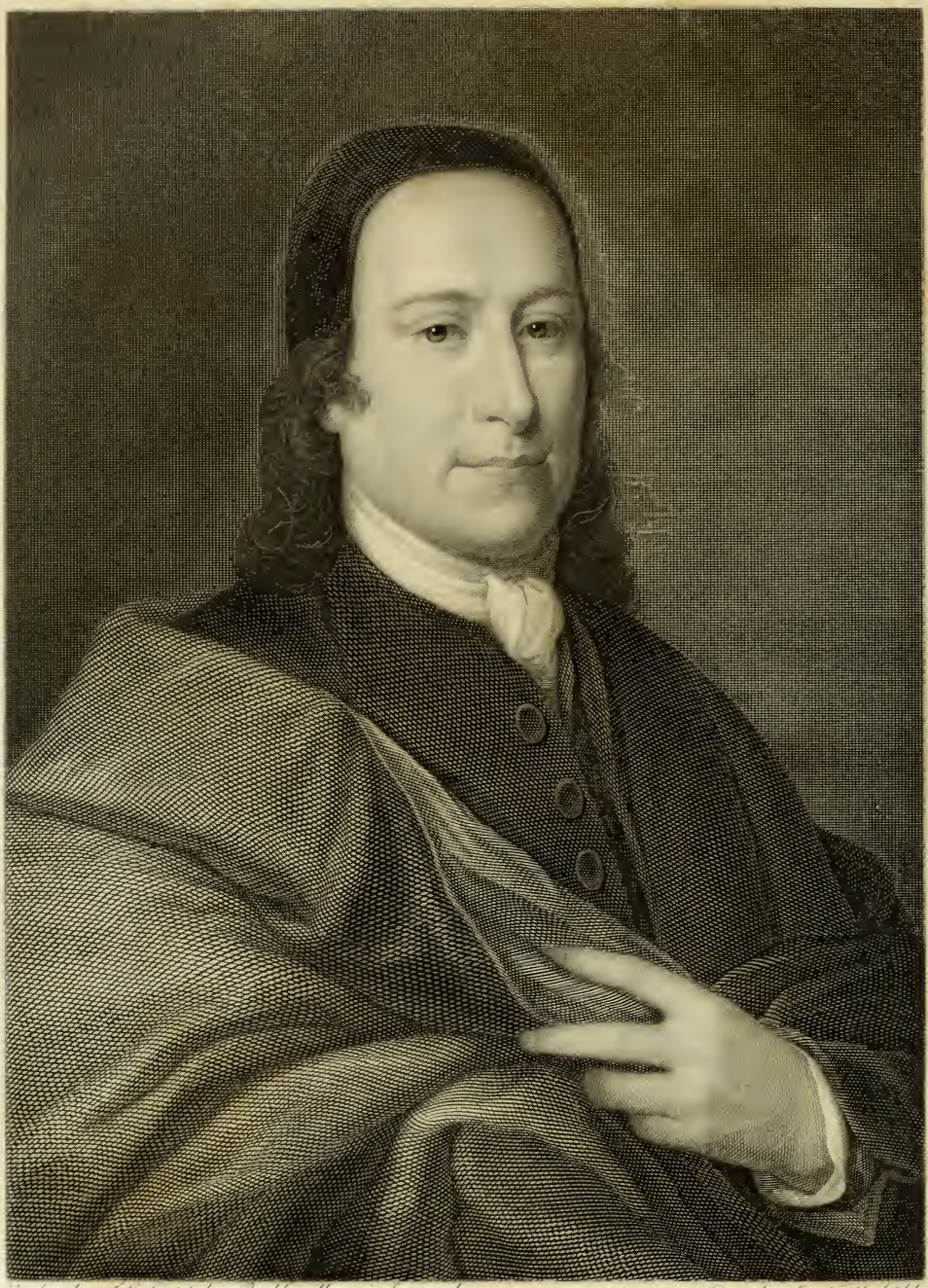
Digitized by the Internet Archive
in 2013

http://archive.org/details/geistlichegedich01zinz

Geiſtliche Gedichte

des

Grafen von Zinzendorf.



Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgard — Druck v. J. Nuetzbühl.

So schreibst eine Hand, die nur der Wahrheit
frohnt

Ein Zendrot

15 Xbr 1734

Geistliche Gedichte

des

Grafen von Zinzendorf

gesammelt und gesichtet

von

Albert Knapp.

Mit einer Lebensskizze und des Verfassers Bildniß.

Stuttgart und **Tübingen.**

J. G. Cotta'scher Verlag.

1845.

Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart.

RBR
Zinz
#501

Vorwort.

Die geistlichen Lieder und Gedichte des Grafen N. L. von Zinzendorf waren bisher nur Wenigen bekannt, und auch diesen nur in zerstreuten, vielfach vergessenen Büchern, oder in meist unvollkommenen Bearbeitungen und solchen Verkürzungen, aus welchen sich das Gepräge dieses großen, höchst eigenthümlichen Geistes kaum erkennen ließ. Viele andere lagen noch ungedruckt in Archiven, und es wurde an eine Sammlung dieses dichterischen Materials so wenig gedacht, daß die Meisten es nicht nur der Mühe nicht werth achteten, sondern wohl eher eine Wiederaufwärmung alter, mit gutem Rechte beseitigter Geschmacklosigkeiten dabei befürchtet hätten. Die Umschau in den alten Gesangbüchern, worin die meisten Lieder des seligen Grafen stehen, hat auf den ersten Anblick wenig Anziehendes. Seine Gaben liegen gleich einzelnen Goldstreifen unter viel taubem Gestein, und auch dieses Gold leuchtet nicht immer hervor, wenn man nur auf gewöhnliche Formen sieht. Man begegnet vielmehr in einer gewissen Lebensperiode Zinzendorfs, in jener etwa 5—6 Jahre langen „Sichtungszeit" der Brüdergemeine von 1743—49 mancherlei Liedern Zinzendorfs, welche er späterhin als barocke Gefühlsverirrungen selbst widerrief, und die von der Gemeine, nach Spangenbergs Ausdruck, längst begraben sind. Der Welt allerdings, die specifisch christlichen Gaben ohnedem wenig Ehre und Liebe zollt, mochten jene seltsamen Auswüchse zum willkommenen Vorwande dienen, das Kind ohne Weiteres mit dem Bad auszuschütten und sich dadurch der poetischen Gaben eines Mannes zu entledigen, der auf seine Zeit einen so großen und segensvollen Einfluß geübt. Da er selbst, außer seiner ersten Gedichtsammlung vom Jahr 1735, seine späteren Producte nicht mit eigener Hand gesichtet und concentrirt, und es überhaupt niemals auf den Ruhm eines Dichters angelegt, auch, namentlich in seinen späteren Jahren, nur selten größere Sorgfalt auf die Form verwendet hat, so blieb sein poetischer Nachlaß inzwischen ziemlich vergessen und bei den Meisten ungeschätzt. Auch die zartesten Liebhaber seines vortrefflichen Geistes und Gemüths fühlten, wenn je von diesen Reliquien die Rede ward, die große Schwierigkeit, die theilweise so nachlässig geformten Liedesspenden dieses herrlichen Gottesmenschen dem jüngeren Geschlecht genießbar zu machen, und begnügten sich daher mit einzelnen ausgezeichneten Liedern, die es freilich wohl ahnen ließen, welch ein seliges Sängerherz in der Brust jenes Mannes geschlagen habe, und welch ein köstlicher Schatz in seinem Nachlaß verborgen seyn möge. —

Die meisten seiner Biographen, und unter diesen selbst J. G. Müller, Varnhagen von Ense, und Tholuck in seiner lehrreichen Recension des Letzteren, legen gleichfalls nur eine geringe Kenntniß oder Berücksichtigung seiner Lieder an den Tag, während sie dem Reichthum seines Genies, seinem ungemeinen Sprachtalent und seiner gottseligen Herzensgüte volle Gerechtigkeit widerfahren lassen. Varnhagen führt sogar mehrere seiner mißglücktesten Stücke weitläufig an, während er nur ein kleines besseres Liedchen mittheilt, als wäre des Edeln und Herrlichen nicht unendlich mehr vorhanden, um deßwillen jene Nummern billig hätten der Vergessenheit verbleiben sollen. Wenn man die Urtheile dieser würdigen und geistreichen Männer über die Poesieen des Grafen liest, so sollte man denken, derselbe sey eigentlich gar kein Dichter, sondern höchstens etwas Weniges mehr, als ein geistlicher Bänkelsänger gewesen. Der edle

A. G. Spangenberg, eine einfache, prosaische Natur, befaßt sich in seiner Biographie Zinzendorfs, wenn er dessen Verse zuweilen citirt, nicht sowohl mit dem dichterischen, als mit dem christlichen Gehalt derselben, und geht, nach der Weise seiner Zeit, wie nach dem Gesammtzweck seines sonst so gesegneten Buches, nicht tiefer auf die geistliche Dichter-Individualität seines vollendeten Freundes ein, obwohl schon in den 1740er Jahren der Freiherr von Lön in seiner interessanten „Abbildung des Grafen von Zinzendorf" bemerkt hatte, daß manche seiner Gedichte „aus den ersten Quellen des Parnassus geflossen seyen." Auch dürfte es bemerkenswerth seyn, daß sich der feinsinnige Novalis in seinem letzten Lebensstadium besonders viel mit den Schriften Zinzendorfs, und dabei wohl gewiß auch mit seinen Liedern beschäftigt hat, wie Tieck in dessen Lebensskizze berichtet. —

Eindringender und anerkennender urtheilt Herder in seiner Adrastäa, worin er das geistige Bild Zinzendorfs mit großartigen Strichen skizzirt: „Wer mag auch den hingeworfensten Liedern des Grafen eine Biegsamkeit der Sprache, einen Reichthum an kühnen Wendungen und Herzensausdrücken absprechen, der oft überrascht, oft betäubt? — Und in den erlesenen Gesängen, zumal wenn sie die Gemeine und ihre entfernten Brüder betreffen: hier, welche stille Ruhe, — dort, welche zarte Innigkeit und Demuth! Wenn Töne die unmittelbare Sprache des Herzens zu seyn scheinen, wo viele und alle sich in einer Harmonie schwingen und bewegen: so ist mit Recht der Gesang die Losung einer Gemeine, die „eine Sammlung von Seelen" seyn soll; auch hat gewiß dieses Mittel der Einigung viel, wo nicht das Meiste zu der Seligkeit beigetragen, welche die Gemeine „Frieden des Himmels" nannte."

Ist dem also (und wahrlich es ist!), dann war Zinzendorf ein Friedenssänger zur Seligkeit, ach ein schöner, süßer, des innigsten Wunsches würdiger Name, der von tausend Poeten ihr Lebenlang nie beachtet und begehrt, geschweige verdient wird. Die von diesem Gottesmann unter dem sichtbaren Beistande des Herrn erneuerte Brüdergemeine, die bisher ein Salz der Erde war, gibt ihm seit mehr als einem Jahrhundert das einstimmige Zeugniß, daß er ihr seelenvollster Psalmist, ihr Hauptsänger gewesen sey, und seine Lieder bilden noch heutiges Tags den Kern ihrer geistlichen, lieblichen Gesänge, von welchen jeder empfängliche Besucher so tief ergriffen wird. Auch ihre späteren Dichter, worunter mehrere vorzügliche, wie J. B. v. Albertini und C. B. Garve, haben sich nach dem forthallenden Seelengesang und nach der kunstlosinnigen Form des Grafen gebildet, wie denn überhaupt seine „naturelle" Sprechweise fast allen liturgischen Instituten der Gemeine bis hieher ein dauerndes Gepräg und eine unveralternde Färbung gegeben hat. Viele Tausende haben seither seine Lieder mit steten Segnungen und dankbarster Liebe gesungen, und zwar, was nicht zu übersehen ist, in einem vielfach verkürzten, wohl auch geschwächten Text, weil die ehrwürdigen Bearbeiter des jetzt noch gültigen Brüdergesangbuchs, unter welchen kein eigentliches Dichtertalent sich befand, alles Auffallende und zu kühn Scheinende zu vermeiden, und die Geheimnisse des Glaubens nur in schlichter, demüthiger Form, auch für die Blödesten verständlich, zu geben suchten, woher es kam, daß beinahe kein Lied des sel. Grafen sich in jenem Gesangbuch ohne Verkürzung, oft auch starke Veränderungen und Interpolationen findet, und die geistliche Dichterphysiognomie Zinzendorfs daselbst sich nur schwer und selten in ihrem erhabenen Profil erkennen läßt.

Der edle Freiherr, Ludwig von Schrautenbach († 1783), in seiner Jugend von 1745—1750 ein Hausgenosse des Grafen, gibt in seinem interessanten, erst neulich, Anno 1828 veröffentlichten Bruchstück, in den „Erinnerungen an den Grafen von Zinzendorf", folgendes erfahrungsmäßige und treffende Urtheil über dessen literarische Leistungen ab: „Es liegt in den Schriften des Grafen, so ungenau sie stylisirt seyn mögen, ein Schatz von Wahrheit, von Theologie, von Lebensregeln, von Erkenntniß Gottes und des Menschen. Sie sind nicht (wenigstens nicht immer) ausgearbeitete Stücke, denn sein Geist war viel zu lebhaft, sich bei einer Sache lang' aufzuhalten. Die Ideen sowohl, als die Ausdrücke hätten unterweilen sorgfältiger geprüft werden mögen; wir werden's ihm aber hier und da schon übersehen in Rücksicht auf seine Lage. Das Thun eines Mannes, der so Viel dachte, schrieb, redete, sang, baute, Einrichtungen machte unter Menschen, entfernte Orte verband, Alles in der größesten Neuheit, und Vieles unvollendet lassend, gleicht dem Anblick einer großen emporsteigenden Stadt, wie sie anhebt sich zwischen Wassern auszubreiten; — hier ein Pallast, dort eine niedrige Hütte, — ein allgemeines, großes Gemählde, das nicht in einem einzelnen Theil, sondern in der Haltung und Composition des Ganzen zu suchen ist. Wie viel eine Sache vollendet sey, ist nicht allezeit die Frage, sondern, welcher Urstoff in sie gelegt sey. Beurtheilen wir das Genie eines Mannes aus seinen Reden,

auf deren Vollkommenheit er es, der Form nach, nicht antrug, so ist die Frage auch nicht von dieser, — nicht, ob ein besserer Ausdruck, eine mehr rednerische Wendung gefunden werden könne, nicht, ob schwache Stellen, welche der Redner selbst vermögend gewesen wäre zu bessern, etwa neben den erhabenen stehen. Denn nicht dieses — wenn wir so sagen dürfen — willkürlich Schwache, sondern das Edle, Positive ist unser Maßstab, ihn zu messen: ob Kennzeichen von dem Daseyn Dessen zu finden sind, das bei so Wenigen gefunden wird. — —

„Seine Reden und Lieder sind keine Muster der Kunst, aber von großem, allgemeinem Effekt. Sie zeigen uns den Mann, auf den dieselben Umstände und die Versammlung, die ein Perikles vor sich hatte, den Effekt gemacht haben würden, daß nichts in ihnen, was ein feines Ohr beleidiget, zu finden seyn würde. Darüber berufen wir uns auf das Genie des Mannes und auf seine Talente, die nicht geleugnet werden können, und auf die wirkliche Verschiedenheit seiner Reden (auch seiner Lieder). Er ist seines Sujets voll; seine Vorstellung ist lebhaft; er hat den Ausdruck und die Wendung in seiner Gewalt. Wenn beide oft zu tadeln sind, so finden wir ihn doch nie, daß er den Ausdruck sucht, oder Beifall sich erwerben, oder besonderen Affekt erregen will, oder an dem Erhabenen hinanklettert. — Er gebrauchte (namentlich in seiner letztern Lebenszeit) oft neue ungewöhnliche Ausdrücke, die sein Auditorium aber sehr wohl verstand. Jede Gesellschaft, die in sich selbst concentrirt ist, und ein Sujet beinahe ausschließlich bearbeitet, macht sich ihre eigene Sprache. Es ist auch zu begreifen, daß Neuheit des Ausdrucks oft unentbehrlich sey, daß er mit dem Interesse selbst entstehe. Auch ließen sich aus der freien Brust des Mannes selbst seine Worte mit ganz anderem Eindrucke hören, als sie nun stockend von uns gelesen werden. Insonderheit war in Betracht der fremden Wörter sein Auditorium so an sie gewöhnt, daß sie dasselbe nicht beleidigten."

Ein neuerer geistvoller Bearbeiter der christlichen Hymnologie, D. J. P. Lange, Prof. der Theol. in Zürich, äußert sich über Zinzendorfs Poesie folgendermaßen: „Die Brüdergemeine hatte gleich Anfangs das schöne Erbe der einfachstarken Lieder der böhmischen Brüder, welche Michael Weiß in's Deutsche übersetzte, in ihr neues Gemeindeleben aufgenommen. Der Graf von Zinzendorf bildete den Typus der Herrnhutischen Gesangweise aus. Das Gefühl der Hingebung für den Versöhner, wie er dem Gläubigen in der erschütternden Gestalt seiner Liebestreue, in der geistlichen Kreuzesschöne erscheint, bildet den Grundton dieser Poesie. Die Herrlichkeit, der Gnadenreichthum dieses Gefühls, welches die ganze Kirche Christi von Neuem erschüttert und im Glauben fortbewegt hat, bildet ihre Kraft; die Ausschließlichkeit und undogmatische Haltung ihre Schwäche. Während diese Schwäche Lieder zur Folge hatte, in denen mit der hehrsten Empfindung getändelt wird, in denen das Wort „Wunden, Wunden" das dritte Wort ist, so daß also das Lyrische in's Dithyrambische ausartet, gab das wahrhaftchristliche freie Liebesleben in der Gemeine vielen ihrer Lieder eine solche lyrische Einfalt, Kraft und Schönheit, wie sie im Durchschnitt den kirchlichen Liedern weniger eigen ist. Zinzendorf war feurig und erhaben in seiner Dichtung, verfiel aber in seinem Aufschwung oft in's Schwülstige. Da, wo die Macht seines Gefühls in ihrer Wahrheit wirkt, ist er hinreißend, z. B. in dem Liede: „Christen sind ein göttlich Volk." — Etwas ungünstiger, als Lange, urtheilt Dr. K. R. Hagenbach (in seiner trefflichen Kirchengeschichte des 18. u. 19. Jahrhunderts, 1. Th. S. 429), über die Poesien des sel. Grafen, wenn er sagt: „Was Zinzendorf's eigene Schöpfungen auf dem poetischen Gebiete betrifft, so war er als Dichter sehr fruchtbar; aber eben diese Fruchtbarkeit hatte etwas Gefährliches. Wenn auch Zinzendorf nicht eigentlich zum Dichter geboren war, sondern sich selten über das Niveau einer gereimten Prosa erhob (??), die sich von der gewöhnlichen Verstandesprosa nur durch den empfindsamen, bilderreichen, oft schwülstigen Ton unterschied, so wird ihm doch Niemand eine große Fertigkeit im Versemachen, und jene von Herder genannten kühnen Wendungen ꝛc. ꝛc. absprechen." — Der Verfasser nennt hierauf mehrere gute Lieder des Grafen, und äußert am Schlusse den eigenthümlichen Gedanken, „daß das Edlere der Zinzendorf'schen Liederdichtung gleichsam eine neue Auflage im 19. Jahrhundert an den geistreichen Poesieen eines Albertini erlebt habe." — Dieses offenbar zu einseitige Urtheil, dessen Entstehung ich übrigens nun wohl begreifen kann, möchte zunächst aus dem Blick auf die vielerlei Formnachlässigkeiten, sowie auf die im Eindruck seiner neueren Biographen noch immerfort spuckenden Lieder während der schon erwähnten Sichtungszeit entsprungen seyn. —

So freundlich diese Zeugnisse gemeint, und so richtig bezeichnend das von Schrautenbach namentlich für die Reden des Grafen ist, so wenig schien mir doch seit geraumer Zeit, einem geheimen, unausweichlichen Gefühl zufolge, die Würdigung seiner Lieder damit erschöpft zu

seyn, und zwar besonders darum, weil ich einestheils wußte, wie wenig der ganze poetische Nachlaß des Grafen bis auf die neueste Zeit eigentlich bekannt und zugänglich sey; anderntheils aber, weil ich wohl ahnte, wie ganz anders sich viele seiner etwas lässig geformten Lieder ausnehmen müßten, wenn sie mit kenscher Hand etwas nachgebessert würden. Ich erinnerte mich der Versicherung eines urtheilsfähigen Mannes in einer Schrift, worin er sagt, daß Zinzendorfs inneres Leben und seine gesammte Tendenz sich in seinen zahlreichen Liedern am sprechendsten und unmittelbarsten ausgedrückt finde, ja, daß sich daraus seine wahrste geistige Biographie, wie aus lebendiger Mosaik, zusammensetzen lasse. Dieses Urtheil schien mir um so unverfänglicher, je bekannter es ist, wie der sel. Graf bis zum Jahr 1740 viele seiner Lieder, und zwar mehrere seiner schönsten, geradehin aus dem Herzen zu singen und mit seltener Gemüthsgegenwart zu improvisiren pflegte. Bei den zahllosen, meist so heiligen Veranlassungen, wobei die Quelle seines Gesanges floß, so daß er einmal an einem Tage 8 Lieder aus dem Herzen sang, liegt die Beziehung auf den Ausspruch Christi: „aus der Fülle des Herzens redet der Mund", ganz nahe. Nimmt man hinzu, daß Zinzendorf gerade dieses Mittel jederzeit am liebsten zu seinem Gefühlsausdruck und zur Erbauung seiner Mitverbundenen gebrauchte, und daß ihm zu diesem Zweck, wie er einmal selbst sagt, „wie bei einem Fasse, daran man den Spund aufmacht", die Ideen stromweise und von selbst zuflossen: so wird es nur eine natürlich erschlossene Behauptung seyn, daß er allerdings das Tiefste, Höchste und Edelste, was sein weites, geheiligtes Herz von der Kindheit bis zum letzten Athemzuge begeisterte, zunächst in seinen Liedern niedergelegt, und sich durch diese geistlichen Gesänge ganz absichtslos am genausten und vielseitigsten porträtirt habe. Seine Freunde bemerkten ohnehin in ihren Tagebüchern das Datum der Lieder, welches er selbst früher beizuschreiben pflegte, und so entstand eine, noch jetzt nach einem Jahrhundert ziemlich genau erkennbare chronologische Reihenfolge derselben, wonach sich die verschiedenen, oft so reichen Bewegungen und Erlebnisse seines Geistes mit Sicherheit verfolgen lassen, ein Umstand, der in diesem Maße wohl bei keinem andern geistlichen Dichter und Kirchenmanne zutreffen wird. Man findet, was ich erst allmählig gewahrte, gar viele Lieder von seinem zwölften bis sechzigsten Jahre, so daß sein inwendiges, wie sein äußeres Leben auf allen Altersstufen gleichsam von einem heiligen Vokalconcerte begleitet wird, und sich in diesem großartigen Tonstrome mit all seinen mannigfaltigen Gefühlen, Strebungen, Kämpfen, Leiden, Freuden und Hoffnungen auf die lieblichste, mannigfaltigste Weise abspiegelt. Ein Lebenston, der ein halbes Jahrhundert hindurch unter den vielseitigsten Lagen und Uebungen unverändert und rein fortklingt, muß einen tiefen, heiligen Ursprung haben, — und so verhält es sich im edelsten Sinne mit Zinzendorfs Gedichten.

Meine eigene Ansicht über diesen seltenen Mann Gottes, wie sie mir seit 25 Jahren sich unter vielfacher Beschäftigung mit seinen Schriften gebildet und immer nur verstärkt hat, spreche ich am liebsten mit den gewichtigen Worten des sel. Predigers der Brüdergemeine, Gottfried Clemens, eines trefflichen Mitarbeiters des Grafen († 1776) aus, weil unter allen Schilderungen desselben nur diese mir im Wesentlichen Genüge thut. [1]

„Mein Zweck gehet nicht dahin, diesem getreuen Zeugen der evangelischen Wahrheit ein Gedächtniß zu stiften. Denn so lange lebendige Gemeinen Christi vor aller Welt Augen dastehen werden in Kreuzgestalt, so lange werden sie dieses ihres weisen Baumeisters, der sie nicht auf sich, sondern auf Jesum, den unbeweglichen Felsen des Heils und aller Seligkeit gegründet hat, unmöglich vergessen können. So lange eine evangelische Brüderkirche seyn wird, wird sie ihren Kindern und Kindeskindern erzählen, wer der Mann Gottes gewesen, der Ehre, Gut und Blut daran gewagt hat, um ihr den freien Kirchgang und die Kirchenrechte der alten Brüder zu conserviren und wieder zu verschaffen. Erst muß die protestantische Kirche des Todes ihres Schöpfers vergessen; erst muß sie sich das Kleinod ihrer Lehre von dem unschätzbaren Lösegelde, dem für das Leben der Welt vergossenen heiligen und unschuldigen Blute des unbefleckten Lammes Gottes rauben lassen: ehe sie wird vergessen können, daß in diesem Jahrhundert ein Mann gelebt habe, der nicht nur ein tapferer Bekenner dieser heiligen Lehre war, sondern dessen Herz davon dergestalt durchdrungen und eingenommen gewesen, daß man deutlich sah, er sey von Gott selbst dazu bestellt, dieses Kleinodes unermüdeter Wächter zu seyn. Alles Gute war ihm wie todt und kalt, das nicht aus den Quellen der Wunden Jesu herfloß, und aller Fleiß der Heiligung war ihm verdächtig, wenn er nicht seinen Grund in dem Verdienst

[1] S. die Vorrede zu Zinzendorfs Reden über das erste Buch Mose, herausg. von Gottfr. Clemens. Barby, 1763.

des Lebens und Leidens Jesu hatte. Sein Eifer entbrannte, wenn Jemand etwas Anderes zur Heiligung erforderte, als das feurige Gesetz des menschlichen Lebens, Leidens und Sterbens Gottes, seines Heilandes. Wer den Eingang in das Heilige durch das Blut Jesu, diesen neuen und lebendigen Weg, gefunden hat, der wird dieses Wegweisers dazu ewiglich nicht vergessen. Die gegenwärtige Welt erkenne es, oder sie erkenne es nicht: so wird doch die Nachwelt nicht verschweigen, daß es dieser Knecht Christi gewesen sey, dem der Heiden Seligkeit, und daß aller Welt Ende das Heil Gottes sehen möge, Tag und Nacht am Herzen gelegen habe. Die noch vor kurzer Zeit kaum für Menschen gehaltenen Grönländer, wo nun zwei zum Gehorsam Christi gebrachte Gemeinen blühen, — die Gemeinen aus den Wilden in Nord- und Süd-Amerika, und die zu ihrem ewigen Heil verkauften Mohren, die Jesum auf den westindischen Inseln haben erkennen gelernt, sind redende Beweise davon. War Er nicht der Alles daran wagende Beförderer, daß ihnen das Evangelium vom Tode ihres Schöpfers gebracht worden ist? Sein Herr hat diesem auf die Landstraßen und bis an die Zäune ausgesandten Knechte die Freude gemacht, zu sehen, daß Tausende aus den Heiden Christo einverleibt worden sind. Man wird also auch Seiner unter den Heiden nicht vergessen können. Wünscht Jemand der Kirche Christi Glück, und daß Friede sey in allen ihren Abtheilungen, damit der Herr nur Einer und sein Name nur Einer sey: der wird bei der bejammernswürdigen Trennung der Herzen, die unter den Christen leider noch regiert, gestehen müssen, dieser Friedensbote habe zu unserer Zeit zwar mit Aufopferung seiner eigenen Ehre und Reputation, aber aber auch mit wahrem Nutzen und gutem Erfolge dem Frieden und der Einigkeit nachgejagt. —

„Wie das Zeugniß Jesu der Geist, die Quintessenz aller Weissagung und der gesammten Offenbarung Gottes unter den Menschen ist (Offenb. 19, 10), und wie von diesem Jesu von Nazareth alle Propheten gezeugt haben, daß in Seinem Namen Vergebung der Sünden empfahen sollen Alle, die an Ihn glauben, ja, daß in keinem Andern Heil, und kein Name den Menschen gegeben sey, darin sie können selig werden, als in diesem Namen allein: so suchte der selige Mann in allen seinen Reden und Meditationen Jedermann mit diesem Geiste der Schrift bekannt zu machen. Sein Geist war voll von dem großen Geheimniß der Gottseligkeit und ganzen Religion: „daß Gott offenbaret ist im Fleisch.“ Daher ging sein Mund in allen seinen Vorträgen davon über. Der heilige Geist hatte ihm in der Person Jesu von Nazareth seinen Schöpfer, den wahrhaftigen Gott und das ewige Leben entdeckt; daher blieb dieser sein Gott und Schöpfer das beständige Augenmerk aller seiner Vorträge. — Doch sein Herr und Gott war ihm dann am größten, wenn er Ihn in seiner wahren Menschheit von seiner Krippe an, durch sein ganzes armes, verachtetes Leben, in seinen Versuchungen, in seiner Seelenarbeit und im blutigen Schweiß am Oelberg, in der Dornenkrone, mit all seinen Wunden, und in seiner Todes- und Leichengestalt abmahlen konnte. (Vergl. Gal. 3, 1.) In dieser Mahlerei excellirte er. Kenner der Marterschönheiten aus der Schule des heiligen Geistes, denen Derselbe Jesum Christum in seiner Kreuzesgestalt täglich vor die Augen mahlt, werden finden, daß die Schilderungen des seligen Mannes vom Lamme Gottes, das der Welt Sünde getragen hat, zu seinen Meisterstücken gehören. Es war eine von seinen Lieblingsmaterien, die den stärksten Einfluß auf alle seine Vorträge hatte, die Menschlichkeiten des uns in allen unsündlichen Leidenschaften und Veränderungen der Seele und des Leibes von Mutterleibe an ganz gleich gewordenen Erlösers auf's Lebhafteste zu beschreiben. Er suchte dadurch an armen Sündern, denen Jesus Macht gegeben, Kinder Gottes zu werden, weil sie an Seinen Namen glauben, Copien von diesem Original darzustellen, deren Sinn dem Sinne Jesu gleiche, und die, wie Er ist, also auch in dieser Welt wären, damit wer sie in's Gesicht faßte und wandeln sähe, davon frappirt und zu bekennen gedrungen würde: „Die Menschen haben Christi Geist und Sinn; So war das Lamm auf Erden!“ — Daher drang er unaufhörlich auf das Anhangen am Herrn (1. Cor. 6, 17), wodurch man bewerket, Ein Geist mit Ihm zu seyn. Daher setzte er das zwar ungesehene, aber wahrhaftige Daseyn des Hauptes bei seines Leibes Gliedern, und Sein Wohnen und Wandeln bei uns und unter der Gemeine so fest, als stünde Er da, damit jedes Einzelne mit seinem allgenugsamen Freunde so herzvertraulich umzugehen gewohnt werde, als sähe es Ihn. (Hebr. 11, 27.) — Dieß sind die evangelischen Grundprincipien seiner Moral, welche er in der Gemeine überhaupt und insonderheit bei all ihren Chören und Abtheilungen, bei Jüngeren und Aelteren, bis zu seinem sanften Erblassen in Jesu Armen, unermüdet getrieben hat. —

„Seine Lieder hatten den größten Einfluß auf seine Art sich auszudrücken. Nach der

Bibel war er mit den Liedern, wie der alten Kirchen überhaupt, so auch mit den alten Brüderkirchenliedern insonderheit, mit den Reformationsliedern, wie mit dem ganzen Schatz der geistreichen Lieder, den die evangelisch-lutherische Kirche bis auf unsere Zeit in Besitz und Gebrauch hat, dergestalt bekannt, daß er sie sich ganz zu eigen gemacht hatte. Er behauptete, daß dieselben das Herz und den Verstand ihrer Dichter an der Wahrheit der heiligen Schrift und dem Evangelio Christi näher entdecken, und denselben durch häufigen Kirchen- und Privatgebrauch den Herzen auf eine angenehme Weise einflößen. Daher war die Liedessprache ihm nicht nur nahe in seinem Herzen, sondern auch in seinem Munde. Freunden und Liebhabern alter und neuer Lieder redete er also eine Sprache, welche sie lieb hatten, die ihnen angenehm, deutlich und ganz nach ihrem Herzen war. Wer aber mit der Liedersprache wenig oder gar nicht bekannt ist, dem sind freilich vielerlei Ausdrücke und Anspielungen dieser Art dunkel."

Soweit Gottfried Clemens, mit dessen Urtheil und Ansicht ich von Herzensgrund übereinstimme. Denn einem Manne, wie dem Grafen von Zinzendorf, dem Jesus, der Sohn des lebendigen Gottes, Alles in Allem war (Col. 3, 17), und den die Tiefe Seiner liebevollen Selbsterniedrigung, wie die unendliche Majestät Seiner ewigen Verklärung gleichmäßig hinnahm, so daß er sein Leben von frühester Kindheit an bis zum Grabe mit ungetheilter, fast beispielloser Innigkeit dem Allerliebenswürdigsten und Herrlichsten widmete und in dessen Dienst verzehrte: dem muß auch jene Breite und Länge, jene Tiefe und Höhe des in Christo geoffenbarten Vorsatzes (Eph. 3, 18) in einer ganz besonderen Klarheit enthüllt gewesen seyn. Man braucht, wenn von der Würdigung eines solchen Geistes die Rede wird, die Triebfedern und Motive seiner Handlungen nicht, wie ein neuerer Biograph desselben thut, auf sich beruhen zu lassen; man hat vielmehr nicht nur das völligste Recht, sondern auch eine heilige Pflicht, sie aus der tiefsten persönlichen Ergriffenheit von der Liebe Christi, des Gekreuzigten, somit aus dem alleredelsten Grundquell, abzuleiten. Man übt dadurch blos einen Act der Gerechtigkeit, der zugleich ein schuldiges Bekenntniß der Gnade und Wahrheit Jesu selbst ist, und vollzieht eine Würdigung, welche der königliche Heiland selbst an dem Leben, Leiden und Sterben dieses vollendeten Gerechten auf eine so wundersam-glorwürdige Weise geübt hat. Ja, man siehet besonders an dem sel. Zinzendorf, daß das Höchste, was ein Mensch erreichen kann, Vollendung der menschlichen Persönlichkeit in der Erkenntniß und Liebe der göttlichen Persönlichkeit ist, und daß der Mensch gerade auch für die Sache seines Gottes um so tiefere Kräfte, Triebe und Verständnisse gewinnt, je inniger er sich der Person desselben in glaubiger Liebe hingibt, während es am Tage liegt, daß da, wo dem Menschen die Person seines in Jesu geoffenbarten Gottes etwas Gleichgiltiges oder gar Verhaßtes ist, nicht nur der Betrieb göttlicher Dinge nach Theorie und Praxis gelähmt wird, sondern auch Thorheit und Gewissenlosigkeit mit einander auf ihrer finsteren, zum Tod und Gericht führenden Rennbahn dämonisch wetteifern.

Durch einen lichten, mir unvergeßlich tiefen Eindruck bestimmt, faßte ich vor längerer Zeit den Vorsatz, eine möglichst vollständige Sammlung der irgend noch mittheilbaren Lieder Zinzendorfs zu versuchen. Es schwebten mir hiebei dreierlei Absichten vor: einmal, eine wirkliche Lücke in der hymnologischen Literatur dadurch auszufüllen; sodann, das Gedächtniß des theuern Vollendeten auch hiedurch auf eine zeitgemäße Weise zu erneuern, und mittelst einer sorgsamen Darlegung seiner bessern Reliquien von so manchem Unglimpf, von so mancher einseitigen Verkennung zu reinigen (obwohl er als Mensch und Christ meiner Vertheidigung sonst nicht bedarf); endlich auch, der evang. Brüdergemeine, welcher Er zunächst angehörte, sowie andern Liebhabern des gekreuzigten Christus, und unter diesen insbesondere solchen, denen er in dieser Beziehung noch weniger bekannt ist, eine gesegnete Freude zu bereiten. Ich übersah den Umfang der vorliegenden Arbeit Anfangs bei weitem nicht, und mußte daher, als die ehrwürdige Unitäts-Direction in Berthelsdorf mir auf mein vertrauensvolles Gesuch die hieher einschlagenden Quellen aus dortigem Archiv voll theilnehmender Güte und Freundlichkeit zukommen ließ, nur erstaunen über den mannigfaltigen Reichthum, der sich sofort vor meinen Augen entfaltete. Zwar begegneten mir auch die bekannten Geschmacksverirrungen des Grafen, in einer Zeitperiode, worin er, seltsam genug, oft die vortrefflichste Prosa schrieb (wie in seinen „naturellen Reflexionen"), sowie allerlei Formfehler und Nachlässigkeiten auch in vielen besseren Liedern, besonders denen aus seiner späteren Zeit, wo vermehrte Verbindungen und Geschäfte aller Art ihn oft zu einer Zahl von Liedern begeisterten, die unmöglich alle gehörig gefeilt seyn konnten, wiewohl in vielen derselben ein köstlicher Schatz von tiefer, seliger Herzenserfahrung liegt. Ich

würde mir's zur Schmach anrechnen, die jedenfalls treu gemeinten Geschmacksverfehlungen eines Glaubenshelden zu enthüllen, der des Edeln und Erhabenen so viel gegeben und geleistet hat, und dieß um so mehr, als jene Verirrungen von ihm selbst revocirt, von der Gemeine aber, so weit es in ihrer Macht stand, cassirt worden sind. Durch eine sehr ernste, langwierige Arbeit habe ich mich überzeugt, daß dieser Mann bis daher bei der allgemeinen evang. Kirche weit mehr nach seinen poetischen Seltsamkeiten, welche kaum sechs Jahre seines Lebens umfassen, als nach dem glänzenden Reichthum seines gottgeheiligten Dichtergenies bekannt gewesen ist, und lasse es nun auf eine Probe ankommen, ob er nicht an Tiefe und Erhabenheit, und so recht eigentlich an einer ritterlich-holdseligen Kindesnaivetät gegen das Herz Jesu Christi alle übrigen Sänger der Christenheit, die dabei in gebührenden Ehren bleiben, *weit* hinter sich läßt. Bei dieser Veranlassung möchte ich zuerst Einiges über die poetische Natur und das Schönheitsgefühl Zinzendorfs überhaupt, sodann über die verschiedenartige Beschaffenheit seiner Gedichte bemerken, um hernach über die Art und Weise, wie dieselben von mir behandelt worden sind, offenherzige Rechenschaft zu geben. —

Ein Mann, wie Zinzendorf, der mit Augustinus und Luther an Geisteskraft auf gleicher Höhe steht, und, als ein Patriarch der Brüderkirche, von dem Herrn zum Träger Seines himmlischen Lichtes an Millionen berufen und ausgerüstet war, darf nicht nur als Dichter betrachtet werden; er ist zu groß dazu. Man siehet an ihm, daß es noch etwas Höheres gibt, als Poesie. Gnade in Christo Jesu haben, und ein lebendiges, mit dem Oel der Freuden gesalbtes, gefürstetes Kind Gottes seyn, *das* ist noch *mehr*, als Poesie! — Diese drei genannten Männer scheinen mir und manchen Anderen, die ein competentes Christenurtheil besitzen, die drei größesten Zeugen Christi seit der Apostelzeit zu seyn, denn sie waren die freisten, entschiedensten Prediger der freien Gnade Gottes in Ihm. Gründete hier Augustinus nach apostolischem Grundriß das gewaltige Postament des ewigen *Rathschlusses*, und richtete Luther den herrlichen Säulenschaft der freien, nur im Glauben zu ergreifenden *Gnade* über demselben auf, so setzte Zinzendorf das edle, weithinschauende Standbild „*Jehovah, unsre Liebe*", mit sicherer Hand auf das Kapital. — Dem letzteren, den auch *Herder* einen der größten Eroberer nennt, welche die Welt gesehen, handelte es sich nicht eigentlich um bloße Verse und wohlgerundete Strophen, noch weniger um einen eitelu, vergänglichen Dichterruhm, sondern um Verherrlichung des Sohnes Gottes an seinen mit kostbarem Blut erworbenen Menschenseelen, und um deren Sammlung zu einer stillen, durch Geisteszucht und freiwillige Liebe festgegliederten, fruchtbaren Gemeine des Herrn. Wer einen solch erhabenen Zweck mit Daranwagung aller Gaben und Kräfte sein Lebenlang verfolgt, wie Zinzendorf, bei dem werden seine Lieder zu Thaten, und was er singt, ist, als ein Ausfluß des neuen Lebens, ganz anders zu würdigen, als bloße Phantasien eitler, ruhmsüchtiger Poeten. Sind die letzteren meistens nur von ihrem Ich und vom Wesen dieser Welt *erhitzt*, so ist ein Geist der ersteren Art von der Liebe des Herrn und von den Kräften seines Reichs *begeistert*, und seine Gesänge sind nicht Selbstzweck, sondern bloße Mittel zur Lobpreisung einer ewigen Güte und Majestät. Bei einem solchen handelt sichs dann keineswegs um poetisch-artistische Formcultur, sondern um Segen und Erbauung, wie denn dem Christen seine mannigfaltigen Gaben blos hiezu verliehen sind. Dieses heilige Ziel schwebte denn auch dem liebeglühenden Herzen des mit Geist und Phantasie reich ausgestatteten Grafen von Zinzendorf sein Lebenlang unablässig vor, und alles Uebrige, was zu einem Liede gehört, erschien ihm als untergeordnete Zugabe, welche er, nach seiner jeweiligen Stimmung, bald reicher und sorgfältiger, bald schwächer und flüchtiger behandelte. Seinen gottmenschlichen König und Heiland den verschiedenartigsten Seelen, hohen und niedrigen, am liebsten aber den glaubigen, anzupreisen, Ihn in seiner unendlichen Herrlichkeit als das von Ewigkeit versehene Lamm Gottes, als den absolut unentbehrlichen Liebhaber, Freund, Arzt und Seligmacher, ja als das wahrhaftige Licht und Lebenselement jeder menschlichen Seele darzustellen und nach göttlichem Rechte zu inthronisiren, — und, wie es auch Paulus der Apostel that, das Wort vom Kreuze als den Kern und Centralpunkt des Evangeliums, ja der ganzen Schrift, im höchsten, umfassendsten Sinne, mit Beseitigung aller selbstklugen Weisheit und eigenwirksamen Gesetzlichkeit zu betreiben, damit Jesus Christus in Seiner allerheiligsten Versöhnersliebe dem Sünderherzen Alles in Allem werde für Zeit und Ewigkeit: Das war ihm durch eine höhere Macht, als durch Fleisch und Blut, zur seligen Lebensaufgabe geworden, zu einem Tagewerk, an dessen Vollendung er all seine Zeit, Kraft, Habe, Ehre, Liebe, kurz *Alles*, was er besaß, mit einer Entschlossenheit und heldenmüthigen Aufopferung

gesetzt hat, wie gewiß nur sehr wenige Menschen, namentlich unter den Hochbegabten, Vornehmen und Reichen dieser Welt. Mochte er auch in Manchem zu Viel thun, in Anderem zu weit gehen und dadurch die Kante ruhiger Besonnenheit in Einzelnem überspringen: das ändert an der Tiefe seines Grundcharakters durchaus nichts, denn sein Herzensleben war aus Einem Guß, — er war bei aller Kindlichkeit ein ganzer Mann, ein Liebesheld in Christo Jesu. Auf ihn ist vor Millionen das herrliche Wort Pauli anwendbar: „Thun wir zu Viel, so thun wir's Gott; denn die Liebe Christi dringet uns also, sintemal wir halten: Ist Einer für Alle gestorben, so sind sie Alle gestorben." (2. Cor. 5, 13 f.) Das wollte, das trieb er, darin war er; um Deßwillen achtete er alles Uebrige gering, ja für Schaden als ein Mann, in dessen Herzen es täglich Charfreitag war. Nach Herzen, nicht nach Versen angelte dieser Menschenfischer, den Jesus, wie dort die Söhne Zebedäi von ihren Netzen, von seinen gräflichen Würden und Aemtern zur Nachfolge Seines armen Lebens berufen hatte, und der seinen Sinn in einer Londoner Predigt einmal so beurkundete: „Wer wird den Leuten nacheilen, denen der Bauch ihr Gott ist und deren Ehre zu Schanden wird? Wer wird sich durch sie abhalten lassen von dem Mann, in welchem die Fülle der Gottheit schon damals leibhaftig wohnete, da Er gemartert ward an seinem Leibe auf dem Holz, wie Er sich den Aposteln wieder gezeigt hat mit durchgrabenen Händen, durchbohrten Füßen und der durchstochenen Seite? — Wir wollen bei Ihm bleiben, und um Seinetwillen ein Commercium mit dem Himmel anfangen, nicht um des Himmels willen, nicht um Sonne, Mond und Sterne, noch um aller Schönheiten der Natur, noch um tausend Wunder willen, die unsern Augen verborgen, aber unsrem Gemüth ausgemacht sind, sondern um unsres Heilandes Jesu Christi willen, den wir von daher zurückerwarten." —

In diesem Sinne hat der Vollendete auch gedichtet und gesungen; — und wie im Allgemeinen, der Hauptsache nach? Man sehe einmal die vorliegende Sammlung ohne Vorurtheil und mit nachdenksamer, christlicher Liebe durch, und frage sich dann, ob ich zu Viel sage. — Verstand und Gefühl, Geist und Herz, Mark und Nerv, Glaube und Liebe, Demuth und Einfalt, Kraft und Leben, Licht und Recht, Freude und Friede, Wachsamkeit und siegreicher Besitz, Blitz und Schlag, kurzum das Element der neuen, aus Gott gebornen Kreatur ist überall in diesen Liedern, obwohl in verschiedenem Grade, je nachdem sein Herz traurig oder vergnügt, sein Geist werktäglich oder sabbathlich gestimmt, sein Leib kränklich und abgespannt, oder frisch und heiter war. Ueberall ist er Derselbe, der auserwählte, begnadigte Mensch, seinem Heiland unzertrennlich zur Seite wandelnd, als ob er Ihn sähe, bald mit kindlichem Lallen, bald mit ruhiger, herzlicher Rede, bald aber auch mit einer von der Kohle des himmlischen Altars berührten Zunge, umgürtet mit Priesterwürde, und durchflammt von dem Feuer seliger Anbetung, das kein gläubiger Christ ohne Ehrfurcht und innerste Bewegung erblicken kann.

Man muß hiebei beherzigen, daß hier allerlei Lieder, deren Veranlassungen oft Monate und Jahre weit auseinander liegen, auf einen ziemlich beschränkten Raum zusammengedrängt sind. Kein Verständiger und Billigdenkender wird daher dieselben blos nach dem oberflächlichen Eindruck eines cursorischen Durchblicks beurtheilen; er wird vielmehr dessen eingedenk seyn, wie die meisten dieser Gesänge blos Begleitungsaccorde heiliger, aufopfernder Thaten für das Reich Gottes gewesen sind, und darum, als lebendige Töne einer Leib und Leben für den Herrn wagenden Liebe, die zarteste, liebevollste Betrachtung verdienen. Ja, diese aus der innersten Seele, wie man es wohl empfinden kann, geflossenen Lieder sind bei all ihren formellen Mängeln, theilweise bei einem, daß ich so sage, prosodischen Kamaschenzwang, der an die Zopfzeit des vorigen Jahrhunderts erinnert, doch eine lebendige Apologie für die göttliche Wahrheit, daß Jesus lebt und als Lebensfürst unter den goldenen Leuchtern seiner Gemeinen wandelt. Woher hat der selige Zinzendorf all diese Liebes- und Freudenströme seines klaren Geistes, seines wallenden Herzens empfangen? Wer auf diese Frage sich auf mythische Influenzen berufen wollte, dem würde ich antworten, daß er, auch nach meinen heiligen Erlebnissen, ein herzloser Thor, und nicht würdig sey, dem vollendeten Manne Gottes auch nur die Knieriemen zu lösen. Hier stünde blos ein leerer, hochmüthigkritischer Verstandeswahn eines zum Renegaten wider den Herrn gewordenen Fleischesmenschen dem totalen, unabweislichen Lebensgefühl gegenüber, das aus Gedanken, Willen und Empfindung, nicht einseitig aus logischkühlem Scheidewasser ungöttlichen Zweifels stammt. Ich würde meinen Heiland, den so viele Thoren wohlfeil genug verkaufen, zu verrathen denken, wenn ich mich nicht von ganzem Herzen, als Kind und als Mann, mit allen Kräften meines Seyns von den Feinden Jesu

abgewandt, auf Zinzendorfs Seite stellte, und meinen Erlöser, der mich dieser Arbeit würdigen mochte, herzinnig anflehete, daß er mir von Seinem Herzen auch ein solches Herz für Ihn gebe, wie Er diesem erwählten Sohn seiner Rechten gegeben hat. —

Und dieses sein „Commercium" mit Jesu, dem Menschensohne, wie frei von aller leeren Sentimentalität! Kein Vorwurf gegen den Grafen scheint mir unbegründeter, als der bekannte, daß er der Empfindelei gehuldigt habe. Wer Das behaupten mag, kennt ihn bestimmt entweder gar nicht, oder hat seine Schriften nie mit Verstand gelesen. Ich kann meinestheils dem sel. Grafen seine Versicherung: „daß er unter die denkenden, nicht unter die empfindsamen Leute gehöre", sehr wohl glauben. Sein reicher, origineller Geist legte beinahe in all seine Lieder, wenn man diese genau betrachten will, eine durchleuchtende, vielfach nuancirte Grundidee, die sich meistens durch das Ganze hindurch verfolgen läßt. Bei allem Strome des Gefühls und der Phantasie läuft ein Gedanke, der sein Gemüth in Anspruch genommen hat, unablässig mit und blickt, wenn auch mit Wiederholungen, stets wieder hervor; ja, manche seiner Lieder streifen gerade dadurch an's Undichterische, weil sie zu stoffartig sind, weil sie sich zu vorherrschend mit einem ihn gerade tiefer durchdringenden Gedanken beschäftigen. Er erscheint dießfalls in seinen Gesängen oft gerade so, wie in seinen Reden, und man kann es seinem edeln Beobachter, dem Freiherrn L. v. Schrautenbach, ganz nachfühlen, wenn derselbe schreibt: „Wir werden glauben, daß dieser Mann viel mit Gott umgegangen sey in Gebet und Betrachtung, in Unterredung mit Gott über Seine Absicht mit den Menschen, über den richtigen Verstand seines Wortes, ohne von diesem Umgang Anderen Vieles kund zu thun, nach der Natur des Umgangs mit einem Freunde, von dem man am liebsten schweigt. In der Art aber, in Anblick und Charakter ging die Beschäftigung der Seele über, deren vornehmstes Augenmerk die Prüfung ihrer selbst war. Es werden seine Freunde sich Seiner noch erinnern, wie er oft aus seinem Zimmer in die Gesellschaft trat, — mit welcher Heiterkeit; wie man ihm aber unterweilen ansah, daß er aus einer anderen Welt kam: Bild der Betrachtung, der Abstraction, ernsthaft, kraftvoll, in sich gesammelt, ohne Affectation, eine Minute oder etliche gebrauchend, um sich wieder in das Sichtbare und in die Laune der Gesellschaft einzurichten." — Ganz dieses Gepräge tragen viele seiner edelsten Lieder, namentlich seine aus dem Herzen gesungenen. Sie sind eigentlich nur einzelne Proben und Bruchstücke großer, weitgehender Meditationen, wobei es ihm das eine Mal mehr, das andre Mal weniger gelang, dem Strome seiner Empfindungen und Gedanken ein gehöriges Bett zu graben, und wobei, wie sich's bei einem so beweglichen Geiste von selbst versteht, sehr viel auch auf seine momentane Stimmung und physische Rüstigkeit ankam. Es ist daher, wie auch Schrautenbach bemerkt, in seinen Poesieen durchaus nichts Gesuchtes oder blos Gemachtes, vielmehr sind sie überall unmittelbare Herzenssprache und Effulgurationen einer freien, mit großer Bestimmtheit dahergehenden Reflexion, das eine Mal concentrisch gefaßt, ein anderes Mal mit allerlei Auswüchsen sich bis zur Radotage verbreiternd. Stimmungen der letzteren Art überließ er sich besonders oft in seinen späteren Jahren, wo sich zur körperlichen Angegriffenheit nicht selten auch ein leidendes Gemüth gesellte, und wie er überhaupt die Familiensprache eines Kindes Gottes und den vertraulichen Diskurs mit der Gemeine lieb hatte, so finden sich unter jenen späteren Gesängen auch allerlei blos gereimte Diskurse, von welchen die meisten aus der gegenwärtigen Sammlung mit Fug weggeblieben sind. Solche besonders der Form nach mißlungenen, auch nur auf eine eigenthümliche Versammlung berechneten Stücke konnten, nebst den bedauerlichen Excentricitäten jener bereits genannten Sichtungszeit (wie sich dieses von selbst versteht), um so ruhiger ausgelassen werden, als so viele seiner improvisirten früheren Lieder vortreffliche Gedankenwürfe und leuchtende Herzensbekenntnisse darbieten, die gewiß jedem redlichen Christen genug Mitgefühl an dem gottseligen Gemüthe des Dichters einflößen werden, um ihn von einer vorwitzigen und leckeren Formkritik und ohnehin von aller Spötterei ferne zu halten. —

Da man jedoch dem sel. Grafen von vielen Seiten her den eigentlichen Schönheitssinn und Geschmack für die Poesie schon öftermals ganz abgesprochen, [1] und seine für die Dichtkunst ohnehin so besonders ungünstige Lebenszeit hiebei viel zu wenig in Anschlag genommen hat, so möge mir hier noch ein etwas tieferes Eingehen auf diesen Gegenstand vergönnt seyn.

Wenn das ächte und innerlichste Wesen der Poesie darin besteht, daß sie, wie neuere Kunstrichter fort und fort behaupten, seit unfürdenklichen Zeiten nicht den Gesetzen der Sittenlehre,

[1] Wie auch D. Hagenbach in seiner trefflichen Kirchengeschichte des 18ten Jahrh. nicht undeutlich thut.

sondern der bloßen Schönheit gedient hat, und daher auch huldigen soll: dann allerdings ist sie nur Selbstzweck, und dann ist's mit aller Tendenzpoesie, welche die künstlerische Form blos als Vehikel für höhere Zwecke gebraucht, von vorneherein verloren. Allein hier bleibt jedenfalls die Hauptfrage zurück: „Was ist denn wahrhaftig schön?" — Ein flacher, leichtsinniger Mensch hält gar Vieles für schön, was einem tieferen, edleren Geist als fade und widerlich erscheint, und selbst das allgemeine sichtbar Anmuthige und Erhabene genügt für sich allein Demjenigen nicht mehr, welchem ein höherer Blick in die unveräußerlichen Bedürfnisse des Geistes, in die heiligen Regionen der Geisterwelt und Ewigkeit aufgegangen ist. Da gibt es gar verschiedene Sensorien und Kriterien für den Schönheitsbegriff. Das reinste und edelste Sensorium aber wird jedenfalls ein richtiges Gefühl für geistige Schönheit und Erhabenheit seyn, gesetzt auch, daß die Form derselben eine noch unvollkommenere wäre, wie etwa ein keusches, gottgeheiligtes Auge mit seelenvollem Blick in einem gröber geformten Antlitz doch gewiß schöner für den Christen seyn wird, als das blühendste, regelmäßigste Angesicht, woraus nur ein selbstischer und unerneuerter Geist hervorsieht. — Das Fleisch und die Sinnlichkeit, ohne den neuen, lebendigmachenden Geist, ist nie wahrhaftig schön, und wenn es alle Fleischlichgesinnten als schön priesen, wie dort die Epheser ihre große Diana. Es ergeht aber unsrem fleischlichen, verbildeten Geschlecht, das an lauter Eigenkraft und Selbstbespiegelung hängt, mit vielem Geistigedeln und Herrlichen, wenn es nicht den beliebten sinnlichen Modetypus an sich trägt, wie den Israeliten mit ihrem Messias, von welchem schon Jesaja vorausbezeugt: „Er hatte keine Gestalt noch Schöne; wir sahen Ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte. Er war der Allerverachtetste und Unwertheste, voller Schmerzen und Krankheit; Er war so verachtet, daß man das Angesicht vor Ihm verbarg, darum haben wir Ihn für Nichts geachtet." (Jes. 53, 2. ff.) Und so erscheint Er bis auf den heutigen Tag allen stolzen, ästhetischen Götzenknechten. Diesen ist oft ein frivoles, idololatrisches Gedicht, wenn es in blanken, genial hingeworfenen Strophen dahergeht, weit lieber, als jedes einfache Christenlied, — warum? Weil es schön geformt ist. Da gibt man sich manchmal sogar alle ersinnliche Mühe, gewisse Dichter, die nichts weniger als fromm und christlich gewesen sind, auf die zweifelhaftesten Stellen hin zu christianisiren, während man fromme, entschiedene Dichterseelen, wie Zinzendorf, wenn sie sich irgend gegen die Form verfehlt haben, über die Achsel ansieht, und auch an ihren edelsten, genialsten Erzeugnissen achtlos vorübergeht. In dieser Hinsicht ist eine Fluth von kräftigen, seelenverderblichen Irrthümern in die laue, elende Weltchristenheit hereingebrochen, — ärger, als es hier geschildert werden kann. — Aber, um's Himmelswillen! ist denn mit solcherlei Principien der Lebensbegriff ächter Schönheit schon so ganz erschöpft, daß man die Acten hierüber als geschlossen betrachten darf? Kann denn Dasjenige wahrhaftig schön seyn, was du deiner Tochter nur mit furchtbarem Gewissenswiderspruch als christlicher Vater in die Hand geben kannst? Hat denn nur das verweltlichte Auge einen Maßstab für Schönheit? Gibt es nicht auch ein geistliches, ein verklärtes Glaubens- und Liebesauge, vor welchem die eitle, oder gar zuchtlose Schönheit als ein modernder Leichnam, die trotzige, sich absolutistisch geberdende Selbsterhebung des Sünders als ein Greuel erscheint? Sind denn geschmückte Greuel und Leichname wahrhaftig schön? Kann man Demjenigen, das der bußfertige Sünder für Schaden und Unrath achtet, oder worüber der Unbußfertige zuletzt im Tode trostlos erzittert, mit Recht das Prädikat ächter, unvergänglicher Schönheit zuerkennen, mit welcher sich doch die Poesie befassen soll? — Oder ist etwa Der, dessen Herrschaft auf seiner Schulter, auf dessen glorwürdigem Haupte der Dornenkranz lag, darum nicht schön, weil Er den hochfliegenden Weltkindern nicht gefällt, weil sie bei Ihm keine Freiheit und Gelegenheit haben, ihrem vereitelten, nichtigen Phantasieenschwall nachzuhängen? Ja, Er ist schön! — freilich nicht dem selbstsüchtigen Götzendiener, nicht dem eigensinnigen Cultusdiener des Genius, der meistens nur auf die neuesten Formen schwört, wohl aber einem gedemüthigten Geiste, dem Menschen, der in Seiner Schule Fleisch und Geist, Natur und Gnade, Finsterniß und Licht, Tod und Leben wahrhaft unterscheiden gelernt hat, wie der Herr selbst unterscheidet. Erscheint manchem Bräutigam seine Braut, die in Anderer Augen oft ein höchst ordinäres Wesen ist, blos darum so schön, weil er sie liebt, weil sie sein Herz gewonnen hat, — so daß unsre Poeten von langeher die Welt mit einer Legion von Göttinnen und Halbgöttinnen miserabel genug bevölkern: dann wird es auch dem Christen, der etwas unendlich Besseres und Höheres kennt und liebt, doch wohl vergönnt seyn, von einer ungleich erhabneren Schönheit zu sprechen, und sein Gemüth an einer geistigen, der höchsten Bewunderung und Liebe würdigen Lebensgestalt zu weiden, nämlich an Dem, von

welchem ein heiliger Mund schon in grauer Vorzeit gesungen hat: „Du bist der Schönste unter den Menschenkindern, — holdselig sind Deine Lippen!“ — ja an Dem, in dessen beseelendem Lichtstrahl Stephanus, der erste Blutzeuge des neuen Bundes, mit einem Engelsangesicht vor seinen Richtern stand. — Darum gibt es auch eine den Fleischesaugen der Welt verborgene Poesie, und wahrlich eine bessere, als alle Dichtkunst der Irdischgesinnten, die im Grunde doch auch nur eine Tendenzpoesie bleibt. Denn aus der Fülle des Herzens redet der Mund, und nur Dasjenige, was es liebet, ist dem Herzen schön. Die Gesinnung der Erdenmenschen gebiert, trotz all ihrem affectirten Weltschmerz, auch nur eine Erdenpoesie; denn wer von der Erde ist, der ist von der Erde und redet von der Erde. (Joh. 3, 31.) Wer aber aus dem Geiste geboren ist, dessen Ideal und Schönheitsgebiet liegt allermeist im Reiche des Geistes, — bei dessen Anblick er die sichtbare Natur nicht für das Lebensbild selbst, sondern nur als dessen Rahme betrachten kann, — und sein Schönheitsgefühl ist ein geistliches, aus der neuen Welt stammendes, wovon der Unglaube keinen, oder doch nur einen theils schwachen und dämmernden, theils falschen und verkehrten Begriff hat. (1 Cor. 1, 19 ff.)

Von diesem Gesichtspunkt aus, welcher nach der Schrift auch der einzig richtige seyn wird, gewinnen Zinzendorfs Lieder eine ganz andere Bedeutung, als wenn sie mit dem Maßstabe weltlicher Schönheit gemessen werden. Zu beachten ist hiebei, wie bereits gesagt, vorneweg der Umstand, daß der sel. Graf es niemals auf einen Dichterruhm angelegt hat, sonst würde er ganz anders gedichtet haben. Er selbst sagt irgendwo: „Mögen meine Gedichte dem Leser so lange zur Unterhaltung seyn, bis sie anfangen, ihm ernsthaft zu werden!“ Seine Poesie wäre auch vor vielen andern, wegen ihrer inneren, naturellen Wahrhaftigkeit, hiezu besonders geeignet, indem sie überall voll kunstloser Besonnenheit auf das ewige Centrum eines erlösten Gemüthes hinweist, auf die Liebe des Heilandes und auf unsre höchste, seligste Aufgabe: „daß in allen Dingen Gott gepreiset werde durch Jesum Christ.“ Bei aller Heiterkeit und Frische seines Genius war er, dem Herzen nach, dennoch ein sog. passives Genie, jenem von seinem trefflichen Sohne Christel entlehnten Ausspruche nach: „Ich hab' nur Eine Passion, und die ist Er, nur Er!“ — Der Quell seiner Poesie war ein zwiefacher: „*Christus, der Gekreuzigte, und die Gemeine des Herrn.*“ Um diese beiden Centralpunkte, die im Grunde nur *einer* sind, bewegten sich die Schwingungen seines reichen, elastischen Geistes mit seltner, unermüdlicher Kraft und Mannigfaltigkeit; — etwas Anderes, das nicht irgendwie mit diesen Gegenständen verwandt war, hatte für ihn keinen Reiz, kein Element der Begeisterung. In seinem von Kindheit an mit dem Evangelium so recht eigentlich verwachsenen Sinne stand das weltversöhnende Kreuz Christi, und Sein, die Auserwählten in Eins fassendes hohepriesterliches Gebet gleich jener leuchtenden Feuersäule da, in deren Glanz Israel zum Lande der Verheißung pilgerte. Bei ihm war, um seinen eigenen Ausdruck zu gebrauchen, „Christnacht und die Passion nie ausgesungen,“ und so herrliche Anschauungen er auch von dem verklärten Jenseits in sich trug, so erhaben und rührend er jezuweilen davon sang, — so blieb er dennoch am liebsten bei der gekreuzigten Liebe, an welcher ihm für diese Welt genügte, und die ihm gewiß in keinem geringeren Maße, als dem Apostel Paulus, sein Ruhm und sein Psalm bis zum Ende geblieben ist. Er hatte, bei vielem Kampf und Kreuz, durch die Liebe seines Heilandes ein, wie Varnhagen ganz richtig sagt, seliges Leben, dergleichen nur wenigen Menschen eins beschieden ist, eine fast ununterbrochene Festzeit, und war eine der seltenen Seelen, die jene holde Wahrheit: „so lange Jesus bleibt der Herr, wird's alle Tage herrlicher!“ nicht blos besangen, sondern auch in Gotteskraft erlebten. Daher wallet auch durch seine Lieder ein freier, mächtiger Licht- und Freudenstrom hin, wie, meines Wissens, in keinen Liedern eines anderen Dichters, und die Klarheit des Herrn spiegelt sich mit so vielfarbigen Lichtern darin, daß er wohl in dieser Beziehung der Hauptsänger jener Gerechtigkeit und Freude im heiligen Geiste zu nennen seyn wird, darin das Reich Gottes steht. Ihm war es gegeben, sich als einen Menschen zu bekennen, „der da glaubte, weil er liebte,“ während es bei den meisten Uebrigen so schwer mit einer Glaubensfrische und Glaubensfreiheit hält, daß die volle, kindliche Liebe sich nur selten in ihrer ganzen Natur aus dem Glauben entwickelt. *Liebe* hieß das Element seines Lebens. Was er in dieser kindlichseligen und männlichtapferen Gemüthsverfassung von seinem Heiland selbst erfuhr, das trug er, nach der Grundregel des neuen Testaments, auch auf die Gemeine des Herrn, auf die übrigen Glieder des geistlichen Leibes über, um in der unerschöpflichen Liebe des verklärten Hauptes das große, neue Bundesgebot zu erfüllen, und Alle, die irgend in seinen Bereich kamen, mit diesem Lebensbande der Vollkommenheit zu

umschlingen, mit diesem Elemente des ewigen Lebens zu sättigen, damit das Wort des Königs aller Könige wahr würde: „Wann ich erhöht werde seyn von der Erde, will ich sie Alle zu mir ziehen!“ — Läßt sich wohl ein edleres Gefühl für ächte, unsterbliche Schönheit, — läßt sich in weiter Welt ein höheres Ziel, eine glänzendere Sonne der Poesie denken? —

Wie aber hat nun der selige Graf, im engeren Sinne, nach diesem ihm so hehr und heilig vorschwebenden Ziele als Dichter gestrebt, und was hat er hier eigentlich geleistet? Dieß ist die Hauptfrage. Ich antworte hierauf mit tiefer Ueberzeugung: Viel Hohes und Herrliches, was meistentheils seinem inneren Werthe nach bisher noch ungewürdigt oder unbekannt gewesen ist. Dieses Urtheil, welches sich nachdenksamen Christen durch die Lesung nachstehender Poesieen von selbst beweisen wird, erlaube ich mir noch durch Nachstehendes näher zu begründen.

Vor Allem möge der christliche Leser erwägen, daß die Zeitperiode, in welche Zinzendorfs Leben fiel, eine der allerungünstigsten für die deutsche Dichtkunst war, eine Zeit, worin vornämlich Gottsched sein Scepter der Geschmacklosigkeit schwang, und wo so oft Haarbeutel, statt lebendiger Lorbeere paradirten; — er möge nicht vergessen, daß hier Gedichte gegeben werden, die meistentheils über ein Jahrhundert alt sind, somit auf moderne Composition und Diction keinen Anspruch machen. Er möge ferner nicht übersehen, wie es sich hier um keine Blumenlese aus den Poesieen des seligen Grafen, sondern um eine möglichst vollständige, für unsere Zeit noch mittheilbare Sammlung derselben, zunächst für die Brüdergemeine, dann aber auch für andere billige Freunde des theuern Vollendeten handelt, welche zunächst auf den Inhalt der Zeugnisse und Ergießungen dieses Jüngers Christi ein Gewicht zu legen bereit sind. Er möge hiebei vornämlich in Anschlag nehmen, wie in den bisher noch ungedruckten Liedern eines 12—18jährigen Kindes und Jünglings, sowie in manchen improvisirten Gesängen eines so ungewöhnlich vielbeschäftigten Mannes keine Muster der Poesie, sondern blos edle Reliquien eines von der Liebe Jesu brennenden Herzens dargereicht werden wollen, damit aus dem Ganzen ein möglichst vollständiges Geistes- und Lebensbild dieses Gottesmenschen — mit Uebergehung unwesentlicher Schwächen — hervortrete. Diese gerechten Zugeständnisse werden hier, wie ich sie selbst bereitwilligst mache, auch bei Andern vorausgesetzt, wenn ich, nach christlicher Gebühr auf die christlich-poetische Lichtseite und die seelenvoll-feurige Productivität des Grafen hinweisend, nunmehr die offene Frage erhebe: Wo ist unter der ganzen ehrwürdigen Legion der ächtchristlichen Sänger von der Apostelzeit an ein einziger Mann, der die Gnade, die Wahrheit und Herrlichkeit unsres Herrn und Heilandes Jesu Christi und die lebendige Gestalt Seiner unvergänglichen, wiewohl hienieden noch kämpfenden und pilgernden Gemeine mit so vielseitiger Anschauung, mit solchem Feuer der Begeisterung, mit solcher schwungvollen Flugbreite der Phantasie, mit solcher bis in's Einzelnste gehenden Klarheit und Feinheit des Liebesgefühls, ja, nicht selten mit einer solch genialen Majestät, in welcher die Innigkeit mit der Ehrfurcht wetteifert, und mit solcher Sicherheit eines himmlischen Triumphs besungen hätte, wie Zinzendorf? — Ich weiß keinen. — Zwar stehet er einigen andern Sängern in einzelnen Beziehungen nach; aber im eigentlichen Herzensgesang für Christum wird er wohl der Erste, der Reichste und Gewaltigste seyn, ob auch mit menschlicher Schwachheit umkleidet und seinen Schatz im irdenen Gefäße tragend. Er besitzt nicht die Pedaldonner des Luther-Gesangs, die dieser deutsche, heldenmüthige Evangelist unsrer restaurirten Kirche so herrlich untergelegt, — auch nicht, wenigstens lange nicht überall — die objective, rein populäre Form Paul Gerhard's, der, bei aller holden Redseligkeit, doch in vielen seiner besseren Stücke die zum Cultus erforderliche Oekonomie noch ziemlich, oft völlig bewahrt, — aber die Fittige seiner geistigen Macht sind größer, sein Gemüthsfeuer flammt noch höher empor und tiefer hinab, und die Genialität seiner Phantasie scheint mir da, wo er ganz als Dichter auftritt, noch glänzender, als die der beiden anderen Heroen. Jenes dogmatische Wachs (um den bezeichnenden Ausdruck eines Freundes zu gebrauchen), das bei P. Gerhard's köstlichen Liedern uns zuweilen noch in die Zähne kommt, ist bei Zinzendorfs kindlicher Persönlichkeit nicht mehr vorhanden; er schöpft seinen Honig ganz unmittelbar aus dem Felsen Israels, und in seinen Liedern höheren Ranges, deren nicht wenige sind, waltet eine ätherische Frische, eine Heiterkeit der Einfalt, eine liebende, reichsunmittelbare Kühnheit und Freudigkeit des Geistes, der ich kaum etwas Aehnliches an die Seite zu stellen wüßte. Freilich erscheinen diese Vorzüge Demjenigen, der immer und immer nur die Form premirt, an vielen Orten in trüberem Lichte, und ich bedauerte selbst auch nicht selten die etwas fahrige Hast und Vergeßlichkeit, womit Zinzendorf an vielen seiner vortrefflichsten, im Ganzen auch meisterlich geformten Lieder doch die vollendenden Striche

versäumte, — eine Wahrheit, zu deren Beweis die schlagendsten Beispiele zu geben wären, wenn nicht das bekannte: ubi plura nitent etc. bei ihm die freundlichste Beachtung verdiente. — Wem es aber zunächst um das geistige Leben, um den Kern und Urstoff der Gedanken, ohne Krittelei und Worthascherei zu thun ist, der wird bei ruhiger, herzlicher Verfolgung der Zinzendorf'schen Ergießungen das Urtheil wohl nicht zurückhalten: diesen seligen Menschen hat vorzugsweise sein liebebrennendes Herz zum Dichter gemacht, und zwar zu einem desto edleren, je mehr er zu Jesu Füßen den Dichter vergaß. Je ungehemmter jenes reine, heilige Feuer von oben, ohne äußere Störungen, in ihm emporloderte, desto köstlichere Töne hat sein reiches Herz bald in zarten Arien, liebenden Ansprachen und innigen Bundesliedern, bald in mächtigen, tiefsinnigen Psalmen hervorgeströmt, desto wunderbarer haben die Accorde seiner Christusharfe geklungen. — Auch unter seinen aus dem Herzen gesungenen Liedern, die ich nicht alle zweifellos ermitteln konnte, sind manche überaus innige und ansprechende, die, wenn auch hie und da schwächere Stellen darin vorkommen, wegen ihres edeln Zwecks und ihrer Kindeseinfalt ein desto schonenderes Urtheil verdienen. — Wer dieselben irgend durch eine kritische Hechel ziehen möchte, der befrage sich vorher, was er wohl im Augenblick vor einer in stiller Andacht versammelten, harrenden, geistlicherfahrenen Gemeine von Gott und seinem Heiland aus eigenem Herzensschatz zu singen wüßte? — und Mancher möge die Frage hinzuthun: wie weit er in einem Falle dieser Art wohl mit seinem „Himmel," seiner „Vorsicht" u. dergl., oder gar mit seinem gestaltlosen und unlebendigen „Absoluten" kommen würde, — ob dann wohl auch Flammen aus seinem Geiste hervorbrächen und aus seinem Gemüth Ströme des lebendigen Wassers flößen? — Welch eine heitere Geistesgegenwart und keusche Herzensfassung gehörte dazu, um vor entschiedenen Christen sogleich ohne stockende Bilder und Gefühle zu fröhlichem, an den Gewissen anklingendem Gesange bereit zu seyn! Gewiß, das vermochte nur ein Mann, der selbst gewissenhaft übte, was er Andern so oft und herzlich anempfahl mit dem Zuruf: „Man müsse sich immer mit dem Unsichtbaren beschäftigen!" (2 Cor. 4, 18.)

Die frühesten Lieder des sel. Grafen, von welchen, seiner Aeußerung zufolge, die meisten verloren gegangen sind, existirten bisher nur in verlegenen Archivalpapieren. Ich wollte sie hier, wo es sich um eine Gesammtausgabe handelte, nicht zurücklassen, weil sie jedenfalls einen rührenden Blick in sein keusches, von der Liebe des Gekreuzigten so frühzeitig erfülltes Herz gewähren. Man wird sie als kindliche, öfters höchst energische Gefühlsergießungen nicht ungerne lesen, und in mehreren das schöne Talent des hold reifenden Kindes entdecken. Mit welch rührendem Eifer wehrt sich das gute Kind um seinen geliebten Heiland, wenn es Ihn in den Mörderhänden seiner Peiniger erblickt! Ja, einem solchen Kinde sieht's ganz ähnlich, daß es in seinen Erstlingsjahren Briefe an Ihn geschrieben und dem Winde vertraut hat, mit der Zuversicht: Er werde sie schon finden. Aus einem Kinde dieser Art konnte ein Mann werden, der seine Reisen am liebsten zu Fuß machte, um ohne Unterbrechung tagelang mit dem Freund seiner Seele zu sprechen, als welchen er sich hielt, als wandelte er sichtbar mit Ihm.

Seine beste Liederperiode fällt vom Jahre 1722—40. Seine Excentricitäten gehören vorzüglich den Jahren 1744—49 an, theilweise auch wiederholen sie sich noch einige Jahre hernach. Doch kommen im Jahr 1748 und später noch mehrere tiefgedachte Stücke vor, wiewohl in ganz eigenthümlicher Form, die man ein christliches Kauderwelsch nennen möchte, und worin oft Worte aus mehreren Sprachen mit einem seltsamen Gemisch durcheinander laufen, — ein Umstand, von dem weiter unten noch besonders die Rede seyn wird. In seinem letzten Anhang zum großen London'schen Gesangbuch (1755), der nur wenig bekannt worden ist, gibt er meist einzelne, wie es scheint, aus nicht mehr vorhandenen Liedern genommene Stellen und Verse, allerlei Gnomen und schnelle Würfe, zum Theil voll Geist und Innigkeit, aber auch vielfach in der genannten buntscheckigen Sprechweise, — wie er einmal seine vielfarbige Diction in einem jovialen Gleichniß mit verschiedenen Pferden verglich, bei welchen es sich um die innere Güte, nicht um die Farbengleichheit handle, weßhalb er, um des Gedankennervs willen, mit Schecken zu fahren pflege. — Uebrigens war er in früheren Jahren Manns genug, die poetische Form für seine Zeit so schön und lichtvoll zu geben, als irgend ein damaliger Dichter, selbst Günther († 1728), der ihm nicht unbekannt war, sie zu bilden vermochte, weßhalb sehr viele Lieder der früheren Periode so lebendigfrisch dastehen, als wären sie erst vor wenigen Jahren gedichtet, und deßhalb auch beinahe ganz unverändert erscheinen. Mehrere seiner eigenen Handschriften, die ich in Händen hatte, und worauf einige seiner schönsten Lieder, z. B. „König, dem wir Alle dienen, — „Du sel'ge Liebe, du," — „O Liebe, die in fremde Noth ꝛc. ꝛc." stehen, sind

überall voll von Correcturen und Varianten, ein Beweis, wie viele Sorgfalt er auf manche seiner früheren Gesänge verwandt haben mag. Hätte er die dichterische Form immer so gehandhabt und cultivirt, wie er's verstand und in nicht wenigen Stücken bewiesen hat, so wäre er auch von dieser Seite her der größte geistliche Dichter, — denn eine herrlichere Fülle stand Keinem zu Gebot. Eine sorgsamere Formbildung hätte ihn, den so gar nicht quietistischen, sondern so rasch und tapfer nach außen wirkenden Geist, dann auch als geistlichen Chorageten objectiver und gemeinverständlicher, also kirchlicher gemacht, während er bei seiner, zwar gewiß nicht separatistischen, aber doch der mährischen Gemeine vorzüglich zugewandten Tendenz, die für ihn aus den Führungen seines HErrn hervorging, die Mehrzahl seiner Gesänge mehr auf die Bedürfnisse und Erlebnisse jener Kirche beschränkt, und sich dadurch zu der evangelischen mehr als ein subjectiver Geist verhalten hat. Doch schwebte auch hier seinem auf liebreiche Sammlung der Seelen so treulich hinwirkenden Geist immerfort das allgemeine Bedürfniß des menschlichen Herzens vor, weßhalb es möglich wurde, auch aus seinen casuellen, nie für die ganze Christenheit bestimmten Gedichten, worin viel Verschollenes ist, doch so viel allgemein Ansprechendes zu excerpiren, das selbst in seiner fragmentarischen Gestalt fast überall ein geistiges Ganzes bildet, und als solches im Segen fortwirken kann. Gerade diese oft so sinnigen und herzlichen Lieder an einzelne Personen gehören mit in das reiche Gewebe seines Lebens herein, und bilden nach ihrem Kern mit den übrigen mehr ins Allgemeine gehenden Gesängen eine reizende Abwechselung, wie einen weiteren Beweis für die lautere Charakterfestigkeit und Weitherzigkeit des vollendeten Sängers, von welchem gesagt wird, daß er durch seinen persönlichen Umgang auf die innere Erneuerung von immerhin 50,000 Seelen unmittelbar oder mittelbar gewirkt habe.

Wenn es sich nun um Sammlung und zeitgemäße Edition der Geisteslieder dieses Mannes handelte, so wird man mir zutrauen, daß ich denselben mit meiner, aus innigster Liebe und Begeisterung fließenden Arbeit nirgendwie meistern oder corrigiren, sondern ihm nur, nach Maßgabe meiner Kraft und der nöthigen Rücksichten auf unser jüngeres Geschlecht, dienen wollte. Ich sah, nachdem die weit umher zerstreuten, vielfach ganz verschollenen oder gar nie gehörig bekannt gewordenen Originalien zusammengebracht waren, sehr bald, daß es sich hier um die Erzeugnisse eines seltenen, wahrhaft königlichen Geistes handle, und mußte, während mir die Arbeit unaussprechlichen Genuß gewährte, beinahe stets nur empfangen und nehmen, — die offenbaren Exuberantien abschneiden, das flüchtig Hingeworfene mit freudiger Anerkennung des Kerns reguliren, den Staub der älteren Zeit abwischen, auch einzelne, im Contert kräftig genug angedeutete Lücken mit einigen Worten ausfüllen, — kurzum, meistens nur die curas secundas vollziehen, wie etwa ein Schüler dem genialen Carton des Meisters mit Behutsamkeit folgt; — aber zu geben brauchte ich Ihm, dem Hochbegabten, in der That eigentlich nichts, und glaube auch im vorliegenden Werk es bewiesen zu haben, daß der Eigenthümlichkeit dieses hochbegabten Geistes, soweit sie eine edle und segenbringende war, in der Form nichts Wesentliches detrahirt worden sey.

Es leuchtete jedoch bei näherer Prüfung der vielen und mannigfaltigen Gedichte sowohl mir, als andern erfahrenen Männern, besonders Denjenigen, welche diesem Werk ihre Genehmigung ertheilten, unwidersprechlich ein, daß zum Behuf einer zeitgemäßen und segenbringenden Herausgabe dieses poetischen Nachlasses nicht nur eine behutsame Sichtung desselben, sondern auch in mehrfacher Beziehung eine sorgfältige Revision und Castigation des Textes durchaus unerläßlich, ja sogar durch eine heilige Liebespflicht gegen das Gedächtniß des großen Entschlafenen geboten sey. Wohl bei keinem geistlichen Dichter darf ein weniger pedantisches Gewicht auf die Form, namentlich seiner späteren Lieder, gelegt, wohl aber muß deren geistiger Contert und inneres Lebensband mit aller Zartheit geschont und bewahrt werden. Wie vortrefflich und genial ihm die Sprache, wenn er sich einige Mühe nahm, zu Gebote stand, das beweisen viele, oft nur ganz wenig von mir regulirte Stücke der vorliegenden Sammlung, die kaum einer genaueren Interpunktion oder unbedeutender Nachbesserung im Rhythmus, in der Wortstellung u. dergl. bedurften. Dagegen konnten manche andere im Kern schöne, tiefempfundene Nummern, deren mehrere von Latinismen und andern Fremdwörtern wimmeln, nicht ohne starke Verkürzungen, formelle Nachbesserungen, theilweise sogar nicht ohne mancherlei Uebersetzersdienste gegeben werden, wofern sie nicht fernerhin, wie seit 60—80 Jahren, im Staube verharren sollten. Nicht also zunächst für artistische Formkritiker, deren verhältnißmäßig nur wenige sind, sondern für einfache, Erbauung suchende Christen, deren es eine bedeutendere Zahl gibt, ist hier gearbeitet,

und damit gewiß nach Zinzendorfs Absicht selbst gehandelt worden, der sich in späteren Ausgaben seiner Lieder mannigfach selbst corrigirt, ja, bei vielen derselben die Form überhaupt ausdrücklich für indifferent erklärt hat, weil eine gründliche Ueberarbeitung derselben in seinem Vorsatze lag, an dessen Verwirklichung er jedoch durch seinen unvorgesehenen Heimgang verhindert wurde. Wer sich die Mühe nehmen will, die Behandlung der Zinzendorfischen Poesieen in dieser Sammlung mit ihrer bisherigen Recension in dem jetzigen Gesangbuch der Brüdergemeine und in andern neueren Liedersammlungen nach der Urschrift zu vergleichen, wird sich leicht überzeugen, wie ernstlich es mir um eine sorgfältige Erhaltung der Originalien, so weit es mit dem Zwecke der ächten, populären Erbaulichkeit möglich erschien, zu thun gewesen ist, und wie hier seine meisten Gesänge, die man großentheils bisher nur in starker Verkürzung, ja Verstümmelung kannte, in ihrer vollen, unverkümmerten Lebensgestalt wieder einhergehen. Gerade hierin liegt auch der Grund, warum mehrere bekannte Lieder des Grafen, welche seit langen Decennien nur mit veränderten Anfängen, oder als zusammengefügte Bruchstücke, oder mit starken, fremdartigen Interpolationen bekannt gewesen sind, (z. B. Jesu, geh' voran, — Herr und Aeltster deiner Kreuzgemeine, — O Jesu, welche Gnad' ist das ꝛc. u. v. a. m.) in dieser Form hier vergeblich gesucht werden. Dafür stehen hier die möglichst erhaltenen Originalien, über welchen man die gestückelten Lieder wohl nicht vermissen wird. Um dießfalls den Kritikern, deren Befugniß ich im Uebrigen durchaus nicht gering achte, die Einsicht in die Grundanlage vorliegenden Buches zu erleichtern, sind bei jeglichem Liede die Quellen des Originals, so weit mir dieselben bekannt, mit möglichster Genauigkeit verzeichnet, und somit der Zusammenhang mit der Urschrift des Dichters erhalten worden, so daß bei einzelnen Stücken, wofern man sie künftig für kirchliche Zwecke benützen will, anderweitige Restitutionen oder Veränderungen auf sicheren Grund hin gemacht werden können.

Zinzendorf hat sich in seinen späteren, aus dem Herzen gesungenen Liedern oft gehen lassen, auch öfters wiederholt, weshalb sie nur mit Auswahl und mit vielfachen Abkürzungen oder Zusammenziehungen zu geben waren. Ich fand sogar nicht selten, daß er sich in solchen Gesängen theils gleich im Anfang, theils weiterhin selbst zu corrigiren und gleichsam zu raffen suchte, weil ihm der Eingang oder eine andere Parthie nicht nach seiner eigenen Intention gelungen war. Allerlei Verse dieser Art konnten daher mit Fug ausgelassen, andere nachgebessert werden, weil sie, bei einem zwar edeln Sinne, doch die Spuren flüchtiger Formation und Eruberanz allzusehr an sich trugen. Er selbst hat an mehreren Orten viele Verse dieser Art später selbst weggeschnitten; Anderes würde er bei längerem Leben unzweifelhaft geändert oder ganz cassirt haben. Es konnte daher bei einem auf seinen so reichen Nachlaß eingehenden Geschäft kein Zweifel seyn, ob man das Recht habe, manche Gesänge der genannten Art neu zu recensiren, das Mark davon, unter Abschneidung des Ueberflüssigen und Zufälligen, zu behalten, in den Zettel da, wo es durchaus nöthig war, einen möglichst mit dem Gedankengang harmonirenden Einschlag zu weben, oder der Grundmelodie einzelne begleitende Stimmen beizufügen, die aus der Natur der ersteren sich von selbst ergaben und wesentlich hinzugehörten. Hat man doch auch ältere Oratorien, z. B. von Händel, neu instrumentirt, und an die Stelle veralteter Bassethörner Flöten oder Waldhörner ꝛc. gesetzt, ohne daß, wenn die Urmelodie in ihrer Wesenheit festgehalten war, das jüngere Geschlecht argwöhnisch und verdachtsam nach den wohlüberlegten Zugaben des harmonischen Satzes gefragt hätte. Ebenso schien mir's der edle Zinzendorf zu verdienen, daß der Grundton und Gedankencontext seiner mit so seltener Liebe und Begeisterung gesungenen Lieder in möglichst reiner Form unsrem jüngeren Christengeschlecht wiedergegeben, die einzelnen Mittelstimmen aber, wo sie mangelhaft sind, da regulirt würden, wo mir und meinen ehrwürdigen Censoren, welchen das Werk vor dem Drucke zu freiester Beurtheilung vorgelegt worden, ein unhintertreibliches Gefühl gebot, die zufällig manke Form dem edeln, wandellos inwohnenden Geist mit zarter, schonender Handreichung unterzuordnen. Dieses ist nun im Blick auf das Ganze geschehen, nachdem es 85 Jahre hindurch von Niemand versucht worden, — und in wie weit es der eifrigbeflissenen Liebe, die ich im Blick auf den Anfänger und Vollender unsres Glaubens auf dieses Werk verwandt habe, gelungen sey: darüber erwarte ich nicht zunächst von blos ästhetisirenden Kritikern, sondern von heilsbegierigen Christen, welche Geistliches geistlich zu richten gewohnt sind, ein erschöpfendes Zeugniß, — weil ich dasjenige, was ich gethan, dem Herrn selbst gethan habe, Ihm, der da spricht: „Der Geist ist's, der lebendig macht, — das Fleisch ist kein Nütze."

Weil das Leben des vollendeten Grafen von seinem 22sten Jahre an mit der Entwickelung

der von ihm erneuerten und mit unsäglicher Liebe gepflegten Brüdergemeine so innig verwoben ist, so nahm ich um dieser Rücksicht willen mehrere Stücke der späteren Periode hier auf, die ich sonst vielleicht weggelassen hätte, da einige derselben als bloße Poesieen nicht werthvoll sind. Bei einem Manne dieser Art aber ist für Diejenigen, die ihn und seine Geschichte genauer kennen, auch das in der Form weniger Gelungene von Werth, wenn es nur zu näherer Beleuchtung specieller Verhältnisse und Lebensführungen dient, — ein Moment, auf welches hier vorzüglich der Brüdergemeine wegen ein Gewicht zu legen war. Billige und freundliche Beurtheiler werden diesen besonderen Umstand bei der Würdigung des Ganzen nicht übersehen, und zwar um so weniger, als diese Sammlung aus den früheren Zeiten des edeln Sängers so viel Vortreffliches darbietet. Uebrigens ist von dem gesammten Material gar Vieles weggelassen, namentlich alles Dasjenige, was härter an die Geschmacksverirrungen der Sichtungszeit anstreift und auch bei christlichen Gemüthern nur Befremdung erregen müßte, — doch also, daß auch bessere Stellen aus jener Periode mit maßhaltender Vorsicht für Solche gegeben sind, die an die Gottheit Jesu und an die Vollgültigkeit seines hohenpriesterlichen Verdienstes glauben. Für Andere, welchen diese Grundlehren des neuen Bundes ein Aergerniß oder eine Thorheit sind, ist das ganze Buch gar nicht bestimmt; Leute dieser Art mögen es ruhig ignoriren, denn ein Zinzendorf, nein, der ist nichts für sie; — er ist ihnen gekreuzigt, und sie ihm. Denjenigen aber, die im gekreuzigten und auferstandenen Jesus die Fülle der Gottheit leibhaftig finden, wie Paulus und Johannes sie in Ihm fanden, wird es gewiß nicht zuwider seyn, wenn durch diese möglichst zahlreichen Mittheilungen eine Art von poetischer Biographie dieses seltenen, ewig denkwürdigen Mannes angestrebt wird, und daher auch manche speciellere Lieder vorkommen, die zur Ausführung der tieferen Züge seiner originellen Geistes- und Herzensphysiognomie gehören. — Nicht leicht wird ein christlicher Dichter auf den ersten Anblick, wenn man von den gewöhnlichen Kirchenliedern herkommt, weniger verstanden oder acceptirt, und doch, — ich spreche wenigstens *mein* Gefühl aus — bietet schwerlich ein heiliger Sänger dem heilsbegierigen Christen eine süßere Weide, eine reichere Lebensanschauung, einen edleren Gewinn. Ich darf, als Bearbeiter eines Liederschatzes, für welchen ich viele Myriaden christlicher Lieder durchforscht, hiebei wohl auch ein aufrichtiges Zeugniß abgeben, und bekenne frei, daß mir *nie* eine Arbeit meines Lebens einen so tiefen Segen, eine so herzliche Freude gewährt hat, wie die Sammlung und Behandlung der theilweise so unscheinbaren poetischen Reliquien dieses, die Familiensprache des neuen Bundes so kindlich sprechenden Mannes. Ich ging mit ziemlichem Mißtrauen an die Arbeit, dachte eine Monotonie an der andern zu finden, und daher nur eine sehr mäßige Ausbeute zu gewinnen. Jetzt, da das Werk vollendet, sehe ich mit ganz anderen Gefühlen den verklärten Dichter an, und gebe nun dieses Buch, als eine Art von opus posthumum desselben, mit stiller Beschämung in christliche Hände, tiefempfindend, wie weit ich als ein geringer Schüler der himmlischen Weisheit unter diesem erhabenen Geiste stehe, und die unverdiente Huld des Herrn preisend, der mir diese wohlthuende Arbeit vertrauen wollte. —

Der meisterhaft ausgeführte *Kupferstich* ist nach einer vortrefflichen, gleichgroßen Miniaturcopie gefertigt, welche der rühmlichst bekannte Mahler, Herr Michael *Holder* dahier, mit eben so vieler Sorgfalt, als christlicher Uneigennützigkeit nach dem Original-Gemählde Kupetzky's genommen hat. Ueber dieses, so weit bis jetzt bekannt, schönste und gelungenste Porträt Zinzendorfs, welches die Unitäts-Direction in Berthelsdorf mir mit theilnehmendem Vertrauen zu diesem Zweck überließ, gibt das bereits erwähnte geistreiche Schriftchen „Erinnerungen an den Grafen von Zinzendorf" ausführlichere Nachricht. Das genannte Bild, das auch dem Lehmannschen Kupferstich zu Grunde liegt, und den sel. Grafen am Anfang seiner vierziger Jahre, d. h. in der Mitte seiner kräftigsten Lebensperiode, darstellt, befand sich früher im Besitze des sel. Lavater, und kam hernach um's Jahr 1830 an Herrn Veith, Pfarrer am Münster in Schaffhausen, in dessen Gemählde sammlung es der sel. D. Johann Georg Müller daselbst kennen lernte. Dieser edle Gelehrte erwähnt des Porträts in seiner Biographie Zinzendorfs mit den Worten: „Einer meiner Freunde besitzt ein Bild von Z. in Lebensgröße, von Kupetzky (oder einem seiner Schüler) gemahlt. Es zeichnet sich vor allen gestochenen Porträts sehr vortheilhaft aus; die Darstellung zeigt eine der schönsten, liebenswürdigsten Mannspersonen. Der Mund zeigt bei Weitem nicht das Widrigsüßliche, das fast all seine Bilder haben, sondern gibt, nebst dem schönen blauen Auge, dem Feuer des Blickes und der reinen offenen Stirne, dem Gesicht eine wohlthuende Harmonie und reizende Lieblichkeit, mit männlichem Ernste vermischt." Dieses Urtheil Müllers kann ich als Augenzeuge vollkommen bestätigen, wie den weiteren Umstand, daß die Züge des

Originals sowohl in der Copie des geübten Mahlers, als in dem vorzüglichen Kupferstich mit sprechender Treue wiedergegeben sind. Hienach wäre der Werth andrer früheren Bilder und Kupferstiche des Grafen zu bemessen, deren meiste eine theils nichtsbesagende und verzeichnete, theils widrigfreundliche, dem Geist und Charakter des sel. Mannes so fremde Physiognomie darbieten, so daß schon der sel. Freund desselben, Jonas Paul-Weiß, von solchen mißrathenen Darstellungen bezeugt: „man kann ganz frei bekennen, daß keine von allen seinen Abbildungen den ungemeinen, aus ihm geblickten respektabeln Charakter ausdrückt.“ Dieses ist wohl zu glauben, wenn man den genialen Geist des Grafen mit anderweitigen Nachrichten und Ueberlieferungen zusammenhält, nach welchen er in seinen früheren Jahren, bevor ihm die unablässige und übermäßige Anstrengung im Dienste seines geliebten Herrn mehrfache, zum Theil schwere Krankheiten zuzog und seine Constitution schwächte, einer der schönsten, anmuthigsten Menschen auch äußerlich gewesen seyn soll. Wenn ich daher diesen Kupferstich, der auch in Quartformat besonders zu haben ist, den Freunden des Vollendeten als Zimmerschmuck empfehle, so thue ich's mit der völligen Ueberzeugung, daß sie darin nicht blos das schönste, sondern auch das richtigste Bild dieses seltenen Mannes besitzen werden, den man sich doch wohl lieber auf der Gipfelhöhe seiner Lebenskraft, aus welcher dieses Bildniß stammt, als in einer späteren Periode denkt, worin sein Körper durch Kränklichkeit ausgedehnt und ein dem Grabe zureifendes Gefäß des darin gebundenen hohen, unsterblichen Geistes war.

Das Facsimile ist blos zufällig aus einem Manuscript des Grafen genommen, der jene Zeile, die nun auf ihn geht, durchaus nicht auf sich selbst gemeint hatte, — daher kein Eigenlob.

Noch möchte ich hier als Mittel zum genaueren Verständniß der Zinzendorf'schen Lieder der schönen, gleichzeitig mit diesem Buch erschienenen Biographie des sel. Grafen, von Jak. Wilh. Verbeek, Gnadau, 1845, theils wegen ihrer concentrischen Bündigkeit, welche den Ankauf erleichtert, theils wegen ihres reichen, zum Theil aus Archivalquellen auf interessante Weise vermehrten Inhalts, mit aller Freundlichkeit erwähnen. Dieses mit großer Sorgfalt und im Auftrag der Unitäts-Direction gearbeitete Buch von kaum 400 Seiten ersetzt den Freunden Zinzendorfs der Hauptsache nach alle übrigen Biographieen, indem es nicht allein den Kern derselben, besonders auch der Spangenberg'schen, enthält, sondern auch, weil das Leben des sel. Grafen darin nach Perioden und einzelnen Jahren gar wohlgeordnet in bequemer Uebersicht beschrieben ist, so daß man die wesentlichen Sachverhältnisse und Veranlassungen, aus welchen seine Lieder entsprangen, gerade in diesem Buche mit sicherem Blicke verfolgen kann. Ich beziehe mich auf dasselbe um so freudiger, als die nachstehende biographische Skizze, die man gewünscht, nur sehr kurz zu fassen war, wenn sie den Preis der Sammlung nicht zu deren Schaden allzusehr vertheuern sollte. —

Ich hatte früher im Sinn, einen Anhang von geistlichen Liedern der unmittelbarsten Verwandten, Geistesgenossen und Mitarbeiter Zinzendorfs hier beizufügen, mußte jedoch, weil in diesem Buche bereits 770 poetische Nummern gegeben sind, auch aus pecuniären Gründen, von diesem Vorsatz abstehen. Eine Zugabe dieser Art würde manches zarte, treffliche Lied enthalten haben, indem der sel. Graf die dichterischen Talente seiner Mitverbundenen, bei der ihn beseelenden liturgischen Tendenz, auf's Theilnehmendste zu erwecken und zu bilden pflegte. Hiebei kamen denn allerdings auch nicht wenige schwache, mißlungene Stücke zum Vorschein, die nur allzureichlich den Anhängen des Herrnhutischen Gesangbuchs einverleibt, und durch deren Gesellschaft auch die besseren Lieder wie von Gestrüpp und Schlingpflanzen verhüllt sind, weßhalb die Bearbeiter neuerer Gesangbücher ihre Nachforschungen meines Wissens bisher wohl niemals in jenes ziemlich unbekannte Gebiet ausdehnten. Allein unter dem vielen Mißrathenen, das den Hymnologen daselbst vornämlich durch seine Monotonie zurückschreckt, befindet sich doch, wenn man genauer nachsehen will, gar manches Schöne, Liebliche, Gediegene, und zwar von einer ganz andern Art, als in den gewöhnlichen ev. Kirchenliedern, bei welchen es an tausend eintönigen Stücken auch nicht fehlt, und welche meist jener zarteren, so vielen Brüdergesängen inwohnenden Innigkeit ermangeln. Man darf solcherlei Nummern aus Zinzendorfs Zeit nicht mit Sicherheit nach ihrer dermaligen Recension in dem neuern Gesangbuch der Brüdergemeine bemessen, worin jene Vermächtnisse der älteren Sänger und Sängerinnen zwar dem Glaubensgeiste nach überall treumeinend, in technischer Hinsicht aber großentheils unglücklich und prosaisch behandelt, ja vielfach verstümmelt und ihres ursprünglichen Dufts entkleidet sind. Deßwegen liegt in jenen Büchern noch immer ein dichterischer Schatz, der noch nicht gehörig hervorgehoben, somit auch noch nicht zur verdienten Geltung gekommen ist, und ich habe mich bei Auffuchung

der Zinzendorfischen Lieder, wobei so großes Material zu durchgehen war, hinreichend überzeugt, daß in diesen auf den ersten Anblick so unscheinbaren Hainen noch manche süßduftende Blume zu finden bleibt. Es sind Gesänge frommer, kindlicher, gottgeheiligter Seelen, theils im Arbeitsfelde Christi mit erprobter Glaubenskraft stehender Männer, theils zarter weiblicher und jungfräulicher Seelen, die theilweise nicht gerade zu Dichtern und Dichterinnen geboren, aber, wie Gustav Schwab irgendwo mit edler Gesinnung schreibt, durch die Liebe Christi zu Dichtern und Sängern geworden sind. Unter ihnen ragen folgende Namen hervor: Leonhard und Martin Dober, Ludolf Ernst Schlicht, A. G. Spangenberg, Fr. und Joh. v. Watteville, J. Andreas Rothe, Matth. Stach, Fr. Wenzesl. Neisser, Sim. Meyer, Christian David, Johannes Nitschmann, Gottfried Neumann, Matth. Hehl, Mich. Graff, Severin Lintrup, Chr. Ren. von Zinzendorf u. a. M. unter den weiblichen Seelen: Erdmuth Dor. Gräfin von Zinzendorf, ihre Tochter Benigna, Anna Nitschmann, des Grafen zweite Gemahlin, Anna Schindler, nachgehends mit Martin Dober vermählt, Esther Grünbeck, und etwas später die treffliche Louise von Hayn. Aus den poetischen Spenden dieser von himmlischem Licht erleuchteten Seelen läßt sich noch ein schätzbarer Band geistlicher lieblicher Lieder gewinnen, zunächst für die evangelische Privatandacht, im Einzelnen auch für kirchlichen Gebrauch. Ich bemerke dieß für die Liebhaber der Zinzendorf'schen Gesänge hier im Voraus, weil ich die Herausgabe dieses Buches schon vorbereitet habe, und durch die ungemein fleißigen Präparatorien des Herrn Predigers Wilhelm Verbeek, welcher diese bisher meist anonymen Lieder nach den ursprünglichen Verzeichnissen ihren Verfassern zugeeignet, in den Stand hiezu gesetzt worden bin. Ließen sich übrigens die Gedichte von Z. selbst nicht ohne durchgreifendere Bearbeitung und Sichtung öffentlich mittheilen, so wird auch bei diesen noch weniger formkundigen Sängern, deren Lieder an mancherlei störenden Auswüchsen leiden, die regulirende, doch schonende Nachhilfe nicht zu umgehen seyn. Dieß soll gleichfalls nur unter der Censur der Unitätsdirektion geschehen, welcher das nächste Interesse zukommt, die theuren Vermächtnisse ihrer Väter und Mütter blos in einer ihrem Geist angemessenen Gestalt in die Welt zu entlassen, und was mich betrifft, so will ich die treuste Sorgfalt auf die möglichste Erhaltung der Originalien verwenden. Freilich wird eine Sammlung dieser Art kein großes Publikum finden, weßwegen dieselbe wohl nur in einer kleineren Buchhandlung erscheinen kann, um im Verein mit dem vorliegenden Buch eine Art von Liederschatz der ev. Brüdergemeine zu bilden. —

Die Quellen der Zinzendorf'schen Lieder und Gedichte sind der Chronologie nach folgende:

1) Eine kleine, selten gewordene Schrift von 1722: „Die letzten Stunden unsers Herrn und Heilandes auf dieser Erde," worin die Leidensgeschichte vom h. Abendmahl an in vierundzwanzig Abtheilungen, und eben so vielen, theilweise größeren Gedichten besungen ist. Der ursprüngliche Verfasser des vom Grafen umgearbeiteten Büchleins ist Heitz; Professor Haferung in Wittenberg schrieb die Vorrede und besorgte den Druck. Der Graf erscheint hier in selbstständigen Liedern, von welchen hier zum erstenmal Proben gegeben sind. Dieselben bedurften mehrfacher Verkürzung, obwohl im Wesentlichen nur wenig daran nachzubessern war. (S. Spangenberg, S. 153.)

2) Eine ähnliche Schrift von 1725: „Die letzten Reden unsres Herrn und Heilandes J. C. vor Seinem Kreuzestode, das 14—17. Cap. Johannis in sich haltend." — Wie im erstgenannten Büchelchen zuerst die einzelnen Stücke der Leidensgeschichte in Versen, oft sehr treu, übersetzt, und sodann poetische Excurse dazu gegeben sind, so ist auch das letztere verfaßt, nur in größeren Abtheilungen, so daß zuerst ein Capitel ziemlich wörtlich versificirt, und dann ein längeres, zum Theil aus 60—80 Strophen bestehendes Gedicht angehängt ist. Zinzendorf selbst hat aus dieser Schrift 14 Lieder herausgezogen, die im „Alten und neuen Brüdergesang," I. Bd. London 1753. Nr. 1732—1744 stehen, und größtentheils in der gegenwärtigen Sammlung, mit einigen andern noch weiter herausgebildeten Stücken, zu finden sind. Aus dem weitläufigen Contert dieses geistreichen Heftes sind unter anderen auch die zwei schönen Lieder: „Herz und Herz, vereint zusammen," und: „Herr, dein Wort, die edle Gabe," genommen. — Ich habe mich beflissen, aus beiden Schriftchen alles Mittheilbare in abgerundeten Liedern, mit möglichster Beibehaltung des Originals, zu geben. (S. Spangenberg, Leben des Grafen, S. 328.)

3) Der deutsche Sokrates, eine von Z. Ao. 1725 u. 26 in Dresden herausgegebene Wochenschrift, worin mehrere, zum Theil geistvolle Gedichte vorkommen, von welchen einige nachgelieferte Proben gegen das Ende der ersten Abtheilung sich vorfinden.

4) Deutsche Gedichte. Erste Ausgabe 1735. Zweite Ausgabe 1766. Das merkwürdige Buch enthält 130 Stücke, darunter besonders viele Casualien, von der Kindheit des Grafen an bis zum Jahre 1734, und schließt mit dem herrlichen Liede: „Du unser auserwähltes Haupt," das er in Tübingen, weil man es sonst nirgends veröffentlichen wollte, am Thomastage dess. J. drucken ließ, mit der Ueberschrift: „Aufrichtige Erklärung, wie es ihm um's Herz ist." Dieses Lied ist hier, einige Nachbesserung in wenigen Worten abgerechnet, ganz im Original gegeben. Uebrigens theilte der Graf in jener Sammlung nicht alle bis dahin von ihm gedichteten Stücke mit, sondern viele derselben stehen zum ersten Mal anonym in den folgenden Büchern 5 und 6.

5) Gesangbuch der Herrnhutischen und anderer Brüder-Gemeinen. Erste Ausg. 1735. 2te Ausg. 1737. 3te Ausg. 1741, um 1 Lied vermehrt, ursprünglich 971 Lieder. Dieses Buch nebst den Anhängen ist die vornehmste Quelle der Zinzendorf'schen Gesänge.

6) Anhänge zum Herrnhut'schen Gesangbuch, I—XII. nebst IV Zugaben, worin die im Gesangbuch begonnenen Nummern fortlaufen. Es sind deren im Ganzen 2357. Aus den letzten Anhängen von X an und aus den Zugaben war nur Weniges mittheilbar, auch dieses meist nur mit bedeutenden formellen Veränderungen. —

7) Kleinere Schriften des Grafen von Z., auch unter dem Titel: Freiwillige Nachlese. Frankfurt und Leipzig 1740. 13 Nummern in zwei Bänden. In diesen befinden sich nur wenige Gedichte, darunter das Original des auf Tobias Friederich gedichteten schönen Liedes: „Sünde, und der Sünde Sold," nnd besonders ein größeres poetisches Stück: „Poetische Vorstellung des Zustandes der Welt vor der Sündfluth" (III. Samml. S. 1 ff.), worin neben vielem Veralteten manche erhabene, tiefsinnige Stellen vorkommen, von welchen hier eine kurze Probe mitgetheilt ist.

8) Büding'sche Sammlungen. 3 Bde. Aus diesen ist dem vorliegenden Buche nichts einverleibt. Es stehen auch nur wenige Gedichte in denselben.

9) Das große Londoner Gesangbuch, von dem sel. Grafen in London redigirt und herausgegeben unter dem Titel: Alt- und Neuer Brüder-Gesang, von den Tagen Henochs bis hieher. Erster Band mit 2169 Nummern, Lond. 1753. Zweiter Band mit 1096 Nummern, Lond. 1754. Dieses Gesangbuch enthält viel Merkwürdiges und Vortreffliches, und ist nie in den Buchhandel gekommen. Zinzendorf hat darin viele seiner Lieder revidirt, auch theilweise, und zwar oft durchaus nicht zu ihrem Vortheil, amputirt, oder in abgerissenen Stücken wieder mitgetheilt, auch manches Neue hinzugethan, wiewohl die meisten seiner hier gegebenen Gesänge bereits in dem Herrnhut'schen Ges.-Buch und dessen Anhängen und Zugaben stehen. In der ersten Rubrik des zweiten Theils befinden sich, wie Spangenberg schreibt (Leben des Grafen S. 1938 ff.), die meisten seiner aus dem Herzen gesungenen Lieder, wiewohl diese sowohl hier als im Herrnhut'schen Ges.-Buch nicht mit voller Zuverlässigkeit und auch nicht vollständig verzeichnet sind. Ein großer Theil solcher improvisirten Gesänge wurde anfänglich gar nicht nachgeschrieben, was sehr zu bedauern ist, und erst später kamen seine Freunde darauf, sie im Augenblicke von seinem Mund in die Feder zu bringen. Für einen Hymnologen, und besonders für künftige Bearbeiter von Gesangbüchern dürfte das hier besprochene Buch von besonderer Bedeutung seyn. — (S. Spangenb. Biogr. Z. S. 1936 f.)

10) Zweiter Anhang der übrigen Brüderlieder von 1749 an. London 1755. — Der erste Anhang enthält die theilweise trefflichen Gesänge seines frühe vollendeten Sohnes, Christian Renatus, welche der Vater mit einer rührenden Vorrede dd. 18. März 1755 herausgab. Im zweiten Anhang aber (310 Nummern) finden sich so ziemlich die letzten poetischen Gaben des Grafen selbst, vielfach nur in kürzeren Gnomen und Sentenzen, theilweise in geistvoller, aber meist eigenthümlich geformter, dem gewöhnlichen Volke schwer verständlicher Sprache, weßhalb besonders hier Manches nur durch Uebersetzung der Grundgedanken für unsere Zeit mittheilbar war. (S. Spangenb. Biogr. Z. S. 1997.)

11) Elegantien, von den Jahren 1744—50. Ein Band, bestehend aus verschiedenen Fest- und Gelegenheitsgedichten, meist im Style der mehrgenannten Sichtungszeit, woraus ebenfalls nur wenige Stücke mit starker Castigation der Form zu geben waren.

12) In den 32 einzelnen Homilien oder Gemeinreden des Grafen vom J. 1744—46, so wie in seinen Kinderreden von 1755—57 (Barby 1758) am Schlusse, befinden sich noch mehrere Lieder der bereits genannten Art.

Aus diesen sämmtlichen Quellen hätte ich jedoch die so weitum zerstreuten und meistens ohne Namen gedruckten Gedichte Zinzendorfs durchaus nicht, auch nur halbwegs, mit Sicherheit

aufzufinden und gehörig zu ordnen vermocht ohne die brüderliche Handreichung der ehrwürdigen Unitäts-Aeltesten, von welchen mir bei dem ganzen Geschäft die dankwürdigsten Aufschlüsse, Fingerzeige und andere Förderungsmittel zu Theil wurden. Besonders habe ich hier, außer dem theuern Bischof, P. F. Curie in Berthelsdorf, durch dessen gütige Hände das ganze Geschäft mit unermüdlicher Sorgfalt geleitet ward, den Herrn Prediger Wilhelm Verbeek in Herrnhut mit dem innigsten Danke zu nennen, indem ich aus den sorgsamen Vorarbeiten desselben den größten Theil der Zinzendorf'schen Lieder schon chronologisch geordnet, und mit vielen merkwürdigen Notizen bereichert, entnehmen konnte, was der gesammten Arbeit ungemein zu Statten kam. Denn es war, abgesehen von der Recension an sich, kein geringes Geschäft, die vielen hundert Stücke Zinzendorfs aus der enormen Masse anderer Lieder überall her mit gewissem Blicke zusammenzufinden und in eine harmonische Sammlung zu bringen. Daß dieses möglich wurde, verdanke ich mit allen Lesern des Buches allein der getreuen Liebe jener Männer und ihrer Mitverbundenen, die mir das Geschäft unaussprechlich versüßt und erleichtert hat, und deren Gedächtniß meinem Herzen nie entschwinden wird. Ist das vorliegende Buch, wie ich zu der Gnade des Herrn hoffe, eine Frucht der Gerechtigkeit, so ist diese Frucht im Frieden, ja im innigsten Einverständniß der Liebe gesät worden, so daß mir nicht allein gegen den Heiland selbst, der in diesen Liedern so hoch und kindlich verherrlicht ist, sondern auch gegen meine ehrwürdigen Gönner und Gehilfen nur eine beschämte Gegenliebe, nur Lob und Dank übrig bleibt. Ich kann den Lesern des Buches, das mehr als einer einmaligen Durchsicht werth, und ganz zu einem Schatz für glaubige Seelen geeignet seyn wird, denen das Wort vom Kreuz, diese „göttliche Thorheit" (1 Cor. 1, 18. 24. 25), eine Gotteskraft und Gottesweisheit ist, nichts Besseres, als den Gewinn wünschen, welchen ich bei dieser Arbeit oft und wonnevoll gehabt habe, auch künftighin noch immer reichlicher zu haben flehe: daß Jesus Christus, der Gekreuzigte, in dem die Fülle der Gottheit leibhaftig, und ebendamit für uns Sünder alle Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung wohnt, uns Alles in Allem werde, unser Reichthum, unsre Kraft, unser Heil und unser Psalm — Er, das majestätischmilde Antlitz, aus welchem uns die Klarheit des unsichtbaren Vaters wesentlich anblickt, und zu welchem wir, unser Anliegen unbedingt in Seine durchgrabenen Hände legend, mit seliger Liebe und Bewunderung sagen mögen: „Mein Herr und mein Gott!"

Stuttgart, 17. Dezember 1844.

Albert Knapp.

Inhalts-Verzeichniß.

Seite

An Zinzendorf XXXI
Zueignung 1725 1

Erstes Buch.

Allgemeine Lieder.

Passionslied 1712 2
Weihnachtsgedanken 1712 3
Auf Christi Grab 1712 3
Der Sieg Christi 1712 3
Der sechste Psalm 1712 4
Das Vater Unser 1713 4
An den Heiland 1713 4
Auf Weihnachten 1713 4
Der erste Psalm 1714 4
Ueber Christi Tod 1714 4
Auf das jüngste Gericht 1714 5
Auf sich selbst 1714 6
Bei dem ersten Abendmahl 1714 6
Nach einer Rede im Actus oratorius, über Aristoteles Leben und Fata 1715 6
Um einen gottseligen Wandel 1716 7
Auf seinen Geburtstag 1716 7
Bitten um gnädige Festhaltung 1716—18 7
Rückkehr zum guten Hirten 1716—17 8
Trost in der Vergänglichkeit 1716—17 8
Wider die Eitelkeit 1717 8
Einem angehenden Theologen 1717 8
Anschauung der Leiden Jesu 1718 8
Wider die Unmacht der Menschennatur 1719 . . . 9
Bete, wache, dulde! 1719 9
Von der Mäßigkeit und Gelassenheit 1719 10
Danksagung für Christi Leiden 1719 10
Zufriedenheit 1719 10
Ueber sich selbst 1719 10
Die Worte Esrä 8, 22. 1719 11
Versprechen auf Jesum 1719 11
Tugenden einer christlichen Ehfrau 1719 11
An Weihnachten 1720 11
Vorbild Christi 1720 12
Nach einer ernsten Zucht 1720 13
Nach einer schlaflosen Nacht 1720 13
Aufruf zur Bekehrung 1720 13
Loblied 1720 13
Tischlied 1720 14
Zum Neujahr 1720 14
Gebetlied 1720 14
Morgenlied 1720 15
Wider die Unlittigkeit 1720 15
Die Gnade Gottes in Trübsalen 1721 16
Morgenlied 1721 16

Seite

Abendlied im Herbste 1721 16
Sterbensgedanken 1721 17
Abendgedanken 1721 18
Bei Uebernahme eines weltlichen Amtes 1721 . . 18
Wahre Größe 1721 19
Heimweh 1721 20
Sehnsucht nach der Ewigkeit 1721 20
Verborgenes Leben in Christo 1721 20
Nein ab und Christo an! 1721 21
Weihnachtslied (Jes. 9, 6) 1721 21
Einsamkeit in Jesu 1721 22
Nachfolge Jesu 1721 22
Eingang in die Schmach Jesu 1721 23
Hingabe an Christum 1721 23
Die Tiefen der Gottheit 1722 23
Danklied 1720 24
Preis der göttlichen Vorsehung 1722 24
Jesu, dem Ebenbilde Gottes 1722 25
Liebe zu Christo 1722 25
Muth mit Christo 1722 26
Froher Dienst 1722 26
Volle Genüge in Jesu 1722 27
Die Welt und die Christen 1722 27
Das Wort von Anfang 1722 27
Segnungen des Wortes vom Kreuz 1722 28
Frühzeitige Ermannung 1722 29
Preis der Liebe Jesu 1722 29
Schirm unter Christo 1722 30
Die Seligkeiten Christi 1722 30
Ewig in Jesu 1722 31
Heilung bei dem Gekreuzigten 1722 32
Jesus in Gethsemane 1722 32
Freies Bekenntniß Christi 1722 33
Menschliche Gesellschaft 1722 33
Mit Jesu in der Welt 1722 34
Ueber die Schmach Jesu 1722 34
Die Finsterniß beim Tode Jesu 1722 35
Der Schächer neben Christo 1722 35
Vor der offenen Seite Jesu 1722 36
Früchte der Leiden Christi 1722 36
Wider den Adelsstolz 1722 37
Für christliche Ehegatten 1722 37
Einem Brautpaar 1722 38
Glaubensmuth 1723 39
Streiter-Sehnsucht 1723 39
Fröhliches Lebewohl 1723 39
Irdische und himmlische Würde 1723 39
Kinderlied 1723 40
Wahre Hoheit 1723 40
Die klagende Kirche 1723 41
Ehestandslied 1723 42

	Seite
Vorschmack des ewigen Lebens 1725	43
Selige Hingabe an Jesum 1725	44
Von dem Fortgang der Geisteserweckung 1725	45
Des Herrn Ankunft 1725	47
Ueber weltlichen Adel 1725	47
Lied für christliche Gatten 1724	47
Die zubereitende Gnade 1724	48
Hochzeitlied 1724	49
Völlige Hingabe an den Herrn 1724	49
Die Vorsehung des Heilandes 1724	49
Flehen um ewiges Leben 1724	50
Bei der Taufe eines Kindes 1724	51
Wahre Redlichkeit 1724	51
Wider die Todesfurcht 1724	51
Suche nur Jesum 1724	52
Allein durch Jesu Gnade groß 1724	52
Anbetung Gottes 1724	53
Einem verlobten Paar 1724	53
Reichthum der Einfalt 1724	54
Jeglichen Augenblick 1724	54
Eheslied 1724	54
Flehen wider die inneren Feinde 1724	55
Trost des Glaubens 1725	55
Vernunftstäuscherei 1725	56
Die Christo nachwallende Gemeine 1725	56
Abendlied 1725	57
Der Eine Schmerz, das Eine Gut 1725	58
Jesus, der gute Weinstock 1725	58
Gottes Sohn auf Erden 1725	58
Des Herrn langmüthige Treue 1725	59
Opfer im heiligen Schmuck 1725	60
Gerechtigkeit in Christi Blut 1725	61
Leidenssinn für Christum 1725	61
Jesus, der Herr alles Fleisches 1725	62
Feierstille vor dem Herrn 1725	62
Um das göttliche Wort 1725	63
Rechtschaffenheit in Christo 1725	63
Bußlied 1725	64
Die Schule des h. Geistes 1725	64
Um Einheit der Glaubigen 1725	65
Aufblick zu der Erwählung in Christo 1725	65
Um leidsamen Streitersinn 1725	66
Universitätsfrüchte 1725	66
Geduldiges Heimweh 1725	66
Glaubenserweckung 1725	67
Der Weg zur Seligkeit 1725	67
Ermahnung zum tapfern Streit 1725	68
Verlust der Weltehre 1725	69
Leben der neuern Christenheit 1725	69
Von verkehrter Anwendung des achten Gebots 1725	69
Einem vornehmen Brautpaar 1725	70
Um wahre Liebesgemeinschaft 1725	70
Lob Gottes 1725	71
Streiterlied 1726	71
Grablied 1726	72
Der Liebe Gottes in Christo 1726	72
Kreuzessinn 1726	72
Christus, unsre Heiligung 1726	73
Parodie einer Ode des Horaz 1726	73
Preis der menschgewordnen Liebe 1726	74
Beruhigung bei einem plötzlichen Todesfall 1726	74
Einverständniß mit der ewigen Weisheit 1726	75
Sündenfall der Seele 1726	75
Am Grab eines Christen 1726	76
Führung der seligmachenden Liebe 1726	76
Danklied für den Zug des Vaters 1726	76
Das selige Nichts 1726	77
Anblick der vollendeten Gerechten 1726	77
Glaubenslied 1727	78
Fürstenleben in Christi Dienst 1727	78
Freundlicher Heldenmuth 1727	79
Danksagung für die Erkenntniß des Gekreuzigten 1727	79
Wandel in Jesu Nachfolge 1727	80
Stundenlied bei der Nacht 1727	80
Krankenlied 1727	81
Die Treue des Herrn 1727	81
Einem Unbeständigen 1727	81
An die himmlische Weisheit 1727	82
Freier Dienst in Christi Haus 1724 oder 28	82
Dankender Rückblick 1728	82
Leidenssinn in Christo 1728	83
Gemeinschaft der Heiligen 1728	83
Um die Liebe zum Gekreuzigten 1728	83
Hochzeitlied 1728	83
Weihnachtlied 1728	84
Bundeslied 1728	84
Auf die selige Gnade 1728	85
Um Christi Gemeinschaft 1728	85
Treue im Zeugniß von Jesu 1728	86
Einzig in Jesu die Seligkeit 1728	86
Kindliche Nachfolge Christi 1728	87
Einfalt im Glaubensgehorsam 1728	87
Des Christen Bestimmung 1728	88
Um volle Wiedergeburt 1728	88
Bei der Heimkehr der Sendboten 1728	88
Ernst in Christi Nachfolge 1728	89
Segen der Demuth 1728	89
Ermahnung zur Glaubenstreue 1728	89
Einzige Freude in Christo 1728	90
Kreuzesflucht 1729	90
Wesenheit der Kirche 1729	90
Fürbitte für den Lehrstand 1729	90
Um wahren Leidensverstand 1729	91
Für Ehegatten 1729	91
Auf Mariä Verkündigung 1729	91
Etwas durch's Nichts 1729	92
Kindliches Einverständniß mit dem Herrn 1729	92
Beim Heimgang eines eigenen Kindes 1729	92
Willenloses Vertrauen 1729	93
Nur Jesu Reichthum 1729	93
Selige Unmacht 1730	93
Christus bei den Geistern im Gefängniß 1730	93
Willenlose Hingabe 1730	94
Demüthigung vor Jesu, dem Erniedrigten 1730	94
Preis der Liebe Jesu 1730	94
Geburtstagslied 1730	95
Brüderliche Handreichung 1730	96
Bitten eines Haushalters 1730	96
Ermahnung zur Selbsterniedrigung 1730	97
Lied für Ehegatten 1730	97
Die Natur des Christen 1731	97
Die Seligkeit des neuen Bundes 1731	98
Gedenktag eines Ehepaars vor Christo 1731	98
Herrlichkeit in Jesu 1731	99
Pilgerlied 1731	99
Taufslied 1731	99
Henochs Leben 1731	100
Hingabe zu völligem Gehorsam 1731	100
Vermählung mit Christo 1731	100
Sterblied 1732	101
Ganz mit Christo 1732	101
Verborgenes Leben mit Christo 1732	102
Um tiefere Heiligung 1732	102
Zeugensinn 1732	103
Segen der Liebe Jesu 1732	103
Ermunterung zur Treue 1732	104
Die Namen Jesu Christi 1733	104
Bei schwerer Ermüdung 1733	106
Bei schwerer Krankheit 1733	106
Buße zu Christo 1733	106
Erneuerte Hingabe an Christum 1733	107
Dem menschgewordnen Heilande 1733	107
Natur des Evangeliums 1733	108
Himmelfahrt des Herrn 1733	108
Herrliche Möglichkeit 1733	109
Todte Christenheit 1733	109
Lob des Lammes Gottes 1733	109
Felsengrund des Glaubens 1734	109
Die Gottesgnade des N. Testaments 1734	110
Engel-Lied 1734	111
Preis des Heilandes 1734	112
Preis der Heiligungsgnade 1734	113
Nachfolge Jesu 1734	113
Kraft auf dem Glaubenspfade 1734	113
Weg zum seligen Finden 1734	114
Irdische Hoheit 1734	115

Seite

Brautlied 1734 . . . 115
An das Jesuskind 1734 . . . 116
Auf den Heimgang eines Dieners Christi 1734 . . . 116
Bereitschaft zum Heimgang 1734 . . . 116
Sättigung in Christo 1734 . . . 116
Glückseligkeit und Leidensmuth 1735 . . . 116
Um geistliches Wachsthum 1735 . . . 117
Seliger Freiheitsdienst 1735 . . . 117
Kindliche Anerbietung 1735 . . . 118
Die vollendete Seele 1735 . . . 118
Sehnsucht nach ewiger Ruhe 1736 . . . 118
Des Herrn Vorsorge 1736 . . . 119
Auf einen im Herrn Vollendeten 1736 . . . 119
Um ferneren Wandel im Licht 1736 . . . 120
Flehen um freudige Glaubenstreue 1736 . . . 120
Seligkeit der Liebe Christi 1736 . . . 120
Glaubensgang 1736 . . . 121
Die begnadigte Seele 1736 . . . 121
Missionsfreude der Pilger 1736 . . . 122
Die gefundene Seele 1736 . . . 122
Bußlied 1737 . . . 122
Leben aus Christi Fülle 1737 . . . 123
Aufopferung an Christum 1737 . . . 123
Froher Glaubensgehorsam 1737 . . . 124
Engellied 1737 . . . 124
Gebundenheit von Jesu 1737 . . . 125
Geburtstag 1737 . . . 125
Sünderliebe Jesu 1737 . . . 125
Freudiger Gang auf den Kampfplatz 1737 . . . 126
Nehmen aus Jesu Fülle 1737 . . . 126
Das Zeugniß vom Gekreuzigten 1738 . . . 126
Auch im Leiden nur des Herrn 1738 . . . 127
Frucht aus dem Tode 1738 . . . 128
Ruhm in Christo 1738 . . . 128
Einsenkung in Jesu Leitung 1738 . . . 128
Ermuthigung in Christo 1738 . . . 128
Tauflied 1738 . . . 129
Neujahrslied 1738 . . . 129
Einladung zu der Gekreuzigten Liebe 1738 . . . 130
Priesterliches Flehen 1738 . . . 130
Kindliches Flehen für ein Kind 1738 . . . 131
Um lichtvollere Gründung in Christo 1738 . . . 131
Evangelische Heilsordnung 1738 . . . 132
Die Gerechtigkeit in dem Gekreuzigten 1738 . . . 132
Die Herrlichkeit der Erlösung 1738 . . . 133
Bitten an den heil. Geist 1738 . . . 134
Die Fußwaschung 1739 . . . 134
Christi Blut und Gerechtigkeit 1739 . . . 135
Um den Siegeslauf des Reiches Christi 1739 . . . 136
Zeugniß von dem Gekreuzigten 1739 . . . 137
Um das Glück der Glaubenstreue 1739 . . . 138
Zur Kinder-Confirmation 1739 . . . 138
Zeugenlied 1739 . . . 138
Bekehrung zu Christo 1739 . . . 139
Hochzeitlied 1739 . . . 139
Uebergang in den Gnadenstand 1740 . . . 140
Die Ruhe im Kreuzeswort 1740 . . . 140
Das Leben in Christi Verdienst 1740 . . . 141
Rückblick auf Christi Führungen 1740 . . . 141
Andacht vor Christi Kreuz 1740 . . . 142
Wanderlied der Kirche Christi 1740 . . . 142
Hochzeitlied 1740 . . . 143
Blick ins ewige Leben 1740 . . . 143
Am Himmelfahrtsfest und an seinem Geburtstage 1740 . . . 144
Darstellung zu Christi Dienst . . . 145
Freiheit des Geistes in Christo 1726 . . . 145
Ursache des Christenhasses 1726 . . . 146
An die Leichtsinnigen 1726 . . . 146
Verrath wider Christum 1726 . . . 147
Quell der Ruhe 1726 . . . 148
Pilgersinn 1726 . . . 148
Die Zukunft der Kreuzeszeiten 1740 . . . 148
Engellied 1740 . . . 149
Des Vaters Ehre und Liebe 1740 . . . 150
Pilgerfreude 1740 . . . 150
Uebergabe an Jesum 1740 . . . 150
Auf die Zukunft des Herrn 1740 . . . 151

Seite

Von der Obrigkeit 1740 . . . 151
Liebe zu dem Gekreuzigten 1741 . . . 152
In schwerer Anfechtung 1741 . . . 152
Tischlied 1741 . . . 153
Auf Christi Geburt 1741 . . . 153
Bei innerer Trockenheit 1741 . . . 154
Vermählung mit Jesu 1741 . . . 154
Kern der heil. Schrift 1741 . . . 155
Bußlied 1741 . . . 155
Neuer Streitermuth durch Christi Gnade 1741 . . . 156
Gebet zum heil. Geist 1741 . . . 157
Am Grab eines Kindes 1741 . . . 157
Liebe zu Verlornen um Jesu willen 1741 . . . 157
Ruhm des Kreuzes Christi 1741 . . . 157
Ruhm der freien Gnade 1741 . . . 158
Bußlied 1741 . . . 159
Selige Weide im Leiden Jesu 1741 . . . 159
Freude des Neugeborenen 1742 . . . 159
Die Sünderliebe Jesu 1742 . . . 160
Das Gebet des Herrn 1742 . . . 160
Betende Nachtwache 1742 . . . 161
Täglicher Trost 1742 . . . 161
Der Werth des Blutes Christi 1742 . . . 161
Gottheit des Gekreuzigten 1742 . . . 162
Abbitte an den heil. Geist 1742 . . . 162
Eintracht zu Siegen für den Herrn 1742 . . . 163
Am Grab eines glaubigen Lehrers 1742 . . . 163
Beugung über die Versöhnung 1742 . . . 163
Lied auf der See 1743 . . . 164
Glaubensgerechtigkeit 1743 . . . 164
Unvergleichlichkeit der Liebe Jesu 1743 . . . 165
Lied eines Gefangenen um Jesu willen 1743 . . . 165
Freiheit in Jesu 1743 . . . 165
Alles in der Liebe Jesu 1743 . . . 166
Licht und Feuer für Jünglingsherzen 1743 . . . 166
Aufblick zu dem Herrn 1743 . . . 166
Glaubensbekenntniß von Christo 1743 . . . 167
Gründe des Glaubens 1726 . . . 167
Litanei am Ostermorgen 1743 . . . 167
Christlichlautre Geschmeidigkeit 1744 . . . 169
Die Gottheit Jesu 1744 . . . 169
Freudige Reichsgedanken 1744 . . . 169
Um wachsende Kraft der Gemeine 1744 . . . 170
Glaubige Planlosigkeit 1744 . . . 170
Um Jesus-Aehnlichkeit 1745 . . . 170
Stärke in dem Herrn 1745 . . . 170
Bildnisse Jesu 1745 . . . 171
Gerechtigkeit durch Christi Seelenkampf 1745 . . . 171
Ruhiges Erwarten des Herrn 1746 . . . 171
Inniger Sinn für den Gekreuzigten 1747 . . . 171
Missionssinn 1747 . . . 172
Weihnachtsgruß 1748 . . . 172
Stets dasselbe 1748 . . . 172
An Gott, den Vater 1748 . . . 172
Der Seele seligster Heimathsort 1748 . . . 173
Anbetung vor dem Gekreuzigten 1748 . . . 173
Grablied 1749 . . . 174
Text des Evangeliums 1749 . . . 174
Williger Gehorsam 1749 . . . 174
Das eine Nothwendige 1749 . . . 174
Liebesfreude in dem Gekreuzigten 1749 . . . 174
Staunender Rückblick . . . 175
Der Geist der heil. Schrift 1749 . . . 175
Der Held im rothen Gewand 1750 . . . 175
Um die Nähe Jesu 1750 . . . 175
Nichts ohne Gnade 1750 . . . 176
Seliger Einklang mit Christo 1750 . . . 176
Den Kindern 1750 . . . 176
Erwartung des Herrn 1750 . . . 176
Grund zur Traurigkeit 1750 . . . 176
Arbeitersgefühle 1750 . . . 176
Dank und Bitte vor dem Gekreuzigten 1750 . . . 177
Gemeinschaft mit Christo 1750 . . . 177
Trieb der Jesusliebe 1750 . . . 178
Wohlseyn im Dienste des Herrn 1750 . . . 178
Wurzel der Sünde 1750 . . . 178
Ruhiger Abschied 1751 . . . 178
Kindersinn: Hochgewinn 1750 . . . 178

	Seite
Förderung in Christi Dienst 1750	178
Todes- und Lebensgemeinschaft mit Jesu 1750	178
Das Tagewerk für den Herrn 1750	179
Scharfe Ermahnung 1750	179
Das Element der Seele 1752	179
Allgemeine Natur der Liebe 1752	180
Weihnachts-Harmonie 1752	180
Weihnachtszeugniß 1752	180
Freudengang der Offenherzigen 1752	181
Herzenskälte und Geistestod 1752	182
Lob Gottes in der Natur 1753	182
Dem heilig schaffenden Geiste 1753	182
Vertrauen auf des Herrn Weisheit 1752	183
Gottes heimliche Weisheit 1752	183
Beichtlied 1747	183
Der ledigen Jugend in Jesu Namen 1748	185
Ehespiegel 1752	184
Um Heiligung des Ehestandes 1752	184
Willkommen dem Herrn 1753	185
Wiedersehen in der Zeit 1753	185
Treue bei der Blödigkeit 1753	186
Vom alten Bunde des Sterbens 1749	186
Vom neuen Bunde des Entschlafens in Christo 1753	186
Für Jungfrauen 1750	187
Am Grabe des Lebensfürsten 1754	188
Christus ewig Derselbe 1754	188
Freies Lernen der Liebe 1754	188
Nachahmung der Gnade 1754	188
Am Jahresschluß 1754	188
Der Allgenugsame 1752	189
Tod der Sünde 1754	189
Vom rechten Predigen 1726	189
Engel und Mensch 1754	189
Auf Jesu Himmelfahrt 1756	190

Zweites Buch.

Gemein- und Chorlieder.

	Seite
Gemeinschaft der Heiligen 1725	192
Pilgergesang zur Höhe 1725	193
Bitten der Gemeine Gottes 1725	193
Gemeinsames Gebetlied 1725	194
Wider Trennung der Geschwister 1724	194
Von der Führung der Kirche Gottes 1725	195
Anbetung und Bitten für Andere 1725	197
Einträchtige Bruderliebe 1725	197
Vorbereitung auf des Herrn Tag 1726	198
Festlied für die Kirche 1726	199
Leben in Jesu Liebe 1728	199
Bundeslied 1727	200
Dank und Fürbitte vor Christo 1727	200
Versammlungslied 1727	200
Gemeinsinn 1727	201
Weihelied für Herrnhut 1727	201
Flehen zum heil. Geist 1727	202
Um Befestigung der Herzen 1728	203
Um Heiligungsgnade 1728	203
Von der Einigkeit des Geistes 1728	203
Gemeinschaftslied 1728	204
Richtige Seelenführung 1728	204
Aufruf an alle Klassen 1728	205
Communion-Lied 1729	206
Gelübde der Liebestreue 1729	206
Lied zum heil. Abendmahl 1729	207
Gemeinde-Lied 1729	207
Kreuz- und Zeugenlied 1729	208
Geschwisterbitten vor dem Herrn 1729	208
Geschwisterbund in Christo 1730	208
Um die Seelenpflege Jesu 1730	209
Menschliches Stückwerk 1730	209
Flehen für Gottes Hütte bei den Menschen 1730	209
Gemeinsame Erneuerung vor dem Herrn 1731	210
Freudenlied für die Gemeine 1731	210
An den Erzhirten 1731	211
Um völlige Ausrüstung im Geiste 1731	211
Trieb zum Werke des Herrn 1731	211
Abendmahlslied 1731	212
Der Herr, seiner Zeugen Hort 1732	213
Festlied 1732	213
Die Gemeine vor dem Herrn 1732	213
Geschwisterlied 1732	214
Freudigkeit auf der Hut des Herrn 1732	214
Geschwisterlied 1732	214
Um Förderung des geistlichen Tempelbaus 1732	215
Die Gemeine vor dem Herrn 1733	215
Um Lebenskraft und Jesussinn 1733	216
Freudige Missionsgefühle 1733	216
Um Förderung im Liebesdienste 1733	216
Psalm der blühenden Gemeine 1733	217
Ermunterung zur Streitertreue 1733	217
Vereinlied vor dem Herrn 1733	218
Glaubensbitten 1735	218
Lied für Jungfrauen 1735	218
Muthige Sorgenfreiheit im Herrn 1733	218
Lobgesang 1733	219
Unter dem Schatten Seines Throns 1733	219
Gemeinde-Gesang zum Neujahr 1734	219
Gemeinschaft der Heiligen 1734	220
Gemeinde-Lied 1734	220
Um innige Einheit 1734	220
Freudigkeit zum Werke des Herrn 1734	220
Arbeiter-Lied 1734	221
Kinder-Bettag 1735	221
Bei dem heil. Abendmahl	221
Zum heil. Abendmahl	222
Um Tüchtigkeit zu Christi Dienst 1735	222
Neuer Aufschwung zur Treue 1735	222
Anfassung der Kinder 1735	223
Das Leben im Geiste 1735	223
Missionsruf 1735	223
Um Förderung des Arbeitsmuthes 1735	224
Um ungetheilte Hingabe 1735	224
Geschwisterbitten 1735	225
Selige Gemeinschaft in Christo 1736	225
Bittgebet der Gemeine 1736	226
Beten und Treuseyn 1736	226
Streiterlied 1736	227
Geschwisterliche Ermahnung der Gemeine 1736	227
Ruhige und freudige Arbeit 1736	227
Inneres Leben beim äußeren Sterben 1736	228
Bitten um Vollendung im Geiste 1736	228
Gemeindegesang 1738	229
Um Belebung der Streitergemeine 1736	229
Ermuthigung zur völligen Bekehrung 1736	229
Jesu Gnadenführungen 1736	230
Nach dem heil. Abendmahl 1736	230
Um Fortbauung der Gemeine 1736	230
Neue Ermuthigung zur Treue 1736	231
Flehen um Einfalt der Gemeine 1737	231
Anbetung vor dem Herrn 1737	231
An einem Kinderfest 1737	232
Freudige Einfalt in Christi Dienst 1737	232
Zeugenlied 1737	232
Selige Führungen Jesu 1737	235
Dem heil. Geist 1737	233
Himmlischer Aufblick 1737	234
Streiter-Gesang 1737	234
Lob von den Geringen 1737	235
Chorlied für Kinder 1737	235
Gemeinschaftlicher Heilsgenuß 1737	235
Missionslied 1737	235
Neue Vereinigung mit Christo 1737	236
Freudenmuth des Glaubens 1737	236
Grund des Streitermuths 1737	236
Selige Führung Jesu 1737	237
Gnadenwunder in Christi Dienst 1737	237
Andenken an die alten Zeugen 1737	238
Getroster Auszug für den Herrn 1737	238
Rückblick auf der Gemeine Zeiten 1737	238
Neujahrslied 1738	239
Um neuen Glaubenseifer 1738	240
Das Gedeihen in Christi Dienst 1738	240
Um tapferen Streitersinn 1738	240
Um die Gemeinschaft der Heiligen 1738	241
Segensbitten für die Gemeine 1738	242
Neuer Aufschwung in Christo 1738	242

	Seite
Kinderlied 1738	243
Für alle Chöre 1738	243
Trost in Gemeinsachen 1738	244
Lob für geistliches Wachsthum 1738	244
Lied für die Kinder 1738	244
Zur geistlichen Wandersahrt 1738	245
Ermuthigung der Pilger 1738	245
Geistliches Kriegslied 1738	246
Um Erneuerung im Geiste 1738	246
Lied für Jungfrauen 1738	247
Fröhlicher Rückblick 1738	247
Chorlied für Kinder 1738	248
Um willige Bekehrung 1738	248
Anfeuerung zu Christi Dienst 1738	248
Selige Sünderarbeit 1739	249
Bei Aussendung von Glaubensboten 1739	249
Anfassung der Gemeinde vor Christo 1739	250
Um Rechtschaffenheit der Gemeine 1739	250
Hingabe an Jesum 1739	251
Die geliebte Gemeine 1739	251
Flehen für Israel 1739	252
Um die Hirtenpflege Jesu 1739	252
Aufruf zu neuer Glaubenstreue 1739	253
Dank für die Siege des Kreuzeswortes 1739	253
Versammlungslied 1739	254
Den ledigen Brüdern 1739	254
Um Festigkeit durch Gnade 1739	255
Segnung der Diener Christi 1739	255
Bei den Liebesmahlen 1739	256
Ganzer Sinn für das Gnadenwerk 1739	256
Einweihung eines Bethauses 1740	257
Segnung der ausgehenden Zeugen 1740	257
Um stetigen Fortgang des Streiterwerks 1740	258
Um liebendes Wachsthum der Gemeine 1740	258
Missionslied 1740	259
Festliches Flehen für die Gemeine 1740	259
Zeugnisse und Bitten vor der Gemeine 1740	259
Um Streiterkraft der Gemeine 1740	261
Abendmahlslied 1740	261
Um den Sieg des heiligen Geistes auf Erden 1740	262
Um Kirchensegnungen 1740	263
An Mariä Verkündigung 1740	264
Gemeindelied um wachsende Treue 1740	265
Pfingstlied 1740	265
Zeugenbitten 1740	266
Conferenzlied 1740	267
Für die ledigen Brüder 1740	267
Bitten um Zeugentreue 1740	267
Stärkung zum Dienste Jesu 1740	268
An die Gemeine 1740	268
Einheit in Christo 1740	268
Um völlige Gnadenleitung der Gemeine 1740	268
Zum heiligen Abendmahl 1740	269
Chorgesang um Heiligung 1740	269
Danksagung der Gemeine 1740	270
Durch Jesum zur Seligkeit 1740	270
Die Hauptsache des Glaubens 1740	270
Geburtstagslied 1740	271
Conferenzlied 1740	271
Freudiges Zeugniß der Barmherzigkeit 1740	271
Die Schule des heil. Geistes 1740	272
Bittlied der Gemeine 1740	273
Ums Gedeihen der Gemeine 1740	273
Zum Friedenskuß vor dem heil. Abendmahl 1741	274
Wachsthum des Reiches Christi 1741	274
Die Jesu nachwallende Gemeine 1741	275
Tröstliches Andenken an die Kirche 1741	276
An Mariä Empfängniß 1741	276
Um Bewahrung und Bekehrung der Kinder 1741	277
Neue Vereinigung der Gemeine mit Christo 1741	278
Fürbitte für die entfernten Zeugen Christi 1741	278
Pilgerlied 1741	279
Um volles Leben in der Versöhnung 1741	280
Der Lauf des Evangeliums 1741	280
Aufruf an die Kinder 1741	281
Froher Missionsgruß 1741	281
Wachsthum des Geringen 1741	281
Aufruf an die Jünglinge 1741	282
Bei einer Predigersynode 1741	283
Siegesgang der Jesusbotschaft 1741	284
Freudigkeit bei Christi Führung 1741	284
Fürbitte in der Ferne 1741	285
Sporn zu treuem Fleiß 1741	285
Punkt der seligen Einheit 1741	285
Sieg des Geistes über das Fleisch 1741	286
Seelied 1741	287
Glückseligkeit der Gemeine Christi 1741	287
Als Jesus das Aeltestenamt übernahm 1741	288
Auf dasselbe Fest 1741	289
Gemeindebitten 1741	290
Für die ledigen Brüder 1741	290
Hinfliehen zu Jesu 1741	291
Das Zeugniß des heil. Geistes von Christo 1741	291
Zur Gemeinschaft der Heiligen 1741	292
Feierlied zum heiligen Abendmahle 1741	292
Treue Liebe bei strenger Zucht 1742	293
Aufruf zur Geschwisterliebe 1742	293
Allgemeines Chorlied 1742	293
Zum heiligen Abendmahl 1742	294
Hingabe in den Jesussinn 1742	294
Freudenruf für die Kirche 1741	294
Um Segen für Kinder 1742	295
Die verborgenleuchtende Gemeine 1742	295
Um Wachsthum in der thätigen Liebe 1742	295
Bundes-Erneuerung 1742	296
Um fröhlichen Siegesmuth 1742	296
Ermunterung zum Missionsdienst Christi 1743	296
Geheimniß der Heiligung 1743	297
Segenslied 1743	298
Nachtlied für die ledigen Brüder 1743	298
Friedensgruß an die Zeugen-Gemeine 1743	298
Neujahrslied 1744	299
Lied für Knaben 1744	300
Blick in das ewige Leben 1744	300
Festlied der Gemeine 1744	301
Priesterliches Gebet 1744	301
Lobgesang auf Christum 1744	301
Missionshoffnungen 1744	302
Missionsschmerzen 1745	302
Stille Verbreitung der Kirche 1745	302
Treue bis zum Ende 1745	303
Stärkungsruf an die Streitergemeine 1745	303
Der ewiggleiche Predigtstoff 1745	303
Lied an Christenknaben 1746	303
Chorlied für kleine Mägdlein 1747	303
Rückblick auf die Pilgerführung 1747	304
An die Knaben 1747	304
Lied für christliche Knaben 1747	304
An Jesum, den Aeltesten der Gemeine 1748	305
Demuth der Kirche 1748	306
Fürbitte für des Herrn Diener 1749	306
Gemeinschaftsgruß 1749	306
Vereinter Herzensgenuß 1749	307
Ein Hosianna dem Herrn 1750	307
Um Verklärung des Namens Christi 1750	307
Zur Ordination 1750	307
Kirchliche Eintracht 1750	307
Andenken an vollendete Zeugen 1750	307
Missionswille 1750	308
Um kindliche Treue 1750	308
Zum Abschied für Christi Heilsboten 1750	308
Geistliches Streiterlied 1750	308
Frohes Wohnen in der Gemeine 1750	308
Kraft zum Missionsdienst 1751	308
Lied um Kirchensegen 1752	309
Jesus, der Zeugen Hort 1752	309
Um den Sieg der Kreuzgemeine 1752	309
Fürbitte für Kinder 1752	310
Dem Wittwenchor 1752	310
Neue Ermuthigung 1752	311
Das große Eins der Einfalt 1752	311
Jesuslied für Mägdlein 1752	311
Freudenbotschaft der Evangelisten 1752	312
Unverwandter Blick auf den Versöhner 1755	312
Jungfräulicher Sinn 1760	312

Seite

Drittes Buch.

Auf einzelne Personen und Gelegenheiten.

Zu den neuerbauten Kirchthurm zu Groß-Hennersdorf am Königsholz 1712 314
Einer leidenden Schwester 1716 314
Einem angehenden Theologen 1717 314
Auf den Fall und die Errettung eines großen Herrn 1717 315
Einer im Glauben Vollendeten 1717 316
Am zweiten Jubelfeste der Reformation 1717 . . . 316
Auf seines Stiefvaters Geburtstag 1718 317
Auf seine Bekanntschaft mit dem Cardinal Noailles in Paris 1719 318
An Herrn von Tschirnhausen 1719 318
Auf des Barons von Canstein Heimgang 1719 . . . 318
Auf Ulrich Bogislaus von Bonins Vermählung 1719 319
Auf den Regierungsantritt des Grafen von Reuß, Heinrich XXIX. 1720 319
Auf den plötzlichen Todesfall eines Studenten 1720 . 320
Gebet eines Regenten 1721 320
An seine Braut 1722 321
Einem geliebten Brautpaar 1722 321
Seiner Gemahlin zum Geburtstag 1722 321
An Pastor Schäfer in Görlitz 1723 322
Seiner Gemahlin 1723 322
Auf den Heimgang seines Erstgebornen 1724 . . . 323
Auf Pastor Andreas Rothe's Geburtstag 1724 . . . 324
Neujahrswunsch an die Stadt Dresden 1726 . . . 325
Bei dem Kirchgang einer Mutter mit ihrem Kinde 1726 326

Seite

Als er in eine Gesellschaft von Spöttern Christi eingeladen worden war 1726 327
Kinderlied 1727 327
Seinem Sohne Christel 1727 328
Deutung seines Familien-Wahlspruchs 1728 . . . 328
Seiner Tochter Benigna 1728 328
Auf den Heimgang des sel. Christoph Immig 1728 . 329
Schließung der christlichen Ehe 1728 329
Auf den Heimgang seines Söhnleins Christian Friedrich 1729 329
Auf eine Trauung 1729 330
Auf den Heimgang des großen Predigers Johann Christoph Schwedler 1730 330
Einem Königssohne 1730 331
Seiner Gemahlin 1730 332
Einem Königspaar zur Krönung 1731 332
Einem Kronprinzen 1731 332
Einer Königstochter 1731 332
Bei einer Huldigung 1731 333
Auf den Heimgang seiner Tochter Theodora Caritas 1732 333
Auf seine vollendete Tochter Theodora Caritas 1732 333
Einem Inspirirten 1730 334
Auf Johann Conrad Dippel 1734 334
Auf seinen entschlafenen Sohn Christian Ludwig 1736 334
Segenslied 1740 335
Hochzeitlied 1740 335
Lied einer Missionsfrau, deren Mann in der Ferne wirkt 1741 335
Lebewohl 1744 336
Grabschrift auf sich selbst 1725 336

An Zinzendorf.

Du, an Jesu Marterholz Gelehnter,
Einst der blinden Welt ein Spott, —
Du, mit Ihm an's Kreuz Hinangedehnter,
Sey gegrüßt in deinem Gott!
Mit Johannes und Maria sehen
Wir Dich vor dem großen Todten stehen:
Du bist seiner Schmerzen Lohn,
Und Er — „deine Passion."

Wie Er seine Klarheit einst verhüllet,
Unser Opferlamm zu seyn,
Und, von Jammerfluthen überfüllet,
Liebend uns zu benedei'n:
So hast Du geopfert Freud' und Würde,
Schafe herzuleiten in die Hürde,
Die Er in der Wüste fand
Und auf deine Seele band.

Eingesegnet in der Kindheit Blüthe
Priesterlich für Jesu Dienst,
Glänzte deinem wallenden Gemüthe
Nur ein göttlicher Gewinnst:
„Freudig über dem Beruf zu sterben,
Seelen für das Gotteslamm zu werben,
Und wenn Alles feindlich wär',
Ihm zu geben Preis und Ehr'." —

Was sonst Menschenaugen prächtig deuchte
Auf der weiten Erdenflur,
Bleichte Dir vor jener ew'gen Leuchte
Dessen, der gen Himmel fuhr. —
Ihn mit neugebor'nen Bundeschören
Geistlich anzuschauen, anzuhören, —
Sein Gebot, Sein Friedensblick
Galt Dir über Weltmusik.

Seelischen Effulgurationen
Wohnt kein Licht des Lebens inn;
Tausend eitle Dichterlegionen
Welkten hin von Anbeginn.
Was bestehen soll vor'm großen Meister,
Müssen seyn vom Tod erweckte Geister,
Seelen, im Zusammenklang
Mit dem Wiederbringungsgang.

Da nur kann sich Gottes Macht entfalten,
Wo des Fleisches Herrlichkeit
Untergeht vor heiligen Gewalten,
Und der Geist obsiegt im Streit, —
Wo die Seel' erlebt in Gnadenjahren,
Was die Gruftbewohner einst erfahren,
Und durch Christum aufersteht,
Eh' der Leib zu Grabe geht.

Da vermählet sich ein Psalm der Kinder
Mit dem Richtposaunenton;
Da verklärt der Todesüberwinder
Sich im Jünglingsauge schon;
Da ergeh'n sich ungelehrte Laien
Fürstlich-geistvoll in dem Geistesmaien,
Und ein abgewelkter Greis
Wird zum frischen Palmenreis.

Da verschwistert sich das Weitentleg'ne
Froh zur Lichtsgenossenschaft,
Daß dem Friedefürsten es begegne,
Eins in Seines Blutes Kraft;
Da gilt's alle Zwietracht abzuwälzen
Und in laut'rer Einheit zu zerschmelzen,
Drum der ew'ge Priester bat,
Eh' Er Golgatha betrat. —

Solchen Siegen, da die Liebe blühet,
Solchem Lebenskronenziel,
Dessen Strahl so frühe dich durchglühet,
Klang dein holdes Harfenspiel.
Tausend Stimmen hoher Friedenswonnen
Sind hienieden stromweis ihm entronnen,
Gleich der Silberfluth des Quells
Aus dem urgranit'nen Fels.

Was Du auf den Knieen still empfangen,
Ward zur Heeresloſung bald;
Was dein liebreich Kindesherz durchgangen,
Brach hervor als Geistsgewalt,
Deinem König weitumher die Seinen
Um sein Kreuz neuschaffend zu vereinen
Als die Zeugenlegion,
Die dem andern Tod entfloh'n.

O wie oft hast Du verborg'ne Thränen
In dein Psalmlied eingemischt! —
O wie oft wardst Du nach heißem Sehnen
Königlich von Gott erfrischt! —
Dann mit friedsam-siegsgewissen Tönen
Riefest Du durch deines Herrn Versöhnen
Ihm die Streiter in das Feld,
Und Er zog voran als Held.

Von dem Ysop bis zur Riesentanne
Dringt der Frühlingstrieb hinan; —
Von dem Kindlein bis zum reifsten Manne
Hast Du Seelen wohlgethan,
Unter'm Wandern, auf den Segelschiffen
Und in trauter Heimath sie ergriffen, —
Beides führen sie gelehrt:
Jesu Harfe, Jesu Schwert.

Zu den Horden grambeladner Neger,
Die der Sommerstrahl verbrannt,
Hat dein Jesus Dich als Friedensträger
Gottversiegelt ausgesandt;
Liebend kamst Du, ihres Heils zu warten,
Fröhlich in Sanct Thomas' Todtengarten, —
Hast den Wilden unverzagt
Seine Botschaft angesagt.

Wen hat rastlos das getreue Lieben
Durch die Welt, wie Dich, geführt?
Wer hat Tausende mit sel'gen Trieben
Aus dem Schlaf, wie Du, gerührt? —
Wen hat, als er Jesu Tisch bereitet,
Ueberall die Harfe hinbegleitet,
Wie Du sangreich hin und her
Flogest über Land und Meer? —

Also singst Du fort durch die Geschlechter;
Wer Ihn liebet, liebt Dich auch.
Tausende, du seliger Gerechter,
Fühlen noch den Liebeshauch,
Der einst deiner vollen Brust entklungen,
Und zum Königsherzen sich geschwungen,
Das die Völker wiederbringt,
Dem das Reich der Himmel singt!

Zeugen wirst Du bis zum großen Tage
Von des neuen Bundes Blut,
Drin allein die Stillung jeder Klage
Und der Friede Gottes ruht, —
Draus allein die rechten Liebesflammen
Und die ew'gen Siegsgesänge stammen, —
„Das im Himmel ewig gilt,
Und die Schätze Gottes füllt."

Zeuge nun den jüngern Christgemeinden,
Mann der Liebe, — singe laut!
Ruf' in's Herz den Freunden und den Feinden,
Wer die Geister auferbaut!
Wirf auf Die, so von der Hoffart trunken,
Deines Auges helle Feuerfunken, —
Und dein schönstes Wonnelied
Labe Den, der weinend kniet!

Aufgestiegen bist Du gleich dem Adler
Von dem Sterbelager dort. —
Ruhig schwebend über'm Hohn der Tadler,
Zeuch uns hin zu deinem Hort,
Ihm zu glauben, kindlich Ihn zu lieben,
Wie Dich lebenslang im Geist getrieben
„Er, der mit der Last trat ein
Aller Welt und der Gemein'!"

Zueignung.

(25. Mai 1725.)

A. G. B. Nr. 972. Lond. G. B. 1. Nr. 1634. N. G. B. Nr. 384.

Sagt an, die ihr erlöset seid,
Und aus dem Fall erstanden:
Durch Wen ist solche Seligkeit
Auf diesen Tag vorhanden? —
Aus jenes Felsen Riß,
Den Gottes Zorn zerschmiß,
Entspringt, so lieblich und so hell,
Der allgemeine Lebensquell.

Der Schöpfer ward zur Creatur,
Damit Er sterben möchte,
Und der verlorenen Natur
Durch's Recht Erlösung brächte. —
Erst zog sich diese Schnur
Um Jakobs Tempel nur;
Nun geht sie von des Herren Haus
In alle Länderweiten aus.

Dieß Lebenswasser theilet sich
In zwei gesunde Ströme,
Daß es die Seelen sanftiglich
Zum Stuhle Gottes nehme.
Auf jenem schifften dort
Die lieben Väter fort;
Auf diesem fährt durch's Jammerthal
Der Jünger Jesu kleine Zahl.

Indessen ist das Erdenland
Den Menschen übergeben,
Nicht, daß sie da auf ihre Hand
Und nach Gedünken leben;
Nein, denn es ist ein Haus,
Da schmückt man Seelen aus
Mit Christi Blut und Christi Sinn,
Und führet sie zum Vater hin.

Weil Christus aus der Gottheit Licht
In's Finstre sich gerissen,
Und sein Geschöpf vom Bösewicht
Durch Kampf erbeuten müssen:
So ist nun Gottes Lamm
Der Seelen Bräutigam,
Und keine Seele kommt zur Ruh,
Sie eile denn auf Jesum zu.

Drum rufen wir aus aller Macht:
Von Ihm sind alle Dinge!
Durch Ihn ist Alles wiederbracht,
Damit es zu Ihm dringe. —
Nimmt Einer an dem Heil
Des Sohnes Gottes Theil,
Der geh' auch seine Vorschrift ein,
Sonst wird sein Herz ein Babel seyn!

Wohlan, ihr, die ihr singen wollt,
Macht mit des Lammes Blute
Euch erst die ew'ge Liebe hold:
Dann liebt und übt das Gute!
Dann könnt ihr Zion seyn,
Dann könnt ihr „Vater!" schrei'n,
Alsdann wird euch das Gotteslamm
Zum liebsten Psalm und Bräutigam.

Ihr aber, deren bloßer Mund
Sich wider Babel reget,
Indeß der eigne Herzensgrund
Noch Wahn und Lüste heget:
Vergesset, was ihr wißt,
Und lernt, was Lieben ist!
Und eh' das wird geschehen seyn,
So singet nicht: ihr singt nicht rein!

Erstes Buch.

Allgemeine Lieder.

Passions-Lied.

(1712 in Halle.) Ungedr.
(Erstes Lied von Zinzendorf.)

Schauet! mein Jesus ist Rosen zu gleichen,
Welche den Purpur mit Dornen umhüllen;
Seine Holdseligkeit trotzet den Sträuchen,
Welche die Felder um Jericho füllen.
Sollen denn heilen die Wunden der Sünden,
Müssen uns einzig die Blätter verbinden.

Spiegel der Tugend! du zeigest die Farben,
Welche die Herzen zur Liebe verbinden;
Lilien und Rosen bezeichnen die Narben;
Hier ist die Liebe im Abriß zu finden.
Möchte ihr Strahl mich ein wenig berühren,
Würde ich hier schon den Himmel verspüren.

Deine liebreizenden Augen, o Taube!
Machen mich brünstig, dich innig zu lieben. —
Wer dich gekostet, herzlabende Traube!
Wird dich zu schmecken unendlich getrieben.
Was du vom Weinstock des Lebens wirst schenken,
Das will ich hinfort nur wirken und denken.

Schönster! wann kommst du in's Herz, in die Kammer,
Da ich die Früchte der Liebe genieße?
Länger zu warten, verdoppelt den Jammer;
Komme doch, eh ich vor Sehnsucht zerfließe!
Denn so ich's ja soll in Wahrheit bekennen:
Liebe ist einzig mein Krankseyn zu nennen!

Ewige Liebe! wär' ich Dir vermählet,
Sollte kein Dränen der Hölle mich schrecken;
Denn wen statt Lobens die Liebe beseelet,
Den mag der Abgrund des Zornes nicht decken.
Liebe verwandelt Zorn, Feinde und Leiden,
Alles in Freundschaft und süßeste Freuden!

Lasset's die Töchter Jerusalems wissen,
Daß heut ihr König die Krone empfänget!
Selig, die frühe Ihn grüßen und küssen,
Eh' sich ihr Herz noch mit Eitelm vermenget!
Heut hat die Mutter dieß Fest ihm erneunet,
Und sich den Töchtern zu zeigen vergönnet.

Ey ja! wie lieben Dich jetzo die Seelen,
Welche dein Anblick zum Wunder entzücket!
Aller Welt Wollust ist ihnen ein Quälen,
Weil sie dich, Liebe, im Leiden erblicket.
Laß sie die Rosen der Wunden gebrauchen,
Und als wie Bienen den Honig ausfangen!

Kreuz'ge, ach kreuz'ge, mein Herrscher, die Glieder,
Die an der Erde so gerne noch kleben!
Wecke den Nordwind zum Sturme dawider,
Daß Adams Kräfte sich schüttern und beben!
Beuge den Willen in kleine Hirthäuser,
Der gerne hochthront, wie Kön'ge und Kaiser!

Siehe, dein Täublein bezieht nun die Wüsten,
Da sie der Menschen Gesetze nicht stören,
Da sie, befreiet von Furcht und von Lüsten,
Trachtet die Stimme des Bräutgams zu hören!
Hier sind die Schatten, wonach ich gestrebet,
Hier grünt die Liebe, die Alles belebet!

Hier ist mein Jesus mir immer zur Seiten,
Drum will ich bleiben in seliger Stille.
Er wird die Hände sanft unter mich breiten,
Und mir bescheeren Vergnügung die Fülle.
Schlafet, ihr Sinne, — das Herze soll wachen!
Weinet, ihr Augen, so kann der Geist lachen!

Jesu! du lässest Dich tödtlich verwunden,
Todten, Lieblosen das Leben zu geben!
Dafür verbleiben wir ewig verbunden.
Wirst du die Sinne zu Dir nur erheben,
Wollen wir gern mit Dir leiden und sterben,
Ruhen, erwachen, auffahren und erben!

Süßester Abba! ach, zeuch uns zum Sohne!
Nimm uns mit Banden der Liebe gefangen!
Zeuch, Sohn der Liebe, ja zeuch uns zum Throne,
Da wir den Segen vom Vater empfangen!
Du, Geist des Lebens, dich in uns versenke;
Unser auf ewig am Besten gedenke!

Weihnachtsgedanken.

(1712.) Ungedr.

Das Weihnachtsfest,
Das Gott uns läßt
Auf's Neue wohl und hoch vergnügt erleben,
Bringt Wonn' und Freud'
Der Christenheit;
Drum laßt uns Gottes Wunderthat erheben!

Gott liebt die Welt,
Weil er sich stellt
Zum Bürgen dar in unsern großen Nöthen;
Gott ist uns hold,
Und hat das Gold
Der Unschuld selbst im Feuer lassen löthen.

Bedenkt den Tod,
Die große Noth,
Die Er um unsertwillen hat gelitten!
Ach, danket Ihm
Mit heller Stimm':
Er stillt den Zorn, und stellt sich in die Mitten!

Nachdem Er nun
Dieß uns zu thun,
Sich keine Müh' und Arbeit lassen dauern,
Wer wollte denn
Nicht fest besteh'n,
Wie Stahl und eisenfest erhöhte Mauern?

Erhebet Ihn
Und euren Sinn!
Denn seinen Ruhm kann Niemand gnugsam preisen;
So wird der Herr
Uns auch noch mehr,
Als er bisher verliehen hat, erweisen.

Auf Christi Grab.

(1712.) Ungedr.

Tod, erzitt're! Höllenvolk, tilge deine Schwefelflammen!
Wirf das finst're Rauchloch ein, fall' in einen Schutt zusammen!
Schwarm verdammter Höllengeister, weiche meinem Jesu aus! —
Heute hüll' in Flor und Trauer dein verheertes Klagehaus!

Teufel, schweige! Unser Held stürmt dir deine Höllenschlösser;
Schäme dich, verruchter Feind, ungeheurer Seelenfresser!
Schrecken, Zittern, Angst und Sorge martern dich bei Schmach und Pein;
Staub und Qual soll deine Speise, Thränen dein Getränke seyn!

Menschen und der Engel Heer hassen dich, den Freund der Sünden;
Niemand kann in deinem Dienst eine wahre Ruhe finden,
Und was gibst du einst zum Lohne? Nichts, als höllisch Feu'r und Dampf;
Aber schöne Ehrenkronen lohnen dort der Frommen Kampf.

Der Sieg Christi.

(1712.) Ungedr.

Christus Jesus ist dein Fall, Tod! und deine Qual, o Hölle!
Teufel, deine Pestilenz! So ich mich zu Ihm geselle,
O, so seyen eure Pfeile immerhin auf mich gespitzt:
Wenn in Jesu Wundenhöhlen Herz und Geist gemüthig sitzt!

Hat doch alle eure Macht meinen Trost nicht hingerissen,
Sondern Er hat meinethalb an dem Kreuze hangen müssen.
O der ungemeinen Liebe, die Dich, Herr, dahin gebracht,
Da doch unf're große Falschheit Dich gar nicht verbindlich macht!

Unf'rer Sünden schwere Last, unser häufiges Verbrechen
Will der Höchste nicht an uns, sondern an dem Sohne rächen.
Mein Versehen macht Ihm Schmerzen, meiner Sünden große Zahl
Senkt Ihn in des Grabes Kammer; meine Bosheit macht Ihm Qual.

Himmel, zittert! Berge, bebt! Erde, brich! Ihr Wolken, krachet,
Weil der Herr in Israel einen solchen Riß gemachet!
Hügel, wimmert! Thäler, heulet! Herr, du stirbst, der Knecht entgeht;
Unschuld leidet, da die Bosheit in erwünschter Ruhe steht.

Wie bejauchzt das Höllenvolk Jesu Marter, Pein und Schmerzen!
O wie wird Sein Geist betrübt! O des wehmuthvollen Herzen!
O wie wird Er ausgehöhnet! die vermaledeite Schaar
Lässet ihre Zähne blinken um Sein todtes Augenpaar!

Aber jauchzt nicht allzu früh! hört vielmehr die Schlösser springen!
Sehet meinen Heiland an, schaut Ihn durch die Pforten dringen!
Brecht, ihr Riegel, kracht, ihr Mauern, schmettert Lucifers Pallast!
Auf, Kocythus, speie Flammen, wenn du Flammen übrig hast!

Großer Siegesfürst, Glück zu! Held, von Helden hergekommen!
Davids Sohn, ich kröne Dich! — Nun ist dir der Sieg entnommen,
Finstre Hölle! Christus lebet; Palmen her! Das Heil der Welt
Hat sich Millionen Teufeln als ihr Sieger dargestellt.

Drum erzitt're, blasser Tod! Hölle, heule! Teufel, klaget,
Weil euch, eurem Meister jetzt die Verdammniß angesaget!
Weiche diesem Gottessieger, Weltfürst! weiche unserm Heil!
Freu' dich, Kirche, Christus lebet! Christus lebt als unser Theil!

Der sechste Psalm.

(1712.) Ungedr.

Ach, Herr! entziehe mich dem schweren Zorngericht!
Bestraf' mich nicht im Grimm! Ach laß mich Ruhe finden!
Verzeihe meine Schuld, vergib mir meine Sünden!
Sonst werd' ich gar entseelt, wenn dir das Herz nicht bricht.
Entnimm mich meiner Last, sonst werd' ich noch ersticken;
Mich wird die Sündenschuld in Höllenabgrund drücken.

Ach, Herr! ach, wie so lang? Hilf mir durch deine Huld!
Der Tod schleußt jedes Ding in die gesetzten Schranken.
Wer will, o großer Gott, dir in der Hölle danken?
Ich bin vor Seufzen matt, und meine strenge Schuld
Preßt bitt're Zähren aus; ich werde schwach und hager,
Und netze jede Nacht mit Thränenguß mein Lager.

Weicht, Uebelthäter, weicht! der Herr erbarmet sich;
Er neigt zu meiner Stimm' sein gnädig Ohr hernieder;
Er nimmt mein Beten an, er hört auf meine Lieder!
Entweichet, Feinde! flieht; der Böse meide mich.
Ist Gott mein Schreien lieb, so endet sich mein Harren,
Und ich werd' angehört; Ihr aber müßt erstarren.

Das Vater Unser.

(1713.) Ungedr.

Gott, unser Gott und Vater, Herr der Erden,
Du, der da wohnt im hohen Himmelszelt!
Dein Name müss' von uns geheiligt werden,
Dein Gnadenreich komm' zu uns in die Welt.
Dein Wille soll, wie droben, hier geschehen;
Verleihe Nahrung uns und täglich Brod;
Vergeben wir, so schenk' uns das Versehen!
Herr, führe uns nicht in Versuchungsnoth!
Laß endlich auch das letzte Uebel schwinden.
Dein ist die Kraft, die Macht und Herrlichkeit;
Wer will dein Reich an eine Grenze binden?
Erhör uns, Herr, jetzt und zu aller Zeit!

An den Heiland.

(1713.)

Lond. G. B. Nr. 1655. N. G. B. Nr. 113. D. Ged. Nr. 1.

Du treuer Heiland! allerliebstes Leben!
Ich, dein Geschöpf, muß zittern und erbeben
Vor deinen schweren Leibs- und Seelen-Plagen,
Die Dich geschlagen.

Ich Sünder sollte einst den Frevel büßen,
Den, wider deinen Wink und das Gewissen,
Der ersten Eltern Ungehorsam übte,
Und dich betrübte.

Ach, aber, hochverdienter Seelen-Retter!
Es trafen Dich die angeflammten Wetter,
Die sich durch unsre frevelhaften Thaten
Entzündet hatten.

Wir brüsteten die sündenvollen Glieder,
Wir thürmeten das stolze Pfau-Gefieder,
Wir lebeten in lauter eitlen Freuden,
Und ohne Leiden.

Drum mußten Deine theuren Glieder zittern,
Dein edler Leib vor Angst und Graus sich schüttern;
Dieß mußtest Du allein für unsre Schulden
Aus Liebe dulden.

Drum habe Dank, du edler Freund der Seele!
Ach! nimm uns ein in Deine Seitenhöhle:
Draus wollen wir den Bösewicht bekriegen,
Und wollen siegen.

Auf Weihnachten.

(1713.) Ungedr.

Die geweihte Nacht ist da,
Da der Sünder Heil geboren! —
Wessen Herz nicht ist gefroren,
Singt mit Schall: Hallelujah!

Der erste Psalm.

(1714.) Ungedr.

Wohl dem, ja ewig wohl, der in den frühen Jahren
Sich von der Sündenbahn auf Gottes Pfad begibt!
Wohl dem, der sich enthält, mit jenem Schwarm zu fahren,
Der alles Gute höhnt, und seine Lüste liebt.
Wohl dem, der nimmermehr auf Lästrer-Bänken sitzet,
Wo man zu Gottes Schmach die Spötter-Lippen spitzet!

Wohl dem, der sich am Herrn und seinem Wort erfreuet,
Der Dich, Gott Zebaoth, vor Aller Ohren preist!
O wohl ihm, denn er wird gleich einem Baum erneuet,
Wenn ihn des Schöpfers Wort und Machtspruch grünen heißt.
Er kann zu seiner Zeit die schönsten Früchte tragen,
Sein Gärtner, der ihn pfropft, der kann von Frende sagen.

Hingegen wehe dem, der mit der Sünder Haufen
Den Lebenspfad verfehlt und in der Wüste irrt!
Die Sünder müssen sich zum Unglück selbst verkaufen,
Wenn der entstand'ne Sturm sie durch einander wirrt.
Sie stäuben in die Luft; der Herr kennt die Gerechten.
Weh Allen, welche noch ihr Freveln frech verfechten!

Ueber Christi Tod.

19. Apr. 1714. Ungedr.

(In prima classe latina.)

Stein- und felsenhartes Herz! schaust du deines Jesu Rücken,
Welcher einen Blutstrom quillet, mit so trock'nen Augen an?
Schnöder Trotz, deß Härte man mit den eisenfesten Stücken
Und den allerstärksten Mauern recht und füglich gleichen kann! —

Satan selbst führt jeden Streich Eurer frechverwegnen Armen
Auf den Herrn der Himmelskräfte, dem man jetzt das Leben raubt;
Er beherrscht die stolze Brust, er erreget ohn' Erbarmen
Alle Angst- und Unglückswetter über das gelass'ne Haupt.

Ach, ich sehe Pfahl und Strick vor des Herren Augen liegen;
An den Pfahl wird Er gebunden, Er, der alle Welt erlös't.

Stricke müssen Fesseln seyn, die den freien Herrn besiegen,
Da man Ihm die Lebensgeister aus den starren Adern stößt.

O wie muß das Purpurblut über Mund und Wangen fallen,
O wie muß der theure Heiland kraftlos und ermüdet stehn!
Jetzo spielt der Hyazinth zwischen Lippen, die nur lallen;
Wo zuvor nur Rosen stunden, muß man Dorn und Disteln sehn. —

Ungeheure Satansbrut! wie zerschlägst du Sein Gesichte!
Welche Qual des trauten Heilands, welchen Jammer sehe ich!
Ist Das sein verdienter Lohn? Sind das seiner Wunder Früchte?
Höre auf, verfluchtes Wüthen! Gottes Blitz zerschmettre dich! —

Doch, wie bei der Bären Zunft, bei der Tiger Rasereien,
Bei den wilden Leoparden, bei der schlauen Pantherbrut,
Wie beim Molch kein Bitten hilft, wie beim tollen Meer kein Dräuen,
Wie man donnerndem Salpeter ungewissen Eingriff thut, —

Wie des Niles Wunderthier, wie das Ungewitter wittert, —
Wie ein aufgebrachter Löwe seine Rache nicht verschiebt, —
Wie man unter der Gewalt eines Menschenfressers zittert, —
Wie uns der Sirenen Schalkheit oft der Scylla übergibt:

Also, Jammer! seh' ich's hier, da ich unter wilden Thieren,
Unter Ottern, Krokodilen, unter Scorpionen bin,
Die die grimmigste Tortur über unsern Heiland führen,
Die den edlen Leib zermartern und an's rauhe Kreuze zieh'n.

Löwen sind im größten Grimm doch mit Demuth aufzuhalten,
Tiger, Panther, Elephanten werden mit der Zeit gestillt;
Selbst der Menschenfresser Zahn muß nach unserm Willen schalten;
Den Salpeter kann man dämpfen, wenn er noch so tödtlich brüllt.

Stillt man doch der Bären Zorn und der Krokodile Stöhnen, —
Das Gebet dringt durch die Wolken, durch der Wetter trübe Noth!
Scylla wohnt in engerm Raum, man vermeidet die Sirenen,
Und des Abgrunds nasse Rache endet sich mit unserm Tod. —

Aber dieser Höllenschwarm, diese Legion der Teufel
Uebertrifft an Wuth die Scythen, und an Raserei den Bär.
Ihres Königs Untergang ist bei ihnen außer Zweifel;
Aber ihre Grausamkeiten sind so grundlos wie das Meer.

Denn, gesetzt, sie ließen Ihn gleich des Kreuzes Wermuth schmecken,
Sie entrissen Ihm das Leben, stürzten ihn in's Todesthal,
Sie begehrten dieses Haupt in den grauen Staub zu strecken:
Wozu dient die lange Marter? Was verlängert seine Qual? —

Doch, was nutzt euch die Vernunft bei dergleichen Lotterbuben,
Die der Menschenname zieret, und der Thiere Geist belebt?
Denn sie graben meinem Herrn lauter neue Unglücksgruben,
Ihre Mordfaust will nicht starren, da mir Hand und Kiel erbebt!

Denn so oft ein grauser Riß meines Jesu Fleisch zerreißet,
Werden Adern, Mark und Beine wie von einem Donnerschlag
Plötzlich durch und durch gerührt, weil, was in mir Regung heißet,
Diese Marter meines Gottes nimmermehr erdulden mag.

Meines Jesu Hochzeitkranz sticht mit seinen Dornenzacken
Und den stachelichten Spitzen Ihm ins treue Angesicht;
Also fleußt sein Purpurblut über den zerblänten Nacken,
Die erblaßten Lippen brechen, wie das holde Auge bricht. —

Unsre Pracht, Verwundeter! hat mit dieser starren Krone
Und dem rauhen Scepterstabe dein gerechtes Haupt verletzt,
Ja, dein göttlich hohes Haupt, dem man im smaragdnen Throne
Unverwelkte Lorbeerkronen, Palmenkränze aufgesetzt!

Pontius, der Heide, bebt, der Verblendete erzittert,
Der an Dir auch in den Leiden eine Majestät erblickt;
„Sehet, sehet, welch ein Mensch! Schauet! Seyd ihr noch erbittert?
Schauet euren Wunderthäter, euren Helden seh't umstrickt!" —

Doch wirst Du gekreuziget! Christus stirbt! Ihr Elementen,
Sonne, Mond, ihr Nachtgestirne, Himmel, und du Erdenplan,
Knechte, Mägde, wer ihr seyd, Fürsten, Könige, Regenten,
Winselt, ächzet, heulet, schreiet! Fangt die Zeterklage an!

Unser König, Gott und Herr, der die Last der Sünde träget,
Unser großer Hoherpriester geht ins Heilige hinein!
Unser Sündentilger stirbt! — Weil sich dieser Athem reget,
Sollst Du mir ins treue Herze als ein Fels versenket seyn!

Auf das jüngste Gericht. Matth. 25.

(1714.) Ungedr.

O Himmel, schrecklich ist's, in dein Gerichte fallen!
Weh, weh und aber weh Dem, der darein geräth!
Hart ist's, vor seinem Feind fliehn und zurücke prallen,
Hart, wenn ein kalter Stahl durch Mark und Adern geht;

Noch hörter, wenn wir selbst in unsern besten Jahren
Die kalte Todesfaust den Bogen spannen sehn.
Das Allerhärteste ist, dein strenges Recht erfahren. —
Herr, laß den harten Spruch nicht über mich ergehn!

Auf sich selbst.

(1714. Ein Akrostichon.) Ungedr.

Liebe! die du deine Brüder
Unaussprechlich fest geliebt,
Die ergeb' ich mich hinwieder;
Wohl dem, der sich Dir ergibt!
Ich will, Liebe, Dir allein
Ganz und gar gewidmet seyn!

Gib dich mir, o süße Liebe!
Ruhe, liebster Schatz, in mir!
An der süßen Liebe Triebe
Find' ich Freude, Lust und Zier,
Und aus deiner Liebesglut
Nimmt mein Herze neuen Muth.

Du bist meiner Seelen Wonne,
Herrlicher Immanuel!
Eile doch, o Gnadensonne!
Ruft dein treues Israel, —
Reiche mir und deiner Schaar
Viel von deiner Liebe dar!

Ohne Dich will ich nicht leben:
Nimm mich Dir zu eigen hin!
Zu Dir will ich mich erheben,
In Dir suche ich Gewinn;
Nimm, weil mir nichts helfen kann,
Treues Heil, dich meiner an!

Ziehe mich mit Liebesseilen,
Edler Seelenbräutigam!
Nur Dir liebreich nachzueilen,
Dir, o heil'ges Gotteslamm,
Opfre ich den ganzen Lauf
Recht mit allen Freuden auf.

Fliehet von mir, eitle Freuden,
Und laßt Jesum mir allein!
Nichts soll mich von Jesu scheiden;
Dieser soll mein Alles seyn.
Pflege mich und sey mein Theil,
O erwünschtes Seelenheil!

Tobe nun, o Welt, und springe;
Treibe nur dein Spiel mit mir:
Einer ist es, dem ich singe,
Nämlich Jesus, meine Zier!
Dieser ist mir Sonn' und Schild,
Ob die Welt gleich tobt und brüllt.

Ruhe denn, o mein Gemüthe!
Fest in Jesu, der dein Held;
Rühme dessen große Güte,
Fliehe alle Pracht der Welt.
Richte Herze, Muth und Sinn
Ferner stets auf Jesum hin!

Bei dem ersten Abendmahl.

(1714.)

Lond. G. B. Nr. 1661. N. G. B. Nr. 1188. D. Ged. Nr. 2. A. G. B. Nr. 84.

Ist's? ja, es ist geschehen:
Ich habe Gott gesehen;
Er hat sich eingefunden,
Und sich mit mir verbunden.

Er hat mich Liebes-Kranken,
(O sel'ge Frieds-Gedanken!)
Zu Seinem Tisch geleitet,
Und Abendmahl bereitet.

Wie dank' ich's Seiner Liebe,
Die aus dem treusten Triebe
Sich, um mich zu erheben,
In's Niedrige gegeben!

Wie dank' ich's Seinem Herzen,
Das so viel herbe Schmerzen
Für mich, der sie verschuldet,
Aus lauter Lieb' erduldet!

Wie dank' ich's Seinem Leiden,
Dem Ursprung meiner Freuden!
Wie dank' ich's Seinem Stöhnen
Und heiß-vergoßnen Thränen!

Wie dank' ich's Seinem Dürsten,
Da Ihm, dem Lebens-Fürsten,
Die Zung' am Gaumen klebte,
Auf daß mich Kraft belebte!

Wie dank' ich's Seinem Sterben!
Es tödtet mein Verderben;
Sein letztes Angstgetöne
Klingt meinen Ohren schöne.

Die Fahrt zur Grabesschwelle,
Und zu der Thür der Hölle
Bewahrt mich vor den Schlünden,
Die nimmer zu ergründen.

Du herzvertraute Liebe,
Entzünde meine Triebe,
Damit sie ohne Schweigen
Von deiner Tugend zeugen!

Laß deinen Tod und Sterben,
Dein ritterlich Erwerben
Den hartgebund'nen Seelen
Mich öffentlich erzählen!

Und nach dem theuren Mahle
Gib, daß ich Dir bezahle
Die seligen Gelübde,
Darin sich Jesus übte!

Es werd' an mir gesehen
Dein Tod und Auferstehen,
Dein Kampf und Ueberwinden,
Dein Suchen und dein Finden!

Nach einer Rede im Actus oratorius, über Aristoteles' Leben und Fata.

1715. Ungedr.

Die Welt wird täglich mehr vergrößert und verschlimmert;
Wo vormals Tugend war, ist jetzo Lasterbrut;

Wo einst der helle Strahl der Redlichkeit geschimmert,
Ist jetzt trugvoller Neid, vermess'ner Uebermuth;
Wenn eine edle Reb' am Weinstock Christi grünet,
So wird sie von der Welt mit lauter Spott bedienet.

Kriegt Einer nach Verdienst der Musen Lorbeerhalmen,
Wird er als ein Pedant von Andern ausgehöhnt;
Kommt Jener auf die Spur der hohen Dichterpalmen,
Fehlt Der nicht, welcher ihn mit Hasenpappeln krönt.
Mich wundert nur, daß man nicht jetzt, wie vor geschehen,
Auch Mathematiker für Zaub'rer angesehen.

Wenn Einer irgend nur um die Gewißheit fraget,
Heißt er, auch unbewußt, ein starker Scepticus.
Ein Andrer, welcher uns von der Eklectik saget,
Der — schreit man — bringt die Welt auf einen neuen Fuß!
Und will man endlich doch auf ebner Bahn nicht gleißen,
Und folgt dem alten Pfad, muß man scholastisch heißen.

So geht es in der Welt! Doch muß man sich nur fassen;
Wenn man auch nichts verfehlt, schweigt doch der Spott nicht still;
Muß Gott doch selber sich oft reformiren lassen,
Wenn mancher Klügling bald vor Weisheit bersten will!
Drum kann man's mit der Welt auf keine Weise fügen;
Man muß sich ganz getrost auch unter Hecheln schmiegen.

Laßt uns nur Alles gut, Nichts falsch und übel machen;
Laßt uns auch, wie man kann, vor bösem Leumund fliehn:
So werden wir voll Muths des Neides Zorn verlachen,
Und Derer, welche uns durch scharfe Sicheln ziehn.
Gefallen wir dem Herrn, — sieh'n wir auf Seiner Schwelle,
So bleibet uns Sein Fried', ob auch der Neider belle.

Um einen gottseligen Wandel.

(1716.) Ungedr.

Gott, mein Erlöser, steh' mir bei,
Entreiße mich der Heuchelei;
O mache mich wahrhaftig rein,
Rein von dem schnöden Lügenschein!

Gib mir das wahre Seelengut;
Erhalte den erweckten Muth;
Weil ich von selbsten kalt und arm,
So mache deine Gluth mich warm.

Laß meinen Geist von Sünden frei,
Hier zeitlich Dir ohn' alle Scheu
Ergeben seyn, und deine Lieb'
Lebendig mir zu schmecken gib.

Wasch' mir in deinem Blut mein Kleid,
Bereit' mich zur Gerechtigkeit! —
Wie viel Gefahr hat jeder Stand!
Drum reiche, Herr, mir deine Hand!

Ohn' deine Hilf' ist alle That
Nur Eitelkeit und Thorenrath;
Von Dir kommt, was wir richtig thun,
O Herr, und muß auf Dir beruh'n.

Nimm, liebster Vater, Muth und Sinn,
Seel', Leib und Blut und Alles hin,
Und brauch's nach deiner eig'nen Lust,
Und reiß die Sünd' aus meiner Brust!

Hilf, daß mein Leben Dir in Treu',
Liebreicher Gott, geopfert sey;
Regier', erleuchte Seel' und Geist,
Bis Alles himmlisch bei mir heißt!

Tödt' meinen Feind, und wirf ihn aus,
Ach, treib' ihn, Herr, aus deinem Haus;
Ja, Vater, höre dieß mein Schrei'n,
Und laß es Ja und Amen seyn!

Auf seinen Geburtstag.

(1716 in Wittenberg.) Ungedr.

Jesu, dem die Seraphinen
Und die schnellen Cherubinen
Mit bedecktem Antlitz dienen:
Sey bei dieser neuen Zeit,
Da ich aus der alten schreit',
Mich zu heiligen bereit!

Jesu, den all mein Verrichten,
Mein Gedenken, Reden, Richten,
Mein Gemüthe, Sinn und Dichten
Einzig und alleine meint:
Bleibe herzlich mir vereint,
Und die Sonne, die mir scheint!

Jesu, laß all mein Vermögen
Unter deinem Gnadensegen
Treulich mich auf Wucher legen,
Bis sich deine Treu' und Güt'
In's ergebene Gemüth,
Ja, durch Leib und Seele zieht!

Heile Du all meine Schmerzen;
Meinen Kummer nimm zu Herzen,
Zünde meines Glaubens Kerzen;
Um die Seele lege dich,
Schutzherr wider Satans Stich!
Holder Jesu, heile mich!

Laß mich unter deinen Gnaden
Ohne allen schweren Schaden
Wandern auf des Kreuzes Pfaden.
Gib, weil's unumgänglich ist,
Daß ich, als ein wahrer Christ,
Glaube, daß du König bist!

Bitten um gnädige Festhaltung.

(cc. 1716—1718.) Ungedr.

Jesu, ach entzeuch mir nicht
Dein huldreiches Angesicht;
Siehe mich in Gnaden an,
Der du für mich gnug gethan!

Meine Sündenlast ist groß;
Mache mich derselben los;
Gib, daß deine Liebeshuld
Ueberwiege meine Schuld!

Deine starke Liebesgluth
Löschet keine Wasserfluth;
Sie ist tiefer als das Meer,
Höher, als das Sternenheer!

Laß mich Dir seyn eingesenkt!
Alles, was nicht Du bist, kränkt;
Laß, o liebster Heiland, mich
Völlig stets genießen Dich!

Deines Namens Süßigkeit
Sey versiegelt allezeit
Fest in meines Herzens Grund,
Unser Bund ein ew'ger Bund!

Rückkehr zum guten Hirten.

(1716 oder 1717.) Ungedr.

Ich Schäflein habe mich verirrt;
O guter und getreuer Hirt,
Hilf mir zur Hürde wieder hin,
Aus welcher ich gewichen bin!

Nun laß mich frei und sicher seyn,
Nimm mich in deine Hütten ein;
Erlöse mich von Satans List,
Die wider mich entsponnen ist!

Fürst Israels, der Deinen Ruhm!
Reiß seine Raubgewölbe um,
Ihn aber, der dir manches Lamm
Erwürget, stürze und verdamm'!

Du Weisheitsfeuer, senke dich,
Regiere und durchläut're mich!
Ich bin von selbst erstarrt und kalt;
Von Dir bekomm' ich Unterhalt,

Heil, Leben, Seligkeit und Ruh
Nach aller Herzenslust dazu;
Ja, endlich eilt der Geist befreit
Zum Hause der Vollkommenheit.

Trost in der Vergänglichkeit.

(1716 oder 1717.) Ungedr.

Der Purpur trägt sich ab; die glatten Hermelinen
Sind schön, doch müssen sie dem Wurm zur Nahrung dienen;
Die rothe Nelke welkt, die Rosen werden blaß,
Die trefflichste Gestalt verdorrt wie Laub und Gras.
Vom Leben, ob es sich auch noch so sehr verweile,
Bekennet Jedermann, der sterblich ist, es eile.

Es muß des Alters Schaum sich in die Gruft versenken,
Der Jugend frisches Blut muß an's Verrinnen denken.
Die Raupe naget auch das aufgeschoss'ne Laub;
Wer hoch erhaben ist, fällt in den tiefen Staub.
Den Allermeisten klingt die frühe Todtenglocke;
Denn, schauet man sich um, — wie Wen'ge gehn am Stocke!

Des kalten Todes Faust hat kaum ein Reis zerdrücket,
Als sie auch einen Baum aus seiner Stätte rücket. —
Dieß überweiset uns, wie wahr die Lehre sey:
Es bleibt kein Sterblicher vom alten Bunde frei.
Ermannt euch, Traurige! Hofft auf den frohen Boten,
Der euch zu Jesu ruft! — Dann eilt zu euren Todten!

Wider die Eitelkeit.

(cc. 1717.) Ungedr.

Verdammte Eitelkeit, Betrüg'rin meiner Jahre,
Der ich bereits dahin, ich weiß nicht wohin, fahre!
Erkenne ich dein Gift, des Hofes Sclaverei,
Und sehe, wie ich mir selbst feind gewesen sey?
Ich sehe, daß ich mir die Blüthe meiner Tage
Gar jämmerlich versäumt, und leg' ich auf die Wage,
Was für den Leib gethan, und für der Seele Heil!
So hatte jener Lust, und diese Langeweil. —
Halt' ein, verweg'ner Lauf vertrieb'ner Zeit und Stunden!
Ich hab' in Zeiten noch den Weg zurück gefunden;
Ich eile, und wohin? Bishero wußt' ich's nicht;
Doch jetzo eile ich von Finsterniß zum Licht,
Zum Hirten, der mich ruft, zu Salems ew'gen Hügel; —
Bedrängte Seele, laß der Regung Zaum und Zügel!

Einem angehenden Theologen.

(Herrn Joh. Ernst v. Auerswalde.)

(Wittenberg 1717.) Ungedr.

Fragment.

Ohne unverdross'nen Fleiß
Ist kein Segen zu erhalten.
Kummer, Sorgen, Streit und Schweiß
Machen, daß wir fast veralten,
Ehe Gott in dieser Welt
Seinen Zweck an uns erhält.

Doch auf alle diese Pein,
Die uns noch viel härter plaget,
Wenn, nach abgewälztem Stein,
Man nach neuer Arbeit fraget,
Die sich mehr als zwölffach mehrt, —
Werden wir zuletzt geehrt.

Lieben And're Rauch und Wind:
Liebe du das höchste Wesen! —
Wenn sie Staub und Erde sind,
Wirst du ewiglich genesen;
Und wann dieß Gerüste fällt,
Bleibt dein Ruhm in jener Welt.

Lacht dich Sodoms Tochter aus? —
Lache du! — Ihr eitles Leben
Eilet in das dunkle Haus,
Wo es, wie die Spinneweben,
Eh' noch das Gericht ergeht,
Plötzlich aus einander weht.

Ist gleich ein Theologus
Bei der Welt so ungelitten,
Daß er sich verbergen muß,
Wenn er straft der Sünder Sitten:
Wird er doch von Dem geehrt,
Der die Welt in Nichts verkehrt.

Gibt Er dir Gelegenheit,
Seine Lämmerschaar zu weiden,
O so kaufe aus die Zeit,
Wirke frisch mit allen Freuden;
Kämpfe wider Fleisch und Blut,
Das uns immer Einhalt thut!

Kämpfe wider Höll' und Tod,
Wider deines Herren Feinde;
Sprich selbst in der höchsten Noth,
Wenn dich hassen deine Freunde,
Und du Kreuz ertragen lernst:
„Gott, es ist mein rechter Ernst!"

Anschauung der Leiden Jesu.

(1718.) Ungedr.

Ist eine Seele hier, die noch Empfindung hat,
Die eile schnell hinweg vom breiten Sündenpfad;
Komm, setze deinen Fuß auf jenes Hügels Rücken,
Wo unsre Schuld und Last den Heiland niederdrücken!

Komm, lenke deinen Schritt zu diesem Marterſaal!
Die Liebe hänget hier am bittern Kreuzespfahl;
Die Herrſchaft wird zum Knecht, die Tapferkeit gebunden,
Die Stärke überkämpft, das Leben todt gefunden.

Kein Wunder, daß der Glanz der Sonne ſich verſteckt:
Sieht man doch Jakobs Stern von düſtrem Flor bedeckt!
Der bange Erdkreis bebt, der Vorhang reißt zu Stücken,
Sogar der härtſte Fels läßt Schmerz und Mitleid blicken.

Der Mond verbirgt den Glanz, der Himmel ſeinen Schein, —
Nur du, o Sterblicher, biſt härter als ein Stein;
Den Heiland ſieheſt du für deine Sünden ſchwitzen,
Und bleibſt gefühllos doch auf Wolluſtpolſtern ſitzen.

Du lädſt Sein Blut auf dich, eilſt hin zum Höllenſchlund; —
Wach' endlich auf, und brich den gottverhaßten Bund,
Den mit der Welt du haſt! Befreie dein Gewiſſen,
In das die Sünde längſt der Wunden gnug gerieſſen!

Schau! muß der Liebesquell nicht unergründlich ſeyn?
Der große Seelenarzt verſchmerzt die Todespein,
Daß Er aus deiner Bruſt der Seuche Gift vertreibe,
Und dich dem Lebensbuch hinwieder einverleibe.

Dein Weſen reichte Gott das Rachſchwert in die Hand;
Wo war das Ebenbild, das dich mit Ihm verband?
Ach ſieh, dein Heiland läßt, dich ewig zu verſöhnen,
Sein hochgeweihtes Haupt mit Dornenſpitzen krönen!

Wie biſt du gegen Ihn für ſolche Treu geſinnt?
Wo bleibt die Dankbarkeit, du armes Menſchenkind?
Du hatteſt es verdient, daß man zum Tod dich triebe,
Daß dir der Marterpfahl und Schmach und Fluch verbliebe!

O legt, ihr Sterblichen, auf eures Retters Grab
Den Dankzoll heil'ger Pflicht mit heißen Thränen ab,
Und laßt in eurer Bruſt, weil's Gott und Himmel fodern,
In ungefälſchter Gluth ein Liebesopfer lodern!

Ihr könnet's, weil ihr ſollt. — Bringt Ihm auf dem Altar
Ein ungeſchminktes Herz für ſeine Liebe dar:
So ſollt ihr durch Sein Grab in's Reich des Lebens bringen,
Und über Höll' und Tod die Siegesfahne ſchwingen!

Wider die Unmacht der Menſchennatur.

(1719.)

Lond. G. B. I. Nr. 1657. A. G. B. Nr. 841.

Wie bitter iſt doch
Das menſchliche Joch!
Wir Sterbliche lachen
Um nichtige Sachen;
Ein Augenblick kehrt
Das Lachen in Thränen,
Das Jauchzen in Stöhnen, —
Das Herz wird beſchwert.

Heut iſt man geſund,
Und morgen ſo wund!
Dann ſteht man erſchrocken
Und ohne Frohlocken.

Der tapferſte Held,
Der König des Tages,
Wird leicht von des Schlages
Blutſtockung gefällt.

O jämmerlich Blut!
Die hölliſche Gluth
Scheint dir ſo erträglich; —
Doch wehrſt du dich täglich
Vor jeglichem Brand,
Mit Zittern und Zagen,
Mit Quälen und Klagen,
Mit Mund und mit Hand!

Du denkſt nicht an Den,
Der nie was verſeh'n,
Und doch für dein Leben
Sich willig gegeben
In Jammer und Tod,
Der grimmige Wunden
Und Schläge empfunden
Für unſere Noth! —

Iſt Schmerz um mich her,
Er ſey noch ſo ſchwer:
Er kann nicht dem deinen,
Herr, ähnlich erſcheinen.
Drum will ich nun gern
In Leidſamkeit wallen;
Ach, möcht' es gefallen
Dem leidenden Herrn!

Bete, wache, dulde!

(1719.)

A. G. B. Nr. 737.

Seelen, die alles ihr Gutes vom Himmel,
Ohne die Welt zu begehren, erlangt,
Prangen ganz ſtill und entfernt vom Getümmel,
Höher, als wer mit der Eitelkeit prangt;
Jeſus iſt ihre vollkomm'ne Vergnügung,
Er iſt ihr Meiſter des Glücks und der Fügung.

Andere mögen mit täglichem Kränken,
Sorgen und Unruh' geängſtiget ſeyn:
Gott iſt ihr Erbtheil, ihr Wollen und Denken,
Mitten im Sturme, da ſchlafen ſie ein,
So daß ein Wetter ſie wenig erſchrecket,
Teufel und Hölle ſie ſelber nicht wecket.

Auf denn, o Seele, da Wahrheit und Glauben
Laut von dem König der Hoffnung erſchallt!
Bete, daß Satan dir ſolche zu rauben,
Obenher niemals empfange Gewalt!
Nimmt er auch Lockung und Schreckniß zuſammen,
Kann er ein Gotteskind doch nicht verdammen.

Gott auch iſt nicht ein Verſucher zum Böſen,
Gibt dir gleich dieſes die Ungeduld ein;
Niemand verſucht Er, den Er ſich erleſen,
Bei Ihm in Gnaden und Ehren zu ſeyn:
Ob du dich aber nicht ſelber kannſt kränken,
Haſt du mit innigem Ernſt zu bedenken.

Nänme hinweg, was die Trägheit erneuet!
Nimm dich des Werkes mit Heldenmuth an;
Ehre dagegen den Vater, der dränet,
Aber aus Liebe nur züchtigen kann;
Oeffne die Pforten dem himmliſchen Triebe,
Nahe dich Ihm mit der innigſten Liebe!

Gib dich in eine gesegnete Stille,
Beuge dich unter die gnädige Zucht;
Und weil dein Leiden des Weisesten Wille,
Seele, so glaube: dein Heil wird gesucht!
Auf die Beschwernng folgt lauter Erquicken, —
Ueber ein Kleines soll's völlig dir glücken!

Von der Mäßigkeit und Gelassenheit.

(Utrecht, 1719). Ungedr.

Ruhe ist das beste Gut;
Unruh schwächet unser Leben.
Dämpfe das erhitzte Blut,
Oder du wirst preisgegeben.
Lerne leiden, eh' du mußt,
Prange nicht mit falscher Lust!

Höre Jesum, wenn Er spricht:
„Es verleugne sich ein Jeder!
Kreuz ist ohne Mühe nicht;
Komm' denn her zu mir, du Müder!
Bist du selbst nicht von Bestand,
Eile! hier ist meine Hand! —

„Raste unter meiner Last,
Trage meine leichten Bürden,
Und wenn du getragen hast,
Schlafe unter meinen Hürden;
Von der Welt erwartest du
Ohne Grund die wahre Ruh'.

„Niemand, der die Dornen scheut,
Geht in meine Rosenbüsche;
Reichlich aber wird erfreut
Droben an der Väter Tische
Nach dem ausgestand'nen Schmerz
Ein mir überlass'nes Herz!"

Danksagung für Christi Leiden.

Paris (1719). Ungedr.

Jesu, meines Lebens Bürge,
O mein Licht!
Daß mich nicht
Höll' und Tod erwürge:
Ach, das hab' ich Dir zu danken!
Nimm mich an,
Denn ich kann
Nicht mehr von dir wanken.

Kreuz und Dornen, Strick und Bande,
Heiße Angst,
Drin du rangst,
Ruthen, Schmach und Schande,
Jammer, schmerzliche Beschwerden,
Sünd' und Tod,
Alle Noth
Trugest Du auf Erden.

Ohne Dich wär' ich versunken;
Plag' und Pein
Schlügen drein,
Herz und Geist wär' trunken
Und von Schrecken eingenommen;
Ohne Dich
Wäre ich
Nicht dem Zorn entkommen.

Hast Du nun dein theures Leben
An den Pfahl
Voller Qual
Also hingegeben:
So sei ebenfalls das meine,
Edler Hort,
Hier und dort
Nun und ewig deine!

Zufriedenheit.

(1719.) Ungedr.

Jesu, meine Zuversicht,
O du Hoffnung meines Lebens!
Hat dein weises Angesicht
Auf mich acht, so ist vergebens,
Heut und morgen ängstlich seyn; —
Nimmer sink' ich da hinein!

Furcht ist Christen unbewußt;
Ruhe und vergnügte Stille
Ist der Jünger Jesu Lust.
Ei, so fasse dich, mein Wille,
Daß dein Trieb auf Ihm beruh;
Er sieht weiterhin als du!

Reicher ist kein Fürst und Rath,
Ja, die Welt ist Ihm zu enge.
Kronen machen großen Staat,
Hie und da ist viel Gepränge,
Breit die Himmel, weit das Meer, —
Jesus geht darüber her.

Ruft Er dir in deiner Noth,
O so bist du frei von Jammer;
Nimmt Er dir das Thränenbrod
Und holt dich in seine Kammer, —
Oeffnet er das Todesthor:
Nimm die Reise fröhlich vor!

So Er's aber besser hält,
Daß du sollest Kreuz ertragen,
Halte still, wie's Ihm gefällt! —
Dann wird doch nach wenig Tagen
Lauter heller Sonnenschein,
Licht und Leben um dich seyn!

Ueber sich selbst.

Deutsche Ged. Nr. 5.

(1719.)

Ich suche mich mit Gott, dem höchsten Gut,
Auf's Nächste, da es seyn kann, zu verbinden;
Und da ich sonst auf meinem Sinn beruht,
Muß nun durchaus der eig'ne Wille schwinden.
Mein Herz ist nun dem Herren übergeben,
Der soll hinfort in Seinem Bilde leben.
Der Tod, der mir sonst vieles Grau'n gemacht,
Fängt jetzt mir an viel besser auszusehen;
Die so gefürchtete und lange Nacht
Wird einmal unversehns vorübergehen;
Der Tag wird desto unverrückter glänzen,
Und meinen Geist in Ewigkeit bekränzen.
Der Heiland, der für mich gelitten hat,
Bleibt ganz allein die Regel meines Lebens;
Davon zeugt Mund und Herz und auch die That,
Ich mühe mich nicht mehr, wie sonst, vergebens;
Ich wirk' in Gott, und weiß: auf Siegesthronen
Wird Gnadenlohn mein Werk in Gott belohnen.

Die Worte Esrä 8, 22 ff.

Zum Grund in besonders wichtigen Angelegenheiten.

(1719.) Ungedr.

Fürwahr, der Glaube läßt nicht stecken,
Der Herr ist meiner Worte Mann!
Hab' ich vorher verlacht den Schrecken,
So hab ich's nicht für mich gethan.
Im Herren muß mir meine Ehre
Nicht fallen vor der Scheinvernunft,
Ob ich vor Ihm ein Würmlein wäre,
Und klein — ach ja — in heil'ger Zunft!
Es gilt nur desto besser ringen,
Und ohne Zweiflung halten an,
Um die allmächt'ge Hand sich schlingen,
So geht's am Besten. Und ich kann,
Indem ich glaube, nochmals reden,
Und dringen durch, wohin ich soll.
Er macht lebendig in dem Tödten;
Dann wird die Zunge Rühmens voll!

Versprechen auf Jesum.

(1719.) Ungedr.

Es wolle der Gekreuzigte
Euch selbst mit seiner Wahrheit leuchten,
Und euer Herz mit seinem Blut befeuchten,
Daß man davon die Früchte seh'!
Er wird es thun;.
Doch müßt ihr Ihm hinwieder leben,
Und jedes Nun
Ihm übergeben;
Ihr müsset auch den Tag, daran Er auferstand,
Mit heilig aufgehob'ner Hand
Andächtig zu begehen
In steten Sorgen stehen.

So wird Er euer Licht und Schein
Und euer Lehrer seyn.
Es werden auch die tiefen Wunden,
Die sich der Heiland schlagen ließ,
Als Ihn sein Vater leiden hieß,
Die alle eure Schuld verbunden,
Sich täglich mehr in eurem Geist
Mit großer Kraft und Stärke zeigen,
Bis Er euch endlich aus dem Leiden
In seine Ruhe gehen heißt!

Tugenden einer christlichen Ehfrau.

(1719.) Ungedr.

Es ist einer Christin Schmerz,
Lang' in dieser Welt zu wohnen;
Es betrübt und kränkt ihr Herz,
Ohne Gott auf goldnen Thronen
Neben Königen zu seyn; —
Droben ist ihr Haus allein.

Recht und schlecht erscheint ihr Kleid;
Auch der schönen Augen Lichter
Strahlen in die Ewigkeit. —
Ohnmachtslarven, Glücksgesichter
Prangen nicht in ihrem Sinn;
Himmelslust ist ihr Gewinn.

Jesus ist ihr Bräutigam,
Andre nicht, die nur so scheinen;
Von dem ganzen Erdenstamm
Ordnet ihr der Herr nur Einen.
Nennt sie diesen gleich ihr Licht:
Ueber Jesum geht er nicht.

Führt sie Dieser an der Hand,
Folgt sie Ihm mit großen Schritten;
Da verhindert sie kein Band,
Daß Er lang sie müßte bitten.
Mann und Kinder liebt sie sehr,
Jesum aber noch viel mehr.

An Weihnachten.

(1720.)

D. Ged. Nr. 8. N. G. B. Nr. 82. A. G. B. Nr. 55.

Blut und Wunden, :,:
Haben uns mit Gott verbunden,
Denn Er ehrte unser Blut,
Er ließ sich damit vermählen,
Und sich zu den Menschen zählen;
Das macht unsern Schaden gut.

Wer erzittert,
Daß er seinen Gott erbittert,
Springe nun voll Freuden her,
Und erseh' in dieser Wiegen
Gott als armen Menschen liegen:
Seine Hand ist nicht zu schwer!

Diese Hände
Segnen aller Erden Ende;
Diese sind dieselbe Statt,
Wo Er aller Menschen Seelen,
Die Ihn zum Erlöser wählen,
Treulich eingezeichnet hat.

Diese Augen
Müssen zur Gesundheit taugen; —
Wem die Sünde weh gethan,
Sehe auf zu dieser Schlangen, Joh. 3. 15.
Und, voll Glauben und Verlangen,
Ihre holden Augen an!

Diese Ohren
Lassen sich für uns durchbohren
An des Vaters Gnadenthür,
Und der König der Geschlechte
Wird dadurch zu einem Knechte,
In dem irdischen Revier.

Diesem Munde,
Der im Himmel jede Stunde
Seinen Vater für uns bat,
Schmecket jetzt, nach Menschenweise,
Eine gar geringe Speise,
Weil er Durst und Hunger hat.

Dieser Othem,
Welcher dermaleins den Todten
Lebensgeister geben kann,
Scheinet jetzo kaum zu wehen,
Und soll noch dazu vergehen,
An dem Schluß der Lebensbahn.

Diesen Füßen,
Die sich kaum zu regen wissen,
Muß des alten Drachen Wuth
In dem Kampf die Ferse stechen,
Bis sie sich vollkommen rächen
An dem Kopf der Schlangenbrut.

Diese Thränen,
Welche sich nach Labung sehnen,
Werden für der Menschen Schuld
Sich noch öftermals ergießen
Und gleich einem Blutstrom fließen
Von der ewigen Geduld.

Dieser Rücken
Wird sich zu dem Kreuze bücken,
Wann die Leidenszeit regiert,
Und der Ruthe Schläg' empfinden,
Welche unsre Bosheit binden
Und ein Mordkind führen wird.

Aus der Seiten
Werden in den letzten Zeiten
Blut- und Wasserströme gehn,
Uns zu waschen und zu heilen,
Uns Erquickung mitzutheilen,
Die wir so verlassen stehn.

Dieses Herze
Reget sich mit Müh und Schmerze;
Und wie sanft es jetzo schlägt,
So durchdringend wird es brechen,
Und die armen Herzen rächen,
Die der Seelenfeind erlegt.

Neugebornes
Und von Ewigkeit erkornes,
Auserwähltes Gnadenkind!
Höre, wie die Menschenkinder,
Die entblößten armen Sünder,
Ueber Dich erfreuet sind!

Sie umfangen
Voller Liebe deine Wangen,
Ja, sie küssen deinen Mund!
Dein noch unverständlichs Lallen
Muß den Seelen süße schallen,
Die der Schlange Zahn verwundt.

Sie erheben
Dein kaum angefangnes Leben,
Sie sind voller Glaubenslust:
Daß Du in den Gnadenzeiten
Ihnen solch ein Spiel bereiten
Und ein Kindlein werden mußt.

Herzenskuabe!
Aller Erden Gut und Habe
Ist nur Unflath gegen Dich!
Du kannst uns mit wenig Blicken
Millionenmal erquicken;
Wirf auch einen Blick auf mich!

Laß beizeiten
Alle andren Eitelkeiten
Mir aus den Gedanken gehn!
Will sich fremde Lust erregen
Und zur Sünde mich bewegen,
Laß mich auf dein Kripplein sehn,

Wo Du, König,
Dem die Erde unterthänig,
Und der Himmel eigen ist,
So gar elend, und auf Wegen,
Die kein Mensch betreten mögen,
Bei uns eingekehret bist!

Holde Hände!
Nehmt mich auf am letzten Ende;
Denn ich werde nach euch seh'n,
Wenn ich als ein Kind gen Himmel
Aus dem Elend und Getümmel
Dieser Erden werde gehn!

Vorbild Christi.

(1720.)

A. Br. G. Nr. 431. N. Br. G. Nr. 524. Lond. G. B. Nr. 1470.

Der Henne folgt das Küchlein nach,
Es kennet seiner Mutter Sprach'.
Ach gib, daß ich Dir folge recht,
Mein Heiland, als ein treuer Knecht!

Dein Leben zeigt mir meine Pflicht;
Du bist mein Spiegel und mein Licht;
Ach Herr, wie bin ich noch so weit
Von deines Bildes Aehnlichkeit!

Du stundest stets auf deiner Hut;
Du kanntest wohl der Feinde Wuth;
O laß mich doch nicht sicher seyn,
Wo mir der Feind könnt' brechen ein!

Voll Ehrfurcht war allstets dein Herz
Vor deinem Gott, und himmelwärts
Erhoben; ach Herr, ziehe Du
Mein Herz auch so dem Himmel zu!

Ernsthaftig warst du allezeit,
Von Scherz und Tändeleien weit; —
O, daß ich noch so eitel bin,
Und oft verlasse diesen Sinn!

Den Sinnen starbst du gänzlich ab,
Und lebtest in der Uebergab'
Des Willens blos an deinen Gott; —
Erfüll' in mir auch dieß Gebot!

Wie fest war deine Zuversicht,
Daß dich dein lieber Vater nicht
Verlassen würd'! — Ach gib auch mir,
Daß ich so gläubig häng' an Dir!

Im Leiden warst du als ein Lamm,
Schaltst nicht, die dir ohn' Ursach gram;
Du thatest nicht auf deinen Mund;
Batst für die Feind', — o Liebesgrund!

Ach, gib mir doch auch die Geduld,
Wenn ich muß tragen viele Schuld,
Daß ich's von Gottes Hand annehm',
Und nicht, als ob's von Menschen käm'!

Du warest öfters gern allein,
Und hieltest viel auf Stillesein;
Auf Höh'n, in Wüsten brachtest Du
Oft ganze Nächt' im Wachen zu.

Dein Wandel war ein stet Gebet.
O, daß ich auch den Eifer hätt'!
Ach, Du wollst mir mit Kraft beisteh'n,
Beständig betend hinzugeh'n!

Sehr treu und freundlich umzugehn
Mit Armen, Kranken, Irrenden,
War deine Weis' und steter Brauch:
O wär' es doch der meine auch!

Doch wenn's betraf dein's Gottes Ehr',
Konnt'st du, o Lamm, auch eifern sehr.
Hoch oder Niedrig galt dir gleich,
Du scheutest nicht, was stolz und reich.

Gib mir auch unerschrock'nen Muth
Und Eifer, wenn es nöthig thut;
Doch aber auch Bescheidenheit,
Und heilige Vorsichtigkeit!

Wenn man dabei uns Schwärmer schilt,
Wenn als ein Thor dein Jünger gilt,
Daß ihn die alten Freunde flieh'n,
Und selbst Verwandte sich entzieh'n:

So gingen deine Jünger all
Doch durch viel Elend, Schmach und Qual,
Die nun auf deinem Berg Zion
Sich ewig freu'n vor deinem Thron.

Scheint's Dem unmöglich, Andern schwer,
So kennen sie nicht deine Lehr',
Noch deine Liebe; die macht's leicht,
Daß uns nichts mehr unmöglich däucht.

In meinem Herzen merk' ich doch:
Dein ew'ger Weg, dein sanftes Joch
Ist die gerade, schmale Bahn:
Die geht Dir nach, an's Kreuz hinan!

Nach einer ernsten Zucht.

(cc. 1720.) Ungedr.

Ich küsse Dich von ganzem Herzen!
O Lamm, du kennest meine Schmerzen;
Du warst mit bei der harten Zucht,
Die mich, den Schwachen, heimgesucht.

Ich bin im Meere nicht versunken, —
Der alte Mensch nur ist ertrunken;
Wie gern besuch' ich deine Schul',
Und fliehe nun vor Satans Stuhl!

Mein Priester, der vor'm Vater stehet,
Und unermüdet für mich flehet:
Nun nehm' ich Dich zu Allem mit;
Ach hilf, verschone und vertritt!

In dieser Erde wüsten Stätten
Hast Du so kräftig lernen beten:
Drum bete für mich ein Gebet,
Das dir von ganzem Herzen geht!

Nach einer schlaflosen Nacht.

(cc. 1720.) Ungedr.

Ich hatte neulich mich beinah' um Mitternacht
Zu Bette zwar gelegt, der Ruhe zu genießen;
Allein es wollte mir kein Schlaf die Augen schließen,
So daß ich meist die Nacht mit Wachen zugebracht,
Wobei der Husten mich gar müd und matt gemacht.
Das wollte nachgerad beinahe mich verdrießen;
Als aber meinen Stand ich tiefer überdacht,
Begann ich mit Gebet mein Wachen zu versüßen.
Zuvörderst lobt' ich Gott, — ich dankte für Sein Wachen,
Und bat, daß Er mein Herz auch munter wolle machen;
Ich legte meine Noth zu seinen Füßen hin,
Ich fleht' um seinen Geist und Jesu Christi Sinn, —
Ich übergab mich Ihm, und sagte: „Du allein!“ ...
Und weiter weiß ich nichts, — denn drüber schlief ich ein.

Aufruf zur Bekehrung.

(cc. 1720.) Ungedr.

Ihr Menschen, die ihr euch noch so bedenkt,
Ob's nöthig sey, die Thränensaat zu streuen:
Eu'r harter Sinn, dadurch ihr Jesum kränkt,
Muß in den Tod, durch Sterben sich erneuen.
Ihr stoßet euch an unsrem Lebensstein,
Und der zermalmt, die ihm zuwider seyn;
Wer hier geweint, gehört zu Christi Heerden;
Ohn' Wehen könnt ihr nicht geboren werden.

Wer hat von menschlicher Geburt gehört,
Daß eine Mutter sey des Kinds genesen
Ohn' alle Weh'n? Und wer ist so bethört,
Zu glauben, daß es jemals so gewesen?
Der Herr bezeugt, — Er, der da weiß, was frommt, —
Daß man durch Ringen nur zur Ruhe kommt.
Er wohnet gerne bei zerschlag'nen Herzen,
Und nur den Kranken heilet Er die Schmerzen.

Ihr steifet euch auf Tauf' und Abendmahl,
Ihr betet, singt und gebet auch den Armen,
Ihr mehret gern der Kirchengänge Zahl; —
Doch wenn der Sinn in Christi Lieb' erwarmen
Und sterben soll: da will er nicht daran;
Warum? weil er nicht frei mehr sünd'gen kann! —
Ihr sprechet: o wer nicht so bitter schriebe! —
Doch Jesus spricht: so zeuget nur die Liebe!

Ihr sehet seinen Liebessinn nicht ein;
Ihr gebt den Rock, — Er aber will die Herzen;
Das Aeußerliche hat euch hellen Schein, —
Vom Innern redet ihr mit Spott und Scherzen.
Deß jammert eine Christenseele sehr,
Doch glaubet es, den Heiland noch viel mehr!
Warum denn wollt ihr stets an Schalen kleben?
O lernt einmal des ächten Glaubens leben!

Kommt, beugt euch tief, erkennet eure Noth,
Und lernet Gott in Geist und Wahrheit dienen!
Erschreckt vor euch, daß ihr in Sünden todt, —
Seht Jesum an, sein blutiges Versühnen,
Wie eure Sünden Ihn an's Kreuz gebracht,
Wie Er auf euer Heil nur ist bedacht,
Wenn Er gebeut: ihr sollt das Leben hassen,
Und euch durch Ihn aufs neu' gebären lassen!

Loblied.

Auf der Gräfin v. Castell Geburtstag. (Sept. 1720).
Ungedr.

Laßt uns insgemein
Froh und dankbar seyn!
Lobt den Herrn der Himmelskräfte,
Welcher seines Volks Geschäfte
Läßt gesegnet seyn;
Freut euch insgemein!

O ein treuer Gott,
Der so viele Noth,
Die um unsre Häupter schwebet,
Uebersehen hilft und hebet!
Er zertritt den Tod.
O ein treuer Gott!

Ach, wir danken Ihm
Mit so schwacher Stimm'!
Alles, was da Othem ziehet,

Ist zu seinem Preis bemühet;
Aber unsre Stimm'
Lallet nur vor Ihm.

Licht der Ewigkeit!
Geist, der für uns schreit:
Du mußt uns mit deinem Beten
Auch in dieser Nacht vertreten;
Wir sind unbereit,
Licht der Ewigkeit!

Freudenreicher Tag,
Da man sehen mag,
Wie der Herr so freundlich handelt!
Seine Gnadensonne wandelt
Finst'rer Nächte Plag'
In den hellen Tag!

Tischlied.

(cc. 1720.)

A. G. B. Nr. 315. N. G. B. Nr. 1549. Lond. G. B. 1. Nr. 953.

Lobt und erhöht des großen Gottes Güte,
Die uns bezeugt sein väterlich Gemüthe,
Auch dafür, daß Er unsern Tisch besetzet
Und uns ergötzet!

Wie sollte das nicht unsre Hoffnung mehren,
Weil Er uns pflegt so treulich zu ernähren,
Daß wir nach Wunsch auch von Ihm werden haben
Des Geistes Gaben?

Die uns im Glauben feste werden gründen,
Das Herz mit Liebe gegen Ihn entzünden,
Die Seel' in Andacht durch Gebet und Singen
Gen Himmel schwingen;

Den Trieb zum Guten in uns kräftig stärken,
Und uns erfüllen mit viel Geisteswerken,
Daß, ohne Heuchelu, wir der Kranken, Armen
Uns stets erbarmen;

Daß wir in Unschuld unsern Wandel führen,
Mit Treu' und Demuth alle Thaten zieren, —
Zugleich der Weltlust und dem Fleisch absterben,
Als Gottes Erben;

Und so im Vorschmack Seiner Ruh' genießen,
Bis wir in Christo unser Leben schließen,
Und dann, aus Gnaden zu Ihm aufgenommen,
Zur Freude kommen,

Die Er bereitet Denen, die Ihn lieben,
Die er uns selbst hat durch sein Blut verschrieben;
Darauf wir einzig und alleine bauen
Und fest vertrauen.

Nun Ihm, sammt Vater und dem heil'gen Geiste,
Dem Gott, dem alle Welt Anbetung leiste,
Sey jetzt und ewig Lob und Dank gesungen
Mit Herz und Zungen!

Zum Neujahr.

(1720.)

D. Ged. Nr. 6.

O wachsamer Geist,
Der Wunder beweist,
Erscheine der Seele!
Dein göttliches Oele
Durchströme den Sinn!
Es müss' ihm gelingen
Dein Reich zu erringen!
Er sehnt sich dahin.
Der dornigte Steg
Kann Helden erschrecken
Und Tapf're hinstrecken;
Der sandige Weg
Macht müde und matt;
Wer aber Dich hat,
Den machen die Beulen
Nur hurtiger eilen,
Zur bleibenden Stadt. —
Drum, Streiterherz, auf!
Auf! ohne Verweilen,
Vollführe den Lauf!

Gebetlied.

Nach dem Gebet des Herrn.

(1720.)

A. G. B. Nr. 273.

Schau' von deinem Thron,
Vater, Geist und Sohn!
Preise deinen Gnadennamen,
Herr, zu dem die Frommen kamen
In der größten Noth,
Auch an mir, mein Gott!

Träufele zugleich,
Herr, aus deinem Reich
Lauter Heil und Segensströme! —
O, daß ich doch dahin käme,
Da man Dich am End'
Ohne Spiegel kennt!

Reinige mein Herz
Auch durch Leid und Schmerz;
Gib, daß sich mein Eigenwille
Ruhig in dem deinen stille;
Alles, was noch mein,
Eig'ne Dir allein!

Führ' mich an der Hand
In Beruf und Stand!
Nichts ist ohne Dich zu lenken;
Ziere Du mein Thun und Denken,
Und bequem' es Dir. —
Kreuzige mich mir!

Ach, du Vaterherz,
Segne Reu' und Schmerz!
Tilge meine Schuld mit Blute;
Es fleußt aller Welt zu gute;
Laß mich zum Verzeih'n,
Liebe, willig seyn!

Führe mich, mein Licht;
Stürze aber nicht
Mich in mehr Versuchungstage,
Als es meine Schwachheit trage;
Von der Tyrannei
Satans mach uns frei!

Morgenlied.

(1720.)

A. G. B. Nr. 310.

Seht, die Nacht vergehet!
Geist und Herz, erstehet!
Seid der Sonne gleich!
Gottes Güt' und Treue
Leuchtet nun auf's Neue,
Kräftig, voll und reich.
Was ihr wollt, kann euch erfreuen:
Gnade, Leben und Gedeihen.

Seele, daß auch heute
Dir Gott sey zur Seite,
Darum bitte nun!
Bitt' um Heil und Segen
Heut' auf deinen Wegen,
Und bei deinem Thun!
Vörderst, für die Macht der Sünden
Rath und Widerstand zu finden.

Seufz' in heißem Geiste,
Daß Er Hilfe leiste,
Und sey Rath und Kraft;
Daß dich Nichts verleite
Auf die linke Seite
Bei der Pilgrimschaft,
Weil so viel Gefährlichkeiten
Dich an Seel' und Leib begleiten!

Will die Welt dich haben,
Und mit ihren Gaben
Wieder zu sich zieh'n:
Sey du unempfindlich,
Und in Liebe kindlich,
Daß du kannst entflieh'n:
Besser, sich auch thöricht fassen,
Als von ihr gewinnen lassen.

Hast du nun gesehen,
Wie es Gott läßt gehen,
Was Er ausgeführt:
So fang' an zu singen,
Und Ihm Lob zu bringen,
Dem das Lob gebührt.
Such' Ihn auch in neuen Weisen
Jeden Tag zu preisen!

Gottes Machtbeschützen
Laß dir dazu nützen,
Daß du treuer wirst!
Such' Ihm auch dein Leben
Wirklich zu ergeben!
Er ist Lebensfürst.
Such' es ja vor allen Dingen
Im Gehorsam weit zu bringen:

Daß dir's wohlgefället,
Wie dein Gott sich stellet,
Grausam oder gut, —
Wenn er straft und schläget,
Wenn er küßt und träget, —
Alles, was Er thut.
Dank' und rühme bei der Freude!
Lieb' und lob' Ihn auch im Leide!

Wider die Unlittigkeit.

(1720.)

A. G. B. Nr. 498.

Wir sind undankbare Leute,
Die Gott nicht vergnügen kann!
Seiner Führung dankt man heute,
Morgen kömmt sie sauer an;
Wenn wir doch einmal bedächten,
Ob wir billig darum rechten!

Führt der Herr dich in die Enge
Allemal aus weisem Rath,
Denkst du nicht der Wunder-Menge,
Die er dir erwiesen hat;
Da ist dein Verdruß zu mächtig,
Und dein Gott wird dir verdächtig.

Sollte, der die Seele liebet,
Nicht dadurch beleidigt seyn,
Daß man mehr auf Menschen gibet,
Als auf Seiner Gottheit Schein?
Geht ein Band der Weltgeschlechte
Ueber Seine alten Rechte?

Wahrlich nein! — Lern' es erfassen:
Eben darum hat der Herr
Sich zu uns herabgelassen,
Darum hat Er, arm und leer,
Sich mit unserm Fleisch vermählet,
Sich am Holz für uns gequälet;

Darum ist Er auch verschieden,
Und erstanden aus der Gruft,
Darum in Triumph und Frieden
Aufgestiegen durch die Luft,
Daß er seine theuerwerthe
Lieb' am hellsten uns verklärte.

Wer kann Sein Verdienst erschwingen?
Er liebt uns so ungemein,
Daß wir Ihm in keinen Dingen
Sollten mehr zuwider seyn.
Seele, folg' Ihm nur geduldig!
Du bist ihm ja Alles schuldig.

Laß dich's nimmermehr verdrießen, —
Ob der Regung Eifer raucht, —
Dieß und jenes Gut zu missen,
Wenn's dem Freunde gut gedaucht.
Lasse Christi sanften Willen
Deines Willens Hitze stillen!

Nun! wir wollen uns mit Thränen,
Durch dieß Jammerthal zu geh'n,
Und den Herrn zu schauen sehnen,
Die wir auf der Wache steh'n,
Und bei drohenden Gefahren
Unsern innern Schatz bewahren.

Jesu, laß uns Gnad' erlangen,
Hilf uns durch die Straße hin,
Die die Seligen gegangen!
Gib uns einen wackern Sinn,
Der mit starker Glaubenswehre
Alle Welt zu Boden kehre!

Und wenn unsrer Tage Länge
Auch ihr Ziel erreichet hat,
Hilf uns durch des Todes Enge
In die weite Zionsstadt!
Da erholt sich nach dem Fechten
Alle Menge der Gerechten.

Tröste sanftiglich die Frommen,
Denen unsre Sterbensart
Allzu sterblich vorgekommen, —
Und wenn sie die Pilgerfahrt
Auch vollstreckt nach deiner Schule,
Führe sie zu Gottes Stuhle!

Die Gnade Gottes in Trübsalen.

(1721.) Ungedr.

Der uns von Ewigkeit zum Leben auserkoren,
Und durch den Lebenshauch nach Seines Bildes Art
Im Anfang aller Zeit erschaffen und geboren, —
Dem ich nach Adams Fall durch Blut versöhnet ward;

Der, als es über uns gestürmet und gehagelt,
Nach väterlichem Rath das Wetter abgefühlt;
Der an des Sohnes Kreuz die Schuldschrift angenagelt,
Und durch des Lammes Blut die Sünde weggespült;

Der Gott, der unsern Herrn vom Tode auferwecket,
Und nun zur rechten Hand der Majestät erhöht:
Der hat sein Vaterherz uns liebreich aufgedecket,
Und Ihm thut Alles weh, was uns zu Herzen geht.

Uns aber kränkt nichts mehr, als diese Leibeshütten;
Wir wären gar zu gern des Sklavenstandes los,
Und möchten uns der Last mit einem Ruck entschütten; —
Der Glaub' ist wunderklein, die Plage wundergroß!

Das sieht Er ja, der Freund, der unsre Seelen liebet,
In dessen Hände du und ich gezeichnet sind. —
Was meinest du, wie sich sein treues Herz betrübet,
Wenn er dich weinen sieht, erlöstes Gnadenkind! —

Herr, der du deinem Volk zur Heiligung geworden,
Und allen Redlichen ihr Gott und Vater bist;
Du, dessen Gottheitsstand mit unsrem Menschenorden
Durch deinen lieben Sohn so nah verbunden ist:

Schau von der Höh' herab! Besiehe doch die Höhle,
Darinnen unser Geist noch oftmals ächzen muß!
Erfreue, wecke auf, befestige die Seele
Durch deiner Liebe Trost und seligen Genuß!

So dringen wir getrost durch aller Feinde Schaaren,
Und wenn durch's Todesthal ein Strom des Lebens rinnt,
So wird mit unsrer Furcht sich deine Großmuth paaren,
So fahren wir daher auch gegen Sturm und Wind!

Morgenlied.

(1721.)

D. Ged. Nr. 10. A. G. B. Nr. 296.

Glanz der Ewigkeit,
Gott und Herr der Zeit!
Sey von allen Creaturen
Für die neu erregten Spuren
Deiner Gütigkeit
Hoch gebenedeit!

Diese finstre Nacht
Ist zum Schluß gebracht,
Und dein Strahl der heitren Sonne
Bricht zur allgemeinen Wonne
Durch die dunkle Macht
Der vergang'nen Nacht.

Sehen wir denn nicht
In dem Morgenlicht
Einen Strahl von größern Kräften
Und durchdringendern Geschäften?
Sehen wir Dich nicht,
Zions Sonnenlicht?

Eile doch herbei
Mit der Arzenei!
Räume weg die dicken Felle,
Mache unsre Augen helle,
Sonst ist unsre Noth
Aerger als der Tod!

Komm, verkläre bald
Deine Lichtsgestalt!
Oeffne die verschlossnen Siegel,
Brich den unvollkommnen Spiegel,
Und verkläre bald
Unsere Gestalt!

Richte unser Herz
Zeitlich himmelwärts,
Daß die Zeichen dieser Zeiten
Uns zur letzten Zeit bereiten;
Richte unsern Sinn
Auf das Ende hin.

Gibt es in der Zeit
Scheinvergnüglichkeit:
So verleide uns ein Leben,
Das kein wahres Wohlseyn geben,
Noch den letzten Tag
Uns versüßen mag!

Soll's uns hart ergehn:
Laß uns feste stehn,
Und auch in den schwersten Tagen
Niemals über Lasten klagen;
Denn das ist der Weg
Zu dem Sternensteg.

Bricht der Hütte Thor:
Zeuch den Geist hervor!
Laß ihn zu den frohen Schaaren
Der erlösten Geister fahren,
Daß er Deinen Tag
Ewig sehen mag!

Hilf uns dahinan
Auf der Bundesbahn!
Laß uns durch Dein nächtlich Leiden
Aus der Nacht der Erde scheiden,
Und durch Deinen Krieg,
Jesu, gib uns Sieg!

Abendlied im Herbste.

(Oct. 1721.)

D. Ged. Nr. 11.

Du Vater aller Geister,
Du Strahl der Ewigkeit,
Du wunderbarer Meister,
Du Inbegriff der Zeit!
Du hast der Menschen Seelen
In deine Hand geprägt:
Wem kann's an Ruhe fehlen,
Der hier sich schlafen legt?

Es ziehn der Sonne Blicke
Mit ihrem hellen Strich
Sich nach und nach zurücke,
Die Luft verfinstert sich;
Der dunkle Mond erleuchtet
Uns mit erborgtem Schein;
Der Thau, der Alles feuchtet,
Dringt in die Erde ein.

Das Wild in wüsten Wäldern
Geht hungrig auf den Raub;
Das Vieh in stillen Feldern
Sucht Ruh in Busch und Laub;
Der Mensch, von schweren Lasten
Der Arbeit unterdrückt,
Begehret auszurasten,
Steht schläfrig und gebückt.

Der Winde Ungeheuer
Stürmt auf die Häuser an,
Wo ein verschloßnes Feuer
Sich kaum erhalten kann.
Wenn sich die Nebel senken,
Verliert man alle Spur;
Die Regenström' ertränken
Der flachen Felder Flur.

Da fällt man kindlich nieder
Vor Gottes Majestät,
Und übergibt Ihm wieder,
Was man von Ihm empfäht;
Die ganze Kraft der Sinnen
Senkt sich in Den hinein,
Durch welchen sie beginnen
Und dem sie eigen seyn.

Das heißt den Tag vollenden,
Das heißt sich wohl gelegt:
Man ruht in Dessen Händen,
Der Alles hebt und trägt.
Die Himmel mögen zittern,
Daß unsre Veste kracht, —
Die Elemente wittern:
So sind wir wohl bewacht!

Sterbensgedanken.

(1721. Im Herbst.)

D. Ged. Nr. 12. Vergl. N. G. B. Nr. 1743. A. G. B. Nr. 676.

Die Bäume blühen ab,
Die Blätter stürzen:
Mir wird das liebe Grab
Mein Elend kürzen.

Der Sturm, der unsern Geist
Mit seinem Wehen
Aus diesem Leibe reißt,
Wird bald vergehen.

Dann hört man ferner nicht
Des Windes Brausen:
Man spürt im stillen Licht
Ein lieblich Sausen.

Ein Hauch von Jehovah
Kommt hergeblasen;
Die Beine liegen da
Im grünen Rasen.

Auf Hoffnung liegen sie
Der Auferstehung,
Und warten spät und früh
Auf die Erhöhung. —

Ihr wißt nicht, hier und da
Verstreute Glieder,
Wie euch das Wort so nah! —
Das ruft euch wieder.

Der Mann, in dem es war
Schon längst beschlossen,
Kommt mit der Heldenschaar,
Von Licht umflossen.

Die Bücher thun sich auf: —
Es wird gelesen,
Wie jedes Menschen Lauf
Allhier gewesen.

Der wird als Satans Theil
Hinweggetrieben:
Der steht zum Trost und Heil
Im Buch geschrieben. —

Wie wird es mir ergeh'n
An jenem Tage?
Wo wird mein Urtheil stehn?
Wer hält die Wage?

Triumph! Der hier erscheint
Im rothen Kleide,
Der ist mein weißer Freund:
Eins sind wir Beide!

Da sollte ich für mich
Nichts Gutes hoffen?
Wer so besteht, wie ich,
Der hat's getroffen.

Ich war ein Sündenkind,
Wie andre Sünder:
Allein ich überwind'
Im Ueberwinder.

Ich bin an seinen Stamm
Hinangedehnet:
Er ist das reine Lamm,
Das Gott versöhnet.

O Lamm, vergönne mir,
Dich zu begleiten!
Mein Heil, ich weiche Dir
Nicht von der Seiten.

Ich sehe schon hinein
In deine Wonne:
Hier blitzt der klare Schein
Von Salems Sonne! —

Wie Mancher stehet da
In reiner Seide!
Wie ist dir Der so nah
Im weißen Kleide! — —

Wo ist der arme Mann,
Der hier nur thränte,
Und sich von Jugend an
Nach Salem sehnte?

Da sitzt er freudenvoll
Zu deinen Füßen,
Und gibt dir einen Zoll
Von tausend Küssen!

Und Jener, der einst hier
Dein Häuflein lehrte,
Und Viele, Herr, zu Dir,
Dem Licht, bekehrte, —

Steht prächtig oben an,
Als eine Sonne,
Und jauchzet, was Er kann,
Bei solcher Wonne.

Der helle Haufe glänzt
Vor deinem Throne,
Den in der Zeit bekränzt
Die Marterkrone.

Dort bei des Lammes Mahl
Erscheint im Reigen
Die auserwählte Zahl
Der treuen Zeugen.

Was unsrer Väter Schaar
Und den Propheten
In's Ohr vertrauet war,
Hört man trommeten!

Die Zwölfe, die Du Dir
Zur Lust erlesen,
Die krönet für und für
Vollkommnes Wesen.

Nun Dir's gefallen hat,
Dein Volk zu rächen,
So sitzen sie im Rath,
Das Recht zu sprechen.

Hier wird die trübe Zeit
Im Licht verschlungen,
Und der Dreieinigkeit
Triumph gesungen!

Der Glaub' in seinem Lauf
Hat ausgegläubet;
Die Hoffnung höret auf:
Die Liebe bleibet!' —

Hier frag' ich nicht einmal:
Wo soll ich bleiben? —
Wer wird mich aus der Wahl
Der Gnade treiben?

Ich traue mächtiglich
Dem Hochgeliebten:
Sein Herze neiget sich
Zu den Geübten.

Vor Zeiten hielt ich mich
An sein Erbarmen:
Und jetzo liege ich
In seinen Armen! —

Ich dringe auf Ihn zu:
Er muß mir geben
Auf Arbeit süße Ruh',
Auf Sterben — Leben!

Abendgedanken.

(Mai 1721.) Ungedr.

Dieser Tag ist wieder hin;
Jesu, Dir sei Lob gesungen!
O daß Herze, Muth und Sinn,
In dein Herz hinein gedrungen,
Dir für deinen Gnadenschein
Möchten treu und dankbar seyn!

Ach verzeih', mein Herr und Gott,
Wo ich Armer mißgehandelt,
Wo ich wider dein Gebot
Auf der breiten Bahn gewandelt!
Tilge meiner Schulden Fluch
Gnädiglich aus deinem Buch!

Zeige mir die Seligkeit
Aller wohlverwandten Stunden,
Und wie gar genau die Zeit
Mit der Ewigkeit verbunden,
Da man von der Lebenssaat
Früchte zu gewarten hat!

Lehre mich der Ewigkeit
Alle meine Stunden scheuken,
Und in dieser Gnadenzeit
Meinen Gang auf Wege lenken,
Die ich auf dem Sternenplan
Einmal wieder finden kann.

Es ist Abend; — bleibe doch,
Jesu, unter meinem Dache,
Daß ich schlaf' an deinem Joch
Und an deinem Joch erwache!
Wecke mich zur Arbeit auf,
Und verkürze mir den Lauf!

Bei Uebernahme eines weltlichen Amtes.

(Oct. 1721.)

D. Ged. Nr. 13.

Du großer Herr der Welt! es ist Dir unverborgen,
Wie sehr mich diese Welt mit ihrem Dienst erschreckt!
Ich wäre gar zu gern zu deinem Dienst erweckt;
Der Abend währt mir lang, ich seufze nach dem Morgen;
Es ist nicht mehr die Zeit, wie sie vor Alters war:
Wir plagen uns umsonst, wir nützen ihr kein Haar.

Ach wäre noch der Tag, da man mit Staupenschlägen,
Mit Foltermartern sich an deinen Gliedern rieb,
Und sie den Schafen gleich auf's Mordgerüste trieb:
So würde sich mein Gram mit leichter Mühe legen.
Denn, Herr, das weißest Du: ich küsse Rad und Pfahl
Um Deinetwillen gern, — ich jauchzte bei der Qual!

Allein, du großer Freund, dem Millionen Tage
Wie sechzig Stunden sind, — der keinen Wechsel kennt,
Und sich mit ew'gem Recht von heut' und gestern
nennt, —
Legst Du die alte Welt mit dieser auf die Wage:
So mußte Jonathan vor seinem Vater flieh'n, —
Doch konnt' er seinen Freund des Königs Wuth entziehn.

Es mußte Daniel das Hofgetümmel dulden;
Allein, wie betet er! wie überwindet er!
Wie wird es Mesach dort und seinen Freunden schwer!
Allein sie blieben selbst im Ofen ohne Schulden.
Den Löwenrachen wird ein Maulkorb angelegt,
Und von der Flamme brennt, wer Holz zum Feuer trägt.

Dan. 3—6.

Johannes mußte zwar mit seinem Haupt bezahlen,
Doch hört' ihn gern der Fürst und folgt' ihm manches Mal. —
Ach wüßte ich gewiß, ich käm' in Solcher Zahl:

So möchten immerhin der Trübsal schwüle Strahlen
Die schwersten Uebungen auf meinen Scheitel spei'n!
Es sollte Löwengrimm mir noch erträglich seyn! —

Da ist mein offnes Herz! Du kennest mich von innen;
Herr, wallt ein Tropfe Bluts durch meiner Adern Bach,
Der Dir nicht eigen ist, den treffe deine Rach'!
Mein ganzes Herz ist Dein, die ganze Kraft der Sinnen,
Und der erlöste Geist ist Dir zum Opfer recht,
Der Mensch mit Leib und Seel' ist ewiglich dein Knecht!

Wahre Größe.

(1721.)

A. G. B. Nr. 352.

Ein großer Name in der Welt
Ist nur ein eitler Tand;
Ich lobe, was die Probe hält
In jenem Vaterland:

Wenn Einer, der in dieser Zeit
Auf Fürstenstühlen sitzt,
Auch einmal in der Ewigkeit
Im Fürstenschmucke blitzt;

Und wenn ein Herr, vor welchem man
Hier auf den Knieen liegt,
Mit Licht und Leben angethan,
Auch dort den Tod besiegt;

Wenn Einer der Gewaltigen,
Die hier in Würden sind,
Im Lande der Lebendigen
Den höchsten Preis gewinnt.

Wem aber Reichthum, Gut und Ehr'
Hier allzuwohl gefällt,
Der spart sich kümmerlich und schwer
Auf eine bessre Welt.

Wie schwerlich mag ein Reicher doch
In's Reich der Himmel gehn!
Wie sauer wird uns Christi Joch,
Wenn wir im Glücke stehn!

Der reiche Jüngling war schon weit,
Der Heiland liebte ihn;
Allein der Reichthum dieser Zeit
Entzog ihm den Gewinn.

Er ging mit Ueberdruß hinweg,
Der mit Verlangen kam;
Er ächzte nach dem Lebenssteg,
Und ward ihm bald so gram.

Die also hohes Muthes sind,
Die stürzt der Herr vom Stuhl;
Der stolze Ueberhebungswind
Weht sie zum tiefen Pfuhl.

Hingegen ist ein Kindelein
Dem Vater lieb und werth,
Daß er's mit holdem Ehrenschein
In Ewigkeit verklärt.

Die höchste Würde fället dir
In deiner Taufe zu;
Nimm diese königliche Zier
Mit dir in's Reich der Ruh';

Und drücke dir es ernstlich ein,
Du seyst darauf getauft,
Des bösen Geistes Feind zu seyn,
Und Gott zum Knecht erkauft!

Gedenke, daß du lange schon
Des Herren Namen trägst;
Du bist ein ungerath'ner Sohn,
Wenn du das nicht erwägst.

Ja denke, wie du dieser Pflicht
Bisher genug gethan,
Und schone deiner selbst nur nicht,
Geschworner Kriegesmann!

Wie nimmst du deines Postens wahr?
Wie kennest du den Feind,
Der bald als Satan offenbar,
Und bald als Freund erscheint?

Ermangelst du nun dieser Kunst,
So bist du schlecht gerüst't:
Dein andrer Ruhm ist lauter Dunst,
Auf den du trotzig bist.

Drum lege dich in Demuthspflicht
Dem Vater bald zu Fuß,
Und bitt' um seines Geistes Licht,
Das dich geleiten muß.

Ersinke dann vor seinem Blitz
In tiefste Niedrigkeit;
Verleugne Wissenschaft und Witz,
Geh' in Gelassenheit.

Nach Art der Kinder gehe hin
Und mache dich ganz klein;
Denn davon hast du den Gewinn,
Dem Höchsten nah zu seyn!

Der Hohe und Erhabene
Hat immerdar begehrt,
Zu sehen auf das Niedrige
Im Himmel und auf Erd'.

Er hebt den Niedrigen empor
Aus seinem Staub und Koth,
Und setzt ihn oben an im Thor,
Nach ausgestandner Noth. —

Wohlan ihr, die ihr in der Welt
Von Gott erhöhet seid,
Und an das Regiment gestellt,
Ihr Herrn in dieser Zeit:

Strebt ja bei allem eurem Glück
Nach rechter Kindesart;
Geht in der Demuth Schoos zurück,
So seid ihr wohlverwahrt!

Wenn Gunst der Könige entweicht,
Wenn Haß aus Liebe wird,
Und Jedermann die Segel streicht,
Der auf den Wellen irrt:

Behält ein solches Friedenskind
Ein ruhiges Gesicht;
Es gehet gegen Sturm und Wind,
Und senkt die Flügel nicht.

Das macht, der große Name war
Ihm nur ein fremdes Gut;
Es trug und duldete ihn zwar,
Doch mit verdross'nem Muth.

Drum lässet man es gern geschehn,
Daß sich solch' Gut zertrennt;
Man siehet Dinge nur vergehn,
Die man als nichtig kennt.

Hingegen schaut der edle Geist
Sich unverwandt herum
Nach dem, was unverwelklich heißt,
Nach jenes Lebens Ruhm.

Ein neuer Name ist ihm schon
Vom Heiland eingedrückt,
Der ihn dereinst vor seinem Thron
Als Ueberwinder schmückt. —

Herr Jesu, deine Gnadenwahl
Befördre meinen Lauf;
Nimm meinen Namen in die Zahl
Der Bürger Zions auf!

Heimweh.

(1721.)

Lond. G. B. 1. Nr. 1691. A. G. B. Nr. 788.

Ewigkeit, du Strom der Wonne,
Reiße mich fein bald dahin!
Denn bei dieser schwülen Sonne
Martert sich mein edler Sinn.
Unter dieses Leibes Banden
Trag' ich mich oft fast zu Schanden.
Heil der Kranken, nahe dich,
Denn mein Geist ermüdet sich!

O daß Christi Stimme hallte!
Riefe doch sein treuer Mund!
O daß ich von hinnen wallte!
Tröstliche Errettungsstund',
O fang' endlich an zu schlagen,
Ende alle meine Plagen!
Anbeginn der Sabbathszeit,
Grüße mich, ich bin bereit!

Sehnsucht nach der Ewigkeit.

(1721.)

D. Ged. Nr. 14. A. G. B. Nr. 990. Lond. G. B. 1. Nr. 1933.

Komm, Ewigkeit, Inbegriff innigster Wonne,
Bestrahle und heitere unser Gemüth!
Erscheine, du helle, durchdringende Sonne,
Darunter der Segen erwächset und blüht!
Wir schauen mit Sehnen,
Wir warten mit Thränen
Auf deiner unendlichen Klarheit Erglänzen,
Und wallen mit Wehmuth in irdischen Gränzen.

Die Arbeit der Sünden macht kraftlos und müde;
Wie wird sie uns sauer, die fleischliche Last!
Wie süße hingegen, wie lieblich klingt's: „Friede,
Und Ruhe von Arbeit, und ewige Rast!"
O selige Schaaren,
Die dahin gefahren,
Wo Christi Verlobte mit edlen Geschmeiden
Und köstlichem Schmuck in dem Rosenthal weiden!

Verlaufet, ihr Zeiten, verschwindet, ihr Stunden!
Macht unserem Bräutigam offenen Platz!
Wir haben den Ausgang des Jammerthals funden,
Wir graben nach einem verborgenen Schatz.
Die Nacht hindurch sorgen
Wir nur auf den Morgen;
Ach, käm' er gegangen, was würde uns quälen?
Was würde uns noch zu der Seligkeit fehlen?

Wohlan denn, Geliebter, du wirst uns erscheinen!
Dein Seiger geht langsam; so zeige dich doch!
Schau' um nach den Frommen, erfreue die Deinen!
Sie hassen die Weltlust, sie lieben dein Joch.
Besenchte den Garten!
Er kann nicht mehr warten;
Die Mitternacht nahet; wir hoffen mit Schmerzen;
Die Lampen sind fertig, es brennen die Kerzen.

Wir hören dich, Liebster! Du heißest uns warten;
Man eilet dir niemals mit Förderung vor;
Doch drückt uns die Bürde mit mancherlei Arten, —
Das Fleisch läßt nicht gerne die Geister empor.
O Jesu! gedenke,
Wie sehr es uns kränke,
Dir so nicht zu dienen, wie wir es begehren! —
Auf's wenigste mußt Du uns stille seyn lehren.

Verborgenes Leben in Christo.

(1721.)

A. G. B. Nr. 763. N. G. B. Nr. 801. Lond. G. B. 1. Nr. 1663.

Liebe, die sich mir vermählet
Vor dem Anbeginn der Zeit,
Eh' man Tag und Nacht gezählet,
Und vor aller Ewigkeit!

Liebe, allerschönstes Wesen!
Heiliger Immanuel,
Der Du gnadenvoll erlesen
Meine theu'r erkaufte Seel':

Laß mich Dich und mich erkennen,
Meine Kälte, deine Gluth,
Und vor Sehnsucht ganz entbrennen
Nach dem unverdienten Gut!

Freund! entreiße mich dem Allen,
Was nicht in dein Reich gehört;
Laß mich zu der Freistatt wallen,
Wo mich kein Geräusche stört!

Aber wo, wo ist die Stille,
Die gewünschte Einsamkeit,
Wo mein oft so harter Wille
Sinkt in die Gelassenheit?

Wo ist jene Zufluchtshöhle,
Da die vom unsel'gen Bann
Eigner Kraft erlöste Seele
Sich hinein verbergen kann?

Keine weiß ich, als die Wunden,
Die Dir aufgerissen sind;
Da, da find' ich alle Stunden
Raum für solch ein armes Kind!

Ei, so will ich tiefer dringen,
Als noch nichts gedrungen ist,
Und mit Dir mich dahin schwingen,
Wo Du selig wohnend bist;

Bis Du wieder aus der Höhe
In mein Herz herunter ziehst,
Und ich Dich so eigen sehe,
Als Du mich, den Armen, siehst.

Halte, halte meine Augen,
Holder Freund, in dieser Zeit,
Daß sie nichts zu sehen taugen,
Als den Tag der Ewigkeit!

Also mag die Welt verbrennen: —
Mich verstört nichts in der Ruh';
Also mag mich Niemand kennen: —
Deine Taube kennest Du!

Rein ab, und Christo an!

(1721.)

A. G. B. Nr. 225. N. G. B. Nr. 798. Lond. G. B. 1. Nr. 1662.

Reiner Bräut'gam meiner Seele,
Tilge fremder Liebe Flamm',
Daß ich deine Lieb' erwähle,
Auserwähltes Gotteslamm!

Welcher unter allen Denen,
Die Natur verbinden kann,
Die sich nach Geliebten sehnen,
Gleichet Dir, dem Schmerzensmann? —

Welcher wird sein eigen Leben
Für das Leben seiner Braut
Williglich zum Opfer geben,
So, wie Er sich mir vertraut?

Der, den ich zum Heiland habe,
Hat in der Erfüllungszeit
Mich vom strengen Richterstabe
Der Gerechtigkeit befreit.

Ja, Er wollte sie erfüllen, —
Unermeßner Liebesrath! —
Da ich Seines Vaters Willen
Freventlich zuwider that.

Liebe hat Ihn hergetrieben,
Liebe zog Ihn von dem Thron;
Und ich sollte Ihn nicht lieben,
Gottes und Mariens Sohn?

Was für eine freche Stirne
Würde nun nach Andern seh'n,
Die als eine Fürstendirne
Könnt' in seinem Schmucke geh'n?

Was für eine wilde Flamme
Reißt dich fremden Buhlern nach? —
Seele, folge doch dem Lamme,
Dessen Tod den Tod zerbrach!

Liebe! deine Glut entzünde
Meine kalt gewordne Brust,
Daß ich Dich nur köstlich finde,
O du, aller Engel Lust!

Siegesheld im rothen Kleide,
Mit der Feinde Kraft bespritzt! —
Hirte, laß mich auf die Weide,
Wo ich finde, was mir nützt!

Tödte meine Sündenglieder,
Mache den Triumph daraus!
Bringe doch dein Bild herwieder,
Und das Kind in's Vaters Haus!

Mache mir zu Gift und Galle
Dieser Weltlust Zaubertrank,
Den die Menschen nach dem Falle
Kosten ohne deinen Dank!

Was in mir nach Kreaturen,
Nach Egyptens Töpfen schreit, —
Alles Eigenwillens Spuren
Sey'n hiemit vermaledeit.

Amen! Ja, du treuer Zeuge,
Unbeflecktes Opferlamm!
Beuge meinen Willen, neige
Meine Lust zum Kreuzesstamm!

Wenn mir Satan Rosenbünde
Unter meine Tritte fä't,
Sey durch deine Gnadenwinde
Seine Gaukelei verweht!

Weihnachtslied. (Jes. 9, 6.)

(1721.)

D. Ged. Nr. 13. Lond. G. B. 1. Nr. 1665. N. G. B. Nr. 488. A. G. B. Nr. 828.

Rath, Kraft und Held und Wunderbar!
Dein Nam' ist meiner Seele klar, (1 Joh. 2, 13.)
Die Du mit deinem Blut erkauft,
Und mit der Liebesgluth getauft. —
Mein Bräutigam, an meiner Stirne brennt
Dein Nam' und Kreuz, seitdem mein Herz Dich kennt!

Wenn ich, mit allem meinem Fleiß,
Mir nimmermehr zu rathen weiß,
Und meine Ohnmacht, Unverstand
Und Schwachheit kräftiglich erkannt:
So bist ja Du der unerforschte Mann,
Der allen meinen Sachen rathen kann.

Fehlt mir's an aller Lebenskraft,
Hat meine Rebe keinen Saft,
Und sinke ich vor Mattigkeit
Beinahe hin zu mancher Zeit:
So ist dein kräftiges Gefühl in mir,
Das hält mir neue Heldenkräfte für.

Wenn ich im schweren Glaubenskampf
Durch manchen dicken Rauch und Dampf,
Durch manche Leibs- und Geists-Gefahr
Mich dränge zu der Siegesschaar:
So bist Du's, unbezwungner Wunderheld,
Der meinetwegen alle Feinde fällt.

Wenn sich mein Senfkorns-Glaube regt,
Und kindlich dir zu Füßen legt,
So mag der Feinde Hohngeschrei
Ertönen: daß ich thöricht sey —:
Ich fürchte mich deswegen doch kein Haar:
Mein Glaub' ist Sieg, mein Ziel ist: Wunderbar!

Mein Alles! mehr als alle Welt,
Mein Freund, der ewig Treue hält!
Mein Seelenhort, mein Bräutigam!
Mein immerwährend Osterlamm!
Mein Leitstern! meine Liebe! meine Zier!
Sey ewiglich mein Hort und mein Panier!

Hast Du mich in der Zeit gewollt,
Die räderschnell von dannen rollt,
So miß mir selbst die Stunden ab,
Sey meiner Reise Wanderstab!
Sey meines Thuns sein Schöpfer! führe mich,
In Allem Dir zu wandeln würdiglich!

Soll ich viel' Jahr' im Joche fort,
So zeige mir den Ruheport, —
Von ferne zeige mir die Stadt,
Die deine Hand bereitet hat, —
Das goldne Seraphinen-Liebeslicht:
So schrecket mich die lange Reise nicht!

Und wenn ich meiner Brüder Zahl
Nach deiner holden Gnadenwahl
In meinem Theil einst auch erfüllt, —
Wenn's endlich auch Belohnen gilt:
So weiß'st Du, daß mein Lohn, mein Licht und Ruh'
Nur Du alleine werden sollst, nur Du!

Einsamkeit in Jesu.

(1721.)

A. G. B. Nr. 823. Lond. G. B. 1. Nr. 1660.

Schein' ich vor der Welt
Einsam und verstellt,
So vermehrt sich mein Verlangen,
Jesum in mir zu umfangen. —
Niemals fremd und fern
Bin ich meinem Herrn.

Dieser Erde Wust
Macht mir keine Lust;
Aber Jesu Herrlichkeiten
Reizen meinen Sinn von Weiten;
Jesus zichet mich,
An Ihm hänge ich.

Gottes Lieb' und Güt'
Rühret mein Gemüth;
Aber Freundschaft oder Gnade
Einer hochgebornen Made,
Fürstlich Kinderspiel
Irret mich nicht viel.

Nichts, was diese Welt
Reich und köstlich hält,
Uebt die Kräfte meiner Sinnen,
Sondern alles mein Beginnen
Strebet aus der Zeit
In die Ewigkeit.

Nachfolge Jesu.

(Sept. 1721.)

A. G. B. Nr. 415. N. G. B. Nr. 525.

Seelenbräutigam,
O du Gotteslamm!
Prüfe doch all' meine Sinnen,
Und erforsche mein Beginnen!
Ist ihr Wollen rein,
Ei, so laß es seyn!

Kreuzige mich mir,
Heilige mich Dir!
Reinige die innern Wege;
Irr' ich auf dem finstern Stege:
Leuchte Du mich an,
Tritt mit auf den Plan!

Jesu, süße Lust,
Nimm mich an die Brust!
Nimm mich ein in deine Stille!
Denn aus deiner Gnadenfülle
Fließt mehr Wonne her,
Als ein Weltlustmeer.

Rührt mein eigen Herz
Kreuz und bittrer Schmerz;
Kümmert mich ein fremdes Leiden,
O so gib Geduld zu beiden;
Richte meinen Sinn
Auf das Ende hin!

Endlich auf den Krieg
Folget Ruh und Sieg.
In der Welt ist wenig Freude,
Nichts, als ausgedorrte Weide!
Zion hat allein
Unverfälschten Wein.

Brich hindurch, mein Herz,
Ringe himmelwärts!
Ahme in dem harten Kriege
Nach des Heilands schönem Siege;
Denn Er überwand
In dem schwersten Stand.

Nimm an inn'rer Ruh'
Bei dem Meister zu.
Unterwirf die eig'nen Triebe,
Raste sanft in Jesu Liebe!
Gott hebt dich im Thor
Bald gewiß empor.

Eines Christen Geist
Braucht, was irdisch heißt,
Ohne sich zu überladen,
Denn er kennt davon den Schaden.
Reichthum, Ehr' und Gut
Nimmt wohl, gibt nicht Muth.

Es vergnügt ihn nur
Gottes Gnadenspur.
Ruhe ist ihm nicht beschieden;
Also müht er sich im Frieden.
Eines Christen Geist
Fleucht, was eigen heißt.

Jesu, geh' voran
Auf der Lebensbahn!
Und ich will mich nicht verweilen,
Ohne Rast dir nachzueilen;
Zeuch' mich an der Hand
Bis zum Vaterland!

Ordne meinen Gang,
Liebster, lebenslang!
Führst du mich durch rauhe Wege,
Gib mir auch die nöth'ge Pflege;
Thu' mir nach dem Lauf
Deine Thüre auf!

Eingang in die Schmach Jesu.

(1721.)

D. Ged. Nr. 9.

Herr Jesu, Du hast mich in deinen Schirm genommen;
Laß mich darinnen stets genau verwahret seyn!
So mag der Teufel selbst mit seinem Heere kommen:
Er legt an meiner Ehr' nur Schimpf und Schande ein. —
Ich bin durch Dich gerecht, und deine tiefen Wunden
Sind eine Freistatt mir und eine Arzenei;
Den Kranken helfen sie, nicht aber den Gesunden:
Gib, daß ich nur recht krank nach deiner Liebe sey!
Will mir die Welt nicht wohl: wohlan, es wird mir gehen,
Wie es dem Haupte selbst vordem ergangen ist!
Verdammt mich Jedermann, so werd' ich besser sehen,
Was Du selbst für ein Fluch für uns geworden bist.
Ich lege mich getrost zu deinen Füßen nieder,
Und höre meine Pflicht aus deinem Munde an:
Du sangest in der Nacht die allerschönsten Lieder,
Ja, einen Lobgesang, eh' man Dich abgethan.
Und ich soll in der Noth nur Klagelieder heulen?
Ich soll bis in den Tod betrübt zu sehen seyn? —
Das überlasse ich der Welt und ihren Eulen, —
Ich dringe mit Geduld in deinen Willen ein!
Vollkommner Prediger, der mit der That erwiesen,
Was er von dieser Kunst die Seinigen gelehrt:
Ach, würde doch an mir dein Ebenbild gepriesen,
Und mein Bekenntniß bald in Geist und Kraft verkehrt!
Ach, zieh' mich doch hinein in den geheimen Willen,
Der deiner Kinder Wink und Glück zu nennen ist!
Wird sich in dessen Rath mein armes Herze stillen,
So weiß ich ganz gewiß, daß er mich nicht vergißt. —
Du führst es wohl hinaus; die Ruhe folgt auf's Kämpfen,
Und werd' ich im Gebet recht ernstlich und getreu,
So wird dein Arm für mich der Feinde Kräfte dämpfen,
Und deine Güte mir an jedem Morgen neu.

Hingabe an Christum.

(7. Sept. 1721.)

Auf die Vermählung der Gräfin Theodore von Castell mit dem Grafen Heinrich XXIX. von Reuß.

A. G. B. Nr. 1195. D. Ged. Nr. 16. N. G. B. Nr. 572. Lond. G. B. 1. Nr. 2008.

Wie mach' ich's, wie erhebe ich
Den Leitstern deiner Knechte,
Der nicht von meinen Wegen wich,
Bis ich sie wohl vollbrächte?

Wie preis' ich doch den Wunderrath
Des Vaters aller Gabe,
Der immer bald gegeben hat,
Was ich gebeten habe?

Er hat ein innig Liebesband
Mit meiner Seel' gebunden;
O würd' es einst in Seiner Hand
Noch unverletzt gefunden!

Du bist ein holder Bräutigam,
Der zu der Menschenseele
In ihre finstre Höhle kam,
Daß Er sich ihr vermähle!

Und also freuest Du dich noch,
Wenn Du, von Treu' getrieben,
Zusammenspannst in's Liebesjoch
Die Seelen, die Dich lieben.

Wer wartet, bis der Heiland macht,
Der hat von Glück zu sagen;
Eh' er den Lasten nachgedacht,
So sind sie weggetragen.

Von dieser deiner Herzlichkeit
Kann ich unmöglich schweigen:
Könnt' ich doch deiner Christenheit
Davon in's Ganze zeugen!

Ach, neige doch dein Herz zu ihr,
Und zieh sie in dein Lieben,
Das Dich mit sehnender Begier
Zu Feinden hingetrieben!

Wenn doch der ganze Menschenstand
Sich Jesu möcht' ergeben,
So würd' ihn die durchgrab'ne Hand
Zu Gottes Stuhl erheben!

Inzwischen fallen vor Dir hin,
Die Du mit Schweiß und Schmerzen
Erkauft zu deinem Kreuzgewinn,
Mit liebentflammten Herzen.

Die Tiefen der Gottheit.

(1722.)

A. G. B. Nr. 6. D. Ged. Nr. 20.

Allgegenwart! — Ich muß gestehn:
Du unaussprechlich tiefe Höhe
Erfüllest, ohne Dich zu sehn,
Doch Alles, wo ich geh' und stehe.
Die Spur von deinem Allmachtspfad,
Die ewiglich nicht auszugründen,
Ist dennoch überall zu finden,
So weit man Raum zu denken hat!

So kann es ja nicht anders seyn,
Weil ich Dich allerwegen merke;
So geb' ich mich mit Ernst darein,
Die Größe deiner Macht und Stärke,
Die blendendhelle Majestät,
Vor der die finstern Tiefen weichen,
Mit einem Liede zu erreichen,
Das über alle Lieder geht.

Allein, Du unbeschrieb'ner Mann,
Wo fing' ich meinen Lobsgedanken
Den ersten Stein zu setzen an?
Wohin versetzt' ich ihre Schranken?
In welchem Lebensjahre wird
Erst mein Verstand so aufgekläret,
Daß er hinauf und nieder fähret,
Und sich nicht überall verirrt?

Es spreche, du verborgner Gott,
Ein Mensch: was eigentlich dein Wesen? —
Und werde nicht dabei zu Spott
Vor Allen, die den Ausspruch lesen! —
Er wird, mit ausgesuchter Art,
Die Sprache also führen müssen:
Daß er und Alle nichts mehr wissen,
Als was Du längst geoffenbart!

Wie wagte sich die Zung' hinein
Bis zu den tiefen Eigenschaften,
Die sonderlich und insgemein
Genau an deinem Wesen haften, —

Und zu des Namens Wunderhöh'n,
Der sich zu nennen nicht beliebet,
Sich auch nur zu erfahren giebet,
Wo Aug' und Sinne stille stehn? —

Wer führet mich zu deinem Quell?
Unendlichkeit! des Geist's Erstaunen!
Wo find' ich eine freie Stell',
Von deinen Wundern zu posaunen? —
Ich warnte alle Kreatur,
Vom Fürsten an der reinen Geister,
Bis zu der Weisen Obermeister,
Vor deiner fürchterlichen Spur. —

Ich lasse Dich' Du bist zu hoch,
Zu tief, o Gott! zu groß und lichte
Für einen Geist im Leibesjoch,
Für ein umhülletes Gesichte! —
Wie kam das Schaffen Dir in Sinn? —
Verfehlt' ein Fürst der Kreaturen
Zu Dir, dem Schöpfer, Bahn und Spuren: —
(Luc. 10, 18.)
Wo will die andre Schöpfung hin? —

„Hör' auf zu suchen, was so fern!
„Hör' auf zu forschen, was dich fliehet!
„Du hast den ausgemachten Kern, —
„Sey nicht um's Außenwerk bemühet;
„Verrücke nicht dein Seelenlicht
„Bis zu dem Kreis der Ewigkeiten!
„Du möchtest Finsterniß erbeuten,
„Und fändest Mich doch nirgends nicht!

„Wie so, du unverständig's Kind!
„Willst du Mich aus der Tiefe holen?
„Wo meinest du, daß man Mich find't?
„Suchst du Mich bei den Himmelspolen?
„Suchst du Mich in der Kreatur? —
„Mein Wesen, das kein Auge schauet,
„Hat sich ja einen Leib erbauet, —
(Col. 2, 9. Joh. 14, 9.)
„Und doch verfehlst du Meine Spur?

„Ihr Menschen, kommt herbei und seht
„Die zugedeckten Abgrunds schlünde,
„Die eingehüllte Majestät
„In Jesu, dem geringen Kinde! —
„Seht, ob's der Mensch in Gnaden sei?
„Seht, ob Er euer Lob verdienet? —
„Wem Seine Lieb' im Herzen grünet,
„Wer glaubt, wird aller Sorgen frei!" —

O Ewigkeit, du schönes Licht!
Du Glanz des Königs aller Ehren!
O Liebe, die den Himmel bricht,
In meiner Hütte einzukehren!
Hier find' ich mich, hier greif' ich zu!
Zwar hab' ich Dich noch nicht gesehen, —
Jedoch das wird einmal geschehen.
Jetzt lieb' ich Dich, und glaub' und ruh'!

Danklied.

(1720.)

Lond. G. B. 1. Nr. 2009. A. G. B. Nr. 1136.

Wir erheben Gott,
Der in aller Noth
Mächtig bleibet, zu beschützen,
Die in Seinem Schirme sitzen:
Groß ist Er von Rath,
Mächtig mit der That!

Dank sey deiner Huld,
Herr, die mit Geduld
Unsre Sünd' und Schwachheit träget,
Unsre Feinde niederleget,
Und uns noch zur Zeit
Herrlich benedeit'

Wenn wir Alle nicht
Als ein Gnadenlicht
Deine Lieb' und Güte priesen,
Sondern uns noch stumm erwiesen,
Wären wir nicht werth,
Daß Du uns erhört.

Drum in dieser Stund'
Wollest Du den Bund,
Herr, mit unserm Geist erneuen,
Daß er steh' bei deinen Treuen!
Fahre hier und dort
Uns zu segnen fort!

Preis der göttlichen Vorsehung.

(1722.)

D. Ged. Nr. 17. A. G. B. Nr. 757.

Wie bist Du so wunderbar, großer Regente,
Der Himmel und Erde und Alles bewegt!
Ach wenn doch die Menschheit dein Wesen erkennte,
So würde dem Sorgen die Herrschaft gelegt!
Der Eigensinn müßte,
Wie andere Lüste,
Dem Vater im Himmel, dem Schöpfer der Erden
Geopfert und machtvoll gebändiget werden.

Die Klugheit Ahitophels mußte vernarren,
Sobald sie mit David, dem Gottesmann, stritt;
Die Weisheit der Menschen muß gleichfalls erstarren,
Sobald ein Kind Gottes den Schauplatz betritt.
Die göttlichen Thoren
Sind weiser geboren,
Als alle die Weisen, die unter den Sternen
Mit Mühe und Arbeit ihr Wissen erlernen.

Das siehet und höret der elende Haufe
Der Klugen, die Christus zu Narren gemacht,
Und stehet nicht still im vergeblichen Laufe,
Bemüht sich hingegen bei Tag und bei Nacht;
Vom Abend zum Morgen
Vermehrt sich sein Sorgen,
Und endlich bekommt er von gestern und heute
Das Warten des künftigen Zornes zur Beute.

Die Christen sind stille und lassen Den machen,
Der ihnen als Vater mit Rechte befiehlt;
Die Anderen sehen's, und spotten und lachen,
Daß Gott mit den Seinen so wunderlich spielt.
Und Dieser erscheinet,
Wenn's Niemand vermeinet,
Und hebt sich in Seinen gemessenen Schranken
Weit über der Menschen Vernunft und Gedanken! —

Frohlocket, ihr Kinder der ewigen Liebe!
Ihr werdet zum Wunder und Zeichen gesetzt!
Der Vater entbrennet in herzlichem Triebe,
Sobald ihr die Wangen mit Thränen benetzt.
Er hört ja im Himmel
Der Erde Getümmel,
Dafür sich die himmlisch gesinneten Seelen
Die stolze Behausung des Friedens erwählen.

Den gläubigen Seelen wird jeglicher Morgen
Vom Vater nach ihrem Bedürfniß geschickt;
Wie kommt es nun, daß man die leidigen Sorgen
Bei Kindern der Menschen so häufig erblickt? —
Weil diese sich selber
Und güldene Kälber
Zu ihren ohnmächtigen Göttern erwählen,
So müssen sie selber zur Strafe sich quälen.

Hat Er uns von Ewigkeit dazu erlesen,
Wozu Er so Viele schon herrlich geführt:
So werde von nun an das Leben und Wesen
Von seiner durchdringenden Liebe gerührt!
Wir müssen auf Erden
Ein Ebenbild werden
Von Herzen, die seine Versehung gebunden,
Und die in derselben ihr Kleinod gefunden!

Und weil Er uns Alle so herrlich gelehret,
Daß Menschenkunst nichts, und Er Alles gemacht:
So werde der Unruh auf ewig gewehret,
Und wir in die selige Stille gebracht,
Darinnen die Seinen
Verborgener scheinen,
Als Leute, die Leben und Güter verlieren,
Und dennoch den Erdkreis alleine regieren!

Jesu, dem Ebenbilde Gottes.

(1722.)

A. G. B. Nr. 27.

Abglanz aller Majestät
Und des Lichts der Ewigkeiten,
Der sich aus ihm selber nährt, —
Glanz und Herr der Herrlichkeiten,
Seines Wesens Spiegelschild
Und gleichherrlich Ebenbild!

Wie die Sonne Wärme haucht,
Sonne der gerechten Seelen!
Also bricht der ew'ge Geist
In die kalten Erdenhöhlen
Aus dem Liebesflammenmeer
Dein und deines Vaters her.

Und Du, lichter Lebensblitz,
Der mit Ihm zugleich erröthet,
Der mit starkem Feuerstrahl
Unsere Gelüste tödtet,
Wenn er durch das Finstre bricht:
Du bist Gottes Sonnenlicht!

Licht, wie helle glänzest du,
Wie durchdringend ist dein Feuer!
Auch dein schwächster Seitenblick
Ist mir doch so hehr und theuer,
Wenn Du hinter Wolken steckst
Und mich sanftiglich erweckst.

Wesenhafte Lichtsgestalt,
Quellgrund aller Sonnenflammen,
Wannenher der Tage Pracht
Und der Sterne Funken flammen;
O du heller Morgenstern,
Meine Seele hätt' Dich gern!

Wie mag einer Seele seyn,
Die, wenn Du an sie gedrungen,
Sich mit muntern Heldentrieb
Ganz in Dich hinein geschwungen,
Die mit Dir nun unbeschwert
Auf und in die Tiefe fährt?

So sey meiner Seele auch!
So will ich, ich will's, ich glaube;
So mit adlerschnellem Flug
Eil' ich, obgleich blöde Taube,
(Bist Du doch auch Lamm und Leu!)
Daß ich bei der Sonne sey!

Ja, ich will, und was noch mehr?
Ich darf mich dahin nicht stehlen,
Denn ich bin es wohl befugt:
Du bist Bräut'gam unsrer Seelen;
Das Geheimniß ist mir kund:
Drum, so küsse mich dein Mund!

Liebe zu Christo.

(12. Mai 1722.)

D. Ged. Nr. 18. A. G. B. Nr. 302. N. G. B. Nr. 309.

Christum über Alles lieben,
Uebertrifft die Wissenschaft;
Ist sie noch so hoch getrieben,
Bleibt sie ohne alle Kraft,
Wo nicht Jesu Christi Geist
Sich zugleich in ihr erweist.
Jesum recht im Glauben küssen
Ist das allerhöchste Wissen.

Christum lieben, ist die Kette,
So die Freundschaft feste macht;
Liebt man Christum um die Wette,
Wird der Lauf mit Lust vollbracht.
Jesus, unser höchstes Licht,
Hält auf dieser Bahn Gericht,
Und am wohlerreichten Ende
Laufen wir in seine Hände.

Christi wohlgeprüfte Liebe
Gegen seine Lämmerreihn
Fordert gleiche Liebestriebe;
Er ist unser, wir sind sein.
Schafe wissen nichts von Müh,
Christus hebt und träget sie;
Seine auserkorne Heerde
Fraget wenig nach der Erde.

Christum lieben, lehrt die Weise,
Wie man klüglich handeln soll,
Und die ganze Himmelsreise
Ist der Liebe Jesu voll;
Alle Weg' und Stege sind
Für ein sel'ges Gnadenkind
Auf das Beste zubereitet,
Daß es ja nicht etwa gleitet.

Christum lieben, gibt die Maaße,
Wie ich heilig leben muß;
Was ich thue, was ich lasse,
Lehrt sie mich im Ueberfluß,
Und wie weit ich Tag vor Tag
In der Liebe wachsen mag. —
Alle guten Werk' und Triebe
Wirkt die muntre Jesusliebe.

Christum lieben, machet weiser,
Denn die alt-Erfahrnen sind;
Auf die Liebe bau' ich Häuser
Gegen allen Sturm und Wind.

Christum lieben, ist gewiß
Satans größtes Hinderniß;
Wo er Liebe Christi siehet,
Da ist's ausgemacht: er fliehet.

Christum lieben, macht die Banden
Aller andren Liebe fest;
Aber Alles wird zu Schanden,
Was sich hier nicht gründen läßt.
Christi Lieb' in seinem Maß
Bringt uns wohl der Menschen Haß;
Aber wer sich drein versenket,
Dem wird mancher Feind geschenket.

Christi Liebe, Einfalt, Wahrheit,
Und der Brunderliebe Band,
Die bestehn in Kraft und Klarheit
Hier, und dort im Vaterland.
Lieber Freund, wie wünsch' ich dir
Diese ungemeine Zier,
Diese Krone aller Gaben:
Christum Jesum lieb zu haben!

Jesu, meine Seelenweide,
Meine höchste Lieblichkeit!
Lehre uns bei Freud' und Leide
In der kurzen Pilgrimszeit
Dir, dem Gotteslamm, allein
Bis zum Tode treu zu seyn,
Und anstatt hernach zu sterben,
Laß uns gehn und mit Dir erben!

Muth mit Christo.

(1722.)

Aus „den letzten Stunden unsres Herrn und Heilandes" S. 27 ff.

Auf Dich, Jesu, will ich bauen,
Dein Nam' ist ein festes Schloß!
Vor der Welt will ich Dir trauen,
Deine Macht ist herrlich groß.
Warst Du einst in Banden mächtig,
Glänzte da der Gottheit Schein:
Herr, mein Herrscher, o wie prächtig
Mußt Du auf dem Throne seyn!

Du versprichst, mich nie zu lassen,
Läß'st mich nicht zu Grunde gehn.
Kann ich Dich nicht feste fassen,
Bleibst Du bei mir stille stehn.
Will ich in Versuchung weichen,
Hast Du eine Allmachtshand:
Die vermag mich zu erreichen,
Wär' ich an der Hölle Rand.

Darum will ich zu Dir rennen,
Von der Erde Lagerstatt,
Deine Schmach als Ruhm erkennen,
Der mich hoch erhoben hat.
Wo die Welt Dir Hohn will sprechen,
Da ist meines Bleibens nicht;
Ihre Wohnung wird zerbrechen,
Meine steht im ew'gen Licht!

Laß mich nimmermehr erschrecken,
Auch beim äußersten Verdruß,
Selbst, wenn ich der Hölle Schrecken
In der Seele fühlen muß!
Ja, wenn ich ein Löwe wäre,
Und ein Wolfsheer schlüge hin,
Wäre Dir's nicht solche Ehre,
Als daß ich dein Schäflein bin.

Froher Dienst.

(1722.)

Lond. G. B. 1. Nr. 1893. A. G. B. Nr. 1159. N. G. B. Nr. 1717.

Du Vater aller Kreatur,
Kraft, Rath und Wunderbar!
Du stellest uns so manche Spur
Von deiner Treue dar.

Wir loben und erheben Dich,
Wir, deine Sünderreihn',
Daß Du uns oft und seliglich
Erquickst mit deinem Schein.

Wie manche Klage hat der Feind
Im Finstern schon geführt,
Und uns recht weh zu thun vermeint! —
Wir haben nichts gespürt.

Das mag ein guter Vater seyn,
Der uns so schützen wollt'!
Darum man auch die Kraft allein
Vom Vater holen sollt'!

Es drückte uns wohl nichts so sehr,
Als wenn noch Etwas hier,
Es sey nun, was es wolle, wär',
Das uns abführt von Dir.

Drum richte unsern ganzen Sinn,
Durch Liebe oder Leid,
Zu Dir, o seligster Gewinn,
Und deiner Ewigkeit!

Von Dir kommt aller Ueberfluß,
Der uns von Jahr zu Jahr
Mit Strömen überfüllen muß;
Das sieht die Seele klar.

Des Lebens abgesteckt es Ziel
Mag kurz seyn oder lang:
So hilft es an sich selbst nicht viel,
Und ist ein Uebergang.

Wer aber diesen seinen Tag,
So lang es heute heißt,
Dem Herrn der Tage opfern mag,
Der ist ein sel'ger Geist!

Der bringet seine Herrlichkeit,
Die er in Christo hat,
Aus dieser arbeitsamen Zeit
Mit in die Ruhestatt.

Da ist der edle Gottessohn,
Das auserkorne Lamm,
Selbst seiner Knechte Gnadenlohn,
Und Hirt' und Bräutigam.

So freut sich endlich auf sein End'
Ein Simeonsgemüth,
Das seinen Herrn von Alters kennt
Und seine freie Güt'.

Bis dahin ist das die Natur
Von einer unserm Herrn
Zum Dienst ergebnen Creatur:
Sie müht sich, und thut's gern!

Volle Genüge in Jesu.

(1722.)

Lond. G. B. 1. Nr. 1672. A. G. B. Nr. 607.

Er ist mir herzlich lieb,
Ich bleibe an Ihm hangen;
Mein Jesus und sein Trieb
Erfüllt all mein Verlangen.
Ich folge williglich
Der Liebe sanftem Gleis,
Wo ich allein mir Trost,
Licht, Rath und Hilfe weiß.

Er hat mich theuer Sich
Zum Eigenthum erworben,
In seinen Tod getauft,
Weil Er für mich gestorben.
Ach, mein Immanuel,
Brich recht in mir herfür!
O bilde Du mich selbst
Nach deiner Liebsbegier!

Auf deinen holden Wink
Erfreut mich Schmach und Schande;
Kommt irgend Ungemach,
So sind's nur Liebesbande.
Lieg' ich an deiner Brust,
So nagt den Geist kein Schmerz;
Ich leb', und liebe Dich,
Immanuel, mein Herz!

Die Welt und die Christen.

(1722.)

Aus „letzte Stunden unsres Herrn und Heilandes."

Hilft ein Mensch der Welt zum Bösen,
Ist er ihr gar lieb und werth;
Doch er soll sich selbst erlösen,
Wenn sein Frevel ihn beschwert.
Also pflegt die Welt zu zahlen,
Das ist ihre Freundesart;
Leben weiß sie vorzumalen,
Bis der Tod sich offenbart.

Ja, man wird von ihr betrogen;
Heuchler haben keine Treu',
All' ihr Trösten ist erlogen,
Und doch thun sie groß dabei.
Worte hat man auserlesen,
Wenn es bringt Gold, Ehr' und Ruhm;
Aber ihr inwendig Wesen
Ist des Teufels Eigenthum.

Kinder Gottes! ihr seyd Thoren,
Daß ihr auf die Erde seht;
Ihr habt nichts bei ihr verloren,
Weil eu'r Erb im Himmel steht.
Ihr seyd redliche Gemüther,
Und verlangt kein fremdes Gut; —
Wisset, daß um eure Güter
Es der Welt gar bange thut!

Was wollt ihr den Menschen heucheln?
Ehren darum, daß sie euch
Mehr, als euer Heiland, schmeicheln?
Gilt euch Seine Fülle gleich?
Wenn euch alle Menschen segnen,
Hilft der Sünder Trost doch nicht;
Aber nichts kann euch begegnen,
Wenn der Heil'ge für euch spricht.

Ew'ge Weisheit, sey gepriesen,
Die mir Dieses klar gemacht,
Die mich selig unterwiesen,
Eh' man mich zu Fall gebracht!
Lehre mich behutsam wandeln,
Du, der alles Gute schafft!
Denn wie kann ich weislich handeln,
Jesus, ohne deine Kraft?

Das Wort von Anfang.

1722. Uebersetzung des alten latein. Liedes: Audite nova etc.)

A. G. B. Nr. 71. Lond. G. B. 1. Nr. 1315. N. G. B. Nr. 284.

Hört! ich will euch nicht verschweigen
Tiefen, so die Höhen zeugen,
Und die Wesen übersteigen,
Einen, welcher Alles ist!

Paulus drang durch's Sterngebäude
Und die Himmel alle beide,
Und im dritten Saal der Freude
Hört' er Unaussprechliches.

Er erblickte Seltenheiten,
Aufgedeckte Heimlichkeiten,
Die Verfassung aller Zeiten,
Und die Ordnung unsers Heils.

Alles sah er dort im Einen,
Große Dinge mit den kleinen; —
Alles muß durch Ihn erscheinen,
Alles ist durch Ihn gesetzt.

Was für Pracht hat Christus immer!
Was für majestät'schen Schimmer,
Hingezückt vor's Königszimmer,
Hat's Johannes angeschaut!

Niemand zwar ermißt die Gottheit,
Und die ungetheilte Einheit,
Und die unvermischte Dreiheit; —
Doch die Salbung lehret Viel.

Leer' dich aus! Er wird dich füllen; —
Setze dich: Er wird dich stillen;
Schweig', so sagt Er seinen Willen;
Wisse Nichts, so lernst du Ihn! —

Laß das Thier am Berge stehen;
Zeuch die Schuhe von den Zehen,
Und durchfleug im Geist die Höhen,
Und das Thal der Ewigkeit!

Auf den unerstieg'nen Spitzen
Sieh' den Erstgebor'nen sitzen,
Aus dem alle Wesen blitzen!
Denn Er ist das A und O.

Ihn muß man im Vater grüßen,
Und aus Ihm den Vater schließen,
Und der Geist von Beiden fließen
Als ein hellkrystall'ner Strom.

Alles muß auf Ihn sich gründen,
Alles muß Ihn wieder finden,
In Ihm werden und verschwinden,
Der der Wiederbringer ist.

Alles muß in Ihm sich fassen,
Und Ihn mit sich machen lassen,
Und in Ihm zusammen passen
Zu dem allgemeinen Bau.

Er vermehrt sich nach Gefallen,
Aendert sich nicht in dem Allen;
So viel Sachen aus Ihm wallen,
Bleibt Er doch Derselbige.

Er, der Gottmensch, ist der Eine,
Ob Er auch verschieden scheine,
Und mit Vielem sich vereine; —
Er ist sich beständig gleich.

Eins, das sonst gering und kleine,
Und an sich der Zahlen keine,
Ist die größt', und bleibt das Eine,
Wenn es Millionen macht.

Gott, das Wort, hat's so gehalten;
Er muß aller Dinge walten,
Dringt durch allerlei Gestalten;
Alle Art rührt her von Ihm.

Dieses All kennt keine Zeile,
Ob es schon durch's Ganze eile, —
Und durchwandert alle Theile;
Alles lebet auf in Ihm.

Er läßt alle Ordnung stellen,
Alles Gute von sich schwellen;
Seine unerschaff'nen Quellen
Untermengen Tief' und Höh'.

Wenn auch nur die Engelchöre, —
Und kein Mensch gefallen wäre,
Wäre Gott und unsrem Heere
Allemal ein Mittler noth.

Zu der heilgen Gottheit Stätte
Naht kein menschliches Geräthe,
Bis der Eine zwischentrete:
Gottes Sohn von Ewigkeit!

Alle seine Himmelshorden
Und der ganze Menschenorden
Sind in Christo Eins geworden,
Welcher heut' und gestern ist.

Dieser ist das Haupt vom Allen,
Was nur kann in's Auge fallen,
Und der unsichtbaren Hallen,
Und so weit der Weltkreis geht.

Was der Sohn Geheimes übe,
Der da sitzt im Schooß der Liebe, —
Seine allertiefsten Triebe
Siehet nur ein reines Herz. —

Süßer Heiland, zeuch mich höher,
Deinem Herzen immer näher,
So gelang' ich desto eher
In des Vaters Herz hinein!

Gib mir meine ersten Blicke,
Daß dein Bild mich wieder schmücke;
So erhalt' ich mein Geschicke,
Und Du, Gottmensch, deinen Zweck!

Dahin eilet unsre Liebe,
Dahin dringen meine Triebe,
Daß ich gerne Eins verbliebe
Mit dir, theurer Bräutigam!

Du vollführst, was angefangen,
Suchst die Seelen mit Verlangen. —
Wenn der Teufel untergangen,
Bleiben deine Engel noch!

Satans Werk, das muß zu Grunde,
Und heraus vom Schöpfungsbunde;
Es ging nicht aus deinem Munde,
Aber Du zerstöreſt es.

Was wird das für ein Gesänge,
Wenn mit göttlichem Gepränge
Die mit Blut erkaufte Menge
Das erwürgte Lamm erhebt;

Wenn der Aelt'sten Thronenreigen
Und die vier erwählten Zeugen,
Welche Tag und Nacht nicht schweigen,
Harmonie mit uns gemacht! (Offens. 4, 4—8)

Segnungen des Wortes vom Kreuz.

(Aus dem Vorwort zu „den letzten Stunden unsres Herrn und Heilandes.")

April 1722.

Jesu, du getreuer Freund aller armen Menschenseelen,
Welche Du in deine Hände liebend eingezeichnet hast:
Laß es deinem Kreuzeswort nicht an Kraft und Nachdruck fehlen,
Lasse Keinem, der es höret, lasse Keinem Ruh und Rast!

Dringe tief in sein Gemüth, fahre ihm durch seine Sinnen;
Gib die Ehre deiner Marter, deinem Leiden gib den Preis!
Laß sie in der ganzen Welt weiten Siegesraum gewinnen,
Bis im Lichte deiner Wunden aufergrünt der Erde Kreis!

Brich hindurch, du heller Blitz, wie durch alle Todeskämpfe,
So durch alle Wanderplagen deiner auserwählten Schaar,
Daß dein ausgereckter Arm aller Feinde Trutzen dämpfe,
Das in dieser Jammerwüste ihrer Noth Gefährte war!

Aber Denen, lieber Herr, die nicht von dem Feuer brennen,
Das Du anzuzünden kameſt, — die nicht reines Herzens seyn, —
Die noch einen höhern Stand, als den Christenstand erkennen:
Denen leuchte Deine Klarheit und der Christen Hoheit ein! —

Liebe Menschen! sehet her, seht auf Jesu letzte Stunden!
Stehet hier mit Andacht stille! — Liest man doch so manche Schrift! —
Habt ihr sonst in einem Buch etwas Nützliches gefunden:
Wer kann wissen, ob die Seele hier nicht ihre Weide trifft!

Kinder, kommt, und schauet her! nicht ihr Kinder am Verstande,
Sondern, die ihr euren Wandel in der Taubeneinfalt führt!
Schauet her, und labet euch, o ihr Stillen in dem Lande,
Die der hochverdiente Heiland längst im Innersten gerührt!

Alle, die ihr in der Welt noch verborg'ne Bürden traget,
Die ihr ohne Lust des Lebens, ohne Fleischeszärtlichkeit
Enrem Vater insgeheim manche bittre Mühsal klaget:
Auf, ermuntert eure Seelen! Hier ist Trost für euch bereit.

Alle, die nach Gottes Rath zu der Glaubensschmach erkoren,
Hier wie Fremde wandeln müssen, und doch sind aus Gott gezeugt; —
Fromme, die man Heuchler schilt und um Christi willen Thoren:
Schauet her auf euren Herzog, der vom Grab gen Himmel steigt!

Und du, Volk des Eigenthums, ihr so hart gepreßten Kranken,
Die ihr nach des Vaters Willen und aus Liebe leiden müßt; —
Deren Herz nach Jesu ringt, und mit jeglichem Gedanken
Den so holden Freund der Seelen inniglich im Glauben küßt;

Die ihr von der Eitelkeit und den wilden Weltgetösen
Seliglich entbunden lebet, und nur eure Lampen schmückt
Dem entgegen, welcher Euch einst von allem Zwang erlösen,
Und mit Wonne wird vergüten, was euch hier so hart gedrückt:

Lasset eurer Schmerzen Heer brennen, reißen, schneiden, fressen:
Denn je näher Seiner Marter, desto näher seiner Zier!
Könntet ihr an eurer Qual eures Königs Qual ermessen,
Und euch solcher Gleichheit freuen: o wie selig wäret ihr!

O wie wohl ist's euch gegönnt, wenn Sein Kreuzwort euren Glauben
Und die wohlerprobte Liebe rühren und bewähren kann!
Christi offnes Gnadenmahl soll kein Teufel selbst euch rauben;
Seine Braut kennt man am Leiden, — denn die Kraft ist wie der Mann! (Richt. 8, 21)

Liebster Heiland, höchster Trost! gönne deinen treuen Seelen,
Die nach Gottesfrieden dürsten, die sich deinem Kreuze weih'n,
Und mit heißem Liebestrieb deine Liebesmacht erzählen,
Daß auch ihre letzten Stunden wie Dein letztes Stündlein sey'n!

Frühzeitige Ermannung.

(1722.)

D. Ged. Nr. 25.

Ihr Brüder, lernet euch dem Herrn bei Zeiten weihen,
Da mancher junge Held früh dringt zu Gottes Sitz! —
Erzittert! euer Tod bricht ein gleich einem Blitz;
Das Falschgeliebte kann euch einst zur Qual gedeihen.
Wenn diese Welt euch lockt, so achtet ihrer nicht;
Läßt sie euch gerne geh'n, so seyd darauf erpicht!

Kommt! lasset folgen uns der großen Wolke Zeugen, (Ebr. 12, 1.)
Die einem Felsen nach zur Tief' und Höhe dringt,
Und dem erwürgten Lamm Preis, Lob und Ehre singt! —
Beliebt's der Sonne nun, sich daherab zu neigen,
So zeitigt sie bald jetzt bald dann ein Tröpfelein,
Und nimmt es sanftiglich in ihre Klarheit ein.

Wer weiß, wem unter uns, die wir den Heiland lieben,
Und unsern Ehrenstand nur suchen bei dem Freund,
Wo sich mit Seiner Schmach der Demuthssinn vereint, —
Von uns, die noch allhier die Glaubenslasten schieben, —
Wer weiß, wem unter uns Du, hocherhab'ner Fürst,
Den Siegespalmenzweig am frühsten reichen wirst?

O Herr, ich bitte Dich um deiner Treue willen:
Schau' mit Barmherzigkeit die kleine Heerde an,
Wie sie in dieser Welt sich gar nicht häufen kann,
Vielweniger Dein Land, Immanuel, erfüllen! —
Kaum ist ein theures Lamm oft bei uns angelangt,
So nimmst Du's, daß es dort auf Deinem Berge prangt.

Darum noch Eins, o Herr, begehrt von Dir der Haufe,
Den deine Gnade sich zur Philadelphia
In Liebe sammeln läßt, der deinem Herzen nah'
Und Dir vermählet ist durch Geist und Feuertaufe:
Du bist das Licht allein; darum verlaß uns nicht,
Entzünde unter uns noch manches Glaubenslicht! —

Wird nun mein Grafenstand, die eitele Chimäre,
Die an sich selber nichts, als Koth und Schaden ist,
Woferne man dabei der Kindschaft Siegel mißt,
Je nutz als Botenschild zu unsres Königs Ehre:
So schäm' ich vor der Welt mich auch des Namens nicht,
Und trag' ein Fünklein bei zum schönen Abendlicht.

Auf, Brüder, lasset uns der Trägheit all' uns schämen!
Die Zeit ist kurz, die Pflicht ist groß, des Thuns ist viel;
Kämpft, fechtet, lauft getrost und unverrückt zum Ziel,
So muß sich Fleisch und Welt und Satanas bequemen.
Die Größe dieser Welt ist nur ein Narrentand:
Ein Priester Gottes seyn, — das ist ein hoher Stand!

Preis der Liebe Jesu.

(1722.)

A. G. B. Nr. 760.

Krone sel'ger Lust,
Heil der treuen Brust!
Richte meiner Seelen Kräfte
Auf die geistlichen Geschäfte!
Gib mir guten Muth,
Tapfre Heldenglnth!

Ich bin kalt und arm,
Deine Seel' ist warm!
Nichts kann rein und lichte flammen,
Ohne von Dir herzustammen,
Reinste Lebensflamm',
O du Gotteslamm!

Schnöde Eitelkeit,
Fliehe von mir weit!
Das ist meines Herzens Freude,
Daß ich mich an Jesu weide!
Ohne Ihn wär' ich
Arm und jämmerlich.

Reicher ist kein Mann
Von dem Reichsten an,
Edler keines Königs Würde,
Als ein Herz mit Christi Zierde.
Jesu, holder Mann,
Nimm mich herzlich an!

Schirm unter Christo.

(1722.)

Aus den „letzten Stunden unsres Herrn und Heilandes," S. 87 ff.

Jesus ist der Heil'gen König;
Alle hören seine Stimm',
Alle sind Ihm unterthänig,
Haben ihre Lust an Ihm. —
Aber strenge Feuer brennen
Denen, die von Ihm gekehrt;
Er wird sie vor Gott nicht kennen,
Und ihr Fleh'n bleibt unerhört.

Ihm, der Könige Regierer,
Hängen wahre Christen an;
Führer nehmen Ihn zum Führer,
Helden folgen seiner Fahn'.
Wer sein Scepter nicht erreichet,
Wer von seinem Reiche fällt
Und aus seinem Solde weichet,
Bleibt ein Sklave dieser Welt.

Ueber'm Kreuze stand's geschrieben,
Daß der Heiland König ist.
Sterbend ist Er noch geblieben
Unsres Gottes Sohn und Christ.
Diese Hoffnung stärkt den Glauben,
Ob es noch so dunkel sei;
O ihr vielgescheuchten Tauben,
Machet euch zum Kreuz herbei! —

Menschenfreund! dein treues Herze
Blickte mit Erbarmen an
Deine Mutter, deren Schmerze
Sich kein Weib vergleichen kann.
Als das Schwert durch ihre Seele
Mit viel tausend Qualen drang,
Heiltest Du sie mit dem Oele
Das dein Lieben uns errang. —

Jesus lässet uns nicht Waisen! —
Richte seinen Willen aus,
Dann bist du beglückt zu preisen
Und gehörst zu seinem Haus.
Seine Mutter und Geschwister,
Alle, die im Glauben steh'n,
Die erwählten Gottespriester,
Sorgen für dein Wohlergeh'n.

Der von keiner Sünde wußte,
Ward für uns zum Kreuz verdammt.
Er, der Alles leiden mußte,
Was wir Sünder angeflammt,
Gibt nun volle Gnüg' und Leben,
Macht uns alles Kummers frei.
Allen, die sich Ihm ergeben,
Fällt nun auch Sein Erbtheil bei!

Die Seligkeiten Christi.

An seinem Hochzeit-Tage.

7. Sept. 1722.

A. G. B. Nr. 860. D. Ged. Nr. 22. Lond. Ged. 1. Nr. 1790. N. G. B. Nr. 513.

Kron' und Lohn beherzter Ringer,
Der Seligkeit Herwiederbringer,
Herr Jesu, Herr der Herrlichkeit!
Hör' zu deines Thrones Stufen
Uns Dir verbundne Herzen rufen!
Wir wären gerne benedeit.
Du segnest ja so gern,
Gesegneter des Herrn!
Wir begehren's;
So komm herein,
Wir sind ja Dein,
Und laß uns recht gesegnet seyn!

Brunnquell aller Seligkeiten!
Ach fahre fort, uns zu bereiten,
Wie es vor Dir gefällig ist! —
Wir, die von Natur verdorben,
Wir sind dem Leben abgestorben,
Darinnen Du zu finden bist. —
So tödte doch den Feind,
Der uns zu stürzen meint,
Unser Leben!
Wir wollen nun
Nichts selber thun;
Laß uns in deinem Tode ruh'n!

Selig sind die geistlich Armen! —
Sie finden leichtlich dein Erbarmen;
Das Land der Himmel bleibet ihr,
Wenn die Satten und die Reichen
Und Selbstgerechten ferne weichen
Von deines Königreiches Zier.
Ach, mach' uns Arme reich,
Doch deiner Armuth gleich!
Gib uns, Jesu,
Den reichen Muth,
Dem irdisch Gut
Recht weh, und Armuth sanfte thut.

Selig sind, die Leide tragen!
Sie sollen Trosts genug erjagen;
Ihr Herzog ging den Weg voran.
Stieg Er auf durch Kreuz und Leiden,
So will Er uns den Kelch bescheiden,
Der Ihm hienieden gut gethan. —
Uns ist in dieser Zeit
Kein Feiertag bereit;
Hier gilt's Weinen.
Beim Lammesmahl
Ist keine Qual; —
Wir aber geh'n durch's Jammerthal.

Selig sind die sanften Geister!
Sie sind auf Erden Herrn und Meister,
Und Niemand sieht es ihnen an,
Da sie doch durch stillen Wandel
In allerlei Geschäft und Handel
Ihr Lammeswesen dargethan. —
Es ist ihr Bräutigam,
Das erstgeborne Lamm,
Lamm und Löwe, —
Gar sanft und weich,
Doch stark zugleich; —
So sind auch Die aus seinem Reich.

Selig, gleich dem Lebensfürsten,
Sind alle Seelen, welche dürsten
Und hungern nach Gerechtigkeit!
Sättigung soll ihnen werden,
Wie einst ihr Heiland auch auf Erden
Gedürstet in der Leidenszeit, —
Dann nach der Himmelfahrt
Vollauf gesättigt ward
Bei dem Vater. —
Wer in der That
So Hunger hat,
Und also dürstet, der wird satt.

Selig sind barmherz'ge Seelen!
Barmherzigkeit wird sich vermählen
Dereinst mit ihrer Dürftigkeit.
Wer ein Tröpfchen Wasser giebet,
Wird um das Tröpflein auch geliebet,
Und wohl belohnt zu seiner Zeit.
Wohl also Jedermann,
Der hier viel Guts gethan!
Wehe Denen,
Die sich durch Pracht
Darum gebracht!
Vor Gott wird ihrer schlecht gedacht. —

Selig sind die reinen Herzen,
Die ihre Krone nicht verscherzen!
Sie werden Gott im Frieden seh'n.
Alle unbefleckten Tauben,
Die an den Freund der Seele glauben,
Und in der Reinigkeit besteh'n:
Die sehen einst im Licht
Sein holdes Angesicht
Voller Gnaden!
Lamm, wir sind dein,
Behalt' uns rein,
Und lehre Dir uns ähnlich seyn! —

Selig, die in allen Sachen
Von Herzen gerne Friede machen!
Gott siehet sie als Kinder an.
Dort in jenen Friedensgränzen
Soll einst im Friedensschmucke glänzen,
Wer Viel zum Frieden hier gethan.
Wer ließe sich denn nun
Nicht lieber Unrecht thun?
Friede, Friede
Hat unsre Gunst,
Ist unsre Kunst! —
Der reichste Zankgewinn ist Dunst.

Selig sind, die voller Freuden
Hier um der Wahrheit willen leiden,
Und sprechen: „Du bist ja der Herr!
Dulden wir um Deinetwillen,
So wird, der Leiden Zahl zu füllen,
Aus Liebe niemals uns zu schwer!"
Wie glücklich wären wir,
O Jesu, wenn wir hier
Um dich litten!
So geh voran!
Wir dringen an
Auf dieser Kriegs- und Siegesbahn!

Selig sind schon hier auf Erden,
Die wacker ausgehöhnet werden
Von wegen ihres Bräutigams!
Keine Braut wird sich wohl schämen,
Des Liebsten Namen anzunehmen: —
Was schämen wir uns unsres Lamms?
Das müsse ferne seyn!
Laßt kommen Kreuz und Pein:
Wir sind Christen,
Und allezeit
Mit Freudigkeit
Durch Ehr' und Schmach zu geh'n bereit.

Das ist Freud' ohn' alle Maße!
Wir ziehen fröhlich unsre Straße,
Wenn wir die große Seligkeit
Tapfrer Streiter recht erwägen,
Die sich mit Christo niederlegen
An's Kreuz in Niedrigkeit und Leid. —
Wie sanft wird's dort sich ruh'n!
Wie wird die Ehre thun
Nach der Schande!
Wie blitzt der Glanz!
Wie steht der Kranz! —
Dort stehen wir in Jesu ganz! —

Laß uns rittermäßig ringen,
Durch Tod und Leben zu Dir dringen!
Als Feldherr tritt in's erste Glied!
Das ist so ein Ritter-Rennen,
Da wir noch manchen Helden kennen,
Der mit uns auf den Wahlplatz zieht. —
Das Kleinod ist es werth,
Daß man es ganz begehrt!
Es ist unser! —
Wir sprechen schon
Im hohen Ton:
Was gilt's? wir bringen es davon!

Darum hast Du uns verbunden
Auf gnädig abgemess'ne Stunden;
Du hast aus Allen Eins gemacht,
Daß wir mit verknüpften Mächten
Die Krone zu erkämpfen trachten;
Hier stehen wir auf unsrer Wacht. —
Wir sind von deinem Stamm;
Du bist der Bräutigam,
Wir sind Glieder.
O theures Haupt,
Wer also glaubt,
Der wird Dir nimmermehr geraubt!

Also müssen wir auf Erden
Nie, als in Dir erfunden werden! —
Du hast uns je und je geliebt;
Du hast erst um uns geworben,
Du bist aus Liebe gar gestorben;
Wer ist, der solche Proben gibt? —
Wohlan, wir lieben Dich,
O Liebe, inniglich!
Unsre Liebe
Ist nur ein Bild,
So lang' es gilt,
Wie Du uns ewig lieben willt!

Ewig in Jesu.

(1722.)

A. G. B. Nr. 791. Lond. G. B. 1. Nr. 769.

Müde, die der Arbeit Menge
Und der heiße Strahl beschwert,
Wünschen, daß des Tages Länge
Werde von der Nacht verzehrt,
Daß sie nach so vielen Lasten
Können sanft und süße rasten.
Ich wünsch' auch in Dir zu ruh'n:
Jesu, Jesu, komme nun!

Könnt' in deinem Liebs-Erbarmen,
Herr, wie ich mir wünschen wollt',
Die erstarrte Seel' erwarmen,
So wollt' ich das feinste Gold,
Das in Ophir wird gegraben,
Nicht für solchen Reichthum haben;
Nein, in Dir nur wollt' ich ruh'n.
Jesu, Jesu, komme nun!

Andre mögen durch die Wellen
Und durch Wind und Klippen geh'n,
Ihren Handel zu bestellen,
Und der Stürme Noth besteh'n:
Ich will meine Glaubensflügel
Schwingen zu dem Sternenhügel,
Ewiglich in Dir zu ruh'n.
Jesu, Jesu, komme nun!

Oftmals pfleg' ich Dich zu fragen,
Oftmals seufze ich dazu:
„Wird mein Hüttlein abgetragen,
Und gelang' ich bald zur Ruh'?"
Denn mein bestes Theil, das würde
Frei dann von der Leibesbürde,
Und in Dir erlöset ruh'n. —
Jesu, Jesu, komme nun!

Doch weil ich die Himmelsauen
Und der Geister Freudensaal
Noch nicht kann nach Wunsche schauen,
Und noch in dem Arbeitsthal
Schweiß muß von der Stirne rinnen:
Wollst Du mich mit Herz und Sinnen
In Dir lassen fröhlich ruh'n. —
Jesu, Jesu, komme nun!

Heilung bei dem Gekreuzigten.

(1722.)

Aus: „den letzten Stunden unsres Herrn und Heilandes."

Moses hat die Schlang' erhöhet; —
Schauet den Immanuel,
Der an's Kreuz erhoben stehet
Für sein armes Israel!
Welche der Verheißung trauen,
Dürfen, sey'n sie noch so wund,
Hier den Schlangentödter schauen:
Alsobald sind sie gesund! —

Ach, hier sinkt mein Herze nieder,
Ueberschwänglich froh gemacht!
Hier find' ich mein Leben wieder:
Jesu Tod hat's wiederbracht.
Alle Todesfurcht muß sterben
In des Heilands letzter Pein: —
In der Lieb' ist kein Verderben,
Furcht kann nicht darinnen seyn.

Nun, so eil' ich zu dem Throne,
Gott, durch meines Jesu Blut!
Ich bin Dein in deinem Sohne:
Nun wird Alles wieder gut!
Ja, sein Herz ist ausgeschüttet,
Er steht da und wartet mein! —
Wer den Feind als Freund erbittet,
Muß die Liebe selber seyn.

Ja, nun hab' ich eine Gabe,
Die an aller Gaben Statt,
Weil, was ich verbrochen habe,
Christi Blut verschlungen hat! —
Ach, wie preis' ich deine Treue,
Unverfälschtes Bruderherz! —
Habe Dank! — Nimm meine Reue, —
Richte sie nach deinem Schmerz!

Jesus in Gethsemane.

(1722.)

Aus: „den letzten Stunden unsres Herrn und Heilandes."

So willst Du getrost erwarten,
Was Du übernehmen mußt!
Also leidest Du im Garten,
Herr, für Adams Gartenlust.
Bebst Du nicht vor diesem Orte?
Drückt Dich nicht der Sünder Schuld
Tödtlich nach dem Richterworte? —
Nein, Du leidest mit Geduld!

Nein, Du willst der Menschen Schulden,
Unser unermess'nes Leid
Nach des Zorns Gesetz erdulden,
Sohn und Herr der Ewigkeit!
Wir, die schnödesten Geschöpfe,
Rühmten uns der eignen Schand',
Und der schwächste aller Töpfe
Brach dem Töpfer in der Hand.

Darum kann es nicht geschehen,
Daß der Kelch vorübergeh';
Gottes Urtheil muß ergehen,
Und das bringt Dir solches Weh.
Aber Du willst gern ertragen,
Was dein Gott Dich tragen heißt,
Wenn dein Geist sich gleich vor Zagen
Fast dem müden Leib entreißt.

Laß mich Gottes Zorn erkennen,
Theures Heil, in deiner Noth!
Denn sie war der Hölle Brennen
Und ein Sturm vom andern Tod.
Laß mich aller Sünd' entsagen,
Die Dich in den Tod gedrückt!
Laß mich an mir selbst verzagen,
Bis mich deine Lieb' erquickt!

Gibst Du mir dereinst zu schmecken
Deines Leidens Bitterkeit,
Mich vom Bösen abzuschrecken,
Ach, so mache mich bereit!
Kann es anders nicht geschehen,
Daß ich komm' in's Vaters Reich,
Ohne gramgebückt zu gehen,
Ach, so stütze mich zugleich!

Ich will gerne stille halten,
Weil ich weiß, daß Du mich liebst,
Und die Gnade lässest walten,
Wenn Du mir das Leiden gibst.
Lernt man erst die Sünde scheuen,
Wenn sie gallenbitter wird,
So kann mich die Reu' nicht reuen,
Die mich göttlich neugebiert.

Mich ermuntert, Herr, dein Zagen:
Du hast nie umsonst geweint,
Sondern alle Feind' erschlagen,
Auch mein Fleisch, den liebsten Feind.
Laß mein Fleisch in Dir verderben,
Laß die Welt vergeh'n in Dir;
Laß in mir die Sünde sterben,
Und dein Recht erwach' in mir!

Freies Bekenntniß Christi.

(1722.)

Aus: „den letzten Stunden unsres Herrn und Heilandes." S. 58 ff.

Viele können's wohl vertragen,
Daß ein Christ glückselig sey;
Er soll's nur nicht herzhaft sagen, —
Das scheint ihnen allzufrei.
Wenn, die Jesum nicht verstehen,
Hören von dem Himmelreich,
Wenn die Christen Christum sehen,
Dünket sie's den Fabeln gleich.

Wer mit Anstand weiß zu leben,
Nennt wohl Jesum ohne Schuld,
Aber insgeheim darneben
Hascht er nach der Menschen Huld.
Jesus ist der Wahrheit König,
Ihm sind Wenig' unterthan,
Darum gilt Er auch so wenig,
Denn man schaut die Menge an.

Wer die Wahrheit lernt erkennen,
Soll sie auch bekennen frei;
Wer sich will nach Jesu nennen,
Der bekenn' Ihn ohne Scheu,
Lerne fest die Wahrheit halten,
Und bedroht ihn Welt und Tod,
Laß' er unsern König walten! —
Der ist Mann für alle Noth.

Ist sein Reich nicht von der Erden,
Die nicht unser Vaterland:
Laßt sie uns so lieb nicht werden,
Daß wir suchen ihren Tand!
Mag die Welt der Wahrheit lachen:
Kinder Gottes, bleibet treu!
Er wird sie schon wissen machen,
Daß die Wahrheit Wahrheit sey.

Laßt's euch aber auch gefallen,
Daß man euren Umgang scheut;
Denn ihr müßt in Kreisen wallen,
Wo ihr fremd und widrig seyd;
Denn kein Volk läßt's ungeahndet,
Wenn man seine Götzen stürzt,
Auf sein Flitterwesen fahndet
Und die Narrheit ihm verwürzt!

Doch, wenn man die Wahrheit dämpfen,
Oder gar vertilgen will,
Gürtet euch zu tapferm Kämpfen! —
Warum litt der Heiland still?
Weil sein Reich nicht von der Erden,
Sondern von dem Himmel ist. —
Duldet alle Weltbeschwerden,
Aber keinen Antichrist!

Aber habt auch nichts zu schaffen
Mit verbotenem Gewehr,
Denn es taugen nur die Waffen
Eurer Ritterschaft hierher,
Die der Herr zur Hand genommen,
Wenn's des Vaters Ehre galt! —
Damit schlägt ein Haus der Frommen
Alle höllische Gewalt.

Menschliche Gesellschaft.

(1722.)

Aus: „den letzten Stunden unsres Herrn und Heilandes." S. 33 ff.

Warum gehet ihr so gerne,
Menschen, in Gesellschaft ein?
Warum tretet ihr so ferne,
Wenn ihr solltet einsam seyn?
Weil ihr, ferne von den Andern,
Schmalen Pfad betreten müßt, —
Und ihr möchtet lieber wandern,
Wo der Weg am breitsten ist.

Darum wird ein Kind des Höchsten
Bei der Welt nicht auserwählt,
Und man stehet Gott am nächsten,
Wenn man wenig Freunde zählt.
Wenn sich Herzen innig lieben,
Ist oft Er der dritte Mann;
Aber Er wird bald vertrieben,
Wo man nicht recht lieben kann.

Heißet Das schon Lieb' und Treue,
Wenn ich mich mit einem Freund
Ueber seine Freud' erfreue,
Und mitweine, wenn er weint?
Muß das Herz mir gleich zerbrechen,
Wenn man ihm wo widerspricht?
Muß ich Ja zu Allem sprechen? —
Nein, so liebt der Höchste nicht!

Lasset uns von Christo lernen,
Daß wir uns von jedem Geist
Weiter, als vom Feu'r, entfernen,
Der nur fromm mit Worten gleißt!
Unser allererstes Fragen
Muß an unsre Freunde seyn:
Könnt ihr Leib und Seele wagen?
Sagt ihr redlich Ja und Nein? —

Petrus wärmte seine Glieder,
Wo der Weltknecht Feuer schürt. —
Wer erwärmt die Seele wieder,
Die vielleicht indeß erfriert? —
Ach wir Armen! — seht, wir wärmen
Fleißig bei der Welt uns auch;
Doch sich um die Seele härmen,
Ist ein seltner Christenbrauch.

O du armer Staub der Erden,
Warum sorgst du so für dich? —
Einer muß verleugnet werden,
Es sey Jesus oder ich!
Wer sich zu erhalten meinet,
Der verläßt die Lebensbahn;
Wer als Christ ein Heide scheinet,
Ist ein halbbegrabner Mann.

Trifft die Heuchler in der Höllen
Pein und Qual vom andern Tod,
Die zu Satan sich gesellen,
Und bekennen unsern Gott:
Was wird Die für Jammer schrecken,
Die das wahre Christenthum
Unter einen Scheffel stecken,
Suchen in der Sünde Ruhm!

Mit Jesu in der Welt.

(1722.)

Aus: „den letzten Stunden unsres Herrn und Heilandes." S. 40. 43 ff.

Wenn wir uns nach Jesu nennen,
Meint die Welt, es sey Betrug,
Und sobald wir Ihn bekennen,
Schmäht sie uns, wir sey'n nicht klug.
Als der Heiland dort gelitten
Und sich Gottes Sohn genannt,
Hat man Ihm sein Recht bestritten,
Und für Lästerung erkannt.

Wie könnt ihr es nun begehren,
Kinder Gottes, von der Welt,
Daß sie euch soll gerne hören,
Sie, die euch für Feinde hält?
Ihr seyd nicht der Welt Geschwister,
Jesus liebet euch zu sehr,
Und der Welt Geschlechtsregister
Schreibet sich von unten her.

Ach, ihr thörichten Gemüther!
Wenn der arme Weltsinn tobt,
Und euch seine Schattengüter
Immer in's Gesichte lobt:
Meinet ihr, daß er es gläubet? —
Nein, er ahnt den Lebenssteg;
Weil er aber ferne bleibet,
Hätte er euch gerne weg.

Wo man unsern Herrn verachtet,
Wo Sein Wort verspottet ist,
Da kann, wer nach Segen trachtet,
Und den Ursprung nicht vergißt,
Ohne Sünde nicht verweilen;
Er nimmt Schaden, wie er's macht.
Lasset uns aus Sodom eilen,
Eh' der Schreckensdonner kracht!

Daß ich hier mich schuldig finde,
Muß ich, Jesu, Dir gestehn.
Aber, Herr, ich überwinde,
Wenn Du mich nur angesehn.
Werd' ich meiner selbst nur Meister,
Alsdann hat es keine Noth,
Wären alle Höllengeister
Auf, und schwüren mir den Tod.

Ananias ward erschlagen,
Der den heil'gen Geist betrog; —
Wie kann Jesus Petrum tragen,
Der in Seiner Nähe log?
Jener wollte Gott betrügen, —
Dieser Menschen, die er scheut;
Drum muß Jener unterliegen, —
Dieser hat den Fall bereut.

Leidensträger! kommt, erkennet:
Es ist eine höh're Macht,
Welche euch Erquickung gönnet,
Wenn ihr an den Herrn gedacht.
Diese Macht stillt allen Jammer,
Also seid des Zeichens froh!
Gott ist bei euch in der Kammer,
Darum stürmt der Teufel so.

O mein Jesus! wie ist's möglich,
Daß Du mir so wohl gethan?
Sieh, ich bin so unbeweglich,
Daß ich Dir nicht danken kann.
Nichts bin ich; Du bist's alleine;
Nichts von Allem bin ich werth;
Das ist's auch, was ich beweine,
Daß ich Dich nie g'nug geehrt.

Heiland! es ist deine Treue,
Die mich annoch fest behält;
Dein Geist wirkt die bittre Reue,
Wenn der meine mich gefällt;
Er läßt mich nicht untersinken,
Weniger noch ohne Rath
In der Thränenfluth ertrinken,
Die mein Schmerz erpresset hat!

Ueber die Schmach Jesu.

(1722.)

Aus: „den letzten Stunden unsres Herrn und Heilandes." S. 46 ff.

Herr, Du bietest deine Wangen
Denen, die Dich raufen, hin:
Und ich sollt' ein Schwert verlangen,
Wenn ich kaum beleidigt bin?
Wenn sie Dich beinah' zerreißen,
Trägst Du's, wie ein Kieselstein. —
Mag die Welt mich schmählich heißen:
Hilf mir nur geduldig seyn!

Dem Herrn, dem die Seraphinen
Hoch im sel'gen Gotteslicht
Mit verhülltem Antlitz dienen,
Speit der Sünder in's Gesicht.
Teufelskinder dürfen's wagen,
Daß sie mit erhobner Hand
Solches thun und trotzig fragen:
„Ist es deinem Gott bekannt?" —

Tretet her, ihr Potentaten,
Schauet diesen König an,
Diesen, der der Erde Staaten
Schnell in Trümmer werfen kann!
Von Ihm habt ihr eure Lande,
Er hat ein unendlich Reich; —
Siehet solche Qual und Schande
Einem Herrn der Herren gleich?

Die ihr, ohne Himmelsgüter,
Meist nur Erdenhochmuth kennt,
Arme, thörichte Gemüther,
Und euch dennoch Christen nennt:
Schämet euch in eure Seelen!
So muß euer Herr und Gott
Sich für eure Hoffart quälen. —
Ihr wollt Ruhm, — Er leidet Spott.

Kinder Gottes, ihr sollt wissen:
Darum wird der Herr verspeit
Und sein Leib von Schmerz zerrissen, —
Darum ist Er so bereit,
Daß Er allen Schimpf erleide,
Weil Er weiß, der treue Hirt,
Wie man Schafe seiner Weide
Hier für Thoren halten wird.

Sünder! Er wird euer lachen,
Daß ihr so verblendet seyd,
Wider Ihn euch aufzumachen,
Den kein einzig Wort gereut.
Laßt auf seinen Weg euch weisen!
Lernet auf zum Kreuze sehn,
Sonsten wird sein Stab von Eisen
Euch zerschmettern aus den Höh'n!

Jetzo kann noch Gnad' erlangen
Alle Welt von Gottes Lamm;
Kommt, die Gnade zu empfangen,
Die auch zu den Heiden kam!
Machet diesem Ehrenkönig
Des Triumphes Pforten hoch,
Und begrüßt Ihn unterthänig,
Denn sein Scepter neigt sich noch!

O wie hast Du, Sohn der Liebe,
Dich dem Vater für die Welt
Aus unsäglich reinem Triebe
Zum Versöhner dargestellt!
Die Gerechtigkeit ergrimmte
Also, daß des Vaters Treu'
Gern den eignen Sohn bestimmte,
Daß Er hier der Mittler sey!

Ja, daß Er dich auserkoren,
Ist's, was nun die Erde weiß;
Du wardst in der Zeit geboren,
Schossest auf, gleich einem Reis,
Bis Du deine Zeit erfüllet
Und Gerechtigkeit gelehrt,
Und mit deinem Blut gestillet,
Was der Sünder Herz beschwert!

Ach, ich schaue, Felsenbrecher,
Wie dein Herz im Tode pocht,
Und wie meiner Sünden Rächer
Selbst dein Leben übermocht!
Also bin ich für dein Sterben
Dir auf ewig unterthan; —
Der kann mich für's Leben werben,
Der für Todte sterben kann!

Die Finsterniß beim Tode Jesu.

(1722.)

Aus: „den letzten Stunden unsres Herrn und Heilandes." S. 94.

Finsterniß entsteht auf Erden,
Eh' das Weltlicht Funken fängt;
Finster muß der Erdkreis werden,
Da der Herr am Kreuze hängt.
Christi Todesangst im Dunkeln
Ist's, was trübe Wolken zieht,
Eh' man Seiner Gottheit Funkeln
Durch das Dunkel brechen sieht.

Er, deß Tod die Sonne schwärzet,
Hängt bei Wölfen als ein Lamm;
Er, deß Durst den Vater schmerzet,
Trinkt aus einem Essigschwamm.
Jedes Wort wird Ihm verkehret,
Dessen Worte ewig sind;
Der der Menschen Tage mehret,
Den erwürgt das Menschenkind.

Endlich krönest Du das Ende
Mit dem Ruf: „Es ist vollbracht!"
Und hast in des Vaters Hände
Deinen müden Geist vermacht.
So wirst Du zu Gottes Rechten
Mir dereinst entgegensteh'n,
Wann mein Geist aus allen Nächten
Darf zum ew'gen Lichte geh'n! —

Dein Haupt darf nicht eher winken,
Bis es Zeit zur Lösung ist; —
Mir will Haupt und Hand entsinken,
Wenn im Kreuz Du ferne bist.
Hilf, Herr, daß ich duld' und schweige,
Halte mir das matte Haupt,
Daß es sich nicht eher neige,
Als Du ihm zu ruh'n erlaubt! —

Der Schächer neben Christo.

(1722.)

Aus: „den letzten Stunden unsres Herrn und Heilandes." p. 90.

Kann der arme Schächer glauben,
Daß sein Nachbar Christus sey, —
Und der Priester wildes Schnauben
Treibet mit Ihm Spötterei?
Ja, für seine Qualen sorgen
Sie bis an sein Ende noch. —
Ist den Klugen Gott verborgen,
Sehen Ihn die Kinder doch.

Dieser hatte Dich betrachtet
Als das wahre Gotteslamm,
Und indem Du halbverschmachtet
Hingest am verfluchten Stamm,
Wollt' er Dich nicht schmähen lassen,
Strafte den Verächter hart,
Wußte Dich so wohl zu fassen,
Daß dein Herz ihm gnädig ward.

O wie kräftig ist dein Sterben,
Daß dadurch ein Höllenkind,
Frei und ledig vom Verderben,
Schnell des Himmels Wonne find't! —
Glaube, welcher mit Vertrauen
In die Vaterarme fällt!
Glaube, du kannst Schlösser bauen,
Du bist stärker, als die Welt! —

Wo ist denn der Andre blieben?
Sah er nicht, was da geschah?
Konnt' er nicht, wie Jener, lieben?
Hing er Dir nicht auch so nah?
Ja, er hört' und sah die Zeichen,
Doch er war und blieb verstockt. —
Gnade muß das Herz erweichen,
Wenn das Wort zum Kreuze lockt!

Sünder! die ihr mit dem Schächer
All' euch in den Himmel denkt:
Meinet ihr, der höchste Rächer
Hab' euch euren Lohn geschenkt?
Nein, der Schächer muß verbluten,
Er erträgt der Strafe Last,
Und Gott stäupet noch mit Ruthen,
Die er nicht auf ewig haßt!

Vor der offenen Seite Jesu.

(1722.)

Aus: „den letzten Stunden unsres Herrn und Heilandes." S. 99 ff.

Ist nun deine Brust durchstoßen?
Sieht man in dein tiefes Herz?
Ist Das, was heraus geflossen,
Gut für aller Sünder Schmerz?
Ei, so will ich eilig gehen —
Sind gleich meine Füße schwach —
Und das treue Herz besehen,
Das für mich im Tode brach! —

Herr! mein Herz ist durchgedrungen,
Und läßt alles Andre steh'n,
Hat sich in die Höh' geschwungen,
In dein Herz hineinzuseh'n.
Ach, wie wirst Du mir's entzücken!
Wie wird mein Herz, treuer Hirt,
Sich so fest an deines drücken,
Bis es sich darin verliert!

Helle Kraft- und Lebensströme
Rauschen hier so lieblich her!
Wenn ich von dem Blute nehme,
Quält mich keine Sünde mehr;
Dürft' ich in dem Wasser baden,
Dann würd' ich wahrhaftig rein. —
Das soll mich von meinem Schaden,
Das von meiner Schmach befrei'n!

Herzenskönig! ich will's wagen,
Daß ich näher zu Dir geh'; —
Soll ich in der Ferne zagen?
Zeuch mich, zeuch mich in die Höh'! —
Ach, ich höre Dich, mein Leben:
„Ich bin voller Liebestrieb;
„Komm, ich will dir Alles geben,
„Habe Mich nur wieder lieb!" —

Aber ich kann Dich nicht fassen!
Jesu, ich bin nicht gerüst't;
Willst Du mich zum Herzen lassen,
Da mein Fuß besudelt ist? —
„Komm! die Weile thut dir Schaden!
„Komm, du müde, kranke Seel',
„Ich will dich schon selber baden,
„Ich bin Arzt in Israel!"

„Meine Wunden können heilen,
„Was sonst Niemand heilen kann,
„Können völlig, ohne Weilen,
„Tilgen allen Fluch und Bann.
„Mußt du noch den Fuß beflecken
„In dem Pilgerstaub der Welt:
„Ich bin da, dich zu bedecken,
„Wasche dich in meinem Zelt.

„Wasch' ich dir die Füße täglich:
„Halte mir dein Herze rein;
„Ist die Last dir unerträglich:
„Laß sie Mir geopfert seyn!
„Sey getreu! nach wenig Stunden
„Soll dir's werden als ein Traum;
„Ich, den man für dich gebunden,
„Stelle dich auf weiten Raum!" —

Da mein Herz in Liebe brannte,
Jesum näher anzuseh'n,
Ließ ich alle Anverwandte
Und Gefreund'te ferne steh'n,
Eilte, was ich eilen konnte,
Und beflügelte den Lauf: —
Als Er mich zu seh'n begonnte,
Nahm Er mich mit Ehren auf!

Früchte der Leiden Christi.

(Apr. 1722.)

Aus: „den letzten Stunden unsres Herrn und Heilandes." p. 110 ff.

Seele, hast du wohl verstanden,
Was für Schmerzen, Angst und Pein
Jesum deinetwegen banden,
Daß du möchtest selig seyn?
Wie Gott aller Welt Verbrechen
Und auf sein geliebtes Kind,
Um Rebellen frei zu sprechen,
Die des Satans Knechte sind?

Welche Kraft gibt's deinem Herzen?
Klagst und weinst du über Ihn? —
Nein, das stillet keine Schmerzen!
Dringe zur Gemeinschaft hin,
Die dich so mit Ihm verbindet,
Daß du ganz Sein eigen bist! —
Was verdammlich heißt, verschwindet,
Wenn ein Herz in Jesu ist.

Willst du nun mit Jesu leben,
Denkst du an Sein Freudenreich,
Mußt du Ihm dich übergeben,
Seinem Tode werden gleich.
Er einst konnte nur durch Leiden
In des Vaters Wonne geh'n;
Soll Er dir sein Reich bescheiden,
Kann es anders nicht geschehn.

Wie Ihn einst die Welt gehasset,
Als er sie so hoch geliebt,
Und die Sünden aufgefasset,
Die sie wider Gott verübt:
So mußt du die Welt verlassen,
Sonst bist du noch unbekehrt;
So muß dich der Weltgeist hassen,
Sonst bist du nicht liebenswerth.

Jesus wollte keine Freuden,
Eh' man Ihn an's Kreuz gebracht,
Eh' er in des Todes Leiden
Frieden durch sich selbst gemacht.
Drum, o Seele, lerne wissen,
Wie der Menschen Haß und Neid
Dir die Straße bahnen müssen
Zur vollkommnen Seligkeit!

Erst muß angeheftet werden
An das Kreuz der Sündenleib,
Daß den Gliedern hier auf Erden
Keine Kraft zum Leben bleib',
Und du, mit dem Herrn begraben,
Mit Ihm mögest auferstehn.
Willst du Theil am Leben haben,
Mußt du mit zum Tode geh'n!

Fühlst du diese Frucht vom Dulden:
O wie selig bist du doch,
Wie so ledig deiner Schulden!
Jauchze: sanft ist Jesu Joch!
Ja, geheimnißvolles Leiden,
Deine Frucht ist wahres Heil!
Leiden, Ursprung ew'ger Freuden,
Werde fein auch mir zu Theil!

Gib mir doch nach deinem Bilde,
Jesu, treue Willigkeit,
Daß ich mit dem Glaubensschilde
Stehe bis zum letzten Streit!
Was kann Tod und Sünde machen?
Wer darf mir zuwider seyn?
Ich will alle Macht verlachen,
Denn Du bist und bleibest mein!

Bleibe mein im ganzen Leben,
Jesu, und regiere mich;
Alles Eitle draußzugeben,
Denn so überwinde ich!
Und wie Du zum Thron der Wonne
Hoch hinangestiegen bist,
Also eil' auch ich zur Sonne,
Die mein ewig Erbtheil ist!

Bleibe mein in Todesnöthen!
Da bedarf ich deines Lichts.
Wenn mich meine Sünden tödten,
Dann erzeiget sich mein Nichts.
Da, da sollen die Gedanken,
Herr, in deiner Todespein,
Als in meinen Siegesschranken,
Enge eingeschlossen seyn!

Wann durch deine letzten Stunden
Auch mein letztes Stündlein siegt,
Und das Sterben überwunden
Mit dem Leib im Grabe liegt,
Wartet mein zum Gnadenlohne,
O Du, meines Todes Tod,
Eine wunderschöne Krone
Und ein himmlisch Morgenroth!

Drum auf deinen Kampf und Wunden
Sey mein Leben drangewagt! —
Schlaget, meiner letzten Stunden
Selige Minuten, schlagt!
Kurze Arbeitszeiten bringen
In die Ewigkeit der Ruh; —
Aber erst geht's an ein Ringen, --
Sieger, überwinde Du!

Wider den Adelsstolz.

(1722).

(Fragment.)

D. Ged. Nr. 23.

Als Christ ist man nicht Fürst, nicht Graf, nicht edler Ritter;
Das dünkt dem edeln Geist ein ungereimter Tand.
„Ihr nicht!" ist Christi Wort. Die Lehre schmeckt wohl bitter,
Wenn man des Jesusreichs Gesetze nicht erkannt;
Denn hiemit werden nicht die Stände aufgehoben, —
Die sind in ihrer Art als wie ein Botenschild,
Womit wir durch das Land der Cananiter traben,
Und wo als Reisepaß der Ehrentitel gilt. —
Wie hält sich denn ein Christ, bei dem sich Würde zeiget? —
Er brauchet seiner Höh' in großer Niedrigkeit;
Sitzt er im Fürstenglanz: — die Seele liegt gebenget,
Und hält's für Tageslast der letzten bösen Zeit.
Man hofft, wie David einst, mit Denen, die auf Erden
Verachtet und verschmäht in Michals Augen sind,
Zum rechten Ehrenschmuck hinaufgerückt zu werden,
Und darum wird man gern ein armes, stilles Kind.
Das Eine, was man noch vom hohen Stande haben, —
Das, wie man ihn allein im Segen führen kann,
Ist: sich fein öffentlich mit Christo zu begraben; —
Dann ist man droben groß. — So hat der Herr gethan!

Für christliche Ehegatten.

(1722.)

A. G. B. Nr. 847. Lond. G. B. 1. Nr. 1823. N. G. B. Nr. 1827.

Haltet an, ihr Ehlichen,
Die ihr Jesu Kraft errungen,
Welche nun aus Seinen Höh'n
Eurem Herzen zugedrungen!
Bringet vor des Heilands Thron
Den in Eins gestimmten Ton!

Werdet immer heiliger,
Redlicher vor allen Augen;
Immerdar entfremdeter
Dem, was Jesu nicht kann taugen!
Und was irgend fehlen mag,
Bringt zurechte Tag vor Tag!

Seht ihr Schlacken hie und da,
Findet ihr noch viel von Mängeln?
Denkt doch: „mein Gehilf ist ja
Noch ein Kind, man muß ihn gängeln, —
Und ich auch ein Kind sowohl,
Das noch täglich wachsen soll!" —

Siehe, wenn man, ungewohnt,
Eine Creatur zu lieben,
Seinen Geist nicht zärtlich schont,
Wird man leicht vom Herrn getrieben,
Und mit abgeschwächter Kraft
In die Sünde hingerafft.

Vormals stund das Herz so still
In des Heilands stolzem Frieden,
Lebt' in Seiner Gnadenfüll'
Ohne Kummer, abgeschieden;
Alles war ihm kalt und todt,
Was nicht Christus war und Gott.

Wenn es aber einen Schritt
Auf die Seite ausgewichen,
Und der Heiland ging nicht mit,
Und das Zeichen war verblichen,
Das sein Geist ihm eingedrückt:
O da war es schnell berückt!

Darum, wie ein Fluß in's Meer,
Müßt ihr zu der Quelle eilen,
Denn es wird dem Geist zu schwer,
In die Vielheit sich zu theilen.
Eilt der Friedensquelle zu!
Nur in Jesu habt ihr Ruh'.

Ja, das helfe euch der Herr
Bald und ritterlich erringen,
Und als kluge Wanderer
Aus den Tiefen aufwärts dringen,
Daß ihr Ihm fest einverleibt
Und sein treues Ehvolk bleibt!

Dieses ist die Lebensbahn;
Darum hat es Gott beschieden,
Daß nicht etwa Weib und Mann
Mit einander nur zufrieden,
Sondern in Ihm allermeist
Eines sey'n nach Leib und Geist.

Selig, denen Jesus nur
Ihrer Liebe Ziel verbleibet!
Dieses ist die reine Spur,
Welche Zwei zur Einheit treibet!
Außer Ihm sind Zwei entzweit;
Nur in Ihm ist Einigkeit:

Bis man Ihn zum Tod geliebt,
Wie Er uns bis an Sein Ende;
Bis man sich genug geübt,
G'nug verschwistert Herz und Hände,
G'nug in Seinem Dienst gelebt,
Und Er uns zu Sich erhebt!

Einem Brautpaar.

(1722.)

D. Ged. Nr. 19.

Stimmt wohl der ew'ge Freund der Seelen
Mit seiner Kinder Vorsatz ein,
Wenn sie sich anderwärts vermählen,
Da sie nur Seine wollen seyn? —
Es scheint fast nicht; —
Dieß reine Licht
Haßt alles fremden Feuers Pracht,
Das sich vor Seinen Altar macht.

Gar viele theure Gotteskinder,
In stiller Angst, vermeinen's auch,
Der Liebe, unsrem Ueberwinder,
Mißfalle dieser Weltgebrauch,
Wo man sich noch
Ein ander Joch
Zur einen Liebesbürd' und Plag'
Auf seine Schultern binden mag.

Daß unsrer Seelen Hut und Wache
Bei'm Ehestand verdoppelt wird, —
Wer leugnet diese große Sache? —
Doch wird hierin gar viel geirrt.
Man denket sich
Gemeiniglich
Die Ehe als ein leichtes Ding,
Und ihre Mühe scheint gering.

Doch, wenn man weislich überleget,
Wie Mangel, Kreuz und manches Leid
Sich mit der Eh' zugleich erreget,
Und wie in diesem schweren Streit
Manch' eitler Muth
Sein ew'ges Gut
Verscherzet sammt der Jungfrauschaft,
Indem er sich in's Fleisch vergafft:

Dann möchte man's wohl tief bedenken,
Ob's kein verwegner Handel sei,
Sein Herz so leichtlich wegzuschenken? —
Und darum stimm' ich Paulo bei:
Die beste Eh'
Halt' ich für Weh',
Es sey der Mann denn Christi Braut,
Und seine Braut dem Herrn vertraut. —

Freund! ein Verlöbniß kann nur gelten,
Wenn du ein Jesusjünger bist,
Und Christus dir vor tausend Welten
Und vor dir selbst der Liebste ist.
Und ist dein Weib
Ein Glied am Leib
Des ew'gen Herrn, — so nimm es an
Von Ihm! — Denn Er ist Gott und Mann.

So darfst du dann auch wenig sorgen,
Wie lange sie bei dir verweilt;
Vielmehr, wenn heute oder morgen
Die Ehgenossin heimwärts eilt,
So dringt dein Sinn
Zugleich dahin,
Wo sie beim ew'gen Freunde ruht,
Und hält es Ihm und ihr zu gut.

Dann läßt sich's auch dein Weib gefallen,
Wenn Jesus, ihr verlobter Freund,
Mit dem sie vor den andern Allen
Es inniglich und kindlich meint,
Den lieben Mann,
Der sie gewann,
Aus dieses Lebens rauher Luft
In seine Friedenshütte ruft.

O lasset euch durch Nichts verhindern,
Im heil'gen Kampfe treu zu seyn!
Kehrt oft, gleich wohlgezognen Kindern,
In Cana bei dem Heiland ein,
Und bittet Ihn,
Euch selbst zu zieh'n,
Bis euer Geist, trotz Fleisch und Welt,
Der Reinheit Sieg und Kranz erhält!

Der Mann sey Gottes Bild und Ehre,
Das Weib des Mannes Ehrenkron'.
Der Mann erbaue, beff're, lehre;
Das Weib weiß oft viel Mehr davon;
Allein ihr Sinn
Geht nur dahin,
Wie sie in sanftem, stillem Geist
Sich ihrem Ruf getreu beweist.

So soll des Erstgebornen Name
Auch über eurer Liebe ruh'n,
Und euer Ihm geweihter Same
Nach Seiner heil'gen Weise thun.
Dann werdet Ihr
So dort als hier
In Jesu Liebe nimmer matt,
Und einst in reiner Wonne satt.

Glaubensmuth.

(1723.)

A. G. B. Nr. 859. Lond. G. B. 1. Nr. 1755.

Christenherz, ermanne dich,
Christi Lehre recht zu preisen;
Laß dich sein Wort sicherlich,
Treue Seele, unterweisen!

Schiffest du mit diesem Wind,
Brauchst du dich nicht umzudrehen,
Kannst geradhin und geschwind
Gottes Port entgegengehen.

Sollst du streiten, streit' getrost!
Sollst du beten, sey versunken;
Scheint dir gleich der Feind erbost:
Ist doch Pharao ertrunken!

Israel wird nicht ereilt;
Israel, laß dir nicht grauen!
Der das rothe Meer getheilt,
Dem ist gut sich anvertrauen.

Wer auf sein Wort geht und steht,
Darauf kämpft und stille lieget,
Dessen Horn wird hoch erhöht,
Dessen Gegner wird besieget.

Streiter-Sehnsucht.

(1723.)

A. G. B. Nr. 787. Lond. G. B. 1. Nr. 1690.

Dringt hurtig auf die Ewigkeit,
Ihr Jahre, dränget euch von dannen!
Vollendet's, diese böse Zeit
Aus unsern Augen zu verbannen!
Brich an, du wolkenfreier Tag,
Tag, den man lichte nennen mag!

Entweiche, Tag, und sey verbannt,
Der weder Tag noch Nacht bedeutet! —
Wie schnell seyd ihr dahin gerannt,
Ihr Jahre, die mich hergeleitet!
Warum geschieht es aber doch?
Ich sehe ja kein Ende noch! —

So bricht in tiefe Seufzer aus
Die Sehnsucht gottgeweihter Seelen;
Sie wünschen sich ein bleibend Haus,
Weil sie sich in der Fremde quälen,
Sie, die der Erde Herrlichkeit
Hinwarfen als das größte Leid.

Wie lange, ach, wie lange währt's?
Wo bleibst du, Ruhe, doch so lange? —
Der Freund, der Seelenbräut'gam hört's:
„Wie ist dir," rufet Er, „so bange?
„Erwarte, Schwester, liebe Braut,
„Bis ich dich erst recht ausgebaut!" —

Des Lammes Hochzeit ist nicht fern,
Drum muß sich seine Braut bereiten!
Er siehet ihre Sehnsucht gern,
Er nahet sich, wiewohl von weiten.
Sie ist zum Untersinken matt, —
Er ist des Wohlthuns noch nicht satt!

Er muß noch mehr, der Welt zu gut,
Durch ihrer Liebe Sorgfalt üben;
Sie weiß ja, daß es süße thut,
Die Liebe standhaft auszulieben.
Je treuer sie Sein harren wird,
Je weniger sie sich verirrt.

Wie lange trägt Er mit Geduld
Das blinde Heer von Sündenknechten!
Wie lange schont Er ihrer Schuld,
Um nicht die wenigen Gerechten,
Die mit Gebeten zu Ihm geh'n,
In ihrer Bitte zu verschmäh'n!

So haltet dann mit Freuden aus,
Ihr unvollendeten Gemüther!
Er selbst bereitet euch das Haus
Und unermeßlich große Güter. —
Wird eure Zeit vollführet seyn,
So führt Er euch zum Siegsfest ein.

Wir fühlen, theurer Bräutigam,
Was uns dein holder Mund verheißen;
So magst Du denn aus Noth und Gram
Uns zeitig oder später reißen:
Es folge nur auf unsern Streit
Die lange Ruh' der Ewigkeit!

Fröhliches Lebewohl.

(1723.)

(Dem Landes-Aeltesten von Schweinitz.)

D. Ged. Nr. 27.

Fahr' hin zur Seligkeit, zu unsres Lammes Throne!
Geh', liebes, graues Haupt, geh' hin, um auszuruh'n!
Geh', wirf mit matter Hand die angebot'ne Krone
Dem Könige zu Fuß; entschlaf' im Frieden nun!

Ich rufe feierlich auf die erhab'nen Zinnen,
Wo vor des Heilands Thron nun deine Seele steht,
Dir nach: Du eilst zu früh', und auch zu spät von hinnen:
Mir, deinem Sohn, zu früh', — der Sehnsucht viel zu spät!

Viel edle Werke sind's, die Dir sind nachgefahren;
Jedoch mit Werken wird ja kein Verdienst geschafft;
Der Glaube kann allein zur Seligkeit bewahren;
Drum mein' ich nur das Werk des Glaubens in der Kraft.

Dein Einfaltswandel soll viel andre Seelen rühren,
Und wir in Liebe geh'n dieselbe Straße mit. —
Was will ich weiter an zu deinem Lobe führen? —
Der Sohn bekennet dich dem Vater! — **Sufficit.**

Irdische und himmlische Würde.

(1723.)

D. Ged. Nr. 26.

Herr, der du für die Welt dein Blut vergossen hast,
Und deinem Volke gönnst, Dich Freundlichen zu loben:
Sey für dein Liebeswerk, für deine Todeslast,
Die Du nun abgelegt, — für Alles hoch erhoben!

Gelobt sey deine Kraft und deine Gnadenhand,
Die auf des Weltgefilds so viel bestürmten Auen
So viele Weisheit schon und Langmuth angewandt,
Uns einen Felsenbau, kein Kartenhaus, zu bauen!

Gerechter König du! sey ewig benedeit,
Daß du das reine Kleid so früh' uns angezogen,
Das so viel Tausende im Tode noch erfreut, —
Und daß dein Richterstab sich seitwärts nie gebogen!

Monarch der weiten Welt! der Kinder Freudenklang
Ob deiner Herrlichkeit ist weit emporgedrungen,
Und hat auch deinem Volk, dem in der Welt so bang,
Schon manchen Sieg und Ruhm, trotz ihrem Haß, errungen.

Wer unter unsrer Zahl, wer eiferte dann nicht,
Dir seine Liebeshand auf ewig darzureichen,
Zu leuchten in der Welt, und dann als reines Licht
Aus dieser Sterblichkeit hellfunkelnd zu entweichen? —

Laß, Liebe! Jeglichen, den hier Dein Name ziert,
In Deiner Wahrheit stets und Deiner Liebe strahlen!
Dich aber, ohne den uns lauter Irrlicht führt,
Mußt Du sammt deinem Kreuz uns hell vor Augen mahlen. —

Ihr aber, Sterbliche, die ihr in dieser Welt
So einen Namen habt, der etwas soll bedeuten,
Und den die Sünderschaar vielleicht für wichtig hält:
Lernt nur vor Jesu Kreuz um wahre Würde streiten!

Welch irdisch hoher Stand trotzt denn der Ewigkeit?
Doch welcher arme Christ kann Todesfurcht nicht jagen? —
Drum sucht ein Weiser nur die Schätze in der Zeit,
Die ihren ew'gen Werth schon in sich selber tragen.

Ist dieses ausgemacht; so lernt vor'm letzten Weh', —
Ihr seyd so groß ihr wollt, und noch so hoch geboren, —
Wie in der Sünderwelt das schönste Licht vergeh',
Nur Jesus nicht, und Der, den Jesus auserkoren!

Wollt Ihr, daß euer Ruhm einst, auf Papier gedrückt,
Mit dem bestaubten Blatt in Jahr und Tag veralte:
So sehet zu, wenn ihr auf höh're Staffeln rückt,
Daß sich die Ehre ja, so lang' ihr lebt, erhalte.

Wünscht ihr im Gegentheil euch lieber dort genennt,
Wo der getreue Zeug' und Hohepriester Amen
Die Streiter ewiglich vor's Vaters Stuhl bekennt:
So folget Diesem nach, — Ihr tragt ja Seinen Namen!

Kinderlied.

(Juni 1723.)

A. G. B. Nr. 852. N. G. B. Nr. 1214. Lond. G. B. 1. Nr. 1636.

Ich bin ein Kindlein, arm und klein,
Und meine Kraft ist schwach;
Ich möchte gerne selig seyn,
Und weiß nicht, wie ich's mach'.

Mein Heiland! Du warst mir zu gut
Ein armes, kleines Kind,
Und hast mich durch dein theures Blut
Erlöst von Tod und Sünd'.

Mein liebster Heiland, rath mir nun,
Was ich zur Dankbarkeit
Dir soll für Deine Liebe thun,
Und was Dein Herz erfreut?

Ach nimm mein ganzes Herz Dir hin,
Nimm's, liebster Jesus, an!
Ich weiß ja, daß ich Deine bin,
Du guter, lieber Mann!

Du hast mich in der Taufe ja
Zum Gotteskind geweiht,
Und eh' ich etwas wußt' und sah,
Mich wunderschön erneut.

Ich will, wie man versprochen hat,
Mein Heiland, Deine seyn;
Von Eigensinn und böser That
Will ich mich halten rein.

Ich armes Kindlein aber kann
Nichts von mir selber thun;
Drum hilf mir, o du starker Mann,
Herr Jesu, hilf mir nun!

Bewahre mir mein Herzelein
Vor Allem, was befleckt;
Du hast's gewaschen; halt' es rein,
Verhüllt und zugedeckt!

Holst Du mich bald aus dieser Zeit,
Was ist es dann nunmehr?
Dann komm' ich in die Ewigkeit,
Dort wird mir's nimmer schwer.

Und soll ich länger unten seyn,
Nehm' ich an Jahren zu,
So zeuch mich in Dein Herz hinein,
Daß ich viel Gutes thu'!

Und schließ' ich endlich meinen Lauf
Im Glauben seliglich,
So hebe mich zu Dir hinauf,
Und nimm und küsse mich!

Wahre Hoheit.

(1723.)

(Seiner Großmutter.)

D. Ged. Nr. 28.

Ich lobe einen Geist, der, von dem Kinderspiel
Des Menschenlobes noch bei Zeiten überzeuget,
Auf eine Ewigkeit das kurze Lebensziel,
Und seiner Thaten Zweck auf Gottes Wege neiget.

Den lob' ich, dessen Geist auf's Himmlische gewandt,
Die in der eiteln Welt zerstreuten Menschenkinder
Mit viel Erbarmen trägt, und seinen Ehrenstand
Nur in der Wahrheit sucht: „Ich bin ein armer Sünder."

Vieltheure Pflegerin! Dein sich'rer Ruheport,
Die Anfurt Deines Geists aus diesem Weltgewirre
Ist seit geraumer Zeit das süße Hirtenwort:
„Kommt, Schäflein, näher her! kommt rückwärts aus der Irre!" —

Dein Heiland hat auch Dich in früher Tageszeit
Vom Schlaf der Sicherheit lebendig auferwecket;
Dein Heiland hat auch Dich vom Sündenjoch befreit,
Darunter dich der Tod und das Gericht erschrecket.

Nun stellt Dein Leben uns ein schönes Vorbild vor,
Wie man im Zeitlichen kann hochgesegnet bleiben,
Steigt gleich der edle Geist vom Irdischen empor,
Und läßt sich von der Macht der Liebe höher treiben.

So wenden wir uns denn zum Könige der Zeit,
Dem Quell der Ewigkeit, der unsrer Tage Meister,
Und bringen Ihm ein Lob in Herzenslauterkeit; —
Kommt, einigt Herz und Mund mit uns, ihr reinen Geister!

Die klagende Kirche.

(cc. 1723.)

Nachlesen. II. Band. S. 969.

Ihr Töchter, deren Ruf bis an die Wolken steigt,
Wie bin ich doch betrübt, wie werd' ich so gebeugt!
Wenn ich mit Augen seh', wie Holz und Steine fliegen,
Wie weit die stolze Pracht der Tempel aufgestiegen;
Da euer Glaube doch ein stetig armer Zwist,
Die kluge Trockenheit der Weisheit Richter ist, —
Der Liebe süßer Mund zu lauter Blut und Morden,
Die Hoffart zur Vernunft, der Geiz zur Regel worden!

Beweinet nicht die Zeit des wüthenden Trajan;
Klagt nicht den Decius und seine Brüder an!
Wie glücklich war ich doch, als noch der Heiden Schaaren
Die Mörder meines Volks und meiner Kinder waren!
Je mehr man Blut vergoß, je mehr stieg ich empor;
Das Schwert eröffnete dem Glauben nur das Thor,
Der Brüder Untergang zertrennte nicht die Glieder,
Denn wo ein Bruder fiel, da wurden neue Brüder. —

Arius hat Viel mehr, als Diokletian,
Arius hat Viel mehr, als Nero mir gethan. —
Ach, wie viel Tausend sind durch Feuer, Schwert und Stangen, —
Ach, wie viel Tausend, ach, durch seinen Wahn vergangen!
Es fiel nicht nur der Leib, es fielen Seelen hin.
Was auf dem Throne saß, das war der Eigensinn.
Wer dem zuwider sprach, der war auch schon verloren; —
Jedoch erlöste Gott mich auch von diesem Thoren.

Wo aber bleib' ich jetzt, da Alles sich empört,
Da Keiner mehr auf Gott und Seinen Willen hört;
Da sich die Christen selbst durch Pein und Schmach verzehren,
Die Hirten täglich Krieg und neuen Zank gebären? —
Geht alle Völker durch, und suchet weit und breit:
Wo ist mehr Unvernunft? wo so viel Grausamkeit?
Wo sucht der blinde Schwarm der wilden Hottentotten
Sich so wie Gottes Volk auf Erden auszurotten?

Soll Das die Kirche seyn, wo Gott darnieder liegt,
Sein Wort zertreten wird, die stolze Thorheit siegt?
Wo man aus eigner Macht Ihm eigne Lehren schmiedet,
Und den, der sie verwirft, in Pech und Oele siedet? —
Wo Hirten, wie ein Fürst, in Gold und Purpur geh'n,
Trabanten um ihr Haus und ihre Tafeln steh'n?
Wo man die Eh' verdammt, der Keuschheit aber lachet,
Für Geld den Himmel kauft, durch Werke selig machet?

Soll Das die Kirche seyn, wo man den Glauben lehrt,
Und doch das Bild der Welt in seinem Herzen ehrt?
Wo Kunst und Wissenschaft mit Macht zu Felde ziehen,
Und dennoch um den Sieg vergebens sich bemühen?
Wo ein erhitzter Mund oft andern Ohren sagt,
Was ihn doch mehr, als sie, noch im Geblüte plagt?
Und wo oft Jeder meint, wenn er zum Amt erkoren,
So sey auch allbereits der Geist mit ihm geboren?

Wie? oder soll nun da mein ander Salem seyn,
Wo stolze Köpfe nichts, als Babel, Babel schrei'n?
Wo man von Liebe spricht, und doch im Zorne schreibet,
Am Nächsten Splitter sieht, indeß der Balke bleibet?
Wo man durch Eigensinn sich von der Kirche trennt,
Sich aber selbst allein des Herren Kinder nennt?
Wo man auf Menschen mehr, als Gottes Worte trauet,
Und täglich einen Thurm von neuen Grillen bauet?

Nein, nein, ich kenn' euch nicht! So war es nicht bestellt,
Eh' Geiz und Hochmuth euch die Herzen aufgeschwellt.
Was ich vor diesem war, bestund nicht in dem Scheine;
Wo Gott zugegen war, da war auch die Gemeine.
Die ganze Kirche war ein Herze, Seel' und Geist,
Man wußte nichts von dem, was heute Meinung heißt:
Und fühlte ja ein Christ zuweilen Nebentriebe,
So schlug man mit Vernunft, so strafte man mit Liebe.

Der Glaube war der Grund, und Gott die ganze Kraft;
Man lachte dazumal der leeren Wissenschaft.
Es war noch nicht die Kunst zu predigen erfunden,
Man las die Worte nicht nach abgetheilten Stunden;
Die Bibel war der Satz, wonach ein Jeder las,
Die Bibel war allein der Seelen Winkelmaß.
Nachdem ein Lehrer war, so währten auch die Lehren,
Und wenn die Lehre schloß, so ließ man ab zu hören.

Die Kanzel war ein Tisch, das Herze der Altar,
Auf dem das Opfer nichts, als ein Gebete war.
Die Werke, die man that, bestunden im Erbarmen,
Im herzlichen Verzeih'n, im Sorgen für die Armen.
Das Böse ließ man nur, man that es aber nicht;
Und wenn ein Frommer auch was Gutes that nach Pflicht,
So sprach ein Jeglicher: Gott hat sein Herz getrieben,
Es ward ihm aber nicht auf Rechnung angeschrieben.

Wo aber ist die Zeit? Wo ist mein altes Bild?
Die Tempel sind nunmehr mit Götzen angefüllt! —
Den soll ein Heiliger aus seinen Aengsten reißen,
Dem soll das Abendmahl ein Tisch der Rettung heißen, —
Da Jener niemals doch den Heiligen gekannt,
Und der des Herren Blut zur Bosheit angewandt. —
Ein Andrer will den Weg durch kluge Werke finden,
Und könnte näher geh'n, ließ' er nur seine Sünden.!

Doch hat ein Jeder recht; doch ruft ein Jeder aus:
Hier ist des Herren Wort! Hier ist des Herren Haus!
Die Schriften steigen auf bis in des Himmels Höhen!
Man sieht die Läden fast vor Büchern untergehen;
Man lästert und verdammt, eh' man einander kennt;
Der ist der größte Mann, der nur zuerst entbrennt,
Und was man ehedem als Schüler kaum gepriesen,
Sind lauter Helden nun, sind große Kirchenriesen!

Bei diesem bleibt es nicht. Man brauchet auch Gewalt;
„Wer nicht des Glaubens ist, meid' auch den Aufenthalt!" —
Wer nicht auf Formeln will und Menschensätze schwören,
„Der laufe, soll man ihm nicht seinen Rücken kehren!" —
Das thun die Klugen nur, die Andern rasen gar;
Sie geben Werbegeld, sie dräuen mit Gefahr,
Sie lauern wie ein Wolf an allen engen Wegen,
Und wer entweichen will, den trifft ihr Schwert und Degen.

O Heuchler! O Betrug! ist das ein rechter Christ,
Der wilder als das Heer der wilden Parther ist?
Kein Tiger frißt das Fleisch von andern Tigerthieren,
Doch soll sich Gottes Geist in solchen Mördern rühren! —

Wo that der Heiland Das, wo seiner Jünger Hand?
Sie lockten mit Vernunft den irrigen Verstand,
Sie brachen nur das Herz, und war das Herz gewonnen,
So floß auch der Verstand, wie Manna von der Sonnen!

Trotzt auf das Alterthum von eurer Kirche nicht!
Was so beschaffen ist, das blühet nicht im Licht! —
Ich kenne mich nicht mehr in euren Mörderangen,
Ich mag wie Bären nicht an Fleisch und Blute saugen!
Mein Weg ist Liebe nur. Mein Zwang ist die Geduld.
Wer meine Stimme flieht, der trage seine Schuld.
Das Wort ist nicht von mir, es kommt von Gottes Händen;
Sein ist das ganze Werk: Er mag es auch vollenden!

Wo aber nehm' ich doch, ihr Töchter, Thränen her?
Weint' ich die Ströme voll, weint' ich ein ganzes Meer,
So weint' ich nicht genug, um euch, ihr meine Glieder!
Ach Kinder, legt einmal doch euren Hochmuth nieder!
Forscht, was der Glaube sey, den Paulus hat gelehrt,
Und untersucht den Geist, der alles so zerstört!
Ich weiß, ihr werdet selbst alsdann das Urtheil fällen:
Solch Glauben sey nur Schaum, solch Geist ein Trieb der Höllen!

Ist das der Glaube denn, wenn nur die Zunge spricht:
Mein Jesus ist mein Trost und meine Zuversicht?
Ist das der Glaube denn, wenn man auf Worte treibet,
Und doch das Herze leer und ohne Kräfte bleibet?
Ist er der Menschen Werk? steht er in eurer Macht?
Wird er den Seelen so, wie Künste, beigebracht?
Nein! müßt ihr zugesteh'n, wiewohl mit tiefen Schmerzen,
Das ist des Herren Werk, er stammet aus dem Herzen!

Wohl! wenn er Gottes Werk, muß er von Herzen geh'n;
Wie kommt es, daß wir denn einander nicht versteh'n?
Wie kommt es, daß wir uns mit Schwert und Dinte schlagen,
Daß wir auf Schalen seh'n, nicht nach dem Kerne fragen?
Wo wahrer Glaube herrscht, da wird das Herz gebeugt,
Da wird es von der Kraft des Vaters überzeugt:
Da muß der Glaube blüh'n, da muß er Früchte bringen,
Da muß der Liebe Geist durch Herz und Seele dringen.

Wo habt ihr diese Kraft? Wo bleibet diese Frucht?
Wer Gottes Wort und Schrift im Glauben untersucht,
Der streicht nicht Dinge weg, die Gottes Ruhm erheben,
Der setzt nicht Dinge zu, die Gott entgegenstreben.
Wer Gott von Herzen liebt, der liebt den Bruder auch,
Und wer den Bruder liebt, der hält den alten Brauch:
Er flucht und lästert nicht, er warnet nur die Seelen,
Er ruft die Menschen nur aus ihren Sündenhöhlen.

Seht! Dieses ist der Weg zur rechten Einigkeit!
Laßt, Kinder, lasset doch den harten Federstreit!
Erkennt was ihr gethan, erkennet eure Sünden,
So wird der Glaube sich, so wird sich Liebe finden.
Sind diese wieder da, so wird ein Jeder seh'n,
Wo Gott und Brüdern auch vordem zu viel gescheh'n;
So wird sich keine Wuth in euren Herzen regen,
So wird sich Krieg und Zank und Alles niederlegen.

Bedenket, wie es mich von Heiden oft gekränkt,
Wenn man der Brüder Sinn durch Martern abgelenkt!
Soll denn, ihr Kinder, Das nun eure Seelen adeln,
Was wir mit Rechte doch an blinden Heiden tadeln?

Wie schreit, wie klaget ihr das grausame Japan
Und seine Tyrannei nicht vor dem Himmel an!
Wenn ihr nun selber thut, was ihr an Andern klaget,
Was meint ihr, Kinder, doch, daß Gott im Himmel saget?

„Schlagt das verkehrte Volk!" das ist des Herren Wort;
„Treibt Heerd' und Hirten auf, treibt Weib und Kinder fort!
So wie sie mir gedient, so will ich sie belohnen;
Es sollen Eulen nun in ihren Tempeln wohnen!
Es soll nun Asien, was einst Europa, seyn!
Flieht, spricht er, Fromme flieht! Kehrt bei Tataren ein,
Sucht nun in China Schutz, flieht zu den Ceylonesen! —
Da will Ich Wunder thun, da will ich euch erlösen!"

Ach Kinder! pflastert doch zur Strafe nicht die Bahn!
Was hat nicht Gottes Zorn Jerusalem gethan?
Jerusalem hat nicht so Viel, als ihr, empfangen,
Doch ist es ausgetilgt, doch ist es untergangen.
Die Inseln warten noch auf Das, was ihr veracht't;
Viel Heiden schmachten noch in tiefer Todesnacht.
Wie leicht ist es gescheh'n, daß Gott die Hand beweget,
Daß Er den Leuchter nimmt und zu den Heiden träget!

Ach wäre dieses Wort ein starker Feuerstrahl!
Ach brennte euer Herz von solcher Angst und Qual,
Wie mir das Herze brennt! So wäre noch zu hoffen;
So aber steht das Thor schon zum Verderben offen.
Ich sehe schon im Geist, ihr Töchter, euren Fall,
Er nahet wie der Blitz, ja, wie ein Donnerhall! —
Ihr fallet, und mit euch ein Theil von meinem Leibe. —
Denkt aber, denket nicht, daß ich verlassen bleibe!

Des Herren Reich ist nicht der Erde Reichen gleich,
Es ist ein geistlich Werk, es ist ein Seelenreich.
Laßt immer, was nicht taugt, durch Schwert und Gluth erkalten:
Der Herr wird dennoch wohl Sein Eigenthum erhalten.
Es ist noch hier und dort, was nicht ein Jeder sieht,
Es lebet Mancher noch, den Wort und Glaube zieht.
Drum bleibet es dabei: Daß Gottes Reich auf Erden
Auch von der Hölle nicht soll untertreten werden!

Ehestands-Lied.

(7. Sept. 1723.)

A. G. B. Nr. 848. Lond. G. B. 1. Nr. 1822.

Kann die Liebe dieser Erden
Der Vernunft so mächtig werden,
Daß sie Körper und Gemüth
Blos nach ihrem Willen zieht:
Ei, wie sollten Deiner Liebe
Unnennbare Feuertriebe,
Die zum Kreuz Dich brachten dort,
Uns nicht zieh'n aus Zeit und Ort?

Wir sind ja darauf verbunden,
Daß wir Beide Dich gefunden;
Beide sind darauf vertraut,
Daß das Herz auf Eines schaut.
Unser ganzes Leibesleben
Ist ja Dir dahin gegeben;
Wir gehören uns ja nicht,
Sondern Dir, o Himmelslicht!

O so lehr' uns Allebeide,
In der Freude, wie im Leide,
Unter Sturm und Sonnenschein
Innigsich verknüpfet seyn;
Alle Schwestern herzlich lieben,
An den Brüdern Treue üben;
Aber nus laß seyn zumeist
Einen Leib und Einen Geist!

Nimm Du unf're reinen Flammen,
Ziehe sie in Eins zusammen!
Deines Lichtes Feuerglanz
Sey der Liebe lichter Kranz! —
Du bist Bränt'gam aller Seelen,
Die sich recht im Geist vermählen;
Wir, zu einem Geist vertraut,
Sind Dir eine einz'le Braut.

Du bist unser, wir sind Deine,
Unf're Flammen sind so reine,
Unser Liebesring so keusch,
Daß wir Fleisch von Deinem Fleisch,
Bein von deinen Beinen heißen;
Wer will uns von Dir nun reißen?
Welche fremde Kraft entzieht
Dir, was Dir verbunden blüht?

Sind doch so viel tausend Leiber,
Jüngling', Jungfrau'n, Männer, Weiber,
Eines Leibes Glieder nur,
Kennt Vernunft gleich nicht die Spur!
Also kann sie's nicht verwehren,
Daß wir ganz in Eins gehören, —
Daß als eine Rebe wir,
Unter Weinstock, sind an Dir!

Aber, Herr! was muß geschehen,
Daß wir so vereinigt stehen,
Und in deinem Sonnenschein
Friedlich kommen überein? —
Herz mit Herz muß Dich umschließen,
Im Gebet zusammenfließen; —
Dann wird's zum Altar erhöht,
Wo das Feuer aufwärts geht!

Ew'ge Liebe! Als Genossen
Kommen wir zu Dir geflossen:
Nimm uns auf in deinen Fluß!
Dein krystall'ner Lebensguß
Walle mit uns durch die Wüsten,
Wo wir sonst versiegen müßten,
Bis er einst die heil'ge Stadt
Völlig überströmet hat!

Vorschmack des ewigen Lebens.

(1723.)

N. G. B. Nr. 1744. Lond. G. B. 1. Nr. 1695. A. G. B. Nr. 687.

Mein Bräutigam, da komme ich! —
Ach näher her! — umfasse mich
Vor deinem majestät'schen Thron,
In der geschenkten Gnadenkron'!
Hier steh' ich nun, befreit von aller Last,
Weil Du sie selbst mir abgenommen hast.

Ich war in jener Welt ein Lamm,
Vertrauet einem Bräutigam,
Der aller Lämmer Hirte zwar,
Doch selber auch ein Lämmlein war,
In seinem ganzen Thun von Lammesart,
Und der auch als ein Lamm geschlachtet ward. —

Was seh' ich hier für große Zahl
Versammelt aus dem Jammerthal? —
Bei diesen tausend Lämmerreih'n
Soll ja der große Hirte seyn,
Der holde Freund! — ach ja, dort seh' ich Ihn, —
Herz, Seel' und Leib, eilt in sein Herze hin! —

Habt Dank, ihr Boten seiner Treu!
Habt Dank, ihr Leiden mancherlei!
Jetzt jammert mich wohl nichts so sehr,
Als daß ich nicht gelitten mehr.
Wie ehrenhaft war meines Königs Schmach!
Wie folgt sie nicht dem Geiste herrlich nach! —

Was mag wohl hier die Arbeit seyn?
Wie, oder erndtet man nur ein,
Was man zur Zeit der Thränensaat
Für Samen ausgestreuet hat? —
So ist's! hier bringt man Garben mit nach Haus,
Der Herr theilt seinen Knechten Alles aus. —

Wo seyd ihr Kinder allzumal
In eurer Gott bekannten Zahl,
Die ihr den Vater wohlgekannt?
Wie thut's euch nun im Vaterland? —
Glück zu! da liegt ihr an der Mutterbrust,
Und trinkt euch satt nach aller Herzenslust!

O Jünglingskraft, wo schäumest du? —
Was? — hier ist Alles in der Ruh'! —
Wo seyd ihr, die der Bösewicht
Mit aller Macht besiegte nicht?
Wo glänzet ihr? — Zu Jesu rechter Hand
Wird euer Sieg und Heldenkraft erkannt!

Laßt seh'n bei diesem klaren Licht
Das ehrenwerthe Angesicht,
Ihr Väter, die ihr Den erkennt,
Der sich von heut und gestern nennt!
Ich bete an Den, der von Anfang war, —
Viel Glücks zuvor, du alte Heldenschaar!
(Vergl. 1 Joh. 2, 3. 14.)

Was ist doch das für eine Meng'?
Sie bringet mich fast in's Gedräng'! —
Die kleinen, reinen Lämmer seh'n
Holdselig, hehr und wunderschön!
Mein Geist! wer sind sie? — Das sind Kinderlein,
Die gingen noch in Unschuld hier herein. —

Und was ist das für eine Schaar?
Es sind viel tausend, tausend Paar', —
Ich übersehe sie ja kaum
Auf jenem strahlenhellen Raum. —
Doch schau, sie haben weiße Kleider an, —
Sie kommen von der großen Leidensbahn! —
(Offenb. 7, 14.)

Dort ist auch ein gewalt'ger Chor,
Der leuchtet wahrlich hoch empor!
Ich nehme fein mit Staunen wahr; —
Das ist die auserkor'ne Schaar
Von Hundert vier und vierzigtausenden,
Die als Jungfrauen mit dem Lamme geh'n!
(Offenb. 14, 1 ff.)

Du keusches Volk, du Himmelszier!
Freud', ew'ges Heil sey über Dir!
Du schaust das edle Angesicht
Des Bräutigams im reinen Licht! —
Du bist ganz ohne Mackel, hell und klar,
Du Brautvolk unsers Lamms, du Gottesschaar!

Warum geschieht es immermehr? —
Ich sehe hin, ich sehe her: —
Wo find' ich eine Herrlichkeit
Der Könige, die aus der Zeit
In diesen Sitz der ewig hohen Pracht
Von ihrer Herrlichkeit was mitgebracht? —

Ach, wüßt' es jetzt die große Welt,
Wie wenig Platz für sie bestellt,
Und wie hier Niemand prangen wird,
Der sich den Stolz nicht abgeschirrt,
Und der, dem Herrn der Könige zum Preis,
Von keiner Kreuzesschmach zu rühmen weiß! —

Ihr Sonnen blendet mich nun nicht!
Ihr scheinet mir in's Angesicht;
Ich schloß ja vor der Sonne dort
Die dunkeln Augen immerfort;
Wie kommt's, — hier blitzet eine Sonnenwelt, —
Daß sich mein Auge immer offen hält?

Ihr Sterne funkelt ohne Zahl,
Ihr widerstrahlet tausendmal! —
Das ist die helle Zeugenschaar,
Die dort wie eine Wolke war! (Hebr. 12, 1.)
O, sehet hin! es kommen immer mehr! —
Hier ist ein ganzes Stern- und Sonnenheer! —

Wie lang währt der schöne Tag,
Daß man sich recht drein schicken mag?
Hier sind' ich wahrlich große Ding'! —
Mein Ohr, mein Aug' ist zu gering,
Zu seh'n, zu hören; zu bewundern nur,
Erreichen meine Sinne kaum die Spur.

Das ist der Tag der Ewigkeit,
Drauf meine Seele sich gefreut,
Noch eh' sie aus dem Leibe wich! —
Hier wohn', hier bleib' ich ewiglich; —
Hier bin ich Herr, Du auch, wir Alle sind's! —
Wer Jesum in der Zeit gesucht, der find't's!

Den Tag beschließet keine Nacht,
So lange Gottes Auge wacht;
So lange Jesus bleibt der Herr,
Wird's alle Tage herrlicher.
Was ist's, daß ich von Tagen reden mag?
Hier ist die Ewigkeit ein einz'ger Tag! —

Wohlan! ich halte mich nur auf; —
Geh', Seele, fort in deinem Lauf!
Geh', wirf dich vor dem Herren dar,
Der dort als Lamm zu schauen war! —
Da seh' ich Ihn, den Freund, — wie sanft, wie süß! —
Zum Herzen zu! — weg Welt, weg Paradies! —

Selige Hingabe an Jesum.

(1723.)

A. G. B. Nr. 362. Lond. G. B. 1. Nr. 1677. N. G. B. Nr. 422.

Mein Freund! wie dank' ich's Deiner Liebe,
Daß sie von ihrem Lichtesthron
Durch ihre heißen Feuertriebe
Erwärmt mich armen, kalten Thon?
Wie dank' ich's deinem treuen Herzen,
Das mich von Finsterniß befreit,
Erworben für die Ewigkeit,
Und Dir erkauft durch Todesschmerzen?

Ja, treuster Freund! was soll ich sagen?
Ist's, oder irrt mein Herze sich?
Darf ich mich nicht erstorben klagen?
Wie und worinnen lebe ich?
Wann ist mein armer Geist entkommen
Dem Weltgeist und dem innern Stolz,
Daß er vor Dir wie Wachs zerschmolz?
Wann hat mein Hirt mich hingenommen? —

Ich hab' es an mir wahrgenommen!
Zu Deiner Stunde ist's geschehn;
Da bin ich meinem Feind entkommen,
Da hab' ich in Dein Licht gesehn;
Da ward ein köstliches Geschmeide,
Das Kleid des Heils mir angelegt!
Da ward in meinen Geist geprägt
Der Kindschaft Pfand, des Geistes Freude.

Mein Bräutigam, du Fürst der Thronen!
Was thu' ich noch in dieser Zeit?
Bei Satans Stuhl ist übel wohnen, —
Mir ziemete die Ewigkeit.
Hienieden hab' ich nichts verloren;
Dort ist mein Bürgerrecht erkauft;
Auf jene Welt bin ich getauft,
Darauf hab' ich Dir Treu' geschworen.

Ist's etwa, daß mein Geist noch hänget
An einem Faden dieser Welt,
Daß er mit Eitlem sich vermenget,
Und sich nicht ganz zum Bräut'gam hält?
Ach! wäre dieß, mein liebstes Leben,
So bitt' ich: brauche nur Gewalt!
Zerreiße diesen Faden bald!
Mein Wille sey Dir übergeben!

Zerbrich, verbrenne und zermalme,
Was Dir nicht völlig wohlgefällt!
Ob mich die Welt an einem Halme,
Ob sie mich an der Kette hält:
Ist Alles eins in Deinen Augen,
Wo nur ein ganz befreiter Geist,
Der alles Fremde Schaden heißt,
Und nur die reine Liebe taugen.

Erinn're mich, du treuer Zeuge,
Wie's Deines Vaters Wille sei,
Daß ich mich ganz zum Kreuze beuge,
Von allen Kreaturen frei,
Und was ich noch im Fleische lebe,
Dem Fleische abgestorben leb',
Und blos in Deiner Liebe web',
Und Dir zum Heiligthum mich gebe!

Da ist mein Herz, du Herz der Seele!
Erwähl' es Dir zum Königssaal!
Es ist zwar eine enge Höhle,
Und deiner Füll' ist keine Zahl;
Doch deine Liebe, die Dich nieder
In mein verlor'nes Wesen zog
Und deine Gottheit überwog,
Die ziehe Dich auch jetzo wieder.

Hier ist der Ort, hier sollst Du wohnen;
Hier soll die höchste Majestät
Als auf dem Stuhl der Ehre thronen;
Dein Friedensgruß sey mein Gebet,
Dein Scepter sey mein ganzer Wille,
Dein Reich sey Leib und Seel' und Geist,
Darin sich Deine Macht erweist,
Dein Ruh'bett meine Seelenstille! —

Ja, Amen! da sind beide Hände,
Auf's Neue sey Dir's zugesagt:
Ich will Dich lieben ohne Ende,
Mein Alles werde d'ran gewagt!
Ich trage meines Freundes Namen
Und seines Kreuzes Ehrenmaal,
Nach seiner Liebe Gnadenwahl,
Auf Stirn' und Brust und Händen! Amen.

Von dem Fortgang der Geisteserweckung.

(1723.)

A. G. B. Nr. 743. (S. Spangenbergs „Leben Zinzendorfs" p. 282 ff.

Seelen, die Jesum zum Erbtheil erwählet,
Und nun den fleischlichen Lüsten entsagt,
Denen's an geistlichen Kräften nicht fehlet,
Die's auch auf Christum im Kreuze gewagt;
Seelen, die Jesum im Kampf sich errungen:
Jauchzet und rühmet, denn Euch ist's gelungen!

Freut euch, ihr Lieben! doch freut euch mit Zittern,
Ihr seyd nicht ferne, noch aber nicht da;
Manche Gefährde wird euch noch umwittern;
Ist der Freund nahe: — der Feind ist auch nah! —
Laßt uns, ihr Lieben, die heiligen Lehren
Aus dem Erfahrungsgeist willigsich hören! —

Wenn nun die Seel' in die Helle gedrungen,
Und aus der Finsterniß scheidet in's Licht,
Scheinet der Hölle Macht gänzlich bezwungen:
Das ist ein siegreich und herrlich Gericht!
Ueber der Weltlust zerrissenen Kränzen
Sieht man die Flammen des Heiligthums glänzen.

Arbeit des Glaubens, und leidende Liebe,
Und unerschöpfliche geistliche Kraft
Stehen verschwistert in blühendem Triebe;
Das hat die Liebe, die erste, geschafft;
Diese verträget viel tausend Beschwerden,
Diese vermag nicht ermüdet zu werden.

Seelen, die Jesum als Liebe empfinden,
Stehen gar vielmal in feurigem Geist,
Streiten und kämpfen und hassen die Sünden,
Wie sich es in der Erfahrung beweist,
Daß sie gern überall Götzen zerstörten,
Und, wenn sie könnten, den Weltkreis bekehrten.

Wollten die Seelen sich lassen verführen,
Und von dem Ernste sich kehren beiseits,
Weil sie an anderen Seelen verspüren,
Daß sie mehr Freiheit genießen bereits, —
Wollten sie über die Aengstlichkeit fliegen,
Würden sie sich wohl am schnellsten betrügen.

Lernen sie aber, als theuer Erkaufte,
Schweigen und leiden mit wahrer Geduld,
Wenn sie auch Jesus im Feuermeer taufte, —
O so erlangen sie größere Huld,
Dürfen der Früchte des Lebens genießen,
Welche die bittersten Myrrhen versüßen.

So bricht der Gnadenstrahl geistlichen Lebens
Endlich durch allerlei innere Noth;
Inneres Kämpfen war wohl nicht vergebens,
Aber nun geht es zum äußeren Tod! —
Hat sich des Geistes Kraft innen beschützet,
Wird sie von außenher stärker umblitzet.

Seelen, nun möget ihr ritterlich stehen! —
Schmach und Verfolgung die Menge geht her,
Mancherlei wirbelnde Stürme, sie wehen,
Hassendes Urtheil, das bringt euch Beschwer:
Eigensinn, Thorheit und eigenes Wählen
Hört man wohl überall von euch erzählen.

Wenn euch der innere Frieden ergötzet,
Wüthet der äußere Sturmwind erbost;
Wenn ihr des Herrn Schmach für ehrenwerth schätzet,
Nimmt man auch bald den erquickenden Trost; —
Kann er den mindesten Schein nur erlangen,
Führt euch der Teufel als Sünder gefangen.

Seelen! das kostet gedoppeltes Ringen;
Glaubet es, aber seyd dennoch getreu!
Laßt euch auch leiblich zur Marterung bringen,
Duldet auch Schand' und Verläst'rung dabei!
Laßt euch von falschen Geschwistern verhöhnen:
Jesus wird eure Beständigkeit krönen.

Sicherlich! wer in dem Kampfe bestehet,
Wem, wo's auf Leben und Sterben gemeint,
Freundschaft und ehrlicher Namen entgehet,
Und der den Heiland auch da nicht verneint:
Den wird der Treue durch alle Gefahren
Und vor dem andern Tod herrlich bewahren.

Ja, wir bedürfen's, daß Du uns erhaltest,
Jesu, denn Kämpfen und Siegen ist nichts,
Wenn Du nicht liebevoll über uns waltest;
Jetzo bedürfen wir erst Deines Lichts!
Falsche Propheten, die können nur stören,
Um mit der Welt uns im Geist zu bethören. —

Wenn ihr auf Schmach und Verachtung nichts gebet,
Seelen, so ändert der Drache die List, —
Daß man oft schnell in der Welt euch erhebet,
Euer bei keiner Gesellschaft vergißt; —
Ruhmesglanz, tödtlicher Freiheit Ergötzen
Wollen euch doppelte Streiche versetzen.

Flieht ihr auch dann noch vor Schätzen und Ehren,
Wünscht ihr, daß Christus allein euch regier';
Weiß Er auch hiefür euch Schutz zu gewähren,
Mahlt man euch hier auch viel Segensfrucht für,
Während ihr suchet, euch schön zu beweisen,
Daß auch die Welt euch als Fromme soll preisen:

Hütet euch, heiligerkorene Kinder!
Da, wo ihr wohnet, ist Satanas Stuhl!
Haltet doch fest an dem Lebensbegründer!
Fliehet der trüglichen Eigenheit Pfuhl!
Spiegelt euch ja nicht in eigenen Thaten,
Sonst ist die Festung dem Feinde verrathen! —

Hat sich die Seel' auch durch Dieses geschlagen,
Wartet verborgenes Manna auf sie;
Jesus, der wird ihr was Heimliches sagen,
Das sich gewißlich verlohnet der Müh',
Wird sie als Friedefürst herrlich erheben,
Namen und Zeugniß der Treue ihr geben.

Hebet euch Jesus, so bücket euch nieder;
Seelen, ach malet euch selber kein Bild!
Er ist das Haupt nur, ihr bleibet die Glieder:
Treue erhält sich in Demuth verhüllt;
Laßt euch die Höhen nicht dahin verleiten,
Wider den niedrigen Jesum zu streiten!

Wahr ist's, ihr habet von innen gelitten,
Außenher trugt ihr mit Christo die Schmach;
Aeußerer Stolz hat sich müde gestritten,
Freier nun folgt ihr dem Gotteslamm nach;
Aber habt Acht, daß euch allen den Glauben
Fürwitz und eigene Meinung nicht rauben!

Ach, in dem Licht, o ihr geistlichen Sterne,
Sehet ihr mancherlei Wunderding' ein,
Sehet Jerusalem selber von ferne,
Seht auch, daß Zion in Babel muß seyn; —
Aber ihr möchtet euch gern von den Heiden
Auch in dem äußeren Pilgergang scheiden.

„Sterbe, was sterben will! — wenn nur ich lebe!"
Also denkt euer verwundeter Sinn; —
„„Doch, — wenn Ich, Jesus, den Willen drein gäbe:
Babel, das sänke zum Abgrund dahin, —
Aber die Gnadenzeit voller Erbarmen
Würde verkürzet den irrenden Armen.

„„Bleibet nur wacker, und stärket das Andre,
Was noch ein Wenig von Leben besitzt,
Eh' ich als Rächer gen Sodoma wandre,
Eh' mich ein strafender Eifer umblitzt!
Bittet, bevor sich die Flamme soll senken,
Daß ich die Meinigen möge bedenken!

„„Setzt Ihr die Brüdern gewidmete Liebe
Meinem Exempel entgegen gerad',
Der Ich, aus liebreich erbarmendem Triebe,
Selbst für die Mörder am Kreuze noch bat? —
Ließt ihr euch unter den Irrenden schauen,
Könntet ihr Zion in Babel erbauen!

„„Seht Mich in jüdischen Schulen, im Tempel,
Unter der Lehrer verblendeter Schaar,
Da meine Lehre, mein Licht und Exempel
Ihnen nur Galle, nur Aergerniß war! —
Wär' Ich nicht selbst in dem Tempel geblieben,
Hätt' ich nicht Wechsler und Krämer vertrieben!

„„Werdet ihr besser und kräftiger lieben
Mitten in Sodoms und Babylons Schaum,
Meine Gebote der Liebe vorüben:
Will Ich euch stellen auf ewigen Raum;
Weil ihr im Unflath könnt unbefleckt handeln,
Sollt ihr im weißen Kleid ewiglich wandeln!""
(Offenb. 3, 4.)

So spricht der Heiland, ihr ernstlichen Seelen,
Der euch so innig, so brüderlich liebt! —
Folgt Ihm, verlasset das eigene Wählen,
Draus sich nur bitt're Zertrennung ergibt!
Er wird, — o lernt es dem Richter vertrauen! —
Babel zerstören und Zion erbauen.

Ja, Er verleiht euch geöffnete Thüren;
Niemand soll schließen; geht aus, gehet ein! —
Ihr sollt noch andere Schafe herführen,
Die noch verloren in dämmerndem Schein.
Lieben, von bloßem Erbarmen getrieben,
Ist noch viel edler, als Brüder zu lieben!

Wollt ihr denn Kinder der ewigen Liebe,
Göttlicher Abkunft und Herrlichkeit seyn? —
Strebet, daß Jeder vollkommener übe,
Was zu der Brüdergemeinschaft führt ein!
Glaubt's nur: vereinte Gluth himmlischer Flammen
Schlägt in dem Herzen der Liebe zusammen!

Folget den Starken, und schonet der Schwachen;
Liebet euch, daß es die Feinde selbst seh'n;
Das ist die Kunst, um euch standhaft zu machen,
Wollten auch noch so Viel wider euch steh'n;
Liebet euch, liebet Ihn, tragt euch, ihr Frommen!
Sollt ihr doch Alle an einen Ort kommen!

Sektenhaß und die Verwirrung der Chöre
Bann't in die fernste Wüste von euch!
Das ist des ewigen Königes Ehre:
Er hat kein enge vergittertes Reich;
Wenn nur ein Herze sich lässet erwecken,
Mag es in Grönland und Mohrenland stecken!

Werdet ihr also die Liebe bewahren,
Wird euch manch Kreuz wohl und Leiden bemüh'n;
Sünder, die werden gar schroff mit euch fahren,
Heuchler und Lügner mit unter euch zieh'n;
Aber auch Viele, die erstlich betrügen,
Wird noch die Gottesmacht ernstlich besiegen.

Also, Geliebteste, sollt ihr bei Allen
Immerdar größere Gnaden empfah'n;
Eure so kleine Kraft soll nicht entfallen;
Bald kommt die Stunde des Abfalls heran;
Da sollt ihr mitten im Fluche der Erden
Dennoch gesegnet und aufgespart werden.

Pfeiler im Tempel des ewigen Gottes
Sollet ihr hoch in der Ewigkeit seyn! —
Das sind die Früchte der Leiden, des Spottes,
Mancherlei inn'rer und äußerer Pein; —
Wenn die Versuchung den Erdkreis erreget,
Stehet ihr, daß euch kein Erdbruch beweget.

Hütet euch kindlich, ihr glaubigen Seelen,
Wenn es einst kommt zum gefährlichen Punkt:
Wenn selbst auch Brüder die Liebe verfehlen,
Und wenn der Glaub' in die Hoffart sich tunkt!
Bleibt in der Demuth, im niedrigen Glauben,
Laßt euch das Wort von der Liebe nicht rauben!

Wer mag die tiefste Versuchung beschreiben? —
Merket nur Eines, so wißt ihr genug:
Lasset uns nur bei der Rede verbleiben,
Damit der Heiland die Lauerer schlug! —
Wenn wir auch Glauben nicht finden auf Erden,
Brauchen wir dennoch nicht kleinlaut zu werden.

Lasset die Feuer der Schmelzungen blitzen,
Toben den innern und äußeren Feind!
Sollen wir dort auf dem Throne mitsitzen,
Wo uns der Heiland zur Rechten erscheint:
O so vermag uns die Hoffnung zu dringen,
Daß wir im letzten Strauß heldenhaft ringen! —

Jesu, du ewige Liebe! gedenke,
Was für Gewitter noch über uns steh'n,
Und wie's im Herzen Dich inniglich kränke,
Wenn auch nur Eines zurücke will geh'n!
Drück' in uns Deine lebendigen Worte, —
Mache Dich herrlich von Orte zu Orte! —

Brüder und Schwestern! wie Viel hört man sprechen:
Was wohl die Klugheit der Heiligen sey? —
Wollet ihr glücklich im Kampfe durchbrechen:
Haltet am Heiland! — Er stehet euch bei! —
Weisheit ist in dem beschriebenen Kampfe;
Andere Klugheit bestehet im Dampfe.

Des Herrn Ankunft.

(1723.)

A. G. B. Nr. 650. Lond. G. B. 1. Nr. 1675. N. G. B. Nr. 589.

So ist denn nun die Hütte,
Mein Freund, für Dich erbaut!
Komm her! ist meine Bitte,
Komm! rufet deine Braut!
Komm, Auserwählter, komme,
Besuche deine Magd!
Erfreue deine Fromme,
Die fleißig nach Dir fragt!

Das Kreuz, die Schmach der Leiden,
Die deine Boten sind,
Empfange ich mit Freuden
Als liebes Angebind.
Wo Jesus herrscht und wohnet,
Da ist der Freiheit Haus;
Dort, wo die Liebe thronet,
Weicht Schmerz und Mühsal aus.

Reiß't aus, entzückte Sinnen,
Steigt auf! die Lieb' ist nah!
Geht, geht von ihr von hinnen,
Der Bräutigam ist da!
Auf, eilet Ihm entgegen
In dieser Mitternacht!
Mit Ruh'n und Schlafenlegen
Wird schlimm die Zeit verbracht.

Er ist's, der mich erworben,
Er, der gelitten hat,
Er, der für mich gestorben,
Der Herr von Rath und That,
Der mein Erlöser heißet,
Immanuel, der Mann,
Der Höll' und Tod zerschmeißet; —
Triumph! der zieht heran!

Unendlich süße Wonne!
Wie überströmst du mich!
Du Licht der Gnadensonne,
Wie strahlst du süßiglich!
Ich bin's nicht werth, ich Armer,
Die Lieb' ist allzugut,
Zu gut ist mein Erbarmer,
Der also an mir thut!

Bin ich denn nun die Hütte,
Und Du bist selbst in mir,
So hab' ich meine Bitte;
Die Lieb' ist mein Panier;
So scheide Himmel, Erde,
Und was geschaffen heißt,
Wenn ich die Hütte werde
Für Gottes reinen Geist!

Ueber weltlichen Adel.

(1723.)

D. Ged. Nr. 30. S. 90—92. (Excerpt.)

Wenn alle Herrlichen in dieser Erdenwelt,
Wenn auch das große Volk sich Jesu zugesellt,
Und schämete sich nicht, Ihm Zeugniß laut zu geben:
So möchte man (und gern) in größ'rer Stille leben.

Wenn aber Christum oft mit keinem Wort bezeugt,
Wer sich ein wenig nur von gutem Schrote deucht, —
Und Der zu Schmach und Hohn sich wissentlich bequemet,
Wer seines Heilands nicht sich vor den Leuten schämet:

Dann sage doch ein Mensch, so klug er ist, — er sag':
Ob ich, und wer noch sonst den Herrn bekennen mag,
Die Großen dieser Welt und Andre mehr verdrängen,
Wenn wir uns wenigstens an Christi Fahne hängen?

Ist's nicht? Der heißet doch ein ehrvergess'ner Mann,
Der einem Fürsten dient, und nimmt sich Sein nicht an,
Wenn man mit Stahl und Feu'r vielleicht Ihn nicht bedränet,
Ihn aber schändlich höhnt und ihm in's Antlitz speiet? —

Der aber soll ein Christ nach allen Formen seyn,
Der lau und lustig lebt, und fällt ihm niemals ein,
Für diesen seinen Herrn ein treues Wort zu führen,
Und stolzer Sünder Gunst um Seine zu verlieren? —

O Welt! man schenkte dir die Tändeleien gern!
Ein aufgeschwungner Geist ist diesem Allem fern;
Doch, soll man Zeit und Zwang auch unbefehdet lassen:
Was hindert Einen Das, um Christi Kreuz zu fassen?

Der Adel dieser Welt ist etwas; aber still!
Die arme, liebe Welt weiß selbst nicht, was sie will.
Der Knecht spielt gern den Herrn; doch kann ein Herr nicht leben, —
Er muß sich irgendwo in einen Dienst begeben.

So aber steht es nicht um Christi Adelsbrief;
Als Er die Seele erst zur Fürstenschaft berief
Und zu der Krone selbst: da ward sie frei geboren,
Und war zu keinem Zwang des Sklavenstands erkoren.

Der König, welchem wir als Knechte eigen sind,
Der nennt uns anders nicht, als: Bruder, Freund und Kind;
Es heißt: wir dienen Ihm; — Er aber dient uns besser,
Und macht durch Seinen Dienst uns alle Tage größer.

Und wir? wir sollten uns des Ordens, den Er gibt,
Und Seiner, der uns hold, als wie sein Herze, liebt,
Vor dem Rebellenschwarm, vor schlechten Bürgern schämen,
Und nicht fein öffentlich uns diese Ehre nehmen? —

O Vater! schenke uns den königlichen Sinn,
Der Alles gern verläßt, damit er Dich gewinn',
Und gönne Vielen noch, die jetzt noch furchtsam schweigen,
Den Ruhm, den Adelsruhm getreuer Jesuszeugen!

Lied für christliche Gatten.

(7. Sept. 1724.)

Lond. G. B. 1. Nr. 1827. A. G. B. 841. N. G. B. Nr. 1277.

Bräutigam deiner erlöseten Seelen,
Die Du Dir selber so kostbar geweiht,
Daß es kein Redner vermag zu erzählen,
Wenn es der Geist nicht im Herzen erneut:
Menschen, die deinem Feind willig gedienet,
Hast Du am Stamme des Kreuzes versühnet!

Jesu, du König, nimm hin unser Leben,
Das Du Dir selber zu eigen gemacht!
Komm' uns in Gnaden das Leben zu geben,
Welches dein Sterben uns wiedergebracht!
Denn das bleibt ewiglich feste bestehen:
Wo Du nicht lebst, ist kein Leben zu sehen.

Müssen wir gleich noch, so lange wir wallen,
Immer in allerlei Kummer hinein:
Jeglicher Stand, soll er Jesu gefallen,
Kann nur bei Kreuz und Verlengnung gedeih'n,
Wo wir, bei reichlicher Aussaat von Thränen,
Uns nach dem fröhlichen Erndtetag sehnen.

Also ergeht's auch dem Stande der Ehe,
Den Er mit eigenen Händen gesetzt,
Den, wie vor'm Fall und dem sterblichen Wehe,
Er auch noch jetzt als ein Heiligthum schätzt.
Muß man auch Gott dafür preisen und loben,
Geht's doch nicht ab ohne schmerzliche Proben.

Aber wen Gott mit den Augen geleitet,
Der wird auch ruhig und fröhlich gemacht,
Daß, wenn die Sünd' und die Welt ihn bestreitet,
Ihn doch die himmlische Liebe bewacht.
Wer nur in Jesu will stehen und grünen,
Dem muß das Schwerste zur Seligkeit dienen.

Nun so vergönn' uns, du theurer Gebieter,
Früchte von unsrem vereinten Gebet,
Weil nur in Dir, o du Quelle der Güter,
Anfang und Mitte und Ende besteht, —
Daß unsre Seelen zum Kreuze sich schwingen,
Um aus dem Schatten in's Wesen zu dringen!

Die zubereitende Gnade.

(1724.)

A. G. B. Nr. 139. Lond. G. B. 1. Nr. 1705.

Die Kraft von unsern Sinnen
Sinkt vor der Liebe hin,
Ihr Herze zu gewinnen:
O herrlicher Gewinn!
Wir bitten um die Gnade,
Die mit ihr worden ist,
Darüber Adams Schade
Sich endlich wohl vergißt.

Die Augen Jesu fangen
Die Predigt in uns an,
Wie man zum Heil gelangen
Und Gott gefallen kann.
Wen dieses Aug' erblicket,
Wem's, wie dort Petro, winkt,
Der wird im Geist gebücket,
Daß er in Kummer sinkt.

Der Kummer einer Seelen,
Die so gestellet ist,
Das innerliche Quälen,
Das solch ein Herze frißt,
Wirkt eine sel'ge Reue,
Und wer die Reu' nicht haßt,
Der ringet fort mit Treue,
Bis er die Gnade faßt.

Hier führt des Vaters Zeugen
Die Predigt weiter aus,
Bis wir die Hälse beugen,
Zu Jesu gehn hinaus,
Und nehmen von der Liebe
Das Joch mit Freuden auf;
Das fördert unsre Triebe
Gar mächtig in dem Lauf.

Und wär Eins lieber herrlich
Nach Art der Irdischen,
Als daß es so beschwerlich
Mit Jesu möchte geh'n:
So fängt des Geistes Wehen
Auch eine Predigt an,
Und gibt uns zu verstehen,
Wie's um die Welt gethan.

Will man das sanfte Sausen
Des Geistes nicht versteh'n,
So geht es an ein Brausen
Und über'n Haufen weh'n! —
Da fällt vor seinem Winde
Das Gras, das Heu verdorrt;
Da eilet gar geschwinde
Das Gut der Erde fort!

Das bringet dann die Seele
Zu etwas Beßrem auf;
Sie folgt des Herrn Befehle
Und richtet ihren Lauf
Auf jene großen Gaben,
Die Gott bereitet hat,
Den damit zu erlaben,
Der seiner Sünde satt.

Damit wir nun vernehmen,
Was dieses Alles heißt,
Und uns dazu bequemen:
Hat Gottes Gnadengeist,
Der Prediger von oben,
Die unsichtbare Kraft,
Die nimmer g'nug zu loben,
Sich Stimmen angeschafft.

Der Boten ernste Stimmen,
Ihr liebliches Getön,
Ihr göttliches Ergrimmen,
Ihr liebentbranntes Flehn
Erschallet nicht vergebens;
Es bringt die Seelen auf,
Daß sie im Licht des Lebens
Beginnen ihren Lauf.

Aus solchen Aufgeweckten
Wird mancher offne Brief. —
Ein Licht, das Schatten deckten,
Das in der Sünde schlief,
Wenn's vor den Wächterstimmen
Die Augen aufgethan,
Beginnet anzuglimmen,
Und steckt auch Andre an.

O Prediger von oben,
Gib Kraft und Lebensluft;
Gib Muth, Dich hoch zu loben,
Wenn deine Stimme ruft!
Gib Macht den Friedensboten,
Davor der Feind erstaunt,
Wenn man für Dich die Todten
Zum Leben aufposaunt!

Und uns, du gutes Wesen,
Laß offne Briefe seyn,
Darinnen klar zu lesen,
Wie's deine Liebe mein',
Was sie für uns verrichtet,
Wozu sie uns sodann
Dir williglich verpflichtet, —
Wie gut man werden kann!

Ja, binde uns zusammen
Vor'm Kreuze fest und eng',
In gleichen Liebesflammen,
Die sich durch's Weltgedräng'
Mit Zündungskräften schlagen,
Und in vereinter Glut
Die größten Kämpfe wagen:
So wird noch Alles gut!

Hochzeitlied.

(1724.)

D. Ged. Nr. 102. A. G. B. Nr. 844. Lond. G. B. 1. Nr. 1826.

Du Gott der ew'gen Ehe,
Und Du, der Seelen Mann!
Du Geist der Tief' und Höhe!
Schau her, wir beten an,
Wir rühmen deine Liebe,
Wir freun uns deiner Treu';
Denn deine Wundertriebe
Sind alle Morgen neu.

Die Neuverbundnen Beide,
Die Du erst *dein* gemacht,
Und nun zu Freud' und Leide
Einander zugebracht:
Sie sind mit uns getreten
Vor Dich in Harmonie,
Zu singen und zu beten;—
Komm, Herr, und höre sie!

Zünd' all ihr Thun und Wesen
Mit deiner Liebe an,
Bis man an ihnen lesen
Dein Heilsgeheimniß kann!
Mach' ihre Augen lichte,
Damit ihr Geist und Leib
Von deinem Angesichte
Ein klarer Spiegel bleib'! —

Gedeiht in Zions Mauern,
Die eine Friedensstadt! —
Es müsse ewig dauern,
Was Gott gegründet hat;
Es sollen seh'n und hören,
Die Seine Hasser sind,
Daß in der Liebe Chören
Euch Alles liebgewinnt!

Gott lasse unser Flehen
Vor Ihm erhöret seyn,
Daß wir euch wachsen sehen
In Christi Kreuzgemein',
Und unter uns erbauen
Ein Haus, dem Herrn bequem,
Bis daß wir Alle schauen
Das Glück Jerusalem!

Völlige Hingabe an den Herrn.

(1724.)

D. Ged. Nr. 35. Lond. G. B. 1. Nr. 1671. N. G. B. Nr. 421. A. G. B. Nr. 831.

Du ew'ges Liebeswesen Du,
Sey ewiglich gepreist,
Daß Du aus deiner tiefen Ruh
Uns Tag für Tag erfreust!

Wo fang ich deinen Ruhm nur an?
Wo hört mein Loben auf?
Ich preise Dich, so gut ich kann:
Ach, merk' in Gnaden drauf!

Hier hast Du meinen armen Geist:
Ach, schaff' Dir etwas draus,
Das Dich nach allen Würden preist:
Er sey dein Tempelhaus!

Und siehest Du so Vieles noch,
Das Dir nicht wohlgefällt:
Du gute Liebe, tödt' es doch,
Als allgewalt'ger Held!

Hier hast Du meine schwache Hand,
Darein Du *deine* schlugst,
Als Du, bevor ich Dich erkannt,
Mir Gnad' entgegentrugst!

Versinkt mir Muth und Freudigkeit,
So fasse mich dabei:
Daß aller Sturm und trübe Zeit
Mir nicht gefährlich sei!

Hier hast Du Beides: Aug' und Ohr:
Das Aug' erleuchte Dir;
Die Ohren aber die durchbohr'
An deiner Gnadenthür!

Hier hast Du meinen Sinn und Witz:
Daselbst bereite Du
Dir einen königlichen Sitz
Zur ungestörten Ruh!

Zeuch mich in deinen Liebesbund!
Sey ewiglich mein Ziel,
Und rege Dich im Herzensgrund
Mit stetem Liebesspiel!

Hier hast Du meinen Ehrenstand:
Tritt mit den Füßen drauf!
Dagegen hebe deine Hand
Mich an das Kreuz hinauf!

Des Wegs sey wenig oder viel,
Den ich noch gehen muß:
So bleibe doch mein stetes Ziel
Dein seliger Genuß!

Hier hast Du mich, so wie ich bin,
Hier hast Du all' mein Flehn:
Werd' ich nur ganz nach *deinem* Sinn,
So ist mir g'nug geschehn!

Die Vorsehung des Heilandes.

(1724.)

D. Ged. Nr. 37. A. G. B. Nr. 534. Lond. G. B. 1. Nr. 1667. N. G. B. Nr. 933.

Du sel'ge Liebe Du!
Wohl heißest Du verborgen;
Wer kommt in deine Ruh?
Wer lernet deinen Rath,
Der so viel Tiefen hat?
Die Seelen nur allein,
Die ohne Wählen seyn.

Wer Nichts auf Erden will,
Läßt Gottes Liebe sorgen;
Sein Sinn ist immer still,
Sein Puls schlägt ordentlich,

Sein Herz vergnüget sich;
In allerlei Gefahr
Verbleibt sein Auge klar.

Wie wollte Satanas
Dieß stille Wohlseyn kränken,
Als daß er irgend was
Im Menschen aufgeregt,
Das nun zu denken pflegt:
„Ach hätt ich's so und so,
Dann wär' ich erst recht froh!"

Seitdem sieht's also aus:
Der Mensch ist unzufrieden:
Bald dünket ihm sein Haus
Zu groß, und bald zu klein;
Bald will er Etwas seyn,
Das, wenn er's worden ist,
Ihm an dem Herzen frißt.

Als aber unser Herr
Vom Himmel uns besuchet,
Und als ein Wanderer,
In armer Knechtsgestalt
Die Erde durchgewallt,
Hat Er, nebst andrer Last,
Auch diese aufgefaßt.

Allein das war ein Mann,
Der wußte sich zu rathen!
Obgleich der ganze Bann
Auf seinen Schultern lag
Bis an den Todestag,
Stand Er doch aufgericht't;
Warum? — Er wählte nicht!

Ach! wüßte dieses Lamm,
Was Eigenwille wäre, —
Hätt' unser Bräutigam
So sehr, wie Seine Braut,
Auf Fug und Recht gebaut:
Er wär' noch immer Gott,
Und wir des Teufels Spott!

Allein, Er wollte nicht;
Er litt nach aller Schwere,
Er war auf Nichts erpicht,
Ging in die tiefste Pein
Nach Vaters Willen ein. —
Nun ist Sein Schwerz vorbei,
Und wir sind ewig frei!

Es kann nicht anders seyn,
Als: Seine rechten Jünger
Gehn eben dahinein!
Hienieden leiden sie,
Denn Jesus litt auch hie,
Und Seine Herrlichkeit
Ist ihnen auch bereit.

Bei'm Kreuz wuchs unser Held.
Das Herzensfeld ist wüste,
Durch Leiden wird's bestellt;
Nichts wächset ohne dieß,
Und Das gedeiht gewiß,
Was nach der Liebe Rath
Hier Grund gefasset hat.

Gott Lob! die Liebe ist
Von uns nur Deß gewärtig,
Daß man sich selbst vergißt,
Im Herzen Ehrfurcht spürt,
Die Hand zum Munde führt,
Und spricht in tiefer Still':
„Will's Gott? — wohlan, ich will!" —

Bald wird ein Gotteskind
Aus Nacht in's Licht erhoben;
Wenn eig'ne Wahl zerrinnt,
So hört sein Leiden auf;
Es tritt als Sieger drauf, —
Und wer es fassen kann,
Spricht: Jesus hat's gethan!

Wer sollte wohl dabei
Nicht voll Verwund'rung stehen?
Wer sagt nicht froh und frei:
„Du bist ein Wundergott!
„Die Weisheit wird zu Spott,
„Das größte Klugseyn träumt,
„Wenn sich's mit Dir nicht reimt!"

Du wunderbares Seyn!
Wir wollen nach Dir sehen;
Wir wollen kindlich klein,
Und Dir gelassen, blind, —
Wobei man nur gewinnt, —
Doch mit geheimem Flehn,
Dir zu Gebote stehn!

Ja, hochgelobtes Lamm!
Wir fallen Dir zu Füßen;
Du Seelenbräutigam,
Komm, mach uns dieses wahr,
Ja, mach' es offenbar:
Daß, wer sich Dir vertraut,
Auf Felsengründe baut!

Flehen um ewiges Leben.

(1724.)

A. G. B. Nr. 1053.

Fürst der Könige!
Reich' aus deiner Höh'
Her, wo deine Knechte sitzen,
Deines gold'nen Scepters Spitzen!
Sieh', wir nahen Dir:
Neig' ihn auch zu mir!

Held aus Davids Stamm,
Edler Bräutigam!
Lamm und Löwe, groß von Kräften!
Mache mich zu Geistesgeschäften
Immer mehr bereit,
Immer mehr geweiht!

Anfang ohne Zeit,
Licht der Ewigkeit!
Ohne Dich kann Nichts gelingen,
Denn Du schaffest das Vollbringen. —
Nun, ich glaube Dir:
Schaff' es auch in mir!

Abba, höre mich
Flehen dürstiglich!
Nimm sie ein, die arme Taube,
Ach, daß sie kein Feind Dir raube!
Eh' ich Dich kann seh'n,
Fürcht' ich zu vergeh'n.

In Dir will ich nun
Zuversichtlich ruh'n:
So wird mich kein Tod mehr quälen;
Leben, Dich will ich erwählen!
Mein Immanuel,
Segne meine Seel'!

Bei der Taufe eines Kindes.

(1724.)

A.G.B. Nr. 851. N.G.B. Nr. 1120. Lond. G. B. 1. Nr. 1833.

Freundlicher Immanuel,
Deß sich freuet Leib und Seel,
Welche Du vom Tod erkauft
Und in deinen Tod getauft!

Schau', hier liegt vor deinem Thron
Dieses Kind, ein weicher Thon,
Draus Du Dir ein liebes Bild
Gnadenvoll bereiten willt.

Du warst auch ein armes Kind,
Daß Du fühltest ohne Sünd',
Wie dem lieben Kinderheer
Jederzeit zu Muthe wär'.

Deine Kindheit war ein Licht;
Dein holdselig Angesicht,
Dein Gehorsam, deine Treu'
Zeigte bald, was in Dir sey.

O so laß es auch geschehn,
Daß wir an den Kindern seh'n,
Weß man sich in vor'ger Zeit
An dem Jesuskind erfreut!

Nimm hinweg den Eigensinn,
Stürz' auch alle Höh' dahin,
Die sich schon, wiewohl noch zart,
In den Kindern offenbart.

Laß die Zeit, da Du gewollt,
Daß ein Kindlein leben sollt,
Von dem heut'gen Tagesschein,
Von der Tauf' an deine seyn!

Gib, daß, wenn's bei Jahren ist,
Es am Ziel der Gnadenfrist
Freudenvoll und ungekränkt
Habe, was Du ihm geschenkt!

Laß des Feindes List und Trug
Ueber ihm nicht Recht noch Fug;
Vor Verführung, die er schafft,
Schütze Du's mit Geisteskraft!

Dieses ist's, was deiner Treu'
Gläubig anbefohlen sey;
Es verbleibe Dir ein Ruhm,
Hier und dort im Heiligthum!

Wahre Redlichkeit.

(1724.)

D. Ged. Nr. 38. S. 117 ff.

Ihr, deren Wißbegier am allerhöchsten steht,
Ihr sucht was Seltenes, ihr wollt was Großes finden! —
Hat's, wer mit Fürsten gleich und ebenbürtig geht?
Besitzen's etwa Die, so Feinde überwinden?
Soll's ein erhab'ner Rang, soll's stolzer Reichthum seyn? —
Ihr geht vielleicht auf Eins, vielleicht auf Alles ein.

Exempel können sonst, was keine Lehre kann;
Ihr Menschen, möchte euch ein Muster redlich machen,
So setztet ihr's mit Recht im Herzen oben an,
Und richtetet darnach bei Zeiten eure Sachen.
Doch gibt's noch einen Grund, der gilt zu dieser Zeit:
Das rechte Redlichseyn ist eine Seltenheit.

Bekennet: wär' es nicht schon von so lange her,
Daß Gott ein Wanderer in dieser Welt gewesen,
So möchte man von Ihm und seiner Sittenlehr'
Vielleicht ein Mehreres in unsrem Wandel lesen;
Da sey nun Einer deutsch, da sey er wälscher Art, —
Er ändert Dem den Sinn, wenn Er sich offenbart.

Steht mir zu reden frei, warum verschweig' ich's nun?
Ich glaube Allem dem, was Jesu Jünger schrieben;
Ich spreche, wer das liest, soll's gleichermaßen thun,
Und bin zu dieser Pflicht von Herzensgrund getrieben;
Doch merk' ich, daß ein Theil der christlich klugen Welt
Dieß jugendhalber nur mir noch zu Gute hält.

Wie herrlich aber wär's, wenn in der Menschen Zahl
Sich Ein' und Andere (ach wären's Viele!) fänden,
Die, weil sie alles Thun in diesem Jammerthal
Für leeren Tand erkannt, vergehend untern Händen,
Nach einer bessern Stadt ihr Wollen ausgestreckt,
Und ihren edeln Geist zu edlerm Trieb erweckt!

Denselbigen sey kund: Gott, unser Hort und Schild,
Der Fürst der Könige, der Herr von allen Herren,
Der sich vor dieser Zeit in Knechtsgestalt verhüllt,
Und ließ Sich seinen Thron, zu unsrem Heil, versperren:
Der gütigste Regent wird höher nicht erfreut,
Als durch den süßen Blick der wahren Redlichkeit.

Nathanael, ein Mann, mit diesem Lob versehn,
Mocht' über Gottes Lamm ein scharfes Wort einst wagen,
Bevor er sich entschloß, Ihm vor's Gesicht zu gehn,
Und die Allwissenheit verdacht' ihm nicht das Fragen, —
Warum? sie kannte wohl den redlichtreuen Sinn,
Und zog den Mißverstand in ihre Liebe hin.

So ist's! die Redlichkeit, die nur auf's Wesen sieht,
Mag sich mit keinem Traum, noch falschen Licht begnügen;
Wenn sie des Vaters Kraft zum Sohn hinaufwärts zieht,
So folget sie auch gern den allgemeinen Zügen;
Was sie nicht glauben kann, das gibt sie auch nicht vor,
Und was sie einmal glaubt, das predigt sie im Thor.

Ihr Menschen! leuchtete euch diese Himmelspracht
Der wahren Treue ein, so würd' euch's nicht verdrießen,
Wenn Gottes Liebe erst die Herzen feste macht,
Daß ihre Reden dann vom Zeugniß überfließen.
Wer seines Herrn sich schämt, der ist kein ehrlich Mann,
Und der ist auch kein Christ, der Christi schweigen kann!

Wider die Todesfurcht.

(1724.)

A. G. B. Nr. 688.

Mein edler Geist! Du bist doch abgeschieden
Von Welt und Lust und falscher Ruh;
Du lebst bereits in Gottes stillem Frieden,
Der hält dir deine Sinnen zu,

Wenn der Vernunft, des Fleisches Spiel
Sich in denselben regen will; —
Du findest in dem armen Leben
Nichts, was dir kann Genüge geben. —

Wie kommt's, daß dir der Tod ein Abenteuer,
Der Lebenstrank wie Wermuth däucht?
Daß dich ein Schlaf, der Anfang steter Feier,
Mit seinen Augenblicken schencht?
Man legt sich ja des Nachts zur Ruh,
Und schließt die Augen gerne zu; —
Woher, mein Geist, kommt dein Belieben,
Das Schlafengehen aufzuschieben?

Ist's, daß du dich in Gottes Willen senkest,
Und gern damit zufrieden bist;
Ist's, daß du dich nach seinem Ziel beschränkest,
Weil auch Sein Aufschub Eilen ist:
Ist dieß kein Grund, so wird doch nicht
Der Erde dunkles Flatterlicht
Mit seinem Glanz dir so gefallen,
Hier lieber, als daheim zu wallen?

Die Weltlust dämpft der Freund in dir zu kräftig,
Mein Geist, Die blendet dich wohl nicht.
Du bist vielleicht in Liebe so geschäftig,
Und hast noch nicht genug verricht't; —
O lieber Geist, verlaß den Wahn!
Wer seinem Herrn genug gethan,
Der hat sein Tagewerk verrichtet,
Und ist zu Mehrer'm nicht verpflichtet.

Befürchtest du viel Schmerzen bei'm Zertrennen,
Viel Kampf, indem du niederliegst:
So magst du Das die Kraft der Krankheit nennen;
Je mehr du lebst, je mehr du siechst! —
Wen Sorge drückt und andre Pein,
Der schläft nicht ohne Marter ein;
Wem aber nichts am Herzen lieget,
Der ist gar leichtlich eingewieget.

Ich merke noch ein ander wankend Regen
In deinem Innersten, mein Geist!
Das will sich wider Gottes Wink bewegen,
Der Ihm sich überlassen heißt: —
Dein Auge noch nicht deutlich sieht,
Was einem treuen Geist geschieht,
Der sich durch diese Zeit gerungen,
Und seinem Freunde nachgeschwungen.

Von jenem Licht ist wenig zu berichten;
Doch merke, was der Geist dir sagt,
Um deine Nachtgedanken zu vernichten,
Wenn Todesfurcht sich an dich wagt:
„Wer hier schon Jesum in sich trägt,
Ist frei, wenn er die Hütt' ablegt;
Sein Geist kommt eh'r zur Himmelshelle,
Als sein Gebein zur Grabesschwelle!"

Befremdet dich's, so viele Lieben missen: —
Ist's nicht genug, die Liebe seh'n?
Doch sollst du auch, mein Geist, noch dieses wissen,
Daß deines Gleichen mehr dort steh'n!
So Viel' des Heilands leichte Last
Auf Erden munter aufgefaßt,
So Viel' als künft'ge Siegsgenossen
Sind droben schon von Ihm umschlossen.

In welchem Trieb du diese Welt verlassen,
Darinnen steht dein Wohlseyn nun;
Du hast gebraunt, den Heiland zu umfassen, —
Jetzt faßt Er dich und läßt dich ruh'n.

Da wird der Geist durchaus erquickt,
Der hier beladen und gebückt
In einem morschen Hüttlein bebte,
Wiewohl er von der Gnade lebte.

Wir thun dem armen Leibe zu viel Ehre,
Und legen ihm die Würde bei,
Als ob der Geist alsdann verlassen wäre,
Wenn er des Leibes ledig sei; —
Wie kommt es aber, daß der Geist
Sich niemals kräftiger erweist,
(Wenn nur der Leib gelassen leidet,)
Als wenn der Geist vom Leibe scheidet?

Du weißt: so lang wir in der Hütte wohnen,
Umhüllt uns Schwachheit um und an;
Wir sind beschwert; es geht durch Kampf und Frohnen, —
Und ach, wär' es denn wohlgethan,
Wenn in den Sitz der Majestät
Das Sterbliche würd' auch erhöht,
Damit in Gottes stolzer Ruhe
Uns manchmal noch was wehe thue? —

Was willst du mehr? — Zum ewigen Exempel
Zerging auch unsres Heilands Haus;
Man brach ihn ab, den schönen Wundertempel, —
Da ging unsterblich Er heraus! —
Auf dieß Dein Vorbild laß mich seh'n!
Herr, wann mein Hüttlein wird vergeh'n,
Den innern Menschen loszulassen,
Wollst Du ihn in die Arme fassen!

Suche nur Jesum!

(1724.)

A. G. B. Nr. 267.

Nahe dich dem lautern Strom,
Der vom Thron des Lammes fließet,
Und auf Die, so keusch und fromm,
Sich in reichem Maß ergießet!
Suche Jesum, und sein Licht;
Alles And're hilft dir nicht.

Laß dir seine Majestät
Immerdar vor Augen schweben;
Laß mit brünstigem Gebet
Sich dein Herz zu Ihm erheben;
Suche Jesum und sein Licht,
Alles And're hilft dir nicht!

Sey im Uebrigen nur still;
Du wirst schon zum Ziel gelangen.
Glaube, daß sein Liebeswill'
Stillen werde dein Verlangen;
Drum such' Jesum und sein Licht, —
Alles And're hilft dir nicht.

Allein durch Jesu Gnade groß.

(1724.)

D. Ged. Nr. 32.

Nicht eher siegete der Kämpfer Israel,
Als bis ihm Gottes Kraft die Hüfte ausgerenket,
Wo sich die ganze Macht des Leibes hingesenket. —
Nicht eher reißen wir mit Christo durch die Höll',
Es sey denn unsre Kunst und Stärke ganz geschwächt,
Wir elend und verdammt, und Gott allein gerecht.

Gelobet sey der Herr, der seinem armen Knecht
Und andern Seelen mehr die eigne Schwäche zeiget,
Und unsern stolzen Sinn zur Geistesarmuth neiget! —
Er ist der Heilige, — wir blind und ungerecht.
Drum soll auch aller Preis von jeder sel'gen Seele
In Christi Herzen ruh'n, bis Er ihn selbst erzähle.

Dich aber preise ich, du hoher Jehovah, (Matth. 11. 25.)
Für jedes neue Herz, das Du für Dich erkoren,
Und sonderlich für Die, so weltlich hochgeboren!
Es sind in Deinem Reich ja wenig Edle da. (1 Cor. 1, 26.)
Heil! wem die Adelsschaft nebst Wissen und Verstand
An's Kreuz erhöhet ward! — Gelobt sey Deine Hand!

Anbetung Gottes.

(1724.)

D. Ged. Nr. 39. A. G. B. Nr. 596.

O Auge! dem des Abgrunds tiefe Schlünde
So nahe sind, als die gestirnte Bahn!
Es weidet sich Dein Blick im Thal der Gründe,
Kaum streifet er die stolzen Cedern an. —
Wir wollen Dich bei dieser Abendzeit
Allmächtiger! nach unsrer Art erhöh'n,
Und wären gern von Deiner Höh' gesch'n;
Drum beugen wir uns tief mit Niedrigkeit.

O Arm! der sich, vom Ursprung an der Dinge,
Bis diesen Tag, mit gleicher Kraft geregt,
Der nicht bedarf, daß man Ihm unterzwinge,
Was seiner Macht sich stolz zuwiderlegt;
Von dessen Schlag der Erdkreis bebt und kracht:
Du hebst und trägst der Deinen kleine Zahl,
Du führest sie so sanft durch's Jammerthal; —
Man übergibt sich willig Deiner Macht.

O Grund des Rechts, und richtiger Gedanken!
Dieweil Du selbst ein Gott der Ordnung bist,
So hältest Du auch Alles in den Schranken.
Drum wissen wir, daß Dir's gefällig ist,
Wenn man sich gern von Denen neigen mag,
Die deine Macht auf Höhen treten läßt;
Drum halt' auch unsre Obrigkeiten fest,
Und leit' und segne sie von Tag zu Tag!

Du klares Licht, du Sonne Deiner Treuen!
Was Dich erblickt, das sehnet sich nach Dir;
Wer so, wie Du, sein Wohlthun kann erneuen,
Erneuet leicht der Seinen Liebsbegier.
Erneu' Dich unsern Herzen heute noch!
Erneu're uns den schönen Liebesrath!
Der hat genug, wer Dich alleine hat, —
Du spanneste ihn an ein gar sanftes Joch!

Drum, Herz voll Treu, voll unermeßner Milde,
Das immerdar in lautrer Liebe wallt, —
Du festes Schloß, und gegen alle Schilde
Der Widrigen bewährter Aufenthalt!
Schließ' uns zu Dir den Eingang nimmer zu,
So finden wir in jeder Erdennacht,
Wenn Satanas den Seelen bange macht,
In deinem Schooße Schirm und stolze Ruh'!

Einem verlobten Paar.

(1724.)

A. G. B. Nr. 843. N. G. B. Nr. 1601.

Schau, Bräutigam, auf diese Zwei,
Die Deine Hand verbunden,
Und die sich in der Liebe frei,
Weil Du sie fandst, gefunden!
Es ist Dein Gnadenrath,
Der uns geleitet hat,
Und keines Einzigen vergißt,
Der Dir vereinigt worden ist.

Doch sollte noch was übrig seyn,
Das Dir nicht kann gefallen, —
Denn auch die Himmel sind nicht rein,
Viel minder, die noch wallen: —
O so gefall' es Dir
An Deinen Lieben hier,
Für die wir Alle brünstig fleh'n,
Der Mängel Staub zu überseh'n!

Hier ist ein Häuflein, von der Welt
Durch dein Verdienst erworben,
Das Dir sein Herz entgegenhält,
Wofür Du einst gestorben.
Dein Herz voll Brudertreu',
Ach, trage keine Scheu',
Auf dieser Hochzeit Gast zu seyn;
Gesegneter, o komm' herein!

Der hier in einem keuschen Sinn
Dich, Bräut'gam, vorbedeutet,
Den ziehet deine Liebe hin,
Wo man das Heil erbeutet; —
Dein Joch, das nie betrübt,
Hat seinen Hals geübt;
Er hat auch diese Liebeslast
Im Glauben willig angefaßt.

Und die für jetzt ein Vorbild ist
Von Deiner Erbgemeine,
Davon Du Mann und Krone bist,
Ist ebenfalls die Deine. —
Du bist in Schwachen groß; —
Nimm sie auf deinen Schooß!
Laß, wenn Versuchungsstürme weh'n,
Sie ohne Schaden übergeh'n!

Wir bitten Dich gemeinschaftlich,
Wir, und noch viele Brüder:
Du Held aus Jakob, neige Dich,
Durchdringe deine Glieder!
Gib Muth zur Ritterschaft;
Gib zum Gebete Kraft,
Und laß auf ihr verstärktes Fleh'n
Auch deine Segen stärker geh'n!

Es sind ja Braut und Bräutigam
Von Ewigkeit erkoren,
Vom Vater Dir geschenkt, o Lamm!
Aus Deinem Geist geboren:
Du bist ihr höchstes Gut,
Drum ist ihr Schmuck Dein Blut!
Ihr Adel Deine Ritterschaft,
Dein Leben ihres Leibes Kraft. —

Sie wollen sich in dieser Zeit
Zum Kreuze willig beugen,
Von deiner großen Freundlichkeit
Die Menschen überzeugen.

Auf ihrer Stirn und Brust
Soll Dein, der Engel Lust,
Und deiner Tugend Widerschein
Holdselig zu erblicken seyn.

Bereite Dir aus diesem Paar
Ein Lustspiel deiner Augen;
Laß zur Erbauung deiner Schaar
Auch ihren Wandel taugen!
Den tapfern Glaubenskampf
Bewähr' in Flamm' und Dampf!
Sitzt man nicht stets auf deinem Schooß,
So geht's doch auf den Himmel los!

Soll ja ein Angebinde seyn,
So binde ihre Herzen,
Und ziehe sie zu Dir hinein
Auch unter Kreuz und Schmerzen! —
O bringe deinen Rath
An ihnen bald zur That,
Und wurzle deinen Liebesbund
Mit ihrer Seel' in Felsengrund! —

Du aber, Gott ergeb'nes Paar,
Geh', wachse und gedeihe,
Und Er, der stets die Liebe war,
Dein Herr und Gott, verleihe,
Daß du auf schmaler Bahn
Von diesem Tage an,
Da du dein Leben redlich wagst,
Die Lebenskrone Dir erjagst!

Nur haltet den Gedanken fern,
Als wär't ihr Euch geboren;
Ihr seyd geboren für den Herrn,
Zu seinem Joch erkoren!
So unterstützt euch dann,
Und steht für einen Mann!
Doch richtet den verbund'nen Sinn
Stets auf den ew'gen Bräut'gam hin!

Wir schenken an Verehrungs Statt
Euch Seine reiche Liebe,
Die sich für uns gegeben hat
Aus brüderlichem Triebe;
Wir bieten euch die Hand
Im Streit für's Vaterland.
Wir nehmen euch in's Bündniß ein:
„Der treuen Liebe treu zu seyn!" —

Ihr Schaaren vor des Lammes Thron,
Ihr muntern Flammenwagen,
Ihr, die ihr unsers Königs Sohn
Zur Herrlichkeit getragen,
Und die Ihr nach dem Leid
Ihm nachgefahren seid, —
Kommt, tretet in die Harmonie,
Tönt Jesu droben! — wir thun's hie!

Reichthum der Einfalt.

(1724.)

D. Ged. Nr. 32. S. 98—100.

Was soll der Meinungskram? Was nützt der Schulen Zank?
Wer Christum Jesum kennt als seine Lebensquelle,
Setzt keinen fremden Born an diese hohe Stelle,
Und sehnet sich allein nach diesem Lebenstrank;
Den dürstet ewig nicht, er wird in's Leben gehen,
Und mag den Heiland nie durch Meinungsspiegel sehen.

Das ist des Glaubens Wort: „Herr Jesu, ich bin nichts,
Du aber bist mir ja, mein Freund, zu Allem worden,
Verbirgst der Gottheit Pracht in einen Knechtesorden;
Zu leuchten meiner Nacht, begibst Du dich des Lichts;
Drum werd' ich, wenn Du mich zu Etwas auch ersehen,
Doch als ein armes Nichts zu deinen Füßen flehen!"

Ist Das des Glaubens Ernst, so ist der Freund bewegt,
Der Friede hergestellt, das Bündniß aufgerichtet;
Der Seele ist der Herr als Bräutigam verpflichtet,
Die sich vor Seinem Aug' im Staub darniederlegt;
Durch Demuth bleibet sie zur Königin erhöht, —
Erhebt sie sich im Stolz, so wird sie bald verschmäht.

Wohl Dem, der seinen Kopf vom Grübeln frei behält,
Was dorten oder da für ein Geheimniß stecke,
Damit es ihn nicht bald zur Eigensucht erwecke,
Darüber unser Geist so bald, so tief verfällt!
Wen aber Gottes Rath ersieht zu etwas Großem,
Dem wird der nöth'ge Pfahl bald in das Fleisch gestoßen.

Wohlan, ihr Gläubigen! laßt uns von heute an
Den eitlen Meinungsstreit ganz auf die Seite legen!
Nur Christus müsse sich in unsern Herzen regen;
Wer Den nicht in sich trägt, der ist kein Christenmann.
Sonst aber lasset uns nicht Eins das Andre richten,
Noch mit Vermessenheit des Glaubens Sachen schlichten!

Streckt euch mit aller Macht nach Jesu Christo aus,
Sonst achtet alles Werk und Wissen nur für Schaden!
Was wollen wir uns viel mit Ueberfluß beladen?
Die Einfalt baut dem Herrn allein ein selig Haus.
Wohl gibt es hier und da geheime Wunderstege,
Doch liegt die Seligkeit auf einem offnen Wege.

Denn Eins, nur Eins ist Noth; dieß ist das beste Theil,
Und kann den ganzen Grund der Creatur durchsüßen;
Dieß Eine aber lernt man nur zu Jesu Füßen;
Der Lehrer ist der Freund; die Schul' und Kunst ist Heil; —
Die Lehre Bileams bleibt nur ein Schellenhall,
Denn Wissen ohne Lieb' ist tönendes Metall!

Jeglichen Augenblick.

(1724.)

A. G. B. Nr. 355.

Wiederum ein Augenblick
Meiner kurzen Zeit zurück; —
Treuer Freund, ich danke!
Halte mich auch diese Stund'
Fest in sanftem, stillem Grund;
Hilf, daß ich nicht wanke!

Ehelied.

(1724.)

A. G. B. Nr. 943. D. Ged. Nr. 34. Lond. G. B. 1. Nr. 1771.

Wie werden doch die Deinen
So seliglich geführt!
Wie wird auf blödes Weinen
Oft muntre Lust gespürt!
Oft kommt von Erdenmächten
Und Satan Stoß auf Stoß;
Dann rufst Du deinen Knechten
Zur Ruh' in deinem Schooß.

Jetzt seh'n die blöden Augen
Der menschlichen Natur,
Die nie von selber tangen,
Nicht sichre Bahn noch Spur.
Bald zieht dein selig Winken
Die Decke wieder weg; —
Man dachte zu versinken, —
Nun zeigt sich Spur und Steg.

Du ewig treue Liebe,
Was sollen wir Dir thun?
Wer fördert unsre Triebe?
Sie können ja nicht ruhn;
Ach, wären sie vermögend,
Dich also zu erhöh'n,
Daß uns're ganze Gegend
Vernähme das Getön'!

Sey gnädiglich zufrieden
Mit unsrem armen Seyn!
Wir haben's Dir beschieden, —
Nimm Dir's zum Tempel ein,
Und stimme deiner Ehre
In Christo, deinem Sohn,
Durch alle Geisteschöre
Den allerreinsten Ton!

Flehen wider die inneren Feinde.

(1724.)

A. G. B. Nr. 766.

Ach schaue doch, o Liebe, wie die Feinde
Sich heeresweise um mich lagern her!
Hätt' ich nicht Dich zu meinem Seelenfreunde, —
Sie würden mich versenken mehr und mehr;
Drum halt, ach halt mich fest in Dir!
So schadet mir kein Feind mehr in und außer mir.

Du, Liebe, willst, mein Herz soll stille werden,
Und mein Fleisch will so gern in Unruh seyn;
Du weisest mich zum Einen hin auf Erden, —
Ich mache mich mit Vielem gern gemein,
Zur Qual dem gnuggequälten Geist,
Daß er sich oft beinah' aus allen Schranken reißt.

Du forderst, Herr, daß ich soll fleißig merken
Auf deines Geistes Trieb und Liebeszug,
Damit Du mich zum Streit recht könnest stärken,
Und waffnen gegen meiner Feinde Trug,
Die wider mich im Felde steh'n,
Und, mich zu fällen, ihre List und Macht erhöh'n.

Ach aber, wie bin ich so träg' zum Wachen!
Wie räum' ich ihnen so viel Vortheil ein!
Wie halt' ich's oft nur für geringe Sachen,
Wenn Du mich warnest vor dem list'gen Schein,
Womit die Schlange mich verführt,
Und mir mit süßem Gift nur Schmerz und Weh gebiert!

Ich kenne, Herr! noch nicht ihr falsches Wesen,
Weil sie sich in die besten Werke mischt;
Sie stellet sich so schön und auserlesen,
Daß oft der Trieb fast ganz in mir erlischt,
Den Du mir liebreich eingesenkt,
Indem sie meinen Sinn von deiner Einfalt lenkt.

Ach lehre mich, o Liebe, tapfer ringen
Im Wachen, Prüfen, Flehen und Gebet,
Daß ich durch Dich mag diesen Feind bezwingen.
Der deiner Einfalt stets im Wege steht;
Erwürg' und jag' in weite Flucht,
Was Dich in mir noch nicht allein und lauter sucht!

Dich, reines Licht, soll nur ein rein Herz schauen;
Drum leide nichts Unreines mehr in mir;
Fang' an, in mir die Dornen umzuhauen,
Vor welchen deine Frucht nicht kann herfür!
Schmelz' alle Schlacken völlig aus,
Und läutre mich zum Golde für dein Tempelhaus!

Ich kann nicht selbst, o Weisheit, mich regieren;
Ein Sünder ist in deinen Wegen blind.
Drum wollst Du mich stets im Gehorsam führen,
Zu folgen Dir in Einfalt als ein Kind!
Nimm mir das Eigne mehr und mehr, —
Gib mir das Gute nur, auch wenn es schmerzlich wär'!

Was nur dem Fleisch (und wär's noch so geringe),
Noch eine Lust und kleine Nahrung gibt,
Das liebt mein Herz, du Schöpfer aller Dinge,
Weit mehr als Dich; und ob es Dich betrübt, —
Das schlägt es lüstern in den Wind,
Und bleibt mit stiller Qual, nicht ohne Vorsatz, blind.

Wer will die Bosheitstiefen all' ergründen, —
Die böse Wurzel, die im Herzen liegt? —
O Herr, wie bitter muß ich oft empfinden,
Was dieser Greuel mir schon zugefügt!
Oft bin ich nüchtern, sorgsam, wach,
Und doch zur Bändigung des innern Feind's zu schwach.

O ew'ge Liebe, würdest Du nicht wachen,
So müßte ich gar bald verloren geh'n!
Drum, starker Held, sey mächtig in mir Schwachen,
Hilf mir den innern Tücken widersteh'n!
Hab' auch noch ferner auf mich Acht,
Weil doch die ew'ge Lieb' am besten für mich wacht!

Laß nichts mehr in mir ungerichtet bleiben,
Nein, halte meinen Geist in deiner Zucht!
Sie wolle mich scharf in die Enge treiben,
Sobald der Wille Dich nicht lauter sucht!
O beuge meinen Eigensinn,
Und zeuch mein sträubend Herz zur freien Liebe hin!

Gib, daß ich nicht in irgend etwas ruhe,
Das Du nicht selber bist, sonst bringt's nur Pein!
Laß, was ich thu', und wo ich's immer thue,
Durch deinen Geist, o Herr, geheiligt seyn,
Daß mich kein Irrlicht blende mehr,
Das, unter gutem Schein, Dir raubet deine Ehr'!

Nun, Herr, vollende, was Du angefangen!
Dein Werk ist es, — Du mußt es führen aus!
Wohlan! es dringt mein brünstiges Verlangen
Nun in Dich ein: Herr, reinige dein Haus,
Und führe herrlich auf den Bau,
Daß alle Welt an mir dein Gnadenwunder schau'!

Trost des Glaubens.

(1725.)

A. G. B. Nr. 995. Lond. G. B. 1. Nr. 1858. N. G. B. Nr. 892.

Ach, holder Freund! wir haben stets geglaubet,
Daß Du sehr gut, daß Du die Liebe bist,
Seitdem dein Herz uns kund geworden ist,
Und Du zu Dir den Zutritt uns erlaubet.
Du zeigst uns ja, wie Du gesinnet seyst,
Sowohl wenn Du betrübest, als erfreust.

Man meinete, da Lazarus erkrankte,
Die Krankheit sey auf's Sterben abgeseh'n:
Da sprach der Herr: das werde nicht gescheh'n,
Er schlafe nur, damit man Gott noch dankte. —
Nach kurzer Zeit ruft Jesus, der Prophet,
Dem Lazarus, daß er vom Tod ersteht.

Nun zweifle noch, wer Augen und wer Ohren
Verwehren kann, daß sie dieß Wunder trifft!
Hellleuchtend steht's verzeichnet in der Schrift,
Und Jesu Macht ist heut' noch unverloren:
Denn wer dem Wort des Herrn nicht glauben kann,
Der sehe nur die Kinder Gottes an!

Gewiß, der Herr ist eine Wunderliebe!
Er führt hinein, daß Er erretten kann,
Verzäunt und öffnet auch zugleich die Bahn;
Sein Weg hat Grund, sey's heiter oder trübe.
Ihr Herzen, ei, daß ihr das nicht begreift,
Und euch nicht stets auf diesen Felsen steift! —

Du Fels des Heils, wir sinken auf Dich nieder!
Gründ' uns durch Liebe so in Dich hinein,
Daß wir nicht mehr herauszureißen seyn!
Geht etwas ein am Hause, — bau' es wieder;
Und weil dein Weg durch Dornen führt zur Ruh,
So eilen wir auf deine Dornen zu!

Vernunftstäuscherei.

(1725.)

Die letzten Reden des Herrn, Joh. 14–17. S. 33 u. 35.

Bei des Heilands Wort, in Wahrheit,
Seh' ich keinen eiteln Schein;
Seine Schönheit, seine Klarheit
Spricht: „ich will verborgen seyn!" —
Aber mich vergnügt ein Schimmer,
Der mir hold in's Auge fällt,
Eine Sonne, die mich immer
Durch ein heitres Licht erhellt. —

Nun wohlan, ihr armen Seelen,
Schauet nur nach falschem Strahl;
Haltet ein verborg'nes Quälen
Für ein prächtig Hochzeitmahl!
Lasset euch ein Irrlicht blenden,
Das verwirrt im Haupte macht,
Und dann greift mit beiden Händen
Nach der Phantasien Pracht!

Wenn ein Mensch sein Lebetage
Nichts erfahren in der That,
Als des engen Kerkers Plage,
Den man schön gemahlet hat:
Ei, wie wird er sich vor Allen
Glücklich dünken! — Ihm wird nichts
Also in die Augen fallen,
Als der Glanz des falschen Lichts.

Der getünchten Wände Schimmer
Und die bunte Mahlerei
Reizen seine Augen immer,
Wie das doch so trefflich sei!
Aber wann einst diese Sinnen
Solcher Schatten Körper seh'n:
Ach, was werden sie beginnen,
Und in welchem Schauder steh'n!

Also wird ein Geist bezahlet,
Der mit seinem Kerkerlicht
Stolz und ungeberdig prahlet,
Als sey dessen Gleichen nicht, —
Der nichts hat, das ihm gefalle,
Als den Leib, der dieser Frist,
Seit dem ersten Sündenfalle,
Ein Gefäß der Sünden ist.

Aber die vollkomm'ne Seele,
Das versöhnte Gottesbild,
Das von dieser ird'nen Höhle
Noch umschlossen und verhüllt, —
Diesen Geist voll Ewigkeiten,
Diesen Sitz der Majestät,
Sieht man hier kaum als von Weiten,
Wie er in dem Schmucke geht. —

Seelen, geht in euch und schauet,
Welch ein Würger in euch thront,
Wie im Pfuhl, davor euch grauet,
Eure trübe Seele wohnt!
Dann zerreißt als arme Sünder
Euren Kerker, euer Herz,
Daß der Fleischesüberwinder
Steige siegreich überwärts!

Die Christo nachwallende Gemeine.

(1725.)

A. G. B. Nr. 946. Lond. G. B. 1. Nr. 1732. Die letzten Reden des Herrn Jesu.

Christus ist hinaufgeschieden,
Und bestellt in Gottes Stadt
Dem ein Haus in stillem Frieden,
Der allhier kein Bleiben hat.
Warum wollen wir auf Erden
Ferner angefesselt seyn?
Diese muß verleugnet werden;
Dringt, ihr Christen, dort hinein!

Seele, laß dich nichts verwirren!
Jesus ist der grade Steg,
Drauf die Thoren selbst nicht irren, —
Er, die Wahrheit und der Weg.
In der dürren, dunklen Wüste,
Wo es heult und scheinet nicht,
Wo man untersinken müßte,
Ueberstrahlet uns sein Licht. —

Liebes Licht! wir sind in Zeiten,
Welche Dir allein bekannt;
Du wirst unter Christenleuten
Täglich vielmal Herr! genannt;
Aber ach, in diesen Tagen,
Welche weder Tag noch Nacht,
Haben, die am meisten sagen,
Oft am wenigsten gedacht.

Gib Dich innigst zu empfinden,
Uns, o Herr, mit deiner Kraft!
Lehr' uns suchen, laß uns finden,
Was dein Leiden Gutes schafft!
Niemand kann zum Vater kommen,
Als allein durch seinen Sohn,
Der der Sünder und der Frommen
Sichrer Hort und Gnadenthron.

Ach, Du kannst unmöglich lügen,
Mund der Wahrheit, ew'ges Wort!
Wir sind's, die uns selbst betrügen,
Wir verfehlen's da und dort.
Hätten wir stets wahre Reue,
Frei von Lauheit, innig, warm:
O dann hieltest Du, der Treue,
Immer offen deinen Arm!

Zeuch die Rache an, ergrimme,
Heiland, gegen unser Herz,
Das sich von der Hirtenstimme
Abgewendet hinterwärts!
Reiß es aus dem faulen Qualme,
Wo die beste Kraft verkocht!
Was Dich hindern will, zermalme!
Flamme an den matten Docht!

Aber laß bei dieser Führung
Blicke deiner Wahrheit seh'n,
Wenn wir nach der ersten Rührung
Zu dem Gnadenstuhle geh'n.
Rechne vor dem todten Herzen,
Wenn es nun vom Schlaf erwacht,
Was es Dir für herbe Schmerzen,
Was es Dir für Müh' gemacht!

Gönn' uns, täglich zu ermessen,
Was doch das für Ehre sei,
Seiner Schmachgeburt vergessen
Und der Sündensklaverei,
Und daß, wer Dir dienen solle,
Mit Dir, festlich angethan,
Alle Tage, wenn er wolle,
An der Tafel sitzen kann! —

Abendmahl voll tiefer Wunder,
Mahlzeit über den Begriff, —
Gnadenlicht, der Liebe Zunder,
Oel der Jungfrau, welche schlief, —
(Aber doch nicht ohne Leben,) —
Rufe mir zur Seligkeit!
Liebe, die sich mir ergeben,
Strahl' in meine Dunkelheit!

Wer vermag wohl auszudrücken,
Was es sey, dieß Abendmahl,
Dieses selige Erquicken,
Dieses Leiden ohne Qual? —
Gift des Todes und der Feinde,
Der das Leben geben kann,
Jesu, Wonne deiner Freunde!
Zeig' es meiner Seele an!

Lehr' mich, was dein Wort will sagen:
„Meinen Frieden geb' ich euch!"
Sag's den Seelen, die noch klagen
Ueber Freund und Feind zugleich,
Daß sie keinen Frieden kennen,
Daß sie nur nach Krieg gelüst't,
Daß sie Den Verführer nennen,
Der ein Kind des Friedens ist!

Sag's den Lehrern, die auf Schulen
Führen leeres Wortgezänk,
Eifrig um Begriffe buhlen,
Und dabei nicht Dein gedenk,
Daß den stillen Friedenstauben
Alle Lebenslust vergeht,
Weil bei Sündern, die nicht glauben,
Ewig neuer Zank entsteht!

Doch wir wollen nicht vergessen,
Was dein treuer Mund verspricht:
Uns ist Friede zugemessen,
Und die Welt empfäht ihn nicht. Joh 14, 27.
Unser Loos bei diesen Kriegen,
Bei der größten Tyrannei,
Heißt: in stillem Frieden liegen,
Bis des Zornes Sturm vorbei.

Nun wohlan, wir sind's zufrieden,
Jesu, lieber Friedefürst!
Wir verbleiben abgeschieden,
Bis Du wieder rufen wirst,
Bis die Fugen all' sich schließen,
Bis die Heerde und der Hirt
Dort, wo Salems Ströme fließen,
Sich im Frieden küssen wird!

Um der Auserwählten willen
Kürze diese Tage doch;
Laß die Zeit sich bald erfüllen, —
Spanne Gleich und Gleich an's Joch!
Gib dein Wort mit großen Schaaren,
Bis wir aus dem Kriegesdrang
In die Friedenshütten fahren
Zu des Lamms Triumphgesang!

Abendlied.

(1725.)

A. G. B. Nr. 322. N. G. B. Nr. 1558.

Die Dunkelheit der kalten Nacht
Bedeckt den Erdenkreis;
Wohl Dem, der auch im Finstern weiß
Von seiner Sonne Macht!

Du Licht der Welt, du Seelentag,
Du Geistesmorgenstern,
Heil Dem, der Dich aus aller Fern'
In's Herze ziehen mag!

Herr Jesu, mach' es hell und licht
In unsrem ganzen Sinn,
So weicht der kurze Tag wohl hin,
Doch wir erblinden nicht!

Gelobt sey deine Herrlichkeit,
Du, unsers Lebens Licht,
Das über Die herniederbricht,
Die sich Dir ganz geweiht!

Hier in der lichten Gegenwart,
Vor deinem Angesicht,
Wird Dir ein Opfer angericht't
Nach uns'rer schwachen Art.

Das Feu'r in deinem hohen Chor
Entzünde sich darob;
Es lodre dieses Abendlob
Zu deinem Stuhl empor!

Gib, daß mit deinen Knechten ich
Die Red' in Wahrheit führ':
„Ich bin des Abends schon bei Dir,
„Des Morgens noch um Dich!"

Der Eine Schmerz, das Eine Gut.

(1725.)

Lond. G. B. 1. Nr. 1740. (Die letzten Reden des Herrn ꝛc.)

Dieses ist der Schmerz der Schmerzen,
Den ein Kind des Vaters fühlt,
Wenn der Heiland in dem Herzen
Nicht mit süßen Blicken spielt.
Wenn der Seelenfreund entwichen,
Den man sonst so nah' gewußt;
Dann ist bald der Geist verblichen,
Dann entsinkt ihm Muth und Lust.

Ach, die Kinder dieser Erden,
Welch' ein finster Gegentheil! —
Sie sind's, die nicht traurig werden,
Daß sie dieses große Heil
Nicht empfah'n vom Friedefürsten
Ueber ihrem Weltgenuß;
Denn wornach die Heil'gen dürsten,
Das ist ihnen nur Verdruß.

Lernt, ihr Schafe, doch erkennen,
Daß das weltlich-eitle Gut
Kein wahrhaftes Gut zu nennen, —
Daß ein Tropf' von Christi Blut,
Der in unser Herz gedrungen,
Höher ist an Kostbarkeit,
Als die ganze Welt errungen,
Wenn der Geist vor Hunger schreit!

Ei, so jauchze, liebes Herze,
Wenn du alles Licht verlierst,
Und nur noch die helle Kerze,
Jesum, in dir brennen spürst!
Aber wenn die Liebeskette
Schlaff und locker worden ist,
Schrei und ringe mit Gebete,
Bis sie Jesus wieder schließt!

Jesus, der gute Weinstock.

(1725.)

Aus den letzten Reden Christi. Joh. 14—17. p. 30. 37.

Edler Weinstock, dessen Reben
Voller Kraft und Säfte sind,
Laß mich an dem Stocke kleben,
Wo die Traube Kraft gewinnt,
Daß ich, fest um Dich geschlungen,
Gleich dem Epheu grünen mag,
Und, von deinem Geist durchdrungen,
Wachse auf den Lesetag!

Vater, drohst Du wegzunehmen,
Was sich nicht zu guter Frucht
Hier bei Zeiten will bequemen:
O so sey der Tand verflucht,
Welcher einen Teufelsglauben,
Der mit bloßem Wissen zahlt,
Schöne, aber todte Trauben
Listig uns vor Augen mahlt!

Werde mir zum Gnadenlohne,
Abba, Vater! dieß bescheert,
Daß dein Leben in mir wohne,
Das mir Saft und Kraft gewährt!
Möge mich dein Finger bengen,
Der mich in dein Land versetzt,
Und viel Frucht im Herzen zeugen,
Das dein Himmelsthau benetzt!

Jesu! weil in Dir alleine
Eine Rebe tragen kann,
Also sey auch ich der Deine,
Dir auf ewig zugethan.
Falsche Liebe, stolzes Blähen,
Eigenwille, Selbstvernunft
Müsse ganz an Dir vergehen; —
Ich entsage dieser Zunft. —

Wollt ihr zürnen, Menschenkinder?
Scheint euch die Philosophie
Eurer Hoffart noch gesünder,
Als dieß Kinderlallen hie? —
Jesus hat mich hingezogen,
Wo die Einfalt triumphirt,
Und besiegt und überwogen
Die Vernunft in Ketten führt!

Wisset: Jesus, der Geliebte,
Hat uns ohne sie bekehrt,
Und auch Paulus, der Geübte,
Ihrer Hilfe nie begehrt. —
Gib mir, Vater aller Geister,
Einen zarten Kindersinn!
Ziehe mich, du guter Meister,
In dein Einfaltswesen hin!

Wer nur Dein, o Herr, begehret,
Wer in Dir nur bleiben will,
Der wird bald von Dir erhöret,
Der erlanget Hüll' und Füll'. —
Was befiehlst Du, Herr? — ich kenne
Mein Bedürfniß: Eins ist Noth;
Darum sehn' ich mich, und brenne
Nur nach deinem Kreuzestod!

Jesus Christus! überzeuge
Die verkehrten Menschen doch,
Daß sich ihre Schulter benge
Unter dein so sanftes Joch, —
Daß sie Dich in deiner Krone
Seh'n, du König alles Lichts,
Und den Vater in dem Sohne,
Und sich selbst in ihrem Nichts!

So wirst Du den Seelen Alles,
Also werden sie erquickt,
Und vom Würgenetz des Falles
Durch die Gnade losgestrickt.
Also sollen, die auf Erden
In ihr Nichts gegangen seyn,
Erst in Dir zu Etwas werden,
Aber auch durch Dich allein!

Gottes Sohn auf Erden.

(1725.)

A. G. B. 14. Lond. G. B. 1. Nr. 1700.

Es wollte die ewige, göttliche Liebe,
Daß die gefall'ne Creatur
Nicht ewig im Elend und Jammer verbliebe;
Doch war zur Rettung keine Spur.
Wo war der Erkor'ne,
Der's Lösegeld
Gab für die verlor'ne,
Versunkne Welt?
Da ließ sich's die göttliche Liebe gefallen,
Selbst unter den Menschen auf Erden zu wallen.

Hier wandelt der Schöpfer in menschlichem Leibe,
Die Ewigkeit bricht in die Zeit.
Mir wanken die Sinnen, indem ich beschreibe
Dieß Räthsel der Gelehrsamkeit.
Die Menge der Weisen,
Die Vieles weiß,
Vermag es zu preisen
Mit Kunst und Fleiß,
Doch bleibt ihr, trotz Arbeit, trotz Mühen und Sorgen,
Das wahre Geheimniß der Sache verborgen.

Nur wenige sind der gelehrigen Hörer,
In welchen glänzt der Morgenstern;
Nur einige suchen bei'm himmlischen Lehrer
Von dieser Wunderfrucht den Kern:
Die gläubigen Kinder,
Die sich gebückt;
Die niedrigen Sünder,
Die Rache drückt,
Die aber, dem Worte der Gnade gelassen,
In Demuth und Glauben den Gnadenstuhl fassen.

Mit unsrem verdorbenen Sklavengeblüte
Vermählte sich die Majestät;
Der Stamm an sich selbst ist von fürstlicher Güte,
Daraus dieß edle Reis entsteht;
Wie's aber mit Allen
Im Volk nun aus,
So war auch gefallen
Des Königs Haus.
Die Krone der Hoheit, des Adels, der Würden
Sank in die unscheinbarsten menschlichen Hürden.

Hier mußte der erste Fürst aller Geschöpfe
In einer Handwerksstätte steh'n,
Und seine zerbrochenen Scherben und Töpfe,
Die Kreaturen, heilen geh'n.
Der Thronen Gepränge
Entwich Er gern;
Bei niedriger Menge
Sah man den Herrn,
Und was sich zum Dienste der Seelen ließ werben,
Bestand nicht aus Solchen, die Güter ererben.

Ward Ihm einst die Erde zum Schemel bereitet,
So hatte Er auf ihrem Plan,
Wo Jeder das Herrlichste für sich erbeutet,
Nicht, wo das Haupt sich legen kann.
Ihm mangelte Alles,
Als seine Lieb',
Die wegen des Falles
Ihn zu uns trieb.
Sein tägliches Brod ward von Denen genommen,
Die von Ihm die geistliche Speise bekommen.

Vom Himmel genoß Er, was Alle genießen,
Die Gottes Vorsicht speist und nährt;
Die Wolken, die mußten für Ihn sich ergießen,
Er ward des Sonnenlichts gewährt;
Der Himmel Gebäude
Durchdrang Sein Fleh'n;
Zur himmlischen Freude
Dereinst zu geh'n,
Bestieg Er die engen und schlüpfrigen Stege
Auf einem der Menschheit verordneten Wege.

Sein Wesen war heilig, Sein Leben und Wandel
War voller Lieb' und Freundlichkeit;
In allerlei täglichem Wirken und Handel
War Er zu Hülf' und Trost bereit.
Wo Jemand gelitten,
Das war Sein Harm;
Wo Jemand gestritten,
Dem half Sein Arm;
Und dennoch mißfiel Er den Menschen auf Erden,
So daß sie begannen gehässig zu werden.

Doch siehe! wie trug Er die Feindschaft geduldig,
Und bat für seiner Feinde Rott'!
Allein dem Verführer selbst blieb Er nichts schuldig:
Der hielt Ihn erst als einen Spott,
Und durft' Ihn verwunden,
Bis ihn der Held
In wenigen Stunden
Mit Macht gefällt;
Da waren die Seelen dem Starken entkommen,
Und Gott hat den Himmelsthron wieder genommen.

Nun, Seele, was meinest du, daß der Geliebte,
Der Seelenfreund gedenken mag,
Der also vortrefflich den Liebessinn übte,
Vom ersten bis zum letzten Tag,
Wenn du, statt der Dornen,
Dir Rosen steckst,
Und wider die Spornen
So frevelnd löckst? —
Der kann wohl in Wahrheit zu Ihm sich nicht wagen,
Der nicht auf der Erde Sein Kreuz hat getragen! —

Hier stehet, o Jesu! du König der Seelen,
Ein Dir geneigtes Liebesvolk;
Du wollst es in Gnaden zur Bürgerschaft wählen,
Zu einem Theil der Zeugenwolk'!
Du siehest hier Kinder
Von gestern her,
Errettete Sünder; —
Hör' ihr Begehr!
Die Einen verlangen die Zeugung von oben,
Die Andern begehren Dich kindlich zu loben.

Gewißlich, Du bist eine herrliche Liebe! —
Wir sehnen uns, Dir gleich zu seyn;
So viele in Jedem verbundene Triebe
Erstrecken sich zu Dir hinein.
Vergönne der Seelen,
Die nach Dir fragt,
Dein Lob zu erzählen,
So oft es tagt;
Vergönn' ihr, o Herr, durch das künftige Leben
Viel Proben von deiner Errettung zu geben!

Komm, mache die Kirche mit ihren Geliebten,
Die Du ihr selber anvertraut,
Zu solchen, durch allerlei Wege Geübten,
Wie man dein wahres Häuflein schaut!
Sie sind schon die Deinen,
Das weiß man wohl;
Wenn aber ihr Weinen
Was gelten soll,
So mußt Du die Reben durch Reinigungsproben
Vollenden, bis all' ihre Sprossen Dich loben!

Des Herrn langmüthige Treue.

(1725.)

A. G. B. Nr. 180. Lond. G. B. 1. Nr. 1736. Aus: „den letzten Reden des Herrn Jesu Christi.

Finsterniß kann Gott nicht fassen,
Er erhelle sie denn erst;
Dann wird sie die Schatten hassen,
Wenn Du sie zum Licht bekehrst!

Quell des Lichtes, Brunn des Lebens,
Brich durch ihre Dunkelheit! —
Aber, ach, es ist vergebens,
Daß mein Geist so zu Dir schreit. —

Vor der Schöpfung, vor dem Falle
Zeigtest Du, o ew'ges Wort,
Daß dein Herz in Liebe walle;
Darum drangst Du von dem Ort
Deines Throns zur Krippe nieder,
Daß das Finstre allgemach
Deines Lichts gewohne wieder,
Und sein Glanz wuchs nach und nach.

So hast Du die Welt getragen,
Einst wohl hundertzwanzig Jahr',
Eh' Du in den Sündfluthstagen
Sie verderbtest ganz und gar;
Und auch da blieb Noah leben,
Der der Todesnoth entschwamm,
Der Dir nichts zuvor gegeben,
Er so wenig, als sein Stamm.

Also, unergründ'te Treue,
Handelst Du noch diesen Tag;
Ehe noch die Zeit der Reue
Ganz und gar verfließen mag,
Schenkst Du Zeit und Raum zur Buße
Allen Menschen insgemein,
Und auch Jeglichem die Muße,
Zum Gericht bereit zu seyn. —

Welt! im Namen dieser Liebe
Zeig' ich dir von Herzen an,
Daß sie ihre Vatertriebe
Jetzo noch nicht lassen kann.
Will sich nur ein Mensch bekehren:
Dieses Wort ist Jedem nah;
Satan soll es nicht verwehren,
Thür und Thor steh'n offen da; —

Also, daß nach Christi Worte
Keine Ausflucht gelten wird,
Wenn dereinst am Scheidungsorte
Deine Seel' zur Hölle irrt.
Hättest du nur Acht gegeben,
Was dir Jesus Christ befahl:
Mensch, du hättest können leben;
Stirbst du, — es ist deine Wahl!

Opfer im heiligen Schmuck.

7. Nov. 1725.

D. Ged. Nr. 46. A. G. B. Nr. 581. Lond. G. B. I. Nr. 1679. N. G. B. Nr. 1630.

Geht, werft euch vor die Majestät
Des Königes der Liebe,
Die euch voll Gnad' entgegengeht,
Ihr, meine Seelentriebe!
Ihn, den kein Auge sehen kann,
Blickt mit des Glaubens Augen an! —

Du bist, o Seelenbräutigam,
Ein allgemeines Wesen!
Wer krank auf Erden zu Dir kam,
Den ließest Du genesen.
Ich habe Dich auch angerührt,
Und deine Wunderkraft gespürt.

Ich bin's versichert, daß Du mich
Zu deinem Volk gezählet,
Mit deinem Herzen ewiglich
Verbunden und vermählet,
Und, wenn Du bei dem Vater stehst,
Auch mit für meine Seele flehst.

Ich mache mich im Geist bereit,
Bei'm Tone stiller Lieder,
Und werfe Deiner Heiligkeit
Mich vor die Füße nieder:
Komm', Priester aus dem innern Chor,
Und bete meiner Seele vor!

Gib, daß ich spreche, was Dein Mund
Dem Vater sagen wollte,
Wenn er Ihn an den Liebesbund
Mit mir erinnern sollte!
Nun, weil der Geist jetzt Abba sprach,
So lall' ich Ihm das And're nach.

Mein Abba! Deine Gnadenwahl
An mir zu offenbaren,
Hast Du mich in das Jammerthal
Vor Tagen und vor Jahren
Durch eine Dir gemäße Macht
Aus Mutterleib hervorgebracht.

Die Welt bekam ich in's Gesicht,
Sie hat mir wohlgefallen;
Beinahe hätt' ich Lust gekriegt,
Mit ihr dahin zu wallen.
Die Lust macht immer sündiger, —
Das weißt Du, Herzenskündiger!

Bei dieser steten Dämmerung,
Wo Tag und Nacht vorhanden,
Wo weder Finsterniß genung,
Noch wahres Licht entstanden,
Verfehlt die meiste Christenheit
Den schmalen Weg zur Seligkeit.

Da wird man ehrbar und gerecht,
Da fürchtet man die Hölle,
Und ist sein Lebenlang ein Knecht,
Und kommt nicht von der Stelle;
Denn, daß man sich der Sünd' entzencht,
Macht, daß die Sünde schändlich däucht.

Das Herz nimmt Christi Sinn nicht an,
Die Leidenschaften leben,
Und müssen sich nur dann und wann
In den Gehorsam geben,
Wenn, daß er seinen Zweck erreicht,
Ein Satanas dem andern weicht.

Von einer solchen Sklaverei
Ward ich vor wenig Stunden
Durch meines Königs Liebe frei:
Ich hab' Ihn auch gefunden,
So, daß ich jenen lieben Tag
Für mein Geburtsfest rechnen mag.

Hier ist mein sehr geringes Herz,
Das Jesu Herz gebrochen,
Als Er's, durch unverdienten Schmerz,
An Höll' und Tod gerochen.
So komm, und blase deine Flamm'
Im Herzen auf, o Bräutigam!

Dank, Ehrerbietung, Schuldigkeit
Kann man zuwege bringen;
Allein die Lieb'sergebenheit,
Die kann kein Mensch erzwingen.
Man schenket einem Hof und Haus,
Und doch wird keine Liebe draus.

Die Sorge vor der Höllenpein
Kann nicht zur Liebe treiben;
Auch wird des Himmels Sonnenschein
Hier ohne Wirkung bleiben.
Die Liebe, die sich übergiebt,
Braucht nicht zu seh'n, warum sie liebt.

Man liebet, was man nie geseh'n,
Man hat's kaum hören nennen;
Wohin noch keine Sinne geh'n,
Da kann das Herz nach brennen. —
In dieser Art, aus solchem Trieb
Hat meine Seele Jesum lieb. —

Mein Friedefürst! vermähle Dich
Mit meinen innern Sinnen;
Beherrsche mehr, als königlich,
Mein sämmtliches Beginnen:
So bin ich Dir je mehr vereint,
Jemehr dein Licht in's Herze scheint!

Indessen soll auf deinen Ruf
Mein Herz Dir willig dienen,
Und Dir, der mich für Sich erschuf,
Soll auch die Hütte grünen.
Es wisse, wer es wissen kann:
Ich bin des Heilands Unterthan!

Der an dem Kreuz geschändet ward,
Den jetzt Sein Volk verleugnet,
Und der nach seines Reiches Art
Mit Schmach die Seinen zeichnet,
Ist mein und meiner Brüder Haupt,
An welches unsre Seele glaubt!

Dort, wo Er seine Heldenzunft
Von Höll' und Tod errettet,
Dort sey der Wille der Vernunft
Auf ewig angekettet!
Weg Erde, weg Natur und Stand:
Wir haben sonst ein Vaterland!

Gerechtigkeit in Christi Blut.

(1725.)

N. G. B. Nr. 594. Lond. G. B. 1. Nr. 1739. (Letzte Reden ꝛc.)

Geist des Herrn! Du bist erschienen,
Satans Werk, und alles Weh,
Und Die, so dem Satan dienen,
Zu zerstören aus der Höh'.
Unter Dich die Welt zu bengen,
Hat der Vater Dich gesandt:
Darum laß uns seh'n und zeugen,
Was von je dein Volk erkannt!

Eh' der Mensch sich wie erstorben
Und im Elend liegen sieht,
Und das Blut, so ihn erworben,
Durch den Glauben an sich zieht,
Ist es lauter Sünd' und Schande,
Was er ohne Jesum thut, —
Denn in jenem Lebenslande
Gilt allein des Lammes Blut.

In des Heilands Blut alleine
Stehet die Gerechtigkeit;
Diese heißt der Glaube seine;
Licht und Recht heißt Jesu Kleid.
Darum muß der Geist verkünden,
Daß die Gnad' an keinem Ort,
Sondern nur in Ihm zu finden,
Der da heißet: „Gottes Wort."

Da werf' ich die Sündenbürde
Vor des Heilands Füße hin;
Er allein gibt mir die Würde,
Daß ich ein Gerechter bin.
Ja, ich wasch' in seinem Blute
Mein beflecktes Herz und Kleid,
Und erlang' an seinem Gute
Theil in Zeit und Ewigkeit!

Leidenssinn für Christum.

(1725.)

A. G. B. Nr. 869. Lond. G. B. 1. Nr. 1737. N. G. B. Nr. 535. Aus: „den letzten Reden des Herrn Jesu Christi."

Hassen Dich, o Hirt, die Seelen,
Die Du Dir mit Blut erkauft,
Ei, so kann es ja nicht fehlen,
Daß man auch die Lämmer rauft.
Wir, als unverständ'ge Kinder,
Können es ja leicht verseh'n,
Und der Menge todter Sünder
Hier und dort im Wege steh'n.

Zeuge nur in unsern Herzen,
Und befriedige den Sinn,
Macht uns gleich die Schmähung Schmerzen,
Reißt man uns zum Kerker hin;
Wird gleich mancher Lästername,
Mancher Spott uns zuerkannt,
Und Dein heilig eigner Same
Oft ein Ketzerschwarm genannt!

Dein Bekenntniß soll nichts hindern,
Da Dein Zeugniß auf uns ruht,
Da die Salbung bei uns Kindern
So viel Wunderwirkung thut.
Rührt Dein Blut des Herzens Pfosten,
Und Dein Siegel auf're Stirn,
Ei, so mag's das Leben kosten, —
Alles soll uns wenig irr'n!

Jesus ist der Hochgeborne,
Der aus Vaters Schooß erscheint;
Jesus ist der Auserkorne,
Unf'rer Seelen ew'ger Freund.
Jesus ist am Holz gestorben,
Gottes Fürst für Israel;
Jesus hat vom Tod erworben
Meine, dein' und jede Seel'. —

Dieser Jesus ist erstanden
Und gefahren himmelwärts,
Und an seinen Liebesbanden
Zieht Er mit sich unser Herz:
Und weil Er nach hohen Siegen
Auf des Vaters Stuhle thront,
Müssen wir durch tapfres Kriegen
Hingelangen, wo Er wohnt.

Dieses soll die Losung bleiben
Aller, die im Glauben steh'n; —
Will man uns von dannen treiben,
Wollen wir gen Salem geh'n;
Will man unser Zeugniß hören,
Legen wir es männlich dar;
Will man uns dieß Reden wehren,
Reden wir doch offenbar.

Dennoch trachten wir vor Allen,
Daß auch unser Wandel Die,
Welchen wir nicht wohlgefallen,
Stets zu Christo näher zieh';
Daß doch endlich eine Heerde,
Ganz errettet und verklärt,
Unter Ihm, dem Hirten werde,
Wie sein treues Herz begehrt!

Jesus, der Herr alles Fleisches.

(1725)

A. G. B. Nr. 70. Lond. G. B. 1. Nr. 1741. Letzte Reden ꝛc.

Hebe, Herz, dich in die Höhe,
Daß das Kraftwort Jesu dich
Als ein reiner Blitz durchgehe!
Merke wohlbedächtiglich
Auf die süße Liebesweise,
Wie der Seelenfreund ertönt,
Eh' er dich zu Gottes Preise
Mit sich selber ausgesöhnt!

Wenn du beten willst, o Seele,
So erhöhe dich im Sinn
Aus der finstern Erdenhöhle
Zu dem lichten Himmel hin;
Niedrige die äußern Kräfte,
Beug' dich tief vor Gottes Macht;
Aber dein Gebetsgeschäfte
Werde hoch hinauf gebracht! —

Soll der Vater Dich verklären? (Joh. 12, 28.)
Sohn des Höchsten, ei, warum?
Du kannst Dich ja selbst erhören;
Klarheit ist dein Eigenthum! —
Aber dieß ist Deine Stunde,
Da der hohen Gottheit Pracht
In dem tiefen Demuthsgrunde
Deiner Menschheit Raum gemacht! —

Gibt die Gottheit nun dem Sohne
Ueber alles Fleisch die Macht:
So wird zu der Gottheit Throne
Alles Fleisch hinzu gebracht!
Was der Herr dem Herrn gegeben,
Wird des Vaters Eigenthum;
Wem der Sohn gibt ew'ges Leben,
Der lebt zu des Vaters Ruhm.

Auf, wohlauf! der Kampf ist fertig,
Das Gericht hinaus geführt; (Joh. 16, 11.)
Voller Sieg ist gegenwärtig,
Gottes Lämmlein triumphirt;
Sohn und Vater sind verkläret,
Eines durch des Andern Licht;
Was des Vaters Herz begehret,
Hat der Sohn in's Werk gericht't.

Ziehe denn, o Kraft von oben,
Wieder an die Majestät!
Werde in Dir selbst erhoben,
In der Gottheit Licht erhöht,
Welches Du aus freiem Triebe
Mit der Dunkelheit bedeckt,
Als Du dich mit Wunderliebe
In die Knechtsgestalt versteckt!

Möcht' ich nur aus allen Zeiten,
Seit der ersten Kreatur,
In die tiefen Ewigkeiten,
Nach der freien Liebe Spur, —
Möcht' ich in Dein Herze dringen,
Das in göttlicher Gestalt
Ueber unerschaff'nen Dingen
Allbereit in Liebe wallt! —

Menschen, ach! wie kann's geschehen,
Daß ihr noch im eiteln Wahn
Eine Stunde möget stehen?
Sehet euren Ursprung an!
Seht, wie aus dem Allmachtsgrunde
Euch der Liebe Wink gebiert,
Wie zu vorerwählter Stunde
Euer Nichts zu Etwas wird!

Möget ihr euch noch bedenken,
Ob ihr euer Herz dem Mann,
Jesu Christo, wollet schenken,
Der's mit Rechte nehmen kann?
Möget ihr euch noch besinnen,
Dem zu leben, der euch schuf?
Dem zu denken, zu beginnen,
Der euch gab den Lebensruf? —

Ach, so lang der Geist des Lebens
Nicht die Herzen selbst erweicht,
Ist dieß Alles so vergebens,
Wie die Luft vorüberstreicht! —
Strahlt dagegen Christi Lenchte
Eine Menschenseele an,
Die vorher kein Licht erreichte, —
Ist das Dunkel abgethan.

Herz! das Lamm hat dich erkaufet,
Deinen Unflath abzuthun,
Dich in seinen Tod getaufet; —
Menschenherz, was denkst du nun? —
Ach, ja wohl, ich werd' es inne,
Daß mein Herr und König mich
Ueber die Vernunft und Sinne
Selbst erworben ritterlich!

Gottheit! schau, ich sinke nieder
Vor der Liebe Majestät,
Die mir über alle Lieder
Und der Worte Reichthum geht!
Hier wollst Du mir froh vergönnen,
Meine Lippen aufzuthun;
Dort will ich Dich Bräut'gam nennen,
Und in Deiner Liebe ruh'n! —

Feierstille vor dem Herrn.

(1725.)

A. G. B. Nr. 433. Lond. G. B. 1. Nr. 1744. Aus: „den Abschiedsreden des Herrn.

Heiligster im innern Tempel!
Priester in der Ewigkeit!
Daß dein seligstes Exempel
Deinen Kindern in der Zeit

Auch zur Heiligung gedeihe,
Heiligst Du dich vor der Stadt
Sterbend deinem Gott auf's Neue; —
O der lieben Heldenthat!

Diese brennende Begierde,
Die Dich zu den Schafen treibt,
Sey auch meine größte Zierde,
Ja, sie sey mir eingeleibt,
Daß mein Reden und mein Denken
Sich auf meines Nächsten Heil
Voller Sehnsucht möge lenken. —
Gib mir auch ein Kindestheil!

Hast Du mich dann recht bekehret,
Schenke mir auch Andere,
Die mein eig'nes Zeugniß lehret,
Wie es um die Deinen steh';
Was das für ein Glück und Segen,
Aus der Sünde auszugeh'n,
Sich mit Dir in Tod zu legen,
Und mit Dir auch aufzusteh'n!

Glaubet Ein's durch meine Worte,
Treuer Jesu, dann an Dich:
O so öffne ihm die Pforte
Zu dem Leben gnädiglich;
Oeffne ihm dein Herz der Liebe,
Zeig' ihm, wie es brennt und glüht,
Und wie treu sich deine Triebe
Dort für uns vor Gott bemüht!

Welt! magst du nur Achtung geben,
Wirst du deine Wunder seh'n:
Jesum in den Menschen leben,
Die in freier Armuth geh'n; —
Die das Großthun nie gelernet,
Die sich von der eiteln Pracht
Dieses Weltlaufs weit entfernet:
Die sind groß und reich gemacht!

Schau! das Licht der Ewigkeiten
Strahlt in ihrem Angesicht;
Oftmal siehst du es von weiten:
Welt, und es bewegt dich nicht?
Komme doch, und lern' erkennen,
Daß der Vater Jesum liebt,
Und auch Die will Kinder nennen,
Die der Sohn Ihm übergibt! —

Jesu, ich begehre nimmer
Da zu seyn, wo Du nicht bist!
Selbst des Himmels Glanz und Schimmer,
Wenn es nicht Dein Wille ist,
Soll mir Finsterniß bedeuten,
Ich will seiner müßig gehn. —
Willst du, Herr, so will ich streiten,
Willst Du nicht, so laß ich's steh'n.

Liegst Du hier in Feuernesseln?
Ich will mit gestochen seyn!
Legt man Dich in Band und Fesseln?
Ich will mit gebunden seyn!
Mußt Du in den Deinen leiden?
Ich will mit zur Leidensnoth! —
Was Du meidest, will ich meiden;
Stirbst Du, geh' ich auch in Tod.

Aber wann Du aus der Höhe
Einst Triumph und Einzug hast,
Und ich Deinen Glanz ersehe,
Und nach Arbeit Deine Rast:

Dann darf ich mich auch nicht scheuen,
Theil zu nehmen an der Ruh',
Mich mit meinem Herrn zu freuen;
O, da greif' ich auch mit zu!

Name voller Huld und Liebe,
Name voller Herrlichkeit!
O, wer stimmt mit heißem Triebe,
Losgebunden von der Zeit,
Dieses Namens edle Kräfte,
Dieses Namens Hoheit an?
Wer erzählt die Liebsgeschäfte,
Die der Herr für uns gethan? —

Hier soll meine Zunge schweigen,
Aber reden meine That;
Meine Seelenkraft soll zeigen,
Was das Lamm verdienet hat.
Da bin ich, du Ehrenkönig!
Willst Du mich zu deinem Lohn,
Du, dem alle Welt zu wenig? —
Nimm mein Herz zu Deinem Thron!

In dem Chor der Ewigkeiten,
Wann die Welt zertrümmert ist,
Sollen die vergang'nen Zeiten
Was Du uns gewesen bist,
Allen, die da frei von Sünden,
Deiner Braut und Dir zum Ruhm
Auf das Süßeste verkünden! —
Zeiten, ach! wann seyd ihr um?

Um das göttliche Wort.

(1725.)

N. G. B. Nr. 7. Letzte Reden p. 97.

Herr, dein Wort, die edle Gabe,
Dieses Gold erhalte mir!
Denn ich zieh' es aller Habe
Und dem größten Reichthum für.
Wenn dein Wort nicht mehr soll gelten,
Worauf soll der Glaube ruh'n?
Mir ist's nicht um tausend Welten,
Sondern um dein Wort zu thun.

Hallelujah, Ja und Amen!
Herr, Du wollest auf mich seh'n,
Daß ich mög' in deinem Namen
Fest und unbeweglich steh'n!
Laß mich eifrig seyn beflissen,
Dir zu dienen früh und spat,
Und zugleich zu deinen Füßen
Sitzen, wie Maria that!

Rechtschaffenheit in Christo.

(1725.)

A. G. B. Nr. 532. Lond. G. B. 1. Nr. 1676. N. G. B. Nr. 511.

Herr Jesu, lehre mich Dich finden,
Mach' meine Seel' an Dich gewöhnt!
Du zogest sie aus ihren Sünden,
Du hast sie selbst mit Heil gekrönt:
Du hast Dich ihrer angenommen,
Da ihre Noth auf's Höchste kommen,
Und da es kein Erbarmen galt;
Da deines Vaters Zorn geblitzet,
Hat deine Liebe Blut geschwitzet,
Du, meines Herzens ew'ger Halt!

Hier ist mein Herz, du Herz der Liebe!
Bewohne es mit Lieblichkeit;
Ertödte die empörten Triebe
Der sündenvollen Eigenheit;
Vermehre stets, du wahres Leben,
Was Du in meine Brust gegeben,
Den Geist, den Geist von oben her!
Du allerseligster Gebieter,
Nimm hin, statt aller deiner Güter,
Mein Herz nach deinem Lieb'sbegehr!

Du öffnest meines Geistes Augen,
Hast ihre Schuppen abgewandt;
Seitdem sie nun zum Sehen taugen,
Seitdem sie Dich nun recht erkannt,
So wollen sie mit Wohlgefallen
Nach deiner Augen Leitung wallen;
Du bleibst ihr Ziel ganz unverwandt.
Und wenn sie dein Gesicht verloren,
O Freund, vor Allen auserkoren,
Ist ihnen alles Andre Tand!

Nicht Zärtlichkeit, nicht eitles Wesen,
Nicht Traum und blinde Phantasei
Hat meine Seele sich erlesen, —
Sie will, daß Alles Wahrheit sei;
Sie will den theuren Jesum kennen,
Sie will in seiner Liebe brennen;
Doch nach dem Fleisch kennt sie Ihn nicht;
Sie suchet seines Geistes Schöne,
Die Schöne über alle Schöne,
In seinem unsichtbaren Licht.

Ein Geistlicher muß geistlich richten,
Das Reich des Herrn muß geistlich seyn;
Des Königs Gnad' und unsre Pflichten,
Das Alles führt zum Geist hinein.
Des Sinnes Aend'rung bringt die Glieder
Des äußern Leibes nicht herwieder,
Erneut die Leibesform auch nicht;
Und wären eines Christen Mienen
Als Engelsangesicht erschienen,
So war's ein flüchtig Geisteslicht. Ap. Gesch. 6, 15.

O Liebe! lehre mich erkennen,
Daß, wenn in meiner Hütte Raum
Dein Licht und Liebesfeu'r nicht brennen,
So sey mein Christenthum ein Schaum,
Ein bloßer Rauch, der bald verschwindet,
Sobald sich fremdes Feuer findet, —
Ein Traum und eine Tändelei!
Ach, laß mich in der Wahrheit wandeln,
Ach, laß mich aus der Wahrheit handeln,
Weil ich vom Geist der Lügen frei!

Da sey Dir denn mein ganzes Leben,
Du aller meiner Wünsche Ziel,
Zum wahren Eigenthum gegeben!
Ach, merkt' ich Dich fein oft und viel!
O süßer Bräut'gam, laß mich eilen,
Und keinen Augenblick verweilen!
Dein Herz sey meines Herzens Ruh,
Dein Leben sey mein einig Leben,
Mein Wollen sey Dir hingegeben,
Und alle meine Kraft dazu!

Bußlied.

(Juni 1725.)

A. G. B. Nr. 194. Lond. G. B. 1. Nr. 1714.

Herr! siehe deinen bösen Knecht
Zu deinen Füßen liegen,
Und, ferne von dem Kinderrecht,
Sich tief im Staube schmiegen!

Ich kann mir ja kein gut Gesicht
Von meinem Herrn versprechen,
Weil ich sein gnadenvolles Licht
In mir gesucht zu schwächen.

Wie oft zog dieses Gnadenlicht
Mich hin zu deinem Sohne!
Wie oft, o König, neigt'st Du nicht
Den Scepter von dem Throne!

Ach, aber die in Unverstand
Dahin gesunk'ne Seele
Erwählete den Kindertand
Statt deines Mund's Befehle.

Jetzt macht mich mein Gewissen roth,
Mich schrecken die Gedanken;
Der Feind verklagt mich, und die Noth
Durchreißet alle Schranken.

Ich bin von manchem Herzensstoß
Erschüttert, matt und müde;
Wie werd' ich meiner Schulden los?
Wie find' ich wieder Friede? —

Sieh' da, mein Heil! ich kenne Dich
An deiner Augen Strahlen:
Du kannst, — auch glaub' ich festiglich, —
Du wirst für mich bezahlen!

Die Schule des heil. Geistes.

(1725. 18. Oct.)

A. G. B. Nr. 185. N. G. B. Nr. 1383.

Herzog von des Höchsten Heer,
Herr so mancher Gottesehr'!
Fürst vom königlichen Volk,
Sonne deiner Zeugenwolk'!

Welcher sich vor Dir nicht beugt,
Noch mit seinem Herzen neigt,
Der legt klärlich an den Tag,
Daß er Dich nicht kennen mag.

Würd' ihm nur dein Herz voll Treu'
Alle lichte Morgen neu,
Und wie uns erinnerlich:
Wahrlich, so verehrt' er Dich!

Aber wie soll das geschehn,
Deine Wunder einzusehn,
Und, daß je ein Jesus Christ
Auf der Welt gewesen ist?

Herr, dazu bedürfen wir
Jenes Wunderlichts von Dir,
Dessen unsichtbare Kraft
Athem, Geist und Leben schafft!

Die Natur kann das nicht seh'n,
Noch des Wortes Kraft versteh'n;
Wir bedürfen unsers Herrn,
Der der Seelen Morgenstern.

Wie in einer dunkeln Nacht
Nichts wird ohne Licht gemacht:
So kommt auch ein finstrer Sinn
Ohne Leuchte nirgends hin.

Aber wenn ein heiter Licht
In die düst're Höhle bricht, —
Deine Gnad' und Geisteskraft, —
Dann wird Gutes g'nug geschafft.

Wie ein Lehrling Hand und Fuß
Zu der Kunst recht brauchen muß,
Lehrt der Meister ihn allein,
Und will drum gebeten seyn.

Lernet man doch keine Kunst,
Deren etliche nur Dunst,
Wo man nicht des Meisters Zucht
Ernst und williglich versucht.

Jesu, wenn dein Geist uns rührt,
Und in seine Schule führt,
Zeigt er uns in deiner Schrift,
Wie man recht zum Ziele trifft.

Wen nun diese Weisheit lehrt,
Und wer sie wahrhaftig ehrt,
Dem wird auch die Lebensbahn
Kund gemacht und aufgethan.

Solch ein Herz bekennt dann frei,
Daß in Dir die Wahrheit sei,
Denn Du sagst's uns treulich für:
„Wenn ihr sucht, so findet ihr!"

Jesu, Licht der Seligkeit,
Stell' in dieser trüben Zeit
Manches Herz nach deinem Sinn
Andern zum Exempel hin!

Gib auch Jedem, der ein Christ
Und der deines Stammes ist,
Lust zu deiner schönen Schmach,
Und die Herrlichkeit darnach!

Um Einheit der Glaubigen.

(1725.)

Letzte Reden, S. 90 ff. u. vorher. Lond. G. B. 1. Nr. 1742.

Jesu, kehre dein Gesichte,
Siehe deine Kirche an!
Was sind das für Schreckgerichte!
Ist's nicht bald um sie gethan?
Hast Du Das, o Lamm, verheißen?
Ging denn dahin dein Gebet,
Daß sich Schaf und Schaf zerreißen,
Wie es uns vor Augen steht?

Nein, es war dein ernster Wille,
Daß wir sollen friedlich geh'n,
Und in gottgelass'ner Stille
Alle nur für Einen steh'n.
Liebe predigst Du, nur Liebe,
Und Geduld und Brudertreu,
Inniglich verbund'ne Triebe; —
Sag' uns, wo das Alles sey?

Ist's nicht wahr? wenn Freundeswaffen
Dicht und fest zusammensteh'n,
Machen sie dem Feind zu schaffen;
Wenn sie aber einzeln geh'n,
Wenn der Feind sie kann verdrängen,
Eines hier, das Andre dort,
Und sich durch die Glieder zwängen, —
Dann gewinnt er alsofort.

O ihr, eines Vaters Kinder,
Die ihr trankt an einer Brust;
O ihr tapfern Ueberwinder,
Denen Gottes Herz bewußt:
Helft doch Eines hier dem Andern!
Wer den Weg gereiset ist,
Zeig' ihn Denen, die ihn wandern,
Zeig' ihm auch der Feinde List!

So wird Etwas ausgerichtet,
Solche Müh' gibt süßen Lohn;
Aber wer Gezänke dichtet,
Strafet seinen Freund mit Hohn,
Suchet seinen Nebenchristen
Flink als Ketzer auszuschrei'n,
Und im Haß zu überlisten, —
Erntet nichts als Mühsal ein.

Ach bedenket doch, ihr Lieben,
Wie die Welt es kitzeln muß,
Wenn sie euch, von Neid getrieben,
Sieht in Hader und Verdruß;
Wenn ein Gotteskind die andern,
Die ein Geist hervorgebracht,
Und die nach der Heimath wandern,
So geschwind zu Ketzern macht!

Wer nun Andre fehlen siehet,
Ei, der sehe fleißig zu,
Daß er selbst den Fallstrick fliehet,
Daß er Falschheit von sich thu'!
Die den rechten Weg nicht reisen,
Die gelangen nicht zum Port;
Wer sich läßt zurechte weisen,
Der erreicht den rechten Ort.

Halte uns in heil'ger Enge,
Jesu, unser Bräutigam;
Bei dem schweren Weltgedränge
Sei Du unser Haupt und Lamm!
Willst Du einen Leib bereiten,
Dran Dir Glieder nöthig sind,
O so sammle sie bei Zeiten,
Und vollende sie geschwind!

Aufblick zu der Erwählung in Christo.

(1725.)

Lond. G. B. 1. Nr. 1745. Letzte Reden.

Kann das Auge nicht mehr sehen,
Ist es doch hinauf gewandt;
Ob's die Sinne nicht verstehen,
Sind sie doch in Gott entbrannt.
Ist kein Mittel auszudenken,
Wie man sich mehr helfen mag, —
Wollen Menschen uns versenken:
Endlich kommt ein Scheidungstag. (Ps. 56, 2.)

Wenn die Kinder lallen können,
Wenn ihr Geist noch forschen kann,
Mag sie nichts vom Herren trennen:
Beide steh'n für einen Mann.

Ihr Gebet wird allewege
Stärker und magnetischer,
Daß es Gott herunter zöge,
Wenn Er nicht so nahe wär'!

Aber laßt uns nur erwägen,
Daß in Christus immerzu
Aller uns verheißne Segen,
Und auf keinem Andern ruh'.
Darum auch in Seinem Namen
Bete unser Herz und Mund!
Er, Er ist und heißet Amen,
Aller Bitten Ziel und Grund.

Vater, liebst Du unsre Seelen
Ohne ihr Verdienst so sehr, —
Hat der Sohn es zu erzählen
Gänzlich kein Bedenken mehr, —
Achtet Er für uns zu bitten
Selber nicht einmal für Noth,
Weil wir selbst nun wohlgelitten
Bei dem unsichtbaren Gott:

O so sey, du gute Liebe,
Dir unendlich hoher Preis
Für die unverdienten Triebe,
Die kein Herz zu zählen weiß! —
Dir sey in den Ewigkeiten
Ruhm ohn' Ende dargebracht,
Daß Du uns, vor allen Zeiten,
Selbst Dir angenehm gemacht!

Und weil darin ganz alleine
Volle Gnüg' und Leben ruht,
Daß uns Jesus nimmt als Seine,
Theu'r erworben durch sein Blut:
O so wollen wir Ihn lieben!
Und die große Liebesthat
Bleib' uns ewig eingeschrieben:
Daß Er uns erlöset hat!

Um leidsamen Streiterſinn.

(1725.)

Letzte Reden S. 37 ff.

Laß mich, Herr, wie Du gestritten,
Dir im Streite ähnlich seyn,
Und wie Du dich satt gelitten,
Tauche mich in's Leben ein!
Wie Du vor des Lagers Stätten,
Leid' ich draußen deine Schmach;
Wie Du in dein Reich getreten,
Tret' ich Dir in's Leben nach.

Merkt's, ihr Trägen und ihr Matten,
Die ihr Kampf und Mühe scheut!
Suchet nicht die kühlen Schatten,
Denn noch ist's nicht Schlafenszeit!
Wer sich nicht zum Säen kehret,
Ist am Erntetag verflucht;
Dadurch wird der Herr geehret,
Daß wir bringen viele Frucht.

Es ist gut, in Jesu Liebe
Ruhen und an seiner Brust;
Gut ist's, steh'n im sanften Triebe
Seiner himmlischreinen Lust;
Aber sprecht: was soll es heißen,
Rasten, und vorher nichts thun?
Wer nicht will in's Lager reißen,
Soll auch nicht im Zelte ruh'n!

Sehet hin, ihr feigen Seelen,
Seht, ihr Geister ohne Kraft,
Wie der Herr durch sein Erwählen
Streiter hin zum Siege rafft!
Er, den man am Holz erwürget,
Hat als treuer Bräutigam
Seiner Braut den Sieg verbürget,
Er, das königliche Lamm!

Herr! ich weiß, daß deine Ehre
Auch des Vaters Ehre ist,
Wenn ich Ihm sein Reich vermehre,
Wo Du Haupt und König bist.
Nun, so soll dein Liebeszeichen
Das Panier seyn über mir,
Und Du, Kriegsheld ohne Gleichen,
Meines Heerzugs beste Zier!

Univerſitätsfrüchte.

(1725.)

Letzte Reden S. 90.

Mancher, der viel and're Seelen
Künftig auf die Seele nimmt,
Muß die hohe Schule wählen,
Die man ihm nach Gunst bestimmt.
Ist er nun in Hände kommen,
Wo man Gift für Honigseim,
Und den Seim für Gift genommen,
Was für Wahrheit bringt er heim?

Geduldiges Heimweh.

(1725.)

A. G. B. Nr. 563. Lond. G. B. 1. Nr. 1743. Letzte Reden.

Nahe dich vom Gnadenstuhle,
Komm zur Seele, werther Gast,
Die Du aus dem Todespfuhle
Ritterlich gezogen hast!
Wollen Dich die Menschen missen:
Ich kann ohne Dich nicht seyn;
Hast Du mich dem Tod entrissen,
Führ' mich auch zum Leben ein!

Wer nur hier das rechte Warten
In Geduld erlernet hat,
Und bestellt den edeln Garten
Und die schöne Glaubenssaat;
Wer durch Gottes Gnadensegen
Stille Frucht erzeugen kann
Unter Sonnenschein und Regen, —
Trifft dort reiche Ernten an.

Ei, so mag's verzogen werden,
Oder bald vollendet seyn;
Ei, so dulde ich auf Erden
Kurze oder lange Pein:
Was mein Meister gut erkennet,
Was mein Heiland nützlich hält,
Davon bin ich ungetrennet;
Wohl mir, wenn es Ihm gefällt!

Ich gehöre zu den Deinen,
Ja, ich bin von Deinem Stamm;
Ich bin Bein von deinen Beinen,
Fleisch von deinem Fleisch, o Lamm!

Du bist nicht von dieser Erden;
Darum soll in dieser Welt
Mir auch keine Heimath werden:
Droben ist sie mir bestellt.

Werd' ich doch nach langem Schmachten,
Nach der ausgestand'nen Noth
Salems stillen Thron betrachten:
Da nicht ist Geschrei, noch Tod!
Da ist Leben, da ist Lachen,
Da ist keine Sünde mehr;
Das kann gute Tage machen; —
Kreuzesstunden, immer her!

In der Welt ist Mord und Lügen,
Ihres Vaters Kunst, bekannt;
Laß die Wahrheit kräftig siegen,
Daß ich doch zum Vaterland
Keine andre Straße nehme,
Und nur zu dem Kreuzessteg
Mich und meinen Leib bequeme,
Denn das ist der rechte Weg!

Wir sind höher angesehen
Nach der Gnade Eigenschaft,
Als die Welt es kann verstehen;
Wir sind Zeugen Deiner Kraft; —
Deines Vaters Hauptgesandter
Bist Du selbst, o Gotteslamm!
Ich, dein Freund und Anverwandter,
Zeuge von dem Bräutigam!

Glaubenserweckung.

(1723.)

A. G. B. Nr. 248.

O Herr, du großes Wesen,
Der du die Liebe bist!
Soll eine Seel' genesen,
So weißt Du, wie es ist:
Du mußt sie glauben lehren,
Und von der argen Welt
Verkehrter Lust abkehren; —
Da wird sie blosgestellt.

Das Herz muß von der Erden,
Dran es gebunden hängt,
Erst losgerissen werden,
Eh' es zu Dir sich lenkt.
Die Lust der Ewigkeiten
Erheitert nur ein Herz,
Das sich in diesen Zeiten
Dir zugewandt mit Schmerz.

Wer, wie er ist, nicht bleiben,
Nicht Ruhe finden kann,
Und fühlt ein neues Treiben,
Den siehst Du gnädig an.
Wenn er mit Thränen fühlet,
Daß er gebunden sei,
Und nach der Freiheit zielet,
Dann naheſt Du herbei.

Dann lernt er Dir vertrauen,
Bei dem die Hilfe steht,
Und auf Dein Zeugniß bauen,
Das auf Erbarmung geht;
Dann lernt er recht erfahren
Des ächten Glaubens Art,
Der mit dem Unsichtbaren
Und Künftigen sich paart. (Ebr. 11, 1.)

So wurzelt bald der Glaube
In meinem Herzen ein,
Daß ich dem Herrn erlaube,
Mein Retter ganz zu seyn.
Weil ich mein Elend merke,
So trau' ich mir nichts zu,
Und such' in Gottes Stärke
Für meine Seele Ruh'.

Dann will ich gerne werden,
Wie Gott mich haben will;
Zieht Er mich von der Erden,
So halt' ich leidsam still.
Ist mir die Zucht empfindlich,
So thut Er mir auch wohl,
Und weil die Liebe kindlich,
So will ich, was ich soll.

O Geist, du Glaubenszeuge!
Dieß wirke Du in mir,
Daß sich mein Wille beuge,
Wenn ich mein Elend spür';
Daß ich, von allem Dinge,
Das Du nicht bist, entwöhnt,
Gott stets ein Herze bringe,
Das sich nach Christo sehnt!

Der Weg zur Seligkeit.

(Matth. 5, 2—9.)

(1725.)

A. G. B. Nr. 747.

O Mensch! was heißet: selig seyn? —
Wenn man zur Ruh' gekommen,
Und Christi sanfter Friedensschein
Das Herz hat eingenommen! —
Sonst ging es hin und her,
Gleichwie ein schäumend Meer;
Wenn's aber Jesu Hauch bewegt,
Wird seiner Wellen Sturm gelegt. —

Wer sein Verderben gründlich kennt,
Und weiß sich nicht zu retten,
Im Geist der Sündennoth entrennt, —
Den Fuß noch hat in Ketten,
Und im gedrückten Sinn
Nicht weiß, wo aus, wohin?
Ein solch' erbarmungswerther Knecht
Hat zu dem Reich das nächste Recht.

Er denket seinem Jammer nach,
Er fühlet dessen Schwere;
O wie verdoppelt sich sein: „Ach,
Wenn mir geholfen wäre!“ —
O Der hat schlimme Zeit, —
Er weint, er träget Leid, —
Soll aber nach erlitt'ner Pein
Voll Licht, voll Trost und Ruhe seyn.

Wenn er nun Trost gefunden hat,
Und Heil vor Gottes Augen,
Kann ihm der eitle Welt-Ornat
Der Zeitlichkeit nicht taugen:
Ein solch gestillter Geist
Ist himmelan gereist, —
Darf aber nun der ganzen Welt
Gebrauchen, wie es ihm gefällt.

Doch was der Erdkreis sagen kann,
Ist Geistern zu geringe.
Was Gott in Christo aufgethan,
Das sind wahrhafte Dinge!
Da wandelt solch ein Sinn
Mit Durst und Hunger hin:
Geht da was ab, so wird er matt;
Drum macht ihn Christus täglich satt.

Das, was dir selbst begegnet ist,
Das lernst du unterscheiden; —
Wenn du im Leid gestanden bist,
Kannst du mit Andern leiden.
Ein durchgebrachtes Herz
Fühlt auch der Andern Schmerz
Und Armuth und gehäuftes Leid; —
Drum findet's auch Barmherzigkeit.

Ach Seelen, übt Barmherzigkeit!
Das ist des Vaters Weise; —
Doch, daß ihr nicht barmherzig seid,
Daß man euch lob' und preise!
Auch hütet euren Trieb
Vor Kreaturenlieb';
Kann euer Herz vor Gott besteh'n,
So könnt und dürft ihr Ihn auch seh'n.

Die reine Sonn' der Ewigkeit
Kann Staub der Mängel dulden:
Drum, Heil'ge! traget in der Zeit
Der Brüder Schwachheitsschulden!
Seht ihr ein mattes Glied,
So hegt's mit Lieb' und Fried'!
Es zeigt ja solche Lindigkeit,
Daß ihr des Höchsten Kinder seid!

In solcher Fassung wird's euch geh'n,
Wie's eurem Herrn gegangen;
Ihr werdet unter Dornen steh'n,
Ja, wohl an's Kreuz gehangen;
Doch wenn ihr leiden müßt,
Und keine Ursach ist,
Wird Christus euch in Schmach und Pein
Ein königlicher Priester seyn. —

Ach Jesu! mache mich so bloß,
Betrübt auf solche Weise!
Vergnüge mich in deinem Schooß, —
Gib meiner Seele Speise;
Gib bei der Brudertreu,
Daß ich nur Deine sey,
Und gib mir deinen Friedenssinn:
So geht's durch Kreuz zur Krone hin!

Ermahnung zum tapfern Streit.

(1725.)

Letzte Reden S. 102—111.

Seelen, die ihr keine Mühe,
Keine Arbeit scheuen wollt,
Daß euch Jesus zu sich ziehe:
Ach, die Liebe ist euch hold!
Müssen schon auch Schmerzen kommen:
Süße Milch ernähret euch,
Und wird nicht von euch genommen,
Bis ihr seyd im sel'gen Reich.

Ob auch gleich viel andre Wehen
Nach der Ausgeburt im Geist
Ueber Herz und Glieder gehen,
Während man zur Heimath reist:
Werdet ihr doch immer wieder
Mit viel Stärkung aufgefrischt,
Und der Schweiß der matten Glieder
Durch's Erbarmen abgewischt.

Nicht so? wenn die treuen Geister
Erst recht wacker sind geübt,
Und von ihrem Jugendmeister
Bald erfreuet, bald betrübt,
Bald geheilet, bald zerschlagen,
Bald verworfen, bald geküßt, —
Können sie viel Wunder sagen,
Wie der Herr so freundlich ist!

Da darf man nicht ängstlich sorgen,
Daß sie viel im Zweifel steh'n,
Und gen Abend schon am Morgen,
Abends nach dem Morgen seh'n;
Sondern auch die krummen Wege
Ihres Herrn sind ungefragt
Ihnen lauter schlichte Stege,
Drauf ihr Fuß sich gerne wagt.

Ach, wenn Er es uns verkläret,
Wenn der Geist das recht ermißt,
Daß gen Himmel Niemand fähret,
Als nur der vom Himmel ist:
Dann erst lernt ein Herz es achten,
Was es sey: in Jesu steh'n,
Und mit Ihm gen Himmel trachten,
Und mit Ihm zum Vater geh'n! (Joh. 3, 13.)

Für uns ist Er ausgegangen,
Für uns ließ Er seinen Thron,
Seines Königreiches Prangen
Und der Ewigkeiten Kron':
Daß Er unsre Sündenbürde
Auf sich nähm', und nach dem Tod
Uns erhöhete zur Würde,
Die ein ewig Morgenroth. —

Wenn ich nun in Prüfungszeiten
Künftig ganz alleine bin,
Und doch soll mit Ehren streiten:
O so will ich meinem Sinn,
Herr, dein Vorbild vorzustellen
Alsobald bemühet seyn,
Wie, den letzten Feind zu fällen,
Du gekämpfet ganz allein.

Ach, wie konnt es denn geschehen,
Daß Du doch gesieget hier? —
Mußtest Du verlassen stehen,
War der Vater doch bei Dir!
Ja, auch meiner wird Er walten,
Wenn ich werde kraftlos seyn;
Drum will ich an Ihn mich halten,
Denn Er läßt mich nicht allein.

Jesu! welch ein Gottesfriede
Dringet an mein Herz hinan,
Das, des schweren Kampfes müde,
Sich nicht selber helfen kann,
Weil die Einsamkeit im Kriege
Mir kein Zorneszeichen ist,
Sondern ich so kämpf' und siege,
Wie Du vorgegangen bist!

Nun wohlan! ich hab's verstanden:
Hier ist Angst: — Hallelujah!
Hier ist lauter Kampf vorhanden, —
Dort Triumph, Victoria!
Hier sind trübe, schwüle Stunden, —
Dort die kühle Ewigkeit. —
Herzog! Du hast überwunden:
Hilf auch mir, — ich lieg' im Streit!

Verlust der Welt-Ehre.

(1725.)

(An Friedrich von Watteville.)

D. Ged. Nr. 43.

— — Sobald man sich bekehrt, dann ist es ausgemacht, —
Und stammte man vorher aus Kaiser Karols Lenden,
Den man der Hoheit selbst zur Wurzel ausgedacht, —
Dann wird sich unversehn's das Blatt der Ehre wenden.

Die ganze Welt erstaunt, wie herrlich jener Mann,
Bei aller Redlichkeit, an Geld und Gut geworden; —
Kaum aber, daß im Geist er Jesum preiset an,
So eilt sie flugs mit ihm zum nächsten Bettelorden;
Warum? was kömmt sie an? — Sie läßt sich ihrerseits
Von einem Christenthum bei lauter Weltlust träumen:
Wie kann die Thörin dann mit Christi hohem Kreuz
Die Hoheit ihres Stuhls auf eine Weise reimen? —

Wenn sich ein fremd Gesicht in ihren Gränzen zeigt,
So pflegt sie's Jedermann an Würde vorzuziehen; —
Der Fremdling aber sey nur Christo zugeneigt;
Dann mög' er nur geschwind aus ihren Kreisen fliehen! —
Wer mit der Eitelkeit der Welt recht schwärmen kann,
Und weiß mit Flitterglanz sein Nichtsseyn auszumahlen,
Der trete nur getrost vor alle Welt heran,
Mit Reichthum, Wissenschaft, Kunst, Ehr' und Stand zu prahlen! —
Die Erde ruht auf Wind; (vergönnt mir dieses Spiel!)
Drum klingt ihr nichts so schön, als windiges Getöse;
Da wisse man nichts Recht's: man rede nur fein viel,
Und habe ja kein Herz! — Sonst wird sie bitterböse. — —

Wie selig bist Du, Freund! Wie wenig liegt Dir dran,
Ob Dich die arme Welt für „Hochgeboren" achtet!
Denn, werden dermaleinst die Bücher aufgethan,
So wird dein wahrer Rang dort desto mehr betrachtet.
Was fragest Du darnach? Man denkt, Du habest nichts,
Indeß freiwillig Du den Mammon von Dir schiebest.
Dein zeitlich Gut erquickt schon manches Kind des Lichts,
Seitdem Du äußerlich die Armuth Jesu liebest.

Herr, der Du meinen Freund geliebet je und je,
Und uns den neuen Sinn des Himmelreichs gegeben,
Gib, daß die weite Welt an seinem Hause seh',
Wie groß die Menschen sind, die nur für Jesum leben!

Leben der neueren Christenheit.

(1725.)

D. Ged. Nr. 45.

Wie kommt ein Christenherz so schwer oft in's Gedränge,
Wenn ein geweihter Tag mit anzusehen ist! —
Wer ist's? Wem dienet sie, die ungeheure Menge? —
Sie dient, sie nennet sich nach Einem: — Jesus Christ! —
Nach Jesu? — Das ist Er, von dem auch Feinde sagten:
„Das ist ein freundlicher, ein angenehmer Mann,
„Ein milder Sünderfreund, ein Helfer der Geplagten,
„Und Niemand siehet Ihm was Ungeschicktes an." —

Wer aber sind denn Die, so sich nach Jesu heißen? —
Der Eine liegt und schläft; der Andre frißt und säuft;
Der Dritte möcht' im Zorn die Welt zusammenreißen,
Indeß der Vierte Geld und Gut zusammenhäuft.

Hier seh' ich Gleichnisse von eben so viel Thieren,
Hier dächt' ich nimmermehr ein ächtes Menschenbild,
Geschweige Jesu Sinn und Wesen, auszuspüren, —
Und von solch schnödem Volk ist alle Welt erfüllt!

Wie geht das immer zu? Kommt etwa Jesu Wandel
Den armen Sterblichen so unbegreiflich für?
Ist aber jenes Wort ein ungereimter Handel,
Daß Jesus herzlich ruft: „Ihr Menschen, lernt von Mir!"
Und hat die Forderung Er nicht zu hoch getrieben:
Fürwahr, dann sollte man auch bess're Christen seh'n!

Drum ist nach alle Dem der Schluß mir übrig blieben:
Dem Jesu Schritt vor Schritt in Demuth nachzugeh'n. —
Wird sich nun dermaleinst vor Seinem Richtstuhl zeigen,
Daß ich die Saiten so, wie Er, zu hoch gespannt,
So kann ich mich vor Ihm in munt'rer Demuth neigen,
Und sprechen: Also hab' ich Deinen Sinn erkannt."

Ihr, die ihr feste glaubt, das Christenthum sey'n Grillen,
Und Hohn so gerne sprecht dem Zeuge Israel:
Fehlt's überhaupt euch nicht am ernsten, guten Willen,
So ist noch Rath für euch: Errettet eure Seel'! —
Hebt eure Augen auf, und sehet auf die Hunde; (Phil. 4, 2.)
Vielleicht erblicket ihr ein wohlgeartet Lamm:
Mit solchem laßt euch ein, vernehmt aus seinem Munde,
Wie's ihm ergangen ist, als es zum Hirten kam! —
Befürchtet ihr vielleicht, das seyen Phantasieen,
Womit man seinen Sinn so leicht benebeln läßt:
So wißt: Wen Christus kann durch Gnad' und Wahrheit ziehen,
Der sieht auch auf den Grund; — Da steht man felsenfest!

Von verkehrter Anwendung des achten Gebots.

(1725.)

D. Ged. Nr. 44.

Wie kommt's doch immermehr? — Wenn man des Teufels ist,
So gilt's Entschuldigen, zum Besten Alles kehren: —
Wie? daß man dieser Pflicht gleich gegen uns vergißt,
Wenn wir, zu Gott bekehrt, dem Heiland angehören?
Wie, daß man einen Klotz im Auge nicht ersieht,
Und zum Präservativ an allen Splittern zieht?

Ein Christ hat in der Welt viel Ungelegenheit;
Für Menschen dieser Welt bleibt immer gute Meinung,
Obwohl Gefäße sie des Zorns in Ewigkeit,
Da jener Hoffnung hat zur seligen Erscheinung.
Die kleinste Neugeburt geht in das Haus der Ruh', —
Der größten Selbstvernunft schlägt man die Thüre zu.

Die Kinder sind nicht gleich, was die Erwachs'nen sind:
Doch spielt der kleine Sohn in einem Flügelkleide,
Wenn die erwachs'ne Magd an ihrem Werge spinnt;
Der Kleine erbt das Haus, — die Magd erbt kein Geschmeide.

Der größte Todte schweigt, und liegt, und steht nicht auf;
Das Kind lallt, bis es spricht, und taumelt bis zum Lauf.

Wer sich kein neues Herz und neuen Geist verschafft,
Der liegt, — und wär' er auch der Frömmste, — noch im Tode.
Ist Einer noch so gut, und fehlt ihm nichts als Kraft,
So ist er eben leer vom wahren Lebensbrode, —
Das Rühmen ist umsonst. — Dort läßt man Keinen ein,
Er muß von obenher aus Geist gezeuget seyn.

Wer auch nicht ganz verstockt und ohne Fühlung ist, —
Dergleichen Leute kann errettet werden können,
Weil sich ihr frecher Stolz selbst gegen Gott vermißt,
Und sie sprungsweise fort in ihr Verderben rennen, —
Der ist doch öftermals tief in das Netz verstrickt,
Das unser Feind mit Geld und Ehr' und Lust gespickt.

Weil Satan seine Brut in Finsternissen heckt,
So sorgt er, daß sie ja die Furcht der Nacht nicht fühlen;
Bald wird man in den Schlaf der Sicherheit gestreckt,
Bald sucht man seine Gluth im Schlamm der Lust zu kühlen.
Kurz, wer am Geiste todt, verstrickt in Fleischlichkeit,
Demselben ist kein Ort bei Gottes Sohn bereit.

Einem vornehmen Brautpaar.

(1725.)

A. G. B. Nr. 826. Lond. G. B. 1. Nr. 1761.

Wie wohl ist einer solchen Seele,
Die Jesum Christum in sich hat!
Wird gleich die äuß're Leibeshöhle
Von mancher Arbeit müd' und matt,
So steht der Geist doch ungebunden,
Und hat den Quell der Freude funden,
(Und zwar der Freud' in süßer Still');
Denn das ist eine schlechte Freude,
So lange man die Seelenweide
In lauter Unruh' suchen will.

Es gibt viel Gott bekannte Namen,
Der Welt hingegen sind sie fremd,
Die nicht auf hocherlauchten Samen,
Noch eig'ne Tugend sind gestemmt.
Des Ungethüms der eiteln Ehren
Vermögen sie sich zu erwehren,
Weil sie vom Herrn gepanzert sind,
Daß es mit seinem Drän'n und Dringen
Sie doch nicht fah'n kann und verschlingen,
Nein, endlich in die Luft zerrinnt.

Die Ehe kennt auch solche Seelen,
Allein in gar geringer Zahl,
Die selig sich vor Gott vermählen
Und leiten durch das Jammerthal, —
In deren auserwähltem Bunde
Die Gnade Christi liegt zum Grunde,
Und welche Ihn und die Gemein'
An sich, als lebensvollen Bildern,
So glücklich wissen abzuschildern,
Daß sie zu Seinem Ruhm gedeih'n.

So bauet denn in allen Sachen
Auf Ihn, den ew'gen Felsengrund;
Der wird eu'r Haus beständig machen
Und Sich als göttlich geben kund! —
Herr, der du uns're Herzen kennest,
Und nach dem Wohl der Seelen brennest,
Wie selig wird man durch den Sinn,
Der Dir sein Ganzes anvertrauet,
Und Alles auf die Gnade bauet,
Und gibt sich unbesehens hin!

Um wahre Liebes-Gemeinschaft.

(1725.)

D. Ged. Nr. 42. Lond. G. B. 1. Nr. 1762 u. 1764. N. G. B. Nr. 1327 u. Nr. 714. A. G. B. Nr. 105.

O Liebe, die in fremde Noth
Sich selbst hineingestürzt,
Und die damit dem ew'gen Tod
Den Stachel abgekürzt!

Wir sehen deine Herrlichkeit
Im Thal der Demuth blüh'n,
Und uns durch dein unsäglich Leid
Aus allem Leiden zieh'n.

Daß Du nun unser Bürge bist,
Das heißt man wohlgethan,
Und nimmt den Menschen Jesum Christ
Zum Sündentilger an.

Allein, wie Wen'ge wird man seh'n,
Die darauf gehen ein,
Daß Niemand kann in's Leben geh'n,
Als durch des Kreuzes Pein!

So gib denn deinem Wort vom Kreuz
In unsern Seelen Kraft,
Bis es dieselben allerseits
Mit hin zum Kreuze rafft!

Denn das ist einmal ganz gewiß:
Du bist zu gleicher Zeit
Ein Gegengift für's Todes Biß,
Und eig'ne Heiligkeit. —

Drum, der Du einst gekommen bist,
In Knechtsgestalt zu geh'n, —
Deß Weise nie gewesen ist,
Sich selber zu erhöh'n:

Komm! winke unsrer stolzen Art
In's edle Nichts hinein,
Darin sich erstlich offenbart,
Daß wir Gott Etwas sey'n!

Der Du doch in der letzten Nacht,
Eh' Du für uns erblaßt,
Den Deinen von der Liebe Macht
So schön gepredigt hast:

Erinn're deine kleine Schaar,
Die sich so leicht entzweit,
Daß Deine letzte Sorge war:
Der Glieder Einigkeit!

Du opferte st die Jünger noch
Dem Vater im Gebet.
O würden uns're Sinne doch
Oft im Gebet erhöht!

Der Du um unſ're Seligkeit
Mit blut'gem Schweiße rangſt,
Und durch der Thränen bangen Streit
Des Satans Macht verdrangſt:

Erſchütt're doch den trägen Sinn,
Der nichts von Arbeit weiß,
Und reiß' ihn aus der Trägheit hin
Zu deinem Kampf und Schweiß!

War zu der Herrlichkeit die Schmach
Dein ordentlicher Weg:
So geht Dir deine Heerde nach
Auch nur auf dieſem Steg.

Gekreuzigter, den ſeine Lieb'
In Noth und Tod geführt,
Ach, würd' auch unſer Liebestrieb
Zum Tode treu verſpürt!

Drum leit' auf deiner Leidensbahn
Uns ſelber an der Hand,
Weil dort nur mitregieren kann,
Wer hier mit überwand!

Lob Gottes.

(1725.)

A. G. B. Nr. 599.

Wohlauf, mein Geiſt, zum höchſten Licht erhoben,
Das wahre Gut aus aller Kraft zu loben!

Gedenkſt du nicht ſo vieler großen Thaten,
Die Seiner Kraft zu deinem Heil gerathen?

Befindeſt du dich nicht auf Liebeswegen,
Da ſich ſo viele tauſend Wunder regen?

Es zeugt von Ihm der Sammelplatz der Meere,
Die Veſte, die der Thron der Himmelsheere.

Und was iſt nicht der Menſch? der Fürſt der Dinge; —
Doch ſey dir das und Alles zu geringe!

Dein König iſt von wegen ſeiner Liebe
Schon würdig aller Dank- und Liebestriebe.

Nicht außer Ihm, nein, in Ihm ſelber wohnet,
Was werth iſt, daß es über Allem thronet.

Drum magſt du nur, anſtatt dich einzuſchränken,
Mit freiem Flug an ſeine Fülle denken;

Und dich zum Lob des Herrn recht aufzuwecken,
So lerne Ihn durch viel Erfahrung ſchmecken;

Dann wirſt du bei dem kräftigen Empfinden
Ihn zu erhöh'n ſtets neuen Antrieb finden. —

So dringet denn hinauf, ihr inn'ren Triebe!
Geht, opfert euch der anerwählten Liebe!

Streiterlied.

(1726.)

A. G. B. Nr. 396. N. G. B. Nr. 1387.

Der Chriſten Stand
Iſt alſo hier bewandt:
Wir müſſen bis zum letzten Odem fechten;
So ging es ſelbſt dem Fürſten der Gerechten,
Bis Er zuletzt ausrief in Siegesmacht:
„Es iſt vollbracht!“

Kein Held begehrt,
So lang' ſein Kampftag währt,
Von Sicherheit und Fleiſchesluſt gefangen,
Auf einem Bett das Kleinod zu erlangen. —
Wer nicht zum Ziel durch's Feindeslager bricht,
Der ſieget nicht.

Durch Tapferkeit
In einem kurzen Streit
Legt man das Heer der Feinde wohl darnieder,
Und ſingt hernach Triumphs- und Freudenlieder;
Der Herzog ſelbſt nimmt uns am Ziel der Bahn
Mit Ehren an.

Hienieden ſchon
Bekommt ein Gottesſohn
Gewalt vom Herrn, wie dürre Waizenhalmen
Den ganzen Schwarm der Feinde zu zermalmen. —
Wer nun damit nicht fertig werden kann,
Der iſt kein Mann.

Drum, Seele, auf!
Tritt unaufhörlich drauf,
Damit der Kopf der alten Schlange fühle,
Daß ſie am Fels, und nicht im Staube wühle! —
Verſetzt ſie dir zuweilen einen Stich,
So wehre dich!

Die Eigenheit
Macht nöthig deinen Streit;
Der Zweikampf muß friſch angenommen werden;
Du ſuchſt die Höh', — ſie klebet an der Erden. —
Entreiße dich der Knechtſchaft finſtrem Spott,
Und laß dich Gott!

Wer ſeinen Lauf
Nicht richtet himmelauf,
Der wird hernach, wann dieſe Zeit verlaufen,
Anſtatt des Oels fruchtloſe Reue kaufen.
Wer aber Chriſti Lohn zu ſchätzen weiß,
Der thut auch Fleiß.

Die ganze Welt,
Und was ſie in ſich hält,
Iſt weiter nichts, als eine Durchgangshütte;
Ein Pilger macht gedoppelt große Schritte,
Daß ihm ſein Erbtheil nicht verſäumet werd'
Am fremden Heerd.

Der Erde Schein
Würd' uns gefährlich ſeyn;
Drum muß die Laſt, ſtatt endlich zu erdrücken,
Uns lieber bald ein wenig niederbücken.
Die Welt iſt falſch, drum macht Gott die Gefahr
Uns offenbar.

Auf, Seele, auf,
Und hurtig fort im Lauf!
Auf Jeſum zu! ſonſt findeſt du nicht Ruhe.
O Chriſtenmenſch! wirf weg die Kinderſchuhe,
Und tritt den Kampf bei deines Herzogs Fahn'
Fein männlich an!

Held! ohne Dich
Verliert man ſicherlich;
Auf Deinen Wink laß unſ're Fäuſte kriegen;
Mit Deinem Arm ſoll unſ're Ohnmacht ſiegen,
Bis wir dereinſt als Pfeile Deiner Hand
In's Ziel gerannt!

Grablied.

(März 1726.)

(Auf seiner Großmutter Beerdigung.)

D. Ged. S. 144. N. G. B. Nr. 1709. A. G. B. Nr. 677.

Die Christen geh'n von Ort zu Ort,
Durch mannigfalt'gen Jammer;
Sie kommen in den Friedensport,
Und ruh'n in ihrer Kammer.
Gott hält der Seelen Lauf
Durch sein Umarmen auf;
Das Waizenkorn wird in sein Beet
Auf Hoffnung reicher Frucht gesät.

Wie seyd ihr doch so wohl gereist!
Gelobt sey'n eure Schritte,
Du allbereits befreiter Geist,
Und du, verlass'ne Hütte! —
Den rührt der Bräutigam
Mit sanfter Liebesflamm';
Die deckt in ungestörter Ruh'
Der Liebe stiller Schatten zu.

Wir freu'n uns in Gelassenheit
Der großen Offenbarung.
Indessen bleibt das Pilgerkleid
In heiliger Verwahrung.
Wie ist dein Glück so groß:
In Jesu Arm und Schooß!
Die Liebe führ' uns gleiche Bahn,
So tief hinab, so hoch hinan!

Der Liebe Gottes in Christo.

(21. Sept. 1726.)

A. G. B. Nr. 11. D. Ged. Nr. 51. N. G. B. Nr. 36. Lond. G. B. 1. Nr. 1699.

Du ewiger Abgrund der seligen Liebe,
In Jesu Christo aufgethan:
Wie brennen, wie flammen die feurigen Triebe,
Die kein Verstand begreifen kann!
Was liebest Du? Sünder,
Die schnöde Zucht!
Wen segnest Du? Kinder,
Die Dir geflucht!
O großes, ja gutes, ja freundliches Wesen!
Du hast Dir was Schlechtes zum Lustspiel erlesen.

Weil's aber dein Liebesrath also beschlossen,
Der gerne freie Wirkung hat,
So werde mit ewigem Danke genossen
Jedwede Frucht von seiner Gnad'.
Wir geben die Seelen
Im Leibe hin,
In irdischen Höhlen
Dem Himmelssinn
Der ewigen, herrlichen, seligen Liebe,
Zur Werkstatt der geistlichen, göttlichen Triebe.

Dagegen verspricht uns das selige Wesen,
Das sich als Vater kund gethan,
In himmlischen Schätzen uns auszuerlesen,
Was unsre Seelen zieren kann,
Und über die Hütte,
Die bricht wie Glas,
Auch Segen zu schütten
Mit vollem Maß;
Wir sollen von unzuerschöpfenden Schätzen
Uns selber, und neben uns And're ergötzen.

Du König der Herrlichkeit! unser Verlangen
Geht nie so weit, als Deine Huld;
Wir haben mehr Wohlthat und Segen empfangen,
Als Strafe wir bei Dir verschuld't.
Drum lehr' uns vertrauen
Dem Vatersinn,
Und sehnsuchtsvoll schauen
Zum Sohne hin;
Dein Geist unterricht' uns in gnädigen Tagen,
Dir lauter erhörliche Bitten zu sagen!

Es werden doch alle die mächtigen Segen,
Die sich, den Deinigen zum Heil,
Von Christo, dem Haupt, zu den Gliedern bewegen,
Dem Volk der Gläubigen zu Theil!
Sie heißen mit Namen,
Und werden auch
(Bei Jesu ist Amen
Und Wahrheit Brauch,)
Erkaufte, und Jünger des ewigen Gottes,
Dort theilhaft der Ehre, hier theilhaft des Spottes.

Es bitten, es flehen, es schütten ihr Sehnen
Vor deinem treuen Herzen aus
Wir, die Du gewußt hast an Dich zu gewöhnen,
Wir kleine Stein' an deinem Haus,
Zusammen gesunken
In Christi Sinn;
Wir schlagen Dir Funken
Zum Herzen hin.
So laß denn denselben zu Liebe geschehen,
Was Du von Dir selber so gerne magst sehen!

Du hast Dich der Kirche sehr mächtig bewiesen,
Seitdem Du sie der Welt gezeigt;
So werde denn täglich mehr von ihr gepriesen,
Und jedes Herz Dir zugeneigt!
Dein feuriges Leben
Errege sich,
Uns Kräfte zu geben,
Um ritterlich
Den Satan, die Welt und die Trägheit im Kämpfen
In göttlichem Ernste mit Nachdruck zu dämpfen!

Du freudiges Wesen, du liebliche Wonne!
Erweck' jetzt unser aller Geist,
Damit wir in deinem Licht, ewige Sonne,
Erblicken, wie Dein Name heißt;
Von welchem Vermögen
Dein sanft Joch sei,
Wie's, wenn wir dran zögen,
Uns recht befrei'; —
Dies Alles belieb' uns inwendig zu lehren:
So werden die Werke den Meister verklären!

Kreuzessinn.

(1726.)

A. G. B. Nr. 780. N. G. B. Nr. 536. Lond. G. B. 1. Nr. 1772.

Jesus hat ein Wort gesagt,
Das nicht Jedermann behagt,
Und darin ich Kraft verspür':
„Nehmt das Kreuz, und folget mir!"

Jesus trug sein Kreuz voran,
Und bezeichnete die Bahn,
Da man kämpft um Ehr' und Preis,
Selbst mit seinem Blut und Schweiß.

Daß durch's Kreuz vollenden müßt'
Unser Herzog, Jesus Christ,
Der uns führt zur Seligkeit,
War bedacht vor aller Zeit.

Auch sind vor Messia schon
Alle, die durch Ihn den Lohn
Der zukünft'gen Welt erlangt,
In dem Kreuze hergeprangt.

Abel, der dem Herrn gefiel,
Wurde einer Rache Ziel,
Die der treue Zeuge trug,
Bis sie ihn zu Boden schlug.

Auch des Barachiä Sohn
Hatte den Prophetenlohn;
Wie im Anfang, so zuletzt
Hat das Fleisch den Geist gehetzt.

Jener Väter treue Schaar,
Der die Welt nicht würdig war,
Ging im Elend hin und her,
Und trug über Maaßen schwer.

Warum wollen wir nicht steh'n
In dem Buch der Redlichen?
Warum wollen wir nicht Hohn
Leiden um die schöne Kron'!

Leidet doch der Böse auch!
Hat's doch diese Welt im Brauch
Und verzehrt all ihre Kraft,
Daß sie sich nur Kummer schafft!

Leid' umsonst, wer immer will!
Ich erwähle mir das Ziel,
Wo man von der Kreuzessaat
Wonne einzuernten hat.

Christus, unsre Heiligung.

(1726.)

A. G. B. Nr. 133. Lond. G. B. 1. Nr. 1712. N. G. B. Nr. 515.

Christus, unser Herr und Gott,
Unsre Hoffnung in der Noth,
Ist mit seinem Lösegeld
Reich genug für alle Welt.

Bürgschaft ist für Jedermann
Vor dem Vater schon gethan.
Niemand's Fesseln sind so schwer,
Dem nicht los zu helfen wär'.

Aber wer sich darauf steift,
Und nur Schuld auf Schulden häuft,
Der verscherzt die alte Huld,
Und verfällt in neue Schuld.

Nicht, daß Gott nicht helfen möcht',
Sondern weil der böse Knecht,
Da man ihn kaum losgekauft,
Wieder in's Verderben lauft.

Wenn ein Mensch durch Jesum Christ
Von der Sünd' erlöset ist,
Und sie läßt das Herz allein,
Dann gehört der Herr hinein.

Solch ein Geist bewahrt sein Faß
Vor dem Stuhle Satanas,
Und erbaut für Gottes Sohn
In demselben einen Thron.

Wenn der Herr im Herzen thront,
Und nun völlig eingewohnt,
Wird sein freundlich Regiment
Von dem Geist für gut erkennt.

Liebe brachte Ihn hinein,
Liebe muß sein Scepter seyn;
Liebe knüpft so kräftig an,
Daß kein Tod zerreißen kann.

Wo nun Jesus ist gewiß,
Da ist keine Finsterniß!
Und in solcher Seelen Haus
Schmückt Er Alles herrlich aus.

Wird's nun gut im Herzen geh'n,
Kann nichts Böses d'raus entsteh'n;
Ehe man dran denken kann,
Hat man schon manch' Gut's gethan.

Dahingegen, hat man nicht
In dem Herzen dieses Licht,
Wird auf's Minuste Nacht und Schein,
Eins ums And're drinnen seyn.

Niemand denk' in's Haus der Ruh', —
(Man schlägt ihm die Thüre zu,)
Der nicht in der Lebensfrist
Christi Haus gewesen ist!

Parodie einer Ode des Horaz.

(Sero Phryges sapiunt.)

(4. März 1726.)

Nachlesen S. 123. ff.

I.

Ist's möglich, so sey gleichgesinnt,
Bewein' dein Unglück ohne Heulen,
Und baue dir nicht Ehrensäulen,
Weil Wagen immerdar gewinnt!

Du stirbst gewißlich, Delius! —
Der Kummer mag dich gleich erschrecken:
Laß du den Tisch im Grünen decken,
Dem Mißvergnügen zum Verdruß'

Such' eine schattenreiche Bank;
Da hör' der Vögel munt'res Schwirren
In's Baches Rieseln sich verwirren,
Und bankettire Tagelang!

Da kannst du, wenn's der Beutel trägt,
Mit Satyrn liederreich dich freuen,
Bis dich der Parzen letztes Dräuen
Zum abgeschnitt'nen Faden legt.

Dein Glanz bleibt in der Welt zurück,
Dein Geld, dein Landgut, Haus und Garten,
Und deine Lust von allen Arten
Macht einem Fremden noch sein Glück.

Ein Königs- und ein Krämerskind,
Ein Bettelmann um Hellersgnade,
Die stehen ganz auf gleichem Grade,
Wann Lachesis das Letzte spinnt.

Der Reisetag ist angesetzt,
Die Stunde bleibet uns verborgen,
Drum leben wir ganz ohne Sorgen,
Und sparen sie bis ganz zuletzt!

Gegensatz.

II.

Wenn's möglich ist, sey gleichgesinnt! —
Ist dein Gewissen ohne Beulen,
So braucht's kein Weinen oder Heulen,
Wenn auch des Glücks Gespenst zerrinnt.

Ach, ruhig sterben, Delius,
Verdient ein arbeitsames Leben,
Weil man sonst stets in Furchten schweben
Und mehr als einmal sterben muß.

Singt dir ein Vogel Lieder vor,
Und du verstummst, den Herrn zu loben,
Der dich zum Menschenstand erhoben:
Welch träger Mund! welch lüstern Ohr!

Was der drei Schwester Scheere macht,
Hast du und ich noch nie gesehen, —
Weil aber Fälle nur geschehen,
So nimm auch du dich wohl in Acht!

Wer aus dem Tod in's Leben tritt,
Der läßt den Körper gern verenden,
Die Pfennigzahl in fremden Händen; —
Er nimmt den rechten Schatz doch mit.

Im Tode gleicht sich Arm und Reich;
Allein Die, so in Sünden sterben,
Und Die, so ruh'n als Himmelserben
Nach ihrer Arbeit, — sind nicht gleich.

Ist uns der Reisetag gesetzt,
Und gleichwohl der Moment verborgen,
So will ich mich voraus versorgen; —
Ein And'rer mart're sich zuletzt!

Preis der menschgewordenen Liebe.

(1726.)

A. G. B. Nr. 394. Lond. G. B. 1. Nr. 1701.

Mein Gott und mein König, wie bist Du so milde!
Du führest die Lieblichkeit selber im Bilde;
Was hat man in Himmel und Erde geseh'n,
Das würdiglich neben Dir könnte besteh'n?
Der Seelenfreund, da er die irdischen Horden
Besucht hat, ist einzig deß würdig geworden,
Und mittelt den göttlich- und menschlichen Orden.

Was hat Dich, o herrliche Liebe, bewogen,
Daß Du aus der Stille der Gottheit gezogen? —
Die Arbeit der Schöpfung, das mächtige Werk,
Der schnelle Beweis deiner ewigen Stärk'? —
Nein, Mitleid zu schnöden, verlorenen Dingen,
Sie aus der Verwüstung in Ordnung zu bringen,
Aus finsterem Abgrund in's Licht sie zu schwingen!

Die Liebe gewahret ihr köstlich Geschöpfe, —
Was siehet sie? Lauter zerbrochene Töpfe;
Sie zürnet, — ach aber, sie jammert vielmehr,
Beklaget das arme, versunkene Heer;
Sie siehet's im Schlamme der Lüste, der Sünden
Nicht Spur, nicht Errettung, noch Wiederkehr finden:
Darum läßt sie sich an das Verlorene binden.

Das Volk, dem die Augen vom Satan gehalten,
Läßt seinen Erlöser am Fluchholz erkalten!
Er ziehet, er rufet, er öffnet das Herz,
Er zeiget sein Lieben im tödtlichen Schmerz;
Er bittet, er warnet, er weinet vor Sorgen,
Dein Friede (so zeuget er) ist dir verborgen! —
Er müht sich vergeblich vom Abend zum Morgen.

Wie geht es Dir, gute, verwundete Liebe! —
Entflammet Dir dieses die zürnenden Triebe?
Bringt dieses Dich endlich zu grausamer That,
Daß Dich manch Erlöster gekreuziget hat? —
O nein! Du vertrittst sie beim Vater am Stamme;
Ihr Undank und ihre vermessene Flamme
Vergreift sich an einem verzeihenden Lamme!

Ihr Menschen, ist's möglich, daß eure Gemüther
Nicht dringen zur Quelle der ewigen Güter?
Ist's möglich? — Ach sinnet im innersten Geist,
Wie Jesus sich immerfort an euch beweist! —
Vollendete Seelen, auf, singt Ihm in Reihen!
Ihr Jünger, kommt, schwöret Ihm Treue, dem Treuen!
Ihr Sünder, ach laßt euch den Undank gereuen!

Ihr Seelen der Heiligen, die ihr Ihn liebet,
Ihr Freunde der Liebe, kommt, daß ihr euch übet,
Und weihet Ihm unter euch Feuer und Heerd!
Die heilige Liebe ist Euer ja werth!
Der Sturm, der die Seinen so vielmal getrieben,
Der muß vor dem Finger der Liebe zerstieben,
Und wer sich Ihm lässet, ist immer geblieben!

Denkt, liebste Gespielen, der göttlichen Treue!
Kommt, daß sich die Seele mit Loben erfreue!
Kommt, opfert der seligen Leitung das Herz,
Und geht ihr entgegen mit brennender Kerz', —
So wird sie uns Alle mit Gnade bekränzen,
Ihr mächtiger Heerzug das Lager umgränzen,
Und ihre erquickende Sonn' uns beglänzen.

Du aber, o Leben der sämmtlichen Leben,
Komm, daß wir Dir tausend Erquickungen geben!
(Wiewohl, wer erquickt sich vom irdischen Staub?
Wer nimmt als Geschenk den erbeuteten Raub?)
Gedenkst Du mit Armuth vorwillen zu nehmen,
Und willst Dich der niedrigen Hütte nicht schämen,
So wollst Du uns selber zu Allem bequemen!

Die Wohlthat, die Du auch dem Leibe bewiesen,
Sey jetzo mit kindlichen Munde gepriesen;
Die Treue, an Herzen und Seelen gewandt,
Sey treulich mit Herzen und Lippen bekannt. —
Von Thaten, die sich dem Gedächtniß entrissen,
Von Wundern, die wir noch nicht alle so wissen,
Wird endlich die Ewigkeit predigen müssen!

Beruhigung bei einem plötzlichen Todesfall.

(1726.)

D. Ged. Nr. 49.

Mein König! sage ich (denn wenn ich denken soll,
Pflegt Niemand früher mir, als Dieser, einzukommen),
Mein König, forderst Du von uns so schweren Zoll,
Da Du das Regiment bei uns doch übernommen? —
Ist's Schutzherr oder Feind, der unsre Ruhe stört? —
Was nützet Dem ein Theil, dem's Ganze zugehört?

Wer wird's Dir künftighin, du treue Liebe, glauben,
Daß dein geringes Volk in seines Herren Hut,
Vollkommen unbesorgt vor Schaden und Berauben,

So einsam und vergnügt, wie unter Schlössern ruht:
Wenn unser Hirte selbst, der seiner Heerde pflegt,
Die Schafe seiner Hand so früh zu Grabe legt? —

„Wie ist's denn aber dir?" — So red' ich selbst mich an,
Weil ich in meinem Sinn, auch wider meinen Willen,
Nicht den geringsten Gram noch Kummer merken kann; —
„Was kann dein armes Herz hiebei so hurtig stillen,
Da eines Bruders Tod so tiefe Wunden reißt,
Und selbst die Liebespflicht dich Thränen zollen heißt?" —

Ich glaube: darum ist's, weil's unser König thut!
Er ist mein Held, mein Freund, mein Bräut'gam, mein Regente;
Sein Thun ist immer recht und wohlgemeint und gut,
Und groß und überlegt, daß ich nicht sagen könnte:
(Wiewohl ich's sagen darf, wiewohl ich's hindern kann)
„Was thust du?" — sondern nur: „Das thust du! — Wohlgethan!" —

Einverständniß mit der ewigen Weisheit.

(1726.)

A. G. B. Nr. 489. N. G. B. Nr. 529.

O Herr, der Weisheit Wundergrund,
Du Felsen aller Ewigkeiten!
Wie weiß ein unberedter Mund
Dein Werk nach Würden auszubreiten?
Dein Pfad ist in der Tiefe nur,
Wir Kinder können ihn nicht gründen;
Denn wir erreichen kaum die Spur
Von dem, was Menschen oft erfinden.
Wir wüßten gerne viel,
Und flögen über's Ziel;
Allein wir müssen rücklings weichen,
Und Dein verborg'ner Rath
Bricht herrlich aus zur That,
Eh' unf're Sinnen ihn erreichen.

Mein Jesu, auserwählter Freund!
Ich will nicht in das Weite streben;
Gnug, daß dein Herz es redlich meint,
Und Dir nichts lieber, als mein Leben!
Hier hast Du meinen ganzen Muth,
Die Eigenheit soll hier vermodern;
Es soll in deiner Liebe Gluth
Mein Wille nach Dir aufwärts lodern!
Da liegt mein eig'ner Trieb;
Nimm Alles, was mir lieb!
Ich will Dich für mein Leben kaufen;
Laß deiner Kreatur
Nur deiner Liebe Spur,
So magst Du sie mit Feuer taufen!

Gesegnet sey, der mich betrübt,
Und seine Schläge benedeiet,
Weil Der, deß Hand es ist, mich liebt,
Und zu dem Vater für mich schreiet!
Muß ich zuweilen Tag und Nacht
In mancherlei Bedrängniß stehen:
Gelobt sey Der, durch dessen Macht
Ich manchen frohen Tag gesehen!
Wie klagt' ich billig dann?
Der mich erhöhen kann,
Schlägt mich an diesem Tage nieder;
Vielleicht vergeht der kaum,
So kriegt mein Herze Raum,
Und singt Ihm neue Freudenlieder.

Hier liegt dein Kind vor deinem Thron,
Und küßt den Saum an deinem Kleide;
Mein Gott, es glaubt und wartet schon
Auf die Erfüllung seiner Freude.
Ich mag sonst nichts auf dieser Welt,
Als Eins: ich will Dir wohl gefallen;
Dir nach, Herr Christus, unser Held,
Soll Leib und Geist und Seele wallen!
Wenn ich von heute an
Nur Dich erfreuen kann,
So magst Du mich dafür betrüben;
Begehrst Du, was es sey,
Nimm's, — daß es Dich erfreu'!
Ich will Dich darum dennoch lieben.

Sündenfall der Seele.

(1726.)

A. G. B. Nr. 172.

Seele, ach Seele, du kennest dich nicht!
Möchtest du lesen,
Wie du gewesen,
Und durch dieß Zeugniß auch wieder genesen,
Prächtig entflammtes, nun schattiges Licht!
Aber, ach Seele, du kennest dich nicht!

Wäre dein Ursprung dir besser bekannt,
Möchtest du wissen,
Was dir entrissen,
Aber auch wiederum werden wird müssen! —
Wahrlich, o Seele, du würdest entbrannt,
Wäre dein Ursprung dir besser bekannt.

Siehe, dein Vater, dein Schöpfer, dein Gut,
Hat dir gegeben,
Oben zu schweben,
Ueber den andern erschaffenen Leben;
Darum entsprangst du aus göttlicher Gluth;
Gott war dein Schöpfer, dein Vater, dein Gut.

Seele! da warst du von oben gezeugt;
Die Kreaturen
Geben dir Spuren,
Ob auch in mancherlei Art und Naturen,
Wie sich doch alles zum Ursprunge neigt:
Seele, und Du bist von oben gezeugt.

Sind doch die Kinder (man seh' sie nur an),
Denen geneiget,
Die sie gezeuget,
Und unter ihre Gebote gebeuget;
Seele, so war es mit dir auch gethan,
Also fahst du auch zum Vater hinan.

Jedes Geschöpf ist an Etwas gewöhnt,
Drinnen zu schweben,
Als seinem Leben,
Will auch dasselbige von sich nicht geben; —
Seele! so hatt'st du dich aufwärts gewöhnt,
Und nach dem Gut aller Güter gesehnt.

Seele! ach, siehst du mit Ernste zurück, —
Wird dein Gewissen
Sagen dir müssen,
Daß du dich los von dem Schöpfer gerissen:
O so erwäge dein ewiges Glück!
Seele, komm, eile zum Ursprung zurück!

Am Grab eines Christen.

(1726.)

A. G. B. Nr. 694.

So ist nunmehr die Hütte abgeleget,
Die Hütte, die den theuren Geist umschloß,
Darein sich hier viel Liebe Christi goß,
Und die von Schlacken nun wird rein gefeget! —
Der Geist ist frei, dringt munter in die Höh',
Und fraget nicht, wie's seiner Hütte geh'.

Nun ist der Geist mit Christo fest vereinet,
Mit Ihm, der auf dem Thron der Majestät
Mit offnen Armen einen Geist empfäht,
Der in des Glaubens Schmuck vor Ihm erscheinet. —
Wir lassen dich, o Geist, in deiner Ruh',
Und unser Geist fliegt mit dir himmelzu.

Dein Gnadenlicht, dein Lauf in Gottes Ehren,
Und deines Herzens inn're Lebenskraft,
Die dir dein Herr durch seinen Geist geschafft,
Erneure sich hinfort in unsern Chören:
So haben wir die Hoffnung, mitzugeh'n,
Wann du bei'm Lamm wirst auf dem Berge steh'n!

Führung der seligmachenden Liebe.

(1726.)

A. G. B. Nr. 344. D. Ged. Nr. 50.

O Liebe, wunderbares Gut!
Was gibst Du Denen nicht zu schmecken,
Die sich durch deine Liebesgluth
Dir nachzufolgen lassen wecken!
Wie lieblich wirst Du doch erkannt
Von Allen, die Dich je gefühlet,
Und deren Geist auf's Vaterland,
Das unsichtbare Reich, gezielet!
Sie können deinen Rath
In mancher großen That
So wunderbar, so seltsam merken;
Doch pflegst Du ihren Muth, —
Was nur die Liebe thut, —
Durch Kleinigkeiten auch zu stärken.

Du auserkorner Seelenfreund,
Du Einfalts-volle, treue Liebe!
So sehr dein Wesen kindlich scheint,
So ungekünstelt deine Triebe:
So bist Du doch zu gleicher Zeit
Ein Gott der Ordnung, Maß- und Zieles.
Der Menschen Unbesonnenheit
Versäumt und übergehet Vieles,
Das Ueberlegung braucht,
Und uns erstaunlich daucht,
Sobald wir's ehrerbietig messen;
Wenn uns nun oft ein Tag
So seltsam scheinen mag:
Wer wollte Deines Raths vergessen?

So lange man noch immer will,
So lange muß man sich bekümmern;
Kaum wird das Herz vom Wirken still,
Fängt Gott an, unser Glück zu zimmern.
Der allerangenehmste Blick
Den wir erdürstet und errungen,
Wirft wenig Lieblichkeit zurück,
Und scheint uns allzusehr gezwungen.
Was unser eig'ner Rath
Mit Müh' ersonnen hat,
Was unsre eig'ne Faust erkämpfet,
Fühlt ein geschwächter Geist;
Die Hand ist matt und schweißt, —
Drum ist die Anmuth sehr gedämpfet.

Die Freude, die der Freudenquell
Uns diese Gnadenzeiten gönnet,
Hat dann erst ihre rechte Stell',
Wenn sie auf Herzaltären brennet. —
Da wird das allerhöchste Gut
In allen Gaben recht geschmecket;
Allda wird der geheimste Muth
In Lieb' entflammt, zum Lob erwecket; —
Die dem Immanuel
Zur Magd erkaufte Seel'
Eilt aus den Wüsten ihrer Stille,
Steigt auf nach Geistes Brauch
Als ein gerader Rauch; (Hoh. Lied 3, 6.)
Ihr Liebesernst steht in der Fülle.

Ja, unsre Herzen sollen sich
Auf's Neu' an Eidesstatt verbinden,
Ihr Gut und Wohlseyn ewiglich
In Dir zu suchen und zu finden. —
Wir werden unsrer Trägheit gram
Und unserm losen Bogenspannen;
Dem Freunde, der in's Elend kam,
Und ließ sich einst für uns verbannen,
Dem sey der ganze Muth,
Dem werde Leib und Blut
Zum ewigen Besitz ergeben!
Mein Heiland, hebe dann
Von diesem Tage an,
Noch mächtiger in uns zu leben!

Danklied für den Zug des Vaters.

(1726.)

A. G. B. Nr. 346.

Vater! ich, dein Knecht,
Seh' nur Gnad' und Recht,
Wenn ich deine Wunderwege
Still in Ehrfurcht überlege,
Die Du mich geführt,
Seit Du mich gerührt.

Deine Gnadenhand
War zu mir gewandt,
Als ich wenig an Dich dachte
Und mein Glück noch selber machte,
Da mir ohne Fleh'n
Mußte Gut's geschehn.

Ich vermiede Dich;
Du ergriffest mich;
Deine Liebe war zu brünstig,
Und Du warest mir schon günstig,
Da ich doch der Welt
Annoch zugesellt.

Du, du gingst mir nach,
Als mir Heil gebrach;
Ich befand mich überwunden,
Und schon an dein Joch gebunden,
Eh' ich mich bedacht
Und bereit gemacht.

Ist noch was bei mir,
Ueberlass' ich's Dir,
Denn es sind ja Deine Gaben;

Willst Du sie nun wieder haben,
O, so mag geschehʼn,
Was Du dir ersehʼn!

Denn ich sehʼ es wohl,
Daß ich glauben soll,
Glauben, wo gleich nichts zu sehen,
Glauben, wenn Du läßt geschehen:
Daß mir Licht und Tag
Fast verschwinden mag.

Nur laß dieß mein Flehʼn
Nicht umsonst geschehʼn:
Du Erlöser all' der Deinen,
Bringe mich und all' die Meinen
Gänzlich dahinein,
Daß wir Deine seyʼn!

Das selige Nichts.

(1726.)

A. G. B. Nr. 543.

Wie schwer istʼs, auszulernen,
Was hier auf Erden ist
Im Nahen und im Fernen,
Was ihr Gelehrten wißt!
Doch ist nicht auszugründen,
Wie schwer die Schule fällt,
Das edle *Nichts* zu finden,
Das Nichts, das Gott erwählt. (1 Cor. 1, 29.)

Soll man solch Nichts beschreiben,
So kömmt es darauf an,
Von sich gewiß zu gläuben,
Daß man nichts ist, noch kann,
Und daß man nicht begehret,
Hochangesehʼn zu seyn,
Sich über nichts beschweret,
Und sieht sein Elend ein.

Dieß wird das Nichts genennet,
Erst, weil es Niemand hat,
Und wo man Menschen kennet,
Gibt ihm fast Keiner Statt;
Zum Andern, weil die Sinnen
Deß, der so werden will,
Ganz leer zu seyn beginnen,
Damit sie Gott erfüll'.

Die Menschen sind beschaffen
Gleich einem Bettelmann,
Dem, wenn er eingeschlafen,
Von Wollust träumen kann,
Von königlichen Thronen; —
Doch sieht er, jetzt erwacht,
Sich in der Hürde wohnen,
Verhungert und veracht't.

So meinen auch die Seelen,
So lange sie sich noch
Mit Phantasieen quälen,
Und fliehen Christi Joch,
Sie seyen hoch geboren,
Sie seyen sehr gelehrt, —
Und sind im Pfuhl verloren,
Und sind im Geist verkehrt.

Wenn aber Christi Liebe,
Die sich nach Seelen sehnt,
Durch Auferweckungstriebe
Die Augenlieder dehnt,
Und läßt durch schmale Ritzen
Nur einen matten Schein
In diese Höhlen blitzen:
Dann fühlen sie die Pein.

Das Licht der Ewigkeiten
Darf nur mit voller Macht
Sich eine Bahn bereiten
Durch die Verstockungsnacht:
So siehet sich die Seele
In einem schnellen Blick
Entrückt der finstern Höhle,
Und sehnt sich nicht zurück.

Da lernt sie sich erkennen
Als arme Kreatur,
Sieht, daß sie Nichts zu nennen
In eigener Natur;
Und soll ihr Tod und Hölle
Nicht stets entgegen zieh'n,
So muß sie auf der Stelle
Ihr eignes Wesen flieh'n.

Ach, ohne Jesu Liebe,
Dem Lichtquell alles Lichts,
Sind alle meine Triebe
Und ich selbst lauter Nichts!
So rufet die entblößte,
Die arme Seele aus; —
Dann winket die Erlöste
Der Heiland in Sein Haus.

Da mögen wir dann sagen,
Obʼs ihr noch möglich ist,
Etwas auf sich zu wagen,
Und ohne Jesum Christ!
Nein, sie ist zu erfahren,
Sie weiß, was Ruhe kost',
Und sucht sich zu bewahren,
Und hält an Christi Trost.

Will sie was Gutʼs beginnen,
So ruft sie Jesum an:
Der wirkt in ihren Sinnen,
Ehʼs ihre Hand gethan;
Istʼs nun zum Vorschein kommen,
So weiß die Seele wohl,
Wo sie es hergenommen,
Und Wem sieʼs danken soll.

Wo dieser Grund geleget,
Da brauchet man nicht mehr,
Daß man das Herz beweget,
Zu fliehen eigʼne Ehr',
Daß man von Demuth sage,
Und was es sey, das Nichts; —
Die Antwort auf die Frage
Ist jedes Kind des Lichts!

Anblick der vollendeten Gerechten.

(2. Nov. 1726.)

A. G. B. Nr. 697. N. G. B. 1733. Lond. G. B. 1. Nr. 1841.

Alle Seelen, die von dieser Erden,
Und aus ihren mancherlei Beschwerden,
Die sie gedrücket,
Himmelan zum Herrn sind hingerücket:

Alle Knaben aus der Jesusschule,
Die Erretteten vom Höllenpfuhle,
Und die dem Triebe
Treu gewesen sind der ersten Liebe; —

Jünglinge voll heiliger Entschließung,
Treu und redlich in der rechten Büßung,
Des Bräut'gams Freunde,
Aber Satanas geschwor'ne Feinde;

Alle Väter, welche Den gekennet,
Den die Schrift den Erstgebornen nennet,
Der eher lebte,
Als noch ein Geschöpf sich regt' und schwebte;

Aelteste, von ehrlicher Verwaltung,
Kämpfende, von williger Enthaltung, —
Getreue Lehrer,
Und der Völker selige Bekehrer;

Unsres Gottes Priester und des Lammes,
Könige des allerhöchsten Stammes;
Die Kreuzpropheten,
Die sich ließen Seinethalben tödten:

Geisterfüllte Reichsevangelisten,
Herrliche Apostel aller Christen,
Die Mutter Gottes,
Theilhaft seines Throns, wie seines Spottes: —

Alle diese theu'r erkauften Geister,
Fühlen stets bei Jesu, ihrem Meister,
Die Noth der Glieder,
Der gedrückten und gebückten Brüder.

Darum werfen sie sich mit uns Armen
Voller Andacht in sein Liebserbarmen,
Mit uns zu ringen,
Bis wir Kraft und Sieg aus Jesu bringen.

Dieses Glaubens-, Liebs- und Hoffnungswesen
Müsse man in unserm Wandel lesen,
Und Dieser Ende
Leucht' uns hin bis in des Bräut'gams Hände!

Jesus Christus! ein'ger Mensch in Gnaden,
Der du selber Dich mit uns beladen:
Verbinde deine
Streitende und siegende Gemeine!

Heil'ge Gottheit! laß uns mit dem Sohne,
Dem Erzfürsten aller Ehrenthrone,
Hienieden sterben! —
Droben leben wir mit Ihm, und erben! —

Glaubenslied.

(1727.)

D. Ged. Nr. 55. N. G. B. Nr. 920. A. G. B. Nr. 513.

Der Glaube bricht durch Stahl und Stein,
Und kann die Allmacht fassen;
Er wirket Alles und allein,
Wenn wir ihn walten lassen.
Wenn Einer nichts, als glauben kann,
So kann er Alles machen;
Der Erden Kräfte sieht er an
Als ganz geringe Sachen.

Gelobet sey die Tapferkeit
Der Streiter unsers Fürsten;
Verlacht sey die Verwegenheit,
Nach ihrem Blut zu dürsten!

Wie gut und sicher dient sich's nicht
Dem ewigen Monarchen!
Im Feuer ist Er Zuversicht,
Für's Wasser baut Er Archen.

Und wenn die treuen Zeugen seh'n,
Worauf sie's Leben wagen,
So mögen sie nicht widersteh'n,
Und lassen sich erschlagen.
Sie wollen der Erlösung nicht,
Die sie vor'm Leiden birget;
Um jener Auferstehung Licht
Ward Mancher gern erwürget.

Die Zeugen Jesu waren ja
Vordem auch Glaubenshelden,
Die man in Pelzen wandeln sah,
Verhungern in den Wälden;
Und deß die Welt nicht würdig war,
Der ist im Elend gangen;
Den Fürsten über Gottes Schaar
Hat man an's Holz gehangen. (Ebr. 11, 37. f.)

Wir wollen unter Gottes Schutz,
Den Satan zu vertreiben,
Und seinem Hohngeschrei zum Trutz,
Mit unsern Vätern gläuben;
Und läßt uns Gott, nach Rosenart,
Auch unter Dornen weiden,
Wie's Jesu einst beschieden ward,
So wollen wir dann leiden!

Fürstenleben in Christi Dienst.

(1727.)

Einem Fürsten.

D. Ged. Nr. 61.

Gerne grüß' ich glaubige, Jesu zugewandte Helden,
Sage solchen Aufgeweckten, was sie ohnedem gewußt,
Aber, was den Seligen nie genugsam ist zu melden:
Dem Gekreuzigten zu dienen, sey die größte Fürstenlust!

Manchmal wird in einem Land einem Fürsten nachgesaget,
Daß er hold den wahren Christen und ein Diener Christi sei;
Aber ich gestehe gern, daß ich wenig drum gefraget,
Wegen der bei vielen Großen eingeriss'nen Heuchelei. —

Jesus, unser Landesherr, der gebietet seinen Streitern,
Allem, Allem abzusagen. — Wen Er anders finden wird,
Den wird zur Vergeltungszeit Seine Majestät zerscheitern,
Ob er hier ein Fürst gewesen, oder ein geringer Hirt.

Denke, was ein edles Glied deines Stamms, ein frommes Herze,
Dir und deinen Lieben sagte bei der Fahrt zur Ewigkeit!
Seine letzte Lehr' an Euch unter großem Leidesschmerze
Mög' Euch zur Erinn'rung dienen Eure ganze Lebenszeit:

„Ich" — so sprach die Sterbende — „glaube, daß Ihr Jesum liebet;
Aber Euer Ruf ist größer, als Ihr in der Wahrheit liebt,
Weil Ihr euch noch fleißiger im Vernunftbedenken übet,
Als ihr das beherzte Zeugniß des vieltheuren Heilands übt!

„Hundert Worte bleiben so in der Herzensgruft verriegelt,
Die, bei minderem Bedenken, sich voll Segens offenbart.
Eine Seele, die sich nicht in der Eigenheit bespiegelt,
Hält auf Lob und Menschenehre bei dem Wandel nicht so zart!

„Sie bekennet, weil sie glaubt, sucht die Stunden einzuhandeln,
Stößt sich lieber an die Stirne, eh' sie an dem Eifer spart. —
Also hat mich Gott gelehrt. Leb' ich: also will ich wandeln,
Und hinfort mit Füßen treten alle feige Sinnesart." —

Darum noch ein Wort an Dich, theurer Fürst, du Christusstreiter:
Kein Held flicht sich mehr in Händel, als zu seinem Kampfe dient!
König Jesus führe Dich auf der Kreuzbahn immer weiter,
Bis dein Geist vor Ihm erscheinet, bis auch dein Gebeine grünt! —

Liebt, ihr frommen Fürsten, liebt, wie mit siegverklärter Miene
Seligsterbende Ihn liebten, der sie droben nun erquickt!
Dient Ihm, wie sie Euch ermahnt, daß ein Fürst dem Heiland diene;
Eilet, daß Ihr eure Schafe aus der Wölfe Rachen rückt! —

Ich will meinen großen Herrn nach wie vor in Demuth preisen,
Menschenfurcht und alles Andre, was uns einst im Tode nagt,
In des Ueberwinder Kraft immer weiter von mir weisen,
Bis ich das Triumphlied singe: „So gewonnen, wie gewagt!" —

Freundlicher Heldenmuth.

(1727.)

A. G. B. Nr. 514. D. Ged. Nr. 54.

Der Christen wahrer Heldenmuth
Läßt sich nicht träge finden;
Sein hochgebor'nes Fürstenblut
Will immer überwinden;
Er läßt die Kinder dieser Welt
Sich um das Eitle kümmern,
Die, wenn der Feind sie überfällt,
In Banden hilflos wimmern.

Sein edelmüthig Angesicht
Weiß mit viel Lieblichkeiten
Die, deren Neid ihn haßt und sticht,
Dem Heiland zu erbeuten;
Und auch die unsichtbare Kraft
Des Reichs der Finsternisse
Legt Jesus seiner Streiterschaft
Zum Schauspiel vor die Füße.

Der Geist der Unerschrockenheit
Von Christi zarter Jugend,
Vermischt mit wahrer Freundlichkeit,
Sey unsre Wandertugend;
Sein freundlich Wesen mache hie
Ihm aus den Menschen Freunde;
Sein Muth besiege spät und früh
Die Geister unsrer Feinde!

Danksagung für die Erkenntniß des Gekreuzigten.

Auf Aug. Herm. Franke.

(1727.)

A. G. B. Nr. 1720. D. Ged. Nr. 58.

Hier legt mein Sinn sich zu den Füßen nieder,
Die früher einst mein Thränenstrom begoß,
Als sich mein Geist von dem Gesetz der Glieder
Und von der Lust auf ewig sagte los.
Anbetungswürdigs Wesen!
Was hast Du dir erlesen!
Was bin ich, Stäublein, ich?
Nicht nur mich Armen lässest Du genesen, —
Du weckest auch noch Schlafende durch mich!

Was hilft es mich, Viel wissen oder sehen,
Und wandeln in der Menschenehre Rauch?
Denn das verfliegt vor deines Geistes Wehen! —
Ich lobe mir des Himmelreichs Gebrauch,
Wo eig'ne Kraft begraben,
Und wo wir gar nichts haben,
Als aus des Heilands Hand;
Da zeigen sich zum Segen hohe Gaben,
Die werden durch den Geist herabgesandt.

Kaum zeigte sich mein Hüter mir im Herzen,
So sah ich Dich am Kreuz, mein Bräutigam!
Die Seele ward auf diesen Blick voll Schmerzen, —
Denn er gehörte mir, der rauhe Stamm!
Ach, Jesu, treue Liebe!
So oft ich Böses übe,
Durchdringt Dich neue Pein; —
Hinweg mit euch, ihr mörderischen Triebe, —
Ich will ein Glied der heil'gen Liebe seyn!

„So wolle Nichts," erinnerte mein Meister, —
„Ja, werd' ein Kind, und thu' die Augen zu;
So gib dich hin dem Vater aller Geister,
Und eh' Er wirket, bleibe du in Ruh';
Verlerne die Gelahrtheit,
Und suche meine Klarheit,
So wirst du Wunder seh'n;
Ich offenbare mich dir in der Wahrheit,
Und lehre deinen Fuß auf Felsen steh'n!" —

Ich that's, und Du gedachtest deiner Worte;
Du sandtest mir die Weisheit deines Throns;
Du zeigtest mir den Pfad zur engen Pforte,
Und die Befreiungskraft des Menschensohns.
Die falschberühmten Weiden
Lernt man nicht besser meiden,
Als auf der Guadenau'.
Du öffnetest die hohe Schul' der Leiden, —
Die war der Grund zu meinem Wunderbau.

An's Kreuz geschlag'ne, nun gekrönte Wahrheit!
Hier bring' ich Armer Dir ein wenig Schmach;
Mein stilles Herz zieht in der Wunden Klarheit
Der lichten Streitersonne freudig nach;
Du schweigest meine Richter, —
Schweig' auch die Lobedichter
Von deiner Knechte Bahn!
Wer sind wir? Lichter sind wir, Lichter;
Du zündetest, und also brennet man! —

Wir aber ruh'n in unsers Hirten Armen;
Er, Er soll unser ew'ger Friede seyn!
Das Element des Geists ist sein Erbarmen,
Und sein Verdienst hält uns beschirmt und rein.

Sein Bluten, Seufzen, Beugen,
Des Hauptes sterbend Neigen,
Das lässet uns nicht stumm;
Und wann im Tod einst unsre Lippen schweigen,
Tönt, Herr, dein ew'ges Evangelium!

Wandel in Jesu Nachfolge.

(1727.)

A. G. B. Nr. 783. Lond. G. B. 1. Nr. 1681. N. G. B. Nr. 507.

O Sonne, die auf's Nied're sieht!
Da singt ein armer Staub,
Den deine Kraft allmächtig zieht:
„Ich rede, denn ich glaub'!" —

Zuerst gesteh' ich ohne Scheu,
Jedoch nicht ohne Scham,
Daß ich vom Licht ergriffen sey,
Das auf die Erde kam.

Ich weiß die angenehme Zeit,
Da mir die Gnad' erschien; —
Da Jesus rief, war ich bereit,
Mit diesem Mann zu zieh'n.

Doch, wie es zu geschehen pflegt,
Die Seele macht sich schwer,
Wenn Er sie auf die Achseln legt; —
So ging's hier eben her.

Der Heiland nahm mich, wie ich war,
Als einen todten Mann,
Bei meiner Seele Todsgefahr,
Zu seiner Pflegung an.

Ich bat um Hilfe; da Er nun
Mit seiner Hilfe kam,
So scheute ich das Wehethun,
Und war den Mitteln gram.

So müht sich unser Herr mit mir
Nun schon gar lange Zeit,
Und hat noch wenig Dank und Zier
Von seiner Freundlichkeit.

Ihr Töchter Salems! seht mich an,
Ob ich Gespielin sei? —
Nun ist mein Schleier weggethan,
Nun ist das Herz mir frei!

Ach, helft mir bitten, was ihr könnt,
Ihr Freunde, helfet mir,
Daß, da mein Herz von Jesu brennt,
Mein Thun die Lehre zier'!

Was hör' ich? Stimmen aus dem Chor,
Da Christus herrscht und ruht;
Sie singen mir gar lieblich vor:
„Auf, Seele, wohlgemuth!

„Der König, unser Seelenfreund,
Trägt einen solchen Trieb,
Der's redlich mit uns Allen meint,
Und hat dich herzlich lieb!

„So lange man auf Erden ist,
So lange wird gebaut;
Zuletzt empfängt doch Jesus Christ
Ein reines Herz zur Braut!

„Nur merke dir das große Wort:
Wenn Jesus winkt, so geh';
Wenn Jesus zieht, so eile fort, —
Wenn Jesus hält, so steh'!

„Wenn Er dich lobet, beuge dich;
Wenn Er dich liebt, so ruh';
Wenn Er dich aber schilt, so sprich:
Ich brauch's, Herr, schlage zu!

„Wenn Jesus seine Gnadenzeit
Bald hie, bald da verklärt:
So freu' dich der Barmherzigkeit,
Die Andern wiederfährt!

Wenn Er dich aber brauchen will,
So steig' in Kraft empor! —
Wird Jesus in der Seele still,
So nimm du auch nichts vor.

„Kurz: dein und unser aller Herz
Sey von dem Tage an
Bei Schmach, bei Mangel und bei Schmerz
Dem Lamme zugethan!" —

Gelobet sey der Liebesbund!
Der stürze Babel hin,
Und brauche unsern Geist und Mund
Der Einfalt zum Gewinn!

Stundenlied bei der Nacht.

(1727.)

A. G. B. Nr. 354. Lond. G. B. 1. Nr. 1857.

Sechs Tage hat der Herr sein Werk getrieben;
Er geb' uns seine Ruh'! Die Glock' ist sieben!

Die Glock' ist acht! Geliebtes Herz, betrachte,
Wie Noah dort erhalten ward selb Achte!

Die Glocke schläget aus; es heißet neune.
Macht Haus und Hof und auch die Herzen reine!

Ihr Seelen, hört, der Zeiger steht auf Zehnen!
Die ruhen nur, die sich nach Ruhe sehnen.

Die Glock' ist eilf! Auch in der eilften Stunde
Ruft unser großer Herr zu seinem Bunde.

Die Mitternacht ist da! Habt ihr's vernommen?
Zur Mitternacht wird unser Bräut'gam kommen!

Die Glock' ist Eins! Der Tag geht an im Dunkeln;
Wann wird der Morgenstern im Herzen funkeln?

Die Glock ist zwei! Wacht Jesu in der Stille,
Ihr zwei Verbundenen: Verstand und Wille!

Sommers.

Die Glock' ist zwei! Auf, kommt dem Tag entgegen,
Und preist den Herrn der Tage nach Vermögen!

Die Glock' ist drei! Dreieinigkeit von oben,
Laß Geist und Seel' und Leib Dich innigst loben!

Sommers.

Die Glock' ist drei: Es hebet an zu tagen;
Wer ist nun noch bei Gott? wer kann es sagen?

Die Glock' ist vier! Wo drei Eins sind auf Erden,
Verheißt der Herr der vierte Mann zu werden.

Die Glock' ist fünf! Fünf Jungfrau'n geh'n verloren,
Und fünfe sind zur Hochzeit auserkoren.

Die Glock' ist sechs! Der Wächter geht vom Wachen;
Nun mag sich Jedes an die Wache machen! —

Krankenlied.

(1727.)

D. Ged. Nr. 60. Lond. G. B. 1. Nr. 1693. A. G. B. Nr. 840.

Seelenfreund! hier liegt ein Herze,
Das Dich unter allem Schmerze
Gerne fröhlich loben wollte,
Wie ein treues Herze sollte.

Wehethun ist bei der Liebe
Einer der gewohntsten Triebe;
Wer dem Herrn am Herzen lieget,
Wird nicht allezeit gewieget.

Ziehe mich, damit ich laufe,
Taufe mich mit deiner Taufe!
Um den Sitz in deinen Reichen
Wollen wir uns schon vergleichen.

Schöner Bräutigam der Seele!
Mich beschwert die Leibeshöhle,
Und mein Geist, das freie Wesen,
Wird im Sterben erst genesen.

Christi Last ist leicht zu tragen;
Er wird Niemand gerne plagen.
Die die Zucht in Demuth tragen,
Dürfen „Abba, Vater!" sagen.

Unser Wandel ist im Himmel,
Ueber allem Weltgetümmel; —
Der verderbten Erd' entweichen,
Wäre mir ein Gnadenzeichen.

Schöpfer! hier ist dein Geschöpfe,
Der geringste deiner Töpfe;
Du magst brechen oder banen:
Laß mich nur dein Antlitz schauen!

Zeige mir nur deinen Willen,
Der soll meine Seele stillen:
Denn in Deinem Willen schweben,
Das ist einer Seele Leben.

Sieger über Tod und Hölle,
Laß der Krankheit Lagerstelle
Und die mancherlei Beschwerden
Mir zu einer Schule werden!

Ringe nur mit deinem Kinde,
So doch, daß ich überwinde:
Dann wird aus den bittern Quellen
Eine Fluth des Lebens schwellen!

Die Treue des Herrn.

(1727.)

D. Ged. Nr. 56. N. G. B. Nr. 889. Lond. G. B. 1. Nr. 1770.

So selig führt der Herr die lieben Seinen,
Daß Jedermann darob erstaunen muß:
Bald gibt Er ihnen Thränen gnug zu weinen,
Bald labt Er sie mit seinem Ueberfluß.

Sein Vaterherz ist immer gut für sie,
Und wenn ihr Fuß nur Seine Wege geht, —
Wenn schon der Sinn nicht viel davon versteht, —
So merkt man bald, daß uns die Liebe zieh'.

Wohl denen, die ihr Leben aufgegeben,
Und in den Tod des Herrn begraben sind!
Denn also fangen wir recht an zu leben,
Wenn's Fleisch verliert, und wenn der Geist gewinnt.
Wohl denen, welchen nichts als Gott bewußt,
Dem Alles auf Einmal in's Auge fällt!
Er hat ein Herz, das ewig Treue hält,
Und Gutesthun ist seine Fürstenlust.

Warum wird doch das Volk des Herrn nicht weiser,
Und trauet Ihm von nun an Alles zu,
Und baut auf's Wort des Gottes Jakobs Häuser,
Daß, was Er spricht, Er auch unfehlbar thu?
Wir setzen Gut und Blut und Ehre dran,
(Denn also hat es sich bei uns gezeigt,)
Daß Gott, der Held in Israel, nicht lengt; —
Es glaub' es, wer da will, und wer da kann!

Bedenkt man Gottes alte Wunderthaten,
So trant man Ihm von Tag zu Tage mehr;
Doch gibt Er immer Neues aufzurathen,
Stets fließen neue Gnadenwunder her.
Darüber stannet Sinn und eig'ne Wahl,
Doch ist es immer Seine Liebeshand,
Hab' Er gegeben oder auch entwandt;
So finden es die Seinen allemal.

O treuer Herr, gib uns des Glaubens Segen,
Den deine Hand auf deine Kinder legt!
Wir wünschen uns der Salbung sanftes Regen,
Darin das Herz sich seliglich bewegt.
Komm, mach' uns Alle deinem Tode gleich,
Du ehemals Gekreuzigter in Schmach!
Dein Leben zieh' uns Dir in's Leben nach,
Und setz' uns einst zur Pracht in deinem Reich!

Einem Unbeständigen.

(1727.)

D. Ged. Nr. 59.

Weil Christus, der den Tod, die Höll' in Händen hält,
Uns eine kurze Frist zur Gnadenzeit bestellt,
Und will, daß unser Geist Sein Königreich erringe:
So halte mir zu gut, daß ich auf Eifer dringe! —
Du hast das ewige, unwandelbare Wort,
Das weiset schlechterdings auf eine enge Pfort';
Es redet überall von einem schmalen Wege,
Und daß man seines Heils mit Furcht und Zittern pflege —
„Die Menschen hindern uns!" — Allein, wo ist der Mann,
Der unsern armen Geist dereinst vertreten kann,
Wenn Jesus auf dem Thron nach unsrem Ernst wird fragen,
Und unser sündig Herz nichts wissen wird zu sagen? —
Gelobet sey der Herr, der dich gerühret hat!
Er gebe keiner Ruh' in deiner Seele statt,
Bis du das heilige, das große Werk vollendet,
Um dessen willen Er sich selbst bei Gott verpfändet!
Wohl dem, der diese Welt für lauter Spielzeug hält! —
„Allein, wer kann doch Das? und wer besiegt die Welt?" —
Ein Herz allein, das Gott zu Christo hingezogen,
Und das Sein theures Heil mit Redlichkeit erwogen.

Ein solches wirft sich bald vor Jesu Füße hin,
Und spricht: „Mein Ursprung, ach! hier liegt mein Geist und Sinn:
Ach mache mich doch recht zu deinem Unterthanen,
Und müßtest Du den Weg mir durch zeh'n Tode bahnen!“ —

Der Vorsatz aber soll nicht ohne Nachsatz seyn,
Denn redlich Wort und Werk muß treffen überein.
Dann wirst du seliglich die Kraft des Herrn empfinden,
Dann weicht der Seelenfeind und das Gesetz der Sünden.
Die Menschen dieser Welt sind nur ein leer Gespenst; —
Wenn du im heil'gen Geist sie nach dem Wesen kennst,
So hältst du sie fortan für unglückselig'e Thoren,
Sammt allen Lehrern, die den Kreuzespfad verloren.
Mein Herz, o Bruder, ist nur über dich erfreut,
Wenn Jesus von dem Thron dir freie Gnade beut.
Ich grüße dich in Ihm, und will um solchen Segen
Für dich und mich Ihm selbst vor seinen Fuß mich legen.

An die himmlische Weisheit.

(1727.)

A. G. B. Nr. 508.

Welch ein eitles Thun
Ist's um's Lernen nun!
Jesus wird dereinst nicht fragen,
Was hier die Gelehrten sagen;
Seine Frag' wird seyn:
„Wurdest du hier Mein?“

Jesus spricht mit dir,
Seele, für und für;
Jesus predigt dir im Worte
Immerdar, an jedem Orte,
Und wie mancherlei
Bringt sein Geist dir bei!

Geist von Gott herab,
Schenk' mir deine Gab'!
Ohne Dich liegt alles Wissen
In den dichsten Finsternissen;
Wirkst hingegen Du,
Hab' ich Licht und Ruh'.

Der ist hoch gelehrt,
Der sich selbst nicht hört;
Denn die Weisheit dieser Erden
Soll in Staub getreten werden,
Und wir mit hinein. —
Gott will Alles seyn.

Diese Wissenschaft
Bringt uns einzig Kraft,
Unsre Seele zu verlieren
Und in Jesum einzuführen. —
Jesu, laß mich ein!
Gib mir Sonnenschein!

Freier Dienst in Christi Haus.

(1724 oder 1728.)

A. G. B. Nr. 1159. Lond. G. B. 1. Nr. 1900.

Ehbevor ich's könnte wagen,
Was zu wirken und zu sagen,
Muß ich meinen Heiland fragen,
Ob mir's seine Lieb' erlaubt.

Mich hat Armuth, Blöß' und Schande
Nicht gebracht zum Dienerstande;
Nein, es waren andre Bande:
Meines Königs Blut und Tod.

Gehet in des Herrn Palläste,
Fraget die geweihten Gäste,
Bei des Geists verborg'nem Feste:
Sie sind Knechte ihres Herrn.

Alle sind für Ihn geboren,
Alle zu der Kron' erkoren,
Haben Nachfolg' Ihm geschworen,
Aber auch ein liebend Herz.

Und je läng're Zeit verflossen,
Daß Er sie mit Heil begossen
Und sie all sein Gut genossen,
Desto froher bleiben sie.

Ist's nicht also, ihr Gespielen?
Unser Meister läßt uns fühlen,
Daß im Kühlen und im Schwülen
Seine Arbeit lieblich ist? —

Geist der Gnade, bleib' uns kräftig;
Geist der Wahrheit, dring' uns heftig;
Geist der Zeugen, sey geschäftig;
Geist der Lieb', entflamme uns!

Herzlich wollen wir Dich preisen
Für die edeln Arbeitsweisen,
Für's Daheimseyn und für's Reisen;
Uns soll nicht vor Arbeit grau'n.

Und dabei, du Freund der Seelen,
Dessen Gnaden nicht zu zählen,
Ruhen wir in deinem Wählen, —
Und Du ruhst dafür in uns.

Dankender Rückblick.

(1728.)

D. Ged. Nr. 73.

Deine Wunderkraft,
Liebe! hat's geschafft,
Daß ich diesen Ort bewohne,
Und dein Gnadenrath im Sohne
Macht mir diesen Ort
Zum erwünschten Port.

Wer nur beten kann,
Ist auf sel'ger Bahn.
Dieser Rath ward mir gegeben,
Und zugleich der Weg zum Leben.
Unser Bürg' und Held
Ward mir vorgestellt.

Mancher inn're Kampf,
Mancher äuß're Dampf
Lag auf mir, Herr, deinem Knechte;
Endlich führte deine Rechte
So Gericht als Strauß
Bis zum Sieg hinaus.

Meine Seele weiß,
Was für Angst und Schweiß,
Welche Noth in langen Jahren
Mit den Brüdern ich erfahren.
Doch gelobt sey Gott
Auch für solchen Tod!

Jetzo kommt der Tag,
Da ich sagen mag;
Herr, du kannst es herrlich machen:
Denn ich sehe meine Sachen
Alle so gemacht,
Wie ich's nie bedacht!

Gott erhebt mein Haupt,
Wie ich's nie geglaubt,
Unter seines Sohnes Glieder,
Unter eine Wolke Brüder,
Und dieß Heer des Herrn
Sieht mich Armen gern.

Jesu, ja, dein Sinn
Gehet nur dahin,
Dein geheimes Liebesneigen,
Mir auch öffentlich zu zeigen,
Und dein ganzes Haus
Freut sich überaus.

Herr! ich bin's nicht werth,
Was Du mir bescheert.
Herr, hier hast Du mich Geringen;
Willst Du mich zu Stande bringen? —
Herr, da hast Du mich,
Denn nun kenn' ich Dich!

Leidenssinn in Christo.

(1728 oder 1730.)

A. G. B. Nr. 884. Lond. G. B. 1. Nr. 1774.

Der Heiland scheinet öfters ganz
Die Seinen zu vergessen;
Allein, er leget ihren Kranz
Nur nebenhin indessen.
Der Satan gibt sich Mühe drum,
Und suchet sie zu sichten;
Der Heiland aber kehrt es um, —
Er muß ihr Bestes richten.

Der Feind sucht alle Dornen aus,
Soviel zum Kranze nöthig,
Verfolgt und schmäht sie überaus,
Wozu sie auch erbötig;
Sie wissen wohl und höchsterfreut,
Daß, wen der König ehre,
Demselben auch das Königskleid,
Der Dornenkranz gehöre.

Denn also ist der Schmuck der Braut
Von außen anzusehen;
An welchem man ihn hier nicht schaut,
Den wird man dort verschmähen.
Mein König! ach was sollen wir
Von deiner Treue bitten?
Wir wünschen nur die Kleiderzier,
Darinnen Du gestritten!

Gemeinschaft der Heiligen.

(1728.)

A. G. B. Nr. 711. Lond. G. B. 1. Nr. 1767.

Gemeinschaft mit den Kindern Gottes,
Wie süße und wie gut bist Du!
Gemeinschaft eines kurzen Spottes,
Gemeinschaft einer steten Ruh', —
Gemeinschaft von der ersten Rührung
Des felsenharten Herzens an, —
Gemeinschaft einer Wunderführung
Durch's Todesthal zur Lebensbahn!

Die unerkannten Heimlichkeiten
Des Reichs des Kreuzes öffnen sich,
Sobald wir in Gemeinschaft streiten,
Und werden nur erst brüderlich;
Denn, ist's dem Menschen nicht gegeben,
Daß er für sich alleine sei:
So schafft der Herr das neue Leben
Gewiß für keine Wüstenei.

Ihr Brüder, laßt uns alle wachen,
Damit die süße Einigkeit,
Die Förd'rung aller unf'rer Sachen,
Die Siegeshoffnung in dem Streit,
Das Kleinod aller Auserwählten,
Die Freudenkraft auf jenen Tag,
Womit sich alle Helden stählten,
Uns nimmermehr gebrechen mag!

Gedenkt der Brüder, die euch lieben,
Ihr Seelen, und verbindet euch,
Die edlen Kräfte wohl zu üben,
Die ihr erlangt für Jesu Reich!
Ihr Männer, betet ohne Zweifel!
Ihr Weiber, lehret ohne Wort!
Ihr Jünglinge, verjagt den Teufel!
Ihr Jungfrau'n, wandelt stille fort!

Ihr Alle, ringt, bis ihr's ergreifet!
Bedenkt, daß sich die ganze Welt
Auf lauter faule Stützen steifet, —
Und bleibt auf Jesu Grund gestellt!
Geht hin, und werbt für Jesum Seelen!
Ihr Andern, pfleget sie mit Fleiß!
Ihr Uebrigen, laßt euch erwählen
Zu Salems Freude, Schmuck und Preis!

Um die Liebe zum Gekreuzigten.

(1728.)

A. B. G. Nr. 20. Lond. G. B. 1. Nr. 1724.

Lieber Heiland, deine Wunden
Sind ein unergründlich Meer,
Denn ein wolkengleiches Heer
So von Kranken, als Gesunden,
Hat sein Heil daraus getrunken.
Ruft doch aller Zeugen Mund:
O, wer in der Wunden Grund
Ganz und gar wär' eingesunken! —
Wer den Herrn nicht liebt, noch sucht,
Der ist im Namen
Des ewigen Amen
Dort einst verflucht! (1 Cor. 16, 22.)

Hochzeitlied.

(1728.)

D. Ged. Nr. 68. A. G. B. Nr. 846. N. G. B. Nr. 1288. Lond. G. B. 1. Nr. 1828.

Gottes Führung fordert Stille;
Wo der Fuß noch selber rauscht,
Wird des ew'gen Vaters Wille
Mit der eignen Wahl vertauscht.

Wer da leben will, der sterbe!
Wer nicht stirbt, der lebet nicht;
Ehe denn das Fleisch verderbe,
Scheinet uns kein wahres Licht.

Was die andern Menschen wollen,
Läßt der Schöpfer noch geschehn;
Aber wenn die Kinder schmollen,
Läßt Er sie die Ruthe sehn.

Alle menschlichen Geschäfte
Gehen überhaupt nicht gut,
Wo man sie durch eigne Kräfte,
Und nicht aus der Gnade thut.

Göttliche und inn're Dinge
Lassen vollends gar nicht zu,
Daß man sie mit Sturm erzwinge,
Sondern weisen uns zur Ruh'.

Zeitlich, ewig — geistlich, leiblich,
Beut sich oftmals wohl die Hand:
Aber wie so unbeschreiblich
Wird es Eins im Eheband!

Darum ist es unumgänglich,
Jesus führ' uns erst hinein,
Will man hoffen, überschwänglich
Darin unterstützt zu seyn.

Höchstes Vorbild alles Lebens,
Welches heilig ist und rein:
Dein Verdienst laß nicht vergebens
Auch an unserm Leben seyn!

Das bisherige Versehen
Decke zu mit deinem Blut,
Das für aller Welt Vergehen
Gnug und überschwänglich thut!

Laß uns aber also handeln,
Was von Zeit noch übrig ist,
Daß wir in dem Lichte wandeln,
Herr, wie Du im Lichte bist!

Unsern Stand laß mit dem Glanze
Deiner Kraft umfangen seyn,
Und ein jedes Kind zur Pflanze
Der Gerechtigkeit gedeih'n.

Für das Gute, Gnadenkönig,
Lobt man Dich, so gut man kann; —
Ist der Menschen Lob zu wenig,
Nimm das Lob der Geister an!

Weihnachtlied.

(1728)

Lond. G. B. 1. Nr. 1683. A. G. B. Nr. 933

Großes Kind! dich seh' ich liegen,
Und mein Herze will Dich wiegen; —
Doch was sing' ich einem Kinde,
Dran ich meinen König finde?

Diese Nacht, da Du geboren,
Ist mir herrlich auserkoren,
Denn in diesen stillen Stunden
Hat mein Heil sich eingefunden.

Ach, daß ich den Wunderschönen
Unter allen Menschensöhnen, —
Daß ich Ihn so spät geliebet,
Und so bitter oft betrübet!

Leg' ich meine Lebenstage
Mit dem Leben auf die Wage,
Das aus Gottes Geist entstanden:
O so ist da nichts vorhanden!

Drum verändr' ich das Gewichte,
Herr, vor deinem Angesichte,
Und will deinen Lebenssegen
Ganz auf meine Schale legen!

Jesu, ein'ges Kind in Gnaden!
Du hast mich vorlängst geladen,
Mächtiglich zu Dir gezogen,
Und mich endlich überwogen.

Deine wunderbare Liebe,
Die mit ruhelosem Triebe
Suchet, bis sie endlich findet,
Die hat auch mein Herz gegründet!

Drückt mich gleich die Leibeshütte:
An Dir hänget mein Gemüthe,
Und ich muß es frei bekennen:
Niemand hör' ich lieber nennen!

Also hang' und bleib ich hangen
Mit dem innigsten Verlangen
An dem unsichtbaren Haupte,
Dem ich ehedem nicht glaubte.

In die Linnen deiner Treue
Wickl' ich heute mich auf's Neue,
Und erwart' in diesem Kleide
Die Erscheinung deiner Freude.

Bundeslied.

(1728.)

D. Ged. Nr. 71. Lond. G. B. 1. Nr. 1801. N. G. B. Nr. 975. A. G. B. Nr. 587.

Herz der göttlichen Natur,
Herz der offenbaren Liebe,
Herz der Triebe!
Unsre Herzen opfern Dir
Liebe hier,
Und in brennendem Verlangen,
Deine Salbung zu empfangen,
Oeffnet sich des Geistes Thür.

Herz der Welt! belebe uns,
Mehr als Alles, was da lebet,
In Dir webet,
Und sich, Herr, vor deiner Macht,
Wunderpracht
Und Allgegenwart erschüttert! —
Gottheit, unsre Hütte zittert,
Aber unser Herze lacht!

Herz mit uns! wir schwören Dir
Ewige Genossentreue
Heut' auf's Neue.
Dir ist unser Herz bekannt;
Nimm die Hand
Zur Verpfändung aller Triebe,
Zur Vergeltung einer Liebe,
Die ihr Blut an uns gewandt!

Herz der Kraft! durchdringe uns
Mehr, als wir es je gewesen,
Zum Genesen!
Mach' uns Alles, was da wahr,
Sonnenklar;
Aber was Dir nicht will taugen,
Das verbirg vor unsren Augen,
Hüter der verschloss'nen Schaar!

Laß dein Leben unsern Geist
Auf das kräftigste erheben:
Laß uns leben! —
Unsre Seele werde Dir
Eine Zier,
Und das äußerliche Wandeln
Zeuge von dem innern Handeln
Deiner Freundlichkeit in ihr!

Gnade bitten wir von Dir:
Gnade ist der Seelen Anker,
Und ein Kranker
Findet in der Gnade Kraft —
Heilungssaft.
Gnade müsse unserm Herzen
Leidlich machen alle Schmerzen
Der bestimmten Ritterschaft.

Alle, die Geschwister sind,
Laß in einem Geiste leben,
Dir sich geben,
Und, nach Dir, der Brüderschaft:
Dann geht Kraft
Auch aus diesem Liebesgrunde,
Und zu solchem Friedensbunde
Wird ein Heer noch hingerafft!

Auf die selige Gnade.

(1728.)

D. Ged. Nr. 73. Lond. G. B. 1. Nr. 1684. N. G. B. Nr. 839. A. G. B. Nr. 538.

Große Gottheit! ich erstaune
Ueber deinen Liebesrath,
Und wozu mich die Posaune
Deines Reichs berufen hat.

Hochzeit wird dem großen Sohne,
Meinem Könige, gemacht,
Und der Sitz in seinem Throne
Ist mir Armem zugedacht.

Unter deinen Engelchören
Störte Satans Stolz das Fest,
Bis Du ihn mit seinen Heeren
In den Abgrund schleudertest.

Damit bautest Du den Tempel
Deiner Pracht von Neuem auf,
Und das neue Liebsexempel
Blieb zum anderumal im Lauf.

Endlich gabst Du dich, o Liebe,
Selber für die Seelen dar;
Deine gnadenvollen Triebe
Wurden da ganz sonnenklar.

Jener Herr vom Morgenlande
Sprach: „Was ist Dir, Königin?
„Fordre was zum Gnadenpfande!“ —
Statt der Antwort sank sie hin.

O du ewiges Gesichte!
O du Glanz der Herrlichkeit!
Ich versink' in deinem Lichte,
Wenn mich's noch so hoch erfreut!

Küsse mich, wenn's Herz in Wehmuth,
Geht mir's gut, so mach' mich blöd:
So verbleib' ich in der Demuth,
O du höchste Majestät!

Um Christi Gemeinschaft.

(27. Nov. 1728.)

A. G. B. Nr. 339.

Jesu, nimm den Sinn,
Nimm mir Alles hin,
In den süßen Liebeswillen,
Da die Segensströme quillen,
In dein offnes Herz,
Unter allem Schmerz!

Ewig treuer Freund,
Der mich redlich meint;
Unveränderliche Liebe
Voll geheimer Gnadentriebe,
Führ' im Herzenshaus
Deine Führung aus!

Niemand liebet Dich,
Herr, so inniglich,
Daß nicht deine Liebe größer,
Daß man Dich nicht mehr noch besser
Lieben könnt' und sollt',
Wenn man immer wollt'.

Rüste mich doch zu
Zu der stolzen Ruh',
Da die Deinen ewig hausen
Ohne Weltgetös' und Brausen;
Mache mich bereit
In der Gnadenzeit!

Jesu, rufe mich,
So ereil' ich Dich,
Meiner Seele Herr und König!
Wär' es Dir nicht noch zu wenig,
Wenn ich Dir aus Trieb
Leib und Seel' verschrieb'?

Eile näher her,
Mache leicht, was schwer;
Und weil deine wahren Brüder
(Stürben auch des Leibes Glieder)
Froh und fröhlich seyn:
Warum wollt' ich schrei'n?

Thue meinem Lauf
Eine Thüre auf!
Mache mein Gemüthe völlig
Deinem Herzen wohlgefällig;
Laß mich fleißig seh'n,
Was an mir geschieht.

Träufle Gnad' und Gab'
Aus der Höh' herab!
Deine Liebe ist unendlich,
Und ich war doch unerkenntlich,
Bis mich deine Lieb'
Erst zum Kreuze trieb.

Also fahre fort;
Lieb', und schone dort!
Mache mich recht unzertheilig,
Und an Leib und Seele heilig,
Und erkenne mich
Jetzt und ewiglich!

Treue im Zeugniß von Jesu.

Einer Zahl junger Prediger.

(1728.)

D. Ged. Nr. 66.

Jesus sey gebenedeit, der im Namen Gottes kommen,
Und Sein Heil geoffenbart Allen, die Ihn angenommen,
Der noch jetzt in Himmelshöhen unaufhörlich selig spricht
Alle, die sein Wort im Glauben fassen und sein Gnadenlicht!
Seine Liebe lasse sich stark in eure Herzen nieder,
Und bereite sich aus Euch einen Bund getreuer Brüder!
Jesus habe Lust, zu wohnen aller Orten dort herum,
Oeffne Thüren, theile Zungen, mache Widersacher stumm! —
Glaubet's: wenn des Teufels Macht unter euch zertheilet würde,
Und die Menschen glaubeten, daß die Sünden eine Bürde, —
Daß die Welt nicht redlich handelt, sondern uns die Ruh' nicht gönnt:
Würde Jesus Herzen kriegen, die Er selig machen könnt'. —
Nehmt's in wahrer Liebe hin, o ihr Weisen und Gelehrte,
Die das wunderbare Licht dieser Welt zu Sich bekehrte,
Die ihr eitel Wunder werdet, wenn ihr in der Gnade bleibt,
Und euch dem lebend'gen Weinstock in der Einfalt einverleibt! —
Liebe Seelen, bleibt bei Ihm! Achtet es für eine Schande,
Ihm, der für uns willig trug martervolle Todesbande,
Um der Schmach und Schande willen, die auf Herrlichkeiten geht,
Untreu in der Welt zu werden! — Werdet in der Kraft erhöht! —
Ich Geringster bete an vor des Höchsten Gnadenthrone,
Daß sein schirmendes Panier über unsern Häuptern wohne:
„Jesu, meiner Seele Hoffnung und der ew'gen Herrlichkeit:
Mache mich zu deinem Laufer in der letzten Gnadenzeit!
Gib mir Botschaft an die Welt und an Die, so Du erwählet;
Gib mir Mund und Stimme mit, die dein großes Heil erzählet
Dieser Welt, wie Du gestorben, daß auch sie zu Gnaden käm', —
Deinen Jüngern, wie dein Lieben sie so gern zusammen nähm'!" —

Liebet, theure Prediger dieser ewigtheuren Gnaden,
Lobet euern Bräutigam, Alles zu Ihm einzuladen,
Und dieß selige Geschäfte setzet eher nicht mehr aus,
Bis ihr nach dem Kampf erreichet das von Gott erbaute Haus!
Lernet von dem Volk des Herrn, daß Gott Nichts unmöglich falle,
Daß das Evangelium auch aus Laienmund erschalle,
Und weil meine große Schwachheit Euch von mir nichts lernen läßt, —
Lernet: daß ihr nichts verlieret, wenn ihr Euch um Ihn vergeßt!

Einzig in Jesu die Seligkeit.

(3. Okt. 1728.)

A. Br. G. B. Nr. 1015. Lond. G. B. 1. Nr. 1716. N. G. B. Nr. 262.

In der Welt ist kein Vergnügen,
Das die Seele ruhig macht;
Der wird um sein Heil gebracht,
Der sich durch sie läßt besiegen.
Jesus ist allein die Liebe,
Jesus ist allein die Lust,
Die dem armen Geist bewußt;
Fest sind seine Freundschaftstriebe. —
Selig, selig, selig sind,
Die zu der auserwählten Gemeinschaft Jesu berufen sind!

Eine Seele geht verloren,
Wie sie auch bekleidet ist,
Wenn sie sich nicht Jesum Christ
Zur Bekleidung auserkoren,
Und ein Geist wird blos erfunden,
Ist er noch so reich und satt,
Der nicht Christi Fülle hat;
Drum hinein in Christi Wunden!
Selig, selig, selig sind,
Die zu den blut'gen Wunden des Heilands geflohen sind!

König, Fürst und Sieger heißet,
Der ob Cherubim nun sitzt;
Seraphinen jauchzen itzt:
„Lamm, sey für dein Blut gepreiset!"
Der die ganze Erde träget,
Als das kräft'ge Gotteswort,
Das am blut'gen Kreuze dort
Sünder an der Brust geheget!
Selig, selig, selig sind,
Die in den Kreuzestod des liebenden Heilands versunken sind!

Zagende Gemüther meinen,
Leiden sey ein Todesweg; —
Nein, es ist der Sternensteg!
Droben lachen, die hier weinen,
Und der Leiden Schreckgespenste
Wird verächtlich angeschaut,
Wenn man erst der Gnade traut,
Denn die tröstet uns auf's schönste!
Selig, selig, selig sind,
Die durch die majestätische Gnade Jesu geübet sind!

Weh' euch, denn ihr werdet heulen,
Die ihr hier gelachet habt!
Aber die ihr euch begrabt,
Werdet einst des Tempels Säulen,
Den der große Meister gründet;
D'raus Er, wann die Erde kracht,
Eine sichre Freistatt macht
Dem, der leidend überwindet!
Selig, selig, selig sind,
Die durch die Tiefe des Meeres der Thränen gegangen sind!

Ueberwinder aller Dinge,
Die nicht Gott und göttlich sind;
Dem's kein Feind mehr abgewinnt,
Ob er noch so heftig dringe:
Hier ist eine See, mit Wellen
Der Versuchung überthürmt,
Die auf unser Schifflein stürmt;
Doch, Dich kann kein Sturmwind fällen! —
Selig, selig, selig sind,
Die in den Steinklüften des ewigen Felsen geborgen sind!

Tapfre Streiter Christi wissen,
Daß die Zeit von keiner Dau'r,
Daß der Herr schon manche Mau'r
Der Beklemmung eingerissen.
Ihre gottverklärten Sinnen
Blicken durch der Wetter Sturm
Nach dem Glanz auf Salems Thurm,
Wo Lichtströme niederrinnen.
Selig, selig, selig sind,
Die sich vom Gedräng in's Geraume zu glauben gewohnet sind!

Glauben, und doch stecken bleiben,
Das kann nicht beisammen seyn!
Hoffen führt zum Haben ein,
Jesu Liebe kann uns treiben;
Alle Feinde sind geringe,
Wenn die Hoffnung Flügel schwingt,
Und durch Wetterwolken dringt
Mit dem König aller Dinge!
Selig, selig, selig sind,
Die auf den Anker der seligen Hoffnung gegründet sind!

Mächte auf dem Ball der Erde!
Eure Herrlichkeit ist Tand,
Euer Ruhegrund ist Sand,
Euer Sold ist nur Beschwerde;
Eure Hoffnung bleibet eitel,
Weil ihr Eitelkeiten liebt,
Und euch an Verwesung übt.
Ach, was drohet eurem Scheitel! —
Selig, selig, selig sind,
Die von der irdischen Hoheit und Thorheit herunter sind!

Zions Freude währet immer,
Und wer diese Bürgerschaft
Frisch im Glauben an sich rafft,
Deß Gerechtigkeit fällt nimmer!
Wenn das Meer sich thürmt zu Mauern,
Wenn des Sturmes Wasserbach
Stürzet über Fels und Dach,
Wird des Christen Friede dauern.
Selig, selig, selig sind,
Die zu der Bürgerschaft Zions bei Jesu versammelt sind!

Du, o Freund der Menschenseele,
Ewig sey Dir Dank gebracht,
Daß Du mich aus Staub gemacht!
Dir steht mein Leib zu Befehle,
Dein ist mein natürlich Leben,
Dein ist auch mein Gnadenpfand;
Dein, o Jesu, sey mein Stand,
Zu Dir will ich sterbend schweben! —
Selig, selig in der That,
Wer durch Jesu Gnade gelebet, gelitten, gesieget hat!

Kindliche Nachfolge Christi.

(1728.)

A. G. B. Nr. 633. Lond. G. B. 1. Nr. 1444. N. G. B. Nr. 419.

Mein Jesu, sey gegrüßet,
Sey tausendmal geküsset!
Sey brünstiglich umfangen,
Du, meines Geists Verlangen!

Ich kann mich gern bescheiden,
Daß ich die theuren Freuden,
Und was von Heil mir grünet,
Mit nichts Dir abverdienet.

Du weißest ja, mein König,
Wie arm, gering und wenig
Der Schmuck an meinem Kleide
Für solche Engelweide!

Doch willst Du dich begnügen,
Wenn wir an Dich uns schmiegen,
Und uns mit Ernst bemühen,
Die Lust der Welt zu fliehen.

Du bleibest unverborgen
Mit deinem Rath und Sorgen,
Belohnest Müh' und Streiten
Mit tausend Freundlichkeiten.

Nur Dich mit Ernst verlangen,
Nimmt Dir das Herz gefangen.
Dich herzlich, redlich meinen,
Macht, daß Du mußt erscheinen.

Du hilfst die Lasten tragen,
Bis wir den Port erjagen,
Trägst uns mit zartem Schonen,
Bis wir des Jochs gewohnen.

Du willst uns selbst bereiten
Zu wahren Seligkeiten,
Und wie Du uns willst haben,
So schenkst Du deine Gaben.

Nur Dir gelassen gehen,
Still zu Gebote stehen,
Nichts neben Dir begehren:
Dieß mag uns Heil gewähren.

Nun, Jesu, mach' mich fertig,
Gehorsam und gewärtig,
Und fähig, deinen Willen
Mit Freuden zu erfüllen!

Daß ich Dich bei mir finde,
Und Alles überwinde;
Daß mich kein Fall noch Glücke
Von meinem Ziel verrücke;

Daß ich Dich fröhlich liebe,
Ob's hell ist, oder trübe,
Und Du mein bleiben müssest,
Du schlageşt oder küssest.

Sey tausendmal geküsset,
Sey inniglich gegrüßet!
Sey brünstiglich umfangen,
O meines Geists Verlangen!

Einfalt im Glaubensgehorsam.

(1728.)

A. G. B. Nr. 839. Lond. G. B. 1. Nr. 1842. N. G. B. Nr. 827.

Mein Vater, sey unendlich hochgelobet,
Der Du mich aus dem Tode wiederbracht,
Und von dem Schmerze, der so hart getobet,
Mich über alles Denken losgemacht!
Ich will Dir leben, Gut und Blut
Auch dafür schuldig seyn. Mein Heiland, sage gut!

Wie selig ist ein Herz, das Dich gefunden,
Und das Dir glauben kann, nicht, weil es sieht,
Nein, sondern weil es Dir so hoch verbunden,
Daß es Dein Ja und Nein in Alles zieht,
Und, wenn's ihm klar, daß Du's gesagt,
Den Augenblick nicht mehr nach Grund und Ursach fragt!

Der Glaube ist kein Sehen und kein Fühlen,
Des Glaubens Gegenstand unaufgedeckt;
Oft muß uns Schmerz das tiefste Mark durchwühlen, —
Der Glaube nennet süß, was bitter schmeckt;
Er hält für fromde, was ihn traf, —
Die Niederlag' ist Sieg, der Tod ein sanfter Schlaf.

Du wahres Haupt der großen Glaubenszeugen,
Der Du Vertrau'n zu Schanden nie gemacht!
Ist Jemand, der's unmöglich darf verschweigen,
Wie Viel durch Glauben Du zu Stand gebracht,
So bin wohl ich's, der sterbend war: —
Ich starb, und lebe ja bis heut' nun immerdar!

O, schenke mir die Gnade, treue Liebe,
Daß ich dem Leibe nach ein wenig ruh',
Damit der Geist der unverfälschten Triebe
Aus freier Hand das Seine vollends thu',
Und ich das Sterben Tag für Tag,
Das Jesus an sich trug, am Leibe tragen mag!

Verbinde mich und all die lieben Meinen
Zu deiner innigsten Genossenschaft,
Zum Bande der geheiligten Gemeinen,
Zu Zeugen deiner allgewalt'gen Kraft,
Zum Leben, das auf's Sterben dringt, —
Zum Tode, der einmal das Sterben ganz verschlingt!

Des Christen Bestimmung.

(1728.)

D. Ged. Nr. 74. Lond. G. B. 1. Nr. 1757. N. G. B. Nr. 534. A. G. B. Nr. 797.

O du Seelenbräutigam!
Sollten Seelen, die Dich nennen,
Die Dich kennen,
Folgen einem andern Stern?
Das sey fern!
Das Geschöpf ist viel zu wenig;
Unser Geist begehrt den König,
Und die Seelen sind des Herrn.

Menschen sind wohl in der Welt
Vielbemüht', sie anzuschauen
Und zu bauen,
Nicht allein durch Müh' und Fleiß,
Angst und Schweiß,
Sondern auch bei guten Tagen,
Da man nichts von Noth zu sagen,
Sondern sich zu freuen weiß.

Christen aber sind nicht hier,
Daß sie mit der Welt sich freuen
Und gedeihen;
Ihr Beruf heißt: Jesu nach!
Durch die Schmach,
Durch's Gedräng von aus und innen
Das Geraume zu gewinnen,
Dessen Pforte Jesus brach!

Um volle Wiedergeburt.

(1728.)

A. G. B. Nr. 639.

Reine Flammen,
Brennt zusammen!
Macht mich licht durch euren Schein,
Und voll Triebe
Süßer Liebe;
Nehmt mein ganzes Wesen ein!

Sey mir günstig,
Mach' mich brünstig,
Du Liebhaber meiner Seel'!
Laß durchfließen
Dir zu Füßen
Mich dein Geistesfreudenöl!

Stärk' dein Feuer,
Du Getreuer!
Bis Herz, Seel', Sinn und Gemüth
Recht entzündet
Dich empfindet,
Und von Liebe ganz erglüht;

Daß ich spüre,
Wie verliere
Sich, was irdisch, todt und kalt,
Und durch's Dunkle
Aufwärts funkle
Deine neue Lichtsgestalt!

Bei der Heimkehr der Sendboten.

(April 1728.)

A. G. B. Nr. 1094. Lond. G. B. 1. Nr. 1974.

Schöpfer aller Kreatur,
Gott der menschlichen Natur,
König deiner Zeugenwolk',
Höre dein geringes Volk!

Deine hohe Majestät,
Die zwar über Alles geht,
Aber sich zur Armuth neigt,
Hat sich abermal erzeigt.

Unsre Kraft ist schwach und klein,
Aber dennoch ist sie dein;
In derselben kleinen Kraft
Gieng es auf die Wanderschaft.

Gleichwohl stund der Brüder Sinn
Nicht nach irdischem Gewinn;
Jesu Christi Reich und Schmach
Zog sie fremden Orten nach.

Aber der dem Meer gebeut,
Der die Winde nur bedräut,
Der die Völker zähmen kann,
Dem kein Widriger entrann;

Der die Jünger Paar um Paar
Unter wilder Wölfe Schaar,
Ja, die Teufel zu besteh'n,
Vor Sich her ließ sicher geh'n:

Der geleitete auch Euch
Durch der Finsternisse Reich,
Und des Gottesengels Stab
Trieb die Gegenfürsten ab.

Kommt, ihr Brüder, betet an
Den, der Alles das gethan;
Heiligt euch dem Herren doch
Zu dem sanften Jesusjoch!

Habt ihr euern Ruhestand,
Seit die Brüder heimgewandt,
Dem zu Ehren zugebracht,
Der euch solche Zeit gemacht?

Wie mags in den Herzen geh'n,
Die jetzt vor den Zeugen steh'n,
Die uns Jesu Wundermacht
Wohlbehalten wiederbracht?

Hobst du, lieber Männerchor,
Immer heil'ge Händ' empor?
Jünglingskraft, wie strittest du?
Knaben, sprecht: wie nahmt ihr zu?

Weiber, wo ist jener Geist,
Welcher der verborg'ne heißt?
Jungfrau'n, wo ist euer Herz? —
Mägdlein, brennt die Glaubenskerz'?

Jesu, der Du uns erkennst,
Und nach deinem Namen nennst,
Ja, wir seh'n, daß deine Kraft
Manches unter uns geschafft!

Aber ach, die Klage bleibt,
Die uns noch in Kummer treibt:
Daß wir lieben, zeiget sich,
Aber noch nicht lauterlich! —

Jesu, Dir sey Lob und Macht,
Daß Du uns bisher gebracht,
Und daß deine Zeugen nun
Wieder bei der Heerde ruh'n!

Sey gepreist für's erste Loos,
Das zum Pilgern fiel in Schoos!
O wie Manches, seit der Zeit,
Sahe deine Herrlichkeit!

Ist nicht, Herr, vor deiner Macht
Vieles zum Erstaunen bracht?
Auch auf der gelehrten Bahn
Geht's gebückt zum Nichts heran. —

Segne, Herr, was treugesinnt
Künftighin dein Volk beginnt,
Daß in deines Geistes Weh'n
Todte Herzen aufersteh'n!

Beuge Könige und Herrn
In der Näh' und in der Fern'
Vor des Stabes Herrlichkeit,
Der die Hirten führt und weiht!

Lehr' uns allesammt das Wort,
Das Du selber sprachest dort,
Als der Jünger Freudentrieb
Ihre Wanderschaft beschrieb:

„Freut euch nicht, daß eure Macht
Teufel unter sich gebracht;
Freut euch nur, daß euer Nam'
In das Buch des Lebens kam!"

Ernst in Christi Nachfolge.

Nach Thomas a Kempis.

(1728.)

A. G. B. Nr. 410. Lond. G. B. 1. Nr. 1703.

O ihr Menschen! laßt euch lehren:
Jesu folgen, ist euch noth!
Die von Gott nur reden hören,
Und verbleiben dennoch todt,
Sind elende
Höllenbrände.
Wer sich Jesu hingegeben,
Wird im Licht des Lebens leben.

Irdisch Ding im Herzen haben
Und im Kopfe Wissenschaft,
Läßt uns bei den größten Gaben
Ohne alle wahre Kraft:
Darum tretet
Hin, und betet,
Daß euch Jesus Geist gewähre,
Und euch in Sein Bild verkläre!

Alles dieses ird'sche Wesen,
Das den Zeiten unterthan,
Kann sich blos ein Thor erlesen;
Nimm dagegen Jesum an!
Er stirbt nimmer,
Er liebt immer!
Wer den Heiland sucht und findet,
Der besteht und überwindet.

Jesu Christe, Sohn der Liebe,
König über Gottes Heer!
Gönn' uns deines Geistes Triebe
Alle Tage inniger.
Ach, bei'm steten
Uebertreten
Kann man Dir nicht wohlgefallen! —
Lehr' uns Alle Dir nachwallen!

Segen der Demuth.

(1728.)

A. G. B. Nr. 842. A. G. B. Nr. 1241.

Solche Leute will der König küssen,
Die, wenn sie sich keinen Rath mehr wissen,
Still hingesunken,
Sich erbitten neue Gnadenfunken.

Solche Leute will der König segnen,
Die, so oft sie einem Knecht begegnen
Von Christi Chören,
Ihn als einen Gottesfürsten ehren.

Solche Leute will der König schützen,
Die Ihm ruhevoll zu Füßen sitzen,
Und Ihm vertrauen,
Bis sie ihre Last gehoben schauen.

Solche Leute will der König lehren,
Die ein jedes Kind mit Nutzen hören,
Und fröhlich wissen,
Daß sie Schüler sind, und lernen müssen.

Ermahnung zur Glaubenstreue.

Einer von Christo ergriffenen Freundin.

(1728.)

D. Ged. Nr. 76.

Vergiß den Heiland nicht! — Die Hölle könnte dir,
Wenn du nicht Treue hielt'st, kein gnugsam Feuer heizen;
Der Zorn des Lammes würd' ein Heer von Zeugen reizen,
Die hielten dir Sein Herz und deine Bosheit für;
Ich selber müßte dir im Namen Jesu fluchen,
Und du würd'st einen Raum zur Reu' vergeblich suchen.

Nun, Schwester, laß dem Herrn uns mit Geist, Leib und Sinn
Die Ihm doch ewiglich geschwor'ne Treue halten!
Soll uns ein Blitz den Baum des Eigenwillens spalten,
So fall' er in den Tod und Untergang dahin! —
Nimm, Jesu, unser Herz, und opfr' es Dir auf's neue,
Daß es sich nur in Dir vergnüge und erfreue!

Einzige Freude in Christo.

(1728.)

A. G. B. Nr. 546.

Wie wohl ist uns, wenn wir in Christo stehen,
Und Fluch und Tod von uns hinausgeschafft,
In deren Ketten wir gewißlich gehen,
So lange wir besteh'n auf eig'ner Kraft!
Wir müssen Alles lassen,
Wir müssen Alles hassen,
(Und sey's auch noch so gut,)
Was Jesu Kraft nicht lediglich kann fassen,
Was noch so Viel in eig'nem Willen thut.

Wie weh ist uns, so lange wir nur wollen,
Und halten unserm Herzen immer für,
Was Gott verlangt, und was wir leisten sollen,
Und dringen drauf mit kämpfender Begier, —
So lange wir die Triebe
Der königlichen Liebe
Des Heilands nicht verspürt,
Die uns gewiß nicht unbezeuget bliebe,
Wenn wir's bedächten, wie sie uns berührt!

Wie weise sind die stillen, lieben Seelen,
Die in ihr Nichts so tief sich hüllen ein,
Daß sie dem Heiland sich allein befehlen,
Im Lichte seiner Wunden froh zu seyn!
Die lassen alle Waaren
Von ganzem Herzen fahren,
So man mit Gelde kauft,
Um ihre Freude für ein Gut zu sparen,
Darauf die Liebe Gottes uns getauft.

Wie wohl wird uns, wenn Jesu freie Gnade
Uns von der Welt mit Liebesbanden zeucht,
Und zwar so schnell, so mächtig, so gerade,
Daß uns das Werk nur wie Momente däucht! —
Ach, du vollkomm'nes Wesen,
Laß uns in Dir genesen!
Gib uns von deiner Kraft!
Was wir von Dir gedacht, gezeugt, gelesen,
Werd' uns durch Dich zum süßen Lebenssaft!

Kreuzesflucht.

(1729.)

D. Ged. Nr. 81. A. G. B. Nr. 660.

Ach Liebe! ach, die meisten Menschen gehen
Mit hohem Aug' und krummer Seele hin;
Sie haben einen niederträcht'gen Sinn,
Und lassen sich nur schwer zu Dir erhöhen.
Die Leiter zu dem Himmel heißet Kreuz, —
Und diesem Steg entweicht man allerseits.

Des Kreuzes Stamm, der von dem Fluch gerissen,
Ist lautern Seelen nun ein Segensholz;
Allein der Kreatur verweg'ner Stolz
Greift nach der Lust, und tritt das Kreuz mit Füßen.
Der Heiland hatte einen andern Sinn:
Er nahm die Angst statt aller Freude hin.

Herr, der Du dich noch niemals satt geliebet,
Sieh' mit Barmherzigkeit die Alten an,
Die Alten, die nicht Viel in Gott gethan,
Obschon sie sich im Aeußern viel geübet!
Die Wolke deiner Zeugen um sie her
Säh's gerne, daß es ihnen besser wär'.

Die Jüngern aber, welche Dich errungen,
Zu denen man nicht sagt: „Erkennt den Herrn!"
Seitdem sie Dich erblickt, du Morgenstern,
Und deren Herz Du liebreich schon bezwungen,
Die schmücke früh' zum großen Hochzeittag,
Den Niemand ohne Schmuck besuchen mag!

Wesenheit der Kirche.

(1729.)

A. d. deutsch. Ged. Nr. 86. p. 238—242

Gebt uns lebend'ge Seelen an die Hand!
Das ist's, woraus ich kein Geheimniß mache,
Ein Kirchenthum ist keine todte Sache,
Und ohne Glieder hat es nicht Bestand.
Drum sollte stets in jeglicher Gemein'
Ein Muster von der Jesuskirche seyn.

Wenn ein Student den Kopf mit Bildern füllt,
Wie eine Kirchenrepublik zu dichten,
Und will dereinst sein Kirchspiel darnach richten:
Ist's eben wie mit Doctor Luthers Bild. *
Doch wehe Dem, der nichts von dem versteht,
Was gleichwohl mitten im Verderben geht!

Wer Luthern nennt, der hat den Rücken frei;
Doch hat uns Doctor Luther hinterlassen
Im Katechismus, den die Kinder fassen:
Daß dieses nur die rechte Kirche sei,
Wo man das Wort der Wahrheit lauter lehrt,
Und wo sich auch das Volk dadurch bekehrt.

Die Lehre halt' ich über Hof und Haus.
Zwar wagt's die Welt mit unsres Königs Lehren,
Willkürlich sie zu wenden und zu kehren, —
Wo aber die verkehrt sind, da ist's aus!
Verleugnen wir, was nun durch Christum wahr,
Was fehlt uns noch zum attischen Altar? (Ap. Gesch. 17, 23.)

O stehe fest, du göttlicher Pallast,
Mit Christi Blut eroberte Gemeine!
Dein Grund ist Er, der Bauherr deiner Steine;
Laß sehen, Wen du bei dir drinne hast!
Denn fällst du hin, so spricht man: „Das war Bel!"
Und stehest du: — Hier ist Immanuel!

Fürbitte für den Lehrstand.

(1729.)

D. Ged. Nr. 86. A. G. B. Nr. 585.

Herr Jesu, ewiger Prophet!
Erbarm' dich Aller, die da lehren,
In welcher Herz dein Kreuze steht,
Die Andrer falsche Ruhe stören!
So sehen wir im Geist voraus,
Daß sich noch mancher Gnadensegen
In deiner Kirche weitem Haus
Auf deine Diener werde legen.

Laß sie in Einigkeit
Für ihres Volkes Sünde beten;
Laß deiner Knechte Freudigkeit
Vor aller Menschen Augen treten, —
Mit Angst und Herzensbangigkeit
Das Sakrament zum Fluche brauchen, —
In heiliger Erschrockenheit
Von heißen Bannesträften rauchen!

* Der einst einen Pfarrer mahlen ließ, wie ihn die Leute gern haben wollten.

Laß aber auch die süße Frucht
Des Amts, das die Versöhnung predigt,
Der Seele werden, die sie sucht:
„Geh' hin, sey deiner Last entledigt!"
Und das hochheil'ge Testament,
Das Blut und Fleisch vom ew'gen Leben,
Laß Jeglichen, der's recht erkennt,
Mit inniger Bewegung geben!

Die Taufe werde hier und dort
Den lieben, theu'rerkauften Kindern
Zu einem sichern Rettungsport
Und mache sie zu Ueberwindern.
Ja, gib der Zeugenschaar schon hier
Bei Angst und Last unendlich Vieles,
Zu deiner sel'gen Lehre Zier,
Und zur Erjagung ihres Zieles!

Um wahren Leidensverstand.

(1729.)

A. G. B. Nr. 871. Lond. G. B. 1. Nr. 1779.

Jesu, Jehovah, du Fürste der Zeugen!
Kehrt sich dein Herz vor Entrüstung nicht um,
Wenn dein Geschöpf, statt sich willig zu beugen,
Taub ist zum Hören, zum Predigen stumm, —
Ja, wo dein Liebesrath dennoch gereifet,
Und einem Lande den Frieden gebeut,
Feindlich nach allen Denjenigen greifet,
Die sich auf deine Erlösung gefreut?

Liebe, du hängst noch immer am Kreuze!
Sodom, die geistliche, tobet und flucht,
Daß sie den Eifer doch wider sich reize,
Der sie so sehnlich zu retten gesucht.
Ueber dem Tag wird das Herz in mir rege,
Da ich dein Angesicht, Herr, werd' ersch'n,
Das bis zur Stunde die feindlichen Schläge
In deinen Gliedern so jämmerlich schmäh'n.

Liebe, ach gib uns dein heiliges Schweigen,
Deine so innige Liebesgewalt,
Wenn sich die Feinde so drohend erzeigen,
Und wenn die Fäuste man wider uns ballt!
Ach Herr, wie müssen die Deinen sich schämen,
Daß ihre Ungeduld Dornen sich band,
Die nur aus Deiner Hand wären zu nehmen! —
Liebe, ach lehr' uns den Leidensverstand!

Für Ehegatten.

(1729.)

A. G. B. Nr. 849. Lond. G. B. 1. Nr. 1830.

Mein Erlöser, kennest Du,
Kennest Du uns arme Sünder?
Deine Kinder
Lieben sich herzinniglich,
Gleich als sich;
Willst Du deinen Gnadensegen
Nicht auf unsre Ehe legen? —
Strom der Lieb', ergieße dich!

Du hast uns Dir angetraut;
Deine Lieb' ist unermeßlich;
Sind wir häßlich
Nach der alten Kreatur:
Deine Kur,
Die wir durch dein Blut erlangen,
Mache uns als Bilder prangen
Deiner göttlichen Natur!

Du bist ewig unser Mann,
Und wir Beide sind zum Streite
Nur auf heute,
Für ein kurzes Nu gedingt,
Da man ringt,
Sich im Glauben anzufassen,
Und nicht eher loszulassen,
Bis es jedem Theil gelingt.

Amen, Jesu, das sey wahr!
Mach' uns stark in deiner Gnade;
Unsre Grade
Nehmen unversehens zu,
Bis zur Ruh,
Und in unsrer Eh' erscheine
Christi Bild und der Gemeine! —
Herr! wir bitten, — walte Du!

Auf Mariä Verkündigung.

(1729.)

D. Ged. Nr. 80. Lond. G. B. 1. Nr. 1817. N. G. B. Nr. 1292. A. G. B. Nr. 222.

Dreieinigkeit, du allgemeines Wesen!
Du sonderlich, o werther, heil'ger Geist,
Und Du, den Jesus Christus Vater heißt:
Du hast Dir eine Werkstatt auserlesen,
Darein Du dich in voller Kraft gesenkt,
Und hierheraus uns „Gott-Mit-Uns" geschenkt.

Maria war die gnadenreiche Esther,
Der Du dich so in Lieb' und Huld verbandst,
Weil Du sie Dir zum Tempel würdig fandst;
Maria war's, die benedeite Schwester.
Man nahm an ihr nichts Sonderliches wahr,
Als daß sie still und arm und herzlich war.

Maria war die Mutter des Getreuen,
Der ewiglich der Seelen Bräut'gam ist,
Und, ehe Er die Braut im Throne küßt,
Worauf sich schon die Engelchöre freuen,
(Weit über Jakob, der um Rahel warb,) —
Für's Weib in Arbeit lebte, litt und starb.

Ihr Seelen, die sich in die Eh' gefunden,
Nicht, weil sie wider Christum üppig sind,
Nicht, weil Natur sich mit Natur verbindt,
Nein, weil sie Gott zu diesem Stand verbunden:
Kommt, betet hier der Menschenseelen Mann,
Das Kind des Geistes und Marien's an!

Kommt, schwöret hier dem treuen Zeugen Treue;
Kommt, ruft Ihn an um seiner Weisheit Licht,
Damit Er euch in allem unterricht',
Und euern Stand den Augenblick erneue;
Zu Ehren Seiner Zeugung opfert euch
Ihm auf mit Geist und Seel' und Leib zugleich!

Ihr wisset nun, ihr Herzen, ihr seyd Geister,
Und seyd bestimmt, ein Geist mit Ihm zu seyn! —
Da muß der Christussinn in's Herz hinein,
Da wird der heil'ge Geist der ein'ge Meister;
Und ist der innre Grund voll Geistsnatur,
So heiligt er die äuß're Kreatur.

Drum will der Herr, bevor wir ehlich werden,
Das Aergerniß soll in den Tod hinein,
Das Fleisch soll blind, betäubt, beschnitten seyn, —
Sonst ist die Eh' der Christen Höll' auf Erden;
Wer aber Geist aus Geist geworden war,
Mit dessen Eh' hat's weiter nicht Gefahr.

Ein Ehevolk, in Christi Tod begraben,
Das ganz allein bei Christi Schmerzen ruht,
Und dem sonst nichts, als Sünde, wehe thut,
Kann außer Ihm auch keine Wonne haben,
Der, seit Er nun der Seelen Schmerz gestillt,
Allein auch die Begier der Seele füllt.

Auf! und dem Mann, dem Herrn, euch hingegeben,
Dem Mann, der sich in unser Fleisch verkleid't,
Und sich entäußert seiner Göttlichkeit,
Um in Maria menschlich aufzuleben!
Habt ihr bisher nicht gnugsam nachgedacht,
So seyd, als wär't ihr aus dem Traum erwacht!

O Vater! gib uns rechte Kindersitten,
Der Du uns deinen Sohn zum Bruder giebst!
O Geist des Herrn! der du Mariam liebst,
Bereit' uns auch zu deinen Gotteshütten!
Wir sind durch's Wort, das Wort geht in uns ein;
O möchten wir des Kindes Tempel seyn!

O Jünglingsvolk, und du, o Schaar der Mägde,
Faßt euch das Bild Mariä in's Gemüth,
Verleugnet euch, besieget das Geblüt!
Es rege euch, was diese Schwester regte!
Sie wollte frei'n, — die Gottheit warb um sie,
Sie ließ den Mann, und sprach: „Herr, ich bin hie!"

Bestehet ihr in solcher edeln Gnade,
Und gebt euch Gott auf Band und Freiheit hin,
So bleibet euch ein unverrückter Sinn,
So wachst ihr in der Kraft von Grad zu Grade;
Ihr denkt an nichts, als was euch Gott gebeut,
Und bleibet frei, weil ihr gebunden seyd!

Herr Jesu! der Du dich als Kindlein regtest,
Wir opfern Dir die ganze Kinderschaar,
Die je und je dein Herzenslustspiel war,
Und die Du schon so manches Mal bewegtest.
Ach Geist des Herrn! komm, überschatte sie!
Ach Vater! zeuch ihr Herze, — sie sind hie!

Etwas durch's Nichts.

(1729.)

A. G. B. Nr. 506.

Mein Heiland! gib mich mir zu kennen;
Ich bin ja lange nicht so viel,
Als andre Menschen hier mich nennen,
Ich bin ein bloßes Zeitenspiel; —
Kaum heb' ich Armer an zu leben,
So muß ich schon von hinnen schweben;
Fürwahr, ich bin ein armes Nichts!
Mein Haupt faßt einen Haufen Dinge, —
Das Herz bleibt kränklich und geringe,
Und stets bedürftig deines Lichts.

Was hilft's, den Kopf mit Bildern füllen,
Die Augen mit Vergänglichkeit? —
Viel besser ist's, das Herz zu stillen
In heiliger Gelassenheit;
Viel besser, Willen, Sinn und Wagen
An seines Jesu Kreuz zu schlagen,
Und arm in sich, ein Staub zu seyn.
Ach Jesu, mach' mich klein wie Kinder,
Mein durch dein Blut, du Ueberwinder!
Dann geh' ich in dein Alles ein.

Kindliches Einverständniß mit dem Herrn.

(1729.)

A. G. B. Nr. 539.

Mein Vater, der Du meine Brust
Mit Lieb' entflammet hast,
Seitdem mein Glaube Dich gefaßt,
Ja, seit ich Dich gewußt:

Mein Herz, das wallet gegen Dir
Mit Kindesinnigkeit,
Und macht im Geiste sich bereit,
Zu küssen dein Panier.

Wohl mir und Allen, welche Dich
Und unsern Seelenfreund,
In dem dein Gotteslicht erscheint,
Erkennen seliglich!

Die Welt ist voll von deiner Pracht,
Von deinem hohen Ruhm;
Die Kreatur, dein Eigenthum,
Verehret deine Macht.

Die Sonne glänzt am Firmament
Und macht die Tage klar;
Der Mond und aller Sterne Schaar
Erkennt dein Regiment.

Es geht die ganze Kreatur,
Wiewohl mit Seufzen, hin,
Und dient nach deinem Wink und Sinn
Der menschlichen Natur.

Nur sie, die Menschen, haben sich
Ganz von Dir abgekehrt,
Mit leerer Phantasie genährt;
Wie Wen'ge kennen Dich!

Wie selten stimmt von Solchen nun,
Die selbst sich nennen dein,
Der Eine mit dem Andern ein
Im Glauben und im Thun!

Dem Einen bist Du allzu gut,
Dem Andern zu gerecht;
D'rum hast Du selten Kind und Knecht,
Der deinen Willen thut.

Was gehen mich die draußen an,
Daß ich sie richten sollt'?
Ich diene Dir um großen Sold
Auf deiner Leidensbahn.

Wer Dich allein vom Hören kennt,
Der denke, was er will,
Wenn er bald öffentlich, bald still
Dein Joch ein hartes nennt!

Ich thue nichts, als nur durch Dich;
Ich weiß von keiner Last,
Seit Du mich überwogen hast; —
Ich liebe Dich, Du mich!

Beim Heimgang eines eigenen Kindes.

(1729.)

D. Ged. Nr. 94. A. G. B. Nr. 857.

O Bräutigam der zwei verbund'nen Herzen,
Die Dir das Pfand der Ehe jetzt gereicht!
O du durch Angst und Schmach und Todesschmerzen

Bewährter Freund, dein Liebesrath ist leicht!
Du forderst nichts, was man nicht hat,
Und nimmst Du was, so gibst du Dich an dessen Statt.

Was gibt man Dir, dem Könige der Herzen,
Das Ihm so viel Gewinn als Mühe macht? —
Es findet sich auch bei den hellsten Kerzen
Doch eine hie und da beschmitzte Pracht.
Wo ist ein Lämmlein ohne Fehl,
Es wäre denn, daß sich's die Liebe selbst erwähl'?

Das saheſt Du, du ewig off'nes Auge!
Du dachtest gleich: die Kinder meinen's gut;
Zum Zeichen, daß ihr Herze vor mir tauge,
Weil mir mein Volk mit Wollen alles thut,
Will ich mir nun ein Schaf ersch'n,
Ein zartes Kind: nehmt's hin, gebt's her, — so ist's geschehn!

O, wenn Dich nur die Seelen recht verstünden, —
Sie gäben sich nicht halb so viele Müh'
Mit mancherlei Bedenken und Ergründen,
Sie merkten nur, wohin die Liebe zieh',
Und dächten dann, wie jener Knecht:
Der Herr mach's, wie er will, so ist's dem Knechte recht!

Mein Freund, Du gabst auch dießmal, eh' Du nahmest! —
Wohl dir, mein Kind, daß du zur Ruhe bringst!
Gesegnet sey der Tag, an dem du kamest,
Gesegnet sey der Tag, daran du gingst!
Dein Kampf war kurz, die Macht war klein,
Und dennoch ist der Sieg um Jesu willen dein.

Wenn dieses Kind kein Lamm gewesen wäre,
Wir müheten uns noch, wir ruhten nicht;
Allein der Herr besahe die Altäre,
Darauf man Ihm die Opfer zugericht;
Bei unserm merkt' er seinen Zweck, —
Drum fiel das Fen'r herab und nahm das Lämmlein weg.

Kommt, Brüder, kommt! wir wollen niederfallen;
Wir fragen wohl nicht erst: „wie heißet Er?“ —
Ihm soll in uns ein Halleluja schallen,
Er ist der Herr, er kommt zum Sabbath her, —
Drum schließen wir die Augen zu,
Und Israel zeucht mit dahin zu seiner Ruh'!

Willenloses Vertrauen.

(2. Febr. 1729)

A. G. B. Nr. 1017. Lond. G. B. 1. Nr. 1956. N. G. B. Nr. 934.

O anbetungswürd'ges Wesen,
Allen Kranken zum Genesen,
Aller Angst zum Trost erlesen,
Meine Augen seh'n auf Dich!

Herr der himmlischen Naturen,
Herr der menschlichen Statuten,
Herr von allen Kreaturen,
Aber auch mein lieber Herr!

Deine Hand ist immer rege,
Aber deine Stundenschläge
Richten sich doch allewege
Nach dem vorbestimmten Nu.

Ohne deine Huld zu spüren,
Ohne deines Geistes Rühren
Kann sich Niemand selig führen;
Ohne Dich gelinget nichts.

Darum lehr' uns stille werden
In den Sinnen und Geberden!
Dieß erspart auf Meer und Erden
Uns viel tausend Sorg' und Noth.

Haben wir uns Dir verpfändet,
Und nicht von Dir abgewendet,
So wird Alles wohl vollendet,
Früher, später, — das ist gleich!

Nur Jesu Reichthum.

Als man ihn zum Adepten der Alchymie werben wollte.

(1729.)

A. G. B. Nr. 647. Lond. G. B. 1. Nr. 1664.

O Herr, du Allgenugsamer!
Wie kann ich deine Tiefe messen?
Wie kann ich auch, du Lieblicher,
Je deine Lieblichkeit vergessen?
Mein König, sieh', ich neige mich,
Ich bete an zu deinen Füßen,
Und stehe und bewundre Dich,
Und sinke hin, dein Herz zu grüßen!
Man führe mich zum Thron
Und zum Genuß davon,
Man öffne Gold- und Silberminen:
Mein Herz bleibt nur bei Dir,
An Dir genüget mir! —
Ich mag nicht gern zurücke dienen.

Selige Unmacht.

(26. Mai 1730.)

A. G. B. Nr. 1077. Lond. G. B. 1. Nr. 1720.

Das ist dem Teufel gar zuwider,
Daß es mit unsrer Macht
Am wenigsten gethan.
Er nähm's mit unsrer Macht
Am allerliebsten an;
O Seele! darum sing' im Glauben Siegeslieder,
Und bind't die Sünde mit dir an,
So sprich: „Mit meiner Macht ist nichts gethan!“

Christus bei den Geistern im Gefängniß.

(1. Petr. 3, 19. 20.)

(2. Apr. 1730.)

A. G. B. Nr. 942. (Aus dem Somnium Socratis. S. deutscher Sokrates.)

Die Kreatur liegt theils im Schlaf versunken,
Theils wartet sie auf's Wort der Regungskraft,
Theils ist sie von den Gütern Gottes trunken,
Theils bebet sie noch in Gefangenschaft. —
In dieses Angstgebäude
Drang Jesus, Gottes Freude,
Den jüngst der Tod bezwang. —
Der Osterthau benetzte kaum die Weide,
Als Grund und Kluft und Stein und Siegel sprang. —

Wohin, du Fürst der Legionen Gottes?
Wohin, du König über Israel?
Wohin, du Ziel des frevelhaften Spottes?
Wohin, du Märtyrer an Leib und Seel'?
Wohin, du lieber Meister? —
„Hinab in's Reich der Geister,
Die ehmals nicht geglaubt!“ —
Die Pforten auf! der Herr ist da! — wie heißt er? —
Der Geister alles Fleisches Oberhaupt!

„Ich bin der Herr! Ich bin der Auserkor'ne,
„Der Alte, dessen Tage vor der Zeit, —
„Der aus dem Geist in's Fleisch Hineingebor'ne,
„Der Sohn, der Vater aller Ewigkeit!
„Als Ich zur Welt gekehret,
„Hab' ich mich ausgeleeret,
„Ward Mensch mit Fleisch und Bein;
„Die Sünd' allein hat nie mein Herz bethöret!
„Ich bin der Mensch in Gnaden, — Ich allein!

„Was macht ihr da in Banden, meine Seelen,
„An denen ich auch meine Liebe pries,
„Als ich sie noch in ihren Leibeshöhlen
„Durch meine Knechte Wahrheit hören ließ? —
„Ihr habt den Geist erbittert, —
„Sein Odem hat gewittert, —
„Da waret ihr nicht mehr! —
„Ihr Seelen, ach! jetzt glaubet ihr und zittert, —
„Ach, daß in eurem Glauben Liebe wär'!" —

Dringt an Ihn an! Ihr könnt nicht; — faßt ein Herze! —
Ihr mögt nicht; euer Sinn ist abgewandt! —
Ihr weigert euch noch mitten in dem Schmerze
Deß, der da spricht, und Seiner Liebeshand.
Ihr Seelen seiner Pflege,
Wird euer Geist nicht rege? —
Er ist der Seelen Mann, —
Er ist der Anfang aller Gotteswege,
Er ist's allein, — ihr, Seelen, seyd im Bann! —

Mir däucht, ich hört's; — Er zeugt von großen Dingen,
Er spricht sein ganzes Heilgeschäfte aus.
Mich däucht, ich seh' das Heer der Seelen ringen,
Es ist, als zitterte der Tiefe Haus.
Der Abgrund flammt und kochet! —
Der ewig auf sich pochet,
Der Feind des ew'gen Lichts,
Ist stumm und matt, und liegt wie angejochet, —
Doch, was nun wird, — davon gewahr' ich nichts. —

Drum, Seelen, die ihr noch in Leibeshütten,
Ich bitte euch durch's Kreuz des Gotteslamms:
Das Alte haßt, und liebet neue Sitten,
Und glaubt dem Ruf des Seelenbräutigams! —
O Fürst vom Kreuzpaniere,
Du off'ne Gnadenthüre!
Wir, die im Leibesjoch,
Wir sparen's nicht auf jene Angstreviere, —
Hier eilen wir zu Dir! — So nimm uns doch!

Willenlose Hingabe.

(1730.)

A. G. B. Nr. 838.

Ich will gerne leiden,
Daß Du mit mir thuest
Alles, darauf Du beruhest.
Mache mich nur tüchtig,
Herr, in allen Dingen,
Deinen Willen zu vollbringen, —
Nichts, ach nichts,
Gott des Lichts,
Als, was deinen Augen
Kann zum Lustspiel taugen!

Demüthigung vor Jesu, dem Erniedrigten.

(1730.)

A. G. B. Nr. 218.

Du stolz geword'ner Geist,
Ich weise dich dorthin,
Dich, meinen hohen Sinn,
Dort, wo der Heiland in der dunkeln Krippe liegt,
Und sich vor Armuth wie ein Wurm zusammen schmiegt,
Der doch dein Gott und König heißt.
Da gehe hin,
Mein stolzer Sinn,
Du aufgeblas'ner Geist!

Verwirf, was hoch in dir!
Was klein und doch voll Kraft,
Ist Christi Brüderschaft. —
Das Arme wird dort um und an und bei Ihm seyn,
Drum senke dich in Ihn, und sey gering und klein!
Dein treuer Heiland geht dir für.
Wirf dich, mein Sinn,
In Staub dahin,
Verwirf, was hoch in dir!

Preis der Liebe Jesu.

Jubilus Bernhardi.

(1730.)

A. G. B. Nr. 590. Lond. G. B. 1. Nr. 230. N. G. B. Nr. 667.

Jesu! deiner zu gedenken,
Kann dem Herzen Freude schenken;
Doch mit welchen Himmelstränken
Labt uns deine Gegenwart!

Lieblicher hat nichts geklungen,
Holder ist noch nichts gesungen,
Sanfter nichts in's Herz gedrungen,
Als mein Jesus, Gottes Sohn;

Tröstlich, wenn man reuig stehet,
Herzlich, wenn man vor Dir flehet,
Lieblich, wenn man zu Dir gehet,
Unaussprechlich, wenn Du da!

Du erquickst das Herz von innen,
Lebensquell und Licht der Sinnen!
Freude muß vor Dir zerrinnen;
Niemand sehnt sich gnug nach Dir.

Schweigt, ihr ungeübten Zungen!
Welches Lied hat Ihn besungen?
Niemand weiß, als der's errungen,
Was die Liebe Christi sey.

Mit Maria will ich flehen,
Ich will früh zum Grabe gehen,
Und Ihm nach dem Herzen sehen
Mit den Augen des Gemüths.

Ich erfüll' das Grab mit Thränen,
Und den Ort mit leisem Stöhnen;
Hingebückt mit heißem Sehnen,
Wind' ich mich um seinen Fuß.

Jesu, wunderbarer König,
Dem die Völker unterthänig!
Alles ist vor Dir zu wenig:
Du allein bist liebenswerth.

Lieber Herr! bleib' in der Nähe,
Daß dein Licht im Geist entstehe,
Und die Finsterniß vergehe,
Und wir schmecken deine Kraft!

Wenn Du uns trittst vor's Gesichte,
Wird es in dem Herzen lichte,
Alles Eitle wird zunichte,
Und die Liebe glühet auf.

Ach, Du hast für uns gelitten,
Wolltest all dein Blut ausschütten,
Hast vom Tod uns losgestritten,
Und zur Gottesschau gebracht! —

Milder Jesu, laß mir's glücken!
Laß mich deine Füll' erquicken;
Laß mich Dich im Geist erblicken,
Herr, in deiner Glorie!

Sich in deine Liebe hüllen,
Kann die Seel' auf ewig stillen,
Sonder allen Eckel füllen, —
Und doch hungert sie nach Dir!

Hunger kriegen, die Dich schmecken;
Dein Genuß pflegt Durst zu wecken,
Sehnsucht, sich nach nichts zu strecken,
Als nach Dir, dem Herzensfreund.

Tausendmal geht mein Verlangen,
Herr, nach Dir, Dich zu empfangen;
Aber wann kommst Du gegangen,
Und ersättigst mich mir Dir?

Deine Liebe ist unendlich,
Meine Sehnsucht unabwendlich;
Süßer Freund, du bist mir kenntlich,
Als der ew'ge Lebensbaum!

An dein Herz sich zu gewöhnen,
Macht der Seel' ein ewig Sehnen,
Aus den Augen preßt es Thränen,
Aus dem Herzen: Kyrie!

Wo ich lebe auf der Erde,
Such' ich Dich, o Hirt der Heerde,
Fröhlich, wenn ich finden werde,
Selig, wenn ich Dich erhalt'.

Dann will ich Dich fest umschließen,
Dann will ich Dein recht genießen;
Das soll ganz mein Herz durchsüßen! —
Aber ach! wie lange währt's?

Jetzt erst seh' ich, was ich sollte,
Jetzt empfang' ich, was ich wollte,
Da mir Thrän' um Thräne rollte,
Und mein Herz erzitterte!

O du seligstes Erglühen,
O du feuriges Bemühen,
Gottes Sohn in's Herz zu ziehen!
Süßes Seelen-Abendmahl!

König! würdig aller Kränze,
Quell der Klarheit ohne Gränze,
Komm der Seele näher, glänze!
Bleib', du längst Erwarteter!

Durch Dich wird das Herz erquicket,
Und zur Liebe hingezücket,
Und die Welt dem Fluch entrücket. —
Du bist meiner Seele Ruhm!

Jesu, Glorie der Zeiten!
Gehst Du? — ich will Dich begleiten;
Bleibt mein Herz nur Dir zur Seiten,
O so raubt Dich Niemand mir!

Du, den ich in's Herz mir hefte,
Der nach seinem Siegsgeschäfte
Sitzt zur rechten Hand der Kräfte:
Komm, geneuß dein Freudenreich! —

Himmelsbürger, kommt gezogen!
Oeffnet eurer Thore Bogen, —
Ruft, von Freuden überwogen:
„Holder König, sey gegrüßt!

„Brunnen der Barmherzigkeiten,
Licht der unumschränkten Weiten,
Treibe weg die Dunkelheiten,
Gib uns deiner Klarheit Blick!

„Dich erhöh'n des Himmels Heere,
Dich besingen unsre Chöre:
Du bist unsre Macht und Ehre,
Du hast uns mit Gott versöhnt!" —

Jesus herrscht in großem Frieden;
Er bewahrt sein Volk hienieden,
Daß es, von Ihm ungeschieden,
Fröhlich Ihn erwarten kann.

Jesus ist zum Vater gangen,
Hat den vor'gen Glanz empfangen;
Aber meines Geists Verlangen
Ist Ihm dorthin nachgeeilt.

Jesus, den wir jetzt mit Loben
Und mit Psalmen hoch erhoben,
Jesus hat aus Gnaden droben
Friedensstätten uns bestellt!

Geburtstagslied.

(1730.)

A. G. B. Nr. 813. Lond. G. B. I. Nr. 1689.

Treuer Seelenmann!
Was hast Du gethan?
Was hast Du in Dir beweget?
All mein Inn'res ist erreget,
Und will ganz allein
Dein auf ewig seyn.

Diese Gnadenzeit,
Die mich hocherfreut,
Soll mir ewig heilig heißen,
Denn ich kann den Bann zerreißen,
Seit mir deine Kraft
Raum dazu geschafft.

Herr! wie hast Du mich
Treu und väterlich
In den ersten Gnadenjahren,
Für Dich wissen zu bewahren,
Daß kein falsches Licht
Trübte mein Gesicht!

Als es weiter kam,
Wie so wundersam
Wußtest Du mir zu befehlen!
Hunger gabst Du mir nach Seelen;
Selig wollt' ich seyn,
Aber nicht allein.

War auch manches Mal,
Nach der Jahre Zahl,
Mein Vermögen sehr geringe,
Und verfehlt' ich manche Dinge:
Ließ'st Du auf mein Fleh'n
Mich doch Segen seh'n.

Meine Seel' bestund
Fest im Liebesbund,
Und ich wollte, Dir zu Ehren,
Nichts mehr, als vom Kreuze hören;
Dieß bleibt meine Hab'
Und mein Wanderstab!

Herr! so lasse dann
Ganz von Neuem an
Mich an deinem Wink nur hangen,
Ohne den nichts anzufangen!
Leg' auch meiner Treu'
Stets die Gnade bei!

Laß mich wirksam seyn;
Führ' mich wieder ein!
Laß mich an dem Joche gehen,
Drunter mir so wohl geschehen!
Segne deine Heerd',
Die Dir lieb und werth!

Gib dem Worte Kraft,
Die dein Odem schafft!
Wenn der Mund vor meinen Brüdern,
Deines Leibes heil'gen Gliedern,
Von Dir zeugen soll,
Mach' ihn Geistes voll!

Laß uns ja nicht seh'n
Eins zurücke geh'n
Hier in deiner Hut und Treue,
Sondern treib' uns stets auf's Neue
Ritterlich hinan
Auf der Gnadenbahn!

Laß am Kreuzesstamm,
Heil'ger Bräutigam,
In den vorbestimmten Jahren,
Jedes Herz dein Heil erfahren!
Ist das Wirken aus,
Nimm uns in dein Haus!

Ja, Herr Jesu Christ,
Der du König bist:
Du wollst, über alles Denken,
Uns viel tausend Gnaden schenken!
So vergiß denn Keins:
Alle sind wir Eins!

Brüderliche Handreichung.

(1730.)

D. Ged. Nr. 92. A. G. B. Nr. 161

Was ist nutz an meinem Leben?
Was hat mir der Herr gegeben,
Daß es nicht an jedem Tag
Andern Brüdern werden mag?
Wem ist mehr daran gelegen,
Als dem Heiland, der den Segen,
Der die Ewigkeit durchdringt,
Selbst auch seinem Volke bringt? —
Wann ist Ihm ein Werk verdorben?
Wann ein Knecht zu früh gestorben? —
Wird für Jemands Kraft gebeten
Und dem Herrn an's Herz getreten,
So stirbt er gewißlich nicht, —
Jesus stärkt sein Lebenslicht; —
Tragen ihrer Wünsche Flammen
Zwei, drei Brüder recht zusammen,
Dringt solch süßes Fürbittöl
Durch des Kranken Leib und Seel'. —
Ach, so holet Gluth zum Feuer, —
Macht der Brüder Tage theuer!

Christi Schmach sey eure Sonne!
Christi Schmerzen eure Wonne;
Christi Wille euer Lohn,
Christi Gnade euer Ton! —
Menschenlob stimm' euch zum Weinen,
Denn es bringt bei'm Reichserscheinen
Uns vor unserm Herrn und Gott
Ganz gewißlich Schand' und Spott.
Zürnen euch auch Zions Kinder:
Bleibt ihr doch dann Ueberwinder! —

Priester, der kein Ende kennet,
Dessen Opfer ewig brennet,
Deß Gehorsam Segen bringt,
Deß Gebet den Vater zwingt;
Herz der ew'gen Lieb'sbewegung,
Komm auch über uns in Regung!
Zeit'ge durch des Wortes Gluth
Unter deiner treuen Hut
Lehrer, Könige und Beter, —
Diese früher, andre später!

Bitten eines Haushalters.

(1730.)

Aus dem Liede auf Paul Anton. D. Ged. Nr. 93.

Jesu, leite mich
Stark und festiglich!
Tausend Böses zu verriegeln,
Tausend Gutes zu versiegeln,
Das sey meine Stärk'
Und mein Tagewerk.

Wenn in meinem Sinn
Ich im Zweifel bin:
Soll man reden, oder schweigen?
Kämpfen, oder still sich beugen?
Sage Du mir dann:
„Man soll, was man kann!"

Laß mir deinen Geist,
Der so köstlich heißt,
Daß ich ohne Worte spreche,
Daß ich ohne Sturm zerbreche,
Daß ich sorgenfrei,
Und doch sorgsam sei!

Tritt an meine Statt,
Wenn ich schwach und matt;
Ach, wenn Du nur bei mir stehest
Und durch Gnade mich erhöhest,
Eile ich der Ruh'
Bei der Arbeit zu!

Ich, dein Unterthan,
Melde Dir mich an;
Leb' ich nur von Gottes Gnaden,
Nun, so magst Du mich beladen,
Weil die Majestät
Ward an's Kreuz erhöht!

Ermahnung zur Selbsterniedrigung.

Einem Grafen.

(1730.)

D. Ged. Nr. 89.

Werther Freund! Ich bitte dich von der Wunden Christi wegen:
Liebe Seine rauhen Dornen, laß dem Fleische keine Ruh'!
Will Gott seinen Sohn verklären, fahre augenblicklich zu! —
Wer den Harnisch nimmt, muß ihn ohne Sieg nicht niederlegen.
Hast du viel Verhindernisse, lieget dir die Perle tief,
Weil du hochgeboren bist: neige dich zu Christo nieder;
Der stieg himmelhoch herab, und fand doch die Höhe wieder. —
O wie wohl ist's mir geworden, seit Er mich zum Kreuze rief!

Lied für Ehegatten.

(7. Sept. 1730.)

A. G. B. Nr. 843. Lond. G. B. 1. Nr. 1824.

Du großes Eins, in Dreien offenbaret,
Und unser Beider wahrer dritter Mann!
Du Bild des Herrn, der sein Gebot bewahret,
Und der es auch in's Herze bringen kann,
Wo man Ihm nur das Herz aufthut,
Und Ihn da wirken läßt, und still im Glauben ruht!

Du wahres Licht, du Bräutigam der Herzen,
Du Mann der Wittwen dieser argen Welt!
Wenn Adam stirbt durch deine Kreuzesschmerzen,
Geschieht's, daß man mit Jesu Hochzeit hält.
O tiefe Lieb', hier ist ein Paar,
Das deiner Ehe Bild zu seyn verordnet war!

O Liebe! ach, was haben wir empfunden,
So oft wir Dir nicht treu gewesen sind! —
Doch fanden wir in deinen off'nen Wunden,
Daraus das Wasser deines Geistes rinnt,
Sobald wir nur dazu genaht, —
Was jedes arme Kind bei seiner Mutter hat.

Du weiser Herr! in unsrer Armuth Staube,
Jedoch mit einem kindlichen Gemüth,
Versiehet sich der wurzelfeste Glaube,
Der Glaube, den dein Auge in uns sieht:
Du werdest in uns Thaten thun,
Daß wir hinfort allein in deinem Frieden ruh'n.

Herr Jesu, gib, daß meine Eheschwester
Dir ihren Mann im Glauben opfern mag!
Ich aber leg' Dir diese deine Esther
An's treue Herz; wir wenden Nacht und Tag
In Dir, gelass'nen Sinns, drauf an:
Mach' uns zu deinem Werk, zum Werk in Gott gethan!

Ja, Geist des Herrn! dieß neue Paar der Ehe
Soll einen Schritt bis zur Vollendung thun;
Denn außer Dir ist uns im Kleinsten wehe; —
In Dir kann man bei allen Stürmen ruh'n.
Thu' Du dein Amt an Weib und Mann! —
Wir thun, was eine Seel' durch deine Gnade kann!

Die Natur des Christen.

Einer königl. Erbprinzessin.

(1731.)

D. Ged. Nr. 98. Lond. G. B. 1. Nr. 1738. N. G. B. Nr. 491. A. G. B. Nr. 667.

Christen sind ein göttlich Volk,
Aus dem Geist des Herrn gezeuget,
Ihm gebeuget,
Und von seiner Flammenmacht
Angefacht;
Vor des Bräut'gams Augen schweben,
Das ist ihrer Seelen Leben,
Und sein Blut ist ihre Pracht.

Königskronen sind zu bleich
Für der Gottverlobten Würde;
Eine Hürde
Wird zum himmlischen Pallast;
Und die Last,
Drunter sich die Helden klagen,
Wird den Kindern leicht zu tragen,
Die des Kreuzes Kraft gefaßt.

Ehe Jesus unser wird,
Ehe wir uns selbst vergessen,
Und gesessen
Zu den Füßen unsers Herrn:
Sind wir fern
Von der ew'gen Bundesgnade,
Von dem schmalen Lebenspfade,
Von dem hellen Morgenstern.

Pilgrimschaft zur Ewigkeit
Bleibet immerdar beschwerlich,
Ja, gefährlich,
Bis man ringt und dringt zu Dir,
Enge Thür,
Ein'ge Ursach der Vergebung,
Gluth der göttlichen Belebung,
Jesu, unser Liebspanier!

Zeuch uns hin, erhöhter Freund!
Zeuch uns an dein Herz der Liebe!
Deine Triebe
Führen mich, du Siegesheld,
Durch die Welt,
Daß ich deine Seele bleibe,
Und so lange an Dich gläube,
Bis ich lieb' im innern Zelt!

Da ist meine Hand und Herz!
Du hast deine Seel' gewaget,
Unverzaget,
Und das Alles blos allein,
Daß ich dein,
Und Du meine heißen könntest;
Wenn Du nicht vor Liebe brenntest,
Hätte das nicht können seyn.

Nun, ihre Kronen, fahret hin,
Fahre hin, erlaubte Freude!
Meine Weide
Sey des Herren letztes Mahl
Vor der Qual,
Meine Ehre seine Schande,
Meine Freiheit seine Bande,
Meine Zier die Ros' im Thal!

Die Seligkeit des neuen Bundes.

(In Kopenhagen, Juni 1731.)

Der Markgräfin Sophia Christiana, Mutter der Königin von Dänemark, gewidmet.

Zuerst über Matth. 5, 1—10. Dann die 7 Bitten im Gebet des Herrn. Spangenb. Biogr. Z.'s. p. 693.

A. G. B. Nr. 746. Lond. G. B. I. Nr. 1698.

Hebe an :,: Zion, heb' am Elend an,
An der Armuth, an dem Staube!
Dann ist deine Sach' gethan;
Habe gar nichts, aber glaube,
Daß der Herr, der treue Seelenmann,
Helfen kann!

Selig sind :,: die da arm im Geiste sind,
Die nichts haben, und nicht wissen,
Wo man doch die Dinge find',
Die die Seelen haben müssen; —
Gottes Reich ist Jedem, der so fragt,
Unversagt.

Hoher Gott! :,: öffne deines Namens Stadt,
Wo die sündenmüde Seele
Eine solche Festung hat,
Wie die Taub' in ihrer Höhle! —
Hilf uns (unser Elend jammert Dich,)
Väterlich!

Selig sind :,: die um's Heil bekümmert sind,
Die ihr Elend tief bedauren,
Die sich kennen, daß sie blind,
Und in ihren Fesseln trauren;
Denen fällt der Trost in ihren Schoos:
„Ihr seyd los!"

Unsre Thür :,: werde Christo aufgethan;
Komm, du Reich der Kraft und Gnade!
Und auf deiner Gassen Bahn
Sey kein Mangel und kein Schade!
Komm, du Reich der Unbeweglichkeit,
In die Zeit! —

Seligkeit :,: ist in der Gelassenheit,
Wo die Seelen nichts begehren,
Und in kurzer Arbeitszeit
Sich zur langen Ruh' bewähren;
Solchen wird der ganze Erdenplan
Unterthan.

Herzensherr! :,: deine Geister lieben Dich,
Die vor Dir vollendet grünen,
Und nichts thun so mildiglich,
Herr, als deinem Willen dienen. —
Selig ist, wer Dir in aller Still'
Dienen will!

Selig ist, :,: wer dem Erdgeist abgesagt,
Und der Sündenlust vergisset,
Wer nach Lebenswasser fragt,
Und wo man das Manna isset?
Wer so dürstet und so Hunger hat,
Der wird satt.

Lebensbrod! :,: unentbehrlicher Genuß!
Du bist von dem Himmel kommen,
Weil die Seel' verhungern muß,
Die Dich nicht in sich genommen. —
Meine Seele hungert nur nach Dir:
Gib Dich mir!

Selig sind :,: die, von Allem abgewandt,
Nichts, als Seelen, Seelen suchen,
Deren Herz, in Lieb' entbrannt,
Auch den Feinden nicht kann fluchen!
Diese werden mit Barmherzigkeit
Benedeit.

Vaterherz! :,: deine Wege sind so tief,
Daß man ihrer leichtlich fehlet;
Aber der die Seelen rief,
Ehbevor sie Ihn erwählet,
Wird mir Armem (ich will auch verzeih'n!)
Gnädig seyn.

Selig sind, :,: die der reinen Himmelsfrucht,
Wenn sie wallen, nicht vergessen,
Und nur nach des Geistes Zucht
Aeußeres und Inn'res messen!
Diese sollen einst in Klarheit steh'n,
Gott zu seh'n.

Reiner Geist! :,: sey uns ernstlich, leide nichts,
Was dein heilig Antlitz scheuet!
Weil uns aber Licht gebricht,
O so lehr' uns, was gedeihet,
Und beschirm' uns vor der Schlange Stich
Ritterlich!

Selig ist, :,: wer in treuem Glaubensstreit
Christi Wesen angenommen,
Und zur wahren Friedsamkeit
Mit der Kreatur gekommen!
Solchem gibt den Geist zum Kindschaftspfand
Gottes Hand.

Selig ist, :,: wem nichts Andres übrig ist,
Weil sein Fleisch und Blut gezäumet,
Als daß ihm der Widerchrist
Gift und Gall' entgegen schäumet, —
Der den letzten Feind am Siegestag
Uebermag!

Du bist Herr; :,: deine Knechte bleiben wir;
Deines Reichs zahllose Weiten,
Deiner Kräfte offne Thür,
Deine ew'gen Herrlichkeiten
Werden uns von aus- und innen klar:
Das ist wahr! —

Gedenktag eines Ehepaars vor Christo.

(1731.)

A. G. B. Nr. 959. Lond. G. B. I. Nr. 1829.

O Bräutigam, wir küssen Dir die Füße,
Daß Du uns deinen Sinn geschenket hast! —
Da gehen wir nun unter deiner Last, —
Dein Joch liegt uns so gut, dein Kelch schmeckt süße.
Uns ist nicht mehr (wir fühlen's) wie es war:
Wir sind ein Theil der losgekauften Schaar! —

Wie gut ist's doch, mein Jesu, mit Dir wandern,
Und unverzagt die Reise setzen fort!
Du führest uns so treu von Ort zu Ort,
Du leitest uns von einem Jahr zum andern,
Dein Volk, die Schafe deiner Hirtenhut,
Vertrauen Dir, nicht ihrem Fleisch und Blut.

O Jesu, sey auf's Innigste gelobet,
Daß Du durch Liebe unser Herz bezwangst!
Wie war uns oft für unsre Seelen angst!

Wie mancher Feind hat grimmig uns umtobet!
Doch wie so oft und unveränderlich
Erhielt dein Gott in Gnaden uns für Dich!

Nun haben wir die Hände eingeschlagen,
Und halten sie Dir, treue Liebe, hin;
Wir schwören Dir unwandelbaren Sinn,
Wir wollen uns für Dich mit Freuden wagen.
Man soll an uns nichts hören, merken, seh'n,
Als was in uns durch deinen Trieb geschieht!

Mein Heiland, glaub' es unsern off'nen Herzen, —
Du blickest ja in ihren Grund hinein: —
Wir wollen dein und keines Andern seyn;
Dein Schmerz macht Lust, und andre Lust macht Schmerzen.
Dein Kreuz soll unser lieblich Lagerbrett,
Und unsre Ruh' soll seyn die Leidensstätt'! —

Hier hast du uns und unsre lieben Kinder,
Die uns nur lieb sind, wenn sie Dir gedeih'n.
Wir möchten gern mit Herz und Mund erfreu'n
Dich, unsern guten Herrn und Ueberwinder.
Du stehst für unsre Seelen ewig gut:
Wir bringen Dir, — nimm's! — unser Gut und Blut!

Herrlichkeit in Jesu.

(1731.)

A. G. B. Nr. 816.

O was sind wir in Dir, Jesu! —
Selig, mächtig, schön und reich,
Voller Gnade, Kraft und Leben,
Deinem heil'gen Bilde gleich.
Wir gefallen Deinem Herzen;
Nichts Verdammlich's kann uns schwärzen.

Wir sind Helden, die durch Christum
Alles können, und im Streit
Mächtig werden aus der Schwachheit,
Und so überwinden weit,
Die's auf Gottes Kosten wagen,
Nicht auf sich nur seh'n und zagen.

Tausend Feinde jaget Einer,
Welt und Satan fürchten sich;
Denn die Schrecklichkeit Jehova's
Zeucht sich uns an kräftiglich.
Blöder Geist, so glaub's nur kindlich:
Wir sind doch unüberwindlich!

Wir in Jesu sind nicht Knechte,
Sondern Gottes Freunde nun,
Das erwählete Geschlechte,
Und ein geistlich Priesterthum, —
Seine Kinder, seine Erben,
Dran Er Ehre will erwerben.

Und was haben wir an Jesu
Noch für Recht, das Er verheißt?
Er will wieder ganz seyn unser,
Sammt dem Vater und dem Geist,
In uns wohnen, wandeln, leben,
Als in Seinem Tempel schweben.

O die Herrlichkeit des Herren
Tragen wir, weil Er uns trägt!
Gott sammt seinem Reich ist in uns, —
Wer ist, der dieß Heil erwägt?
Was wir in Ihm glauben, wollen,
Das ist's, was wir haben sollen! —

Also rühmen wir in Christo,
Und sind ferner gutes Muths,
Weil in Ihm wir, und Er in uns
Bleibet. O, Er sagt's und thut's!
Seht, wie Niedres wird erhöhet,
Und wie Kindeslob entstehet!

Pilgerlied.

An seine Gemahlin.

(Nov. 1731.)

Lond. G. B. I. 1978. A. G. B. Nr. 1019.

So kommt, ihr längst Erwarteten,
Und laßt euch brüderlich empfangen!
Die durch das Kreuz Erharteten
Sind mäßiger in dem Verlangen,
Als ungebroch'ne Herzen sind,
Die Alles wollen, was sie mögen;
Ein von dem Herrn gezogen Kind
Eilt Seinem Willen froh entgegen!

Gelobet sey indeß das Lamm,
Das Euch, ihr auserwählten Seelen,
So seliglich, so wundersam
Geführt nach seinem Liebs-Erwählen!
Seyd ihr nur fröhlich, wie Er's fügt,
Dann wohl euch auserwählten Herzen!
Denn wäret ihr nur halbvergnügt,
So machtet ihr euch eitle Schmerzen.

Kommt, Tauben, zu den Fenstern her,
Zur Kirche, kommt zu eurem Schlage!
Kommt, ausruh'n, ihr Wanderer!
Die Jahre dünken uns wie Tage.
Das zeuget die beglückte Schaar
Des Siegeslen'n, des Gotteslammes,
Und zählt mit Freuden immerdar
Zum Lohne sich des Kreuzesstammes.

Ihr aber, die ihr wandern müßt,
Und laßt euch an dem Bande gängeln,
Das nur ein Band der Liebe ist:
Geht im Geleit von tausend Engeln!
Zieht in der sel'gen Gegenwart
Immanuels die Wanderstraße!
Es drückt euch ja sein Joch nicht hart,
Und Arbeit legt Er auf mit Maße.

Nun, unsers Volkes Herr und Mann!
Da hast Du herzliche Gemüther,
Ein willig schwaches Hausgespann,
Dem Du ein vielgetreuer Hüter.
Herzliebster Heiland, halte sie
In deinen gnadenvollen Armen,
Und thu' an Allen spät und früh'
Nichts, als Dich über uns erbarmen!

Tauflied.

(1731.)

A. G. B. Nr. 1021.

Sprecht zu der Liebe
Mit zartem Triebe:
Gib diesem Lamme
Vom Kreuzesstamme
Durch Handauflegen
Den Kindersegen!

Durch Christi Taufe
Wird es zum Laufe
Nun eingeweihet. —
Wenn's Gott verleihet,
Soll's hier verbleiben,
Und Früchte treiben.

Tragt's auf den Armen
Hin zum Erbarmen,
Das für uns brannte,
Eh' man's noch kannte:
„Thu' diesem Kleinen,
Wie all den Deinen!"

Herr, hocherhoben!
Zeuch es nach oben!
Dein Wort ist Wahrheit;
Bring' es zur Klarheit
Auf ew'gem Wege
Durch deine Pflege!

Herr, was wir sagen,
Das hilf uns wagen,
Mit heil'gem Mühen
Dieß Kind zu ziehen!
Laß uns gelingen,
Es Dir zu bringen!

Henochs Leben.

(1731.)

D. Ged. Nr. 91. Lond. G. B. 1. Nr. 1680 N. G. B. Nr. 1557. A. G. B. Nr. 216.

Vor Jesu Augen schweben
Ist wahre Seligkeit,
Ein unverrücktes Leben
In der Verborgenheit.
Nichts können und nichts wissen,
Nichts wollen und nichts thun,
Als Jesu folgen müssen:
Das heißt im Frieden ruh'n.

Man steht von seinem Schlafe
In Christi Freundschaft auf;
Man fürchtet keine Strafe
Im ganzen Lebenslauf;
Man ißt und trinkt in Liebe,
Man hungerte wohl auch:
Man hält im Gnadentriebe
Beständig einen Brauch.

Wenn man den Tag vollendet,
So legt man sich zur Ruh;
Von Christo unverwendet
Thut man die Sinne zu,
Und wünschet auch den Träumen,
Wenn's ja getränmt soll seyn,
Nichts Andres einzuräumen,
Als Christi Wiederschein.

Man geht in einer Fassung
Dahin bei Tag und Nacht,
Und ist auf die Verlassung
Der ganzen Welt bedacht;
Man hört, und sieht und fühlet,
Hört, sieht und fühlt doch nicht,
Und wenn uns Schmerz durchwühlet,
Hat man doch Freudenlicht.

Gewiß, wer erst die Sünde
In Christi Blut ertränkt,
Und dann gleich einem Kinde
Am Sünderfreunde hängt,
Der wird auch heilig handeln,
Und kann bald anders nicht. —
Herr Jesu, lehr' uns wandeln
In deiner Augen Licht!

Hingabe zu völligem Gehorsam.

(1731.)

A. G. B. Nr. 833. Lond. G. B. I. Nr. 1674.

So nimm denn meine Seele an,
O Freund! sie ist Dir unterthan;
Pflanz' deine tiefe Liebe drein;
Hier soll dein Ort der Ruhe seyn.
Im Königreich des Herzens herrsche Du
Allein, o Bräutigam, mein Licht und Ruh!

Mein Glaubensauge sieht auf Dich,
Ach, blicke wiederum auf mich;
Gebiete mir nach deinem Sinn,
Der ich Dir zugeschworen bin!
Auf deinen Wink steht mein Gemüth bereit:
Laß mich Dir dienen! — das ist Seligkeit.

Ein Jünger folgt des Meisters Spur;
Nach deiner Regel geh' ich nur;
Als Du mich Dir beredet hast,
Kam mir die andre schwere Last,
O Haupt und Herr, nicht mehr beschwerlich für;
Ein Joch, ein sanftes Joch erleichtert's mir. —

Nun, Liebe, da ist Hand und Herz!
Ich wähle deine Schmach und Schmerz;
Gewiß, die Trübsal dieser Zeit
Ist gegen deine Herrlichkeit,
Nicht werth, daß wir sie nennen und beseh'n. —
Nach treuer Arbeit wird mir wohlgeschch'n!

Vermählung mit Christo.

(1731.)

A. G. B. Nr. 661.

Wer öffnet uns die Ewigkeit?
Wer gründet dieses Meeres Tiefen?
Wer nimmt sich, wer erreicht die Zeit,
Daß er an ihren Gränzen schliefe?
Wer findet in und außer sich
Raum für ein Millionen-Theilchen?
Wer überlebet ewiglich
Der Ewigkeit geringstes Weilchen?
Wer schauet durch ihr Thor,
Und zittert nicht davor?
Wer weiß wohl um die Morgenröthe
Und Nacht der Ewigkeit? —
Sie hänget, gleich der Zeit,
Am unerforschlichen Magnete.

Die Zeit war eine Stunde nur,
Darin der Mensch das Bild, die Ehre
Der Gottheit bei der Creatur
Und ihrer Schönheit Krone wäre,
Bis daß ein andres Menschenbild,
Der Gottesbraut ihr Erb' und Name,
Des vor'gen Königs Thron erfüllt,
Und auch desselbigen sein Same;

Daß also fürderhin
Hier eine Königin,
Und droben eine Braut des Lammes
In stetem Wechsel wär',
Zur Herrlichkeit und Ehr'
Des Schöpfers und des Bräutigames.

Die Einfalt hütete der Braut,
Die Einfalt aber ward verloren;
Bald wurden wir dem Tod vertraut,
Bis Gottes Liebe ausgeboren,
Bis sie in's Fleisch gesenket war;
Da ward die Menschenseel' erstattet,
Befreiet von der Tod'sgefahr,
Und ihrem Bräut'gam neu gegattet. —
Ein Gnaden-Augenblick
Ist ewig unser Glück!
Und in der Zeit, die Gott erkoren,
Wird seine theure Braut,
Auf die Sein Auge schaut,
Von Tag zu Tage neugeboren.

O Zeit, wie ist's doch ein Gewinn,
Auf deine Pole hinzusehen!
Der eine reicht zum Abgrund hin,
Der andre zu den Sternenhöhen.
O wer dich fest erfassete!
O wer sich so zu halten wüßte,
Daß Alles auf dich passete,
Und man kein Stäublein von dir mißte! —
Du Seelenhüter, eil',
Und gib uns unsern Theil
Der uns zum Schmuck bestimmten Sachen!
Du wollst nach grauer Zeit
Die grüne Ewigkeit
Zu unserm Feiertage machen!

Sterblied.

(1732.)

D. Ged. Nr. 109. Lond. G. B. I. Nr. 1843. N. G. B. Nr. 1715. A. G. B. Nr. 695.

Ehmals sollt's gestorben seyn,
Und das Sterben war die Strafe
Für die Schafe,
Die sich von des Hirten Hand
Abgewandt;
Doch die unverdiente Tödtung
(Wir bekennen's mit Erröthung)
Ward dem Hirten zuerkannt.

Seit der Zeit ist unser Ziel,
Das die Menschen Sterben nennen,
Die's nicht kennen,
Nur ein seliger Beschluß
Vom Verdruß,
Nur der letzte Schritt des Ganges,
Den man durch das Thal des Dranges
Hinter Christo gehen muß.

Nun und dann gefällt es Ihm,
Einem matt geword'nen Kinde
Gnadenwinde,
In der Gottheit Meer zu geh'n,
Zuzuweh'n. —
Sollten wir es unternehmen,
Seine Liebe zu beschämen,
Und zu sprechen: „Laß ihn steh'n?"

Fahret hin in's Herz mit uns,
Inniglich geliebte Glieder,
Schwestern, Brüder!
Wir verbleiben noch zurück,
Weil das Glück,
Droben Seinem Ruhm zu dienen,
Unser keinem noch erschienen,
Und erwarten Christi Blick.

Der gesegne euch den Schlaf!
Denn auf Arbeit folget Ruhe,
Und die Schuhe
Sind oft durch den langen Weg,
Rauhen Steg,
Und durch's Alter abgerissen. —
Jesus wird die Gründe wissen,
Daß Er euch zu Bette leg'. —

Nun, du unsres Herren Volk,
Laß dich zu des Meisters Sitten
Gern erbitten!
Denke, daß es Jesus Christ
Würdig ist!
Wer in Ihm hier stille wohnet,
Wird, wo der Versöhner thronet,
Einst am Siegsfest nicht vermißt.

Ganz mit Christo!

(1732.)

D. Ged. Nr. 103. Lond. G. B. 1. Nr. 1704. N. G. B. Nr. 391. A. G. B. Nr. 827.

Gewiß, wer seinen Heiland liebet,
Und liebt zugleich Sein Eigenthum,
Der wird erfreuet und betrübet,
Durch Christi Schande oder Ruhm.
Ich bitte meinen Heilserwerber,
Er wende nur die Schmach von mir,
Darüber ich kein Leiden herber,
Und keinen größern Schmerzen spür':

Ich meine, Jesum Christum nennen,
Und seinem Herzen ferne seyn;
Sich selber nicht im Grunde kennen,
Und also nicht um Gnade schrei'n, —
Und, weil sich's Fleisch und Blut commode,
Und niemals gerne sauer macht,
Ein Christenthum auf seine Mode
Erwählen, wie's die Welt erdacht.

Zwei Dinge sind's, die unsre Seelen
Bald führen zu der Seligkeit:
Wenn wir den Heiland ganz erwählen,
Deß Blut für uns um Gnade schreit,
Und nehmen dann sein Joch, das linde,
Auf uns; — so kommen wir zur Ruh:
Das bringt uns sicher und geschwinde
Dem vorgesteckten Kleinod zu.

Hat Jemand kein verklärtes Auge,
Dem Heiland in sein Herz zu seh'n,
Der wisse, daß er gar nichts tauge,
Und daß es um sein Heil geschieht.
Hat aber Jemand Gnade funden,
Und will nicht auf den Kampfplatz zieh'n,
Wo Christi Zeugen überwunden,
Der gibt die Gnade wieder hin.

Herr! der Du unsre arme Seele
Auf deinem Mutterherzen trägst,
Und ihr, daß sie Dich ganz erwähle,

Stets neue Treu' vor Augen legst:
Erhalte uns nach deinem Willen,
Bis Jedes sich, du Seelenmann,
In deinen blut'gen Wunden stillen,
Und deines Joches rühmen kann!

Verborgenes Leben mit Christo.

(1732.)

A. G. B. Nr. 731. Lond. G. B. I. Nr. 1491.

Herzliebster Jesu, sieh' und merke!
Mein ganzes Herze brennt nach Dir;
Gib diesem Feuer Kraft und Stärke,
Der Flamme Nahrung für und für!
Dich selber möcht' ich gerne finden,
Dich muß ich fühlen und ergründen.

Bin ich, mein Heil, hiebei vermessen?
Begehrt mein Herz dabei zu viel?
Hab' ich die Niedrigkeit vergessen,
Und überschreite Maas und Ziel?
O so vergib mir diese Sünde! —
Die Liebe machet mich zum Kinde.

Bedenk' ich, du geliebtes Leben,
Wie Du als auserwählter Freund
Zum Tode willig Dich ergeben
Für mich, der dein gebor'ner Feind:
Was Wunder, wenn ich will vergehen
Vor Leid und Sehnsucht, Dich zu sehen?

Es kommt von deiner sel'gen Güte,
Daß ich aus mir entrücket bin;
Dein Feuer brennt mir im Gemüthe,
Und deine Gluth rührt Geist und Sinn,
Daß ich bei meinem Liebesfleiße
Vor Weltgemüthern thöricht heiße.

Doch weiß ich's, Herr: Du wirst dich zeigen;
Gib Dich mir denn, o Seelenlicht!
Ich will es vor mir selbst verschweigen;
Komm insgeheim', — man kennt Dich nicht;
Die blinde Welt soll es nicht wissen,
Wenn wir uns in der Stille grüßen.

Der Geist muß solche Stärkung haben
Bei seiner schweren Pilgerschaft.
Dein Wort kann mich wie Manna laben,
Dein Friede gibt mir Geisteskraft.
Ich bin noch auf dem engen Wege;
Erhalte mich in deiner Pflege!

Soll ich mich Andre führen lassen,
O Herr, so weiß ich sicherlich,
Daß wir uns nicht versteh'n und fassen:
Auf solche Art versäum' ich mich;
Ach hilf, daß niemals meine Seele
Auf ungebahntem Weg sich quäle!

Will ich um Dich die Hüter fragen:
Wer gibt mir richtigen Bescheid?
Sie pflegen meist nur zuzuschlagen,
Und nehmen mir mein Ehrenkleid.
Geradhin will ich Dich umfangen!
Mein Morgenstern ist aufgegangen!

Ich sehne mich nach deiner Weide,
Immanuel, mit Seel' und Geist!
Erscheine mir im Hirtenkleide,
Darin Dich Mensch und Engel preist!
Ich bin ein schwaches Schäflein, siehe,
Und mehre deine Sorg' und Mühe.

Halt in mir liebreich deine Ruhe
Und einen ew'gen Feiertag,
Und hilf mir, was ich denk' und thue,
Daß ich in Dir nur ruhen mag!
Laß nie mich mit der Sünde scherzen,
Erhalt' mich rein an deinem Herzen!

Sieh', o mein Jesu, sieh' und merke!
Mein Grund der Seele brennt nach Dir.
Gib diesem Feuer Kraft und Stärke,
Der Flamme Nahrung für und für!
Hilf, daß hier Niemand dämpf' und wehre,
Bis ich mich in Dir selbst verzehre!

Um tiefere Heiligung.

(26. Febr. 1732.)

A. G. B. Nr. 732. Lond. G. B. I. Nr. 1805. N. G. B. Nr. 803.

König, dem wir Alle dienen,
(Ob im Geist? das weißest Du,)
Rette uns durch dein Versühnen
Aus der ungewissen Ruh!

Mache den Gedanken bange,
Ob das Herz es redlich mein'?
Ob die Seele an Dir hange?
Ob wir scheinen, oder seyn?

Mehrere verborg'ne Tiefen
Hat die zarte Eigenheit,
Als, da wir noch ruhig schliefen
In der groben Weltlichkeit.

Schöpfer himmlischer Naturen,
Bürge unsrer Heiligkeit!
Hüter neuer Creaturen,
Der sie im Verborg'nen weiht;

Vater, deine rege Gnade
Mach' uns Allen, die wir Dein,
Auf des Glaubens Streiterpfade
Manche segensvolle Pein!

Bräutigam! Das Werk ist deine;
Herzen sind dein Eigenthum;
Ihr befleckt seyn, oder reine,
Bringt Dir Schande oder Ruhm.

Hirte! brauche deine Stäbe,
Deine Stäbe „Sanft" und „Weh," (Zach. 11, 7.)
Daß sich unser Geist erhebe
Aus der Trägheit in die Höh'!

Leit' uns Alle, die Dich lieben,
In den Pfad der Wahrheit ein:
Uns um Dich nur zu betrüben,
Uns in Dir nur zu erfreu'n!

Herzenskündiger! dein Auge
Siehet unsre Pilgerzeit,
Daß dabei nichts gelt' und tauge,
Als die Blutgerechtigkeit.

Einfalt ist ein Kind der Gnade,
Eine kluge Ritterschaft,
Die auf ihrem schmalen Pfade
Nicht nach Dem und Jenem gafft.

Leib und Kraft will man bewahren,
Wenn's nur Christo dienen kann;
Leib und Kräfte läßt man fahren
Für den treuen Seelenmann.

Heil'ge Brüder, Gottes Knechte,
Und der Freundschaft Israels [1], —
Reine Geister, singt vom Rechte,
Von dem Recht Immanuels!

Und ihr, theure Mitgenossen,
Betet an das Heil der Welt;
Und Sein Blut, am Holz geflossen,
Segne unser Herzensfeld!

Herr, im schönen Kampf der Leiden
Mach' uns zum Triumph des Lamms,
Zur Vermehrung seiner Freuden,
Und zum Lohn des Kreuzesstamms!

Leit' uns würdiglich der Gnade
Und dem Evangelio;
Mach' uns treu von Grad' zu Grade,
Und zur letzten Stunde froh!

Zeugen-Sinn.

(1732.)

D. Ged. Nr. 106. Lond. G. B. 1. Nr. 1911. N. G. B. Nr. 1402. A. G. B. Nr. 1055.

Mir, so gering ich bin,
Ist's darum nur zu thun,
Daß Jesu Christi Sinn
Mög' in den Seelen ruh'n,
Und, ob alles Fleisch uns lüge,
Gott als wahrhaft gelten möge.

Ich wende keine Müh'
Auf falschberühmte Kunst;
Die Blut-Theologie
Hat meine ganze Gunst,
Die vom Kreuze hergekommen,
Und am Kreuz wird eingenommen.

Gott ist kein harter Mann,
Der nimmt, was Er nicht gibt,
Und der da hassen kann,
Was Er zuvor geliebt.
Ihm gehören alle Seelen
In und außer ihren Höhlen.

Doch legt Sein heilig Wort
Handgreiflich an den Tag,
Daß Er der Sünde Tort
Unmöglich leiden mag,
Und daß für die Todeserben
Gottes Sohn hat müssen sterben.

Der Fall ist offenbar,
Wir spüren ja sein Gift;
Ihn meldet sonnenklar
Und mächtiglich die Schrift,
Und, daß wer sich nicht besinne,
Einst dem Feuer nicht entrinne.

Die Menschen sehen Das;
Den Einen greift es an, —
Der Andre weiß nicht was,
Noch wie er helfen kann,
Und der dritte Theil der Thoren
Geht mit gutem Muth verloren.

Ein unansehnlich Volk
Von ganz geringer Zahl,
Genannt die Zeugenwolk',
Zerstreut durch's Jammerthal,
Führt von einem höhern Bilde
Etwas sichtbarlich im Schilde.

Es bildet sich nichts ein,
Verachtet Lust und Spiel,
Begehret arm zu seyn,
Und müht sich dennoch viel. —
Allda möcht' ein Kluger denken:
Wer wird solche Leute kränken?

Doch, fragt den Meister nur,
Der Alles rathen kann,
Der selber der Natur
Die Quellen aufgethan:
Warum ist den Tigern Frieden,
Und den Schafen Krieg beschieden?

Ich sag' es ohne Scheu,
Ich weiß die Ursach' nicht;
Hört aber nur, wie frei
Der Hirt der Schafe spricht:
„Ich muß und mein Volk uns hassen,
Schmähen und verfolgen lassen!" —

Drum geh' mein Name hin,
Und meine Ehre mit,
Sammt zeitlichem Gewinn!
Gott thu' nur meine Bitt':
Ueber dem Geschäft zu sterben,
Seelen für das Lamm zu werben!

Mein Zeugniß in der Welt
Bleibt bei der Gotteskraft,
Bei'm Blut, bei'm Lösegeld
Von der Gefangenschaft,
Und wie wir schon hier auf Erden
Reichlich sollen dankbar werden!

Dabei bezeug' ich dieß:
Das Volk der Gnadenwahl,
Die Kirch' ist zwar gewiß
Zerstreut im Jammerthal:
Doch die Glieder, die sich finden,
Sollen sich genau verbinden.

Die Welt soll Zeuge seyn,
Daß Jesu Volk sich liebt,
Und Jedem das, was Sein,
Voraus dem Kaiser, giebt,
Aber, auch bei Druck und Spotte,
Das, was Gottes ist, nur Gotte!

Drum, Jesu, tritt herfür,
Und gib uns Kraft und Ruh'!
Dein Lieben gebe mir,
Daß ich die Wahrheit thu'!
Alle, die wir erben sollen,
Lehr', o Liebe: Sterben wollen!

Segen der Liebe Jesu.

(2. Juli 1732.)

A. G. B. Nr. 784. N. G. B. Nr. 702. Lond. G. B. 1. Nr. 1750.

O was für ein Gnadengrund
Liegt im Lieben!
O was für ein heil'ger Bund
Läßt sich üben!
Ohne Liebe lebt man nicht;
Der nur grünet,
Wer der Liebe dienet.

Ueber'm Lieben wird die Last
Auf dem Rücken,
Welche unsre Schwachheit fast

[1] Rechte Israeliten, in denen kein Falsch ist. Joh. 1, 47.

Möcht' erdrücken,
Wie ein leichtes Federchen;
Man kann fragen:
Gibt's noch was zu tragen?

Wohin geht der Liebe Lauf?
Nicht nach Schatten; —
Sie sucht keine Blumen auf
Grünen Matten,
Noch beschauet sie sich gern
In den Bächen,
Oder hört sich sprechen.

Lieben siehet also aus:
Wunderhände
Führen in ein Ruhehaus
So behende,
Und so lieblich, daß man noch
Keins gehöret,
Das heraus begehret.

Wenn man sich an Jesum Christ
Ganz ergiebet,
Und gesinnt wird, wie Er ist,
Den man liebet,
Thut man (denn die Liebe treibt)
Feste Tritte
Und gerade Schritte.

Da ist Leib und Sinn und Muth
Voller Gnaden;
Da geht alle Arbeit gut,
Ohne Schaden. —
Seh'n sich Gleichgesinnte an:
Das belebet,
Beuget und erhebet!

Du, der seine Jüngerschaar
Lieben lehrte,
Und dieß Feuer immerdar
Segnend nährte, —
Unsre Seelen öffnen sich:
Schenk' uns Triebe
Deiner Jesusliebe!

Ermunterung zur Treue.

(6. Juni 1732.)

D. Ged. Nr. 107. A. G. B. Nr. 1073. Lond. G. B. 1. Nr. 2000.

Wandrer auf dem Pfade
Der getreuen Gnade!
Ein gebeugtes Herz
Liebet Jesu Bande,
Die uns aus der Schande
Ziehen himmelwärts.
Weil uns Licht
Und Kraft gebricht,
So ersetzt des Freundes Lenken,
Was wir nicht bedenken.

Wir sind als wie Kinder,
Ja, wir sind noch blinder,
Als ein Säugling ist,
Wenn wir durch die Zeiten
Uns selbst wollen leiten
Ohne Jesum Christ;
Wenn nicht Er
Von obenher
Unsre Seelen lenkt und führet,
Und den Gang regieret.

Bleibt dem Herrn gefangen,
Dringet mit Verlangen
In die Gnade ein;
Laßt nicht ab zu beten
Und zum Herrn zu treten,
Lernet stille seyn;
Aber seyd
Auch treue Leut',
Und bewahret euch vor Dingen,
Die nur Schwermuth bringen!

Helft die Kirch' erbauen,
Lasset an euch schauen,
Was der Heiland kann!
Ihm, deß Blut euch löste,
Leben euch einflößte,
Ihm gehört ihr an.
Folgt dem Herrn,
Dem Morgenstern,
Und Jerusalem, die Freie,
Sey das Ziel auf's Neue!

Die Namen Jesu Christi.

(1733.)

D. Ged. Nr. 113. A. G. B. Nr. 575. N. G. B. Nr. 282. Lond. G. B. 1. Nr. 1847.

Brüder, laßt uns Ihn erheben,
Den ihr ohne Namen kennt!
Aber Er muß selber geben,
Wie man Ihn am besten nennt.

Name über alle Namen!
Unsre Kniee beugen sich:
Gib uns, wesentliches Amen,
Dir zu knieen würdiglich!

Gott! du unbeschrieb'nes Wesen
Bliebst verschwiegen fort und fort;
Niemand hätte was gelesen
Von Dir, ohne Gottes Wort.

Ursprung aller Kreaturen,
Fang' in uns zu leben an!
Schaff', o Anfang der Naturen,
Uns zum Werk, in Gott gethan!

Mensch! Du ein'ger Mensch in Gnaden,
Mache uns zu Dir ein Herz!
Arzt, erstatte unsern Schaden,
Lind're allen unsern Schmerz!

Bild des unsichtbaren Gottes,
Mach' uns deinem Bilde gleich!
Stirn' voll unverdienten Spottes:
Mach' uns hart, — wir sind zu weich!

Vater aller Ewigkeiten,
Baue uns ein bleibend Haus!
Schöpfer aller guten Zeiten,
Kaufe uns die Stunden aus!

Kind! in deine Wiegenbande
Wickle unsre Großheit ein,
Und laß sie zur ew'gen Schande
Vor Dir aufgehänget seyn!

Laß Dich inniglich umfangen,
Theure Liebe, tausendmal!
Dein erbarmendes Verlangen
Zieht die Seelen ohne Zahl.

Schönster! deiner Augen Blitzen
Schmelz' die Unempfindlichkeit! —
Seelenschatz, laß Dich besitzen!
Unsre Armuth gehet weit.

Treuster Freund, gönn' unsern Bitten
Immerdar dein off'nes Ohr,
In dein Herz sie auszuschütten;
Und bring' sie dem Vater vor!

Führst du gleich das Steuerruder
Der gestirnten Monarchie:
Du bist dennoch unser Bruder:
Fleisch und Blut verkennt sich nie.

Schöpfer Dessen, was da lebet!
Nirgends Dich die Seel' vermißt;
Nichts vor unsern Augen schwebet,
Das uns nicht dein Ausdruck ist!

Lamm! ward nicht dein Herz betrübet,
Als sie fiel, die Kreatur? —
Bräutigam! die Du geliebet,
Irrte fern von deiner Spur.

Laß, o Weinstock! deine Säfte
In die Reben übergeh'n,
Daß in ihnen Lebenskräfte
Der zukünft'gen Welt entsteh'n!

Bild der Unverweslichkeiten,
Unumspannter Cederstamm!
Sey uns Kirchenzimmerleuten
Gut für allen Wurm und Schwamm!

Liege unsern Geistspalästen
Da zum diamant'nen Grund;
Sey der Eckstein ihrer Vesten,
Ohne den noch Nichts bestund!

Wärst Du nur auch schon der Tempel,
Da man anzubeten käm',
Und des Gottesdiensts Exempel,
Der dem Vater angenehm!

Wenn wir uns zum Opfer stellen,
Sey Du selbst der Brandaltar;
Sey die Lampe ob den Schwellen,
Und mach' Alles licht und klar!

Sonne! leuchte deinem düstern
Und verschlaf'nen, armen Volk;
Werd' ihm, unter den Philistern,
Nachts zum Feu'r, und Tags zur Wolk'!

Hundertfach gekrönter Streiter!
Unsre Siege zieren Dich,
Dich, den blutbespritzten Reiter,
Ritterlich, ja königlich. (Offenb. 19, 11.)

Wageburg für unsre Rüstung,
Drinnen unsre Seele hangt!
Du bist eine Wehr und Brüstung,
Die mit tausend Schilden prangt!

Schutz, umzingle unsre Mauern;
Fels, sey deiner Tauben Nest;
Leben, laß uns ewig dauern;
Stärke, mach' uns panzerfest!

Siegesschwert, han' alle Kräfte
Finstrer Geisterschaft entzwei,
Und brich durch zum Lichtsgeschäfte,
Bis des Kriegs ein Ende sei!

Zeuch einher zum Dienst der Wahrheit,
Als der unbesiegte Held,
Dessen Weisheit, Kraft und Klarheit
Stehen bleibt, wenn Alles fällt!

Rath' uns, wenn wir irre gehen,
Niemals übereilter Rath!
Und damit wir wohl bestehen,
Unterstütz' uns mit der That!

Wir mißgönnen auf der Reise
Israel sein Manna nicht,
Wenn uns nur die Geistesspeise,
Brod vom Himmel! nicht gebricht.

Kämpfender, und nach der Ruhe
Nun auf ewig muntrer Leu:
Lege Dich hieher, und thue
Wunder nach der alten Treu'!

Ernste Gluth der Taubenaugen,
Dring' in unsre Augen ein,
Daß sie nichts zu sehen taugen,
Als was Dir gerecht kann seyn!

Zieh' an uns als schwachen Kindern;
Hilf bei unsern Fehlern ein;
Siehst Du Flecken an uns Sündern,
O so wasch' uns wieder rein!

Und wenn, um uns abzuschweifen,
Es das Wasser nicht mehr thut,
Dann werd' uns zur Wäscherseifen,
Ja, ist's Noth, zur Goldschmidsgluth!

Freund und Schmelzer! du thust treulich,
Und probirst das Gold zur Kron';
Denn sobald wir rein und heilig,
Wirst Du gerne unser Lohn.

Menschenfreund! Du bist so brünstig:
Laß uns wieder herzlich seyn!
Sohn der Liebe! bleib' uns günstig,
Und nimm uns in's Haus hinein!

Haupt, regiere deine Hütte;
Hüter, mache, daß wir ruh'n;
Meister, lehr' uns große Schritte
Mit Dir zur Vollendung thun!

Laß uns deinen Sinn erreichen,
Der Du unser Lehrer bist,
Und dem treuen Zeugen gleichen,
Der für Andre sich vergißt!

Werde unsrer Thür zum Riegel
Gegen allen fremden Schwarm,
Und ein unauflöslich Siegel
Auf der Brust und auf dem Arm!

Richte unser Herz in Zeiten,
Eh' Du einstens Richter wirst,
Und sey in den Ewigkeiten
Unser wohlgewog'ner Fürst!

Hast Du können der Versühner
Deiner argen Feinde seyn,
Bleibst Du wohl ein treuer Diener
Deiner seligen Gemein'.

Sey Du Herr, wir Unterthanen,
Du der Priester, wir der Chor,
Du der Herzog, wir die Fahnen,
Du Prophet, und wir dein Ohr!

Gnadenhimmel, gib uns Regen!
Kraftgesalbter, theile aus;
An das Kreuz geschlag'ner Segen,
Ueberströme unser Haus!

Hochgelobter Weibessamen,
Melchisedeks Gegenbild,
Trage alle unsre Namen
Auf dem Hohenpriesterschild!

Du von Millionen Wagen
In die Luft Begleiteter,
Und zu deinem Stuhl Getragen=
Und zur Kraft Erhöhter: —

Hier bleibt mir die Zunge kleben,
Weil sie noch nicht himmlisch ist, —
Gott mit uns, Du ew'ges Leben! —
Welch ein Name: — Jesus Christ!

Bei schwerer Ermüdung.

(Juni 1733.)

A. G. B. Nr. 1002. Lond. G. B. I. Nr. 1870.

Das weißt Du, Herzensbräutigam,
Daß ich lieb' als meine Seele,
Und wäre gern dein Opferlamm,
Und Leibserhaltung nicht verfehle,
Nicht wegen Fleischeszärtlichkeit; —
Die Seelen haben mich gebunden,
Gestört die Abgeschiedenheit,
Mit neueingekomm'nen Wunden. —
Nun aber siehest Du
Der schweren Arbeit zu;
Mein müder Geist muß sich erholen. —
Erneure deinen Bund,
Und Herz und Sinn und Mund
Berühr' mit frischen Opferkohlen! (Jes. 6.)

Du hast ja deinem Simeon,
Dem Mann, der deine Treu' erzählte
Mit einem freudenreichen Ton,
Und sich die Ruhe selbst erwählte, —
Du hast Ihn ja durch deinen Geist
Ein Wort der Wahrheit wissen lassen,
Ein Trostwort, das Verheißung heißt:
Das mußte da sein Glaube fassen. —
Mir auch ein solches Wort:
„Steh fest an deinem Ort,
„Und mach', und hör' dich auf zu schonen!"
So will ich, wenn ich kann,
Mich mühen als ein Mann,
Und Du wirst mir mit Arbeit lohnen!

Ich kann noch nicht so von Dir geh'n,
Ich muß Dir meine Neigung sagen:
So, Liebe! wünscht' ich mich zu seh'n,
Wie Die sind, die sich auf Dich wagen,
Die an sich selber ausgedacht,
Und halten das für Tändeleien,
Durch gute Tage aufgebracht,
Daß sie zukünft'ge Fälle scheuen. —
Ich macht' es gerne so,
So wär' ich Deiner froh,
Mit Seel' und Leib Dir nachzuwallen. —
Du lässest mir indeß,
Daß ich mich selbst vergess',
Kein Haar umsonst vom Haupte fallen.

Bei schwerer Krankheit.

(Juni 1733.)

A. G. B. Nr. 795. Lond. G. B. I. Nr. 1678.

Du Theurer, Treuer, Einiger,
Du, außer welchem ich Nichts kenne!
Du liebevoller Peiniger! —
Du Schmerze, den ich Balsam nenne! —
Ich kenne deinen treuen Sinn,
Ich weiß wohl, was ich angestellet,
Darum ich so gebunden bin,
So kraftlos und so hingefället. —
Wenn deine Wunderhand
Mir ehmals zugesandt,
Was bis daher an Reichsgewalten
Sich bei uns aufgethan,
So hatt' ich Wonne dran; —
Jetzt weiß ich mich an Nichts zu halten.

Du überschüttest mich mit Huld,
Die Wunderzeichen sind gemeine;
Bei mir ist nichts als Ungeduld,
So, daß ich über Freuden weine.
Ich mache mich selbst ungeschickt,
Das anvertraute Werk zu treiben;
Mein Geistestrieb ist zugestrickt,
Ich seh' Dir zu, und kann nicht gläuben.
Indem ich wirken will,
So macht die Furcht mich still,
Die Worte sind zurückgedämmet;
Und wenn die Zeit vorbei,
So bin ich wieder frei; —
Inzwischen war mein Werk gehemmet.

Ich schäme mich ganz inniglich
Vor deinem theuren Angesichte;
Du stehest da und blickst auf mich,
Du siehst nach deinem eig'nen Lichte;
Da siehst Du nichts, als Finsterniß,
Und Wankelmuth und Phantaseien. —
Mein Trost ist: Jesus weiß gewiß,
Der Zufall wird zum Heil gedeihen! —
Dein Zweck ist Zweifels frei;
Daß er erhalten sei,
Sollt' ich nunmehr für möglich schätzen.
So heiß' denn nach der Kur,
Herr, deinen Kranken nur
Das Bett an seine Stelle setzen!

Läß'st Du mich armen Lazarus,
Der wirklich anfängt zu verwesen,
Durch deiner Liebe Kraftgenuß
Auf dießmal wiederum genesen:
Erstatte, Herr, mir deine Macht
Bei dem, was Du bereits geschenket,
Das, was ich schon versäumt geacht't,
Wobei ich mich fast todt gekränket!
Dann will ich Jedermann,
So viel ich weiß und kann,
Mit lautrem Drang des Geistes zeugen:
„Der Heiland hält auf Zucht;
„Doch wenn man's durchversucht,
„So ist man groß gemacht durch's Beugen!"

Buße zu Christo.

(1733.)

A. G. B. Nr. 262. Lond. G. B. I. Nr. 1717. N. G. B. Nr. 365. D. Ged. Nr. 118.

Errettet werden wollen,
Ist, was wir sollen;

Von Christi salbungsvollem
Erzpriesterkleid
Ist reichlich hergequollen
Die Möglichkeit.
Wenn's Auge halbverschwollen
Läßt Thränen rollen,
Und wir nur Seufzer zollen,
Ist gute Zeit.

Der erste Ruf erwecket;
Der Anblick schrecket:
Man sieht sich, wie man stecket
In's Todes Gruft.
Sobald man Gnade schmecket,
Bekommt man Luft;
Wenn's Licht sich weiter strecket,
Das uns gewecket,
So wird die Kluft bedecket,
Die Sündenkluft.

Dem Schäflein, das der Hirte,
Als es noch irrte,
Gar lieblich an sich kirrte,
Ward, wie's so pflegt,
Wenn's Frühlingsvöglein schwirrte,
Wehmuth erregt, —
Das Weltgetöse klirrte, —
Der Feind verwirrte; —
Nun hat's der gute Hirte;
Seht, wie er's trägt!

O seliges Gemüthe,
Das Jesu Güte,
Als es sich ängstlich mühte,
Zur Ruh' gebracht,
Und in dem Kreuzgebiete
Zum Bürger macht! —
Sein feuriges Geblüte,
Das schmerzlich glühte
Und Liebesfunken sprühte,
Hat's angefacht.

Das Auge, dem die Sünden
In Herzensgründen
Aus gifterfüllten Schlünden
Entgegenglüh'n,
Sieht, nahe am Erblinden,
Den Dampf verzieh'n,
Denn Christi Liebeszünden
Macht ihn verschwinden;
Drum kann sein Blick nichts finden,
Als Ihn, als Ihn!

O Bräutigam der Herzen,
Die's nicht verscherzen!
Zünd' an die Glaubenskerzen;
Mach' hell entbrannt,
Was Sünd' und Hölle schwärzen!
Es sey verbannt,
Was deinen Tod und Schmerzen
Sucht auszumerzen;
Ich will die Wunden herzen
In Seit' und Hand!

Erneuerte Hingabe an Christum.

(1733.)

A. G. B. Nr. 862. Lond. G. B. 1. Nr. 1687.

Du inniglich, doch nie genug geliebet,
Ach, meiner Seele hochverdienter Mann!
Du hast mich schon so seliglich geübet,
Daß ich mich kaum mehr wankend sehen kann. —
Da hast Du mich, ach, nimm mich hin,
Und laß mir keinen Staub von meinem Eigensinn!

Hat nicht das Herz des großen Thronenerben,
Hat sein Gemüth nicht so nach uns verlangt,
Daß Er's nicht lassen kann, für uns zu sterben,
Weil unser Glück an seinem Tode hangt? —
Herr! deine Lust hängt nun an mir:
Hab' ich auch gungsam Durst und Trieb zu Dir?

Für Seelen starbest Du, so diese Stunde
Noch immer eig'nen Willens fähig sind;
Tief, unbegreiflich tief geschlag'ne Wunde! —
Wie aber, warum fühlt so schwach dein Kind,
Das doch dein Glied, Herr Jesu Christ,
Das Fleisch von Dir und Bein von deinen Beinen ist?

Gewiß, mein Freund, die Zeichen deiner Gnade,
Sie weichen mir nicht aus dem Sinne hin;
Mein Herz hat Lust an deinem Lebenspfade,
Mein Geist versteht der Liebe zarten Sinn;
Dein bin ich! Ich versichre Dich, —
Ich schwör', o Liebe, Dir! — Doch ach, wer hält's für mich?

Allsehender! Du siehest meinen Willen,
Und weißest, wie's mit meiner Kraft bewandt;
Komm', wolle meinen Schwur für mich erfüllen,
Bis Du mich ganz im tiefsten Grund erkannt!
Dann werd' ich ewig vor Dir steh'n; —
Ich soll, ich will, Du kannst, ich glaube! — So wird's geh'n!

Dem menschgewordenen Heiland.

(1733.)

Lond. G. B. 1. Nr. 1848. A. G. B. Nr. 932.

Für uns gebor'nes Kind,
O Sohn, für unser Leben
In einen Tod gegeben,
Der Tod und Sünde bind't:
O möchten wir uns schmiegen,
Kind, bis zu deiner Wiegen!
O, wären wir so klein,
Wie Du im Krippelein!

Hieher, Vernunft und Witz!
Da liegt in armen Linnen
Ein zartes Kindlein drinnen,
Das auf dem prächt'gen Sitz
Der rechten Hand der Kräfte
Und siegenden Geschäfte
Den Namen und die That
Von Gottes Wesen hat!

Er heißet Wunderbar,
Und alle seine Namen
Besiegelt Er mit Amen
Dem Ewigen fürwahr! —
Der Eingang geht zur Krippe,
Der Ausgang durch die Klippe:[1]
O ungebahnter Steg!
O wunderbarer Weg!

Ihr Männer, hergenaht!
Hier sind der Weisheit Throne;
Ihr findet bei dem Sohne
Den allertreu'sten Rath,

[1] Das Grab im Felsen.

Und euer Pilgerwandel,
Und euer Streiterhandel
Wird durch Sein klares Licht
Recht lieblich eingericht't.

Ihr Frauen! eure Last
In diesen Arbeitstagen
Mit Tapferkeit zu tragen,
Und ohne träge Rast
Das Werk in euren Händen
Zu kehren und zu wenden,
Damit es Segen schafft, —
Greift zu! hier liegt die Kraft!

Du muntre Jünglingsschaar,
(Nicht ihr, zum Bösen regen,
Zum Guten aber trägen
Verächter der Gefahr!)
Laßt euch den großen Helden,
Den „Gottmituns" vermelden,
Und haltet euch bereit,
Wenn Er zum Streit gebeut!

Ihr Jungfrau'n wisset wohl:
Der Vater kann es wählen,
Ob sich das Kind vermählen,
Ob's einsam bleiben soll.
O würden eure Sinnen
Des Ewigvaters innen,
Der auch zugleich der Christ
Und euer Bräut'gam ist! —

Der mit der argen Welt,
Mit Sünd' und Teufel kriegte,
Sie aber auch besiegte,
Der ewig Treue hält:
Der sey auch unsern Kindern,
Den armen, kleinen Sündern,
Wenn's Herze nach Ihm dürst't,
Ihr wohlgewog'ner Fürst!

Ja, Amen! das sey wahr,
Du Fürst der stillen Chöre,
Du Held der Gottesheere,
Kraft, Rath und Wunderbar!
Preis Dir in deiner Krippen
Von Herzen und von Lippen!
Wir folgen deiner Spur
Zur göttlichen Natur!

Natur des Evangeliums.

(1733.)

D. Ged. Nr. 116.

Gott schuf und lehrt' uns einst nach Seinem guten Sinn;
Wie, daß die Menschen nun im Grunde gar nichts tangen?
Und warum gibt der Herr sie selber sich dahin,
Und läßt sie so viel Gift aus eig'nem Willen fangen? —
Das macht, das Grundgesetz zum Segen und zum Bann
Ist dieß: Man liebt nicht recht, wenn man nicht hassen kann.

Das unbedingte Muß gehört für Stein und Holz,
Für Körper, welche nur getriebene Maschinen;
Denn auch sogar ein Thier entdeckt Verdruß und Stolz
Und Faulheit, Brunst und Zorn und Neid durch seine Mienen.
Bei einem Thiere geht die Sklavenzucht noch gut,
Weil es nur schaffen muß, was es nicht gerne thut.

Allein, du edler Mensch, du Herr der Kreatur,
Des Schöpfers Augenmerk, das Lustspiel edler Geister, —
Du, dem des Abgrunds Heer begierig auf der Spur:
Dir offenbart sich Gott als Freund, nicht nur als Meister;
Er braucht dein Wirken nicht, Er will geliebet seyn. —
Gott hassen bringt die Höll' in's Paradies hinein!

Drum ist der Mißverstand und klägliche Verstoß
Der Menschen, die sich sonst der Gnade rühmen müssen:
Sie treiben das Geschäft der Seligkeit seellos,
Sie setzen's in Gebot, in Formelwerk und Wissen,
In Künsteln, in Begriff, in deutlichen Verstand, --
Nur Eins, das Einige, bleibt ihnen unbekannt.

Drum spricht der große Held, auf welchen Juda hofft,
Und den auch Muhammed den Friedefürsten nennet,
Wir aber unsern Herrn, — drum zeuget Er so oft,
Der Zeuge, der den Quell der tiefen Gottheit kennet,
Und aus des Vaters Schooß zum letzten Zeugniß kam:
„Die Menschheit ist die Braut, und Gott ist Bräutigam!"

„Ihr Menschen," — zeuget Er — „der Menschen erster fiel,
Und hat sich Gottes Feind zur Knechtschaft überlassen, —
Und dünkt's euch, fremden Fall zu büßen, allzuviel,
So prüft euch: pflegt Ihr Gott nicht für euch selbst zu hassen?
Drum, den Zusammenhang laßt nur auf sich beruh'n!
Ihr könnet, wenn ihr wollt, viel Nöthigeres thun.

„Ich ging — (verwundert euch der großen Sache nicht!
Ich bin die Liebe selbst und euer Heilsverkünder,) —
Ich ging für euern Fall und Fluch in das Gericht,
Ich ward ein Mensch wie ihr, ein Opfer für die Sünder! —
Die menschliche Vernunft spricht Nein, das Herz spricht Ja;
Sorgt nur, daß euer Will' dem Herzensgrund sich nah'!" —

O eine selige, o Heils-Confusion!
Wenn in dem steinernen Gemüth das Wort der Gnaden
Mit einem schmetternden, doch angenehmen Ton
Den Witz betäuben kann, den Muth zur Liebe laden! —
Die Welt ist taub dazu, und manche Lehrer stumm; —
Die Predigt, die das thut, heißt Evangelium.

Himmelfahrt des Herrn.

(1733.)

A. G. B. Nr. 127. Lond. G. B. 1. Nr. 1851. N. G. B. Nr. 226.

„Ihr, die ihr Christi Ehre seyd,
Die ihr zur kleinen Schaar gehöret
Und durch den Sohn den Vater ehret:
Was ist's? was seyd ihr so erfreut?"

Wir seh'n mit tiefem Wundern an
Den jauchzenden Triumph der Geister:
Sie bringen ihren Herrn und Meister! —
„Wer ist's?" — Es ist der Schmerzensmann!

Der Schmerzensmann, vom Herrn verwund't,
Ja, Der, der unsre Last getragen,
Den unser Gott für uns geschlagen,
Das Lamm, das Opferlamm bei'm Bund.

Das Auge blickt noch überwärts,
Und Ehrfurcht hat es nicht gebogen,
Noch unsern Geist zurück gezogen; —
Zu Boden, Leib und Seel' und Herz!

So viel man, aus sich selbst entrückt,
Denkt oder redet vor Erstaunen,
So viel sey Christi Siegsposaunen
„Glück zu dem König!" nachgeschickt.

Kommt, tretet in die Harmonie,
Ihr muntern Feuerflammenwagen,
Die ihr den Herrn hinauf getragen, —
Tönt Jesu droben! — wir thun's hie! —

Herrliche Möglichkeit.

(cc. 1733.)

A. G. B. Nr. 1087. Lond. G. B. 1. Nr. 1721.

Ist's möglich, daß in dieser Welt
Ein Mensch den Gottesfrieden finde,
Den Paulus über Alles hält,
Und daß er Alles überwinde? —
Ja, ja, wir können Seel' und Geist
Zur süßen Ewigkeit bewahren;
Wer folgsam sich dem Herrn erweist,
Kann in die Friedenshütten fahren.

Der Herr erleuchte fort und fort
Und unterrichte Sich die Seinen,
Bis sie zuletzt am Lebensport
Mit Ihm im sel'gen Licht erscheinen!
O Brüder, setzt euch hin zum Sohn,
Und jedes lerne zu den Füßen
Des Heilands sel'ge Lektion:
Die Liebe über alles Wissen!

Todte Christenheit.

Dem Grafen von Reuß, Heinrich XXIX.

(1733.)

D. Ged. Nr. 117.

Wenn ich im Geiste seh' der Menschen Trauerhaufen,
Die von der Finsterniß so hart geblendet sind,
Daß Keiner Christi Kraft und Christi Liebe find't,
Nein, an dem Fels des Heils gewohnt ist anzulaufen:
So wird in meiner Brust ein Jammerton gespürt:
„Wie?" denk' ich, „hat der Herr die Leute nie gerührt?" —

Zwei-, dreimal, und noch mehr! — Allein der Hindernisse
Ist eine solche Zahl, die nicht zu fassen ist. —
Mein Heiland! wärst Du nicht so ritterlich gerüst't,
Kein Wunder, daß die Welt Dich noch vom Throne risse!
Vor Alters dachte man noch auf Entschuldigung;
Jetzt rufst Du, — Niemand kommt, — und damit ist's genung.

Gewiß, die Zeit ist da, die unbegreiflich ist;
Man hat sich ein Gespenst von Christenthum gestaltet,
Das der Gerechtigkeit und Heil'gung Platz verwaltet;
Wer nicht im Worte bleibt, das in der Schrift er liest,
Im Zeugniß, das uns auch vor Satanas vertheidigt,
Der wird an Haupt und Herz auf's Tödtlichste beleidigt.

Doch Jesu Volk, das Er mit Seinem Geist durchweht,
Das seines Taufbunds Kraft nicht gern verrauchen lässet,
Dem andrer Seelen Noth manch' Seufzen ausgepresset,
Ein Volk, das nach dem Wink der Liebe geht und steht,
Und sonst im Stillen lebt: das zeuget laut und klar,
Wie in dem Heiland ist das Leben offenbar. —

So walle denn mit Ihm, wo Er dich hingesetzt,
Und sey vom Volk des Herrn vieltausendmal gesegnet,
Getrost, wenn dir hinfort zuweilen was begegnet,
Das unter Christi Schutz die Leidenden ergötzt,
Wenn du dich vor der Welt und Eitelkeit verriegelst,
Und die Geduld am Reich mit deiner Treu' versiegelst!

Der Herr, der uns gesetzt, daß wir uns nahe seyn,
Er spreche über uns aus den Gemeinschaftssegen;
Und will sich eine Kraft der Nacht dazwischen legen,
So wolle uns von ihr ein Gnadenstrahl befrei'n!
Ich will, so lang' ich bin, Dich und dein Amtsgeschäfte
Mit brüderlicher Treu' bedienen. — Herr, gib Kräfte!

Lob des Lammes Gottes.

(1733.)

Lond. G. B. 1. Nr. 1686. A. G. B. Nr. 72. N. G. B. Nr. 590.

Für uns verwund'tes Lamm!
Mit keines Menschen Zungen
Je würdig g'nug besungen:
Daß Du am Kreuzesstamm
Zu unserm ew'gen Leben
Dich hast in Tod gegeben:
Da reicht kein Menschensinn
Mit seinem Denken hin.

Wie wär's, man schwiege gar,
Und ließ' vor's Geistes Wittern
Die Glieder heilig zittern
Bis auf das kleinste Haar?
Die Augen möchten thränen,
Das Innerste sich sehnen,
Die Sinne gingen zu,
Und dächten: Lamm, nur Du!

Wo bliebe dann der Mund? —
Wer kann die Liebe kennen,
Und Dich nicht Liebe nennen?
Du treuer Fürst vom Bund! —
Wie sollten deine Zungen
Vom Bundesblute schweigen? —
Gezeugt, so schwach es klingt!
Gesungen, daß man singt!

Felsengrund des Glaubens.

(1734.)

A. G. B. Nr. 1257. N. G. B. Nr. 318.

Auf dem ew'gen Felsen stehen,
Die gerade Straße gehen,
In den Proben kindlich flehen,
Still und eingekehret seyn:

Ja, das ist die rechte Gnade,
Drinn man auf dem Friedenspfade
Allezeit von Grad zu Grade
Bis zum sel'gen Ziele geht!

Durch die Kraft des Liebesbundes,
Des in ihm gelegten Grundes
Ist man immer ein gesundes
Und dabei geschäft'ges Glied.

Und so wird man auch allmählig
In des Herrn Nachfolge selig,
Und der Segen ist unzählig,
Wo man was auf Jesum wagt.

O wie lebt sich's gut bei Brüdern,
O wie fügt sich's leicht mit Gliedern,
Die der Gnade sich nicht widern,
Die Ihn Blut gekostet hat!

Nun denn, immer frisch im Laufe,
Emsig in dem Perlenkaufe,
Kenntlich nach der heil'gen Taufe,
Die der Herr den Seinen gibt!

Wenn wir ohne Zagen gläuben,
Und fein fest am Weinstock bleiben,
Werden wir schon Früchte treiben,
Die Ihm eine Ehre sind.

Bleiben wir von Ihm entzündet
Und am rechten Ort gegründet,
Werden wir auch eingründet
In den Bau der Ewigkeit.

Gottgestärkte Glaubenshände
Bringen unsern Streit zu Ende,
Und die Kämpfenden behende
Zum Triumph der Herrlichkeit.

Die Gottesgnade des neuen Testaments.

(Gedichtet im Februar. Gedruckt d. 21. Decemb. 1734 in Tübingen.

D. Ged. Nr. 130. A. G. B. Nr. 973. Lond. G. B. 1. Nr. 2032. N. G. B. Nr. 393.

Du, unser auserwähltes Haupt,
An welches unsre Seelen glaubt!
„Laß uns in Deiner Nägel Maal
„Erblicken unsre Gnaden-Wahl,
„Und durch der aufgespalt'nen Seite Schrein
„Führ' unsre Seelen aus und durch und ein!"

Dieß ist das wundervolle Ding:
Erst dünkt's für Kinder zu gering,
Und dann zerglaubt ein Mann sich dran,
Und stirbt wohl, eh' er's glauben kann.
Das ist die Losung hier vom kleinen Heer, —
Das ist der Psalm dort am krystall'nen Meer.

So lange eine Menschheit ist,
So lange Jesus bleibt der Christ,
So bleibet Dieß das A und O
Vom ganzen Evangelio,
Und daß es Gotteskraft und Weisheit ist,
Das wißt ihr Alle, die ihr Wahrheit wißt.

Mein Heiland! wär' ich armes Kind,
Das sich um deine Füße wind't,
Das Dich, du liebster Seelenmann,
Nicht eine Stunde missen kann,
Und das Dich über sich und alles liebt,
In Deiner Sprache etwas mehr geübt!

Doch, laß die Lippen trocken seyn:
Des Geistes Hauch darf nur hinein,
Der von dem Thron der Majestät
In Donnern und Posaunen weht, —
Und eine Kohle vom Altar gebraucht:
Dann rühren sich die Lippen, daß es raucht! —

So zeug' ich denn! — wer hört mir zu?
Wer hat im Herzen keine Ruh'?
Wer weiß, wie tief die Sünde frißt,
Und daß er nichts als Sünde ist,
Und weiß sich keinen Rath, wo ein noch aus? —
Der höre zu! Denn da wird Etwas draus.

Wer aber von der Mutter her
Vielleicht noch unbescholten wär',
Und wüßte kaum, was Fleisch und Blut,
Was Geiz sey oder hoher Muth, —
Und sich in Allem selber helfen kann:
Der ist ein blinder und ein tauber Mann.

Ein heiliger und reiner Geist,
Und was man einen Heil'gen heißt,
Ist vor dem Herrn der Creatur,
Und vor dem Meister der Natur
Von keinem andern Zeuge, als ein Blatt,
Das auch sein Wesen von dem Schöpfer hat.

Auch ist ein Rath der Ewigkeit
Viel älter, als die graue Zeit,
Und wer den Rathschluß meistern will,
Muß Satan seyn, sonst schweigt er still.
Ein Töpfer macht aus Leimen allerlei,
Und das ist's, was er machet, daß es sey.

Das Leben ist von oben her;
Der Tod ist auch nicht ohngefähr;
Dazu verdammet das Gericht,
Das Herze Gottes aber nicht.
Wer Gottes Wesen weiß, weiß seinen Tod,
Wer's Herze kennt, der ist aus aller Noth.

Wir sehen wohl die Geister nicht,
Die erst die Sünde angericht't;
Doch sehe sich nur Jedermann,
Der bei sich selbst ist, selber an:
Wenn keine Sünde in der Menschheit wär':
Wo hätten ich und du die Sünde her?

Wie weislich ist der Rath bestellt,
Der Rath der Wächter aller Welt! —
Das Meiste ist nicht offenbar,
Doch was man weiß, ist sonnenklar.
Die Thorheit fragt den Herrn: Was machest Du? —
Die Weisheit glaubt, und denkt: Du Liebe Du!

Gelobet sey das Lebensbuch,
Vordem verhüllt in Mosis Tuch,
Mit sieben Siegeln zugemacht,
Bis man das Lamm herzugebracht,
Das Lamm, den weltbekannten Sünderfreund,
Der selbstgewachs'nen Tugend höchsten Feind!

Das Wort, das an das Kreuz gemahlt,
In blut'gem Flammenfeuer strahlt,
Das heißt: „Hier hängt Immanuel,
Verflucht für dich, o Menschenseel'!" (Gal. 3, 11.)
Darüber stutzt und flucht die Natur; —
Doch Gott betheuert es mit einem Schwur:

„So wahr ich lebe!" spricht der Mann,
Der nichts als Amen sagen kann,
Und der unfehlbar Wort und That
Im Augenblick beisammen hat,

Und was Er will, das läßt Er sich nicht reu'n:
„Mein Sohn, mein Sohn soll Hoherprieſter seyn!" (Pſalm 110, 3.)

Er kommt, der Sohn, Er sagt uns an,
Wie's mit dem Prieſteramt gethan:
„Der Vater hat den Erben lieb;
„Und dazu kommt ein neuer Trieb,
„Daß Ich den ew'gen Rath durch's Recht erfüll',
„Und für der Menſchen Leben ſterben will." —

Die Worte ſind unleugbar da;
Die That war dieſen Worten nah;
Und von der Prob': ob's Wahrheit iſt,
Was man im Buch geſchrieben lieſt,
Bezeugt der große Gnadenbundesmann,
Daß ſie ein Jeder ſelber machen kann.

Man macht ſie dann auf ſolche Art,
Daß ſich im Herzen offenbart,
Ob Jeſus Chriſtus, Gottes Lamm,
Wahrhaftig ſtarb am Kreuzesſtamm.
Die Art der Probe theilt ſich überaus,
Die Probe aber läuft auf Eins hinaus.

Wenn Einer in dem Glanz des Lichts
Sich ſieht, und ſieht, er tauge nichts,
Und geht und greift die Sache an,
Und thut nicht, was er ſonſt gethan,
Und müht ſich ſelber viel und mancherlei:
Der lernet nie, was ein Erlöſer ſei.

Wenn aber ein verlornes Kind
Vom Tod erwacht, ſich krümmt und wind't,
Und ſieht das Böſ' als böſe an,
Und glaubet, daß es ſonſt nichts kann,
Verzagt an ſich, es geht ihm aber nah':
Kaum ſieht ſich's um, — ſo ſteht der Heiland da:

„Wie geht dir's?" — „„O es geht nicht gut!
„„Ich liege hier in meinem Blut!"" —
Da ſpricht der Seelenfreund: „Mein Sohn!
„Nimm hin die Abſolution,
„Und ſieh' Mich an, und glaub', und ſtehe auf,
„Und freue dich, und zieh' dich an, und lauf'!" —

Die Seel' empfäht den neuen Geiſt,
Sie glaubt und thut, was Jeſus heißt;
Sie ſieht das Lamm mit Augen an,
Die Gott alleine geben kann, —
Steht auf, bekommt ein unſichtbar Gewand,
Und iſt auf einmal mit dem Lamm bekannt.

Die Sünderſcham und Gotteskraft,
Die machen gleich Genoſſenſchaft,
Und ſchließen ſich in's Herz hinein,
Und wollen nicht getrennet ſeyn;
Da geht kein guter Wille mehr zurück,
Denn ihre Arbeit iſt ein ew'ges Glück!

Erſt heißt der Freund die Seele ruh'n,
Dann eſſen, und hernach was thun;
So übt Er ihre Glaubenskraft
In einer treuen Ritterſchaft;
Sie thut's, und wenn ſie dann ihr Werk gethan,
Denkt ſie gemeiniglich nicht weiter dran.

Und würde ſie ja irgendwo
Der eig'nen Gnadenarbeit froh,
So kommt die heil'ge Scham herbei,
Und zeiget ihr ſo Mancherlei,
Daß ſie Gott dankt, wenn ſie ſich ſelbſt vergißt,
Und denkt an nichts, als daß ein Heiland iſt.

Und allenthalben ſteht der Sinn
Der Gläubigen zur Gnade hin,
Und ſinnet, wie er Nacht und Tag
Dem Bräutigam gefallen mag,
Der ihn vom ew'gen Tode los gemacht,
Und unverdient zu Kron' und Thron gebracht. —

Herr Jeſu! wenn dein Zeugenheer
Nicht eine Donnerwolke wär',
So könnte man es noch verſteh'n,
Daß Viele ſie nicht hör'n und ſeh'n; —
Doch, was iſt's endlich Wunder? Ach, es ſind
Die Menſchen von Natur getäubt und blind!

Darum befiehlt uns Jeſus nun,
Der Blinden Augen aufzuthun,
Und wenn wir rufen, iſt Er da,
Und ruft den Tauben: „Hephathah!"
So wird das Evangelium gehört,
So wird das Auge auf das Lamm gekehrt.

Da bin ich auch, Dein Unterthan,
Und melde meine Gaben an,
Die Du mir Armen mitgetheilt,
Seitdem dein Pfeil mein Herz ereilt.
Nun ſäh' ich gern ein gutes Theil der Welt
Gerettet und zur Rechten hingeſtellt.

Wenn mich der Hausherr Boten ſchickt,
So halt' ich mich für höchſt beglückt;
O unſer allgemeines Haupt!
Gib, daß man meinem Zeugniß glaubt!
Mein Rufen bring' in Ohr' und Herzen ein,
Und wenn ich auf Dich weiſe, ſo erſchein'!

Engel-Lied.

(1734.)

A. G. B. Nr. 706. Lond. G. B. I. Nr. 1852.

Hier iſt Nacht,
Dort iſt Pracht! —
Dort iſt Muth, hier Sorglichkeit;
Der Tag bringt bangen Kummer,
Die Nächte trägen Schlummer;
Hier wacht man, Gift zu ſchäumen,
Und läßt ſich Gutes träumen. —
Menſchenchöre,
Engelheere,
Einem König
Unterthänig:
Daß ihr euch ſo fremde ſeid! —

Geiſt des Herrn! —
Morgenſtern! —
Und du Vater Jehovah:
Wenn eure Donner redten! —
Ein Geiſt in Leibesketten
Kann keine Stimm' aufbringen,
Die Geiſter zu beſingen.
O du Meiſter
Aller Geiſter,
Die Dir grünen,
Die Dir dienen,
Sey uns dieſe Stunde nah'!

Cherubim,
Seraphim,
Stehend vor dem Morgenſtern, —
Die allgewalt'gen Herren,
Den Abgrund zu verſperren,

Und Eden zu verhauen:
Die beugen sich, und schauen
Gott mit Demuth,
Uns mit Wehmuth;
Ihre Flügel
Sind die Siegel
Ihrer Ehrfurcht vor dem Herrn.

Schauet an,
Wer da kann!
Denn es ist kein eitler Traum
Der in die Welt versunk'nen,
Von Eitelkeiten trunk'nen
Und fleischgeword'nen Wesen,
Das Geisterbuch zu lesen.
Wenn die Sinnen
Licht gewinnen,
Dann, dann taugen
Erst die Augen
Für der Engel heitern Raum!

Fürstenvolk,
Thronenwolk'
Um den Stuhl zur Hand der Kraft
Des großen Patriarchen
Von allen Gnadenarchen,
Der göttlich angezogen
Sitzt auf dem prächt'gen Bogen!
Heil'ge Wächter
Der Geschlechter
Der erkauften
Und getauften
Friedensbunds-Genossenschaft:

Möchten wir,
Dieß Revier, —
Was Gefahr es immer hat, —
Mit mächtigem Vertrauen
Auf unsern König bauen!
Er ist der Gott der Geister,
Der Engel Ordensmeister,
Und die Heere
Seiner Ehre
Geh'n und schlagen
Flammenwagen
Rings um unsre Lagerstatt.

Nehmt die Hand
Auf das Band
Einer heil'gen Brüderschaft!
Wir wollen uns verschwören
Zu Lieb'- und Lobehören,
Daß Gott und seinem Sohne,
Wie auch dem Geist im Throne,
Unverweilig:
Heilig, heilig,
Heilig! töne;
Wir sind Söhne,
Wir sind Zeugen eurer Kraft!

Preis des Heilandes.

(1734.)

D. Ged. Nr. 128. Lond. G. B. 1. Nr. 1846. N. G. B. Nr. 1072. A. G. B. Nr. 723.

Ich will's wagen,
Von der schönen Pracht
Was zu sagen,
Die aus Jesu lacht.
Aber wag' ich nicht zu sehr?
Seine Wunden sind ein Meer! —
Doch laßt hören, was der Heiland macht!

Heil'ges Wesen,
Oeffne mir dein Buch!
Ich kann's lesen;
Weg mit Mosis Tuch!
Noch unausgesprochnes Wort!
Stimmen her von deiner Pfort', —
Von der Arche! — Das ist mein Gesuch.

Du bist wahrlich
Eine gute Lieb',
Und beharrlich
In dem Liebestrieb!
Niemand kann so traurig seyn,
Daß ihn deiner Augen Schein
Nicht erfreute, wenn er vor Dir blieb.

Jesu Kreuze,
Wo ich Ihn erst sah,
Komm, und reize
Mein Hallelujah!
Denn wenn ich in Ohnmacht wär',
Und es schallte ungefähr
Was vom Kreuze, wär' ich wieder da! —

Auserwählte,
Und für unsre Schuld
Ausgequälte
Göttliche Geduld!
König nach dem alten Recht, —
Nach dem neuen aber Knecht,
Wiederbringer der verlor'nen Huld!

Sollten Zungen
Deiner Wunderpracht
Können schweigen
Von dem Lebenssaft,
Der in blutiger Gestalt
Durch die ganze Erde wallt? —
Sind doch Felsen drüber aufgeklafft!

Heil'ger Tempel
Mit dem Rauchaltar!
Die Exempel
Sind noch allzu rar
Von den Blitzen, die gescheh'n,
Von den Stimmen, die ergeh'n,
Von den Donnern in dem Gnadenjahr.

Wir, die Armen,
Die so Schmähligen,
Durch's Erbarmen
Aber Seligen,
Wohnen in solch einer Stadt,
Wo man nur zu nehmen hat;
Denn der Gaben sind unzählige.

Guter Schöpfer!
Was Du machst, ist gut, —
Macht ein Töpfer
Gleich nach freiem Muth
Seinen Thon, wie's ihm beliebt,
Ohne daß er Antwort giebt; —
Dir mißräth auch nie was in der Gluth.

Gib uns Allen,
Die so herzlich gern
Möchten wallen
Nach dem Sinn des Herrn,
Und nicht mögen selig seyn,
Als durch Jesu Blut allein,
Gib uns diesen hellen Morgenstern!

Preis der Heiligungs-Gnade.

(1734.)

A. G. B. Nr. 1018. Lond. G. B. 1. Nr. 1981. N. G. B. Nr. 514.

Süßer Heiland! zeuch uns höher,
Deinem Herzen immer näher;
Schau' uns an, du klarer Seher,
Unsre Dir geweihte Schaar! —

Hört, ihr Seelen, was erzähl' ich?
In der Gnade ist man selig,
In der Eigenliebe schmählich;
Weg von euch, zur Gnade hin!

Ist das nicht ein Wunderzeichen?
Womit ist es zu vergleichen,
Wenn die Sünden von uns weichen,
Und wir fassen Lust zum Herrn? —

Aber doch der Lüste Brennen,
Stolz und Sorge gar nicht kennen,
Ja, nicht wissen nur zu nennen:
Wäre Das nicht Seligkeit?

Ja; doch wäre man nicht minder
Ein nach Recht verdammter Sünder,
Und, wie andre Gotteskinder,
Blos aus Gnaden gut gemacht.

Denn daß sich ein Fleisch der Sünde, —
Ob man's gleich nicht sehr empfinde, —
In der Leibeshütte finde,
Das ist immerdar gewiß.

Gleichwohl warnt uns Christi Gnade
Auf dem ersten Lebenspfade,
Daß kein wesentlicher Schade
Aus der Sündenart entsteh'.

Wir sind frei vom Fluch und Banne,
Seit die Gnad' in uns beganne;
Wir gehören einem Manne,
Der ein Mann der Seelen ist;

Der so manchen sel'gen Herzen
Zündete die Gnadenkerzen,
Und vor selbstgemachten Schmerzen
Sie bis diesen Tag bewahrt;

Der sie lehret auf der Erden
Herzlich gerne niedrig werden,
Klein von Herzen und Geberden;
(Ehre ist ihr Martyrthum!)

Der sie in den Lebensjahren
Also pfleget zu bewahren,
Daß sie oft kein Wort erfahren,
Was die Lust des Fleisches ist;

Der sie in der Armuth übet,
Und, weil Er sie innig liebet,
Ihnen gar nichts Eig'nes giebet,
Daß sie können seyn, wie Er;

Der sie vielverschied'ne Sachen
Lehret ernst und treulich machen,
Daß sie oft vom langen Wachen
Müde und entkräftet sind.

Der kann uns auch klein seyn lehren,
Alle Reizungen verzehren,
Allen Eigennutz verwehren,
Und zur Arbeit heiligen.

Oder, sind wir schon erhoben,
Oder, daß die Lüste toben,
Oder kommen Geizesproben,
Oder sind wir träg und faul:

O so kann Er uns schon beugen,
Und der Lüste Regung schweigen,
Und zu seiner Armuth neigen,
Und sein Schweiß beschämet uns! —

König Jesu, den wir lieben,
Fahre fort mit deinen Trieben,
Unsre Seelen durchzuüben,
Bis wir reine Seelen sind!

Nachfolge Jesu.

(1734.)

A. G. B. Nr. 883. N. G. B. Nr. 538. Lond. G. B. 1. Nr. 1752.

Wir sind dein Eigenthum, o Lamm!
Dir sind wir schuldig Leib und Leben;
Das wär' ein strafbar Widerstreben,
Sich weigern Dein, o Bräutigam!

Mein König, wer ist wohl wie Du?
Wer hat ein solches Recht zum Herzen?
Wen kostet's so viel tausend Schmerzen?
Dich riß es aus der Gottesruh'. —

So geht denn hin, ihr Menschen geht,
Und werdet satt von eurem Meinen!
Ich bleib' an Ihm und bei den Seinen:
Mich zieht der ewige Magnet!

Nun hat Er mich, der treue Hirt;
So schwach ich bin, so voller Fehle,
So zeugt sein Geist doch meiner Seele,
Daß mir der Heiland Alles wird.

Ich bete Ihn ganz herzlich an;
Er kennet meines Herzens Sehnen;
Ach wär' ich — denk' ich oft mit Thränen, —
So, wie ich Ihm gefallen kann!

Es kostet Ihm ein halbes Wort, —
Die Schöpfung brauchte kaum ein ganzes, —
So geht's, im Lichte seines Glanzes,
Auf schmalem Lebenspfade fort.

Mein König, schreibe deinen Sinn
Mir in die Seel', in Herz und Nieren,
Und laß mich kein Vermögen rühren,
Als deins, — das nehme mich dahin!

Kraft auf dem Glaubenspfade.

(1734.)

A. G. B. Nr. 1075. Lond. G. B. 1. Nr. 2012. N. G. B. Nr. 1330.

Wir sind nur dazu,
Daß wir das Lamm erhöh'n,
Bei aller Unruh'
Und Schmach, darin wir steh'n;
Wir haben es dem Lamm geschworen,
Wir sind aus Gnaden dazu geboren.

Nur eingekehret!
Sonst fehlt es immerdar.
Wer sich nicht nähret
An Ihr, die ihn gebar,
An der Jerusalem, der Freien,
Der kann unmöglich im Geist gedeihen.

Doch nicht versunken,
Und sich zu lang bedacht!
Wenn man getrunken,
Sich wieder aufgemacht!
Wie kann ein Pfeil das Ziel zersplittern,
Wenn seinem Schützen die Hände zittern?

Nimm uns in Pflege,
Du Geist von Gottes Sohn!
Bald gib uns Schläge,
Bald red' in sanftem Ton!
Du weißt, wie leicht wir uns betrügen,
Wir armen Kinder, und uns verzögen. —

Wir wollen ziehen;
Jesu, Du ziehst voran!
Wir woll'n uns mühen,
Wir haben deinen Plan;
Soll aber unser Fuß nicht gleiten,
Muß uns der Blick deiner Augen leiten.

Ich wollte lieber,
Daß alles völlig wär'; —
Gerath' ich drüber,
So fällt mir Manches schwer;
Gedenk' ich aber: „sind's doch Glieder,
Kinder der Gnade!" so gibt sich's wieder.

Ihr Zionsthore!
Ich gehe zu euch ein;
Bei Christi Chore
Will ich sein Diener seyn.
Brecht immer ein, Vernunftsgebäude!
Jesu Gemeine bleibt meine Freude.

Des Vaters Pflanzen
Sind niemals ohne Saft;
Ihr Trieb zum Ganzen
Geht aus der Gotteskraft.
Doch wissen wir, daß wir nichts haben;
Haben wir etwas, so sind es Gaben.

Was thut ein Kindlein?
Es kommt, und weiß nicht wie;
Da liegen Windlein,
Die Wiege stehet hie,
Dort wartet Seel'- und Leibespflege; —
Wären wir Kinder, hätt's gute Wege!

Ich weiß, es liegen
Schätze gung in der Schrift;
Verstand zu kriegen,
Der auf die Sache trifft,
Das ist den Streitern unentbehrlich;
Ohne das bleibet der Lauf gefährlich.

Verstand am Worte
Hat seinen großen Nutz;
Bei Schmach und Torte
Ist er ein sichrer Trutz,
Und wenn es uns nach Wunsche gehet,
Werden wir nicht so geschwind erhöhet.

O Haupt am Leibe,
O großer Seelenmann!
Schau' her, ich bleibe,
Und seh' die Glieder an:
Wie schön sind deine Gnadensöhne!
Hüter, ach, mache mich auch so schöne!

Vom bloßen Sehen
Wird man jedoch nicht satt;
Gib meinem Flehen
Auch in dem Einen statt:
Gib mir zur anvertrauten Habe
Häusliches Wesen und Wirthschaftsgabe!

Durch's Liegenbleiben
Wird Schönheit nicht bewahrt;
Das Müh'n und Treiben
Macht Streiter frisch und hart,
Die Augen klar, die Sinnen heiter;
Schöner ist nichts, als bestaubte Streiter!

Die Streitertreue
Will, daß den Arbeitsfleiß
Kein Mühen reue,
Kein langer Weg, kein Schweiß. —
Zum Wachen, Fasten sauer sehen,
Machte uns endlich vom Posten gehen.

Den sel'gen Heeren
Liegt's immer in dem Sinn,
Sich auszuleeren;
Ehre, Lust und Gewinn
Sind allzu niederträcht'ge Sachen,
Einem Verlobten zu thun zu machen.

Und wird gefehlet,
So weiß die Gnade Rath,
Die uns erwählet
Zu einer Segenssaat.
Wo Demuth, Lieb' und Einfalt blühen,
Läßt Gott auch siegenden Eifer glühen.

So geht der Segen
In vollem Laufe fort
Auf unsern Wegen,
Bis zu dem Ruheport.
Die Innigkeit im Blick der Gnade
Machet auch männlich im Heldenpfade.

So werden Herzen
Begierig aufgesucht,
Und alle Schmerzen
Geh'n nur auf Segensfrucht.
Man ist bei seinem Loos nicht fröhlich,
Bis eine Menge von Seelen selig!

Weg zum seligen Finden.

(1734.)

D. Ged. Nr. 124.

Eh' Simeon zum Vater geht,
Hofft er auf Gnadenstunden.
Nicht freudiger ruft Archimed:
„Ich hab's, ich hab's gefunden!"
Als der den Heiland hier umfaßt,
Und ruft: Nun will ich wandern! —
Wie gern entwird er seiner Last,
Und überläßt sie Andern!

Wie klärlich wird die Hand des Herrn
Bei diesem Lauf gespüret!
Wer siehet nicht, wie schön sein Stern
Den Glauben hier geführet!
Drum, Brüder, muß man sich dem Licht
Nur blindlings überlassen,
Und was uns Christi Geist verspricht,
Mit kühnem Glauben fassen.

Irdische Hoheit.

(1734.)

A. G. B. Nr. 832. Lond. G. B. I. Nr. 1833.

Geduld für das Geschlecht
Vom höhern Ehrenstande,
Das in dem Vaterlande
Mehr Gnade hat, als Recht!
Der Geist in heil'gen Schriften
Will ihm kein Denkmal stiften,
Obwohl er zweifelsfrei
Weiß, was im Menschen sei.

Ja, Vater, du hast recht!
Ruft dort des Sohnes Liebe,
Daß deinem Weisheitstriebe
Weltweisheit viel zu schlecht! (Matth. 11, 25.)
Und Paulus: „Seht, ihr Lieben,
Wo sind die Edeln blieben?“ (1. Cor. 1, 26 ff.)
Ein andrer Zeuge spricht:
„Erhebt die Reichen nicht!“ (1. Tim. 6, 17.)

Wohl redet auch die Schrift
Von Reichen dieser Erden,
Von Großen, die noch werden
Entrückt der Todesstrift, —
Von frommen Armenpflegern
Und edeln Lastenträgern,
Die dort in Salems Pracht
Einbringen ihre Macht.

Allein, wo siehet man
Die Großen, die sich lieber,
Weil's doch so bald vorüber,
Mit jenem Schmerzensmann
In seine Leiden wagen,
Als Ehrenzeichen tragen,
Und lieber arm und klein,
Als reich und mächtig seyn?

Wo ist der König hin,
Der auf gebahntem Pfade
Dort vor der Bundeslade
Mit eingekehrtem Sinn
Den Chor der Mägde führte,
Und seine Harfe rührte,
Und der bei aller Schmach
Von nichts als Ehre sprach? (2. Sam. 6, 14—22.)

O Jesu, weil du Dir
In Gnaden läss't gefallen,
Daß wir im Kreuzreich wallen,
Und unsrer Schilde Zier, —
Das Antheil von der Erde, —
Mit Schmach umhüllet werde:
So zeige aller Welt,
Daß dein Herz Treue hält!

Laß uns erniedrigt seyn,
Und, wenn es Dir gefället,
Noch mehr zurückgestellet!
Wir willigen darein;
Nur laß uns auch erfahren
In unsern Pilgerjahren,
Daß eine kleine Kraft
Gewisse Arbeit schafft!

Brautlied.

(1734.)

A. G. B. Nr. 977. Lond. G. B. I. Nr. 1949.

Mein König, welchen wir wahrhaftig lieben,
Ob an der Liebe wohl noch Manches fehlt, —
Ach komm herein mit deinen Gnadentrieben
Zu diesem Paar, das sich in Dir vermählt!
Auch diesen Beiden
Zu Trost und Freuden
Hast Du dein Leiden
Und Kreuz erwählt.

Gib ihren Augen süße Liebesthränen!
Gib ihren Herzen deine Geistesgluth!
Sie sollen sich von heute an gewöhnen
An's heil'ge Eheband mit Herz und Muth.
Laß sie Dir dienen,
Und lieblich grünen
Durch dein Versühnen,
Das Wunder thut!

Ihr Lieben! beuget euch vor der Gemeine,
Und unsrer Seelen theurem Bundesmann,
Daß ihr noch nicht in Seinem Gnadenscheine
Soweit gedieh'n, als man gedeihen kann! —
Lern't näher treten
Zum Kreuzpropheten!
Er will ertödten
Nur — euern Bann!

Geliebter Bräutigam! die sel'ge Gnade
Hat dich zu Christi Bundesvolk gezählt;
Sie hat dich auf geheimem Lebenspfade
Zum ewigen Triumph der Lieb' erwählt.
Laß uns im Lieben
Uns herzlich üben
Mit allen Trieben,
Wo's annoch fehlt!

Schau, Braut, auf deines Heilands Gnadenwege!
Welch heitrer Lichtstern leuchtet in dein Herz!
Schau, Er verbaut dir vollends alle Stege,
Drauf ein Gemüth will ziehen hinterwärts!
Ach Er gewinne
All deine Sinne!
Sein Blut, es rinne
Tief in dein Herz!

Nimm hin den Segen von dem Kreuzeskönig,
Und von dem Volk, das Er gesegnet hat!
Das ist dir zum Geschenke nicht zu wenig,
Denn daran hat Geist, Leib und Seele satt.
Geh', werde kleiner,
Im Geiste reiner,
Im Wandel feiner
Zur Gottesstadt!

An das Jesuskind.

(1734.)

A. G. B. Nr. 1188. Lond. G. B. 1. Nr. 2059.

Holder Knabe
Mit dem Stabe,
Der die Löwen weiden kann:
Denk der kleinen
Armen Deinen,
Der Du Jüngling warst und Mann!
Laß sie weiden
In den Freuden
Deiner Kindheit, Jesu Christ!
Lehr' sie stündlich
Treu und kindlich
Seyn, wie Du gewesen bist!

Auf den Heimgang eines Dieners Christi.

(1734.)

A. G. B. Nr. 1082. Lond. G. B. 1. Nr. 2056.

Geh', Bruder, geh', verschlafe
Der Erden Strafe;
Befiehl dem Lamm die Schafe,
Das ewig wacht!
Du trugest Stab und Waffe
In Christi Macht.
Geh' fröhlich, und verschlafe
Der Erden Strafe;
Befiehl dem Lamm die Schafe,
Das ewig wacht!

Wir sah'n dich rüstig ziehen,
Im Glauben glühen
Und Lebensfunken sprühen;
Da trugen wir
Dein eifriges Bemühen
Dem Heiland für;
Wir sah'n dich Babel fliehen,
Im Segen blühen,
Und Christo Seelen ziehen,
Und gönnten's dir.

Wir haben dich gesehen
In Liebe stehen,
Und mit dem Heiland gehen
Auf schmaler Bahn.
Du hast mit treuem Säen
Genug gethan.
Dein glaubensvolles Flehen
Drang in die Höhen; —
Die Heimatswinde wehen:
So laude an!

Bereitschaft zum Heimgang.

Auf Anna Nitschmann.

(1734.)

A. G. B. Nr. 975. Lond. G. B. 1. Nr. 2031. N. G. B. Nr. 1721.

Tausend Dank, du gute Liebe!
Dank für deine sel'gen Triebe,
Seit Du mich Dir auserlesen,
Ein so ganz unwürd'ges Wesen!

O du Langmuth ohne gleichen,
Die mein Sinn nicht kann erreichen,
Die ihr Herz mir treu bewahrte,
Und im Tod noch offenbarte:

Mir wirst Du zum ew'gen Heile,
Und kein Heuchlersloos zu Theile;
Sind noch Schlacken in dem Herzen:
Komm, sie völlig auszumerzen!

Du verlangest mich hinüber;
Siehe, ich bin da, du Lieber!
Ja, mein Jesu, ich erscheine, —
Doch beschämt, gebeugt und kleine.

Dir befehl' ich deine Glieder,
Meine Schwestern, meine Brüder,
Die ich (Du kennst meine Triebe)
Die ich alle herzlich liebe.

Gar kein Mißvergnügen, keines
Hab' ich wider irgend Eines;
Noch bin ich an ihrer Seite;
Ihr Gebet ist mein Geleite.

Sey Du gnädig meinen Leuten,
Krön' sie mit Barmherzigkeiten,
Auch in meinem armen Namen,
Um der Liebe willen! Amen.

Nun, der Freund hat rufen lassen;
Jetzo geh' ich Ihn umfassen:
Singt mir, singt mir Hochzeitlieder!
Singt sie ein, die müden Glieder!

Sättigung in Christo.

(1734.)

Lond. G. B. 1. Nr. 1692. N. G. B. Nr. 1675, 2.

Ist Jesus dein Begehren,
So still' die Zähren!
Ihn wird dir niemand wehren:
Du hast den Herrn!
Der Held ist von den Heeren
Gewiß nicht fern,
Der Priester von den Chören,
Das Korn von'n Aehren,
Der Saft von seinen Beeren,
Vom Keim der Kern.

Glückseligkeit und Leidensmuth.

(1735.)

A. G. B. Nr. 1142. Lond. G. B. 1. Nr. 2022. N. G. B. Nr. 492.

Das ist mir sonnenklar,
Daß ich des Heilands war
Von meiner ersten Wiegen;
Ich weiß es an den Zügen,
Die Er seit so viel Jahren
An mir wollt' offenbaren.

Und das ist auch gewiß,
Daß ich durch keinen Riß
Auf dieser seiner Erde
Von Ihm getrennet werde,
Durch Ehre nicht, noch Schande,
Noch durch geheime Bande.

Auch sinkt mein ganzer Sinn
Vor Ihm in Staub dahin,
Und sehnt sich, Ihm zu Füßen
In Liebe zu zerfließen, —
Weiß sonst von keinem Haupte,
Daran mein Herze glaubte.

Und daran zweifl' ich nicht,
Daß seine Liebespflicht,
Die Er am Kreuz beschworen,
Als Er uns auserkoren, —
Auch auf mich ist gerichtet,
Und noch mein Bestes dichtet.

Nun, Du, der Liebe Sohn!
Bin ich dein wahrer Lohn?
Bin ich in Allem Deine?
Bin ich so völlig kleine?
Bin ich dein Waffenträger,
Und einer deiner Jäger?

Wohlan! so bitt' ich Dich,
Mein Haupt, mich inniglich
Dem Vater vorzutragen,
Und für mich gut zu sagen:
Daß ich mit tausend Freuden
Will Seinethalben leiden!

Um geistliches Wachsthum.

(6. Febr. 1735.)

A. G. B. Nr. 1033. Lond. G. B. 1. Nr. 1997. N. G. B. Nr. 1043.

Unsre Zeiten
Sind in Deiner Hand;
Lehr' sie deuten,
Bis zum Vaterland!
Zeig' uns ihre Wichtigkeit,
Ihre Abgemessenheit,
Ihre Grade, die nur Dir bekannt!

Du, deß Namen
Unaussprechlich ist,
Der Du Amen
Im Beweise bist, —
Der Du in der Ewigkeit
Vorbestimmet eine Zeit;
Da dein Häuflein seyn und bleiben müßt';

Der uns Leute
Seine Knechte nennt,
Gestern, heute
Von uns ungetrennt,
Und sich in so mancherlei
Schweren Uebungen dabei,
Mehr als Jemand sonst, zu uns bekennt;

Deß Erbarmen
So unendlich groß
Uns, den Armen,
Die so schwach und bloß,
Daß wir vor Verschämtheit kaum
Finden für ein Wörtlein Raum,
Wenn wir ruhen in dem Gnadenschooß:

Sieh' doch auf mich!
Ruft in ihrer Höhl'
Herzbeweglich
Eine jede Seel';
Segne mich an jedem Tag,
Daß ich Früchte bringen mag;
Salb', o Jesu, mich mit Freudenöl!

Jede kennet
Deines Herzens Treu',
Und entbrennet, —
Doch mit Scham und Scheu
Ueber mancherlei Verlust,
Gegen deine Freundesbrust:
„Gib mir, daß ich göttlich weise sey!"

Unsre neuen,
Aber doch dabei
Kindlich treuen
Zeugen deiner Treu',
Hingesunken auf den Stein,
Der der Grund ist der Gemein',
Sagen: „Amen! Gnade, werde neu!"

O du theuer-
Werther Bräutigam,
Bring' dein Feuer
Völlig in die Flamm'!
Gib uns Absolution,
Einen sanften Lobeton,
Tiefe Wurzel in dem Kreuzesstamm!

Wirst Du hören,
Was wir vor Dir fleh'n,
Unsern Chören
Lehrend vorzusteh'n?
Unsre Arbeit benedei'n
Und mit reicher Frucht erfreu'n,
Und uns Alle in die Lieb' erhöh'n? —

Jesu, mache,
Daß im Priestergeist
Redlich wache,
Wen Du wirken heiß'st!
Und die Arbeit, die wir thun,
Die vollende, eh' wir ruh'n;
Laß uns lieben! — Komm' und walte nun! —

Seliger Freiheitsdienst.

(1735.)

A. G. B. Nr. 1074. Lond. G. B. 1. Nr. 2006. N. G. B. Nr. 544.

Wer den Herren Jesum
Nicht recht innig liebet,
Und doch zu verstehen giebet,
Daß er's Kreuz erwählet,
Und ein Christe heißet,
Und mit guten Werken gleißet:
Solch ein Mann
Ist im Bann,
Und hat Fluch und Wehe
Ordentlich zur Ehe.

Wer den Heiland liebet,
Für sein Haupt erkennet,
Und sich Glied am Leibe nennet, —
Und will sich entziehen,
Wenn das Haupt sich reget
Und den Leib ihm nachbeweget:
Der verdirbt
Und erstirbt,
Wie die dürren Blätter
Bei dem rauhen Wetter.

Sollen, und nicht Wollen,
Das ist eine Schande
Hier und dort im Vaterlande!
Wenn man ehrlich bleiben,

Und vor Gottes Heerden
Nicht will ganz zu Schanden werden,
Muß man sich
Lediglich
Dem zur Freud' ergeben,
Dem sie Alle leben.

Spricht ein Thon zum Töpfer:
„Was willst du für Sachen
Aus mir bilden, mit mir machen?" —
Seht! so blind ist Einer,
Der nicht neugeschaffen,
Und doch will in's Weite gaffen,
Oder träg
Sich vom Weg,
Der zum Ziele führet,
Nebenaus verlieret.

Darum war der Juden
Heilige Regierung
Und einst so beglückte Führung
Nur ein prächt'ges Elend,
Ein gelehrter Jammer
Und geschmückte Marterkammer,
Weil man da
Doch nichts sah,
Als ein ew'ges Sollen,
Ohne Kraft und Wollen.

Aber unsre Schule
Bei dem liebsten Meister
Ist ein Glück für edle Geister!
Was Er uns befiehlet,
Das sind lauter Sachen,
Die man gerne wollte machen,
Und die man
Machen kann;
Drum ist nichts so heiter,
Als in Ihm ein Streiter.

Wir sind keine Sklaven,
Sondern freie Diener
Von dem blutigen Verführer,
Der uns zwingen könnte,
Und nicht will aus Liebe,
Sondern fordert Herzenstriebe;
Aber dieß
Ist gewiß:
Seine Liebesweisen
Fesseln mehr als Eisen.

Freut euch, ihr Geschwister!
Wir sind nun verbunden,
Weil es Jesus gut gefunden. —
Seine treuen Seelen
Pflegen gern zu wollen,
Was sie Seinetwegen sollen.
Hört, was sagt
Christi Magd,
Seine treue, kleine,
Selige Gemeine?

Also sagt sie: gehet,
Wollt und könnt in Allen,
Was dem Heiland mag gefallen;
Und zu allem Andern
Seyd durchaus nicht tüchtig!
Haltet eure Gnade wichtig;
Geht im Sinn
Christi hin
Auf dem Glaubenspfade,
Munter und gerade!

Kindliche Anerbietung.

(1735.)

A. G. B. Nr. 1220. N. G. B. Nr. 1352.

Heiland! willst Du mit mir gehen?
Sonsten geh' ich keinen Schritt!
Willst Du treulich bei mir stehen?
O so geh' ich kindlich mit!
Willst Du mich zum Diener haben?
So gib mir auch Zeugenart,
Und die andern sel'gen Gaben,
Die in Dir sich offenbart!

Willst Du mich? so will ich schaffen,
Was die Seele schaffen kann,
Mich mit Freuden täglich raffen,
Friedsam stets bei deinem Plan,
Kindlich bei den Lasten bleiben,
Blöde, geht mir's noch so schön,
Und will deine Sache treiben,
Daß Du deine Lust sollst seh'n!

Die vollendete Seele.

Bei Zinzendorfs Beerdigung gesungen.

(cc. 1735.)

A. G. B. Nr. 533. Lond. G. B. 1. Nr. 1640. N. G. B. Nr. 937.

Ei, wie so selig schläfest du,
Und träumest süßen Traum,
Weil du erwählt zu deiner Ruh'
Des Liebsten Marterraum!

Sein Leiden hat dich frei gemacht
Von aller Angst und Pein;
Sein letztes Wort: „Es ist vollbracht!"
Das singt dich lieblich ein.

Die Nägel, die Ihn schmerzten hart,
Verschließen deinen Ort;
Er hält dich, wie du Ihn bewahrt;
Schlaf', treue Seele, fort!

So reget Christi Freundin nicht,
Weckt nicht die edle Seel'! —
Sie lächelt über dem Gesicht
Von Dir, Immanuel!

Sehnsucht nach ewiger Ruhe.

(1736.)

Lond. G. B. 1. Nr. 1861. A. G. B. Nr. 1139.

Ach, Geist der reinen Heiligkeit!
Nimm, von der Last entladen,
Mich nach so manchem herben Streit
Auf zu dem Thron der Gnaden!

Natur und Kreatur verschwind't
In deiner sel'gen Führung; —
Tauf' einmal dein erwähltes Kind
Zur himmlischen Berührung!

Sollt' ich dein anvertrautes Pfund,
O König, nicht gebrauchen? —
Hilf mir zu jeder Tagesstund',
Im Streiterschweiß zu rauchen!

Ach, was wird das für ein Gefühl
Nach dieser Arbeit werden,
Nach wohlgehalt'nem Ritterspiel,
Auf deiner neuen Erden!

Nimm mir nur alle Eigenheit,
Angst und Bedenklichkeiten,
Und laß mich in der Pilgerzeit
Dir völlig zubereiten!

Erlaube mir, zu deiner Treu'
Allstündlich hinzunahen;
Treib' ferne von mir alle Scheu,
Im Geist Dich zu empfahen!

Du, mein von Ewigkeiten her
Erkorener Befreier,
Regiere mich nach deiner Lehr',
Und mach' mich immer treuer!

Nicht anders war Mariä Sinn;
Es durfte sich nichts sperren;
Bei jener Botschaft sank sie hin,
Und sprach: „Ich bin des Herren!"

Hätt' ich nur immer Das gedacht,
Es wär' mir gut gegangen; —
Ruh' ich in deiner Liebesmacht,
Rührt mich kein fremd' Verlangen.

Nun, was ist fernerhin zu thun? —
Herr Jesu, laß mich dienen,
Und, wann ich endlich werde ruh'n,
Thronerbenmäßig grünen!

Des Herrn Vorsorge.

(26. Mai 1736.)

A. G. B. Nr. 1375.

Amen, ja,
Ich stehe da!
Meine Gemeine steht anderwärts.
Wie mir war
In ihrer Schaar,
So ist mir noch grad um's Herz.
Glauben kann ich an den Sohn,
Alles seh'n, als stünd' es schon;
Aber das ist nur für mich, —
Andern scheint es wunderlich.

Freilich war
Vor Tag und Jahr
Unter uns größ're Uebungszeit;
Menschen mehr,
Als wie ein Heer,
Und doch weder Nahrung noch Kleid.
Unsrer Leute ird'sches Gut
Wagten sie im Zeugenmuth;
Und da ward nichts Andres draus,
Als, sie ließen Hof und Haus.

Der sie kennt,
Hat's so gewend't;
Sie kriegten ander Gut und Gewinn.
Aber ach,
Des Heilands Sach'
Führte die Brüder, wer weiß, wohin!
Gab der Herr an's Vor'gen Statt
Vielmal mehr, als Einer hatt',
Blieb den Dienern so zur Noth,
Gott sey Dank! ihr täglich Brod.

Was solch' Gut
Für Dienste thut,
Das glaubet kein Mensch, als der es sieht.
Die Gemein'
Kann für sich seyn!
Welch' eine Menge nährt Gottes Güt'!
Noth und Mangel drückt sie nicht,
Alles ist wohl eingericht't,
Und wenn äuß're Hilfe fern,
Traut von innen man dem Herrn.

So bin ich,
Und freue mich
Ueber den seligen Bettelstab,
Den mein Freund,
Der's treulich meint,
Mir nach der Zeugen Exempel gab.
Wenn kein Scherflein, das ich wüßt',
Oftmals für mich übrig ist:
Dennoch bleibt sein Werk im Gang,
Und was seyn soll, geht im Schwang.

O wie frei
Und ohne Scheu
Sprachen die alten Propheten nicht:
„Segen fleuß
„Auf ihre Speis',
„Daß diesen Armen kein Brod gebricht!" —
Jetzo können wir's versteh'n,
Da wir in den Wüsten geh'n;
Sey'n wir, wie wir immer sey'n:
Jesu Wort läßt uns gedeih'n!

Amen, ja!
Der Herr ist da,
Und was dem Herrn steht zu Befehl;
Darum fleht
Zur Majestät
Meines Beherrschers die arme Seel':
„Gib mir in dem wüsten Land
Reichen Glauben in die Hand,
Für dein Volk und Werk allzeit
Wirthschaftsgab' und Häuslichkeit!"

Auf einen im Herrn Vollendeten.

Auf den sel. Sekretär Tobias Friedrich.

(1. Nov. 1736.) Ungedr.

Du, der Deinen Licht und Stern,
Der Du unsern Bruder führtest
Und regiertest
In der Gnade lichtem Gleis,
Dir sey Preis!
Herr, es staunen unsre Sinnen
Ueber deinem Liebsbeginnen
Und dem herrlichen Beweis!

Habe Dank, du theures Haupt,
Daß von Dir auch diesem Gliede
Heil und Friede, —
Daß Du selbst sein Gott und Christ
Worden bist,
Und er in den Kinderorden
Noch ist aufgenommen worden,
Eh' sein Aug' entschlafen ist!

Nimm auch unsern Dank für Das,
Was wir an dem Bruder hatten! —
Wir, im Schatten

Deines Lichts in dieser Zeit,
Sind erfreut;
Aber auch die ew'gen Lichter
Heitern ihre Sterngesichter
Ueber seine Seligkeit. —

Trener Knecht! wir lieben dich,
Wollen deiner auch indessen
Nie vergessen,
Bis man dich bei'm Seelenmann
Küssen kann.
In der Harfenspielerbande,
Am krystall'nen Meeresrande
Treffen wir dich wieder an!

Um ferneren Wandel im Licht.

(1736.)

A. G. B. Nr. 1081. N. G. B. Nr. 1356.

Du inniglich geliebtes Haupt
Der Seelen in der Gnade,
Die deinem Lebenswort geglaubt,
Und wollen auf dem Pfade
Der Wahrheit und der Treue geh'n,
Seitdem sie gehen können,
Seitdem sie auf den Füßen steh'n,
Und ihre Flammen brennen!

Ich neige mich vor deinem Thron,
Vor'm Stuhl des Ewig-Alten, (Dan. 7.)
Du einig-hochgebor'ner Sohn,
Gesetzt zum Reichsverwalten,
Verordnet seit dem blut'gen Streit
Und tödtlichen Bemühen,
Die Seelen zu der Seligkeit
Zu rufen und zu ziehen!

Gelobt sey deine Majestät,
Die mich hat werden lassen,
Und durch den Gnadenzug erhöht,
Des Vaters Herz zu fassen,
Und die mich schon so manches Jahr
Mit Liebesbanden leitet,
Und so geheim als offenbar
Zum Werk in Gott bereitet!

Ich danke Dir für alles Das,
Und was ich schon vergessen,
Und was ich überhaupt nicht faß'! —
Ach, Du bist unermessen,
Und deine Liebe, die besteht
Aus Längen und aus Breiten,
Aus Höh'n und Tiefen, und sie geht
Auf lauter Seligkeiten!

Nimm mich von Neuem in die Hand,
Der nimmer Was entfallen,
Die alle Sieger ausgespannt, —
An der die Streiter wallen!
Mit dieser Rechten führe mich
Durch alle deine Wege,
Und deiner Gnade würdiglich,
Zur Freude deiner Pflege!

Ich gebe mich mit Hand und Mund
Dir, dem ich zugehöre,
Und suche, wie ich jedes Pfund
Nach deinem Sinn vermehre.
Laß aber meine Seele nie
Aus deinen treuen Armen,
Und thu' nichts Andres spät und früh',
Als meiner Dich erbarmen!

Flehen um freudige Glaubenstreue.

(1736.)

A. G. B. Nr. 976. Lond. G. B. 1. Nr. 1904.

Es glänzet der Christen geheiligtes Leben
Gar mächtig und prächtig und ohne Vergleich;
Was ihnen der König des Himmels gegeben,
Macht Alles zu Schanden im irdischen Reich;
Und wenn sie dem Lieben
Treu worden und blieben,
Kann Niemand die Früchte genugsam erwägen:
Da träufeln die Himmel, da thauet der Segen.

O reizende, weltüberwindende Gnade,
Reiß' unsere Herzen in Liebe dahin!
O zeichne Dir selber die Straßen und Pfade!
Treib' unsre Gedanken zum redlichen Sinn!
Hier siehst Du die Deinen,
Die Freien und Kleinen,
An welchen Du Wunder in Menge bewiesen; —
Ruhmwürdige Gnade, sey innig gepriesen!

Erob're Dir Alles in unserm Gemüthe,
Und heil'ge Dir unsern verborgensten Grund;
Laß täglich Dich fühlen, du fürstliche Güte!
Sey täglich bekennet mit Herzen und Mund!
Das Ruhen und Wallen
Nach deinem Gefallen
Verehre Dich mit unermüdetem Triebe,
Du heiß, doch zu wenig geliebete Liebe!

Nimm Du uns, o Herrscher mit funkelnden Augen,
Zu deinem glückseligen Bürgervolk an!
Uns kann ja sonst Niemand zum Könige taugen,
Nichts gleichet dem Herrn, der uns sterbend gewann!
Einst bist Du erschienen,
Den Sündern zu dienen:
Wie dürfen die Deinen nun anders sich nennen,
Als daß sie zum Dienste Dir fröhlich entbrennen?

O selige Liebe, dein Reichthum bekleide
Uns, die dein Erbarmen so selig gemacht!
Regier' uns in Freude, regier' uns im Leide,
Und gib uns den Widerschein himmlischer Pracht!
Dein liebendes Regen,
Dein göttlicher Segen
Füll' unsre zum Dienste gewidmeten Stunden,
Bis Jedes in Dir die Vollendung gefunden!

Seligkeit der Liebe Christi.

(cc. 1736.)

Lond. G. B. 11. Nr. 163. N. G. B. Nr. 663, 1.

Könnt' ich recht von Lieben sagen,
Lieber Gott! was braucht' ich mehr?
Soll ich sagen oder fragen,
Wie's doch meiner Seele wär',
Wenn sie blos an Jesu hinge,
Sich und Alles fahren ließ'? —
Ich bin ganz gewiß: es ginge
Mitten in das Paradies!

Glaubensgang.

(26. Mai 1736.)

A. G. B. Nr. 1089. Lond. G. B. 1. Nr. 2053. N. G. B. Nr. 923.

Lamm und Haupt!
Es sey geglaubt,
Und Alles auf die Gnade gewagt!
Gar nichts seh'n,
Und kindlich fleh'n,
Und danken Dem, der's zugesagt:
Das ist deiner Leute Stärk';
Das ist auch mein Tagewerk,
Daß ich auf der Gnade steh',
Wenn ich nicht weiß, wo ich geh'.

Die begnadigte Seele.

(1736.)

A. G. B. Nr. 1190. Lond. G. B. 1. Nr. 2029. N. G. B. Nr. 476.

Sünde, und der Sünden Sold,
Euch bin ich nunmehr entgangen!
Mein Verlangen
Wollte Jesus nicht verschmäh'n,
Noch mein Fleh'n.
Ach, was habe ich erfahren!
Ach, wie werd' ich's nun bewahren?
Ach, was hat mein Geist geseh'n!

O daß bei so großer Huld
Meine Augen Quellen wären! —
Liebeszähren
Gelten mir nun über Gold,
Und ich wollt'
Ueber diese sel'gen Sachen
Gerne keine Worte machen,
Bis ich wüßte, wie ich sollt'!

Dir, du Stern voll Sonnenglanz,
Der im Herzen aufgegangen,
Und umfangen
Meinen ganzen Gnadenstand,
Ist's bekannt:
Mir erstaunen alle Sinnen
Ueber deinem Liebsbeginnen,
Und mein Herz ist Dir entbrannt.

Habe Dank, mein theures Haupt,
Daß Du über dem Ermüden
Mir zum Frieden,
Zum Erlöser und zum Christ
Worden bist,
Und ich in den Kinder-Orden
Endlich eingenommen worden,
Der mir unaussprechlich ist!

Könnt' ich deine Wunder doch
Mit entflammter Zunge preisen,
Und erweisen,
Wie ich deinem Kreuzesstamm,
Hirt und Lamm!
Nun zum Lohne bin gediehen,
Wie dein Schweiß und blut'ges Mühen
Meine Seele überschwamm!

Thränen! laßt den Worten Raum!
Bin ich gleich noch von den Blöden:
Ich muß reden;
Und wenn Kein's auf Erden mehr
Zeuge wär'
Von dem blutigen Versühner:
Ruft Er nur mir armem Diener, —
So bekommt Er Lob und Ehr'!

Wundre dich nicht, sel'ges Volk
Der erlöseten Gemeine,
Daß ich weine!
Wie der Priester Josua
Steh' ich da,
Und vergieße Liebeszähren,
Die mir keine Freude wehren,
Um die Gnade Jehovah. (Zach. 3, 4.)

Ist es auch zu viel gesagt,
Wenn ich liebekrank mich nenne?
Denn ich brenne
Nach des Bräut'gams Herrlichkeit. —
Wächtersleut',
Ihr, die Tag und Nacht nicht schweigen,
Ihr seyd alle meine Zeugen,
Und die Himmel weit und breit!

Herr, so bin ich nun dein Kind!
Also kann ich an Dich gläuben,
Und kann bleiben,
Und gehöre deiner Fahn'
Ewig an! —
Und darf ich auf Dich mich lehnen,
Und mich an dein Herz gewöhnen,
Bleib' ich Meister von der Bahn.

Und Das bleibt mein höchster Ruhm:
Ich bin dein und deiner Kinder
Lieber Sünder;
Dir, der uns so treulich meint,
Ehmals feind,
(Was uns mehr mit Blutschuld färbet,
Als wenn uns das Fleisch verderbet,)
Und nun ewiglich dein Freund!

Hörst du's, frohe Ewigkeit,
Aelt'sten, Fackeln, ihr vier Wächter,
Söhn' und Töchter, —
Du versiegelt Heldenblut, —
Und du Hut
Seiner Engel-Legionen? —
Ruft, mit hingeworf'nen Kronen:
„Ihm mißräth nichts in der Gluth!"

Kommt, und helft mit Innigkeit
Unsern lieben, unsern weisen
Jesum preisen! —
Werd' ich nur dem lieben Haupt
Nicht geraubt:
So wird Er in meinen Tagen
Mir die Arbeit helfen tragen,
Bis ich mich hindurch geglaubt.

Ihr Vollendeten des Herrn!
Seguet meinem Geist die stille
Gnadenfülle,
Drinnen er nun ruht und wacht,
Liebt und lacht!
Meine Seele wird Ihm grünen,
Und die Glieder werden dienen,
Bis sie ihren Dienst vollbracht.

Unsichtbarer Seelenfreund!
Ich will Deiner unterdessen
Nicht vergessen,

Bis ich Dich, du naher Mann,
Sehen kann! —
Bis zum Lohn der neuen Welten
Soll es Streitertreue gelten,
Staub und Schweiß um Canaan!

Missionsfreude der Pilger.

Mit seiner Gattin.

(7. Sept. 1736.)

A. G. B. Nr. 1130. Lond. G. B. 1. Nr. 1992.

Unser ganzes Volk fällt nieder,
Herr, vor deinem Gnadenthron,
Und singt Dir im Geiste Lieder,
In gedämpftem, sanftem Ton:
Weil's nicht kann zusammenschallen,
Faßt es sich im Innern an;
Du läß'st sie doch fröhlich wallen
Auf der Kreuz- und Pilgerbahn.

Denkt man an die ersten Jahre,
Wie Du uns geleitet hast,
Und wie Du, der Wunderbare,
Unserm Rücken manche Last,
Die er etwa nicht zu tragen
In den Zeiten fähig ist,
Abgewandt, so muß man sagen,
Daß Du, Herr, die Liebe bist.

Da Du uns halfst weiter kommen,
Und uns mehr Erfahrung gabst,
Haben wir das Joch genommen,
Drunter Du die Streiter labst.
Und wie wohl sind wir zufrieden!
Unser Loos ist herrlichschön;
Zu verkünden Heil und Frieden,
Läßt Du, Herr! uns Botschaft geh'n.

Nun, so sey von uns gepriesen
Für die hingefloss'ne Zeit!
Du, der sich als Kraft erwiesen,
Und stets vorne steht im Streit,
Woll'st uns neue Kräfte geben
In dem noch beschied'nen Lauf;
O wie mancher Zeugen Leben
Opfert dann sich freudig auf!

Fasse uns denn fest zusammen,
Sieh' uns immer an als Eins;
Brenn' Du selbst mit unsern Flammen: —
Ohne Dich, Herr, rühr' sich Keins!
Heiß'st Du Eins zu Felde ziehen,
Und das Andre stille seyn:
So laß sich doch Beide mühen,
Dich in Einfalt zu erfreu'n!

Nun, sie muß noch weiter gehen,
Die Verbindung in dem Geist;
Ja, wir müssen's mehr verstehen,
Was die inn're Salbung heißt! —
Laß uns so einander meinen,
Daß man sich's in Augen liest,
Und wir nichts uns je verneinen,
Als was wider Jesum ist!

Also fangen wir nun wieder
Unsre Pilgerreise an:
Herz, sink' auf den Felsen nieder!
Füße, geht die Dornenbahn,
Die ihr lange schon betreten! —
Wohl uns! denn wir steh'n auf Grund! —
Was Dein Geist in uns wird beten,
Zeugt auf Erden unser Mund!

Die gefundene Seele.

(1736.)

A. G. B. Nr. 1182. Lond. G. B. 1. Nr. 1971. N. G. B. Nr. 424.

Ruhm, Preis und Kraft, und Macht und Stärk'
Sey meinem theuren Haupte,
Das sein unüberwindlich Werk
Noch eher, als ich's glaubte,
An meine Seele hingebracht
Und mich nicht eh' gelassen,
Bis ich Ihn mit des Glaubens Macht
Konnt' in das Herze fassen!

Nun bin ich armer Staub und Thon,
Ich, weniger als Aschen,
Des großen Königs Marterlohn,
Im Blut zu Gold gewaschen;
Und wenn ich mich der Gnade nun
Recht überlassen könnte,
Würd' Er es meiner Seele thun,
Daß Er sie Schwester nennte!

Gewiß, mein ganzer Sinn ist da,
Und will sich Dir ergeben!
Du, naher Jesu Jehovah,
Du wolleſt ihn beleben,
Daß er durch alle Schwierigkeit
Und auch durch alle Schwäche
In gläubiger Ergebenheit
Mit Sieg und Segen breche!

So wenig, als ich's würdig bin,
So wahr ich eine Made,
Gleich jener großen Sünderin, (Luc. 7.)
Und ein Gefäß der Gnade:
So wahr bin ich des Königes,
Dem's Nichts doch wichtig bleibet,
Und der auch etwas Weniges
Auf seine Tafel schreibet!

Bußlied.

(1737.)

Lond. G. B. II. Nr. 165. A. G. B. Nr. 1251. N. G. B. Nr. 752.

Was sag' ich Dir, die mit viel tausend Schmerzen
Bis diesen Tag gepflegte, arme Seel'? —
Ich: Freude! — aber, daß ich nichts verhehl',
Auch manches Mal ein Leid von deinem Herzen;
Das Erste: wenn ich ganz dein eigen bin,
Das Andre: wenn ich geh' wo anders hin.

Muß jeder Tag, so oft er nur erscheinet,
So mir, als Dir um mich ein Leiden seyn? —
Was denkest Du dazu? ich dächte: Nein!
Hätt' ich nur recht um Gnad' und Kraft geweinet,
Hätt' ich mein Herz nur völlig ausgeleert:
So wärest Du auch bei mir eingekehrt!

Du treues Haupt! ich sag' es mit Empfinden:
Ich habe mich noch selber viel zu lieb,
Und folge noch nicht stets dem Gnadentrieb,
Durch den dein Geist mich abzieh'n will von Sünden;
Drum bleibt so manche Arbeit unvollbracht,
Wozu ich doch den Anfang schon gemacht.

Ach Meister, sprich, ob ich zu hoffen habe,
Daß ich einmal den offenbaren Bann,
Der mich noch ganz zu Grunde richten kann,

In deinem Tode siegreich noch begrabe?
Und ob ich ihn, seit Du mich sahest an,
Im Glauben ganz noch schwinden lassen kann?

Ich will, allein ich kann nicht sicher wollen, —
Ich muß erst glauben, daß in mir Was bohrt,
Womit Vernunft zur Unzeit schwächt dein Wort,
Und das mir stört den Frieden und das Sollen.
Ich muß erst glauben, daß ich noch nicht bin,
Wie eine Seele, die Du nahmst dahin.

Ach Liebe! meine Augen sind so trocken,
Weil mir die Thränen nicht gegeben sind;
Allein Du siehst in's Herze deinem Kind! —
Bin ich nicht ganz erstarret und erschrocken?
Lieg' ich vor Jammer über meiner Seel'
Im Staube nicht vor Dir, Immanuel?

Komm, Jesu, wunderbarer Herzbezwinger!
Komm, Geist der Gnade und der Heiligung!
Kommt, lehret mich den tapfern Glaubenssprung,
Den Niemand kennt, als durchgedrungne Ringer!
Der hälfe mir auf einmal über's Meer,
Wenn er in Jesu Kraft gewaget wär'!

Kommt, zeiget mir den Spiegel des Verderbens,
Die Tücke der verborgnen Eigenheit,
Die Spur der Einfalt und der Lauterkeit, —
Die Lebensart des täglichen Ersterbens,
Die Seligkeit der Uebergab' an Euch,
Und das damit verknüpfte Freudenreich!

Wie ist es? Wirst Du mein Versprechen fodern,
Du Liebster, der am Kreuze mich gewann?
Willst Du die Hand, daß mein Herz, wie es kann,
In deiner Lieb' und Gotteskraft soll lodern,
Wo eine Flamme durch die andre fährt,
Daß kein Sinn über Kälte sich beschwert? —

Da ist die Hand! ach sey es nicht vergebens!
Wie oft hat sie zu Dir schon hingelangt,
Wie oft in Gottes Harnisch auch geprangt!
Und doch ist noch kein Ziel des eignen Lebens? —
O Herr! ich bitte dich, so sehr ich kann,
Sprich doch zu meiner Seel': „Fang's wieder an!"

Leben aus Christi Fülle.

(1737.)

A. G. B. Nr. 1140.

Aller Kreaturen Augen
Sehen auf das Vorrathshaus,
Wo die Nahrung, die sie fangen,
Ueberschwänglich fließt heraus.

Aber, wer die Gnadenquelle
Einmal aufgethan geseh'n,
Geht nicht eher von der Stelle,
Bis sie ganz ihn mag durchgeh'n.

Kommt dann gleich ein Pfeil geflogen,
Und durchschneidet unsern Sinn,
Der mit Wunden, überwogen,
Sinket in die Gnade hin:

O so heilt der Freund die Seele,
Die der Pfeil zerspalten hat,
Wieder zu mit seinem Oele,
Sich zu einer Ruhestatt.

Jesu, himmlischer Gebieter,
Dem sich alle Thronen weih'n,
Gib uns deinen Geist zum Hüter,
Denn wir sind auf ewig dein!

Aufopferung an Christum.

(6. Febr. 1737.)

A. G. B. Nr. 1209. N. G. B. Nr. 1337.

Du, mehr als meine Menschlichkeit
In Worte weiß zu bringen,
Geliebter, außer Ort und Zeit,
Und außer allen Dingen!
Ich wüßte mir kein größer Glück
In dieser Welt zu finden,
Als wenn ich mich den Augenblick
Könnt ewig an Dich binden!

O daß ich keinen Sinn mehr hätt',
Als, Dich nur zu genießen,
Und mich in deines Herzens Stätt'
Auf immer einzuschließen!
Ihr Augen! seht auf's Herze zu!
Ihr Ohren! hört nach innen!
Ihr Lippen, geht nicht auf noch zu,
Als, Gnade zu gewinnen!

Ihr Füße, seyd von dem Geruch
Des Königs angetrieben,
Deß Tod verschlungen euern Fluch!
Rennt nur nach Ihm, dem Lieben!
Und wenn mir Jesu Leib und Blut
In Alles, was ich fühle,
Die lebensvolle Würze thut,
So geht's mit mir zum Ziele.

Thu' alle deine Treu' an mir,
Du mehr als Mutterherze!
Ich opfre deiner Liebe hier
Mich selbst mit allem Schmerze,
Mit aller Liebe, Lust und Kraft,
Erwartung und Vergnügen,
Mit aller meiner Ritterschaft,
Und sanftem Stilleliegen.

Hast Du mich auf der Welt gewollt
Auf eine solche Weise,
Daß ich dein Pilger heißen sollt'
Zu deines Namens Preise;
Und bin ich, wie ich etwa bin,
Nicht ohne Gnad' und Gabe:
So gib mir auch in meinen Sinn,
Was ich zu wirken habe!

Es ist Dir, Jesu, wohl bekannt,
Wo deine Kirche wohne:
Gar oft in einem fremden Land,
Und bei des Satans Throne;
Die Bruderlieb' ist sehr verkühlt,
Die Gottesdienste frieren;
Mit deiner Sache scheint's verspielt; —
Doch Du kannst Herzen rühren!

O daß ich ohne Tand und Spreu,
Zum innigsten Gewöhnen
An meines Heilands Hirtentreu',
Zur Stillung meinem Sehnen,
Das Liebsgefühl des Schmerzensmanns,
Das seine Brust durchwühlte
Bei der Erob'rung Canaans, —
In meinem Herzen fühlte!

Froher Glaubensgehorsam.

(cc. 1737.)

A. G. B. Nr. 1716. N. G. B. Nr. 1060.

Heil'ger König, durch dein Blut
Fürst der Herzen!
Der Du litteſt uns zu gut
So viel Schmerzen:
Dank ſey Dir in Ewigkeit
Für die Liebe,
Die Dich dazu triebe!

O was für ein großes Glück
Iſt uns worden,
Seit des Vaters Gnadenblick
Uns im Orden
Der erlösten Sünderſchaft
Iſt erſchienen
Durch des Sohns Verſühnen!

Das vermag kein Menſchenmund
Auszuſprechen,
Denn wir ſeh'n zu jeder Stund'
Unſre Schwächen;
Aber doch ſeh'n wir uns auch
In dem Bunde;
Gnade liegt zum Grunde.

Das erfreut uns überaus,
Daß wir wiſſen:
Unſer Heiland hilft hinaus
Bis zum Schließen,
Wenn man ſeine Lection
Lernt auffagen,
Und auf Ihn was wagen.

Seine Führung lind und ſcharf
Kann man fühlen,
Bis man nicht mehr mag und darf
Auf was zielen,
Was uns außer ſeinem Heil
Kann vergnügen,
Oder ſonſt genügen.

Unſer Meiſter iſt ein Mann,
Der verſtehet,
Was uns ſelig machen kann,
Wenn's auch gehet
Wider menſchliche Natur; —
Sein Regieren
Weiß Er auszuführen.

Darauf wagt man's freudenvoll,
Ohne Zagen,
Bis die Frucht, die wachſen ſoll,
Iſt getragen.
Unſer Fleiſch muß in den Tod;
Sein Verweſen
Macht den Geiſt geneſen.

Engellied.

(1737.)

Lond. G. B. I. Nr. 2128. A. G. B. Nr. 1225. N. G. B. Nr. 1595.

Ihr ſel'gen Schaaren,
Die zu dem Dieneramt
Verſehen waren,
Wo Alles facht und flammt,
Seitdem die beiden Veſten ſtehen,
Seitdem die Räder der Zeiten gehen:

Willkommen, Brüder!
Hier ſtehet Kind an Kind,
So Viel' wir Glieder
Von der Gemeine ſind!
Ihr Vater iſt der Gott der Lichter; —
Schauen Ihn nicht eure Angeſichter?

Die freien Knechte
Des Gottes aller Welt,
Das Kriegsgeſchlechte,
Zu lauter Sieg beſtellt,
Erinnern ſich der Wegbereiter
Jacobs, des Pilgers, und ihrer Leiter.

Bei Jungfrau'n-Chören
Iſt der Maria Glück
Noch ſtets in Ehren;
Und, daß ihr dieß Geſchick
Einſt durch ein Glied aus eurem Orden
Heilig und fröhlich berichtet worden.

Manoah's Frauen
Und ihrem Eheherrn
Erſchien bei'm Thauen
Ein ſolcher Morgenſtern, —
Und ſiehe, da erfuhren Beide
Eine geheiligte Ehefreude!

Wer dieſe Erde
Durchwallt in Einſamkeit,
Hat eure Heerde
Heut noch zur Sicherheit;
Lager voll feuriger Roſſ' und Wagen
Siehet der Glaub' um ſich her geſchlagen.

Wo kleine Banden
Sich in Verbundenheit
Zuſammenfanden,
War't ihr auch niemals weit,
Diener des Bräut'gams und Seiner Seelen,
Die ſich in Ihm nur ihr Loos erwählen!

Doch die Gemeinen,
Die haben was voraus:
Wo die erſcheinen,
Da wird was Ganzes draus.
Den Hirten, die im Felde waren,
Spieltet und ſanget ihr, Himmelsſchaaren!

Ihr Gotteshelden!
Euch iſt es einerlei,
Was Gut's zu melden
Mit einem Mund voll Treu',
Oder durch Hände, vom Blitz getragen,
Feinde zu Tauſenden hinzuſchlagen.

Dann fallt ihr nieder
Vor Ihm, der euch gebeut,
Ihr heil'gen Brüder,
Mit einer Innigkeit,
Mit einer Beugung ohne Gleichen,
Die wir mit keinem Gefühl erreichen. —

Nimm dieſe Stunde,
Heiliger Wächterchor,
Von unſrem Bunde
Vor Jeſu Tempelthor
Mit einem ſchwachen Gruß vorwillen,
Bis unſre Stimmen den Tempel füllen!

Gebundenheit von Jesu.

(1737.)

Lond. G. B. I. Nr. 2094. N. G. B. Nr. 774.

Ach mein verwundter Fürste!
Nach dessen Heil ich dürste,
In dem mein Sehnen ruht,
An dessen Liebesherzen
Mir wohl ist, und die Schmerzen
Selbst heilsam für mich sind und gut:

Nach Dir allein verlangen,
Das heißt schon an Dir hangen;
Zu Dir voll Liebe seyn,
Das heißet Dich besitzen;
Vor Dienstbegierde schwitzen,
Das schreibst Du schon als Arbeit ein.

Nimm mich mit Liebserbarmen
Bei'm Herzen, bei den Armen,
Und setz' ein Siegel d'rauf;
Laß mich verschlossen werden
Vor dem Geräusch der Erden,
Dir aber mache selber auf!

Geburtstag.

(Aufopferung an den Herrn.)

(1737.)

Lond. G. B. II. Nr. 512. A. G. B. Nr. 1230. N. G. B. Nr. 1354.

Mein ganzer Gewinn!
Mein einziger Sinn
In Freud' und in Schmerz!
Mit meiner Empfindung vereinigtes Herz!

So wahr Du mich liebst,
Wie sehr Du mich übst, —
So wahr Du mein Heil,
So wahr ist mein Herz auch dein eigenes Theil!

Ich bleibe dein Knecht,
Nach Gnade und Recht;
Ich stelle mich Dir,
Und was Du gebietest, das wirk' auch in mir!

Wenn ich in der Still'
Erwäge, wie Viel
Mir täglich auf neu'
Erwiesen hat deine barmherzige Treu':

So fall' ich dahin,
Entflammet im Sinn
Vor Jesu, dem Christ,
Der mir als Gebieter vereiniget ist.

Herr! — sag' ich alsdann: —
Mein König, mein Mann!
Mein Gott, und mein Haupt,
Du seliglich Naher, an den ich geglaubt!

Was war doch dein Kind?
Es war ja so blind,
So elend, so bloß,
Bis mich dein Erbarmen als Festkleid umschloß!

Erhalt' mich, dein Kind, —
Stets inniggesinnt!
Es wisse von Nichts,
Als von dem gekreuzigten König des Lichts!

Wenn Du nur allein
Willst Ewigkeit seyn,
So bleibt keine Spur
Zur Einigung mit der erschaff'nen Natur.

Wenn göttlich Du sitzst,
In Herrlichkeit blitzst,
Und wandelst im Licht:
Verhüllt man den Sündern das schnöde Gesicht.

Nun aber bist Du,
Du selige Ruh',
Du König der Kraft,
Als Menschensohn mir und als Bruder verhaft't!

Hier ist meine Hand!
Mein Herz ist bekannt;
So wahr Du das Lamm,
So wahr bin ich dein, ein Verwandter vom Stamm.

Herr, höre mein Wort!
Ich gehe nicht fort,
Bis Du mir versprichst,
Daß Du mit mir alle Verhind'rung durchbrichst.

Mein Geist sey Dir heut'
Auf's Neue geweiht;
Regiere darin
Nach deinem verborgensten Rathschluß und Sinn!

Dein heiliges Blut
Durchgeh' Herz und Muth,
Und jeder Gedank'
Sey um den Genuß deiner Innigkeit krank!

Da sey auch mein Leib
Dir heilig! Er bleib'
Ein Gnadengefäß,
Nur deinem allheiligsten Willen gemäß!

Gebrauche mich Dir,
So oft noch allhier
Mein Herze sich regt,
Zum Knecht, der für Jesum die Glieder bewegt!

Der Bund ist gemacht:
Mein Herr ist bedacht,
Mein Bitten zu thun, —
Und ich will Ihm dienen, und lieben und ruh'n!

Sünderliebe Jesu.

(August 1737.)

A. G. B. Nr. 1097. N. G. B. Nr. 843.

Sehet doch das sel'ge Weib,
In der innigsten Beglückung
Und Entzückung,
Als sich, der ihr Alles hieß,
Sehen ließ!
Es ist die, von deren Gaben
Er noch will geredet haben,
Der sonst gerne schweigen hieß.
(Luc. 7, 37. ff. Joh. 20. 11. ff.)

Esther, eine keusche Magd,
Durfte kaum den gold'nen Fersen
Jenes Persen
Auf dem Königsthrone nah'n,
Sie umfah'n;
Dann, nachdem sie's unternommen,
Und lebendig heimgekommen,
Sahe sie's als Gnade an. (Esth. 5. ff.)

Unsers Königs Gnadenziel
War die arme Magdalene;
Ihre Schöne
War vom Sündigen versehrt
Und entehrt;
Thränen waren ihre Gaben,
Die den Herrn beweget haben,
Daß Er Frieden ihr gewährt.

O so fahr' auf ewig hin,
Du verblenderische Größe!
Deine Blöße
Ist der ganzen Gnadenschaar
Offenbar,
Weil der Herr, dem alle Heere
Gottes bringen Preis und Ehre,
Hier ein armer Pilgrim war!

Amen! Du, der Alle liebt,
Sprich in ihrer Aller Namen:
Ja und Amen! —
Wenn dein Häuflein vor Dir steht
Für uns fleht,
Und uns Dir an's Herze leget,
Dann sey Du es, der uns träget,
Und vertritt uns im Gebet!

Gib uns, o du theures Haupt,
Was vor Dir ist unsre Bitte:
Feste Tritte
Auf der schönen Gnadenbahn!
Unser Plan
Sey: Dein Blut für unsre Seelen,
Heil'gung für den Leib zu wählen, —
Armuth, Schmach, und Freude dran!

Freudiger Gang auf den Kampfplatz.

(27. April 1737.)

A. G. B. Nr. 1240.

So geh' ich denn von deinem Fuß,
Du heiliger Vertreter,
In Alles, was ich werden muß
Im Geist der alten Väter;
Und denke weiter nicht an mich;
Als Dir mich zu bewahren,
Und mit den Seelen heiliglich
Im Dienste zu verfahren.

Die Furcht verbann' ich aus dem Sinn
Mit Davids starken Helden;
Sie geh' in Lieb' und Glauben hin:
Der Herr ist mit zu Felde!
Die Trägheit, die mir meine Hand,
Schon öftermals gebunden,
Sey durch die Kraft des Herrn verbannt
Und freudig überwunden!

Die Ueberraschungen der Noth,
Des Leichtsinns müssen weichen,
Und bei dem täglich nahen Tod
Mög' ich den Pfeilern gleichen;
Die Feinde mache Du mir gut!
Wo aber nicht, so übe
Ich mich um sie mit treuem Muth,
Wie Du, erhöhte Liebe!

Nehmen aus Jesu Fülle.

(7. Nov. 1737.)

Lond. G. B. I. Nr. 2030. A. G. B. Nr. 1099. N. G. B. Nr. 1336.

Was sag' ich Dir, du treuer Mann,
Du, den ich vielmal suchen gehe?
Und wenn ich dann nun vor Dir stehe,
So heißt es erst: wo fang' ich an?

Das weiß ich wohl, entflammt zu seyn,
Das ganze Herze voll zu haben
Von Dir, du Brunnquell aller Gaben! —
Der Ausdruck fehlt mir ganz allein.

Hätt' ich mit Niemand umzugeh'n,
Als nur mit meinem treuen Freunde, —
Säh' mich auch keiner seiner Feinde, —
Dürft' ich in keinem Amte steh'n:

So wär' mir für mich selbst nicht leid:
Ich weiß ja wohl, an wen ich gläube,
Auch weiß ich, daß ich in Ihm bleibe;
Er kennt auch meine Zärtlichkeit.

So aber muß ich Mancherlei,
Auch oftmals schwere Ding', erwägen,
Eins da, das Andre dorthin legen,
Und sorgen, ob's getroffen sei?

Nun, Herr, du liebes Oberhaupt!
Entweder mach' mich frei vom Streite,
Und nimm mich hin an deine Seite, —
Dann hab' ich selig ausgeglaubt!

Soll's aber noch gedienet seyn,
So will ich mich davor nicht sträuben,
Und will dein armer Schaffner bleiben;
Nur leite mich dann selber ein!

Gib mir, was Du verordnet hast,
Was deine Kinder haben sollen,
Wenn sie Dir nützlich werden wollen:
Ein Joch, das meinem Halse paßt;

Ein inniglich vergnügtes Herz,
Ein schwimmend Herz in Deinem Blute;
Den Strahl von deinem Heldenmuthe, —
Beim Lieben einen mäß'gen Schmerz;

Geduld und Unerschrockenheit;
Das Thun und Ruh'n in gleichem Grade;
Die Geistesarmuth bei der Gnade,
Dein Heil als königliches Kleid;

Ein Auge, rein und sonnenklar;
Ein treues Ohr für alle Schäden;
Gerührte Lippen, recht zu reden;
Gemeinschaft mit der obern Schaar!

Das Zeugniß vom Gekreuzigten.

(Dec. 1738.)

Lond. G. B. II. Nr. 66. A. G. B. Nr. 1282. N. G. B. Nr. 320.

Du wollest uns das Kreuzgeheimniß lehren,
Und unser sehnlich Bitten drum erhören!

Denn was Dich Leben, Blut und Tod gekostet,
Da weiß man keine Zeit, wann Das verrostet.

Dein Wort, das springet über Wall und Mauern,
Und hat das Zeugniß, Alles auszudauern.

Wer will dem Blute Ziel und Schranken setzen,
Die Welt, dein Volk und Alles durchzunetzen?

Wer will von Tag und Zeit und Stunden sprechen,
Darin dieß Blut sich nicht soll können rächen?

Das ist wahrhaftig eine mächt'ge Sache:
Die Zeugen unter dem Altar schrei'n Rache;

Sie haben's über tausend Jahr geschrieen;
Wer weiß, ob sich's noch lange kann verziehen? —
(Offenb. 6, 9. ff.)

Kann der Verkläger dieß Geschrei nicht hemmen:
Wie will er Jesu Blut und Zeugniß dämmen? —

Was ruft er aber, unser theurer Fürste?
Der alte Angstruf ist's: „Ich dürst', ich dürste!" —

Nach Blut der Feinde, himmlischer Gebieter?
Nein! nach dem Heil der feindlichen Gemüther!

Da möcht' Er, daß nicht Eines geh' verloren,
Sie Alle mit dem Liebespfeil durchbohren.

Und weil die Menschheit Ihn nicht reden höret, —
Ihr Ohr ist von dem Geist ganz weggekehret, —

So ruft der Heiland einer Wolke Zeugen,
Und lässet ihren Mund nicht stille schweigen.

Sie rufen überall mit lauten Tönen:
Ihr Menschen lasset euch mit Gott versöhnen! —

Wir wollen euch für Ihn gefangen nehmen,
So dürft ihr euch nicht unter's Schwert bequemen;

So dürft ihr einst nicht zu den Felsen sprechen:
O möchtet ihr auf uns zusammenbrechen!

Noch zu den Bergen schrei'n im Todesschrecken:
O möcht' uns euer Trümmerschutt bedecken! —

Ihr dürft so, wie ihr seyd, zum Heiland kommen,
Und kommt ihr nur, ihr werdet angenommen.

Ihr mögt so sündig seyn, so voller Schanden:
Es ist ein dürstend Herz nach euch vorhanden.

Der Richter, dem die Rache übergeben,
Hat allen Sündern zugetheilt das Leben.

Wer nur ein Sünder ist in seinem Wesen,
Und nicht aus eig'nen Kräften will genesen,

Und liegt vor Jesu Füßen als erstorben:
Von solchen ist kein Einz'ger noch verdorben.

Und wär' er wie ein Bär: er wird zum Lamme;
Und wär' er kalt wie Eis: er wird zur Flamme;

Und wär' er todt wie Stein: er kommt zum Leben,
Und wird dem Sohn vom Vater übergeben. —

Der Geist, der eilt darauf ihn auszuschmücken,
Von außen auch, doch mehr an innern Stücken.

Von Außen sieht man was von Christi Sterben;
Wer's Inn're kennt, der sieht den Lebenserben. —

Das ist nun unser ganzes Weltgeschäfte,
Dazu bekommen wir so Geist als Kräfte:

Zu zeugen Denen, die verdammt zum Sterben:
Kommt her, wir wollen euch zu Bräuten werben, —

Zu Bräuten, für den schönsten aller Söhne,
Zum Geisterlob, zum sel'gen Heilsgetöne!

Wir wollen herzlich bei der Hand euch nehmen,
Und eures Elends uns gewiß nicht schämen!

Wir ehren's vor den Augen aller Heuchler
Und eigener Gerechtigkeits-Beschmeichler.

Wir wollen euch dem Seelenkönig bringen,
Und wir versprechen euch: es soll gelingen!

Er wird gar hold mit euch zu reden wissen,
Sein Mund wird euch auf's liebevollste grüßen;

Er wird euch auf das freundlichste umarmen;
„Mein Recht" (wird's heißen) „nenne ich: Erbarmen!" —

Was aber heißt es denn: im Geiste kommen?
(Denn anders wird doch Niemand angenommen;)

Es heißt: erkennen zu des Heilands Füßen,
Daß Er am Kreuz für uns hat wollen büßen.

Und als Er seinen Tod am Kreuz vollendet,
Ward seine Schmach in Klarheit umgewendet;

Und als Er Tod und Sünde überwunden,
Hat Er für uns ein Vaterland gefunden;

Und ich, obwohl ich nicht dabei gewesen,
Bin zu derselben Stunde mitgenesen;

Und bin ein Fürst geworden, ohne Zweifel,
Ein Gottesfürst, Herr über Tod und Teufel.

Drum muß die Sünde mir zu Füßen liegen,
Und hab' ich Christi Blut, so muß ich siegen.

Und wenn ich an Sein Lösegeld gedenke,
Und mein Gemüth in Jesu Wunden senke:

So zittert alle Welt mit ihren Heeren,
Mich in der Meditation zu stören!

Denn, was ist's Wunder? vor der Erden Ohren
Ist alle Creatur vorlängst beschworen:

Sie soll kein Kind, das gläubig schläft, erwecken,
Viel weniger ein stilles Herz erschrecken.

Sie haben sich vor ihrem Lamm, dem treuen,
Geruhig hingelegt wie junge Leuen. (1. Mos. 49, 9.)

Trotz! wer will sie in ihrer Ruhe stören,
Wenn sie die Jesusstimme gehen hören? —

Wie gut ist's, ein erlöstes Herz zu sehen!
Wie gönnt man ihm sein sanftes Wohlergehen! —

Herr Jesu, könnten wir's auf allen Dächern:
Wir machten alle Heiligen zu Schächern!

Auch im Leiden nur des Herrn.

(1738.)

A. G. B. Nr. 1283.

Ein Herz mit Dir wär' ich noch gern auf Erden,
Dem nichts gefällt, als was dem Herrn beliebt,
Das ganz allein von Dir erfüllt kann werden,
Das nur die Untreu' deines Volks betrübt, —
Dem sonst nichts in dem Sinne liegt:
Das wird von deiner Hand gar lieblich eingewiegt.

Mein ſchönſtes Licht! Du ſiehſt mich vor Dir liegen,
Du weißt den Kummer, der mein Herze quält.
Wie Du zu ſeyn im Dulden, Ringen, Siegen,
Das ſollt' und wollte ich, — und ſieh', das fehlt!
Ach eil' herbei, und mache leicht,
Was meiner Seele hier unüberwindlich däucht!

Ich will dabei, mein Freund, nichts Arges denken,
Ob auch das weiche Fleiſch ſich kläglich ſtellt,
Wenn Dir's gefällt, den Kelch mir einzuſchenken,
Den uns Natur und Phantaſie vergällt.
Kann nur mein Geiſt im Frieden ruh'n,
So mag mit Seel' und Leib der Arzt das Seine thun!

Frucht aus dem Tode.

(1738.)

N. G. B. Nr. 1388.

Aus unſrer erſten Thränenſaat
Iſt manche Frucht entſtanden,
Durch unſers Heilands Gnadenrath,
In nah- und fernen Landen.

Es wurden Viele ausgeſät,
Als wären ſie verloren;
Auf ihren Beeten aber ſteht:
„Das iſt die Saat der Mohren."

Seyd inniglich gebenedeit
Ihm, unſrer treuen Liebe,
Die ihr davongeſchieden ſeid
In eurem Streitertriebe!

Ruhm in Chriſto.

(11. April 1738.)

A. G. B. Nr. 1211. N. G. B. Nr. 398.

Du, der ſeit ſeiner Buße
Vom Haupte bis zum Fuße
Den heil'gen Leib bewegt, —
Du unſichtbares Herze,
Das mir bei Freud' und Schmerze
Durch alle meine Adern ſchlägt!

Was ſoll ich Armer machen,
Du Urſach' aller Sachen,
Die deines Kindes Sinn,
Seitdem Dich's hören nennen,
Leid oder lieb ſeyn können? —
Du machſt mich ſelbſt, zu was ich bin.

Du, der ſein Kreuz geröthet
Und meinen Tod getödtet:
Laß keine fremde Macht,
So mich im Finſtern quäle,
Einzieh'n zu meiner Seele,
Die nun im Geiſte Gottes wacht!

Dein Leib, der hing am Kreuze,
Wird nun dem Sündenreize
Zu einer Höllenpeſt;
Dein Herz, wund vom Durchbohren,
Macht mir Aug', Mund und Ohren,
Und Hand und Fuß und Nieren feſt.

Du haſt nach deinem Bluten
Die tiefen Gnadenfluthen
Noch höher aufgeſchwellt,
Daß ich durch's Auferſtehen
Darf in dein Leben gehen. —
Ach, wer verſteht das in der Welt?

Ich weiß wohl, was ich fühle,
Wenn ich auf Dich nur ziele,
Du Herzensbräutigam!
Allein, wer kann's ergründen?
Wer kann ſich in Dich finden,
Du unausſprechlich Gotteslamm?

Ich hab's, ich glaub's, ich wage,
Daß ich's im Reigen ſage
Vor alle meinem Volk:
Ich weiß von keinem Banne,
Ich bin bei meinem Manne,
Der Sonne ſeiner Zeugenwolk'!

Einſenkung in Jeſu Leitung.

(1738.)

A. G. B. Nr. 1212. Lond. G. B. I. Nr. 2096. N. G. B. Nr. 423.

Herr Jeſu, mein Hort!
Ich gebe hinfort
Mit Allem, was mein,
Mich in deine ſelige Führung hinein.

Hier haſt Du mich gar,
Nicht nur, wie ich war,
Nein, ſo, wie ich bin,
Und ewiglich bleiben will; nimm mich nur hin!

So wahr Du der Chriſt,
Das helle Licht biſt,
So wahr iſt mein Herz,
Die ſündige Hütte, voll Lieb' und voll Schmerz;

Voll Liebe zum Freund,
Der's inniger meint,
Wenn Er mich begehrt,
Als je man von irdiſchen Freunden gehört;

Voll Schmerzen und Scham,
Dieweil Er mich nahm,
Ein elendes Blut,
Ein Weſen, verarmet an Ehre und Gut.

Geſpielen! herbei,
Und werdet auf's neu'
Mit unſerer Schaar
Der Liebe des Königs der Kirche gewahr!

Beſinnet euch doch,
Wie ſanfte ſein Joch,
Und was uns ſein Stab
Für Proben der Gnad' und Barmherzigkeit gab!

So führ' mich hinfort,
Mein ewiger Hort,
Du König des Lichts!
O mach' mich zum Stäublein, zum Pünktlein, zum Nichts!

Ermuthigung in Chriſto.

(1738.)

A. G. B. Nr. 1285. Lond. G. B. II. Nr. 392.

Erfreue meinen blöden Geiſt,
Du freudenreicher Heiland!
Denn wenn Du mir das Herz erfreuſt,
Wird's anders geh'n, als weiland,

Da Sorgen und Beschwerlichkeit
Mir meine Freude störten,
Und oft in einer kurzen Zeit
Den besten Muth verkehrten.

Zeuch mich aus aller Schwierigkeit,
Die sich bisweilen zeiget,
Und mache selbst Dich an den Streit,
So oft mich's übersteiget!
Wirst Du mit mir zur Arbeit geh'n,
Und wirst mir helfen ringen,
So werd' ich nie verlegen steh'n,
Auch in den schwersten Dingen.

Tauflied.

(Berlin, 11. April 1738.)

A. G. B. Nr. 1111.

Geist der Wahrheit, nahe Dich,
Und beschaue dieses Kindlein,
Wie es da so stille liegt,
Eingewickelt in die Windlein;
Wie es von den armen Eltern
Dem, den ihre Seele liebt,
Williglich wird aufgeopfert,
Wie man Dir's für Jesum gibt!

Seine Seele in das Band
Der Lebendigen zu schlingen,
Und dem frohen Bräutigam
Es in schnellem Lauf zu bringen,
Sey nicht fern mit deiner Salbung,
Wenn es Jesu Hand berührt,
Und mit seiner blut'gen Gnade,
Als mit einer Krone, ziert!

Neujahrslied.

In Gemeinschaft mit seiner Gattin gedichtet

(1738.)

A. G. B. Nr. 1361. N. G. B. Nr. 281.

Heut' ist ein Fest von Jesu hohen Namen,
Die nie zu oft für unsre Herzen kamen.

Ein jeder Name Christi kann uns segnen,
Daß Fried' und Heil aus allen Himmeln regnen.

Liebreicher Heiland, du wollst uns vergönnen,
Dir deine Namen, uns zum Heil, zu nennen! —

Du bist ein König über alle Kaiser,
Und doch ein Knecht der ärmsten Pilgerhäuser.

Dein Volk hat an Dir einen treuen Führer,
Und einen allgenugsamen Regierer.

Du bist ein Fels. — Wer einmal auf Dir stehet,
Der stehet fest, wenn Alles untergehet;

Ein Eckstein, der dem Bau zu Grunde lieget,
Auf dem sich Alles schön zusammenfüget;

Ein Schloß, genugsam, Alle zu beschützen,
Die glaubensvoll in seinen Mauren sitzen.

Ein Heerschild, dem man froh die Brust vertrauet;
Ein Schwert, das vor uns her in's Wesen hauet;

Ein Herzog, der im Streit die Spitze bietet, —
Und sieht's der Feind, so hat er ausgewüthet.

Kein Hoherpriester gleichet unsrem Lieben;
Du hast die Seelen in dein Herz geschrieben,

In deinen Ringen durch die Hand gegraben;
Da kannst Du sie nun kurz beisammen haben.
(Hohel. 5, 14. Jes. 49. 16.)

Prophete, der des Vaters Sinn verkläret,
Du nur bist unser Meister, der uns lehret!

Arabia mit allen seinen Weisen
Und Salomo muß deinen Vorzug preisen.

Ich möchte seh'n, wer mich einmal bethörte,
Wenn ich den Mann, der Rath heißt, immer hörte!

Kraft, die die Schwachheit nimmer läßt erliegen!
Held, der von keinem Krieg weiß, als zum Siegen.

Du, Ewig-Vater, hast dein Amt gepriesen,
Wie Dir's dein großer Vater angewiesen.

Du Friedefürst! wenn Du kannst Friede machen,
So weiß ich, daß Dir noch das Herz wird lachen!

Der Cherubim und Seraphim Bedecken
Zeigt, wer Jehovah ist, und Satans Schrecken. (Jes. 6.)

Herr, gegen den sich keine Macht darf sperren,
Dein Will' ist unser Glück; — Wohl uns des Herren!

O Kind, wie groß Du sonst auch anzusehen:
Es ist doch kindlich mit Dir umzugehen!

Und doch begreift kein Mensch dein Thun und Lassen, —
Drum heiß'st Du Wunderbar, und nicht zu fassen.

O Thau, der auch das dürrste Herz befeuchtet!
O Licht, das unserm Fuß die Nacht erleuchtet!

O Leben, ohne das kein Ding bestehet!
O Weg, darauf der Thor nicht irre gehet!

O Wahrheit, die noch keinen Feind betrogen!
O Burg, die all ihr Volk in sich gezogen!

O Wort, das vormals Alles ausgesprochen:
Dein Hauch weckt Herzen, die der Tod gebrochen!

Du Morgenstern, der sonnenmäßig blinket,
Und doch in ein noch finstres Herze sinket!

Du Alpha und Omega aller Wesen!
Wer Dich kennt, mag der Weisheit Buch erst lesen!

Du Sonne, d'ran auch Felsen selbst verwittern!
Du Flammenstrahl, vor dem die Frevler zittern!

Du Mittler zwischen Gott und uns zum Frieden,
Aus Menschenlieb' in Davids Haus beschieden!

Dich mußt' ein Kind einst seinen Säugling nennen,
Und du, Gott, wolltest Dich dazu bekennen.

Als Gottes Christ kamst Du zu unserm Hürden,
Damit wir All' gesalbt und selig würden;

Und ohne Wahl, wer frömmer oder böser,
Wardst Du der Welt, der ganzen Welt Erlöser.

Als Heiland wirst Du deinem Volk bekennet;
Was Wunder, daß dein Volk Dich Heiland nennet?

Fürsprecher, der Du stehest Gott zur Rechten,
Dir geben wir nun Alles auszufechten!

O Gnadenstuhl, wie selig anzuschauen!
Wer hat zu Dir ein allzugroß Vertrauen?

O Gotteslamm, was ward Dir zugemuthet? —
Erwürgt zu seyn! — Doch nun ist's ausgeblutet.

Du, der für mich zum Tode sich gegeben,
Sag', Leben! was ist nutz an meinem Leben?

Das machte Dich dein theures Blut ausschütten,
Und mir zu gut ist auch so Viel gelitten! —

Nun siehst Du deinen Lohn vor deinen Augen!
Ich bin's, wir Alle sind's, die Gnade saugen.

Und wer beschreibt den Freund bei seinen Seelen?
Wer kann euch von dem Bruder gnug erzählen?

Wo ist die Braut des Bräutigams zu finden? —
Nicht weit! — Ist irgendwo ein Herz voll Sünden?

Ist eine arme Sünd'rin in der Nähe? —
Kommt her, daß man des Heilands Braut besehe! —

Du hast, o Hirt, das Zeugniß: gut zu weiden;
Die kleine Heerde darf nicht Hunger leiden.

Wer ist Dir gleich, der Seelen Durst zu stillen,
Quell, bis in's ew'ge Leben reich zu quillen?

O Lebensbrod! wenn uns die Lasten drücken,
Geht man zu Dir, und ißt, sich zu erquicken!

O Weinstock, störet Etwas unser Bleiben
An Dir: vertilg's, und hilf uns Früchte treiben!

O Rose, die im Thal der Demuth grünet!
O Sarousblume, die den Geist versühnet!

Vom grünen Baum entstand einst die Verwesung,
Dein blutig Kreuz hat Blätter zur Genesung.

Du, unser Alles, wie wir's froh erfahren!
Ist noch was übrig? — komm' es offenbaren!

Was hälf's uns aber, wenn Du Alles hießest,
Und Sünder an sich selber überließest?

Drum zeiget uns dein Geist, wie sich's gebühret,
Der Namen Kraft, die Du für uns geführet.

Du bist die Wahrheit, die nie wird gebrochen,
Der Sohn hält, was der Vater uns versprochen. —

Komm, segne uns mit allen deinen Namen!
Hallelujah Dir heut' und ewig! — Amen.

Einladung zu der gekreuzigten Liebe.

(22. Nov. 1738.)

A. G. B. Nr. 1308. Lond. G. B. II. Nr. 196. N. G. B. Nr. 321.

Kommt, Sünder, und blicket dem ewigen Sohne
In's Herz, in die Nägelmaal', unter die Krone,
Und sucht euch noch Mehrere zuzugesellen,
Die sich mit euch vor den Gekreuzigten stellen! —

Wer wollte den Glauben durch Zweifeln verhindern?
Ihr Sünder, ich wollte, wir würden zu Kindern,
Und schlügen an's Kreuz alles künstliche Denken! —
Der Freund will der Einfalt die Seligkeit schenken!

Ihr Armen! die Armuth des Heilands macht reicher,
Sie öffnet der Ewigkeit Scheunen und Speicher,
Und wenn wir nur glauben, und kommen und nehmen,
So darf uns kein Mensch und kein Engel beschämen.

Wer alle Schuld bei sich gesucht und gefunden,
Der hat einen offenen Weg zu den Wunden;
Wer unter den traurigsten Schuldnern gesessen,
Wird bei der Erledigung niemals vergessen.

So lernt man behaupten die lieblichen Rechte
Der Sünderschaft unter dem Menschengeschlechte;
Kaum gehet die eig'ne Gerechtigkeit unter,
So wird man in Gnade lebendig und munter!

Hat man sich im Geist des Gemüthes erneuet,
So wird man gereinigt, gesalbt und geweihet,
Und geht mit des Freudenöls leuchtendem Segen
Im Chore der Jungfrau'n dem Bräut'gam entgegen.

Man geht auf dem Pfade behutsam und fröhlich,
Bewahret die Lamp', ist in Hoffnung so selig;
Der Friedensgeist fließt auf die wachsamen Glieder
Vom Himmel in herrlichen Strömen hernieder.

Auf! suchet den Bräut'gam mit flammenden Kerzen!
Die mindeste Trägheit bringt peinliche Schmerzen;
Vom Scepter des Königes, der uns berühret,
Wird unser begnadigter Heerzug regieret.

Darunter erfährt man mit innigem Beugen,
Wie gut es ist, Jesu sich willig erzeigen;
Das ist unsre Schuldigkeit über und über; —
Was aber von Herzen geht, — Das hat Er lieber!

Priesterliches Flehen.

Auf der See im Texel.

(1738.)

A. G. B. Nr. 1320. N. G. B. Nr. 1357.

Mein Herr! dich bitt' ich kindlich:
Weil Du unüberwindlich
All deine Kinder hegst:
Zeig' mir, so lang' ich lebe,
Und wo ich vor Dir schwebe,
Daß Du mich führst, regierst und pflegst!

Wenn ich mein ganzes Wesen
Will wie ein Buch durchlesen,
So seh' ich an im Geist,
Was dein Wort allen Seelen,
Die sich zu Sündern zählen,
Für Gnade, Licht und Kraft verheißt.

So wahr Du lebst, mein Fürste,
So wahr ich nach Dir dürste,
So wahr Du König bist;
So wahr Du mein Gebieter,
So wahr dein Geist mein Hüter,
Dein Vater auch mein Vater ist:

So wahr bin ich ein Sünder
Wie andre Menschenkinder
Und jene Sünderin; (Luc. 7, 37 ff.)
Denn wahrlich, du Gerechter,
Es ist wohl Niemand schlechter,
Als ich ohn' deine Gnade bin!

Du liebst mich unbeschreiblich,
Und mir ist's selbst kaum gläublich,
Wie sehr ich Dich geübt;

Das hat mich oft von Herzen
Und mit viel bittern Schmerzen
Seit meiner Liebeszeit betrübt.

Da ist wohl nichts zu sagen,
Als Dich erstaunt zu fragen:
Ist's möglich, Gottes Sohn!
Daß Du solch eine Made
Erhöhst zu deiner Gnade,
Und gar zu deiner Arbeit Lohn?

Ja, ja, ich muß bekennen:
So wenig ich zu nennen,
So bin ich's doch einmal;
Ich bin im Blut gereinigt,
Bin Dein und Dir vereinigt
Im Buch der heil'gen Gnadenwahl!

Manch Jahr ist schon verflossen,
Seitdem ich Dich genossen,
Und doch bin ich nicht satt:
Ich hungre nach viel Herzen
Zum Lohn für deine Schmerzen;
Mein Sinn und Fuß ist noch nicht matt!

Ich soll noch hier auf Erden
Dir ganz zur Freude werden,
Dein ganzes Opfer seyn;
Ich soll Dir lieblich grünen,
Und Dir nach Wunsche dienen,
Du König deiner Kreuzgemein'!

Sey mir zu diesem Ende
Ein Salböl auf die Hände,
Ein Balsam auf mein Haupt,
Ein Segen für mein Herze,
Die Flamme meiner Kerze,
So lange bis ich ausgeglaubt!

Von meinen Lebensjahren
Wollst Du so viele sparen!
Als Dir von Ewigkeit
Zu meiner Reife nöthig;
Ich bin dabei erbötig,
Zu thun, was mir dein Herz verleiht.

Gib mir und dem Geschwister,
Das du, o Hoherpriester,
Mit mir in Eins gefaßt,
Im Kleinen solche Triebe,
Wie Du, dreiein'ge Liebe,
Sie ewiglich im Ganzen hast!

Kindliches Flehen für ein Kind.

Auf seiner Tochter Benigna Geburtstag. (Aus dem Herzen gesungen.)

(1738.)

A. G. B. Nr. 1302. Lond. G. B. 2. Nr. 175.

Ich schwöre hier vor allen Jesusengeln:
So wahr ich wandle durch der Gnade Gängeln;

So wahr mich ein Verein von Jesuszeugen
Mit viel Geduld hat müssen lange säugen;

So lang der Herr sein Kreuzeswort wird treiben:
So lang will ich ein Kreuzgenosse bleiben! —

Nun, Herr, da hast Du mich, das arme Waislein,
Dein Kind, dein Stäublein, das geringe Reislein!

Ein Wesen, das sich selbst kaum traut zu nennen; —
Es fühlt sich nur an seines Herzens Brennen.

Soll ich Dir etwas seyn, so kommt Dein Wehen,
Und macht mich fröhlich für dich geh'n und stehen.

Ich bleibe nun ganz ruhig unterdessen
Da sitzen, wo ich bisdaher gesessen.

Du siehst das Kleine hier zu deinen Füßen; —
Wenn's Dir was nütze ist, so wollst Du's grüßen;

Damit es merkt, wie Du sein Fünklein Leben
Ihm eigentlich für Dich nur hast gegeben;

Und daß es sich besinnt, Wer ihm so nahe, —
Für Wen es lebet, und Wer es umfahe!

Das wünschen wir dem Kind im Erdenschatten;
Fehlt etwas noch, o Licht, so wollst's erstatten! —

Um lichtvollere Gründung in Christo.

(1738.)

A. G. B. Nr. 1315. Lond. G. B. 2. Nr. 821.

Mein Herze beugt sich nieder,
Und singt dem Geiste Lieder,
Der aus der Gnadentauf'
Auf Jesu Tod und Leben
Mich Todten wollte heben,
Und stets noch mächtig dringt darauf.

Wann zeugst Du mir im Herzen
So kräftig, daß die Schmerzen
Der eiteln Phantasie'n,
Der Bilder, die mich quälen,
Und mir dein Licht oft stehlen,
Zerflattert aus der Seele flieh'n?

Ich bin ein armer Sünder,
Bin auch um nichts gesünder
Am Herzen oder Haupt,
Als andre meiner Brüder
An dem Gebäu der Glieder; —
Mein Schatz ist, was mein Herze glaubt.

Doch bin ich auch ein Zeuge, —
Worüber ich mich beuge; —
Und wenn ich meinen Grund
Durch einiges Bethören
Der Andern lasse stören,
So ist es Schade für mein Pfund.

Oft bleibt ein Wort zurücke,
Das wohl zu einem Glücke
Hervorgekommen wär'; —
Ich such's auch wohl genauer
Mit einem halben Schauer, —
Und wünschte Jesum zu mir her.

Ich bin der Schlüsse müde; —
Wann kommt der theure Friede? —
Da bin ich, heil'ger Geist! —
Gib Zeugniß von dem Sohne,
Und mir von seinem Lohne,
Von dem Du doch das Meiste weißt!

Evangelische Heils-Ordnung.

Seiner Mutter.

(Berlin, 1738.)

A. G. B. Nr. 1101. Lond. G. B. 1. Nr. 2039. N. G. B. Nr. 403.

Weil die Worte Wahrheit sind:
Daß man Nichts bei Gott gewinnt,
Nichts durch des Gesetzes Werke,
Nichts durch eigne Kraft und Stärke,
Nichts durch eigenen Verstand,
Nichts durch eine milde Hand;

Nichts durch eig'nes Heiligseyn,
Wenn's gleich nicht nur Augenschein,
Sondern treu gemeinet wäre;
Auch nichts durch die reine Lehre:
Daß kein Tugendbild die Gnad'
Näher, als ein Sünder hat:

So ist's billig, daß man auch
Jenen sonderbaren Brauch,
Der in heil'ger Schrift zu lesen,
Wohl bedenk' im tiefsten Wesen:
„Niemand geht zum Himmel ein,
„Als ein Kindlein, arm und klein!"

Es ist Einem wahrlich gut,
Wenn man Gottes Willen thut;
Und ein Leidens-Beispiel werden,
Das ist auch ein Glück auf Erden; —
Wenn du aber müde bist,
Und dein Herz voll Wehmuth ist:

Dann ist ein ganz leichter Rath, —
Es bestärket ihn die That:
Man geht hin, und fällt zu Füßen,
Und sagt nichts von Thun noch Büßen,
Sondern spricht zum großen Sohn:
„Jesu! bin ich nicht dein Lohn?

„Hast Du etwa mich allein
Nicht erkauft, um Dein zu seyn?
Da Dir deine Müh' und Frohnen
Ein unzählbar Heer soll lohnen?
Würdest Du doch meiner froh,
Und ich Deiner ebenso!

Kommt mir's bitter in den Sinn:
Ob ich auch in Gnaden bin? —
So gedenk' ich an die Züge
Deines Vaters seit der Wiege,
Und daneben denke ich:
Willst Du, Jesu? — richte mich!" —

Aber Jesus thut es nicht,
Daß Er sich so widerspricht;
Er, die Stirn voll Freudenöle,
Spricht: „„Ich richte keine Seele!"" —
Das muß, trotz dem Gegenschein,
Eine ew'ge Wahrheit seyn! —

Aber, wie kommt man dazu,
Daß man in der Gnade ruh'?
Daß man nicht nur nicht verderbe,
Sondern auch den Segen erbe? —
Das erfordert Zweierlei:
Daß man arm und sündig sei.

Arm, das heißt: man achtet sich
Elend, blind und jämmerlich,
Und weiß nun an keiner Ecke,
Wie man seine Blöße decke.
Ist das Armuth? — die trifft ein! —
Doch man muß auch Sünder seyn.

Liebe Seelen, sucht's nicht weit!
Eure Kält' und Fremdigkeit
Gegen Jesum seit der Jugend
Macht den Strich durch eure Tugend!
Fallet in die Dürftigkeit,
Und seht, daß ihr Sünder seid! —

König Jesu! das ist wahr,
Alles das ist sonnenklar;
Eines fehlt der armen Taube,
Nur das einz'ge Wörtlein: Glaube!
Ohne das kriegt Niemand Ruh, —
Und wer theilt es aus, als Du?

Nun, ich weiß: mein arm Gebet
Wird vom Heiland nicht verschmäht;
Seine Armuth, seine Thränen
Helfen auch dem stillsten Sehnen.
Ich will kindlich weinen geh'n,
Bis mir ewig wohl geschieht!

Die Gerechtigkeit in dem Gekreuzigten.

(1738.)

A. G. B. Nr. 1360. Lond. G. B. 1. Nr. 2118. N. G. B. Nr. 1390.

Wir danken Dir, o du heil'ger Geist,
Der Jesum Christ uns im Herzen preist,
Daß du alle Zeugen, in Gott verschieden,
Zu Ihm gepredigt hast ohn' Ermüden. —
Hallelujah!

Wir zweifeln auch im Geringsten nicht,
Daß du, o Meister im Unterricht,
Seinen Kreuzgemeinen, die Ihn gefunden,
Täglich verklären wirst seine Wunden;
Es ist dein Amt.

Der an dem Kreuze ist unser Gott!
Und würden wir aller Welt zu Spott:
Das ist unsre Losung, daran man spüret,
Ob uns der Name der Brüder gebühret,
Das Schiboleth.

Jesum verloren vom Kreuzesholz,
Wo Er aus Liebe für uns zerschmolz, —
Jesum aus den Augen und aus dem Herzen,
Machet die Seele voll Höllenschmerzen;
Ja, das weiß Gott!

Es ist doch Nichts, als des Herrn Geduld,
Ursach an aller der Gnad' und Huld
Des gerechten Vaters, der auf dem Throne
Uns nun als Kinder liebt in dem Sohne;
Das wissen wir.

Darum so steh'n wir zu dieser Stund'
In einem Liebes- und Friedensbund,
Sind durch Jesum Christum versöhnte Sünder,
Gott ist der Vater, und wir die Kinder,
Brüder des Lamms.

O daß doch Keiner den Punkt verliert!
Denn wen der Satan davon verführt, —
Und er kommt gleich wieder und will sich raffen:
Dann und wann kann's Einer nicht mehr schaffen; —
Das ist schon so.

Denkt ihr wohl noch an den harten Bann,
Der Mosen drückte, den Gottesmann,
Das geehrte Vorbild des Kreuzpropheten? —
Denn er ergab sich für's Volk zum Tödten,
Und bat es los.

„Laß mich doch sehen das gute Land!"
Sagte der Zeuge, mit Gott bekannt,
Zu der ew'gen Liebe mit Schmerz und Wehmuth; —
„Schweig!" war die Antwort, „und stirb in Demuth!" —
Daß Gott erbarm!

O wir Elenden! wo bleiben wir?
Was halten wir denn dem Tode für?
Und durch welche Thüre sind wir entronnen? —
Durch die Eröffnung der Wundenbronnen!
Hallelujah!

Ihr Zeugen alle vom Kreuzesreich!
Durch Jesu Wundenmal fleh'n wir euch:
Laßt die erste Liebe nicht aus dem Herzen,
Denn man vermißt sie mit bittern Schmerzen
Und Todesangst!

Wollt ihr Posaunen der Gnade seyn:
Nähmt euch erst selber der Gnade ein,
Werdet durch die Wunden, die ihr verkündigt,
Selbst mit Gott ausgesöhnt und entsündigt,
Darnach bekennt!

Wir und des Heilandes Kreuzgemein'
Wollen deß ewiglich Zeugen seyn:
Daß im Opfer Jesu allein zu finden
Gnade und Freiheit von allen Sünden,
Für alle Welt.

Jesu Gemeine ruht seliglich
An ihrem Freunde, da lehnt sie sich;
Das ist ihre Sache: im Meer der Gnaden,
Das ist, in Jesu Blut, schwimmen und baden, —
Ihr Element.

Lebt man, so zeugt man mit einer Kraft,
Die mit Widerhacken im Herzen haft't;
Geht man aus der Hütte, das Lamm zu küssen,
Wird noch der letzte Blick zeugen müssen:
Daß wir geglaubt!

Die Herrlichkeit der Erlösung.

Aus dem Herzen gesungen.

(1738.)

A. G. B. Nr. 1335. Lond. G. B. 2. Nr. 3.

Das Buch der göttlichen Gericht' und Rechte
Steht Niemand offen, als dem weisen Knechte,

Der auch als Gott im Rathe mitgesessen,
Als man der Menschen Elend ausgemessen,

Und Nichts, das Gott genug war, ausgefunden,
So daß die Hoffnung auf Ersatz verschwunden:

Bis jener hohe Rath in Gottes Throne, —
Der Vorsatz in dem eingebornen Sohne,

Nach seiner tiefen Einsicht ausgefunden
Das herrliche Verdienst der Todeswunden, —

Wenn man sie einem Menschensohne schlüge,
Der Nichts, als eine fremde Last ertrüge,

Damit der Abgrund der Barmherzigkeiten
Den Sieg von dem Gerichte könnt' erstreiten. —

Das hat der Sohn, der große Sohn verstanden,
Und zwar allein in allen Gotteslanden.

Anstatt daß wir Verlor'ne so was wüßten,
Blieb's bei den Engeln selber ein Gelüsten. (1. Petr. 1, 12.)

Und Gott wollt' ihnen erst Gemeinen bauen,
Darin das große Wunder zu beschauen. (Eph. 3, 10.)

Er hat sich alsobald dazu erboten,
Das Leben zu erneuern in den Todten, —

Zu bringen Gnad' und Rettung den Verfluchten,
Die, eh' Er sie besucht, Ihn niemals suchten,

Und die Ihm heute noch die Ehre rauben,
Statt dankerfüllt an sein Verdienst zu glauben.

Er lässet sich von Millionen schmähen,
Die seine Treu' und Liebe nicht verstehen,

Und senkt sich in die Menschheit gern hernieder,
Und bringt dadurch die ganze Menschheit wieder;

So daß kein Menschenkind vom Feind, vom Bösen
Befreit zu seyn, bedarf ein neu Erlösen.

Die Rechnung, womit Satan einst geprahlet,
Ist ihm an Jesu Kreuze ganz bezahlet;

Sie ist getilgt, vernichtet und entkräftet,
Mit dem Gekreuzigten an's Kreuz geheftet. —

Was ist's nun Wunder, daß dem Lamm gegeben,
Für seine Marter ewiglich zu leben?

Und nun zum Lohne des erwork'nen Heiles,
Die Menschen hinzunehmen seines Theiles,

Nicht, weil Er Gottes Sohn von Ewigkeiten,
Nein, weil er Fleisch geworden in den Zeiten! —

Drum brennen sieben Fackeln vor dem Throne,
Wann einst die Erde stürzt im Donnertone;

Wann vor Ihm fliehen alle Himmelslichter,
Vor Ihm, der Todten und Lebend'gen Richter;

Und das: weil Er, den Seelen zum Genesen,
So lange Zeit ein armer Mensch gewesen;

Weil Ihn die Gluth des Feuerzorns getaufet,
Als Er mit seinem Blut die Welt erkaufet. —

Ja, weil von Ihm der Todesschweiß geflossen,
Ist Ihm das Lebensbuch nun aufgeschlossen,

Das allen Menschen und dem Himmelsheere
Sonst ein versiegelt Buch geblieben wäre.

Es stehet nun in diesem Buche drinne
So manch Gericht, bestimmt vom Anbeginne,

So manch Geheimniß, das stets zugewesen,
Bis Jesu Blick es hell herausgelesen. —

Nimm's, Lamm! und lies dem Vater alle Namen
Von dem Dir ewig zugedachten Samen,

Und lies uns unter diesen sel'gen Schaaren!
Dann lassen wir all' andre Dinge fahren,

Bis jedes Herz das große Wort gefunden:
„Die Himmel drehen sich um Jesu Wunden!" —

Bitten an den heiligen Geist.

(1738.)

A. G. B. Nr. 1364. Lond. G. B. 1. Nr. 2100. N. G. B. Nr. 305.

Würdigster Geist, der die Kirche führt,
Und ihre Diener mit Gaben ziert:
Neige deine Ohren zu uns hernieder,
Und laß die Seele, den Geist, die Glieder
Dir heilig seyn!

Wenn man sich umsieht so weit und breit,
Zeigt sich des Heilandes Herrlichkeit,
Und der kleinen Kirchen wird eine Menge,
Die Du bequemest zur Kreuzesenge.
Hallelujah!

Was soll ich sagen für meinen Herrn?
Wie denk' ich seiner Liebe so gern!
Heil'ge sieben Geister, geht immer zünden!
Wo sich nur Dochte zu Lichtern finden,
Macht's hell um Ihn!

O Strom des Lebens ergieße dich,
Und was dich hindern will, das durchbrich!
Heil' durch deine Salbung alle die Siechen,
Die ohne Umschweif zum Kreuze kriechen! —
Das ist dein Weg.

Weil ich es thun darf, so wünsch' ich Dir
Einen gesegneten Knecht an mir,
Mir dein täglich Treiben, und dann nicht minder
Auch das beständ'ge Gefühl der Sünder,
Die heil'ge Scham.

Gib Jesu Häuflein bei vielem Schmerz,
Manchen vergnügten Blick in Sein Herz;
Laß auch an den Seelen, die mit uns gehen,
Endlich uns ewige Freude sehen,
Du Geist des Herrn!

Die Fußwaschung.

Auf der Rückkehr von Westindien.

(1739.)

A. G. B. Nr. 1352. N. G. B. Nr. 1086.

Als unser göttlicher Monarch,
Der Herr vom Himmel, wußte,
Daß Er von seiner kleinen Arch'
In Kurzem scheiden mußte,
Da war Er in sein menschlich Kleid
Schon so hineingewöhnet,
Daß Er sich nach der Herrlichkeit
Nicht heftiger gesehnet.

So voll von stiller Liebespein,
Und gleichsam wie verlegen,
Des ew'gen Vaters Sohn zu seyn,
Schritt' Er zum Abschiedssegen.
Er sahe das verlorne Kind, —
Das trat Ihn schon mit Füßen; —
Doch weil sich's noch mit da befind't,
Will Er es auch noch grüßen.

Man muß vom heil'gen Geiste seyn,
Von obenher gezeuget,
Sonst fällt dergleichen Niemand ein;
Man steht nur da und schweiget;
Man sieht ihr zu, der Liebeshand,
Mit stillentzückten Blicken,
Und thut's ihr nach im Unverstand,
So gut es sich will schicken.

Ach! denkt man, hätt' ich einen Feind: —
(Ich bin's nicht werth zu haben, —)
Ich wollte mich in meinem Freund
An seiner Feindschaft laben;
Ich theilte mit ihm Brod und Kleid,
Und wollte nicht verweilen,
Auch meiner Seele Seligkeit
Mit seiner Seel' zu theilen! —

Was thut das auserwählte Herz,
Die Seele voll Verlangen,
Die Hütte von dem Todesschmerz
Schon insgeheim durchgangen? —
Er geht und holt sich Wasser dar,
Und gießt es in ein Becken,
Und bittet seine Jüngerschaar,
Die Füße darzustrecken.

Sein Petrus, der die Krankheit hat,
Erst jeden Grund zu wissen,
Gibt dieser Forderung nicht statt, —
Ach aber, er wird müssen!
Was wäre Gott, wenn die Natur
Etwas von Ihm verstünde? —
Die allerkleinste Gottesspur
Hat uns verborg'ne Gründe!

„Wasch' Ich dir deine Füße nicht,
So bist du nicht der Meine!" —
„„Herr, auch das Haupt!"" — Doch Jesus spricht:
„Heut' nur die Füß' alleine!" —
So geht Er denn von Ort zu Ort,
Und wäscht die Füße reine;
Die Seelen werden durch sein Wort
Gereinigt, bis auf Eine.

Schaut her, o Brüder! — Denn Ihr seid,
Wenn's Wissen gilt, nicht schwierig,
Doch nach des Heilands Heimlichkeit
Mit allem Recht begierig; —
Schaut her, ihr hohen Cherubim,
Ihr majestät'schen Thronen,
In Gott andächt'ge Seraphim! —
Das wird der Müh' verlohnen! —

„Nun, die ihr meine Stimme kennt,
Und meiner Liebe Pflichten:
Gedenket an Mein Testament,
Was ihr Mich sah't verrichten!
Mein letzter Will' ist das zugleich:
Wie ich dieß Wasser gieße,
So gehet hin, und waschet Euch
Einander auch die Füße!" —

Steht auf, und thut mit Heiligkeit
Und zartem Liebesdürsten,
Wozu ihr angewiesen seid
Von unserm Friedefürsten!
Er setzt sein Jüngervolk in Stand
Zu dem Erlaß der Sünden; (Joh. 20, 23.)
Wie leicht kann nun der Jünger Hand
Den Staub der Füße finden! —

Herr Jesu! sey uns selber nah',
Und schenk' uns alle Mängel,
Und sprich uns los in Gnaden da
Vor'm Antlitz deiner Engel!
Zünd' unsre Bruderflammen an,
Demüth'ge uns von Herzen;
Rüst' uns zum Werk in Gott gethan,
Du theurer Mann der Schmerzen!

So wahr Du lebst, du höchstes Gut, —
So wahr wir Staub und Aschen:
So wahr sind wir in deinem Blut
In reinem Gold gewaschen! —
So wahr dein kleines Kirchlein hier
Noch trägt des Kreuzes Stempel:
So wahr ist's deinem Geist und Dir
Ein heil'ger Gnadentempel!

Christi Blut und Gerechtigkeit.

Auf St. Eustachius.

(1739.)

A. G. B. Nr. 1238. Lond. G. B. 1. Nr. 2066. N. G. B. Nr. 399.

Christi Blut und Gerechtigkeit,
Das ist mein Schmuck und Ehrenkleid;
Damit will ich vor Gott bestehn,
Wann ich zum Himmel werd' eingehn.

Ich glaub' an Jesum, welcher spricht:
Wer glaubt, der kommt nicht in's Gericht.
Gott Lob! ich bin schon absolvirt,
Und meine Schuld ist abgeführt.

Die Rechnung hängt am Kreuzesholz,
Da siehet sie des Teufels Stolz;
Die Nägel, die das Lamm verwund't,
Zerrißen ganz den alten Bund.

Wenn er nun noch so hart und schwer
Mit meinem Blut geschrieben wär',
So ist's nun völlig aus damit,
Und ich bin aller Ford'rung quitt.

Ich weiß, der Teufel glaubt's zuvor,
Daß er uns so durch's Recht verlor,
Und alle die gefangnen Leut'
Mit der höchsten Gerechtigkeit.

Nun, das heilig unschuld'ge Lamm,
Das an dem rauhen Kreuzesstamm
Für meine Seel' gestorben ist,
Erkenn' ich für den Herrn und Christ.

Ich glaube, daß sein theures Blut
Das allerunschätzbarste Gut,
Und daß es Gottes Schätze füllt,
Und ewig in dem Himmel gilt.

Ich glaube, daß der Ewigkeit
Ihr unnachläßliches Geleit,
Wo nichts Verdammlichs kommt vorbei,
Für jede Seel' bezahlet sei.

Ich glaub', daß der gerechte Gott
Durch seines Sohnes Blut und Tod
Für sein Gericht gewonnen mehr,
Als wenn Alles verdammet wär'.

Gott wär' es, der sein Bild verstößt;
Es ist besser, wir sind erlöst;
Nun soll auch Alles Zeuge seyn,
Wie ich will gehn zum Himmel ein!

Und würd' ich durch des Herrn Verdienst
Auch noch so treu in seinem Dienst,
Gewänn's auch allem Bösen ab,
Und stürb' der Sünde bis zum Grab:

So will ich, wann ich zu Ihm komm',
Nicht denken mehr an gut und fromm,
Sondern: da kömmt ein Sünder her,
Der gern für's Lösgeld selig wär'!

Da singt der Vater Abraham
Mit allen Heiligen dem Lamm;
Und sieht man in ihr Buch hinein,
So steht's, daß sie auch Sünder seyn.

Wenn man nach meiner Kleidung fragt,
Wie man's auf Hochzeittagen sagt, —
So zog ich damals Jesum an,
Als ich dem Teufel nackt entrann.

Das schöne Kleid hab' ich bewahrt;
Es hat die wunderbare Art,
Daß Christi unsichtbares Blut
Es immer schön erhält und gut.

Wird dann die Frage vorgebracht:
Was hast du in der Welt gemacht?
So sprech' ich: Dank sey meinem Herrn!
Konnt' ich was Gut's thun, that ich's gern.

Und weil ich wußte, daß sein Blut
Die Sünd' wegschwemmt mit seiner Fluth,
Und daß man nicht muß will'gen ein,
Ließ ich mir's eine Freude seyn.

Wenn nun kam eine böse Lust,
So dankt' ich Gott, daß ich nicht mußt';
Ich sprach zur Lust, zum Stolz und Geiz:
„Dafür hing unser Herr am Kreuz!"

Da macht' ich keinen Disputat,
Sondern das war der kürz'ste Rath:
Ich klagt' es meinem Herrn so blos,
Dann wurd' ich's immer wieder los.

Wie man von bösen Geistern sagt:
Sie werden durch das Kreuz verjagt:
Alles, was nicht lobt Gott den Herrn,
Das bracht' ich mit dem Kreuze fern.

Da werden dann die heil'gen Leut'
Einst mit mir haben große Freud', —
Und daß mich's recht erfreuen soll,
Wird man mir singen geistesvoll:

„Dem Lamm gebühret Alles gar,
Weil es für uns geschlachtet war,
Und hat die Sünde weggebracht,
Und uns Gott angenehm gemacht!" —

Nun, weil ich noch im Leben bin,
So steht mein ganzes Herz dahin:
Daß ich dem Volk der Christenheit
Drauf helfen will zu aller Zeit:

Daß unser hochgeliebter Gott
In seines Kindes Blut und Tod
Uns also hochgeliebet hat,
Daß es kein Mensch faßt in der That.

Ihr Gnadenkinder insgemein
Wollt herzlich doch gebeten seyn,
In eurem ganzen Lebenslauf
Auf nichts zu treiben, als darauf!

Insonderheit, was Lehrer sind, —
Die merket, daß man Nichts gewinnt,
Und alle Seelen bleiben leer,
Bis man bringt das Blut Jesu her! —

Gelobet seyst du, Jesu Christ,
Daß Du ein Mensch geboren bist,
Und hast für mich und alle Welt
Bezahlt ein ewig Lösegeld!

Das hilf uns nun auch predigen,
Und aus der Grub' erledigen, (Zach. 11, 9.)
Was nur aus deiner blut'gen Füll',
Als Sünder, Gnade nehmen will!

Du Ehrenkönig, Jesu Christ!
Gott Vaters ein'ger Sohn du bist:
Erbarme Dich der ganzen Welt,
Und segne, was sich zu Dir hält!

Ich will nach meiner Gnadenwahl
Hier fleißig seh'n in's Wundenmaal,
Und droben prangen in dem Kleid
Dein's Blutes und Gerechtigkeit.

Um den Siegeslauf des Reiches Christi.

Aus dem Herzen gesungen.

(13. Aug. 1739.)

A. G. B. Nr. 1604.

Lamm! geh' mit uns durch aller Erde Breiten,
Und alle Orte, die noch zu beschreiten,

Und mach' dein Zeugenvolk zu einer Menge,
Sonst bringt der Arbeit Füll' uns in's Gedränge!

Mach' Bahn durch alle Flüsse und Gewässer,
Und in die Höhlen auch der Menschenfresser! —

Wir kennen Dich, den treuen Zeugen Amen; —
Nenn' Du uns nur der blinden Völker Namen,

Und heiß' uns dann getrost zu ihnen gehen;
So soll's die Welt und auch der Teufel sehen,

Daß deinen Boten keine Thür verschlossen,
Die mit dem Kreuzeswort nicht aufzustoßen,

Daß alle Thore sich Dir öffnen müssen,
Sobald die Städte deinen Namen wissen! —

Der Völker: „Wer da?" und der Teufel Brummen
Muß vor dem Könige der Welt verstummen.

Der Gottesharnisch und der Glaubenspanzer
Macht alle Streiter Gottes immer ganzer.

Und wenn sie sich so seliglich verwahren,
So geh'n sie in die äußersten Gefahren,

So brechen sie in Christi Kräften weiter,
Und oft gebrauchen sie der Jakobsleiter,

Darauf zum Dienst des Fürsten aller Zeugen
Die obern Helden auf- und niedersteigen. —

Ermahnet euch, ihr Glieder und ihr Brüder, —
Und seyd ihr müde, stärkt im Herrn euch wieder!

Und seyd ihr schlaff und träge? — lernt euch schämen;
Und seyd ihr los, — in's Joch zurück bequemen!

Und seyd ihr arm? — den Reichthum Jesu kaufen;
Und seyd ihr lahm? — an Seinen Händen laufen;

Und seyd ihr schwach? — zieht an des Heilands Stärke;
Und könnt ihr nichts? — der Heiland thut die Werke! —

Wir haben neue Streiter wieder nöthig;
Der Heiland mache Hunderte erbötig,

Und lehre sie an Seinen Namen gläuben,
So werden sie nicht müßig dürfen bleiben! —

Er brauchet sie zu Land und auf dem Meere
Mit zur Verstärkung seiner Streiterheere.

Wir müssen zwar mit Nationen sprechen;
Da macht Er's aber, wie mit Wasserbächen;

Denn wollen sie uns hindern oder kränken,
So weiß Er sie mit Wunderhand zu lenken;

Und was sich durch ein Nein hat wollen rächen,
Das muß ein ehrerbietig Amen sprechen.

Was wär' es sonst? — der Heiland wär' nicht König;
Er thut nur, was Er will, — es kost't Ihn wenig. —

Nur Eines ist's, das unsre Seelen suchen,
Darob wir, was uns hindern will, verfluchen:

Das Eine, darnach innigst wir verlangen,
Ist: daß Ihr möchtet ganz am Heiland hangen:

Dieweil Er stets das Nichtigste erwählet,
Und jedes Haar auf unsrem Haupte zählet.

Kommt, laßt uns solchen Bund vor Jesu machen!
Dann sind wir stark, und werden kindlich lachen!

Dann wird uns Alles, was wir thun, gelingen;
Wir werden über alle Mauern springen! —

Herr Jesu, was nicht Dein ist, müsse weichen!
Steck' in uns auf dein Kreuzes-Siegeszeichen!

Pflanz' auf den Bergen unsrer eignen Ehre
Die Armuth auf, das Zeichen deiner Heere!

Laß uns von nun an nirgends hin mehr wissen,
Als daß wir mit dem Hirten wandern müssen!

Ertödte unsern Sinn durch deine Güte,
Erwecke deinen Sinn uns im Gemüthe;

Laß unsre Phantasieen alle sterben;
Laß uns um nichts, als lautre Wahrheit werben;

Laß aber alle Dinge, die Dich freuen,
In unsern Händen seliglich gedeihen!

Mach' uns die künft'gen Stunden, Tag' und Jahre
Zum seligen Gewinn für's Unsichtbare;

Laß deinen Rath wachsthümlich in uns bleiben,
Und seinen Stengel aus der Wurzel treiben!

Laß unser Weizenkorn[1] und Senfkorn[2] grünen,
Und beide zu Behältnissen Dir dienen,

Darunter deine Schaaren ruhen können,
Und ihre Hütten sel'ge Schatten nennen.

Fahr' fort, zur Ehre deinem Kreuzesholze,
Zu zeugen über aller Menschen Stolze!

Die hier und da verstreuten Kirchlein schütze,
Und mache sie zu deiner Einfalt Sitze!

Wo noch ein anderes verwirrt gewesen,
Da bring' es in ein ordentliches Wesen.

[1] Die Entschlafenen. [2] Die Anstalten.

Dein Feuer, in den Erdkreis ausgegangen,
Laß nur an sanften Gnadenbränden hangen!

Aus manchem hochgelehrten Doktor-Stuhle
Schaff, Herr, dir eine Catechismus-Schule!

O daß doch jede Schule recht studirte,
Was einst dem Kämmerer das Herze rührte!

Führ' auf der treuen Lehrer Glaubenspfade
Auch ihre Schüler früh zu deiner Gnade!

Laß unsre Zeugen an den fernsten Orten
Den Völkern aufthun deine Lebenspforten!

Und zähle Das für Dich, warum sie weinen;
Laß Weißen, Schwarzen bald dein Heil erscheinen! —

Bring' unser Volk, wenn es die Welt durchschritten,
In Gnaden heim zu unsern Pilgerhütten.

Und wie Du mit ihm warst im Weltgebrause,
So bleib' ihm nahe auch im Heimathhause;

Laß uns daselbst den Tempel Dir bereiten,
Dir viele Herzen glaubig zuzuleiten! —

Und wenn wir Dir in unserm Hüttenwesen
Die Lektionen nach und nach gelesen:

Dann führ' uns wieder in die Läng' und Breite,
In Tiefen, in die Höhen, in die Weite;

Durchwand're wieder mit uns wilde Meere,
Und steck' die Siegsfahn' auf bei deinem Heere! —

Und wenn dein tausendfacher Plan zu Ende,
So laufen wir Dir freudig in die Hände,

Und ruhen aus von allen deinen Werken,
Und lassen uns für deine Mühe stärken, —

Bis wir mit deiner Zeugenschaar, der alten,
Die unter dem Altar noch wird behalten,

Das Lamm in seiner Kaiserkrone sehen! —
Ja, Amen! alles das wird so geschehen!

Zeugniß von dem Gekreuzigten.

(17. Dec. 1739.)

Lond. G. B. 1. Nr. 2068. A. G. B. Nr. 1456. N. G. B. Nr. 1331.

Lamm, Lamm, o Lamm!
So wunderſam
Geübt, betrübt,
Und dennoch auch geliebt!
Mein Herz ist doch nicht mein,
Nein, nein,
Es ist des Lamms,
Des Kreuzesſtamms,
Der Wundenfluth,
Der Lohn von Jesu Blut!

Der blut'ge Schweiß,
Der Dir so heiß
Herunter floß,
Den Erdenkreis begoß,
Und, was im ganzen Buch
Für Fluch
Droht unserm Kopf, —
Mit jedem Tropf,
Der aus Dir drang,
Auf ewig hin verſchlang.

Der helfe mir
Durch das Revier,
Wo man Dich nennt
Und gleichwohl meist nicht kennt!
Du allerliebstes Herz!
Was Schmerz
Dringt uns hinein
Durch Mark und Bein,
Wenn man bedenkt,
Wie Das den Heiland kränkt!

Der reine Geist,
Der Jesum preist,
Den Heiland ehrt,
Und innerlich verklärt, —
Desſelben Segensmund
Gibt Grund,
Was Sünde sei,
Und zeuget frei:
„Die Sünde ist
Nicht glauben an den Christ!"

Das ist der Mann,
Der mich gewann!
Der zeugete,
Daß ich mich beugete. —
Johannes wies auf's Lamm,
Das kam;
So steht es da. —
Der Geist spricht: Ja!
Vernunft spricht: Nein! —
Da mengt sich Jesus drein.

Derselbe Blick,
Der Petri Glück
Gewesen ist,
Der zeigt dir, wer du bist!
Die arme Seel' steht da,
Spricht: ja!
Weiß keinen Rath,
Viel wen'ger That
Für ihre Schuld: —
Da hilft ihr Christi Huld!

Es heißt geschwind:
„Du armes Kind,
Ich war ja todt!
Mit Dir hat's keine Noth!
Nun stirbt ein Sünder nicht
Aus Pflicht; —
Wer will und muß,
Mir zum Verdruß,
Der sterbe dann!
Sein Wille ist sein Bann!"

Hört's, alle Welt!
Der Gottesheld,
Der zu uns kam,
Und Alles auf sich nahm,
Und lebte dreißig Jahr',
Fürwahr,
Arm und veracht't,
Und ward geschlacht't,
Ist's Lösegeld
Für uns und alle Welt!

Dabei ich bleib',
Wag' Gut und Leib!
Er helfe mir,
Daß ich das Zeugniß führ',
Und Viele zu dem Sinn
Gewinn'! —
Und dieses Wort
Will ich hinfort
Mehr pred'gen geh'n:
Er wird zum Zeugniß steh'n! [1]

Um das Glück der Glaubenstreue.

(cc. 1739.)

A. G. B. Nr. 1612. Lond. G. B. 1. Nr. 126.

Mein Heiland, der sein Volk nicht läßt,
Schirm' deine Kirch' auf dieser Erden!
Laß uns ja nicht verstreuet werden,
Mach' uns unüberwindlich fest!

Dann werden wir auch immer ruh'n,
Vielmehr dein Werk mit Freuden treiben;
Und will der Teufel uns aufreiben,
So gibst Du dennoch uns zu thun.

Wir sagen's laut mit Herz und Mund,
Daß Du, o Lamm, für uns gestorben,
Und hast als Sieger uns erworben
Die Freiheit von dem Sündenbund.

Wir wollen es der ganzen Welt
Tagtäglich unermüdet sagen,
Daß Du die Schuld der Welt getragen,
Als Du zum Opfer Dich gestellt.

Wer nur von Herzen glauben kann,
Der kann die Freiheit auch genießen,
Und braucht nicht selber mehr zu büßen;
Die Seligkeit ist aufgethan.

Er kennet Jesum, den er liebt,
Und hat den Himmel schon auf Erden;
Wie könnt' es ihm noch bange werden?
Wie wär' er und warum betrübt?

Was ihn noch Hartes treffen kann,
Das trifft nur seine äußre Hütte;
Nichts ist, was ihm das Herz zerrütte, —
Denn er ist frei vom Fluch und Bann.

Zur Kinder-Confirmation.

(1739.)

A. G. B. Nr. 1131.

Volk des Herrn! bring' dein Geschlechte
Nach dem alten Licht und Rechte
Her zum König aller Knechte, —
Sprich: Herr, hier ist dein Geschöpf!

Laß sie nicht dem Satan dienen,
Nicht im Fleischeswillen grünen! —
Ziehe sie durch dein Versühnen,
Eh' sie sterben, an dein Herz! —

Kommt, ihr Kinder, die wir haben
Als vieltheure Gottesgaben!
Nehmt vom Schatz, dran wir uns laben,
Den euch zugedachten Theil:

Einen Theil am Liebesbande
Mit dem ew'gen Vaterlande,
Aber auch am Kreuzesstande
Und am Weltverleugnungssinn!

Wollet ihr euch binden lassen, —
Jesu Kreuz mit Freuden fassen,
Und die falsche Ruhe hassen? —
Willst du, liebes Kindervolk?

Ach, die ewigtreue Liebe
Schenk' euch ihre sel'gen Triebe,
Daß ein Jedes Glauben übe,
Bis ihr seht, was ihr geglaubt!

Zeugenlied.

(1739.)

A. G. B. Nr. 1340. N. G. B. Nr. 1422.

Christi Blut,
Die Segensfluth,
Der theure Preis, als Lösegeld
In der Qual
Am Kreuzespfahl
Bezahlt zum Heil der ganzen Welt:
Das ist meine Wissenschaft,
Daß ich, kühn durch Gottes Kraft,
Nationen kund thun kann,
Was das Lamm für sie gethan.

Wißt ihr was?
So heißt der Paß,
Den man in aller Welt bei uns liest:
„Hier ist wer,
Der weiß nicht mehr,
Als daß sein Schöpfer sein Heiland ist!"
Wer sich weiterhin versteigt,
Und sich unser nennt, der leugt.
Sey gelobt, Herr Jesu Christ,
Daß Du Mensch geboren bist!

Ueberall,
Mit Einem Schall,
Der an die Thore der Hölle stößt,
Mach's dein Volk,
Die Zeugenwolk',
Bekannt, daß Du uns hast erlöst!
Und an unsrer Pilgerthür
Steh' geschrieben: „Blutrevier!"
Daß uns der Gott dieser Welt
Keine Heiden vorenthält!

Denk' an sie
Und ihre Müh',
Heiland! sie haben den rechten Paß.
Wo sie geh'n,
Laß Gnade weh'n,
Und der Verkläger verliere was!
Wo dein Ruf sie hingestellt
In der alt' und neuen Welt,
Bleibe dein vergoßnes Blut
Ihre Kraft, ihr Heldenmuth!

[1] Orig.: Baß predigen;
Er mag's verthädigen!

Bekehrung zu Christo.

Aus dem Herzen gesungen.

(1739.).

A. G. B. Nr. 1349. Lond. G. B. 2. Nr. 2. N. G. B. Nr. 396.

Was hätten wir für Freude oder Ehre,
Wenn uns das Lamm nicht Freud' und Ehre wäre?

Was wollten wir von allen unsern Dingen
Wohl vor's Gericht der Flammenaugen bringen?

Wer ist so reich, so gut, so unbescholten,
Daß seine Sachen je bei Gott gegolten?

Wer hat sich noch in's Heiligthum gefunden,
Durch eine andre Thür', als die der Wunden?

Noch wissen wir Das auf der Welt von Keinen,
Und scheint's von Jemand so, so ist's ein Scheinen.

Wir aber, die wir Grund und Wahrheit suchen,
Wir wollen allem Scheingrund ferner fluchen;

Und darum nur von Herzen uns bekümmern,
In Jesu Blut und Gnadenlicht zu schimmern. —

Wir kennen die Gerechtigkeit der Sünder,
Die schöne Mahlzeit der verlornen Kinder;

Die Wirkung in des Weibes frohem Herzen,
Die ihren Groschen fand nach langen Schmerzen;

Wir seh'n den Hirten Neun und neunzig lassen,
Daß Er das Hundertste noch mög' umfassen.

Wir wissen um die Freude seiner Engel,
Wenn Sünder Buße thun voll arger Mängel.

Da jauchzen dann die heil'gen Chöre drüber,
Und sehen in der weiten Welt nichts lieber! —

Wer nun erkennet seine Sündennöthen,
Der darf vor seinem Zustand nicht erröthen.

Ein armer Sünder seyn, voll eig'ner Schande,
Dieß bringt das erste Recht zum Vaterlande. —

Doch weil man nicht versteht des Heilands Lieben,
So pflegt ein solches Herz sich zu betrüben;

Und auch der Trost, den es dann bald bekommen,
Wird noch mit blödem Zittern angenommen.

Doch geht ihm gleich bei'm ernstlichen Beginnen
Das Wesen dieser Welt aus allen Sinnen;

Und was ihm sonst erschien als schwerer Knoten,
Ist ihm dagegen jetzo wie den Todten.

Schien ihm der Sinne Zug unüberwindlich,
Ist's nun für's Aeußre völlig unempfindlich.

Es flieht die Welt mit ihren Herrlichkeiten;
Der Tod erscheint ihm auf der Bahn, der breiten.

Das Kreuz ist unser Zweck, darauf wir zielen,
Von dem allein wir Gotteskräfte fühlen.

Und unser König, der uns Alles borget
Auf's Nimmerwiedergeben, ist besorget,

Daß uns im Lebensgang kein nöth'ger Segen,
Auch Kleid und Nahrung niemals mangeln mögen.

Wir danken Ihm dafür, dem guten Fürsten;
Es bleibt uns aber ein ganz andres Dürsten,

Ein andrer Hunger im geweihten Herzen:
Den regt des Lammes Tod und seine Schmerzen!

Wir wollen aus der Gnadenquelle trinken,
Und beim Genuß in Liebe ganz versinken;

Das Heil in Jesu Blute soll uns nähren,
Von freier Liebe will die Seele zehren.

Und wenn wir dann genug für uns genossen,
Und unser Herz von Christi Blut beflossen,

So rufen freudig wir auch andre Leute
Zu unsrer seliglich gefundnen Beute:

Ihr Menschen überall in euren Horden,
Kommt, schmeckt und seht! denn wir sind satt geworden!

Und wenn's nicht glücken will mit unserm Rühren,
Den Strom der Gnade durch das Herz zu führen,

Der alles wegnimmt durch des Heilands Kräfte,
Was je noch übrig ist vom Feindsgeschäfte:

So ist's Er selbst, der Herzen bald ausleeret,
Und alles Teufelswerk darin zerstöret. —

Das Zeichen, daß Erbarmung uns geschehen,
Daß wir als Priester Gottes vor Ihm stehen,

Ist, wenn die Menschen sehen, daß wir leuchten; —
Uns aber will's ein kleines Lichtlein deuchten! —

Es wird uns leicht, von jedem aus den Sündern
Zu hoffen: Der kommt auch zu Gottes Kindern!

Und hätt' ich ihn nur schon bei Jesu Wunden:
Er wäre mehr, als ich, in wenig Stunden!

Denn bei der Gnad' und ihrem süßen Spiele
Ist ein beständiges Elendsgefühle. —

Je weiter uns die Gnade nun wird bringen,
Je schöner wird der Sünder Danklied klingen! —

Hochzeitlied.

(13. Sept. 1739.)

Lond. G. B. 1. Nr. 2158.

Wir beten unsern König an
Mit heiligem Erbeben:
O was ist für ein tiefer Plan
Verlobten aufgegeben!

O wär'n wir durch des Zepters Kraft,
Der unser Volk befehligt,
Zur wahren Einfalt hingerafft,
Mit Kindersinn beseligt!

O würd' uns jeden Augenblick
Der Nebensinn benommen,
Den wir, als Satans Meisterstück,
Vom Sündenfall bekommen!

O brächte unser Seelenfreund
Uns alle Sinn' und Glieder
So, wie es seine Liebe meint,
In ihre Unschuld wieder!

Zwar leben wir noch in dem Fleisch,
Doch nicht im Fleisch der Sünden;
Das Herz kann Ihm doch bleiben keusch,
Wenn wir sein Blut empfinden.

Die Liebe, die vom Schöpfer stammt,
Muß keine Lüste zeugen,
Wenn seine Lieb' im Herzen flammt
Und wir vor Ihm uns beugen.

Gelobet sey das Gotteslamm,
Das unsre Glieder träget
Vom Krippplein bis zum Kreuzesstamm,
Und noch nicht abgeleget! —

Hier ist ein Dir erkauftes Paar,
In dir vermählt zu werden:
O Jesu, wie dein Wesen war,
So bilde sie auf Erden!

Bau' sie auf deinen Gnadengrund,
Geh' mit auf ihren Gängen! —
Wir fleh'n, Du wollest ihren Bund
Mit deinem Blut besprengen!

Uebergang in den Gnadenstand.

(1740.)

A. G. B. Nr. 1735. Lond. G. B. 1. Nr. 2067. N. G. B. Nr. 395.

Als der Herr am Kreuz gestorben,
War die Macht des Todes hin,
Und da hat Er mich erworben,
Daß ich ewig Seine bin.

Seine seyn: — was will das sagen?
Tag für Tag bis in die Nacht
Seine Seel' in Händen tragen,
Und, sobald man aufgewacht, —

Seinen Heiland kindlich bitten,
Daß Er uns den ganzen Tag
Und bei allen Tritt und Schritten,
Wie's ihm recht ist, leiten mag.

Das gibt eine sanfte Regung,
Ohne Plag' und Dunkelheit,
Eine liebliche Bewegung
Nach des Heilands Wirksamkeit.

Und ein Mensch, der also handelt,
Ist ein hochbeglückter Mann,
Weil er stets mit Jesu wandelt,
Und sich nicht verlieren kann.

Freilich maßt man dieser Gnade
Sich unangefragt nicht an;
Doch es geht auf einem Pfade,
Drauf ein Thor nicht irren kann.

Und je will'ger eine Seele,
Die da weiß, was Wahrheit sei,
Eingeht in die dunkle Höhle,
Desto schneller wird sie frei.

Die um Ihn erregten Sorgen,
Die sein Geist an's Herz gebracht,
Machen einen trüben Morgen,
Auch wohl eine bange Nacht.

Denn wir hören eine Frage:
Ob wir an den Bund gedacht,
Den am frühsten Lebenstage
Gottes Sohn mit uns gemacht?

Und indem wir deß gedenken,
Zittert uns wohl Mark und Bein; —
Darauf folgt ein sel'ges Kränken,
Daß wir abgefallen sey'n.

Das erpreßt ein Maß voll Thränen:
„Ach, wo krieg' ich Jesum her?"
Und ein kindlich banges Sehnen:
„Wenn Er doch mein Heiland wär'!" —

Augenblicklich steht der Fürste
Mit der off'nen Seite da,
Und man fühlt es, wie Er dürste,
Daß Er unsre Seel' umfah'.

Damit geht die Seele über
In die durchgegrab'ne Hand,
Und Er hat sie so viel lieber,
Als Er Viel an sie gewandt.

Da bekömmt sie so geschwinde,
Als sie kaum darum geweint,
Die Vergebung aller Sünde,
Und das Lamm zum ew'gen Freund.

Die Ruhe im Kreuzeswort.

(21. Dec. 1740.)

A. G. B. Nr. 1382. N. G. B. Nr. 600.

„Dein' Augen, deinen Mund,
Den Leib, für mich verwundt,
Drauf wir so fest vertrauen,
Das werd' ich Alles schauen,
Und innig herzlich grüßen
Die Maal' an deinen Füßen." —

Bis dahin glaube ich
Das Antlitz, das verblich,
Den Leib, der überlaufen
Von Gottes Feuertaufen,
Das Haupt, einst dorngekrönet,
Zerschlagen und verhöhnet.

Ich glaub', daß jede Hand
Ein Nagel durchgerannt;
Ich glaube das Durchspießen
Von deinen heil'gen Füßen,
Und wie dein Herz gebrochen,
Und wie's der Speer durchstochen.

Ich sehe klar im Geist,
Wie's aus der Seite fleußt;
Ich seh' um meinetwillen
Das Blut und Wasser quillen,
Damit der Segen flöße,
Und ewig mich begöße. —

Du lieber Gott! ich wüßt',
Und wenn ich sterben müßt',
Von keinem andern Heiland,
Als von dem Jesu, weiland
Und heut' und in den Zeiten
Der tiefen Ewigkeiten!

So lang' ich daran gläub',
So weiß ich, daß ich bleib'.
Will sich die Sünde thürmen,
So geht's ihr, wie den Stürmen,
Wenn sie die Wellen jagen
Und an die Felsen schlagen.

Kommt ihr die Welt zu Hilf',
So geht's ihr, wie dem Schilf:
Des Geistes lieblich Sausen
Wird gegen sie zum Brausen;
Die Welt vor meinem Ohre
Wird zum zerknickten Rohre.

Und wenn der Gott der Welt, —
Ein fürchterlicher Held
Im alten Testamente, —
Mir auch zu Leibe könnte:
Kann er mich nicht zertreten, —
Es ist dafür gebeten.

Einst lag ich sterbend da; —
Als mich der Heiland sah,
Da dacht' Er an sein Büßen,
Und sprach mit sanftem Grüßen:
„Steh' auf aus deinem Blute,
Leb' auf mit frohem Muthe!" —

Als Das mein Hirte sprach,
Ward meine Seele wach;
Ich sprang auf meine Füße,
Ich schmeckte seine Süße,
Und damit ward mein Leben
An Jesum übergeben.

Wenn nun die Sünde kömmt,
Wenn mich die Welt noch hemmt,
Wenn Satan auf mich zielet:
Sie haben's gleich verspielet; —
Fragt Jesum, — sag' ich ihnen, —
Ob ich euch noch muß dienen? —

So geht's im Streiterfeld;
Dann kommt die neue Welt, —
Da sollen alle Zeiten
Der tiefen Ewigkeiten
Mir ohne Wandel dienen
Zum Lob für Sein Versühnen!

Das Leben in Christi Verdienst.

(1740.)

A. G. B. Nr. 1520. N. G. B. Nr. 601.

Dem Lamm gebühret doch Alles gar, —
Weil Er am Kreuze geschlachtet war,
Der getreue Heiland, der Herr der Welten,
Dessen Blut muß zur Erlösung gelten
Für alle Welt!

Laß uns in deiner Lieb' nehmen zu
Und Dich erkennen, du Liebe du!
Daß wir steh'n im Glauben, im Geist Dir dienen,
Schmecken und fühlen dein süß Versühnen,
Darnach uns dürst't.

Denn wir sind doch dein ererbtes Gut,
Erworben, Lamm, durch dein theures Blut,
Nach dem Rath des Vaters, des ew'gen Gottes,
Der uns zum Lohn deines bittern Spottes
Dir hat geschenkt.

O wenn der Geist deiner Herrlichkeit,
Deß Zeugniß stetig nur Dir sich weiht,
Mich doch immer triebe! — Das ist mein Meistes:
Ich wär' am liebsten ein Knecht des Geistes,
Der Dich verklärt!

Ich habe in deiner Nägel Maal'
Von meiner ewigen Gnadenwahl,
Einen Blick gesehen, — der bleibt mir immer,
Und meine Seele geht bei dem Schimmer
Der Wunden heim.

Ich brauch' es nicht nur zur Ueberfahrt,
Sondern mein Herz ist von solcher Art:
Es hat keinen Frieden, — es wohnt im Dunkeln,
Wenn ihm nicht immer recht helle funkeln
Dein Nam' und Kreuz.

Mein Heiland liebt mich von Herzensgrund,
Von Ihm geht über der treue Mund;
Meine Sündenstirne, die hat ein Siegel,
Unsichtbar hier; — doch auf Salems Hügel
Sieht's alle Welt.

Ach, wenn dein bitteres Leiden mir
Nicht aus dem Sinne käm' für und für,
Und ich nie vergäße, was Dich's Erlösen
Deiner Geschöpfe von allem Bösen
Gekostet hat!

Halt' unsre Seelen Dir immer keusch!
Wir sind ja doch dein Gebein und Fleisch;
So wird bei uns Allen, kraft deines Blutes,
Lammsart und Feuer des Löwenmuthes
Zu sehen seyn.

Herr! eine Bitte noch zum Beschluß
Leg' ich von Herzensgrund Dir zu Fuß:
Laß mich gegen Alles, was mich aufwiegeln
Gegen Dich möchte, durchaus versiegeln
Durch deine Kraft!

Aber wenn Du willst im Herzen seyn,
Komm Du, tritt ohne Bedenken ein! —
Doch Du bist schon drinne; — so bleib', ach, bleibe! —
Doch ja, Du bleibest! — Was wär' am Leibe,
Wenn's Haupt nicht wär'?

Rückblick auf Christi Führungen.

(13. Aug. 1740.)

A. G. B. Nr. 1723.

Du theures Haupt,
Dem ich geglaubt!
Wie zeig' ich an,
Was Du mit uns gethan?
Du hast, was ich begehrt,
Gewährt;
Du stelltest mich
Frei hin vor Dich;
Da kam die Kraft
Zur frohen Ritterschaft.

Wir blieben so,
Und waren froh;
Wir sangen: „Er
Ist Gott, und Keiner mehr!"
Und unser Psalmenspiel
Zog Viel'.

Auf eine Stund'
Entstand ein Bund, —
Der sollte steh'n,
Bis zum Welt-Untergeh'n.

Um völlig nun
Dein Werk zu thun,
Damit nichts mehr
Dabei im Wege wär',
Ließ man gar williglich
Im Stich
Gut, Muth und Ehr',
Das sonst so sehr
Gedrückt uns hatt',
Und keinen Geist macht satt.

Du hast die Leut',
Die sich geweiht
Für deine Sach',
Belohnt vieltausendfach
Ihr Tausch war wohlgethan,
Sie sah'n:
Die neue Thür
Ging auf dafür
Zur neuen Stadt,
Die Gott gebauet hat.

Was gabst Du nicht,
O sel'ges Licht,
Für Gnad' und Kraft
Zur neuen Pilgerschaft! —
Es riefen deine Leut'
Gar weit
Dem Menschenheer,
(Nur über's Meer
Viel hundert Mal!)
Zum großen Abendmahl!

Der Menschen Haß
Ohn' Unterlaß,
Gar bitter, hart
Auf ganz besondre Art,
Währt bei dem Amt am Wort
Stets fort;
Das dank' ich Dir!
Weiß, daß es hier
Schon so muß seyn; —
Dort sieht es anders drein!

Was sag' ich doch
Dir, Liebster, noch?
Ich fing wohl an, —
Doch wann ist's gnug gethan? —
Vor Allem dank' ich Dir,
Daß mir
Zur höchsten Lehr'
Je mehr und mehr
Dieß worden ist:
Daß Du „Gott mit uns" bist.

Die Wissenschaft
Hat mir nur Kraft,
Wenn sie es hält
Mit deinem Lösegeld.
Das ist mein Element!
Ja, könnt'
Ich selig seyn,
Und nicht allein
Durch Jesu Blut,
So hätt' ich keinen Muth!

Ich häng' an Dir;
Du bleibest mir
Mein Licht, mein Zweck;
Sonst werf' ich Alles weg. —
Ich, der von Dir erkauft,
Getauft',
Kann nun allein
In Dir gedeih'n; —
Mir ist's Gewinn,
Daß ich Dein Sünder bin.

Das bleibt mein Schluß,
Nicht, weil ich muß,
Nein, weil ich will;
Denn ich bin deine Füll'. (Eph. 1, 23.)
Ich und die Kreuzgemein'
Sind Dein.
Das kleine Heer
Hat mit der Lehr'
Nichts eingebüßt,
„Die Gott aus Jesu schließt."

Darauf geb' ich
Mich hin an Dich
Mit frohem Muth,
Wag' Alles auf dein Blut.
Das zeugt der Welt mein Mund;
Der Grund
Ist felsenfest;
Ich weiß auf's Best':
Wer so das Haus
Begann, der baut's auch aus!

Andacht vor Christi Kreuz.

(cc. 1740.)

Da sind wir, arm und blöde,
Und sagten gerne was;
Allein anstatt der Rede
Wird unsre Wange naß,
Und netzet Ihm die Seine; —
Ach keine Schönheit, keine
Kommt ewig in Vergleich
Mit der geliebten Leich'!

O Du im Todesstaube
Gestreckt Daliegender,
An dessen Blut ich glaube, —
Mein Bräut'gam, Gott und Herr:
An diesem stillen Orte
Verlieren sich die Worte; —
Ich freu' mich, daß ich bin,
Und wein' mich zu Dir hin!

Wanderlied der Kirche Christi.

(cc. 1740.)

A. G. B. Nr. 1714.

Guter Herr!
Wir bitten sehr
Für deine Kirch' in dieser Welt:
Hege sie
Und pflege sie,
Wie sich dein Herz treu zu uns hält!
Denn sie ist Dir anvertraut,
Aus Dir selber auferbaut,
Und wir Kinder allzumal
Sind aus deiner Glieder Zahl.

Liebster Freund!
Wir sind vereint,
Und unser Geist erreget sich;
Unser Herz
Geht überwärts,
Und wallet sanft dahin in Dich!
Laß uns nicht zufrieden seyn,
Bis wir nach dem Vorsatz Dein,
Bis wir Alle wie ein Kind
Ganz in Dich versenket sind!

Gutes Herz,
So voller Schmerz,
Wenn's mit den Seelen übel steht,
Froh im Thron,
Als über Lohn,
Wenn's deinen Seelen wohl ergeht!
Wir umfah'n Dich inniglich, —
Zeuch uns liebend hin in Dich,
Und laß unsern ganzen Sinn
Werden deinen Kreuzgewinn! —

Liebet doch
Das leichte Joch,
Ihr Glieder der Genossenschaft!
Volk des Herrn,
Schau deinen Stern,
Und geh' einher in seiner Kraft!
Nimm Ihn an, den Heldenmann,
Thu' den Leichtsinn in den Bann,
Und wer Jesu sich ergiebt,
Bleib' ein Herz, das ewig liebt!

Hochzeitlied.

(1740.)

A. G. B. Nr. 1419.

Geliebtes Paar von Streitern!
Dein Plan wird sich erweitern;
Wie wird er dir so groß,
So gnugsam und vollkommen,
Seit du dein Theil genommen,
Wie dir's gefallen in den Schooß!

Nun ist die Führung richtig,
Und allen Brüdern wichtig:
Der Heiland gibt sein Ja!
Sein Wort darf nur ergehen,
So muß es auch geschehen,
Und wird dem Mund und Herzen nah.

Er lege seinen Segen,
Von der Gemeine wegen,
Auf dich, du theures Paar,
Durch's heil'ge Blutvergießen
Vom Haupt bis zu den Füßen,
In diesem schönen Gnadenjahr!

Er selbst und seine Schmerzen,
Sey'n euch verbund'nen Herzen
Der unverrückte Grund,
All' eure Kraft zu Ehren
Des Lammes zu verzehren
In seines Volkes Gnadenbund!

Er selbst und seine Weide
Sey eure einz'ge Freude,
Wenn ihr geduldet habt!
Nach Zeiten treuen Fleißes
Fühl't, wie, kraft seines Schweißes,
Der Herr die Seinen liebt und labt! –

Nun, Herr, der du auf's Ganze
Bei jeder Geistespflanze
So schön zu dringen weißt,
Und für ein Herz voll Rührung
Die Festigung und Führung
Allein verstehst und auch verleihst

Gib, daß durch deine Kräfte
Auch dieses Paars Geschäfte
So einig für Dich sey'n,
Wie deine Bundsgemeine,
Dein Fleisch und dein Gebeine,
Sich Dir vermählt im Gnadenschein!

Du kannst's in allen Dingen
Auch ohne uns vollbringen;
Allein es ist nun so:
Die Menschheit, deine Sünder,
Die armen Gnadenkinder,
Sind Deiner, und du Ihrer froh.

Das macht uns Liebesschmerzen,
Das regt in deinem Herzen
Ein heiliges Gefühl
Voll unbeschrieb'ner Triebe
Der treusten Sünderliebe;
Als Sünder sind auch wir dein Ziel.

Nun, heil'ger Geist, du Hüter
Versöhnter Brautgemüther,
Du Zeuge für das Lamm:
Mach' diese Zwei zum Tempel,
Den Heil'gen zum Exempel,
Erzieh' sie für den Bräutigam!

Da hast Du Herz und Hände:
Uns bleibe bis zum Ende
Der Heiland einzig theu'r,
Daß wir, — es seyen Dinge,
Groß, oder auch geringe, —
Nichts können ohne Geist und Feu'r!

Er, der seit seiner Buße,
Vom Haupte bis zum Fuße,
Den heil'gen Leib bewegt, —
Das unsichtbare Herze
Sey's, das bei Freud' und Schmerze
Durch alle unsre Adern schlägt!

Blick in's ewige Leben.

(1. Nov. 1740.)

Lond. G. B. 1. Nr. 2131. A. G. B. Nr. 1434. N. G. B. Nr. 1747.

Hier stehen wir auf unsrer Hut,
Ihr Geister der Gerechten,
Und lassen unsers Lammes Blut
Mit unsern Feinden fechten!

Wie muß euch's doch selig seyn,
Vollendete Geschwister,
Ihr Glieder von der Siegsgemein',
Bei'm ew'gen Hoheupriester!

Ach Jesu! was erblicke ich!
Was sieht mein Geist für Dinge,
Da ich mich ehrerbietiglich
Zur obern Kirche schwinge!

Da sitzet sie, die Fürstenreih',
Die dieses äuß're Leben,
Auf was für Art es immer sei,
Für Jesum hingegeben.

Der Eine ist für Dich verbrannt,
Der Andre ist erfroren;
Der Dritte hat sich hin verbannt
Aus Liebe für die Mohren;

Der Vierte macht die Meeresbucht
Zu einem Dankaltare;
Der Fünfte, der nach Menschen sucht,
Sinkt früh' hin auf die Bahre.

Bald hier, bald da wird jetzt und dann
Vor seines Thrones Stufen
Ein Glied, das Ihn nun schauen kann,
In Gnaden heimgerufen.

Und weißt du, Volk des nahen Herrn,
Ob die erlösten Leute
Von unsern Lagern wohl so fern,
Als eine Sabbathsweite?

Zum wenigsten bringt Gottes Lamm
Nicht Einen hier zum Leben,
Der nicht zugleich dem obern Stamm
Kann Herz und Hände geben.

Seyd wo ihr wollt, seyd nah und weit,
Den Augen unerblicklich,
Ihr um den Herrn geschaarte Leut':
Ihr seyd unendlich glücklich!

Gehabt euch in der Heimath gut!
Wir, die noch draußen wallen,
Erwarten mit gebeugtem Muth,
Bis wir Ihm auch gefallen. —

Warum, Herr, ist dein Streiterthor
Nicht so voll Gnadenflammen,
Wie dort dein triumphirend Chor? —
Du hältst uns ja zusammen!

Am Himmelfahrtsfest und an seinem Geburtstage.

Aus dem Herzen gesungen.

(26. Mai 1740.)

A. G. B. Nr. 1426. Lond. G. B. 2. Nr. 74. N. G. B. Nr. 603.

Großer Bundesengel!
O anbetungswürd'ges Haupt
Von dem Kirchensprengel,
Wo man herzlich an Dich glaubt!
Hier steh'n wir in Reihen,
Deiner Himmelfahrt
Innig uns zu freuen
Nach der Kinder Art.

Du bist ein Gebieter
Ueber diese weite Welt,
Bist der Fürst und Hüter
Von dem Macht- und Gnadenzelt.
Deine große Stärke,
Deine Gottespracht
Zeigen alle Werke,
Die dein Mund gemacht.

Als Du sprachst: „es werde!"
Stunden alle Himmel da
Und die ganze Erde;
Was Du sagtest, das geschah.
Deines Auges Blicke
Hellen auf die Nacht,
Bringen in's Geschicke,
Was dein Herz bedacht.

Aber die Gemeine,
Die dein Fleisch und dein Gebein,
Und, daß sie die Deine,
Ewig sich genug läßt seyn:
Die versteht am besten,
Wo du, Jesu Christ,
Deinem Volk am größten
Und am liebsten bist!

Deine Monarchieen
Sind es wohl nicht eigentlich,
Die die Herzen ziehen,
Wundervolles Herz, an Dich!
Sondern deine Tugend
Von der Kindheit an,
Deine heil'ge Jugend,
Und dein Pilgerplan!

Das sind andre Sachen,
Die ergreifen uns, das Herz
Willig aufzumachen! —
Nach dem Mann voll Schmach und Schmerz
Sehnt sich eine Seele,
Die gesalbet ist
Mit dem Freudenöle,
Deß Du würdig bist!

Wir erzittern billig
Vor dem strengen Blutgericht,
Dem du Dich so willig
Unterwarfst nach Sohnespflicht;
Und zu deinen Füßen
Läßt ein kindlich Herz
Freudenthränen fließen
Ueber deinen Schmerz. —

Unsre Seele lebet,
Unser ganzes Herze lacht,
Wenn Er vor uns schwebet, —
Christus, der uns selig macht;
Wenn wir Ihn im Bilde
Seh'n für unsre Noth,
Wie Er sich so milde
Blutete zu Tod.

Dieses ist das Große,
Nicht zu überseh'n:
Aus des Vaters Schooße
In den Tod zu geh'n
Für verlorne Sünder,
O du höchstes Gut!
Daß sie Gottes Kinder
Würden durch dein Blut.

Herz! sind Das nicht Dinge,
Drüber man mit Recht erstaunt,
Daß man fast verginge,
Und dann hocherfreut posaunt, —
Wenn nur Menschenheerden
Wo beisammen sind,
Die gern selig werden
Durch das Wunderkind!

Predige nur immer,
Was dein volles Inn're denkt
Von dem Wundenschimmer,
Den dir Gott in's Herz geschenkt!
Seinen Schöpfer kennen
In der Niedrigkeit —
Das ist groß zu nennen,
Das ist Seligkeit!

Weiht euch, ihr Gemeinen,
Ihm zu einem Bundesvolk! —
Wann Er wird erscheinen
Strahlend auf der Himmelswolk':
Werden auch die Seinen,
Die Ihm hier geglaubt,
Herrlich mit erscheinen, —
Glieder an dem Haupt!

Seine heil'gen Wunden
Werden von dem prächt'gen Sitz
In den großen Stunden
Leuchten als ein Gottesblitz;
Und bei diesem Allen
Wird zu jener Zeit
Nichts uns so gefallen,
Als die Niedrigkeit,

Die bei allem Prangen,
Womit unser Seelenhirt
Wunderbar umfangen,
Hell noch aus Ihm leuchten wird.
Denn Er wird in Wahrheit
In der Ewigkeit
Seiner Wunden Klarheit
Ehren allezeit.

Und was auf den Thronen
Um und an, zu schauen Ihn,
Wird beisammen wohnen
Und Ihn feierlich umzieh'n,
Das wird frei bekennen:
Daß das ew'ge Gut
Nie so groß zu nennen,
Als in Seinem Blut! —

Weg, ihr Herrlichkeiten,
Und du eitle Menschenehr'!
Wer zu allen Zeiten
Gar nichts, als ein Sünder wär'!
Der wär' immer selig,
Stark und hochvergnügt,
Weil die Kraft unzählig,
Die im Elend liegt.

Diesem schönen Bunde
Geben wir uns hin mit Lust,
Sind zu jeder Stunde
Unsrer Armuth uns bewußt.
Wenn wir Jesum haben,
Sind wir ewig reich,
Haben Seine Gaben,
Werden dort Ihm gleich!

Nun, so eilt, ihr Zeiten!
Zieht, ihr Tage, fort und fort
Zu den Ewigkeiten!
Denn wir dienen Jesu Wort,
Freu'n uns Seiner täglich,
Bis Er uns nimmt ein; —
O dann wird unsäglich
Unsre Wonne seyn!

Darstellung zu Christi Dienst.

Lond. G. B. 1. Nr. 1752.

Da bin ich, Herr, voll Muths zum Streit,
Den Du in meinem Innern gründest!
Du, der Du alle Feinde bindest,
Siehst meines Herzens Redlichkeit.

O Einfalt! Kreatur der Schrift,
Die blos auf Dessen Absicht zielet,
Der ihr sein Werk zu thun befiehlet!
O Pfeil, der stets zum Ziele trifft!

Nun leb' und schaff' ich immerhin
Mit meinem trengeword'nen Hause,
Und mach' im Wirken keine Pause,
Bis ich mit Ehren müde bin.

Freiheit des Geistes in Christo.

(1726.)

(Deutscher Sokrates, S. 287 ff.)

Gewalt und vieles Recht geziemt der Obrigkeit;
Sie mag, — was mehr? sie soll (das Heft nicht zu verlieren!)
Den hohen Herrscherstab, und zwar in Allem führen,
Wo der Allmächtige nichts wehret, noch gebeut.

Muß man in dieser Welt nothwendig dienstbar seyn,
So trägt man lieber was von hohen Obrigkeiten,
Als von verwegenen und unbefugten Leuten, —
Bis auf die Seligkeit. — Die schafft man gern allein.

Auch ist nichts billiger, als den Gewissensrath
Den Menschen überall vollkommen frei zu geben,
Dieweil kein einzig Volk, so lange Menschen leben,
Ihn jemals überließ an einen Magistrat.

Und dieses ist der Sinn, womit der wahre Christ
Auch selbst der Obrigkeit die Fehler nicht verschweiget;
Und wenn er dann und wann zum scharfen Wort sich neiget,
So gilt's der Lehrer Amt, das frei zu halten ist.

Welch' Handwerk in der Welt muß nicht mit großem Fleiß
Vor schlechter Pfuscherei in Acht genommen werden?
Und welche Königsmacht befindet sich auf Erden,
Die einen Nebenherrn zu respektiren weiß?

Die Lehrer, Prediger sind fürstlichen Geschlechts. —
Die höchste Majestät war ehemals ein Lehrer;
Gab's in der ersten Zeit auch unbefugte Störer,
So brauchten ohne Furcht die Zeugen ihres Rechts.

Doch jetzt wird man gewahr, daß Alles in der Welt
Nicht auf den Füßen mehr, nein, auf dem Kopfe stehe;
Man fürchtet, daß sie gar darob zu Grunde gehe,
Wenn nicht in Zeiten sich ein Atlas unterstellt.

Der Weg der Heftigkeit, die Schwert und Bogen führt,
Ist stets und allemal von sehr geringem Nutzen,
Und wenn es Leute gibt, die nicht darüber stutzen,
Wird meistentheils das Amt der Zucht prostituirt. —

Drum ist der stolzen Welt in Liebe kund zu thun,
Daß Gott in Christo Selbst auf Erden einst erschienen,
Und daß Diejenigen, die Ihm in Wahrheit dienen,
In seinem Liebesreich sehr sanft, sehr selig ruh'n;

Daß aber Jeglicher, er heiße gleich ein Christ,
Der nicht denselben Weg, drauf Christus vorging, wandelt,
Vielmehr nach Weltgebrauch in Geistesdingen handelt,
Wo nicht im Kopf verrückt, ein Schalk im Herzen ist.

Das ist der edle Brauch, den Christus selbst geführt,
Der seine Kreatur zwar mit Erbarmen duldet,
Doch das Verräthervolk, so Ihm von außen huldet,
Und innen Ihn verwirft, mit Donnerstrahlen rührt.

Wo dieser große Zweck getreu verfolget ist,
Da fraget man nicht lang, wie viel die Schreibform tauge;
Auf einen bösen Kopf gehöret scharfe Lauge;
Wer sie vermeiden will, der komm', und werd' ein Christ!

Kurzum, du arme Welt! des Heilands armer Knecht,
Der durch die Gnade dir zu Kopfe wachsen sollen,
Sich aber lieber nicht mit dir vermengen wollen,
Spricht: Wenn sich Alles irrt, so hat doch Jesus recht!

Ursache des Christenhasses.

(1726.)

(Deutscher Sokrates, S. 141 ff.)

Gott, das Wort der Ewigkeit, dessen Othem alle Dinge,
Die nur einen Ursprung haben, aus des Ungrunds Tiefe zog,
Dessen Wink von Anfang schafft, daß Ihm Alles wohlgelinge,
Weil sein Wollen stets den Willen des Geschöpfes überwog:

Dieser ist der große Mensch, dessen Meisterstück der Liebe
Unser Geist nach allen Rechten in das freie Sterben setzt,
Der sich aus erbarmendem und noch unermess'nem Triebe
Selbst die Ewigkeit der Tage mit der Lebenszeit gelezt;

Und sein Mörder ist kein Volk, das noch unbeschnitten wäre,
Nicht ein Schwarm der Samariter, träget auch kein weiches Kleid, —
Keine Laien sind es, nein, — die Bewahrer der Altäre,
Mosis hohe Stuhlverwandten, — kurz, es ist die Geistlichkeit. —

Redner, die von Langem her, und dazu mit gutem Grunde,
Ihren Leuten den Messias vor die Augen hingemahlt,
Aendern Sinn, Gesicht und Sprach', als Er unter ihnen stunde; —
Wie? warum? — was hat die Männer für ein Zauberlicht bestrahlt?

Sie verehrten einen Gott, ja, den Wahren und den Einen; —
Hätte seine theure Botschaft neuen Gottesdienst verlangt:
Hätten sie sich gleich beeilt, in dem Tempel zu erscheinen, —
Einer hätte vor den andern in dem Heiligthum gepraugt.

Aber, daß der neue Gast eine neue Lehre führte,
Schrecklicher, doch angenehmer, und auch etwas gründlicher,
Als der Aeltesten Gesetz, die viel hundert Herzen rührte,
Und der Lehrer selbst nicht schonte: — Das verdroß die Prediger. —

Hätte Paul in Ephesus noch so heftig angedrungen,
Und mit seiner Geisteslehre nicht den Kirchendienst gestört,
Sondern bei Demetrius euch ein Götzenhaus gedungen:
Glaubt's, — die ganze Goldschmieds-Innung hätte seinen Gott verehrt!

Also ist die Welt gesinnt, mein geliebter Freund und Leser!
Ihr liegt Wenig an der Lehre, Viel an der Gemächlichkeit.
Wäre Jesus Christ allein seines Vaters Thronverweser,
Und nicht auch ein Kreuzprophete: o so blieb' Er ohne Streit.

Aber weil der große Mann nicht will mit der Menge schiffen,
Weil Er annoch zur Verleugnung unsrer und der Welt verweist,
Wird Er von den Wenigsten, die noch ehrlich sind, ergriffen,
Ob der Mund der Judasbrüder Ihn gleich fälschlich lobt und preist.

Wenn Er in den Gliedern schweigt, und für sich ganz stille lebet,
Bleibet es in diesen Zeiten noch bei bloßem Spott und Hohn;
Rührt Er aber Mosis Stuhl, daß so Schwell' als Pfosten bebet,
Kommt er, wo nicht auf die Schlachtbank, doch in Inquisition.

Zeugen dieses Wundermanns! Seines Leibes tapfre Glieder,
Die ihr durch Geduld und Mannheit über seine Feinde siegt:
Herz und Feder neiget sich selbst vor eurem Schatten nieder,
Weil ein Quentlein eurer Proben mehr, als Centnerworte wiegt!

Fahret fort, ihr Redlichen! machet Bahn, gerechte Seelen!
Thut dem Könige der Ehren Thür' und Thor der Erden auf!
Mag man Euch, wie euer Haupt, nach und nach zu Tode quälen,
So befördert zu der Ruhe Sodoms Wüthen euren Lauf!

An die Leichtsinnigen.

(1726.)

(Deutscher Sokrates, S. 145.)

Sünder! wie vermuthet ihr, daß der Ausgang eurer Tage
In die Nacht der Ewigkeiten ruhevoll zu hoffen sei? —
Last auf überhäufte Last, neuer Schmerz auf alte Plage
Tragen nichts zur Seelenruhe, sondern zur Verzweiflung bei!

Was muß das für'n Ende seyn, wo der Anfang und das Mittel
Keinen bessern Grund geleget, wo man ohne Gott gelebt!
Mich bedünket solch ein Mensch, auch im schönsten Fürstenkittel,
Wie wenn Einer eingepichet mitten in den Flammen schwebt.

Seelen! wann ihr dermaleinst solche Wohnungen verlasset,
Wo der Bräutigam der Seelen seinen Thronsitz nicht gehabt:
Denket, ob dieß kleine Blatt nicht auf euer Wesen passet,
Die ihr euch und eure Hütten in des Abgrunds Nacht vergrabt!

Ist das wohl ein kluger Mensch, der um wenig wilde Nächte
Sich dreihundert fünf und sechzig böse Tage fünfzigmal
In der Welt zuwege bringt? — Arme Sterblichen! ich dächte:
Eine Lust von achtzig Jahren kauft' ich nicht um ew'ge Qual!

Kommt zum Weltversöhner! seht unsern Hirten und Propheten! —
Oder, wollt ihr Ihn nicht lieben? — schlagt euch zu dem Heidenthum!
Warum wolltet ihr davor, als vor einer Schmach erröthen? —
Wer der Wahrheit Kraft verleugnet, hat vom Titel schlechten Ruhm!

Möget ihr bei Judas' Fall aus des Heilands Beispiel merken,
Der für seiner Feinde Sünden Gottes Gnade angefleht,
Und den Freund dem Tode ließ nach verrätherischen Werken:
Daß es euch, als Christen, schlimmer, als dereinst den Heiden geht!

Wenn das Herz an Jesu hängt, und wir unter Feindesbanden
Ueber unsre Schwäche weinen, und ein Fehl uns übereilt:
O da macht der Menschensohn einen Petrus nicht zu Schanden,
Sondern Seiner Liebe Winken überzeugt, bestraft und heilt.

Aber geht die Seele fort wider Wissen und Gewissen,
Opfert Jesu kahle Mienen, leere Heuchelreden auf,
Bleibt in Lüsten nach wie vor, bleibt vom Heiland abgerissen,
Und will doch Gott angehören: — da gehört die Hölle drauf!

Verrath wider Christum.

(1726.)

(Deutscher Sokrates, S. 144 ff.)

Dreißig Silberlinge sind's, die den Herrn verrathen lehren: —
Ei der trefflichgroßen Summa, der Er werthgeachtet wird!
Aber also lohnt die Welt, daß wir's in der Hand verzehren,
Und gibt Manchem Gift zum Lohne, den der Honig angeklirrt.

Sollte nicht die Christenheit solche Wichte von sich speien,
Die dem hochverdienten Heiland, dem erhabnen Seelenfreund
Hier ein prächtig Außenwerk, dorten eine Höhe weihen, —
Und ergeben ihre Festung, Christi Tempel, an den Feind!

Der verhandelt Jesum, nur um ein Kartenhaus zu bauen
Auf die Fürstengnade, deren blinder Sklav er worden ist;
Jener muß dem Seelenfreund darum allen Weg verhauen,
Weil er sonst des Hofes Suppe nicht mit Fried' und Ruhe frißt.

Einer hält den Himmelsherrn, wie die alten Steyermärker,
Für verächtlich und pedantisch, weil Er nichts von Raufen spricht; —
Jesus aber, unser Held, ist ein mächt'ger Feuerwerker,
Weil Er mit dem Strahl der Wahrheit in die Felsenherzen bricht!

O wie Wen'ge siehet man mit dem großen Christoph suchen,
(Denn auch diese alte Fabel kann hiefür ein Gleichniß seyn)
Wer der größte König ist, — allen fremden Dienst verfluchen,
Und sich, wenn man Ihn gefunden, Ihm mit Leib und Seele weih'n! —

Mächte dieses Erdenballs! Man verehret eure Kronen,
Und ist eure hohen Würden zu bedienen ganz bereit;
Aber das ist ausgemacht, daß Ihr auf den höchsten Thronen
Christi Fußtritt abzugeben, noch nicht alle würdig seid!

Unglückselig ist ein Hof, da man nichts vom Sohne höret;
(Würd' Ihn küssen, wenn man wüßte, welcher Art sein Scepter ist!)
Aber was ist das für Volk, das Ihn erst mit Pracht verehret,
Und darnach der Welt zu Liebe Seiner wiederum vergißt! —

Denke nicht, du falsches Volk, welches Christi Namen führet,
Und von seinen Jüngern lästert: „diesen steckt im Kopf ein Sparr!"
Daß mich deine Freundlichkeit, oder auch dein Drohen rühret! —
Wer den Herrn um Welt verhandelt, ist der allergrößte Narr!

Seyd ihr Heiden? — nennt Euch so! — Heißt ihr aber Christi Glieder,
Und der eitle Götze Mammon herrschet noch in eurer Brust:
Dann seyd ihr ein Thorenvolk, oder ächte Judasbrüder, —
Nur zu albern zum Verrathen, oder habt kein Geld gewußt!

Wer bei Jesu Dienste sucht, der muß Alles erst verleugnen,
Eigne Ehre, eignes Leben, was der Erde Kreis nur hegt,
Und darnach sich Tag für Tag mit dem heil'gen Kreuze zeichnen,
Das man nicht an Brust und Stirne, sondern auf dem Rücken trägt!

Quell der Ruhe.

(1726.)

(Deutscher Sokrates, S. 147 ff.)

Ruhe heißt der edle Schatz für die mattgewordne Seele,
Die sich unter Last und Bürden lange, lange Zeit gebückt,
Und, wiewohl sie sterbendmüd sieht, daß sie umsonst sich quäle,
Doch mit sehnender Begierde nach dem Stern der Freiheit blickt.

Wie der Leib im Erdenschooß ungestörte Ruhe findet,
Wenn er sich, von guter Arbeit auszuruhen, schlafen legt,
Und, indeß der freie Geist sich mit Gottes Geist verbindet,
Zu dem ganzen Weltgetöse keinen Finger mehr bewegt:

Eben also gehet es einem durch das Blut des Lammes
Von der Erde Last erkauften und beruhigten Gemüth.
Dieses ist die Segensfrucht des verfluchten Kreuzesstammes,
Daß ein ewigstiller Friede zwischen Gott und Menschen blüht. —

Geht, ihr Weisen dieser Welt! suchet in den klugen Schriften, —
In der höchsten Offenbarung sucht und findet keine Ruh'! —
Meine Seele waget sich nicht auf unbekannte Triften, —
Meine Seele dringt im Glauben auf das Herz der Liebe zu! —

* * *

Ruhe! welche das Gemüth durch ihr majestätisch Wesen,
Und den Leib durch eine Strömung stiller Lieblichkeit ergötzt:
Dich beschreibt kein Menschenwort! — Und was soll man von dir lesen,
Eh' dein Wehen unsre Seelen an das Heimathufer setzt? —

Mitten in dem Friedensport war der erste Mensch gestrandet,
Als ein Wirbelwind sein Schifflein aus der Gottheit Meer verschlug. —
Unser Freund ist nun daselbst wieder glücklich angelandet,
Seit Er unsern Fürwitz büßte, und die Strafe für uns trug.

Hier wird alle Sorg' und Noth von der Einfalt tief begraben,
Und der Leiden Schreckgespenste halb verächtlich angeseh'n;
Hier kann sich der edle Geist mitten in der Hitze laben;
Ihm geht's nach dem Rath der Liebe, darum ist ihm wohlgeschehn! —

Theure Ruhe! wer vermag deine Tiefen auszugründen?
Aber ach, wer ist so glücklich, daß er Dich erlangen kann? —
Dieser Schatz fällt Niemand zu, dessen Heimath hier zu finden, —
Keiner kommt zum Seelenfrieden, als allein ein Wandersmann!

Pilgersinn.

(1726.)

(Deutscher Sokrates, S. 148 ff.)

Fragst Du, was ein Pilger sey? — Einer, der, so lang er lebet,
Große Schritte durch die Wüste nach dem Vaterlande macht, —
Der nach Ehre nicht und Lust, nicht nach eitlem Reichthum strebet,
Weil ihm schon der Bau der Erde unter seinen Füßen kracht.

Ihm scheint Alles nur entlehnt, was sein Eigenthum bedeutet;
Noch so stolze Königshäuser siehet er, wie jener Mann,
Den der Weg von ungefähr in des Sultans Schloß geleitet,
Nur für Karavansereien, nur als Pilgerhütten an.

Allen Menschen, welche sich unterweges lassen finden,
Weiß er freundlich zu begegnen, stellt sich keinem in den Weg;
Doch mit Niemand pflegt er sich herzvertraulich zu verbinden,
Als mit treuen Wandersleuten auf demselben schmalen Steg.

Seine Reise gehet fort auf dem rauhen Kreuzespfade,
Den der Heiland selbst betreten und uns angebahnet hat;
Gleiten seine Fersen aus, so ergreifet ihn die Gnade,
Und in Kraft der Himmelsspeise wird er weder weich noch matt. —

Also sieht ein Wandrer aus, welchem Jesu Blut und Wunden,
Statt verruf'ner Silberlinge, seine Ruhestatt erkauft; —
Der hat Ruhe durch den Sohn sammt der wahren Freiheit funden,
Wenn das Heer der andern Menschen taumelnd durcheinander lauft.

Die Zukunft der Kreuzes-Zeiten.

(21. Dec. 1740.)

A. G. B. Nr. 1595. Lond. G. B. 2. Nr. 77.

Ich wäre gerne
Ewig im Geiste nah
Dem Morgensterne,
Dem Jesu Jehovah,
Der sich für mich in Schmerz versenket,
Und sich dem Tode für mich geschenket.

Doch mir zum Frommen
Ist er dem Todesschloß
Siegreich entkommen,
Als nun die Zeit verfloß. —
Sein Feind, dem er sich überlassen,
Durft' ihn doch nimmer zu lange fassen.

Es ist mein Sehnen,
Ewig Ihn anzuseh'n,
Mit Freudenthränen
Inniglich zu erhöh'n;
Denn alle meine Schmach und Wunden
Hat mein Erbarmer für mich empfunden.

Sein Blut, das reinigt,
Und hält mich täglich rein;
Wem Er's bescheinigt:
„Du bist auf ewig mein,"
Der achtet sich mit Ihm gestorben,
Und für Sein Leben durch's Recht erworben.

Noch gilt's nicht Sehen,
Denn unser König will,
Daß wir noch stehen
Auf unsrer Wache still,
Gewärtig jener Ruhestunden,
Die sein Triumph auch für uns gefunden.

Die Kampfeszeiten
Gehen doch endlich hin;
Die Ewigkeiten
Sind dann der Siegsgewinn,
Wenn man für Ihn des Lebens Plage
Kindlich getragen hat ohne Klage.

Zu jenen Stunden
Erscheint der Menschensohn,
Mit seinen Wunden,
Herrlich von Gottes Thron
Mit seinen ew'gen Diademen,
Um von den Sündern den Preis zu nehmen.

Dann wird Sein Segen,
Welchem die Welt geflucht,
Zu Donnerschlägen;
Ja, dann erscheint die Frucht
Von unsres Königs Geistgeschäften
Und unumschränkten Erlösungskräften!

Sein Blut wird kommen
Ueber manch armes Herz
Mit Heil und Frommen,
Das sich mit bittrem Schmerz
Wird müssen seinen Mörder nennen
Und als der Kreuziger einen kennen.

Dann werden Alle,
Die in der Gnadenzeit
Von ihrem Falle
Durch seinen Tod befreit,
Die Sünderschaft bewahret haben,
Augen und Ohren und Herzen laben.

Und diese Schaaren,
Die hier in kleinem Kreis
Verschwistert waren,
Seinem Verdienst zum Preis, —
Sie werden Ihm zur Seite stehen
Und Ihm verkläret in's Auge sehen.

Engel-Lied.

(7. März 1740.)

A. G. B. Nr. 1458. N. G. B. Nr. 1599.

Laßt uns her, ihr Seraphinen,
Daß wir mit gebeugten Mienen
Auch in eure Chöre treten,
Unsern König anzubeten!

Schwingt uns über unsre Hütte
Hoch empor in eure Mitte,
Mit den Feuerflügeln sausend,
Zu den vielmal Hunderttausend!
(Offenb. 5, 11. Dan. 7, 10.)

Hier sind, wenn wir alle Namen
Von des Geistes wahrem Samen
Unsrer Rolle einverleiben,
Wenig Tausend aufzutreiben.

Ach, wie schämt sich unser Dörflein
Vor der Stadt! — Ein solches Scherflein,
Sollte das der Mühe lohnen
Unter Gottes Millionen?

Ja! das Buch der Gotteskräfte,
Das durch eure Lichtsgeschäfte
Das Naturbuch aufgekläret,
Hat uns wunderbar belehret:

Daß die hundert Nationen,
Die auf unsrer Erde wohnen,
Vor den himmlischen Phalangen
Wie ein Tropf' am Eimer hangen. —

Macht die ganze Erdmaschine
Eine so geringe Miene
Gegen die viel tausend Welten,
Die vor Gott nur wenig gelten;

Sind die hunderttausend Sterne,
Die in ihrer mächt'gen Ferne
Doch so klar gesehen werden,
Jeglicher, wie viele Erden:

Was muß wohl das Wesen heißen,
Dem zum Preis sie alle kreisen,
Das mit einem Worte machte,
Daß dieß Heer von Sonnen lachte? —

Und was muß der Sohn bedeuten,
Den Er außer allen Zeiten
Als das einz'ge Kind erzielte,
Das auf Seinem Schooße spielte? —

Hohe Geister! eure Sinnen
Müssen auch dabei zerrinnen,
Wenn die fürstlichen Gedanken
In die Gottestiefen wanken!

Und doch ist der Sohn gekommen,
Und hat Etwas angenommen,
Das vom Werden bis zum Sterben
Gleich war uns zerbroch'nen Scherben.

Warum dieß? — Um aus dem Orden,
Der des Schöpfers Schmach geworden
Und der Liebe pflegt zu lachen,
Ein'ge Sich zum Lob zu machen.

Seht, drum denken unsre Herzen,
Daß der Träger unsrer Schmerzen
Sich läßt eine Seele dienen,
Wie zehntausend Seraphinen!

Keine Masse von Krystallen,
Die doch klar in's Auge fallen,
Ist in unsres Königs Reichen
Einem Demant zu vergleichen.

Darum, o ihr heil'gen Brüder
Mit dem schimmernden Gefieder:
Ein Tropf' aus den Wundenmaalen,
Er beschämt all eure Strahlen!

Jesus spricht zu einer Seele:
„Du bist's, die ich Mir erwähle!"
Dann steht sie, befreit von Mängeln,
Auserwählt vor tausend Engeln!

Darum, o ihr Gotteslichter,
Deckt ihr eure Angesichter!
Und ein Mensch, die schnöde Made,
Schaut in's Angesicht der Gnade.

Hört's! Jesaja sah die Schaaren,
Die am Thron versammelt waren,
Eh' der Leu zum Lamme worden:
Seht, da waren's Fürstenorden!
(Jes. 6, 1. ff.)

Und Johannes, Jesu Diener,
Sah den blutigen Versühner
Unter seinen Sündern wohnen:
Seht, da waren's Königsthronen!
(Offenb. 5, 10.)

Des Vaters Ehre und Liebe.

(1740.)

A. G. B. Nr. 1532. N. G. B. Nr. 1129.

Prediget mit Freuden
Und von Jahr zu Jahr
Von des Heilands Leiden,
Ja, nur dieß fürwahr!
Denn das Werk, das eine,
Das den Vater ehrt,
Ist's, wenn die Gemeine
Seinen Sohn verehrt.

Ach, Er liebt so herzlich —
Ohne daß man Ihn
Eben lang und schmerzlich
Müßte drum bemüh'n, —
Jedes Kind der Sünde,
Wenn Er wird gewahr,
Daß sich's Seinem Kinde
Hingibt ganz und gar.

Pilgerfreude.

(21. Nov. 1740.)

A. G. B. Nr. 1492. N. G. B. Nr. 1144.

Sünderfreund voll Liebe,
Bürge, Gott und Mann!
Schau, mit stillem Triebe
Bet' ich vor Dir an.
Das ist eine Ehre
Und ein Wunder mir,
Daß Du, Gott der Heere,
Mein bist dort und hier!

Ist es eine Strafe,
Oder nicht vielmehr
Eine mir im Schlafe
Zugefall'ne Ehr',
Daß Du mich, den Armen,
Nach der Gnadenwahl
Brachtest voll Erbarmen
In die sel'ge Zahl?

Gnade und die Schmerzen
Um die Sündigkeit
Stehen sich im Herzen
Nahe allezeit.
„Ich hab' Zorn verdienet!"
Heißt es meinerseits; —
„Ich hab' Dich versühnet!"
Ruft das Lamm vom Kreuz.

Wann Du auf dem Bogen
Deiner Herrlichkeit
Einmal kommst gezogen,
Mit der off'nen Seit':
Dann soll mir dieß Siegel,
Daß Du mein, ich Dein,
Als ein Gnadenspiegel
Auf der Stirne seyn!

Wenn die Meereswellen
Ueber meinem Haupt
Jezuweilen schwellen,
Und die Hölle schnaubt;
Wenn mit müden Füßen
Ich hinpilgern muß:
Will ich mir's versüßen
Durch den Kreuz-Genuß.

So soll jedes neue
Kampf- und Glaubensjahr
Stärken meine Treue,
Wie's schon lange war.
Aber weil die Sünde
Täglich mich beschämt
Und mir armem Kinde
Oft die Hüfte lähmt, —

Daß sogar von Helden
Nichts, das sonderlich,
Uebrig bleibt zu melden:
Herr, so freu' ich mich:
Wenn ich zu den Deinen
Lebend wiederkehr',
Bring' ich doch wohl einen
Sel'gen Sünder her!

Uebergabe an Jesum.

(1740.)

A. G. B. Nr. 1516. N. G. B. Nr. 428.

Wollen wir was Ganzes denken:
Denkt, und denkt's mit Liebeskränken,
Wie wir uns in Jesum senken,
Der uns helfen will und kann!

Seh'n, das müssen wir verspären,
Bis Er sich wird offenbaren;
Dann erst wird man ganz erfahren,
Was der Kreuzesfürst vermag.

Jetzo lasset uns Ihn bitten,
Daß Er uns nach seinen Sitten
Leiten mög' auf allen Tritten,
Und wir Ihn stets recht versteh'n;

Daß wir Ihn durch nichts betrüben,
Uns in treuem Lieben üben,
Und durch keins von Satans Sieben
Fallen unvorsichtiglich!

Möchten wir nur von der Erden
Ganz zu Ihm gezogen werden,
Daß all unsere Geberden
Zeugten, wo das Herze sey!

Heiland unsrer armen Seelen!
Hier hast Du uns zu befehlen;
Laß uns Tag' und Stunden zählen,
Bis wir bei Dir angelangt!

Auf die Zukunft des Herrn.

(1740.)

A. G. B. Nr. 1718.

Herr und Gott und Hüter
Deiner ganzen Schaar,
Deren Geist'sgemüther
Sind, wie Deines war,
Und die alle Stunden
Predigen mit Schall
Von den heil'gen Wunden
Jesu überall:

Wir sind deine Beute,
Die dein Tod errang,
Bleiben deine Leute
Heut' und lebenslang.
Laß in Dir uns bleiben,
Treuer Friedefürst,
Und dein Werk betreiben,
Bis Du kommen wirst;

Bis nach allen Proben,
Die Du etwa noch
Uns hast aufgehoben
Unter deinem Joch,
Wir die Ewigkeiten
Und das Siegesfeld
Seliglich beschreiten,
Vor Dir dargestellt!

Da soll in den Chören
Der Unendlichkeit
Unser Häuflein ehren
Dich, du off'ne Seit'
Deß, der auf dem Bogen
Zeigt sein Angesicht,
Und auf Wolkenwogen
Herzeucht zum Gericht!

Von der Obrigkeit.

(23. Mai 1740.)

A. G. B. Nr. 1689. Lond. G. B. 1. Nr. 2079. N. G. B. Nr. 1440.

Bis der Herr kommt, wird die Welt
Unsichtbar regieret,
Ihr Zusammenhang bestellt,
Ordentlich geführet,
Und soweit die Erde geht,
Setzet Er als Pfleger
Unter seiner Majestät
Alle Würdenträger.

Ihr geweihter Hirtenstab
(Wenn sie seine Knechte)
Schützt des Bürgers Ehr' und Hab',
Unterstützt die Rechte,
Hält die ungerathne Schaar
Im gerechten Beben,
Macht die Guten Jahr für Jahr
Frei und ruhig leben.

Bei denselben finden sich
Seine lieben Jünger;
Die gehören äußerlich
Mit in diesen Zwinger.
Ihre Leiber, Hab' und Gut
Sind in's Fürsten Händen,
Unter dessen Haud und Hut
Er sie wollen senden.

Aber den besondern Trieb
Zu dem Abendmahle,
Das uns zeiget Seine Lieb'
In dem Sternensaale,
Aus dem weiten Erdenplan
Seelen herzuführen, —
Den hat Er nicht unterthan
Solchen, die regieren. —

Dennoch kann der Fürsten Macht
Sich an Christen zeigen,
Wenn sie kindlich, wohlbedacht
Sich vor Christo neigen.
Dann gebieten sie zum Heil
Seiner stillen Diener,
Und ihr Lohn, ihr ewig Theil
Bleibt der Weltverführer.

Wo wir Jesu treu geweiht,
Wird man immer spüren,
Daß wir mit der Obrigkeit
Treulich harmoniren.
Darum soll auch unser Herz
Fromm sein Vorrecht brauchen,
Daß es für sie himmelwärts
Läßt sein Opfer rauchen.

Bürgertreu' und Fürstenglimpf
Ist bei vielen Geistern
Angesehen als ein Schimpf,
Weil sie Christum meistern,
Und weil ihnen jederzeit
Unbekannt geblieben,
Daß ein Christ die Obrigkeit
Von Natur muß lieben.

Weil's denn eine Tiefe ist,
Wünschen wir hienieden
Jedem, wer du immer bist,
Gottes stillen Frieden,
Daß du schauest, wie Sein Schutz
Treue Christen stärke,
Und ob ihnen steh' mit Trutz
Für die guten Werke;

Wie die werthe Obrigkeit
Ihres Schwertes Schneide
Von der Angelegenheit
Des Gewissens scheide,
Und wie billig sie dem Mann,
Der sie eingesetzet,
Seine Seelen lassen kann,
Frei und unverletzet.

Fürsten! unser guter Hirt
Seiner kleinen Heerde
Werde eurer Seelen Wirth
Annoch auf der Erde!
Er umschließe euer Herz
Fest mit seinen Armen,
Und laß' Euch, nach sel'gem Schmerz,
Finden sein Erbarmen!

Er verleih' Euch nicht allein,
Zeitlich zur Belohnung
Durch sein gnädig Benedei'n
Eine sich're Wohnung, —
Sondern wir befehlen's Dir,
Jesu, Fürst des Lebens,
Daß dein Blut an ihnen hier
Bleibe nicht vergebens!

Gott! du hast ein Wort gered't
Guten Herrn zum Segen;
Mach' für sie ein sanftes Bett,
Wann sie sich einst legen! —
Gib, wenn sie sich durch die Zeit
Satt und matt geschritten,
Ihnen in der Ewigkeit
Theil an unsern Hütten!

Liebe zu dem Gekreuzigten.

(Oct. 1741.)

A. G. B. Nr. 1724. Lond. G. B. 1. Nr. 2093. N. G. B. Nr. 704.

Ein selig Herze führt diese Sprach':
Lieben, nur Lieben ist meine Sach';
Meiner Seel' Erretter im Geist umfangen,
Mit meiner Seel' an der seinen hangen, —
Das ist mein Theil!

Daß unser Heiland liebt, ist bekannt;
Er hat sein Blut an die Welt gewandt;
Er liebt die Gemeine, er liebt die Sünder,
Sonderlich liebt er die kleinen Kinder; —
Er liebt auch mich.

Er liebt so, wie man auf Erden liebt,
Wenn man sich Einem schon ganz ergibt,
Wenn man sich nichts Beff'res gedenkt zu finden,
Mag sich und will sich auch an nichts binden,
Als nur an Das.

Daß Ihn was Sterbliches lieben mag,
Dieß ist auch offenbar gnug am Tag;
Lazarus, Johannes, Martha, Marie
Fanden dieß sel'ge Glück ohne Mühe;
Er liebte sie.

Also, geliebtester Herr und Mann!
Sollst du mich lieben, wie Sankt Johann;
Wie die Magdalena will ich dich küssen,
Und sehnlich warten zu deinen Füßen
Auf deinen Blick;

Weinen, wenn Du mir nicht immer bist,
Was eine Mutter dem Kindlein ist;
Merkt' ich um die Achseln nicht dein Umarmen,
Fühlt' ich im Herzen nicht dein Erwarmen:
Wär's aus mit mir.

Verdenkt ihr mir's, die ihr Helden seid,
Die ihr gewiegt seyd im Glaubensstreit,
Und in seinen Proben? Ich will's gestehen,
Daß ich mit euch nicht zugleich kann gehen; —
Ich bin verwöhnt.

Thut ihr nur Thaten, und bindet euch
Kränze der Gnaden auf jenes Reich! —
Ich will in so Hohes mein Herz nicht mengen, —
Laßt mich nur immer und ewig hängen
An meinem Herrn!

Wie sich ein Waldmann verwünschen mag,
Jagen zu woll'n bis an jenen Tag, [1]
So wünsch' ich zu bleiben in Jesu Herzen;
Mög' ich nur da nicht mein Theil verscherzen!
Sonst will ich keins.

[1] Z. hatte einen leidenschaftlichen Jäger auf seinen Gütern, dem diese Aeußerung entfuhr.

Heiland! mein sündiges, armes Herz
Kennst du durch manchen empfund'nen Schmerz;
Glauben, Herr, und Hoffen sind theure Gaben;
Aber das Lieben gehört zum Haben. —
Dich hab' ich doch!

Und warum hab' ich dich, Seelenmann? —
Weil Du mich nahmst aus Erbarmen an;
Hätt'st Du dich nicht selber an mich gehangen,
Ich wär' dich nimmermehr suchen gangen; —
Wer ist wie Du? —

In schwerer Anfechtung.

(1741.)

A. G. B. Nr. 1732.

Freund voller Gnad' und Güte,
Den mein Herz und Gemüthe
Beinahe nicht mehr kennt:
Was ist doch eine Seele
In ihrer ird'nen Höhle, —
Was man ein Kind des Menschen nennt? —

Ein ärmliches Gemächte! —
Ohnmächtiges Gefechte
Hält das Gemüth und Fleisch.
Das Fleisch verliert wohl immer
Bei deiner Wunden Schimmer,
Denn der erhält die Seele keusch.

Allein, des Fleisches Leben
Ist voller Widerstreben, —
Und ist das Herz des Herrn,
So sucht's die alte Schlange,
Nach ihrem argen Hange,
Dahinzutreiben in die Fern'.

Kann das seyn vor dem Meister,
Du Vater aller Geister? —
Du weißt wohl, wo es steckt,
Daß sie die edlen Kräfte,
Die muntern Geistesgeschäfte
Zuweilen durch und durch erschreckt.

Da liegt man wie erstorben,
Zu Allem ganz verdorben,
Was zu verrichten wär', —
Geschlagen, trüb, verwirret,
Gepreßt und ganz verirret,
Als käme kein Erretter mehr.

Und wär' man ein Prophete,
Und hätte sein Geräthe
Beständig im Gesicht:
In solchen Schwindelstunden,
Die Satanas erfunden,
Besinnt man sich auf Alles nicht.

Das kann den Schlüssel geben
Zu Hiobs Jammerleben,
Zu Jeremias Noth,
Zur Qual der zwei Elien,
Des Lammes Melancholien,
Und Pauli inn- und äußerm Tod.

So lieg' ich nun beständig,
Bin mehr todt, als lebendig;
So lieg' ich ganz und gar. —
Herr Jesu! ich bin müde;
Kommt irgend noch dein Friede,
Dann werd' ich wieder, wie ich war!

Tischlied.

(1741.)

A. G. B. Nr. 1811.

Gib, Heiland, daß ich Dich genieß'
In allen deinen Gaben,
So wird uns Alles himmelsüß,
Was wir zu essen haben!

Gibst Du dich selber deiner Schaar,
So schließt sie sich zusammen,
Und brennt vor deinen Augen klar
In heil'gen Freudenflammen.

Thu' auch die Treu' an diesem Tisch,
Der Dir vor Augen stehet,
Und mache unsre Augen frisch,
Wenn Eins im Geiste gehet,

Von deiner Gnade Honigseim
Für sich was aufzufassen; —
Dann wollst Du's, offen und geheim,
Uns mitgenießen lassen!

Auf Christi Geburt.

Aus dem Herzen gesungen.

In der Christnacht, zu Bethlehem in Nordamerika 1741.
A. G. B. Nr. 1860. Lond. G. B. II. Nr. 72. N. G. B. Nr. 89.

Glückselig'er ist uns doch keine Nacht,
Als die das Wunderkind hat gebracht,
Das in einer Krippe, arm und geringe,
(Wiewohl es Schöpfer war aller Dinge)
In Windeln lag!

Gott, ohne Gleichen an Gnad' und Huld,
Noch unvergleichlicher an Geduld,
Der der rechten Stunde, bei allem Brennen
Seines Erbarmens, hat warten können
Viertausend Jahr':

Er hat sich zu der bestimmten Zeit
Vom Thron der ewigen Herrlichkeit
Aus dem Schooß des Vaters, aus seinem Leben
(Denn Er ist's Leben!) herabgegeben
In's Sterblichseyn.

Er hat die schwächliche Kinderzeit
Mit treuem Herzen voll Willigkeit
Mühsam ausgewartet, und in den Jahren,
Wie es ein Kindlein pflegt zu erfahren,
Geduld gelernt.

Die Schrift vermeldet es sonnenklar,
Wie Er den Eltern gehorsam war,
Und wie unterthänig Er ihnen diente,
So daß sein Zeugniß auch darin grünte
Vor Jedermann.

Das angenommene Fleisch und Blut,
Das war sein einziges Hab und Gut;
Denn auch nicht ein Räumlein besaß Er eigen,
Drauf er sein Haupt hätte können neigen,
Um auszuruh'n.

Sein leiblich Ansch'n war so gering,
Daß es fast Niemand zu Sinne ging;
Seine eignen Freunde schämten sich Seiner,
Und unter ihnen war oft kaum Einer,
Der Ihm geglaubt.

Als Er nun bis ins dreißigste Jahr
Ein armer Werkmann geblieben war,
In demüth'ger Stille, mit großer Treue,
Gab Ihm der heilige Geist die Weihe
Zum Predigtamt.

So war kein Prediger, kein Prophet,
So lang' als Himmel und Erde steht, —
So kein Arzt und Helfer; — was nur für Schmerzen
Dargebracht wurden dem treuen Herzen,
Die heilte Er.

Er selber aber ward krank und matt,
Wie's längst Jesaja bezeuget hat,
Recht ein Mann der Schmerzen; — Melancholieen
Sah man wie Nebel dem Heiland ziehen
Vor's sel'ge Herz!

So unbeschreiblich war seine Noth,
Daß Er betrübt war bis an den Tod,
Daß Er sich im Kämpfen und Fleh'n erhitzte,
Bis ihm das Blut aus den Adern schwitzte,
Am Oelberg dort.

Er starb, und fühlte den Tod auch recht,
Weil Er, der treueste Gottesknecht,
In dem schweren Stande, den Er sich wählte,
So sich erniedrigte, daß nichts fehlte
Zu einem Wurm.

Als man Ihm Hände und Füße band,
Und seinen Leib an das Holz gespannt,
Bohrte man ihm Nägel durch Händ' und Füße,
Daß Er die Handschrift zugleich durchrieße,
Die uns verdammt.

Das Schuldbuch ward damit abgethan,
Und jede Forderung an uns zerrann;
Ja, das Thor der Hölle ward zugeschlossen;
Jesus wusch seine Geschlechtsgenossen
Mit seinem Blut.

Für die Verdammten ist nun kein Ort,
Als nur zur Miethe beim Teufel dort,
In dem Feuerpfuhle, der für die Geister,
Christi Rebellen und ihren Meister,
Bereitet ist.

Der Ort, wo jeder Mensch hingehört,
Wenn seine Hütte hier ausgezehrt
Wird in's Grab getragen, ist für die Seele,
Welche gesalbt mit dem Freudenöle,
Das Paradies.

Eden, davor nach der Frevelthat
Mit hauendem Schwerte der Cherub trat,
Stehet durch den Speerstich nun wieder offen,
Und seine Pforte wird leicht getroffen
An Jesu Hand.

Wer kindlich Alles das glauben kann,
Der wird in Jesu zum ganzen Mann,
Und wenn er vom Kinde im Kripplein höret,
Weiß er kaum recht, was ihm widerfähret,
So wohl wird ihm.

Sey hochgelobet, du Herzenslamm,
Für die Blutsfreundschaft mit unserm Stamm,
Für dein Kinderwerden aus unserm Blute,
Zu der Zeit, da es dem ew'gen Gute
Gehässig war!

Wie muß dein Herze nun mit uns seyn,
Wenn wir uns deiner Menschwerdung freun,
Und Dich innig lieben! Willst du uns haben,
Mußt du die Sünden mit Dir begraben,
Die an uns sind.

Je mehr Du vergibst, o lieber Fürst,
Je mehr Du von uns geliebet wirst;
Denn wer recht gefoltert ist von dem Bösen,
Läßet sich willig von Dir erlösen,
Und liebet Dich.

Hinfüro bleibet uns nur ein Schmerz:
Daß wir dein Lieben, du treues Herz,
Nicht genug erkennen. — Ach zeuch in Gnaden
Unsere Herzen von Grad zu Graden
Zu Dir hinan!

Wie Du doch liebetest, und noch liebst!
Wie du Dich doch allen Seelen gibst!
Wird auch deines Gleichen für uns auf Erden
Oder im Himmel gefunden werden? —
Wir sagen: „Nein!“

Bei innerer Trockenheit.

(1741.)

A. G. B. Nr. 1753. Lond. G. B. 2. Nr. 530.

Mein theurer Heiland! soll ich dann
Kein Wort mehr von Dir hören?
Ich hörte sonst ja dann und wann
Gesalbte Gnadenlehren. —
Seitdem wir mehr als sonst im Bund,
Schweigt mir dein auserwählter Mund.

Doch, Herr! ich lasse mich nichts irr'n;
Tief bleibt's mir eingeschrieben,
Daß Jesus und die Sünderstirn,
Die Er gesalbt hat, sich lieben.
Er liebt mich mehr, mein Jesus Christ,
Als äußerlich zu sehen ist.

Und ich, wenn ich's erwäg' im Sinn,
Bin freilich arm und schnöde,
Und seit ich so begnadigt bin,
Sehr schamhaft und sehr blöde;
Doch hab' ich meinen Gott und Mann
Viel lieber, als ich sagen kann.

Sollt' aber meine Trockenheit,
So wie sie jetzt ist, bleiben,
Dann hab' ich freilich herbe Zeit,
Und Niemand wird dir's glauben,
Herz, daß du dennoch selig bist,
Als wem's auch so gegangen ist.

Vermählung mit Jesu.

(21. Nov. 1741.)

A. G. B. Nr. 1756. Lond. G. B. 1. Nr. 2113. N. G. B. Nr. 1083.

Mit einem zarten Sehnen,
Mit stillen Herzensthränen
Erwart' ich deine Flamm'
An jedem Segenstage, —
Und, wenn ich Dir was sage,
Dein offnes Ohr, o Bräutigam!

Gib mir ein lichtes Wesen,
Das völlige Genesen
Am Geiste des Gemüths, —
Beim Grundgefühl der Sünden
Ein tiefgebeugt Empfinden; —
Kein Sündethun; ach Gott verhüt's!

Geneigtes Herz zum Staube,
Ein' unbefleckte Taube
Zu seyn nach Geistesart;
Zum Mühen unverdrossen,
Zu's Armseyn eingeschlossen,
Vor aller fremden Kraft verwahrt.

Mit Jedermann in Friede,
Treu mit des Lammes Liede,
Auch im Gebete treu,
Für's Volk bei Dir zu sprechen,
Des Feindes Zweck zu brechen;
Den Freunden Gottes täglich neu;

Mir immer gegenwärtig;
Dir alle Stunden fertig
Zu alle deinem Wink; —
Im heil'gen Abendmahle
Gerührt von Dessen Strahle,
Von dem ich wahrlich ess' und trink'.

Den Feinden Gottes schrecklich,
Dem Hausgesind' erwecklich,
Der Jünger aller Knecht;
Im Zuge schnell und glücklich,
Im Predigen erquicklich,
In allem Wandel schlecht und recht.

Den Seelen, die's verstehen,
Erfreulich anzusehen,
Was deine Liebe kann;
Zum Trost für arme Sünder,
Zum Dienste deiner Kinder,
In Jesu ein vollkommner Mann.

Ganz ernsthaft, und doch kindlich,
Einfältig, und doch gründlich,
Und ein getreues Ohr;
Ein zuverlässig Herze;
Gerührt von allem Schmerze,
Der bei der Gliederschaft kommt vor.

Dem Satanas ein Schrecken;
Den Orten zum Bedecken,
Wo Du mich grade hast;
Den Engeln eine Freude,
Den Brüdern eine Weide, —
Den falschen Geistern eine Last.

Der Salbung übergeben,
Geschickt zum Pilgerleben,
Gesund an Leib und Seel';
Vergnügt von auß- und innen,
Geübt in allen Sinnen,
Gesalbet mit dem Freudenöl. —

Ihr Teufel! laßt mich machen;
Ihr Engel! helft mir wachen;
Geschwister! habt mich lieb;
Ihr Feinde! laßt euch lieben;
Gehülfen! helft mir schieben, —
Mein Wirken ist kein eigner Trieb.

Und was ich für mich bitte,
Das bitt' ich für die Hütte,
Für Seele und für Geist
Der Andern, die sich wagen,
Zu geh'n in unsern Tagen,
Wohin uns Dein Erwählen heißt.

O Vater! freu' dich meiner,
Ich bin des Sohnes Einer;
Geist Jesu, segne mich,
Und nimm mich an zum Kinde; —
Versöhner meiner Sünde,
Nimm und behalt' mich ewiglich!

Kern der heiligen Schrift.

An Prof. D. Wehrenfels in Basel.

A. G. B. Nr. 1670. N. G. B. Nr. 2.

(1741.)

Lamm, du unschuldiges Gotteslamm!
Soll denn der Zeugen uralter Stamm
Nachgerad' absterben? — wo sind die Alten,
Die über'm Lamme so fest gehalten?
Kyrieleis!

Es geht bald wieder, wie dazumal,
Da ein Aeon in dem Erdenthal
Etwa Zween bis Dreie der Welt gewiesen,
Die den Jehovah als Gott gepriesen,
Und angefleht.

Da lebten sie aber neunhundert Jahr',
Daß es noch kräftig zu treiben war,
Wen'ge, aber Jeder um so viel länger; —
Jetzt wird dem Christen schon vielfach bänger
Um's Wort des Herrn.

Mein Gott! was ist das für eine Zeit? —
Vater der ewigen Ewigkeit!
Was sind das für Tage, darin die Christen
An ihrem Gotte zu Atheisten
Geworden sind!

Hört ihr's, ihr Wächter auf Zions Thor?
Ruft, daß es gellet, in Aller Ohr:
„Christus ist die Ursach von allen Dingen!
Christus alleine kann wiederbringen,
Was sich verlor!"

Soll denn Das stets unsrer Kreuzgemein'
Ihre besondere Meinung seyn,
Daß wir in der Bibel und ihren Gründen
Aller Weltweisheit ihr Ende finden? —
Wir schließen so:

Höhe und Tiefe, und Läng' und Breit'
Aller, auch Gottes, Gelehrsamkeit
Ganz beisammen haben, will noch nichts sagen; —
Lern't erst des Heilandes Lieb' erfragen!
Dann geht's zum Ziel.

Fanget doch nur bei der Liebe an,
Die sich für uns in den Bann gethan!
Faßt sie tief zu Herzen: so wird der Hörer
Eben so weise, als seine Lehrer,
Wie David sagt!

Und in der Bibel ist um und um
Christus der Lehre Hauptpunkt und Summ',
In der alt- und neuen. — Geist Jesu! drücke
Diese darinnen verfaßten Stücke
In Aller Herz:

Daß unsre ganze Lehr' Christus sei;
Daß Gott nur Gnade durch Ihn verleih';
Daß Er unser Heilsgrund, der Zeuge Amen,
Und daß Gott einzig in Jesu Namen
Zu pred'gen sei;

Daß außer Christo kein Gnadenwort;
(Mit Ihm fängt's an, und in Ihm geht's fort;)
Daß sogar die Sünde aus Ihm zu lernen;
Und das Gesetz nicht gnug zu entfernen
Vom Wort des Heils;

Daß hierin immer die Scheidewand
Zwischen den Heiden und uns bestand,
Und die falschen Lehrer daraus entstanden,
Daß das Gesetz man mit seinen Banden
Zurückgeholt.

Ja, dieß ist einzig der Gnade Gang,
Daß man Erkenntniß der Sünd' empfang'
Aus dem Tode Jesu; das ist's Geheimniß,
Davon man nun ohne Zeitversäumniß
Posaunen soll!

Und wer es höret, der merke drauf,
Und faß' in's Herz den kostbaren Kauf,
Da durch Einen Menschen die Seelen alle
Wurden erlöset vom Sündenfalle
An einem Kreuz!

Bußlied.

(London, 7. Sept. 1741.

A. G. B. Nr. 1737. Lond. G. B. 1. Nr. 2112. N. G. B. Nr. 759.

Nach Gnade ist mir weh;
Ich weinte eine See,
Wenn ich Den nicht wüßte,
Der sich für mich hingab,
Daß Er die Sünden büßte,
Unter'n Richterstab,
Und zuletzt herab
Bis zum Tod in's Grab.

O mein Immanuel,
Erbarm' Dich meiner Seel'!
Sie ist arm und blöde,
Und hat deß keinen Hehl;
Denn ach, ihr Ruhm ist schnöde,
Daß du, mein Herr Christ,
Ihr Erlöser bist,
Und sie untreu ist.

Thät' ich Das sonst Jemand,
Was Dir von mir bekannt, —
Wer's auch immer wäre:
Sein Zorn wär' längst entbrannt,
Ich fühlte seine Schwere. —
Das ist's, was mich nagt,
Wenn das Lamm nichts sagt,
Und sich nicht beklagt.

Laßt alle Langmuth gleich
Im ganzen Gnadenreich,
Bei den Nationen,
Ja, unter Gottes Zeug,
In Einem Herzen wohnen:
Ach, ihr guten Leut'!
Seine Lindigkeit
Uebertrifft sie weit!

Lieb' ist Sein Element,
Den man den Treuen nennt;
Ich bin seine Seele,
Die Er besorgt und kennt;
Anstatt daß ich mich quäle,
Bleib' ich in der Ruh',
Und seh' Ihm nur zu,
Was Er Gutes thu'.

Wer sollte nun von mir
Nicht lauter Gutes hier
In der Zeit erwarten,
Und was für Pracht und Zier
Von meines Herzens Garten? —
Aber kümmerlich
Grünt er kaum für Dich; —
Ach, wie schäm' ich mich!

Mit mir zufrieden seyn,
Das ist unmöglich, nein!
Zu dem Vater sagen:
„Die Seele hält sich fein,"
Und wenn der Feind wird klagen,
Zeugen im Gericht:
„Daß ich wandl' im Licht," —
Ach, das kannst Du nicht!

Doch, treuer Seelenmann!
Du läßt mich nicht im Bann;
Du bedenkst's in Liebe,
Daß ich nichts selber kann,
Und doch gern bei Dir bliebe. —
Der für Feinde bat,
Und sein Volk vertrat,
Der weiß immer Rath! —

Verklagt bin ich gewiß,
Und über Das und Dieß,
Mehr noch, als ich's gläube;
Wie trittst Du vor den Riß,
Und hilfst dem Glied am Leibe? —
Gib mir, Gottes Sohn,
Von dem höchsten Thron
Absolution!

Nun, Jesu Jehova!
Ich stehe vor Dir da,
Und besteh' in Schande,
(Du selber weißt es ja,)
Mit meinem Zeugenstande.
Ich hab's keinen Hehl; —
Bin doch deine Seel',
Mein Immanuel!

O mein Immanuel!
Gesegne meine Seel,
Salbe sie mit Gnade
Und mit dem Freudenöl!
Sprich zu der armen Made:
„Deine Schmach ist mein,
Mein Verdienst ist dein;
Du sollst selig seyn!"

Ich glaub's! — so tilge dann,
Mein Heiland, allen Bann!
Gib mir Heil und Friede,
Schaff, daß ich wandeln kann,
Und werde mein nicht müde! —
Amen, es sey wahr!
Er, der Alles gar,
Macht mich, wie Er war! —

Neuer Streitermuth durch Christi Gnade.

(1741.)

A. G. B. Nr. 1621. Lond. G. B. 1. Nr. 2111. N. G. B. Nr. 1192.

O du auserwählter,
Von der Menschen Bann
Einst so hart gequälter
Heil'ger Bundesmann!
O du Trost der Herzen!
Meine Seele hat
Viele Sündenschmerzen,
Und ist krank und matt.

Wenn ich einmal trete
Vor dein Angesicht
Und mich zu Dir bete,
Und dein Gnadenlicht
In dem Herzen finde,
Wird mir oft so weh'
Ueber meine Sünde,
Daß ich schier vergeh'.

Wenn ich so mich gräme,
Bleibst Du mir doch gut;
Wenn ich gleich mich schäme,
Hab' ich dennoch Muth;
Denn bei diesem Allen
Ist mir doch das Loos
Seliglich gefallen,
Herr, in meinen Schoos.

Ich bin in den Armen
Meines Bräutigams;
Ich lieg' im Erbarmen
Des erwürgten Lamms,
Und von Grad zu Grade
Führt sein Geist mich an,
Daß ich Jesu Gnade
Andern pred'gen kann. —

Auf dieß sel'ge Leben
Wollen wir die Hand
Uns als Sünder geben,
Die Ihm wohl bekannt;
Und ihr Sünderinnen,
Die die Gnade band,
Gebt mit frischen Sinnen
Darauf euch die Hand!

Geht in's Land der Wilden,
Wandert über's Meer,
Zu den Eisgefilden
Und zum Inselheer:
Engel halten Wache
Ihr seyd rings beschützt,
Weil euch Christi Sache
Vor der Stirne blitzt!

Sterbt dem Eigenwillen
Alle Tage mehr;
Lebt um Jesu willen
Zu des Vaters Ehr'!
Wenn die Netze reißen
Von des Zugs Gewicht:
Er, der's uns verheißen,
Spart die Hilfe nicht!

Gebet zum heiligen Geist.

(1741.)

A. G. B. Nr. 1651. Lond. G. B. 2. Nr. 93. N. G. B. Nr. 308.

O du, der Jesu Volk nie vergißt,
Der du uns Tröster und Beistand bist
Geist des treuen Heilands, sey hochgepriesen
Für alle Treu', die du uns erwiesen
In unserm Lauf!

Wir kennen unseren Unverstand,
Und mit der Kraft auch ist's schwach bewandt;
Du erhältst und förderst des Herrn Gemeine;
Haben wir Kräfte, so sind es deine; —
Verlaß uns nie!

Nun, wir ergeben uns allzumal
Zu der Erfüllung der Gnadenwahl,
In des Vaters Sorge, des Bräut'gams Liebe,
Des heilgen Geistes beständ'ge Triebe,
Der Engel Schutz.

Nimm uns von neuem zu Kindern hin;
Erhalt' uns Alle in Einem Sinn;
Segn' auch Jesu Helden in Gottes Kriegen,
Und laß uns überall gläubig siegen
Durch's Blut des Lamm's.

Verbind' uns Alle zur Stund' auf's neu',
Zu einer heiligen Brudertreu'! —
Das walt' unser Vater, der Mann des Bundes,
Und der Geist seines holdsel'gen Mundes!
Hallelujah!

Am Grab eines Kindes.

(1741.)

A. G. B. Nr. 1489. N. G. B. Nr. 1724.

Schlaf, liebes Kind,
Mit der Gemeine Jesu Frieden!
Hienieden
Erlangtest du dein Erb' und Recht
Mit Gottes Hause und Geschlecht;
Drum trugen deine Seele nu
Die heiligen Engel heim zur Ruh.
Da segne dich der Vater seines Sohnes!
Es segne dich der Geist des ew'gen Thrones!
Es segne dich der Herr des ganzen Kreuzeslohnes!

Liebe zu Verlornen, um Jesu willen.

(1741.)

Lond. G. B. 1. Nr. 2115. N. G. B. Nr. 1418.

Volk des nahen Gottes,
Jesu Christenheit,
Die Er Seines Spottes
Würdigt in der Zeit!
Sie ist Ihm gar theuer,
All die Müh' und Last,
Die im Liebesfeuer
Du mit Seelen hast.

Aber kannst du sehen,
Daß so Viele doch
Sollen untergehen,
Die zu retten noch?

Wenn du dich nicht lenkest
Zur verlor'nen Rott',
Dich um sie nicht kränkest,
Kränkt es deinen Gott.

Herrscht nicht dein Erlöser
Königlich im Licht? —
Oder sind sie böser? —
Nein, das glaubst du nicht!
Oder ist kein Herze,
Das daran gedenkt,
Wie man sich mit Schmerze
Hat um Dich gekränkt?

Wie dort David liebte,
Und im Thränenstrom
Seine Augen trübte
Ueber Absalom:
So, nach Jesu Triebe,
Wird ein Herz gekränkt,
Wenn's im Schoos der Liebe
An die draußen denkt.

Heil der Menschen, bringe
Alles her zu Dir,
Was zum Siegelringe
Doch gehört, wie wir!
Ziehe, was verbannet,
Zu dem Heiland doch,
Der uns abgespannet
Von des Satans Joch!

Setz' es Dir zu Füßen,
Bring's in unsern Bund;
Gib ihm Theil am süßen
Wort aus deinem Mund!
Zeuch, was sich im Herzen
Dein nicht freuen kann,
Lamm, kraft deiner Schmerzen
An dein Herz hinan!

Ruhm des Kreuzes Christi.

Aus dem Herzen gesungen.

(1741.)

A. G. B. Nr. 1709. Lond. G. B. 2. Nr. 9. N. G. B. Nr. 1492.

Gelobet seyst du, Gott, heil'ger Geist,
Der die Versöhnung des Lammes preist
Als die ein'ge Ursach der Seligkeiten,
Und so vernehmlich sie weiß zu deuten,
Daß wir's versteh'n!

O welch Geheimniß beut hier sich dar!
Die Engel lüstet es immerdar
Nach der Weisheit Gottes; an Jesuschristen
Und an der Schaar der Evangelisten,
Da lernen sie!

Hier ist der Weisheit ihr Quell und Grund;
Und seit uns dieses Geheimniß kund,
Sind wir allen Weisen, die je gelehret,
Was auch an ihnen die Welt verehret,
Gar weit voraus.

Dank sey dir, Herr, für den Kreuzverstand!
Dein Blut, es wäre für Nichts verwandt,
Wenn sonst Etwas wäre, das helfen könnte,
Wenn man was außer den Wunden nennte
Zur Seligkeit!

O Geist des Fürsten der kleinen Schaar,
Die seit dem Kreuze sein Erbtheil war,
Ewiglich verschrieben, doch erst beim Kaufe
Unter der schmerzlichen Kreuzestaufe
Fest eingethan:

Laß uns in dieser Betrachtung steh'n! —
Wann aller Weltkreis wird untergeh'n, —
Wann die Gottesfackel die Welt geht zünden, —
Wann alle Creatur wird verschwinden,
Und vor Ihm flieh'n:

Dann wollen wir Ihm zur Seite steh'n,
Und Ihm gerad' in das Herze seh'n,
In die Todeswunde, die Ihm gestochen,
Als Er des Todes Gewalt gebrochen
Und alle Noth;

Da Er uns unserem Feind abstritt,
Und uns gewürdiget Seiner Bitt',
Ewigen Vertretens, und aller Gnade, —
Als Er sich eine verworf'ne Made
Zur Braut gekrönt.

Davon soll unser Mund Zeuge seyn,
Bis einst sein Königreich bricht herein,
Bis die ganze Schöpfung mit Augen siehet,
Was Seine Hand sich an uns erziehet,
Was Er uns ist! —

Ruhm der freien Gnade.

(1. Nov. 1741.)

A. G. B. Nr. 1776. Lond. G. B. 1. Nr. 2076. N. G. B. Nr. 847.

Wer ist die Zeugenschaar,
Die Gottes Geist gebar, —
Satans Ueberwinder,
Die Gäste dieser Zeit?
Wer sind sie? — arme Sünder! —
Ihre Heiligkeit,
Das befleckte Kleid,
Brachte sie nicht weit.

Ein Theil riß seliglich,
Kraft Jesu Seitenstich,
Sich aus Satans Stricke,
Und ging und schämte sich
Gar vieler bösen Stücke.
Jesu Segensmund
Legte ihm den Grund
Zu dem Friedensbund.

Der andre, den der Ruf
Der Gnad' in's Leben schuf
Und zum sel'gen Reiche, —
Von dem vernahm man nicht
Verruchte Sündenstreiche;
Aber im Gericht
Spie das ew'ge Licht
Ihm doch in's Gesicht.

Als nun der Tugendstand
So gar kein Räumlein fand,
Und der Andern Schande
Im Licht des Herrn verschwand:
So zog zum Lebenslande
Gut- und Böses ein,
Und der Herr allein
Mußte heilig seyn.

Denn das Geschöpf des Herrn,
Seitdem es sich so fern
Von Ihm weg verloren,
Wird unter einem Stern
Zu Sünd' und Tod geboren, —
Ob sich diese Pest
Auswärts merken läßt,
Oder wühlt im Nest.

Darauf kommt's Ihm nicht an,
Dem großen Gnadenmann,
Der den armen Seelen
Die Augen aufgethan; —
Er denkt an Sein Erwählen. —
Wer nun Wahrheit ehrt,
Daß er Jesum hört,
Der ist leicht bekehrt.

Derselbe Segensmund,
Der uns zuerst macht kund,
Daß wir abgefallen,
Läßt auch den neuen Bund
In Jesu Blut erschallen;
Wer, kraft Seiner Pein,
Gerne will hinein:
Siehe, der ist rein!

Das zeugt erfreuliche
Gerechte, Heilige! —
Wenn wir ihre Feste
Begehen in der Welt,
So bleibt uns doch das Beste:
Christi Lösegeld
Ist's, warum ein Held
Gott und uns gefällt!

Der alte Simeon
War Christi Glaubenssohn;
Und der Wüthrich Saulus
Des Heilands Schmerzenslohn,
Und heißt Apostel Paulus,
Seit ein Gnadenloos,
Wunderschön und groß,
Fiel in seinen Schooß.

Seht! Dieß ist auch der Plan
Der Väter um und an;
Gnade war's, wenn Christen
Ihr Werk in Gott gethan;
Der Kreuz-Evangelisten
Apostol'schen Muth,
Und das Märtyrerblut
Macht nur Gnade gut!

Ach, was ich bin und thu',
Schreib' ich der Gnade zu,
Die mir's kann bewahren,
Sonst hab' ich keine Ruh'.
Es kann mir widerfahren,
Daß ich alles das,
Was ich heute faß',
Morgen fahren laß'!

Verklärte Brüder ihr,
Des Himmelsthrones Zier
Mit den Engelsthronen, —
Und ihr, die annoch hier
In Erdenhütten wohnen:
Laßt im Gnadenschein
Uns deß ewig freu'n,
Daß wir Sünder seyn!

Je mehr ihr sündig war't,
Eh' Der sich offenbart,
Der die Schuld versenket,
Und uns die sünd'ge Art
Durch Sein Versühnen scheuket:
Desto größ'res Glück,
Wenn Sein Gnadenblick
Nun zerreißt den Strick.

Wir grüßen allzugleich
Euch, die im Himmelreich
Vor der Gnade liegen, —
Euch, die am Siechenteich
Sich um die Gnade schmiegen:
Laßt uns fröhlich seyn!
Wir sind insgemein
Jesu Fleisch und Bein!

Was singet unser Chor
Dem Herzensheiland vor,
Ihr gefangnen Sünder?
Und was schickt ihr empor,
Ihr freien Gotteskinder,
Dem ob Cherubim? —
Singt mit einer Stimm':
„Nimm dein Schmerzgeld, nimm!" —

Bußlied.

(1741.)

A. G. B. Nr. 1761. Lond. G. B. I. Nr. 2085. N. G. B. Nr. 749.

O ich armer Sünder!
Es ist wahr, ich bin's;
Wär' mein lieber Heiland
Keines solchen Sinns,
Daß er meine Seele
Gar nicht lassen kann:
Er hätt' seine Gnade
Längst von mir gethan.

Herr! ich will mit Freuden
Sehen, was Du thust,
Wie du mich wirst ansehn,
Und damit nicht ruhst,
Bis ich mich, wie Petrus,
Thränenvoll verlier',
Und mich und mein Elend
Ueberlasse Dir.

Wenn ich daran denke,
So vergehet mir
Furcht und Angst und Zweifel;
Ich bet' an vor Dir,
Herr, voll Freud und Hoffnung
Ueber meinem Glück,
Ach, und über deinem
Künft'gen Liebesblick!

Amen, theures Amen,
Liebes Gotteslamm!
Mann von wahren Worten,
Und mein Bräutigam!
Nimm mich, wie ich da bin;
Gib mir, was Dich preist,
Dich und deinen Vater,
Und den heil'gen Geist!

Selige Weide im Leiden Jesu.

(1741.)

A. G. B. Nr. 1796. N. G. B. Nr. 596.

Christi Knechte,
Das Geschlechte,
Das der Heiland angeblickt,
Lebt in Freuden,
Kraft der Leiden,
Die uns aus dem Fall gerückt!

Wer die Stunden
In den Wunden
Des erwürgten Lamms verbringt,
Und geht immer
In dem Schimmer,
Der aus seinen Augen dringt;

Wer das Herze
Voller Schmerze
Immer hält an's Herz gedrückt,
Und mit zarten
Beugungsarten
Ihm nach seinem Antlitz blickt;

Wer in Wahrheit
In der Klarheit
Seines Lichts die Gnade sieht,
Und den Stricken
Und den Tücken
Belials dadurch entflieht;

Wer so lange
Die so bange
Marter Christi in sich schließt,
Bis die freie,
Täglichneue
Gnade völlig ihn durchfließt:

Der darf sagen,
Auf Befragen:
Wer er sey? wem er gehör'?
„Ich bin Sünder,
Doch der Kinder
Eines vom erkauften Heer!"

Jesu Leiden,
Darin weiden
Die von Philadelphia; (Offenb. 3, 10)
Wem was drüber
Oder lieber,
Ist Laodicäa nah.

Freude des Neugeborenen.

(1742.)

Lond. G. B. I. Nr. 2133. II. Nr. 563. N. G. B. Nr. 237.

Du lieblicher Freund,
Nun bist du erweint!
Ich bin Dir vertraut,
Und werde nun von den Gespielen beschaut.

Wer bist aber du,
Du selige Ruh? —
Der Vater der Zeit,
Mein Schöpfer, mein Heiland, mein hochzeitlich Kleid!

Mein Gott und mein Mann,
Wie nahmst Du mich an!
Mein Herz, das entbrennt,
So oft man ihm seinen Immanuel nennt!

So lange die Welt
Ihr Wesen behält,
Und noch nicht zerfällt,
Ist Jesus, der Gottmensch, die Sonne der Welt!

Nun häng' ich ihr an
Nach seligem Plan,
Der Kirche, der Braut,
Die Er sich als Bräutigam liebend erbaut.

In Freuden und Schmerz
Umschließt sie mein Herz!
Ihr Gang ist mein Gang;
Ich walle mit ihr die Aeonen entlang.

Arm bin ich und klein;
Doch wünsch' ich zu seyn
Dem Heiland und Ihr
Ein Lustspiel des Herzens, ein Ruhm, eine Zier.

Was bin ich denn Euch
Im ewigen Reich,
Die Ihr von dem Thron
Herleuchtet als Vater, als Geist und als Sohn?

Dem Vater ein Staub,
Dem gleichwohl der Glaub'
Ein heilig und keusch
Verlobungsrecht gibt an der Gottheit im Fleisch.

Dem Geiste ein Kind,
Dem Aug' und Herz rinnt,
So oft es Ihn hört,
Und Er mir die Wunden des Lammes verklärt.

Dem Sohn bin ich so:
Mein Herz, das ist froh,
So oft es Ihn nennt
Und seine allmächtige Gottheit bekennt.

Was ist Er mir dann? —
Mein König, mein Mann,
Mein einiger Schmerz, —
Mein einziges Wohlseyn, mein Leben, mein Herz!

Die Sünderliebe Jesu.

(cc. 1742.)

Lond. G. B. 2. Nr. 450.

Ew'ges Leben
Ist des Heilands Lust, —
Heil zu geben,
Mehr, als uns bewußt.
Mitten in dem Todesgrund
Küsset uns sein Segensmund:
Dann wird's rein und heilig in der Brust.

War Er heute
In ein Haus gekehrt,
Und fand Leute,
Die Ihn gern gehört,
Sünder, arm und krank und bleich:
Hieß es: „Friede sey mit euch!" —
Und wer's annahm, der war bald bekehrt.

Seine Weise
Leit' uns lebenslang
Ihm zu Preise,
Auf dem Zeugengang.
Führen wir die Heidenschaft
So zu Ihm mit Geist und Kraft,
O so werden Tausend hingerafft!

Also ward ich
Selbst einst absolvirt, —
War unartig,
Bis Er mich berührt,
Dann in einem Augenblick
Von Ihm, mir zum ew'gen Glück,
Selig seyn zu wollen überführt!

Das Gebet des Herrn.

(1742.)

A. G. B. Nr. 1802. Lond. G. B. 1. Nr. 2135. N. G. B. Nr. 269.

Der Du in dem Himmel bist,
Seit dein Sohn, der Eine,
Jesus, unser Bruder ist,
Vater der Gemeine:

Deinem Namen widerfahr'
Seine heil'ge Ehre! —
Wem wärst Du, o Vater, klar,
Wenn der Sohn nicht wäre?

Komm mit deinem Königreich,
Daß sich vor dem Sohne
Aller Erden Ende beug',
Seinem Tod zum Lohne!

Wie's im Himmel pflegt zu geh'n,
Also auch auf Erden
Soll dein heil'ger Will' gescheh'n
Durch des Heilands Heerden.

Gib uns unser täglich Brod,
Gib es uns auch heute,
Und durch Jesu Blut und Tod
Segn' uns, seine Leute!

Herr, vergib uns unsre Schuld,
Wie auch wir vergeben!
Denn wir achten die Geduld
Unsers Herrn für's Leben.

In Versuchung führ' uns nicht;
Sondern hilf uns lieber
Völlig los vom Bösewicht,
Zur Vollendung über!

Amen, Abba, Jehova!
Dir in Jesu Namen
Reich und Kraft und Gloria
Jetzt und ewig! Amen.

Betende Nachtwache.

Im Indianer-Lande in Nordamerika.

(1742.)

A. G. B. Nr. 1817. Lond. G. B. 2. Nr. 808.

Herr Jesu! wachst du nicht
In deinem stillen Licht? —
Rührt sich Niemand neben
Dem himmlischen Gesicht
Des Lamms im ew'gen Leben? —
Ja, ihr Cherubim,
Und ihr Seraphim,
Ja, ihr wacht vor Ihm!

Ihr hohen Engel, ihr!
Kommt her und saget mir,
Wie ich's immer mache,
Daß ich mein Amt recht führ',
Und bleib' auf meiner Wache,
Bis nach Jesu Plan
Was ich soll und kann,
Heißt in Gott gethan!

Doch ich verirre mich;
Welch Vorbild suche ich,
Was für ein Exempel,
Als ganz alleine Dich,
O du lebend'ger Tempel
Aller Gottesfüll',
Der in seiner Still'
Wirkt so viel er will?

Die Selbstentschuldigung
Ist vor Dir nicht genung:
Daß ich wirken müsse,
Und mit der kurzen Zeit
Nicht auszureichen wisse. —
Dir war in der Zeit
Flehen deine Freud',
Einsam, wie im Streit!

Dein Beten blieb nie aus;
Allein, wenn Feld und Haus
Dir nicht Raum vergönnte
Vor der Geschäfte Braus,
So lang die Sonne brennte,
Hat Dir's deine Wacht
In der lieben Nacht
Immer eingebracht.

Ach, das erworbne Recht
Für's heilige Geschlecht,
Das dich Blut gekostet,
Verleihe deinem Knecht
(Dem oft sein Werkzeug rostet,
Weil er's nicht so braucht,
Wie es vor dir taugt)
Arbeit, daß es raucht! —

Nun, ich verlasse mich
Auf dein Verdienst und Dich,
Auf dein Blut das heiße;
Das salb' und segne mich,
Das helfe mir zum Fleiße! —
Denn der Glaubensmuth,
Der das Seine thut,
Kommt von deinem Blut.

Inzwischen opfr' ich Dir
Ein Theil der Nachtzeit hier
Unter deinem Zelte,
In meinem Dienstrevier;
O, daß es vor dir gälte!
Doch für's Streiterthor
Hat der Beterchor
Alle Nacht dein Ohr.

Du, Jesu nächster Freund,
Der Ihn in Allem meint,
Und nichts Andres predigt,
Und's Herze, wenn es weint,
Kraft seiner Buß' erledigt,
Der Jehova heißt, —
Sey dafür gepreist,
Herr Gott, heil'ger Geist!

Täglicher Trost.

(1742.)

A. G. B. Anh. Nr. 2207.

Den Glauben mir verleihe,
Daß Alles gut wird geh'n;
Die Fehler auch verzeihe,
Die von mir sind geschehn.
Du wirst mich nicht beschämen,
Weil Du verboten hast,
Mehr über sich zu nehmen,
Als eines Tages Last!

Der Werth des Blutes Christi.[1]

(1742.)

A. G. B. Nr. 1826. Lond. G. B. 2. Nr. 106. N. G. B. Nr. 592.

Lamm und Blut,
Du höchstes Gut!
Du bleibest unser Schiboleth,
Unsre Kraft
Und Lebenssaft. —
Wird sonst was Andres gleich geredt, —
Klingt's auch ziemlich gut und schön:
Bleibt's uns doch ein leer Getön,
Und in's Herz kommt Nichts hinein,
Das zur Stärkung könnte seyn.

Das ist wahr,
Ja, auch sogar
Rauschet es vor den Ohren hin;
Und noch mehr, —
Das Herz wird leer,
Wenn man's will nehmen in den Sinn,
Wenn so etwas wird gelehrt,
Das nur den Verstand vermehrt,
Und doch nichts als Wissen macht,
Und ist voller Wörterpracht.

Sind wir gleich
Nicht bilderreich
Und haben nur zwei Worte klein,
Drinnen sich
Unweigerlich
Vereint, was je kann selig seyn:
Bleiben wir doch herzlich gern
Bei dem ächten Lebenskern,
Und begehren nimmer nicht
Einen bessern Unterricht.

[1] Das Lied ist von der Gräfin v. Zinzendorf, aber von ihrem Gemahl überarbeitet und sichtbar vermehrt, so daß es ganz sein Gepräge trägt.

Ja, wir sind
Der Welt gern blind
In Allem, was man nur Wissen heißt,
Und das Herz
Empfindet Schmerz
Bei Allem, was nicht dahin weist. —
Wenn nicht Jesu Wort und Blut
Ist in Rede, Sinn und Muth,
Und man setzt was neben hin, —
Das erschreckt uns Herz und Sinn.

Lieber blöd'
In Gott erhöht,
Als ohne Jesum angeseh'n!
Ach, man weicht
So schnell und leicht
In dieser lauen Weltluft Weh'n
Von dem Herrn zur linken Seit',
Wenn man viel Bedenklichkeit
Ueber Wort' und Formen macht. —
Kraft erstirbt in Wörterpracht!

Würde mir
Geleget für,
Ich sollt' von Beidem wählen aus,
Und ich wüßt',
Daß Eins seyn müßt',
So wählt' ich nur Dieses draus:
Lieber noch in Phantasie
Steh'n, als in Philosophie!
Fühlen wird durch Prüfung just, —
Räsonniren bringt Verlust.

Jesum seh'n,
Macht Grundidee'n;
Man schaut im Geiste, was man gläubt. —
Es ist nicht
Ein Flatterlicht,
Das nicht beständig helle bleibt,
Und die Bluttheologie
Ist gar keine Phantasie, —
Denn der Mund Deß, der nicht leugt,
Hat sie selbst am Kreuz bezeugt!

Lob sey Dir,
Lamm, für und für
Für diesen sel'gen Unverstand,
Da man hat,
Und stets wird satt,
Ob's gleich den Weisen unbekannt:
Daß das Herz den Kopf bekehr'! —
Dieß war immer mein Begehr,
Und mein Geist kam nie zur Rast,
Bis er sich hierein gefaßt!

Dabei bleibt's!
Die Zunge treibt's,
Das Herze glaubt's und lebt darauf:
Lamm, nur Du! —
Nun schließe zu,
Und laß nichts Andres kommen auf! —
Gottes Lamm! dein Kreuzestod,
Deine heil'gen Wunden roth,
Deine bittre Angst und Pein
Soll uns Grund und Lehre seyn!

Gottheit des Gekreuzigten.

(1742.)

Lond. G. B. 2. Nr. 429.

Mag sich doch zu Tode riechen
Und im Pfuhl erst beugen geh'n,
Was nicht will zum Kreuze kriechen,
Was dem Blut will widersteh'n!
Denn wer ohne Jesu Beulen
Und den Schweiß in seiner Noth
Sich von Sünden denkt zu heilen,
Ist und bleibet ohne Gott.

Jesu Christe, Gott der Götter,
Vater aller Ewigkeit!
Du bist uns, trotz aller Spötter,
Gott in deinem Todesstreit!
Dein Blut macht uns neugeboren,
Uns wird wohl durch deine Pein,
Und die Weisen sind uns Thoren,
Die zu Dir nicht reuig schrei'n.

Halt' uns fest bei Christi Sinne,
Ew'ger Führer, heil'ger Geist!
Heil'ger Vater, wohne drinne
Bei dem Volk, das Jesum preist!
Eure gnadenfrohen Kinder,
Vater, Sohn und heil'ger Geist,
Freuen sich, wenn ihr die Sünder
Auf des Sohnes Wunden weis't!

Abbitte an den heiligen Geist.

(1742.)

A. G. B. Nr. 1861. N. G. B. Nr. 800.

Mutterherz! dein Kind, es hat
Einmal ohne Dich gehandelt,
Und es wandelt
Wegen seiner Sündigkeit
Tief im Leid;
Es ist krank vom Sehnsuchtstriebe;
Aber schamroth vor der Liebe,
Wagt es heute keinen Streit.

Diese meine Müssigkeit
Macht, in Armuth aller Sinnen,
Thränen rinnen
Vor der Erzbarmherzigkeit! —
Meine Zeit
Sey all deinen alten, neuen
Regungen hiemit von neuem
Herzlich, inniglich geweiht!

Werd' ich nicht bald deine seyn,
Innig, heilig, unverdrossen, —
Zugeschlossen
Vor dem Einfluß aller Spur
Der Natur,
Die nicht mit des Lammes Blute
Ganz besprengt ist für das Gute
Und zur neuen Kreatur? —

Nimm zu Herzen, heil'ger Geist,
Dieses Stammeln meiner Liebe,
Meiner Triebe! —
Unschätzbarer Liebessinn!
Ich werd' inn':
Ich bin einem Mann vertrauet,
Den man liebt, eh' man Ihn schauet,
Und ich zittre nach Ihm hin!

Mein Gott! wie geschiehet mir,
Wenn ich auf die Gnadengabe
Achtung habe
Deß, der meine Seele kennt,
Seine nennt,
Und mich durch des Lebens Thüren
Völlig will zu Jesu führen? —
Augenblicke, kommt behend!

Eintracht zu Siegen für den Herrn.

(1742.)

A. G. B. Nr. 1850.

Oft gedenk' ich Dein von Herzen:
Herr, gedenke meiner Schmerzen,
Laß in uns der Liebe Kerzen
Brennen bis in Ewigkeit!

Tilge doch die Aergernisse,
Tritt den Satan, daß er's wisse,
Und es auch bekennen müsse, —
Unter deiner Kinder Fuß!

Alle, die durch dein Erbarmen
Aneinander traut erwarmen,
Schließ' in Eins mit deinen Armen,
Mache sie einander treu!

Legt die Welt uns auch zu Schulden,
Daß wir neuen Göttern hulden,
O so lehr's uns willig dulden! —
Denn Du hast's vorhergesagt.

Aber daß sich deine Kinder
Sollen hassen mehr und minder:
Davon steht für arme Sünder
In der Bibel nicht ein Wort. —

O wie unbeschreiblich dauern
Mich in ihren Kerkermauern
Alle Heiden, die noch trauern,
Seit der Gnadenstern erschien!

Laß die Spieß' und Schwerter brechen,
Die man schwingt, Dir Hohn zu sprechen,
Und gib Fried' auf unsern Flächen:
Dann soll's frisch in's Weite geh'n!

Am Grab eines glaubigen Lehrers.

(1742.)

A. Br. G. B. Nr. 1789.

Schöne Seele, fahre wohl,
Die dem Schönsten unter Allen
Wohlgefallen,
Der dir aus der Erdenkluft
Durch die Luft
In sein Herz dort oben winket,
Und zum Quell dich, da man trinket,
Von der Lehre wegberuft!

Also sind es in der That
Nur für uns bestimmte Krücken,
Drauf der Rücken,
Den die Kreuzlast niederpreßt,
Sich verläßt, —
Alles Schöne, was wir blöden
Menschen mit einander reden! —
Droben gibt's ein ander Fest.

Dein nach Leben durst'ges Herz
Hörete nicht so geschwinde,
Daß die Sünde
Sey versöhnt durch Jesu Blut, —
Als sein Muth
Hell entbrannte von Verlangen,
Die Versöhnung zu empfangen, —
Und Er ward dein ew'ges Gut!

Also wollte Jesus dich
Eine kurze Zeit mit Ehren
Uns bescheeren, —
Und nun sinkt dein Pilgerkleid
Eingeweiht
Unter diesen Erdenhügel,
Während du mit freiem Flügel
Hingeflohn zur Herrlichkeit.

Sel'ges Volk der Zeugenschaft!
Senke die entseelten Glieder
Friedlich nieder,
Denn ein Geist hält Himmelfahrt! —
Drum bewahrt
Ihm die Lieb' in euren Chören,
Bis ihr nachkommt, dort zu hören,
Was ihm Gott geoffenbart!

Beugung über die Versöhnung.

(1742.)

A. G. B. Nr. 1840. N. G. B. Nr. 754. Lond. G. B. I. Nr. 2086.

Wie sind wir doch so arm und schlecht,
Und heißen doch vor Gott gerecht! —
Das ist doch unbeschreiblich.
Wer dieß als Wahrheit hat erkannt,
Dem macht's gewiß nicht sein Verstand,
Auch Fleisch und Blut nicht gläublich;
Nein! hier
Geh'n wir
Andre Wege
In der Pflege
Des Getreuen,
Wenn wir dieser Lehr' uns freuen;

Wenn man sich mehr für sündig hält,
Als, da die Sünde aller Welt (Jes. 16, 8. 9.)
Den Meister in uns spielte;
Wenn man erfuhr, was in uns steckt,
Wiewohl es noch so sehr verdeckt,
Ja, gar scheinheilig wühlte, —
Und dann
Hält man
Seinem Herzen
Vor die Schmerzen
Des Versöhners,
Der Gemeine Herrn und Dieners.

Das Antlitz wird bald feuerroth,
Bald wieder blaß, als wie der Tod,
Vor Beugung und vor Schrecken,
Entsetzt sich vor dem Bräutigam,
Dem Jehovah, vor dessen Flamm'
Die Seraphim sich decken. (Jes. 6.)
Was muß
Jesus
An mir trüben
Herzen lieben? —
Herz, du weißt es:
Sein Verdienst und Leiden, — heißt es!

Wer Jesu Mart'r in Ehren hat,
Der findet immer eine Statt
In seinen heil'gen Wunden.
Wenn ihm kein Stäublein eignen Guts
Mehr übrig bleibt, wird kraft des Bluts
Sein Herz vom Fluch entbunden;
Das schreit
Allzeit
Auf dem Throne:
„Urtheil schone,
„Schon' des Lohnes,
„Ja, des Schmerzenlohns des Sohnes!"

Ich bin zufrieden, liebstes Herz!
Ich stehe aber doch mit Schmerz
Vor deinen treuen Augen.
So lange mein Verderben noch
Mich hält an einem fremden Joch,
So muß ich Wermuth saugen;
Wenn gleich
Aus euch,
Heil'ge Wunden,
Die ich funden,
Segen strömen, —
Ach, wie tief muß ich mich schämen!

Herr Jesu, du getreuer Mann!
Wie? daß ich noch nicht so seyn kann,
Wie's Dir und mir gefället?
Wie? daß die neue Kreatur
Nicht ganz in mir und einzig nur
Das Regiment bestellet? —
Ach Gott!
Die Noth
Ist unzählig,
Bis, was schmählig,
Ganz verschwunden
Durch die Kraft der heil'gen Wunden!

Es ist mir doch, als fühlte ich
Das Jawort bei mir inniglich,
Das mir mein Bräut'gam giebet,
Der Bräutigam, der seine Braut
Die aus Ihm selber ist erbaut,
Mehr, als die Braut Ihn, liebet:
„Dein Schmerz,
Mein Herz!
Soll vergehen,
Du sollst's sehen," —
Spricht die Wahrheit; —
Mein Herz glaubt's, und kommt in Klarheit.

Wie bin ich doch so herzlich froh,
Daß Hoffnung ist, ich werde so,
Wie ich Ihm kann gefallen, —
Daß ich möge mit Jesu Christ,
Der seiner Kirche Bräut'gam ist,
In steter Liebe wallen!
O ich
Freu' mich,
Daß ich bleibe
Glied am Leibe
Meines Treuen; —
Ewig werd' ich Deß mich freuen!

Lied auf der See.

(Febr. 1743.)

A. G. B. Nr. 1855.

Das äußre Schifflein wieget sich
Wohl auf des Meeres Fluth;
Die Herzen aber tauchen sich
In Jesum und sein Blut.

Wer nur zu seinem Volk gehört
Und lebt in Seiner Näh',
Der bleibt im Herzen ungestört,
Wie sonst die Schiffahrt geh'.

Wenn unserm treuen Gott und Mann
Gedienet ist mit Eil':
So schwell' Er unsre Segel an,
Dann geht es wie ein Pfeil!

Mag aber Er zufrieden seyn,
Wenn's Schifflein langsam geht,
So red' ihm keine Seele drein,
Weil's Ihm ja geht und steht!

Die Zeit ist sein und jeder Tag; —
Wie Er es haben will,
Daß er durchlaufen werden mag,
So sey der Wille still.

Der Wille seiner Kreuzgemein'
Erwünscht sich dieses nur,
Daß er beständig möge seyn
Auf Christi Friedensspur.

So wenig man verrichten kann,
Thut man doch gerne Das,
Was Er am liebsten hätt' gethan,
Und Das heißt uns erst was.

Er geb' uns Gnade zum Gebet
Für Alles insgemein;
Und was sonst zu bedenken steht,
Das fall' uns allzeit ein!

Er geb' uns ein gehorsam Herz,
Das wandle wie ein Kind,
Und treib' uns immer himmelwärts
Mit seinem Gnadenwind!

Er lehr' uns diese ganze Weil',
Nach unsrer Schuldigkeit,
Einträchtig seyn in unsrem Theil,
Zur Liebe stets bereit!

Er führ' uns endlich zu der Stund',
Die Ihm die liebste ist,
In jenen ew'gen Meeresfund,
Herr, wo Du König bist!

Glaubensgerechtigkeit.

(1743.)

(S. Lond. G. B. 1. Nr. 433. IV. S. 251 ff.)

Ich empfehl' meiner Seelen Heil
Dem Gotteslamm, das ist mein Theil,
Weil mir's die Neugeburt erwarb,
Als das liebe Herz für mich starb.

Ich glaube, daß ein Menschenkind
Gnad' und Vergebung seiner Sünd'
Und Lossprechung vom Todesbann
Unmöglich selbst verdienen kann.

Denn die Natur ist nimmer fromm,
Und was aus eig'nen Kräften komm',
Ist nur, statt daß es Tugend sei,
Selbsttäuschung oder Heuchelei.

Die eigne Kraft, so gut sie ist,
Ist dem Verdienst von Jesu Christ
Und aller Pein, die Er ausstand,
Ein feindlich Gift und eine Schand'.

Die rechte Absolution
Kommt einzig her von Gottes Sohn,
Der alle Straf' erlitten hat
Für uns; drum ist sie lauter Gnad'.

Der Glaube, und der Glaube zwar,
Dem Christi Tod und Leiden klar,
Hilft einem armen Menschenkind
Allein vom Fluch und Joch der Sünd'.

Das ew'ge Leben, das empfängt
Man, liebster Gott, von Dir geschenkt;
Wer Jesu glaubt, dem rechnest Du,
Herr, zur Gerechtigkeit es zu.

Seligwerden ist keine Kunst, —
Es stehet nur im Wort: „Umsonst!"
Hab' Dank, lieber Herr Jesu Christ,
Durch den mir's sau'r erworben ist!

Unvergleichlichkeit der Liebe Jesu.

(18. Oct. 1743.)

A. G. B. Nr. 1967. Lond. G. B. 2. Nr. 601. N. G. B. Nr. 731.

Keine Liebe in der Welt,
Wär' sie noch so herzvertraulich
Und erbaulich,
Gibt mir vollen Trost und Lohn;
Gottes Sohn
Trägt mit seinem Freundschaftstriebe
Und mit seiner Feindesliebe
Ganz allein den Preis davon.

Der für seine Kreuziger
Dort in seinen Todesnöthen
Noch gebeten,
Und die Sünder nie verstieß, —
Gnad' erwies,
Wenn sie blöd sich zu Ihm setzten,
Oder Ihm die Füße netzten:
Diesem bleibt der Ruhm gewiß!

Also fühlte Jesu Herz,
Hat für Sünder, unerbittert,
Oft gezittert,
Und fast keinen Rath gewußt;
Doch die Lust,
Sünder aus dem Tod zu wecken
Und sein Leben dran zu strecken;
Ueberwand in seiner Brust.

Also hat das Herzenslamm
Lernen für die Brüder sterben,
Und wir erben
Solches nie von Seraphim,
Nein, von Ihm;
Ja, wir müssen alles Gute
Nehmen nur aus Dessen Blute,
Der nun sitzt ob Cherubim!

Für die Brüder, weiß ich nicht,
Wie man jetzo sterben sollte,
Wenn man wollte;
Aber seiner Eigenheit,
Seiner Freud',
Und dergleichen sterben müssen,
Daß die Brüder es genießen,
Kömmt noch oft vor in der Zeit.

Haben wir uns noch so lieb:
Dennoch reichen solche Triebe
An die Liebe
Zu dem guten Hirten nicht;
Da geschicht
Gliedern ohne Nägelnarben,
Herzen, die nicht für uns starben,
In der That ein Unrecht nicht!

Lied eines Gefangenen um Jesu willen.

(Riga 24. Dec. 1743.)

A. G. B. Nr. 1932. Lond. G. B. 1. Nr. 2108. N. G. B. Nr. 893.

So bin ich nun auch in der Zahl
Der unter gutem Stern
Und nach gewohnter Gnadenwahl
Gefangenen des Herrn!

Mein Freund, der mir der Nächste ist
In Allem, was geschieht,
Hat zweifelsfrei, als Gottes Christ,
Auch dieses so versieht.

Ach, laß in jedem Prüfungsstand
Den Dir ergeb'nen Sinn
Mit Nichts für Herz und für Verstand
Vergeblichem sich müh'n!

Und weil Du selbst am besten weißt,
Warum Du mich geschickt:
So gib mir deiner Knechte Geist,
Der mir's zurechte rückt:

Damit nur ich mit Wort und That
Dir Nichts verderben mag! —
Für alles Andre hast Du Rath,
Und machst die Nacht zum Tag.

Laß mich, und was zu unsrer Art
Von Pilgerschaft gehört,
In deiner Liebe tief verwahrt,
Und nirgends seyn gestört!

Auch mein Erliegen nach dem Schein
Soll diesem Ort und Land
Der Anfang seiner Rettung seyn,
Durch deine Wunderhand!

Die Glieder alle der Gemein',
(Ach, sie sind Eine Seel'!)
Laß Dir derweil recht wichtig seyn,
Du Wächter Israel!

Freiheit in Jesu.

(1743.)

Lond. G. B. 2. Nr. 168.

Ich stürbe lieber tausendmal,
Als leben in der Höllenqual,
Da, in des alten Menschen Bann,
Man immer will, und niemals kann.

Ich danke Gottes theurem Lamm,
Daß ich nun bin von seinem Stamm;
Mein Auge weint, die Seele lacht,
Wenn ich's im Stillen nehm' in Acht.

Ich seh' im Geist die Nägelmaal',
Erblicke darin eine Zahl,
Zu der ich Sünder bin gezählt,
Als Er die Sünder hat erwählt.

Nun bin ich frei, — wiewohl ein Staub;
Ich sehe Jesum, fühl's, und glaub'
An's Blut, dadurch ich dargestellt
Zum Zeugniß der verdorb'nen Welt.

Das Lamm, das alle unsre Last
Mit Löwenkräften aufgefaßt,
Und sie in dunklem Todesgraus
Für uns vor's Lager trug hinaus:

Das macht mich frei, froh, klein und rein,
Und nennt durch Sein Verdienst mich Sein;
Und bleib' ich Jesu ganz allein,
So ist sein Bundesvolk auch mein.

Alles in der Liebe Jesu.

(März 1743.)

A. G. B. Nr. 2107. Lond. G. B. 2. Nr. 142.

Was ich euch sagen kann?
Was ich bisher gethan? —
Ich hab's Lamm geliebet!
Ich gebe meinem Mann,
So oft ich Ihn betrübet,
Statt der langen Buß'
Einen Sünderkuß
Auf den heil'gen Fuß. —

Sey ewig hoch gepreist,
Du werther, heil'ger Geist!
Nimm vieltausend Ehre,
Ja, nimm sie allermeist
Für die hochheil'ge Lehre
Von des Lammes Preis
Im Versöhnungsschweiß
Und Erlösungsfleiß!

Ach wär', — zu deiner Schmach, —
In meiner Adern Bach
Ein falsch Tröpflein Blutes,
Das treffe deine Rach'! —
Mein Böses und mein Gutes,
Das von Dir nicht stammt, —
Ob's auch glänzt und flammt, —
Sey vor Dir verdammt!

Licht und Feuer für Jünglings-Herzen.

(4. Mai 1743.)

A. G. B. Nr. 1845. N. G. B. Nr. 809 u. 1242. Lond. G. B. 1. Nr. 2151.

So oft du aufstehst, du Jünglingsvolk,
Denk' an die selige Zeugenwolk'
Unsers Herren Jesu, und sprich: Das walte
Jesu Verdienst, und sein Geist erhalte
Mein Herz bei Ihm!

Und dann, so denke, als wärest du
Jesus, der Jüngling, und nicht nur du;
So bet' und arbeite, so nimm die Speise,
So schweig' und rede, so ruh' und reise,
So leb' und leid'!

Und ist dir dieses nicht deutlich gnug:
Such's nicht im Sinne mit Selbstbetrug, —
Such's in deinem Herzen, und daß dein Herze
Noch nicht in Jesu Verdienst und Schmerze
Genesung fand. —

Frage dich, liebes Herz: kennst du dich
In der Natur so recht jämmerlich?
Kennest du dein Elend und Jesu Wunden?
Hast du Vergebung gesucht und funden
Durch ihr Verdienst?

Seelen, ich bitt' euch um Jesu will'n:
Wollet ihr euer Herz vor Ihm still'n:
Laßt euch doch entbinden vom Sündenwesen,
Suchet nach Seel' und Geist zu genesen
Durch Jesu Blut!

Wißt ihr, wie's zugeht? — Das gehet so:
Guad' über Sünden macht herzlich froh, —
Aber bis der Unglaub' durch Jesu Wunden
Gründlich entdeckt ist, verzieh'n, verschwunden,
Wird Niemand satt.

Wie geht ein Jüngling am gradsten fort? —
Wenn er sich hält an des Heilands Wort:
„Ihr seyd reine, weil Ich's zu euch gesaget!"
(Joh. 13, 10.)
Wenn sich Unreinigkeit an euch waget,
Sprecht: ich bin Sein!

Wer nun von Grunde des Herzens kann
Singen und sagen: mein Gott und Mann!
Du weißt alle Dinge, Du weißt, es kleben
Herz, Seel' und Sinnen an Dir, mein Leben,
So wahr Du lebst:

Dem sag' ich, wie mir's mein Herz eingab,
Und wie ich reden gelernet hab',
In dem Namen Jesu, des Jugendkönigs,
Es mag nun Vieles seyn oder Wenig's:
„Thu', was Du willst!"

Ist aber Jemand noch unter Euch,
Welchem darüber ein Donnerstreich
Durch die Seele fähret, daß er muß klagen:
„Wehe mir! also kann ich nicht sagen!"
Und der's beweint:

Der gehe, wie's ihm zu Muth nun ist,
Und bet' und spreche: Herr Jesu Christ!
Ich bin dein Geschöpfe, ich steh' und weine,
Und ich bin doch einmal in der Gemeine; —
Erbarm' dich, Herr!

Aufblick zu dem Herrn.

(cc. 1743.)

N. G. B. Nr. 453.

Wir blicken nach der Höhe,
Wiewohl das ein'ge Herz
Gewiß in unsrer Nähe
Auf uns blickt niederwärts;
Das Auge nur ist zu,
Du nahes Herze Du!
Allein die Seele fühlet
Dein's Daseyns Sabbathsnu.

Glaubensbekenntniß von Christo.

(1743.)

A. G. B. Nr. 1312 u. 1373. N. G. B. Nr. 373.

Wir glauben All' an Jesum Christ,
Bekennen auch, was Er uns ist,
Und zeugen in der Näh' und Fern'
Von Ihm, als unserm Gott und Herrn.

Wir wissen, weil's das Herz genießt,
Daß Er den Seelen Alles ist,
Die in sich selber so verarmt,
Daß Er sich ihrer blos erbarmt.

Vor Ihm Niemand unschuldig bleibt;
Wer das erkennt, und an Ihn gläubt,
Find't, daß die Elenden allein
Die rechten Gnad-Empfänger sey'n.

Was darf unser das höchste Gut,
Daß es so an uns Armen thut? —
Doch, weil Du so barmherzig bist,
Nehmen wir's an, Herr Jesu Christ!

Gründe des Glaubens.

(1726.)

Deutscher Sokrates, Anhang. Freiwillige Nachlese, S. 1437 ff.

Was denkst du, mache uns zum Zeugniß freien Muth? —
Wir glauben einen Gott, der von sich selbst geschrieben,
Er sey sowohl ein Geist, als unser Fleisch und Blut, —
Das Eine von Natur, — das Andre durch Sein Lieben.

Der allerhöchste Geist ist höchster Ehren werth,
Der allertreuste Mensch des herzlichsten Vertrauens!
Und weil Er seine Kraft am Herzen selbst bewährt,
So brauchen wir dazu nur Glaubens, keines Schauens.

Der Geist gehöret Ihm, der unsern Leib bewegt;
Auch hat Er unsern Leib sich wunderbar erworben,
Weil Er den Menschenleib noch in dem Himmel trägt,
In welchem Er für uns in dieser Welt gestorben.

Den Menschen zeigt Er an, daß sie, durch Ihn befreit,
Nach seinem Liebesrath die Seligkeit erreichen,
Wenn irgend nur ihr Geist nach Jesu fragt und schreit,
Und auch den Leib nicht läßt aus Jesu Ordnung weichen. —

Die Ordnung zu durchschau'n, reicht der Verstand nicht hin,
Noch ist Vermögen da, derselben nachzugehen;
Drum gibt Er uns dazu von seinem Geist und Sinn,
Und läßt uns dessen Art in seinem Wandel sehen.

Weil aber unser Aug' Ihn noch nicht selber sieht,
(An dem wir desto mehr im Glauben hängen sollen)
So drückt Er schriftlich aus sein innerstes Gemüth,
Und hat's mit Gotteskraft für uns versiegeln wollen.

Dabei auch schaffet Er, daß solcher Menschen Sprach',
Die Er gewonnen hat, noch Andre mehr gewinne.
Wer Wahrheit kindlich hört, und forscht nur weiter nach,
Der wird der Gotteskraft in Christi Reich bald inne.

Andreas hörte kaum, wie groß sein Meister sei,
So hört's Philippus auch; — ist dieses noch zu wenig? —
Philippus bringt sofort Nathanael herbei, —
Der kömmt und sieht, und ruft: „Sohn Gottes! Meister! König!"

Die Liebe geb' auch uns die Weisheit ihres Throns,
Daß wir, in gleicher Kraft, uns nimmermehr entblöden,
Im Angesicht der Welt, als Zeugen Gottes Sohns,
Die überredet sind, auch Andre zu bereden!

Litaney am Ostermorgen.

(cc. 1743.)

N. B. G. B. Nr. 210.

Liturgus.

Ich glaube an den einigen Gott, Vater, Sohn und heiligen Geist, der alle Dinge geschaffen hat durch Jesum Christum, und war in Christo, und versöhnete die Welt mit ihm selber.

Chor.

Wir preisen dich, Vater, und Herr Himmels und der Erden, daß Du solches den Weisen und Klugen verborgen hast, und hast es den Unmündigen offenbaret.

Ja, Vater! denn es ist also wohlgefällig gewesen vor Dir.

Liturgus.

Vater! verkläre deinen Namen!

Gemeine.

Unser Vater in dem Himmel! Dein Name werde geheiliget. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel. Unser täglich Brod gib uns heute. Und vergib uns unsre Schulden, wie wir unsern Schuldigern vergeben. Und führe uns nicht in Versuchung; sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Chor.

Vater, habe uns lieb, darum, daß wir deinen Sohn lieben, und glauben, daß er von Dir ausgegangen ist!

Liturgus.

Ich glaube an den Namen des Einiggebornen Sohnes Gottes, durch welchen alle Dinge sind, und wir durch ihn.

Ich glaube, daß er Fleisch ward und wohnete unter uns; und nahm Knechtsgestalt an;

Durch den heiligen Geist empfangen von Maria, der Jungfrauen; wie die Kinder Fleisch und Blut haben, ist Er's gleichermaßen theilhaftig worden, geboren von einem Weibe.

Und an Geberden wie ein Mensch erfunden; ist versucht worden allenthalben, gleichwie wir, doch ohne Sünde:

Denn Er war der Herr, der Engel des Bundes, deß wir begehrten; der Herr und sein Geist hatten Ihn gesandt, zu predigen das angenehme Jahr des Herrn;

Er redete, was er wußte, und zeugte, was er gesehen hatte; die ihn aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden.

Sehet, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde getragen hat!

Gelitten unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben und begraben;

Ist im Geiste hingegangen, und hat geprediget den Geistern im Gefängniß;

Am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten, und mit Ihm viele Leiber der Heiligen, die da schliefen.

Aufgefahren gen Himmel, sitzt auf des Vaters Stuhle.

Wird wiederkommen, wie man Ihn gesehen hat gen Himmel fahren.

Chor.

Es spricht der Geist und die Braut: Ach komm!

Liturgus.

Und wer es höret, der spreche: Komm!

Gemeine.

Amen! Ja, Herr Jesu! komm, bleib nicht lange! wir warten Deiner, uns wird fast bange. Komm, komm doch, komm!

Liturgus.

Auch wird Er mit einem Feldgeschrei und Stimme des Erzengels und mit der Posaune Gottes herniederkommen vom Himmel, zu richten die Lebendigen und die Todten:

Das ist mein Herr, der mich verlornen und verdammten Menschen erlöset hat, erworben und gewonnen, von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels;

Nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem heiligen, theuern Blut und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben;

Auf daß ich Sein eigen sey, und in seinem Reiche unter ihm lebe, und Ihm diene in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit;

Gleichwie Er ist auferstanden vom Tode, lebet und regieret in Ewigkeit.

Gemeine.

Das ist gewißlich wahr!

Liturgus.

Ich glaube an den heiligen Geist, der vom Vater ausgehet,

Und den uns unser Herr Jesus Christus gesandt hat nach seinem Hingange, daß er ewiglich bei uns bleibe;

Und daß er Alles in Allem wirke, und theile einem Jeglichen mit, nachdem er will.

Dem sey Ehre in der Gemeine, die in Christo Jesu ist, der allgemeinen christlichen Kirche, in Gemeinschaft der Heiligen, zu aller Zeit und von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Gemeine.

Amen!

Liturgus.

Ich glaube, daß ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesum Christum, meinen Herrn, glauben oder zu Ihm kommen kann,

Sondern daß mich der heilige Geist durch's Evangelium berufet, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben heiliget und erhält;

Gleichwie er die ganze Christenheit auf Erden berufet, sammlet, erleuchtet, heiliget, und bei Jesu Christo erhält, im rechten einigen Glauben;

In welcher Christenheit er mir und allen Gläubigen täglich alle Sünden reichlich vergibt.

Gemeine.

Amen!

Liturgus.

Ich begehre aufgelöst und bei Christo zu seyn, welches auch viel besser wäre. Ich werde den Tod nicht schmecken ewiglich;

Und entgegenkommen zur Auferstehung der Todten; denn meine Hütte, die ich ablege, das Korn der Verwesung, wird anziehen die Unverweslichkeit; das Fleisch ruhet in Hoffnung.

Und auch dich, du sterbendes Gebeine, wird Gott lebendig machen, um deßwillen, daß sein Geist in dir gewohnt hat.

Gemeine.

Amen!

Liturgus.

Ich glaube, daß unsre Brüder N. N. und unsere Schwestern N. N. zur obern Gemeine gefahren, und eingegangen sind in ihres Herrn Freude. Der Leib ist hier begraben, —

Chor.

Wie Er in seine Erd';
Es kommen Zeit und Stunden,
Da ihr, durch's Recht der Wunden,
Ihn sehen und Ihm gleich seyn werd't! —

Gemeine.

Wir arme Sünder bitten, Du wollest uns erhören, lieber Herre Gott!

Liturgus.

Und uns mit der vollendeten Gemeine, und insonderheit auch mit deinen das Jahr über heimgegangenen Dienern und Dienerinnen (als: N. N.), in ewiger Gemeinschaft erhalten, und uns dereinst mit ihnen ausruhen lassen an deinen Wunden.

Gemeine.

Amen.

Chor.

Sein' Augen, seinen Mund, den Leib für uns verwundt,

Gemeine.

Da wir so fest drauf bauen, das werden wir Alles schauen, und innig herzlich grüßen die Mal' an Händ' und Füßen.

Chor.

Wir grüß'n uns ehrerbietiglich
Als Glieder seiner Braut,
Die theils allhier noch sehnet sich,
Theils Ihn dort oben schaut.

Gemeine.

Wann ich einst werd' erblassen
In seinem Arm und Schooß,
Will ich das Blut auffassen,
Das Er für mich vergoß:
Das wird auch mein Gebeine
Mit Lebenskraft durchgehn;
Dann fahr' ich zur Gemeine;
Mein Leib wird auferstehn.

Liturgus.

Ehre sey Dem, der da ist die Auferstehung und das Leben! Wer an Ihn glaubet, der wird leben, ob er gleich stürbe.

Ehre sey Ihm in der Gemeine, die auf Ihn wartet, und die um Ihn her ist.

Chor.

Von Ewigkeit zu Ewigkeit!

Gemeine.

Amen.

Alle.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, und die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sey mit uns Allen! — Amen.

Christlichlautre Geschmeidigkeit.

(Jan. 1744 in Curland.)

A. G. B. Nr. 1961. Lond. G. B. II. Nr. 847.

Die Kinder seh'n Alles als leicht sich an,
Und das ist wahrlich auch wohlgethan;
Denn im tiefsten Grunde sind alle Sachen,
Wie sie sich immer von außen machen,
Der Kirche Glück.

Nur Unschuld immer, die Nichts gesteht,
Daß wir durch Selbstlob, wenn's je noch geht,
Einen Streit gewinnen, — macht unsre Sachen
Oftmals so schlimm, als ein Feind sie machen
Und wirren könnt'.

Sich schuldig geben, wo's nöthig ist,
Daß man die Brüder als Freund und Christ
Ruhig kann bedenken und gehen lassen,
Ist, um den Rathschluß des Herrn zu fassen,
Viel sicherer.

Wenn man uns irgend Mordgruben gräbt,
Und sich ein feindlicher Rath erhebt,
Um uns zu verstoßen: so gilt's für Sünde
Uns bei der Welt, daß kein Grund sich finde,
Auch das zu thun.

Auf diesem Wege geht mancher Pfeil,
Geschossen zu eines Landes Heil,
Wieder in den Köcher, — hat doch getroffen! —
Gergesus war für das Lamm nicht offen, —
Da ging das Lamm.

Macht's, Kinder, macht's wie der Herr gethan!
Der sahe Berge, und sah sie an,
Ließ sie wohl auch stehen; gilt's aber Glauben,
Dann hauchen schüchterne Turteltauben
Gebirge weg!

Die Gottheit Jesu.

(cc. 1744.)

Lond. G. B. II. Nr. 412.

Gott und Mensch floß einst zusammen,
Selig machen war sein Plan,
Nicht, die Seelen zu verdammen; —
Knechtsgestalt, die nahm Er an.

Ihm zum Erbtheil ward erlesen,
Was des Teufels Kost genoß. —
So ganz unterschied'ne Wesen
Doch vereinen, — das ist groß!

Hingeh'n und für Feinde sterben
Einen blut'gen Kreuzestod,
Ihnen Gnade zu erwerben: —
Wer Das thun mag, der ist Gott!

Ja, mein Gott ist Jesus Christus,
Wie der heil'ge Geist mich lehrt!
Blick' in seinen Tod, — da siehst du's; —
Wer das nicht sieht, ist verkehrt.

Der hatt's von der Schädelstätte,
Der ihn „ew'ger Vater" nannt'; (Jes. 9, 6.)
Wer Ihn lieber jünger hätte,
Der hat keinen Kreuzverstand;

Und wer, trotz Evangelisten,
Andre feindlich anders lehrt,
Der ist von den Antichristen,
Bis er sich zum Herrn bekehrt.

Und ihr Andern in den Sekten,
Die ihr für Sein Blut nicht brennt,
Und dem an das Kreuz Gestreckten
Das Verdienst nicht einzig gönnt:

Ihr seyd laue Pharisäer,
Welche weder warm noch kalt; —
Aber Preis dem Galiläer
In der heil'gen Kreuzgestalt!

Dieser, einst ein Tagelöhner,
Der am Kreuz starb unter Spott,
Jesus Christ, der Nazarener,
Ist der Seelen Herr und Gott! —

Gottes Thorheit! Dich verehret
Jesu frohe Sünderschaar,
Die sonst keine Gottheit lehret,
Außer die in Christo war!

Freudige Reichsgedanken.

(1744.)

A. G. B. Nr. 1982. N. G. B. Nr. 1020.

Ich hab' über die Erscheinung
Jesu Reichs, bei allem Schmerz,
Eine festgesetzte Meinung:
Er gewinnt's, das liebe Herz!

Er macht alle groß und kleine
Arbeit eines Zimmermanns,
Alle grobe, alle feine, —
Wie zu Zeiten Julians!

Seine Arbeit faßt die Seelen,
Reinigt diesen Erdenball,
Züchtigt Geister, stimmt die Kehlen,
Schaffet Leben überall.

Was mag das für Arbeit heißen:
Städte auf der Drechselbank, —
Völker aus dem Tode reißen,
Länder heilen, die noch krank!

Und wo muß die Werkstatt stehen,
Um Gebirg' und Felsen los
Aus dem Grund emporzudrehen,
Wie den Stein, der's Grab verschloß? —

Seht, ein Glaubenswort, ihr Lieben,
Stillet allen Kummer stracks:
Berge schmelzen (steht geschrieben)
Vor dem Herrn wie heißes Wachs.

Und dazu denkt Niemand treuer,
Als der Herr, der uns gemacht,
Und der durch sein Blut so theuer
Uns in seine Näh' gebracht.

Keiner hat sein Reich verlassen,
Keiner stieg von seinem Thron,
Menschen, die in Schande saßen,
Zu befrei'n von Spott und Hohn.

Keiner ließ sich so verachten;
Machte sich's so unbequem;
Keiner hat sich lassen schlachten,
Daß sein Feind zum Leben käm'.

Also trau'n wir unsrem Bruder,
Unsrem Noah, Jesus Christ,
So gewiß Er an dem Ruder
Der allein'ge Meister ist.

Er bleibt nirgends im Gedränge,
Seine Arbeit wird vollbracht,
Bis die letzte Meereseenge
Sich eröffnet seiner Macht!

Um wachsende Kraft der Gemeine.

(cc. 1744.)

Lond. G. B. II. Nr. 638.

Ich liebe kindlich
Meine Genossenschaft,
Und wünsche stündlich
Sie in das Herz der Kraft,
Daß sie dem Freunde zuhöre,
Und sie nichts Gutes noch Schönes störe.

Mit Jesu Wunden
Wandelt im Gnadenschein!
Und die Gesunden
Mögen in Streiterreih'n
Fein munter zieh'n durch Heck' und Dornen; —
Jesus, der Herzog, ist immer vornen!

Die Ruhetage
Verspart auf jene Zeit!
Jetzt aber wage
Sich jedes in den Streit!
Und sollt' sich's auch dabei verzehren:
Wer kann sein Leben dem Leben wehren?

Was sollt ihr Andern,
Ihr kleinen Lämmer, thun? —
Nicht eben wandern,
Ihr sollt vielmehr noch ruh'n;
Euch hingesetzt und satt getrunken,
Aber dabei nicht im Traum versunken!

Und ruft der Meister,
So sprecht: Da sind wir, Herr! —
Es freut die Geister,
Wenn sie auch Wanderer
Seyn dürfen, mit den Pilgern gehen,
Und ihren König im Streit erhöhen! —

Ihr wißt ja Alle,
Was und woher ihr seid:
Seit Adams Falle
Arm und voll Sündigkeit;
Wer brachte zu dem Bund euch wieder? —
Er, der geblutet für seine Glieder!

Glaubige Planlosigkeit.

(1744.)

A. G. B. Nr. 1983.

Ich nehme mir nicht mehr soviel Zeit,
Daß ich die Tage, die mir bereit,
Die befohl'ne Arbeit und Pilgerwege
Nebst dem Erfolg auf die Wage lege;
Hallelujah!

Sonst kount' ich mich mit dem Vorbeseh'n,
Wie's dort und da künftig sollt' ergeh'n,
Insgeheim ermüden; doch ich erkannte
Bald einen Mann, der mich kannt' und nannte,
Eh's Dinge gab.

Der Heiland hat mir seit Jahr und Tag,
Bei mancher Furcht und bei manchem Schlag,
Wohl auch halb gerechten kirchlichen Sorgen,
Seine Treu', groß und neu alle Morgen,
Beglaubiget.

O daß Er all unsre Sorgennoth,
Und auch die Frag' um das liebe Brod,
Wenn es ausgegangen, völlig beschlöße,
Und uns mit Glaubensmuth ganz durchgöße
Kraft seines Bluts!

Um Jesus-Aehnlichkeit.

(cc. 1745.)

Lond. G. B. II. Nr. 582.

Ich bin ja ein' erwählte Seel',
Von deinem Sinn zu zeugen;
So gib mir, mein Immanuel,
Das sanfte Liebesneigen,
Das man an Dir auf Erden sah,
Da Du im Fleisch gewandelt,
Und oft mit Nein sowohl als Ja
So tröstlich mild gehandelt!

Du kennest ja mein ganzes Seyn
Und alle mein Gebrechen;
Drum, Heiland, siehe selber drein,
Dem Herzen Recht zu sprechen;
Mach', daß ich deinem heil'gen Bild
Tagtäglich mehr mag gleichen,
Und Dir in Allem, was Du willt,
Den ganzen Sinn erreichen.

Laß Du mich bei der Sünderschaft
Ein göttlich Leben führen,
Und wohl gebrauchen alle Kraft,
Die von Dir her kann rühren,
Nach deines Herzens Lust und Sinn,
Zum Dienste deiner Brüder! —
Mit dem Verlangen sinkt mein Sinn
Anbetend vor Dir nieder. (v. Leonhard Dober.)

Stärke in dem Herrn.

(1745.)

A. G. B. Nr. 1748. Lond. G. B. I. Nr. 433. N. G. B. Nr. 426.

Nicht einen Schritt begehre ich
Zu geh'n, o Meister, ohne Dich;
Ach gib zu aller meiner Pflicht
Mir deines Geistes Unterricht!

Gott Lob, daß ich von Herzen kann
Wollen, was Du gern hätt'st gethan!
Doch, daß ich Alles recht verricht',
So traue meinem Willen nicht!

Mit Dir, Herr, du herzlieber Gott,
Thaten thun, ist gewiß kein Spott;
Mit Dir behalt' ich wohl das Feld
Wider Sünd', Teufel, Tod und Welt.

Bildnisse Jesu.

(cc. 1745.)

Lond. G. B. II. Nr. 932. Zugaben, Nr. 2186. v. 7–9.

Wer Dich im Bilde,
So rein und milde,
Hätt' abgemahlet,
Und abgestrahlet,
Wie Du auf Erden
Warst an Geberden:
Der bliebe stehen,
Wollt' nichts mehr sehen. —

Doch, Herr, ich bleibe
Nun noch im Leibe,
Und sehe Glieder,
Schwestern und Brüder.
In diesen Chören
Glänzt hinter Flören, —
Nicht voll im Lichte, —
Dein Angesichte.

Des Vaters Segen,
Des Geistes Pflegen
Woll' uns zur Gnüge,
Lamm, deine Züge
Und dein Erblassen
Anschauen lassen,
Bis Dir zu Füßen
Wir dort Dich grüßen!

Gerechtigkeit durch Christi Seelenkampf.

(1745.)

A. G. B. Nr. 2088. N. G. B. Nr. 114.

Bedenk' ich Jesu Buß' und blut'gen Angstschweißbroden,
Der ihm vom Haupt und Fuß getropft ist auf den Boden,
Und seh' Ihn bis zum Tod betrübt am Oelberg knie'n,
Wo er vor Höllennoth gezittert und geschrie'n:

So denke ich: fahr' hin, du eigenmächt'ges Büßen!
Ich will bei Jesu Weh wie Wachs am Feu'r zerfließen;
Mein Herz soll Gottes Zorn aus diesem Leiden seh'n,
Und auch den Rein'gungsborn für alle mein Vergeh'n.

Ich danke tausendmal, und werde ganz betreten,
Wie Er mir meine Wahl erweinet und erbeten. —
Der Oelberg ist ein Ort gleich einem Labyrinth,
Aus welchem ich hinfort mich nie zurücke find'.

Ruhiges Erwarten des Herrn.

(cc. 1746.)

A. G. B. Nr. 2033. Anhang v. 1755. Nr. 83. N. G. B. Nr. 1676.

Wenn die Gemeine müßt'
Noch tausend Jahre bleiben,
Hätt' sie an Jesu Christ
Noch immer gnug zu gläuben:
Und dennoch, wenn wir Ihn
In wenig Tagen säh'n,
So würd' es der Gemein'
Auch nicht zu früh gescheh'n.

Er ist nicht unsichtbar,
Für uns nur ungesehen,
Und das läßt seine Schaar
Gern auf sein Wort geschehen.
Weil glauben und nicht seh'n
Jetzt sel'ger für uns ist,
Bis wir einst zu Ihm geh'n,
Und Er uns droben küßt.

Wohlan! es möge lang',
Es möge kürzer währen:
Gereicht nur unser Gang
Ihm überall zu Ehren: —
So mag Jerusalem
Fern leuchten, wie es will:
Wir sind in Bethlehem
Mit Ihm vergnügt und still.

Er helfe, daß wir so
Mit den Geschwistern leben,
Daß Eins, des Andern froh,
Kann haben, nehmen, geben.
Der Heiland segne uns,
Der bis zu seinem Grab
Sich täglich dem Gefühl
Des Tods für uns ergab!

Inniger Sinn für den Gekreuzigten.

(cc. 1747.)

Lond. G. B. I. Nr. 2103. N. G. B. Nr. 397.

Ach König, groß zu aller Zeit,
Doch mir niemalen größer,
Als in dem blut'gen Marterkleid:
Besäng' ich Dich doch besser!

Doch wenn ich schon nicht singen kann, —
Wenn ich nur nach Dir dürste! —
Du für mein Heil erblaßter Mann
Bist doch mein gnäd'ger Fürste;

Und deine Hände segnen mich,
Wenn Dir die Seel' begegnet;
Der Leib, dein Tempel, preiset Dich,
Wenn's Blut auf's Herze regnet.

Lamm Gottes, einst voll Angst und Pein,
Nach Dir kann Einem bange
Und unaussprechlich ängstlich seyn,
Bis daß man Dich umfange!

Und wenn man Dich vor Augen hat
Mit deinen Wundenstrahlen,
So möcht' man Dich der Gottesstadt
Mit tausend Farben mahlen.

Doch mahle Dich mir selber für,
Werd' mir in's Herz gegraben,
O Jesu, so genüget mir,
Bis ich Dich ganz kann haben!

So wahr du Gottes heil'ger Christ,
Das Licht vom ew'gen Lichte,
Und ein getreuer Heiland bist
Mit mildem Angesichte:

So wahr bin ich ein Herz voll Noth,
Das gar nicht könnte leben,
Wenn ihm nicht dein Versöhnungstod
Den Athem wollte geben.

Mein liebster Heiland, walte nur!
Gib deinem armen Kinde,
Daß es unwandelbar die Spur
Zu deinem Anblick finde;

Und daß ich deinen Leib alsdann
Mit allen seinen Narben
Im Geist den Brüdern mahlen kann,
Wie deine Glieder starben;

Und was Du in dem Augenblick
Für einen Blick gegeben,
Als Du zu unsrem ew'gen Glück
Aufopfertest dein Leben! —

O theures Lamm, ich freue mich,
Daß ich an deinem Leibe
Als Glied darf hängen inniglich,
Und daß ich's ewig bleibe!

Missionssinn.

(cc. 1747.)

Lond. G. B. I. Nr. 2110.

Des Kreuzgeheimnisses erster Satz
Ist, daß der Schöpfer, mein Seelenschatz,
Als ein armes Waislein zu mir gekommen,
Vater und Mutter nicht mitgenommen,
Und mich erlöst.

Das bringt den andern nothwendig mit:
Daß ich im Leben nicht einen Schritt
Ohne Ursach thun muß; — mein ganzes Denken
Geht darauf, Seelen zu Ihm zu lenken,
Die mit mir geh'n.

Je länger ich diese Straße geh',
Vom Herrn beglaubigt, in seiner Näh',
Durch die Meer' und Länder, — je mehr ich diene,
Desto getroster wird meine Miene,
Mein ganzes Thun.

Wie aber, wo und zu welcher Zeit
Mir mein Gebieter den Sieg im Streit
Wolle zuerkennen: da muß ich lernen
Zeichen der Zeiten, die nahen, fernen,
Gründlich versteh'n.

Und darum geh' ich auf meinem Steg,
Ohn' allen Umschweif, grad vor mich weg,
Und mit einem Nachdruck der Kreuzgewalten
Werd' ich das Ziel in der Scheibe spalten,
Als reiner Pfeil.

Wird in dem Allen doch was verseh'n:
Laß mich dann kindlich zum Vater geh'n,
Und gelehrig werden auf mein Verstoßen; —
Keine Entschuld'gung im Klein und Großen! —
Nein, ich bitt' ab!

Und wenn dann Alles im Segen geht,
Weiter, als Freund und Feind oft versteht,
Und die Nationen gäben mir Ehre:
Leg' ich mich hin, wo ich hingehöre: —
In Staub vor Ihn!

Weihnachtsgruß.

(cc. 1748.)

Anh. v. 1735. Nr. 307.

Ave, Christkind, so klein!
Ave in Bethlems Schrein!
Ave zum Handwerksfleiß!
Ave zum Arbeitsschweiß!
Ave zum Gang so leis'! —
Ave zum Predigen!
Ave zum Thränensä'n!
Ave zur Leidens-Schön'!
Ave zum Schlafengehn!
Ave zum Auferstehn,
Zum Thron in den Höh'n,
Und zum Wiedersehn!

Stets Dasselbe.

(cc. 1748.)

Anh. v. 1735. Nr. 24. N. G. Nr. 586.

Der Text, der immer währt,
Wird überein erklärt,
Und kann nie ermüden:
Der Heiland sey geehrt,
Daß er am Kreuz verschieden
Unter tausend Schmerz
Für dich, liebes Herz! —
Schreib's in Stahl und Erz!

An Gott, den Vater.

(1748.)

Lond. G. B. II. Nr. 1059. u. 1060. Zugaben Nr. 2353 u. 2351.

Himmlischer Vater Du!
Wann kommt es wohl dazu,
Daß Du wirst allgemein
Im Sohn verehret seyn?
Das Königreich ist Dein!
Wie, daß im Erdgebiet
Nicht so dein Will' geschicht,
Wie man's im Himmel sieht? —
Niemand gibt in der Noth
Uns das Lebensbrod,
Als Du, großer Gott!

Wir sind in deiner Schuld,
Daß Dir wohl die Geduld,
Die Du im höchsten Grad
Besitzest, nöthig that,
Bis uns der Sohn erbat. —
Seit Jesu Todesstund'
Darf nun kein Feind mit Grund
Uns wehren deinen Bund.
Drum von der Tyrannei
Satans gib uns frei,
Daß es Friede sei!

Vater! die Stund' ist da,
Darnach der Glaube sah. —
Komm, daß man preise Dich,
Komm, und erweise Dich,
Herr, an uns väterlich!
Nimm Dir die Ehre nun
Von deines Sohnes Thun,
Und laß in Ihm uns ruh'n:
Denn was Er von Dir hat,
Macht er ewig satt,
Läßt's nicht todt und matt.

Vater! wie wird man so
Ewig des Lebens froh? —
Dann, wenn man Gnad' empfängt,
Wenn uns das Blut besprengt
Deß, der an's Kreuz gehängt, —
Wenn uns des Vaters Ruhm
Tönt aus dem Heiligthum
Durch's Evangelium:
„Daß der Mann Jesus Christ,
Deß du Vater bist,
Unser Jesus ist!" —

Der Seele seligster Heimathsort.

(cc. 1748.)

Lond. G. B. II. Nr. 657.

Mir ist schon die Gegend angewiesen,
Wo man mich besuchen kann,
Denn ich seh' vor allen Paradiesen
An dem Kreuze Jesum an.
O wie wehet mir's durch Leib und Seele! —
Gern beschreib' ich's, wenn ich nur nicht fehle! —
Hier, hier ist mein Sabbathstag, —
Herzen, kommt mir alle nach!

Kommt, genießt die Unaussprechlichkeiten,
Die kein Mensch vorher gedacht!
Hier ist Lebensfüll' in allen Weiten,
Hier verschlingt der Tag die Nacht;
Hier vergeht im Nu ein Heer von Jahren! —
Wisset ihr, von wem ich das erfahren? —
Von Maria, die allein
Weint' an Jesu Grabesstein.

Meine Seel' ist fröhlich aufgeflogen,
Weil die Himmel mich bethau'n;
Ein Magnet hat mich hinangezogen,
Und ihn muß ich stets beschau'n:
Jesu Kreuz und seine Todesstunden,
Jesu priesterliche Königswunden,
Ja, des Menschensohnes Pein
Soll mein Stern des Lebens seyn!

Anbetung vor dem Gekreuzigten.

(Am Charfreitag, 13. Apr. 1748.)

S. Zugaben IV. Nr. 2332. Lond. G. B. II. Nr. 726. N. G. B. Nr. 163.

Ave, Gott Schöpfer mein,
Für deine Angst und Pein,
Für die Melancholie'n,
Die Dir bei meiner Sühn'
Vor dein Gemüthe zieh'n!
Ave für dein Gebet
Dort an der Marterstätt',
Das mir mein Heil erfleht!
Ave für all die Zeit,
Der Verlegenheit
Und der Buß' geweiht!

Ave, du Schmerzensmann,
Für deinen weisen Plan!
Ave für deinen Fleiß,
Ave für deinen Schweiß,
Ave für's Todeseis!
Ave, du Wangennaß,
Ave, du Mund, so blaß!

Nimm tausend Gratias,
Seele, voll Todesnoth,
Leib, voll Schmerz und Spott!
Eja, tröst' dich Gott!

Unendbar Ewiger,
Und Unanfänglicher!
Vater der Ewigkeit,
Quell der Unsterblichkeit!
Ave zum Sterbekleid,
Ave zum Grabgeleit
In Josephs Gruft beiseit!
Ave zum Schlaf auf heut'!
Ave, du muntre Seel'!
Bringst dein'n Gast zur Stell', (Luc. 23, 41.)
Und fährst noch zur Höll'! —

Den Leichnam Jesu Christ
Haben sie wohl geküßt,
Joseph und Nikodem;
Er lag auch so bequem,
Fast wie zu Bethlehem.
Mutter Mariä Gruß
War wohl ein Schmerzenskuß
Auf Herz und Hand und Fuß: —
Ach, Herz, wie mocht's den Drei'n
Und Johanni seyn
Bei dem Sterbgebein?

Myrrhen und Cassia
Sind zur Bestattung da;
Eine einfält'ge Frau
Will Dir mit Blumenthau
Salben den Leibesbau; —
Sonne der Himmelshöh',
König der Glorie!
Wirst Du zur Mumie? —
Nein, nach drei Tagen schon
Rollt um ein Aeon! —
Da steht Gottes Sohn! — [1]

Ave, du Vater Gott,
Für's neue Bundsgebot:
Daß, wer Dich ehren woll',
Innig und beugungsvoll
Den Sohn verehren soll!
Du sprachst in hellem Ton
Hoch von dem Himmelsthron:
„Dieß ist mein lieber Sohn!" —
Und eine andre Stimm'
Ruft: „ihr Elohim,
Betet an vor Ihm!" (Hebr. 1, 6.)

Ave, Gott, heil'ger Geist,
Der unser Tröster heißt,
Daß Du den Sohn verklärst,
Uns seine Marter lehrst
Und sein Verdienst bewährst!
Ave für jeden Spruch,
Der nun, statt Tod und Fluch,
Uns wird ein Heilsgernch! —
Für's neue Testament,
Drinn des Heilands End'
Unser Sakrament! —

Hier bleibt ihr Sinne steh'n,
Ihr sollt nicht weiter geh'n!
Denn unser Erb' und Gut
Stehet auf Christi Blut; —

[1] Orig. Das Millenarium
Läuft drum doch herum,
Wird ein Triduum.

Herz, deß sey wohlgemuth!
Glaub', daß du sicher bist,
Solang' in Jesu Christ
Dein Sinn und Lieben ist;
Dann gibt, nach seinem Brauch,
Er im letzten Hauch
Dir sein Alles auch!

Grablied.

(cc. 1749.)

Anh. v. 1735. Nr. 263. N. G. B. Nr. 1720.

Aller Glaub'gen Sammelplatz
Ist da, wo ihr Herz und Schatz,
Wo ihr Heiland Jesus Christ
Und ihr Leben hier schon ist.

Eine Seele, die um Gnad'
Oft Dich wohl mit Thränen bat,
Wenn sie Dir zu Füßen saß
Und die Welt um Dich vergaß:

Diese hast Du angeblickt,
Sie aus ihrem Staub entrückt,
Und zur obern Schaar erhöht,
Die vor Dir, dem Lamme, steht. —

Hätte uns der Herr gefragt,
Ach was hätten wir gesagt,
Theure Seele? — „Laß sie hier!"
Bäten dann mit Thränen wir.

Aber, da Du nun schon bist,
Wo die ew'ge Heimath ist,
Haben wir sonst nichts zu thun,
Als zu schweigen und zu ruh'n.

Jesu! dieses Mitglied da
Gehet uns wohl innig nah';
Aber bist Du uns nicht mehr,
Als das eigne Leben wär'?

Text des Evangeliums.

(cc. 1749.)

Anh. v. 1735. Nr. 20.

Christus kam herab zur Erden,
Ein Bauherr *seiner* Stadt zu werden,
Gefang'ne zu erledigen.
Gold und Gut ward nicht bezahlet;
Er ist uns anders abgemahlet,
Wenn man von Ihm will predigen.
Wir sind ein Schmerzenslohn
Von Gottes ein'gem Sohn!
Daß Er *Lamm* ward
Aus weisem Muth,
Vergoß sein Blut;
Das machet unsre Rechnung gut.

Williger Gehorsam.

Evendas. Nr. 79.

Wir sind dem Priesterkönig
Mit Freuden unterthänig,
Weil wir hier *Alles* haben
An Recht, Verdienst und Gaben.

Die Allmacht ohne Schranken,
Der Tugend Grundgedanken,
Die sieben Gottesgeister,
Die ruh'n auf unsrem Meister.

Das eine Nothwendige.

(cc. 1749.)

Lond. G. B. I. Nr. 2083. N. G. B. Nr. 692.

Das einzige Nothwendige,
Das ich bedarf und hab',
Und dem ich mich behändige
Zu einer Gegengab',

Ist unser Heiland Jesus Christ,
Den seine Kirche preist,
Und der, seit Er erstanden ist,
Der Ehrenkönig heißt.

So lang' ein Herz nicht Jesum hat,
So hat es keinen Gott;
Wer Ihn hat, der hat Alles satt,
Und ist aus aller Noth.

Wie aber hat Ihn eine Seel'
Im sterbenden Gebein,
So lang sie nach des Herrn Befehl
Noch muß ein Pilgrim seyn?

Sie hat Ihn in der Todsgestalt,
Darin Er sie erlöst;
Und *die* wird ihr nie kalt und alt,
Bis Er sie droben tröst't.

Liebesfreude in dem Gekreuzigten.

(cc. 1749.)

Lond. G. B. I. Nr. 2095. N. G. B. Nr. 494.

Sollt' ich nicht von Lieb' und Dank entglommen
Seyn und bleiben ewiglich? —
Warum ist denn Gott in's Fleisch gekommen?
Frag' ich's Herz, so spricht's: *für mich!*
Mein Erlöser, wenn gleich nicht alleine,
Denkt's versöhnte Herz, Er ist doch meine!
Das vergnügt'ste Freudenspiel
Bleibt das eigne Herzgefühl.

Wenn ich nun mit meinem Freund alleine,
Das ist, wie im Himmel bin,
Und ich mich mehr darauf, daß ich seine,
Als auf sonst etwas besinn':
So vergeht mir Furcht und Angst und Grämen;
Muß ich mich gleich meiner selber schämen,
Lindert Er mir alles Weh
Doch durch seine liebe Näh'.

Und wenn sich mein Herz das überleget,
Daß Er selbst ein Menschenkind
Ward, wie ich, und meine Glieder träget,
Die dadurch geheiligt sind:
Wär' ich auch des sterbenden Gebeines,
Weil ich's anzusehen hab' als *seines*,
Und mein Wünschen ist allein,
Daß es Ihm mög' ähnlich seyn! —

Meiner armen Seel' und Hütte Schwächen
Stören dann nicht meine Ruh';
Denn mir quillt für alle die Gebrechen
Trost aus Jesu Wunden zu.
Sitzt nur Er im Herzen auf dem Stuhle! —
Wenn Er mich geküßt hat, hält Er Schule,
Und belehrt mich gnadenvoll,
Was ich thun und lassen soll.

Nun, da bin ich; wo bist Du, mein Treuer,
Du mein Gott, mein Ein und All's?
Mein Herz glimmt von deinem Liebesfeuer,
Du Erstatter unsers Falls!
Du bist noch so nahe deinen Leuten,
Als Du je gewesen in den Zeiten
Deines Menschheit-Morgenroths,
Und der Vesper deines Tods.

Haben wollt'st Du mich, sonst würd' ich Armer
Dir gewiß noch ferne steh'n:
Denn ich hätt' mich selbst, o mein Erbarmer,
Wohl nicht nach Dir umgeseh'n!
O daß nun dein Wort mein Wollen wäre!
Klüger wollen seyn, als deine Lehre,
Fällt bei uns wohl Niemand ein; —
Lehr' uns nur gehorsam seyn!

Staunender Rückblick.

Anh. v. 1735. Nr. 239.

Wenn ich so meinen ganzen Lauf
Durchgeh' mit einem Blick,
Und sinne herzbewegt darauf,
So tritt mein Geist zurück:

Wo thu' ich alle Wunder hin?
Wie schütt' ich's Herz nur aus?
Was war ich, ward ich, und was bin
Ich nun in Seinem Haus? —

Der Geist der heiligen Schrift.

(cc. 1749.)

Anh. v. 1735. Nr. 14.

Wir danken Gott, dem heiligen Geist,
Der seine Liebe der Welt anpreist,
Daß wir ein Geschrieb'nes anfweisen können,
Das alle Christen Wort Gottes nennen, —
Und Er verklärt's.

Und von der Stunde an, da ein Herz
Lieb' und Gefühl hat für Jesu Schmerz, —
Wär's auch nur ein Säugling nach dem Verständniß, —
Siehe, so hat es die Grunderkenntniß
Vom Buch des Geists.

Und was ein Christ in des Herrn Verein,
Der heimwärts pilgert im Gnadenschein,
Wo der Weltenschöpfer persönlich thronet
Und unter seinen Erlösten wohnet,
Spricht oder schreibt:

Das ist, (und wär's noch so arm und schwach,)
Ein Faden, wie sie vieltausendfach
In dem Goldgewebe des Herrn gesponnen.
Alles das sammelt und bringt zur Sonnen
Der Seelenfürst.

Der Held im rothen Gewand.

(cc. 1750.)

Aus dem Englischen.

Lond. G. B. I. Nr. 2072.

Siehe da! wer kömmt voll Gottesehr'
Im blutigen Gewand?
Ein Held, er gehet hoch daher,
Scheut keinen Widerstand!

Wer ist's? — Er trägt ein herrlich Kleid,
Daß ihr kein schön'res wißt,
Der unser Fried' und seiner Leut'
Allmächt'ger Heiland ist!

Warum sieht aber sein Talar
So blutbesprenget aus,
Als käm' der König unsrer Schaar
Aus einem Kelterhaus?

Er spricht: Nicht ist's verwunderlich,
Daß mein Kleid Flecken hat,
Weil Niemand da war, außer Ich,
Der Gottes Kelter trat! —

Ach ja! Er hemmt den Wunderlauf,
Daß Er die Lasten nehm';
Er setzt den Dornenkranz sich auf,
Und läßt das Diadem.

Die Angst, die Thränen, das Geschrei,
Die Wunden, die Er trägt,
Sie zeugen laut von Seiner Treu',
Und welche Lieb' er hegt.

Und was ist für ein ew'ger Preis
Für deine große Lieb',
O Herr, der blut'ge Todesschweiß,
Den Dir die Sünd' austrieb!

Die Kelter drückte Dich für mich,
Daß Dir das Blut entging,
Wovon die Spur sich feierlich
An deine Kleider hing!

Um die Nähe Jesu.

(cc. 1750.)

Anh. v. 1735. Nr. 238. N. G. B. Nr. 208.

Ach, das nicht Seh'n und Gläuben,
Das kann ich gut beschreiben;
Die Seligkeit erfahre
Ich schon bald fünfzig Jahre.

Doch, wie dem sey, — ich finde:
Wenn ich mein Glück verstünde,
Müßt' ich so nah' Ihm gehen,
Daß ich fast könnte sehen.

Er wolle mein gedenken,
Daß Ihm mein stilles Kränken
Um seine nächste Nähe
Auf's neu zu Herzen gehe!

Ach, einem Thomasglücke
Für ein paar Augenblicke,
Dem wollt ich zu Gefallen
Gern tausend Meilen wallen;

Mich zum Gerippe sehnen,
Und einen Bach von Thränen
Aus meinen Augen schütten,
Wenn Er sich ließ' erbitten! —

Doch, lieber Gott, was wähl' ich?
Mach' mich bei'm Glauben selig! —
Willst Du die Augen binden?
Mein Herz kann blindlings finden!

Nichts ohne Gnade.

(cc. 1730.)

Anh. v. 1735. Nr. 222. N. G. B. Nr. 1370.

Der eigne Sinn und Muth
Kann nicht den Trieb erzwingen.
Das Herz mein's noch so gut:
Wer kann's zum Siege bringen,
Wenn nicht der heil'ge Geist
Gemüth und Sinne rührt,
Bei'm Wandeln allermeist
Auch unsre Füße führt?

Wenn, Herr, dein Ohr mich hört,
(Und Du wirst mich erhören;
Der seine Knechte ehrt,
Wird mir das nicht verwehren,
Was ich in meinem Sinn
So oft von Dir erfleh',
Und Dir an's Herz leg' hin,
Das ich so willig seh'):

Dann wirst Du meiner Seel'
Erhören ihr Verlangen,
Und, o Immanuel,
Den Leib auch so umfangen,
Daß ich, bis daß Du mich
Gen Himmel ziehest hin,
Dir still und würdiglich
Ein Kind der Gnade bin. —

Was ich in dieser Zeit
Soll werden, heißen, haben,
Mein Herz, das liegt noch heut'
In Seinem Sinn begraben;
Allein, ich weiß: es sind
Gedanken, gut und hehr; —
Sey nur ein gutes Kind:
Für's Andre stehet Er!

Seliger Einklang mit Christo.

(cc. 1730.)

Anh. v. 1735. Nr. 112. N. G. B. Nr. 266.

Alle, die ihr zu den Leuten
Des Herrn gehört, laßt euch bereiten,
Daß ihr so nah dem Vater seid,
Wie das Herz, das unsertwegen
Sein Haupt nicht konnte sanfte legen,
Bis es uns half zur Seligkeit!
Und ist das Herze voll,
So, wie es kann und soll,
Von dem Eindruck:
Dann lacht der Blick
Von Freud' und Glück,
Und Furcht und Sorge weicht zurück!

Den Kindern.

(cc. 1730.)

Anh. v. 1735. Nr. 160.

Der Heiland will gebeten seyn,
Verspricht den lieben Kinderlein,
Die betend vor Ihm stehen da,
Auf ihre Bitten lauter Ja.

Erspar', o treues Mittlerherz,
Den Kindern jeden andern Schmerz,
Als jenen, wenn ein fromm Gemüth
In Buße nach dem Heiland glüht!

Du Kinderheerde! solche Pein
Wird nimmermehr dir schädlich seyn;
Jemehr du krank nach Jesu bist,
Jemehr dir's wohl im Herzen ist!

Erwartung des Herrn.

(cc. 1730.)

Kl. Br. G. B. Nr. 2110. N. G. B. Nr. 1681.

Ach Bein von meinen Beinen,
Du edles Angesicht!
Wie bald Du wirst erscheinen,
Leibhaftig, weiß ich nicht,
So, wie die Elf einmal
Dich sah'n in ihrem Saal; —
Indeß komm und erscheine
Im Geist uns tausendmal!

Du lebst, wir sollen leben! —
Du wirst von deiner Schaar
Bald den, bald die erheben,
Zu schau'n dein Antlitz klar.
O Martermann, so schön,
Dem wir entgegengeh'n:
Stärk' uns so lang im Glauben,
Bis wir Dich alle seh'n!

Grund zur Traurigkeit.

(cc. 1730.)

Anh. v. 1735. Nr. 33. N. G. B. Nr. 762.

Du liebes, treues Gotteslamm,
Das unsre Sünde trägt!
Du deiner Kirche Bräutigam,
Der sie ernährt und pflegt!
Was sollen wir an jedem Tag
Uns wünschen, das uns freuen mag? —
Wir sey'n daheim, — wir wallen noch:
Ach daß wir Dir gefielen doch!

Wenn Du auch keine Missethat,
Uns vorzuhalten hast,
Und man doch die Empfindung hat
Bei seiner Arbeitslast,
Daß Du nicht ganz zufrieden bist,
Noch unser Werk Dir lieblich ist,
Und daß wir Dir entfremdet sind:
Dann weint ein gutes Kind!

Arbeitersgefühle.

(cc. 1730.)

Anh. v. 1735.

1.

Nr. 48.

Geht's gleich bisweilen sachte,
Und anders, als man dachte:
Bei'm Heiland geht's deßwegen
Doch selig und im Segen.

2.

Nr. 245.

Meine Weise
Ist gemeiniglich:
Wenn ich preise
Deinen Weg und Dich,
Herr, so hat er sichtbarlich
Selber schon gekret sich, —
Und an Wundern buchstabire ich.

3.

Nr. 242.

Wer seine Jahre bringet zu,
Daß er den Willen Gottes thu',
Ist königlich vergnügt und still,
Wenn er kann thun, was Jesus will.
Und sieht er, wie des Heilands Stärk'
Und Wahl regieret jedes Werk,
So hat er immer frischen Muth,
So geht's ihm alle Tage gut.

4.

Nr. 208.

Gib uns Allen
Deinen sel'gen Sinn,
Den im Wallen
Liegenden Gewinn;
Gib uns gute Arbeitslust,
Neue Panzer vor die Brust,
Und zuletzt nimm uns mit Ehren hin!

5.

Nr. 119.

Nun, so thut das Werk mit Freuden,
Wozu Gott euch will bescheiden!
Sorgt man Manches euretwegen,
Tröst' uns Er durch euern Segen!

Dank und Bitte vor dem Gekreuzigten.

(cc. 1730.)

Lond. G. B. II. Nr. 809. Anh. v. 1754, Nr. 809.

Geschlachtet Lamm, wie prangest Du
Mit deiner Siegesfahn'!
Ich Armer nahe mich hinzu,
Und bete kindlich an.

Beschämt, gebeugt, ganz arm und klein, —
Ich untersteh' mich's kaum, —
Lallt meine Kindesstimme drein; —
Vergönn' ihr einen Raum!

Wie oft wird mir die Dankbarkeit
Für deine Brudertreu'
Und tägliche Gewogenheit
In meinem Herzen neu!

Gelobt sey deine Tapferkeit,
Die ihr Panier so hält,
Daß Jeden, den sie aufgebeut,
Sie bringt auch durch die Welt!

Du überwogest lange schon
All' unsre Schuldigkeit,
So daß der Vater auf dem Thron
Bezeugt, wie's Ihn erfreut;

Indessen ich in meinem Theil
Dein ew'ger Schuldner bleib'; —
Ich warte aber auf dein Heil
Für Geist, für Seel' und Leib.

Ach Vater, segne unsern Schweiß!
Dein Sohn stirbt fürder nicht;
Drum segn' uns Seinen Streiterfleiß,
Wenn Er im Rathe spricht!

Und Du, Herr, der sein Wundenmaal
Noch in der Seite trägt,
Und Manchen aus der Deinen Zahl
Dort selig niederlegt:

Ich, dein geringster Unterthan, —
Ein Sieger, seh' auf Dich,
Bin manchmal müd' auf deiner Bahn;
Du Fels, ach tränke mich!

Dein Werk, das Du für mich vollbracht,
Dein Heil für Jedermann
Verdopple seine Lebensmacht! —
Gott weiß ja, was es kann.

Gemeinschaft mit Christo.

(cc. 1730.)

Anh. v. 1735. Nr. 89. N. G. B. Nr. 457.

Geschöpf, gib deinem Schöpfer Ehr'!
Du wärest nicht, wenn Er nicht wär'.
Der heil'ge Geist weist dich dahin:
Laß Ihn dich lieben, — liebe Ihn!

Wir wissen es, daß Jesus Christ,
Der Gott und Herr und Heiland ist,
Der Hohepriester der Gemein',
Uns liebet, und geliebt will seyn.

Den Heiland lieben, ist nicht das,
Sich vorzustellen nur etwas,
Wobei man kalt im Herzen bleibt;
O nein, man fühlet, was man gläubt.

Das Auge dieser Hütte bleibt
Geschlossen zwar, so lang man gläubt;
Doch was dem äußern Sinn gebricht,
Entgeht den Geistesaugen nicht.

Er selber tritt uns vor das Herz,
Der Geist verklärt den Mann voll Schmerz
In seiner heil'gen Blutgestalt,
Davon das Herze brennt und wallt.

Ob Gottes Christ, der helle Tag,
Auch nicht gesehen werden mag:
Gnug, daß man Ihn als Martermann
Auf's allernächste haben kann.

Das Herz vernimmt den fernsten Gruß,
Fühlt kräftig seinen stillsten Kuß,
Spürt seines Hauches leises Weh'n,
Bleibt selig vor den Wunden steh'n.

Trieb der Jesusliebe.

(cc. 1750.)

Lond. G. B. II. Nr. 893.

Große Gottheit, reiner Geist,
Durch den Sohn versöhnte Liebe!
Deine Triebe
Und mittheilende Natur,
Deine Cur, —
Welch ein Wallen, Brennen, Eilen,
Dein erkrankt' Geschöpf zu heilen! —
Das weist uns zu Dir die Spur.

„Seligkeit" heißt unser Ziel; —
Unser Trieb ist heiß, lebendig,
Und beständig;
Unser festgesetzter Sinn
Geht dahin:
Ueber dem Geschäft zu sterben,
Seelen für das Lamm zu werben, —
Und das heißen wir Gewinn.

So hat uns das treue Lamm
Durch den Segen seiner Wunden
Zwar gebunden,
Aber auch so dargestellt,
Daß die Welt,
Die stets wider Christum geifert,
Uns, wenn man um Seelen eifert,
Für bethörte Schwärmer hält.

Wohlseyn im Dienste des Herrn.

(cc. 1750.)

Anh. v. 1735. Nr. 242.

Ich bringe meine Jahre zu,
Daß ich den Willen Gottes thu',
Bin königlich vergnügt und still,
Wenn ich kann thun, was mein Gott will.

Und weiß ich, daß das Werk zumal
Fortgeht nach Jesu Rath und Wahl,
So hab' ich immer frischen Muth,
So geht mir's alle Tage gut.

Sobald Du einen Plan erkürst,
Weiß ich, daß Du ihn auch vollführst:
Und meinen guten Willen hast
Du zum Geschäfte, wie zur Rast.

Mein lieber Herr, ich bitte Dich:
Mach' aus mir inn- und äußerlich,
Was deinem Haus für sein Erzieh'n
Durch meinen Dienst noch soll erblüh'n!

Wurzel der Sünde.

(1750.)

Anh. v. 1735. Nr. 30.

Ich glaub', daß man die Sünde
In einem Menschenkinde,
Das aller Sünden voll,
Weit weniger im Bösen,
Als in dem stolzen Wesen
Selbsteig'nen Gutseyns suchen soll.

Ruhiger Abschied.

(1750.)

Anh. v. 1735. Nr. 261.

Jetzt braucht man zu der Himmelfahrt,
Wenn nun der Geist darf heim,
Kein eilig Packen ein'ger Art,
Kein ängstlich Aufgeräum'.
Ach droben ist's, wie wenn ein Kind,
Wenn's kommt, schon Alles fertig findt;
So ist's in jenen Heimaths-Höh'n
Schon eingeräumt gar schön!

Kindersinn: Hochgewinn!

(cc. 1750.)

Anh. v. 1735. Nr. 114.

Seht! Jesus, die getreue Liebe,
Stellt uns ein Kindlein vor den Blick,
Und blitzt in's stolze Herz, das trübe,
Voraus das künftige Geschick:
Wer Gottes Reich nicht nimmt als Kind,
Bleibt unter'm Regiment der Sünd'!

Förderung in Christi Dienst.

(cc. 1750.)

Anh. v. 1735. Nr. 302.

So lange dich das Lamm wird haben
In dieser seiner Kirche Dienst,
So werden Gaben über Gaben
Dein unausbleiblicher Gewinnst:
Nur daß die Einfalt und die Treu'
Von allen stets der Hauptschmuck sei!

Todes- und Lebensgemeinschaft mit Jesu.

(cc. 1750.)

Lond. G. B. I. Nr. 2099. N. G. B. Nr. 445.

Was Gott thut, das ist wohlgethan,
Und was Er will und spricht,
Das nimmt der Glaube freudig an,
Denn Gott ist Lieb' und Licht!

Du bist die Ursach deiner Leut',
Die Ursach, daß sie sind,
Die Ursach unsrer Seligkeit,
Und was sich Gutes findt.

Bist Du ein Geist, so sehnt man sich,
Ein Geist mit Dir zu seyn;
Nähmst Du die Engelschaft an Dich:
Man möcht' ein Engel seyn.

Und wird ein Menschenherz so keusch,
Daß ihm das Fleisch ein Schmerz, —
Kaum hört es: „Jesus kam in's Fleisch!"
So liebt's ein fleischern Herz.

Läß'st von dem rauhen Kreuze Du
Dich senken in ein Grab,
So ist man auch bereit dazu,
Und sinkt mit Dir hinab;

Wenn aber Gott, der heil'ge Geist,
Des Menschensohns Gebein
Im Grabe wohl verwahren heißt,
Daß keins verletzt darf seyn, —

Damit der Leib so, wie er war,
Mit seiner Wundenschön',
Und unverweslich, ewig klar
Mög' in den Himmel geh'n:

Seitdem fährt Keins in deine Freud',
Das nicht, wann's ihm bestimmt,
Den Leib mit Lust als neues Kleid
Vom Staube wieder nimmt!

O der Du Zeit und Ewigkeit
So leicht zusammenpaarst, —
Gäb' ich Dir immer das Geleit,
Wo Du jemalen warst;

Wo jezumal der Schatten wich
Dem Körper, der in Dir!
O Jesu Christ, erhöre mich,
Ach, dahin leuchte mir!

Laß meine Seele Schritt vor Schritt
Mit Deiner Seele zieh'n,
Und nimm sie allenthalben mit,
Bis zu dem Throne hin![1]

Das Tagewerk für den Herrn.

(cc. 1750.)

Lond. G. B. I. Nr. 2101. N. G. B. 490.

Wenn wir uns kindlich freuen,
Und in der täglich neuen
Versorgung unsres Treuen
Von Jahr zu Jahr gedeihen;

In seinem Heil uns weiden,
Bis daß wir zu Ihm scheiden,
Zu seh'n, was wir gegläubet,
Und Wem wir einverleibet;

Und wenn sich die Erlösten
Stets mit der Hoffnung trösten:
„Wir sind dazu geschaffen,
In Seinem Arm zu schlafen; —

„Durch Seines Blutes Segen
Und seines Geistes Pflegen
Sind wir dazu gediehen,
Bald zu Ihm heimzuziehen:"

So denken sie daneben
Nicht an's elende Leben; —
Ein selig Herz kann dessen
Gar mit der Zeit vergessen.

Der Priester mit dem Oele,
Der Freud' für Leib und Seele,
Der naht sich stets zu ihnen,
Daß sie besteh'n und grünen.

Die Augen, die sich trüben,
Die klärt Er auf zum Lieben,
Und wischt, wo Thränen hangen,
Sie liebreich von den Wangen.

Das gleicht dem bunten Bogen,
In Wolken aufgezogen,
Wenn's Erdreich nach dem Regen
Aufduftet voller Segen.

Wir haben uns auch Stunden
Der Feier ausgefunden, —
Nach dem Sich-abarbeiten
Stillklare Sabbathszeiten.

Da schließen sich die Sinnen
Der Knecht' und Dienerinnen,
Als ob sie dort schon wären,
Wo Seelen hingehören.

Mit einem Sabbathsherzen
Laßt uns all' unsre Schmerzen,
Und was wir Schweres haben,
In Jesu Herz begraben!

Und wenn die Ruh zu Ende,
So streckt man aus die Hände,
Und greift mit frischen Kräften
Zu den Berufsgeschäften.

[1] Orig. In deine Liturgie'n.

Scharfe Ermahnung.

(cc. 1750.)

Anh. v. 1735. Nr. 278.

Wir wünschen, daß du Fleisch und Blut
An Jesu rauhes Kreuze schlügest,
Und dich mit keinem Tand mehr trügest,
So würde noch dein Ende gut.

Versenke dich mit Leib und Seel'
In unsern und in deinen Heiland,
Und träume nimmermehr wie weiland,
Und denk' an den Immanuel:

Damit dir, wann dein müdes Haupt
Einmal das letzte Kissen brauchet,
Und hier dein Feuer ausgerauchet,
Sein Arm und Schooß dort werd' erlaubt!

Das Element der Seele.

(cc. 1752.)

Anh. v. 1735. Nr. 19.

Das Lebenslicht der Creatur,
Der Seelen ew'ge Freudenspur
Ist Jesus Christus, Gottes Lamm,
Der aus Maria's Schooße kam.

Mein lieber Bruder, lieber Christ,
Von welcher Nation du bist:
Merk', welchen Zeugen du als Gast
Hiefür in deinem Innern hast:

Das ist, Freund, deine eigne Seel'! —
Ist sie gesalbt mit Freudenöl
Des Heilands, frei von Todesmüh'n,
Und kann sie Ihm versiegelt glüh'n:

Dann lebst du als im Element,
Und was man dir sonst wünschen könnt',
Ist, weil du hast das gute Theil,
Zugabe nur von deinem Heil.

Allgemeine Natur der Liebe.

(cc. 1732.)

Lond. G. B. II. Nr. 422.

Die Liebe weiß nicht viel von Grad;
Sie wird nicht satt auf ihrem Pfad.
Sagt man: o Herr, ich liebe Dich,
So breitet's auch auf Andre sich; —
Der Liebe geht's dann, wie dem Sonnenschein:
Man liebet eben Alles insgemein!

Weihnachts-Harmonie.

(cc. 1732.)

Anh. v. 1733. Nr. 222. N. G. B. Nr. 87.

Die wahre Gnadensonne
Geht auf zu unsrer Wonne,
Und macht ein Heer von Sündern
Zu frohen Lichteskindern.

Der Erst- und Eingeborne
Besuchet uns Verlorne,
Hat seinen Schwur gehalten:
Drum laßt Ihn immer walten!

Der Herr ist in dem Orden
Der Sünder Mensch geworden,
Und gleich — doch ohne Sünde —
Dem schwächsten Erdenkinde.

Er wird ein Knecht auf Erden,
Daß ich ein Herr kann werden:
Den Wechsel gnug zu preisen,
Fehlt's noch an Singeweisen.

Zielt nur auf dieses Kindlein
Im Kripplein, in den Windlein,
Das euch mit seinem Blute
Verdient hat alles Gute!

Wenn ich's im Geiste sehe
In seiner Gotteshöhe,
So denk' ich, ich vergehe,
Bis ich den Menschen sehe.

Gott geht aus seiner Kammer,
Die Welt aus ihrem Jammer;
Das Kindlein in der Krippe
Hat Honig auf der Lippe.

Er liegt in seiner Krippen
Und ruft mit süßen Lippen:
Grämt euch nicht, lieben Brüder,
Ich bringe Alles wieder!

O Kind, o süßer Knabe,
Du, den ich lieber habe
In seinen Kindsgeberden
Als alle Schätz' auf Erden!

Ist das mein lieber Bruder,
Der an der Welten Ruder
Der Alt' ist aller Tage? —
Ach, Er bejaht die Frage!

Wie soll man Dich empfangen?
O aller Welt Verlangen! —
Du kommst, die Welt zu segnen;
Wie soll man Dir begegnen?

Ach sey willkomm hienieden,
Du edler Gast, den Müden!
Komm sieh', wie's ihnen gehet, —
Du hast sie nie verschmähet!

Du Schöpfer aller Dinge,
Wie wirst Du so geringe! —
Der Alles hält alleine,
Wie wirst Du doch so kleine!

Gib Dich uns, Herzenskuabe,
Zu einer Christnachtsgabe!
Du kannst mit wenig Blicken
Millionenmal erquicken.

Ich will hier bei Dir stehen;
Du wirst mich nicht verschmähen,
Wenn ich zur Krippe gehe
Und um ein rein Herz flehe.

Ach, dein Advent im Fleische,
Der halte deine keusche,
Sonst sündige Gemeine
Von Stund' zu Stunde reine!

Wir lassen uns gefallen,
Die Zeiten durchzuwallen,
Da uns dein menschlich Leben
Beispiel und Trost gegeben.

Wenn Christnacht und dein Leiden,
Die Ursach' ew'ger Freuden,
Im neuen Lied erscheinen,
Dann wird man nicht mehr weinen.

Dann wird das Lamm, so theuer,
Mit seinem Strahlenfeuer,
Die Engel und die Thronen
Und wir beisammen wohnen!

Weihnachtszeugniß.

(cc. 1732.) (Jes. 9, 6.)

Anh. v. 1733. Nr. 22.

Das Kindelein so löbelich,
Der Sohn ist uns geboren,
Von einer Jungfrau dürftiglich,
Für Weiße und für Mohren.
Wär' uns das Kindlein nicht gebor'n,
So wär'n wir allzumal verlor'n,
Das Heil ist für uns Alle. —
O du süßer Jesu Christ,
Daß du Mensch geboren bist,
Erlöst uns von dem Falle!

Das Kind, so ruft Jesaja hie, —
Liegt da in seiner Wiege,
Als ob es seine Monarchie
Noch auf den Schultern trüge.
Wie soll man's heißen? Wunderbar!
Gar mächtig stellet es sich dar;
Seher! wie zu Siloh;
Allmächt'ger Gott von Ewigkeit!
Und mein Vater und aller Zeit,
Und Israels sein Schilo. —

Die menschliche Philosophie,
Die gern Ursachen findet,
Auch oft in der Peripherie
Zur Noth sie noch ergründet,

Die hat den geistlichen Verstand
So ganz und gar nicht an der Hand,
Gottes Ding' zu wägen.
Wer die Bibel statuirt,
Und dagegen raisonnirt,
Der thut es nicht im Segen.

So hilf mir, lieber heil'ger Geist,
Daß ich's zusammen finde,
Wie uns die Bibel unterweist
Von diesem Wunderkinde!
Die erste Frag' ist Zweifels frei:
Wer nach der Schrift mein Schöpfer sei;
Wie lautet das Lesen?
Die alte spricht: dein Herr schuf dich, —
Die neue unterrichtet mich
Von meines Herrn Erlösen. (Jes. 45, 12. Joh. 3, 16.)

Nehm' ich zusammen dieses Wort,
Wie's meine Augen sehen,
Und wie's für Menschen immerfort
In Einfalt zu verstehen:
So heißt's: Mein Herr (das fasse ich),
Der schuf und der erneuert mich,
Hilft mir von allen Seiten;
Und auf diesem Wundergang
Soll Ihn unser Lobgesang
Von Schritt zu Schritt begleiten!

Freudengang der Offenherzigen.

(cc. 1752.)

Anh. v. 1735. Nr. 35. N. G. B. Nr. 1368.

Der Geist der Offenherzigkeit
Ist eine edle Gnad',
Durch die jedwedes Herz gedeiht,
Das ihn empfangen hat.

Mein Heiland! mach', nach deiner Lust,
Mit deines Geistes Hand
Ein Fenster hier in meine Brust!
Dir ist mein Herz bekannt.

Da wohnt dein Geist der heil'gen Scham,
Und gibt das Zeugniß mir
Sowohl vom Sündenstand und Gram,
Als von der Gnad' in Dir.

Kaum hab' ich armes Menschenkind
Mich Adams ausgeschämt,
So fürchte ich erst recht die Sünd',
Weil sich mein Herr gegrämt.

Bin ich auch ledig meiner Schmach,
Hältst Du mich gar für schön:
Die Schmach, die Dir das Herze brach,
Ist mir doch anzuseh'n.

Wohl dem, der Alles, wie es ist,
Einfältig vor sich sieht,
Den Wink versteht von Jesu Christ,
Und was er nach sich zieht!

Was solch ein Jünger dann beschleußt,
Kommt nach des Geistes Rath,
Weil es der König werden heißt,
Auch freudenreich zur That.

Drum dränget mir sich's herzlich auf:
Ich möcht' ein Kindelein,
Und so in meinem ganzen Lauf
Von Dir gegängelt seyn!

Und nun der andere Gedank':
Daß ich des Herren bin,
Macht, daß ich mich und meinen Gang
Dir völlig gebe hin.

Wenn mich dein Ruf nun in der Zeit
Auf meinem Posten stellt,
Und zieht mich an mit Freudigkeit,
So bin ich auch ein Held.

Da bitt' ich Dich nur allezeit
Um deine Friedensnäh',
Und daß ich in der Festigkeit
Des Geistes vor Dir steh'.

So seh' ich nichts vom bösen Tag,
Und kann mich Raths versehn;
Dann macht der frohe Geist, daß Schlag
Und Blitz zusammen geh'n.

Da merk' ich bald, wie's um mich steht,
Und trete kindlich hin
Als Fürst des Herrn und sein Prophet,
Dem ich geweihet bin.

Die Weisheit ist der heitre Blick
In's Wahrheitslicht hinein,
Und der Verstand bringt's in's Geschick,
Wie's für die Zeit soll seyn.

Ich zweifle im Geringsten nicht,
Daß deine Ehre will,
Daß ich zuweilen seh' in's Licht;
Dazu halt' ich Dir still!

Mir wird zu Theil von Christi Haupt
Sein Freudenöl, der Geist,
Weil Er, an den mein Herze glaubt,
Den Jüngern ihn verheißt.

So schrecklich das Gesetz geblitzt
Und Straf' und Fluch gedroht:
So sanfte Wonne bringt uns itzt
Sein Todes-Abendroth.

Ein Engel Gottes bin ich nicht,
Ein Mensch voll Elend nur;
Ich habe aber Engelspflicht,
Und dazu sichre Spur.

Das Licht und Recht ist von dem Herrn
Mir wieder nah gebracht,
Das, wie den Weisen dort der Stern,
Auch mir Ihn deutlich macht.

Da kann ich, was ein Priester muß,
Mit meinen Lippen wohl
Die Lehre bringen zum Genuß,
Die ich bewahren soll.

Seitdem das Wort vom Kreuz nunmehr
Die weite Welt durchdringt,
Und in der Gotteskraft ein Heer
Zu Christi Füßen bringt:

So fährt man nicht in's Himmelslicht, (Röm. 10, 6. 7.)
Die Tiefe läßt man steh'n,
Man kreiset um den Erdball nicht,
Schwimmt über keine See'n.

Man bittet nur den lieben Herrn
Um Seine liebe Näh',
Daß Er die Zeugen nah und fern
Mit seinem Geist durchweh';

Daß die durchgrabne Priesterhand
Zum Segnen sich erheb',
Und daß Er seinem Jüngerstand
Kraft, Wahrheit, Gnade geb'.

Er, der durch hundert Schlösser geht,
Wenn Er den Frieden bringt,
Und augenblicklich vor uns steht,
Wenn man Ihm herzlich winkt:

Er hauche seiner Jüngerschaar
Durch Seele, Herz und Sinn,
Und zeig' ihr Sich im Geiste klar, —
Dann geh' sie freudig hin!

Und wenn sie an dem Lebenslauf
Des guten Meisters ist,
So sprech' Er zu den Jüngern: auf,
Und werdet wie der Christ!

Herzenskälte und Geistestod.

(cc. 1752.)

Anh. v. 1755. Nr. 3.

Du, einer jeden sel'gen Seel'
Ihr ander Ich, Immanuel!
(Und wer Dich auch zu Allem macht,
Hat doch nicht halb Dich überdacht):

O daß Dich Muth und Sinn erreich'!
Dann gilt uns alles Andre gleich.
Hört Dich die Seel' in Leibeshaus,
So fliegt sie über Himmel aus!

Du Leben aller Leben! fehlt's
An uns? — Sieh, unser Mund erzählt's,
Und bietet deinen Gnadenplan
Zur Neugeburt den Menschen an.

Wir dachten: Jesu Leidenswort,
Sobald man's hört an einem Ort,
Müss' auch unfehlbar geisterhaft
Zu Herzen geh'n mit Gotteskraft.

Eh' ich bei Lehrern das gesucht,
So hätt' ich zehnmal eh geflucht
Der Laien unzählbaren Reih'n,
Die beim Kreuz Jesu sind wie Stein.

Ein Mensch, der einem Trauerspiel
Zulieb vergießt der Thränen viel,
Thut oft zu Jesu Kreuz und Lehr',
Als ob's 'ne Kinderfabel wär'.

Doch, wenn's nun eine Seel vernahm,
Wie Gott zu ihr vom Himmel kam,
Und hat als Mensch für ihre Noth
Versenket sich in Schmach und Tod;

Und starb, und legte sich in's Grab,
Und auferstand, damit sie hab'
In einer menschlichen Natur
Noch jetzt den Herrn der Kreatur:

Und solch ein Herz kann weiter geh'n,
Und läßt nicht alles Andre steh'n,
Um mit Geist, Seel' und Fleisch und Bein
Dem Gotteslamm vermählt zu seyn:

Was ist ein solches Menschenkind? —
Ein Leichnam ist noch zu gelind!
Die Vögel auf der luft'gen Bahn,
Könnt's seyn, sie nähmen Jesum an!

Doch, was wird's helfen, wenn man sich
Zu Tode trauert über Dich,
Du Volk, deß Name tödten könnt',
Wenn sich's nach Christo Christen nennt!

Lob Gottes in der Natur.

(18. Oct. 1753.)

Anh. v. 1755. Nr. 18. Barby'sche Samml. S. 77 ff.

Ein Tropf' im Meer, die ohne Streit
Von aller Creatur,
Die Gott als Schöpfer hat bereit,
Vergessenste Natur, —

Der, und ein jeder Sonnenstaub
Sind doch vor Gott dem Herrn,
Vor dem die Völker welkes Laub,
So viel werth als ein Stern.

Was Gott thut, das ist alles Gnad',
Da weiß Er, wie und wann.
Du Mensch, du Engel und du Mad',
Seyd froh und betet an!

Ein Tröpflein, das sagt weder Ja
Noch Nein im tiefen Meer,
Es wär' denn, daß Hallelujah
Auch Wassermusik wär'.

Warum nicht, wenn sogar der Rab'
Gott um sein Futter bitt't?
Und hat der Strom die Singegab',
Singt jedes Tröpflein mit.

Harmoniöse Melodie!
Sie singen alle rein;
Es fällt wohl keinem irgendwie
Ein Eigenlob hier ein!

Dem heiligschaffenden Geiste.

(cc. 1755.)

Anh. v. 1755. Nr. 15.

Heil'ger Geist! Du, der die finstern Meere
Einst nicht unbewohnbar ließ,
Und zur Ausfüllung der mächt'gen Leere
Welten auf einander blies;
Der das Chaos zum Lustgarten machte,
Licht und Finsterniß zusammenbrachte,
Um mit seinen Mahlerei'n
Gottes Auge zu erfreu'n:

Du bist's, der die hohen Engelseelen
Reiht zum dienstbarfrohen Chor,
Und den Seelen in den ird'nen Höhlen
Stellst du Kron' und Scepter vor.
Wenn des Lucifers Gedanken schwellen,
Unterdrückst Du sie zum Pfuhl der Höllen, —
Aber uns, durch Christi Pein,
Leibst Du Gottes Leben ein!

Was für Wunder hast Du ausgeboren!
Was für Tode weckst Du auf!
Wie viel Bitt'res hast Du süß gegohren!
Tiefen hebst Du himmelauf.
Preiset den Beleber! — Dankt Ihm alle
Augen, noch nicht trocken von dem Falle,
Ihr, die Jesus hat erlöst
Und mit seinem Geist durchflößt!

Vertrauen auf des Herrn Weisheit.

(cc. 1752.)

Anh. v. 1755. Nr. 212. N. G. B. Nr. 925.

Herr, der Du einzig weise,
Und deine tiefen Gleise
Allein kannst gangbar machen:
Hab' Acht auf unsre Sachen!

Weil Du den armen Sündern
Dich gern erbeutst als Kindern,
So wollen ohne Grämen
Wir Alles von Dir nehmen.

Was wir an wunderbaren
Veränd'rungen erfahren,
Legt man mit Freud' und Schmerze
An dein getreues Herze.

Wir bitten Dich auch heute:
Laß dein' erwählten Leute
Das Volk der Rechten bleiben,
Und sich durch Alles gläuben!

Gottes heimliche Weisheit.

(cc. 1752.)

Anh. v. 1754. Nr. 118.

Wie reich ist unser Heiland nicht!
Wie war Er einst so arm! —
Wer reimt das ohne Geisteslicht
Und ohne Zwang und Harm?

Ein neues Räthsel, und vielleicht
Ein dunkleres zugleich,
Macht die Erklärung hell und leicht:
Die Armuth machet reich!

Daß dieses nicht ein blauer Dunst,
Ob dem es uns verdrießt,
Versteht bald Jeder ohne Kunst,
Der in der Bibel liest.

Da steht: Wir sind sehr arme Leut',
Und machen Viele reich,
Wir haben gar nichts mehr für heut',
Und morgen Alles gleich!" (2 Cor. 6, 10.)

Gar Mancher hat sehr viel Verstand,
Wie viel Weltkinder sind;
Doch bleibet Gott ihm unbekannt,
Und er am Geiste blind.

Er findet manchmal wohl ein Korn,
Doch nur von ungefähr;
Ein ander Mal sticht ihn ein Dorn,
Er weiß auch nicht, woher?

Drum ist's ein seliges Gefühl,
Ein Ziel für das Gebet,
Wenn Gott ein Herz erwecken will,
Das sich in Ihn versteht.

Beichtlied.

(1777.)

Lond. G. B. I. Nr. 2163. N. G. B. Nr. 1143.

Wie vielmal hat mein Herz geweint,
O Du, mein ander Ich,
Wenn ich gedacht: Mein treuster Freund
Ist ängstlich über mich!
An wem Er schon so viel gethan,
Und nicht mehr Freude haben kann,
Der ist, Ihm selbst zu Schmach und Schmerz,
Ein Thor und träges Herz.

Was ist's? — Für dieß elende Herz,
So unrein, schnöd' und träg',
Ertrug Er Schmach und Höllenschmerz
Auf seinem Todesweg.
Drum denk' ich: ich bin doch nicht mein, —
Ich bin ein Mensch, drum bin ich Sein;
Er ist der Menschheit Heil und Hort;
Ihm glaub' ich's auf sein Wort.

Der Du bei deinem Volk und Haus
Der Herr und Priester bist,
Und freie Gnade theilest aus
Dem, der's bedürftig ist:
Ach tröste mich, dein blödes Kind,
Daß Mängel nicht zu zählen sind!
Herr, der Du für mich thatest Buß',
Ich falle Dir zu Fuß!

Hier liegt die arme Creatur
Vor deinem Gnadenthron;
Sie suchet deine Lebensspur,
Ihr Seufzen kennst Du schon:
Mir komme, was dein theures Blut
An Sündern wirket, auch zu gut!
Vollzeuch an mir im Heiligthum
Dein Evangelium!

Der ledigen Jugend in Jesu Namen.

(cc. 1752.)

Lond. G. B. I. Nr. 2152.

Bräutigam! Du, eines jeden Mannes
Nicht nur Herze, sondern Haupt,
Und von jedem Geist, der quitt des Bannes,
Mehr geliebt noch, als geglaubt: —
Ach, Du lässest unsrer Jünglingsheerden
Unter uns uns leicht verdrossen werden,
Ohne, was durch Gottes Gnad'
Jesum angezogen hat. —

Drum vermag kein Bruder eine Schwester
Ihr zum Schaden anzuseh'n;
Siehet aber eine Jesus-Esther
Menschenbilder geh'n und steh'n,
Die sie seh'n muß nach der Pflicht Geschicke,
Und sie sieht nicht die gebroch'nen Blicke:
O wie wird's ihr grauerlich!
O wie sieht sie unter sich!

So ist's mit versiegelt-reinen Stirnen: —
Doch wenn aus unreiner Brust
Jünglinge mit glaubenslosen Dirnen
Treiben Scherz und Augenlust:
Mein Gott! so sind das nichts, als Bravaden, —
Wessen denn? — schon halbzertret'ner Maden
Wider ihren Herrn und Mann,
Wider Seinen Schöpfungsplan!

Ihr Geschwister in dem Friedenshause,
Wo der Heiland aller Welt
Durch sein Blut euch vor dem Weltgesause
Gnädig vor dem Fall erhält:
Laßt das Licht nicht unter'm Scheffel stehen,
Aber lasset's lieblich aufwärts gehen
Vor dem Mann nach Gottes Art,
Der für uns geschlachtet ward!

Also dürfen wir's auf Gnade wagen,
Dazustehen als Sein Haus,
Das wir schüchtern in den Probetagen
Durch Natur nicht bauten aus.
Aber, aber, du erwählt Geschlechte,
Bei'm Verlust der ew'gen Kindesrechte:
Blick' auf's Lamm in Züchten hin, —
Wisse keine Lieb', als Ihn!

Ehespiegel.

(1748.)

Lond. G. B. I. Nr. 2144.

Wenn Du nicht mein treuster Blutsfreund wärest,
O du Schöpfer meiner Seel',
Der Du mich so vielfach beichten hörest,
Als ich oftmals Stunden zähl':
Ja, so hätt' ich Dir in diesen Tagen
Mehr, als eine Sach' in's Ohr zu sagen,
Ganz von allem Zweifel frei,
Ob ich auch erhöret sei! —

Wollt ihr meine Grundgedanken wissen?
Neiget eure Ohren her,
Und behorcht mein Herz zu Jesu Füßen,
Als ob's im Gespräche wär'! —
Das sind meine tiefen Meditationen,
Daß die Seelen, die in Leibern wohnen,
Ohne Christum, unsern Hort,
Nichts, denn Menschwerk bringen fort.

Wenn ich mir die Kinder so besehe,
Die aus unsrem Fleisch entstammt, —
Will ich eifrig, daß nur nichts geschehe,
Was der heil'ge Geist verdammt;
Ihre Auferweckung aus dem Tode
Will ich, nach der glücklichsten Methode,
Ihm befehlen, dessen Ruf
Sie für's ew'ge Leben schuf. —

Denn weil Du aus solcher Eltern Säften
Nach Gefallen sie formirst,
Und sowohl die Seelen schön mit Kräften,
Als den Leib mit Anmuth zierst:
So verpflichtest Du die Elternseelen,
Sie im ersten Keim Dir zu empfehlen,
Daß sie gleich vom Anfang an
Dein sey'n, nach dem ew'gen Plan.

Dieser Art vernimmst Du manches Flehen,
Und der Ausgang hat's gezeigt,
Daß solch stille Seufzer nicht verwehen,
Daß dein Herz dazu sich neigt.
Wenn wir uns die angewandten Mühen,
Und Dein hilfreich Thun zu Sinne ziehen,
O da weißt Du, sel'ger Freund,
Was man Dir zu Füßen weint! —

Wo gibt man den Kindern bessern Segen,
Als wenn man, in Harmonie
Mit Ihm, der den Menschen kam entgegen
Mit unsäglich treuer Müh', —
Der sie schuf, erwarb, gebar, erziehet,
Und auf sie mit stetem Auge siehet, —
Sie in Gottes Arme legt
Und dem Geist entgegenträgt? —

Noch will ich, nach altem Dienersrechte,
Zeugen mit erhob'ner Hand
Vor dem jüngern glaubigen Geschlechte
(Denn das Herz ist mir bekannt!):
Was ist unser Ziel, das unverwirrte? —
Kinder, glaubt es: Jesus ist der Hirte!
Dient man: gibt Er Kraft zur Pflicht;
Siehet man: ist Er das Licht.

Wandert ihr: sey Er das Wegezeichen;
Wenn ihr schiffet: der Compaß;
Wenn es menschlich zugeht: Eures Gleichen;
Wenn ihr rathschlagt: der Verlaß;
Wenn ihr weint: die Urne eurer Thränen;
Wenn ihr lacht: ein Stern für's höh're Sehnen;
Gäbt ihr gerne: euer Gold, —
Bräut'gam, wenn ihr lieben wollt!

Um Heiligung des Ehestandes.

(1748.)

Lond. G. B. I. Nr. 2158. N. G. B. Nr. 1284.

O Du, dem wir in seinen Arm
Hinein prädestinirt,
Als noch dein Bild uns ohne Harm
Und ohne Schmach geziert!
Wir freuen uns der Gnadenwahl,
Die uns gesetzt hat in die Zahl,
Die auch im Eh'stand gnadenvoll
Dein Bild, Herr, tragen soll.

Welch ein Geheimniß ist uns nah,
Das dieser Stand umschleußt:
„Fleisch wird der hohe Jehovah,
Und sein Gemahl wird Geist!" (Eph. 5, 32.)
Wie selig ist ein Paar, dem dieß
In deinem Lichte wird gewiß,
Und das dein selig In=uns=seyn
Darstellet keusch und rein!

Wenn etwa nun ein Bruder klagt,
Ein Dir verlobter Mann:
„Mich kömmt's, so oft der Morgen tagt,
„Fast immer schwerer an,
„Mein Tagwerk nach dem Zeitgebrauch
„Zu treiben, weil der Tempelrauch
„Des Herrn mir nimmt die Sinnen ein:" —
Das kann wohl möglich seyn.

Wenn aber nun ein Ehgemahl,
Der eine Christin hat,
Der er nach seiner Gnadenwahl
Soll seyn an Christus Statt, — (Eph. 5, 23.)
Wenn er vor ihr als Herr und Mann
Der heil'gen Zucht vergessen kann,
Und mag sich Leichtsinns lassen zeih'n:
O das ist Schmach und Pein!

Ob auch das arge, böse Drei:
Das Urgift und der Trieb
Sammt der Gewohnheit, mancherlei
Nachtheiliges verüb':
Ein Mensch des Herrn hat das Geleit
Der heiligen Dreieinigkeit,
Und wer in Ihm die Ehe führt,
Wird nicht vom Feind berührt.

Spricht des Gewissens Trauerton:
„Du bist ja lauter Sünd'!"
So spricht das Herz: „„Doch Gottes Sohn
War ein unsündig Kind!"" —
Heißt's weiter: „Kennst du die Begier? —
„„Die kenn' ich,"" spricht das Herz, „„die mir
Gott nach dem Fall geschärfet ein:
Mich Jesu nur zu freu'n!"" —

Wie steht's mit der Gewohnheit aus:
Der anderen Natur? —
„Wir wohnen in des Heilands Haus,
Und fliehen alle Spur,
Die nicht zu Jesu Kreuze zeucht
Und nicht nach Seinem Balsam reucht.
Wir kommen aus der Atmosphär'
Des Grabes Christi her!" —

So heißt's bei dem, der Christi Glied,
In Lieb' und Geistesmacht.
Des Lammes Gottes Hochzeitlied,
Das hieß: „Es ist vollbracht!"
Der erste Adam scheut das Licht,
Der andre hängt, und schämt sich nicht,
Und seiner Schmach Verdienstlichkeit
Wird's Ehepriesterkleid.

Das Weib des ersten Mannsgebeins
Kam ihm vom Herzen her; —
Des Menschen ohne Sünde sein's,
Das brachte Ihm der Speer.
So freit um Seelen Jesus Christ,
Er, der der Ehen Bräut'gam ist; —
Aus Seiner off'nen Seite fleußt
Der rechte Liebesgeist.

Uns lehrt die Schrift, daß Jesus Christ,
Der Gott und Geist von Art,
Auch aller Männer Heiland ist,
Die er mit Frauen paart. —
Sagt nun, wie ihr's erzeigen wollt,
Daß ihr den Engeln gleichen sollt?
Sag', Ehevolk, wie ihr's beweist,
Mit Ihm zu seyn ein Geist?

Ach Gott, ach Herr, du lieber Mann,
Den wir sein Blut gekost't:
Ach würde doch von heute an
Die Brüder-Eh' dein Trost!
Verstünden wir nur gut bei Dir:
Wie überselig wären wir!
Du bist der Stifter von dem Plan:
Weih' und verklär' ihn dann!

Willkommen dem Herrn.

(cc. 1733.)

Lond. G. B. II. Nr. 1056. N. G. B. Nr. 1640 u. 384.

Herr Jesu Christ, du heller Tag,
Der einst für uns im Finstern lag, —
Den jeder Morgenstern gelobt,
Eh' Du Dich uns als Mensch erprobt:

Willkommen, o du reine Seel',
In dieser Welt, Immanuel!
Wär' auch dein Leib ganz fein und rein:
Er muß Dir doch beschwerlich seyn.

Willkommen mit dem Heilsgeruch
In unsrer Menschheit voller Fluch!
Sie ist fast unausstehlich noch, —
Dein Freudenöl versüßt sie doch.

Vom hohen Himmel kamst Du her
Mit einer Botschaft segensschwer.
Man dacht', wir sey'n um's Bild des Herrn,
Du aber dachtest: das sey fern!

Die Engel in dem Himmelslicht,
Die gaben jauchzenden Bericht,
Welch ein unschätzbar Gnadenloos
Vom Himmel zu uns niederfloß.

Kaum daß das Kind in Windeln stöhnt,
So singen sie: ihr seyd versöhnt!
Kaum reicht die Mutter ihm die Brust,
So singen sie von Gottes-Lust.

Das Kind, es rührte sich allhie,
Es sagte nichts und weinte nie,
Was nicht dem menschlichen Geschlecht
Erbarmung, Trost und Leben brächt'.

Kommt aber lernbegierig her,
Ihr, denen Schweigen wird so schwer!
Der Mensch verschwieg wohl dreißig Jahr'
Die Sach', um die Er kommen war.

Da sehet Ihn, den Jüngling, an,
Den Wagner und den Zimmermann!
Ach, Schade ist's für Pflug und Egg', —
Darüber Ihm die Zeit geht weg!

Die heilige Dreieinigkeit
Verliert wohl nichts an ihrer Zeit,
Den Engeln wird es auch nicht bang; —
Uns währen dreißig Jahre lang.

Nun sitzt Er achtzehnhundert Jahr'
Dort oben wieder, wo Er war,
Seitdem Er todt am Kreuze hing
Und aus dem Grab zum Vater ging.

Das ist schon sechzigmal so lang,
Als sein huldreicher Erdengang.
Die Zeit geht hin mit Lieb' und Lob,
Doch sehnt gar Manches sich darob.

Wir bitten, Herr, Dich insgemein:
Komm wieder, wann es Zeit wird seyn!
Du aber rufst uns feierlich:
Seyd ihr denn auch bereit für mich? —

Ja, wenn schon Alles recht gethan,
Und wenn Du fänd'st nach deinem Plan
Und deinem Wunsch dein Haus gemacht,
Du kämst vielleicht die nächste Nacht!

Wiedersehen in der Zeit.

(cc. 1733.)

Anh. v. 1754. Nr. 308.

Wenn die lieben Brüder, weiland
Auch im Fleische, wie wir hier,
Wenn sie kommen zu dem Heiland
In das heit're Lichtrevier,

Hielten, was sie wohl versprechen:
Abzusteigen aus den Höh'n: —
Würde man sich nicht entbrechen,
Froh mit ihnen umzugeh'n.

Aber wenn man's recht soll sagen,
Wär' es wohl, als kröchen wir
Lieber in den Wintertagen
In des Nordpols Nachtrevier, —
Säßen lieber in dem Rauche
Unter einem Dampf von Theer,
Als die Sel'gen in dem Hauche
Unsrer trüben Atmosphär'.

Darum hab' ich's festgenommen,
Daß wir von dem Himmelsheer, —
Vor des Heilands Wiederkommen, —
Keinen hier begrüßen mehr.
Aber sollt' Er Selbst erscheinen,
Ach, dann würd' es anders geh'n:
Erst zu Seinen Füßen weinen,
Dann nach lieben Freunden seh'n!

Treue bei der Blödigkeit.

(cc. 1733.)

Anh. v. 1735. Nr. 276.

Wir sind arme Menschenseelen,
Haben's darum nie vollbracht;
Doch der Herr weiß uns zu stählen
Gegen aller Sünden Macht.
Wem die Sünden sind vergeben,
Der ist froh, nicht fertig hie.
Unser tiefstes inn'res Leben
Steht in Jesus-Sympathie.

Das ist leichtlich zu erfahren,
Und wer dieß nicht eingestünd',
Würde schlecht sein Heil bewahren; —
Sicherheit gränzt an die Sünd'.
Darin ist des Herrn Gemeine
Zart, und oft im Geist gekränkt, —
Hält sich selbst nie für so reine,
Als wohl mancher Andre denkt.

Sie ist klein, nicht aus dem Grunde,
Wie der Kleinst' im Reiche heißt,
Der im Buch von Gottes Bunde
Worte fälschet und zerreißt. — (Matth. 5. 19.)
Wir sind klein und heimlich blöde,
Weil man sich nicht trauen kann,
Und weil Das nie werth der Rede,
Was man Gutes hat gethan.

Unser Leben in dem Fleische
Wird für fleischlich nicht erklärt,
Wenn uns eine heil'ge, keusche
Herzensneigung ist beschert;
Aber wenn der Geist auch wacker,
Ist das Fleisch doch immer schwach;
Einmal trägt der gute Acker
Hundert-, dann nur dreißigfach.

Wer an guten Werken reich ist,
Fühlt sich oft gar arm am Geist,
Weil's, seit man am Siechenteich ist,
Eben nie viel mit uns heißt.
Aber laß dich's Mühe kosten,
Bet' und wache stündlich hier,
Und steh' treu auf deinem Posten:
Dein Erlöser ist bei dir!

Vom alten Bunde des Sterbens.

(11. Juli 1749.)

Lond. G. B. I. Nr. 2081. S. Elegantien.

Trägt man eins der menschlichen Gebeine
In die stille Grabeshut,
Wo es, bis zum Auferstehungsscheine,
Unter Gottes Augen ruht: —
Reizt es mich zu stillen Hoffnungsfreuden:
„Wohl dir, aus der blinden Welt zu scheiden,
Und zu fallen in die Hand,
Die mit Blut dein Heil erfand!"

Denn entweder (denkt mein selig Herze)
Warst du Eins der Fühlenden,
Und, gerührt von Seinem Todesschmerze,
Kindlich auf Ihn Zielenden; —
Oder du hast deine Bahn gelaufen,
Und geendet unter einem Haufen
Inn'rer Last und äuß'rer Noth,
Denn du hattest keinen Gott.

Warst du von der Art, du blindes Herze,
So fall schamroth vor Ihm hin,
Und sag' Ihm mit naturellem Schmerze:
„Ach, Du weißt ja, wer ich bin,
„Was ich war und ward und künftig werde!
„Ich gehöre doch zur Menschenheerde,
„Deren Hirt ein Richter heißt,
„Doch kein Wolf, der's Schaf zerreißt!" —

So verstumme denn vor deinem Richter! — —
Doch, wo bin ich? — Wer? Was? Wie? —
Wird mein Bibelgeist ein kühner Dichter
Ueber meiner Hoffnung hie? —
Stille, stille, mein Verstand und Wille! —
Hier ist Hüll' und Glaube, — dort ist Fülle;
Bleibe aber auf der Spur
Gegen die Mitkreatur!

Liebe, ehre, trage und verschone,
Was mit auf dem Wege ist;
Was umher und neben dir nur wohne,
Halt' für besser, als du bist;
Wo du nicht im Amt mußt richten Schulden,
Lerne herzlich trösten, helfen, dulden,
Und mußt du zum Rechte seh'n,
Soll es, daß du heilst, geschehn!

Vom neuen Bunde des Entschlafens in Christo.

(cc. 1733.)

Lond. G. B. I. Nr. 2082. N. G. B. Nr. 1718.

Wißt ihr, wer der Erstling ist
Aller, die entschliefen?
Paulus zeuget: „Jesus Christ." —
Dieses Wort hat Tiefen.

Aber, was der Kunst zu hoch,
Ist der Einfalt eben,
Und das Herz erklärt sich doch
Jedes Wort zum Leben. —

Eh' noch Christus uns erwarb,
Ging wohl manche Seele,
Die auf Ihn im Glauben starb,
Aus des Grabes Höhle;

Und der treue Knecht im Haus,
Moses, stand die Strafe
Schon in Gottes Armen aus,
Ziemlich wie im Schlafe.

Dennoch war's ein Unterschied
Zwischen Jesu Scheiden,
Oder, wenn ein andres Glied
Mußt' den Tod erleiden.

Ach, es ist kein leerer Ton,
Was vom Tod wir lesen;
Diese furchtbare Person
Ist noch jetzt im Wesen!

Doch ein doppeltes Geschlecht
Sind die Menschenkinder:
Eins ist arg und selbstgerecht, —
Eins sind arme Sünder.

Muß Eins von den Ersten fort
Aus dem Leibe reisen,
Darf der Tod, nach Gottes Wort,
Ihm die Zähne weisen.

Dieses, wenn sich's lange Zeit
Auf der Arbeit Ende
Und den Ruhetag gefreut,
Sinkt in Gottes Hände. —

Das geschah zum ersten Mal
Ihm, der uns vertreten,
Als Er an dem Kreuzespfahl
Hing in Todesnöthen.

Doch der Tod getraute nicht
Sich an den Gerechten, —
Sah mit bleichem Angesicht
Ihn den Sieg erfechten.

Floh er einst vor'm Bundesblut
An ägypt'schen Thüren:
O wie mußt' er hier den Muth
An dem Kreuz verlieren,

Als das reine Blut nunmehr
Von dem Lamm geflossen,
Wie's von Ewigkeiten her
War in Gott vergossen! —

Jesus wollt' in seine Ruh',
Drum rief Er den Händen
Seines lieben Vaters zu,
Das Werk zu vollenden.

Kaum beschloß das Gotteslamm
Seinen Abendsegen,
So entschlief's am Kreuzesstamm; —
Gott nur war zugegen. —

Nun läßt sich das Wort versteh'n,
Wie Er in dem Orden
Derer, welche schlafen geh'n,
Ist der Erstling worden.

Bis zu Seiner Todesfahrt
War der Menschenkinder
Abschied stets mit Pein gepaart, —
Ein Tod armer Sünder.

Aber seit dem Lanzenstich
Nach des Heilands Leiden
Ist es nicht mehr fürchterlich,
Aus der Welt zu scheiden.

Und auf wessen Stirn der Tod
Jesu Blut sieht stehen,
Solcher wird in letzter Noth
Keinen Tod mehr sehen. —

Wenn ein Christ nun merken kann,
Daß sein Stündlein schläget,
Langt er nach dem Schmerzensmann,
Der ihn hebt und träget;

Dann spricht er: „Mein Herr, du weißt,
Ich bin Pilgerns müde;
Komm und hole meinen Geist!" —
Dann wird's ewig Friede.

In dem großen Augenblick
Des Sabbaths der Glieder
Tritt die Kreatur zurück,
Selbst die heil'gen Brüder;

Denn des Schöpfers Ehr' und Bild
Steht auf Stirn und Wangen, —
Und das Herz, von Ihm erfüllt,
Ist nun heimgegangen;

Und der Mund, der seinen Thon
Noch zuletzt geküsset,
Führt die Seele heim zum Thron,
Wo sie Nichts vermisset. (5. Mos. 34, 5.)

Für Jungfrauen.

(cc. 1730.)

Lond. G. B. I. Nr. 2149.

Maria's stiller Sinn,
Ist ewig ein Gewinn
Für einfält'ge Blicke,
Und hilft dem reinen Sinn
Zum seligen Geschicke
Für Geist, Seel' und Leib, —
Ob man ledig bleib',
Oder werd' ein Weib.

O daß, weil unser Pfad
Und Gottes Gnadenrath
Meistens uns verborgen,
Du, Jungfrau, früh und spat
Für's Eine mögest sorgen:
„Ob ich morgen bin,
Weiß ich's? — Steht mein Sinn
Zu dem Lamme hin?"

O daß ein jedes Herz
Sich doch Mariens Kerz'
Aus des Worts Lucerne
Erbät' in Lieb' und Schmerz
Vom Mann der sieben Sterne,
Wie Maria that! —
Darum auch ihr Pfad
So geglänzet hat.

O daß Jedwede dächt'
Aus göttlichem Geschlecht:
Ich bin nur geboren
Für Gottes Licht und Recht,
Und für den Herrn erkoren! —
Was ich will und kann,
Sey nach Jesu Plan
Inniglich gethan!

Die ihr nach Jesu krank
Mit Liebe, Lob und Dank
Und vom Geist gerühret; —
Die ohne Stolz und Zank
Ihr feine Marter spüret,
Und wie, für den Fluch,
Aus dem Bundesbuch
Strömt ein Heilsgeruch:

Hört Pauli Unterricht! —
Der weiß von keiner Pflicht
Freier Mägde wegen. (1. Cor. 7, 15.)
Gebraucht das Recht und Licht
Der jungfräulichen Segen;
Und, um's Ja und Nein
Unbesorgt zu seyn,
Sprecht: „Ich bin nicht mein!“ —

Am Grabe des Lebensfürsten.

(cc. 1734.)

Anh. v. 1735. Nr. 260.

Ach Leben, liebest Du den Tod?
Ei, Liebe, tödte mich! —
Doch nein, Du lebst nun Beides, Gott
Und Menschen ewiglich! —

Des Manns, der überall zu Haus,
Zu Allem gutgsam ist,
Der's Leben bringt vom Tod heraus,
Und tödtet, wenn Er küßt;

Der Leben geben, nehmen kann,
Dann ewig es verklärt,
Der sterben kann, wie'n andrer Mann,
Dann herrlich wiederkehrt:

Deß Grab ward einst aus Gnad' und Recht
Im Felsen eingeweiht,
Daß Er das menschliche Geschlecht
Vom Tod auf ewig scheid'!

Christus, ewig Derselbe.

(cc. 1734.)

Anh. v. 1735. Nr. 27.

Daß unser lieber Herr und Mann
Voll Geistesgegenwart
Zu allen Stunden bleiben kann,
Es geh' leicht oder hart:
Deß freuen wir uns überaus; —
Wo ist ein Knecht in Seinem Haus,
Der's auch kann? — Ach, ein Jeder spricht:
Die Gabe hab' ich nicht!

Freies Lernen der Liebe.

(cc. 1734.)

Anh. v. 1735. Nr. 5. N. G. B. Nr. 547.

Ihr Theologen, ach mit Gunst!
Ist das denn eine große Kunst,
Daß man ein solches Herze liebt,
Das seine Seele für uns gibt?

Was war doch das für eine Zeit? —
Ein Zeitraum voll Unseligkeit,
Da man den Satz schulmäßig trieb:
„Herz, habe deinen Heiland lieb!“

Da man der Menschen Lieb' und Lust
In eine Kunstform bringen mußt'! —
Geschöpf, gib deinem Schöpfer Ehr'!
Du wärest nicht, wenn Er nicht wär'. —

Drum stellt das neue Testament,
Drinn Gottes reine Flamme brennt,
Den Grundgedanken hell in's Licht:
„Den Herrn lehrt man einander nicht!“

Der Herr tritt Jedem selbst vor's Herz,
Der heil'ge Geist, der hält die Kerz',
Bei der man Ihn im Geist erblickt
Und aus sich selber wird entrückt.

Man sieht nicht, wie zur alten Zeit,
Des Unsichtbaren Herrlichkeit
Gleich einer Sonne, die zu nichts,
Als zur Verdeckung seines Lichts, —

Weil Er als heller Himmelstag
Hier nicht geschauet werden mag; —
Wir sehen Ihn als Schmerzensmann,
Als Seelenfreund vertraulich an.

Der Umgang mit dem Schmerzensmann
Ist Alles, was man wünschen kann.
Die Gnade sey mit Jedermann,
Der sich läßt lieb'n und lieben kann!

Nachahmung der Gnade.

(cc. 1734.)

Anh. v. 1735. Nr. 77.

Wer uns in's Herz gesehen hätt',
Wie viel die Sünder Dich gefleht! —
Ach, unser Angesicht wird roth
Vor Dir, dem Tilger unsrer Noth.

Der Herr thront noch im Himmel fest,
Er, der zehntausend Pfund erläßt.
Drum ist ein Knecht der Ehren werth,
Der hundert Groschen nicht begehrt.

Ach, würd' es stets recht angewandt,
Und nach des Wunders Werth erkannt,
Was unser Herr und Heiland that,
Der Alles uns erlassen hat!

Am Jahresschluß.

(1734.)

Anh. v. 1735. Nr. 309.

So ist denn nun auch dieses Jahr
Mit Gott zurück gelegt,
Das von besondrer Zeichnung war,
Wenn man es recht erwägt.

Preis Ihm, der Alles herrlich macht!
Er hat uns nicht gefragt,
Und weil man nichts voraus bedacht,
So hat man nie geklagt.

Der Allgenugsame.

(cc. 1752.)

Anh. v. 1755. Nr. 80.

Der Menschen unumschränkter Gott,
Und unsres Gottes Christ, —
Ist Er nur da, so hat's nicht Noth,
Wenn's gleich nur Einer ist.

Ich und der Eine nehmen's an
Gegen die ganze Welt! (Ps. 12, 30.)
Er ist's, der über Zeit und Plan
Und Haus und Leuten hält.

Wenn uns des Königs Gnadenwort
Solch gute Worte lehrt:
Was Wunders, daß man hier und dort
Herrliche Dinge hört!

Tod der Sünde.

(cc. 1754.)

N. G. B. Nr. 808.

Wenn Jemand sein Verderben
Kennt und beweint vor Gott,
Und säh' es gerne sterben,
Der geb's in Jesu Tod!
So lang' die Sünde dichte
An's Kreuzes Nägeln haft't,
So kommen ihre Früchte
Gewißlich nicht zur Kraft.

Vom rechten Predigen.

(1726.)

Deutscher Sokrates, S. 163 ff.

Wollten die Menschen, ach, wollten sie hören! —
Jesus verschweiget nicht Einem ein Wort:
Jesus ist kommen, die Sünder zu lehren,
Jesus besucht auch den schlechtesten Ort.
Jesus begehret nicht blinde Verehrer,
Aber verständige, willige Hörer.

Seht, wie die Jünger bei Jesu gelernet,
Wie Er gesprochen zu ihrem Gemüth, —
Wie von der Schrift Er sie niemals entfernet,
Sondern sie stets mit der Bibel beschied!
Gnügte sie Ihm, dem unsterblichen Meister,
Wahrlich, dann gilt sie für sündige Geister!

Laßt uns die alten Exempel besehen,
Was zu Aposteln die Fischer gemacht!
Das muß bei allen Gelehrten geschehen,
Wollen sie dienen der himmlischen Macht.
„Uns hat," so haben die Jünger bekennet,
„Ueber dem Lehren das Herze gebrennet!"

Hohes Geheimniß! vortreffliche Schule!
Enthusiasmus voll edler Vernunft!
Ja, du wirfst einen Professor vom Stuhle,
Und bringst die Thoren zur göttlichen Zunft!
Wem nicht das Herz bei der Bibel entglommen,
Der hat unfehlbar nichts Rechtes vernommen. —

Redner! ach lasset das nichtige Plaudern! —
Wißt ihr die Straße, beschreibt ihr den Weg:
Wie, daß die Hörer so jämmerlich zaudern,
Abschied zu geben dem schädlichen Steg? —
Zeigt ihr den Seelen ihr wahres Verderben:
Sind sie dann Narren, mit Vorsatz zu sterben?

Nein! spricht der Ewige, — thäten die Lehrer,
Was Ich befohlen, und sagten es hin,
O so bekehrten sich ihre Verehrer! —
Aber wo fehlt es? — Am richtigen Sinn. —
Was wird von Einem wohl Gründlichs gelehret,
Der es bei Jesu nie selber gehöret?

Seelen, gebt Achtung in jeglicher Predigt,
Erst: wie der Lehrer die Rede gemeint, —
Ob er die Sache vom Zweifel erledigt?
Ob sein Gebäude gegründet erscheint?
Ob ihr das habet, worauf er gezielet?
Und was ihr endlich im Herzen gefühlet?

Habt ihr daneben das redliche Wollen,
Also von Herzen geartet zu seyn,
Wie nach der Schrift die Erlöseten sollen,
Und es dringt dennoch die Predigt nicht ein:
Nun dann, so denk' ich mit heimlichem Schauder:
„Ach, sie besteht nur in leerem Geplauder!"

Tönet hingegen die göttliche Stimme,
Tönt sie durch einen geheiligten Mund, —
Schreckt uns die Gottheit mit feurigem Grimme,
Oder es lockt uns ihr lieblicher Bund:
Dann ist kein redliches Herze vorhanden,
Drinn nicht ein Brennen und Glühen entstanden.

Das kann die Lehrer das Predigen lehren,
Hier hat ein Laie die richtige Spur.
Hört er, und kann doch nichts Nützliches hören,
Sucht er's bei sich und beim Prediger nur.
Hört er was Rechtes, so wird er geschrecket,
Oder zum Leben lebendig erwecket. —

Laß die Vernunft nun die Kräfte verbinden:
Hat sie was Klüg'res zu Markte gebracht?
Kann sie die Menschen im Herzen entzünden,
Wie oft die Einfalt die Probe gemacht? —
Reden, wo redliche Herzen nichts fühlen,
Die sind ein bloßes Komödien-Spielen!

Engel und Mensch.

(cc. 1754.)

Anh. v. 1755. Nr. 306.

Ich bin nicht bekannt mit Gottes Engeln,
Wie ich's hoffentlich einst werd';
Aber weil sie unsre Kinder gängeln,
Und den Christen sind so werth:
Wär' es billig, daß man klar sie kennte,
Und von Kind auf liebe Engel nennte.
Doch wir schauen wenig nur
In der Engel Lichtsnatur.

Darum kann ich nicht klar unterscheiden
Engelsart und Menschenthum, —
Sehe nach der Wesenheit von beiden
Mich mit blöden Augen um.
Doch im Leibe kann's allein nicht liegen,
Denn die Engel reden, schlagen, fliegen
Fühlbar oft in solcher Art,
Daß es Mancher inne ward.

Und des Menschen Geist regt sich zuweilen
Völlig ohne Leiblichkeit.
Durfte nicht zum dritten Himmel eilen
Paulus einst auf kurze Zeit,

Wo, bevor man seinen Leib begraben,
Unaussprechliches vernommen haben
Seine Sinne, die im Geist
In das Paradies gereist?

Wer weiß hier den Unterschied zu finden,
Wie ein Mensch und Engel thut? —
Engel sind gleich Flammen und gleich Winden,
Menschen sind von Fleisch und Blut. —
Doch, wenn ich den Glaubensblick nun richte
Auf den Mann, in dessen Angesichte
Die Dreieinigkeit zu seh'n:
Dann wird mir die Menschheit schön.

Merket es: Ein Geist der Fleischgebor'nen
Ist zu einem Geist gemeint
Mit dem ew'gen, vor der Welt erkor'nen,
Und zu uns gekomm'nen Freund,
Der, wie wir's im Gotteswortе lesen,
Noch ein Mensch ist, wie Er's hier gewesen,
Auch den Engeln offenbart, —
Aber nie zum Engel ward.

Auf Jesu Himmelfahrt.

(cc. 1756.)

Orig. Manuscr. aus dem Archiv. N. G. B. Nr. 227.

Ihr zum Geisterchore gehörige Sinnen,
Laßt uns ein Psalmlied auf Ihn beginnen
Zur Himmelfahrt!

O ihr Lippen, neugeschaffen, versöhnet,
Wenn ihr dem Herzen das sanft nur tönet,
So steht's im Feu'r!

O ihr neuen Ohren! hört ihr die leisen
Schwünge zu himmlischen Jubelkreisen? —
Ja! — Gnad' euch Gott!

Seyd ihr auf den Knieen, Menschen des Herzens?
O ihr Verborg'ne des Manns des Schmerzens,
Blickt in die Höh'! (1 Petr. 3, 4.)

Aufgeschlossne Augen! seht hinter'n Vorhang,
Seht, und beseht euch den großen Vorgang
Im Heiligsten!

Holdes Angesichte des Bräutigammes,
Des hocherhöheten Gotteslammes!
Wir seh'n Dir nach!

Wende Dich noch einmal, daß wir so fröhlich,
Als auf dein Wort in dem Glauben selig,
Hinfort nicht seh'n!

Menschensohnes-Zeichen, durchbohrte Seite!
Leuchte noch einmal auf deine Leute,
Auf deine Braut!

Das gib uns zum Abschied, weil auf dem Sitze
Gottes du, bis zum Gericht, wirst Blitze
Und Funken sä'n!

O ihr Segenshände! — die Majestäten
Sind in die Reihen schon eingetreten
Zur Huldigung!

Ach, das Dreimalheilig! tönt schon entgegen, —
Aber ach, schicket noch einen Segen
Auf uns zurück!

O ihr Nägelmale, dadurch sie haben
Auch uns in Seine Hände gegraben! —
Wer lesen könnt'!

Zum Fußkuß der Narben, — die sind Juwelen,
Köstlicher als ein Rubin, für Seelen! —
Wer Flügel hätt'!

Ist's ein Gesicht, wie die Seher fühlen?
Oder ist's sonst eins von deinen Spielen,
Du sel'ger Geist?

Seh' ich nicht die Himmel die Händ' aufheben?
Hör' ich nicht, wie die vier Zoa schweben
Mit neuem Schwung? (Offenb. 4, 6—8.)

Leuchten nicht die Fackeln der sieben Geister
Siebenmal heller vor unsrem Meister,
Als jede Sonn'? —

Mitten in dem Thron vor dem Ewig-Alten
Strahlet, für Einen bereit gehalten,
Ein Wundersitz.

Ruft nicht Gott der Vater dem Menschensohne:
„Sey mir willkommen hier auf dem Throne,
Siegreicher Held!

Setz' Dich mir zur Rechten, bis für dein Büßen
All' deine Feinde zu deinen Füßen
Geleget sind!"

Hör' ich nicht die Taube* locken und sagen:
„Bis zur Vollendung von allen Tagen
Verklär' ich Dich!" * Matth. 3, 16.

Seh' ich nicht des Vaters der Ewigkeiten (Jes. 9, 6.)
Und des Erfinders der Seligkeiten
Demüth'gen Blick,

Der, nachdem er selig emporgerücket,
Und lieblich dem Vater in's Auge blicket
Als treuer Sohn,

Auf den Wink des Vaters, deß Aug' Ihn anlacht,
Annimmt der Himmel der Himmel Andacht
Und Anbetung? —

Hör' ich Ihn nicht sagen: „Heiligster König,
Dem alle Welten noch viel zu wenig,
Ich danke Dir!

Ich will im Gehorsam sitzen, und warten,
Bis Dir die Feinde von allen Arten
Zu Füßen knie'n, —

Und Du, Geist, mächtiger Hort der Seelen,
Deine Herzensarbeit durch Sein Erwählen
Vollendet hast!

Aber Ich begehre, daß meine Klarheit,
Die ich auf Eurem Thron hab', in Wahrheit
Versiegelt sey!" —

In dem Augenblicke steigt auf zum Throne,
Siebenfach leuchtend in seiner Krone,
Der Menschensohn

Millionen Augen sehen den Schimmer, —
Und das Gesicht ist und bleibet immer
Ein Marterlamm;

An Seel' und Geberden als Mensch erfunden,
Und noch geschmückt mit den heil'gen Wunden,
Bis daß Er kommt. —

Die klare Geschichte der Menschsohnstage,
Nach deren Wiederkunft so viel Frage
Und Sehnsucht ist,

Soll, bis wir Dich sehen, Herr in der Höhe,
Uns mit dem Leben in deiner Nähe
Versiegelt seyn!

Alle Jahr' an Ostern wird's neu bezeuget,
Tag und Nacht lebt man vor Dir gebeuget,
Als stündst Du da.

Alle Tag' im Jahre, die Gott läßt werden,
Müssen uns heilige Feste werden
Für deinen Sieg.

Das sey unser Tagwerk, den Tod verkünd'gen,
Und uns im Blute des Herrn entsünd'gen
Und heiligen!

Heiliges Lamm Gottes! Ruhm, Preis und Ehre
Sey Gott von allem erlösten Heere
In Dir gebracht!

Ew'ge Lobgesänge soll'n Ihm ertönen,
Der sich uns Armen durch dein Versöhnen
Als Vater gibt!

Heilig, heilig, heilig werde gesungen
Von allen Menschen- und Engelzungen
Gott und dem Lamm!

Zweites Buch.

Gemein'- und Chorlieder.

Gemeinschaft der Heiligen.

(1725.)

Neues würt. G. B. Nr. 217. Lond. G. B. I. Nr. 1735.
Letzte Reden des Herrn.

Herz und Herz vereint zusammen
Sucht in Gottes Herzen Ruh'!
Lasset eure Liebesflammen
Lodern auf den Heiland zu!
Er das Haupt, wir seine Glieder;
Er das Licht, und wir der Schein;
Er der Meister, wir die Brüder,
Er ist unser, wir sind sein!

Kommt, ach kommt, ihr Gotteskinder,
Und erneuert euren Bund;
Schwöret unsrem Ueberwinder
Lieb' und Treu von Herzensgrund!
Und wenn eurer Liebeskette
Festigkeit und Stärke fehlt,
O, so flehet um die Wette,
Bis sie Jesus wieder stählt!

Tragt es unter euch, ihr Glieder,
Auf so treues Lieben an,
Daß ein Jeder für die Brüder
Auch das Leben lassen kann!
So hat uns der Herr geliebet,
So vergoß Er dort sein Blut;
Denkt doch, wie es Ihn betrübet,
Wenn ihr selbst euch Eintrag thut!

Einer reize doch den Andern,
Kindlich, leidsam und gering
Unsrem Heiland nachzuwandern,
Der für uns am Kreuze hing!
Einer soll den Andern wecken,
Alle Kräfte Tag für Tag
Ohne Sträuben darzustrecken,
Daß er Ihm gefallen mag.

Hallelujah! welche Höhen,
Welche Tiefen reicher Gnad',
Daß wir Dem in's Herze sehen,
Der uns so geliebet hat!

Daß der Vater aller Geister,
Der der Wunder Abgrund ist,
Daß Du, unsichtbarer Meister,
Uns so fühlbar nahe bist!

Ach, du holder Freund, vereine
Deine Dir geweihte Schaar,
Daß sie sich so herzlich meine,
Wie's dein letzter Wille war!
Ja, verbinde in der Wahrheit,
Die Du selbst im Wesen bist,
Alles, was von deiner Klarheit
In der That erleuchtet ist!

So wird dein Gebet erfüllet:
Daß der Vater alle die,
Denen Du dein Herz enthüllet,
Auch in seine Liebe zieh';
Und daß, wie Du Eins mit ihnen,
Also sie auch Eines sey'n,
Sich in wahrer Liebe dienen,
Und einander gern erfreu'n.

Liebe! hast Du uns geboten,
Daß man Liebe üben soll:
O so mache doch die todten,
Trägen Geister lebensvoll!
Zünde an die Liebesflamme,
Daß ein jeder sehen kann:
Wir, als die von Einem Stamme,
Stehen auch für einen Mann!

Laß uns so vereinigt werden,
Wie Du mit dem Vater bist,
Bis schon hier auf dieser Erden
Kein getrenntes Glied mehr ist;
Und allein von deinem Brennen
Nehme unser Licht den Schein;
Also wird die Welt erkennen,
Daß wir deine Jünger sey'n!

Pilgergesang zur Höhe.

(18. October 1723.)

A. G. B. Nr. 952. Lond. G. B. I. Nr. 1682. N. G. B. Nr. 1739.

Heiliger,
Heiliger, heiliger Herr Zebaoth!
Laß dein hohes Lob ertönen!
Tilger aller unsrer Noth,
Gib den Töchtern und den Söhnen,
Die Du aufnahmst, stets in dieser Zeit
Freudigkeit!

Hätten wir
Nichts als diese Sterbenszeit,
Da wir unsre Glieder pflegten,
Und auf jene Ewigkeit
Keine Frucht zurechte legten, —
Hofften wir auf Christum hier allein:
Was wollt's seyn?

Aber nein!
Hier ist nur die Thränensaat,
Dorten soll die Ernte kommen;
Wer hier treu gewirket hat,
Wird mit Ehren angenommen,
Und gelangt zur stolzen Ruhestatt
Nach der That.

Treuer Gott!
Schau' auf deine Jünger hin,
Deren Herz Du aufgeschlossen,
Und in deren Geist und Sinn
Christi Blut und Geist geflossen, —
Denen Du die schöne Glaubensbahn
Aufgethan!

Kron' und Lohn
Legen wir in Demuthspflicht,
Herr, zu deinen Füßen nieder,
Und vor deinem Angesicht
Singt man täglich frohe Lieder.
Aller Engel ewigheitrer Chor
Singt uns vor.

Fahre fort,
Trautester Immanuel,
Der Du uns bisher gesegnet,
Daß auf eine jede Seel'
Gnad' und Friede hat geregnet!
Fahre denn im Segnen immer fort,
Unser Hort!

Bräutigam!
Hier ist Angst; — Hallelujah!
Hilf uns durch die Pilgerwüste!
Halt' es unsern Herzen nah',
Daß ein Heiland für uns büßte; —
Heb' uns einst zu deinem Siegerchor
Hoch empor!

Bitten der Gemeine Gottes.

(1723.)

A. G. B. Nr. 714. Lond. G. B. I. Nr. 1798.

Du hochgebenedeite Liebe,
Dein Häuflein singet, höre her!
O daß der angeflammten Triebe
Nur eine einz'ge Flamme wär'!
Du hast uns Alle angezündet,
Auf Dich allein sind wir gegründet,
Die Lehrenden, und wer sie hört;
Wer als ein reiner Funk' entglommen,
Hat einen Hauch von Dir bekommen,
Der wieder in dein Feuer fährt.

Was wollen wir so dunkel sprechen? —
Wir wallen in der Dunkelheit!
Willst Du mit deinem Licht durchbrechen,
Schenkst Du uns eine Heiterkeit:
So können wir es offenbaren,
Was wir im Inneren bewahren,
Und was uns schwer zu deuten ist;
Laß doch in diesen Gnadentagen
Ein Jegliches fein deutlich sagen,
Was Du für eine Liebe bist!

Du bist ein ewiger Regente,
Allein du herrschest in der Zeit. —
Als deine Flamm' in Ruhe brennte
In jener tiefen Ewigkeit,
Ließ dich dein zärtliches Verlangen
An deinen Creaturen hangen,
Und unter sie gehören wir,
Wir und noch viele Millionen,
Die nah und in der Ferne wohnen;
Wir alle nennen uns von Dir.

Wir wissens wohl, daß alle Lande
Von deiner Gunst belehnet sind;
Daß man bei uns in jedem Stande
Gewisse Gottesmenschen findt,
Und daß auf Erden mehr Gemüther,
Als wir, genießen deiner Güter;
Wir sind kein besseres Geschlecht;
Wenn aber deine Vateraugen
Aufs Niedrige zu sehen taugen:
Dann haben wir ein eignes Recht.

Und weil du deiner Kinder Lallen,
Getreuer Vater! nie verschmäht:
So laß auch jetzo Dir gefallen,
Wenn die Gemeinde zu Dir fleht:
Du wollest uns zusammenhalten,
Und über unsrer Liebe walten,
Als über deinem Augenstern!
Wir werden hin- und hergeschmissen, —
Es sey so, — nur nicht abgerissen
Von unserm Bunde für den Herrn!

Wir leiden ohne Mißvergnügen;
Wir lassen ja der Welt die Macht,
Uns zu verläumden, zu bekriegen;
Wir werden gern um Dich verlacht:
Mag man uns mit der Zunge tödten:
Wir wollen davor nicht erröthen, —
Nur nicht um einen bösen Schein,
Als ob wir uns in's Amt gedränget
Und Licht mit Finsterniß vermenget, —
Nein, darum, daß wir Christen seyn!

Herr! dürfen wir noch Eines bitten,
So wollst Du unser Aller Geist
Mit deinem Frieden überschütten,
Der sich bereits in uns erweist!
Es seyen Alle, die Dich lieben,
Dir zum Gedächtniß angeschrieben,
Als solche, die dein Herze hegt;
Man seh' in Allem, was man handelt,
Daß Jesus selber in uns wandelt,
Und alle seine Glieder trägt!

Gemeinsames Gebetlied.

(1723.)

A. G. B. Nr. 349.

Du großer König, laß Dich jetzt verehren!
Wir fallen hin vor deinen Gnadenthron,
Nicht über eine Noth uns zu beschweren,
Nicht aus Verwegenheit, wir Erd' und Thon;
Nein, unser Wille
Ist: in der Stille
Von deiner Fülle
Zu predigen.

Wir rühmen uns des großen Herrn der Herren,
Der unsre Tage alle abgezählt,
Der Alle untertritt, die sich noch sperren,
Die aber, so sich niedrigen, erwählt.
Mit Heil und Segen
Will Er belegen,
Die Demuth pflegen
Und Niedrigkeit.

Ach Herr, ach Oberhaupt, ach einig's Leben!
Komm, neige Dich zu unsrer Armuth her;
Beliebe Dich in's Niedrige zu geben,
Als wenn es Dir zur Wohnung bräuchlich wär!
Die Dir zu Füßen
Von Nichts mehr wissen,
Als Dich zu küssen,
Die küsse Du!

Laß unsre Tage Dir geheiligt werden!
Das Loblied unsrer Lippen, unser Herz,
Das arme Opfer nach dem Maß der Erden,
Das hebe deine Flamme himmelwärts!
Laß unsre Seelen
Von Dir erzählen,
Und nichts verhehlen
Von deiner Treu'!

Das muß die Last des Lebens ja versüßen,
Das macht das graue Alter wieder jung,
Wenn man von deinem Lob darf überfließen,
Und Dich umfassen in der Heiligung.
Wir sind ja Namen
Von deinem Samen;
So sprich dein Amen
Zum Lobgesang!

Wider Trennung der Geschwister.

(1724.)

A. G. B. Nr. 776. Lond. G. B. I. Nr. 1593.

Dein Auge, Herr! schaut die Gemeinen;
Sie sollen im Geist sich vereinen;
Doch fehlt es an Liebe und Einigkeit noch:
Der Eine will hierhin sich lenken,
Der Andre dorthin sich schwenken, —
Sie kehren zurück in's ägyptische Joch.

Sie müssen von Jahren zu Jahren
So manche Verfolgung erfahren;
Die Schafe sind öfters den Wölfen wie Preis;
Sie werden von Babel gehasset,
Gedrücket, in Bande gefasset; —
So gehet es immer im vorigen Gleis.

Da sollten sie lernen sich lieben,
Und keiner den Andern betrüben;
Sie sollten sich grüßen mit herzlichem Kuß,
Und untereinander sich meinen,
Im Herrn sich mit Liebe vereinen,
Damit sich ergöße der himmlische Gnß.

Nun gehet ein Jeder dagegen
Für sich hin auf eigenen Wegen,
Und irret fernab von der richtigen Bahn;
Wenn eines der Glieder nicht eben
So ist, wie das andre darneben,
So gehet das Richten, die Bitterkeit an.

Ein Jeder will Andern gebieten,
Und Keiner, um Zank zu verhüten,
In Christo dem Anderen unterthan seyn;
Das thun sie zur Zeit, da sich nahen
Die Leiden, die wieder anfahen,
Und mächtiglich über sie brechen herein.

Erwachet doch! fasset doch endlich,
Wie ihr euren Feinden so schändlich
Euch blößet, und martert euch selber je mehr!
Was will euch erquicken, ihr Glieder,
Wenn euch nicht erquicken die Brüder?
Ach, gebet der Eintracht und Liebe Gehör!

Soll Jesus zum Danke Das haben
Für seine hochheiligen Gaben,
Für seine geöffnete Wahrheit und Huld?
Und hat Er es darum gegeben,
Damit ihr euch sollet erheben,
Und gegen die Brüder euch setzen in Schuld?

Was zanket, was streitet ihr, Brüder,
Und lebet einander zuwider,
Und macht euch den Weg zur beschwerlichen Last?
Wenn eure Gemeinschaft so wanket,
So stehen die Glieder erkranket,
Gerissen vom Leibe, der Alles umfaßt.

Vereinet euch eilig! ach lenket
Die Glieder zusammen, und denket,
Daß Einer ist Vater; die Andern zumal
Sind Erben, Gebrüder und Kinder; —
Der Heilige träget die Sünder;
Ihr aber zertrennt euch nach eigener Wahl!

Wie? habt ihr des Bannes vergessen,
Darinnen ihr vormals gesessen?
Wie? sind denn nicht mancherlei Flecken an euch?
Ach möchten euch diese beschämen!
Ihr würdet euch willig bequemen,
Und innig zum Schwachen euch neigen sogleich!

Ihr würdet euch nimmermehr trennen;
Ihr würdet die Weisheit erkennen,
Wie Alles gestimmet zum lieblichen Klang,
Wie vielerlei Stimmen im Singen
Zusammen erst lieblich erklingen;
Daraus dann entstehet ein Freudengesang.

Sie tönen, wenn Jesus beweget;
Sie sprechen nicht, bis Er sie reget;
Das Wehen des Geistes ertheilet das Wort. —
Verbleibet doch Alle beisammen
In Ordnung, in heiligen Flammen,
Wo Jeder gesetzet, und füllet den Ort!

So werden die lieblichen Spiele
In Zion ergreifen gar Viele,
Zu Tausenden werden sie kommen gereist. —
Drum singet und spielet ihr Alle
Als Einer vor Ihm, — denn im Schalle
Der Eintracht regieret der heilige Geist!

Von der Führung der Kirche Gottes.

(1725.)

A. G. B. Nr. 741. Lond. G. B. I. Nr. 1696.

Brich endlich einmal recht hervor,
Du Leben deiner Seelen,
Die sich dein Herz zum Gnadenthor,
Dein Thun zur Regel wählen, —
Die Du in dieser Welt
Uns herrlich vorgestellt,
Als, nach dem ew'gen Liebesrath,
Dein Fuß im Fleisch gewandelt hat!

Wenn Du nicht selbst erscheinen willst,
Wer wird was von Dir wissen?
Wenn Du nicht selbst die Glieder füllst,
So wird dein Leib zerrissen, —
Dein Leib, der ohnedem
Der Welt zum Spott bequem,
Und den noch mancher Menschentag
Mit falschem Schein beschämen mag.

Doch was verlangt man Dich zu seh'n,
Wie Du im Fleisch gewandelt? —
Man sah Dich ja lebendig geh'n,
Man sah, wie Du gehandelt;
Und dennoch war die Zahl
Geringe überall,
Die ihrem so ertiefsten Gott
Nachwandelte durch Schmach und Spott.

Wir haben ja dein klares Wort,
Wann in dem neuen Lichte
Du zeigen wirst, o Lebenshort,
Dein herrliches Gesichte, —
Daß Dir dein Volk alsdann
Vor Noth kaum glauben kann; (Luc. 18, 8.)
Was schaffte deine Gegenwart
Jetzt bei der sichern Frevlersart? —

Drum, Geist aus Jesu, rege dich,
Wie Du vor Zeiten thatest,
Da Du die Jünger kräftiglich
In ihrem Amt vertratest,
Da deines Lichtes Schein
Drang in die Herzen ein,
Und unsichtbar die Todtengruft
Eröffnete mit Lebensluft!

Ach, leucht' in vieler Seelen Grund,
Die Dich noch nicht erkennen,
Die aber doch im neuen Bund
Dich möchten „Heiland" nennen!
Erkläre ihnen doch
Die Art von deinem Joch,
Und wie Dich dort nur schauen kann,
Wer deinen Willen hier gethan!

Du wußtest, liebster Jesu, wohl,
Daß Du in's Krippiein müssest,
Wenn Du den hohen Himmelspol
Aus Liebesdrang zerrissest,
Und daß nach deiner Zeit,
Du Glanz der Herrlichkeit,
Auch deine Jünger stille nur
Gedeihen auf der Kreuzesspur!

Jedennoch kamest Du so gern,
Und deine liebste Speise,
Die Dir gefiel, dem ew'gen Herrn,
War auf der Erdenreise
Nur deines Vaters Trieb
Und deine mächt'ge Lieb',
In welchen Du die Pilgerzeit
Vollendetest voll Niedrigkeit.

Wie kannst Du solche Menschen seh'n
Und solche Herzen leiden,
Die Dir zugleich nach wollen geh'n,
Und doch in Rosen weiden?
Die deinen Glaubensgang, —
Den Du dein Lebenlang
Nicht eine Stunde ausgesetzt, —
Aufsparen wollen bis zuletzt?

Wie klingt in deinen Ohren dann
Der Lehrer hohles Brüllen,
Die nichts in dieser Welt gethan,
Als todte Kirchen füllen? —
Wenn Predigt und Gebet
Aus einem Munde geht,
Der selbst die Speise nie geliebt,
Die Er dem Volk zu kosten giebt?

Ich weiß, Dich schmerzt, o Menschensohn,
Der armen Schafe Schreien,
Die sich Dir, als zu einer Frohn',
Auf Viertelstunden weihen;
Dein helles Gnadenlicht
Scheint ihrer Seele nicht;
Doch tönet ihrer Lieder Hall
Mitsammt dem lauten Glockenschall.

Herr! sollte dieses Elend nicht
Dein Volk unendlich schmerzen? —
Es haben Einige für sich
Nichts Gutes in den Herzen, —
Sie pflegen aber noch
Zum harten Sündenjoch
Auch Solche wieder hinzuzieh'n,
Die ihm mit Reue schon entflieh'n.

Was hilft's dem blinden Menschenthier,
Daß es auch Andre werbe?
Was hilft's ihm, daß es hier regier',
Und dort als Sklave sterbe? —
Was wird nicht Dem für Pein
Dort zugemessen seyn,
Der seines Ungehorsams Frucht
Auf Andre fortzupflanzen sucht! —

Es ist fürwahr kein Kindertand,
Das eigne Herz bewachen;
Welch schauerlicher Unverstand,
Sich auch an And're machen,
Eh' man noch selber weiß,
Was kalt sey, oder heiß, —
Eh' man, was süß und sauer, schmeckt,
Eh' man, was bös' und gut, entdeckt!

Ach Jesu, ach erbarme Dich
Der allzublinden Leiter!
Ach, eh' sie fallen fürchterlich,
Mach' ihre Augen heiter!

Vielleicht erzittern sie, —
Vielleicht geschieht's noch hie,
Zur Stunde der Barmherzigkeit,
Was man sonst dort zu spät bereut! —

Du weißest ja, wie Zion ist
Von deinem Geist getrieben,
Daß es nicht zanket, beißt und frißt, —
Es lernet nichts, als lieben. —
Sein Meister liebte nur;
Drum folgt es Seiner Spur! —
Wenn Babel wild nach Rache brennt,
Führt's Zion sanft zum guten End'.

Ach, lehre doch die kleine Schaar,
Sich weislicher zu tragen,
Daß man nicht an ihr nehme wahr,
Was unsre Läst'rer sagen:
Sie stifte Aufruhr an! —
Sie hat's noch nie gethan;
Und wer noch gern mit Feuer strahlt,
Deß Christenthum ist halb gemahlt.

Nicht Rache, nein, nur Besserung,
Begehren deine Zeugen!
Wir haben todte Feinde gnung,
Die sich im Pfuhl erst beugen;
Viel tausend sind dahin,
Die wider Dich geschrie'n; —
Wir aber möchten Feinde seh'n,
Die deine Freundlichkeit erhöh'n! —

Drum, Zion, auf! erhebe dich,
Zeuch an des Heilands Stärke;
Bestreit den Teufel ritterlich
Durch Lichteswort und Werke!
Geh' heldenhaft herein
In deines Königs Schein,
Und trage seine schöne Schmach! —
Vielleicht zieht sie viel Herzen nach. —

Sprich gegen Jedermänniglich,
Was Jesus dich gelehret;
Doch immer mehr beweise dich,
Als man dich sprechen höret!
Spricht man: du wollst allein
Was Sonderliches seyn:
So werde Jeglichem bequem,
Und mach' die Wahrheit angenehm!

Schau zu, und nimm dein richtig wahr,
Daß man nichts an dir spüret,
Dagegen du erst offenbar
Erinnerung geführet; —
Bist du noch nicht gewiß,
Ei, so verschweige dieß,
Damit nichts auf die Zunge springt,
Was nicht aus vollem Herzen dringt!

O würde daran mehr gedacht,
So flögen so viel Worte
Nicht ohne alle Kraft und Macht
Durch unsrer Lippen Pforte!
Und durch das Wenige,
Das man dann redete,
Würd' in dem Geist und in der Kraft
Mehr Segen bei der Welt geschafft.

Du weißt, daß deines Jesu Reich
Nicht von der Welt gewesen; —
So zeige dieser Welt nur gleich,
Daß du von ihr genesen!

Sobald du zu der Fahn'
Des Lammes trittst heran,
Such' erst am Ausgang dieser Zeit
Den Glanz der Reiches-Herrlichkeit!

Du weißest, daß der reiche Gott
In Christo arm geworden,
Damit Er von dem Sündenspott
Erlöste unsern Orden;
Drum achte Geld und Gut
Nicht höher als dein Blut;
Soll dieses deinen Brüdern seyn,
So ist wohl jenes auch nicht dein!

Der Sohn erwarb in seiner Pein
Dir lauter wahres Wesen;
Wer wollte sich an bloßem Schein
Vergnügung auserlesen?
Laß Wahn und Phantasei
Dem Erdenvolke frei: —
Du, geh' und erbe nach der Zeit
Die wesentliche Seligkeit!

Wenn Einer dich befragen wird:
„Was gehst du da für Wege?"
Sprich: diese ging mein lieber Hirt
Auf seinem Leidensstege!
Ich heiße ja ein Christ;
Wohl dem, der einer ist
Im Innersten, und offenbar,
Wie ehmals Jesus Christus war! —

Spricht wieder Einer: „lieber Christ,
„Das sind Melancholien!
„Der unser Hirt und Bruder ist,
„Will, daß wir fröhlich ziehen!"
So sage du darauf:
Daß in dem Christenlauf
Kein andrer Spott und Kummer ist,
Als wo man seines Herrn vergißt!

Begehret jemand Unterschied
Vom wahr- und falschen Wesen:
So sey bereit in dem Gemüth,
Wie du's im Wort gelesen;
Sprich: es ist nicht genug,
Nein, schändlicher Betrug,
Zu rufen: „Vater oder Herr!"
So lang' ich Ihm mein Herz versperr'! —

Ist Ihm das Herz dann aufgethan,
So nimmt Er Platz darinne,
Beschickt den öden, kalten Plan,
Damit der Lenz beginne.
Das Herz fängt an zu ruh'n,
Und läßt Gott mit sich thun,
Der es im Blut des Sohnes liebt,
Und in dem Sinn des Heilands übt.

So wird das Wort des Lebens dann
Uns eine Leuchte werden,
Die uns gar hell geleiten kann
Durch's Jammerthal auf Erden.
Zuvor glich's einer Schrift,
Die zwar auf's Auge trifft,
Der Sinn ist aber zugethan,
Weil, der sie sieht, nicht lesen kann.

Das Wort steht in der Harmonie,
Mit Gott, dem ew'gen Worte,
Davon Johannes zeuget: „sieh,
Das ist des Lebens Pforte!" —

Und das einst selber sprach:
„Sucht in der Schrift Ihr nach?
Ja, diese zeuget nur von Mir;
Ach aber, Mich verfehlet ihr!" —

Soll jenes Wort verstanden seyn,
So muß dieß Wort erklären;
Kommt dieses auf den Probestein,
Muß jenes sich bewähren.
Es ist ein Glaubensgrund,
Und ist ein Gnadenbund; —
Der Eine hilft der Seele auf,
Der Andre fördert ihren Lauf. —

So dringt die Seel' in Gott empor
Zu lauter großen Dingen,
Das schöne Bild, das sie verlor,
Mit Treue zu erringen;
Sie überkommt ein Reich,
Darinnen herrscht sie gleich;
Die Leidenschaften sind sodann
Durch Gottes Gnad' ihr unterthan.

Und weil das sonst getheilte Gut
Der Menschensohn vereinet,
Der dort mit Kron' und Priesterhut
Für uns bei Gott erscheinet:
Gibt uns Immanuel
Den Geist zum Freudenöl,
Das unsrer Liebe Siegel ist,
Bis wir daheim sind bei dem Christ.

Zum Zeichen unsrer Ritterschaft
Ist uns das Kreuz gegeben,
Das Jedem von der Brüderschaft
Soll vor dem Auge schweben.
Wer dieß nicht zeigen kann,
Gehört dem Herrn nicht an;
Wen aber dieser Orden schmückt,
Der ist dem andern Tod entrückt.

Wem dieser Grund nicht gnug gethan,
Dem ist's kein Ernst zum Herren;
Wer aber sich nicht freuen kann,
Weil sich noch Kräfte sperren:
Der bete doch den Mann,
Den Lebensfürsten an,
So wird der Stein hinweggeschafft
Durch Seiner Auferstehung Kraft! —

Du aber brich, ach, brich hervor,
O Leben deiner Seelen,
Die sich dein Herz zum Lebensthor,
Dein Thun zum Weg erwählen, —
Daß auch die Finsterniß,
O Sonne, dein genieß'! —
Gewinn' die Feinde! — fliehen die,
O Liebe, so ereile sie! —

Anbetung und Bitten für Andere.

(1725.)

A. G. B. Nr. 578.

Du Höchster! darf ein allzuniedrig Wesen,
Ein Wesen, das ja Dein nicht würdig ist,
Jedennoch Dir zum Lustspiel auserlesen,
Darob dein Herz auch seiner selbst vergißt:
Darf dieses Nichts, mein Alles, Dir sich nah'n?
Vergönnst Du Sprache mir vor deinem Thron,
Um voller Staub, doch auch voll Lobeton,
Des Königs Fuß in Demuth zu umfah'n?

O möcht' ich deine große Kraft
Mit lautem Munde preisen!
Vermöcht' ich aller Völkerschaft
Dein göttlich Licht zu weisen!
Doch welcher arme Mann
Mag, eh' das Schau'n geht an,
Von deinem unsichtbaren Schein
Zu predigen vermögend seyn?

Reicht mein Verständniß wohl so ferne
Mit seinem dunkeln Auge nicht,
Daß ich Dich recht beschreiben lerne? —
Gefällt Dir's, daß ich Dich nach Pflicht
Den Menschen als ihr Heil bezeuge? —
Ich warte glaubensvoll auf Dich,
Und, daß mein Wille williglich
Sich unter deinen Willen beuge!

O wie vergafft sich doch das blöde Auge
Der Sterblichen bald in ein Schattenbild,
Damit es Gift und Tod und Hölle sauge,
Bevor es noch die Sehnsucht halb gestillt! —
Mein Auge blicket,
Der Welt entrücket,
Vor'm Licht gebücket,
Die Liebe an!

Thürmt immer eure Kartenhäuser
Auf's Fundament der Eitelkeit!
Schwärmt um die buntbelaubten Reiser:
Ihr habt nicht allzulange Zeit!
Mein muntres Herz
Dringt himmelwärts; —
Dort ist mein königlicher Schatz, —
Dem mach' ich in dem Herzen Platz!

Erlaub', o schönste Liebe,
Daß deine treue Schaar
Mit unverrücktem Triebe
Hier ihr Vergnügen spar'
Auf jenes Fest der Freude,
Wo deine Glocke schlägt,
Wo deine Hand mit Seide
Des Lichtes uns umlegt!

Ach, Liebster! hast Du unsern Seelen
Den Himmel schon in Dir geschenkt,
So laß es nicht dem Wunsche fehlen,
Der auch an andre Seelen denkt! —

Wie leichtlich kannst Du Menschen zwingen,
Und unter deine Liebe bringen,
Du schöner Blitz der Ewigkeit! —
Ach, strahle, Licht der Gnadensonnen,
Und wenn Dich Jemand liebgewonnen,
So leucht' er, ewig Dir geweiht!

Einträchtige Bruderliebe.

(Aug. 1725.)

A. G. B. Nr. 765. Lond. G. B. I. Nr. 1766. N. G. B. Nr. 719.

Man klaget, daß kein Segen ist
Bei unserm Brudertriebe;
Wie, daß ihr nicht die Ursach' wißt? —
Es fehlet an der Liebe! —

Da, wo man wahre Liebe spürt,
Gebeut der Herr dem Segen,
Der seine lieben Kinder führt
Auf allen ihren Wegen.

Es ist uns ja der Brüderstand,
Darinnen Christen leben,
Daran der Herr sein Blut gewandt,
Zur Pflege übergeben.

Wir sind an einem theuren Haupt,
An einem Leibe Glieder;
Drum ist's uns nimmermehr erlaubt,
Uns abzureißen wieder.

Wir sollen suchen, gleichgesinnt
In Christi Geist zu werden,
Und tragen, was sich etwa find't
Von Mängeln und Beschwerden.

Wir sollen, wo's nur möglich ist,
Auch bei verschiednen Gaben,
Nur einen Weg zu Jesu Christ,
Und eine Lehre haben.

Fern sey der Eigendünkel, fern,
Der sich der Kunst befleißet,
Und von der Kirch' und unsrem Herrn
Sich durch Erkenntniß reißet!

Gibt aber Jesus einem Glied
Was Eig'nes zu erfahren,
Und Andere versteh'ns nicht mit,
So sollst du's still bewahren.

Wir sollen nach der Liebe Sinn
In allen freien Stücken,
Der Starke zu dem Schwachen hin,
Und der zum Starken rücken.

Wenn unserm Nächsten Leid geschieht, —
Ob wir's auch selbst nicht spüren,
Soll's unser eigenes Gemüth
In Liebe herzlich rühren.

Am wenigsten erbau'n uns nun
Die kalten Klagelieder,
Wenn wir uns machen Viel zu thun
Mit Fehlern andrer Glieder.

Bist Du so ernstlich und bereit,
Das Böse abzuwenden:
So trage Du sein allezeit
Dein eigen Herz in Händen!

Und mußt Du je mit Augen seh'n,
Daß Unfried' eingerissen,
So laß nur Alles geh'n und steh'n,
Bis Fried' und Recht sich küssen!

Was irgend hie und da noch fehlt,
Das kann die Lieb' ersetzen
Und Jesus, der uns anerwählt
Zu seinem Liebsergötzen.

O laßt uns recht vertraulich seyn!
Dann dringt ein Wort der Liebe
Viel tiefer in die Herzen ein,
Als des Gesetzes Triebe!

Ach Liebe! lehre uns im Licht
Die Brüder treu umfassen,
Und nach der neuen Bundespflicht
Das Leben für sie lassen!

Vorbereitung auf des Herrn Tag.

(1726.)

A. G. B. Nr. 394. N. G. B. Nr. 516.

Der Du die Menschen aus der Nacht
Zu deinem Licht berufen,
Und bringest sie zu deiner Pracht,
Durch manche Grad' und Stufen:
Wir werfen uns allhier
Dir treuem Herzen für,
Weil Du dein Scepter ausgereckt,
Und uns zum Leben auferweckt.

Darf unser Innres kühne seyn,
Und deinem Herzen sagen,
Was wir bisher für eine Pein
Mit uns umher getragen:
So klagen wir uns an
Als die da mißgethan,
Als Seelen, die Dich angeblickt,
Dir aber langsam nachgerückt.

Wir wären gerne deinem Sinn
Und deinem Herzen näher;
Allein der Geist sinkt immer hin,
Das Fleisch wird immer zäher.
Wenn deine Liebesgluth
Nicht Wunder an uns thut,
So kommen wir in kurzer Zeit
Vom trägen Sinn zur Lauigkeit.

Erwecke die in uns von Dir
Selbst eingelegte Gabe,
Daß deine Lehre volle Zier
Von unserm Wandel habe!
O daß uns deine Treu'
Stets scharf in Liebe sey,
Bis sich der ungewisse Pfad
In Felsengrund gesenket hat!

Du hast uns von der Welt befreit:
Das äußre Babel lieget;
Allein im innern Seelenstreit
Ist noch nicht ganz gesieget. —
So lange Leib und Geist
Sich noch getheilt erweist,
Und liebet Etwas außer Dir,
So lang' ist auch noch Babel hier.

O Lamm, das überwunden hat,
Vollführe deine Siege;
Gib in uns keinem Dinge Statt,
Das Dir entgegen liege!
Weil Du uns in dein Bild
So gern gestalten willt,
So schaff' uns doch von Dir noch heut
Mehr sichtbarliche Aehnlichkeit!

Wir sagen uns auf's Neue los
Vom ganzen Sündenwesen. —
Dir, der da kam aus Gottes Schoos,
Und uns für Sich erlesen,

Sey unser Herz geweiht
Mit voller Innigkeit,
Und dein Erbarmen wolle nun
Ganz überschwänglich an uns thun!

Entbind' uns, Herr, von alle dem,
Was sich noch selber meinet,
Und was Dir irgend unbequem
Zu deinem Dienst erscheinet!
Was Niemand böse glaubt,
Was Jedermann erlaubt,
Das werd' uns nimmermehr vergönnt,
Wenn's nicht Dein Wort für gut erkennt!

Laß unser Herz und Sinn vor Dir
Sich oft im Geist verbinden,
Jetzt in verbundener Begier
Dein süßes Heil verkünden,
Und dann in deinem Tod
Um fremd' und eigne Noth
Mit schreiendem Gebet und Fleh'n
Nach deinen ew'gen Bergen seh'n! (Ps. 121)

Dann werde das zu aller Zeit
Auch von uns selbst bewiesen,
Was wir von Dir mit Freudigkeit
Den Andern angepriesen. —
So gehe That und Wort
Mit gleichen Schritten fort,
Damit uns jener große Tag
Erfreu'n und nicht beschämen mag!

Gelobt sey deine Majestät
In ihrer Offenbarung,
Und mit dem treusten Dank erhöht
Für alle die Bewahrung,
Die Du von Jugend an
Bis heut' an uns gethan!
O daß doch deine Liebestreu'
An uns wohl angewendet sey!

Soll unser Wandel auf der Welt
Noch Jahr' und Tage währen,
So thu' an uns, wie Dir's gefällt,
Die Schlacken zu verzehren;
Laß sie in deiner Pein,
O Herr, vernichtet seyn!
Von außen gönn' uns vor, wie nach,
Des Kreuzesreiches schöne Schmach!

Erhalte Du die Herrlichkeit
Der unbekannten Namen,
Die unsre Seelen hoch erfreut,
Dem auserwählten Samen,
Daß einst der große Tag
Uns fröhlich finden mag,
Wo Du, in der Vergeltungszeit,
Eröffnest alle Heimlichkeit!

Festlied für die Kirche.

(1726.)

D. Ged. Nr. 47.

Der Vater der Barmherzigkeit,
Der ganz alleine gut,
Und immer neue Wunder thut,
Sey hoch gebenedeit!

Dem Sohn der Rechten Lob und Preis,
Der Keinem Gut's versagt,
Sich Jedem auch, der nach Ihm fragt,
Zu offenbaren weiß!

Dem Geist der Herrlichkeit des Herrn
Sey Dank und Ruhm gebracht!
Er zeiget seine Kraft und Macht
Den Seelen immer gern.

Ihr Diener unsers Königes
Habt Dank für alle Hut,
Die ihr bei seiner Kirche thut,
Denn ihr verdienet es!

Wie wünsch' ich diesen Freudentag
Noch oft mit zu begeh'n,
Und Allerlei mit anzuseh'n,
Wofür man danken mag! —

Herr, dem kein Kind der Menschen je
Was Guts umsonst gethan,
Der reichlich wieder geben kann:
Erhöre uns auch hie!

Komm, Licht und Geist der Ewigkeit!
Wir rufen Dich herbei,
Daß deine Lieb' und Wahrheit sey
Uns ewiglich bereit;

Daß jede kämpfende Gewalt
Der ächten Streiterschaft
Auch immer mit verbundner Kraft
Vereinten Sieg erhalt';

Daß unsre Waffen immerfort
Verknüpft beisammen steh'n,
Dem Feind getrost entgegen geh'n,
Und dringen bis zum Port! —

So werde von des Vaters Hand,
Du König in der Kron',
Etwas von deinem Siegeslohn
Uns gnädig zugewandt!

Leben in Jesu Liebe.

(10. Aug. 1728.)

A. G. B. Nr. 345.

So viele lichte Feuerflammen
Erleuchten unsre Abendzeit,
So viele schlagen auch zusammen
In's schöne Licht der Ewigkeit,
Den Vater in der Höhe droben,
Den Gott der Geister, hoch zu loben,
Der alles Lichtes Brunnquell ist,
Und der bereits aus manchen Funken,
Die fast in Asch' und Staub gesunken,
Ein Feu'r erweckt durch Jesum Christ.

Wir tragen Dir, du Gluth der Liebe,
Zu der sonst Niemand nahen kann,
Als wer, entbrannt von ihrem Triebe
In Jesu dringt zu ihr hinan,
Das Flämmlein, das daher gekommen,
Und das in Jesu Lieb' entglommen,

Zu deinem Altar wieder hin.
Wir bitten, daß dein lichtes Leben
Sich mög' in seiner Fülle geben!
Entzünd' uns stets mit deinem Sinn!

Es ist gewißlich nichts Geringes,
Mit Gott so nah verwandt zu seyn! —
O, man enthält sich alles Dinges,
Und dringet in die Liebe ein,
Wenn man erst recht das Gut verstanden:
Gebunden seyn mit Liebesbanden,
Gefangen seyn im Liebesreich,
Vom Licht und Quell der Ewigkeiten
Sich in die Ewigkeiten breiten,
Und seinem Feuer werden gleich!

Ihr lieben Brüder, glaubet, glaubet!
Ergebt euch in des Vaters Zug,
Damit er euch zugleich erlaubet,
Zum Gnadenstuhl den freien Flug!
Läßt Jesus euch an's Kreuz erhöhen
Und durch die herbste Trübsal gehen:
Getrost! Er hebt euch auch herab,
Und legt euch sanft zur Ruhe nieder;
Auch bringt Er aus der Tiefe wieder; —
Die Zucht läuft immer herrlich ab.

O Jesu, dem wir Alle dienen,
O Liebe, laß, ach laß uns nicht!
Hast du uns bis daher geschienen,
So füll' uns ganz mit Recht und Licht!
Laß uns nicht wieder Dir entwenden;
Drum geben wir uns deinen Händen,
Und weh'n Dir unsre Flammen zu;
Die laß in stetem Wachsthum brennen,
Und uns nicht eher Ruhe kennen,
Als dermaleinst in deiner Ruh'!

Bundeslied.

(6. Febr. 1727.)

A. G. B. Nr. 28. Lond. G. B. I. Nr. 1789.

Du Wort der tiefen Ewigkeit,
Durch welches alle Zungen
Vom ersten Anfang aller Zeit
Gerufen und gesungen:
Gib uns vom Odem deiner Kraft,
Und nimm Gebet und Lieder
Der Eins gewordnen Brüderschaft
Aus deiner Fülle wieder!

Gedenke nicht der Majestät,
Die deinen Thron umgiebet! —
Der Trieb, der dich ans Kreuz erhöht,
Dieweil Du uns geliebet,
Der werde deinem Herzen neu,
Und führe dich zurücke
Auf deine brüderliche Treu'
In diesem Augenblicke!

O König, mach' uns ewiglich
Zu treuen Unterthanen;
O Fürst der Deinen, hebe Dich
Zu deines Reiches Fahnen!
Des Vaters erstgeborne Kraft,
Regiere deine Brüder;
O Haupt, mit deinem Lebenssaft
Durchdringe deine Glieder!

O Lehrer, lehr' uns immerdar,
Dring' uns mit vollem Triebe;
Bewähr' uns aber fest und klar
Im Hauptgebot der Liebe,
O Bräutigam, so wollen wir
Dir unaussprechlich tönen, —
So schmückt der heil'ge Geist uns Dir
Zu Töchtern und zu Söhnen!

Dank und Fürbitte vor Christo.

(1727.)

A. G. B. Nr. 1521. N. G. B. Nr. 1466.

Du Haupt des Leibes deiner Kreuzgemeine,
Blick' auf dein Volk, dein Fleisch und dein Gebeine!
Dein Blut, das Du für alle Welt vergossen,
Ist uns geflossen.

Du hast zu Gliedern Dir uns selbst erwählet,
Uns Dich aus freien Gnaden anvermählet,
Uns Dir, bevor wir in die Welt geboren,
Zum Erb' erkoren.

Dein Lieben hat uns Seel' und Geist durchdrungen,
Dein Friedensplan ist Dir an uns gelungen;
Drum singen wir Dir frohe Dankeslieder
Und sinken nieder.

Wie ruhen wir so sanft in deinen Wunden!
Wir haben deines Todes Kraft empfunden;
Wir beten an mit einem tiefen Neigen
Und heil'gen Beugen.

Wir ehren Dich, du himmlischer Gebieter!
Verschließe Dir nun deine Brautgemüther:
Schleuß zu die Thür'; laß deine Hut nicht fehlen
Den stillen Seelen!

Du, der Du in das Heilige gegangen,
Und Geistesgaben für dein Volk empfangen,
Du großer Hoherpriester, treuer Beter,
Ew'ger Vertreter:

So viele Tropfen Bluts von Dir geflossen,
So viele Thränen Du für uns vergossen:
So viele sind der Stimmen, die dort beten
Und uns vertreten!

Ach, nimm dein Volk, und laß es vor Dir grünen
In deinem ewiggiltigen Versühnen;
Mach' an uns herrlich deinen großen Namen
In Gnaden! — Amen.

Versammlungslied.

(1727.)

Lond. G. B. I. Nr. 2114. A. G. B. Nr. 1477. N. G. B. Nr. 1088.

Jesus Christus blick' dich an,
Heilige Gemeine!
Alles hat Er dir gethan,
Drum bist du die Seine.

Sieht Er nicht so herzlich aus?
Er will dich erquicken!
Aber laß vom Herrn im Haus
Dich durch Nichts verrücken!

Bleib' daheim in seiner Schul',
Halte dich fein züchtig;
Bete an vor seinem Stuhl,
Werde treu und tüchtig;

Daß die Gnade, die du hast,
Immer weiter komme, —
Und bleib' unter aller Last
Seine frohe Fromme!

Gemeinsinn.

(1727.)

D. Ged. Nr. 57. Lond. G. B. I. Nr. 1781. N. G. B. Nr. 972. A. G. B. Nr. 860.

Die Glieder Jesu freu'n sich sehr,
Doch ohne viel Geräusche;
Sie kennen Jesum selbst nicht mehr
Nach Augenschein und Fleische;
Sie hängen ihre Herzen nicht
An Väter und Regierer;
Nur Er ist ihre Zuversicht,
Ihr Haupt, ihr Herr und Führer.

Doch denken wir in Wahrheit nicht,
Gott sey bei uns alleine;
Wir sehen, wie so manches Licht
Auch andrer Orten scheine;
Da pflegen wir dann froh zu seyn,
Und niemals uns zu sperren: —
Wir haben Einen Erbverein,
Und dienen Einem Herren.

Herr Jesu! deines Herzens Gluth,
Die für den Vater eifert,
Worüber Satan grimmig thut,
Und seine Seele geifert,
Die hat uns Brüder lange schon
Zu einem Geist vereinigt,
Und unsre Liebe hat der Sohn
Der Liebe wohl gereinigt.

Du guter Heiland, bind' uns doch
Je mehr und mehr zusammen;
O spann' uns an ein gleiches Joch,
Entzünde gleiche Flammen;
Erneure auch von Zeit zu Zeit
Den Eid bei deinen Fahnen,
Und mehr' die Lieb' insonderheit
Durch herzliches Ermahnen!

Weihelied für Herrnhut.

(7. Nov. 1727.)

Lond. G. B. I. Nr. 1791. A. G. B. Nr. 880. N. G. B. Nr. 961.

O ihr auserwählten Seelen
In dem Pella Herrenhut,
Wo ihr in geringen Höhlen
Unter Jesu Schirme ruht:
Wollt ihr schweigen,
Oder zeugen?
Wißt ihr nicht, was euch gebühret,
Die der Heiland ausgeführet?

Sodom hatt' euch eingefangen,
Babel in euch, außer euch;
Euer ringendes Verlangen
Ging auf Jesum und sein Reich;
Euch erschreckten
Nebensekten. —
Reine Lehre, göttlich Leben
Muß der Kirche Zeugniß geben.

Seinen Gottesdienst verändern
Macht die Sache lange nicht,
Wenn wir mit der Sekte schlendern,
Die der Teufel eingericht't, —
Wo man gläubet,
Und doch bleibet,
Wie uns die Natur gemeistert, —
Unbegnadigt und entgeistert.

Dieses hattet ihr gesehen
In des Lichtes Angesicht;
Darum war auch euer Flehen
Einzig nur darauf gericht:
Daß die Gnade
Euch entlade,
Und, befreit von Mosis Bande,
An das Joch der Liebe spanne.

Gnade schien den Aufgeweckten,
Gnade beugte, Gnad' ergriff;
Gnade war es, die sie schmeckten,
Gnade brachte sie ins Schiff.
Aus den Wellen
Wurden Quellen;
Mitten in dem Meer der Leiden
Lagen oftmals fette Weiden.

Menschen, kennet ihr die Gnade,
Ach, ihr bücktet euch vor ihr,
Denn sie führet uns gerade
Durch des Reiches Lebensthür!
Unsre Wolke (Hebr. 12, 1.)
Zeugt dem Volke,
Das geboren wird zur Ruhe,
Daß die Gnade Wunder thue.

Die in Christo wollen leben,
(Alle, Alle müssen dran!)
Sind der Welt schon Preis gegeben,
Die Verfolgung hebt sich an.
Unsre Glieder,
Lieben Brüder,
Haben's vor der Zeit empfunden,
Und durch Christum überwunden.

Singen, beten, Bücherlesen,
War den Alten ganz gemein,
Hundert Jahr' dahin gewesen, —
Doch Die schliefen friedlich ein.
Die Gott nennen
Und nicht kennen,
Jesum loben, und nicht haben,
Werden ehrlich hier begraben.

Aber wie viel Kirchenlichter
Sind im Feuer ausgebrannt!
Welch' zerfleischte Angesichter
Hat nicht Jesus schon bekannt!
Welcher Streiter
Bringt's wohl weiter,
Als Natur und Sittenlehre,
Der nicht bald die Gassen kehre?

Herrnhut! du, geringer Winkel,
Hast jetzt Ruhe innerwärts;
Sag' uns ohne Eigendünkel:
Was ist besser? — Kreuzesschmerz!
Bande machen,
Daß wir lachen;
Unsre Brüder in der Kette
Leiden, loben um die Wette.

Grund muß erst gegraben werden,
Eh' man Thürme bauen mag,
Und das Korn muß in die Erden,
Eher kommt kein Erntetag.
Wir erfahren
Mit den Jahren,
Was wir Denen, die uns fragen,
Von der Hoffnung Zions sagen.

Gnade wirket in die Tiefe,
Und zu Grunde sinkt sie gern;
Erstlich scheint's, als ob sie schliefe,
Dann erwecket sie den Herrn.
Ueberwinder
Sind erst Kinder,
Welche Milch der Gnade saugen,
Ehe sie vor's Lager taugen.

Glaubt's gewißlich, lieben Brüder:
Unser wartet Sturm und Dampf!
Jesus hat noch keine Glieder
Eingeweihet ohne Kampf.
Alle Zeiten
Können's deuten;
Denn ein Säugling wird bewirthet,
Und ein Jüngling wird gegürtet.

Uns wird auch die Stunde schlagen:
So der Herr will, immerher!
Jesu Schmach ist leicht zu tragen,
Selbstgemachte trägt sich schwer.
Wir sind Christen,
Die sich rüsten,
Mit dem Herrn der Herrlichkeiten
Dort zu prangen, hier zu streiten.

Drum so gründe dich auf Gnade,
Bau des Höchsten, Herrenhut!
Mache deine Mauern grade,
Deine Pfosten rühr' mit Blut
Jesu Leiden,
Drinn wir weiden,
Haben uns das Herz genommen;
Drauf sind wir zusammenkommen.

Jesu, ein'ger Mensch in Gnaden,
Sohn der Liebe, Friedefürst!
Hat dich doch bei unserm Schaden
Nach der Gnade so gedürst't:
Nun, komm leiten
Die geweihten
Und auf dein Wort hingegangnen,
Freigelassenen Gefang'nen!

Herrnhut soll nicht länger stehen,
Als die Werke deiner Hand
Ungehindert drinne gehen,
Und die Liebe sey sein Band,
Bis wir fertig
Und gewärtig,
Als ein gutes Salz der Erden,
Nützlich ausgestreut zu werden.

Sey indeß mit unserm Bunde!
Laß uns leuchten als ein Licht,
Das Du in der Abendstunde
Auf dem Leuchter zugericht't!
Unser Wille
Bleibe stille;
Unser Mund und Hand vollende
Die Geschäfte deiner Hände!

Nun wohlan, ihr lieben Brüder!
Kennt ihr Jesum? Er ist gut;
Er ist Haupt, und wir sind Glieder
In dem Hause Herrenhut.
Wer da bleibet
Und beklebet,
Kann sich unter Beil und Sägen,
Wie in's Bette, niederlegen!

Flehen zum heiligen Geist.

(1727.)

A. G. B. Nr. 824. Lond. G. B. I. Nr. 1816.

So hüte doch, du treuer Menschenhüter,
So schließe doch in deine Kammer ein
Die heiligen und herrlichen Gemüther,
Die sich dem Herrn mit Leib und Seele weih'n! —
Du, der in sie die Gottesliebe genßt,
Vollführe selbst dein angefangen Heil!
Sie lieben ja das Eins, das gute Theil,
Sie thun ja gern, was sie der Hüter heißt.

Du Friedensgeist der Schwestern und der Brüder,
Die vor des Heilands Thron gebeuget steh'n,
Und welche Du, als Seines Leibes Glieder,
Durch Niedrigkeit zur Klarheit kannst erhöh'n:
Geleite doch ein jedes Herz herzu
Zu diesem Stuhl des Königs aller Welt,
Zum Scepter, den Er uns entgegenhält,
In's Freudenzelt der wahren Seelenruh'!

Du bist es, der die Seelen niederbücket
In der Erkenntniß ihrer Nichtigkeit;
Du bist es auch, durch den man Seufzer schicket
Zur väterlichen Wohlgewogenheit;
Dann wird uns durch dein Zeugniß aufgethan
Die Liebe, die aus Jesu Augen strahlt,
Den Du uns selbst vor Aug' und Herz gemahlt,
Und den Niemand, als Du, verklären kann.

Dann spürt man Dich als Element der Geister,
Die Gottes Sohn von dieser Welt erkauft.
Wer wollte wohl erzürnen Dich, o Meister,
Den deine Hand mit Lebensfeuer tauft?
Wo deine Salbung das Gemüth durchzieht,
Wo deine Kraft verstopft den Sündenquell,
Und unser Aug' mit Fröhlichkeit macht hell? —
Wohl Dem, der stets auf deine Winke sieht!

O Hüter! laß uns vor dir Gnade finden,
O Geist des Herrn, weih' uns zu Tempeln ein!
O laß den Born der Eitelkeit und Sünden
Im Innersten bald ausgetrocknet seyn!
Bediene dich des Kreuzes und der Schmach;
Bediene dich der Wege, die Du weißt;
Gib Acht auf uns, du unsichtbarer Geist,
Und zeuch uns All' dem Herzen Jesu nach!

So ruhen wir in solchem Gottesfrieden,
Den sich die Welt nicht vorzustellen weiß! —
Wir sind ein Leib, und sind doch abgeschieden
Von seiner Lust, Beschwerde, Müh' und Schweiß.
Es scheinet wohl zuletzt, als stärben wir;
Weil aber Du in uns geschäftig bist,
Und unser Herz von Dir versiegelt ist,
Eröffnet sich vor uns die Lebens-Thür!

Um Befestigung der Herzen.

(1728.)

A. G. B. Nr. 1036. Lond. G. B. I. Nr. 1912.

Großer Jesu, Seelenfreund,
Der es treu mit Sündern meint,
Und sich uns zu kennen gibt,
Weil Er unsre Seelen liebt!

Deiner Gnade Freudenöl
Dringe tief in unsre Seel',
Also, daß an deinem Leib
Kein verhärtet Glied mehr bleib'!

Unsre Seelen lieben Dich,
Aber noch nicht würdiglich,
Haben noch nicht gnug erkannt,
Was Du längst an uns gewandt.

Laulich ist die Liebe nicht,
Sondern dein entbranntes Licht,
Seit es unsern Grund ergründ't,
Hat ihn lichterloh entzünd't.

Aber unsrer Flammen Schein
Will noch nicht beständig seyn;
Unsre Füße straucheln noch
In dem sanften Liebesjoch.

Nimm Dich doch, du Siegesmann,
Unsrer Seelen kräftig an,
Und durchbrich die Dunkelheit
Mit dem Strahl der Ewigkeit!

Werden wir uns selbst entdeckt,
Von der Finsterniß erschreckt,
Und im Grund erschüttert gnung,
Dann vergeht die Dämmerung.

Jesu! helles Gnadenlicht,
Säume dich doch länger nicht,
Daß dein Leuchten Dem, was Dein,
Lieblich in die Augen schein'.

Unsern Lieben hier und da,
In der Ferne oder nah',
Die im ersten Anfang steh'n,
Oder schon als Glieder geh'n:

Alle diese spanne doch
An das sanfte Liebesjoch;
Deinen Zeugen theile Du
Dein gewalt'ges Wesen zu!

Laß uns nicht, du Siegesfürst! —
Wie Du Dich erweisen wirst:
So wird deine Kreuzgemein'
Traurig oder fröhlich seyn.

Um Heiligungsgnade.

(1728.)

A. G. B. Nr. 1227. N. G. B. Nr. 1340.

König Jesu! schaffe doch,
Daß die treue und die wahre,
Wunderbare,
Sel'ge Gottesliebe sich
Mächtiglich
In den Gliedern möge regen,
Die wir Dir zu Füßen legen;
Heil'ge Gnade, rege dich!

Unser Herz, mit Hand und Mund
Ist für diese deine Triebe, —
Ew'ge Liebe, —
Und für deinen Friedensplan
Aufgethan,
Und wir wünschen nichts so sehnlich,
Als: mach' uns Dir völlig ähnlich!
Nimm Dich unser herzlich an!

Mache uns zu deinem Dienst
Auf der gnadenvollen Erde,
Bei der Heerde,
Die sich für die Herrlichkeit
Zubereit't,
Und der deine Sache wichtig,
Willig, munter, treu und tüchtig
Noch in dieser Gnadenzeit!

Gib uns, du vollkommner Freund
Und Erlöser aller Herzen,
Dessen Schmerzen
Alles, was im Elend lauft,
Losgekauft, —
Gib uns von dem großen Heile
Unsre zugemess'nen Theile,
Denn wir sind auf Dich getauft!

Amen, Jesu, das sey wahr!
Laß uns in den künft'gen Jahren
Stets erfahren:
Daß Du deinem Volk Gedeih'n
Willst verleih'n, —
Und daß sich ein Kranz von Segen
Soll um unsre Häupter legen,
Bis sie kronenfähig seyn!

Von der Einigkeit des Geistes.

(1728.)

Lond. G. B. I. Nr. 1792. A. G. B. Nr. 778. N. G. B. Nr. 716.

O ihr theu'r erkauften Sünder,
Denen Gott durch Christum gut,
Die ihr als geliebte Kinder,
In dem Schoos der Gnade ruht:
Laßt uns zeugen,
Und nicht schweigen,
Was Denjenigen gebühret,
Die des Heilands Kraft berühret!

Ach, wir haben Gnade funden;
Gnade, Gnade, welch ein Wort!
Furcht und Dunkel ist verschwunden,
Muth und Klarheit füllt den Ort;
Auch die Sünden
Müssen schwinden,
Denn das Wort, in's Fleisch gekommen,
Hat die Sünde weggenommen.

Unser Herze lag gebunden
Dem Tyrannen Satanas,
Der die Seelen überwunden,
Und von dortan ganz besaß;
Und das Alles
Kraft des Falles,
Da wir unsern Willen übten,
Und des Herren Geist betrübten.

Aber seit die Gnad erschienen,
Züchtigt sie uns sanftiglich; —
Die dem Herrn im Geiste dienen,
Geh'n nunmehr und lieben sich;
Unsre Wolke
Zeigt dem Volke,
Das noch nichts von Kraft verstehet,
Wie so gut es Brüdern gehet.

Ach ihr theuren, lieben Kinder,
Höret Jesum, unsern Herrn;
Hört den Seelenüberwinder,
Und gehorcht Ihm wieder gern!
Seine Triebe
Geh'n auf Liebe;
Seine letzten Worte zeugen
Nur von Lieben und von Beugen.

Eins muß aus dem Andern kommen:
Wer da liebet, beugt sich auch;
Habt ihr nicht in Acht genommen
Der Maria schönen Brauch?
Gott zu Fuße,
Thut sie Buße,
Der ihr dann das Zeugniß giebet,
Daß ihr Herze viel geliebet.

Sinket nieder vor dem Heiland,
Alle von der Brüderschaft,
Die ihr fremde waret weiland,
Und nun nah seyd durch die Kraft!
Wollt ihr wissen
Was zu'n Füßen
Unsers Meisters wird getrieben? —
Nichts als Lieben, nichts als Lieben!

Seht ihr aber auch zum Andern,
Theure Seelen, unsern Freund
Mit dem Schurz geschäftig wandern:
Was ist damit wohl gemeint?
Niedrigkeiten
Soll's bedeuten,
Welche der Natur so widrig! —
Doch der Heiland lebte niedrig.

Laßt uns über diesen Sachen,
Ihr Gemeinen, liebes Volk,
Ein geheiligt Bündniß machen,
Werdet eine Zeugenwolk'!
Lebt im Triebe
Zarter Liebe;
Laßt das ganze Herz durchsüßen,
Beugt euch zu der Brüder Füßen!

Gemeinschaftslied.

(1728.)

A. G. B. Nr. 137.

Seyd munter, ihr Schüler der heiligen Liebe,
Und breitet eure Herzen aus;
Versammelt in Eintracht die gläubigen Triebe,
Denn hier ist wahrlich Gottes Haus!
Hier schwingen die Brüder
Des Kreuzes Fahn';
Hier schließen sich Glieder
An Jesum an,
Und wollen dem Herzen des Vaters begegnen,
Der unsre Gemeine kommt heute zu segnen.

Richtige Seelenführung.

(1728.)

Lond. G. B. I. Nr. 1788. A. G. B. Nr. 708. N. G. B. Nr. 967.

Der Du der Herzen König bist,
Und aller Kräfte jener Welten, —
Dem unser Herz sich schuldig ist,
Laß seine Regung vor Dir gelten!
Dir opfert unter deiner Hut
Ein Haufe deiner Unterthanen
Ein großes Theil von seinem Gut,
Und die vom Feind erkämpften Fahnen.
Uns ist zwar wohl bekannt,
Wie dieß Geschenk bewandt;
Du brauchst nichts Halbes anzunehmen. —
Bis daß wir alle nun
Die theure Wahrheit thun,
Muß sich der treue Theil noch schämen.

Gewiß! wer um die Kirche weiß,
Und um's Geheimniß deiner Heerde,
Der kennt auch deiner Knechte Schweiß,
Und was dabei erlitten werde;
Der weiß es wohl im Ueberfluß,
Wovon wir hier nur wenig stammeln,
Was Einer da erfahren muß,
Wo sich viel Kinder Gottes sammeln.
Und wer das Lied vernimmt,
Das Paulus angestimmt:
„Es müssen sich auch Rotten finden," —
Der siehet einen Plan
Halb für ein Wunder an,
Wo Brüder steh'n auf gleichen Gründen.

Die Welt, die noch im Argen liegt
Und in der Tiefe des Verderbens,
Wird in den Todesschlaf gewiegt;
Da braucht es keines neuen Sterbens. —
Allein sobald die Stunde blickt,
Daß Jesu Wort in einer Kürze,
Nachdem die Sünde schwer gedrückt,
Den Grund des Herzens überstürze, —
Wenn's alle Felsen bricht,
Durch Beet' und Furchen sticht,
Um sich den Acker aufzureißen,
Und bis auf's Leben trifft: —
Dann braust das alte Gift,
Und Alles hebet an zu kreisen!

Der Hirte, deß die Schafe sind,
Will sie auf seine Achsel nehmen,
Doch, daß sich da kein Zwang befind'! —
Es muß sich Alles selbst bequemen.
Auch hat der Seelenfeind noch Macht,
Die Ungegründ'ten zu verwirren;
Da werden Meinungen gebracht,
Daran sich theure Seelen irren. —
Hier spricht ein treuer Knecht:
„Mit Beten machst du's recht,

„Der Heiland muß sich Dein erbarmen!“ —
Dort heißt's: „Beweise dich!“ —
Die Seele mühet sich, —
Und rückt sich aus den Gnadenarmen.

Dadurch wird Christi Schaar entzweit:
Ein jeder Theil will Jesum haben.
Der spricht: „Er ist Gerechtigkeit,
„Ich sterb', und Nichts kann mich erlaben,
„Wenn ich mir selber helfen will;
„Er muß mir erst die Kräfte geben;
„Und eh' ich sein Gebot erfüll',
„Muß ich vor allen Dingen leben!“ —
Da spricht der Andre: „Nun,
„Ich will das Gute thun,
„So wird den Lohn mir Niemand rauben.“ —
Die Welt hat keinen Streit,
Denn sie ist gleich so weit
Von guten Werken, als vom Glauben. —

Den Schafen, die des Hirten Hand
Selbst auf die Waide hingeführet,
Ist sie gesund und wohl bekannt;
Die Andern werden matt gespüret.
Sie merken, daß es so nicht geht, —
Der Herr muß ihnen Weisheit werden.
Wo etwa ein' Erkenntniß steht
Vom neuen Himmel oder Erden,
Da greifen sie bald zu,
Da suchen sie sich Ruh; —
Ihr Anfang ist der Andern Ende.
So laufen sie sich dumm, —
Und kehren doch wohl um
In ihres Hirten treue Hände.

Inzwischen haben Die gelacht,
Die sie den Irrweg laufen sehen;
Die Seelen, die es recht gemacht,
Sind da, die Irrenden zu schmähen,
Daß Einer, der herum geirrt,
Und sich nun will zu Rechte fragen,
Von einem Theil beschämet wird,
Vom andern wohl gar wund geschlagen.
Ob solchem Thun entbrennt,
Wer Christi Treue kennt,
Und muß auf beiden Seiten rechten. —
Was denkt ein Fremder dann,
Der Das nicht fassen kann,
Von Jesu Reich und seinen Knechten?! —

Und, Jesu, wer erzittert nicht
Vor einem solchen Schwarm der Sekten,
Die, Finstres mischend in das Licht,
Halb gut, halb arg die Herzen weckten?
Wo jede gute Seelen hat,
Die ohne ihren Vorsatz schwärmen? —
Wer wollte sich um deine Stadt
Nicht im Voraus schon sorglich härmen? —
Spricht Luther: „Glaube du!“
So fährt der Pöbel zu,
Und glaubt's, und bleibt in seinen Sünden;
Und wenn es Spinnen trifft,
So wissen sie auch Gift
Im Evangelium zu finden! —

Sey ewiglich gebenedeit,
Anbetungswürdiger Gebieter,
Daß Du uns, bis auf diese Zeit,
Die reine Quelle deiner Güter,
Die lautre Gnadenbotschaft gibst,
Und Ernst zur Heiligung erweckest,
Auch unsre kleine Leuchte liebst,
Und unter keinen Scheffel steckest,
Noch von der Stätte rückst,
Vielmehr auf Alle blickst
Die wirklich in Dein Haus gehören, —
Ja, wie Du immer pflegst,
Wohl Andre mit erregst,
Daß sie sich nach dem Lichte kehren!

Hier legt sich, unter deiner Hut,
Die gnadenfröhliche Gemeine,
Und was auf gleichem Grunde ruht
Von apostolischem Gesteine,
Wo Jesus Christus Eckstein ist, —
Hier legt sie sich zu deinen Füßen;
Und weil Du unser Alles bist,
Wirst Du uns auch vollenden müssen. —
Auch werd' insonderheit
Zu dieser Gnadenzeit
Der Deinen Herzenswunsch erhöret:
Daß unser Keiner sey,
Der Glauben ohne Treu',
Und ohne Glauben Treue lehret!

Aufruf an alle Klassen.

(27. Nov. 1728.)

Lond. G. B. I. Nr. 1818. A. G. B. Nr. 722.

Theures Volk des Allerhöchsten,
Unsres Königes und Herrn:
O wie fröhlich, o wie gern
Ist man Euch am allernächsten!
Eure Treu' liebt Christi Wege,
Steht beherzt auf ihrer Hut,
Hält sich selber nichts zu gut;
Eng und schmal sind eure Stege.
Selig, selig, selig sind,
Die durch die enge Pforte
Zum schmalen Wege gekommen sind!

Männer, die ihr beten könnet,
Wo und wann ihr immer wollt, —
Denn die Liebe ist euch hold,
Die euch ihre Freunde nennet:
Laßt uns nach dem Kleinod ringen,
Hebet heil'ge Händ' empor;
Laßt uns selbst im innern Chor
Zum lebend'gen Opfer bringen!
Selig, selig, selig sind,
Die für ihr Volk mit Gebeten
Im Glauben zu ringen geübet sind!

Weiber, deren stilles Wesen,
Allen frechen Sinn beschämt,
Die ihr euch zur Ruh bequemt,
Die sich Gottes Sohn erlesen:
Euer inn'rer Mensch soll denken
In der Eingesunkenheit
An der Andern Dürftigkeit,
Die sich auch in Christum senken.
Selig, selig, selig sind,
Die in die Stille des Geistes,
Die köstlich vor Gott ist, gekommen sind!

Wittwen, die ihr Niemand wisset,
Der euch irgend helfen kann,
Als den großen Seelenmann,
Den ein treues Herz umschließet:

Ohne Zweifel hat die Liebe
Auch mit eurem ganzen Chor
Gnadenvolle Dinge vor; —
O seyd treu dem Gnadentriebe!
Selig, selig, selig sind,
Die in der armen Welt Wittwen,
Und Jesu Vertraute geworden sind!

Jünglingsschaar! wie brennt dein Eifer
Für des Herren ganzes Haus?
Fegst du allen Unflath aus?
Eckelt dir vor Satans Geifer?
Kämpfst du bis auf's Blut und Leben?
Dringst du ein in Gottes Reich?
Wirst du weder matt noch weich? —
Nun, das wolle Jesus geben!
Selig, selig, selig sind,
Die von dem Lamme zu Löwen
Erzogen, und Löwen geblieben sind!

Jungfrau'n! stehet eure Sache,
Wie es mit Rebekka stand,
Als sich Isaak ihr verband?
Sagt es, daß man Rechnung mache!
Seyd ihr's, die ihr unsrem König
Lieb' und Treu' erzeigen wollt?
Seyd ihr seinem Zuge hold,
Oder däucht das euch zu wenig? —
Selig, selig, selig sind,
Die zu dem ewigen Bunde
Des Königs der Liebe erwählet sind!

Knaben! kommt heran bei Zeiten,
Wo ihr ewig bleiben müßt! —
Wenn ihr's etwa noch nicht wißt,
Laßt euch willig dazu leiten! —
Mägdlein! Christi treue Liebe
Gegen euch ist nicht verkühlt;
O, daß ihr auf Ihn nur zielt!
O daß Er euch Alles bliebe! —
Selig, selig, selig sind,
Die in der grünenden Jugend
Für's Alter mit Jesu verbunden sind!

Ganze Schaar der Auserwählten,
Fahre fort in deinem Licht!
Laß die erste Liebe nicht,
Wo so manche Streiter fehlten!
Wir vergessen Dich doch nimmer;
Denk' Du unser ebenfalls,
Denn wir beugen unsern Hals: —
Jesu Joch erquickt uns immer.
Selig, selig, selig sind,
Die wir an's Joch, an das sanfte,
Des treuen Erlösers gewöhnet sind!

Communion-Lied.

(1729.)

A. G. B. Nr. 962. Lond. G. B. I. Nr. 1854.

Die Seelen, die in Dir verbunden,
Von dir gesuchet und gefunden,
Und sich verschwistert um Dich reih'n,
Die preisen selig diese Stunden,
Und nehmen Dich verlangend ein.

Wir können nicht zusammenschallen,
Denn Eins muß in der Ferne wallen,
Das Andre dient Dir anderwärts,
Auch regt die Schwachheit sich in Allen:
Doch haben wir ein einig Herz. —

Dieß Herz erhebet deine Treue,
Daß Du uns diesen Tag aufs Neue
Dein wahres Wesen mitgetheilt;
Gib, daß sich Leib und Seel' erfreue
In Dir, der alle Wunden heilt!

Mein König! eh' wir angefangen,
Nach dieser Speise zu verlangen,
Zu dürsten nach dem Lebenstrank,
Ist manche Zeit dahin gegangen,
Und wir sind noch vor Liebe krank.

Der Eine seufzt, dein Knecht zu werden,
Ein Andrer, deine Zier auf Erden,
Der Eine, nur der Tritt am Thron,
Ein Anderer, ein Schaf der Heerden,
Der Dritte, dein geringer Thon.

Wir Alle wollen Alles missen,
Dich, Dich nur, unsre Weisheit, wissen,
Und alles Andern müßig geh'n.
O Herr, laß uns Dich selbst genießen!
Nur Das ist unser Aller Fleh'n.

Die Schwestern haben gleiche Triebe,
Die sehnen sich nach deiner Liebe,
Sie geh'n um deine Sanftmuth aus;
O daß Jedwede tiefer grübe,
Und baute in dein Herz ihr Haus!

Ihr Innres seufzt, o Herr, um's Eine:
Sie möchten Alle völlig reine,
Und ohne Tadel vor Dir seyn,
Sie wären gerne Dein alleine;
Dann könnten sie sich Deiner freu'n! —

Da hast Du unsrer Herzen Sehnen!
Du wolltest uns an Dich gewöhnen:
So hab' uns nun, so wie wir sind!
Wir bitten Dich durch dein Versöhnen:
Vollend' uns alle fein geschwind!

Gelübde der Liebestreue.

(Juni 1729.)

A. G. B. Nr. 1116.

Lieber Heiland, wir begehren,
Dir von Herzen treu zu seyn;
Ach, es ist nicht leicht, was schwören,
Und nicht halten; — das bringt Pein.
Jesus Christus, gestern, heute, —
Nimm uns ewig hin zur Beute!

Wir sind keiner Stunde mächtig, —
Du regierest Tag und Jahr.
O daß uns im Geiste prächtig
Dein Gesicht würd' offenbar!
O wie wohl würd' uns geschehen,
Wenn wir deine Klarheit sähen!

Schenke, Herr, auf unsre Bitte
Uns den lautern Kindergeist,
Der nicht wagt die kleinsten Schritte,
Wenn's ihn nicht der Vater heißt!
Laß uns, wenn wir mit Dir wandeln,
Stets in Demuth treulich handeln!

Die Gemeine Christi gehet
Durch den ganzen Erdenkreis;
Du bist unter ihr erhöhet,
Du bist ihrer Kronen Preis!
Alle wahren Christusbrüder
Sind auch der Gemeine Glieder.

Doch sie liebt auch fremde Brüder,
Seufzt nicht bitter gegen sie;
Schmähen sie, so sagt man wieder:
„Droben spricht man nicht, wie hie!
Tretet Ihr uns hart entgegen:
Unsre Liebe beut Euch Segen!“ —

Hochgepriesen sey die Liebe,
Die uns innig angeregt,
Und durch ihre Priestertriebe
Priesterlich das Herz bewegt! —
Halt' uns deiner Gnad' ergeben,
Herr, davon wir Alle leben!

Lied zum heil. Abendmahl.

(Nov. 1729.)

Lond. G. B. I. Nr. 1853. N. G. B. Nr. 1146.

Herr Jesu, Du bist in der Nähe,
Ob Dich auch unser Aug' nicht sehe;
Du ruhest in dem Geiste nur.
Wohin ich meine Sinnen drehe,
Da bist nicht Du, nur deine Spur.

Wir öffnen Dir die Herzenspforten,
Empfangen Dich mit frohen Worten:
Herein, Gesegneter des Herrn!
Was haben wir an allen Orten,
Wo Du nicht bist, du Morgenstern?

Hier liegen wir in unserm Staube,
Und macht sich gleich der Liebesglaube
Zu deinem Herzen eine Bahn:
So machen wir's doch nicht zum Raube, —
Wir nehmen's auf den Knieen an.

Das Sünderherz, das arme Wesen,
Das Du Dir zum Gemach erlesen,
Und in dem tiefsten Grund der Geist,
Der durch dein Blut und Tod genesen,
Erwartet, daß er Dich geneußt.

Gemeinde-Lied.

(1729.)

D. Ged. Nr. 79. Lond. G. B. I. Nr. 1784. A. G. B. Nr. 293. N. G. B. Nr. 369.

Hier werfen wir uns vor Dir nieder,
Und singen Dir geringe Lieder,
Der Du, nach abgelegter Last,
Den Namen über alle hast!

Der Vater hat uns auf dem Throne
Dem bis zum Tod getreuen Sohne,
Den aller Seelen Elend kränkt,
Zu einem Eigenthum geschenkt.

Der Sohn, der vor Erbarmen brennet,
Und eilig nach den Seelen rennet,
(Unangesehen ihres Falls)
Fiel den Verlornen um den Hals.

Er sprach: „Ich sitz' an's Reiches Ruder,
Doch bin ich Joseph, euer Bruder,
Zu enerm Heil an's Kreuz verkauft,
Für euch mit Gottes Zorn getauft.

„Ich habe euch bei Gott vertreten,
Und von dem Tode losgebeten;
Die Schuld ist völlig abgemacht
Und eure Freiheit wiederbracht.

„Des Starken Wohnung ist zerbrochen,
Sein Anspruch ist ihm abgesprochen:
Er zeucht dahin, — Ich klopfe nun,
Seyd ihr bereit, mir aufzuthun!

„Dann mögt ihr euer Haus bewachen,
Sonst wird er euch zu Sklaven machen,
Werft ihm, was sein ist, gar hinaus,
Und sprecht: „„Mein Herz ist Christi Haus!““ —

Ach, rett' uns von dem Widersacher,
Sohn Gottes, unser Seligmacher!
So schrei'n die Seelen Tag und Nacht
Zu Jesu, der sie los gemacht.

Da greift Er zu, und in der Kürze,
Eh' sie der Feind zu Grunde stürze,
Nimmt Jesus, ihm zu Hohn und Trutz,
Die Seelen ein in Seinen Schutz.

Es wird nun mit dem neuen Leben
Ein neuer Name uns gegeben;
Der alte Nam' ist ausgethan,
Und Gott nimmt uns zu Kindern an.

Wie selig sind, wie reich an Gaben,
Die diesen neuen Namen haben! —
Du Pfleger über Gottes Haus,
Ach, theil' uns solche Namen aus!

Hier liegen wir in unserm Staube!
Jedoch ergreift Dich unser Glaube,
Und hält sich also festiglich
An deine Treu', als säh'n wir Dich.

Ach Jesu, neige deine Güte
Zu unserm schmachtenden Gemüthe,
Und hilf uns aus der Bangigkeit,
Darinnen unsre Seele schreit!

Der Du die Todesthore sprengtest,
Und Dich durch Sünd' und Hölle drängtest,
Führ' durch dein heilig Siegsgericht
Die Seelen in das freie Licht!

Laß unter unsern lieben Brüdern,
Die sich der Züchtigung nicht widern,
Die Stimme bald gehöret seyn:
„Die Thür ist offen, — gehet ein!“

Gedenke des gerechten Samens,
Und deines Seligmachers-Namens,
Und rufe Jeglichen heraus
Aus seinem Kerker in dein Haus!

Ein Kind, bis zur Geburt gedrungen,
Dem's nur aus Ohnmacht mißgelungen,
Laß unter unserer Gemein'
Ein unerhört Exempel seyn!

Insonderheit sey aller Samen
Der Seelen mit dem neuen Namen,
An die man heute fröhlich denkt,
Dir jetzt und ewiglich geschenkt.

Ihr Name bei der Welt vergehe,
Daß er bei Dir geschrieben stehe;
Hier ungenannt und unbekannt, —
Dort vor des Vaters Thron genannt!

Kreuz- und Zeugenlied.

(1729.)

A. G. B. Nr. 865. N. G. B. Nr. 1389. D. Ged. Nr. 82. Lond. G. B. I. Nr. 1840.

Wo gingt ihr hin, wo kamt ihr her,
Ihr grünenden Gebeine? —
Dir nach, je länger und je mehr,
Du Heiland der Gemeine!
Sie kamen aus der Friedensstadt,
Von Seelenhunger müd und matt.

Gelobt sey euer muntrer Gang,
Und eurer Füße Rauschen!
Ihr wollt die Freiheit gegen Zwang,
Ruh' gegen Unruh' tauschen.
Wer Christi Botschaft wohl bestellt,
Empöret bald den Haß der Welt.

Ihr seht, wohin der Eifer reicht
Der blinden Pharisäer,
Wo man um Land und Wasser zeucht,
Und treibt das Werk nicht höher,
Als daß ein Thor den andern macht,
Ein Träumer bei dem andern wacht.

Die Pharisäer wurden alt
Bei ihrem Lastenbinden;
Der Heiland sagte nicht so bald:
„Kommt, Menschen, Ruh zu finden!"
So regte gleich die Schlange sich,
Und gab ihm ihren Fersenstich.

Ihr Zeugen! kennt ihr euren Weg? —
Er geht in's Todes Rachen!
Das ist ein gar gemeiner Steg
Für die, so Friede machen,
Daß einer hinter Christo geh'
Durch's Todesthal zur Lebenshöh'.

Nur fliehet die Gelegenheit,
Die Christi Ehre schändet!
Der Feind bemüht sich allezeit,
Damit er's also wendet,
Daß, wer's mit Christo treulich meint,
Um Uebelthat zu leiden scheint.

Ihr Brüder! wer erkennt den Herrn
Und seine Kreuzgenossen?
Der Heil'gen Weg ist in der Fern', —
Mit Schmach und Blut begossen.
Wer glaubt's, daß ihr nach Seelen zielt,
Und nicht mit leerer Meinung spielt? —

Geht hin, ihr Zeugen, geht ins Feld
Des Bischofs ohne Gleichen!
Der Ueberwinder dieser Welt
Mit allen ihren Reichen,
Der tröste euch bei Kreuz und Schmerz
Als das getreuste Bruderherz!

Ihr Sieger durch des Lammes Blut,
Ihr von des Höchsten Volke,
Ihr Funken von der Zeugengluth,
Ihr Tropfen jener Wolke, (Hebr. 12, 1.)
Verstärket die verklärte Schaar
Der Seelen unter dem Altar! (Offenb. 6, 9.)

Dem Kaiser gebt, was Kaisers ist,
Und Gotte gebt, was Gottes,
Den Brüdern Herzen ohne List,
Dem Herrn ein Haupt voll Spottes;
Den Heil'gen ihre Bande küßt,
Und fahret hin, wo Jesus ist!

Geschwisterbitten vor dem Herrn.

(1729.)

A. G. B. Nr. 583. Lond. G. B. I. Nr. 1872. N. G. B. Nr. 974.

Herr Jesu! hier ist eine Schaar versammelt,
Die beten und zugleich gebieten kann; (Jes. 50, 10.)
Denn also ist die Kraft, gleichwie der Mann;
Und ob dabei die äußre Zunge stammelt,
Ist doch der innre Mensch ein kühner Held,
Der sich getrost dem Herrn vor's Herze stellt.

Dein Name wird hier munter angeschrieen,
Dein Herze wird zu uns hinab gerückt,
Dein Geist wird gegen unsern Geist verzückt,
Die Liebe läßt sich gerne niederziehen;
Man ist es schon von ihrer Art gewohnt,
Seitdem sie still in unsrer Mitte thront.

Komm, Liebe, komm und gieße deinen Segen
Noch heute über unser ganzes Haus!
Es macht vor Dir nur Eine Seele aus;
O, laß sich deine Gnade drinnen regen!
Gib, daß dein Volk sich Deiner freuen mag,
So wird ihm jeder Tag zum Sabbathstag!

Es ist uns ernst, um unsrer Heerde willen;
Wir lieben sie und ihre Hütte auch;
Bei unsrem Ernst ist's auch dein edler Brauch,
Daß Du ihn pflegst in Gnaden zu erfüllen. —
Hier hast Du uns nach Geist, nach Seel' und Leib:
Hilf, daß dein Volk in Dir verbunden bleib'!

O großer Freund und König unsrer Herzen,
O Priester über unsern Betaltar,
Du lebest ja, und betest immerdar! —
Entzünde doch die hellen Glaubenskerzen,
Von deren Strahl das tiefste Herz erglüht,
Und deren Leuchten Dich herniederzieht!

Hier legen wir uns Alle Dir zu Füßen,
Ja Herr, wir legen Dir uns an das Herz;
Du wollest uns der Kämpfe bitter'n Schmerz
Durch gnädige Umarmung recht versüßen;
Ja, führ' uns neu von diesem Tage an,
Auf dieser rauhen, aber rechten Bahn!

Du treues Herz, du Liebe sonder Ende!
Du Ohr, das, ehe wir noch rufen, hört!
Du Auge, das sich nicht von Denen kehrt,
Die Dir in Demuth sehen auf die Hände,
Du Kraft, du Licht, du Manna deiner Schaar,
Gib, Liebe, Dich uns heut' und immerdar!

Geschwisterbund in Christo.

(Juni 1730.)

Lond. G. B. I. Nr. 1819. A. G. B. Nr. 802.

Auf, und in das Herz gegangen!
Oder habt ihr's nicht, so sucht's!
Hindert etwas dieß Verlangen,
Liebe Seelen, so verflucht's!
Habt ihr dann das Herz gefunden,
O so taucht's in Christi Wunden!

Denkt doch nach, ihr lieben Brüder,
Die ihr Glauben habt und ruht,
Auferzog'ne Jesusglieder,
Denen Er so Großes thut:
Gibt der Löw' aus Juda's Stamme
Uns nicht Nahrung, Licht und Flamme?

Warum wollet ihr denn schlafen?
O ihr jungen Löwen, wacht!
Laßt euch nicht um Trägheit strafen!
Träge werden ausgelacht,
Und verstrickt in jenen Banden,
Draus sie früher auferstanden.

Jesus mache eure Menge,
O ihr Gläubigen, recht Eins,
So durchbrecht ihr das Gedränge,
Und der Feind erhaschet keins.
Wenn der Heiland Kindlein höret,
Wer ist's, der euch Bitten wehret?

Also werdet gleich gesinnet
Nach dem einen Jesus Christ;
Und damit ihr Raum gewinnet,
Setzet Stärke gegen List!
Will der Feind euch fah'n mit Listen,
O so seyd in Einfalt Christen!

Jesu, Du hast selbst verkündet:
„Daran siehet Jedermann,
Wenn ihr euch in Liebe findet,
Daß ihr Mir recht zugethan!"
Jesu, sag' es unsern Brüdern,
Denn sie werden sich's nicht widern!

Um die Seelenpflege Jesu.

(1730.)

A. G. B. Nr. 912. Lond. G. B. I. Nr. 1803.

Hüter, halt' uns in der Pflege
Auf dem Wege
Der bedrängten Pilgerschaft!
Wenn wir auch in Kreuzesmühen
Müssen glühen:
Schmelzer, brauche deine Kraft!

Heiland! Du hast ja gelitten,
Und erstritten,
Was die Seele segnen kann;
So viel Böses weggebeten
Und zertreten,
Das der Feind mit uns begann.

Darum komm, uns zu begegnen,
Uns zu segnen;
König, wende Dich herfür,
Weil wir in des Herzens Garten
Dich erwarten,
Und die Blumen duften Dir!

Mach' uns Alle deiner Gnade
Auf dem Pfade
Der Erniedrigung recht werth!
Denn in dieses Grundes Auen
Kann man schauen,
Was die Seele kräftig nährt.

Laß uns aller Lust der Erden
Fremde werden,
Und mit deinem Reich bekannt;
Oeffne uns die enge Pforte
Mit dem Worte,
Das uns an dein Herze band!

Werde allen Schwestern, Brüdern,
Deinen Gliedern,
Die Du deine Fülle heiß'st,
In dem Innersten verbunden! —
Deine Wunden
Sey'n die Kraft für ihren Geist!

Herr, dein Brod, vom Himmel kommen,
Eingenommen, —
Deines Blutes Balsamsaft,
Der die Seelen kann ernähren
Und verklären,
Werde uns zur Gotteskraft!

Menschliches Stückwerk.

(1730.)

Lond. G. B. I. Nr. 1733. A. G. B. Nr. 728.

Ach großer Freund, du Leitstern deiner Jünger,
Du Hirt des Volks, das sonsten keinen hat!
Zum Werk des Amts sind wir noch viel zu matt,
Zum Kampf sind wir noch allzuschwache Ringer; —
Wenn Jahr' und Tag' im Streit vollendet seyn,
So scheint's, als ging's erst zu den Schranken ein!

Flehen für Gottes Hütte bei den Menschen.

(12. Mai 1730.)

Lond. G. B. I. Nr. 1793. A. G. B. Nr. 938.

O unerschaff'ner Lebensgeist,
In Jesu Christo offenbaret!
Wo brennt dein Feuer allermeist? —
Wo man sich felsenfest verwahret.
Wo aber scheint's in Lieblichkeit?
Wo wärmt es unser kaltes Wesen?
Wo ruht es in Gelassenheit?
Wo macht es Seel' und Leib genesen? —
Da, wo sich Sinn und Muth
Dem einighöchsten Gut
In heil'ger Sehnsucht öffnen lassen,
Um Ihn, den Nichts umfaßt,
Den Träger unsrer Last,
Als Element in's Herz zu fassen.

Hier ist ein Volk in Niedrigkeit
Zu deines Thrones Fuß erschienen,
Das, wenn's auch schweigt, doch zu Dir schreit:
„Dein Volk ist da, Dich zu bedienen!" —
Doch, wer dient würdig unserm Herrn,
Der niemals gern Sich ließ bedienen?
Er selbst ja diente uns so gern,
Wo unsre Noth vor Ihm erschienen! —
Du bist noch so gesinnt,
Du wahres Menschenkind,
Du Ebenbild der Gottesschöne!
Hier liegt dein arm Geschlecht
Und fleht um Gnad' und Recht,
Du schönster aller Menschensöhne!

Ach, halt' in deiner treuen Hut,
Was sich bei dieser Schaar befindet!
Denn, Herr, auf dein Verdienst und Blut
Ist Haus und Hausgenoß gegründet. —
Vertritt uns, wie Du heute bast,
In künft'gen Stunden, Tagen, Jahren;
Vertritt uns, wie Du heute thatst,
Als wir vor Dir versammelt waren! —
Erleuchte dieß dein Haus
Und Die, so ein und aus
Vor deinen lichten Augen gehen;
Der Eckstein ist dein Heil,
Der Grund das gute Theil; —
Drauf wollen ewig wir bestehen! —

Gemeinsame Erneuerung vor dem Herrn.

(1731.)

Lond. G. B. I. Nr. 1820. A. G. B. Nr. 949.

Ach, du liebevolles Wesen!
Scham und Schmerz nimmt überhand,
Daß bei'm Volk, das Du erlesen,
Viele Dich noch nicht erkannt.

Freilich hast Du manche Seele
Unter deiner Pfleg' und Hut
Trotz so mannigfacher Fehle,
Treu gemacht, gerecht und gut.

„Gnade!" hören wir's erschallen;
Menschen von geringer Art
Sehen wir im Lichte wallen,
Das sich ihnen offenbart.

Aber ach, bei aller Gnade,
Die uns oft so mächtig füllt,
Ist auch noch Verlust und Schade,
Und noch mancher Stamm ist wild.

Und wenn's auch die Meisten wären,
Die ihr Herz Dir aufgethan,
Und nun leben Dir zu Ehren,
Und nun geh'n die schmale Bahn:

O so sind es doch nicht Alle! —
Alle, alle sind dein Gut!
Denn Du hast sie Dir vom Falle
Losgebürgt mit deinem Blut.

Komm, du auserwählte Liebe!
Hole, hole doch herum,
Was bei deinem Wundertriebe
Blind noch ist und taub und stumm!

Brich den strengen Eigenwillen,
Beuge allen Stolz zum Staub!
Laß sich alle Bosheit stillen, —
Alles Eig'ne sey dein Raub!

Zähme alles Ungezog'ne,
Herr, bei deiner ganzen Schaar;
Alle Heuchler und Verlog'ne
Mach' uns eilends offenbar!

Alle Fleisches-Träumereien,
(Denn was ist die Lust, als Traum?)
Müss' ein Jedes von sich speien;
Deine Marter füll' den Raum!

Nach Natur und nach der Erde
Richten seinen edlen Geist, —
Das ist eine Angstbeschwerde,
Die der Teufel Freude heißt.

Doch, o Jesu, diese Wahrheit
Ist den Herzen, die erstarrt,
Die noch ferne von der Klarheit,
Allzu fremd und allzu hart.

Komm! ach komm mit Feuerstrahlen
Von dem heiligen Altar;
Tödte die verlor'nen Qualen,
Und belebe diese Schaar! —

Wollt Ihr Jesum, der euch locket? —
Er ist da, und wartet Eu'r! —
Oder seyn wie, die verstocket
Stürzen in das ew'ge Feu'r? —

Herr! vor Dir ist unser Sehnen!
Hol', ach hole uns herzu!
Siehe deiner Kinder Thränen,
Führe sie zu deiner Ruh'!

Laß doch Einem nach dem Andern
Inniglich durch's Herze geh'n:
Daß dem Lamme nachzuwandern
Selig ist und wunderschön!

Hört's doch Alle! Kommt zur Liebe,
Zur verwund'ten Liebe her!
Weg mit jedem eiteln Triebe, —
Wer doch ganz des Heilands wär'!

Kommt, wir wollen niederfallen!
Unser Bräutigam ist da;
Laßt aus Herz und Mund erschallen:
Wir sind Sein! Halleluja! —

Nun, die Lieb' ist unser Segen,
Unser seliger Magnet,
Unser fruchtbarlicher Regen,
Unsre Luft, die Leben weht.

Deine Hand, du Fürst der Herzen,
Deine Hand begehren wir!
Jeder Chor nimmt seine Kerzen: —
Leuchte jedem Chore für!

Freudenlied für die Gemeine.

(1731.)

A. G. B. Nr. 1323.

Mit einem Herz und Mund
Soll in uns unser Meister
Dich, Vater aller Geister,
Erheben alle Stund'! —
Frohlocken, jubiliren,
In Liebe triumphiren,
Sey unser neuer Bund
Mit einem Herz und Mund! —

Wie geht es nun in Dir,
Geliebte Stadt der Gnade?
Wie glänzen deine Pfade? —
Ist Liebe dein Panier?
Glaubst du des Höchsten Knechten,
Ihm selbst und den Geschlechten,
Die du als Sein erkennst,
Und die du Kirche nennst?

Sink' in die Gnade hin;
Umfasse den Geliebten,
Den deine Sünden übten;
Hab' einen ganzen Sinn;
Fleuch vor verborg'nem Banne,
Daß sich dein Herz ermanne,
Und was erst halb nur ist,
Ganz werd' in Jesu Christ!

Auf, stärke, was noch schwach,
Durch Jesu kräft'ge Gnaden;
Was krank und schmerzbeladen,
Laß nieder durch das Dach
Vor Seine heil'gen Füße,
Daß seine Salbe fließe!
Er hat zum Helfen Sinn:
Drum bring' Ihm Alles hin!

Ein Jedes rühre sich
Als Glied an Christi Leibe,
Daß es im Segen bleibe,
Und ringe ritterlich!
Was einmal-anserkoren
Und aus dem Geist geboren,
Das wachse fein geschwind
Als ein gesundes Kind!

Bleibt man dem Heiland treu,
So bleibt man licht und heiter;
Das gibt sieghafte Streiter!
Man wird von Allem frei,
Wird zu dem Dienst gefüger,
Zu guten Werken klüger,
Los von der Heuchelei,
Durch Gnade täglich neu.

Die Jesus hier und dar
Hat vorgesetzt den Hütten,
Die halten durch ihr Bitten
Den Kirchenhimmel klar;
Sie selber aber glühen
Vor Liebe, wie Marien,
Und zieren Jesu Lehr'
Bei seinem treuen Heer.

Nun bleibt! — Des Siegers Kranz,
Der Gnade heller Spiegel,
Der Liebe reines Siegel
Verbleib' euch, bis ihr ganz
In liebevoller Wehmuth
Und in wahrhafter Demuth
Empfaht auf Seiner Spur
Die Priester-Signatur! —

Herr Jesu, sieh' darein,
Und hilf uns Armen siegen!
Wir aber wollen kriegen,
Und nicht verdrossen seyn!
Auf mit den Gotteswaffen!
Eilt, Gottes Werk zu schaffen,
Und ruft bei'm Kreuzesstamm:
„Es siege unser Lamm."

An den Erzhirten.

(1731.)

A. G. B. Nr. 800. Lond. G. B. I. Nr. 1804. N. G. B. Nr. 436.

König Jesu! den wir lieben,
Aber tausend, tausendmal zu wenig noch;
Du Regierer unsrer Triebe,
Zeuch uns tiefer in dein Joch!
Sey uns günstig,
Mach' uns brünstig,
Daß wir deine Seelen werden,
Gute Schäflein von den fel'gen, kleinen Heerden!

Um völlige Ausrüstung im Geiste.

(1731.)

Lond. G. B. II. Nr. 305. A. G. B. Nr. 1325. N. G. B. Nr. 428.

Mitten in der Welt, der schnöden,
Denken einsam oft die Blöden,
Die so gern von Zion reden,
An des Tempels Herrlichkeit.

Schöpfer! hat es Dir gefallen,
Daß wir nicht in jenen Hallen,
Sondern noch im Vorhof wallen,
Und doch fest verbunden sind:

O so mach' uns selber tüchtig,
Die wir von Natur so nichtig,
Ungeschickt und unvorsichtig;
Mach' uns deinem Volke werth!

Unsrer Brüder Muth im Kriegen,
Der Gemeine Kraft im Siegen,
Ruhm und Arbeitslust, die liegen
Hell vor unsrer Schwäche da.

Wer sagt unter uns mit Grunde,
Daß wir bis auf diese Stunde
In der Welt mit Herz und Munde
Etwas Würdiges vollbracht?

Etwa in die Stille sinken, —
Einmal an der Gnade trinken,
Unserm Volk zur Hülfe winken:
Ist bis daher unser Werk.

Doch wir wünschen, noch die Pflichten
Treuer Diener zu verrichten, —
Steh'n nicht gerne nur im Lichten,
Möchten lieber Lichter seyn!

Unsre Blöße ist uns kenntlich,
Unsre Dürftigkeit unendlich,
Viel Versehen unabwendlich,
Wenn's der Herr nicht wenden will.

Darum sind wir oft so müde,
Daß sich still verbirgt der Friede; —
Doch die Müh' ziemt jedem Gliede
An des Menschensohnes Leib.

Denkt an uns, ihr Gottesmänner,
Ihr versiegelten Bekenner,
Ihr geraden Schrankenrenner,
Bis uns unser Heiland hilft!

Trieb zum Werke des Herrn.

(August 1731.)

Lond. G. B. I. Nr. 1869. A. G. B. Nr. 1043. N. G. B. Nr. 1384.

Das Volk in deiner Hut,
Die Zeugenwolke,
Wo Jesus Wunder thut,
Vor allem Volke,
Hat eine kleine Kraft; —
Wohl allen Denen,
Die sich zu dieser nur
Recht angewöhnen!

Es scheint, es gehe da
Von Tag zu Tage
In vieler Unruh' zu,
Mit steter Plage;
Daher auch Mancher meint,
Wir sollten ruhen; —
Allein noch ist's nicht Zeit,
Sich auszuschuhen.

Die Sachen sind zu groß,
Des Herren Sachen,
Da kein Verzögern gilt;
Und was wir machen,

Ja, was der gute Herr
Durch uns will treiben,
Darf keinen Augenblick
Verschoben bleiben.

Der König, der sich nicht
An Regeln bindet,
Wenn Er zuweilen was
Geschicklich findet,
Hat oft die Schwächlichsten
Von allen Brüdern
Zum Feldzug ausposaunt; —
Wer kann sich widern? —

Die Gnade, die Er schenkt,
Ist unaussprechlich,
Und wär' die Hütte nicht
Noch zu gebrechlich,
Die ganze Füll' des Herrn
Recht aufzufassen:
Man könnte sich oft nicht
Genügen lassen.

Man gehet immer um
Mit Friedemachen;
Die Gnade wickelt aus
Die schwersten Sachen;
Bald gilt's, daheime seyn,
Bald auf der Reise;
Man gehet auch zur Ruh'
Mit Lob und Preise.

Wir werden täglich frei
Vom Dienst der Sünden;
Ein Wort erweckt uns oft,
Das Herz zu finden,
Das Wort von Christi Kreuz:
Da wird es lichte,
Und Jesus tritt uns hell
Vor das Gesichte.

O! (heißt es, wenn wir oft
Entzücket waren,) —
O wo sind jetzo doch
Die andern Schaaren?
Wo ist das ganze Volk?
Soll dieser Segen
Sich uns alleine nur
Auf's Herze legen? —

Herr! der Du deine Schaar
Im Ganzen kennest,
Herr, der Du Jeglichen
Bei'm Namen nennest:
Ruf' Alle die herbei
Zu deinen Zelten,
Bei denen Zug und Trieb
Von Dir was gelten!

Abendmahlslied.

(1731.)

A. G. B Nr. 961. Lond. G. B. I. Nr. 1855. N. G. B. Nr. 1184.

Naht heran, ihr lieben Glieder,
Christi Schwestern, Christi Brüder,
Voller Beugung, voller Freuden,
Euer Herz in Ihm zu weiden!

Naht heran zum Abendmahle,
Dem bis zum Vollendungssaale
Höchsten, unschätzbarsten Gute; —
Kommt zu Christi Leib und Blute!

Ihn, der sich um unsertwillen
Ließ in arme Windeln hüllen,
Der sich willig ausgeleeret,
Und bei Sündern eingekehret;

Der in Elend und in Mühen
Unserthalb sich ließ erziehen;
Der nicht hatte, wo er ruhte,
Der geschwitzt vor schwerem Muthe;

Dessen Haupt am Kreuz gesunken,
Als er Gottes Kelch getrunken,
Als er alle unsre Plagen
Wollt' an Leib und Seele tragen;

Den zuletzt sein treues Lieben
In das Todesthal getrieben,
Unter tausend Schmerzempfinden
Unser Herz an Gott zu binden:

Ihn, den Sohn der ew'gen Liebe,
Drangen seine Liebestriebe,
Neue Mittel auszudenken,
Sich in unser Herz zu senken.

Seine Gottheit will hernieder
In uns Menschen, seine Glieder; —
Was Er ist in Himmelshöhen,
Soll auf Erden uns durchgehen.

Seine Liebe, seine Kenfche
Isset nun von Seinem Fleische,
Trinkt von Seinem heil'gen Blute; —
O der seligen Minute! (Im 6. Abendmahl.)

Diese tiefen Heimlichkeiten
Gehen viele tausend Weiten
Ueber allen Klang der Lieder; —
Seelen, Seelen, sinket nieder!

Unser Sabbath ist gekommen:
König, Du wirst eingenommen!
Säume nicht, heranzunahen,
Laß Dich inniglich umfahen! —

Hebet euch, ihr groben Sinnen,
Hebe dich, Vernunft, von hinnen!
Wir knie'n vor dem Gotteslamme,
Sein Volk wartet Seiner Flamme!

Schweigt, ihr hohen Cherubinen!
Staunt, ihr hellen Seraphinen!
Eure Brüder wollen eilig
Rufen: Heilig! Heilig! Heilig! —

Möchte man, du sel'ges Wesen,
Uns fortan im Auge lesen,
Wo wir hingerücket waren
Ueber deinem Offenbaren!

Der Herr, seiner Zeugen Hort.

Als ihm zuerst mit dem Exilium gedroht wurde.

(Nov. 1732.)

A. G. B. Nr. 1006. Lond. G. B. I. Nr. 1880. N. G. B. Nr. 1386.

Die Wanderschaft in dieser Zeit
Hat manche rauhe Wege,
Und nur für Glaubenstapferkeit
Gebahnte Friedensstege;
Doch stärkt zuweilen unser Herr,
Nach seiner Gnad' und Liebe,
Durch guten Weg dem Wanderer
Die matt gewordnen Triebe.

Da siehet man so manches Werk
Der Wunderwege Gottes,
Die in den Schwachen mächt'ge Stärk',
Das Ziel so vieles Spottes
Als Ziel der Allmacht auf der Welt,
Als Ziel gesetzt auf Erden. —
Aus Wenigen läßt unser Held
Oft viele Tausend werden!

So komm, du hochgeliebter Fürst
Der Schwachen und der Kleinen,
Nach welchem unsre Seele dürst't,
Du ein'ges Gut der Deinen!
Verdopple deine Gnadenkraft
Auch hier in unsern Hürden;
Erleichtre unsrer Ritterschaft
Die aufgelegten Bürden!

Wir opfern Dir mit Hand und Mund
Leib, Seel' und Geist auf's Neue,
Versprechen Dir in unsrem Bund
Unweigerliche Treue;
Du aber halte deinen Eid,
Und laß dein Werk nicht liegen,
Und hilf der wahren Christenheit
Auch im Erliegen siegen!

Festlied.

(1732.)

A. G. B. Nr. 948. Lond. G. B. I. Nr. 1845.

Heil'ges und mit Menschenworte
Noch unausgesprochnes Wort!
Ruf' herab von deiner Pforte
Und der Bundesarche dort! (Offenb. 11, 19.)

Deine lallende Gemeine,
Die erlöste Sünderin,
Einsam, und doch nicht alleine,
Ist entbrannt in ihrem Sinn.

Heute ist der Tag der Zeugen,
Und zugleich des Herren Tag; —
Heute kann dein Volk nicht schweigen,
Das sonst gerne schweigen mag.

Gottheit! sey mit Mund und Herzen
Tausendmal gebenedeit
Für des großen Manns der Schmerzen
Priesterliche Heiligkeit!

Sey gelobt, daß Du dein Amen,
Das allein Erlöser ist,
Allen andern heil'gen Namen
Vorgesetzet hast als Christ!

Ehre mit gebeugter Stirne
Unserm Gott von seiner Schaar,
Für die benedeite Dirne,
Die das Wort im Fleisch gebar! —

Wenn wir euch in's Auge fassen,
Ihr Apostel unsres Lamms:
Wer kann's Psalmensingen lassen,
Heil'ge Wurzeln unsres Stamms! —

Die Versammlung aller Christen,
Die der Geist im Feu'r bewährt,
Ehrt die Reichs-Evangelisten,
Die das Wort vom Kreuz gelehrt.

Wenn man der vergang'nen Gnade,
Und der künftigen gedenkt,
Segnet man der Seher Pfade,
Denen Gott sein Licht geschenkt.

Wer vergißt die sel'gen Fürsten, —
Ist die Zahl auch noch so klein, —
Die für sich nach Christo dürsten,
Unsrer Kirche zum Gedeih'n?

Ueber allen Wundermännern,
Die das Volk des Herrn regiert,
Wird von allen wahren Kennern
Stets von Herzen triumphirt.

Sehet auch die großen Zeugen,
Die durch ihren Kreuzverstand
Die Vernunft und Sinne beugen
Unter Gottes starke Hand!

Mit welch hohen Jubeltönen
Steht das Heer vor'm Gnadenthron,
Das für's ewige Versöhnen
Gott lobsinget und dem Sohn!

Unsre Stimme klingt zu leise
In die Liebesharmonie; —
Darum statt der Liedesweise
Zeuge unsre Streitermüh'!

Die Gemeine vor dem Herrn.

(1732.)

A. G. B. Nr. 1014. Lond. G. B. I. Nr. 1922.

Hier sind Kinder
Von verschiednem Grad,
Sel'ge Sünder
Durch den Gnadenrath. —
Willst du, Herr, so mach' uns rein!
Ja, Du willst, wir werden's seyn!
Unser Wollen reizet deine That.

Die Umbildung
In dein sel'ges Bild, —
Die Vergüldung,
Die Du machen willt, —
Der Versöhnung Gnadenglanz,
Und den jungfräulichen Kranz,
Wünschen wir uns, weil es wünschen gilt!

Heil'gen Händen,
Die der Männerchor
Aller Enden
Heben soll empor,
Denen ziemet eine Kraft,
Welche Hilf' und Siege schafft. —
Stab des Hirten, thue dich hervor!

Heil'ge Weiber,
Sinket in die Ruh!
Keusche Leiber,
Kommt gebeugt herzu!
Weg mit eitlem Wort und Tand, —
Grad' auf Jesum hingewandt!
Nur in Jesu ist die wahre Ruh!

Jungfrau'n, sehet
Euern Bräutigam! —
Das geschmähet'
Und erwürgte Lamm
Ist der ewige Magnet,
Zu der Hand der Kraft erhöht,
Eurer Liebe Funke, Gluth und Flamm'.

Von der Mühe
Der Gehülfenschaft
In der Frühe
Deiner Jünglingskraft
Annoch freigelass'ner Hauf',
Thu' dein Herz begierig auf,
Und empfahe Seinen Lebenssaft! —

Feuerflammen
Der erkor'nen Schaar,
Schlagt zusammen
Ueber'm Rauchaltar!
Wisset, daß es dabei bleib':
Martha stellt den Streiterleib,
Und Maria stellt das Herze dar!

Geschwisterlied.

(Juni 1732.)

A. G. B. Nr. 819. Lond. G. B. I. Nr. 1813.

Innige Liebe!
Wecke die Triebe;
Laß unsre Seelen
Dir sich vermählen,
Dir sich erwenen,
In Dir sich freuen,
Und sich nur üben,
Dich, Herr, zu lieben! —

Unsere Flammen
Schlagen zusammen;
Dein Feuer fahre
Vom Rauchaltare!
Zünde die Kerzen
Aller der Herzen,
Die sich ergeben,
Dir, Herr, zu leben!

In dieser Stunde
Wird unserm Bunde
Herbei gerufen
Zu Gnadenstufen,
Wo deine Glieder,
Schwestern und Brüder,
Sich niederlegen. —
Gib ihnen Segen!

Dein Benedeien
Wird uns gedeihen,
Des Geistes Beten
Wird uns vertreten,
Damit wir werden
Ein Lob auf Erden,
Ein Sieg des Lammes
Und Bräutigames.

Dein Garten blühe
Durch deine Mühe!
Was einst verstocket,
Werde gelocket!
Was todt gefroren,
Werd' neu geboren!
Was Dir entgangen,
Wieder gefangen!

Den Brüdern allen,
Die Dir gefallen,
Deinen Geliebten,
Deinen Geübten,
Deinen Gebeugten
Laß dein Licht leuchten,
Daß wir entbrennen,
Wenn wir Dich nennen!

Freudigkeit auf der Hut des Herrn.

(1732.)

A. G. B. Nr. 811. N. G. B. Nr. 965. Lond. G. B. I. Nr. 1836.

Wasser brause,
Das die Welt umgeht!
Odem sause,
Der die Welt durchweht!
Gottes ganze Dienerschaft,
Auf! und alle eure Kraft
Aufgeboten, daß ihr Ihn erhöht!

Das ist Klarheit,
Was sich offenbart;
Das ist Wahrheit,
Was den Grund bewahrt;
Das ist Einfalt (welch ein Wort!),
Das in rechter Zeit und Ort
So ist, wie es soll in seiner Art.

Herrnhut! weißt du,
Schein vom Morgenstern:
Warum heißt du
Eine Hut des Herrn? —
Daß in dir bei Tag und Nacht
Werde unserm Herrn gewacht! —
Herzen, Glieder, rühret Ihm euch gern!

Weiser Meister,
Fördre unsern Lauf!
Deine Geister
Freu'n sich alle drauf,
Die Dich ohne Aufenthalt
Loben, göttliche Gestalt! —
Harf' und Psalter bringe Du zuhauf! —

Geschwisterlied.

(1732.)

A. G. B. Nr. 954. Lond. G. B. I. Nr. 1806.

Innigtreue Liebe!
Dein durchdringend Auge
Sieht, wie viel ein Herze tauge. —
Du hast unser Bündniß
Längst schon angeblicket,
Angefrischet und erquicket.
Billig ruht
Unser Muth
Nach den Prüfungsstunden
Nun in deinen Wunden.

Drum so komm' und leuchte
Mit den Gnadenstrahlen
Unsern Lob- und Liebesmahlen!
Kinder dürfen fordern,
Was sie nöthig haben,
Und Du gibst nur gute Gaben. —
Geist des Herrn!
Morgenstern,
Urquell aller Liebe:
Wer doch in Dir bliebe!

Mach' die Kreuzgemeine,
Dran wir fester kleben,
Als an unsrem eig'nen Leben,
Immerfort, o Liebe,
Dir zum Brandaltare.
Drauf das Feu'r gen Himmel fahre, —
Daß vor Dir
Für und für
Alle, die Dich meinen,
Ihre Gluth vereinen!

Um Förderung des geistlichen Tempelbaues.

(6. Juli 1732.)

A. G. B. Nr. 953. Lond. G. B. I. Nr. 1812.

Ihr theuren Gespielen der himmlischen Braut
Des Königs der Herzen,
Des Mannes der Schmerzen,
Aus seinem lebendigen Leibe gebaut:
Kommt lasset uns geh'n,
Zum Fürsten, und fleh'n:
Herr, baue dein Haus
Dir völliger aus!

Ein jeglicher Stein, der zum Tempel gehört,
Sey tüchtig zum Bauen,
Und werde behauen,
Nachdem es die Regel des Tempelbau's lehrt.
Das bitten wir hier,
O Hausherr, von dir,
Mit kindlichem Muth:
Das thu' uns zu gut! —

Beweise Dich herrlich, und, wie Du gewohnt
An deinen Geringen,
Die Nichts zu Dir bringen,
Als Armuth und Blöße, die dein Gericht schont.
Der heilige Chor,
Er sagt es Dir vor:
Du wollst uns Gedeih'n
Und Wachsthum verleih'n!

Die Gemeine vor dem Herrn.

(1733.)

A. G. B. Nr. 366. Lond. G. B. I. Nr. 1797. N. G. B. Nr. 966.

O, wie sehr kräftig
Ist der große Heiland!
Wie geschäftig
Mit uns, die wir weiland
Ferne
Von dem Morgensterne!

Wir arme Sünder
Waren todt im Herzen,
Böse Kinder,
Schuld an allen Schmerzen,
Die wir
Empfinden dort und hier.

Der Seelenkönig
Wollt' uns nicht verderben,
Ja, so wenig,
Daß er hinging sterben,
Seelen
Vom Tod loszuzählen.

Kommt, werft euch nieder,
Ihr verbund'nen Herzen!
Singt, ihr Brüder,
Singt dem Mann der Schmerzen
Eilig:
Heilig, heilig, heilig!

Thronen! bedienet
Seine Saat der Gnade,
Die nun grünet
Auf dem Lebenspfade!
Rühmet,
Wie's den Helden ziemet!

Ewige Liebe!
Laß Dir Treue schwören:
Unsre Triebe
Sollen es bewähren,
Daß wir
Dein Lohn sind für und für!

Dein Volk ergibt sich
Deinen treuen Händen;
Sieh, es liebt Dich;
Wollst Dich zu ihm wenden!
Wache
Unter unsrem Dache!

Dem guten Vorsatz,
Den Du wirken wollen,
Gib auch Nachsatz,
Wenn wir werden sollen
Wagen,
Was wir Dir oft sagen!

Herr, mach' uns heute
Sanft in Dich erhoben;
Laß im Streite
Unsern Arm Dich loben;
Schenke
Stärke und Gelenke!

Gewähr' das Allen,
Die wir vor Dir kindlich
Niederfallen!
Mach' unüberwindlich,
Was itzt
Mit Heereskräften blitzt!

Alle Gemeinen
Mit den Schwestern, Brüdern,
Haupt der Deinen,
Mach' zu deinen Gliedern!
Siege
In all ihrem Kriege!

Um Lebenskraft und Jesussinn.

(1733.)

A. G. B. Nr. 809. N. G. B. Nr. 977. Lond. G. B. I. Nr. 1809.

Antlitz unsers Königs,
Neige dich und schaue,
Wie sich die Gemeine baue!
Kennst Du nicht die Armuth,
Die wir an uns merken,
In den sel'gen Gnadenwerken?
Gleichwohl hast
Du die Last,
Die so Manches träget,
Ihm selbst aufgeleget.

Sollen nun die Menschen,
Die Dich nicht verstehen,
Endlich dennoch in sich gehen;
Sollen sie nicht sagen:
„Wo ist euer König?
Denn Er hilft euch ja zu wenig!"
Soll vielmehr
Deine Ehr'
Auch von uns erschallen:
Dürfen wir nicht fallen!

Innigkeit und Mannheit
Sind die beiden Sachen,
Die ein Kind des Friedens machen,
Das in deinem Weinberg
Als ein Knecht soll handeln,
Und in lauter Segen wandeln.
Auch hilfst Du
Immerzu
Mit erhab'ner Rechten
Allen deinen Knechten.

O du innig Wesen,
O du Mensch in Gnaden,
Sey von Herzen eingeladen!
Leben oder Sterben
Müsse bei uns Allen
Deinen Augen wohlgefallen!
Unser Leib
Dein verbleib',
Und die ganze Seele
Steh' Dir zu Befehle!

Wird uns durchgeholfen,
Daß wir sagen können:
„Alles, was wir Jesum nennen,
Wird uns Geist und Leben:"
Dann gedenk', o Liebe,
Mit welch angeflammtem Triebe
Unser Dank
Lebenslang
Dir zu deinen Füßen
Wird erschallen müssen!

Freudige Missionsgefühle.

(29. Nov. 1733.)

A. G. B. Nr. 810. Lond. G. B. I. Nr. 1837. N. G. B. Nr. 1382.

Die Herrlichkeit Gottes ist offenbar worden,
So weit der Kreis der Erde geht;
Die hundert und tausend zerstreueten Horden
Der Geisterschaft, die vor Ihm steht,
Die eilen mit Freuden
Dem Schalle nach,
Und bringen den Heiden
In mancher Sprach'
Das Zeugniß der himmlischen Gnadengeschäfte
Durch Thaten und Wunder, durch Zeichen und Kräfte.

Was aber in's Inn're des Heiligthums blicket,
Das Abgesonderte des Herrn,
Wird innig durchstrahlet, erwärmt und erquicket
Vom aufgegang'nen Morgenstern;
Es merkt das Ergießen
Des Gnadenstrahls,
Ein kräftig Genießen
Des Abendmahls;
Denn wessen sich andre Geschöpfe besinnen,
Das haben die seligen Seelen von innen.

Sey herzlich gelobet, du heilige Liebe,
Ja, du liebreizender Magnet!
Die willenlos Dir nur geheiligten Triebe
Des Volks, das Dir zu Diensten steht,
Die müssen bezeugen,
Daß unsern Sinn
Ein ewiges Beugen
Zu Dir zieht hin;
Denn wer hat die Gnade nach Würden geschätzet,
Daß Du uns zu deiner Gemeinschaft gesetzet?

Was gibt man dem theuersten Fürsten der Herzen?
Womit bezeigt man seinen Dank?
Die Schulden der Liebe, die machen uns Schmerzen,
Die Dienstbegierde macht uns krank! —
Herr Jesu! wir haben
Nie viel gehabt;
Mit eigenen Gaben
Wirst Du begabt!
Hier hast Du uns! willst Du was Bess'res, so eile,
Und mach' aus uns reine und treffende Pfeile!

Um Förderung im Liebesdienste.

(1733.)

A. G. B. Nr. 1049. Lond. G. B. Nr. 1898. N. G. B. Nr. 1026.

Du unsre gute Liebe du!
Wie können wir's verhalten?
Wir seh'n Dir mit Bewundrung zu
Bei deinem Liebeswalten; —
Du bist uns nun und nimmer fern,
Und siehst uns Kinder spielen;
Ja, Du bist unser Licht und Stern,
Daß wir es seh'n und fühlen.

So jung und so gering wir sey'n,
So Viel ist von den Tagen
Der Gnadenzeiten der Gemein'
Zu singen und zu sagen.
Wir haben einen großen Plan
Und einen guten Meister,
Und merken dabei um und an
Den Dienst der sel'gen Geister.

Wie mancher auserwählte Knecht
Und ausgeföhnte Sünder
Treibt unter uns dein Licht und Recht
Als Wärter deiner Kinder!
Du bist's, der Jeglichen beruft;
So kamen wir zusammen,
Und holen Alle von Dir Luft
Und Oel für unsre Flammen. —

So spann' uns denn, du Liebeshand,
Von neuem an den Wagen,
Wo lauter Wollen vorgespannt
In diesen Segenstagen!
Ja, krön' uns mit Barmherzigkeit,
Und laß uns nimmer Waisen!
Gehorsam und Geschäftigkeit
Soll noch den Meister preisen.

Ein Jedes, von des Namens Macht,
Der die Gemeine reget,
Und von dem Odem angefacht,
Der unsre Statt beweget,
Das salbe jeden Augenblick
Zu deinem Wohlgefallen,
Und gönne ihm das große Glück,
In Einfalt hinzuwallen!

Das Siegel Gottes, das Du hast,
Du Hüter deiner Knechte,
Das setze Jedem, wie es paßt,
Auf Stirne, Brust und Rechte:
Den Blitz von deinem Stirneblatt,
Und, durch den Strahl der Zeugen,
Das, was aus Dir geleuchtet hat:
Das sanfte Liebesneigen!

Wir legen alle Schwierigkeit
Auf deinen Heldenrücken,
Und wollen dafür uns erfreut
Zu deinem Joche schicken;
Nur ruhe nicht mit Geist und Kraft,
Bis Du den Brüdern allen
Hinhilfst zu deiner Ritterschaft! —
Das soll uns hoch gefallen.

Psalm der blühenden Gemeine.

(1733.)

A. G. B. Nr. 818. N. G. B. Nr. 963. Lond. G. B. I Nr. 1814.

Ihr Seelen, sinkt, ja sinket hin
Vor eurem Herrn in Lieb' und Demuth,
Mit einem, statt der bangen Wehmuth,
Vor Freuden tief gebeugten Sinn!

Der Herr hat Viel an uns gethan!
Wie könnten wir der Freude wehren?
Wir seh'n nach unserm Herzbegehren
Die Stadt des Herrn im Geiste an.

Wir steh'n nicht unempfindlich da;
Die eingedrückten Zeugen-Maale
Erregen sich vor diesem Strahle;
Wir sind der Sache innig nah'.

Will doch die Welt, die blinde Welt
Von diesen Kräften nichts erfahren; —
Wir wollen halten und bewahren,
Was uns der Freund entgegenhält!

Wir fühlen, wie der Opferrauch
Aus den entzündeten Gebeten
Der Heil'gen steigt zu obern Stätten;
Der ew'ge Priester betet auch! —

Wir fassen uns im Geiste an,
In einen Liebensgrund zu sinken,
Aus einer Felsenfluth zu trinken,
Zu geh'n auf einer Gnadenbahn!

Sie ist, sie ist ein Dornensteg;
Man muß die Rauhigkeit empfinden;
Allein man kann's nicht besser finden:
Es ist der ordentliche Weg.

Lebt euer Todtenleben fort,
Ihr Blinden! tanzt um goldne Kälber:
Hier lebt sich unser Keiner selber, —
Hier sterben wir, und leben dort! —

Wer sind wir aber? — Liebsgewalt!
Daß uns die Abendmahlsposaune, —
(O Gnade, drüber ich erstaune!)
So mächtig in die Seele schallt?

Wir nehmen's, weil Du's geben willt;
Wer wollte sich der Gnade wehren?
Wir bitten Dich mit Liebeszähren:
Gestalt' uns in dein heilig Bild!

Des Vaters großen Gartenplan
Muß man mit viel Geduld bedienen;
Denn alle Pflanzen, die da grünen,
Die fangen bei'm Verwesen an.

Da ist die Hand! Herr, hilf's uns thun! —
Wir wollen Dir Gehilfen werden
Bei deinem Gnadenwerk auf Erden,
Bis daß wir miteinander ruh'n!

Ermunterung zur Streitertreue.

(1733.)

A. G. B. Nr. 829. D. Ged. Nr. 118. Lond. G. B. I. Nr. 1839. N. G. B. Nr. 1328.

Die Liebe wird uns leiten,
Den Weg bereiten,
Und mit den Augen deuten
Auf Mancherlei,
Ob's etwa Zeit zu streiten?
Ob's Rasttag sei? —
Wir sehen schon von weiten
Die Grad' und Zeiten
Von unsern Seligkeiten; —
Nur treu, nur treu!

Wir sind nicht einsam blieben;
Wir soll'n uns üben,
Mit größern Gnadentrieben
Als ein Verein;
Wir sind am Stamm geblieben
Der Kreuzgemein';
Drum gilt's gemeinsam lieben,
Sich mitbetrüben,
Und unsre Lasten schieben,
Die Christi seyn.

Gespielen, seyd zufrieden! —
Wir geh'n in Gliedern;
Die Last, die uns beschieden,
Hat ihr Gewicht;
Das Joch ist einem Jeden
Drauf eingericht't;
Geht! laßt das Fleisch hienieden
Zum Tod ermüden:
So wird sein Gift versieden,
So sterbt ihr nicht!

Vereinlied vor dem Herrn.

(1733.)

A. G. B. Nr. 1088.

König! sieh uns niedersinken,
Vor der Rechten deiner Kraft;
Denn derselben Gnadenwinken
Leitet unsre Ritterschaft!

Bundesengel! komm und höre,
Was uns vor Dir niederbeugt,
Was die Harmonie der Chöre
Dir mit Lobgesang bezeugt!

Christi brüderlicher Liebe
Denken wir an diesem Tag,
Und der Wirkung seiner Triebe,
Der so gern verbinden mag,

Gnade war die Armenschule,
Wo uns Gott in Eins gebracht,
Und aus des Verderbens Pfuhle
Uns ein Paradies gemacht.

Proben haben nicht getrennet,
Denn da sind wir allzugleich
Nach dem Einigen gerennet,
Nach dem Eingang in das Reich.

Also ist des Freundes Meinung,
Daß wir hier, nach Pilgrimsart,
Sollen warten der Erscheinung
Seiner Gnadengegenwart.

Seelen, Seelen, laßt uns denken,
Was der König Jesus kann;
Laßt die Seelen still sich senken
Vor dem wunderbaren Mann!

Unser Fürst wird nicht abwendig,
Unser Priester läßt nicht nach;
Alle Reden sind beständig,
Alle, die der Meister sprach.

O so laßt uns Treue schwören
Unserm treuen Bräutigam;
Laßt uns durch die Schmach zu Ehren
Folgen unserm Gotteslamm!

Denk' an uns, Herr Jesu Christe!
O du großer Bundesmann!
Ewiger Evangeliste,
Thür und Weg nach Canaan!

Glaubensbitten.

(1733.)

A. G. B. Nr. 1054.

Lamm und Haupt,
Das selbst geglaubt,
Als es die Wanderschaft noch trieb:
Sey uns nah,
Sprich immer Ja
Zu unserer geschäft'gen Lieb'! —
Denn wir leben nur für Dich;
Dir versenkt, Dir rührt man sich! —
Zion! wenn Er dir entreist,
Ist dein Körper ohne Geist. —
Darum bleib',
O Haupt, am Leib!
Verlaß nicht deine Kreuzgemein',
Die nichts hat,
Als deine Gnad',
Und lebt aus Deiner Füll' allein!
Fahre hin, was helfen kann!
Unsre Hilfe ist der Mann,
Dem allein das Weltgerüst'
Allenthalben offen ist!

Lied für Jungfrauen.

(1733.)

A. G. B. Nr. 717. Lond. G. B. I. Nr. 1808. N. G. B. Nr. 1260.

Name, auserwählter Name,
Dessen wir uns ewig freu'n!
Die wir dein geweihter Same,
Die wir deine Seelen seyn!

Jede fühlt sich überwunden;
Jede sehnet sich nach Dir;
Jede hat das Herz gefunden;
Jede merkt den Zug an ihr.

Tödtet nur, ihr Flammenaugen,
Tödtet nur mit eurem Strahl
Alle Dinge, die nicht taugen
Zu des Lammes Abendmahl!

Zündet an die Seelenkräfte,
Läutert unser Gold zur Kron',
Und verzehrt die falschen Säfte,
Die nur Schmerz und Jammer droh'n!

Meister, öff'n uns das Gesichte,
Blicke in die Noth zu thun,
Aber auch in's Siegsgerichte,
Daß wir ringen und auch ruh'n!

Liebster Heiland, deine Mägde
Seh'n auf deine Liebeshand,
Die uns führte, trug und pflegte,
Seit Du dich zu uns bekannt!

Nahe dich zu unsern Seelen,
Heiliges Jerusalem,
Unsre Seelen zu vermählen
Mit dem Mann von Bethlehem!

Opfert Ihm, ihr Fürstendirnen,
(Seyd ihr doch vor Liebe krank!)
Mit gebeugtem Sinn und Stirnen
Euren jungfräulichen Dank!

Muthige Sorgenfreiheit im Herrn.

(1733.)

A. G. B. Nr. 814.

Jesu, treuer Heiland,
Laß Dich zärtlich grüßen,
Der Du für uns wolltest büßen!
Unser armes Flehen
Auf dem Lebenspfade
Geht allein auf diese Gnade:
Daß wir Dich
Inniglich
Fassen, und Dir trauen,
Ohne Dich zu schauen.

Mache die Gemeine
Dir zur Friedenshütte,
Und gib uns gerade Schritte! —
Laß der Arbeit Lasten,
Die wir aufgeladen,
Uns gedeih'n aus freien Gnaden!
Ehre Dich
Königlich
Bei uns durch die Triebe
Dir verwandter Liebe!

Dann treib fern in Gnaden,
O du weiser Meister,
Alle widerwärt'gen Geister,
Daß nichts sey verhindert,
Was Du uns gelehret,
Und was Dir zum Werk gehöret! —
Uns, o Haupt,
Sey's erlaubt,
Immer Dir zur Seiten
Fest im Gleis zu streiten!

Du hast uns geboten,
Daß kein Streiter tändeln
Soll mit ird'schen Nahrungshändeln;
Du hast uns zum Werke
Deines Amts bestimmet,
Wo so mancher Funke glimmet;
Drum wollst Du
Voller Ruh'
Uns den Tisch bereiten: —
Für Dich laß uns streiten!

Lobgesang.

(1733.)

A. G. B. Nr. 950. Lond. G. B. I. Nr. 1796.

Vater! wir grüßen
Dich mit Kindesliebe!
Vor Christi Füßen
Gehen unsre Triebe
Zu Dir
Mit herzlicher Begier.

Wie mild und herrlich
Ist das Licht der Blinden! —
Scheint's beschwerlich
Seine Spur zu finden:
Dennoch
Weist's auf ein sanftes Joch.

Du, unser Heiland,
Kannst dem Vater sagen,
Wie wir weiland
Unter manchen Plagen
Sanken,
Und doch nicht ertranken.

Erhör' unendlich
Deiner Kinder Flehen;
Unabwendlich
Laß uns vor Dir stehen!
Frieden
Gib uns stets hienieden!

Unter dem Schatten Seines Throns.

(1733.)

A. G. B. Nr. 1009. Lond. G. B. I. Nr. 1882.

Du, auf die Thronen
Der Gottheit hingerückt,
Mit vielen Kronen
Der Herrlichkeit geschmückt, —
Du annoch unbeschriebner König,
Welchem die Erde zum Tritt zu wenig!

O wie so glücklich
Ist eine Kreuzgemein', —
Wie so geschicklich,
Herr, deine Braut zu seyn,
Läuft sie nur nach der Einfalt Regel,
Oder getrieben vom Glaubenssegel!

Ob Alles poche
Und deinem Volke droh':
An deinem Joche
Führst Du die Seelen so,
Daß sie im Schatten deiner Fahnen
Dringen durch alle verschloss'nen Bahnen.

So sey uns gnädig,
Du unser Haupt und Herr,
Und mach' uns ledig
Vom Schmerz der Wanderer,
Sich auf dem Wege zu verweilen; —
Lehr' uns das selige Steh'n und Eilen!

Gemeinde-Gesang zum Neujahr.

(1734.)

D. Ged. Nr. 123. Lond. G. B. I. Nr. 1849. N. G. B. Nr. 1196. A. G. B. Nr. 936.

Für uns gesalbtes Haupt,
Für uns geborner Same!
Für uns genannter Name,
Für Jeden, der es glaubt:
Du siehst vor deinen Thronen,
Wo Majestäten wohnen, —
Du siehst dieß kleine Heer:
Ach, wenn's das große wär'!

Wir leben ja darum,
Daß wir dem Jesu leben,
Der sich für uns gegeben;
Wir suchen um und um
Im Großen, wie im Kleinen
Es treu mit Ihm zu meinen:
Wir suchen's; aber ach,
Wir sind hierin zu schwach!

O laß in deiner Schul'
Uns täglich, Dir zu Füßen,
Von Gnad' auf Treue schließen,
Vom Kampf auf Christi Stuhl;
Lehr' uns Dich ganz erkennen,
In Liebe Dir entbrennen;
Dein Wort in Allen hast',
Und werd' uns Geist und Kraft!

Erscheine, großer Freund,
In deiner Kreuzgemeine,
In Herrlichkeit erscheine!
Errette manchen Feind
Zu diesen Gnadenstunden
Durch's Leuchten deiner Wunden,
Bis er mit uns zugleich
Wird Mitgenoß am Reich!

Uns aber segne Du
Mit einem neuen Segen
Auf unsren Gnadenwegen;
Gib der Gemeine Ruh,
Den Aeltsten Liebesblicke,
Den Wirkenden Geschicke;
Sey unsrer Lämmer Hirt
Und unsrer Gäste Wirth!

Gib Männern Muth zum Streit,
Den Weibern Sabbathsstille,
Den Wittwen deine Hülle,
Den Jungfrau'n Heiligkeit,
Den Junggesellen Beugung,
Den Schülern neue Zeugung!
Die Wandrer führe Du,
Die Müden bring' zur Ruh!

Gemeinschaft der Heiligen.

Den ledigen Brüdern.

(1734.)

A. G. B. Nr. 979. Lond. G. B. I. Nr. 1884.

Du Band, du festes Liebesband!
Du hast uns endlich doch gefunden,
Und an ein sanftes Joch gebunden,
Das wir nun Alle gut erkannt.

Nun geh'n wir mit dem Gnadenwind,
Und sind so inniglich gefüget,
Und in der Fügung so vergnüget,
Daß ich und Du wie Einer sind.

Was fehlt uns noch zum Seligseyn? —
Das ist's, daß noch nicht alle Seelen,
Die sich zu unsrem Volke zählen,
Des Freundes sich, wie wir, erfreu'n.

Wir griffen gern um uns herum,
Und faßten Alles bei den Armen,
Und brächten es mit Liebserbarmen
Zum Hirten, als sein Eigenthum.

Gelobet sei die Gnadenzeit,
In der auch ungeübte Knaben
Befehl und Macht erhalten haben,
Zu werben auf die Ewigkeit!

Gehorsam geht dem Opfer vor,
Das Gegentheil sind Zaubereien.
Herr, unser Opfer wird Dich freuen:
Gehorsam Herz und offnes Ohr!

Du Schöpfer der Verbundenheit!
Du hast dem Segen und dem Leben
Für allemal Befehl gegeben,
Zu ruhen auf der Einigkeit.

Der Schaar gleich am krystallnen Meer,
Gib Jeglichem zu seinem Laufe,
Herr, deine Geist- und Feuertaufe! —
Komm, sende Geist und Feuer her!

Gemeinde-Lied.

(1734.)

A. G. B. Nr. 982. Lond. G. B. I. Nr. 1918. D. Ged. Nr. 127.

Herz der Triebe!
Hier ist eine Schaar,
Deren Liebe
Schon so manches Jahr
Einem Lamm, das uns erwarb,
Das für uns am Kreuze starb,
Zugeschworen und geweihet war.

Noch die Stunde
Reinige durchaus
Aus dem Grunde
Dieß dein Tempelhaus! —
Laß die Glieder der Gemein'
Gläubig und auch heilig seyn;
Sie sind Kinder, — mache Helden draus!

Gute Liebe!
Du hast uns bekehrt;
Unsre Triebe
Werden noch gestört,
Und wir wären gerne so
Alle Stunden Deiner froh,
Und des Namens, den wir führen, werth.

Nun, so mache,
Du, der Alles macht,
Unsre Sache!
Nimm uns wohl in Acht;
Halte Dir uns unbefleckt
Und beständig aufgeweckt,
Dir zu dienen, bis dein Werk vollbracht!

Um innige Einheit.

(1734.)

A. G. B. Nr. 1032. N. G. B. Nr. 722.

Du unser Freund, du Treuer,
Erweck' dein Feuer,
Und mach' uns hehr und theuer
Den Liebesbund!
Vermehre uns auch heuer
Das Gnadenpfund;
Ja, großer Seelenfreier,
Den Bund erneuer',
Und sag' uns: „Ich bin euer
Verbindungsgrund!"

Freudigkeit zum Werke des Herrn.

(1734.)

A. G. B. Nr. 980. Lond. G. B. I. Nr. 1961.

O Haupt! wer glaubt, der hat das ew'ge Leben,
Das Leben, das von nichts als Segen weiß! —
Du hast Dich selbst zum Weg und Ziel gegeben;
Das Ziel ist werth, die Bahn macht nicht zu heiß. —
Wer weiß, was das Beginnen
Der Streiter kann gewinnen,
Der wagt sich freudig drau;
Ist er daheim, so ist Er bei uns drinnen,
Und zeucht man aus, so ziehet Er voran.

Fürwahr, du Schaar der auserkornen Seelen,
Die ihr so elend und so blöde seid,
Und die Er doch gewürdigt zu erwählen, —
Ihr Brief und Siegel seiner Freundlichkeit!
Die then'rerkaufte Seele
Sinkt, nach des Geists Befehle,
Anbetend vor das Lamm,
Läßt froh sich salben mit dem Freudenöle,
Und küßt den Saum dem Seelenbräutigam.

Ihr seht, es geht schon über alles Denken;
Die schärfsten Sinne, sie begreifen's nicht.
Auch David heißt die Geister sich versenken
In ihren Herrn, bei Gnad' und bei Gericht.
Ihr Seelen, wer erkennet,
Wer zählet, wer benennet,
Was uns der Herr erzeigt? —
Er ist zufrieden, wenn das Herz Ihm brennet,
Und sich vor seinem Gnadenscepter neigt.

Er ist bereit zu diesen Gnadenstunden,
Viel tausend Seelen in sein Joch zu zieh'n.
Wie Viele sind schon heil durch seine Wunden!
Nur hier, nur hier, — wie Manches fühlet Ihn!
Und ihr, ihr Kreuzgespielen,
Ihr müßt Ihn wahrlich fühlen,
Den Liebesfeuerpfeil,
Womit der Freund pflegt auf das Herz zu zielen;
Ja, was noch mehr, ihr geht am Liebesseil.

Herbei zur Treu', zur Arbeit ohne Hände,
Zum reichen Wucher mit dem Gnadenpfund,
Ihr aus der Ewigkeit entflammten Brände,
Ihr Glieder von dem blutbesprengten Bund!
Der Bräut'gam ist zugegen
Auf allen euren Wegen;
Auf, ihr Gehilfen, auf!
Geht, unterstützt einander nach Vermögen,
So bleibt, was Jesus sucht, nicht irr im Lauf.

Nun, Herz voll Schmerz ob allen Blinden, Armen,
Die deiner Gnade noch nicht fähig sind:
Du kennest unsre Herzen voll Erbarmen,
Du weißest aber auch, wie schwach sie sind! —
Blitzt von dem Thron herunter
Und fahrt in unsern Zunder,
Ihr Funken seiner Macht! —
Wir merken ihn, den Strahl, er schaffet Wunder! —
Welch' eine Menge wird Ihm zugebracht!

Arbeiter-Lied.

(1734.)

A. G. B. Nr. 983. Lond. G. B. I. Nr. 1920.

Herzenskönig!
Unser Zeugenchor
Sagt dir Wenig,
Und doch Vieles vor;
Viel für unsre Eigenschaft,
Wenig für die Schöpferskraft. —
Brüder, hebet eure Händ' empor!

Hier sind Männer,
Nicht nach Geistesgrad,
Aber Kenner
Von dem Friedensrath,
Von der Liebe, die uns bind't,
Die uns täglich überwind't, —
Arbeitsleute bei der Gnadensaat.

Volle Hände,
Thut euch, thut euch auf!
Unsre Stände
Warten alle drauf.
Hier ist eine Priesterreih':
Höchster Priester, komm herbei,
Und dein Segen fördre unsern Lauf!

Gib uns heute
Den Prophetengeist,
Der die Leute
Gründlich unterweist;
Gib uns gute Arbeitslust,
Einen Panzer vor die Brust,
Eine Kraft, die Alles niederreißt!

Die Gehilfen
Laß nicht müßig steh'n,
Noch den Schilfen
Gleich im Wind sich dreh'n!
Laß Du unsre Zeugenschaft,
Unsre ganze Streiterkraft
Stets aus Glauben in Gehorsam geh'n!

Ja, du Treuer,
Tilg' uns allen Bann,
Daß man heuer
Siegen sehen kann
Jedes, das die Gnade faßt,
Und mit Theil nimmt an der Last! —
Und wo Zwei sind, sey Du dritter Mann!

Kinder-Bettag.

(1735.)

A. G. B. Nr. 1001. Lond. G. B. I. Nr. 1864.

Betet an zu Seinen Füßen,
Seelen, Seelen, betet an;
Laßt die Augen Thränen gießen,
Seufze, wer nur seufzen kann!

Aber, seyd ihr auch geschmücket? —
Betet, heißt's, im heil'gen Schmuck!
Aber, seyd ihr auch gebücket?
Fühlt auch euer Herz den Zug?

Redet ihr, was ihr gedenket?
Wollt ihr, wollt ihr selig seyn?
Habt ihr euch genug gekränket?
Laßt ihr euch das Alte reu'n?

Vor'gen Bettag lag't ihr eben
Vor dem treuen Seelenmann;
„Dir nur, Dir soll Alles leben!"
Ruft ein Jeder, was er kann.

Schämet euch vor der Gemeine,
Daß ihr noch nicht besser seid!
Legt euch nieder, werdet kleine,
Brauchet wohl die Gnadenzeit!

Wenn ihr nun den König kennet,
So verflucht die eitle Ehr',
Daß man euch vor Andern nennet,
Und denkt: „ach, wer besser wär'!" —

Ach, du wundergute Liebe!
O daß doch dein Gnadenstrahl,
Wenn er da ist, bei uns bliebe! —
Herr, vollend' uns allzumal!

Bei dem heiligen Abendmahl.

(1735.)

A. G. B. Nr. 1177. N. G. B. Nr. 1160.

Der Odem, der die Todten regt,
Und Leben in die Glieder trägt,
Durchwehe dir Geist, Leib und Seel',
Gemeine des Immanuel!
Hier ist der Segensbecher angefüllt
Mit Leben, das im Blut des Lammes quillt.

Hier liegt dein Volk, du Menschensohn!
Durchweh' es von dem Gnadenthron!
Was alle Menschheit von dem Fuß
Bis auf den Scheitel heilen muß,
Und Millionen Sünder neugebiert,
Das hat auch uns durchdrungen und gerührt.

Volk Gottes, komm, erhebe dich!
Des Königs Kräfte rühren sich:
Empfah' Sein Blut, das Lösegeld
Für dich und für die ganze Welt!
Geist, Feuer, Rauchwerk, Kohlen vom Altar,
Das beut sich Alles hier den Herzen dar.

Nun, edler Seelenfürst, wohlan,
Sieh, unser Herz ist aufgethan! —
Wir All' erwarten deine Kraft
Zu einer treuen Ritterschaft;
Wir dürsten nach dem Leben, Jesu Christ! —
Du kennest Den, der nach Dir durstig ist!

Zum heiligen Abendmahl.

(1735.)

A. G. B. Nr. 1093.

Du Leib, für unsre Sündlichkeit
Am Kreuze aufgehangen;
O Seele, durch den blut'gen Streit
In's Heiligthum gegangen!
Hier schickt sich deine Jüngerschaft,
Zu essen und zu trinken,
In's Meer der Gotteslieb' und Kraft
Anbetend hinzusinken.

Wird die Gemeine nicht gestillt
Aus deinem Heiligthume?
Sie lebt ja, weil es Leben gilt,
Nur ihrem Herrn zum Ruhme! —
Führ' sie zum Streitermahl herein,
Und heil' in diesen Stunden
Ihr Innerstes, Seel' und Gebein
Durch deine Todeswunden!

O daß der wahre Heldenmuth
Des Zeugengeists auf Erden
In unser Aller Pilgerblut
Möcht' ausgegossen werden!
Wir schwören Dir die Herzlichkeit,
Die Blutsverwandte fühlen,
Und wollen unsre Lebenszeit
Dir dienen und Dir spielen!

Um Tüchtigkeit zu Christi Dienst.

(1735.)

A. G. B. Nr. 1080.

Du innig geliebter Erlöser der Sünder,
Du Vater der kleinen und heiligen Kinder:
Du Bruder der Armen, die Dich nur erwählen,
Du Bräut'gam der redlichen, seligen Seelen!

Was hätt'st Du uns sonst von dem Tode gerissen?
Was gäbst Du uns sonst so viel Guts zu genießen?
Was hättest Du erst durch's Gesetz uns gedrungen,
Und nun in dein Licht durch die Gnade geschwungen?

Gelobt sey dein treuer und liebender Wille
In einer Dir gänzlich ergebenen Stille,
Bis wir durch Geduld und durch Glauben im Orden
Der Jünger des Lammes bestätiget worden!

O laß uns von Zeiten zu Zeiten erfahren:
Was Gnade, was Liebe, was gnäd'ges Bewahren?
Was Eifer für's Haus der gekreuzigten Liebe?
Was göttliche Züge, was himmlische Triebe?

Gib, daß wir ein männliches Wesen erlangen,
Und eine gesalbete Stirne empfangen!
Laß all' unsre Glieder mit heiligem Beugen
Von innigem Wesen voll Munterkeit zeugen!

So werden wir Dir zu glückseligen Streitern,
Zu Boten und Dienern und Wegebereitern
Und bräuchlich für all deinen Liebesrath werden
Auf dieser nun einmal gesegneten Erden.

Neuer Aufschwung zur Treue.

(1735.)

A. G. B. Nr. 817. N. G. B. Nr. 968. Lond. G. B. I. Nr. 1811.

König, gib uns Muth und Klarheit,
Einen will'gen, einen muntern Heldensinn,
Helle Augen in die Wahrheit,
Und ein leichtes, lichtes Herze zum Gewinn,
Das einmüthig,
Ehrerbietig,
Wie die Engel vor dir stehe,
Bis dein Leben unsern Geist mit Kraft durchgehe!

Gib uns deines Geistes Regung
Alle Tage, alle Tage inniger,
Deiner Gnade Liebsbewegung
Immer näher, immer herzbeweglicher, —
Daß wir stündlich
Treu und kindlich,
Und mit unverwandtem Triebe
Dringen mögen in dein Herz voll Gnad' und Liebe!

Möchten uns die Sonnenaugen,
Die wie Feuerstrahlen zünden, ganz durchseh'n!
Dann würd' unser Wandel taugen,
Wir erwärmt und neubelebet vor Dir steh'n,
Voller Liebe,
Voller Triebe
Eines fürstlichen Geblütes,
Eines göttlich unerschrockenen Gemüthes.

O wie sind die Seelen glücklich,
Die sich Jesu ohne Ausnahm' zugewandt!
Wären wir nur ein geschicklich
Und dem Meister ganz bequemes Gartenland!
O, der Treue
Komm auf's Neue
In dem Innersten zu wohnen!
Es gilt Treue, wenn der Fürst den Kampf soll lohnen.

Höre, Jesu, unser Flehen,
Du zum Segnen aufgelegter Seelenfreund!
Laß die Segen stärker gehen,
Als der Unglaub' und die Sorge nimmer meint!
Hilf uns, deinen
Armen, Kleinen,
Um auf deinem Gnadenpfade
Durchzuwandern viele, viele Glaubensgrade!

Anfassung der Kinder.

(1735.)

A. G. B. Nr. 1066. Lond. G. B. I. Nr. 1963. N. G. B. Nr. 1215.

O ihr Kinder, was will's werden?
Seyd ihr noch nicht durchbekehrt?
Wißt ihr auch, wie kurz auf Erden
Eure ganze Sache währt?
Wißt ihr, daß des Heilands Augen
Heller als die Sonne sind?
Wißt ihr: wer da nicht wird taugen,
Der ist ein verlornes Kind!

Mein Gott! könnt' ich ihnen sagen,
Ihnen, mir und Jedermann,
Was es sey, zu Dem sich wagen,
Der uns nicht beschämen kann! —
Hört nur so viel: — es ist Wahrheit:
Wer dem Heiland nahe wird,
Der wird innerlich voll Klarheit,
Aeußerlich mit Kraft gegürt't.

Kommt, wir wollen allen Sachen,
Die uns noch im Wege steh'n,
Jetzo gleich ein Ende machen! —
Teufel, hört ihr's? ihr sollt geh'n!
Unsre Kinder sind des Lammes,
Durch Sein Blut vom Fluche frei,
Sprossen eines heil'gen Stammes! —
Kinder, kommt zum Herrn herbei!

Reine Geister, lieben Brüder! (Engel.)
Unsre Ordnung ist gemacht;
Kommt, und stellt euch in die Glieder,
Jeder nehm' sein Kind in Acht!
Wenn ihr unsern Vater sehet,
Grüßt Ihn unterthäniglich;
Sagt Ihm, wie es bei uns gehet,
Seit der Fluch von dannen wich!

Blick' in Gnaden auf uns nieder,
Heil'ges Kind Immanuel!
Dir gehören unsre Glieder,
Dir gehöret jede Seel';
Du lagst für uns in der Wiege,
Gingst für uns am Gängelband; —
Nun so seyen deine Züge
Völlig stets auf uns gewandt!

Laß uns kindlich vor Dir schweben,
Sterben aller Eigenheit,
Sterben allem Widerstreben,
Sterben aller Weichlichkeit,
Sterben allen Fleischesdringen,
Ungehorsam, Heuchelei,
Sterben allen Tändeldingen! —
Amen, daß es also sei!

Das Leben im Geiste.

(1735.)

A. G. B. Nr. 1003. Lond. G. B. I. Nr. 1871. N. G. B. Nr. 984.

Der Geist der Zeugen
Ruht auf den Gemeinen,
Macht sie schweigen,
Reden, jauchzen, weinen;
Also
Sind sie Seiner stets froh.

Dieser Gebieter
Der heiligen Seelen
Ist auch Hüter
Ihrer Leibeshöhlen.
Leben
Will er ihnen geben.

Gnaden und Kräfte
Gibt er ohne Maße;
Sein Geschäfte
Auf der schmalen Straße
Gehet,
Eh' man ausgeflehet.

Beuget euch nieder
Vor'm Gesicht des Lammes:
Und die Glieder
Unsers Bräutigammes
Dienen,
Wie die Seraphinen!

Ihr mögt euch bücken
Mit Zittern und Zagen,
Deren Rücken
Noch kein Kreuz will tragen! —
Weinet,
Bis euch Gnad' erscheinet!

Gesalbte Liebe!
Wir sind deine Leute.
Deine Triebe
Reizen uns auch heute: —
Wer doch
Vor dir blieb', wie Henoch!

Missionsruf.

(1735.)

A. G. B. Nr. 1069. N. G. B. Nr. 1400. Lond. G. B. I. Nr. 1976.

Sey herzlich gelobet, du heilige Liebe,
Von unserm kleinen Pilgerhaus
Für alle darinnen sich regenden Triebe! —
Zuletzt wird doch was Ganzes daraus.
Sind drinnen die Leute
Nicht darum frei,
Daß Jeder die Beute
Des Helden sei,
Der Leben und Freiheit, um Seelen zu werben,
Am Kreuze vertauschte mit Dienen und Sterben?

Wo seyd ihr, ihr Schüler der ewigen Gnade,
Ihr Kreuzgenossen unsers Herrn?
Wo spüret man eure geheiligten Pfade,
Sowohl daheim, als in der Fern'?
Ihr Mauerzerbrecher,
Wo sieht man euch? —
Die Felsen, die Löcher,
Die wilden Sträuch',
Die Inseln der Heiden, die tobenden Wellen
Sind eure von Alters verordneten Stellen!

Hier ruhet ihr, um einmal Lasten zu tragen:
Hier eßt ihr, daß ihr fasten könnt;
Hier lernet ihr, um Lektionen zu sagen;
Ihr wartet, bis das Feuer brennt,
Das Feuer von oben,
Das Jesus hold,
Zur Zeit seiner Proben,
Anzünden wollt'; —
Gebt Achtung! es ist auf die Erde gefallen!
Das Zeichen erscheinet, der Heerzug soll wallen!

Du, unser an Segen und Siege Gewöhnter,
Mit tausend Kronen Prangender!
Du, uns durch dein eignes Erbarmen Versöhnter,
Mit uns Zusammenhangender,
Deß Wahrheit und Gnade
Die Seinen ziert,
Und uns auf dem Pfade
Der Kindschaft führt:
Hier hast Du uns, Alle nicht, aber doch Viele, —
Und Alle sind Dir doch unfehlbare Ziele!

Um Förderung des Arbeitmuthes.

(1735.)

A. G. B. Nr. 1011. Lond. G. B. I. Nr. 1896.

Du Vater einer liebenden Gemeine,
Die sich als eine Sünderin erkennt,
Die aber auch wohl weiß, wie sehr sie Deine,
Und daß sie nichts von ihrem Haupte trennt!
Wir sind vor Dir erschienen,
Dich kindlich zu bedienen,
Als deine Kreuzgemein';
Wir wünschen uns, Dir immerdar zu grünen,
Und möchten gern der Liebe Lustspiel seyn.

Der große Sohn, dein Bild, das Haupt der Armen,
Der ew'ge Fürst, dein auserwählter Knecht,
Den Du aus freiem, herrlichem Erbarmen
Uns vorgesetzt, dem heiligen Geschlecht,
Damit Er in uns wohne:
Er stimmt zu unserm Tone
Mit zarter Innigkeit;
Er blickt uns an von dem erhabnen Throne,
Den nichts so sehr, als Niedrigkeit erfreut.

Wir bitten Dich um deiner Liebe willen:
Vernimm das lallende Getön' der Schaar!
Wir wollen unsre Herzen vor Dir stillen,
Wir fühlen: Du und all dein Wort ist wahr.
Du hast so manchen Streiter
Auf deiner Wunderleiter
Gar hoch hinangebracht.
Wir bitten Dich, o Liebe: immer weiter
Die Thaten und die Wunder vollgemacht!

Doch ach, dein Werk geht nimmermehr zu Ende,
Und bei uns ist es kaum in Gang gebracht!
Wir sehen deine ausgereckten Hände,
Wir sehen, daß dein Auge munter wacht.
So blicke denn hernieder
Auf alle deine Brüder,
In diesem Augenblick,
Besonders auf die Knechte deiner Glieder, —
Und ihre Arbeit sey ihr wahres Glück!

Sie sey'n für Dich auf diese Welt geboren,
Für Dich erzogen und zurecht gemacht,
Für Dich zu treuen Streitern auserkoren,
Für Dich durch alle Noth hindurchgebracht,
Für Dich in Dienst genommen,
Für Dich in's Amt gekommen,
Für Dich, für Dich allein! —
Von deinem Feuer sind wir angeglommen,
Dir brennen wir, und leuchten der Gemein'!

Um ungetheilte Hingabe.

(1735.)

A. G. B. Nr. 1104. Lond. G. B. I. Nr. 2017. N. G. B. Nr. 1334.

Zünd' an und entflamm'
Uns, liebliches Lamm!
Dein holdes Gesicht
Blick' immer auf unsere Herzen mit Licht!

Zwar ist uns bekannt,
Daß Du wirst genannt
Ein mächtiger Leu:
Doch reget bei uns sich nicht Schrecken noch Scheu.

Du hast Dich geneigt
Und gnädig erzeigt;
Wir kennen Dich wohl,
Und wissen, als Wem man Dir huldigen soll.

Drum wären wir gern
Dir, unserem Herrn,
Gefällige Knecht':
O mach' uns zurecht Dir in Allem, was recht!

So können wir hier
Stets brennen nach Dir,
Und fühlen's geschwind,
Wenn in uns ein anderer Funke sich find't.

Der wird alsobald
Durch deine Gewalt
Darnieder gedrückt,
Und schon in dem ersten Entglimmen erstickt.

Dein heiliges Feu'r
Uns stündlich erneur',
Bis daß es verzehrt,
Was noch zu dem eigenen Leben gehört!

Es bleibe allein,
Was lediglich Dein,
Und was Du gefaßt:
Dann werden wir selig zusammengepaßt.

Wie herrlich und schön
Ist endlich zu seh'n,
Was Du Dir gebaut,
Und selber geschmücket zur göttlichen Braut!

Es bleibt nicht versteckt,
Es wird uns entdeckt,
Wo Feuer im Haus;
Da schlagen die Funken gar fröhlich heraus.

Was hält uns noch auf?
Was hemmet den Lauf
Des liebenden Geists?
Ist's Leichtsinn, ist's Eigensinn? oder wie heißt's? —

Sey innig gepreist,
Daß wir durch den Geist
Dich bisher gefühlt,
Und daß deine Weisheit im Inneren spielt!

Weg alles Gesperr!
Da hast Du uns, Herr,
Errettet vom Fluch,
Geschrieben zu deinen Erlösten in's Buch!

Geschwister-Bitten.

(1735.)

A. G. B. Nr. 1050. Lond. G. B. I. Nr. 1899. N. G. B. Nr. 1027.

Du weiser Meister
Aller guten Sachen,
Die die Geister
Können selig machen,
Kehre
Zu uns dein Gehöre!

Hier liegen Seelen,
Herr, nach deinem Herzen,
Dir zu Befehlen
Mit brennenden Kerzen;
Schau, sie
Stehen in Harmonie!

Theils anzubeten
Im Schmucke Gerechter,
Theils hinzutreten
Als getreue Wächter,
Steh'n wir
Vor deinem Antlitz hier.

Drum laß uns lieben,
Uns freuen von Herzen,
Und uns üben
Zu Lindrung der Schmerzen!
Liebe!
Weck' all' unsre Triebe!

Höchstes Exempel
Reueloser Freuden!
Unser Tempel,
Dir geweiht mit Eiden,
Wäre
Dir gerne zur Ehre.

Mach' die Genossen
Deiner sel'gen Gnade
Unverdrossen
Auf dem Streiterpfade!
Segen
Komm' uns stets entgegen!

Erschein' uns Allen,
Die mit muntern Schritten
Dir nachwallen;
Und die Gnadenhütten
Siegle,
Zeichne und verriegle!

Selige Gemeinschaft in Christo.

(1736.)

A. G. B. Nr. 1108. N. G. B. Nr. 725. Lond. G. B. I. Nr. 2033.

Den Liebes- und Gemeinschaftssinn,
Den hab' ich erst seitdem erfahren,
Seitdem ich bei den andern Schaaren
Der Knecht' und Mägde Jesu bin.

Das gibt uns einen solchen Plan,
Den wir vorher nicht können haben;
Das bringt uns neue Geistesgaben,
Das öffnet eine schöne Bahn.

Ich dank' es meinem Könige,
Daß Er mich ließ in Lieb' entbrennen:
Mein Feuer ist fast Nichts zu nennen,
Doch dank' ich für das Wenige.

Wenn aber meine Seele denkt:
Wie kam ich denn zu diesem Brande?
Wie brachte ihn der Freund zu Stande?
(Denn was man hat, das ist geschenkt):

So kann ich mich wohl hundertmal
Auf seiner Weisheit Spiel besinnen; —
Das ganze feurige Beginnen
Entstehet aus der Gnadenwahl.

Inzwischen zeugt man von dem Licht
Und von der Gnade, die man fühlte,
Und von dem Pfeil, der uns erzielte,
Und von dem Wort, das Felsen bricht.

Das hört ein andres armes Kind;
(Denn wenn die Stimme Christi lehret,
Wird sie von Todten selbst gehöret,
Und wer sie hört, der lebt geschwind:)

Das aufgewachte Menschenherz
Befindet sich allein gelassen,
Und fühlet was, und kann's nicht fassen,
Und weiß nicht vor- noch hinterwärts.

Da darf ein Gottesmensch was thun;
Der Mensch, der kaum zur Gnade kommen,
Er wird zum Lehrer angenommen,
Und wird ein Friedensbote nun.

Kaum hat er einen Schritt gethan,
So siehet er ein Andres liegen,
Und sich in seiner Armuth schmiegen, —
Da siehet er's gar sehnlich an:

„Woher? Wohin? geliebter Freund!" —
„„Woher? — aus einem tiefen Schlummer; —
„„Wohin? — das macht mir eben Kummer;
„„Ich habe mich bald ausgeweint!"" —

„Gefährte auf dem Lebenssteg!
Auch ich kam kürzlich erst zum Leben;
Komm mit, und lern' dich Jesu geben!
Wir gehen beide Einen Weg! —

„Die Hand gereicht!" — „„Da ist die Hand!"" —
Da steht der neugeworb'ne Streiter,
Wie aufgelebt, wie licht und heiter! —
Da geh'n sie hin zum Vaterland.

Das bindet, das macht Brüderschaft! —
Da ist kein irdisch Band zu finden,
Das so gar innig könnte binden,
Als Dieses wirkt durch Gottes Kraft.

Man wirft sich mit einander hin,
Empfähet den Gemeinschaftssegen,
Und wird der Gnade sanftes Regen
Auf einmal unaussprechlich inn'. —

Des Heilands Opferleib, sein Blut,
Das auf dem Weltaltar geranchet,
Und, seit der Geist darüber hauchet,
Unendlich große Wunder thut:

Das ist's, was uns zusammenbind't,
Das kann so mächtig uns entflammen,
Daß alle Glaubigen zusammen
Ein Herz und Eine Seele sind.

Wir und die ganze liebe Schaar,
Die vor des Königs Augen stehet,
Die Er so wunderbar umfähet,
Wir treten Ihm zum Dienste dar. —

Umfass' uns diesen Augenblick
Und alle deine Gnadengäste,
Und segne uns auf's Allerbeste,
Und laß uns schauen Salems Glück!

Bittgebet der Gemeine.

(1736.)

A. G. B. Nr. 1147. Lond. G. B. I. Nr. 2051. N. G. B. Nr. 1469.

Herr, du wollst unser denken,
Und deinem Volke schenken
Viel Rauchwerk zum Gebet,
Recht kindlich frohe Herzen,
Entflammte Glaubenskerzen,
Die keine fremde Luft verweht!

Ein Ohr, das Gnade höret,
Ein Auge, das nichts störet,
Dich kindlich anzuseh'n,
Und priesterliche Lippen,
Und Füße, die die Klippen
Der Welt mit Dir getrost durchgeh'n.

Die Hände müssen segnen,
Die Seele Dir begegnen,
Der Leib dein Tempel seyn;
Den Geist beleb' ein Wehen,
Das Niemand kann verstehen,
Als Du und dein Geschlecht allein!

Beten und Treuseyn.

(1736.)

A. G. B. Nr. 1223. Lond. G. B. II. Nr. 664. N. G. B. Nr. 1050.

Ihr Geschwister, zum Gebet,
Und zu Thränen,
Wenn es wohl, wenn's übel geht! —
Und zum Sehnen,
Wenn der Mund nichts sagen kann! —
Jesus höret,
Was das Herz begehret.

Fahret fort im Streiterlauf,
Wachst und grünet!
Richtet eure Kniee auf,
Geht und dienet;
Führet eures Königs Sinn
In dem Schilde;
Ringt nach seinem Bilde!

Werdet doch auf's Gute klug,
Fühlsam, weise;
Eilet bald mit Adlersflug,
Bald geh't leise!
Hört nicht auf, das gute Lamm
Lieb zu haben
Und erweckt die Gaben!

Wohl der Seele, die sich bückt
Mit Marien,
Jesum, der die Herzen schmückt,
Anzuziehen;
Die in ihrem tiefsten Grund
Ihm entbrennet,
Und Ihn König nennet!

Es ist die Melancholei
Nicht viel nütze; —
Aber auch nicht allzufrei,
Ohne Stütze!
Wer die rechte Mitte trifft,
Der wird bleiben,
Und viel Früchte treiben.

Bleibet doch beständig treu
Bei dem Sohne,
Und macht euch von allem frei,
Ihm zum Lohne! —
Seine Kälte muß man erst
Lernen kennen; —
Dann erst lernt man brennen.

Dieses bleibt doch ewig steh'n:
Ernst ist nöthig!
Doch die Kraft ist Redlichen
Gnug erbötig.
Darum fürchtet euch vor nichts,
Denn ihr wisset:
Jesus hat gebüßet!

Wer läßt nicht um Jesum Christ
Alles fahren,
Der's einmal weiß, was Er ist,
Und erfahren,
Was für Seligkeit bestimmt
Seinen Tauben? —
Mehr' uns, Herr, den Glauben!

Wer da suchet, suche so,
Daß er findet, —
Dann wird er des Suchens froh!
Denn man bindet
Bei vergeblichem Gesuch
Noch mehr Knoten
In den Strick der Todten.

Es ist Zeit; jetzt kann man noch
Gnade kaufen,
Und im sel'gen Liebesjoch
Sicher laufen;
Aber in des Leichtsinns Luft
Wird verdorben,
Was der Ernst erworben.

Treue Seele, freue dich
Deiner Gnade!
Jesus schirmet ewiglich
Deine Pfade.
Aber heilig ist der Bund:
Darum sache
Stets die Flamm', und wache!

Nun, ihr Glieder, greift's nur an!
Er wird's machen;
Tretet auf die freie Bahn,
Wo wir lachen,
Wenn wir unsrem Jesu Christ
Ganz zufallen,
Und, wie Er ist, wallen!

Streiterlied.

(1736.)

A. G. B. Nr. 1152. Lond. G. B. I. Nr. 1886. N. G. B. Nr. 1041.

Du, der du deinen Seelen lohnst,
Es ist uns Ernst um Dich;
Der Du so gern im Herzen wohnst,
Behalt' uns ewiglich!

Wir leben Dem, der uns so gut; —
Die Liebe nimmt nichts an,
Die herrliche, was sie nicht thut;
Wir hängen Ihr nur an.

Wie werden wir so fröhlich seyn!
Wer liebt, ist immer so. —
Nur halt' uns Dir beständig rein,
Und in der Einfalt froh!

So geht's in einer Fassung hin:
Die Löwin zieht ihr Kind, —
Das Kind behält den Löwensinn,
Der immerdar gewinnt.

Das Herz der Kraft durchdring' ihr Volk,
So siegt's getrost und still,
So steigt sie hoch, die Zeugenwolk',
Wie es der Vater will!

Wir sinken auf den Fels des Heils
In fröhlichem Verein,
Durchgeh'n die Tage unsers Theils,
Und bleiben still und klein.

Wir rühmen uns des Bluts allein,
Des Hirten über's Haus;
Das soll die Lebensquelle seyn, —
Wir trinken alle draus!

Der Heiland legt ein Beispiel dar,
Das alle Streiter freut;
Sein Geist verpflegt die Zeugenschaar
In der Verborgenheit.

Erweck' dein Feuer, treues Haupt,
So dient der Unterthan!
Du segnest Alles, was Dir glaubt,
Und siehst's mit Gnaden an.

So brechen wir in Kraft hervor,
Wohin der Wind sich rührt,
Und wachen über Christi Chor,
Der seine Fahnen führt.

O Leben! wurzle in uns ein,
Ja, tauch' uns in dein Meer!
Dann werden wir so lieblich seyn,
Wie dein versöhntes Heer.

Seht auf der Väter treue Schaar!
Sie scheuten keinen Spott:
Dann bleibet euer Auge klar,
Und sieht allein auf Gott.

Auf, Christo, euerm Herzog, nach!
Den Satan unter'n Fuß!
Gesellt euch zu der schönen Schmach!
Zerfließt in Lieb'sgenuß!

Preist unsers Königs hohe Hand!
Der lehr' uns geh'n und steh'n,
Und, allem Andern abgewandt,
Nur Ihm entgegenseh'n!

Ihn lobt man unter der Gefahr,
Sein Herz ist uns so gut;
Der Glaubenskampf von seiner Schaar
Stählt aller Helden Muth!

Geschwisterliche Ermahnung der Gemeine.

(31. Aug. 1736.)

A. G. B. Nr. 1446.

Ihr Seelen, meiner Pilgrimschaft
Geliebte Mitgenossen,
In die der Heiland seine Kraft
Schon reichlich ausgegossen:
Holt nach, was annoch übrig ist,
Und seyd gegrüßt durch Jesum Christ!

Ach Heiland, großer Segensmann,
Umfange uns von Neuen
Von diesem Friedenstage an,
An dem wir uns erfreuen, —
Du, unter in- und äußerm Schmerz
Am nächsten uns verbund'nes Herz!

Dein sel'ges Heerdlein nehme zu
An inn'rer Seelenstille,
Und gehe ein in seine Ruh';
Denn das ist Gottes Wille. —
Was noch bedenklich, tret' zur Zunft
Der Sieger über die Vernunft!

Reiß jede Seel' aus dem Gedräng'
Nach einem kurzen Weinen;
Der Gläub'gen ganze Kette häng'
An Dir allein, dem Einen!
Ein jedes Kind ergebe sich
Der Geisteszucht unweigerlich!

Bau Jeden fest am rechten Ort
Auf deinem Felsengrunde,
Und führ' ihn durch dein Lebenswort
Mit Dir zum sel'gen Bunde:
So wird ein Jeglicher zum Mann,
Mit Gotteskräften angethan!

Läßt von dem Trieb des eig'nen Muths
Ein Herz sich überraschen,
So wollst Du ihm, kraft deines Bluts,
Auf's neu' die Füße waschen.
Ein Sünder heil'ge sich dem Herrn,
Dir, der der Sünder Licht und Stern!

Den Vätern hilf steh'n für dein Werk,
Treu, unbefleckt und munter;
Den Brüdern hilf von eig'ner Stärk'
Und eignem Sinn herunter;
Die ganze Schaar der Gliederschaft
Geh' unverrückt von Kraft zu Kraft!

Ruhe und freudige Arbeit.

(1736.)

A. G. B. Nr. 1079. Lond. G. B. I. Nr. 1885. N. G. B. Nr. 1328.

Du blutverwandte Liebe,
Der ich mich übe,
Um die ich mich betrübe,
Und wieder freu':
Du machst mir deine Triebe
So lieblich neu,

Mir, der im Weltgetriebe
Dir, seiner Liebe,
So gern' vereinigt bliebe
In Gnad' und Treu'.

Was soll man bei Dir machen,
Du Kraft der Schwachen,
Du Meister aller Sachen,
Die selig sind?
Du, der den alten Drachen
Mit Ketten bind't? —
Du weißt uns anzufachen,
Du lehrst uns wachen,
Du läßt uns ruh'n und lachen,
Als wie ein Kind.

Doch wollen wir's auch wagen,
In unsern Tagen
Der Ruhe abzusagen,
Die's Thun vergißt;
Wir woll'n nach Arbeit fragen,
Wo Arbeit ist,
Nicht mehr am Amt verzagen,
Uns fröhlich plagen,
Und unsre Steine tragen
Auf's Baugerüst'.

Gesegnet sey'n die Bande
Vom Dienerstande!
Sie sind bei Thoren Schande, —
Bei uns geehrt.
Die Herzen steh'n im Brande,
Ihm zugekehrt,
Der uns am Todesrande
Einst blutig fande. —
Ihm geben wir zum Pfande,
Was Ihm gehört.

Wißt, all ihr Geisterheere,
Und ihr, o Chöre
Dort am krystall'nen Meere! —
Du sonderlich,
Gemeine, Christi Ehre, —
Nimm also mich:
Daß ich in Seiner Lehre
Mich gern verzehre,
Und nichts mehr seh' und höre,
Als Ihn und Dich!

Gespielen der Gemeine,
Du Sein' und meine,
Du, durch sein Opfer reine
Genossenschaft!
Wir haben wohl nur eine
Geringe Kraft;
Doch in dem Gnadenscheine
Ist nichts so kleine:
Ist's unser und ist's Seine,
So steht's im Saft!

Inneres Leben bei'm äußeren Sterben.

(1736.)

A. G. B. Nr. 1090. Lond. G. B. I. Nr. 2044.

Lamm! wie war ich so erfreut,
Als ich erst dein Heergeräthe,
Und die Stätte
Deiner kleinen Heerde da
Vor mir sah!
Alle meine Kräfte riefen
Zu dem Buch der Gottestiefen:
Hephata! Hallelujah!

Schrift und Buch und Aeltstenpsalm,
Und die Untreu' der Erkauften
Und Getauften, —
Und des Manns, der um sie freit,
Seltenheit, —
Und Johannis Liebeszähren,
Und der Zeugen ihr Begehren,
Sind von heil'ger Wichtigkeit.

Was man immer sagen kann,
(Denn bei solchen tiefen Orten
Fehlt's an Worten)
Macht in uns'rer eig'nen Brust
Schmerz und Lust:
Schmerzen über das Verderben,
Lust, dem Lamme nachzusterben,
Welche Gott allein bewußt.

Ist's bei unsrer Pilgerschaft,
Herr, noch weiter dein Gefallen,
Daß wir wallen?
Wohl! — Doch sey Du unsrer Hut
Dafür gut:
Daß kein Glied im Gnadenbunde
Etwas sich zur Beul' und Wunde,
Sondern nur zum Segen thut!

Brüder, hört ein treues Wort!
Die ihr noch in ird'schen Hütten
Gaben bitten,
Und auf's wankende Gerüst
Treten müßt:
Freut euch auf das Licht des Lebens, —
Aber sterbet nicht vergebens,
Bis es Zeit zu leben ist!

Bitten um Vollendung im Geiste.

(1736.)

A. G. B. Nr. 1712.

Lieb' uns, Herr, und mach' allmählig
Uns durch Lieb' und Treue selig!
Laß sich Alles an uns stärken,
Wenn wir's auch nicht selber merken!

Halte uns, und laß uns nimmer;
Gib Dich unsrem Herzen immer;
In und außer'm Abendmahle
Nah' dich uns mit deinem Strahle!

Setz' uns deinem ganzen Volke,
Herr, zu einer warmen Wolke,
Und zu einem Gnadenbogen,
Daß Du noch der Welt gewogen!

Wenn wir dann an's Ziel gekommen,
Und wie Lichtlein sind verglommen,
Die nicht länger hier zu brauchen,
Laß uns in dein Herz verrauchen!

Gemeingesang.

(1738.)

A. G. B. Nr. 1138. Lond. G. B. 1. Nr. 1946. N. G. B. Nr. 1026.

Mein Heiland, nimm uns gnädig ein!
Wir kommen Dich zu grüßen;
Wir wollen deine Schafe seyn,
Und nahen deinen Füßen;
Du hast zu deiner Streiterschaft
Uns liebreich hergezogen;
Die Proben haben unsre Kraft
Gepreßt, doch nicht gebogen.

Wir huld'gen Dir mit Innigkeit,
Du Aelt'ster der Gemeine!
O Lamm voll Gottesherrlichkeit,
Wir fühlen's, wir sind Deine!
Wir sind von unserm Könige
Geordnet auf die Erden,
Um über dieses Wenige
Getreu erkannt zu werden.

Du bist uns nahe nach dem Geist,
In dem verklärten Leibe,
Der deine Gottheit in sich schleußt,
Daß sie drin ewig bleibe.
Drum zweifelt keins der Deinen dran:
Du denkst an uns in Liebe,
Und nimmst Dich deines Volkes an
Mit treuem Gnadentriebe!

Um Belebung der Streitergemeine.

(1736.)

Lond. G. B. 1. Nr. 2120. A. G. B. Nr. 1204. N. G. B. Nr. 1055.

Du, der Gemeine lieber Herr,
Du Meister im Befehlen!
Du Weg und Steg der Wanderer,
Du Hirte unsrer Seelen!
Fass' uns, die elend, arm und blind,
Und doch durch dein Erbarmen
Sich selbst zum Wunder selig sind,
Mit deinen Liebesarmen!

Was sollen wir lang' unser Herz
Mit Ueberlegung schwächen? —
Du kennest unsern tiefen Schmerz
Ob mancherlei Gebrechen,
Den inniglich bewegten Sinn
Um Dich, um Dich alleine;
Du weißt: wir geben Alles hin,
Nur Eins nicht: die Gemeine!

Hier siehst Du einen kleinen Chor,
Ein Muster, wie der große;
Stell' uns dem lieben Vater vor,
Du Sohn in Seinem Schooße,
Daß Er in Dir sich unser freu',
Des Lohns für deine Mühe,
Und uns den heil'gen Geist verleih',
Der uns für Dich erziehe!

Umfaß uns, heil'ger Bräutigam,
Mit inniglichem Triebe,
Wir kennen deine keusche Flamm'
Und ewigneue Liebe, —
Für uns am Kreuz zum Tod verwund't,
Für uns erneut in's Leben;
Komm her in Geist und Seel und Mund,
Komm, Weinstock, in die Reben!

Wir wollen! — Was wir wollen, geht!
Denn darum sind wir Deine,
Und haben deine Kraft erfleht,
Und steh'n in der Gemeine.
Wir wollen deine Diener seyn
Und deine Dienerinnen, —
Und keinem falle Rückzug ein,
Bis wir den Streit gewinnen!

Ermuthigung zur völligen Bekehrung.

(1736.)

A. G. B. Nr. 1179.

O ihr Seelen!
Wollet ihr euch noch
Lange quälen? —
Ach, entschließt euch doch!
Denn das treue Gotteslamm,
Euer Hirt und Bräutigam,
Fäht euch endlich doch in's Liebesjoch.

In den Tagen
Tritt euch Jesus nah;
Euch zu fragen,
Steht Er selber da,
Er, Mariens heil'ger Sohn,
Er, der Herr im Himmelsthron:
„Sagt ihr heute oder morgen Ja?"

Liebe Seelen,
Faßt euch im Gemüth!
Wollt ihr fehlen
In dem Lichtgebiet,
Wo, in Herrlichkeit verlängt,
Jene Geisterkette hängt
Am Magnete, der uns Alle zieht?

Wollt ihr lieber
Voller Reu' und Pein
Schnell vorüber
An der Gnade seyn,
Und entflieh'n zur höchsten Noth
Dem schon eingedrungnen Tod? —
Meine Sach' ist's, mich dem König weih'n!

Heil'ger Meister!
Deiner Schönheit Licht,
Das die Geister
Alle auf sich richt't,
Und jedweden so erschreckt,
Daß er sich mit Flügeln deckt,
Leucht' uns heiter in das Angesicht!

Hat dein Brennen
Viele Tausend schon
Fassen können,
Welche Dich gesloh'n:
So entzünd' in dieser Stund'
Aller Seelen Herzensgrund,
Ewig Dich zu lieben, Gottes Sohn!

Jesu Gnadenführungen.

(1736.)

A. G. B. Nr. 1133.

Wem wollen wir, so lang' wir leben, gläuben?
Bei wessen Lehre nun und ewig bleiben?

Wem, Seele, sollst du Hut und Wache halten? —
Dem Gott allein der vierundzwanzig Alten; (Offenb. 4.)

Dem Gott und Herrn, in dessen heil'gen Wunden
Die wahren Christen all' ihr Heil gefunden;

Dem Meister, welchem, als Er ihn erleuchtet,
Nathanael sein ganzes Herz gebeichtet; (Joh. 1.)

Dem Manne, den einst jener Felsprophete,
Von Gott gelehrt, als Gottes Sohn erhöhte; (Matth. 16, 16.)

Dem Seher, der den Jüngern durch sein Lehren
Das Herz im Leibe wußte umzukehren,

Daß es entbrannte und doch nicht verbrannte,
Und Ihn durch lauter Lieblichkeit erkannte. (Luc. 24, 32.)

Dem, Seele, Dem gehörst du ganz alleine,
O Seele, kleines Wesen, aber feine!

So lange Der sich nichts will nehmen lassen,
So lange kannst du Ihn bei'm Arme fassen, —

Und kannst die ganze Welt vergehen sehen
Und glauben: „mir kann doch kein Leid geschehen!"

Nun blick' einmal hin auf der Pilger Pfade! —
Was siehest du an allen Orten? — Gnade!

Durch Gnade wird das wilde Feu'r gebunden,
Durch Christi Gluth die Kälte überwunden;

Das Blut des Lamms heilt allen unsern Schaden;
Selbst auf dem Meere fahren wir mit Gnaden.

Die Gnade führt den Einen in die Weite,
Den Andern in die Tiefe, in die Breite.

Die Seegemeine sieht bei allen Stürmen
Sich Jesu Gnad' hoch über Wellen thürmen:

Ihr Anker, Mast und Kiel mag knarren, krachen, —
Was sollen Kinder thun, als kindlich lachen?

Die Gnade hält der Einen Ankerseile,
Und macht der Andern Schiff zum schnellen Pfeile.

So wird die Gnade denn bei unsern Boten
Der Einen Leben, und das Grab der Todten.

Sie ist gewiß mit Allen selbst gegangen,
Die Seelen wollen in dem Netze fangen.

O wenn uns nicht die freie Gnade hielte:
Wie wunderlich die Welt oft mit uns spielte!

Wer aber hütet uns vor Schimpf und Schaden? —
Wir leben lediglich von Jesu Gnaden,

Der wunderbar mit Seinem Geist uns rührte,
Und seit der Zeit am Gängelbande führte. —

O Hütten, warum seyd ihr so gebrechlich? —
Die Absicht unsers Herrn ist unaussprechlich!

Nach dem heiligen Abendmahl.

(1736.)

Lond. G. B. I. Nr. 2064. A. G. B. Nr. 1178. N. G. B. Nr. 1187.

Wenn wir armen Sünder könnten
Sagen, wie die Herzen brennten,
Wollten wir dem Engelreigen
Unsre Freude nicht verschweigen.

Aber alle Worte wären
Unserm Herrn zu keinen Ehren;
Darum geht es in die Tiefe,
Als wenn Leib und Seele schliefe.

Singt, ihr obern Chöre, Lieder! —
Unsre Herzen, sinket nieder!
Mann und Haupt, und einigs Leben:
O was hast Du uns gegeben!

Ruhe, Geist der Kreuzgemeine,
Unter deines Bräut'gams Scheine;
Frew' dich Sein, du treue Seele!
Glieder, seyd Ihm zu Befehle!

Um Fortbauung der Gemeine.

(1736.)

A. G. B. Nr. 1252.

Zeuch her, du Held, damit Du Dir
Ein Kreuzgemeinlein bauest,
Damit Du deine Lust allhier
An seiner Wohnung schauest,
Und sammle Dir ein Volk der Kraft,
Du auserwählter Hüter,
Und gib der ganzen Zeugenschaft
Den Reichthum deiner Güter!

O lehr' uns so geschäftig seyn,
Wie deine sel'gen Geister!
Wir sinken auf den ew'gen Stein,
Und werden immer dreister.
Ein Jegliches gebrauche nun
Sein aufgeklärtes Auge,
Damit, was unsre Hände thun,
Zu deinem Dienste tauge!

Zeuch uns mit neuen Kräften an,
Die Alles aus Dir nehmen,
Und laß uns auf der Streiterbahn
Uns freudig Dir bequemen!
Stell' her an uns dein Ebenbild,
In uns mach' uns geringer;
Denn bei dem besten Werke gilt
Allein dein Gottesfinger!

Das ganze Herz verzehre sich
In deiner Liebesflamme,
Und schaue ganz allein auf Dich,
Ernährt vom Kreuzesstamme.
Der ärmste Sünder, der noch kaum
Dich anzuseh'n gewaget,
Erlangt vor deinen Füßen Raum,
Wenn er nach Nahrung fraget.

Neue Ermuthigung zur Treue.

(1736.)

A. G. B. Nr. 1135. Lond. G. B. I. Nr. 2010. N. G. B. Nr. 1413.

Wir sehen einen Blick von's Vaters Garten,
Und unsern treuen Herrn auf Früchte warten.

Die Schaar der Elenden und der Geringen
Läßt manche Probe seh'n von Wunderdingen.

Wie Viele sind nicht schon zu Sündern worden!
Wie Mancher gibt sich her zum Kinder-Orden!

Gelobet sey das Lamm! es hat uns funden;
Gelobet sey die Kraft der theuren Wunden!

Geht, Gnadendurstige, zur off'nen Quelle,
Die aus des Heilands Herzen fließt so helle!

Geht, lernet mehr und mehr die Bruderliebe,
Und pflegt einander nach dem Jesustriebe!

Es wird uns Jesu Sinn nun täglich klärer,
Und, was man Eig'nes hat, auch immer schwerer.

Drum hören wir nun auf, uns abzukümmern,
Und helfen unserm Herrn sein Hüttlein zimmern.

Das ist der Glaubenssinn: „Ich will es wagen,
Vom Ruhen abzusteh'n in diesen Tagen!"

Man fragt nach Müh' und Last, sie aufzufassen,
Doch bleibt der Sinn dabei still und gelassen.

Man träget seinen Theil auf's Baugerüste,
Und Keines thut dabei, als ob es müßte.

Hier gilt das schöne Wort: „Man wird nicht fröhlich,
Bis eine große Zahl von Seelen selig."

Flehen um Einfalt der Gemeine.

(1737.)

A. G. B. Nr. 1255. N. G. B. Nr. 1058.

Ach sieg- und ehrenvolles Haupt,
Seitdem Du ausgelitten!
Nun wird von uns an Dich geglaubt,
Nun nah'n wir Dir mit Bitten:
Du wollst das Feu'r nach deiner Tauf'
Auf diese Erde werfen,
Und deinem Volk zum Kleinodslauf
Die Geisteswaffen schärfen.

Wie lang' ist's, daß des Heilands Magd,
Die wir als Kirche lieben,
Mit Allen, die's auf Gott gewagt,
Sich ihrem Herrn verschrieben, —
Und daß sie froh und unverrückt
Bei'm Heiland ausgedauert,
So sehr der Feind den Pfeil gezückt,
So sehr er aufgelauert!

Sie zog von ihrem ersten Haus
Schon in so manche Städte,
Und bittet größern Raum sich aus
Für's heilige Geräthe.
Du, König, wollest sie dazu
Herberge finden lassen,
Und überall mit heil'ger Ruh'
Die Wand'rer all' umfassen!

Helft Alle beten, was ihr könnt,
Daß Er sie gnädig segne,
Und ihr, wie's unser Herz ihr gönnt,
Mit Lieb' und Treu' begegne;
Und daß sie keine Stunde hie
In Trauer müsse zagen,
Noch jemals ihre Streitermüh'
Umsonst an Etwas wagen!

Wir segnen auch in Kindlichkeit
Uns sämmtliche Gespielen,
Die in der stillen Gnadenzeit
Des Heilands Treue fühlen;
Er gieße gnädig Geist und Kraft,
Die aus den Wunden glühet,
Auf Jegliches der Jüngerschaft,
Das Kinder für Ihn ziehet!

Hinweg mit allem Weltgewinn!
Wir seh'n mit tiefer Rührung
Des Heilands gnadenvollen Sinn
Zu unsrer sel'gen Führung.
Weg, Klugheit! hier versenkt man sich
In's Kinder-Einfaltswesen,
Und läßt es lauter, inniglich
In allem Wandel lesen.

Weg, Großthun! hier wird man ein Kind,
Man läßt sich gerne gängeln,
Und lernt die Niedrigkeit geschwind
Von unsrer Kinder Engeln:
Denn diese hören ja nicht auf
Die Kleinen zu bedienen, —
Sind, seit dem ersten Gnadenlauf,
Bei'm Herrn für sie erschienen.

Der ganze hier vereinte Chor
Der theuererkauften Kinder,
Der stellt sich alle Tage vor
Die Herrlichkeit der Sünder;
Er thut's mit einer Innigkeit,
Der sonst nichts zu vergleichen, —
Mit Trost und Herz-Zufriedenheit,
Die keinem Sturme weichen.

Wir wollen Alle, wie wir sey'n,
Dem Haupte Treue schwören;
Wir wollen Ihm, ja Ihm allein
Auf ewig angehören.
O unser Fürst! ein Jedes weiß,
Daß Du für uns gestorben;
So gib uns denn zu deinem Preis,
Was uns dein Tod erworben!

Anbetung vor dem Herrn.

(1737.)

A. G. B. Nr. 1201. N. G. B. Nr. 1474.

Der Gott von unsrem Bunde,
Der sich ein Lob im Munde
Der Säuglinge bereit't,
Der lass' uns kräftig fühlen,
Wie seine Liebe spielen
Und singen lehrt in dieser Zeit!

Er geb' uns muntre Kehlen,
Die Wunder zu erzählen,
Die seine Treue thut;
Ein innig Niedersinken,
Vom Gnadenquell zu trinken,
Und einen kindlichfrohen Muth!

Du, unser Freund, du Treuer,
Komm, schütte Geist und Feuer
Auf jeden Beter-Chor!
So oft wir vor Dich treten,
Gib Räuchwerk zu Gebeten;
Halt' unsre Hände hoch empor!

Und ihr, der Engel Schaaren,
Die Gottes Volk bewahren
Bis heute, Tag und Nacht,
Und immer schau'n im Lichte
Des Vaters Angesichte,
Ihr Geister, nehmt uns gut in Acht, —

Daß wir in Jesu Scheine,
Was Noth ist der Gemeine
Und unsern Herzen, seh'n,
Und stets als bess're Kinder,
Als größre Ueberwinder
Aus allen unsern Stunden geh'n!

An einem Kinderfest.

(1737.)

A. G. B. Nr. 1198. N. G. B. Nr. 1225.

Da sind deine Kinder
Nach Gestalt und Art!
Sie sind schwache Sünder,
Und noch weich und zart.
Auch ist's eine Sache,
Dran kein Zweifel ist:
Wir sind unter'm Dache,
Wo Du Wächter bist.

Ließ'st Du nicht voll Segen
Kinder zu Dir nah'n,
Trateſt mild entgegen,
Nahmst sie herzlich an,
Weil die Engelreigen,
Die mit ihnen geh'n,
Dort mit sel'gem Neigen
Gottes Antlitz seh'n?

Vor dem Sonnenlichte
Seiner heitern Ruh
Deckt ihr Angesichte
Sich mit Flügeln zu.
Dennoch sind nicht minder,
Wenn sie Gott durchglüht,
Sie für arme Kinder
Inniglich bemüht.

Die im Leibe stecken,
Blend'st Du nicht zu sehr,
Denn sie haben Decken;
Drum tritt näher her!
Laß uns innigst fühlen
Deinen Gnadenglanz!
Laß uns vor Dir spielen
In dem keuschen Kranz.

Mache deinen Kleinen
Eine Kinderfreud',
Und laß' auch sie weinen
Ueber unser Leid,
Daß wir uns nicht immer
Halten an dein Herz!
O was ist wohl schlimmer?
Was macht größern Schmerz?

Innigguter Heiland,
Blick' auf unsern Chor!
Ach, er kam uns weiland
Sehr verderbet vor. —
Täglich werd' es besser!
Mach' uns arm und klein,
Daß wir niemals größer,
Als an Gnade sey'n!

Freudige Einfalt in Christi Dienst.

(6. Febr. 1737.)

Lond. G. B. I. Nr. 1881. A. G. B. Nr. 1109.

Die Weisheit hat sich schon ein Haus gezimmert,
Daran ein Pfeilerwerk von Zeugen schimmert;
Und Jedes ist gewiß ein Lohn des Holzes,
Das sich bemeistert hat des höll'schen Stolzes.

Es weckt der Heiland viele Hirtenknaben,
Die überall ein Recht zu zeugen haben.
O Seelen, kennt ihr Ihn, den Kreuz-Gespielen?
Kennt ihr den Seelenfreund? — Er läßt sich fühlen!

Sein Herz ist uns nicht fern; man darf Ihn fassen,
Und wenn man Ihn gefaßt, nicht wieder lassen; —
Man kann Ihn, wie man will, für's Herze nützen;
Und Ihm bei'm Wandern auch zu Füßen sitzen.

Wie sind die Stunden da so schnell vergangen!
Man denket: es ist kaum recht angefangen!
So soll man sich im Blick der Gnaden stören,
Und von was And'rem schon dazwischen hören.

Bei einer Zeugenschaar sind viele Worte,
Und doch kein Ueberfluß an einem Orte;
Es ist viel Stoffes da zu allen Sachen, —
Man darf zu jeder kaum drei Worte machen.

Man pflegt die sehnliche Begier der Seelen
Dem Heiland ganz herzmäßig zu erzählen,
Bis Er das Herz durch Gnade so erhöhet,
Daß es ob allen Schwierigkeiten stehet.

Zeugenlied.

(1737.)

A. G. B. Nr. 1183. Lond. G. B. I. Nr. 1972. N. G. B. Nr. 1042.

Du, gestern und auch heute,
Du unser lieber Herr!
Dich spüren deine Leute
Tagtäglich herrlicher,
Weil sich an jedem Gliede
Dein treues Herz beweist. —
Wann kommt dein theurer Friede,
Daß man ihn ganz genießt?

So mancher Held im Kriege,
Der unser Feld geehrt,
Nachdem er mit dem Siege
Zu kämpfen aufgehört, —
Und die beglückten Schwestern,
Die schon den Lauf erfüllt,
Sind uns von heut und gestern
Ein feierliches Bild.

Sind unsre Kampfesstunden
Nicht endlich bald vorbei?
Wann werden wir der Wunden
Und harten Proben frei,
Daß deine treuen Streiter
Stets frisch und grünend steh'n,
Und deine Wegbereiter
Von Kraft zu Kräften geh'n?

Gedenke deiner Kinder
Und hilf uns gnädig auf;
Du starker Ueberwinder,
Beförd're unsern Lauf!
Wir sind ja deine Boten,
Die Du zum Leben bracht,
Und rufen Dir die Todten
Aus ihrer Sündennacht.

Doch wissen wir die Stunde,
Du ewigtreuer Hirt,
Wann es mit unsrem Bunde
Recht herrlich werden wird. —
Wann wird man nicht mehr kriegen?
Wann steht man unbewegt?
Wann singt man nur von Siegen? —
Wann deine Stunde schlägt!

Selige Führungen Jesu.

(7. Nov. 1737.)

A. G. B. Nr. 1199. N. G. B. Nr. 1064.

Das ist's, was man der Kirche gerne gönnte,
Daß Jesus Alles mit ihr machen könnte;

Daß seine Treu' mit uns in ihrem Spiele
Von Zeit zu Zeit noch Schöneres erziele;

Damit die Welt dereinst bekennen müsse,
Daß Er sein Volk sich selbst zu ziehen wisse;

Und wir in allem unsern Thun und Lassen
Ihm ohne Zwang in seine Fugen passen. —

Dann könnten wir den Erdkreis übersehen,
Und in dem Gleis der Wahrheit fröhlich gehen;

Dann fehlt' es uns an keinem Gnadensegen
Bei unsrer Armuth nichtigem Vermögen.

Denn unser König hat die Leute gerne,
Die sich Ihm lassen in der Näh' und Ferne;

Die Menschen, die nichts Größeres mehr wissen,
Als daß sie ganz des Heilands werden müssen.

Wir wären gerne Leute seines Herzens,
In Ueberlegung seines bittern Schmerzens,

Den Er, uns zu befrei'n von allen Banden,
An Leib und Seel' und Geist hat ausgestanden.

Er wohnt auch jetzo schon in unsrer Hütte,
Und triumphirt in seiner Sünder Mitte,

So, daß wir uns auch bei dem Unterliegen
Auf nichts besinnen können, als auf's Siegen.

Gottlob! Er ist auch uns zur Kraft geworden,
Wie vor uns seinem alten Streiter-Orden!

Er läßt auch uns durch seine Wächter-Schaaren,
Die Feuerflammen, um und um bewahren;

Als ob man wirklich eine Heldenkette,
Wie Salomo, um's Ruhelager hätte.

Was hat sich nicht für eine Wunder-Reihe
Hier aufgethan vor Alters und auf's Neue!

Wir schämen uns bei unserm schwachen Brennen,
Die Feuertriebe Gottes zu bekennen.

Wär's aber möglich, Etwas zu verhehlen
Dem Meister unsers Leibs und unsrer Seelen?

Wir wollen lieber unter tiefem Bücken
Uns evangelisch zur Verbess'rung schicken,

Und haben wir bisher nicht gnug gewaget;
So sey Ihm neue Treue zugesaget, —

Ein bess'rer Muth, als bei den Wagehälsen,
Die sich im Fleisch geberden wie die Felsen.

Denn uns ist tausendmal bekannt geworden:
„Niemand bezwinget Jesu Zeugen-Orden!" —

Den Feinden kann kein Gotteskind erliegen,
Das sich vom Arm der Gnade lässet wiegen, —

Denn unser Fürst, der einstmals rief: „Es werde!"
Ist ein getreuer Wächter seiner Heerde.

Dem heiligen Geist.

(1737.)

A. G. B. Nr. 1254. Lond. G. B. I. Nr. 2077. N. G. B. Nr. 304.

Ei, bittet Gott, den heiligen Geist,
Der uns auf unsern Versöhner weist,
Daß Er uns verleihe die edlen Gaben,
Die man aus Christi Verdienst kann haben! —
Erbarm' dich, Herr!

Du heil'ger Meister! hab' ewig Dank
Für den zum Vater gewirkten Gang;
Und was wir vom Sohne im Herzen hören,
Alles das danken wir deinen Lehren. —
Hallelujah!

Du warst uns Armen ganz unbekannt,
Eh' Du, was Sünde ist, uns genannt:
Nämlich: das nicht Glauben an Jesu Wunden,
Die eine ew'ge Erlösung funden.
Erbarm' dich, Herr!

Sobald wir diese Noth recht gefühlt,
Daß diese Sünd' uns das Herz durchwühlt,
Und um Gnad' und Glauben mit Thränen baten,
Hast Du uns gnädig damit berathen.
Hallelujah,

So bleiben wir nun in Deiner Schul'
Bis vor des Vaters und Jesu Stuhl! —
Zeug' in unsrem Geiste und in der Seele,
Und unsre Leiber zu Tempeln wähle!
Erbarm' dich, Herr!

Ruf': Abba! Vater! im Herzensgrund!
Denn wer sonst säng' Ihm mit Herz und Mund?
Füll' die ganze Seele mit Gott, dem Sohne,
Daß Er voll Gnade darinnen wohne!
Erbarm' dich, Herr!

Himmlischer Aufblick.

(1737.)

A. G. B. Nr. 1213. Lond. G. B. 1. Nr. 2117.

Entsündigte Gemeine!
Vom blut'gen Gnadenscheine
Bestrahlt und angefacht,
Mit den durchbohrten Ohren
An den besprengten Thoren
Des Tempels Gottes fest gemacht:
(5 Mos. 15, 17. Ezech. 45, 19.)

Gedenkst du an die Triebe
Der wunderthät'gen Liebe
Im frühern Zeitenlauf? —
Schwing' immer die Gedanken
Aus deinen Streiterschranken!
Sie wollen gern einmal hinauf, —

Im Namen des geübten,
Vollendeten Geliebten,
Des Heilands aller Welt,
Der seinen Fürstenkindern,
Und muntern Ueberwindern
Die Palmen vor die Augen hält! —

Wo seyd ihr Zeugen blieben? —
In's Buch hinein geschrieben,
Der Rolle einverleibt,
Darauf der Rath der Wächter
Die heiligen Geschlechter
In Gottes Angedenken schreibt!

Ihr seyd, nach tausend Proben,
Der Proben überhoben,
Und für gerecht erklärt:
Gerecht, nach jenen Rechten
Des ewigen Gerechten,
Der aller Lieb' und Ehrfurcht werth.

Ihr seyd aus einem Orden
Mit uns geboren worden,
Er heißt: die Sünderschaft, —
Ein Name, dem die Reichen
Mit allen Titeln weichen, —
Daran die Wahl der Gnade haft't.

Wenn alle Streiterzeiten,
Bei'm Lohn der Ewigkeiten
Schon millionenmal
Bezahlt und abgefunden,
Aus unserm Sinn verschwunden:
So denkt man noch der Gnadenwahl!

Der Sohn wird tausend Kronen,
Den Stuhl ob allen Thronen
Und Seinen ganzen Lohn
Dem Vater wieder geben;
Der Sohn wird ewig leben; —
Die Sünder bleiben seine Kron'!
(1 Cor. 15, 24. Joh 8, 15.)

Streiter-Gesang.

(1737.)

Lond. G. B. II. Nr. 666. A. G. B. Nr. 1216 u. 1217. N. G. B. Nr. 1391.

Gesinde des Heilands, des seligen Gottes!
Ihr Ordensgenossen des ehrlichen Spottes!
Ihr Sprossen des Kreuzes, des grünenden Stammes!
Ihr Zeugen der Wahrheit, der Gottheit des Lammes!
Ihr, von Natur alle verlorene Sünder,
Nun aber in's Erbe genommenen Kinder!
Ihr in des Erlösers unendlichen Schmerzen
Nach Maaß der Empfindung glückselige Herzen!

Kommt, werft zu den Füßen des Jünglings euch nieder,
Der Aelteste ist aller Schwestern und Brüder,
Und lieget so lange gebückt auf den Schwellen
Des Gnadenthrons Jesu, des Zimmergesellen:

So lange, so lange, und ohne Verrücken,
Bis ihr was von Ihm könnt im Geiste erblicken,
Und bis ihr, ein Jedes nach Gaben und Führung,
Ihm bräuchlich geworden zu Seiner Regierung! —

Du heilige Liebe, du ewiger Meister,
Du Lehrer der sel'gen, vollendeten Geister!
Du allervortrefflichster Herzenserzieler!
Hier siehest Du ärmliche Bänke voll Schüler!

Komm, setze Dich oben an unseren Tischen,
Und rede, bis wir uns die Thränen abwischen,
Die deine liebreizende Red' uns erpresset,
Die Rede, die Niemand sein Selbst bleiben lässet!

Wir wollen mit Freuden zum Joch uns ergeben,
Du seligstes Leben der heiligen Leben!
Zum Joch, das die Lasten zu Federlein machet,
Daß auch der Beladene wonniglich lachet!

Hier hast Du uns Alle zu deinen Befehlen!
Je mehr Du befiehlst, je mehr Siege wir zählen;
Denn deine Gebote sind lauter Versprechen,
Durch alle verhauenen Bahnen zu brechen!

Geschwister! wir geben uns Herzen und Hände,
Zum Treuseyn bei Jesu durch alle Gewende,
Wo Er uns und unsre verbundnen Gesellen
Zum Säen und Ernten hat wollen bestellen.

Die Arbeit der Streiter gedeih' auf das Ganze,
Als eine vom Vater gesetzete Pflanze! —
Wir wandeln getrost die gebahneten Pfade,
Und harren gewiß nicht vergeblich auf Gnade.

O Gnade! wie bist du so leicht zu ergreifen!
Wir lernen im Blut das Verderben ersäufen,
Und gehen dem Heiland nicht aus dem Gesichte,
Bis Er sein Geschäft in uns siegreich verrichte.

Zum Freunde verliere doch Keins das Vertrauen!
Gebt eure Gewißheit den Feinden zu schauen!
Geht, werdet dem Heiland je länger je treuer,
Von aller Beschuldigung reiner und freier!

Wer Segen will schaffen, der zeige vor Allen
Auf Jesum, von dem uns die Segnungen wallen!
Dann werden die Seelen nach allem Erbangen
Nur Jesum erwählen, an Jesu nur hangen.

Ihr Seelen, ach schauet nur stets auf den Einen,
Und haltet euch kindlich herab zu den Kleinen:
So werdet ihr fröhlich den Erdkreis erbauen,
Und Jesus verhilft euch vom Glauben zum Schauen!

Lob von den Geringen.

(1737.)

A. G. B. Nr. 1222.

Ihr armen Gnadenkinder,
Die ihr den Ruhm der Sünder
Vor vielen andern habt,
Und euren guten König,
Dem leicht kein Scherf zu wenig,
Mit nichts, das Euer ist, begabt:

Tönt immer Lobepsalmen,
Und spieltet ihr auf Halmen
Von dem zerstoßnen Rohr,
Das seine Treu' verschonet;
So hieß' es Ihm gelohnet; —
Vielleicht belebt Er euren Chor!

Chorlied für Kinder.

(1737.)

Lond. G. B. II. Nr. 53. A. G. B. Nr. 1229. N. G. B. Nr. 1218.

Mein Heiland, du gewes'nes Kind!
Ich bitt' Dich inniglich:
Komm, mache diese Schaar wie Dich,
So viel' als ihrer sind!

Ein schweres Räthsel, das mich übt,
Ist: wie es möglich ist,
Daß eine Seele Jesum Christ
Nicht über Alles liebt? —

Herr Jesu! der du Alles weißt,
Ach komm, und sage mir:
Was widerstehet Dir denn hier
In unsrer Kinder Geist?

Warum ist denn noch Eines da,
Das Dich nicht so, wie ich,
Umfaßt und fühlt herzinniglich? —
Bist Du ihm nicht so nah?

Hat's etwa kein geöffnet Ohr?
Ist es noch geistlich blind?
Hält es das Herz noch mit der Sünd'? —
Dann wär's ein armer Thor!

Wer suchte wohl beim Lebensbrod
Noch solch ein elend Ding,
Das nur in Haut und Knochen hing',
Und wäre sonst wie todt? —

Sucht, Kinder, eure Gnadenwahl!
Und findet ihr noch Eins,
So weinet Alle! flieht Ihn Keins: —
Dann haltet Freudenmahl! —

Nun Kinder! ihr verstehet mich,
Wovon die Rede ist;
Fragt selber: ob ihr Jesum Christ
Liebt unveränderlich?

Da habt ihr meinen ganzen Sinn:
Ich fange heute an,
Als hätt' ich's selbst noch nicht gethan;
Ich geb' mich kindlich hin!

Herr Jesu! diese ganze Schaar,
Die soll mein Zeuge seyn:
Ich werde noch den Abend dein,
Und gebe Dir mich gar!

Salb' uns mit deinem Freudenöl,
So viel der Glieder seyn;
Wir räumen uns dem Heiland ein
Mit Geist, mit Leib und Seel'!

Gemeinschaftlicher Heilsgenuß.

(cc. 1737.)

A. G. B. Nr. 1303.

O Seelen, fühlt's! es ist nicht auszusprechen,
Die Sach' ist wichtig und unendlich groß:
Wenn man auf einmal einer Angst wird los,
Die uns gedrohet hat das Herz zu brechen, —
Wenn man den Heiland suchte, und nicht fand,
Und Er auf einmal vor der Seele stand:

Dann ist das Herz im Augenblick gebunden,
Und denkt: „nun halt' ich, was ich halten kann!" —
So that's Maria mit dem Seelenmann:
Sie hatte Ihn nach großer Angst gefunden,
Und wollte nun so gerne bei Ihm steh'n; —
Auch Petrus wollte nicht von Tabor geh'n.

Nein! sprach der Herr, nun muß gepredigt werden!
Geh', Schwester, geh' und sag's den Brüdern erst,
Was du von deinem Meister siehst und hörst, —
Ich bin mich schuldig allen meinen Heerden!
Du denkst: „Heil mir! ich sehe meinen Herrn!" —
Fünfhundert Brüder sähen auch mich gern! —

Getreuer Fürst, das wollen wir uns merken,
Daß, wenn wir Dich nun seliglich gespürt,
Und Du das Herz auf's Innigste gerührt,
Wir unsre Mitgeschwister sollen stärken. —
Gut! komm' uns nur fein oft in's Herz hinein: —
Es soll für alle unsre Brüder seyn!

Missionslied.

(In Berlin 1737.)

A. G. B. Nr. 1166. N. G. B. Nr. 1070.

Kennt ihr, Gnadenkinder,
Unsern Ueberwinder,
Das erwürgte Lamm?
Kommt in seinem Namen!
Siegelt zu mit „Amen,"
Was vom Bräutigam
Und der Ehr'
Von Seiner Lehr'
Ausgesprochen und gesungen, —
Ach, mit armen Zungen!

Heute sollt ihr hören,
Wie den Streiterchören
Solche Arbeit werth,
Die das Herz erfrischet,
Und in nichts sich mischet,
Was den Frieden stört,
Den das Herz
Durch Christi Schmerz
Täglich bei viel Kampf und Walten
Soll im Geist behalten.

Denk' mit stillem Sehnen,
Und mit Liebesthränen
An das Zeugenheer,
Das die Welt durchziehet,
Welches Niemand siehet,
Als Sein Volk und Er!
Denke sein!
Es denkt auch dein,
O du bei dem Gnadenscheine
Fröhliche Gemeine! —

Komm, du treuer Zeuge!
Beug' uns Alle, beuge
Zu dem Kreuze hin!
Laß Du die Gespielen
Unsrer Liebe fühlen
Deinen ganzen Sinn!
Gürte sie
Zur Streitermüh',
Und was sie mit Dir beschließen,
Laß sie auch genießen!

Neue Vereinigung mit Christo.

(1737.)

A. G. B. Nr. 1237. Lond. G. B. II. Nr. 621. N. G. B. Nr. 829.

O wie so glücklich wären wir,
Du unser Herzenskönig,
Wenn wir Nichts wüßten außer Dir,
Es sey Viel oder Wenig, —
Und wenn wir jedes andre Ding
Um Dich vergessen könnten,
So wichtig oder so gering
Es andre Menschen nennten!

Wohl dem, der ohne Eigenheit
Sich von des Helden Händen,
Der nur der Willigkeit gebeut,
Läßt kehren, dreh'n und wenden, —
Wer, wie vom Töpfer sich der Thon,
Läßt bilden und bewegen!
O welches Heil hat der davon,
Welch Wohlseyn, welchen Segen!

Da hast du uns, du gutes Haupt!
Regier' uns, deine Blöden;
Und was ein Jedes von Dir glaubt,
Das gib auch einem Jeden!
Was Jegliches in Einfalt will,
Weil's deinen Willen kennet,
Dazu werd' ihm aus deiner Füll'
Auch Muth und Kraft vergönnet!

Insonderheit gib, daß wir gleich
In dieser Gnadenstunde,
Was nicht gehört zum Gnadenreich,
Was uns nichts hilft zum Bunde,
Was deinem Vorsatz hinderlich,
Was uns nicht angemessen,
Was uns nicht fester schließt an Dich,
Verlernen und vergessen!

Da sind wir, o Immanuel,
Du, Lamm, für uns geschlachtet,
Du, den die theu'r erkaufte Seel'
Ach, nie genug betrachtet!

Ach, würd'st Du mehr von uns geliebt,
Der Du uns liebst so herzlich!
Wir sind um's treue Herz betrübt,
Die Mängel sind uns schmerzlich.

Wer nun nicht ganz wird heute noch,
Der mag sich selber tragen,
Und unter Jesu sanftem Joch
Als unter Eisen plagen! —
Wer aber weiß, was Glauben ist,
Was Einfalt und was Lieben:
Deß Seele wird durch Jesum Christ
Zum schönsten Ziel getrieben.

So woll'n wir denn! — Wer wollte nicht,
Wenn man so frei kann wollen,
Und hat so treuen Unterricht,
Und weiß von keinem Sollen,
Und hat auch keine Neigung mehr
Zu andern Nebendingen? —
Kommt, Seelen, kommt in Jesu Lehr',
Und lernt von Gnade singen!

Freudenmuth des Glaubens.

(1737.)

Lond. G. B. II. Nr. 315. A. G. B. Nr. 1243. N. G. B. Nr. 1443.

Wenn wir von Mühe sagen
In diesen unsern Tagen,
Bezeugen wir dabei,
Daß es nach Menschenweise,
Nicht aber als zum Preise
Des eignen Werks gesprochen sei.

Es werden alle Thaten
Und Helden wohlgerathen,
So lang man Helden kennt,
Die sich im Glauben regen,
Und auf der Bahn bewegen,
Die Jesus seine Wahrheit nennt.

So geh' denn, o Gemeine,
In Christi Friedensscheine,
Im Trieb des Freudenspiels
Getrost umher und heiter,
Und bring' es immer weiter,
Bis zur Erjagung deines Ziels!

Denk', daß der Fürst der Zeugen,
Die sich vorm Throne neigen,
Seitdem das Lamm, der Leu,
In seiner Mitte thronet,
Auch bei der Kirche wohnet! —
Gemeine, sey dem Liebsten treu!

Grund des Streitermuths.

(Mit seiner Gattin.)

(1737.)

Lond. G. B. II. Nr. 286. A. G. B. Nr. 1221.

Wie macht es doch Verwunderung,
Wenn Streiter fest verbleiben! —
Doch will der Herr zu neuem Schwung
Manchmal auch Die noch treiben,
Die sich vorher unzähligmal
Vom Ort verrücken lassen,
Wenn Er sie nach der Gnadenwahl
Zum Dienste wollt' erfassen.

Wenn das ist: da ist Herz und Hand
Zu treuer Liebe Gottes,
Und zu dem himmelhohen Stand
Der Träger seines Spottes! —
So geht es immermehr hinan,
Und immerfort durch Leiden,
Und durch die dornenvolle Bahn
Zur Fülle seiner Freuden!

Wer zweimal Früchte tragen kann,
Soll auch noch weiter wagen,
Daß er durch Jesum komm hinan,
Zum zwölftenmal zu tragen!
Dazu quillt unerschöpfte Kraft
Aus Seinen heil'gen Wunden,
Und dieser theure Lebenssaft
Belebt uns alle Stunden.

Drum soll ein jeder Wanderer
(Die Liebe will ihn leiten)
Noch munterer, als bis daher,
Die Pilgerstraße schreiten!
Verzage Keines am Gewinn,
Wenn's tausendmal gelitten!
Der Herr führt euch zum Ziele hin: —
Nun lernt von Seinen Schritten!

Selige Führung Jesu.

Aus dem Herzen gesungen.

(7. Nov. 1737.)

A. G. B. Nr. 1199. N. G. B. Nr. 1244.

Wir beugen uns vor Jesu Angesichte,
Und Seines Thrones gnädigem Gerichte,

Um alle unsre Schwachheit, Furcht und Mängel
Dir zu bekennen vor'm Gesicht der Engel.

Herr, gib uns Herzen, auf den Fels gesteuert,
Darauf der Glaube täglich sich erneuert;

Das kindlich liebende, das blöde Wesen,
Dem nichts als Armuth an der Stirn zu lesen;

Den Geist der Tapferkeit auf's Blut des Lammes;
Den unbezwungnen Geist des Streiterstammes;

Den Sinn, sich gleich den andern Priesterchören
Von Stolz und Lust und Reichthum auszuleeren;

Und niedrig, arm und leidensfroh zu werden
Auf dieser noch nicht ganz erstritt'nen Erden! —

So wirst Du uns, o Herr der Tag' und Zeiten,
Stets gnadenreich're Tage zubereiten;

So wirst du (ja, wir werden es noch schauen!)
Dir selbst belieben deine Stadt zu bauen. —

Die wirst du Dir zu deiner Wohnung machen;
Dann wird dein Volk nach Streitermühe lachen!

Du wirst sie keine Stunde mehr verlassen,
Und sie erfreu'n vor Denen, die uns hassen;

Damit sie Dir zu deinen treuen Heerden
Und deiner Herrlichkeit versammelt werden.

In diesem Sinn laßt uns zusammen wohnen,
Und Dir nur immerdar mit Liebe lohnen!

In diesem Sinn erhalte unverdrossen
Die Schaaren unsrer lieben Kreuzgenossen!

In diesem Sinn laß uns in ihren Reichen
Der Welt getrost und fruchtbarlich durchstreichen!

Und eh' Du uns vom Wagen kommst zu spannen,
Laß unsre Tage all' uns Dir verbannen! —

Gib, daß nach treuem, herzlichem Ermüden
Wir einst gesammelt werden in den Frieden!

Indessen laß zur Linken und zur Rechten
Auf deinem Arm, du Siegesfürst, uns fechten!

Gnadenwunder in Christi Dienst.

(1737.)

A. G. B. Nr. 1156. Lond. G. B. II. Nr. 1893.

Du liebst sie ja, du höchstes Gut,
Die kleine Friedenshütte,
Wo deine Gnade Wunder thut,
In ihrer Sünder Mitte! —
Allein Du denkest auch daran,
Was deine Pilger machen,
Und zeigest ihnen einen Plan
Zu lauter ganzen Sachen.

Du lässest sie oft manche Zeit,
Als Gäste dieser Erden,
Entfernt von ihrer Herrlichkeit,
Und immer ferner werden;
Und deine Streiter müssen sich
Bei harten, rauhen Tagen
Durch manchen wilden Meeresstrich
An's Erdenende wagen.

Allein, wie manchen schönen Stern
Hast Du uns schauen lassen!
Was hört man nicht von Wanderern,
Die Dir sich überlassen,
Wie über ihnen überall
Nur Treu' und Gnade walte,
So daß ein stärkrer Segenshall,
Als je vorher, erschallte!

Es ist uns lange ja bekannt,
Daß was wir als verloren,
An weißen Brüdern in das Land
Umhergefä't, — an Mohren
In einer größern Segenszahl
Erfreulich aufgegrünet,
Und wie die ew'ge Gnadenwahl
Dort ihren Boten dienet.

Die Wüstenei am Nordpol sieht,
Wie dort ein kleiner Haufe
Gegürtet stehet, und sich müht,
Daß Jesu Frieden laufe,
Und wie ein halbverfaulter Kahn
In ungeübten Händen
Sich auf des Eismeers Schreckensbahn
So glücklich weiß zu wenden.

Man hört von dem und jenem Ort,
In Zions lieben Mauern
Ein hocherfreuend Gnadenwort
Mit ehrfurchtsvollen Schauern;

Denn viele Wunder sind zu groß
Für eine ird'sche Hütte,
Und vieler Zeugen Segensloos
Geht über ihre Bitte.

Gelobet sey der Liebesgeist,
Der von dem Throne fließet,
Und über Das, was Kinder heißt,
Sich wie ein Strom ergießet!
Wie Manches, das einst rauh und hart,
Zerschmolz und ward gelinde,
Daß oft ein Bär zum Lamme ward,
Ein Held zu einem Kinde!

Drum, Liebe! da ist Herz und Hand,
Zum Wirken und zum Lieben!
Wir sind Dir alle nah verwandt
Und tausendfach verschrieben;
Es kostet Dich nur einen Blick,
So wird keins von den Deinen
Auch nur in dem geringsten Stück
Dir Lieb' und Treu' verneinen!

Andenken an die alten Zeugen.

Aus dem Herzen gesungen.

(1737.)

A. G. B. Nr. 1253. Lond. G. B. I. Nr. 2055.

Zu einer kindlichen Erinnerung heute,
Kommt, laßt uns loben die berühmten Leute! (Sirach 44.)

Wenn wir sie noch so kräftig rühmen können:
Wir werden nichts als Jesu Gaben nennen.

Und also wird die Ehre Dem gehören,
Der ihnen gab von seiner Hand zu zehren;

Dem, der sie uns, und was sie Seine nennet,
Zu einem sel'gen Beispiel hat gegönnet;

Der sie mit dem, was Jünglingskräfte zeuget,
Aus seiner Füll' und Muttertreu' gesäuget.

Er selber weckte sie vom Stand der Todten
Und machte sie zu seines Lebens Boten.

Dankt unserm Könige für seine Treue,
Und schenkt euch Ihm, ihr Brüder, auf das Neue!

Getroster Auszug für den Herrn.

(1737.)

A. G. B. Nr. 1184. N. G. B. Nr. 1423.

So geh'n wir denn auf Jesu Wort,
Oft schwingen wir auch Flügel;
Der Heiland blick' an jedem Ort
Auf uns von Zions Hügel,
Und gebe uns durch Land und See
Auf sein Geheiß zu dringen,
Bis uns der Fürst der Kreuzeshöh'
Läßt Alles wohlgelingen!

Inzwischen soll und wird uns auch
Die Zeit nicht lange währen;
Es bleibt beim alten Liebesbrauch:
Sich willig zu verzehren
Für seine heil'ge Lehr' und Ehr'
Im Licht der theuren Wunden,
Darin wir Alle bis daher
Kraft, Sieg und Heil gefunden.

O könnten wir in künft'ger Frist
Mit englischem Verstande,
Und, was unendlich drüber ist,
Mit Geisteskraft die Lande
Hinlocken zu dem Heilsgenuß,
Zum Kreuz, zur Dornenkrone,
Bis sie, wie dort bei Emmaus,
Entbrennteten dem Sohne!

Rückblick auf der Gemeine Zeiten.

(13. Aug. 1737.)

Lond. G. B. I. Nr. 2065. A. G. B. Nr. 1254. N. G. B. Nr. 1420.

Zufriedene Gemeine,
In Jesu Blute reine
Und sel'ge Sünderschaft!
Was gibst Du deinem Fürsten
Für den uns durch sein Dürsten
So theu'r erworbnen Lebenssaft? —

Herr! ist's im Himmel Sitte,
Solch eine schlechte Hütte,
Als unser Kirchlein ist,
Mit solchen goldnen Stücken
Von innen auszuschmücken,
Daß man der Throne Pracht vergißt?

Wir hätten Viel zu sagen
In diesen wen'gen Tagen,
Das in der Ewigkeit
Dem Meister unsrer Sachen
Noch erst wird Ehre machen,
Weil's unaussprechlich in der Zeit' —

Viel tausend, tausend Orte
Geh'n bei dem Gnadenworte
Mit uns in eine Lehr',
Die in zweihundert Jahren
Nicht so viel Treu' erfahren,
Als wie die wenig Tage her.

Ein evangel'scher Bote,
Gewöhnt zum Lebensbrode,
Erzogen an der Hand,
Getränkt mit Blut des Bundes,
Gerührt vom Geist des Mundes,
Hat gnug an seinem Kreuzverstand.

Was seht ihr, lieben Seelen,
Die's Lösegeld vom Quälen
Der Finsterniß befreit?
Was hört ihr, muntre Glieder,
Beim Eintritt eurer Brüder? —
Des Lammes Blutgerechtigkeit!

Ihr Armen und ihr Blöden!
Was sind der Zeugen Reden?
Was kündet euch ihr Mund?
Kommt her und werdet Sünder,
Und sucht den Heilserfinder
Und tretet in den Gnadenbund!

Von allen unsern Gaben
Soll man das Zeugniß haben,
Daß uns die Gnade nährt,
Und daß wir sonst nichts wissen,
Als was man zu den Füßen
Des großen Hohenpriesters hört.

Geht, Zeugen, Jesum mahlen;
Wie Er, uns zu bezahlen,
Am Holz im Tod versank!
Tragt, o ihr Kreuzesbenten,
Durch aller Erde Breiten
Das Wort von Jesu Todesgang!

Durch Dörfer und durch Städte
Trägt man das Kreuzgeräthe
Zum Schrecken der Vernunft;
Viel Lehrer, die nichts missen,
Als unser einig's Wissen,
Rührt jetzt der Gruß der Sünderzunft.

Wie manche finstre Eulen,
Getroffen von den Pfeilen
Des Sünderbräutigams,
Ergeben sich dem Glauben,
Und werden Christi Tauben,
Und sind ein Eigenthum des Lamms!

So manchen alten Tempel,
Der, leider, ein Exempel
Verfallner Hütten war,
Sieht man nun ganz von Neuen
Zum Tempel Gottes weihen,
Für Ihn, der einst geschlachtet war.

Willkommen, theure Heiden!
Willkommen! laßt euch weiden
In Jesu Tod und Schmach!
Die Liebe ließ euch kaufen,
Um euch mit Feu'r zu taufen; —
Kommt her! — hier ist kein Bürger schwach!

Die Wilden die erstaunen,
Wenn wir vom Kreuz posaunen;
Und wie so manch Gebiet
Hört unsrer Blutsverwandten
Ihr Wort von dem Bekannten,
Der an Sein Kreuz die Seelen zieht!

Was ist's nun, das wir sagen,
Wenn uns die Menschen fragen:
Wo seyd ihr denn zu Haus? —
„Wir woll'n durch Tief' und Höhen,
Durch Läng' und Breiten gehen; —
An Jesu Wunden ruh'n wir aus!" —

Was unsre Kirche treibet,
Ist, daß Gott eingeleibet,
Mensch worden, so wie wir,
Um uns mit Heil zu schmücken,
Und uns hindurchzurücken
In seiner Gottheit Lichtrevier. —

Ach, auserwählter Heiland,
Der Du uns alle weiland
Als Sündervolk erkannt:
Du willst ja, daß wir bleiben,
Und deine Sache treiben,
Und hast die Seite weit gespannt!

Du Herr der Ewigkeiten!
Du König unsrer Zeiten,
Dem tausend Jahr' ein Tag:
Gib, daß zu deinem Lohne,
Beschirmt von deinem Throne,
Dein Häuflein blüh'n und grünen mag!

Gib, daß es Thaten thue,
Und sich nicht eh'r nach Ruhe
Und nach dem Sabbath sehn',
Es habe denn vollendet,
Wozu Du uns gesendet,
Es sey denn all' dein Rath gescheh'n!

Nun laßt uns geh'n und schweigen,
Und uns zur Erde neigen
Vor unserm Lamm und Haupt;
Wir lassen uns nun leiten
Durch alle unsre Zeiten,
Und wagen, was der Fürst erlaubt!

Neujahrslied.

(1738.)

Lond. G. B. II. Nr. 38. A. G. B. Nr. 1248 und 1568. N. G. B. Nr. 1017.

Wir sind ein Volk, das Jesu angehöret,
Ein Volk, wo man das Blut des Lammes ehret.

Wir haben manchen tiefen Weg beendet,
Und steh'n zu Jesu Antlitz hingewendet.

Von dem an, daß wir in dem Herrn erwachen,
Muß Jedes seyn in seines Vaters Sachen.

Die neugeborne, selige Gemeine
Ist zu des Sohnes Dienste ganz alleine.

Bei aller Schmach und Unruh, drinn wir stehen,
Ist's unser Amt: den Heiland zu erhöhen. —

Wir hörten ja Sein Wort; das laßt uns merken:
Wir sollten leiden, und Er wollt' uns stärken, —

Wie unser Freund auch in dem Streiterlaufe
Nicht einen Tag war ohne Feuertaufe!

Er hat auch, wenn sie Ihm den Geist durchwühlet,
Die Funken jener Taufe wohl gefühlet!

Und dennoch ist es wahr, so wahr Er lebet,
Daß Er sich mehr gefreuet, als gebebet.

Darnach hat unsre Kirche auch gehöret:
Wie gut es sey, wenn man die Wahrheit lehret, —

Und würde um die Wahrheit angeklaget,
Verlacht, verfolgt, und endlich gar verjaget. —

Gelobet sey der Fürst in unsrer Mitten!
Wir haben (doch was ist's?) wohl viel gelitten,

Als ein solch Würmlein kann; es geht ihm herbe, —
Doch sorgt sein Herr, daß es vom Druck nicht sterbe! —

Sagt, ihr Geschwister, die das Lamm erwählet,
Was hat euch doch gequält? Was hat gefehlet? —

Der Satan log uns vor mit seinen Schrecken,
Der Heiland aber ließ Sein Werk nicht stecken.

Er blieb uns stets nach Seinem Wort verbunden,
Weil wir's gewagt auf seine heil'gen Wunden. —

Was zagst du nun, des Herrn geweihter Same? —
Es ist ja Nichts zu fürchten, als Sein Name!

Um neuen Glaubenseifer.

(1738.)

A. G. B. Nr. 1076. Lond. G. B. I. Nr. 1862. N. G. B. Nr. 1076.

Aeltester der Priesterreigen,
Erzprophet des Seherchors!
Amen aller treuen Zeugen,
Wächterfürst des heil'gen Thors!
Deiner auserwählten Lieben,
Welchen Du ihr Alles bist,
Seit ihr Herz an Dir geblieben,
Auserwählter Herr und Christ!

Was sich sonst in Sünden wälzte,
Liegt vor deinem Gnadenthron,
Und dein Liebesblick zerschmelzte
Tausende, die todt, wie Thon,
Daß sie fühlen deine Triebe,
Deines heil'gen Bluts Gewalt,
Und erblüh'n in deiner Liebe
Zur lebendigen Gestalt.

Hebe deine Hand des Segens
Ueber alle Seelen auf,
Welche mit uns unterwegens
In dem schönen Glaubenslauf!
Gib uns über allen Mängeln
Volle Gnade von dem Thron,
Und mit allen heil'gen Engeln
Einen heilig-heilig-Ton!

Hilf uns durch die engen Bahnen
Der bestimmten Pilgerschaft,
Und mit deinen Siegesfahnen
Immerdar von Kraft zu Kraft;
Daß der Streiter ganzes Wandeln
Deiner Helden Spur erreich',
Und ihr priesterliches Handeln
Sey den Gottespriestern gleich!

Brüder! laßt uns nicht vergessen,
Daß der alten Sieger Geist
Uns mit Wundern, unermessen,
Auf des Heilands Spuren weist!
Laßt den Lichtssinn jener Zeugen,
Die da lebten nach dem Wort,
Euch so oft vor Jesu beugen,
Als ihr sprechet: „Sie sind dort!" —

Jesu, schenke unserm Flehen,
Weil wir oft so manches Herz
Dir von Nahem brechen sehen,
Und auch manches außerwärts,
Das zu deinem Dienst entbrennet:
Daß noch jedes andre Glied,
Welches sich nach Dir benennet,
Dir gedeih' zum neuen Lied!

Das Gedeihen in Christi Dienst.

Aus dem Herzen gesungen.

(Dec. 1738.)

A. G. B. Nr. 1269. Lond. G. B. II. Nr. 61.

Die Kirche Christi preiset ein Geschlechte,
Das hat sein eigen Theil am Gnadenrechte:

Die heil'gen Männer und die heil'gen Frauen,
Die ihrem nahen Herrn ins Herze schauen;

Die theils die Hände, wo sie sind im Leben,
Mit Sanftmuth und zugleich mit Muth erheben;

Theils einen Geist, der köstlich ist, besitzen,
Und ihn für sich und andre Seelen nützen.

Die zeugen oftmals, ohn' ein Wort zu sprechen,
Daß Unempfindlichen die Herzen brechen.

Der Geist des Heilands hat sie in der Pflege,
Und geht mit ihnen in verschiedne Wege.

Da gibt es Kerker, da gibt's Feiertage, —
Und wer's gewohnt, dem macht es keine Plage.

Je fester sie mit Jesu sich verbinden,
Je leichter sie die Hind'rung überwinden;

Je mehr ertönen sie für alles Gute,
Mit Liebesthränen: „Ehre sey dem Blute,"

„Das uns aus todten und verlornen Sündern
Herauserwählt zu Lebens-Landeskindern; (Ps. 116.)

„Und wollt' uns Solche zu Gehülfen geben,
Die, so wie wir, allein dem Lamme leben!" —

Wo Zwei und Drei mit Blut Getaufte gehen,
Mag man die unsichtbare Kirche sehen.

Da ist's, wo Jesus in der Mitte wohnet,
Und seine Müh' und Arbeit uns belohnet.

So leben wir der Gnad', und leben fröhlich,
Und werden Tag für Tag gewisser selig.

Wir sterben allen eigenen Gedanken,
Und geh'n stets weniger aus Christi Schranken.

Die eigne Heiligkeit wird uns zur Fabel,
Wir geh'n mit Freuden aus von diesem Babel.

Im Aeußeren, das Jesus uns beschieden,
Begehren wir zu haben Salz und Frieden. (Marc. 9, 50.)

So können wir in allen unsern Dingen
Dem großen Sohn der Liebe Früchte bringen,

Und wenn wir fröhlich unsre Garben bringen
Und Mosis Lied sammt dem des Lammes singen:

So singen wir mit allen Gnadenkindern:
„Nimm, was Du dir geschaffen hast aus Sündern!"

Um tapferen Streitersinn.

Bei seiner Abreise nach St. Thomas.

(August 1738.)

Lond. G. B. I. Nr. 2127. A. G. B. Nr. 1259. N. G. B. Nr. 1078.

Da ist dein Gesinde,
Du erwürgtes Lamm! —
Sende doch geschwinde
Deines Herzens Flamm',
Und durchgeh' die Reihen,
Die Du, nach der Last,
Dein Herz zu erfreuen,
Von dem Vater hast! (Jes. 53, 11. 12.)

Deine Wege gehen
Wir schon manches Jahr:
Was wir nicht verstehen,
Macht dein Geist uns klar.
Es erscheint uns billig,
Nie zu sagen: Nein! —
Lehr' uns auch so willig,
Ja zu sagen, seyn!

Wenn die Patriarchen
Deinen Sinn bedacht,
Und bei deinen Archen
Heiliglich gewacht,
War des Geistes Weide,
Was die Sinne schmerzt;
Das hielt sie voll Freude,
Munter und beherzt.

Oft mit herben Dingen
Um und um besetzt,
Die kaum durchzubringen, —
Von der Welt gehetzt,
Von dem Volk verlassen,
Seufzend unterm Joch,
Konnten sie sich fassen,
Und vollführten's doch.

Unter Centnerlasten
War'n sie aufgericht't;
Was mit Gott sie faßten,
Drückete sie nicht.
Wenn man sie verjaget
Unter Schmach und Grau'n,
Haben sie's gewaget,
Tempel aufzuban'n.

Eins war Dessen Ehre,
Der der Hausherr ist:
Sein Geist war der Chöre
Freudiger Psalmist!
An dem Großen, Kleinen
Mußte doch zumal
Ein' Gepräg erscheinen:
Gottes Gnadenwahl! —

Das gibt Heldenschwünge,
Daß das Auge blinzt!
Herz, sind das nicht Dinge,
Die du tief empfindst?
Ist's nicht werth der Mühe,
So bereit zu seyn,
Als dich spät und frühe
Jesus ladet ein?

Steh' vor Gott in Freude
Und mit Innigkeit,
Oder still im Leide,
Wenn was nicht gedeiht!
Wird ein solches Blicken
Unveränderlich
Deine Stirne schmücken:
Dann steht's wohl um dich!

Selige Gemeine,
Der des Lammes Blut
Hält die Kleider reine,
Dessen theure Fluth
Alle Sündigkeiten
Völlig schwemmt dahin:
Laß dich vollbereiten
Nach des Lammes Sinn!

Um die Gemeinschaft der Heiligen.

Aus dem Herzen gesungen.

(1738.)

A. G. B. Nr. 1264. N. G. B. Nr. 277.

Du Fürst von einem kleinen Volk
Und Geister-Millionen!
Du Sonne einer heitern Welt',
Gezogen vor die Thronen,
Dagegen Satanas nicht mehr
Mit Siegesstimmen geifert, —
Wofür das ganze Engelheer
Mit Flammenschwertern eifert!

Sieh' doch auf diese Jüngerreih'n,
Die Du dein Kirchlein heißest,
Und welchen Du den Gnadenschein
Der Eintracht nicht entreißest!
Es ist auch uns gesagt, daß wir
Einander lieben mögen;
So warten wir nun kindlich hier
Auf den Gemeinschaftssegen.

Wann wirst du denn, o Gotteslamm,
Mit Tausenden erscheinen?
Wann wird denn deine Wunderflamm'
In Liebe Das vereinen,
Was Dir dein Vater schon geschenkt,
Und Du im Schooße trägest,
So daß nun Niemand anders denkt,
Als daß Du seiner pflegest? —

Wir kennen deiner Langmuth Glimpf:
Du kannst geduldig leiden;
Doch allzu mächtig wird der Schimpf,
Der Trotz zu unbescheiden,
Wenn, was sich deiner Wunden rühmt,
Dein Testament nicht achtet,
Noch, wie es Christi Lämmern ziemt,
Nach Lieb' und Frieden trachtet!

Wir sind von diesen Schulden frei,
Durch deine große Gnade;
Wir geh'n, — wir sagen's ohne Scheu, —
Auf dem Gemeinschaftspfade;
Wir lieben uns, wie's immer geh',
In deiner Lieb' alleine,
Daß Eins zu Zeiten jauchzend steh',
Zuweilen bitter weine.

Laß uns solch edles Liebesfeu'r
Niemals, o Herr, verlieren,
Nein, weil dein Werk so göttlich theu'r,
Es schüren, und nicht frieren!
Was wärmt, als deine Liebesgluth? —
Wir fühlen ihre Flammen;
Drum treibe den Geschwistermuth
In einen Sinn zusammen!

Nahmst du, o theurer Bräutigam,
Die Herzen Dir zu Tempeln,
So mach' uns auch durch deine Flamm'
Zu wahren Liebsexempeln!
Hast du ein Theilchen von der Welt
Erwählt, die Perl' zu kaufen,
Die dieses Theil für Alles hält:
So laß dein Feu'r es taufen!

Versamml' es zu dem Zeugenheer
An aller Erden Enden!
Die Liebe denket über's Meer,
Als hätte sie's in Händen.

Damit nun alle Welt erfahr',
Daß Du bei uns willst wohnen,
So laß, o Herr, auch immerdar
Bei uns die Liebe thronen!

Die Liebe handelt lind und scharf;
Sie dringt auf deine Sache,
Der Keiner was vergeben darf,
Und stehet auf der Wache.
Sie läßt die Brüderschaft nicht thun
Nach eigenem Gefallen;
Bald lehret sie in Hoffnung ruh'n,
Bald streitermäßig wallen.

Nun, du geliebtes Oberhaupt,
Laß bald die Stunde schlagen,
Daran dein Volk in Hoffnung glaubt:
Laß unsre Lieb' es wagen!
Laß uns in deiner Gotteskraft
Der Welt dein Kreuz verkünden,
Und unsre ganze Streiterschaft
In Liebe sich entzünden! —

Man soll an unserm Wandel seh'n,
Was unser Herz empfindet,
Daß wir dein Testament versteh'n,
Wozu es uns verbindet, —
Und daß das Band der Brüderschaft
Uns tief im Sinne lieget,
Bis unsre kleine Friedenskraft
Der Trennung obgesieget!

Segensbitten für die Gemeine.

Aus dem Herzen gesungen.

(1738.)

A. G. B. Nr. 1398. Lond. G. B. II. Nr. 87. N. G. B. Nr. 1479.

Du hast die Kirche einmal lassen werden
Zu deines Namens Herrlichkeit auf Erden.

O Vater, segne, segne denn auf's Neue
Dein's Kindes Schweiß und seine Hirtentreue!

In allen Dingen gib die nöth'ge Klarheit
Zu vollem Sieg der uns geschenkten Wahrheit;

Erfreu' die unterthänige Gemeine
Mit deinem sel'gen Glanz und Friedensscheine!

Gedenke deiner auserwählten Kinder,
Und fördre sie im Werk der Ueberwinder;

Laß stets ihr Herz mit brennendem Verlangen
An deiner Lieb' und an den Seelen hangen!

Sey Haupt und Fürst in dieser deiner Hütte;
Beweise Dich in deiner Zeugen Mitte!

Und weil Du weißt, daß unsre Herzen lieben
Dieß Reislein, von Dir selbst hervorgetrieben, —

Dieß Kirchlein, arm und schlecht in seinem Grade,
Doch hoch erhaben durch die treue Gnade:

So lehr' uns treulich für die Kirche bitten,
Daß Du sie woll'st mit Gaben überschütten;

Und daß in jeder Festzeit ihrer Tage
Dein Herz dem Vater Gutes von ihr sage.

Bewahre sie in deiner zarten Liebe;
Stärk' ihren Arm, und segne ihre Triebe!

Dabei vergönne ihr zu allen Stunden
Den offnen Weg zu deinen heil'gen Wunden;

Das Ohr, das alle Nothdurft von den Chören
So willig, gern und glücklich pflegt zu hören;

Das Auge, das für deine Kinder wachet,
Und ihre Seelen friedevoll anlachet;

Den Mund, der zu den Elenden und Blöden
Zu rechter Zeit so tröstlich weiß zu reden;

Den Fuß, der für uns durchgestochen worden,
Und geht voran bei deinem Zeugenorden;

Die Hand, die unermüdet ist zu segnen,
So oft ihr deine Seelen nur begegnen;

Den Leib, der unser Opfer, und die Speise
Der Wandrer ist auf ihrer Himmelsreise;

Das Blut, so Du für unsre Schuld vergossen,
Und das zum Segen auf dein Volk geflossen;

Den Athem, der die ganze Welt beweget,
Und deine Treuen auf das zärt'ste reget:

Das Herz, das lieben kann, wie Niemand liebet,
Und an der Kirche Das besonders übet. —

Wenn, Jesu, so all deine treuen Sinnen
Ihr Werk mit deiner Zeugenschaar beginnen:

Dann wird es deiner Freundlichkeit gelingen,
Dein großes Werk in uns wohl zu vollbringen;

Dann werden wir uns Alle vor Dir schmiegen,
Und Dir mit Lobgesang zu Füßen liegen.

Neuer Aufschwung in Christo.

(Berlin, 1738.)

A. G. B. Nr. 1112. Lond. G. B. I. Nr. 1919. N. G. B. Nr. 1028.

Herzensherr! wo fang' ich an?
Wie sag' ich, was Du gethan
Für das sündige Geschlecht,
Das nun singt von Gnad' und Recht?

Weislich hast Du uns geführt,
Weislich hast Du uns regiert;
Geht's auch oft durch Druck und Pein:
Hier kann es nicht anders seyn.

Stößt man uns zur Welt hinaus:
Wir sind doch in deinem Haus
Als die Pfeiler eingefügt,
Und in deiner Huld vergnügt.

Sollt' uns nicht das Loos erfreu'n,
Unserm Meister gleich zu seyn?
Das ist, was sein Herz erquickt,
Ob's uns gleich fast niederdrückt!

Darum trägt man Dir die Schmach
Und das Kreuz mit Freuden nach, —
Ist gern' in die Aehnlichkeit
Deines Todes eingekleid't.

Sind wir doch für Dich gebor'n;
Welt und Teufel hat's verlor'n;
Rühmen sie sich noch so sehr:
Dir bleibt doch allein die Ehr'! —

Faſſ' uns denn von Neuem an,
Auf der rauhen Pilgerbahn
Andern munter vorzugeh'n!
Das iſt unſer herzlich Fleh'n.

Löwenmuth und Lammesart
Gib uns bei der Pilgerfahrt;
Gegen Dich ein kindlich Herz,
Freude bei ſo manchem Schmerz!

Du haſt Dich auf Wunderart,
Jeſu, bei uns offenbart,
Die wir uns ſo nah verwandt,
Die wir uns ſo lang gekannt.

Denkt ſo manche Seele nach
Ihrer Niedrigkeit und Schmach,
Und Du läß'ſt ſie doch als ſchön
Unter den Geſpielen geh'n:

O dann beuget Herz und Sinn
Sich in Demuth vor Dir hin,
Betet Dich in deinem Plan
Kindlich und beſchämet an!

Du liebſt deine Kreuzgemein',
Die um deinetwillen rein:
Denn ſie weiß ſonſt nichts, als Dich; —
Halt' an Dir ſie ewiglich!

Denk' an Jedes, wo es iſt,
Gönne ihm noch weiter Friſt,
Zeuge deiner Kraft zu ſeyn; —
Nimm uns Dir zur Wohnung ein!

Amen, Liebe! lege Du
Unſern Worten Werke zu,
Denn Du liebſt uns inniglich:
Brauch' uns ewig nur für Dich!

Kinderlied.

(1738.)

A. G. B. Nr. 1304. Lond. G. B. II. Nr. 180. N. G. B. Nr. 1223.

Ihr lieben Kinder! die Begier
Nach eurem Heil macht matt; —
Wann, heil'ger Geiſt, gelingt es Dir,
Und wann wird Jeſus ſatt?

Ach, lernt in eure Herzen geh'n,
Denn es iſt hohe Zeit,
Daß man euch endlich dürfe ſeh'n
Dem Heiland ganz geweiht!

Nicht, daß man euch als unſern Lohn
Der Arbeit überſchätzt,
Und euch, die ihr auch Aſch' und Thon,
Hoch über Andre ſetzt;

Nein, weil's in Zeit und Ewigkeit
So Schad' iſt überaus,
Wenn Eines ſich nicht frühe weiht
Zu Jeſu Tempelhaus.

Wenn die Naturkraft dann ausbricht,
Wird Chriſti Kraft gehemmt,
Und ſeiner Klarheit heil'ges Licht
Von Lüſten überſchwemmt.

Wär's möglich, liebe Kinderzahl,
Daß wir noch heute ſäh'n,
Wie ihr voll Sehnſucht allzumal
Zum Heiland wolltet geh'n?

Geht auf den Grund! und findet ihr,
Daß ihr unſelig ſeid,
So flehet ſtill vor ſeiner Thür'
Um Geiſt und Seligkeit!

Ihr bleibet in der Sündennacht,
Ja, ihr ſeyd zwiefach todt,
Wenn euch des Heilands Gnadenmacht
Nicht reißet aus der Noth.

Ach, komm von Tag zu Tage mehr,
Du ſüßer Herzensgaſt!
Herr Jeſu, ruhe Du nicht eh'r,
Bis Du ſie Alle haſt!

Für alle Chöre.

(1738.)

A. G. B. Nr. 1114. N. G. B. Nr. 1203.

Herr, deine Kreuzgemein' und ihre Pflanzen
Gedeihen Dir je mehr und mehr zum Ganzen.

Die Männer heben vor Dir heil'ge Hände;
Weih' ihnen jeden Ort zu dieſem Ende!

Ein jeder ſteh', wie Moſes, unterſtützet,
So wird des Herren Kriegesvolk beſchützet!

Die Frauen wirken in der ſel'gen Stille; —
Des Heilands Prieſterhut ſey ihre Hülle!

Die Ledigen bereiten ſich mit Kräften
Zu ihres Laufes würdigen Geſchäften,

Und dringen, wenn es ihre Zeit erfordert,
Hin, wo noch ſonſt die Zeugenflamme lodert.

Die Jungfrau'n geh'n in einer lautern Faſſung,
In einer ſtillen, reinen Ueberlaſſung.

Die Wittwer und die Wittwen überlegen
Den Einſamen von Dir verheiß'nen Segen,

Daß ſie ſich liebend an dein Herze ſchmiegen,
Das auch in ihnen leben will und ſiegen.

Du, der Du unſre Kinder auch gefunden,
Ach, ſegne ſie durch deine heil'gen Wunden!

Die Knechte werden tief zum Grund geführet,
So daß ſich ihre Frucht nie mehr verlieret.

Die Mägde Gottes, die im Geiſte dienen,
Die lehren uns den Dienſt der Seraphinen.

Die Diener werden nicht im Wirken müde,
Und in der Unruh' labet ſie der Friede.

Die Krankenwärter haben ihre Weide:
Bei Nacht und Tag iſt Helfen ihre Freude.

So lehren auch (gelehrt vom Arzt, dem weisen,)
Die Kranken durch die Krankheit Jesum preisen.

Die Pfleger unsrer Armen und der Schwachen,
Die mögen lauter ganze Arbeit machen! —

Herr, denk' auch Derer, die durch Wind und Wellen
Zu fremden Völkern geh'n, Dich vorzustellen!

Du, dem zu Dienste stehen alle Dinge,
Gib, daß dein Zeugenheer viel Früchte bringe,

Und Dir und auch der Welt durch dein Versühnen,
In seiner kleinen Art was könne dienen!

Und wenn sie da und dort im Einfaltswesen
Dir ihre Lection recht aufgelesen:

Und Dir's gefällt, daß sie noch Größ'res fassen,
So bilde Du für sie noch höh're Klassen!

Trost in Gemeinsachen.

(1738.)

A. G. B. Nr. 1326.

Nie hat sich meine Seele,
(Daß ich es nicht verhehle!)
So inniglich gesehnt,
Als seit ich mich dem Leben
Für die Gemein' ergeben,
Und die Posaune angetönt.

Doch nie in Erdentagen
Empfand ich härt're Plagen,
Als um dieß Gotteswerk.
Mit den gewohnten Wehen
Wollt's auch nicht immer gehen;
Denn ich verlor oft Rath und Stärk'.

Allein, wenn ich's darf nennen,
Bei allem herben Brennen
Des Eifers um dein Haus,
Ist stets was nachgeblieben
Von meines Königs Trieben;
Das bricht in mir als Feuer aus!

Man fühlt doch Seine Treue,
Man faßt sich doch auf's Neue! —
Und wenn man sehen muß,
Was der Gemeine fehlet,
Und was uns oft zerquälet,
Besiegt doch Liebe den Verdruß! —

Lob für geistliches Wachsthum.

(1738.)

A. G. B. Nr. 1106. Lond. G. B. I. Nr. 2042. N. G. B. Nr. 1166.

Oft wird das Herz zu enge,
Der Gnaden Menge
Zu zählen nach der Länge
Und Breite her; —
Hier gilt kein Wortgepränge,
Die Zung' ist schwer;
Oft kommt man in die Enge,
Ja, in's Gedränge; —
Wer ist's, der Dich erschwänge? —
Du bist ein Meer!

Mit Worten auszudrücken
Nach allen Stücken,
Das will uns selten glücken;
Man muß es seh'n;
Im gläubigen Erblicken
Läßt sich's versteh'n,
Wie sich die Seelen schmücken,
Wie sie sich schicken,
Zum Bräutigam mit Bücken
Hinaus zu geh'n.

Es kann sie nichts verstören,
Denn sie gehören
Schon zu den obern Chören;
Sie fällt nichts an
Von Dem, was sonst beschweren
Und kränken kann;
Es ist nur ein Begehren
Bei allen Chören:
Er soll sie wandeln lehren
Nach seinem Plan.

Sie dringen immer weiter
Als tapfre Streiter
Und fleiß'ge Weg-Bereiter,
Und halten aus;
Sie wissen wohl, ihr Leiter
Bringt sie nach Haus;
Ihr Sinn wird stets geweihter,
Die Augen heiter,
Und all' ihr Thun bereiter; —
Sie führen's aus!

Du, unsrer Seelen Leben,
Du Stock der Reben,
Du wollst den Reben geben
Viel Nahrungssaft;
Du wollst den Geist erheben
Mit Feuerkraft;
Wir wollen an Dir kleben,
Nach Wachsthum streben,
Und in der Gnade schweben,
Die Alles schafft!

Lied für die Kinder.

(11. Oct. 1738.)

A. G. B. Nr. 1471. N. G. B. Nr. 1213.

Mein König, zeige Dich als Ueberwinder,
Und nimm Dir hin all' unsre lieben Kinder!

Zeuch Du sie täglich an mit neuer Gnade;
Dann ist nur Segen da, dann weicht der Schade.

Sie liegen da vor deinen heil'gen Füßen:
Du wollest, Herr, ihr ganzes Herz durchsüßen!

Sie sind geboren nur für Dich, o Liebe!
O daß dein Geist sich in ihr Herz erhübe!

Nimm sie, du Freund, mit innigem Erbarmen,
Und tausend Freuden hin auf deinen Armen;

Und halt' sie fest, daß sie kein Teufel raube,
Und daß ihr ganzes Herz an Jesum glaube!

Du wollest sie in dieser Stunde fassen,
Und sie nicht mehr von deinem Herzen lassen!

Du hast sie, trotz der Welt und aller Feinde,
So nah gebracht zu Dir, dem Seelenfreunde,

Läß'st ihnen auch im Herzen keine Ruhe,
Bis deine Hand an ihnen Alles thue.

O Hand, die ewiglich nichts thut, als segnen
Verlorne Seelen, die ihr arm begegnen!

O Geist, der Alle herzlich pflegt zu grüßen,
Die in der Wahrheit was vom Fluche wissen;

Und die sich als verdammte Menschen kennen,
Und seufzen doch nach deinem Liebesbrennen:

Umfasse diese Schaar mit einem Blicke,
Der es aus allem seinem Elend rücke!

Und weil Du sie schon oft gewußt zu beugen,
So mach' sie heute noch zu deinen Zeugen.

Wir setzen Dir dazu wohl keine Stunde;
Doch bringe sie nur bald zum ew'gen Bunde,

Der sie des Heilands Füße lehrt umfassen,
Und Ihm das Herz vollständig überlassen!

Entzünde sie mit deinen sel'gen Flammen,
Nebst allen Uebrigen, die von Dir stammen!

Laß Eltern, Lehrer früh' an ihnen spüren,
Daß sie den Tempel Dir im Kleinen zieren.

Drück's ihnen in das Herz: „man wird nicht fröhlich,
Bis man mit allen seinen Kindern selig!"

Ach Allen, Allen senke deine Liebe
Recht tief in's Herz, und beuge ihre Triebe!

Gib Segen, Glück und Heil zu dem Beginnen,
Der kleinen Priester oder Priesterinnen!

Zur geistlichen Wanderfahrt.

Aus dem Herzen gesungen.

(1738.)

A. G. B. Nr. 1309. Lond. G. B. II. Nr. 50.

Laß uns, in deinen Frieden eingeschlossen,
Dir leben, Herr, als sel'ge Bundsgenossen!

Laß unser Volk Dir aller Orten grünen,
Und deines Tempels Heiligkeit bedienen!

Laß uns als Wand'rer der gesalbten Erden,
Die Du vom Fluch befreit, gesegnet werden.

Laß uns die Erde allenthalben weihen,
Und uns des Kreuzessegens drauf erfreuen!

Du bist ein Heiland! — Dieß soll uns erheitern,
Dieß Wort muß alle Höllenmacht zerscheitern!

Das wollen wir stets mit uns gehen lassen,
Und fest als deine Siegesfahne fassen.

So leite denn dein Heer auf allen Wegen,
Und überschütt' es mit Gedeih'n und Segen!

Was irgend zu dem Pilgervolk gehöret,
Von dem sey stets des Wortes Amt geehret.

Beschleunige die Wandrer auf dem Pfade,
Und laß sie Zierden seyn des Werks der Gnade!

Verfasse uns in deine stille Liebe,
Und zieh' an uns, und schenk' uns Heldentriebe!

Laß uns so süßiglich beisammenwohnen,
Daß unsre Liebe sich kann täglich lohnen.

Du wollst dein Volk, das wir für Dich umfassen,
Weithin zum Salz der Erde werden lassen!

Hilf ihm in unverrückter Gnade bleiben,
Und drin und draußen deine Werke treiben;

Und bring' uns immermehr von Grad zu Grade
Zu täglich völliger'm Genuß der Gnade!

Ermuthigung der Pilger.

(14. Sept. 1738.)

A. G. B. Nr. 1334.

O ihr Gottesstreiter!
Wißt ihr, was ihr sollt?
Ihr seyd Wegbereiter,
Wo Sein Wagen rollt,
Daß er desto g'räder
Könne vor sich geh'n; —
Hört nur seiner Räder
Sausendes Getön!

Wer kann euch verheißen,
Daß die Wege gut, —
Daß nichts durchzureißen, —
Daß sich keine Fluth
Furchen durch die Flächen
Eurer Bahnen macht,
Wo die Achsen brechen
Unter Sturm und Nacht?

Kommt man von der Reise,
Kommt Erfahrung mit;
Bald auf glattem Eise
Ging der Wanderschritt;
Bald durch Sumpf und Hecken,
Bald durch ödes Feld; —
Wer sich da läßt schrecken,
Kommt nicht durch die Welt.

Es gilt, sich den Wellen
Auf dem wilden Meer
Tapfern Muths gesellen,
Wenn's auch dunkel wär', —
Und auf Tod und Leben
Mit Entschlossenheit
Dem sich übergeben,
Der dem Meer gebeut.

Nun, so sey verbannet
Alle feige Ruh'!
Eilet doch ermannet
Jesu Herzen zu!
Wenn Er selbst uns führet,
Ebnet sich das Gleis,
Und was uns gebühret,
Ist sein Lob und Preis!

Geistliches Kriegslied.

(Berlin 1738.)

A. G. B. Nr. 1342.

Steh' fest, du streitbar Heldenherz!
So führt die Gottes-Rechte
Dich glücklich auf- und niederwärts
In deinem Stammgeschlechte;
So geht es immer weiter fort
In neuer Zeugengnade,
So dringet sich's von Ort zu Ort
Bis zu dem schönsten Grade.

Daß wir unüberwindlich sind,
Und werden täglich freier,
Das glaube ich, das sieht ein Kind,
Das ist dem Glauben theuer.
Ach, wäre jedes Glied nun so
Durchaus unüberwindlich:
Dann würd' es der Gemeine froh,
Und freuete sich stündlich!

„Nicht fröhlich seyn, ist unser Brauch,
Bis Seelenheerden leben!"
Denkt dieß jedweder Streiter auch,
So wird's der Heiland geben.
Ach Herzenskinder, ach bedenkt
Das Müh'n, das Menschenlieben
Deß, den die Lieb' an's Kreuz gehängt! —
Wie träg' sind wir geblieben! —

Der Name: „Jesus Jehovah"
Ist uns auf's Haupt geleget,
Und steht auf unsrer Stirne da,
Daß sie sich nicht beweget.
Wenn alle Feinde dieser Welt
Zu Feld dagegen ziehen,
So weiß ein jeder Jesusheld:
Dieß Siegel macht sie fliehen!

Es ist, fürwahr, längst ausgemacht,
Daß, wo die Menschen sperren,
Da öffnet Jesus über Nacht; —
Wohl uns des guten Herren!
Und was zum Dienst der heil'gen Schaar
Er in Sein Buch ließ schreiben,
Das bleibt so lange für sie wahr,
Als sie Sein Zeugniß treiben.

Drum wirken wir, so lang' es tagt;
Und wo Beruf vorhanden,
Da wird's auf Jesum Christ gewagt
Zu Meer und in den Landen.
Eins freut sich ob des Andern Gnad'
Und seinem Seelenwerben;
Man ehret hoch der Heil'gen Saat,
Des Weizenkörnleins Sterben.

O Das ist's, was den Tod verschönt!
Und die ihr Leben wagen,
Die können, eh' sie Jesus krönt,
Ein Reisekränzlein tragen
Von Dornen und Vergißmeinnicht!
Drum, Brüder, seyd nicht lässig!
Seyd der Versäumniß eurer Pflicht,
Als einem Fluch, gehässig!

Wer nun ist unsres lieben Herrn
Wahrhaft'ges Siegeszeichen,
Der folge seinem sel'gen Stern,
Und folg' Ihm ohne Weichen!
Er geh' in seinem Triebe fort
Mit Segen und Vertrauen,
Und lasse sich an jedem Ort
Viel gute Stufen bauen!

Der König kommt! — wenn Er uns führt,
So darf man sicher glauben,
Daß sich des Löwen Stärke rührt
In Lämmern und in Tauben. —
Vermehr' das Heldenfeuer doch,
Schick' Flammen aus, o König,
Denn sieh', bis heute brennt es noch
In Allen viel zu wenig!

Wir sind dem Schutz des Königes
Auf ewig anempfohlen,
Es sey uns nun ein Weniges, —
Es sey uns Viel befohlen;
Und daß der König siegen muß,
Ob Welt und Teufel pochen:
Das ist schon, ihnen zum Verdruß,
Von Ihm selbst ausgesprochen!

Um Erneuerung im Geist.

(6. Dec. 1738.)

A. G. B. Nr. 1200. Lond. G. B. I. Nr. 2119. N. G. B. Nr. 756.

Das ist unbeschreiblich,
Wie uns Jesus liebt,
Und es ist ungläublich,
Wie man Ihn doch übt!
Thun's doch gute Kinder,
Die sein Herze seh'n,
Und nicht mehr wie Sünder
Unter'm Fluche steh'n!

Herr und Gott der Deinen,
Fange heute an!
Höre unser Weinen,
Weil man sonst nichts kann,
Und erzeig' Dich gnädig
Herzen, die so schwach:
Mach' uns Alle ledig
Von der Lüste Schmach!

Mach' zu deinem Tempel
Unsern Leib bereit,
Herr, nach dem Exempel
Deiner Menschlichkeit;
Weih' ihm Haupt und Glieder,
Und verkläre ihn
Ueber aller Brüder
Denken und Bemüh'n!

Unsrer Wallfahrt Stunden
Heilige Du Dir;
Mach' uns deine Wunden,
Lamm, zur Ehr' und Zier!
Laß dein Volk erfahren,
Wen die Sammelstadt
Der erlösten Schaaren
Bei sich drinne hat!

Lied für Jungfrauen.

(Nov. 1738 in Westindien.)

A. G. B. Nr. 1350. Lond. G. B. I. Nr. 2148. N. G. B. Nr. 1261.

Was Jungfrau'n sind, die an den Bräut'gam gläuben,
Verstehet die Vernunft nicht zu beschreiben.

Kommt, werfet euch zu Jesu heil'gen Füßen,
Und bittet Ihn, euch in sein Herz zu schließen!

Sprecht: auserwählter Freund auf Gottes Stuhle,
Behalt' uns fest in deiner Gnadenschule!

Gib, daß das kleinste auch von deinen Dingen
In seiner Art uns Segen möge bringen!

Es werde uns durch deine Gnade wichtig,
Was Niemand meint! — Und wer ist hiezu tüchtig?

Die Seelen nur, die Du mit Blut gewonnen,
Die sich in deinem Kreuzesstrahle sonnen! —

Erhalte unser Herz im stillen Sehnen,
An deine Liebe ganz sich zu gewöhnen!

Erfreue dein Geschlecht der freien Mägde,
Wie's einst dein Tempelgeist vor Alters pflegte!

Erob're Dir zuerst die ganze Seele,
Daß auch dem Leib die Heiligung nicht fehle!

Laß uns in Gegenwart der heil'gen Brüder
Mit Ehrerbietung tragen unsre Glieder.

Was könnte uns auf dieser ganzen Erden
Glückseligers, als deine Liebe, werden?

Weil eitler Vorwitz eine Pest der Herzen,
O so bewahre uns vor solchen Schmerzen,

Und halt' uns fest in deinen heil'gen Schranken,
Daß wir nicht auswärts im Gemüthe wanken!

Ein jeder Zug und Trieb in unsern Sinnen,
Der nicht von Jesu kommt, soll draus zerrinnen.

Die Jungfrauschaft erfordert frohe Liebe,
Und reine, kindliche und muntre Triebe.

So hast Du deine Jungfrau'n auch vor diesen
So schön, so treu, so innig unterwiesen.

So wolltest Du Maria's Seele schmücken,
Holdselig treu zu seyn in allen Stücken.

Vom Einfaltssinne war ihr Herz erfüllet,
Und wie Du wolltest, war auch sie gewillet.

O treues Haupt! wer macht uns zu Marien?
Ach Du, nur Du, denn Du kannst Seelen ziehen!

So trag' uns denn in deinen heil'gen Armen, —
Da laß den Geist in Reinigkeit erwarmen!

Laß uns die Gluth durchgeh'n der Seraphinen,
Die ihrem Herrn gebückt in Demuth dienen!

Laß deinen Geist, den Meister der Propheten,
In unsrer Brust die Eigenheiten tödten.

Das Mahl der Ewigkeit im Fleisch und Blute
Des Gotteslamms, komm' Allen uns zu gute.

Die Absolution von allen Sünden,
Müss' unser Herz in Liebe Dir verbinden!

Der Geist der Zeugen und der Kreuzgemeinen,
Der mach' uns zu Genossen Dir, dem Einen!

Und soll Eins in die Eh' nach deinem Herzen,
So müss' es seine Gnade nie verscherzen! —

Mach' Jegliches zur Antwort auf die Frage:
Warum die Schrift für „rein Herz," Jungfrau sage?

Fröhlicher Rückblick.

(6. Febr. 1738.)

A. G. B. Nr. 1100. Lond. G. B. I. Nr. 2001. N. G. B. Nr. 1031.

Was sag' ich meinem Könige?
Ich hätte Ihm wohl viel zu sagen
In diesen segensvollen Tagen. —
Er nehme sich das Wenige!

Der Proben gab es mancherlei,
Und wunderbar sind wir geübet;
Der Freund, der unsre Seele liebet,
Er unterstützet uns dabei.

Sind oft die Teufel alle los,
Daß sich des Abgrunds Wellen thürmen,
Auf unsre Seelen loszustürmen:
So nimmt Er uns in Arm und Schoos.

So siegen wir durch Christi Blut,
Und wandeln würdiglich der Gnade,
Und geh'n dahin von Grad zu Grade,
Und haben immer guten Muth.

So wachen wir vor's Königs Haus,
Bis daß sein Segen auf ihm bleibet,
Bis wir empfahn, was wir gegläubet;
Zuletzt wird doch was Ganzes draus!

Ihr Seelen alle insgemein,
Seyd um der Wunden Jesu willen
Gebeten, seinen Durst zu stillen:
Sein Durst ist euer Seligseyn!

Entfernet allen Schwindelgeist,
Der unsre Fassung sucht zu stören!
Man kann ihn wohl entweichen lehren:
Man thut nur, was uns Jesus heißt.

So geht es denn von Neuem an,
Im Glauben Alles fort zu wagen,
Dem eignen Leben abzusagen,
Zu gehen seine rauhe Bahn.

Des Marter-Mannes Ritterschaft
Sey täglich unser Angebinde;
Die Gnade baue unsre Gründe,
Und bleibe unsre ein'ge Kraft!

So steige unser Räuchwerk auf! —
Der Treue, der so gerne segnet,
Und uns auf schmalem Pfad begegnet,
Geleit' uns in dem Gnadenlauf!

Chorlied für Kinder.

Aus dem Herzen gesungen.

(1738.)

Lond. G. B. II. Nr. 98. A. G. B. Nr. 1301. N. G. B. Nr. 1224.

Wir bitten kindlich, du heil'ger Geist,
Dich, der uns führet und unterweist,
Daß du unsrer Kleinen nicht wollst vergessen,
Die Dir zu Füßen bisher gesessen,
Du Kinderfreund!

Wir freu'n uns deiner gewalt'gen Kraft,
Die mehr, als Worte, bei Kindern schafft; —
Die wird noch vollenden, was angefangen,
Und was wir Alle so sehr verlangen, —
Mehr, als man hofft.

Du hast mit dreierlei Volk zu thun:
Etliche, die noch im Tode ruh'n,
Und von keinem Glauben was wissen wollen. —
Sag' uns, was wir damit machen sollen? —
Wir wissen's nicht.

Die andere Art hast Du gerührt,
Und Jesu Blut in ihr Herz geführt;
Nahe und gewaltig an deiner Sonnen
Sind sie nicht anders, denn Wachs, zerronnen,
Und schmelzen noch.

Das dritte Häuflein, es ist nun dein,
Und gehört völlig in die Gemein'; —
Die sind voller Sehnsucht nach andern Seelen,
Wenn sie gleich selber noch manchmal fehlen.
O mach' sie ganz! —

Nun, heil'ger Meister, der Gott von Art,
Der einst ein Gast in der Welt hie ward,
Dem Du alle Kinder pflegst zuzuführen,
Oeffne bei uns Dir auch Thor und Thüren!
Kehr' ein bei uns!

Mach' uns dem Kinde für uns zum Lohn;
Mach' uns zu Perlen in seiner Kron';
Hilf, daß jedes Räumchen in unsrem Hause
Sanft von belebender Heilsluft sause,
Von Geist und Feu'r!

Um willige Bekehrung.

Aus dem Herzen gesungen.

(Marienborn, 1738.)

A. G. B. Nr. 1631. Lond. G. B. II. Nr. 13.

So wasche nun, Jerusalem, dein Herze!
Es ist jetzt Rath dazu, auch ohne Schmerze.

Wenn unser König von uns fordern wollte,
Daß man die Herzen sich zerreißen sollte,

Wie ehemals die Forderungen hießen:
Wer wären wir, uns davon auszuschließen?

Seit aber Er sich für uns taufen lassen,
Um des Gesetzes Fluch auf Sich zu fassen:

Seitdem ist unsre Taufe nicht so blutig,
Seitdem geht unsre Arbeit leicht und muthig.

Er ließ sein eigen Herz am Kreuze spalten,
Um einen Bußtag für sein Volk zu halten.

Der so verdienstlich vor dem Richtstuhl droben,
Daß wir des Büßens ganz sind überhoben.

Sein Blut- und Wasserstrom, der dort geflossen,
Hat diesen Weltkreis ganz mit Heil begossen.

Wer sich nun nicht von Ihm will waschen lassen,
Deß Eigensinn ist wahrlich nicht zu fassen.

Ach, diese Unart ist den Seelen eigen,
Daß sie sich nicht vor Jesu Willen beugen!

So sanft Er auch mit ihrem Sinn verfähret,
So schnöd wird Ihm sein Lieben doch gewehret.

Sie trotzen Ihm, als ob ein Feind sie finge,
Als wenn's gerad' um Blut und Leben ginge.

O Herr, wie müssen wir vor Dir uns schämen,
Daß wir so schwer uns deiner Huld bequemen!

Gib uns darüber eine tiefe Beugung,
Lenksame Herzen voll willfähr'ger Neigung,

Daß man uns anseh', was man oft gehöret:
„Wen Du bekehrest, Herr, der ist bekehret!" —

Und daß die Gnade, so auf uns gewendet,
Nicht in dem kleinsten Punkte sey verschwendet!

Laß deine ganze Kraft, die uns beflossen,
Und all dein Blut, das Du für uns vergossen,

Zum vollen Schmucke deines Volkes dienen,
Und uns vor Dir und der Gemeine grünen!

Anfeuerung zu Christi Dienst.

(22. Nov. 1738.)

A. G. B. Nr. 1312. N. G. B. Nr. 321.

Man mag dich wohl fragen, du heilige Hütte:
Ist auch noch dein König, der Herr, in der Mitte?
Sind auch seine Priester noch vorne zur Stelle?
Und trinkt die Gemein' aus der ewigen Quelle?

Weß seyd Ihr? — Des Mannes, der Niemand kann nennen,
Dem aber die Herzen der Seligen brennen!
Wer glaubet und liebet, der hat Ihn gefunden,
Und lebet fortan vom Verdienste der Wunden.

Wer nun seine Salbung von Oben empfangen,
Und wem nun das Licht und das Recht aufgegangen:
Der bleib' am gekreuzigten König der Ehren! —
Die Eigenheit woll' Er uns selber zerstören!

Begnadigte werden dann kindliche Diener,
Und heiligen willig sich ihrem Versühner. —
O würden wir nie aus der Fassung gerücket,
Und immer in fester Umgürtung erblicket!

Da ist man vergnügt mit dem Loos der Gemeine,
Ist einsam mit Jesu, und doch nicht alleine;
Da weiß man, wie sich's mit dem Sünderrecht prauget, —
Da hat man den Kreuzessinn selig erlanget.

Da will man gern seine Gelübde bezahlen,
Das Lamm vor die Augen der Sünder zu mahlen,
Und Allen, die hier sich vorüberbewegen,
Ein Bild von dem Lamm in die Seele zu prägen.

Kommt, laßt uns noch inniger lieben den Heiland!
Denn Fremde und Feinde, das waren wir weiland, —
Und schlechter zu werden, — das läßt Er nicht gelten
Dem Volk in des Heiligthums Tempelgezelten!

O Seelen, erfleht euch ein offenes Wesen,
Daß euch euer Sinn an der Stirne zu lesen!
Da wird's uns nicht leicht um die Herzen mehr enge, —
Und wär's auch, so glaubt man sich aus dem Gedränge.

Man bleibet mit Lust auf der Niedrigkeit Pfade,
Und wirft sich in's Meer der erbarmenden Gnade;
Man hält, als ein Kleinod, das Elendsgefühle,
Und läßt sich der Gnade zum ewigen Ziele.

Selige Sünderarbeit.

(1739.)

A. G. B. Nr. 1263.

Den Sünder- und den Streiterstand,
Womit der Heiland uns beehret,
Den macht Er uns auch selbst bekannt; —
Er, dem das Himmelreich gehöret,
Pflegt stets ein Pfund, insonderheit
In dieser letzten Gnadenzeit,
Mit solchem Wucher anzulegen,
Daß manches Jahr mit jedem Tag
Ihm ein Triumphsfest heißen mag,
Ein Seelenfest voll hoher Segen.

Du Kirche mit der kleinen Kraft,
Gebrauche deine Geistesgnaden!
Der Geist, der die Gemeinen schafft,
Hat dazu ja dich eingeladen.
Er öffnet dir so manches Feld,
Auch drüben in der neuen Welt.
Du sollst für Ihn zur Beute nehmen
Barbaren, die kein Hunger zwingt,
Die weder Schlag noch Stoß durchdringt. —
Das Wort vom Kreuze soll sie zähmen!

Hier zeiget sich die größte Thür,
Die vor uns offen ist gegeben;
Die Heidenfülle bricht herfür,
Die Todtenbeine sollen leben!
Scheint diese Erndte dir zu groß? —
Gemeine, denke an das Loos
Der Schaaren von Evangelisten, —
Und daß, eh' Gottes Wächterrath
Aufgäbe diese Gnadensaat,
Die Steine eher schreien müßten! —

Ach Jesu, Heiland aller Welt,
Du schrankenloser Seelenkönig!
Für Alle gilt dein Lösegeld, —
Für Wen ist Jesu Blut zu wenig?
Gebiete deiner Lebenssee
Nach ihrer ganzen Fluthenhöh',
Zum Dienst der Kirche sich zu schwellen,
Die, wenn sie ihren Durst gestillt,
Den Gnadenstrom, der für sie schwillt,
Auch gerne läßt für And're quellen!

Nun, Bündlein der Lebendigen,
Umschließ noch aller Welten Ende!
Du Schule der Verständigen!
Du Tempel unsichtbarer Hände! —
Und weil noch mancher heil'ger Stein
Auf Dich, o Herr, gebaut will seyn,
So habe jeglichen vor Augen, —
Und wenn dein Ganzes wird vollbracht,
So laß auch Keinen aus der Acht,
Der Dir kann zur Ergänzung taugen!

Bei Aussendung von Glaubensboten.

(1739.)

A. G. B. Nr. 1386.

Der Bräutigam,
Das Gotteslamm,
Der sey uns nah,
Und stehe vor uns da!
Er lasse, Ihm zur Freud',
Allzeit
Den Zeugenbund
Mit Herz und Mund
Sein Lob erhöh'n,
Und kindlich vor Ihm steh'n!

Er sucht mit Schmerz
Nur unser Herz
Statt alles Lohns,
Zur Freude seines Throns;
Und wer den ganzen Sinn
Gibt hin
Als festes Pfand
In Jesu Hand,
Empfängt ihn dann
Zurück, befreit vom Bann.

Du lieber Herr!
Wir Wanderer,
Dein Kreuzgewinnst,
Der Dir zu Dienst, —
Wir legen alle Dir
Allhier
Die Diener dar
Aus unsrer Schaar,
Von Dir geliebt
Und mannigfach geübt

Schau' Du sie an
Auf ihrem Plan,
Darin sie Dir
Verordnet sind zur Zier!
Zench manchen Gottesmann
Recht an
Mit Licht und Recht
Für's Kreuzgeschlecht;
Mach' Du sie ganz
Durch deinen Gnadenglanz!

Gib ihnen Kraft
Zur Ritterschaft,
Einträcht'gen Sinn
Und fröhlichen Gewinn!
Ihr Ort sey allerseits
Dein Kreuz,
Daran sie ruh'n. —
So geh'n wir nun,
Dir im Gesicht,
Dahin in deinem Licht!

Anfassung der Gemeinde vor Christo.

Aus dem Herzen gesungen.

(1739.)

A. G. B. Nr. 1537. Lond. G. B. II. Nr. 99. N. G. B. Nr. 1246.

Das Herze sinket vor dem Lamme nieder,
Bei dem Gefühl so vieler Gnaden-Glieder,

Bei'm frohen Blick auf so viel liebe Kinder,
Die Salem lieben und den Ueberwinder. —

Das Herze lacht, indeß die Glieder zittern
Und sich vor Dessen Gegenwart erschüttern,

Der unserthalben einst ein Knecht gewesen,
Und doch zugleich das Wesen aller Wesen.

So wahr Er in der Ewigkeit gethronet,
So wahr hat Er auch in dem Fleisch gewohnet.

Sein Wink bringt alle Kreatur in's Enge;
Ihn brachten unsre Sünden in's Gedränge.

Die Augen zu! die Herzen auf, ihr Glieder!
Zum Herzen hin des Aeltesten der Brüder!

So wahr wir seine Feinde waren weiland,
So wahr ist Er nun unser lieber Heiland.

Wie sollten unsre Herzen nicht zerfließen,
Wenn sie den Eindruck seines Sinns genießen?

Es mag der Kreatur das Herze pochen,
Wenn sie die Eitelkeit kommt anzujochen;

Es mögen sich die todten Menschen sträuben,
Wenn Gottes Sohn sie Sich will einverleiben:

Die Menschen Gottes haben keine Freude,
Die zu vergleichen mit der Kreuzes-Weide.

Dem Lamme folgen, wo es hingegangen,
Das ist der sel'gen Lämmer ihr Verlangen.

Sie fühlen's, daß Keins je Ihm würdig danke;
Drum heißen sie im Leben: Liebeskranke,

Die sich für tausend Dinge Schuldner nennen,
Und immer seh'n, daß sie nichts geben können.

Allein ihr König ist es wohl zufrieden,
Wenn sie Ihm nichts, als nur ihr Herz, beschieden.

Wer's Herz Ihm weigert, macht Ihm bitt're Schmerzen;
Drum, liebe Seelen, wer hat eure Herzen?

Habt ihr sie eurem Freunde hingegeben?
Und herrscht in euch nicht mehr das eig'ne Leben?

Ist allem Eigensinn der Krieg verkündigt?
Und seyd ihr durch des Lammes Blut entsündigt?

Ist eure Rechnung ganz darauf gemachet:
Daß ihr dem Herrn, der für euch litte, wachet?

Dem Manne, der sein Blut für euch vergossen,
Deß Freuden-Oel auf euch herabgeflossen?

Dem Fürsten über's Heer, der euch begegnet?
Dem Priester, der euch gnädig eingesegnet?

Dem Lamm, dem Brecher jener sieben Siegel?
Dem Mann, dem Sprenger aller Eisenriegel?

Dem, der für euch zum Gottesfrieden worden?
Dem großen Meister von dem Kreuzes-Orden?

Dem Prediger der vorbestimmten Gnaden, —
Dem Helfer und Erstatter aller Schaden?

Dem Könige und Meister aller Wahrheit,
Dem Licht und Ursprung aller Gottes-Klarheit?

Dem Priester, der für arme Sünder bittet,
Die's oft bei Gott und bei der Welt verschüttet,

Und die den Weg zu Ihm gar nicht verständen,
Wenn sie ihn nicht durch freie Gnade fänden?

Was kann man nun noch sagen oder nennen,
Darüber euer Herze käm' in's Brennen?

Ist's nicht genug, wenn man nur: „Heiland!" saget,
Und euer Herz nach einem Heiland fraget? —

Darum, ihr Brüder, wünschen wir euch heute
Das Einzige: „kommt, seyd des Heilands Leute!"

Dann wird mit seiner Kraft Sein Geist euch füllen,
Und Jesu Durst nach Seelen mit euch stillen;

So werden Schaaren von Evangelisten
Zur Predigt vom Versöhnungsblut sich rüsten,

Daß Sünder sich zu Jesu Füßen legen. —
Empfaht zu dieser Botschaft Seinen Segen! —

Um Rechtschaffenheit der Gemeine.

(1739.)

A. G. B. Nr. 1273. Lond. G. B. II. Nr. 939. N. G. B. Nr. 517.

Du, deiner Kirche Haupt!
Ihr ist nicht nur erlaubt,
Nein, sie ist ganz verbunden,
In ihren Gnadenstunden
Dein heilig Amt zu tragen,
Und sich für Dich zu wagen.

O gib ihr Henochs Geist,
Der Dich so lauter preist,
So rein und ohne Wandel,
Daß er in allem Handel
Vor deinen Augen schwebe,
Und schon im Himmel lebe! —

Verleih' ihr Josephs Glück:
Das liebliche Geschick,
Mit segensreicher Habe
Und weiser Wirthschaftsgabe
Dein Bundesvolk zu nähren,
Und seine Zahl zu mehren!

Auch Serubabels Ruf,
Den deine Weisheit schuf,
Mit gläubigem Vertrauen,
Dein Haus aufs Neu' zu bauen, —
Gib ihr je mehr, und walte,
Daß sie sich rüstig halte!

Gib ihr die Kunst, dein Werk
Sowohl in Geistesstärk',
Als klüglich zu betreiben,
Damit wir siegreich bleiben,
Dir auf die Hände sehen,
Von Kraft in Kräfte gehen.

Nun, Allerheiligster!
Der Schätze Gottes Herr,
Du Bauherr seiner Tempel,
Du, der Geduld Exempel,
Gib ihr stets mehr Erfahrung
Durch deine Offenbarung!

Der Demuth Meisterstück,
Der Einfalt reinen Blick
Und deiner Liebe Leben
Wollst Du uns Allen geben,
Dich selbst darinne spiegeln,
Und uns für Dich versiegeln!

Hingabe an Jesum.

(27. Juli 1739.)

A. G. B. Nr. 1599.

Du hast Dir aufgeschlossen, —
Das Herz ist nicht mehr zu!
Du hast uns unverdrossen
Erworben ew'ge Ruh,
Dich unsrer Kraft bemeistert,
Und uns, die sonsten todt,
Mit deiner Gluth begeistert,
Zur Endschaft unsrer Noth.

Seitdem kann Einer sagen:
Nimm hin mein treues Herz!
Es soll Dich in sich tragen,
Dann brennet seine Kerz'!
Es ist der Glaub' entzündet,
Und glühet, Herr, von Dir!
Die Hoffnung ist gegründet
Auf deine Wunden hier.

Das Kreuz, das so verachtet,
Uns aber herrlich ist,
Wird nun im Geist betrachtet
Des Heilands Jesu Christ. —
Wer sich will Ihm verhandeln,
Der längst sein Käufer war,
Wird nicht im Finstern wandeln, —
Deß Licht wird offenbar.

Nun, Das soll alle Stunden
So bleiben, wie es itzt
Kraft deiner heil'gen Wunden
In die Gemeine blitzt!
Die Tage unsers Lebens
Soll's unsre Losung seyn:
„Der Herr ist nicht vergebens
Zu uns gegangen ein!"

Wer jetzo nicht gedeihet,
Dem bleibt allein die Schuld,
Weil er sein Herz nicht weihet
Der ew'gen Liebeshuld.
Drum saget jetzt von Herzen
Dem Eigenwillen ab,
Und selbstgemachte Schmerzen,
Die legt in Christi Grab!

Die geliebte Gemeine.

(1739.)

Lond. G. B. I. Nr. 2078. N. G. B. Nr. 988.

Eine ist es, die Er kennt,
Die geliebte kleine,
Und, wie man sie billig nennt,
Selige Gemeine.

Einer ist auch unser Herr,
Unser lieber Heiland,
Uns mit Blut Verbundener,
Ewiglich, wie weiland.

Ein Herr ist's, zu dem man sich
Vor der Welt bekennet,
Den man ganz einmüthiglich
Unsern König nennet:

Der zum Tod getreue Freund,
Die erwürgte Liebe; —
Jeder, der es redlich meint,
Weiht Ihm seine Triebe;

Ihm, der in den Himmeln war,
Eh' Er zu uns kommen,
Und als Lamm sich offenbar
Unser angenommen;

Ihm, der dort mit blut'gem Schweiß
Sich der Welt verschrieben,
Und am Kreuz, von Qualen heiß,
Ihr getreu verblieben;

Der als Priester ewiglich
Gott zur Rechten stehet,
Und für Dich, o Seel', und mich,
Und für Alle flehet;

Der auf seinem Herzen trägt
Millionen Herzen
Ihm vom Vater aufgelegt,
So zu Freud' als Schmerzen. —

Kirche Jesu, freue dich
Ueber Sein Erwählen!
Denn es wird Ihm ewiglich
Seine Wahl nicht fehlen.

Wie Er dich in jener Welt
Will mit Kronen zieren,
So will Er durch's Streiterfeld
Dich zum Siege führen.

Jesu! Du bist uns bekannt,
Du liebst uns mit Freuden:
Heiland, weih' nun unsre Hand
Christen, Juden, Heiden!

O wie selig wird es seyn,
Wenn, die kämpften, starben,
Dir aus weiter Welt herein
Bringen ihre Garben!

Flehen für Israel.

Aus dem Herzen gesungen.

(12. Oct. 1739.)

Am Versöhnungsfest Israels.

A. G. B. Nr. 1412. Lond. G. B. II. Nr. 76. N. G. B. Nr. 1430.

Erbarm dich deines Volks, das vor Dir lieget,
Und sich in seiner Blindheit schmiegt und bieget!

Du hast Dich ihm als großer Gott erwiesen,
Und deine Herrlichkeit an ihm gepriesen.

Dein hoher Arm hat ihnen Heil erzeiget,
Und Nationen unter sie gebeuget.

Sie haben sich nicht selbst für Dich erwählet;
Dein Rathschluß that's, der Rath, der niemals fehlet.

Die Wahl der Gnaden hat sie lassen holen,
Den Ausgang ihren Vätern anbefohlen,

Und Abraham zu einem Mann erkoren,
Dazu er nicht erzogen noch geboren.

Das Glauben war sein einziges Geschäfte,
Und das Vertrauen zu dem Gott der Kräfte;

Gehorsam seyn des Heiligen Befehlen,
Und ledig geh'n von allem Eigenwählen,

Das war des großen Patriarchen Weise,
Und so gedieh er zu des Schöpfers Preise. —

Was diesem Volk nun bis daher begegnet,
Da Gott den Vater Israel gesegnet:

Das geht einher mit hohen Wunderwellen,
Die man sich jetzo kaum weiß vorzustellen.

Ihr Unglaub', als das Licht der Welt erschienen, —
Der Trotz, statt Ihm, der Finsterniß zu dienen;

Der Stolz, sich über Alles zu erheben,
Und fleischlich als ein Herrschervolk zu leben;

Der Haß, die Feindschaft gegen alle Fremde,
Zog ihnen ihren Fluch an, als ein Hemde.

Darum verkannten sie auch ihren König,
Der ihnen allzuarm war und zu wenig;

Obgleich Ihn die Propheten klar beschrieben,
Und wie in Erz sein heil'ges Bild getrieben,

Deß Züge schon das Alterthum gemerket,
Und drinn sich alle Gläubigen gestärket.

Sie sahen auch die unerhörten Thaten,
Die Seiner Hand zu Heil und Sieg gerathen, —

Die Wunder, die sie selber überwogen,
Und oft vor seiner Majestät gebogen. —

Doch, weil Er keinen Erdenschimmer zeigte,
Und seine Lehre nur die Seelen beugte;

Und Demuth, Friede, Sanftmuth, freie Gnade
Bezeichneten des Meisters lichte Pfade:

So haben sie Ihn bitterlich verschmähet,
Sein Gotteszeugniß lügenhaft verdrehet. —

Von Mördern ward der Heil'ge hingenommen;
Sie ruhten nicht, bis Er an's Kreuz gekommen.

Sein Blut, das Lösegeld fluchwürd'ger Sünder,
Das riefen sie herab auf ihre Kinder; —

Das drückt, das preßt sie, das hat sie geschlagen,
Wie man's ersieht seit altergrauen Tagen!

Der Fluch verfolgt sie nun auf allen Seiten,
Von aus und innen, wie von nah- und weitem.

Und ach, noch immer ist ihr Herz erstarret, —
Und ihre Hoffnung ist noch nicht erharret.

Sie sehn's, sie fühlen's; aber Mosis Decke
Hängt dunkel immer noch am alten Flecke;

Und darum will ihr Friede nicht erscheinen,
Und ihre Freunde können nichts erweinen. —

Wann, großer Jude, wann kommt deine Stunde?
Wann sieht das Volk hinein in deine Wunde,

Um sich an Dessen Blute zu erlaben,
Den ihre Väter einst durchstochen haben? —

Wenn diese auserwählte Stunde käme,
Und ihre Schuppen von den Augen nähme, —

Und sie erführen Das, was Thomas sahe,
Dem dort der Herr so gnadenvoll ward nahe:

Dann hätten wir die erstgebornen Brüder
In unsers lieben Vaters Hause wieder.

Das würde dann ein Halleluja geben,
Ein Lob des Lammes, bis in's ew'ge Leben!

Um die Hirtenpflege Jesu.

Aus dem Herzen gesungen.

(1739.)

A. G. B. Nr. 1602. Lond. G. B. II. Nr. 734.

Er bleibt doch der Schönste!
Nichts ist Ihm zu gleichen;
Alle Herrlichkeit muß weichen.
Auf der ganzen Erden
Wird nichts so gefunden! —
Wer des Hirten Treu' empfunden,
Der weiß dieß
Ganz gewiß,
Daß bei Ihm zu wohnen
Alle Müh' kann lohnen.

Hast du Das erwogen?
Ist dir's völlig offen,
Daß der's höchste Glück getroffen,
Der sich diesem Hirten
Völlig übergeben? —
Das, nur das heißt selig leben,
Wenn man sich
Lediglich
Nach Ihm hingekehret,
Und auf Ihn nur höret!

Herz! schon lange währen
Deine Gnadentage; —
Nun ist deines Hirten Frage:
Bist du auch mein Schäflein?
Bist du meine Freude?
Kennst du meine Lebensweide?
Hast auch du
Endlich Ruh
Vor der Eigenliebe?
Hast du sanfte Triebe? —

Hör' nicht auf zu ziehen,
Herr, in künft'gen Jahren,
Wie wir's bis daher erfahren!
Du bist oft so kräftig.
Unter uns gekommen,
Hast uns mächtig hingenommen. —
Nimm der Schaar
Ferner wahr!
Gib ihr solch ein Wesen,
Drinn dein Bild zu lesen!

Vater in der Höhe!
Diese Kindesbitten,
Die vor deinen Thron wir schütten:
Du wirst sie erhören,
Wirst sie nicht beschämen,
Sondern in die Zucht uns nehmen,
Daß wir hier
Deine Zier,
Und dem Sohn auf Erden
Noch ein Lustspiel werden!

Aufruf zu neuer Glaubenstreue.

Aus dem Herzen.

(Zurück von St. Thomas, 4. Juni 1739.)

A. G. B. Nr. 1291. Lond. G. B. II. Nr. 29.

Gemeinschaft voller Seligkeit,
Um welche Blut geflossen!
Dir hat der Geist der Gnadenzeit
Ein Zeugenglück beschlossen.
Komm, beug' dich tief vor deines Herrn
Für dich durchbohrten Füßen!
Er blickt auf dich so herzlich gern,
Und du läßt Thränen fließen.

Bei uns fürwahr ist's keine Kunst,
Daß die Gedanken rinnen,
Denn über Seiner freien Gunst
Erstaunen unsre Sinnen.
Wir sehen alle Tage mehr
Von seinen Gotteswundern;
Sie werden seinem Zeugenheer
Zu lauter Liebeszundern.

Du Kreuzgemein', erkenne Den,
Der dich zur Kirch' erneunet!
Du wirst Ihn kennen und versteh'n,
Der dich so lang' erkennet, —
Ihn, dessen Freudenziel es ist,
Dein Herz in Brand zu bringen, —
Den auserwählten Jesum Christ,
Dem die Gemeinen singen.

Bet' an mit tiefster Innigkeit
Den Fürsten aller Streiter,
Und werd' in dieser Zeugenzeit
Sein treuer Wegbereiter,
Sein herrlich aufgebautes Haus
Und seine Tempelwohnung:
So schafft Er allen Bann hinaus
Zur seligen Belohnung!

Es weiß es ja die weite Welt, —
O daß wir's selbst recht wüßten,
Was unser König auf uns hält,
Und daß wir seine Christen!
O könnten wir ein großes Theil
Der Menschen selig machen,
Und über vieler Tausend Heil
Mit tausend Engeln lachen!

Gib uns hiezu ein Herz und Mund,
Du unser Herr und König!
Erfülle deinen Friedensbund!
Wir sind dazu zu wenig;
Das sagt tagtäglich Jeder sich;
Doch Du hast uns erkoren,
Und unser Jedes ist für Dich
In diese Welt geboren. —

So gehe hin, und diene gern,
Geh' hin mit Fried' und Ruhe,
Und denke, was das Volk des Herrn
Für Gotteswunder thue!
Das sey dir deine größte Straf',
Kein Herz Ihm zu gewinnen; —
Der Glaube sey dein süßer Schlaf,
Die Liebe dein Beginnen!

Dank für die Siege des Kreuzeswortes.

Aus dem Herzen gesungen.

(1739.)

Lond. G. B. II. Nr. 23. N. G. B. Nr. 1017.

Du theurer, treuer, einiger Gebieter,
Von deiner Kirche stets erkannter Hüter!

Wie mächtig bist du unter uns gewesen,
Sobald ein Jedes durch dein Blut genesen! —

Mein Gott! was tönte zu derselben Stunde
Für ein Hallelujah aus Aller Munde! —

Mein Herze bebt, wenn ich daran gedenke,
Mir dringt der Schauer noch durch die Gelenke,

Als soviel Lippen, heiß von Altarkohlen,
Nicht müde wurden, „Lamm!" zu wiederholen;

Als Jegliches so hell und frei bekannte,
Wie sehr, seit wann, und Wem sein Herze brannte! —

Von jener Stunde an hat Jesus Diener
Und Zeugen für den blutigen Versühner.

Wir unter uns sind voller Liebesneigung,
Und Eines vor dem Andern in der Beugung.

Das ganze Volk bekennt die Freudenspiele
Der Gnade fast mit einerlei Gefühle. —

Herr, der Du treulich führst das Kirchenruder,
Wir danken herzlich Dir für jeden Bruder!

Wenn Eins von Dir in der Versammlung zeuget,
So zeug' auch der Gemeine, daß sich's beuget!

Wenn Eines Spuren zeigt von innrer Führung,
So zeuge mit durch deine zärtste Rührung!

Wenn Eins die Schrift entdeckt in ihrer Klarheit,
So red' an jedes Herz in Geist und Wahrheit!

Wenn deine Diener unsrer Kirche Saaten
In brüderlicher Einigkeit berathen: —

Wie falschem Trieb und Unkraut sey zu steuern?
Wie Halberstorbnes wieder zu erneuern?

Wie Brüder liebevoll zum Dienst zu wecken,
Und Schwaches aufzurichten ohne Schrecken:

So gib uns, theures Haupt, den Geist der Weisen,
Und laß das Werk an uns den Meister preisen!

So soll das Herz, der Sinn sich vor Dir beugen,
Und unsre Seele soll von Glücke zeugen.

Und wenn uns innige Erfahrung lehret,
Wie man dein Sühnungsblut an Seelen ehret:

So laß es in der Folgezeit geschehen,
Daß wir noch Tausende seh'n zu Dir gehen!

So laß denn unsre Zeiten vor Dir grünen,
Daß wir getrost dem Wort vom Kreuze dienen!

Was Philadelphia Du ließest sagen,
Das werd' an uns auch wahr in diesen Tagen:

„Weil du die Lehre treibst von meinem Leiden,
Soll keine böse Zeit von Mir dich scheiden!" (Off. 3, 10.)

Versammlungslied.

Aus dem Herzen gesungen, hinter dem Tische stehend. Am Geburtstage seiner Gemahlin.

(7. Nov. 1739.)

A. G. B. Nr. 1399. Lond. G. B. II. Nr. 93. N. G. B. Nr. 1040.

Du Haupt der treuen Zeugenschaar,
Die du mit Blut erworben!
Wir sehen es ganz offenbar,
Weil Du für uns gestorben,
Daß Du ein treues Herze bist,
Das uns das Beste gönnet,
Und wie ein Herz so selig ist,
Das deine Treue kennet.

Wir steh'n vor deinem Angesicht,
Und haben keinen Kummer; —
Wenn's nur nicht an der Treu' gebricht,
Und wir in keinem Schlummer
In deiner Gegenwart geseh'n,
Und lau erfunden werden:
So mag es durch's Gedränge geh'n
Auf dieser Streiter-Erden.

Ach, lege deine Segenshand
Auf unsern kleinen Haufen,
Der Dir so nahe anverwandt! —
Laß uns in Schranken laufen,
Wie's deiner Jüngerschaft gebührt,
Die Treue Dir geschworen,
Als Du sie selbst herbei geführt,
Und Dir zum Volk erkoren!

Denn das ist ewiglich gewiß:
Wir sind des treuen Lammes,
Und, seit es uns dem Tod entriß,
Ein Lohn des Kreuzesstammes.
Wir sind dein eigenthümlich Gut,
Leibeignes Hausgesinde,
Und zeugen von dem Bund im Blut,
Erbaut auf Gnadengründe.

Ist's möglich, daß in dieser Welt,
Dem Sammelplatz der Sünden,
Noch irgendwo ein Ruhezelt
Für Gottes Lamm zu finden?
In Wahrheit! daß es möglich ist,
Seh'n deine Thau'verlösten;
Doch bleibt's, so wahr Du unser bist,
Der Wunder eins der größten!

Nimm uns in deine treue Hut,
Gib uns den Priestersegen;
Erneure unsern Glaubensmuth
Zu deinen Dornenwegen;
Laß uns dein Zeichen an uns seh'n,
Wenn wir einander sehen:
Ja, laß uns festverschwistert geh'n
In deines Geistes Wehen!

Es schmücke uns dein Dornenkranz,
Es tröst' uns dein Versühnen!
Umgib uns mit dem Gnadenglanz,
Damit wir fröhlich grünen!
Und wenn um Labung seufzt das Herz,
So leit' uns zu den Wunden,
Wo man seit deinem Todesschmerz
Stets Trost und Heil gefunden!

Wir küssen uns mit Innigkeit
Vor Dir, dem guten Hirten:
Du wollst uns in der Gnadenzeit
Auf's lieblichste bewirthen!
Wir woll'n Dir auf die Hände seh'n,
Gehorchen deinen Winken,
Und, wenn wir aus der Hütte geh'n,
In deine Arme sinken!

Den ledigen Brüdern.

Aus dem Herzen gesungen.

(1739.)

A. G. B. Nr. 1566. Lond. G. B. II. Nr. 54.

Du lediges Heer!
Wir lieben dich sehr,
Und flehen Dich an:
Gib Jesu dich, der für uns gnug hat gethan!

Der Zeugen sind viel;
Die Arbeit ist Spiel,
Die Gnade ist groß,
Die Ruhe ist süß in dem ewigen Schooß. (Ebr. 4, 1.)

Der Völker ihr Fleh'n,
Das dringt in die Höh'n;
Die Heidenschaft steht
Von ihrem Erlöser so fern noch und fleht. —

Erbarmet euch ihr,
Und dringet herfür
Und betet und denkt:
Ob euch nicht der Heiland ein Heidenherz schenkt?

Doch wisset ihr schon,
Aus welcherlei Ton
Der Streitruf erklingt,
Bevor man dem Lamme Victoria singt:

Man muß erst recht klein
Und arm in sich seyn, —
Ein sündiges Kind,
Das nirgends die Ruh', als bei'm Heiland gewinnt.

Man stirbet sich ab,
Man legt in das Grab
Den eigenen Sinn,
Und nimmt einen neuen vom Bräutigam hin.

Man achtet die Welt,
Und was ihr gefällt,
Nicht höher als Stroh,
Und lebet und liebet, und freuet sich so.

Die Seelen gedeih'n
Bei'm Heiland allein,
Wenn jede, geübt,
Sich kindlich nur seinem Erbarmen ergibt.

So wird man ein Mann,
Der anders nicht kann,
Der sich nicht enthält,
Den König zu predigen rings in der Welt.

O himmlischer Freund,
Der's treu mit uns meint,
Wie Niemand mehr ist, —
Du ew'ger Gebieter, du heiliger Christ!

Schau' an dieses Heer!
Du fehlst ihm noch sehr;
Doch ihrer sind Viel, —
Und Jeder ist doch dein unfehlbares Ziel!

O lasse sie nicht!
Gib Jedem dein Licht,
Daß Keiner mag seyn,
Der Dir sich nicht müsse von Herzensgrund weih'n!

Dein Herz, an dem Stamm
Durchstochen, o Lamm,
Dein Wasser und Blut, —
Das komm' auch den Jünglingen siegreich zu gut!

Um Festigkeit durch Gnade.

(1739.)

A. G. B. Nr. 1358. Lond. G. B. I. Nr. 2121.

Wir arme Sünder
Wären gerne deine
Guten Kinder,
Weil im Gnadenscheine
Der Höh'n
Wir froh und selig geh'n.

Wir sehen's Alle,
Wie das Selbstverdienen,
Das bei'm Falle
Längst schon mit erschienen,
Schmählig,
Und gar sehr unselig.

Der Eigenwille
Ist uns unerträglich; —
Gnadenfülle!
Ist es denn nicht möglich,
Daß Du
Uns Armen schaffest Ruh?

Leichtsinnigkeiten
Sind bei deiner Regung
Wohl zu Zeiten
Gar nicht in Bewegung; —
Doch ach,
Bald wieder sind sie wach!

Ach, treuer Heiland,
Gib in unsre Sinnen
Mehr, als weiland,
Bleibendes Beginnen,
Bis wir
Gewurzelt ganz in Dir!

Laß deine Flammen
Uns zu Siegen werden,
Daß zusammen
Wir feststeh'n auf Erden,
Täglich
In Dir unbeweglich!

Segnung der Diener Christi.

Aus dem Herzen gesungen.

(1739.)

A. G. B. Nr. 1466. Lond. G. B. II. Nr. 58. N. G. B. Nr. 1429.

Mein Heiland wolle sich herunter neigen,
Und woll' euch segnen zu getreuen Zeugen!

Er lasse euch sein gnädig Antlitz leuchten.
O daß wir allesammt Sein Ziel erreichten!

Er wolle mit den Brüder-Chören gehen,
Und sie sein Heil auf Erden lassen sehen!

Den Lehrern schenk' Er ihre lieben Kinder,
Beschäme durch sie auch die alten Sünder!

Den Zeugen geb' Er Lust zu den Gefilden
Der armen, blinden und verlornen Wilden.

Die klugen Brüder sollen Kindlein bleiben,
So werden sie Sein Werk mit Gnade treiben.

An unsern Kranken zeige Jesu Liebe,
Die unermüdeten Erbarmungstriebe,

Die wir, ein Jeglicher in seinem Theile,
So oft erfahren zu der Seelen Heile.

Dein Volk sey allenthalben da zum Leuchten!
Es müss' ihm alle Mühe Freude deuchten!

Du wolleſt über uns dein Machtwort sprechen,
Die Festungen des eignen Sinns zu brechen!

Erstatte Du uns auch das Unsichtbare,
Du treuer Freund, und die verlornen Jahre!

Dann führe uns an deinen Heldenhänden
Bis zu den Heiden in entleg'nen Enden;

Und laß sich deine Kräfte offenbaren,
Wo unsre Zeugenwagen immer fahren!

Mach' unsern Chor der freigekauften Knechte
Zu einem unvertilgbaren Geschlechte

Von Boten, Dienern, Pilgern, Siegern, Freien,
Und laß sie täglich sich im Geist erneuen.

Eröffne selbst der Lande Thür' und Thore
Dem Dir zum Dienst geweihten Streiter-Chore!

In deinen Seelen sey kein andres Dürsten,
Als: Seelen werben für den Lebensfürsten!

Bei den Liebesmahlen.

(1739.)

Lond. G. B. I. Nr. 2161. A. G. B. Nr. 1340. N. G. B. Nr. 1127.

Selig Volk
Der Zeugenwolk',
Begnadiget zur Pilgerschaft!
Euer Stab,
Vergan, vergab,
Euer Geräth und Gurt und Kraft
Ist derselbe Bund im Blut,
Den der Alten Glaubensmuth
An die Hüttenthüren schrieb,
Daß der Würger draußen blieb.

Diesen Rath
Gab Gottes Gnad';
Der Glaube hat ihn als treu verspürt;
Ihm zur Ehr'
Hat Juda's Heer
Ein eig'nes Dankfest eingeführt;
Da wird an die Durchgangs-Nacht
Heilig vor dem Herrn gedacht,
An der Hüttenthüren Blut,
Das so große Wunder thut.

Das, fürwahr,
Ist wunderbar!
Doch, daß der Schreckenskönig bebt
Und entflieht,
Sobald er's sieht:
Das ist eine Tiefe, so wahr Gott lebt!
Moses spricht auch Felsen an,
Aber droben steht ein Mann: —
Löw' aus Juda! ja, Du bist's,
Du bist unser Lamm! — Das ist's!

Tausend Jahr'
Hernachmals war
Das Lamm, von Ewigkeit geschlacht't,
So für mich,
Wie, Freund, für dich
Und alle Sünder dargebracht,
Das nie gnug gepriesne Lamm,
Sterbend an dem Kreuzesstamm. —
Sein Blut, das den Fluch gestillt,
Scheucht den Drachen, wie ein Wild!

Altes Volk
Der Hüttenwolk'!
Iß immerhin dein Passahlamm! —
Die Gemein',
Das Fleisch und Bein
Des Bürgen an dem Kreuzesstamm,
Hat ein bess'res Passahfest,
Das ihr Held sie feiern läßt;
Doch die Worte fehlen da! —
Schmeckt's und fühlt's! Hallelujah!

Nun, auch wir
Sind darum hier
Vor Ihm, der auf dem Throne sitzt,
Vor dem Lamm,
Der Sieben-Flamm',
Allwo das Siebengestirne blitzt, —
Vor den vier Lebendigen,
Vor den Vierundzwanzigen,
Vor der Gotteshoere Zahl,
Und der Schaar der Gnadenwahl! (Off. 4. u. 5.)

Eh' wir dann
Zum Schmerzensmann
Ins Allerheiligste geh'n ein,
Wo als Geist
Er sich erweist,
Der Ein Geist nun mit uns will seyn, —
Eh' die Kirche Jesu Christ
Seinen Leib, Sein Blut genießt,
Feiert sie im Friedenssaal
Hier zuvor sein Liebesmahl.

Ruht und eßt
An diesem Fest; —
Zu and'rer Zeit bemüht euch Ihm!
Merket euch
Der Pilger Bräuch',
Und was den Jüngern Christi ziem'!
Droben in dem Ewigen,
Wo die Harfen predigen,
Und die Gottesstreiter ruh'n,
Wollen wir Ihm auch so thun!

Wenn ein Geist,
Der Jesum preist,
Dort fraget: „Freund, wo kommst du her?" —
„„Aus viel Qual
Vom Jammerthal;
Wär' nicht durchkommen, wenn Eins nicht wär'!""
„Was denn?" — „„Wo du das nicht weißt,
„„So bist du kein sel'ger Geist;
„„Das ist Jesu Sühnungsblut!"" —
„Hier ist's auch das höchste Gut!" —

Welch ein Heer
Voll Gottesehr'
Wird da in weißen Kleidern steh'n!
„Christi Blut
Das höchste Gut!"
Das ist hier ein bekannt Getön'. —
Amen, Amen! singen sie
Dort in ew'ger Harmonie:
„Eines hat uns durchgebracht:
Lämmlein, daß Du bist geschlacht't!"

Ganzer Sinn für das Gnadenwerk.

(1739.)

A. G. B. Nr. 1357.

Wie, wer hier Christo glaubte,
Dort mit gekröntem Haupte
Vor Ihm sich selig bückt:
So müssen die Gemeinen
Sich liebend Ihm vereinen,
Wenn ihnen Jesus Flammen schickt.

Sie müssen Ihm auf Erden
Zur vollen Freude werden,
Und jeden Augenblick
Mit treuem Fleh'n und Wachen
An seiner Flamme fachen,
Und mehren seines Volkes Glück.

Sie sind des Königs Glieder,
Und haben Schwestern, Brüder,
Die keine Wunder thun.
Doch geht's in unsren Zeiten
Auf Wunderherrlichkeiten, —
Und da soll keine Seele ruh'n.

Der Feind, der Jesum hasset,
Und leichtlich uns erfasset,
Wenn wir nicht recht im Stand,
Ruht nicht mit seinen Künsten; —
Doch werden sie zu Dünsten,
Wenn wir nur sind in Jesu Hand.

O treue Hand des Segens,
Die nie des Helfens, Pflegens
Und Schirmens müde ist:
Leit' uns am Liebesbande
Zu Wasser und zu Lande,
Und zeig' uns immer, was Du bist!

Einweihung eines Bethauses.

Einweihung des Kirchensaals zu Herrnhaag.

Aus dem Herzen gesungen.

(16. April 1740.)

A. G. B. Nr. 1331. Lond. G. B. II. Nr. 78. N. G. B. Nr. 1080.

Christi Blut und Gerechtigkeit
Sey seines Hauses Herrlichkeit!
Damit soll es vor Gott besteh'n,
Und die Gemeinen sollen's seh'n.

Gib, daß die hier vereinte Schaar
Des Friedens werde stets gewahr,
Deß uns dein Geist theilhaftig macht,
Wenn man dein Kreuz nimmt wohl in Acht!

Ein jeglicher Versammlungsort
Ertöne von dem Gnadenwort,
Wie man den Sohn der Liebe küßt,
Der aller Welt Erlöser ist;

Wie man vor Seinen Vater tritt,
Und bringt sonst nichts als Elend mit,
Und seufzt nur um die Seligkeit,
Die uns in Christi Blut bereit.

Die höchste Fürsprach' auf dem Thron
Die uns gibt Gottes heil'ger Sohn,
Ist: „Vater, das ist dein Geschenk,
Dabei ich meiner Müh' gedenk',

„Und mich mit Freud' erinnern kann,
Daß ich für sie ein Schmerzensmann,
Geworden, und aus treuem Sinn
In Noth und Tod gegangen bin!" —

Der Vater fühlt Sein Vaterherz,
Gedenket an des Sohnes Schmerz,
Empfängt die Seel' mit tausend Freud',
Und krönt sie mit Barmherzigkeit.

O daß ob dieser Gnadenstätt'
Der Himmel sich vonsammen thät',
Um Allen sünd'gen Herzen nun
Die Gnadenbotschaft kund zu thun!

Das wäre unsre Herzenslust!
Da sollte unsre matte Brust
In aller Arbeit fröhlich seyn,
Und immer sammlen zur Gemein'.

Inzwischen sey gebenedeit,
Du Vater der Barmherzigkeit,
Daß Du den Sohn nicht hast verschont,
Der Dir jetzt die Verläugnung lohnt!

Du inniglich geliebtes Herz
Des Mann's vom unerhörten Schmerz!
Wir preisen Dich mit Zärtlichkeit
Für dein mit Blut besprengtes Kleid.

Du Geist des Sohns! wir kennen Dich,
Und ehren Dich demüthiglich,
Daß Du die Herzen mahnst und dringst,
Und durch den Sohn zum Vater bringst!

Wir sehnen uns nach deiner Schul',
Wie Du von deinem Zeugenstuhl
In unsern Herzen reden willst,
So oft Du diese Stätte füllst.

Ihr Engel um des Vaters Thron,
Und um den uns verwandten Sohn,
Der droben sitzt in ew'ger Ruh:
Kommt, führet unser Volk ihm zu!

Ihr Brüder! gebt dem Herrn euch hin!
Laßt uns allein mit Jesu zieh'n!
Ihr Schwestern, lebt dem Heiland still,
Der königlich euch schmücken will!

O laßt uns in Verbundenheit,
Durch unsre schöne Gnadenzeit
So viel wir sind, zusammen geh'n,
Und niemals in Zertrennung steh'n!

So wird der große Fürstenbund
Auf Gottes Lamm, für uns verwundt,
Noch Schaaren bringen ohne Zahl
Zum sel'gen Heer der Gnadenwahl.

Segnung der ausgehenden Zeugen.

Aus dem Herzen gesungen.

(17. März 1740.)

Lond. G. B. II. Nr. 63. A. G. B. Nr. 1534.

Darf ein geringes Kind ein Wörtlein sagen,
So wird sich's kindlich zu dem König wagen: —

Der wird dann gnädiglich herunter sehen,
Wo seine Knecht' und seine Mägde stehen.

Sein Segen hat sie durch die Welt geführet,
Seit seine Gnade unsre Stirn gezieret.

Er heißt uns manchmal große Dinge wagen,
Doch hilft Er immer auch die Lasten tragen.

Man sieht Ihm zu, und läßt sich von Ihm leiten,
Man fragt nicht lange nach Geschicklichkeiten.

Wir sind für Ihn und seine Kreuzgemeine;
Er wasch' uns unsre Pilgerfüße reine!

Geht, Brüder, geht, den Heiden zu verkünden,
Daß nur in Jesu Heil ist für die Sünden!

Der Hohepriester drück' euch zu dem Ende
Ein Siegel auf das Herz und auf die Hände!

Durch Klippen, Eisgang, Sturm und Wuth der Meere
Fahr' euer Schifflein sicher, Ihm zur Ehre!

Was Er euch heißen wird, das sollt ihr wagen,
Denn Er wird schon den Elementen sagen,

Den Menschen, die sich seinem Dienst verbannen,
Mit allen ihren Segeln vorzuspannen. —

Ihr Zeugen! Jesus schenke euch sein Wesen,
Damit man's mög' an euren Stirnen lesen!

Trotz Dem, der euch von seinem Plan verrücket! —
Sein Bund ist euch tief in das Herz gedrücket!

Um stetigen Fortgang des Streiterwerks.

(21. Dec. 1740.)

A. G. B. Nr. 1393. Lond. G. B. II. Nr. 586. N. G. B. Nr. 1029.

Die ganze heil'ge Zeugenschaar,
Die bisher unsre Freude war,
Und unsrer Kirche ganzer Plan,
Die sind ein Werk in Gott gethan,
Und von des theuern Kirchenhauptes Macht
Nicht minder, als die Welt, hervorgebracht.

Eins ist von seiner Allmacht her,
Das Andre seines Leidens Ehr';
Drum ward Eins gleich, so bald Er sprach:
Das Andre macht sich nach und nach,
Und muß wie Seine Kämpf' und Siege geh'n,
Die allemal erst im Gedränge steh'n.

Gelobt sey die Geschwindigkeit
Bei Seiner ersten Schöpfungs-Zeit!
Gelobet sey der lange Fleiß,
Den Er an uns zu wenden weiß! —
Drum wird sein Kirchlein auch so ausgeschmückt,
Wie es sonst keiner Kreatur geglückt.

Wir beugen uns vor'm Lamme gern,
Das unser heller Morgenstern,
Das unser Gott, und Haupt und Mann,
Und seh'n sein Werk demüthig an,
Mit einer Ehrerbietung ohne Ziel:
Denn seine Weisheit ist ein Wunderspiel.

Wir geben unsre Hände hin
Zur Bräuchlichkeit nach Seinem Sinn:
Wir strecken unsre Füße dran
Auf seiner rauhen Gnadenbahn,
Die so erquicklich als beschwerlich ist,
Dieweil die Gnade alle Müh' versüßt.

Wir wollen gerne Kinder seyn,
Und seh'n in seinen Weg hinein,
Nicht auszugehn auf Grübelei,
Nein, daß das Aug' in Einfalt frei
Ihm folgen, und an Ihm sich freuen mag,
Weil jeder Tag bei Ihm ein Freudentag.

Laß uns in deiner Liebe ruh'n,
In deiner Obhut Alles thun,
Und was Du uns von Zeit zu Zeit
Eröffnest für Gelegenheit,
Die halt' uns durch den ganzen Streiterlauf,
Bis zur Vollendung deiner Absicht, auf!

Gebeut uns, daß wir glücklich seyn,
Und überall dein Herz erfreu'n!
Wir mögen ruhen oder zieh'n,
Wir mögen uns beschwerlich müh'n, —
Es mag uns wieder noch so leichte geh'n:
So wollen wir Dir da zum Lustspiel steh'n!

Gib Du uns dazu Herz und Mund,
Weil Du uns einen Streiterbund
Aus lauter Gnaden hast verlieh'n;
Laß deine Segenswolke zieh'n,
Bis einst der ganze volle Erdenkreis
Von Gnade grünet, deinem Blut zum Preis!

Wir wollen, wo es möglich ist,
Den Weltversöhner, Jesum Christ,
Der ganzen Menschheit um und um,
Als seinem wahren Eigenthum,
Als dem von ihm so theu'r erkauften Gut,
Verkündigen, und zwar in seinem Blut.

Nun, Lamm, Du bist uns Alles gar,
Hier hast du unsre kleine Schaar;
So weit wir unser insgemein,
So weit soll alles Deine seyn;
Und was nicht unser ist, das ist von Dir; —
So nimm uns denn, und brauch' uns dort und hier!

Um liebendes Wachsthum der Gemeine.

Aus dem Herzen gesungen.

(1740.)

Lond. G. B. II. Nr. 20. A. G. B. Nr. 1551. N. G. B. Nr. 999.

Die Kreuzgemeine ergibet sich
Mit Allem, was an ihr ist, lediglich
An die Gnade Jesu und an die Wunden,
Wo wir das Heil unsrer Seelen funden
Im Gnadenjahr.

Wir wären gern, wie Du's gerne fähst,
Herr, der du gar nichts umsonst empfähst,
Nein, voraus bezahlet hast alles Gute,
Was Dir mit Herzen und Sinn und Muthe
Geschehen kann.

Wir bitten deine unendliche Lieb'
Um einen ununterbroch'nen Trieb
Deiner Gnad', und Segen bei unsern Haufen,
Die in den Schranken der Gnade laufen
An deiner Hand.

Laß dein Werk unter uns immerfort,
Und das Erschallen vom Gnadenwort,
Und vom Kreuz-Versöhnen unendlich gehen,
Und seinen Meister mit Kraft erhöhen
Vor aller Welt!

Laß deine sich aus der Gnadenwahl
Fröhlich herschreibende Jüngerzahl
Wachsen in die Höhe und in die Weite,
Und in die Länge und in die Breite,
Bis an das Ziel!

Das Ziel unsrer Kirche in dieser Zeit,
Das sey der Anfang der Ewigkeit,
Wenn die Stunden kommen, da keine Zeiten,
Da sich die Braut nur noch wird bereiten
Zum ew'gen Fest!

Inzwischen halt' deine Hand ob ihr;
Laß deine Kirche zu deiner Zier,
Immer schöner werden, und immer reiner,
Und ihre Glieder auch täglich kleiner
Und kindlicher!

Breit' deine Flügel in Gnaden aus
Auf alle Seelen in deinem Haus;
Mach' uns zur Gemeine, Dir selbst zum Lohne,
Die von den Fackeln vor Gottes Throne
Ihr Licht empfäht!

Verbinde Dich mit uns ganz und gar,
Und dann vereinige deine Schaar; —
Laß uns ewig fühlen, wie wir uns nahe,
Und wie ein Jeder von Dir empfahe
Das sel'ge Band!

Die Liebe sey über uns das Panier,
Und deine Gnade sey die Begier
Deiner Kinder aller, und deine Treue
Stärke den Jüngerbund stets aufs neue
Im heil'gen Geist!

Missionslied.

(1740.)

A. G. B. Nr. 1382. N. G. B. Nr. 1430.

Du, der nicht hatte, wo man sich legt,
Obgleich dein Wort alle Dinge trägt, —
Unsre gute Liebe, der Alles eigen,
Ob Dir's gleich uns deine Pracht zu zeigen
Noch nicht beliebt:

Gib deinem Volk auf dem Erdenplan
Thüren und Thore, weit aufgethan,
Wohnungen des Friedens, Hütten voll Segen,
Und bring' uns auch von den Pilgerwegen
Zurück in's Haus!

Setz' deinem Tempel Grundfesten ein;
Laß deine Zeugen drinn Pfeiler seyn; —
Gib dein Wort mit Schalle, stets lauter, stärker,
Führ' die Gefang'nen aus ihrem Kerker
Durch unsre Hand!

Unser Beisammenseyn segne Du;
Gib unsern Herzen die tiefe Ruh';
Heil'ge unsre Sinnen, salbe die Worte, —
Laß uns nichts reden an einem Orte,
Als was Du denkst!

Bewahre Dir deine Kreuzgemein',
Wo ihre Heerden und Hürden sey'n;
Breite deine Flügel auf unsre Hütten.
Und werden wir von der Welt bestritten,
So ruf' uns: „Sieg!"

Festliches Flehen für die Gemeine.

Aus dem Herzen gesungen.

(24. Nov. 1740.)

A. G. B. Nr. 1442. Lond. G. B. II. Nr. 92. N. G. B. Nr. 1471.

Es ist nicht auszumessen;
Es muß sich selbst vergessen
Die weiseste Vernunft,
Wie unser König waltet,
Und seinen Plan gestaltet
Mit seiner Ihm ergeb'nen Zunft.

Man denkt von Zeit zu Zeiten:
„Nun kann's nicht weiter schreiten;
„Da bleibet es nun steh'n!"
Allein das sind Gedanken,
Die hin und wieder wanken; —
Der Gang der Gnade, der muß geh'n!

Nun, inniglich Geliebter,
Von uns so viel geübter,
Doch nimmermüder Freund!
Hier hast Du deine Sünder,
Die gnadenfrohen Kinder!
Hier sind wir brüderlich vereint!

Komm, laß Dich kindlich loben
Für alle Liebesproben,
Für alle Ritterschaft,
Die Du in ihren Jahren
Die Kirche läß'st erfahren,
Seitdem dein Kreuz ist ihre Kraft!

Gib Du uns nur, du Treuer,
Von deinem Geist und Feuer
Auf unsern Rauchaltar:
So kann das Lob ertönen
Von Töchtern und von Söhnen,
Und Alles, was man sagt, ist wahr!

Wir sind in Eins gefüget,
Weil's Dir im Sinne lieget,
So weit kein Mensch gedenkt:
Du willst von Zeit zu Zeiten
Uns ganz für Dich bereiten,
Und hast uns Kraft und Muth geschenkt.

Gelobt sey'n deine Züge,
Seit deiner Kinder Wiege,
Die Du uns nicht gespart!
Du hast mit sel'gen Gnaden
Auf manchen schweren Pfaden
Vor Fall und Unglück uns bewahrt.

Daß sich der Feind nicht freue,
Noch deinem Volke dräue
Mit seinem Hohngeschrei:
So weißt Du deinen Kindern,
Den schwachen Ueberwindern,
Zu zeigen, wer ihr Herzog sei.

Nun, mach' uns Dir zu Zeugen,
Die nicht mehr können schweigen
Vom Wort von deinem Blut;
Laß auch die fernsten Heiden,
Die noch in Nächten weiden,
Herführen Dir, du höchstes Gut!

Du hast aus heil'gem Triebe
Ein Feuer deiner Liebe
Der Kirche angefacht.
Drum wollest Du sie stärken
Zu allen sel'gen Werken,
Dazu Du sie noch nicht gebracht!

Geh' mit ihr, wenn sie gehet;
Fleh' mit ihr, wenn sie flehet;
Thu' Alles, was sie thut!
Dann kann es ihr nicht fehlen,
Dann kann sie nichts mehr quälen,
Dann geht's ihr alle Stunden gut!

Zeugnisse und Bitten vor der Gemeine.

Aus dem Herzen gesungen.

(13. Aug. 1740.)

A. G. B. Nr. 1340. Lond. G. B. II. Nr. 91. N. G. B. Nr. 973.

Dem Gott und Herrn, von dem die wahren Christen
Bekennen, daß sie außer Ihm nichts wüßten, —

Vor dessen Wunden und Verklärungsblitzen
Die Seelen hocherstaunt und blöde sitzen;

Dem Jesu, der am Kreuz für uns gestorben,
Und uns mit blut'ger Mühe Sich erworben:

Dem sollen alle die Gemeinen blühen,
Und ihre Nahrung aus der Gnade ziehen;

Dem sollen alle Heiden, die wir sehen,
Mit Freudigkeit und Herz entgegengehen! —

Er wende das, was Boten seiner Sachen
Bei aller Treu' doch kann verächtlich machen,

Wenn wir in ihren sonst so sel'gen Werken
Nicht gnug vom Geist und Blut des Lammes merken.

Er führe alle Zeugen seiner Ehre
Durch die so vielmal schon durchfahr'nen Meere,

Durch alle Wellen und durch die Gefahren,
Die ihnen von dem Feind bereitet waren.

Er lasse sie an wohlbesorgten Stellen
Bald niedersetzen Seines Lehrstuhls Schwellen! —

Er woll' uns seinen Flammengeist von oben
Verleihen, seine Wunden hoch zu loben,

Und seine längst für Ihn bestimmten Heiden
Bald in dem Wort vom Kreuze lassen weiden!

In Seinem Kreuz, des Wortes Kern und Sterne,
Steh' unsre Predigt in der Näh' und Ferne,

Daß Millionen von den trocknen Schalen
Zurück sich wenden zu den Wundenmalen,

Die dürren Phantasie'n der Welt vergessen,
Und froh dafür das Brod des Lebens essen!

Er lasse keine Saat erstickt werden
In dem Bezirk der neubesä'ten Erden.

Und wo sich eine Thüre zugeschlossen,
Da wiss' Er sie gewaltig aufzustoßen!

Er wandle durch Sein Reich in allen Theilen,
Und fahre fort, es aus dem Grund zu heilen.

Die Männer, die auf hohen Schulen fühlen,
Daß sie mit ihren Büchern nichts erzielen,

Und daß sie an das Buch des Lammes müssen,
Wenn sie was Recht's und Wahres wollen wissen:

Die lass' Er *seine Kreuzgestalt* ersehen:
Dann wird bei ihnen Geist und Gnade wehen!

Dann woll' Er sie von Herzen überzeugen,
Solch hohe Gnade ja nicht zu verschweigen; —

Und daß sie nicht seyn mögen kreuzesflüchtig,
Bezeichn' Er sie mit seinem Stempel tüchtig,

Den Er für seine Diener ausersehen,
Und der sie nöthiget heraus zu gehen,

Wohin der Plan des Königes der Seelen
Aus freier Gnade sie hat wollen wählen:

Damit es Keinen unter ihnen reue,
Und ihrer Keiner Christi Leiden scheue;

Und Keiner je die schöne Schmach verachte,
Vielmehr sie als ein Wunderglück betrachte! —

Wo man Gemeinen sieht, die wir geworben
Für Jesum, der am Holz für sie gestorben:

Die woll' Er nach der Gnadenwahl vermehren,
Und Sich in ihrer Mitte hell verklären!

Gibt es zu Zeiten auch Confusionen,
Woll' Er der Diener Treu' mit Segen lohnen;

Und Selbst als Vater an den Seelen handeln,
Bis sie, durch Ihn gestärket, fester wandeln. —

Trag' mit Erbarmen, Lamm! was durch die Predigt
Des Worts vom Kreuz einmal vom Bann erledigt!

Laß alle Seelen, die Dich bei uns hören,
Gedeihen und zu Tausenden sich mehren!

Laß sie auf Dich, den Fels des Heils, gegründet,
Den keiner Wellen Macht je überwindet,

Und den kein Sturmwind kann zu Boden legen,
Sich auferbau'n durch deines Geistes Segen!

Wer aber hingeh'n will und Thürme bauen
In dem auf Dich gegründeten Vertrauen,

Dem hilf von einem Stockwerk zu dem andern;
Laß Keinen vor des Baues Endschaft wandern!

Dann ziehe mit erneuten Heereskräften
Und mit gestärkten Geists- und Kraftgeschäften

Durch diese Dir einmal erworb'ne Erde,
Daß Alles für Dich eingenommen werde!

Laß unsre Brüder ungehindert reisen,
Und Dich auf allen Heeresstraßen preisen.

Laß deiner Thürme Hut und Wachten stehen,
Und keinen Feind durch ihre Thore gehen! —

Laß Freude uns an ihren Kindern sehen,
Und ihrer Keines je zu Schanden gehen.

Erhalte sie in Einfalt und in Wahrheit
Durch's ganze Leben bis zur ew'gen Klarheit,

Daß Keins durch Rückfall je Dir untreu werde,
Ach, und verloren geh' für *deine* Heerde!

Gib, daß zu Dir ihr Herz sich frühe thue,
Dir ganz sich öffne, und in Dir nur ruhe!

Laß unter ihnen keinen Heuchler leben,
Der Dir das Herz nur will zur Hälfte geben!

Laß unsre Knaben und die Mägdlein sehen,
Wie sie so selig durch die Zeiten gehen,

Wenn sie von ihren ersten Gnadenjahren
Dir unverrückt und züchtig sich bewahren;

Wenn sie die Feinde ihrer Ruh verrathen,
Bevor es kommen kann zu bösen Thaten! —

Wenn Du uns, Herr, all diese Gnade scheukest,
Und unser Volk auf deine Wege lenkest,

Und unsrer Herzen allertiefstes Sehnen,
Und unsre vielmal ausgepreßten Thränen

In deinem Herzen wirst zusammenbringen,
Und läß'st uns Alles seliglich gelingen:

Dann wirst Du eine kleine Kirche haben,
Die Dir dein Herz wird alle Tage laben,

Die nicht allein Dich in den obern Reihen,
Nein, schon in dieser Hütte wird erfreuen,

In dieser Gnadenzeit wird blüh'n und grünen,
Und ihres Königs hellen Saum bedienen,

Und machen, daß die Welt gestehen müsse,
Daß Jesus eine Kirch' auf Erden wisse,

Die so auf seinem Tod und Blut kann stehen,
Als hätte sie Ihn an dem Kreuz gesehen, —

Als wär' Er ihr mit seinen blut'gen Striemen,
Und wie es seinem Leiden will geziemen,

Auf seinem Strahlenbogen schon erschienen,
Mit seinen königlichen Friedensmienen!

Dann soll die Welt es öffentlich bekennen:
Sie müsse fühlen unsers Herzens Brennen;

Sie könne sich nicht unter uns befinden,
Ohn' ein geheim und innerlich Entzünden.

Da wird wohl Mancher vor Dir niederfallen,
Und wird bekennen vor den Deinen Allen:

Daß Du ein unermeßlich treuer König,
Dem auch der ärmste Sünder nicht zu wenig,

Der alle Herzen kann mit seinen Pfeilen,
Und wären sie von lauter Stein, zertheilen!

Dann werden wir dereinst zum Lamme kommen,
Und werden da mit Freuden angenommen,

Und kommen nicht allein, nein! mit den Schaaren,
Die zur Gemeinschaft mitergriffen waren! —

Um Streiterkraft der Gemeine.

Aus dem Herzen gesungen.

(1740.)

A. G. B. Nr. 1365. Lond. G. B. II. Nr. 51. N. G. B. Nr. 1349.

Du theures Gotteslamm,
Das auf die Erde kam,
Für untreue Herzen
Als Seelenbräutigam,
Theilhaftig aller Schmerzen,
Die der Mensch verdient,
Und die Du versühnt:

Wie gerne wären wir
Ganz selig, Herr, in Dir,
So vom Schmerz entbunden,
Wie man's ist für und für
Im Lichte deiner Wunden,
Wenn der ganze Sinn
Sonst will nirgends hin!

Wie Mancher martert sich
Im Leben jämmerlich, —
Thut oft Heldenthaten,
Und doch wird ewiglich
Ihm keine je gerathen,
Die die eigne Kraft
Selber hat geschafft!

Wer aber glauben kann
Dir, unsrem Gott und Mann,
Wenn Du willst gebieten:
Den siehst Du gnädig an,
Und weiß'st ihn zu behüten,
Daß in Gottes Stärk'
Er vollführt sein Werk.

Drum ist die Arbeit schon
Uns ein vollkomm'ner Lohn;
Und wenn unsre Zeiten
Verschwunden vor dem Thron
Der tiefen Ewigkeiten,
Ist es schon verdient,
Was uns dort noch grünt!

O Herr, so nehmen wir,
Und danken Dir dafür,
Unser Haupt und Hirte! —
Komm nur, und brauch' uns hier, —
Komm, segn' uns, und umgürte
Deine Streiterschaft
Stets mit neuer Kraft!

Laß uns im Thränenthal
Das sel'ge Freudenmahl
Stets im Frieden halten,
Wobei die Gnadenwahl
So mächtig pflegt zu walten,
Daß ein Jeder fühlt,
Wie sie ihn erzielt!

Vermehre deine Schaar
Der Zeugen immerdar;
Mach' viel tausend Herzen
Die Segen offenbar
In deinen Priesterschmerzen,
Und wie man dabei
So voll Gnade sei!

Rüst' deine Zeugen aus
Zum Schmucke für dein Haus;
Speise sie auf's Beste,
Und laß uns dann hinaus,
Zu laden andre Gäste
Zu dem großen Mahl
In dem Hochzeitsaal!

Ja, laß uns insgemein
Dir fest vertrauet seyn,
Heiliger Fürsprecher!
Damit wir Pfeile sey'n
In deinem Heldenköcher! —
Mache unser Viel, —
Triff damit zum Ziel!

Abendmahlslied.

Aus dem Herzen gesungen.

(1740.)

A. G. B. Nr. 1369. Lond. G. B. II. Nr. 52.

Du treuer Zeuge Amen!
Wir sind mit deinem Namen
Gesegnet und genannt,
Und unsre armen Herzen
Sind Dir für deine Schmerzen
In voller Dankbarkeit entbrannt.

Wir wissen nichts zu sagen,
Wenn Du uns wollteſt fragen,
Wie wir zuweilen ſteh'n?
Wir ſteh'n nicht, nein wir liegen
Mit einem tiefen Biegen
Vor deinen unbeſchrieb'nen Höh'n!

Wie würden wir erſchrecken,
Wenn Du nicht wollteſt decken
Die göttliche Natur, —
Wenn Dir's nicht, uns zum Segen,
Beliebt hätt', anzulegen
Die arme menſchliche Figur!

Das hat Dir nun gefallen,
Drum können wir was lallen
Von deiner Herrlichkeit; —
Wenn deine Seligkeiten
Steh'n in erhab'nen Weiten,
Sieht unſer Herze doch das Kleid;

Das Kleid, mit Blut beſprenget,
Als Dich der Streit gedränget,
Als Dich der Feind durchſtach. —
Dieß heil'ge Angedenken,
Das Du uns wollteſt ſchenken,
Das zieht Dir Aug' und Herzen nach.

Seitdem dein heil'ges Bluten
Mit lauter Gnadenfluthen
Den Erdkreis überwallt,
Kann auch das ärmſte Weſen
Durch dieſe Kraft geneſen
Zu einer ſel'gen Lichtsgeſtalt.

Das haben wir erfahren;
Wir wiſſen, wer wir waren,
Und wer wir jetzt noch ſind: —
Zwar angenomm'ne Kinder,
Doch in uns ſelbſt noch Sünder,
Wo ſich kein eig'nes Gutes find't.

Drum können wir wohl leben,
Doch ſtets mit heil'gem Beben
Vor aller Eigenheit;
Denn wenn wir darein kommen,
Wird uns die Kraft genommen,
Und wir erliegen allezeit.

Drum wollen wir uns ſchließen
Zu deinen heil'gen Füßen
An dein getreues Herz,
Und Dir all unſre Seelen
Auf's Innigſte befehlen,
Du Mann voll Lieb' und Todesſchmerz!

Wir haben doch gekoſtet,
Was ewiglich nicht roſtet,
Was unvergänglich iſt.
Dein Lieben und dein Herze,
Das ſtand in bitt'rem Schmerze,
Daß unſres nicht erſterben müßt'!

Du haſt uns wieder Alle
Mit einem Friedensſchalle
Zu deinem Tiſch geführt;
Wir haben Dich genoſſen,
Dein Blut hat ſich ergoſſen,
Und unſer Herz im Grund berührt.

O bleib' uns gegenwärtig,
Und mach' uns ſtündlich fertig
Zu deinem ganzen Sinn!
Du haſt Dich uns gegeben: —
Da haſt Du unſer Leben, —
Da, nimm's mit Leib und Seele hin!

Um den Sieg des heil. Geiſtes auf Erden.

Aus dem Herzen geſungen.

(Oſtern 1740.)

A. G. B. Nr. 1379. Lond. G. B. II. Nr. 73. N. G. B. Nr. 1376.

Erſchienen iſt der herrlich' Tag,
Dran Niemand ſich gnug freuen mag,
Weil unſer König triumphirt,
Und ſein Volk aus der Sünde führt.

Ach wär' ein jeder Puls ein Dank,
Und jeder Odem ein Geſang!
So rufet vor Immanuel
Nun die erlöste, arme Seel'.

Seitdem das Feu'r von Jeſus Chriſt
Auf's Erdreich ausgegangen iſt,
Wird Alles mit Gerechtigkeit
Als wie mit Funken überſtreut.

Man ſehe hin, man ſehe her:
Was ſieht man, das nicht Seine wär'?
Wo iſt ein wildes, rauhes Land,
Daran Er nicht ſein Blut gewandt?

Drum gibt man gern die Glieder her
Zu ſeinem Dienſt, zu Gottes Ehr',
Und danket dem Herrn Jeſu Chriſt,
Daß alle Welt verſöhnet iſt.

Das wildeſte, das kältſte Land
Setzt hie und da ſein Blut in Brand;
Manch Herz, verſchloſſen, todt und ſtumm,
Begreift das Evangelium.

Und wär' ein Herz ſo hart als Stein:
Läßt's nur die ſel'ge Botſchaft ein,
So fühlt's die Kraft von Jeſu Blut,
Und achtet's für ſein höchſtes Gut.

Ein Herz, das ſeinen Heiland kennt,
Das Er hinwieder Seine nennt,
Darin der heil'ge Geiſt regiert,
Das Er als Vormund lenkt und führt:

Das wird von aller Engel Macht
Mit Heereskräften überwacht;
Die Gnade iſt ſein Liebsgefühl,
Und Chriſti Blut ſein Freudenſpiel.

Wir wollen Nichts in dieſer Welt,
Als Chriſti theures Löſegeld;
Im Herzen finde ſich kein Platz,
Als nur für dieſen heil'gen Schatz!

Das iſt ein unbeſchreiblich Ding! —
Wenn's nur an Menſchenworten hing'
Und käm' auf unſern Ausdruck an,
So wär' es wohl bald abgethan.

Allein ſo lang wir irdiſch ſind,
Sind wir für Gottes Tiefen blind,
Und glauben: am kryſtall'nen Meer
Singt dieſes das verklärte Heer!

Drum führt uns Jesus an der Hand,
Und schont der Schwachen Unverstand; —
Fehlts auch an Worten ganz und gar;
Dem Glauben wird dieß Wunder klar!

Wenn wir aufs Herz des Heilands seh'n,
So kann uns gar nichts mehr geschehn,
Was Andern zu begegnen pflegt,
In welchen eigne Kraft sich regt.

Die Engel rufen überall
Mit einem donnerlauten Schall:
„Ihr Plagen, schlaget ringsum zu!
Die Lämmer Christi laßt in Ruh!“ —

Gelobet seyst Du, Jesu Christ,
Daß Du ein Mensch geboren bist!
Wir schreiben unsre sel'ge Ruh'
Alleine Deiner Menschheit zu.

Wir sind ein Punkt in deinem Reich;
Die Millionen allzugleich,
Sie stehen um Dich hergedrängt, —
Ein Tropfe, der am Eimer hängt.

So warst du, große Majestät,
Eh' dich der Vater noch erhöht
Zu dieser neuen Herrlichkeit,
Die Dir dein Marterthum bereit't.

Jetzt nimmst Du auf des Vaters Thron
Allmählig hin den Schmerzenslohn,
Den Dir dein Blut verdienet hat;
Der Menschen Heil nur macht Dich satt.

Wer wäre nicht mit ganzer Macht
Auf deine Sättigung bedacht?
Wer wollt' in unserer Gemein'
Nicht selbst nach Seelen durstig seyn?

Wem ist sein Leben noch zu lieb,
Daß er mit Ruh' zu Hause blieb',
Wenn, selbst mit Kummer und Beschwer,
Nur ein Herz zu gewinnen wär? —

Ein kleiner Anfang ist gemacht,
Der Erdkreis ist noch voller Nacht; —
Ach, brich hervor zu unsrer Zeit,
Du Sonne der Gerechtigkeit!

O spannt den Zeugenwagen an,
Und lauft die vorgesteckte Bahn,
So voller Freuden, als ein Held,
Durch die mit Blut geweihte Welt!

Das Feuer aus der Ewigkeit,
Des Lammes blutbesprengtes Kleid,
Und sein liebreicher Segensblick,
Die machen euer Zeugenglück.

Nur legt den Grund zur Gotteskraft
In einer wahren Sünderschaft
Und ganzer Uebergebenheit,
Weil ihr Nichts ohne Jesum seid! —

So geh'n wir unsern Pilgergang
Mit Müh' und Schmach und Lobgesang,
Und mehren still im Jammerthal
Das Gottesvolk der Gnadenwahl.

Um Kirchensegnungen.

Aus dem Herzen gesungen.

(1740 in Schaffhausen.)

A. G. B. Nr. 1421. Lond. G. B. II. Nr. 30. N. G. B. Nr. 992.

Gelobet sey die Majestät
In ihren Wunderwegen!
Sie sind, seitdem das Kreuzwort geht,
Den Seinigen ein Segen;
Sie dünken unserm Herzen gut,
Das Jesu Herz gefunden;
Sie machen einen muntern Muth
Zum Lobe seiner Wunden.

Wir fassen uns im Geiste an,
Auf Sein Blut zu vertrauen,
Zu geh'n die off'ne Gnadenbahn
Im Glauben bis zum Schauen,
Und auf den Grund, Herr Jesu Christ,
Wo Du der Eckstein heißest,
Zu bau'n, was Dir gefällig ist,
Was Du uns selber weisest.

Was irgendwo verdorben ist
In der Gemeine Dingen,
Womit Du nicht zufrieden bist,
Wollst Du in Ordnung bringen.
Die eigne Hilfe tauget nicht,
Wir können nichts bereiten;
Drum sende Du dein Recht und Licht,
Uns wieder einzuleiten!

Du hast uns ja so herzlich lieb,
Als deines Vaters Gabe,
Als Lohn für deinen Liebestrieb,
Als sau'r erworb'ne Habe,
Als dein besondres Eigenthum, —
Obwohl Dir Alles dienet, —
Als deines Sieges höchsten Ruhm,
Als Volk, das Du versühnet.

So herrsche denn an diesem Ort,
Wie sonst in allen Welten!
Hier müsse dein gesegnet Wort
So Viel, als droben, gelten,
Wo Millionen um Dich steh'n,
Ihr Angesicht bedecken,
Und wenn Du sie wohin heiß'st geh'n,
Schnell ihre Flügel strecken!

Erbarme Dich der Gottesstadt;
Walt' über jedem Stande,
Und werd' an tausend Seelen satt
In dem und jenem Lande!
Die Gnade, das erworbne Gut,
Die Freiheit in dem Sohne,
Die stärke deiner Bürger Muth,
Und werde ihre Krone!

Beschütze deine heil'ge Sach',
Doch nicht mit Zorngewittern;
Befrei die Herzen allgemach,
Die vor der Gnade zittern,
Die ihr nur darum widersteh'n,
Weil sie sie noch nicht kennen,
Und, wenn sie sich in Gnaden säh'n,
Sich gerne Deine nennen!

Nun, unsere Gemeinschaft sei
Mit Dir und deinem Vater;
Dein Geist, der bleibe stets dabei
Der Herzen Trost und Rather;
Der führ' uns immer Schritt vor Schritt
Bis zum erwünschten Ende,
Vom ersten bis zum letzten Tritt
In unsers Bräut'gams Hände!

An Mariä Verkündigung.

Aus dem Herzen gesungen.

(25. März 1740.)

Lond. G. B. II. Nr. 71. A. G. B. Nr. 1407.

Ein Chor von Sündern und von Sünderinnen
Wird seinem Freund ein Lied vor Ihm beginnen, —

Dem Könige, der sich zur Krippe bückte,
Weil Ihm mein Elend tausend Seufzer schickte;

Das Elend, das die ganze Menschheit quälte,
Die Satan schon für seine Beute zählte;

Die er in Todesfurchten hielt gefangen,
Eh' ihr Gericht von Gott noch angegangen. —

Die Seele hatte wohl noch ein Verlangen,
Und oft Erinnerung, von Gott empfangen:

Wie sie schon stehe vor des Todes Schwelle,
Und, ohn' ihr Wissen, nahe sey der Hölle.

Allein was half's, wenn man sie kräftig rührte,
Da Satans Macht im Inneren regierte?

Der Leib war unsers Feindes Räuberhöhle:
Sie mußte sündigen, die arme Seele! (Röm. 7, 14.)

Was konnte das Gesetz, als großen Schrecken,
Und, weil es uns nicht half, als Zorn erwecken?

Wie zürnte das Geschöpf mit seinem Schöpfer!
Wie tadelte der arme Thon den Töpfer!

Das drohete der Welt ein schrecklich Ende. —
Darauf erhub der Schöpfer seine Hände,

Und schwur bei dem unwandelbaren Namen,
Und siegelte den Schwur mit ew'gem Amen:

Er wolle diesem Grundverderben steuern,
Und Seinen Bund mit seiner Welt erneuern;

Und aus den unsichtbaren Seelenketten
Das ganze sklavenhafte Volk erretten;

Und alle Schuld bei den verlornen Schafen,
Bis auf das letzte Scherflein, blutig strafen.

Er forderte die allerstrengste Buße,
Ein Marterthum vom Haupte bis zum Fuße. —

Doch ward kein Engel und kein Mensch gefunden,
Wenn sie sich hätten allzugleich verbunden:

Sie konnten auch nicht für ein Einz'ges sterben,
Noch ihm die Seligkeit durch's Recht erwerben.

Es war umsonst; das Recht war ganz verschwunden;
Darum hat Gott den Wunderrath erfunden,

Der alle Welt, und Alles, was sich rühret,
Der Ungenügsamkeit gleich überführet;

Und daß Nichts würdig ist, vor Ihm zu nennen,
Und daß nur Er wird Alles zahlen können. —

Die Geister staunten in den Tief- und Höhen,
Vermochten diesen Rath nicht einzusehen;

Wir lesen gar, es habe sie gelüstet,
Hineinzuschau'n, wie Gott das zugerüstet. (1 Petr. 1, 11.)

Da blieb nur übrig ein vertrauend Neigen,
Anbetung, und ein feierliches Schweigen.

Mit einem Mal ward einer armen Magde
Durch einen Engel kund die Wundergnade:

„Du sollst das Lösegeld der Erde fassen:
Der Heilige wird sich herniederlassen,

„Ein armes Kind zu werden in dem Leibe
Von einem armen und geringen Weibe:

„Von einem Weibe, das in Davids Banne
Statt Königen sich gab dem Zimmermanne!" —

Die Engel, als dieß Wunderwort geschehen,
Versammelten sich fröhlich aus den Höhen,

Ein armes Häuflein unbekannter Hirten
Mit dieser theuern Botschaft zu bewirthen.

Sie singen: „Ehre sey von unsern Heerden
„Ihm, dem beliebet hat, ein Kind zu werden!

„Den Menschen, die sich freu'n auf Sein Erscheinen,
„Und um ihr Elend klagen, seufzen, weinen,

„Ein allgemeiner, ew'ger Gnaden-Frieden
„Durch Gottes freie Gnadenwahl beschieden!" —

So komm denn her, Du, unser treuer Bürge,
Damit die Sünde Keinen von uns würge!

Komm, Lamm, für uns erwürgt vom Anbeginne!
Wir werden eines großen Heiles inne!

Da hast Du unser ganzes Sünderwesen! —
Da hast Du Kranke! — mache sie genesen!

Bezahle für uns alle Millionen,
Und laß mit einer Seelenschaar Dir lohnen,

Die Alles, was sie gilt, durch dein Gepräge, —
Nicht darum gilt, als ob in ihr was läge!

Nimm Du dir hin das ganze Heer der Männer,
Und mach' aus uns standhaftige Bekenner!

An allen unsern Dir geweihten Frauen
Sollst Du das Bildniß deiner Kirche schauen!

Das Häuflein aller ledigen Gebrüder
Erfreut sich Dein, du Oberhaupt der Glieder,

Und wird sich nie genug erfreuen können,
Dich seinen theuren Aeltesten zu nennen.

Die Jungfrau'n alle, deine theu'r erlösten,
Laß deiner heil'gen Menschheit sich getrösten!

Sie freuen sich, doch mit beschämter Wehmuth,
Des Antrags an der Jungfrau stille Demuth.

Maria hat der Gläubigen Verlangen,
Der Väter Trost, der Sünder Heil empfangen;

Und was das Edelste und Allermeiste:
Dieß Menschenkind war aus dem heil'gen Geiste;

Ein Ebenbild der allerärmsten Sünder,
Der Schwächsten Trost, der Starken Ueberwinder;

Dieweil Er überall versuchet worden,
Was je betreffen kann der Menschen Orden.

Was uns für Elend irgend kann durchwühlen,
Das mußt' auch Er in Seinem Theil mitfühlen.

Und weil Er gleichwohl aller Sünd' entkommen,
Und keinen Lusthauch in Sein Herz genommen:

So machte Er aus den verlornen Sündern
Ein freies Volk, ein Heer von Gnadenkindern.

Nun ist das Kleinste nicht von allen Lüsten,
Kein Stäubchen mehr, darein wir will'gen müßten.

Dem Unflath, den wir nicht in Schutz genommen,
Dem pflegen wir geschwind nun abzukommen;

Denn, als Er an dem Kreuz sein Blut vergossen,
Hat Er der Sünde unser Herz verschlossen;

Die lieget nun, und lauert vor den Thüren,
Ob Eins so thöricht ist, sie einzuführen.

Und wer sich einmal an das Kreuz ergeben,
Und nimmt aus Jesu Tod sein ewig Leben,

Und hat erkannt zu seines Heilands Füßen
Das nun vollbrachte gült'ge Sünden-Büßen,

Verläßt die Welt, kehrt sich nicht an den Teufel;
Er wirft die Sünde weg, zusammt dem Zweifel.

Sie liegt besiegt, verfaulet unter'm Banne;
Die Seele aber bleibt bei ihrem Manne,

Läßt sich vor allen Feinden fest verriegeln,
Vor aller Noth der Erde wohl versiegeln,

Und bleibet ewig seine treue Seele,
Die Stirn und Brust gesalbt mit Freudenöle. —

Nun, auserwähltes Volk des guten Hirten,
Laßt Euch für Ihn als Knecht' und Mägde gürten!

Und haltet auf dem ganzen Wanderpfade
Mit tiefster Demuth über Seiner Gnade;

Damit Ihr, wann der König wird erscheinen,
Könnt lachen, wo die Weltgeschlechter weinen,

Und mög't mit Freuden auf die Wunden blicken,
Die seinen Feinden allen Muth verrücken, —

Und dürf't bekennen vor den Gottes-Kindern:
„Der Mann gehört zu Seinen armen Sündern!" —

Gemeinde-Lied um wachsende Treue.

Aus dem Herzen gesungen.

(1740.)

N. G. B. Nr. 1062. Lond. G. B. II. Nr. 48. A. G. B. Nr. 1403.

Du, unser ew'ges Leben,
Das sich in Tod gegeben
Zu der bestimmten Zeit,
Die Du dir selbst gesetzet,
Weil Du uns werthgeschätzet
Der äußersten Barmherzigkeit!

Du Haupt der kleinen Heerde
Auf dieser wüsten Erde,
Die zwar ein Feld des Lamms,
Doch noch nicht ganz bereitet,
Wozu sie doch erbentet:
Zu einem Lohn des Kreuzesstamms!

Die Heerde kennt den Hirten,
Der sie weiß zu bewirthen,
Daß es ein Wunder ist;
Ihr ist auf seinem Wege,
Bei seines Geistes Pflege
Gar innig wohl zu jeder Frist.

Die Liebe, die Dich regte,
Und Dir dein Herz bewegte
Zum Tod am rauhen Kreuz,
Die wallt bei uns inmitten,
Die thront in unsern Hütten,
Die zieht und bind't uns allerseits.

Die will uns nie verlassen;
Mit dieser Liebe fassen
Wir immer mehr und mehr
Die ganzen Zeugenreihen,
Die Du, dich zu erfreuen,
Gesammelt hast, — wer weiß woher?

Wir legen deiner Treue
All unsre Noth aufs Neue
Vor ihre Füße hin.
Du hast die sünd'ge Seele
Gesalbt mit Freudenöle; —
Mach' jede Dir nach deinem Sinn!

Hilf uns in allen Dingen,
Daß wir den Rath vollbringen,
Den Du hast über's Haus,
Daß wir darin Dir grünen,
Und draußen fröhlich dienen,
Und geh'n im Segen ein und aus!

Sey unser gnäd'ger König!
So dünkt uns Alles wenig,
Was man zu tragen hat;
So dient man Dir im Frieden,
Wozu Du uns beschieden,
Und geht vor Dir von Grad zu Grad.

Pfingstlied.

Aus dem Herzen gesungen.

(16. Mai 1740.)

A. G. B. Nr. 1578. Lond. G. B. II. Nr. 7. N. G. B. Nr. 306.

Erlaub' uns, o Gott, heiliger Geist!
Den unsre Kirch' als den Tröster preist,
Daß wir deine Tiefen, die nicht zu gründen,
Und die kein Menschenverstand kann finden,
Im Geist erhöh'n!

Du hast dich herrlich an uns erzeigt,
Da Du dich gnädig herabgeneigt
Zu der armen Jungfrau, dem Zweig des Stammes
Unsres hochheiligen Opferlammes,
In Gotteskraft.

Du kamst in lauterer Heiligkeit
Zu dieser Stätte, die Du bereit't;
Deine heil'ge Salbung rief in das Leben,
Was Gott, der Vater, der Welt gegeben,
Das Wunderkind.

Gelobet sey dein heiliger Gang
Mit aller Herzen Triumphgesang!
Unsre Seele lieget vor Dir gebücket,
In stiller Freude dahingerücket,
Des Heils bewußt.

Was aber sollen wir Dir denn thun?
Ach nichts, als in deiner Gnade ruh'n,
Und die Wundergabe des theuren Kindes,
Das nun der Hausherr des Kreuzgesindes,
Dankbar beschau'n.

Er war im Himmel schon Gott von Art,
Eh' Er ein Pilgrim auf Erden ward,
Hatte uns geliebet und auserkoren, —
Eh' noch ein Mensch an das Licht geboren, —
Zur Seligkeit.

Er sah sich schon in der Ewigkeit
Mit einer innigen Herzensfreud'
An das Holz des Kreuzes hinan gedehnet,
Dran Er uns sterbend mit Gott versöhnet
Und durchgebracht.

Wir seh'n Dir kindlich und herzlich zu,
Was deine Lieb' und Erbarmung thu',
Die uns Tiefgefall'ne zum Heiland brachte,
Und Sein Geheimniß uns kundbar machte. —
Wie groß bist Du!

Ja, seit der Sohn in der Ewigkeit
Den Thron des Vaters, für Ihn bereit,
In Besitz genommen, ist deine Gnade
Stets unermüdet auf ihrem Pfade
An's Menschenherz.

Du predigest der gesammten Welt,
Wie's mit der Sünde sich nun verhält,
Und daß der Unglaube die größte Sünde, —
Daß auch die Seele nicht Ruhe finde,
Bevor sie glaubt.

Du bist der Pred'ger vom neuen Bund,
Der steht auf Christi Versöhnungsgrund;
Er hat ihn versiegelt mit seinem Blute,
Und Du gewährest uns alles Gute
Durch sein Verdienst.

Das hat der Heiland der Jüngerschaar,
Verheißen, da sie bekümmert war,
Wo sie bleiben sollten, wann Er verschieden:
„Ich will euch geben den Gottesfrieden,
Und meinen Geist!"

Das Wort ist Amen, und Ja, und wahr,
Und die Erfüllung hell offenbar. —
Wir seh'n alle Tage, Geist der Gemeine,
Alles Das blitzen von deinem Scheine,
Was bei uns brennt!

Darum, so geben wir Dir die Hand
Zu einem ewigen Kindesband:
Sey Du unser Führer, und bleib's in Gnaden;
Pfleg' und bewahr' uns vor allem Schaden
An Seel' und Leib!

Das soll durchgängig der Kreuzgemein'
Grund und Bekenntniß und Losung seyn:
„Wir sind Jesu Glieder durch's Geistes Wehen,
Und bis zum seligen Auferstehen
Ein Geist mit Ihm!"

Zeugen-Bitten.

(1740.)

A. G. B. Nr. 1429. N. G. B. 1484.

Heilige Du deine Leute,
Mache sie zur Kreuzes-Beute,
Und durchgehe deine Glieder,
So erfreuen sie Dich wieder!

Du hast Viel uns aufgegeben;
Dazu braucht man Gnad' und Leben,
Und in einem reichen Maaße;
Wir geh'n eine wicht'ge Straße.

Jesu! wenn wir deinen Segen
In und über uns erwägen,
Schämen wir uns unsrer Schwächen
Und der vielerlei Gebrechen.

Zwar wir leben unsrer Liebe,
Ihr gehören alle Triebe;
Ihr wird jedes Wort gesprochen,
Drein der Mund ist ausgebrochen;

Aber wenn wir das bedenken,
Wie viel Gegner uns umschränken,
Wie viel Menschen Achtung geben,
Wie wir unserm Heiland leben:

Dann erschrickt die Seele billig,
Wenn sie noch so treu und willig:
Denn sie sieht ihr Unvermögen,
Alle Schwächen abzulegen.

Darum sinkt sie flehend nieder
Vor dem Oberhaupt der Glieder,
Bittet um des Geists Belebung,
Doch am meisten um Vergebung.

Habe Du mit deinen Armen
Stets ein gnädiges Erbarmen;
Hilf uns durch das Thal der Erden, —
Laß uns Dir zur Ehre werden!

Laß uns überall erfahren,
Daß Du uns von Jahr zu Jahren
Immer weiter hebst und trägest,
Bis Du uns zur Ruhe legest!

Halt' uns in der Gnade feste,
Uns und alle unsre Gäste,
Die dein gnädig Offenbaren
Und dein Heil mit uns erfahren!

So soll in den Gnadenzeiten
Sich manch froher Schall verbreiten,
Und wir Alle, die Dich lieben,
Wollen uns in Psalmen üben.

Unser Wirken, unser Sehnen,
Unser Bitten, unser Thränen
Soll nicht auf was Andres gehen,
Als: der Kirche beizustehen.

Nun, Dir sey mit wahrem Glauben
Alle Nothdurft deiner Tauben
Auf dein Priesterherz gegeben; —
Mach's mit uns, Du, unser Leben!

Conferenzlied.

(1740.)

A. G. B. Nr. 1628. N. G. B. Nr. 1101.

Herr Jesu, sey an jedem Tag
So mit uns, daß man's fühlen mag,
Und daß wir schauen insgemein,
Du lassest nie dein Volk allein!

Verdopple deine Salbungskraft
Bei deines Volkes Priesterschaft;
Mach' deine stillen Seelen warm,
Und stärke unsrer Helden Arm!

Laß Alles, was verhandelt wird,
In deiner Hand, du Kirchenhirt,
So selig und so herrlich geh'n,
Daß Dir muß Lob daraus entsteh'n.

Entzünd' uns mit dem Gnadentrieb,
Verschmelz' uns All' zu einer Lieb',
Die sich in felsenfester Art
Vor'm Gifte dieser Welt bewahrt.

Laß jedes Zeugniß, jedes Wort
An diesem deinem Segensort
Aus einem Geist der Kraft entsteh'n,
Und grade in die Herzen geh'n!

Versammle Dir von Zeit zu Zeit,
So lange, als es heißet heut,
Noch mehr Gemeinen in die Zahl
Der vorbestimmten Gnadenwahl!

Für die ledigen Brüder.

Aus dem Herzen gesungen.

(1740.)

A. G. B. Nr. 1618. Lond. G. B. II. Nr. 59.

Herr! nimm uns in Schutz,
Dem Feinde zum Trutz;
Gib Jedem ein Herz
Voll Treue für deinen versöhnenden Schmerz!

Regiere Du hie,
Und thu's ohne Müh',
Du König der Welt,
Und führe die Brüderschaar, wie Dir's gefällt!

Wir schenken uns Dir,
Zur seligen Zier
Im ewigen Kranz, —
Und all unser Wesen sey völlig und ganz!

Du göttlicher Freund,
Der für uns erscheint!
Stell' Jeglichen dar,
Wie Jesus, der Jüngling von Nazareth, war!

Sey Jedem ein Licht,
Dann irret er nicht;
„Gott kam in das Fleisch!"
Das mach' an der Seel' und am Leibe sie keusch!

Ein jeglicher Thon
Sey, Töpfer, dein Lohn!
Du ehrest Dich ja,
Wenn sie Dir gefallen; — drum stehen sie da.

Dein himmlisches Feu'r,
So heilig und theu'r,
Müss' allezeit rein
Die Leuchte bei deinen Erlöseten seyn!

Nun, Jesu, hier sind
Wir innig gesinnt,
Nach deinem Befehl!
Komm, geuß auf die Häupter dein heiliges Oel!

Wir beten Dich an,
Daß Du von der Bahn
Des ewigen Lichts
Herunter gekommen in's menschliche Nichts.

So wie Du nun bist
Der Heiland und Christ,
So bilde uns auch!
Denn Helfen und Heiligen ist dein Gebrauch.

Der ewige Geist,
Der Jesum uns preist,
Und Dich uns gebracht,
Der zeug' in den Brüdern mit freudiger Macht!

Verkläre Dich dann
In jeglichem Mann
Durch Gnad' und durch Recht,
Zur Freude dem obern und untern Geschlecht!

Bitten um Zeugentreue.

Aus dem Herzen gesungen.

(1740.)

A. G. B. Nr. 1404. Lond. G. B. II. Nr. 43. N. G. B. Nr. 1342.

Du, unser innig verbundner Mann!
Nimm uns zu deinen Gehilfen an
In dem großen Werke, darauf Du bleibest,
Das Du von Tag zu Tag weiter treibest,
Nach deinem Sinn!

Laß Keinen unter uns träge seyn;
Ermuntre Herz, Sinn und das Gebein;
Laß uns alle Dinge von Statten gehen,
Die in Kraft deines Befehls geschehen,
In Kindlichkeit!

Bewahre dein Haus, und deine Heerd',
Die ihrem Hirten so lieb und werth;
Baue sie von außen, und auch von innen,
Und der Einwohner ihr ganz Beginnen,
Das geh' auf Grund!

Mach' unser Jeden in schneller Eil'
Zu einem scharfen, geraden Pfeil
In den Zweck des Ganzen, darauf Du zielest,
Weil Du darneben mit Wundern spielest,
Die Niemand weiß!

Was aber Augen und Sinnen klar,
In solchen Theilen mach' offenbar,
Daß, wenn deine Kinder um etwas bitten,
Du zur Gewährung herbeigeschritten
Von Alters her.

Erhalte Jedem den ganzen Sinn
Auf Dich und deine Gemeine hin:
Daß er drinn und draußen, im Haus und Felde,
Durch Wort und That deinen Ruhm vermelde;
So geht's voran!

Stärkung zum Dienste Jesu.

Aus dem Herzen gesungen.

(7. Juni 1740.)

A. G. B. Nr. 1376. Lond. G. B. II. Nr. 84.

Jesu, Fürst der Fürsten,
König deines kleinen Heers!
Du, vor dem wir dürsten
Um ein Tröpflein deines Meers
Voller Gnad' und Wahrheit,
Voll Versöhnungskraft,
Voll krystall'ner Klarheit,
Voller Lebenssaft!

Lasse Dich erbitten
Von dem Volk, das deine heißt,
Und tritt segnend mitten
Unter uns im heil'gen Geist:
So wird Gottes Leben
Unter uns aufgeh'n,
Und viel frische Reben
Um den Weinstock steh'n!

Mache uns, den Deinen,
Die unendlich hohe Freud',
(Weil wir es beweinen,
Daß fast Nichts um Gnade schreit,)
Daß doch allen Seelen,
Die sich Tag für Tag
Um's Erbarmen quälen,
Gnade werden mag! —

Doch, was ist solch Bitten? —
Sollt' Er lernen liebreich seyn,
Der die Welt erstritten
Von dem Tod durch Todespein?
Glaubt doch dem Erbarmen,
Das in Gottes Sohn, —
Denn mit off'nen Armen
Wartet Er ja schon!

Weil wir nun nicht tüchtig
Guten Rath zu geben sind,
Und so unvorsichtig
Und so schwächlich, als ein Kind:
Laßt uns fertig stehen,
Dem mit Herz und Hand
An die Hand zu gehen,
Dem wir anverwandt!

Was an Seiner Hütte
Annoch auszubessern ist,
Drin Er in der Mitte
Wohnet, als der ew'ge Christ,
Sey Ihm vorgeleget,
Der auf Seiner Brust
Unsre Namen träget,
Die Ihm wohlbewußt.

Lasset nur die Hände
Treu für Ihn und willig seyn!
Und an welchem Ende
Seine Stimme geht herein,
Daß Er uns will brauchen:
Da soll unser Schweiß
Schnell und freudig rauchen,
Seinem Blut zum Preis!

An die Gemeine.

Ein Abendlied.

(1740.)

A. G. B. Nr. 1613. N. G. B. Nr. 1567.

Mein König segne deine Ruh'
Und weh' dir seine Lüfte zu,
Du, seine theure Taube,
Du Magd, von seiner Innigkeit
Gebeugt, gezogen und erfreut,
Erhoben aus dem Staube!

Es öffne sich dein ganzes Herz
Für seiner Seele Liebesschmerz,
Und kehre unverdrossen
Sich nach den heil'gen Tropfen hin,
Die seine Erde machen glüh'n,
Und auch für dich geflossen!

Ermanne dich zu jeder Frist,
Mit uns den treuen Jesum Christ
Ganz herzlich anzusprechen! —
Wir geben uns Ihm allzugleich,
Der uns gesetzt in seinem Reich,
Das Reich des Zorns zu schwächen.

Erwache in der Gnade Deß,
Der unser ist, — des Königes,
Der für die Seelen lebet,
Und der sich freuet allezeit,
Wenn unsrer Liebe Innigkeit
Fein kindlich vor Ihm schwebet!

Einheit in Christo.

(cc. 1740.)

A. G. B. Nr. 2090. N. G. B. Nr. 720.

Schließt euch mit Vergnügen,
O ihr Kreuzesreih'n!
Laßt euch willig fügen,
Völlig Eins zu seyn!
Jesu Geist verbinde
Unser Aller Herz,
Und sein Blut entzünde
Unsre Liebeskerz';

Daß dem Gotteslamme
Lob daraus entsteh',
Und man unsre Flamme
Helle leuchten seh',
Wenn im Herzensgrunde
Funkelt Jesu Kreuz. —
Volk vom Brüderbunde!
Leucht'st du allerseits?

Um völlige Gnadenleitung der Gemeine.

Aus dem Herzen gesungen.

(13. Aug. 1740.)

Lond. G. B. II. Nr. 10. A. G. B. Nr. 1608.

Laß die Gemeinen eine Führung sehen,
Darüber sie gebücket vor Dir stehen!

Weil wir das wissen, daß Du uns erhöret,
Und nie dein Ohr von der Gemeine kehrest:

So laß uns durch dein gnadenreiches Walten
Das Kreuzeswerk stets heiliglich gestalten!

Du weißt, wir sind ein Denkmal deiner Liebe,
Wir fühlen lang schon ihre Feuertriebe,

Daß man nicht ruhen kann, Dich zu bekennen,
Den Menschen Dich als ihren Freund zu nennen.

Du weißt, man liebt auch dein Zurechteführen,
Und Züchtigungen, wenn sie uns gebühren.

Die Art und Weise bleibt Dir übergeben;
Laß uns nur ganz nach deinem Willen leben,

Damit die Gnade Dich in uns verkläre,
Und sich an Aller Sinn und Thun bewähre;

Daß deine Hand, die stets dein Volk bewachet,
Die Flammen läutre, die Du angefachet; —

Daß deine Segensfluth mit vollen Strömen
Die Sünden möge täglich von uns nehmen,

Bis Du all deinen Rath zum Ziele führest,
Wo Du nun ein für allemal regierest! —

Wir bitten um der Gnade ganze Fülle;
Wie droben, so geschehʼ bei uns dein Wille! —

Machʼ mich im Augenblick zu einem Kinde, —
So bin ich ein Monarch von aller Sünde!

Zum heiligen Abendmahl.

(15. Nov. 1740.)

A. G. B. Nr. 1615. N. G. B. Nr. 1181.

Lamm Gottes, heiliger Herr und Gott!
Der Du uns tröstest in aller Noth,
Und gibst Dich uns selber im Abendmahle:
Machʼ uns bis hin zum Vollendungssaale
Dein Blut zur Kraft!

Das Blut, so Jesu vergossen ward,
Schmelzt unser Herz, wenn es noch so hart,
Und macht es zu Seinen durchgrabʼnen Füßen
Als ein geschmolzenes Wachs zerfließen
Durch seine Gluth.

Das Blut, das ehʼmals vergossen ist,
Als unser König, Herr Jesus Christ,
Unsre Sünden büßte, das hilft den Seelen,
Die sich um ihre Verderbniß quälen,
Aus allem Bann.

Das ist die Ursach der Seligkeit,
Das ist das einzige Hochzeitkleid,
Drinn man ehrlich bleibet; — sonst wird man irre,
Und mit dem größesten Angstgewirre
Hinaus gethan.

So geht's im Reiche der Gnaden zu,
So geht's im Sitze der ewʼgen Ruh'! —
Die das Kleid der Unschuld und Gnade tragen,
Dürfen dereinst auch im Meere baden
Der Herrlichkeit!

Dieß Blut ist's Zeichen an unsrer Thür;
Das hält der Glaube dem Tode für,
Daß der Seelenwürger uns nicht kann rühren,
Wenn er und seine Genossen spüren
Des Siegels Kraft.

Wenn eine Seele begnadigt ist,
Und Du, mein Heiland, ihr Alles bist,
Hat sie Durst und Hunger, und möchte gerne
Sich recht erquicken am Wunderkerne
Der Lebensfrucht!

Wenn wir nur haben den ewʼgen Trost,
Der Dich dein Leben und Blut gekost't,
Als Du ihn erworben am Kreuzesstamme,
Und der uns worden zur Nahrungsflamme:
Dann sind wir satt!

So bleiben wir ohne Wandel froh;
Wir schmecken, sehen und fühlen so
Unsern süßen Heiland, — und alles Lehren,
Das auf was Andres uns wollte kehren,
Ist uns ein Fluch.

Ja, wenn ein Engel vom Himmel käm',
Und Wundersprachen gar mit sich nähm',
Uns von Jesu Kreuze hinwegzuführen,
Wollten kein Wort wir mit ihm verlieren: —
Wir bannten ihn. (Gal. 1, 9.)

Chorgesang um Heiligung.

(Juli 1740.)

Lond. G. B. I. Nr. 2142. A. G. B. Nr. 1629. N. G. B. Nr. 810.

So hat es denn des Heilands Macht
Bei unsrem Volk dahin gebracht:
Kann man was Gut's thun, thut man's gern,
Und danket dafür seinem Herrn.

Da, Lamm, da hast Du eine Schaar,
Die ehʼmals nichts als Sünde war,
Die Du mit Blut erkaufet hast
Von aller Sünden Schuld und Last!

Sie ist dein theures Eigenthum,
Zu deiner tiefen Demuth Ruhm,
Daß Dir, du ewig großer Gott,
Die Menschenhütte doch kein Spott. —

Seit Du in unsrer ganzen Schmach
Und Noth so treu uns giengest nach,
Bis Du auch Fleisch wardst, wie wir sind,
Doch bliebst das ein'ge Gnadenkind:

Seitdem ist's so mit uns gethan:
Wir nehmen dein Verdienst nur an,
So ist uns volles Heil bereit,
Als Erben deiner Heiligkeit.

Da stirbt sie hin, die Fluchnatur, —
Dein Segen, der regieret nur;
Seit deiner blut'gen Martertauf'
Hat diese Wonne freien Lauf. —

Wir bitten Dich gemeinschaftlich:
O Blut des Lammes, rege Dich,
Und dring' in unsre Glieder ein,
Damit sie Waffen Gottes seyʼn!

Weil Du das Herz der Menschen kennst,
Die Du nach deinem Namen nennst,
Und die dein Fleisch und dein Gebein,
So laß uns Heeresspitzen seyn!

Bewahr' uns Dir ganz unbefleckt,
In deiner Gnadenburg versteckt,
Von keinem Feinde angerührt,
Vielweniger zu was verführt.

Nimm uns nach deinem Priestersinn
Auf ewig Dir zu eigen hin,
Und reinʼge uns von Sündʼ und Welt,
Bis Alles Dir an uns gefällt!

Danksagung der Gemeine.

Aus dem Herzen gesungen.

(13. Aug. 1740.)

Lond. G. B. II. Nr. 42. A. G. B. Nr. 1511. N. G. B. Nr. 991.

Wir danken Dir vieltausendmal,
Dir, unsrem Haupt und Hirten,
Für deine erste Gnadenwahl,
Dein gnädiges Bewirthen,
Das Du in Jahren, die vorbei,
Der Kreuzgemein' erwiesen; —
Du wirst für tausendfache Treu'
Nicht einmal recht gepriesen!

Wir wissen, daß Du unser ja
Nicht im geringsten brauchtest,
Du, der Du einst auf Golgatha
Im Blute für uns rauchtest, —
Und nun, wenn Du für Sünder bitt'st,
Dein Amen dazu legest,
Uns in des Vaters Herz vertrittst
Und es für uns bewegest.

Wir wissen, daß wir Arme sind;
Drum danken wir, als Brüder,
Für Alles, was man auch gewinnt,
Dem großen Haupt der Glieder.
Er, der nur lieben, segnen kann,
Hat uns erkauft, erstritten;
Der sel'ge Dornenkronen-Mann
Ist Fürst in unsrer Mitten!

Wir bitten Dich gemeinschaftlich:
Fahr' fort in künft'gen Jahren,
Wie bis daher, so gnädiglich
Dein Kirchlein zu bewahren!
Laß der Gemeine muntern Gang
Durch nichts gestöret werden,
Und deiner Liebe Ueberschwang
Erleichtre die Beschwerden!

Dein Kreuz und deine Dornenkron'
Umfassen wir auf's Neue;
Die Schmach sey täglich unser Lohn;
Und der Beweis der Treue,
Den wir Dir schuldig sind, o Freund,
Sey unsre ganze Predigt:
Weil Du uns dazu fest vereint,
Und von dem Feind erledigt.

Wir grüßen uns herzinniglich
Als festverbund'ne Seelen,
Die ihrem Bundesfürsten sich
Darstellen zu Befehlen.
Wir sehen und genießen mehr,
Als wir erstritten haben,
Und dürfen doch zu deiner Ehr'
An deinem Heil uns laben.

Durch Jesum zur Seligkeit.

Aus dem Herzen gesungen.

(Bei'm Tode seines Sohnes Christian Ludwig.)

(4. Sept. 1740.)

Lond. G. B. II. Nr. 103. A. G. B. Nr. 1507. N. G. B. Nr. 926.

Wer unsern lieben König kennt,
Der hat ihn immer treu genennt:
Denn seines Worts Versicherung
Fehlt's niemals an Versiegelung.

Und dieses Siegel drücken wir
Den Worten der Verheißung für;
Sey's, daß noch warte die Gemein',
Sey's, daß es mög' erfüllet seyn.

Das ist und bleibet ewig wahr!
Wer's weiß, daß es verheißen war,
Der sieht es schon, als stünd' es da,
Er glaubt an Jesum Jehovah.

So leit' uns denn des Hirten Stab
Von unsrer Wiege bis zum Grab;
Wer etwas Andres, als Ihn sucht,
Der sei aus unserm Volk verflucht!

Wer aber sich zum Hirten hält, —
Und wär' die Sünde aller Welt
Allein auf ihn zusammen bracht: —
Der hat sein Glück bei uns gemacht.

Denn was sich Dir bei der Gemein'
Ergibt zur Ehre deiner Pein,
Das kommt dem Leibe nach zur Ruh,
Dem Geist nach grade auf Dich zu.

Ein Glied gewesen seyn beim Volk,
Dem Theil der auserwählten Volk',
Das heißt: im heil'gen Geist gewiß
Sich melden vor dem Paradies.

Kein ander Zeugniß brauchen wir,
Als: „Lamm, wir kommen her von Dir!
Wir sind dein Fleisch und dein Gebein,
Denn wir sind Glieder der Gemein'.

Du zeigtest uns die Sünderschaft,
Und hast uns Seligkeit geschafft.
Wir waren selig in der Zeit,
Drum sind wir's in der Ewigkeit."

Die Hauptsache des Glaubens.

(10. Juli 1740.)

A. G. B. Nr. 1380. N. G. B. Nr. 404.

Wir fühlen's Alle von Herzensgrund,
Daß wir gekommen in Dessen Bund,
Der sich schlachten lassen für unsre Sünden,
Und daß wir nun nichts Gewiss'res finden,
Als Gnad' in Ihm.

Wer dächte sonst in der Gnadenzeit
An die zukünftige Herrlichkeit
Des Vollendungstempels, des Hochzeitsaales,
Und des versprochenen großen Mahles
Des Königssohns?

Dazu sind Ewigkeiten genug! —
Thut gleich das Herz einmal einen Flug
Dorthin: es kann doch nicht dort immer bleiben,
Und kein Versöhnter wird täglich treiben,
Was man dort schaut.

Was uns mit Frieden und Trost erfüllt,
Was unsre Seelen hier einzig stillt, —
Was wir immer müssen im Herzen finden,
Ist die Versöhnung für unsre Sünden
Durch Jesu Blut!

Das geh' in unsrer Gemeine fort;
Das leite Jeden von Ort zu Ort,
Der auf Christi Wegen sich irgend reget,
Und zu der Ferne sich hinbeweget
Im Zeugengeist!

Er öffn' euch selbst die verborgne Thür
Zu seines Reiches Plan und Revier, —
Laß' euch Wunder sehen von seinen Thronen,
Zu Hundert, Tausend und Millionen! —
Ihm fehlt's nicht dran. —

Nehmt's aber anders nicht, als im Blick;
Achtet's nicht für ein so großes Glück,
Das die Kreuzempfindung dürft' übertreffen! —
Wahrlich, das wäre ein bloßes Aeffen
Mit Bilderreih'n.

Bleibt unverrückt bei dem Glaubensbund,
Bei der Apostel und Seher Grund,
Bei dem Opferlamme, bei seinen Seelen,
Die sich in Demuth mit Ihm vermählen
Durch sein Verdienst! —

Gehabt euch wohl bei der Gnade Spiel,
Und in der Gläubigen Trostgefühl!
Laßt die Völker murren, die Teufel toben:
Höret darum doch nicht auf zu loben
Des Heilands Blut!

Geburtstagslied.

(1740.)

A. G. B. Nr. 1536.

Wenn Seelen bei des Herrn Geschenk
All Dessen werden eingedenk,
Was Gottes Gnad' an ihnen thut,
So würzen sie's mit Jesu Blut.

Wenn Einer denkt der Gnadenzeit,
Und wie sie zu der Ewigkeit
Von einem Tag zum andern geht,
Und er darüber Gott erhöht:

So sagen wir an seinem Tag,
Den Liebe billig feiern mag:
Fall' hin vor Ihn, der dich geweiht,
Und freu' dich deiner Seligkeit!

Freu' dich, daß du des Heilands Lohn,
Ein Steinchen bist in seiner Kron',
Und daß du vor der Zeiten Frist
In's Lebensbuch geschrieben bist!

Wir wünschen uns von Herzensgrund
Die ganze Kraft vom blut'gen Bund,
Und daß auf Christi Todesweh'
All unsre Lebensfreude steh';

Daß wir in unserm ganzen Lauf
Genießen mögen jener Tauf',
Die unser Lamm empfinden mußt',
Eh' uns Erlösung ward bewußt.

Der Heiland geb' in unsern Sinn
Ein Fühlen um das andre hin;
Er halt' uns fest in Seiner Pfleg',
Und führ' uns ganz auf Seinen Weg!

Er segne gnädig den Beruf,
Wozu er Jeglichen erschuf;
Er halt' im Glauben unverletzt,
Wen Er zu Seinem Volke setzt!

Er helfe uns von Grad zu Grad,
Und stärk' uns mit allmächt'ger Gnad'
In dem verlieh'nen Kreuzverstand,
Und zu der Arbeit unsrer Hand.

Er lehre uns je mehr und mehr,
Daß seine Kirch' ist *seine* Ehr',
Und daß sie nirgend Was beschwert,
Was Ihm nicht selber widerfährt.

So dringt mit Freuden Hand und Fuß
In Alles, was man wagen muß;
So denkt man im getrosten Sinn
Auf alle Glaubensarbeit hin.

Geht, wirkt, ihr Glieder insgemein,
Wie's Jesu mag gefällig seyn;
Er wirke selbst durch seinen Trieb,
Was Ihm und uns ist ewig lieb!

Conferenzlied.

(1740.)

Lond. G. B. II. Nr. 665. A. G. B. Nr. 1647.

Wir fassen uns im Geiste an,
Mit einem Heldenmuth;
Wir wagen, was man wagen kann,
Auf Jesu Tod und Blut.

Gelobet sey die Wunderkraft,
Die sich zu Tage legt,
Und ihre ganze Streiterschaft
Beständig hebt und trägt!

Wir folgen willig diesem Zug,
Der uns nie reuen mag,
Und unser Herr gibt uns genug
An Salbung Tag für Tag.

Man forget nicht, wohin es geht,
Man schiffet mit der Gnad',
Die in die Glaubenssegel weht,
Bis zu der Gnadenstadt.

Was uns die meisten Schmerzen macht,
Ist And'rer Seligkeit,
Bis Alle sind herzugebracht,
Dem Lamm zur Herrlichkeit.

Der Herr, der uns so hoch verbind't,
Sei bei der Pilgerbahn
Ihr Leitstern, bis sie fertig sind
Nach Seinem sel'gen Plan!

Freudiges Zeugniß der Barmherzigkeit.

(7. März 1740.)

A. G. B. Nr. 1514.

Wir predigen *Barmherzigkeit*,
Das Wunder über alle Wunder
Des Haupts der heil'gen Christenheit,
Das aller Freud' und Liebe Zunder,
Und Ursach' aller Gnaden ist,
Und Gottes auserkorner Christ,

Mit dem Er aus den Ewigkeiten
Hervorgebrochen in die Zeiten,
Und, eh' ein Teufel dran gedacht,
Die Hölle zum Triumph gemacht!

Wir beten vor der Gnade an,
Die Ihn der Kirche vorgesetzet,
Die seinen unerhörten Plan
Als unverdientsten Segen schätzet,
Zu mahnen an's vergeßne Blut,
Dem man so wenig Ehre thut, —
Und das doch aus des Zwingherrn Buche
Getilgt, sammt allem Bann und Fluche,
Was ihm die ganze Menschenschaar
In allen Zeiten schuldig war.

Auf diesen offnen Sühnungsbrief,
Auf dieses Wort der freien Gnade
Wagt's nun, wer sonst vielleicht nicht lief,
Hinauszuzieh'n auf öde Pfade,
In ein vergiftet Schreckensland,
Nachdem er durch die See gerannt. —
Der Glaube, der die Alten schützte,
Und ihnen von der Stirne blitzte
Bei'm Kampfe mit dem finstern Heer,
Ist uns noch Lebenskraft und Wehr!

Man siehet weg vom Zeugenthor,
Um auf die Heerden hinzublicken,
Die sich in siebenfachem Chor
Auf's Hochzeitmahl des Lammes schicken, —
Um die es jener Fackeln Pracht
Vom Thron herab so helle macht, —
Auf die des Heilands Blicke spielen,
Des Vaters Heilsgedanken zielen,
Und deren Erstlinge dort schon
Mit Kronen stehen vor dem Thron.

Das ist die wunderbare Schaar,
Die, wie ihr Haupt, ein Kreuzgeheimniß,
Versiegelt mit dem Geiste klar,
Verwahrt vor aller Heilsversäumniß
Zur letzten Stunde dieser Welt,
Und fest auf einen Plan gestellt,
Der Ihm so lange nicht kann fehlen,
Als Jesus König bleibt der Seelen,
Und dieser majestät'sche Chor
Ihm sonst kein Oberhaupt setzt vor.

Sohn! der Gemeinen Morgenstern!
Geist! aller Diener Licht und Führer!
Du, der Erkorenen des Herrn
Geheimer Vater und Regierer!
Ihr Drei, an deren Zeugenschaft
Der Himmel aller Himmel haft't!
Und Du, für deine Schaar erwürget,
O Lamm, das uns bei Gott verbürget:
Dein Erb' und eingelöstes Gut
Ist dir so theuer, als dein Blut!

Die Schule des heiligen Geistes.

Aus dem Herzen gesungen.

(1740.)

Lond. G. B. II. Nr. 34. A. G. B. Nr. 1513. N. G. B. Nr. 303.

Wir machen einen erneuten Bund
Aus unserm innersten Herzensgrund, —
Wollen nicht vergebens seyn hergekommen,
Und in das Haus unsres Herrn genommen; —
Wir bleiben Sein! —

Man soll es uns an den Augen seh'n,
Welch ein Erbarmen an uns geschehen, —
Wie sich der Versühner durch Schmerz und Bluten
Unser Herz selber zu allem Guten
Erworben hat!

Wir wissen: es ist nur Seine Kraft,
Die allen Segen der Kirche schafft, —
Daß wir ohne Jesum durchaus verloren,
Und was wir wirken, nur fehlgeboren
Und Schade heißt.

Für Sünderherzen ist Eins nur nutz:
Jesu Versöhnung und Jesu Schutz,
Und Sein Königsherze, deß Priestersegen
Unser Verderben und Unvermögen
Verbessern kann!

Wir sind in einer glückfel'gen Schul':
Der Heiland lehrt uns von seinem Stuhl
Durch den Geist des Mundes, der Ihn geleitet,
Als Er die Seelen für sich erbeutet
In dieser Zeit;

Der Ihn durch alle Gefahr gebracht;
Der einen göttlichen Mann gemacht
Aus dem Sohn Maria's, dem Zimmermanne,
Daß Er durch's Sterben aus allem Banne
Uns wiederbracht.

Was in und an Ihm geschehen ist,
Als unser herrlicher Jesus Christ
In der Armuth lebte, und sich erniedert,
Und sich der Kreuzesschmach nicht gewidert,
Das that der Geist.

In Ohnmacht war Er des Lammes Macht;
Er hat die Wunder hervorgebracht;
Durch Ihn ging die Predigt; Er bracht's zum Sterben, —
Er half dem Lamme die Welt erwerben!
Hallelujah!

Er hatt' es auch zur bestimmten Zeit
Weit in der Geisterwelt ausgestreut,
Zu den tiefsten Klüften und Finsternissen,
Daß sie von dorten zu sagen wissen,
Wer Jesus ist! (Luc. 4, 41.)

Er brachte seinen Genossen dann
Ihn aus dem Grab an das Licht heran, —
Ließ sie treuen Seelen, die Jünger, sehen,
Was an dem Lehrer von Gott geschehen,
Der um sie war.

Er nahm Ihn mit in die Ewigkeit,
Zum Lichtsthron, der Ihm bei Gott bereit,
Als dem Menschensohne; — da lebt Er immer,
Und da durchstrahlt Ihn mit seinem Schimmer
Der ew'ge Geist.

Den hat uns Jesus herabgesandt;
Der ist des Heilandes rechte Hand,
Und vollendet immer zu Seinen Ehren
Bei den gesegneten Glaubenschören
Die Seligkeit.

Ihm geben wir uns von Neuem hin
Mit frohem, willigem Schülersinn,
Und mit Kindesherzen zu seiner Führung,
Die uns seit unsrer lebend'gen Rührung
So lieblich ist.

Er bleib' in Ewigkeit unser Fürst! —
Und wenn Du, Heiland, uns halten wirst,
Was Du uns versprochen, daß Er soll bleiben,
Bis wir Dich schauen, und nicht mehr gläuben:
Was hat's für Noth?

Bittlied der Gemeine.

Aus dem Herzen gesungen.

(6. Juli 1740.)

Lond. G. B. II. Nr. 79. A. G. B. Nr. 1633. N. G. B. Nr. 981.

„Zeig' uns deine Barmherzigkeit,
Wie unsre Hoffnung zu Dir steht! —
Auf Dich hoffen wir, lieber Herr:
In Schanden laß uns nimmermehr!" —

Du weißt, daß wir's bedürftig sind;
Du wardst ja selbst ein Menschenkind,
Das, arm und blöd in mancher Noth,
Zuletzt gesunken in den Tod.

Wir tragen Dir die Sache vor
Von deinem armen Streiterchor,
Darauf die Feinde Gottes seh'n,
Ob ihm kein Unglimpf wird geschehn.

Sie denken manches ungeheu'r
Von deiner Kirch', die Dir so theu'r,
Verstehen dein Geheimniß nicht,
Daß Du sie selbst hast zugericht't.

Denn als Du an dem Kreuze hingst,
Eh' Du in's Vaters Hände gingst,
Hast Du die erste Kirch' gemacht,
Und Freund und Mutter drein gebracht.

Die Zwei verbanden sich sofort,
Und hatten's Glück, das erste Wort
Von Brüderschaft und Schwesterschaft
Erfüllt zu sehen in der Kraft.

Und wenig Wochen nach der Zeit,
Als Du die Ersten eingeweiht,
Erstreckte sich die Gnadenwahl
Auf eine tausendfache Zahl.

Und diese Kirche stehet noch,
Sie gehet noch an einem Joch;
Sie hat auch noch dasselbe Kleid:
Christi Blut und Gerechtigkeit!

In diesem Schmucke stehet sie
Viel hundert Meilen weit, wie hie;
Mit dieser Gnade leben wir
An jedem Ort im Heilsrevier.

Wir bitten Dich gemeinschaftlich:
Du Bruderherz, errege Dich
Für Jegliches, das Du erwählt
Und mit zur Gliederschaft gezählt!

Bind' uns an Dich so kräftig an,
Daß uns kein Tod abreißen kann,
Und pflanz' uns fest in deine Stadt,
Die deine Hand gegründet hat!

Behalt' uns, und erbarme Dich
Ganz überhaupt und sonderlich,
So über unsern lieben Ort,
Als alle Häuflein da und dort!

Geleite unsern Pilgerfuß
Im apostolischen Genuß
Der Leiden und der schönen Schmach,
Und auch der Herrlichkeit darnach!

Um's Gedeihen der Gemeine.

(1740.)

A. G. B. Nr. 1616. N. G. B. Nr. 609.

Wir schließen uns zusammen
In reiner Liebe Flammen,
Und tragen Fünklein bei
Zum Fest der Ewigkeiten,
Dem Lamme zu bereiten
Ein Licht, das Ihm erfreulich sei.

Ach, gönn' es der Gemeine,
(Sie ist doch einmal deine,
Und eines Andern nicht!)
Dein Feuer anzuzünden,
Die rechte Spur zu finden,
Bei deinem allgemeinen Licht!

Sie ist berufen worden
Aus einem armen Orden
Zu deiner Priesterin:
Drum segne ihre Tritte
Und alle Wanderschritte,
Und führe sie im Frieden hin!

Laß sie zu jeder Stunde
Mit frohem Zeugenmunde
Vor einer großen Schaar
Die Wahrheit frei verkünden,
Und Nachlaß aller Sünden,
Dieweil ein Lamm geschlachtet war!

Hilf ihr durch Meer und Wellen
Mit ihren Kampfgesellen,
Und durch die ganze Welt;
Mach' ihre Stirn zum Schrecken
Dem Feind auf allen Strecken,
Ihr Herz zu deinem Friedenszelt!

Erhalte uns zusammen
In mächt'gen Liebesflammen,
Und laß uns insgesammt
Zu aller Zeit erfahren
Den Geist, den wunderbaren,
Der unsre Herzen angeflammt!

Laß uns einander lieben,
Und in der Treu uns üben,
Die deine Freude ist;
Beweis' es deinen Gliedern,
Den Schwestern und den Brüdern,
Daß Du uns Eins in Allem bist!

Wir wissen nichts zu sagen,
Als dich erstaunt zu fragen:
Ist's möglich, Königssohn,
Daß du gebornen Sklaven
Hilfst in den Freiheitshafen,
Und sie bestimmst zu Kron' und Thron?

Gelobt sey'n deine Züge,
Die Züge seit der Wiege!
Gelobet sey der Bund,
Den Du mit uns geschlossen! —
Das Heil, das wir genossen,
Bezeuge unser treuer Mund!

Zum Friedenskuß vor dem heil. Abendmahl.

(7. Juli 1741, in Herrnhaag.)

Lond. G. B. I. Nr. 2163. A. G. B. Nr. 1656. N. G. B. Nr. 1189.

Den Friedefürst zuvor,
Dem heil'gen Sünderchor
Und den Sünderinnen, —
Den Hütern auf dem Thor,
Den Wächtern unsrer Zinnen! —
Friede, komm herein!
So wird die Gemein'
In Ihm fröhlich seyn.

Der Vater segn' und hüt'
Des lieben Sohnes Gebiet! —
Jesu Angesichte
Erscheine dem Gemüth
In hellem Gnadenlichte!
Geist! dein Antlitz schein'
Ueber der Gemein',
Und bring' Fried' herein!

Da! nehmt den Friedenskuß
Mit allem Heilsgenuß!
Nehmt ihn, theure Herzen,
Von unserm Gott und Mann,
Dem dort das Herz vor Schmerzen
Unter'm Todesbann
Wie ein Bach zerrann,
Als Er uns gewann; —

Vom Vater, dem der Sohn
Mehr werth ist, als sein Thron, —
Der, des Sohnes wegen,
Uns, seinen Schmerzenslohn,
Wie Kinder weiß zu pflegen,
Und zählt bei der Schaar,
Die sein Geist gebar,
Jedes Hauptes Haar; —

Vom lieben heil'gen Geist,
Der treu uns unterweist;
Von dem theuren Horte,
Der uns stets Jesum preist
Im ganzen Gottesworte,
Und durch jeden Mund
Und im Herzensgrund
Sein Verdienst macht kund! —

Gemein'! ich grüße dich
Auch ehrerbietiglich
Von den Engelschaaren,
Die treu und williglich
Die Braut des Herrn bewahren,
Als das Schutzgeleit'
Aller Gotteskind'
In der bösen Zeit. —

Nimm auch den Friedensgruß
Und einen Geisteskuß
In der Sel'gen Namen,
Die zu dem Vollgenuß
Des Friedens vor uns kamen,
Die in heil'gen Reih'n
Hochentzückt sich freu'n,
Bei dem Herrn zu seyn!

Gegrüßt sei von der Zahl
Der Heerden allzumal,
Welche hin und wieder
Zerstreut im Jammerthal
Sind, wie vergessne Glieder,
Denen man's kaum gönnt,
Daß sie Jemand nennt, —
Doch die Er erkennt!

Was heut' und gestern litt,
Die Kranken, gehen mit,
Wenn sie steh'n im Glauben: —
Allein der kurze Schritt
Zum Sammelplatz der Tauben
Fehlt doch, — und Du weißt,
Was das ihnen heißt! —
Küsse sie im Geist!

Die Pilger allzumal
Der ew'gen Gnadenwahl,
Und des Kreuzesfürsten
Erwählte Zeugenzahl,
Die wallen fern, und dürsten,
Unter Dir zu seyn
Und im Festverein
Sich mit Dir zu freu'n.

Um so erfreulicher,
Du einzig Heiliger,
Küsse sie dein Friede!
Um so gedeihlicher
Werd' einem jeden Gliede,
Das sich zu uns hier
Sehnet mit Begier,
Der Genuß an Dir! —

Und so erhebet dann,
Als wie ein ein'ger Mann,
Die verbundnen Kehlen,
Und stimmet lieblich an
Dem Freunde unsrer Seelen
Eure Melodie
Voller Harmonie! —
Er ist bei uns hie!

Wachsthum des Reiches Christi.

Aus dem Herzen gesungen.

(In Basel, 1741.)

Lond. G. B. II. Nr. 4. A. G. B. Nr. 1563. N. G. B. Nr. 991.

Du inniglich geliebter Freund,
Der uns das Herz genommen!
Du hast es treu mit uns gemeint,
Da wir sonst umgekommen.
Wir haben keine Würdigkeit,
Das Erbtheil zu genießen,
Und gründen uns, bei Scham und Leid,
Blos auf dein Blutvergießen.

Das ist's, worauf die Kirche baut,
Die's Vaters Herz erkennet,
Die sich dem Geiste anvertraut,
Und nach dem Sohn sich nennet, —
Die von der heil'gen Wächterschaar
So selig wird bedienet,
Und eh' noch eine Erde war,
Vor Gott schon war versühnet.

Denn Du bist das erwürgte Lamm
Vor allen Ewigkeiten,
Darum auf deinen Kreuzesstamm
Die Seher alle deuten.
In dieser Zeit wardst Du ein Gast,
Erschienst in Knechtsgeberden,
Und trugest alle Noth und Last
Der Sünder auf der Erden.

Nun, seit dein Todesschmerz vorbei,
So sollst du Samen haben,
Und Gottesgnaden mancherlei,
Die Deinigen zu laben, —
Ein treuergebenes Geschlecht
Zu alle deinem Willen,
Und Zeugen für dein Licht und Recht,
Dein Absch'n zu erfüllen.

Drum ist auch dieß der Deinen Weg,
In Gottes Reich zu gehen,
Zur engen Thür der schmale Steg:
Um nichts, als Gnade flehen.
Da braucht es kein verdienstlich Werk,
Noch eigenes Verdienen:
Der Glaube ist der Seelen Stärk',
Ihr Recht: des Lamms Versühnen.

Nun hör' uns an, du gutes Haupt,
Mit unsern Kindesbitten!
Du hast's den Deinen ja erlaubt,
Ihr Herz Dir auszuschütten.
Laß uns die heil'ge Gnadenwahl
In deinen Wunden lesen,
Und von den Mängeln ohne Zahl
Durch ihre Kraft genesen!

Wir geben uns in deine Hand;
Füll' uns mit deinem Geiste,
Daß er dem brüderlichen Band
Getreue Hilfe leiste, —
Daß Er versch' den ganzen Plan,
Nach dem wir wandeln sollen,
Und leite unser Herz fortan
Zu einem treuen Wollen.

Die Sach' ist Dein, Herr Jesu Christ,
Die Ehre und die Schande,
Weil deine Zeit gekommen ist
Zur Heiligung der Lande!
Dein Testament bringt's also mit,
Die Taufe ist geschehen; — (Luc. 12, 49 f.)
Nun geh'n wir, — Du lenkst unsern Schritt, —
Dein Feuer auszusäen.

Die Funken fliegen überall
Von deinen Bundesflammen;
Des Gnadenwortes süßer Schall
Ruft Dir ein Volk zusammen.
Man liebt sich über Land und Meer,
Man kennt sich ungesehen;
Man folget dem verkannten Heer
Durch Thäler und durch Höhen.

Und dabei sind wir hoch vergnügt,
Wir wissen kaum von Leiden, —
Und wo gekriegt wird, wird gesiegt;
Wir zieh'n dahin mit Freuden;
Man rühmt von Gnad' und Wahrheit itzt
In feindlichfinstern Städten,
Und daß der Mann zur Rechten sitzt,
Der uns am Kreuz vertreten.

Dem übergeben wir uns nun,
Und tran'n auf deinen Segen,
Versprechen, uns nicht auszuschuh'n
Auf unsern Zeugenwegen,
Bis wir in Dir den Lauf vollbracht,
Und deinem Rath gedienet,
Und unsre Arbeit so gemacht,
Daß unsre Aussaat grünet.

Die Zeit ist kurz, wir können hier
Noch keine Lieder singen,
Wie sie am Throne dort vor Dir
Aus Engelslippen klingen.
Doch singen wir, so gut man kann,
Von Freud' und Dank getrieben;
Du siehest ja die Herzen an,
Und weißt, daß wir Dich lieben.

Hilf uns durch diese Thränenzeit
Zu einer Gnadenkrone,
Und werde dann in Ewigkeit
Du selber uns zum Lohne! —
Geschwister, schwöret Ihm die Treu!
Er hat's um uns verdienet;
Man weiß, daß nur ein Heiland sei,
Der uns mit Blut versühnet!

Anbetung, Preis und Herrlichkeit
Dem Vater, der's vergönnet,
Daß sich sein Sohn durch Tod und Leid
So frei zu uns bekennet! —
Wir wissen's, wir sind theu'r bezahlt;
Er woll' uns rein behalten,
Bis uns Sein Antlitz droben strahlt
Vom Thron des Ewig-Alten!

Die Jesu nachwallende Gemeine.

Aus dem Herzen gesungen.

(1741.)

A. G. B. Nr. 1533. Lond. G. B. II. Nr. 39.

Da ist ein Häuflein von der Welt,
Aus Gnaden einsam hingestellt,
Das seines Meisters heil'gem Fuß
Auf allen Tritten folgen muß!

Darauf ist's bei uns abgesch'n,
Dahin soll unsre Sehnsucht geh'n:
Daß wir theilhaftig sey'n allzeit
Der Gnad' und der Gerechtigkeit;

Daß man in Aller Wandel seh',
Wer vor uns an der Spitze geh',
Und daß wir Alle folgen nach
Ihm, der getragen unsre Schmach;

Der zu der Rechten Gottes sitzt,
Seit Er im blut'gen Kampf geschwitzt,
Und an dem Leib der Sterblichkeit
Gebüßet unser ganzes Leid;

Der aus dem Schoos des Vaters kam,
Und diese Armuth an sich nahm,
Die man noch immer an uns sieht,
Wiewohl sich Kraft dazwischen zieht.

Die setzt in einen andern Stand
Uns hier schon in dem Pilgerland,
So daß es jede Seel' erfährt,
Die Er mit seiner Gnade nährt.

Drum wollen wir darauf besteh'n,
Daß wir durch Sein Verdienst eingeh'n
Zum Lebensthore mit Geleit
Und unfehlbarer Sicherheit.

Wir zeigen's jedem Menschen an,
Der Augen hat und sehen kann,
Und mit den Ohren hören darf,
Weil er die Gnade nicht verwarf:

Daß wir ein Eigenthum des Lamms,
Ein saurer Lohn des Kreuzesstamms,
Und von dem theuren Gotteskind
Ein angekauftes Erbe sind.

Wir geben uns darauf die Hand,
Und zieh'n vereint in's Vaterland
Und säen eine gute Saat,
Die Jesu Blut befruchtet hat.

Solang' es hier noch wallen gilt,
Sei Jesus unser Schirm und Schild,
Bis im Genuß des ew'gen Guts
Wir predigen den Sieg des Bluts!

Tröstliches Andenken an die Kirche.

(Auf der See, 1741.)

A. G. B. Nr. 1727. N. G. B. Nr. 1023.

Du unser Haupt, Herr Christ!
Wir zweifeln nicht, Du bist
Stets ein treues Herze,
Und deine Kirche ist
In Freuden und im Schmerze
Sicher immerfort,
Daß, nach deinem Wort,
Du ihr Fels und Hort.

Oft sehen wir sie nicht; —
Dein Gottesaug' im Licht
Kann sie immer sehen;
Doch wohl uns, wenn geschieht,
Was Jesus heißt geschehen!
Oft zu Land und See
Ist uns um sie weh'; —
Herr, dein Will' geschehʼ!

Wen Du für Dich geweiht,
Der merket doch die Zeit
Und die Gnadentritte,
Wann deine Herrlichkeit
Erfüllet Gottes Hütte;
Und da stimmet man
Dir, der uns gewann,
Liebespsalmen an.

Wir seh'n im Geiste schon,
Wie Gott den lieben Sohn
Mit uns will verbinden,
Und unsre Zeugenkron'
Um's Haupt der Kirche winden,
Die sich nicht verrückt,
Bis ihr Haupt sich bückt,
Wenn sie Dich erblickt. —

Weil unser Heiland will,
Wir sollen in der Still'
Unsre Freude haben
An Seiner Gnadenfüll'
Und an der Kirche Gaben:
Seh'n wir in der Ruh'
Ihrer Liebe zu,
Was sie für Ihn thu'.

Sie bleibet Sünderin:
Sie hält es tief im Sinn,
Was sie ohn' Ihn wäre!
Was wäre ihr Gewinn,
Was ihre Kraft und Ehre,
Wenn sie ihr Geräth
Schmückte früh und spät.
Wo kein Jesus steht?

Die Trübsal geht vorbei. —
Es war auch Seine Treu',
Was ihr widerfahren
(Ob's noch so schmerzlich sei)
In ihren Jugendjahren.
Jetzt ist sie noch klein;
Groß einst wird sie seyn,
Und sich ewig freu'n!

Ein innig Priesterherz,
Ein mütterlicher Schmerz,
Jungfräuliche Sinnen,
Fleiß, Einfalt, treu wie Erz,
Und was von auß- und innen
Lob und Tugend ist,
Gib ihr, Jesu Christ! —
Mach' sie, wie Du bist!

Was Du getragen hast,
Als Du am Kreuz erblaßt, —
Deine Wundenmale
Sind bei der Arbeitslast
In diesem Jammerthale
Uns zum Trost bereit,
Hier, in dieser Zeit,
Dort, in Ewigkeit!

An Mariä Empfängniß.

Dem ledigen Schwesterchor.

(1741.)

A. G. B. Nr. 1577. Lond. G. B. I. Nr. 2146. N. G. B. Nr. 1293.

Ehre mit gebeugter Stirne
Unserm Gott von seiner Schaar
Für die benedeite Dirne,
Die das Wort in's Fleisch gebar!

O ihr Mägde unsers Fürsten,
Du noch freier Jungfrau'n-Chor!
Euch muß nach dem Wunder dürsten, —
Knie'n doch Engel selbst davor!

Ja fürwahr! ihr led'gen Schwestern
Wisset die Beschaffenheit
Von dem Christus heut und gestern,
Und in alle Ewigkeit.

Wer soll's euch in Worte passen?
Kein Gedank' ist hier genung;
Wollt ihr aber etwas fassen,
Thut in's Heil'ge einen Schwung! —

In die Menschheit kam ein Wesen,
Das sich willig ausgeleert,
Göttlichrein und auserlesen,
Wie's bei Menschen unerhört.

Dazu gab Maria's Leben
Eine menschliche Statur,
Schwachheit, stilles Nervenbeben,
Aber nicht die Fluchnatur.

Sie blieb arm und ohne Schaden,
Und ihr anvertrautes Pfand,
Das allein'ge Kind in Gnaden,
Gott und Menschen gleich verwandt.

Ei, mit welch ehrwürd'ger Stirne,
Und doch tiefgebeugtem Sinn
Trug die auserwählte Dirne
Dieß verborgne Kleinod hin!

Jungfrau'n! so hat die Vorsehung
Euer Ledigseyn geweiht,
Und auf immer von der Schmähung
Der vergangnen Zeit befreit.

Einstens sah'n die Unfruchtbaren
Vor dem Volke schmählich aus; —
Reine Jungfrau'n, alt an Jahren,
Zieren nun des Herren Haus.

Und sich einen Mann zu nehmen,
Kann ein Gott ergebnes Herz
Ihm zu Liebe sich bequemen,
Niemals aber ohne Schmerz.

Dieß ist's, was Maria weiland
Auch erfuhr in dieser Welt:
Erst die Mutter von dem Heiland,
Dann mit Joseph doch vermählt.

Aber weil der Gott der Geister
Diesen Stand selbst ausgedacht,
Nimmt ihn Jesus, unser Meister,
Als ein Heiligthum in Acht. —

Heil'ge Liebe! für die Ehre
Unsrer Jungfrau-Königin
Danken Dir die leb'gen Chöre
Fröhlich mit bewegtem Sinn!

Mache Du sie so vollkommen
Durch's Verdienst des Opferbluts,
Als Die war, die Du genommen
Zum Empfang des ew'gen Guts!

Lehr' die Jungfrau'n, deine Freien,
Die Du ledig Dir bewahrst,
Wie so gerne Du den Treuen
Stets dich Selbst noch offenbarst!

Und der zarten Mägdlein Reihen,
Die in Einfalt vor Dir geh'n,
Müssen Dich so oft erfreuen,
Als sie betend vor Dir steh'n!

Um Bewahrung und Bekehrung der Kinder.

(1741.)

A. G. B. Nr. 1370. N. G. B. Nr. 1213.

Du treuer Seelenfreund der armen Kindlein,
Gesegne sie in jedem Lebensstündlein!

Bereite Dir ein Lustspiel deiner Augen
Selbst an den Kindern bei uns, die noch saugen;

Auch an den Kleinen noch im Mutterleibe,
Daß keines von Dir unbegnadigt bleibe!

Gib allen Kindern auf der Mutter Armen,
Daß sie von deiner Liebe früh erwarmen!

Die schon ein wenig an das Reden kommen,
Die seien von Dir in's Gespräch genommen.

Laß das Getön von deinem Blute schallen
Aus denen, die dieß Wort kaum können lallen.

Sobald sie ordentlich was sagen können,
Laß sie nichts Liebers, als den Heiland nennen!

Mit einem unaussprechlichen Empfinden
Dankt Dir ein Kindesherz, bewahrt vor Sünden.

Und wenn sich die Gedanken endlich finden,
Und bei dem Denken Reizungen zu Sünden:

So komme Du mit deinen Heilandskräften,
Und mach' ein Ende allen Feindsgeschäften!

Laß deine Engel lieblich um sie spielen, —
Laß sie dein Kinderherz recht inniglich fühlen; —

Den Sinn der Priester und der Priesterinnen
Pflanz' früh hinein in ihre zarten Sinnen,

Und laß sie wandeln unter deinen Gnaden;
Bewahre gnädig sie vor allem Schaden;

Verstöre Alle, die verführen wollen;
Lehr' uns, wie wir sie von uns treiben sollen,

Und lehr' sie selbst das Zorngerichte fliehen,
Das solche Kinderteufel auf sich ziehen!

Komm über sie mit einem heil'gen Schrecken,
Daß sie sich vor der Unschuld Blick verstecken!

Und wenn die Bosheit sie doch dazu bringet,
Ob's nun gelinget, oder ob's mißlinget:

So lehr' uns Du, wie wir sie kräftig strafen,
Und treibe alle Wölfe von den Schafen!

Es ist dein eigen Wort, du Freund der Kinder,
Ja, du besondrer Freund der ärmsten Sünder,

Daß die Verführer glücklich sind zu nennen,
Wenn sie uns durch den Tod entfliehen können!

O nimm dich gnädig an der großen Schaaren,
Die vor nicht langer Zeit noch Kinder waren;

Was seine Kindheit schändlich hat versäumet,
Und diese Gnadentage durchgeträumet!

Die mit viel Wissen angefüllten Knaben,
Die möchten wir zurück zur Kindheit haben.

Erweiche, was Du siehst von harten Herzen,
Und bring' sie zum Gefühle deiner Schmerzen,

Wie Dir auch für das ganze Volk der Knaben
Man Händ' und Füß' am Kreuzesstamm durchgraben!

Laß unsre Kinder alle vor Dir leben,
Und deinen Geist in ihrer Seele weben, —

Damit sie auf das Kräftigste empfinden
Die Noth, und die Erlösung von den Sünden!

Sei ihnen stetig fühlbar gegenwärtig,
Und mache sie zu deinem Sinne fertig, —

Und leg' sie in den Staub zu deinen Füßen,
Und laß dein Blut auf ihre Herzen fließen! —

So wirst Du Freude sehen am Beginnen
Der kleinen Sünder und der Sünderinnen.

Neue Vereinigung der Gemeinde mit Christo.

(13. Aug. 1741.)

A. G. B. Nr. 1741.

Gemeine, zittre heiliglich!
Zu gleicher Zeit erfreue dich;
Denn was der Herr dich werden heißt,
Das wirst du auch durch seinen Geist.

Du bist nicht da von ungefähr;
Du stammst von Jesu Kreuze her;
Drum führte dich Sein tiefer Sinn
In's ew'ge Heilsgeheimniß hin.

Wenn du dich nur aus Eigenheit
Zu einer Kirche hätt'st geweiht,
So hättest du von Allem nichts,
Als Schatten eines falschen Lichts.

Du wärst von Meinungen erfüllt,
Von Eigenwillensrauch umhüllt,
In eigner Wahl und Geistlichkeit
Zu lauter Ungebühr bereit.

So geht's, und also geht's mit Recht
Dem ganzen menschlichen Geschlecht,
Das Etwas, schien' es noch so gut,
Ohn' Jesum sucht im eignen Muth.

Du aber hast das hohe Glück,
Daß dich allein des Königs Blick
Als eine arme Sünderin
Gebildet hat nach Seinem Sinn.

Sein Auge stehet über Dir,
Als seines Bluts und Todes Zier,
Als seiner Gottheit Predigern
Und sein's Verdiensts Vertheidigern.

Ja, das ist Gnade ganz allein,
Und ohne Gnade könnt's nicht seyn;
Sonst wärst du ohne Sonn' und Schild, —
Ein aufgeblähtes Todtenbild! —

Gelobet seyst Du, Jesus Christ,
Für das, was du den Deinen bist,
Für allen deinen Kraftbeweis,
Den kein Herz gnug zu rühmen weiß!

Halt', Herr, dein Volk in künft'ger Zeit
Mit herzlicher Barmherzigkeit
An deinem Herzen, daß es frei,
Von Gnade stets beschirmet sei!

Laß uns Dir Niemand in der Welt,
Der sich nicht an dem Haupte hält,
Entnehmen durch List oder Macht,
Die Satanas hervorgebracht!

Dich preisen wir als unsern Hort,
Als das wahrhafte Gotteswort,
Als unsern ew'gen Morgenstern,
Doch auch als den durchstochnen Herrn.

Gib uns voraus in dieser Zeit
Den Vorschmack jener Herrlichkeit,
Und Vorgefühle, was dein Blut
Dort einst für Gotteswunder thut!

Erhalt' dein Volk in stiller Ruh,
Und schließ' ihm seine Sinnen zu
Vor'm eigenklugen Weltgeräusch;
Erhalt' Dir seine Seelen keusch!

Mein König und mein Herr und Gott!
Wir werden nimmermehr zu Spott
Bei deiner wunderschönen Schmach!
Sie zieht sich täglich Seelen nach.

Darum, so offenbare dich
Bei deinen Häuflein mächtiglich,
Und laß ein jedes deiner Leut'
Voll werden der Barmherzigkeit!

Gib deinen frühern Segensschein
Auch jetzt in unser Herz hinein!
Ein Strahl von deinem Gnadenblick
Sei heut' und ewig unser Glück!

Gedenk', daß wir die Deinen sind,
Du uns geschenktes ew'ges Kind,
Du König deiner Creatur,
Du Wiederbringer der Natur!

Wir wollen deine Seelen seyn,
Wir bleiben deine Kreuzgemein',
Dein Gut, das du gekaufet hast
Zu deinem Ruhsitz nach der Last!

Fürbitte für die entfernten Zeugen Christi.

Bei großem Sturm.

(1741.)

A. G. B. Nr. 1710.

Gesegne auf der Reise,
Herr, die Du aus dem Kreise
Der sel'gen Sünderschaft
Auf's Meer hinausgesendet,
Wenn sich ihr Schiff noch wendet! —
Wir leben ja von deiner Kraft.

Wir wissen, daß sie heute
Als zartverbundne Leute
Auch denken, wie's uns wär'! —
Sie schicken ihre Grüße
Und heil'gen Liebesküsse,
Wer weiß durch welchen Engel, her.

Man fühlt solch sanftes Sausen,
Auch bei dem stolzen Brausen
Der Fluth, vom Lande her,
Dahin wir gehen sollen,
Wenn unser Herr wird wollen; —
Doch unsre Herzen sind kein Meer.

Wir liegen still und eben
Gebogen vor dem Leben,
Vor Ihm, dem Gotteswort,
Das einst Johannem bückte,
Als er's im Glanz erblickte. —
Wir segnen die Geschwister dort:

Sey, wo du willst, auf Erden:
So sey ein Schmuck der Heerden,
Wo Jesus Hirte ist!
Du Volk bei allem Volke,
Du kleine Meereswolke
Bleibst doch beisammen, wo du bist.

Ihr lieben Herzensglieder!
Der Weihrauch unsrer Lieder
Gehöret für die Schaar,
Drin Jedem ehedessen
Sein Heil ward zugemessen,
Als unsres Lammes Nachtmahl war.

Was Ihr genoßt, genießt man;
Was Ihr umschließt, umschließt man;
Ihr eßt und trinkt den Freund.
Wer weiß, wer auf den Wogen
Des Meers kommt hergezogen! —
Man hat Ihn, wo man um Ihn weint.

Was meint ihr, wie man's nähme,
Wenn jetzt der Heiland käme? —
Vielleicht erschräcken wir? —
O nein! mit Thränengüssen
Rief' Alles Ihm zu Füßen:
„Willkommen uns, du König, hier!" —

Was warten nun die Länder? —
Ihr angeflammten Bränder
Vom Feu'r, das Jesus Christ
Auf's Erdreich ausgestreuet:
Das Werk des Herrn gedeihet!
Laßt seh'n, wer unser Jesus ist!

Fleh' an den Gott der Götter,
Den ewigen Erretter,
Den Herrn, Immanuel,
Du Ehre seiner Lande
Bei aller Schmach und Schande,
Du armes Häuflein Israel!

Pilgerlied.

(13. Juli 1741.)

A. G. B. Nr. 1666.

Ich wäre gern
Von Gott dem Herrn
In alle Welt
Zum Boten hingestellt; —
Das liebe Gotteslamm,
Das kam
Ja weit genug
Mit Adlersflug
Zu uns herab,
Vom Throne bis in's Grab!

Glückseel'ge Schaar,
Die immerdar
Im Geist sich schwingt, —
Die über'n Erdkreis dringt,
Und ruft mit vollem Hall
Und Schall
Die Wahrheit aus
Von Haus zu Haus:
Daß Gottes Christ
Das Heil der Menschen ist!

Geht immer, geht,
Wohin es weht,
Wohin der Wind
Des Herrn euch treibt geschwind!
Geht aus dem Segenshaus
Heraus
In's weite Feld,
In alle Welt,
Und prediget:
Was sie erlediget!

Indessen wacht
Der Engel Macht,
Die sichtbar zieht,
Wie, die das Aug' nicht sieht.
Die lagert sich mit Kraft;
Die schafft
Dem Hause Ruh'
Und Glück dazu,
Wo Jesus wohnt
Und bei der Kirche thront.

Daheime seyn,
Ist hold und fein,
Wenn unser Herr,
Der Fürst der Wanderer,
Die Pilger durch den Geist
Heimweist!
Dann ruh'n sie aus
Von Kampf und Strauß,
Sind fröhlich still,
Und horchen, was Er will.

Denn stille steh'n,
Und eilends geh'n,
Ist Einerlei,
Wenn man nur Jesu treu, —
Wenn man Ihm Alles thut,
Und ruht
Vom Tagewerk;
Ach, Seine Stärk'
Erweiset sich
In Beidem mächtiglich!

Du Herr des Heers!
O Lamm, wie wär's?
Du führtest nun
Jedweden in sein Thun,
Und in das Werk hinein,
Das dein, —
Das Du uns hast
Zur leichten Last
Beim sanften Joch
Bestimmt, und trägst sie noch! —

Wir warten Dein
Bei der Gemein',
In der uns ja
So wohl ist, wenn wir nah',

Und deren Gnadengeist
Sich weist
(Wenn wir auch fern,)
Als Freudenstern
Von oben her,
Zu Land und auf dem Meer.

O Haupt, verbleib'
An deinem Leib,
Und segne ihn,
Er möge weiter zieh'n,
Oder er sey daheim,
Ein Keim,
Den Du bewahrst,
Und den Du sparst
Zum Zeugenloos,
Bis er gewachsen groß! —

Lebt in dem Lamm,
Dem Bräutigam,
Stets innig gut,
Und habet guten Muth!
Denn eure Wohnung ist
Vom Christ,
Dem Herrn des Throns,
Sowohl des Hohns,
Als auch der Pracht
Und Macht theilhaft gemacht.

Versiegle Du
Uns in die Ruh';
Verbind' in's Band
Der Lieb' in allem Land
Dein Häuflein, Herr, vor Dir,
Als Zier
In deinem Kranz
Und Siegesglanz! —
O daß die Lieb'
Uns über'm Haupte blieb'!

Um volles Leben in der Versöhnung.

(1741.)

A. G. B. Nr. 1573. N. G. B. Nr. 612.

Gelobet seyst Du, Jesu Christ,
Daß Du ein Mensch geboren bist,
Und an dem heil'gen Kreuze hast
Vertilget alle unsre Last!

Gelobet seyst Du, daß der Fluch,
Den deine Liebe für uns trug,
Uns nicht mehr drückt, seitdem Du kamst
Und unser Elend auf Dich nahmst!

Durchgeh' uns Geist und Seel' und Leib,
Daß da Nichts unberühret bleib'!
Erfreue unsern Sinn und Muth
Mit dem Verdienst von deinem Blut!

Die Arbeit unsrer Hände sei
Durch deinen Segen immer treu,
Und ungehindert überall:
Dann tönt Dir unser Freudenschall.

Im Argen liegt die ganze Welt,
Und wer es mit derselben hält;
Dein Volk, das lebt in sanfter Ruh',
Und geht auf lauter Himmel zu.

Erhalt' uns doch bei diesem Glück,
Daß uns kein Feind daraus verrück',
Und segne unsre Tritt' und Schritt',
Und gehe allenthalben mit!

Vermehre deiner Zeugen Zahl,
Und leite sie durch's Jammerthal!
Und sind uns Lasten auferlegt,
So weiß man, wer sie mit uns trägt.

Wir legen alle Schwierigkeit
Auf deine Schultern, stark und breit,
Und damit geht's von Zeit zu Zeit
Durch allerlei Unmöglichkeit.

Gedenk' an deinen Friedensbund,
Erhalte unsre Seel' gesund;
Mach' Dir ein Lustspiel in der Zeit
Aus uns, bei aller Niedrigkeit!

So werden wir in Ewigkeit
Nur fortgehn in der jetz'gen Zeit,
Und weil wir selig sind allein,
So sind wir's auch bei der Gemein'.

Läß'st Du den Einen hier noch seyn, —
Führst Du den Andern himmelein, —
So dienen Dir die Beiden doch,
Und ziehen als an einem Joch.

Bei Dir, Herr, ist kein Unterscheid,
Dir sind wir Alle gleiche Leut',
Die in der frohen Ewigkeit, —
Die in der sel'gen Gnadenzeit!

Erhalt' uns in der Bruderlieb',
Und in dem treuen Zeugentrieb,
Zu lieben, wie Du uns geliebt,
Und Dich um unser Heil betrübt!

Verklärter Bruder, nimm uns hin,
Und mach' uns ganz nach deinem Sinn;
Bekehre, was noch draußen ist,
Und Den, dem Du nicht Alles bist!

Nun, Amen, ewig treuer Freund,
Der es so herzlich mit uns meint!
Hier hast Du deine Gliederschaft;
Dein Blut sey unsre ew'ge Kraft!

Der Lauf des Evangeliums.

(1741.)

A. G. B. Nr. 1416. Lond. G. B. I. Nr. 164.

Ezechiel, der sahe
Ein flammend Feuerrad,
Und ward im Geist ihm nahe
Auf seinem Himmelspfad.
Vier Räder, eins im andern,
Wie Eines anzuseh'n,
Die sah er vor sich wandern,
Der Erde Kreis durchgeh'n.

Sie waren lieblich schöne,
Und furchtbar anzuseh'n;
Sie gaben ein Getöne,
Wie Gottes Donner geh'n;
Sie liefen nach dem Winde,
Gleich einem Schiff im Meer,
Gar mächtig und geschwinde,
Eins durch das andre her. —

Gleich diesem Rade schreitet
Das Evangelium,
Wofür die Kirche streitet,
In weiter Welt herum;
Es dringt durch Meer und Erde
Mit schnellem Geistesflug,
Daß Alles helle werde
Durch seinen Feuerzug.

Wir haben manche Boten
Und Zeugen überall;
Die warten bei den Todten
Auf Jesu Lebensschall,
Damit sie den erklären,
Was seine Stimme sagt,
Wenn sie die Menschen hören,
Und der und jener fragt.

Du, Seiner Boten Zeugniß
Von Jesu blut'ger Gnad',
Sey Du ein schönes Gleichniß
Von jenem Flammenrad!
Geh', preise allen Seelen
Sein Heil des Kreuzes an,
Sein liebendes Erwählen,
Und dann die schmale Bahn!

Auf! geht mit muntern Sinnen
Im Zeugenpfade fort!
Er segnet eu'r Beginnen,
Er hilft von Ort zu Ort.
Geht, gleichet auf dem Pfade,
Wo Demuth Großes schafft,
Des Sehers Flammenrade
Und seiner Feuerkraft!

Wir fleh'n, daß Jesu Namen
Der über uns genannt,
Sein Wort und treues Amen
Durch unsern Dienst bekannt
Und ausgebreitet werde, —
Bis Philadelphia
Auf dieser Segenserde
Steht ohne Hülle da!

Aufruf an die Kinder.

(1741.)

A. G. B. Nr. 1527. N. G. B. Nr. 1219.

Ihr Kinder! ist euch weh
Nach Jesu lieber Näh'?
Nach dem treuen Lamme,
Das sich für euch ergab
Dem rauhen Marterstamme,
Unter'm Richterstab,
Bis zum Tod und Grab?
Schlagt euch Ihm nicht ab!

Froher Missionsgruß.

(1741.)

A. G. B. Nr. 1822. Lond. G. B. II. Nr. 344.

Im Frieden Jesu Christ,
Der unsre Freude ist,
Wohnen unsre Lieben. —
Seyd inniglich gegrüßt
Weit über'm Weltmeer drüben!
Und du, Heimathsort,
Freud' an Seinem Wort
Sey dein Schirm und Hort!

Es geh' Euch wohl im Licht,
Vor Jesu Angesicht! —
Er baut eine Mauer
Um uns, die nie zerbricht
Im Sturm und Regenschauer!
Unsrer Hütten Thür
Zeiget für und für:
„Jesu Blut ist hier!" —

Darum gedeihe doch
Der Gnade sanftes Joch
Jeglichem zum Segen!
Und wir erwarten noch,
Des treuen Heilands wegen,
Manche Völkerschaft
Durch des Blutes Kraft
Zu Ihm hingerafft.

Wachsthum des Geringen.

(Nov. 1741.)

A. G. B. Nr. 1847. N. G. B. Nr. 1039.

Kirche, o wie beugst du uns,
Wenn wir von den Zeugenchören
Gutes hören:
Wie das Wort von Christi Blut
Wunder thut,
Wie auf manchem Streiterpfade
Aufgeh'n Saaten neuer Gnade! —
Das erfrischet Herz und Muth. —

„Ja, das bist Du, theures Lamm!
Das ist deine Liebesfülle!"
Denkt man stille;
Diese, die Du vor der Welt
Dargestellt
Und zu Priestern auserkoren,
Waren sündig und verloren,
Bis Du sie beriefst in's Feld.

Hätte vorher Eins gesagt:
„Sehet diese Armen liegen
In den Wiegen!
Wißt ihr, wie sie Gott bedacht?
Nehmt's in Acht:
Durch Ihn werden diese Sünder
Gottesfürsten, Himmelskinder!" —
Ach, man hätte drob gelacht.

Wahrlich, auf solch großes Heil
Konnt' im Anfang Niemand denken;
Denn die Zeiten,
Die das Kirchlein in der Welt
Jetzo hält,
Da es zu des Heilands Füßen
Sein in Ruhe kann genießen,
Waren da in weitem Feld.

Nun, dieß Wunder Gottes hat
Tausend Wunder nachgezogen;
Jesu Bogen
Hat viel Hunderte verletzt,

Daß sie jetzt
Umgewandt sind zu dem Lamme,
Angeglüht von heil'ger Flamme,
Und ein Strom die Wangen netzt.

So hat man vielhundertmal
Wilde Meere seit den Jahren
Ueberfahren;
Wer? — was bringen sie der Welt? —
Wer? ein Held,
Der einst nur sein Dorf gesehen, —
Mägde, die zum Acker gehen, —
Und was bringt ihr? — Lösegeld!

Darum salbet unser Herr
Manchmal einer armen Dirne
Ihre Stirne;
Manchmal in dem Gnadenjahr
Setzt Er gar
(Und warum? — Er will es haben!)
Einen armen Hirtenknaben
Ueber eine ganze Schaar.

Also, Kirchlein, bist du nun,
Und bleibst ohne Widersprechen,
Bei Gebrechen,
Bei oft sehr gedrücktem Sinn,
Priesterin! —
Leb' in diesem heil'gen Stande;
Schau'! der Fürst vom Lebenslande
Tritt an deine Spitze hin!

Er ist Aelt'ster der Gemein':
Also bleib' auf seinem Pfade,
In der Gnade;
Hab' als Christi Dienerin
Seinen Sinn;
Laß dir's in all deinem Wesen
Leuchtend an der Stirne lesen:
„Jesu sel'ge Sünderin!"

Aufruf an die Jünglinge.

Aus dem Herzen gesungen.

Bei den ersten Agapen eines Brüderhauses.

(1741.)

A. G. B. Nr. 1445. Lond. G. B. II. Nr. 81. N. G. B. Nr. 373.

Ihr Brüder, laßt euch alle wohl bereiten!
Wir haben noch viel Orte zu beschreiten.

Ihr led'gen Brüder, Jesu Todesbeute!
Wir wünschen euch, ihr würdet ganze Leute!

In diesen unsern Zeiten kann man sehen,
Was in den vor'gen Tagen nicht geschehen.

Die Spur von Jesu Daseyn eine Weile
Bringt ganze Völker zum Gemeinschaftstheile;

Die Spur von Seiner Zukunft in der Ferne,
Glänzt schon erquickend, gleich dem Abendsterne.

Nun ziehet sich zusammen ein Gewebe,
Woraus man seh'n wird, daß das Lamm noch lebe.

Doch können wir hiebei nur dieses machen,
Daß wir dem Herrn bewahren alle Sachen,

Die Er in unsre Hände hat gegeben:
Darüber halten wir wie über'm Leben;

Und das ist allezeit der Text der Mahle,
In den Versammlungen auf unsrem Saale:

Daß wir das Streitervolk von auß- und innen
Ermuntern zu rechtschaffenem Beginnen,

Die Herzen williglich dem Herrn zu lassen,
Und überall für Seinen Rath zu passen. —

Drum predigt man bis zu den fernsten Heiden
Das mächt'ge Lebenswort von Jesu Leiden.

Man predigt es den Kleinsten, wie den Größten;
Nur dieß kann Sünder wecken, heil'gen, trösten.

Wir wünschen, daß sich unsers Heilands Schöne
Rings offenbarete mit Siegsgetöne.

Wir lassen einen Zeugen nach dem andern
In jeden Theil des Erdgebietes wandern.

Wir freuen uns bei dem Verlust der Brüder,
Die uns die liebsten sind, auf neue Glieder.

Was wär' es nun für eine ew'ge Schande,
In fernem Lande, wie im Vaterlande, —

Wenn unsre Chöre, selbst in den Gemeinen,
Nicht wollen treu, und rein und ganz erscheinen!

Wenn man sich selbst mit Denen müßte plagen,
Die Christi Heil in's Ferne sollen tragen!

Gewiß! wer steht im led'gen Brüderbuche,
Der steht sich da zum Segen oder Fluche!

Ihr steht und geht zu Lob dem neuen Bunde, —
Wo nicht, so sinket ihr zum Todesgrunde.

Das Haus, das für Euch aufgerichtet stehet,
Darin ihr aus und ein im Frieden gehet,

Dieß Haus wird Euch, die Gottes Lamm nicht lieben,
Und die ihr Ihm nicht dient nach seinen Trieben,

Zum unerträglichen Gerichte werden,
Auf dieser durch Sein Blut erkauften Erden! —

Drum lernet euch dem Heiland redlich schenken,
Und lasset ab, an Zweierlei zu denken:

Auf Jesu Sach', und eure Phantasien! —
Das Erste macht euch steh'n, das Andre fliehen;

Das Erste segnet euch, das Andre schändet. —
O daß ihr Alle würdet ganz vollendet!

O daß der heilige Versühner sähe,
Ihr kommet Seiner Zukunft, Seiner Nähe

Mit einem freudigen Gemüth entgegen! —
Empfangt dazu den ritterlichen Segen!

Laß, Kreuzesfürst, Dir diese Seelen schenken,
Und habe über sie ein Friedsgedenken!

Laß Dir sie keinen Feind vom Herzen nehmen;
Laß sie an deinem Tage nicht beschämen!

Faß Jeglichen, ja greif' ihm in die Seele,
Gib Ruhe nicht, bis er Dich einzig wähle!

Mach' ihre Leiber Dir zum heil'gen Tempel,
Und jedem andern Bruder zum Exempel;

So daß ein Lediger an dieser Stätte
Ohnmöglich etwas wider Jesum thäte!

Dann werden die erwählten Zeugen kommen
Zu einem allgemeinen Glück und Frommen.

Und denken sie: „Ich bin in der Gemeine!"
Dann steh'n sie sanft in deinem Friedensscheine.

Wenn aber die Verachtung auf die Fürsten
Geschüttet ist: wie muß der Heiland dürsten!

Wie muß Er hungern, ohne satt zu werden!
Was nützt dann unsre ganze Saat auf Erden? —

Drum, Herr, behalt' uns Dir zur ew'gen Ehre,
Und salbe heute unsre led'gen Chöre!

Laß Jeden dein seyn bis zum letzten Scherfe,
Damit dein Antlitz Keinen je verwerfe! —

Nun, Einem wird es leicht, dem Andern bitter,
Wie er ein treuer, oder fauler Ritter.

Dem Muntern geht es wacker von den Händen;
Die Trägen müssen sich unendlich schänden!

Und Einer kommt dahin in einer Stunde,
Wenn er getreu ist deinem Gnadenbunde,

Wohin die Andern nach viel Tag- und Jahren,
Vielleicht nur schwach vor ihrem Ende fahren.

Drum merkt's euch wohl, ihr auserwählten Glieder:
Wer's Herz verloren hat, der such' es wieder!

Und wer noch ist bei seinem Herzen blieben,
Der halte drob mit ernsten Heldentrieben,

Die Jesus selbst in ihm hat angezündet,
Und die gewiß ein Jeder bei uns findet, —

Er habe sich denn schon zum Schlaf bequemet,
Und über sein Verderben ausgeschämet. —

Nun! möge Das, was euer Ohr vernommen,
Den Bruderherzen allen ewig frommen!

Das Gotteslamm greif' ein in eure Speichen
Mit seiner Kraft, die Niemand kann erreichen!

Und treibt die Liebe Christi jede Feder,
Dann rollen freudig unsre Flammenräder!

Bei einer Predigersynode.

(1741.)

A. G. B. Nr. 1677. N. G. B. Nr. 1102.

O Lamm! dein Volk ist da:
Sey Du ihm innig nah,
Laß dein Häuflein handeln
Zu deines Reichs Gewinn! —
Durch gold'ne Leuchter wandeln,
Ist dein Priestersinn;
Zeuch uns zu Dir hin! —

Wir, dein erwählt Geschlecht,
Wir möchten gerne recht
Heiter vor Dir brennen,
Und als getrene Knecht'
Allein, was Du willst, können.
Bilde Du uns so,
Herr, dann sind wir froh!

Was uns noch hemmt den Lauf,
Das decke Du uns auf!
Keiner mehr verlasse,
Weil Du uns führtest drauf,
Die grade Glaubensstraße!
Alle, die wir hier,
Folgten gerne Dir.

Du weißt wohl, wie's bewandt
Mit unserm Pilgerstand;
Was wir dulden müssen,
Ist dir, o Herr, bekannt,
Auch unter welchen Grüßen,
Unter welchen Weh'n
Wir die Straße geh'n.

Geh' Du von Ort zu Ort
Mit der Gemeine fort!
So kann sie sich wagen,
Und bis zum Ruheport
Sich ritterlich durchschlagen.
Blick' uns freundlich an,
Dann ist's freie Bahn!

Wir sind wohl arm und bloß,
Doch sind wir auf dem Schooß
Deiner treuen Liebe. —
Mach' uns so klein und groß,
Als wir nach deinem Triebe,
Um Dich zu erfreu'n,
Täglich müssen seyn!

Hilf, daß ein Jeder eil',
Die Treu' in seinem Theil
Redlich zu beweisen,
Und Jedermann das Heil
Der Wunden anzupreisen! —
Gib, daß bei der Treu'
Auch die Klugheit sey!

Du werther, heil'ger Geist,
Der du am Besten weißt,
Was an jedem Orte,
Wo man den Heiland preist,
Uns für Zeugenworte
Strömen sollen zu:
Komm, regier' uns Du!

O Vater, freue dich
So hoch und inniglich,
Als Du fühlst im Herzen!
Des Sohnes Volk liebt sich,
Und ist vor'm Mann der Schmerzen,
Der zu uns sich neigt,
Freudenvoll gebeugt.

Nun, Lamm, was sagen wir
In's Herz zum Ende Dir?
Ferne sey das Klagen!
Komm, spann' uns für und für
An deinen Siegeswagen!
Komm, mach' uns bereit,
Voller Willigkeit, —
Gürte uns zum Streit!

Siegesgang der Jesusbotschaft.

(1741.)

A. G. B. Nr. 1483. Lond. G. B. I. Nr. 2116. N. G. B. Nr. 1419.

Sein Leib, du Gottesfüll', (Eph. 1, 22. 23.)
Warum bist du so still
Bei so manchem Haufen,
Der diese Erde will
Mit Heereskraft durchlaufen?
Gehet's denn nicht schon
Mit Posaunenton? —

Du ahnst es wohl, warum? —
Denn sehen wir uns um
Nach dem Haupt der Glieder,
Deß Evangelium
Sie treiben, unsre Brüder:
Sein Getön ist sacht,
Und geht doch mit Macht.

Wenn man nun in der Welt
Zu Jesu Füßen fällt, —
Wenn die Mauren fallen,
Die unser Volk umstellt,
Ist's nicht Posaunenhallen,
Sondern Jesu Geist,
Der zum Kreuze weist.

Der macht kein Feldgeschrei,
Und wehet dennoch frei,
Unter Satanshelden
Mit herrlichem Gedräu',
Den König anzumelden,
Deß Blut uns allein
Kann vom Tod befrei'n.

So müss' es denn hinfort
Stets und an jedem Ort
Klar befunden werden,
Daß unser Gnadenwort
Auf dieser Segens-Erden
Darum geht und fängt,
Weil's mit Blut besprengt!

Kommt, zeiget Jedermann
Von diesem Tage an,
Daß im Volk der Brüder
Nicht ist ein andrer Plan,
Als: Geist und Seel' und Glieder
Willig herzuleih'n,
Jesum zu erfreu'n! —

Es macht kein Donnerhall
Noch sonst ein andrer Schall
Satans Thürme zittern,
Und bringt sie nicht zu Fall; —
Es ist ein sanftes Wittern, —
Leise Himmelsglut
Von des Lammes Blut. —

Du aber, Gottesfüll',
Bleib' nur in deiner Still'!
Bete, weine, denke,
Was weiter werden will,
Wie sich das Kreuzgeschenke
Noch vermehren soll,
Bis die Summe voll! —

Herr Jesu Christ! dein Tod,
Die Nägelmaale roth,
Die durchgrabne Seite,
Der Schweiß in deiner Noth,
Behalte deine Leute,
Bis Du kommen wirst,
Heil'ger Kirchenfürst!

Freudigkeit bei Christi Führung.

(1741.)

A. G. B. Nr. 1768. N. G. B. Nr. 993.

So lange Jesus bleibt der Herr,
Wird's alle Tage herrlicher! —
So war's, so ist's, so wird es seyn
Bei seiner gläubigen Gemein'.

Es bleibt bei dem bekannten Wort,
Von Zeit zu Zeit, von Ort zu Ort:
Christi Blut und Gerechtigkeit
Bleibt seiner Kirche Herrlichkeit!

Das Psalmlied am krystall'nen Meer,
Das Losungswort vom kleinen Heer
Ist: „Eines hat uns durchgebracht:
Lamm Gottes, daß Du wardst geschlacht't!"

Wir sagen Ja, mit Herz und Mund:
Das Lamm ist seiner Kirche Grund,
Der fest und unbeweglich steht,
Wann Erd' und Himmel untergeht!

Du bist und bleibest unser Herr,
Der Leitstern deiner Wanderer,
Der Kirche theures Oberhaupt,
Dem keiner Feinde Macht sie raubt.

Sie ehret Dich vor aller Welt. —
Wer über etwas Andrem hält,
Und wär's ein Engel aus dem Licht:
Den achtet deine Kirche nicht!

Was Wunder, daß nun deine Hand
Dein Volk als wie am Gängelband
Von Grad zu Grade weiter weist,
Daß es auch zu den Heiden reist?

Dein Geist, der Geist der Herrlichkeit,
Mit dem der Vater Dich geweiht,
Ruht auf der Kirche fort und fort,
Und seguet ihrer Zeugen Wort.

Da legest Du dein Licht und Recht
Auf's Herz all' deiner Mägd' und Knecht',
Und öffnest das verschloss'ne Buch
Zum Segen stets auf ihr Gesuch.

Du rüstest sie mit Kräften aus
Zum treuen Dienst in deinem Haus,
Zum Heilsgeschäft im Heimathstand,
Zum Segen in dem Heidenland.

Denkt man daran, so sieht man nicht
Hinein in solches Wunderlicht, —
Man steht nur da, und sieht Dir zu,
Und denkt: „Gekreuzigter, nur Du!" —

Mach' deine Boten sieggekrönt,
Zum Preise Dir, der uns versöhnt,
Und gib mit uns an deinem Heil
Der ganzen Welt aus Gnaden Theil!

Fürbitte in der Ferne.

(1. Okt. 1741.)

A. G. B. Nr. 1754. Lond. G. B. 1. Nr. 2106. N. G. B. Nr. 1475.

Vernimm mein armes Wort
In deinem Himmel dort,
Vater in der Höhe!
Und fahr' zu segnen fort;
Hör', was ich zu Dir flehe:
Nimm die Kirch' in Acht,
Die mit Lieb' und Macht
Du an's Licht gebracht!

Im Namen Jesu Christ,
Der unser Aelt'ster ist
Und der Kirche Heiland,
Weil Du ihr Vater bist,
Und ihr zu Gute weiland
Ihn als Heil der Welt
Von dem Himmelszelt
Unter uns gestellt:

Begehre ich von Dir,
Und wiederhol' es hier:
Laß sie nicht, die Liebe,
In einigem Revier,
Wo sie nach deinem Triebe
Ihren Fuß hinsetzt,
Und Deß Füße netzt,
Der ihr Herz ergötzt!

Das Glück, die Pilgerbahn,
Den Weg nach Canaan
Mit dem Seelenfreunde
Zu gehen frisch hinan,
Trotz Dem, der sie befeinde,
Schenke deiner Schaar,
Und nimm in Gefahr
Ihrer herzlich wahr!

Und wir geloben Dir:
Wenn Du uns mächtig hier
Halten willst beisammen
An Dir, o Herr, an Dir:
So sollen unsre Flammen
Nach dem Winde weh'n,
Nach dem Himmel geh'n,
Und nicht stille steh'n.

Und welche Du hernach
Aus Arbeit, Müh' und Schmach
Heißest zu Dir kommen,
Weil sie so mannigfach
Dein Kreuz auf sich genommen:
Die geh'n fröhlich ein
Durch des Heilands Pein
In die Siegerreih'n!

Nun, Herr, Du hörest mich,
Und, wie ich mich auf Dich,
Als mein treues Herze,
Berufe öffentlich, —
Du mir in Freud und Schmerze
Innig naher Mann,
Der's bei'm Vater kann! —
Nimm Dich unser an:

Daß die Gemein', dein Leib,
Unüberwindlich bleib',
Daß sie ihre Kinder
Dir treulich einverleib'! —
Lehr' auch mich armen Sünder,
Wie ich meinen Plan,
Herr, von heute an
Froh vollführen kann!

Und würden ungefähr
Der Priesterhände schwer,
Weil es nicht so ginge,
Wie's Gott gefällig wär': —
Komm, Christi Geist, und schwinge
Ihre Händ' empor!
Bete ihnen vor
Bis in's Vaters Ohr!

So geht der Zeugen Fuß,
Wohin er gehen muß,
Ohne Furcht und Zittern,
Ohn' Aerger und Verdruß,
Und ohne sich zu schüttern
Vor so mancher Nacht,
Die sonst Schrecken macht: —
Unser Löwe wacht!

Sporn zu treuem Fleiß.

(1741.)

A. G. B. Nr. 1755.

Volk, das du Jesu treuen Sinn
Schon manchen Schmerz gekostet,
Seitdem Er ging zum Vater hin,
Deß Liebe niemals rostet:

Du bist im Geist hell überzeugt
Vom großen Kreuzgeheimniß;
Drum hüte Dich, vor Ihm gebeugt,
Vor aller Zeitversäumniß!

Hältst du dein Wort, das du dem Herrn
Auf treuen Dienst gegeben,
So wird sein Licht und Morgenstern
Von neuem ob dir schweben. —

Ihr Seelen, höret guten Rath:
Habt Jesu Sache lieber,
Sonst holet Er aus Treu' und Gnad'
Frühzeitig euch hinüber!

Er ist schon siebzehnhundert Jahr'
Für uns bei Gott gesessen;
Es ist Ihm, wie's vor Alters war,
Noch Jedes unvergessen.

Ein Jedes lebt zum Dienst des Herrn
Auf seinen Streiterpfaden,
Und thut es Eines nicht mehr gern,
So stirbt es dann aus Gnaden.

So kommt herein einandernach,
Wer draußen nichts kann schaffen;
Doch stehet ihr im Streiterfach,
So bleibet unter'n Waffen!

Punkt der seligen Einheit.

Aus dem Herzen gesungen.

(1741.)

A. G. B. Nr. 1497. Lond. G. B. II. Nr. 64.

Welch falsches Wissen trennte Jesu Glieder!
Die Sünderschaft bracht' uns zur Eintracht wieder.

Das Kreuz, dran Gottes Sohn zu todt gepeinigt,
Hat selig als Geschwister uns vereinigt.

Preis dir, o Lamm! — Seitdem geh'n unsre Pfade
Im Segen durch's Verdienst der blut'gen Gnade.

Ein sichrer Weg ist uns hiedurch gegeben,
Daß Keines mehr darf in der Wüste leben.

Wir leben durch dein heiliges Versöhnen,
Und haben Kraft und Freiheit, Dir zu dienen.

Und führst Du gleich dein Schifflein ganz alleine,
So sind wir doch Gehilfen der Gemeine.

Zu diesem Werk, zu diesem sel'gen Ende
Sey Du ein Salböl uns auf Haupt und Hände!

Gib immerdar uns segensvolle Lippen,
Und überfliege mit uns alle Klippen!

Dabei soll immer in des Herzens Grunde
Ein Funkeln seyn, — ein Strahl der Seitenwunde!

Weil Dir's gefallen, uns umher zu senden,
So leit' uns fest an deinen treuen Händen.

Dein Blut, das unsern Tod im Sieg verschlungen,
Das hilft uns durch, bis uns dein Werk gelungen.

Vermehre das Erkenntniß deiner Liebe,
Und laß im Wachsthum steh'n die Glaubenstriebe!

Wir zählen unser Leben nicht nach Jahren;
Doch weißt Du deine Diener aufzusparen.

O gingen immer wir in einer Treue! —
Hiezu, du Treuer, segne uns auf's Neue!

Heil Jedem, der, trotz Wissen, Thun und Lesen,
In deinem theuren Blute lernt genesen!

Herr, diese Kraft laß in den Währungszeiten
Uns überall zum Preise Dir verbreiten,

Damit die uns geschenkten muntern Kehlen
Von nichts, als deiner Wunderkraft erzählen!

Und gibt es bei dem Arbeitsfleiße Schmerzen,
So gib Du uns dazu vergnügte Herzen.

Laß uns von nichts, als deiner Liebe reden;
Die Ohren mache treu für alle Schäden.

Mach' Du uns durch dein Blut nur zu Gesunden,
So seh'n und heilen wir auch andre Wunden!

Dann weiß man nichts zu sagen und zu denken,
Als daß man sich läßt größ're Freiheit schenken.

Man schreitet, in Bedeckung deiner Fahnen,
Durch alle Schwierigkeit der rauhen Bahnen. —

Das Loos ist uns gefallen auf das Beste,
Denn wir sind dein! — O bind' uns ewig feste!

Wer selig je zu Füßen Dir gesessen,
Wird Deiner lebenslang nicht mehr vergessen.

Erhalt' uns unsre Kraft und Augen munter;
Kommt Wermuth, Herr, — so mische Honig drunter!

Weil wir für Dich in diese Welt geboren,
So geht kein Werk, das Du gebeutst, verloren. —

So schwören wir nun zu dem Gotteslamme,
Das sich geopfert in der Kreuzesflamme!

Wir opfern Dir uns, bleiben deine Beute;
Und dieser Vorsatz ist nicht erst von heute.

In dem Sinn hast Du bisher uns erhalten; —
Belieb' in unsern Dingen fortzuwalten!

Sieg des Geistes über das Fleisch.

(In Genf, 1741.)

A. G. B. Nr. 1343. N. G. B. Nr. 811.

Wenn wir uns im Heiligthum
Mit dem unverdienten Ruhm
Deiner Kinder nun beseh'n,
Und verwundert vor Dir steh'n;

Wenn wir unsern sel'gen Stand,
Und daß wir mit Gott verwandt,
Und daß Er sich uns gesellt,
Unsern Herzen vorgestellt:

So sinkt unser Muth und Sinn
In beschämter Beugung hin,
Und das Herz gedenkt allein:
Herr! ach kann es möglich seyn?

Doch Das ist der Trost, Herr Christ,
Daß Du ein Triumphsfürst bist,
Der im Fleisch, an unsrer Statt,
Sünd' und Tod bezwungen hat;

Der des Falles Narbe zwar
Aeußerlich läßt, wie sie war,
Doch die innerliche Wund'
Heilt und reinigt aus dem Grund.

Wenn man sich das überlegt,
Daß Gott selbst die Hütte trägt,
Und dasselbe Fleisch und Bein,
Da wir mit bekleidet seyn:

So erträget man das Fleisch; —
Wird's gehorsam, rein und keusch,
Und dem Geiste unterthan,
So ist's, wie man's wünschen kann. —

Nun, Herr Jesu, der du lebst,
Und auf Salems Hügeln schwebst,
Daß Du deiner Menschen Noth
Abhilfst bei dem treuen Gott;

Der Du in dem Thränenthal
Dein hochheilig Gottesmahl
Jedem heilsbedürft'gen Gast
Gnädiglich bereitet hast;

Der Du, seit dein Kreuzessieg
Alle Mühe überstieg,
Unserm Leib zur Tempelpracht
Deines Geistes Raum gemacht:

Hilf, daß deine Gott'sgewalt
Uns so lang' im Gang erhalt',
Bis das Thun im Fleisch vorbei,
Und der Geist in Ruhe sei!

Seelied.

(Aus Torbay, 4. Okt. 1741.)

Lond. G. B. I. Nr. 2107. A. G. B. Nr. 1773. N. G. B. Nr. 1067.

Volk Gottes aus der Höh',
Ich grüß' dich aus der See! —
Nach dem treuen Lamme,
Nach Jesu, sey dir weh,
Der sich dem Kreuzesstamme
Für dein Heil ergab,
Und dem Tod in's Grab; —
Schlag dich Ihm nicht ab!

Dieß ist die erste Reis',
Die auf des Lamms Geheiß,
Seit es Aelt'ster worden,
Thut nach der Väter Weis'
Ein Volk aus deinem Orden;
Ach, ein kleines Heer
Träget seine Ehr
Ueber's große Meer!

Wir werden oft bewegt, —
Oft wird uns aufgelegt
In des Sohnes Namen,
Der alle Dinge trägt
Und in dem Alles Amen,
Dich drum anzuflehn,
Wie es soll ergehn,
Vater in den Höhn!

Du Gott, der Jedermann,
Der sich berufen kann
Auf des Sohns Befehle,
Vor aller Erde Bann
An Leib und an der Seele
Feste macht und stählt,
Ihm die Haare zählt,
Daß ihm keines fehlt:

Ach, weil ich bitten muß,
So denke, daß der Fuß
Deiner Pilgerkinder
Ein Meer durchwallen muß
Voll raubbegier'ger Sünder,
Und daß unsre Zeit
Und Gelegenheit
Keinen Aufschub leid't!

Ob unser Pilgergang
Soll kurz seyn oder lang,
Das ist deine Sache, —
Davor ist uns nicht bang;
Wir steh'n in deiner Wache;
Und im Pilgerlauf
Hat man obendrauf
Stets zu thun vollauf.

So spricht man, und der Herr,
Das Haupt der Wanderer,
Spricht zu unsern Herzen,
Daß es die Thüre sperr'
Den Sorgen und den Schmerzen, —
Und die kleine Kraft
Unsrer Pilgerschaft
An der Gnade haft'.

Wir schweben annoch hier
In mancherlei Revier, —
Oft mit stillem Winde,
Und dann, so ruhen wir;
Zuweilen geht's geschwinde;
Aber Luft und Wind
Und ein Glaubenskind
Harmonirt geschwind.

Denn da ist Heiterkeit
Und angenehme Zeit! —
Uns kann fast nichts fehlen,
Wir gingen denn so weit,
Uns ohne Noth zu quälen,
Undankbar zu seyn
Bei dem Gnadenschein,
Und voraus zu schrei'n.

Wir sind wohl fähig g'nug
Zu solchem Selbstbetrug;
Wir sind arme Sünder,
Und ist der Feind so klug,
Und wir so blinde Kinder,
Daß er merkt: er siegt,
Wenn er schreckt und lügt:
Dann sind wir gewiegt!

Ach Brüder, weichet gern
Dem Vater unsers Herrn!
Er schickt seines Kindes
Geliebte Karavan'
Auf Fittigen des Windes, —
Schickt sein Heer voran,
Bis jedweder Plan
Ist in Gott gethan.

Laßt uns nur kindlich seyn
Und uns nicht leichtlich scheu'n! —
Sprich uns zu, du Lieber,
Bis daß wir uns erfren'n
Am Strande gegenüber! —
O Dreieinigkeit,
Walte in der Zeit
Deiner Christenheit!

Ich sehe schon, es geht,
Wohin der Wind auch steht,
Ohne sich zu lenken,
Gerade unverdreht,
Daß wir an Angst nicht denken,
Weil der Wächter Rath
Ueber unsern Pfad
Friedsgedanken hat!

Es geh' uns Allen gut
Durch Jesu Tod und Blut
In Europa drüben
Bis an des Eismeers Fluth!
In Indien, ihr Lieben,
Und in Asia
Und in Afrika
Sey uns Jesus nah!

Glückseligkeit der Gemeine Christi.

(In Philadelphia 1741.)

A. G. B. Nr. 1777. N. G. B. Nr. 906.

Wie ist es doch so wohl bestellt
Um die Gemeine, die Er kennet,
Die Gottes Sohn die Seine nennet,
Darin Sein Geist das Amt behält:

Wenn unser auserwählter Hirt
Sehr mächtig und unüberwindlich,
Und doch auch sanftiglich und kindlich
In ihrem Kreis gesehen wird!

Wie heilig werden wir bewahrt,
Wenn uns der Freund der armen Sünder,
Die seines Vaters liebe Kinder,
Sein ganzes Herze offenbart!

Wenn die Gemein' aus Gnadenwahl,
Zur allertiefsten Liebsentzündung,
Die sakramentliche Empfindung
Vom Sohne hat im Abendmahl!

Und wenn man spürt von Grad zu Grad,
Wie uns der Geist der sieben Kräfte
Zu dem bestimmten Heilsgeschäfte
Umgürtet auf dem Zeugenpfad! —

Er ziehet uns noch nicht so scharf,
Als wir uns an einander mühen,
Weil er von seinem Kinderziehen
Nicht Red' und Antwort geben darf.

Wir merken auch um unsern Raum
Die Wagenburg der Gottesheere;
Allein vor so viel andrer Ehre
Merkt man die hohe Wache kaum.

Sie redet viel, des Herrn Gemein',
Sie denkt noch mehr, sie lacht und weinet, —
Und wenn ihr Heiland einst erscheinet,
Was wird's hernach doch Alles seyn!

Als Jesus das Aeltesten-Amt übernahm.

(16. Sept. 1741.)

A. G. B. Nr. 1778. N. G. B. Nr. 1099.

Willkommen unter deiner Schaar,
Und das mit tausend Freuden! —
Du, der da ist, und der da war,
Komm her, dein Volk zu weiden,
Das festhält an dem Wort vom Kreuz,
Dem Grundstein aller Lehre;
Empfahe von uns allerseits
Die heil'ge Aelt'sten-Ehre!

Wir küssen Dir im Geist die Hand
Mit ihrer Nägelnarbe,
Für uns am Kreuz einst ausgespannt
So blaß, so todtenfarbe;
Die man vor deinem Gang in's Licht
Die Sünder segnen sehen, —
An deren Seite im Gericht
Die Gnadenkinder stehen.

Was sagen wir, um unsern Sinn
Ein wenig auszudrücken?
Wir fielen lieber vor Dir hin;
Denn ach, wird's uns auch glücken,
Der Welt und deinem Volk, so klein,
Mit Worten zu beschreiben,
Wie Leuten muß zu Muthe seyn,
Die *lieben*, was sie *glauben*?

Gesehen haben wir Dich nicht;
Allein, was will das sagen?
Die Sonnenmacht von deinem Licht
Kann doch kein Aug' ertragen;

Wenn wir einmal mit Augen seh'n,
Die noch nicht offen stehen,
So kann das zeitlich gnug geschch'n; —
Jetzt liebt man ohne Sehen. —

Gemeine! wie Viel hast du noch,
Die unser Lamm nicht lieben,
Die unter seinem sanften Joch
Sich knechtisch noch betrüben! —
Kommt Alle, kommt so wie ihr seid,
Kein Einig's ausgenommen!
Ihr könnt Vergebung, Fried' und Freud'
Von Ihm geschenkt bekommen!

Wenn eine Fürstenkrönung ist,
Wird viele Schuld vergeben; —
Herr Jesu, der du König bist,
Und austheilst Gnad' und Leben:
Das Sünderkirchlein ruft *Dich* aus
Zum Aelt'sten der Gemeine;
Sey Du allein der Herr im Haus, —
Der *Eine* bei der *Einen*!

Die *Aeltesten*, dein Ebenbild
Bei unsern Kirchenchören,
Bereite Du dir, wie du willt,
Zu deines Hauses Ehren;
Der Geist der heil'gen Wächter bleib'
Auf ihren Stirnen allen,
So wird der Balsam auf den Leib,
Auf Knecht' und Mägde wallen!

Du, der Du bei dem Aelt'stenamt
Auch Seelenbischof bleibest,
Und die Geschäfte insgesammt
Mit Gottes Kräften treibest:
Sey unserm *Bischofs-Amte* nah!
Der Geist der off'nen Thüren
Helf' ihnen Philadelphia
Mit festen Pfeilern zieren!

Du, der Gemeine Gottes Herr,
Und aller Welt Verführer, —
Du Oberhaupt der Wanderer,
Regier' den Rath der *Diener*!
Bereit' aus jeglichem ein Bild
Für deine Kirchenchöre,
Wie Du es selber haben willt',
Zu deines Namens Ehre!

Sag' deinem Volk den Plan in's Ohr;
Laß recht gelehret werden;
Steh' der Gemeine Wandel vor;
Bewirth' die Pilgerheerden;
Gib Jedem sein bescheiden Theil;
Vertritt uns im Gerichte;
Die Kinder küß', die Kranken heil',
Die Kirchenhändel schlichte!

Du Herzenslamm, du treuer Mann,
Du unser aller Freude,
Von dem man fröhlich sagen kann,
Daß Er sein Häuflein weide!
Was sagt man mehr? wir wissen ja
Das Herz nicht auszuleeren! —
Wer kann Dich, *Jesu Jehovah*!
Gnug loben, lieben, ehren? —

Du *Vater* unsers lieben Herrn!
Um seines Leidens willen
Sieh' deiner Kinder Kirche gern,
Und bringe zum Erfüllen,

Was deine Hand vor aller Zeit,
Aus heil'gen Liebestrieben,
Vom Rathschluß der Dreieinigkeit
In's Buch des Lamms geschrieben!

Du Geist des Herrn, in einem Thron
Mit Ihm vor allen Zeiten,
Und der Du Ihm, dem Menschensohn,
Nie kamest von der Seiten, —
Der Du ein Freund der Kirche bist
Und Hüter ihrer Tempel:
Das Kirchlein, wo Er Aelt'ster ist,
Mach' andern zum Exempel!

Wie froh wacht das liturg'sche Heer,
Die Schaar der heil'gen Engel,
Um Seine Zeugenwolke her,
Um Seinen Kirchensprengel,
Dem das Geheimniß von dem Christ
Und seinen sieben Sternen
Aus Gnaden anvertrauet ist,
Daran die Engel lernen!

Auf dasselbe Fest.

Von der Gräfin von Zinzendorf.

A. G. B. Nr. 1790. N. G. B. Nr. 1098.

Unumschränkter Herzenskönig!
Schau, dein gebeugt und unterthänig,
Dein zugeschworen Volk ist hier!
Dein Volk, das Du selbst gerufen,
Das liegt vor deines Thrones Stufen
Und ist voll flammender Begier,
Wie es an diesem Fest
Sich schicken möcht' auf's Best',
Anzuzeigen,
Wie's Herzen ist,
O Jesu Christ,
Wenn Du so fühlbar nahe bist!

Wer kann würdig davon sprechen? —
Die Worte wollen uns gebrechen,
Obgleich das Herz so voll davon; —
Wir sind reich an Seelenfreude,
Wir Schafe deiner schönen Weide,
Wir, dein so saurer Kreuzeslohn.
O Lamm! was willst Du nun
Von Neuem an uns thun?
Wir erstaunen!
Du trittst herein,
Willst der Gemein'
Ihr Kirchenfürst und Aelt'ster seyn!

Herr, den wir im Geiste sehen
Als Haupt auf deinem Leibe stehen,
Wie selig nah' wirst Du uns heut'!
Du willst in den künft'gen Zeiten
Uns Selbst besonders weiden, leiten
Mit innigster Barmherzigkeit!
Drum ist wohl Keines hie,
Das nicht in Harmonie
Hosianna
Mit Allen singt,
Sich freudig bringt,
Und mit uns in dein Herze schwingt!

Ach, zeuch ein zu Deinen Thoren!
Du findest hier durchbohrte Ohren
Und Herzen, die Dir eigen sind. —
Rede selbst in unsern Chören!

Wir wollen Dich voll Andacht hören,
Weil dein Wort unsre Herzen bind't.
Wir werden kindlich frei
Und ohne alle Scheu
Mit Dir handeln,
Und wenn uns Licht
In was gebricht,
Erfleh'n wir deinen Unterricht!

Sonderlich wirst Du gebeten,
Als Meister mittenein zu treten
In deiner armen Diener Chor. —
Laß in unsern Conferenzen
Die Wundenmaale helle glänzen,
Und stelle Dich Jedwedem vor!
Wir seh'n Dich hoffend an:
Verkläre uns den Plan
Deines Willens,
Und mache leicht,
Was schwer uns däucht,
Weil unsre Kraft dahin nicht reicht!

Lamm! dein sanftes Liebes-Neigen,
Das sich vom Stirnblatt hell wird zeigen
Mit einem majestät'schen Strahl,
Woll' auf alle Glieder blitzen,
Wenn sie im Rath beisammen sitzen, —
Und das durchgeh' sie allzumal! —
Ja, halt' sie allermeist
Stets fröhlich in dem Geist
Und einträchtig!
Dann mildern sie
Der Arbeit Müh'
Durch ihrer Psalmen Harmonie.

O du Herr und Haupt der Heerden,
Die Du gesammelt von der Erden,
Bleib' unverrückt bei ihnen steh'n!
Schaue, was sich hier verbunden
Zu deinem Hirtenstab gefunden!
Wie lieblich ist's ihm anzuseh'n!
Was wird in künft'ger Zeit
Nicht noch für Seligkeit
Draus erstehen,
Wenn unser Hirt,
Was sich verirrt,
Durch seine Treu' nachholen wird!

Möcht' man doch vor Dir zerfließen,
Und thränend deine Füße küssen,
Wie wir es hier im Geiste thun! —
Unser Freund ist unbeschreiblich, —
Der klugen Welt ist es unglänblich, —
Was liegt daran? Wir fühlen's nun,
Und sagen's ohne Scheu:
Es ist nicht Phantasey
Oder Träumen! —
Das Herze nennt
Den Mann, den's kennt,
Und dessen Flamme drinnen brennt!

Also sind wir innigfröhlich,
Und halten uns für ewig selig;
Dein Hirtenamt ist unsre Ruh!
Darum schallt in dieser Stunde
Aus unser Aller Herz und Munde:
Glückzu dem Aeltesten! Glückzu!
Dem Vater aller Zeit
Sey bis in Ewigkeit

Preis und Ehre! —
Ihr Sünder wißt,
Was Elend ist,
Drum laßt ihr ganz euch Jesu Christ!

Gemeinde-Bitten.

Aus dem Herzen gesungen.

(1741.)

A. G. B. Nr. 1310. Lond. G. B. II. Nr. 41. N. G. B. Nr. 1197.

Wir bitten Dich, o du heil'ger Geist,
Der sich ohn' Unterlaß so erweist,
Wie's der Herr versprochen, eh' Er verschieden,
Als Er den Seinen verhieß den Frieden
Und seinen Geist, —

Wir bitten Alle gemeinschaftlich:
Deine Barmherzigkeit rege sich
Ueber allem Volke, das bei uns wohnet, —
Und in deß Herzen die Gnade thronet, —
Mit Salbungskraft!

O Strom des Lebens, ergieße dich
Mächtig auf Erden und mildiglich
Ueber unsre Zeugen, und hilf uns stammeln
Von deiner Gnade, und Heiden sammeln
In deine Hut!

Laß deine Hand des Erbarmens ruh'n
Auf allem Denken und allem Thun
Unsrer theuren Aelt'sten, sie zu bereiten,
Daß sie die Heerde getreulich leiten
Mit Lieb' und Kraft!

Die Boten rüste mit Geist und Kraft
Zu reichgesegneter Zeugenschaft;
Laß sie ihre Straße mit Freuden ziehen,
Und, selbstvergessen, sich fröhlich mühen
In deinem Dienst!

Den Kranken in der Gemeine bleib'
Ein treuer Helfer für Seel' und Leib,
Und laß ihre Kräfte erstattet werden,
Deine Geschäfte zu thun auf Erden
In ihrem Theil.

Gelobt sey ewig dein Friedensrath
Für das Gedeihen der Gnadensaat,
Die Du unsern Thränen hast wollen schenken!
Wollst ihrer ferner im Segen denken,
Zu reicher Frucht!

Gedenk', Herr, an dein Verheißungswort,
Dein Volk zu führen von Ort zu Ort
An den Seegestaden; laß, wo sie schiffen,
Sie vor Untiefen und Felsenriffen
Geborgen seyn!

Laß dein Volk über den Meeren hin
Fein mit uns theilen den Kreuzgewinn;
Setze sie zum Segen, daß sie erfahren,
Wie Du die Deinen von Jahr zu Jahren
Vermehren willst!

Die Kinderschaaren erhalte Du
In der mit Wächtern umgeb'nen Ruh',
Daß sie Dein genießen in einem Glauben,
Der sich die Seligkeit nicht läßt rauben,
Und lebt und liebt!

Die Jungfrau'n salbe mit lauterm Sinn,
Sich still zu neigen zum Ew'gen hin;
Zu des Bräut'gams Freude laß sie gedeihen,
Und Ihm als Theuererlöste weihen
Geist, Seel' und Leib!

Weck' auf den fröhlichen Dienersinn,
Und nimm dir, König der Herzen! hin
Unsern Jünglingsreigen! — Für Dich geborgen,
Müss' er mit heiligem Fleiß besorgen,
Was Dir gehört!

Laß unsre Väter in ihrem Geist
Täglich erfahren, was Freude heißt
In den off'nen Wunden, — wie fest wir gehen
Wenn unsre Augen auf nichts sonst sehen,
Als dein Verdienst;

Bis deine ganze erkaufte Schaar,
In dem Geheimen, und offenbar,
Aller Welt ein Zeugniß in's Herze hefte
Der unbezwinglichen Gotteskräfte
Des Worts vom Kreuz!

Für die ledigen Brüder.

Aus dem Herzen gesungen.

(1741.)

A. G. B. Nr. 1646. Lond. G. B. II. Nr. 57.

Wie wird man sich freu'n
Ob eurem Gedeih'n,
Wenn man nichts mehr sieht,
Das Seinen erziehenden Händen entflieht!

Das Lamm ist uns hold;
Das köstlichste Gold
Ist nicht so viel werth,
Als Seelen, für die sich der Heiland verzehrt.

Wie wichtig seyd ihr
Den Brüdern allhier! —
So manche Natur
Bewundert der Menschen geheiligte Spur.

Der Herr ward ein Knecht,
Damit Er durch's Recht,
In heiliger Weis'
Uns Sünder verwandle, dem Vater zum Preis.

Er hat uns gemacht
Zur herrlichen Pracht,
Zu Priestern und Herrn;
Er hat uns erworben den ewigen Stern.
(2. Petr. 1, 19.)

Der leuchtet in's Herz
Als helleste Kerz';
Ihn bringet das Wort,
Das erstlich erschienen im dunkelen Ort.

Der Herr hat Euch lieb!
Sein innigster Trieb
Geht stündlich auf Euch,
Für die Er am Kreuze gehangen so bleich.

Der Herr ist euch gut;
Er gibt euch Sein Blut,
Das Er einst vergoß,
Zur vollen Versühnung, zum herrlichen Loos, —

Zum Gnadengeschenk,
Zum Freudengetränk,
Zum Oele der Kraft,
Zu einem lebendig balsamischen Saft!

O ledige Schaar,
Nimm inniglich wahr,
Was Er der Gemein'
Versprochen hat zeitlich und ewig zu seyn!

Verbindet euch hier
Mit heil'ger Begier:
Nicht fröhlich zu seyn,
Ihr dringet denn ganz in die Gnade hinein!

Manch munterer Held
Ersteige die Welt,
Und mache, daß man
Des Königs Paniere befestigen kann!

Es werde gethan,
In's Feldherren Plan,
Was jeglicher Tag
Der Gnade verleih'n und beschleunigen mag!

Ist euer Herz treu, —
Worin es auch sey, —
So bringt euer Mund
Viel Seelen zu Christi glückseligem Bund.

Die Nähe und Fern'
Hat einerlei Herrn,
Und wo ihr nur seid,
Zeucht Jesus voran in dem heiligen Streit!

So lebet denn Ihr
Dem Kreuze zur Zier,
Und geht bis zum Port,
In weiser und heiliger Innigkeit fort!

Seyd insgesammt Sein,
Und seiner Gemein'; —
Erfahret die Gnad',
Und wachset im Zeugniß von Grade zu Grad!

Hinfliehen zu Jesu.

An die Kinder.

(Genf, 1741.)

A. G. B. Nr. 1729. Lond. G. B. II. Nr. 996. N. G. B. Nr. 437.

Wir flieh'n zu Jesu Armen;
Wer hilft uns denn dahin?
Ach, einzig Sein Erbarmen,
Sein treuer Liebessinn!
So folgen wir dem Triebe,
Den Er uns selbst verleiht,
Und schmecken seine Liebe
Und süße Freundlichkeit.

Er segn' uns Eins bei'm Andern
Nach seiner freien Lieb',
Und helf' uns fröhlich wandern
Durch seinen Gnadentrieb!
Sein Haupt, mit Blut beflossen,
Bleib' uns stets im Gesicht;
Sein Blut, für uns vergossen,
Geleite uns im Licht!

Sein Kreuz, die Schmach, die Aengsten
Erfreuen unser Herz,
Wie Ihn am allerbängsten
Durchdrang der Todesschmerz;
Da lag Er, der Durchbrecher,
Für uns in Noth und Graus,
Und trank den bittern Becher
Bis auf den Boden aus.

Gib, Heiland, unsern Kindern,
Daß deines Kreuzes Macht, —
Daran so Viel' sich hindern
In ihrer Trägheitsnacht, —
Ihr ganzes Herz hinnehme,
Bis Du als Perlenreih'n
In deinem Diademe
Sie fügst auf ewig ein!

Wir wünschen uns die Gnade,
Das Lamm am Kreuz zu seh'n,
Und von dem schmalen Pfade
Nie wieder abzugeh'n.
Er, der bei uns im Stillen
Gern wohnt und Gutes schafft,
Geb', auch bei kleinem Willen,
Der Seele große Kraft!

Das Zeugniß des heil. Geistes von Christo.

Aus dem Herzen gesungen.

(4. Okt. 1741.)

Lond. G. B. II. Nr. 25 A. G. B. Nr. 1648. N. G. B. Nr. 307.

Wir geh'n an einem glückselgen Joch,
Und nur ein Einiges fehlt uns noch:
Vor des Heilands Wunden in allen Stücken
Uns mit Beweisen der Kraft zu schmücken;
Dann stünd' es gut!

Doch bleibt uns ewiglich ausgemacht,
Weil Er das Niedrige nimmt in Acht,
Weil Er Armuth liebet, und die Elenden
Gnadenvoll suchet an allen Enden:
Er will auch uns.

Nichts ist in Gottes Gewahrsam mehr,
Das Er nicht gern zu des Sohnes Ehr'
Seinen Auserwählten herauszugeben,
Und sie damit hoch emporzuheben,
Ganz willig wär'.

Nehmt Sein Erbarmen nur wohl in Acht!
Gebt euch fein kindlich in Seine Macht,
In die angebor'ne, und die erkämpfte,
Da Er die Hölle von Grund aus dämpfte,
Und uns erwarb!

Bei Jesu fehlt's nicht an Einem Wort!
Geh't nur getrost auf die Losung fort!
Er ruft alle Armen zu Seiner Liebe,
Und seines Geist's unermess'ne Triebe,
Die helfen Ihm. —

Nimm, heil'ger Geist, deines Volkes wahr,
Und mach' uns Dir zur getreuen Schaar!
Laß uns nicht erliegen in einem Dinge,
Und daß Dir's völlig mit uns gelinge,
Nimm's ganze Herz!

Welch unbeschreiblich glückſel'ger Stand
Iſt für die Sünder in deiner Hand
Und in deiner Schule! — Die Augenblicke
Sind in derſelben ein ew'ges Glücke
Für Seel' und Leib.

Verbinde Alles von Tag zu Tag,
Was deiner Stimme gehorchen mag, —
Und was ſich nicht ſträubet dem ſel'gen Leiten,
Wollſt Du nach Willen und Sinn bereiten
Zu Jeſu Dienſt!

Wir fleh'n vor deinem Erzlehrerthron
Um die hauptfächlichſte Lektion:
Lehr' uns Den am Kreuze ſtets mehr erkennen,
Daß unſre Herzen nach Ihm entbrennen, —
So gnüget uns!

Zur Gemeinſchaft der Heiligen.

Aus dem Herzen geſungen.

(1741.)

A. G. B. Nr. 1649. Lond. G. B. II. Nr. 32.

Wir gönnen Euch die Freude, Ihn zu kennen
Und Ihn zu haben mit der Kreuzgemein',
In ſeiner Liebe ſeliglich zu brennen,
Und ohne Ausnahm' Ihm verwandt zu ſeyn.
Wir wünſchen Euch die Gnade
Auf eurem Streiterpfade,
So lang es Wallen gilt,
Zu wandeln treu und munter und gerade,
Bis ritterlich ihr euern Lauf erfüllt.

Er ſegne euch, der beſſer, als wir Alle, —
Der aber doch mit uns zufrieden iſt,
Der Retter von dem ſchweren Sündenfalle,
Der Kirche Herr und Heiland, Jeſus Chriſt!
Er woll' euch allzuſammen
Mit uns, die von Ihm ſtammen
Durch Seinen Feuerſchein
Zu einem ſel'gen Liebestrieb entflammen;
Er bind' uns in den Bund des Lebens ein!

Wir wiſſen's ja, wie weit die Gnade reichet,
Die ſich nicht Schranken oder Ziele ſetzt,
Die Arme, Reiche, — Hoh' und Niedre gleichet, —
Der nichts ſo lieb, als was die Wangen netzt;
Die Gnade, die uns fänget,
Die Gnade, die ſich neiget
Auf unſre ganze Schaar,
Und die uns oft zu ihren Füßen beuget,
Wenn über uns der ganze Himmel klar!

Herr Jeſu! hör' der armen Kinder Stammeln,
Die ſich einander in der Lieb' umfaßt,
Die Du in Gnaden wollteſt hier verſammeln,
Für welche Du auch deine Kreuzeslaſt
Mit Freuden übernommen,
Damit ſie möchten kommen
In ein genauer Band! —
Nun ſind ſie da, von deinem Feu'r entglommen,
Das ſeit der Martertaufe hell entbrannt.

Laß uns in deiner Liebe und Erkenntniß
Von Tag zu Tage größre Schritte thun!
Eröffn' uns immer mehr das Kreuzverſtändniß,
Den Geiſt, in deinen Wunden auszuruh'n,
Die Gnad', an Dich zu gläuben,
Die Kunſt, dein Werk zu treiben
Zum Segen der Gemein'; —
Ach, woll' uns ihr und Dir ſelbſt einverleiben, —
So werden wir glückſel'ge Leute ſeyn!

Feierlied zum heiligen Abendmahl.

(25. Nov. 1741.)

A. G. B. Nr. 1783. N. G. B. Nr. 1186. Lond. G. B. I. Nr 2165 u. 2167.

Zu eben dieſen Füßen
Fiel Fürſt Johannes hin, (Offenb. 1, 17.)
Die er am Kreuz ſah büßen
Für meinen Sündenſinn. —
Er fiel dahin, als wär' er todt,
Vor dieſen Marmorſäulen,
Vor ſeinem Herrn und Gott.

Wer war's? — der Hochgeliebte,
Der Jünger an der Bruſt,
Der, was die Andern übte,
Bei'm Herrn erforſchen mußt', — (Joh. 13, 24 ff.)
Der Jünger, der dem theuren Lamm
Von Thabor bis zum Kreuze
Nicht von der Seite kam.

Anbetungsvolle Wahrheit!
So iſt's mit Jeſu Volk. —
Wer ſie ſieht in der Klarheit,
Die lichte Zeugenwolk',
Der denkt: O mein Herr Jeſu Chriſt!
Das ſind ja lauter Sonnen!
Was doch ein Zeuge iſt! —

Ihr aber, die es ſahen,
Wie's an ſich ſelber iſt,
Mit Augen und vom Nahen,
Ihr Heiligen: ihr wißt,
Daß dieſes ganze Wolkenheer
Nichts andres ſind, als Tröpflein,
Verſammelt aus dem Meer.

Da iſt kein Licht zu ſchließen
Aus ihnen allzumal;
Die Strahlen, die ſie ſchießen,
Sind nur ein Widerſtrahl
Und eine Reperuſſion
Vom Element der Sonne,
Von Gottes eig'nem Sohn.

Kein bebender Gezitter
Macht das geringſte Blatt
In einem Sturmgewitter,
Als jenes Flammenrad, (Ezech. 1.)
Das ſchrecklich in den Speichen geht,
Wie's der Prophet geſehen, —
Vor Jeſu Majeſtät.

Kommt man in's Reich der Geiſter
Mit unſers Königs Sohn:
Da iſt Er Herr und Meiſter,
Da ſitzt Er auf dem Thron;
Da muß ein Fürſt der Seraphim,
Der reinſte Geiſt, erblinden,
Und windet ſich vor Ihm! —

Ein Jünger Jeſu gehe
Nur einmal im Gemüth
Hinauf zu jener Höhe,
Vor der der Glaube flieht;
Er irre ab ein wenig nur
Vom Pfad der Glaubens-Einfalt,[1]
Kommt er um alle Spur.

Denn wahrlich, wenn ſein Sinnen
Geht über's Buch hinaus,
Darin des Herrn Beginnen

[1] In's ſelbſtiſche Theoſophiren.

Erklärt ist für sein Haus:
So wird er einen Anblick seh'n,
Daß ihm gewiß die Haare
Zu Berge drüber steh'n. —

Ist Das mein lieber Bruder, —
Gedenkt ein armer Staub, —
Der aller Welten Ruder
Nicht hielt für einen Raub,
Und ward ein armer Mensch, wie ich,
Und that so herzvertraulich? —
Er ist es sicherlich! —

Gemeine! du Geliebte!
Durch seines Todes Kraft
Erst seliglich betrübte,
Nun frohe Sünderschaft:
Was denkst du, daß man jenem Mann,
Vor dem Johannes bebte,
So nahe werden kann?

Er segnet dein Gemüthe
An diesem Gnadentag,
Daß auch die Leibeshütte
Es mitgenießen mag.
Das Blut, das aus den Wunden rann,
Das tränkt dich, und sein Leichnam
Wird dir zum süßen Man.

Er sprach: Mein Leib ist Speise,
Mein Blut ist wahrer Trank;
Das glaubten, Ihm zum Preise,
Die Jünger lebenslang;
Das glaubt und fühlt noch seine Schaar;
Wir wissen, wie uns immer
Dabei zu Muthe war.

Was thut man? fällt man nieder?
Ach! man geht in Ihn ein;
Wir wissen, daß wir Glieder
An seinem Leibe sey'n.
Das ist die Art vom Abendmahl:
Der Schöpfer aller Dinge
Verbirgt den Gottesstrahl. —

Gemeine! ist's geschehen?
Hat dich dein Freund geküßt?
Hat Ihn dein Geist gesehen,
Ihn, der dein Alles ist? —
Gemeine! dein Immanuel
Ist ein verzehrend Feuer,
Herr über Tod und Höll'! —

Ich muß Ihn auch am Holze
Für mich geopfert seh'n;
Er zählt mir's nicht zum Stolze,
Ihm bis in's Herz zu geh'n.
Ach, seine Zukunft in das Fleisch
Bewahr' Ihm nun sein Erbe
An Leib und Seele keusch!

Nun du, von Seiner Flamme
Durchgang'ner Kirchenleib!
Bleib' bei dem Gotteslamme,
Bleib' bei den Wunden, bleib'!
Laß dir's ein Gnadenwunder seyn! —
Er ist der Gott vom Himmel: —
Zu Boden, Blutgemein'!

Treue Liebe bei strenger Zucht.

(1742.)

A. G. B. Nr. 1823.

Die Kirche Jesu steht in seines Geistes Hut,
So daß kein Rath ihr je von Menschen nöthig wäre,
Wenn nicht ihr Friedefürst zu seiner eignen Ehre
Durch uns verwalten ließ', was Er den Seinen thut.

Wie gerne schonte man manch zartgeliebtes Herz,
Manch Kind, das uns so lieb als unsre eigne Seele,
Zumal, wo solch ein Geist durch Schwachheit und durch Fehle,
Wenn man ihn noch so schont, durchdrungen ist von Schmerz!

Allein das große Amt, das dir befohlen ward,
Du Volk, das Christi Geist so mütterlich erziehet,
Damit Er an dir seh', warum Er sich bemühet,
Erfordert, daß du bald anziehst des Heilands Art.

Nimm also schon vorlieb mit scharfer Disciplin! —
Die Liebe ohne Falsch kann sich nicht sanfter fassen;
Sie hängt dem Guten an, und muß das Arge hassen,
Sonst kann sie dich ja nicht zur Königsbraut erzieh'n.

Wenn sich dein Hals zum Joch der treuen Liebe beugt,
So wird in kurzer Zeit dein frohes Aug' erblicken,
Welch eine Lebensfrucht sich draus in allen Stücken
Für Ihn, für uns, für Dich, für Mensch und Engel zeigt!

Aufruf zur Geschwisterliebe.

(Febr. 1742 in Philadelphia.)

A. G. B. Nr. 1780. N. G. B. Nr. 730.

Gemeine, liebe Dich,
Durchgängig, inniglich,
Mit gesalbten Trieben,
Denn Gott erwählte dich
Von Ewigkeit zum Lieben!
Dir ist's angepaßt,
Daß dein Herz umfaßt,
Was sich liebt und haßt.

Das Lieben meine ich,
Dafür der Heiland sich
Gab an's Kreuz aus Liebe,
Damit es ewiglich
Der Kirche Kleinod bliebe;
Drum liebt sie so sehr; —
Aber wer liebt mehr,
Als wir Alle? — Er!

Allgemeines Chorlied.

(1742.)

A. G. B. Nr. 1598. N. G. B. Nr. 1190.

Heil'ge Dreieinigkeit!
Die Alles machte,
Die Welt versöhnete,
Die Heil'gung brachte:
Ach, segne die Gemein'
Durch alle Reihen,
Und laß sie, groß und klein
Vor Dir gedeihen!

Die Schaar der göttlichen
Zucht und Erziehung
Habe des heil'gen Geists
Treue Bemühung,
Des Heilands Gnadennäh'
Und die Bewahrung
Des Vaters in der Höh'
Stets in Erfahrung!

Ihr, Gottes, in dem Sohn
Geliebte Kinder!
Von heil'gen Engeln selbst
Geehrte Sünder:
Es gebe euch der Mann,
Der uns will pflegen
Und uns mit Blut gewann,
All seinen Segen!

Er zeige Gott euch an
In seinem Buche,
Daß ihr erlöset seid
Vom Zorn und Fluche;
Der Vater hab' euch lieb
Als seine Kinder, —
Der Geist erzieh' aus euch
Weltüberwinder!

Zum heiligen Abendmahl.

(Philadelphia, 12. Juni 1742.)

Lond. G. B. II. Nr. 1063. A. G. B. Nr. 1812. N. G. B. Nr. 1632.

Herr Zebaoth,
Du wahrer Gott
Der Kreatur,
Gott, Schöpfer der Natur!
Gott, der die ganze Welt
Erhält,
Und was verdarb,
Mit Blut erwarb,
Und heiliget:
Nimm Preis, Ruhm und Gebet!

Komm, führ' uns Du
Dem Vater zu,
Und Gott, dem Geist,
Der aus dem Vater fleußt! —
Komm, ewigheil'ges Drei,
Herbei,
Und halte Mahl
In diesem Saal,
Und gib uns Weid'
In Zeit und Ewigkeit!

So wahr du lebst,
Und dich erhebst
Auf Cherubim,
Und blend'st die Seraphim,
Und der Jehova bist
Und Christ:
So bleibt dein Blut
Das höchste Gut
Der Sünderschaft,
Bis daß kein Tod mehr haft't!

Hingabe in den Jesussinn.

(1742.)

A. G. B. Nr. 1816.

Mein Herz ist ewiglich
Verpfändet, Herr, an Dich
Und die Kreuzgemeine,
Und ich getröste mich,
Wir sind niemals alleine;
Unser Leib und Seel',
O Immanuel,
Steht dir zu Befehl!

Send' aus den Gnadenschein,
Und nimm uns zu Dir ein!
Nimm für Dich die Leiber
Der Männer in dem Heer,
Und zeuch die heil'gen Weiber
Durch Gnade mehr und mehr,
Daß in der Gemein'
Alle, treu und rein,
Deine Tempel sey'n!

Es geht zur Ewigkeit. —
Inzwischen soll die Zeit
Uns nicht lange währen;
Wir wissen ganz gewiß,
Wir leben Dir zu Ehren;
Was uns freut, ist dieß:
Keine Finsterniß
Trennt uns und kein Riß.

O Menschheit unsres Herrn,
Du heller Morgenstern!
Sprich zum Geist der Triebe
Im Thron herzinniglich,
Und zu des Vaters Liebe:
„Gott, mein ander Ich,
Lieb' mein Volk um Dich,
Lieb' es auch um Mich!" —

Lamm! wir geloben Dir
Das ganze Herz dafür,
Wollen es erweinen,
Daß stets in Liebe wir
Vor deinem Aug' erscheinen,
Als von Dir gerührt,
Von dem Geist geziert,
Himmelan geführt!

Freudenruf für die Kirche.

(In Philadelphia, 1741.)

A. G. B. Nr. 1816. N. G. B. Nr. 1033.

Gesinde des Getreuen,
Deß sich die Engel freuen,
Des Königs über sie, —
Sein Volk in einer Weise,
Wie man es in dem Gleise
Der todten Welt gewahret nie:

Zeig' es, daß du Ihn kennest,
Daß du nur Ihm entbrennest
Als Seine Priesterin!
Du Tochter Seines Thrones,
Zeig's durch den Geist des Sohnes, —
Bewähr' es recht nach Seinem Sinn!

Was Er dir kann zuwenden
Von allen seinen Spenden,
Du sel'ge Christenheit,
Das geb' Er dir, der Treue,
Wie früher, stets auf's neue
In der bestimmten Gnadenzeit!

Hat Er sich einst geneiget,
Und kräftig dich gebeuget
In's Freiheitsjoch hinein:
So laß den vollen Segen
Stets wieder auf dich legen,
Damit du bleibest ewig Sein!

Breit' aus die theure Gnade!
Der Kirche wird's kein Schade,
Was sie mit Andern theilt.
Jemehr sie Andern giebet,
Jemehr wird sie geliebet,
Und ihre Besserung, die eilt.

Wer ist für Jesum tüchtig? —
O sey Dir's ewig wichtig:
„Ich bin ein Gnadenkind!" —
Er gibt vom Freudenöle
Dir gnug für Geist und Seele,
Daß es auch durch die Glieder rinnt.

Du lebst in solchen Tagen,
Da man auf seine Fragen
Nicht Nein hört, sondern Ja!
Es hat ja Nichts (das gläube!),
Das Haupt am heil'gen Leibe,
Was nicht für seine Glieder da. —

Um Segen für Kinder.

(1742.)

A. G. B. Nr. 1835.

Sohn Gottes! eines Vaters Freude,
Der sonst von keinen Kindern weiß,
Als die seit deinem Todesleide
Geboren werden, Ihm zum Preis:

Ich danke Dir mit frohem Herzen,
Daß Du der Kinder Heiland bist,
Und siehst bei deiner Weisheit Kerzen
Wohl, wie's mit armen Kindlein ist.

Du siehest, was vor deinem Auge,
Dem nur ein Punkt ist unsre Zeit,
Ein jedes dieser Kleinen tauge
Und seyn wird in der Ewigkeit.

Drum schenke uns und unsern Kindern
Ein keusches, zartes Heilsgefühl,
Das keine Weltlust dürfe hindern;
Denn ihre Seelen sind dein Ziel!

Gib, daß wir in den künft'gen Tagen
Mit steter Unparteilichkeit
Um ihre Seelen Dich befragen,
Der sich so gern mit Sündern freut!

Gar viele sind ein falscher Bogen,
Davon der Pfeil das Ziel nicht trifft.
Wir sind um Freuden oft betrogen,
Denn uns betrügt ihr Sündengift.

Du aber bist das Herz der Herzen,
Dir hänget unsre Sehnsucht an;
Gib uns für unsre Hoffnungsschmerzen
Ein Wort, das uns erquicken kann!

Was könnte uns für alle Mühe
Wohl Seligeres je geschehn,
Als wenn du sagtest: „Siehe, siehe,
Sie wollen in Mir aufersteh'n!

Ach Herr, der Undank dieser Erden
Und aller bittre Lehrerslohn,
Der würd' uns augenblicklich werden,
Als klänge schon der Siegeston! —

Nun, Kinder, fasset's im Gefühle:
Wir haben keine Freude hier,
Als unsres Heilands Liebesziele! —
Seyd grade, dann gerathet ihr!

Die verborgenleuchtende Gemeine.

(1742.)

Lond. G. B. II. Nr. 341. A. G. B. Nr. 1839. N. G. B. Nr. 939.

Wer ist diese Fürstendirne,
Die so herrlich tritt hervor?
Wie der Mond führt das Gestirne,
Führet sie der Seelen Chor.
Wer ist, die mit Lieb' umkränzt,
Wie die Morgenröthe glänzt,
Auserwählt wie Sonnenblitzen,
Schrecklich, wie die Heeresspitzen?

Es ist das auf dieser Erden
Streitende Jerusalem, —
Die erlösten Jesusheerden
Von der Hürd' in Bethlehem. —
Oft steht Philadelphia
Vor den Menschen helle da;
Oft wird's unwerth auch gehalten,
Weil nur kleine Kräfte walten.

Dennoch nennt sie Jesus Seine,
Seine liebe Sünderin; —
Gib, o selige Gemeine,
Deiner Führung Stab Ihm hin!
Lerne, du erkorne Schaar,
Die sein Geist Ihm neugebar,
Ihm zum Dienst dich stündlich mühen,
Bis wir heim zur Ruhe ziehen!

Um Wachsthum in der thätigen Liebe.

(1742.)

A. G. B. Nr. 1832. N. G. B. Nr. 732.

O Lamm, für uns geschlachtet,
Du König, tief verachtet,
Doch Fürst der Seligkeit:
Hilf deiner kleinen Heerde
Auf deiner weiten Erde
Zur innigsten Verbundenheit!

Laß Du das Wort des Lebens,
Das nimmermehr vergebens
Von deinen Boten schallt,
In unsern Herzen zünden,
Und uns die Kraft empfinden
Des Geistes, der im Worte wallt!

Wir bitten Dich im Staube;
Doch mengt sich auch der Glaube
Mit freiem Muth darein:
Laß uns durch deine Gnade
Auf unsrem Streiterpfade
Bald ganz gediegne Leute seyn!

Laß stets in unsern Herzen
Die lichten Liebeskerzen
Dir sanft entgegen weh'n,
Und freu' dich unsrer Flammen,
Die aus Dir selber stammen,
Und wieder in dein Feuer geh'n!

Laß tief in uns versunken
Seyn alle Gnadenfunken,
Daß man es merken kann
In unsrem Thun und Wirken,
In allerlei Bezirken:
„Wir halten's mit dem Schmerzensmann!" —

Nun, das ist unsre Bitte;
Du Fürst in unsrer Mitte,
Zeig' deine Gegenwart!
Mach' dein Gebot uns wichtig,
Das Herz zur Folge tüchtig,
Und heil'ge unsre ganze Art!

Bundes-Erneuerung.

(13. Aug. 1742.)

A. G. B. Nr. 1836. N. G. B. Nr. 1096.

Wohin wir unser Denken
Und alle Sinne lenken
In der vergangnen Zeit:
Da finden wir nur Proben,
Darob Du hoch zu loben,
Du treuer Herr der Herrlichkeit!

Allein seit jenem Jahre,
Da Du, der Wunderbare,
Deß Name heilig ist,
Du Schöpfer und du Käufer,
Du Geist- und Feuertäufer,
Der Kirchen-Aeltste worden bist:

So ist's, als ob die Zeiten
Schon in die Ewigkeiten
Hineingegangen sey'n;
Denn deine liebe Nähe
Geht über alle Höhe
Von Wundern; — ja, Du bist's allein!

Wer uns die Auferstehung
Und himmlische Erhöhung
Des Ewigvaters zeigt: (Jes. 9, 6.)
Dem sagen wir: Sein Zittern
Macht unsre Seel' erschüttern! —
Die Herrlichkeiten glaubt man leicht.

So geht es uns bis heute;
Denn das ist außer Streite,
Daß Gott thut, was er will;
Das weiß die ganze Erde,
Das glaubt die kleine Heerde,
Drum hält sie Ihm so gerne still.

Daß aber Gott im Orden
Der Sünder Mensch geworden, (1. Tim. 3, 16.)
Und daß der Kirchenfürst
Der Aeltste deiner Reigen:
Das wird dich noch so beugen,
Gemeine, daß du sinken wirst!

Herr, aller Welten Schöpfer,
Du ewigtreuer Töpfer
Des heil'gen Kirchenleibs:
Wir küssen Dir die Hände
Zum Treuseyn bis an's Ende; —
So sei denn unser Haupt, und bleib's!

Um fröhlichen Siegesmuth.

1742.

A. G. B. Nr. 1832.

O Vater! weil Du uns in dein Gemeingeschäft
Und in ein schweres Amt, das Engelsschultern drücket,
Ach, mit wie vieler Müh und Tageslast geschicket,
Dabei der Geist gleichwohl im Glauben ruhig schläft; —

O Geist! weil Gottes Lamm, das für die Kirche litt,
Uns Dir mit Seel' und Leib und Geist auf's Herz gebunden
Und übergeben hat, bis wir durch seine Wunden
Geheilt sind und gestärkt zu festem Siegesschritt:

So heilige dein Volk, das Theil am Sohne hat,
Und gib uns Freudigkeit, zum Streit uns anzuschuhen,
Und laß uns, wie die Schaar der Engel, nimmer ruhen,
Bis wir zum sel'gen Ziel getragen deine Last!

O Tröster, heil'ger Geist! so wahr ich deine bin,
So wahr sind wir in Dir auch unzertrennlich Seine.
O daß an unsrer Stirn', an Aug' und Brust erscheine
Ein von des Lammes Blut geweihter Sünderssinn;

Ein wahrer Christussinn, ein Sinn, in Ewigkeit
Nichts, als das Wort vom Kreuz und Jesu Heil bedenkend,
Und alle seine Lust in Jesu Liebe senkend, —
Von früh bis in die Nacht in einer Gottesfreud'!

Ermunterung zum Missionsdienst Christi.

(10. October 1743.)

A. G. B. Nr. 1915. N. G. B. Nr. 1193.

Jesus Christus segne dich
Volk bei Seiner Fahne!
Und du halte festiglich
Ueber'm Zeugenplane!

Was Er dir hat zugedacht,
Wird Er dir auch halten;
Siehst du doch schon jetzt mit Macht
Seine Gnade walten;

Wunder ohne Ziel und Zahl,
Gnade ohne Schranken,
So, daß man der Gnadenwahl
Nicht genug kann danken!

O wer hätte das geglaubt,
Daß in unsern Landen
Jemals würde seyn erlaubt,
Was nun schon vorhanden!

Nahe war es an der Zeit,
Daß man in den Klüften
Seiner Seele Seligkeit
Hätte müssen stiften.

Und auf Einmal bricht der Herr
Aus in alle Weite,
Und führt seine Wanderer
In die Läng' und Breite!

Er besetzt das Erdenfeld; —
Fast an jedem Orte
Hat Er eine Wacht bestellt,
Eine Gnadenpforte.

Danket unsrem treuen Haupt!
Ewig sey's gepriesen!
Mehr, als Sein Volk je geglaubt,
Hat Er sich erwiesen. —

Lebe nun, o Kreuzgemein',
Steh' auf deinem Posten;
Schreib' die Gnad' in Tafeln ein,
Welche niemals rosten!

Laß in deiner eignen Seel'
Und in andern Herzen
Das Wort von Immanuel
Glüh'n wie helle Kerzen!

Zeuge von dem Lösegeld,
Vom erworbnen Heile; —
Dieses sey vor aller Welt
Deine Feuersäule!

Jeden Druck und jeden Tort,
Den wir leiden müssen,
Kann uns Lieb' und Gottes Wort
Seliglich versüßen.

Jesus, der zur Seligkeit
Uns hat auserwählet,
Ruht nicht, bis man Ihm zur Beut'
Große Mengen zählet.

Dazu sind wir aufgespart
In die letzten Zeiten,
Seinen Ruhm auf alle Art
Fruchtbar auszubreiten.

Sagt Er dann zum Werk und Wort
Nur ein Ja und Amen,
So geht unser Bauwerk fort
In des Bauherrn Namen.

Satan hat wohl großen Zorn,
Aber wenig Kräfte;
Jesu Kreuz ist ihm ein Dorn
Bei dem Trugeschäfte. —

Kirche! leb' in dem Gefühl
Deß, der dich geladen,
Bis du kommst zum hohen Ziel
Der verheißnen Gnaden;
Bis du nach der Streiterzeit
Schauest Ihn, den Treuen,
Der sein Mahl in Herrlichkeit
Will mit uns erneuen!

Geheimniß der Heiligung.

(4. Mai 1743.)

A. G. B. Nr. 1845. N. G. B. Nr. 809 u. 1242.

Ich danke Jesu, der uns erschuf,
Für meinen neutestament'schen Ruf;
Denn im alten Bunde hätt' ich geschwärmet,
Und mich schon immer voraus gewärmet
Am künft'gen Licht.

Jesus, der erst noch an's Kreuz gesollt,
Hätte mir immer herausgewollt,
Und ich hätt's Geheimniß gewiß verrathen,
Und allen Leuten die eignen Thaten
Zu früh verdammt.

Doch jetzt bedarf es des Hemmens nicht,
Jetzt läuft der Wagen in vollem Licht
Der zur Sühn' geschlag'nen, doch nun geheilten,
Und nun schon überall mitgetheilten
Wunden des Lamms.

Sorgt nicht, sorgfältige Gottesknecht',
Wie das Gesetze bekommt sein Recht!
Lernt doch, daß wir's bauen, indem wir's brechen,
Weil wir mit lauter Personen sprechen,
Die deutsch versteh'n!

Noch eh' wir reden von Christenpflicht,
Tritt uns ein Sünderheer vor's Gesicht,
Und das spricht mit Weinen: „sagt doch dem Lamme,
Daß es uns nie mehr zurück verdamme
Zum Sündethun!"

Satan und Welt und Vernunft, die spricht,
Gutes thun sey eine schwere Pflicht;
Aber uns ist anders dabei zu Muthe:
Uns ist, als wäre uns alles Gute
Am Kreuz verdient.

Unsre Gedanken sind aus der Schrift,
Was unsern künftigen Plan betrifft:
Daß das Sündenleben nur eine Strafe
Für die vom Hirten verlaufnen Schafe
Gewesen ist. (Röm. 1. 25. 26 f.)

Herz und Haupt dieser verwaisten Schaar
War, wie die Weide und Nahrung war; —
Solcher Trank und Speise muß so was geben, —
Aber des Gotteslamms Fleisch und Leben
Gibt beff're Kraft!

Wenn ich ein Christenvolk reden hör',
Geb' ich dem Heiland zuerst die Ehr',
Und darnach so sprech' ich: ihr sel'gen Kinder!
„Niemand ist heiliger, als ein Sünder,
Der Gnade hat!"

Wäret ihr gerne rein um und um? —
Da habt ihr eu'r Privilegium:
Wer in Christi Wunden das Heil gefunden,
Der wird auch heilig durch Jesu Wunden
An Leib und Geist;

Mit dem Bedinge, daß er nicht lebt,
Sondern in Jesu nur webt und schwebt,
Wie die Glieder alle leben und leiden,
Und sich so tief in den Heiland gläuben,
Als ständ' Er da. (Gal. 2, 20.)

Alles, was Auge heißt, Ohr und Mund,
Wirkt als Gefolge vom Herzensgrund,
Und die Händ' und Füße, sie wirken, streben,
Ihn nur zu preisen und Ihm zu leben,
Der für uns starb. (2. Cor. 5, 15.)

Segenslied.

Auf Gnadeck.

(24. Aug. 1743.)

A. G. B. Nr. 1933.

So wahr die Seele lebt
Deß, der am Kreuz gebebt,
Daß nun alle Seelen,
Die ohne Trost geschwebt,
Sich dürfen Ihm befehlen,
Und ein neu Geschlecht
Dasteht, rein und ächt,
Voller Licht und Recht:

So wahr soll unser Chor
Vor aller Sünder Ohr
Allen todten Herzen
Die Gnade tragen vor
In Ihm, dem Mann der Schmerzen;
Und inwendig schön,
Lieblich anzuseh'n,
Soll die Kirche steh'n!

Gib, Herr, an jedem Tag,
Daß Dir auf deine Frag'
Um die Herzenstriebe
Dein Volk antworten mag:
„Ich lieb', ich lieb', ich liebe!
Das ist's, was ich kann,
Und was ich gethan,
Herzenskund'ger Mann!"

Zu diesem Liebesbund
Auf deinem Gnadengrund
Spricht, o Herr, dein Samen
Mit Herzen, mit dem Mund
Ein dreimalheilig Amen!
Sprich zu unsrem Ton
Ja! von deinem Thron, —
Vater, Geist und Sohn!

Nachtlied für die ledigen Brüder.

(26. Nov. 1743.)

A. G. B. Nr. 1931. Lond. G. B. I. Nr. 2159. N. G. B. Nr. 1566.

Sel'ge Sünderherzen
In dem Siegelring,
Die der Mann der Schmerzen
Bis daher umfing:
Eh' ihr geht zum Schlafe
In dem Ruhesaal,
Denket an die Schafe
Seiner Gnadenwahl!

Euer wohlbekannter
Jesus thu' euch Gut's;
Euer nah verwandter
Fürst, kraft seines Bluts,
Bleib' euch vorgemahlet,
Segne eure Zahl,
Die Er theu'r bezahlet
Hat in Todesqual!

Höret treue Worte
Von der Nachtgefahr!
Nehmt am stillsten Orte
Eurer Seelen wahr;
Brauchet für der Nächte
Finstern Sündenreiz
Als erlöste Knechte
Jesu Blut und Kreuz!

Schlaft, geliebte Brüder!
Denket an das Lamm,
Das vom Himmel nieder,
Uns zu lösen, kam!
Sollten schnöde Triebe
Unsre Brust entweih'n,
Seit der Held der Liebe
Zu uns trat herein?

Dafür fraß die Flamme
Des Gerichts den Mann,
An dem Kreuzesstamme,
Wo Er auch den Bann
Aller Fleischeslüste
Abthat durch sein Fleisch; —
Wer das glaubig wüßte,
Der wär' ewig keusch! —

Denket seiner Schmerzen,
Seiner Händ' und Füß',
Und der Wund' im Herzen;
Schlummert sanft und süß,
Wie der liebe Heiland
Auf der See so tief
Und so ruhig weiland
In dem Sturme schlief!

Friedensgruß an die Zeugen-Gemeine.

(Juli 1743.)

A. G. B. Nr. 1943.

Wie arm ist doch ein menschlich Herz,
Sein Inn'res kund zu geben!
Man drückt sich aus in Freud' und Schmerz,
Doch fehlt dem Wort das Leben.
So hat der Hörer Alles halb,
Und der sein Herz bezeuget,
Wird seines Mißverstandes halb
Bei'm Sprechen nur gebeuget.

So geht mir's, wenn ich der Gemein',
Der lieben goldnen Leuchte,
Mein Innerstes, bis auf's Gebein,
Von ganzem Herzen beichte.
Da fehlt mir's keinen Tag an Lust,
Mich völlig auszuschütten;
Ich bin mir aber nie bewußt,
Daß ich das Ziel erschritten.

Doch seit der Geist im neuen Bund
Durch Jesu Blut vorhanden,
Rührt sich nun kaum des Christen Mund,
So wird sein Herz verstanden;
Ja, eh' noch seine Lippen kund
Die Worte geben können,
Fühlt schon des Andern Herzensgrund
Das innerliche Brennen.

Ich bin vergnügt, und weiß doch nicht
Mit Wahrheit zu behaupten,
Ob ich was oder Nichts verricht't;
Die Füße, die bestaubten,
Mein Leib, vom Drucke, den er litt,
Noch müde, läßt errathen
Wohl manchen starken Zeugenschritt, —
Doch sind's noch keine Thaten.

Allein, kein Zeugniß steht bei mir,
Ob ich je was vollbringe;
Die Kirche hat stets offne Thür'
Für alle ihre Dinge.
Und wenn es scheint, als wär' es Nichts,
Was ihre Glieder machen,
So wirken sie im Gang des Lichts
Doch immer ganze Sachen. —

Herr Jesu Christ! die Nägelmal',
Und die durchgrabne Seite,
Die helfen deinem Volk der Wahl
Durch Länge und durch Breite,
Durch Tiefen und durch Höhen hin.
Denselbigen zu Ehren
Wollst du dein Walten meinem Sinn
Stets inniger verklären!

Oft geht man ungern in die Fern',
Und wär' zu Hause lieber;
Allein der Gnadenführungsstern,
Der weiset uns hinüber. —
O gehe stets mit stillem Fleh'n,
Du Häuflein seiner Sünder,
So weit mit, als nur immer geh'n
Des Heilands Heilsverkünder!

Erbitte uns von unsrem Herrn
Und unsren Kampfgenossen,
Daß nicht zu lang' wir in die Fern'
Zum Streit sey'n ausgestoßen, —
Daß wir um's Hauptwerk: „der Gemein'
In stillen Friedenshütten
Zu pred'gen Jesu Gnadenschein",
Bald fröhlich dürfen bitten!

Du aber, Volk in Christi Hut,
Das vor dem Gnadenthrone
Mit Freud' erhebt Sein theures Blut
Und Ihm sich gibt zum Lohne:
Laß Ihn, der starb an deiner Statt,
Für alles Andre sorgen! —
Er mache dich am Abend satt,
Er wecke dich am Morgen!

Er führe dich in Seinem Schein,
Wann's Zeit, sich anzuschuhen;
Er wiege dich voll Friedens ein,
Wann's Zeit ist, auszuruhen;
Sein Kreuz sey deine Segensspur,
Und seiner Liebe Glühen
Werd' dir zur anderen Natur,
Als wie das Athemziehen!

Neujahrslied.

1744.

A. G. B. Nr. 1871. Loud. G. B. I. Nr. 2125. N. G. B. Nr. 105.

O Jehovah Elohim,
Text des Jubelschalles
Aller Gottes-Cherubim!
Du Gott über Alles!

Wenn dein Name auf uns thaut,
Salbt er alle Chöre;
Wenn dein Auge auf uns schaut,
Fühlen's alle Heere!

Wenn dein Herze mit uns ist,
Fehlt's an keinem Segen,
Und wir geh'n mit Dir, Herr Christ,
Lauter Freud' entgegen!

Wenn dein Ohr auf's Kirchlein hört,
Werden wir erhöret;
Unser Thun bleibt ungestört
Und mit Frucht geehret.

Denn Du zeigst dem Vater an,
Daß es deine Sache;
Dann genießt der ganze Plan
Seiner Sorg' und Wache;

Und der werthe Heil'ge Geist
Lehrt uns kräftig beten,
Will auch, wie's dein Wort verheißt,
Uns bei Dir vertreten.

Du kennst unsern ganzen Sinn,
Siehst in unsre Herzen;
Nimm uns Dir von Neuem hin,
Unsre Freud' und Schmerzen;

Unsre Noth und unsern Trost
Ueber'm Neu'n und Alten; —
Du hast Solches auch gekost't
Vor dem Sabbathhalten!

Laß die Kreuzfamilie
Stets nach Dir sich wenden;
Halt' als eine Lilie
Sie in deinen Händen!

Sündig ist sie, — doch gewiß
Deiner eig'nen Richtung;
Das bewahrt sie vor dem Riß
Und vor aller Sichtung.

Wird dem Vater was versehrt,
Wollst Du's eilig schlichten;
Das, was deinen Geist nicht hört,
Laß dein Auge richten!

Vor dem falschen Engellicht (2. Cor. 11, 13.)
Wollst Du uns bewahren; —
Dir ist einst vom Bösewicht
Gleiches widerfahren!

Wir empfehlen deiner Seel'
Uns auf künft'ge Stunden,
Grüßen Dir, Immanuel,
Alle deine Wunden;

Geben Dir im Geist die Hand
Heute ganz auf's Neue
Zum gewissen Unterpfand
Unsrer Lieb' und Treue.

Lebe dieses neue Jahr,
Jesu, in uns Allen,
Die Dir gerne ganz und gar
Möchten wohlgefallen!

Christi Zeit verhieß der Erd'
Einst Prophetensage;
O wie seyd ihr uns so werth,
Menschensohnes-Tage!

Wandle noch so ungeseh'n
In der Deinen Mitte:
Unser Geist verspürt das Weh'n
Deiner Segenstritte!

Lied für Knaben.

(Aug. 1744.)

Lond. G. B. I. Nr. 2137. A. G. B. Nr. 1938. N. G. B. Nr. 1231.

Wär' es nöthig, daß ein Knabe
Große Thatentriebe habe,
Oder Proben müßte zeigen,
Dann wohl müßt' er weinend schweigen.

Aber wenn's auf Jesu Leiden,
Als die Ursach aller Freuden,
Ankommt, und auf jenen Frieden,
Der aus Gnaden wird beschieden, —

Wo es Huld gilt ohne Mühe:
Kömmt zum Sohne der Marie
Unser ganzer Knabenhaufen
Schamrothfreudig zugelaufen! —

Heil'ger Geist! der Reinheit Krone
Bleibt allein Marien's Sohne;
Er, der Heilsbrunn aller Tugend,
Ist der Meister unsrer Jugend.

Doch, zum ew'gen Angedenken
Daß Gott Ihn uns wollte schenken,
Der im Thron der Ewigkeiten
Vater ist von allen Zeiten:

Heil'ge unsre Knabenschaaren
In der Sünde Lockungsjahren;
Um des ein'gen Knaben willen
Wollst Du sie mit Gnade füllen:

Daß, so lange die Gemeinen
In der Kreuzgestalt erscheinen,
Nicht ein einzig's Knabenherze
Jesu Kindersinn verscherze!

Komm, gib jedem, zum Vermächtniß,
Dem Kind Jesu zum Gedächtniß,
Und von seiner Menschheit wegen,
Einen ew'gen Bundessegen!

Blick in das ewige Leben.

(Juli 1744.)

Lond. G. B. I. Nr. 2132. N. G. B. Nr. 1738.

Die Töchter Zions neigen sich
Im Geist gar ehrerbietiglich
Vor'm sel'gen Volk der neuen Stadt,
Die ihren König in sich hat.

Der Engel Schaaren, das Geleit
Der heiligen Dreieinigkeit,
Die Thronesfürsten und die Herrn
Seh'n sie in ihrer Schöne gern.

Der heiligen zwölf Boten Zahl,
Des Bundesvolks Propheten all',
Die theuren Märt'rer allzumal
Erfüllen ihrer Bürger Zahl.

Das Volk, das Jesu Marter treibt,
Wird nach und nach ihr einverleibt. —
Die Tag und Nacht kein Schlaf befällt,
Führ'n ihren Wagen durch die Welt.

Der Vater aller Ewigkeit,
Zum Gott's- und Menschensohn geweiht,
Ward in dem Leib des Jungfräuleins
Mit Menschenart und Wesen Eins.

Das ew'ge Licht, das war sein Kleid; —
Da Gott hatt' Ihm den Leib bereit't,
Des Geistes heilige Natur
Auf eine Magd herniederfuhr.

Warum, du theure Gottesbraut,
Ward Gottes Sohn im Fleisch geschaut? —
Zum Preis Ihm, dir zur Schmach bekannt:
Weil du dich selbst von Ihm gewandt!

Du warst in seines Feindes Arm, —
Der hielt dich fest, daß Gott erbarm!
Doch Er, der starke Gott selbst kam,
Und seinem Feind die Beute nahm!

Nun sitz' daheim in Seiner Freud',
Und schäm' dich dein in Ewigkeit,
Je höher dich dein Mann erhebt, —
Und freu' dich Sein, der ewig lebt!

Wart' unser in der Seligkeit,
Bis zu der Neugeburt der Zeit!
Denn wann dieselbe ist geschehn,
So wirst du dich vollendet seh'n,

Wann zum Gericht der Herr einst zieht,
Und Erd' und Himmel vor Ihm flieht. —
Nun warten wir, wie Er's begehrt,
Des neuen Himmels, der neuen Erd'.

So zeuch Ihm im Triumphe nach,
Deß Herz für dich im Tode brach! —
Seit Er am Kreuz verschieden ist,
Auf ewig du die Seine bist.

Inzwischen denke der Gemein',
Die noch muß unvollkommen seyn,
Und immer vor Gebrech und Fehl
Noch weint und fleht nach Christi Seel', —

Die aber an das Lamm sich schmiegt
Und in all' ihren Kämpfen siegt,
Weil Er, der Leu, die Taube schützt,
Die in der Kluft des Felsen sitzt!

Festlied der Gemeine.

(1744.)

Lond. G. B. I. Nr. 2168. N. G. B. Nr. 1089.

Es segne uns Gott, unser Gott,
Nach Jesu Testament,
Durch seine Marter, Blut und Tod
Bis an der Zeiten End'!

Mit Ihm und in dem Namen sein
Kann man allein was thun;
Er segne seine Kreuzgemein'
In ihrem Thun und Ruh'n!

Der König wende sich zu dir
Mit seiner Narde mild,
Und wandle gnädiglich noch hier
Dich in Sein heilig Bild!

Wir grüß'n uns ehrerbietiglich
Als Glieder Seiner Braut,
Die theils allhier noch sehnet sich,
Theils Ihn dort oben schaut.

Wir Alle warten auf die Zeit,
Da wir auch zu Ihm geh'n,
Und in vollkomm'ner Seligkeit
Von Angesicht Ihn seh'n.

Von Christnacht und der Passion
Soll hier kein Schweigen seyn;
Und wann Er dort vor Gottes Thron
Versammelt die Gemein':

Dann ist gesund an Leib und Seel',
Was hier noch schwach und krank,
Und Gottes Lamm, Immanuel,
Der ew'ge Lobgesang!

Priesterliches Gebet.

(Joh. 17.)

(Juni 1744.)

Lond. G. B. II. Nr. 1061. N. G. B. Nr. 265.

Vater! jetzo ist die Zeit,
Deinen Sohn zu ehren;
Denn durch Seine Herrlichkeit
Will Er Dich verklären.

Er ward darum einverleibt
Unserm Menschenleben,
Daß Er könne dem, der gläubt,
Ew'ges Leben geben.

Was ist ew'ges Leben dann? —
Das ist's, wenn das Seine
Zu Dir: „Vater!" sagen kann;
Zu Ihm: „mein Gebeine!" — (Eph. 5, 30.)

Weil Er war in dieser Welt,
Hat Er Dich verkläret,
Und das Werk vollführt als Held,
Das Du Ihm beschceret.

Allen, die Du Ihm gebracht
Und der Welt entrissen,
Ließ Er deiner Wahrheit Macht,
Deine Gnade wissen.

Was da Sein war, wurde Dein
Und an Dich gewiesen;
Und was Dein ward, das blieb Sein,
Und Er dran gepriesen.

Er ist nicht mehr in der Welt
Sichtbar zu erlangen, —
Hat die Jünger hingestellt,
Seit Er heimgegangen.

Ihren Heimruf wollt' Er nicht;
Drum bewahr' die Seinen
In der Welt vor'm Bösewicht:
Denn sie sind die Deinen!

In der Wahrheit heil'ge sie!
Herr, dein Wort ist Wahrheit,
Das Er, dein Gesandter, hie
Uns bezeugt voll Klarheit.

Er ward's Opferlamm für sie,
Liebte sie so treulich
Bis zum Tode, daß sie hie
In Ihm würden heilig.

Diesen Segen laß hinfort
Auf den Seinen bleiben,
Und auf Allen, die durch's Wort
Kindlich an Ihn gläuben!

Laß sie fest und ungetrübt
Seyn in Ihm verbündet;
Denn Du hast den Sohn geliebt,
Eh' die Welt gegründet!

Laß sie Alle Eines seyn,
Wie Du auf dem Throne
In der Liebe sel'gem Schein
Eins bist mit dem Sohne;

Daß die Lieb', in welcher Du
Ewig Ihm erschienen,
Ganz in ihren Herzen ruh',
Und Er selbst in ihnen!

Lobgesang auf Christum.

(cc. 1744.)

Lond. G. B. I. Nr. 2134. N. G. B. Nr. 290. Liturg. G. B. der Br. Gem. Nr. 17.

Du, aller Welt Gott von Natur,
Bist Schöpfer aller Kreatur!
Es geben Dir die Gottesehr'
All' Engel, aller Himmel Heer.

Kein Engel ist so rasch und kühn:
Dein Blitzstrahl schreckt und blendet ihn.
Die Morgensterne sahen Dich,
Sie lobten Dich, und freuten sich.

Dein' göttlich' Macht und Herrlichkeit
Geht über Erd' und Himmel weit;
Den heiligen zwölf Boten ward
Sie durch den Vater offenbart.

Dich preisen die Propheten all',
Die theuren Märt'rer allzumal;
Die ganze werthe Christenheit
Ehrt dich, Vater der Ewigkeit!

Die sieben Fackeln vor dem Thron (Offenb. 4, 5.)
Umleuchten dich, den Menschensohn,
Der als Beherrscher aller Welt
Die Marterlammsgestalt behält. (Offenb. 5, 6.)

Die Vierundzwanzig und die Vier (Offb. 4, 4. 6. 8—10.)
Singen das neue Lied von Dir;
Im Himmel und auf Erden tönt
In Harmonie: „Wir sind versöhnt!"

Du hast durch deine Schöpfersmacht
Die Welt aus Nichts hervorgebracht;
Den Menschen hast du Dir bereit't
Zu deinem Bild und Aehnlichkeit;

Und als er's durch den Fall verlor,
Tratst Du zu seinem Heil hervor,
Und fuhrest aus der Ewigkeit
In diese abgemess'ne Zeit.

Vom Geiste überschattet war
Die Jungfrau, Herr! die Dich gebar:
Und so lag in der Krippe da
Der Ewigvater Jehovah!

O du, aller Welt Gott genannt,
Von ihr und deinem Volk erkannt
Als Gott, — von ihr am Donnerstrahl,
Von deinem Volk am Wundenmaal!

Was Du mit deinem Volke thust,
Seit Du von deiner Arbeit ruhst, (Jes. 53, 11.)
Das laß uns mehr, als je gescheh'n,
In diesen Gnadenzeiten seh'n!

Wann einst der Untergang der Welt
Dein' Ankunft zum Gericht vermeld't,
Dein Volk Dir froh entgegen eilt,
Die Welt vor Furcht und Schrecken heult;

Und Engel dann geschäftig seyn,
Dir zu versammeln die Gemein':
Wird, was in Dir entschlief, aufsteh'n,
Und mit uns Dir entgegen geh'n. (1 Thess. 4. 17.)

Inzwischen lobt und liebet Dich
Dein Volk hienieden inniglich,
Daß du, Jehovah, zu uns kamst
Und unser Fleisch und Blut annahmst;

Daß Abba, dessen Sohn Du bist,
Nun unser Gott und Vater ist;
Daß uns der heil'ge Geist schon hier
In Einem Geiste macht mit Dir. —

Bis deine Braut vollend't wird seyn,
Hängt Herz und Sinn an Dir allein,
Und deine Zukunft in das Fleisch
Erhält uns Leib und Seele keusch! —

Missionshoffnungen.

(cc. 1744.)

Lond. G. B. II. Nr. 913.

Wir freu'n uns über den Tod des Herrn,
Denken der Wunden gar herzlich gern. —
So ein armer Pilger- und Hirtenknabe
Wandert getrost mit dem Kreuzesstabe,
Und ihm ist wohl:
Daß man's ihm gleich an der Stirne liest,
Daß er ein Diener der Kirche ist
Unsers Kreuzeskönigs, und wird's auch bleiben. —
Könnte man ihn aus der Welt vertreiben,
So hätt' er Raum.

Ist es nicht da, so ist's anders wo;
Der nach Egypten zog, hatt's auch so:
Denn der Ausgetrieb'ne floh schon als Kindlein;
Reiserock, Feldgeräth waren Windlein; —
Das gute Herz!

O Lamm! dein Häuflein, das liebt Dich sehr, —
Und dich auch, Heer am krystall'nen Meer,
Das durch Jesu Opfer den Lauf geendet! —
In wie viel Zeit sind auch wir vollendet? —
Hallelujah!

Missionsschmerzen.

(März 1745.)

Lond. G. B. II. Nr. 853. A. G. B. Nr. 2141.

Ach, die Heidenboten-Sachen,
Die ich einst begreifen konnt',
Als man anfing dran zu machen,
Geh'n jetzt über'n Horizont.

Ich kann weder in der Höhe
Eurem Flügelschwunge nach,
Noch, wenn ich in's Tiefe sehe,
Ganz versteh'n die Wächtersprach'.

Die vorausgeseh'nen Proben
Gaben nur Gelegenheit,
Unsers Gottes Treu' zu loben,
Denn sie gingen nicht zu weit.

Aber, aber Schwierigkeiten,
Die kein Mensch vermuthet hätt',
Martertode, Dunkelheiten
Auf der See und auf dem Bett; —

Ohne, was die Rechte Gottes
Seiner Kirche Schweres that
Zur Verhinderung des Spottes,
Und zur Probe Seinem Rath! —

Aber was wird's seyn mit diesen
Hoffnungsschmerzen Jahr für Jahr? —
Gott hat doch auf Sieg gewiesen
Seiner Zeugen kleine Schaar!

Amen! grünt in Jesu Namen,
Thränensaaten nah und fern,
Bis man euern reifen Samen
Fröhlich sammelt für den Herrn!

Stille Verbreitung der Kirche.

(5. Febr. 1745.)

A. G. B. Nr. 2093 u. 1755. N. G. B. Nr. 949.

Die Kirche ist ein Wunderkind,
Man sieht's an ihren Wegen:
Ihr Anfang und ihr Fortgang sind
Voll selt'ner Wundersegen.

Es sind durch Jesu Wunderhand
Zwei Heer' in Eins gekommen,
Die Heiden in den Gnadenstand
Israels aufgenommen.

Sie stiegen unvermerkt empor
Ueber die Wurzelzweige;
Mit diesen aber ging's davor
Allmählig auf die Neige.

Die Wahl traf Japhet erst zuletzt,
Ein liebes Kind zu werden;
Allein er hat den Vorzug jetzt
Bei Jesu sel'gen Heerden.

Auch ist die kleine Kraft nunmehr
Der Evangelistinnen
Und Prediger der Marterlehr'
In Japhets Hütten drinnen.

Doch, Sem, wir haben dich auch lieb,
Und säh'n dich gerne leben!
Wir fleh'n zu Gott mit heißem Trieb,
Dich wieder aufzuheben. —

Indessen, Kirche, Jesu Magd!
Geh' immer neuen Segen
An seiner Hand, so oft es tagt,
Dankbar und froh entgegen, —

Bis in das Meer der Ewigkeit,
Durch aller Zeiten Grade! —
Das Wundenlicht dich heimgeleit'
Zum Ziele aller Gnade!

Er hat schon achtzehnhundert Jahr
Für sein Volk dort gesessen,
Und Ihm bleibt, wie es immer war,
Ein Jedes unvergessen.

Treue bis zum Ende.

(cc. 1745.)

Lond. G. B. II. Nr. 914.

Halte uns die Thore offen,
Die Du schon gesprenget hast,
So ist größ're Lust zu hoffen,
Als zu sagen ist von Last;
Und wenn nur der Kirche Samen,
Die du Dir hast auserwählt,
Halten wird bei deinem Namen,
Kommst Du, eh's an Leuten fehlt.

Stärkungsruf an die Streitergemeine.

(cc. 1745.)

Lond. G. B. II. Nr. 852.

Sein Schweiß, der alle Glieder Ihm durchgangen,
Als Er den Bußkampf für dich angefangen, —
Sein Leib, für dich in Tod dahin gegeben,
Erhalt' dein Leben!

Sein Angstgeschrei, sein Fleh'n mit heißen Thränen
Errege dir ein unaufhörlich Sehnen,
Ihm Seelen in den Arm und Schooß zu tragen,
Und dich zu wagen!

Das edle Blut, das freie Gnade regnet,
Das Blut, wodurch Er seine Zeugen segnet,
Das Blut, das arme Sünder wäscht und reinigt,
Und Gott vereinigt:

Das theure Blut, das dein Herz angesenget,
Werd' auf Immanuels Gefild gesprenget, —
Dann reisest du, statt immer Eis zu brechen,
Auf grünen Flächen!

Der ewiggleiche Predigtstoff.

(cc. 1745.)

Lond. G. B. II. Nr. 859.

Wenn man ein armes Herze sieht,
Das sich um's Seligseyn bemüht:
Was fiel' uns ihm zu sagen ein,
Als von des Lammes Todespein?
Man hat's, man zeugt, und wider diesen Schmerz
Verpanzert sich kein Herz, — wär's Stahl und Erz!

Du Kirche Gottes! unser Bund
Beruht auf diesem Felsengrund:
Die blut'ge Gnade ist's allein,
Durch die wir so verbunden seyn.
Das bleibt der Text, sowohl im eig'nen Haus,
Als wenn wir zu den Heiden zieh'n hinaus.

Lied an Christenknaben.

(cc. 1746.)

Anh. v. 1755. Nr. 138, 162, 164. N. G. B. Nr. 1236.

Ihr Knaben, seyd um Jesu willen
Gebeten, groß und klein:
Ach, sucht Ihm seinen Durst zu stillen
Nach eurem Seligseyn!

Genießt in seines Volkes Mitte,
Wie's jeder täglich kann,
Vom ersten bis zum letzten Schritte,
Was Er für euch gethan!

Er will euch rein und heilig haben,
Und macht euch gerne rein;
Die Liebesmüh' an seinen Knaben
Soll unverloren seyn!

Seyd ihr bereits hineingegeben
In dieser Erde Noth,
So helf' Er euch zum neuen Leben
Durch seinen Kreuzestod!

Chorlied für kleine Mägdlein.

(Mai 1747.)

Lond. G. B. I. Nr. 2143. N. G. B. Nr. 1211.

Das Jesuskind, so gnadenreich,
Ist in die Welt gekommen,
Ihr lieben Kinder! auch für euch,
Zu eurem Trost und Frommen.
Das soll uns in der Gemein'
Immer gegenwärtig seyn;
Gott Lob, daß wir funden,
Christnacht und die Passion
Zu erhöh'n in einem Ton
Alle Lebensstunden!

Was hat denn ein Kindlein klein
Mit Jesu gemeine? —
Merkt's! ein kindlich Herzelein,
Ein sterbend Gebeine.
Wenn es lernet fleißig seyn,
Leiblich wohl und übel seyn,
Wie's so geht hienieden:
Seht, ihr Kindlein, darin sind
Jesus und ein kleines Kind
Gar nicht unterschieden.

Aber, liebe Christenleut'!
Laßt euch auch fein sagen,
Was das für ein Herzeleid,
Wenn ein Kind Behagen
Trägt an Ungebrochenheit,
Wirklicher Leichtsinnigkeit,
Wildheit im Geblüte! —
Hat dann unser Jesulein
Auch damit etwas gemein?
Ei, daß Gott behüte!

Nein, das Jesuskind, so klein,
Wußte nichts von Sünde,
Ließ auch nicht ein Fünkchen ein,
Draus so was entstünde;
Doch die Sünde wohnt in euch,
Daß die bösen Fünklein gleich
Sich entflammen können.
Hätt' ein Kind gern lebenslang
Einen frohen, sel'gen Gang,
Müßt's nach Ihm nur brennen.

Jesus schick' sein Feuer her,
Das im Herzen zünde,
Das die Herzen nicht verzehr',
Und verbrenn' die Sünde!
Heiligt euch, ihr Jungfräulein,
Bis ihr Ihn könnt holen ein
Mit Herzen voll Flammen! —
Wer ist Bräut'gam? — Jesulein;
Wer sind seine Jungfräulein? —
Wir Alle zusammen!

Rückblick auf die Pilgerführung.

(cc. 1747.)

Lond. G. B. II. Nr. 796.

Der Herzog über's Heer,
Der Hirte seiner Heerde,
Der König seiner Erde,
Der Herrscher auf dem Meer
Führt uns durch Wind und Wellen,
Mit unsern Kampfgesellen,
In Gnade hin und her,
Als *seine* Wanderer.

Wir schauen an mit Muth
Die rauhesten Gefilde:
Wir sehen ja das milde,
Das theure Jesusblut
Die Saaten alle feuchten,
Die Wundenmale leuchten,
Und was dieß große Gut
Noch sonst für Wunder thut.

Der Mohren dunkle Haut,
Zu schwarz für Lang' und Aschen,
Wird jetzo rein gewaschen,
Und lieblich angeschaut.

Drum kommen wir als Tauben
Mit neugestärktem Glauben
Herwieder über's Meer,
Als ob's ein Bächlein wär'.

Laßt uns die Gnadenwahl
Auch dafür kindlich loben,
Daß sie solch schöne Proben
Schon so vielhundertmal
In Wüsten und auf Seen
Hat helfen überstehen; —
Schaut still und dankbar hin! —
Er hat noch *mehr* im Sinn.

An die Knaben.

(cc. 1747.)

N. G. B. Nr. 1233.

Ihr seyd zwar von Natur nicht rein, —
Das bilde sich kein Knabe ein!
Auch fehlt euch Weisheit, Geist und Gnad';
Ihr seyd verarmt im höchsten Grad.

Doch, wollet ihr nur Seine seyn,
So kleidet Er in Sich euch ein;
Und was in's Wachsthum Fremdes schleicht,
Das wird durch seine Kraft verscheucht.

Wie ihr dann wachset, macht Er euch
Zu Einem Geist mit sich zugleich,
Und gegen Fleisch und Erdentand
Gibt Er euch Gnad' und Heilsverstand.

Lied für christliche Knaben.

(27. Apr. 1747.)

A. G. B. Nr. 2282. N. G. B. Nr. 1234.

Wenn doch alle Knaben dächten:
Lieber Heiland, du bist mein!
Und ihr ganzes Herz ihm brächten:
So vermieden sie die Pein,
Da die arme Kindheit,
Die noch in der Blindheit,
Durch unlautern Trieb verwirrt,
Zuchtlos wird,
Und in Lüste sich verirrt.

Denkt doch an den sel'gen Knaben,
Der in seinem zwölften Jahr
Angethan mit Geist und Gaben,
Werth bei Gott und Menschen war!
O welch ein Exempel!
In und außer'm Tempel
Sahe man das holde Kind
Frommgesinnt,
Reiner, als die Engel sind.

Wenn nun jetzo seine Gnade
Eines Knaben Herz gewinnt,
Und nimmt Ihn mit auf die Pfade,
Wo die sel'gen Knaben sind:
Da ist's eine Freude,
Eine Augenweide,
Christenkinder anzuseh'n,
Die so schön
In des Geistes Pflege steh'n!

Alle solche liebe Herzen
Von der Jesusknabenschaft,
Deren Glaub' aus Jesu Schmerzen
Ziehet eine Gotteskraft,
Werden, kraft der Wunden,
Innigst Ihm verbunden,
Daß ihr Leib, Sinn und Gemüth
Ihm erblüht,
Und durch Gnad' Ihm ähnlich sieht.

Von derselben sel'gen Stunde
Leben sie allein für Ihn,
Und die Kinder, die zum Bunde
Seiner Gliederschaft gedieh'n,
Sollen in den Chören
Seinen Ruhm vermehren,
Ja, gleichals ein Widerschein,
Licht und rein,
Von dem Jesusknaben seyn!

An Jesum, den Aeltesten der Gemeine.

(13. Nov. 1748.)

Lond. G. B. I. Nr. 2126. N. G. B. Nr. 1169.

Hörst Du's, Aeltester, Fürst ohne Gleichen?
Treues Herz, hörst Du uns ganz?
Siehst Du's, Auge, das wir nun erreichen,
Weil du bargst der Gottheit Glanz?
Fühlest du der Kreuzgemeine Sehnen
Und den Strom von Millionen Thränen
Deiner Sünder, die einst todt? —
Preis sey Dir, o Herr und Gott!

Sollen wir Dir, Christe, Wunderthäter,
Sagen unsern Lebenslauf?
O so höre, priesterlicher Beter,
Unsern Gang von Jugend auf!
Alle sind in Ost, West, Süd und Norden
Ueber Dir, dem Haupte, Eins geworden;
Wie vertheilt nach Ort und Stand:
Alle steh'n in deiner Hand.

Also wisse, du getreuer Schöpfer, —
Wiss', o Bildner unsres Geists,
Seel' der Seele, und des Leibes Töpfer,
Wie Du's schon von lange weiß'st:
Daß dein Leben, dein Versöhnungsleiden
Quell ist aller unsrer Kirchenfreuden!
Hundertfache Sprache preist's, —
Eine große Schaar geneußt's.

Deine Freunde, welche vor Dir wohnen,
Lebensfürst von Golgatha!
Deine Streiter in so vielen Zonen,
Sich so fern, Dir Alle nah', —
Sie vergegenwärr'gen deine Wunden
Stets sich, wie in deinen Todesstunden,
Singen Dir, als ständ'st Du da:
Ave und Hallelujah!

Macht man Einem, den die Welt vertrieben,
Weil er's nimmer mit ihr hält,
Eine Hoffnung auf dein sel'ges Lieben,
Weil noch Etwas schwer ihm fällt;
Sagt man: Abschied hat der Herr geboten!
Todte laß begraben ihre Todten: —
Siehst Du's, wie sein Auge glüht, —
Wie er vor Dir niederkniet! —

Wenn hernach noch Eines manche Stunden
An der Thüre warten muß,
Eh' sein Recht versiegelt an den Wunden
Und am neuen Heilsgenuß, —
Und es fällt dann, aufgenommen, siehe,
Mit der Gotteskirch' auf seine Kniee:
Dann empfängt dein heil'ger Fuß
Manchen Magdalenen-Kuß!

Wenn die Kirche, die nach Dir sich nennet,
Sich, nach deinem ew'gen Bund,
Fühlt im Sakrament von Dir erkennet,
Und ein Herz sieht das zur Stund':
Dann ist's ihm, wie deinen Jüngern weiland,
Da gen Himmel fuhr der treue Heiland;
Selig sah ihr Aug' empor,
Als Sein Anblick sich verlor.

Eine andre Stunde läß'st Du schlagen
Für ein Kind der Gnadenwahl;
Da läß'st Du ihm ohne Worte sagen:
„Komm, und halt' das Abendmahl!"
Und indem des Candidaten Wangen
Deinen stillen Friedenskuß empfangen,
Wird's ihm, wie's Jesaja war
Bei der Kohle vom Altar. (Jes. 6.)

(Bei der Confirmation.)

Hilf Gott, laß es meinem Mund gelingen,
Wenn er dieses Meisterstück
Deiner Menschenliebe soll besingen,
Daß mich's nicht zu Boden drück'!
Es ist nicht mit Worten zu erreichen,
Wenn vom Kreuze, mitten im Erbleichen,
Dein Blick unser Herz berührt,
Daß es sich in Dich verliert!

Wäre man zum Schildern noch so fertig
Deiner und der Brautgemein':
Ach, wer ist sich selber gegenwärtig,
Wenn Du zu uns gehest ein?
Ew'gen Ruhmes, ew'gen Dankes Schulden
Bleiben uns, wenn Du mit sel'gen Hulden
Uns in Liebszerflossenheit
Tödtest zur Unsterblichkeit!

(Bei'm Genuß des h. Abendmahls.)

Aber wenn dein Tod uns nun durchgangen,
Und die Sünde weggeflößt,
Und dein Volk mit seligem Erbangen
Sich erneut sieht und erlöst:
Dann sitzt eine Seel' im Gnadenstrahle
Droben schon entzückt im Hochzeitsaale: —
Ruhig harrt sie, gottversöhnt,
Bis die Weckposaune tönt.

Ach, mit welchen süßen Himmelsstimmen
Klingt es hier: „Es ist vollbracht!"
Ja, hier gilt's, im Gnadenmeere schwimmen,
Und im Meer der Gottesmacht!
Seht hier sel'ge Seelen, die erschienen,
Ihres Königs Garten zu bedienen! —
Was ist drinn die schönste Blum'? —
Offne Seite, — Dir sey Ruhm!

Singen, ja, sich aus dem Leibe singen,
Wäre Lust, o Gottes Sohn,
Denen, die in solchen sel'gen Dingen
Hier den Himmel haben schon!
In dem Frieden möchten sie hinsterben;
Ein'gen glückt's; ein Andres läßt sich werben,

(Zum Pilger.)

Und verspricht Dir Folg' und Frohn'
In dem heutigen Aeon. —

Doch, was treiben denn die stillen Seelen,
Die zu Haus, in der Gemein'?
Was mag sie bewahren, heil'gen, stählen
Vor der Sünde Phantasei'n? —
Dafür ist im Schlosse deiner Wunden
Schon ein sichrer Zufluchtsort gefunden;
Wer sich darin finden kann,
Der ist frei von allem Bann!

Aber wie geht's deinem Streiterhaufen,
Der bald klimmt, bald sinkt im Sand,
Kaum getrocknet von des Weststurms Traufen,
Schon vom heißen Süd verbrannt? —
Da hilft weder Blößen noch Bedecken,
Sondern nur dein Hirtenstab und Stecken, —
Dein Panier, dein Heilsgewand! — (Röm. 13. 14.)
Das bringt uns durch Meer und Land.

Aber was thun bei uns solche Herzen,
Denen Andrer Pein und Last
Ursach' wird zu tausend Mutterschmerzen,
Die Du nicht verbeten hast? — (Treue Arbeiter.)
Wenn die ihre Seelen sollen schweigen,
Mußt Du dich dem matten Herzen zeigen,
Wie Du mit der Last trat'st ein
Aller Welt und der Gemein'! —

Wenn ein Streiter, der in seinem Panzer
Ehrsam grau geworden ist,
Der Erfahrung nach auch immer ganzer,
Und versenkt in Jesu Christ,
Endlich auch vor Gottes Ehrenthrone
Theilhaft wird der priesterlichen Krone,
Hat er von dem Dornenkranz
Seinen Patriarchenglanz.

Aber, Lamm! was will dieß Alles sagen
Gegen das, was künftig ist?
Sollen wir Dich erst um dieses fragen,
Der Du Held und Sieger bist,
Wie die Zeit verfließt mit Warteschmerzen;
Bis zum letzten Puls an deinem Herzen? —
Eh' man sich's versiehet, ist
Eins um's Andre weggeküßt! (5 Mos. 34, 5.)

Demuth der Kirche.

(24. Nov. 1748.)

Zugaben, Nr. 2356. V. 8—10. Lond. G. B. II. Nr. 650.

Brüderkirchlein! zu dem sachten Tone
Angewöhnt von Kindesbein:
Du willst keine prangende Matrone,
Nein, ein stilles Mägdlein seyn. —
Aber, sprichst du, was ich still erfahren
An dem Kreuz des Heimlichoffenbaren,
Davon sing' ich doch dem Thor,
Wo ich wache, freudig vor!

Amen, ja in Jesu Namen, Amen!
Sing' von Seiner Liebe nur!
Er, dein König, kennet dich mit Namen,
Und eröffnet dir die Spur;
Durch das Binnenmeer der bösen Zeiten
Soll dich Seine Seitenwunde leiten;
Bei Untiefen ist der Strahl
Dieses Nordsterns dein Fanal. (Signalfeuer.)

Kirchlein! höre noch zum Schluß die Worte
Deines Schöpfers, Jesu Christ,
Des Erzengels mit dem blut'gen Horte,
Der dein treuer Hüter ist:
„Tochter," spricht Er, „bleib' in deiner Stille!" —
Frieden über dich weiß Er die Fülle;
Schäm' dich dein, wenn Er dich hebt, —
Freu' dich, daß Er für dich lebt!

Fürbitte für des Herrn Diener.

(cc. 1749.)

Anh. v. 1753. Nr. 284.

Mein Heiland, denk' ich,
Dein Auge senk' sich
Auf deine Streiter
Huldreich und heiter;
Dein Blut durchwalle
Sie Alle, Alle!

Zeuch Mauerwälle
Um jede Stelle,
Wo sie sich mühen
Und Seelen ziehen;
Genß Licht und Gnade
Auf ihre Pfade!

Und wenn nun deine
Theure Gemeine
Von ihrem Haupte,
Daran sie glaubte,
Und das sie lieb hat,
Befehl und Trieb hat, —

Und Wehr und Waffen,
Sich Raum zu schaffen,
Von ihrem Gotte:
So mag die Rotte
Der Feind' auf Erden
Noch größer werden!

Sie lebt im Frieden,
Und abgeschieden
Von allem Toben;
Sie lebt im Loben. —
Gnade und Freude
Bleibt ihre Weide!

Gemeinschaftsgruß.

(1749.)

Anh. v. 1753. Nr. 283 u. 286. N. G. B. Nr. 1025.

Guten Tag, Gesundheit, Freud' und Frieden
Allen Gliedern der Gemein'!
Diene treu und fröhlich, ohn' Ermüden,
Nimm die Mühe nicht als Pein!
Dien' in allen dir beschiednen Graden;
Keine Wohnungsänd'rung thu' dir Schaden;
Bleib' als Sünder, der du bist,
Unverrückt in Jesu Christ!

Gloria sey Dem, der dich erwählet,
Theures Volk, auf Land und Meer, —
Der stets aushilft, wo's an Etwas fehlet,
Und dir Sonn' ist, Schild und Wehr! —
Jesus, der am Kreuz für dich gestorben,
Dich zu seinem Priesterthum erworben,
Segne dich an Leib und Seel'! —
Steh' im Frieden, geh' nicht fehl!

Vereinter Herzensgenuß.

(cc. 1749.)

Anh. v. 1735. Nr. 267.

Wir sind ein Haus der Gnaden,
Und allerseits geladen,
Zu schmecken Seine Güt'
Und Seine Freundlichkeiten
Und mancherlei Schönheiten
Und seinen allerhöchsten Fried'.

Wenn nun so Tage kommen,
So wird daher genommen
Eine Gelegenheit,
Einander zu begegnen,
Gemeinschaftlich zu segnen,
Zu theilen unsre Seligkeit.

Ein Hosianna dem Herrn.

(cc. 1750.)

Lond. G. B. II. Nr. 879.

An's Holz Gehangener!
Vor deinen Majestäten
Soll noch das Angesicht
Der Kreuzesfeind' erröthen!
Schlag' alle Teufel hin,
Herr, mit dem Richterschwert,
Und mach' die Menschheit ganz
Zu deinem Feuerheerd!

Du ruhmgekrönter Fürst
Der heil'gen Cherubinen!
Du Trost des Sündervolks
Durch herrliches Versühnen:
Bleib der erlösten Schaar
Gott, König, Bräutigam! —
Komm, leucht' uns durch die Welt,
Du heil'ge Siebenflamm'! (Offenb. 4, 5.)

Um Verklärung des Namens Christi.

(cc. 1750.)

Lond. G. B. II. Nr. 386.

Du kennest unsern Sinn,
Du fühlest unser Sehnen,
Du siehest unsre Thränen,
Wir geben Dir uns hin:
Wir würden gern noch kleiner,
Noch lauterer, noch reiner
Zu deinem Zeugenreich,
Und deinem Wandel gleich.

Bin ich nicht deine Seel',
Die Dich in Lieb' gefangen,
Daß Du in Tod gegangen,
O mein Immanuel?
Verkläre deinen Namen
Der Welt und deinem Samen! —
Ich gönn' es ihm und mir,
Und sonderlich auch ihr! —

Zur Ordination.

(cc. 1750.)

Anh. v. 1735. Nr. 280.

Erfreue, heil'ger Menschensohn,
Die Diener unsrer Freude,
Daß sich in deiner Passion
Dein Heer jungfräulich weide! —

Verklär' uns, was dein theures Blut,
Wenn's uns im Grund berühret,
Für eine sel'ge Wirkung thut,
Wie's durch die Zeiten führet!

Und mangelt auch noch Das und Dieß
Bei deinen armen Schafen,
So bleibt uns doch das Ziel gewiß,
In deinem Arm zu schlafen.

Es währe hier kurz oder lang:
Wir geh'n durch deine Gnade
Zum Ziel mit gläubigem Gesang,
Jedes in seinem Grade. —

Die theuren Gottespriester da
Wollst Du für unsre Reihen
Von Thabor und von Golgatha
Und deinem Throne weihen!

Kirchliche Eintracht.

(cc. 1750.)

N. G. B. Nr. 1193.

Laßt uns doch auf unsre Kirchengnaden
Stets mit treuer Sorgfalt seh'n,
Und nicht eine, zu des Ganzen Schaden,
In berücktem Sinn verschmäh'n!
Lasset uns im Großen und im Kleinen
Kindlich uns zu Jesu Dienst vereinen,
Und mit einem Herz und Mund
Steh'n in seinem Friedensbund!

Andenken an vollendete Zeugen.

(cc. 1750.)

Anh. v. 1735. Nr. 264.

Man wird verlegen im Gemüth,
Wenn man Geliebte scheiden sieht,
Die uns als Lichter in der Welt
Vom Herrn zum Segen vorgestellt.

Sie waren Ihm zum Preise hie,
In seinem Namen gehen sie;
Da laßt uns, wenn sie scheiden hin,
Auch eine Lehre daraus zieh'n!

Man soll die Väter — (nach der Zeit,
Nicht nach dem Amt der Ewigkeit,) —
Klar ansehn, fest und unverwandt,
Und danken Ihm, der sie gesandt.

Man soll in ihrer Pilgerzeit
An ihnen haben eine Freud',
Und in der liebenden Gemein'
Bei ihrem Lichte fröhlich seyn.

Statt sie trägstannend anzuseh'n,
Soll uns ihr Bild in's Inn're geh'n,
Mit dem geheimen Herzgetön':
„Ach Hüter, mach' mich auch so schön!"

Missionswille.

(cc. 1750.)

Anh. v. 1755. Nr. 198.

Was folgt auf Sabbathsruhen?
Ein Sinn, sich anzuschuhen,
Manch schweres Kreuz zu tragen,
Und sich in's Feld zu wagen;

Das Weltmeer zu durchschneiden
In will'gen Zeugenfreuden,
In Priesteramts-Geschäften
Mit apostol'schen Kräften;

Ja, schon am fernen Strande
Die weitentleg'nen Lande
Und die um Trost Verleg'nen
Mit Brudersinn zu segnen.

Um kindliche Treue.

(cc. 1750.)

Lond. G. B. II. Nr. 883.

Wenn wir in der künft'gen Zeit
Etwas schaffen wollen,
Das wir, Ihm zur Herzensfreud',
Unternehmen sollen:

Dann erreg', o Geist des Herrn,
Uns um Jesu willen,
Denn nur Du kannst nah und fern
Uns die Hände füllen!

Mache uns so klein gesinnt
Bei den größten Sachen,
Wie der Mutter wohl ein Kind
Gern will Freude machen!

Führ' durch manche Kleinigkeit
(Denn wir sind auch kleine)
Alles aus zu Seiner Freud',
Hüter der Gemeine!

Zum Abschied für Christi Heilsboten.

(cc. 1750.)

Lond. G. B. II. Nr. 856.

Wie ruht man auf der wilden See,
Und mitten in den Klippen?
Thut's einem bei der Krankheit weh,
Geht's an Gekrach' und Klippen:
Man denkt: ist doch der Heiland da,
Wir sind an seiner Seite;
Er ist uns Armen innigst nah',
Und sorgt für seine Leute! —

Und wenn ihr angelandet seid,
So stärket eure Brüder!
Kommt einmal mit viel Freudigkeit
Zu der Gemeine wieder,
Wenn ihr den Zweck erreichet habt,
Warum ihr jetzo fahret,
Und euer Herz damit gelabt,
Daß ihr gehorsam waret!

Geistliches Streiterlied.

(cc. 1750.)

Lond. G. B. II. Nr. 702.

Wir Alle sind Dein;
Erhalte uns rein!
Dein Bein und dein Fleisch, (Eph 5, 30.)
Das hielte sich gern Dir getödtet und keusch.

So gib uns allzeit
Ein Herze zum Streit,
Das tapfer und treu,
Ein Lamm in dem Haus, auf dem Kampfplatz ein Leu!

Ja, rüste uns Du
Zur Pilgerschaft zu,
Damit es sich zeigt,
Wie tief sich ein Held vor dem Könige neigt!

Frohes Wohnen in der Gemeine.

(cc. 1750.)

Lond. G. B. I. Nr. 2070. N. G. B. Nr. 1052.

Wir wohnen in der Kreuzgemein',
Wo man von Jesu Blut,
Und seiner Kreuz- und Todespein
Zeugt mit getrostem Muth.

Von diesem Rath der Ewigkeit,
Der selbst den wahren Gott,
Den Schöpfer aller Welt und Zeit,
Bestimmt zu Schmach und Spott, —

In unsre Fluchnatur herab,
Daß Er als Menschensohn
Für uns in Tod ging und in's Grab,
Und wieder auf den Thron:

Davon darf in der Kreuzgemein',
Der Braut von Jesu Christ,
Seit jener Zeit kein Schweigen seyn,
Da Er verschieden ist.

So geh'n wir dann in neuer Kraft,
Mit der Gemeine Geist,
Und sagen's stets der Jüngerschaft,
Wie ihr Gebieter heißt;

Was Er für unsre Seelen that,
Wie Er sie durch sein Fleisch
Erlöset und begnadigt hat,
Getreu zu seyn und keusch.

Wir geh'n so miteinander hin,
Und weinen um den Freund,
Wie seine liebe Sünderin,
Bis Er uns Selbst erscheint.

Kraft zum Missionsdienst.

(cc. 1751.)

Lond. G. B. II. Nr. 858.

Leb', o kleines Heer,
Auf dem wilden Meer
Fröhlich, von des Lammes Wunden
Unverrückt zu allen Stunden;
Küß die theure Hand,
Die dein Heil erfand!

Wir geh'n unsern Strich,
Doch nicht ohne Dich,
Gnadensonne, die uns leitet,
Und den Weg für uns bereitet!
Zeig' uns Weg und Bucht,
Wo man Seelen sucht!

Jesu Kreuzeslehr'
Folgt uns über's Meer:
Wer sie treibt, der bleibt lebendig,
Fröhlich und im Dienst beständig.
Herr, die Sach' ist Dein:
Lehr' uns fleißig seyn!

Lied um Kirchensegen.

(cc. 1752.)

Anh. v. 1753. Nr. 41 u. 49. N. G. B. Nr. 1199.

Der Gärtner unsrer Gründe,
Den ich am Oelberg finde,
Hat die Gemein' gepflanzet,
Und ihr Gebiet umschanzet.

Durch sein getreues Mühen
Ist sie vor Ihm gediehen;
Er machet ihre Chöre
Sich immer mehr zu Ehre.

Ihm auf die Hände sehen,
Hat sie gelernt verstehen,
Und, ohne gleich zu schauen,
Den Jesusaugen trauen.

Er geb' ihr durch sein Leiden
Viel Segen, Fried' und Freuden;
Ach dürft' sie über keinen
Verlornen Kindern weinen!

Was Ihm zum Leid und Schmerze
Noch ein unfestes Herze,
Das such' Er, bis Er's findet
Und seine Lieb' es bindet; —

Damit wir uns erlaben
An Jedes Glück und Gaben,
Und seh'n auf ihren Wegen
Unzweifelhafte Segen!

Er setze die Gemeine
Zum Denkmal, als die Seine,
Bewährt in jeder Probe,
Geschmückt zu seinem Lobe!

Er setze, Sich zum Lohne,
Ihr auf die Gnadenkrone;
Die halte sie im Glauben,
Die soll ihr Niemand rauben!

Jesus, der Zeugen Hort.

(cc. 1752.)

Anh. v. 1753. Nr. 192. N. G. B. Nr. 1441.

Der heiligste Seher,
Er ist uns jetzt näher,
Als all seinen Leuten
In vorigen Zeiten.
So nah' das Getreibe
Des Herzens dem Leibe:
Ist Jesus, der Eine,
Nun seiner Gemeine.

Sein Leib, der ernährt sie,
Sein Blut, das bewehrt sie;
Sie schwebt ob den Hügeln
Hin auf seinen Flügeln;
Er leitet ihr Sinnen
Von außen und innen,
So daß wir den Segen
Mit Zittern erwägen.

Die beugende Gnade
Behütet die Pfade
Der kämpfenden Seelen
Nach festen Befehlen,
In zehrenden Gluthen,
Durch stürmische Fluthen,
Auf Klippen, im Eise,
Nach einerlei Weise.

Westindien sehen,
Die östlichen Seen, —
Trotz drohenden Riffen
Das Nordmeer umschiffen:
Das sind wohl Geschäfte,
Wo ohne die Kräfte
Der oberen Mächte
Sich Keiner durchbrächte!

Um den Sieg der Kreuzgemeine.

(cc. 1752.)

Lond. G. B. I. Nr. 2122. N. G. B. Nr. 1044.

Du, der Du bist dem Vater gleich,
Führst, wie's des Vaters Wille,
In deinem kleinen Seelenreich
Den Sieg hinaus gar stille!

Ach, bleibe der Gemeine so,
Daß Dich ihr Geist umarme,
Und, deines Worts vom Kreuze froh,
In deiner Lieb' erwarme!

Gedenke deiner Kirche fein,
Die deiner Kinder Eines
Von ganzer Seele wünscht zu seyn! —
Wann ist's ein treues, reines?

Wann lebt es ganz nach deinem Sinn?
Wann ganz in deinem Blute?
Ach, nimm es Dir vollkommen hin,
Und mach' es klug auf's Gute, —

Daß es in einem Kindersinn
Vor deinem Angesichte,
Wo deine Augen sehen hin,
Sich unabwendlich richte;

Daß es, mit stillem Glaubensblick,
Dein Marterkreuz umfange,
Und unveränderlich sein Glück
Dort in das Herz empfange!

Herr Jesu, deine Wunden roth,
Dein Dornenkranz, dein Beben,
Dein ganzes Leiden bis zum Tod
Leucht' aus der Kirche Leben!

So lass' uns stets nach deinem Sinn
Nach Süd' und Norden gehen,
Wo uns des Geistes Athem hin
Will zu den Heiden wehen!

Wer weiß, wo man in einem Thor
Der Perser und Mongolen
Von deinen Wunden sich in's Ohr
Spricht, und auch unverholen:

Daß einst gelebt ein Zimmermann,
Der Allen ward ein Diener,
Und dann gefahren himmelan
Als Weltherr und Versühner; —

Der allen Klüglern ihren Witz
In Narrenwahn verkehret,
Und sich auf seinem Königssitz
In Sündern still verkläret! —

Lamm! wenn du Priesteramtes pflegst
Und alle arme Sünder
Dem Vater auf das Herze legst,
Als seine lieben Kinder:

So denk' an dieß dein Kirchlein hie,
Dafür Du auch gestorben,
Und das Du Dir mit Todesmüh'
Zum Eigenthum erworben!

Und weil Du durch dein eigen Fleisch
Die Kreatur gewonnen,
So mach' das Fleisch getreu und keusch
Im Blick der Gnadensonnen!

Vollführe deinen Liebesrath,
Und bring' all deine Plane
Der Gottversühnung bald zur That
Durch deine Siegesfahne!

So tönet Dir, dem ew'gen Sohn,
Durch alle unsre Chöre
Bald sünderhafter Sehnsuchtston,
Bald Psalmenruf und Ehre!

Fürbitte für Kinder.

(cc. 1752.)

N. G. B. Nr. 1208.

Du, mein und unsrer Kinder Freund,
Der's doch am besten mit uns meint,
Der Du der Allgungsame bist,
Und dem Keins zu geringe ist:

Dir bring' ich sie mit einem Kuß
Auf deinen durchgegrabnen Fuß;
Ich küsse die durchbohrte Hand,
Die schon so viel an sie gewandt.

Ach, dein gesalbter Priestermund,
Der küsse sie zu dieser Stund'!
Laß alle unsre Kinderreih'n
Durch dein Verdienst gesegnet seyn!

Laß sie verbringen ihre Zeit
Mit Dir in Herzvertraulichkeit!
Du liebest uns so hoch und sehr;
Drum schämen wir uns immer mehr.

Den Kindern schenke Kinderfreud',
Kraft deiner heil'gen Kinderzeit,
Und jedes bleibe lebenslang
Gesalbt durch deinen Jugendgang!

So sollen die Unmündigen
Den Tod des Herrn verkündigen,
Und daß Du, der am Kreuz erblaßt,
Himmel und Erd' erschaffen hast!

Dem Wittwen-Chor.

(cc. 1752.)

Anh. v. 1735. Nr. 181.

Eines heil'gen Wittwenchors zu pflegen,
Falle keinem Sünder ein!
Aber wohl mag eines Dieners Segen
Drüber auszusprechen seyn.
Jesus Christus, Gottes Lamm, das Euer,
Will mit priesterlichem Tempelfeuer
Eure Reihen selbst durchgeh'n:
O so laßt es ganz geschehn!

Wittwenchor! du erster aller Chöre
Nach der Kirche wahrem Rang:
Du hast eine apostol'sche Ehre
In des neuen Bundes Gang!
Du bist auserwählt von alten Tagen,
Jesu Klarheit an der Stirn zu tragen. —
Wittwen mit dem Jesusblick
Sind der Gnade Meisterstück.

Hanna hat vor achtzehnhundert Jahren
Dir ein Beispiel dargelegt,
Wie man Großes kann im Geist erfahren,
Und in stillem Herzen trägt.
Sie hat täglich Kirchenrath gehalten
Mit Fürst Simeon, dem theuren Alten,
Ueber aller Väter Freud'
Und die letzte Hoffnungszeit.

Tag' und Nächte blieb sie ungeschieden
Von der Tempelstation,
Redete zum Volke ohn' Ermüden
Von dem prophezeiten Sohn.
Und als nun Maria mit Ihm kommen,
Als die Reinigung ward vorgenommen,
Seguete das theure Weib
Unsern Herrn nach Seel' und Leib.

Also hat des Herren Mutter weiland
Ihre Stelle wohl geziert,
Drein ihr Sohn, der todtenblasse Heiland,
Sie noch liebend eingeführt.
Sie verblieb, nach rechter Tempelsitte,
Als Matron' in der Apostel Mitte;
Und wie sie geblieben dort,
Lesen wir in Gottes Wort. (Ap. Gesch. 1, 14.)

Paulus auch hat mit erhabnem Worte
Dein, du Wittwenchor, gedacht,
Deinen Stand an manchem heil'gen Orte
Mächtiglich zu Ehren bracht.
Aber dieß wird überall erfodert:
Daß ein Wittwenherz für Jesum lodert,
Und drin keine andre Flamm',
Als für Ihn, das Gotteslamm!

Schon im altergrauen Gnadenbunde
Nannt' Er sich der Wittwen Mann,
Ob Er wohl allmächtig jede Stunde
Alle Herzen füllen kann,
Denen Er das Leben eingeflößet,
Und die Er mit seinem Blut erlöset.
Doch den Wittwen bleibt der Ruhm:
„Er will uns zum Eigenthum!"

Also sehet zu, geliebte Seelen!
Sehet zu, daß Jede mag
Diesen sel'gen, einz'gen Mann erwählen:
Dann ist's immer Feiertag

Unter eurem heil'gen Wittwendache;
Dann seyd ihr in einer sel'gen Wache,
Wo die Tempelflamme raucht,
Und Ihr keinen Vormund braucht!

Neue Ermuthigung.

(cc. 1732.)

Anh. v. 1735. Nr. 283.

Gelobt sey Der, der aller Noth,
So leicht als Wind und Wellen,
Durch sein, auch uns bekannt Gebot
Die Gränzen weiß zu stellen!

Wir glauben Ihm (ein Wort, ein Mann!)
Durch alle harten Stände,
Er ruhet nicht, Er bring' es dann
Zu einem sel'gen Ende.

Glückzu zum sel'gen neuen Lauf,
Ihr gegenwärt'gen Lieben!
Gleich steigt manch heißer Seufzer auf
Für die zurück geblieben.

Herr Gott, sey ihnen Sonn' und Schild,
Und leuchte und beschütze,
Wenn's trüb hergehet oder wild,
Daß uns doch Alles nütze!

So ziehe dann bald Alles nach,
Zu Freud' und Trost der Deinen
Auch hier sich nach dem Ungemach
Erholenden Gemeinen!

Du wirst für Arbeit und für Fei'r
Doch überall gepriesen; —
So bring' uns wieder und erneur'
Die Tage, wie vor diesen!

Das große Eins der Einfalt.

(cc. 1732.)

Anh. v. 1735. Nr. 13.

Gelobt sey Jesus Christ,
Der mich so benedeite,
Daß Heil mir worden ist
Aus Seiner off'nen Seite!
Ich hatte manches Jahr
Gelernt so viel man kann; —
Auf einmal ward mir klar:
Mein Schöpfer sey mein Mann.

Das hat den Nest der Kunst
Auf einmal mir verkehret
In einen leeren Dunst. —
Jetzt wird mir Mehr bescheeret:
Es wird mir jede Stund',
Als wär' ich schon daheim,
Und der für mich verwund't,
Nährt mich mit Honigseim.

Die Einfalt, die zu Gott
Unangesagt darf kommen,
Hat der weltklugen Rott'
Auf immer mich entnommen.
Sie glaubt einfältiglich
Nichts sonst, als was sie hat;
Sie nährt und kleidet sich
Und lebet von der Gnad'.

Drum sind der eitlen Zunft
Unklafterbare Gründe,
Die Räthsel der Vernunft
Klar einem jeden Kinde,
Das in der Gnade lebt,
Und das den Herrn, den Geist,
In dem es webt und schwebt,
An Leib und Seele preist.

Jesuslied für Mägdlein.

(cc. 1732.)

N. B. G. Nr. 1232. Kinder-Oden S. 13.

Was die gebenedeite Magd
In ihrem schönen Liede sagt:
Ihr Herr und Heiland denke fein
An die elenden Mägdelein: (Luc. 1, 48.)

Das wiederholen wir euch heut;
Denn, ob Er gleich die Niedrigkeit
Und Armuth seiner Mägdlein kennt,
Bleibt Liebe doch sein Element.

Und wenn Er sieht, daß Eine weint,
Und fühlet, daß sie's redlich meint,
Und daß sie's vor Gebrech' und Schmerz
Nicht aussteht ohne Christi Herz:

Dann wird's dem Herrn um's Herze warm, —
Er nimmt solch Kind auf seinen Arm;
Da wird's von Ehr' und Huld beschämt,
Und sein Verderben liegt gelähmt.

Gewiß versagt Er einem Kind,
Wenn's noch so schlecht und voller Sünd',
Und Ihn um Hilf' und Trost anspricht,
Den Anblick seiner Gnade nicht.

Wir bitten unsern lieben Herrn,
Er woll' uns niemals bleiben fern,
Und uns von Tag zu Tage fein
Gewöhnen an das Seligseyn;

Ihn immer klarer zu versteh'n,
In seiner Liebe hinzugeh'n,
Zu lernen, was sein Geist uns lehrt,
Was seine Liebe ziert und ehrt.

Er sey's, den stets die Seele fühlt;
Er sey's, vor dem sie singt und spielt,
Dem sie arbeitet, schläft und wacht,
Und seine Wohnung lieblich macht;

Damit Er unser sich erfreu',
Und gern in unsrer Mitte sey; —
Wenn Ihn die Augen gleich nicht seh'n,
Das Herz kann sich schon drein versteh'n.

Der leiblichen Entfernung Weh'
Ersetzet seine liebe Näh',
Und das herzrührende Gesicht
Von seiner blut'gen Tod'sgeschicht'.

Wer ist's, der das in Worte faßt? —
Doch hängt Er vor dem Geist erblaßt,
Und wir empfinden wohl Sein Weh'n,
Indeß Er auffährt in die Höh'n.

Ach schönstes Bild, verrück' dich nie
Aus seiner Kinder Augen hie, —
Und du, sein letzter Todesblick,
Tritt nie vor unsrem Aug' zurück!

Ein jeder Tag sey Ihm geweiht
Zum Lobe für Sein Todesleid; —
Herz, schlag' Ihm, wann der Tag erwacht,
Sag' Amen in der Mitternacht!

Freudenbotschaft der Evangelisten.

(cc. 1732.)

Anh. v. 1735. Nr. 46. N. G. B. Nr. 1366.

Wie lieblich ist der Boten Fuß,
Die von dem Berge nah'n,
Und sagen Zion einen Gruß
Von seinem König an!

Der Schöpfer liebet Zions Thor;
Was Wunder kündet man
Den Bürgern der Stadt Gottes an! —
Sagt immer mehr, sagt an!

Manch Gotteskind wird jung in dir;
Manch armes Vögelein
Baut sich ein sichres Nest allhier,
In Ruhe da zu seyn. (Ps. 84.)

Gott öffnet seiner Boten Mund;
Ihr Licht wird angesteckt,
Und in der frühen Morgenstund'
Der Jünger Ohr geweckt.

Du, der Du unser Sonnenlicht
Und Schirm und Schatten bist:
Sieh', wie der Deinen Angesicht
Mit Schmach bedecket ist!

Wohl denen, die in Niedrigkeit
Vor Dir geh'n ein und aus!
Da lernen sie von Zeit zu Zeit
Die Sitt' in deinem Haus.

Wie selig ist dein Hausgesind,
Wie preist Dich's, Jehovah! —
O was der Glaub' an Dir gewinnt!
Kraft über Kraft ist da!

Unverwandter Blick auf den Versöhner.

(cc. 1733.)

Lond. G. B. I. Nr. 2087. N. G. B. Nr. 452.

Die Thränen des Immanuel
Sind der Gemeine Text,
Jemehr zur Heimath unsrer Seel'
In uns das Heimweh wächst.

Und siehet man noch überdem
Des Heilands Leben an,
Das Gott und Menschen angenehm
Und in Gott war gethan:

Was war's doch Andres (Herz, du weißt's!),
Als ein täglicher Tod,
Und Kraft und Trost des heil'gen Geist's,
Bei mancher Angst und Noth?

Wer gehet nun durch's Jammerthal
Und sät die Thränensaat,
Der nicht an dem Original
Trost und Exempel hat?

Es ist nichts unter alle Dem,
Was Seel' und Leib macht matt,
So fürchterlich unangenehm,
Als daß man Sünde hat.

Wenn Gottes Geist das Fleischesgift,
Der Seele Schlangenart
Als einen Theil, der Jeden trifft,
Dem Herzen offenbart:

Wie schamroth wird das Angesicht,
Wie rollt die Thrän' herab!
Und käm' ein Friedensengel nicht,
Und mahlt' uns Jesum ab, —

Und zeigte klar uns aus dem Buch,
Wo's Herz so gern dran gläubt,
Daß Er die Sünd' und ihren Fluch
Gebüßt hat und vertreibt:

So weinte sich ein armes Herz
Um's Sündenelend todt; —
Allein der Glaub' an Jesu Schmerz
Hilft uns nun aus der Noth.

Wenn's aber Eines so weit hat,
Daß ihm Immanuel
Zum Freund wird und getreuen Rath,
Dann lebt erst Leib' und Seel'!

Da weinet Eins dem Andern nach, —
Nach Ihm das Sünderherz, —
Er, dem sein Herz verdienstlich brach,
Nach uns aus Lieb' und Schmerz.

Man hat seit Mosis erstem Buch
Beispiele genug geseh'n,
Wie Jesus läßt den Sündenfluch
In seinem Tod vergeh'n.

Was dort das Auge unsres Herrn
Im Hof mit Petro sprach,
Das geht mit Thränen, nah und fern,
Noch tausend Herzen nach.

Kein Wunder, daß der treuen Seel'
Das Auge täglich rinnt,
Bis sie Dich, o Immanuel,
Einst siehet ohne Sünd'! (Ebr. 9. 28.)

Jungfräulicher Sinn.

(4. Mai 1760.)

(Letztes Lied des seligen Grafen. Hatte ursprünglich 36 Strophen.)

N. G. B. Nr. 1274.

Die Art des neuen Herzens ist,
Daß es die Künstlichkeit vergißt,
Und wieder so aufrichtig wird,
Wie's Gott von Anfang eingeführt.

Wenn eine leb'ge Schwester denkt:
Ich bin mit Christi Blut besprengt,
Gehör' Ihm an, und Er ist mein:
Was wird mein künft'ger Ruf doch seyn?

Wählt mich vielleicht der Heiland aus
Zum Dienst in einem Christenhaus? —
Trifft mich vielleicht das sel'ge Loos,
Bald heimzugeh'n in Seinen Schooß?

Wenn's ihr nicht käme dann und je:
„Vielleicht beruft Er mich zur Eh',"
So wär's nicht aufrichtig gedacht,
Und eine Künstelei gemacht.

Hingegen bei dem Einfalts-Sinn
Geht sie mit Freud' und Friede hin,
Und was das Beste für sie ist,
Das thut ihr Heiland Jesus Christ.

Drum überläßt sie sich dem Herrn
Als seine Magd in Allem gern,
Und bleibt indeß auf ihren Stand
Gerad und andachtsvoll gewandt.

Was sonst ihr Freund noch mit ihr will,
Das macht sich in sabbath'scher Still',
Und sie verehrt dann jeden Ruf,
Wozu ihr Heiland sie erschuf.

Er rufet auch so lieblich süß,
Daß selbst die Pein ist kein Verdrieß;
Er lenkt ja mit verborg'ner Hand,
Daß wir Ihm gern sind zugewandt. —

Nun, du Jungfrauen-Reigen, geh'
Im Lebensathem *seiner* Näh'
Und seines Jesus-Namens hin,
Und werde ganz nach Seinem Sinn!

Drittes Buch.

Auf einzelne Personen und Gelegenheiten.

In den neuerbauten Kirchthurm zu Groß-Hennersdorf, am Königsholz.

(1712. Ungedr.)

Dieß ist mein treuer Wunsch, Großmächtigster der Fürsten:
Du aller Herren Herr, laß deine Segen seh'n!
Laß Alle, welche recht nach deiner Wahrheit dürsten,
Nicht anders, als gelabt aus diesem Hause geh'n.
Gib, o Allmächtiger, von deinen Himmelshöhen,
Gib deinem Donner Kraft, so lang ein Stein wird stehen!

Einer leidenden Schwester.

(Ostern 1716. Ungedr.)

Ach, käme doch der schöne Tag,
Darauf wir Alle sehnlich hoffen,
Der Tag, an dem man jauchzen mag,
Das Ziel, das wir noch nicht getroffen!
Ach, käme doch die liebe Zeit,
Die uns vom Tode selbst befreit!

Wie lange geh'n und klagen wir!
Wie ängstlich müssen wir erwarten,
Wann uns der Herr gen Salem führ'! —
Durch mancherlei Versuchungsarten,
Durch täglich aufgehäufte Pein
Geht unser Geist zur Heimath ein.

Geduld! Ich bin so sehr beklemmt,
Als deine stille Seele stöhnet;
Ich werde äußerlich gedämmt,
Wenn sich dein Geist von innen sehnet.
Die Krankheit ist Dir hinderlich,
Und alle Menschen hindern mich.

Geduld! zu Nain war es gut:
Da kam ein Todter aus den Mauern;
Doch siehe, was das Leben thut!
Er konnte nicht im Tode dauern.
So schauerlich der Tod erscheint,
So litt ihn doch der Seelenfreund.

In Ihm ist Leben und der Tod
Gleich angenehm, gleich honigsüße;
In Ihm verschwindet beider Noth,
Und seines Mundes holde Grüße
Sind wunderbare Lebensfrucht
Für jede Seele, die Ihn sucht.

Wohlan, o Schwester! dieser Tag,
Da wir der Auferstehung denken,
Da wir den Tod mit aller Plag'
Auf ewig in den Abgrund senken,
Der müsse Dir ein Sonnenschein
Und deines Herzens Labsal seyn!

Einem angehenden Theologen.

Dem Herrn von Auerswalde.

(Wittenberg, 1717. Ungedr.)

Gott schuf den Menschen Ihm zum Bilde,
Zum Bilde Gottes schuf Er ihn;
Der führte Licht und Recht im Schilde,
So lang ihm Gottes Klarheit schien;
Doch als er sich vom Herrn gewendet,
Ward Finsterniß sein Eigenthum.
Der Feind, der seinen Ruhm geschändet,
Sprang mit ihm nach Belieben um,
Bis der verheiß'ne Weibessamen
Der alten Schlange Kopf zertrat,
Und den verlornen Kindesnamen
Erneuerte durch's Wasserbad. —

Da sind wir Gottes Priester worden;
Denn nach dem königlichen Thron
Ist dieß der allerhöchste Orden;
Und Gottes eingeborner Sohn
Nahm, als Er seinen Stuhl verlassen,
Den Hohenpriestertitel an.
Der, den die Himmel selbst nicht fassen,
Fand in dem Tempel seine Bahn.
Der Vater ehrte seine Kinder,
Und kleidete ihr Priesterthum
Mit einem Kranz der Ueberwinder,
Mit schönster Zier im Heiligthum! —

Stand in der ersten Christen Tagen
Ein Priester nicht in hohem Werth?
Ein Bischof durfte kühnlich sagen,
Er werde Fürsten gleich geehrt.
Ach, sähe man bis diese Stunde
Die Priester ehrerbietig an,
So würde ja dem neuen Bunde
Und Christo keine Schmach gethan!
Warum gilt bei den Protestanten,
Die ehemals der Wahrheit Licht
So freudig und getrost bekannten,
Der Dienst des Allerhöchsten nicht?

Warum soll der gesündigt haben,
Der seinen ritterlichen Geist
Und die vom Herrn empfang'nen Gaben
Demselben wieder dienen heißt?
Doch ach, die Mode ist zuwider!
Wer unter Menschen edel ist,
Der schlägt des Heilands Amt darnieder,
Und sucht vor diesem Dienste Frist.
Der Menschen Höhe ist zu mächtig,
Die Zahl der Heiligen zu schwach,
Der Gottesdienst zu niederträchtig, —
Drum steht er aller Orten nach!

Du bist weit besser unterrichtet,
O tugendhafter Auerswald!
Du hast dich einem Herrn verpflichtet,
Der unter ärmlicher Gestalt
Der Gottheit schönen Glanz verborgen,
Daß man ihn nur von weitem sah;
Doch war er am verklärten Morgen
Der Auferstehung wieder da!
Wohl dir! Nun wird dein alter Adel
Und das vortreffliche Geschlecht
Um so viel größer, ohne Tadel,
Und führt den Helm mit höchstem Recht!

Dir hat den Leibrock und die Krone
Fürst Michael, der für uns wacht,
Im Rath der Wächter vor dem Throne
Der Gottheit endlich zugedacht.
Sey nur ein unbezwung'ner Ritter,
Und streite den bewährten Kampf! —
Zieh'n gleich die schrecklichsten Gewitter,
Folgt gleich ein trüber Schwefeldampf,
Und speit auf dich der alte Drache
Den alten Unflath schäumend aus:
Getrost! — es führet deine Sache
Der Herr in seines Vaters Haus!

Auf den Fall und die Errettung eines großen Herrn.

(1717.)

Deutsche Ged. Nr. 3.

Hieher, ihr Potentaten!
Schaut einen Prinzen an,
Der seinem Heil gerathen:
Er eilt zur Gnadenbahn,
Zu denen Lebensstätten,
Wovon er ausgetreten.

Es hatte der Verfluchte,
Als er zu Mitternacht
Auch diese Seele suchte,
Sie fast davon gebracht;
Doch sollte das Verschlingen
Ihm dieses Mal mißlingen.

Der Wächter Seiner Heerden,
Der treulich für sie kämpft,
Und mit so viel Beschwerden
Die Wuth des Wolfes dämpft,
Riß, (o ein großes Glücke!)
Dieß arme Schaf zurücke.

Die christliche Gemeine
Ist wahrlich übel dran:
Des Satans Zauberhaine
Sieht man für Tempel an;
Viel Kanzeln und Altäre
Sind Thronen falscher Lehre.

Die Fürsten sollten Hirten
Der Kirche Christi seyn,
Und, wenn sie seitwärts irrten,
Es öffentlich bereu'n
Vor Dem, der ihr Verbrechen
Kann mit dem Tode rächen.

Beglückte Gotteshäuser,
Wo Theodosius,
Der Schuld-beladne Kaiser,
Den Bannspruch hören muß,
Und bei der Christen Haufen
Mit Thränen Einlaß kaufen!

So rühmen Ahabs Zeiten
Eliä Heldenmuth,
Dem frei zu widerstreiten,
Der freie Sünde thut. —
Wer hat den stummen Hunden
Bei uns das Maul verbunden?

Drum höret mich, ihr Großen!
Sonst wird des Königs Grimm
Euch von dem Stuhle stoßen;
Euch wird die Donnerstimm':
„Verfluchte, weicht von dannen!"
In Ewigkeit verbannen.

Ihr seyd so arme Sünder,
Als and're Sterbliche;
Ihr wachst, wie andre Kinder,
Mit Sorgen in die Höh',
Und euer erstes Stöhnen
Vermischet sich mit Thränen.

Wie wollt Ihr den Gewittern
Der letzten Stund' entgeh'n,
Davor die Himmel zittern,
Die durch ihr Schreckgetön',
Wie zähe Weizenhalmen,
Den Erdenkreis zermalmen?

Geht oder kriecht zum Kreuze,
Und küßt den großen Sohn,
Daß Er's Erbarmen reize;
Sonst habt ihr euern Lohn
Mit den verjagten Fürsten,
Die nur nach Unheil dürsten.

Die gottgeweihten Prinzen,
Die in sich selber klein,
Vor dem die Augen blinzen,
Der's Haupt der Kreuzgemein',
Und Ihm zu Fuße liegen,
Die werden Gnade kriegen.

Einer im Glauben Vollendeten.

Der Freifrau v. Gersdorf, geb. v. Schweinitz.

(1717. Ungedr.)

Fließt über meine Wangen nieder,
Ihr heißen Thränen, fließt herab!
Was stimmt uns neue Trauerlieder?
Was stürzet unsre Lust in's Grab? —
Die theure Heldin eilt davon,
Ihr Herze bricht, sie schlummert schon!

Verklärte! Ist der Todestempel
Nicht mit so Vielen angefüllt?
Wird auch der Tugenden Exempel
In Grabeslinnen eingehüllt? —
Wie kommt es, daß Du, unsre Lust,
Geliebte, so verwelken mußt?

Soll unser Haus, da Jesus wohnet,
Und seine Gnade walten läßt,
Da Gott, der große Vater, thronet,
Wo Christi Feuer, Heerd und Fest,
Wo seines Geistes Glanz und Schein, —
So jämmerlich geschlagen seyn?

Ach, seine Thür und Angeln krachen,
Die Pfosten trifft ein Donnerstrahl!
D'rum weinen wir, wo And're lachen,
Und härmen uns zum andern Mal;
Denn dieser wiederholte Tod
Stürzt uns in neue Herzensnoth. —

Doch, stehet es in deinen Händen,
Herr Jesu, unser Lebensziel
Selbst auf den Todespunkt zu wenden:
Was klage, was bedaur' ich viel,
Daß Du dir eine Seel' erwählt,
Die sich zu unserm Hause zählt?

Sie hatte sich in ihrer Jugend
Dein Thun zum Muster vorgestellt;
Drum war die ungefärbte Tugend
Ihr durch das Leben zugesellt;
Und diese Tugend wanket nicht,
Wenn auch das Weltgerüste bricht.

Nun steht sie droben vor dem Throne
Der allerhöchsten Majestät;
Sie prangt mit einer solchen Krone,
Die, wenn der Erdkreis untergeht,
So wenig, als der Purpur, bleicht,
Den ihr der Himmelskönig reicht. —

Gerechte Seele! darf man's wagen,
Von deiner großen Seligkeit
Ein ungereimtes Wort zu sagen? —
Was man in dieser Dunkelheit
Von deinem Glanz erblicken kann,
Zeigt eine Hochzeitfeier an!

Drum eile, Dessen Herz zu küssen,
Der dich von Ewigkeit erwählt,
Und nach so manchen Hindernissen
Den Himmelsbürgern zugezählt, —
Der dich nach kurzer Pilgrimschaft
In seine Friedenshütte rafft!

Nun labet dich dein treuer Hirte,
Dein auserwählter Bräutigam,
Nach dem Genuß der Kreuzesmyrthe
Mit Früchten von dem Lebensstamm.
Dort wird, was du hier transt, sein Blut
Zur ewigsüßen Lebensfluth!

Du schimmerst in dem weißen Kleide
Der Unschuld und Gerechtigkeit;
Er selbst, der Herr, ist deine Weide. —
Nach einer kurzen Pilgerzeit
Wardst du zur Ewigkeit entzückt
Und deinen Eltern beigerückt.

Wir trauern nur auf dieser Erden,
Daß du von uns genommen bist,
Und unser Geist mit den Beschwerden
Der Zeit annoch geängstet ist;
Doch jenen Kranz, deß du dich freust,
Mißgönnt man dir nicht, freier Geist!

Herr! unsre Noth wird immer stärker,
Die Zahl der Heiligen wird schwach;
Erlöse uns aus diesem Kerker,
Und zeuch uns dir bei Zeiten nach,
Bis unser Geist dahin gelangt,
Wo die verklärte Schwester prangt!

Am zweiten Jubelfeste der Reformation.

(Wittenberg, 1717. Ungedr.)

O Land, o Land! dein böses Leben,
Dein sich'rer Zug zur Eitelkeit,
Dein träger Kampf, die schwere Zeit,
Macht alle deine Wächter beben.
Was kann man dir für frohe Lust,
Und deiner sündenvollen Brust
Für angenehme Hoffnung geben? —
Erschallet nicht die Jammerklag':
O furchtbarer Tag!

Wir müssen allesammt erzittern,
Wenn sich von deinem Jubelfest
Nur das Geringste hören läßt.
Wir sehen schon die Pfeile splittern,
Die Gott aus seinem Köcher zückt,
Und ab auf deinen Scheitel drückt.
Wir hören seine Keile wittern,
Er geußt die Schalen seiner Plag'. —
O schmerzlicher Tag!

Du zündest eitel helle Kerzen
In deinen Friedenstempeln an;
Doch um die Andacht ist's gethan;
Der Herr wird deine Lichter schwärzen!
Sein Wort, das schon zweihundert Jahr'
Die Leuchte deiner Füße war,
Verlischt; — ach nimm es wohl zu Herzen,
Eh' dich die Nacht ereilen mag! —
O finsterer Tag!

Wie hast du Gottes Wort verachtet,
Du ungerath'nes Sachsenland!
Du hast viel mehr nach eitlem Tand,
Als nach der Weisheit Licht getrachtet.
Du hast Paläste aufgethürmt,
Die Wind und Hagel niederstürmt, —
Das Ewige hast du verachtet;
Drum bleibt es bei der alten Klag':
O trauriger Tag!

Die Mutter weint, die Töchter schreien,
Ach, Rahel klaget jämmerlich!
Hier paßt kein Trostwort mehr auf dich,
Hiewieder kann kein Kraut gedeihen;

In diesen Töpfen wühlt der Tod;
Die Kinder fühlen Seelennoth, —
Auch trifft die aufgesteckten Maien
Ein unverhoffter Donnerschlag! —
O wolkiger Tag!

Ich, der auf deine Jubelfreude
Fast alle Stunden abgezählt,
Wie hab' ich doch das Ziel verfehlt!
Wo ist nun meiner Augen Weide?
Wo ist die Hoffnung, die mich band?
Bedeckt sie nicht ein eitler Tand?
Wird meine Wonne nicht zum Leide?
Wird nicht mein Lob zur herben Klag'? —
O kläglicher Tag!

O Land, sink' auf die Kniee nieder!
Beweine deiner Sünden Meng'!
Gott führet dich jetzt in's Gedräng';
Vielleicht erlöset Er dich wieder.
Ach, aber Alles ist zu spat!
Denn wer bekehrt sich in der That?
Wer stimmt von Herzen seine Lieder?
Wer härmt sich recht um Josephs Plag'? —
O sündlicher Tag!

Mich reuen meine Lebensstunden,
Die ich in Trägheit zugebracht.
O hätt' ich besser nachgedacht,
Wozu mich meine Pflicht verbunden!
Wie gerne wär' ich ausgespannt!
Dir, Herr, ist es allein bekannt,
Daß ich mich noch nicht abgefunden,
Und dennoch schwere Bürden trag'. —
Mühseliger Tag!

Herr, laß mich Dir mit Ernste dienen,
So lange Dir in dieser Welt
Mich zu gebrauchen wohlgefällt!
Und wann der Zeiten Lauf erschienen,
Da ich in deiner Furcht gelebt,
Und deine Hand mich höher hebt.
Alsdann laß mein Gebeine grünen,
Verleihe mir nach Müh' und Plag'
Den seligen Tag!

Auf seines Stiefvaters Geburtstag.

Dem Feldmarschall v. Natzmer in Berlin.

(1718. Ungedr.)

Ein berühmter Weiser spricht in Vergleichung beider Wege,
Daß der Tag des Todes besser, weder der Geburtstag sey,
Weil mit diesem alle Noth sich sogleich zu Tage lege,
Jener aber von den Plagen uns mit einem Mal befrei'. —

Aber wer in Christo lebt, und den Namen thätlich führet,
Fällt von sich ein andres Urtheil, wenn man ihn deshalben fragt;
Beide Tage sind ihm gleich: der, da er die Welt berühret,
Und der and're, der die Seele aus dem ird'nen Leibe jagt. —

Denn wenn Einer nicht zuerst in das Land des Jammers käme,
Wie vermöchte er von dannen in das Freudenreich zu geh'n?
So er nicht das schwache Fleisch mit dem Sterben an sich nähme,
Könnt' er ja den sel'gen Wechsel nicht an sich erfüllet seh'n.

Ist es nicht ein Freudentag, da man seine edle Seele
Durch die Taufe ihrem Schöpfer, der sie gab, zum Tempel weiht?
Denn von dieser Stunde an wohnt Er in der Leibeshöhle,
Bis ein sündenreifes Alter Ihm nicht länger Raum verleiht.

Da ist's denn mit uns gethan, wenn der Satan eingenommen,
Und das Herz den bösen Lüsten für die Lust vermiethet wird;
In die Wohnung kann der Herr und sein Geist nicht ferner kommen,
Wo man Seelenmörder birget, und wohl selbst herbei gekirrt.

Doch auch hier ist die Geburt Eines mit der Todesstunde,
Keines besser, als die and're, todtes Leben in der Brust; —
Der lebendig Todte liegt vor dem off'nen Höllenschlunde,
Weil die Seligkeit, das Leben und der Segen fortgemußt.

In der Stunde der Geburt, wenn Gott unser Ziel versiegelt,
Steht man zwischen Thür und Angel seiner frohen Ewigkeit. —
Wenn der sogenannte Tod diese Thüre zugeriegelt,
Tritt man in den Saal der Ehren, oder stürzt in's tiefste Leid.

Also ist der Todestag nur ein Eintritt unsrer Seelen
An den Ort, wohin ihr Wandel auf der Welt gerichtet war;
Denn vom ersten Tage an muß man gleich die Schritte zählen;
Dieser schleicht, ein And'rer rennet nach dem Ziele seiner Bahr'. —

Also wird ein wahrer Christ beide Tage glücklich schätzen:
Diesen, weil der theure Schöpfer ihm sein zugemess'nes Theil
An demselbigen bestimmt, es sey Arbeit, Leid, Ergötzen;
Jenen, als den Feierabend, voll Vergeltung, voller Heil. —

Dieses überlegten wir, als man uns zum Freudenfeste,
Welches dein Geburtstag ordnet, werther Vater, kommen hieß.
Wir entschlossen uns zugleich, dir dabei das Allerbeste,
Aber schriftlich anzuwünschen, weil die Lust nicht reden ließ.

Kann ein Wunsch vollkomm'ner seyn, als wenn ich den Höchsten bitte,
Daß so Tod's- als Lebensstunde (jene zwar erscheine spat!)
Dir, o Vater, selig sey; daß Er diese Leibeshütte
Mit der stolzen Wohnung wechsle, so dir Gott beschieden hat?

Also mögst du deinen Tag voll Vergnüglichkeit begehen,
Wenn dein Geist der letzten Stunde mit Vergnügen denken kann!
Merkst du, daß der Höchste dich hier zur Arbeit ausersehen,
Wandle dich zugleich die Hoffnung jenes ew'gen Sabbaths an!

Auf seine Bekanntschaft mit dem Cardinal Noailles in Paris.

(1719. Ungedr.)

Ach, daß der König, der Zion gebauet,
Und seinem Volke Viktorien gibt,
Wenn es sich lediglich Ihm nur vertrauet
Und von sich alle Verblendungen schiebt,
Mich auch hinfürder mit Gaben erfüllte,
Und mir die Augen vollkommen enthüllte!

Herr! wenn dein Beistand mit redlichen Thaten
Immer gewißlich vereiniget ist:
Ach, so laß mir auch dein Zeugniß gerathen,
Der Du mein Siegsfürst und Feldgeschrei bist!
Hilf mir des Irrthums gekünstelte Schlingen
Immer mit heiligen Kräften durchdringen!

Wird nun dein Name die Festung alleine,
Wo ich mich sicher vertheidige, seyn:
So ist der Dank und die Herrlichkeit deine. —
Flicht sich die menschliche Eigenheit ein,
O so verhindre sie! — Mache die Banden
Satans und all seine Tücke zu Schanden!

Nichts ist dein Eigenthum, wenn Du entweichest,
Der Du sein Alles bist, gnädiger Gott, —
Thorheit die Weisheit, die Du ihm nicht reichest;
Ohne Dich wird seine Ehre zu Spott.
Eiteler Ehrenpreis, den man erjaget,
Wo man an deinem Vermögen verzaget!

An Herrn von Tschirnhausen.

Bei seiner Uebersetzung von John Taylor's „Zeit und Ewigkeit."

(Paris, Dec. 1719. Ungedr.)

Wenn man den engen Raum der allzukurzen Zeit,
Die unumschränkte Macht der strengen Ewigkeit
Im Geist beherzigte: dann würde man das Leben
Und seine kurze Lust nicht um den Wechsel geben;

Dann würde Wort und Werk, das man so selten wägt,
Und der Gedanke selbst bedächtig überlegt,
Und Alles fiele weg, es seyen Eitelkeiten,
Es sey ein andrer Wahn, wogegen Christen streiten.

Kein Tanz, kein loses Spiel geht in die Rechnung ein,
Die vor dem Richterstuhl soll abgeleget seyn.
Das Allerwenigste von allen Lebensstunden
Der armen Sterblichen wird droben wieder funden.

Ach fahre fort, mein Freund! Wirk' aller Welt zum Trutz!
Die Wahrheit in der Welt, Gott selber leiht dir Schutz.
Ich mag dem Nächsten nicht auf dieser Erde frohnen,
Der Gottes Treue nicht im Glauben will belohnen.

Will aber einst ein Land, daß ich sein Diener sei,
So falle es zunächst mir mit der Wahrheit bei, —
Es heg' und schütze sie: dann will ich heut' und morgen
Aus wahrer Dankbarkeit für seine Wohlfahrt sorgen!

Sonst bleib' ich, wer ich bin. — Die Zahl ist groß genug,
Die mit der Welt umsonst ein schwächlich Mitleid trug.
Wer mit mir handeln will, der lerne Wahrheit kaufen,
Sonst mag ich nicht mit ihm in Kämpferschranken laufen.

Begehrt man meiner nicht, so bin ich wohl daran,
Weil ich mich ungestört zu Jesu wenden kann,
Und voller Freudigkeit des Gnadenjochs gewohnen;
Denn wen die Welt nicht braucht, der darf nicht lange frohnen.

Auf des Barons von Canstein Heimgang.

(Utrecht im Sept. 1719. Ungedr.)

(Bruchstück.)

Ist wohl ein größrer Schmerz zu nennen,
Als den ein wahrer Christ erträgt?
Kann eine stärk're Flamme brennen,
Als die in sein Gebeine schlägt?
Nein! Nichts kann also bitter seyn:
Ein Angefocht'ner sinkt hinein!

Ein Christ wird Allen zum Gelächter;
Die Wahrheit heißt ein leer Geschrei;
Sein Eifer strafet die Verächter,
Drum nennet man ihn Heuchelei;
Sein Glaube heißt Verwegenheit,
Sein Hoffen: Wahn und Eitelkeit.

Dagegen Sünd' und Laster holen
Ein Pflaster nach dem andern her,
Das sie der Redlichkeit gestohlen,
Und legen es auf ihr Geschwär;
Die Tugend wird mit List und Macht
Um ihren edeln Glanz gebracht.

Ein Jeder findet sich getroffen,
Der unter Christi Fahne steht,
Hat auch kein ander Loos zu hoffen,
Bevor er zu dem Grabe geht,
Und seinen Posten Andern räumt,
Auf die derselbe Geifer schäumt.

Das ganze Leben der Gerechten
Ist eine tausendfache Qual;
Wir müssen ringen, kämpfen, fechten
Bis an die Thür zum Himmelssaal; —
Zu Gottes Stuhl und in's Gericht
Verfolget uns der Bösewicht.

Man pflegt nicht leicht davor zu zittern,
Daß man die Erde hüten muß,
Bei so gefährlichen Gewittern,
Bei immerwährendem Verdruß; —
Doch vor dem Stoß erstarret man,
Der uns auf Einmal helfen kann!

Wer wollte denn ein Christe heißen,
Und doch zugleich ein Träumer seyn?
Will uns der Herr aus Sodom reißen,
Warum stimmt nicht ein Jeder ein?
Der Tod ist solch ein Wunder nicht,
Daß er des Christen Muth zerbricht.

Der Stachel, den er mit sich führet,
Ist ja durch Christum stumpf gemacht,
So daß er uns nur leise rühret; —
Eh' man wohl an die Angst gedacht,
Ist ihre ganze Raserei
Mit einem halben Stich vorbei! —

Ermuntert euch, ihr Gotteskinder,
Und seht den Tod nur kühner an;
Dann merket ihr so viel geschwinder,
Daß er euch wenig schaden kann!
Habt ihr doch Ihn in eurer Brust,
Der vom Verwesen nichts gewußt!

Wie kann euch Der zuletzt verlassen,
Der bei euch ausgehalten hat,
Als ihr Ihn über alle Maßen
Erzürnet habt, und in der That
Euch selber von Ihm abgekehrt,
Weil euch das Kreuz zu sehr beschwert?

Ihr saget ja, daß euer Leben
Dem Schöpfer aufgeopfert ist:
Warum wollt ihr es Ihm nicht geben,
Zumal ihr seine Treue wißt,
Wenn Er, aus wohlbedachtem Muth,
Euch liebreich auf die Seite thut? —

Der du in deines Gottes Tempel
Erst neulich eingegangen bist, —
Zeigt nicht dein eigenes Exempel,
Daß dieses Alles Wahrheit ist?
Was du für Andre hast gelehrt,
Wird billig auch auf dich gekehrt.

Ich weiß, du hast des Todes Banden,
Die Manchem so erschrecklich sind,
Mit Heldenmuth wohl überstanden;
Denn dieses dunkle Wasser rinnt
Durch einen Weg voll Dunkelheit
Zum klaren Meer der Ewigkeit.

Bei uns wohl regt sich ein Kummer
Ob unsrer armen Pilgrimschaft;
Wir wünschen uns den sanften Schlummer,
Der dich in deine Ruh' gerafft;
Doch Gottes Gnadenwille macht,
Daß unser Auge wieder lacht.

Es werden, Freund, auch deine Schriften,
Durch ihres Geistes reinen Fluß
Dir ein gesegnet Denkmal stiften,
Das uns gar vielmal stärken muß,
Auf gleichem Pfad einher zu geh'n,
Nachdem wir deinen Sieg geseh'n.

Wie viele Edle werden lernen,
Es könne sie ihr hoher Stand
Von jener Hoheit leicht entfernen,
Er werde denn so angewandt,
Wie Du ihn in der Zeit gebraucht,
Dem er ein bloßer Raub gedaucht!

Herr, tröste Die, an deren Wangen
Noch eine Thräne übrig bleibt! —
Du hast in Jedem angefangen,
Was er zu deinen Ehren treibt; —
So mach' auch Aller Ende so,
Wie Caufteins Heimgang, — frei und froh!

Auf Ulr. Bogislaus von Bonins Vermählung.

(Paris, 1719. Ungedr.)

Nun, Gott segne dein Beginnen,
Er erhalte deine Braut,
Die Er dir selbst angetraut, —
Lasse Lebensströme rinnen,
Breite seine Flügel aus
Ueber dieses neue Haus!

Er umgürte dich mit Gnaden,
Hüte und verwahre dich
Vor der alten Schlange Stich,
Ja, vor dem geringsten Schaden;
Und wie du's begehret hast.
Sey Er selbst dein Hochzeitgast!

So wird eure Lust vollkommen,
Weil euch Gott das Freudenfest
Freudenreich erleben läßt,
Weil sein Segen zugenommen,
Und euch unter seiner Macht
Vor Gefahr und Fall bewacht.

Gibt euch Gottes Weisheit Erben,
Zieht sie Ihm zu Ehren auf,
Daß ihr ganzer Lebenslauf,
Glück und Unglück, ja ihr Sterben
Unter seiner Liebe frei
Von der Welt Verderben sei!

Endlich bring' Er euch zusammen
In des Lammes Hochzeitsaal,
Da ihr ewig ohne Qual
Euch der keuschen Liebesflammen,
Die ihr Ihm zum Opfer gabt,
Selig zu erfreuen habt!

Auf den Regierungs-Antritt des Grafen von Reuß, Heinrich XXIX.

(1720.)

Deutsche Ged. Nr. 7.

Als der Mensch nach Gottes Bilde
Ehemals bereitet war,
O wie war er da so milde,
O wie sah er da so klar! —
Seit er dieses Bild verloren,
Wird er fast verrückt geboren;
Was ihn glücklich machen kann,
Siehet er für schädlich an.

Wie viel unerhörte Sorgen
Machen wir den Eltern nicht,
Von des Lebens erstem Morgen
Durch der ganzen Jugend Licht!
Mit wie vielem Fleh'n und Beten
Müssen sie uns nicht vertreten!
Sie bemüh'n sich oft so viel,
Und verfehlen doch das Ziel.

Drum ist schwerlich zu errathen,
Ob der lieben Alten Schaar,
Die den Herrn um Kinder baten,
Sich nicht selbst zuwider war;
Und ob Der nicht glücklich heißet,
Den der Herr von hinnen reißet,
Eh' er in das Weite irrt,
Und der Welt recht inne wird!

Aber meine Sinne blicken
Jetzo in ein ander Feld,
Wo sich junge Pflanzen schicken,
Wie's der Gärtner dienlich hält,
Die Ihm sein mühsames Frohnen
Mit der schönsten Blüthe lohnen;
Diese zeigen lieblich an,
Was ein treuer Gärtner kann.

Als ich auf dem Krankenbette
In der Ungewißheit lag,
Was ich zu erfahren hätte?
Kam ein schöner, klarer Tag,
Da mir eines Gärtners Name
Unverhofft zu Ohren kame,
Welcher seiner Pflanze Preis
Jedermann zu rühmen weiß.

Ihr beglückten Gärtnershände,
Deren Tagewerk und That
Bis zu dem erwünschten Ende
Sich so treu bewiesen hat:
Wie mögt ihr den Thau von oben
Mit erfreutem Herzen loben,
Welcher ohne Maß und Ziel
Auf die schöne Pflanze fiel!

Bruder! ich kann nicht verschweigen,
Daß der Pflanze Ruhm dir bleibt,
Die mit ausgespannten Zweigen
Alle Tage höher treibt;
Die Jedwedem, der sie liebet,
So viel schöne Hoffnung giebet,
Daß man Gott, den Segensmann,
Nicht genugsam loben kann.

Darum wird im Regimente
Gottes Rechte mit dir seyn. —
Der sich einst gehorsam nennte,
Fordert nun Gehorsam ein;
Und nach dem Vergeltungsrechte,
Sehen alle deine Knechte,
Und wer dir sonst zugethan,
Dich mit Ehrerbietung an.

Du hingegen kannst den Banden
Deiner Knechtschaft nicht entgeh'n;
Es ist noch ein Herr vorhanden,
Dem du mußt zu Dienste steh'n:
Seine Fesseln sind gelinde, —
Dieser Dienst bekommt geschwinde
Eine andere Gestalt,
Und wir — ewige Gewalt!

Diese Hoffnung wird dir bleiben,
Wann der Andern Hoffnung fällt.
Die sich Gottes Hand verschreiben,
Sind schon selig in der Welt.
Wenn sie alle Menschen hassen,
Wird der Freund sie nicht verlassen,
Dessen treue Liebeshand
Sie genau mit Sich verband.

In dem Freunde, lieber Bruder!
Sind wir ewig ungetrennt;
Durch Ihn führest du das Ruder
In dem ganzen Regiment,
Das Er dir in diesem Leben
Zu bestellen heimgegeben, —
Und in seinem Friedensschein
Wirst du immer ruhig seyn.

Doch du wolltest nicht vergessen,
Daß du für das große Heil,
So der Herr dir zugemessen,
Ihm nun auch an deinem Theil
Ewiglich verbunden bleibest,
Und sein Werk nicht lässig treibest. —
Lerne bis zum letzten Schein
Ein Bekenner Jesu seyn!

Wenn du dann genug gestritten,
Und dein Amt bewähret hast, —
Wenn du hie und da gelitten,
Wird der Heiland dir die Last
Endlich von den Schultern heben,
Und nach einem Kampfesleben
Fällt dir in der stolzen Ruh'
Der Bekenner Erbtheil zu.

Auf den plötzlichen Todesfall eines Studenten.

(Paris, 1720. Ungedr.)

Herr! der Du ihn mit deinem Hammer
Des Wortes oftmals angerührt,
Und endlich gar aus diesem Jammer
Durch einen Hammerschlag geführt:
Wie wird sein edler Geist dort oben,
Wo nichts Erstorb'nes ihn beklemmt,
Dein göttlichhelles Antlitz loben,
Vor welches er so zeitlich kömmt!

Ach, lehre durch dieß Schreckexempel, —
Ach, rühre doch die Jugend an,
Die Jugend, welche deinen Tempel
So niederträchtig halten kann:
Damit doch, wenn dein Blutgerichte
Einst über ihrem Haupte fährt,
Und sie in ihrem Morgenlichte
Ganz unverseh'ns zu Boden kehrt, —

Indem ein Blitz mit schnellem Wetter
Durch ihren Lebenszeiger schlägt,
Und Dir, erhab'ner Gott der Götter,
Sie alsobald zu Füßen legt, —
Ihr Geist, von deinem Geist durchdrungen,
Aufrecht auf seinen Füßen steh',
Und nicht, vom Feuerpfuhl verschlungen,
Vor Dir verzweifelnd untergeh'!

Gebet eines Regenten.

(1721.)

A. G. B. Nr. 830. Lond. G. B. I. Nr. 1834.

Du Fürst der Könige,
Du ewiger Regente!
Vor aller Zeiten Lauf
Bist Du im Regimente;
Vor deinem Richterstuhl
Wird, was die Welt bedeckt
Und Völker zittern macht,
In tiefen Staub gestreckt.

Du hast vordem gewollt,
Daß auf dem Kreis der Erden
Die Völker mit Verstand
Und Recht gerichtet werden;
Und weil nur Du allein
Genug für Alle bist,
Geschieht's, daß hier ein Herr,
Und dort ein andrer ist.

Gleichwie Du Einen nun,
Nachdem es Dich gelüstet,
Mit wenig oder viel
Der Gaben ausgerüstet:
Vertraust Du einem Viel,
Dem andern Weniger,
Und Beiden wird's mit Dir
Nie über Macht zu schwer.

Gelobt sey deine Hand,
Erhöht sey deine Rechte,
Daß Du im Wächterrath
Mir, deinem armen Knechte,
Mir, deinem schwachen Kind,
Nicht eine größre Last, —
(Obwohl auch diese groß)
Zur Zeit bestimmet hast!

Ach, laß dieß eine Pfund
Der Regimentsbeschwerden
Niemals in trägem Sinn
Von mir vergraben werden! —
Der Kirche Leitung gibst
Du auch in meine Hand;
O werd' auch dieß Talent
Mit Wucher angewandt!

Du Allgenugsamer,
Versiehe Beider Pflege,
Und führ' uns deinen Weg,
Nicht aber unsre Wege!
Es werden von der Schaar,
Die mir vertrauet ist,
Dereinst vor deinem Thron
Kein Einziges vermißt!

An seine Braut.

Als er Ihr sein sämmtliches Vermögen schenkte.

(1722. Ungedr.)

Dieß ist das erste Mal, Geliebte! daß die Seelen,
Die Gottes weiser Schluß so fest verbunden hat,
Sich auch gemeinschaftlich mit ihrem Schatz vermählen,
Der ihnen ewig bleibt. — Das war ein guter Rath!

Ach, laß uns alsogleich, o Braut, von hinnen eilen!
Was willst du noch bei mir, der armen Kreatur,
Die sich nicht anders kann, als ungeziemlich, theilen,
Die balde steht, bald geht nach ungewisser Spur?

Die arme Kreatur mag wohl dahinten bleiben;
Sie schickt sich schlechterdings zu keinem Bräutigam; —
Ach, möchte sie sich selbst aus deinem Hause treiben!
Der Platz gehört ihr nicht; er ist nur für das Lamm.

Darum, herzliebste Braut, verleugne was Geringes!
Ich bin der Erde satt, ich dringe himmelan;
Wer nach dem Kleinod ringt, enthält sich alles Dinges; —
Wohl dem, wer sich so leicht, wie Du, enthalten kann!

Ich übergebe dir, Geliebte, das Vermögen,
Das mir im Zeitlichen der Hausherr zugetheilt;
Geh' hin, und suche es auf Wucher anzulegen
Für Dich und Den zugleich, der aus dem Kerker eilt!

Ich eile aus der Welt, Ihm unverrückt zu dienen,
Der meiner Seelenkraft schon langher eigen ist;
Du aber müssest hier in vollem Segen grünen,
Weil du von Gott dazu vorlängst ersehen bist!

Mir ist der Weg gezeigt, durch Alles durchzuschauen;
Du wirst zu seiner Zeit dieselbe Straße geh'n;
Ich soll, wo Jesus starb, mein künftig Lager bauen, —
Mein Auge soll hinfort die Ewigkeit beseh'n.

Einem geliebten Brautpaar.

Zu seinem Trauungstag.

(1722.)

Deutsche Ged. Nr. 17.

Geliebte! weil Euch Gott den hohen Vorzug gönnt,
In seiner Lieb' und Furcht das Bündniß anzufangen,
Und Euch sein Gnadenruf zur heil'gen Eh' ernennt,
So suchet ewiglich in diesem Schmuck zu prangen!

Drum nehmet nimmermehr Euch was im Leben für,
Dabei der treue Herr nicht Rath und That gewesen!
Er selbst eröffne Euch des Glücks und Kreuzes Thür',
Er leg' Euch Krankheit auf, und lass' Euch dann genesen.

Er selber mach' es Euch heut' leicht, und morgen schwer,
Wie sein allweiser Rath für heilsam es ermisset;
Was Euch begegnen soll, das Alles schaffe Er,
Damit Ihr Lieb' und Leid von Ihm zu fordern wisset!

Er sey der erste Grund, der Mittelpunkt und Schluß
Von allem eurem Thun; Sein Stab nur müss Euch weiden;
Er segn' Euch jeden Kampf mit seines Heils Genuß;
Er woll' Euch allen Trost der Kreatur verleiden! —

Wie lieblich schmeckt das Brod, das seine Güte schenkt!
Wie labet uns der Trank, der seiner Lieb' entquillet! —
Wohl jeder Seele, wohl, die sich in Ihn versenkt,
Und ihrer Sinne Sturm in seiner Sanftmuth stillet!

Herr! höre mein Gebet, und siehe gnädig an
Die Kinder, die ihr Glück in deiner Hand gefunden;
Brich ihnen überall die schöne Glaubensbahn;
Vermähle sie mit Dir! — Dann sind sie fest verbunden.

Seiner Gemahlin zum Geburtstag.

(7. Nov. 1722.)

Deutsche Ged. Nr 24.

Gesegnete des Herrn! gedenk' an unsern Bund,
Und komm, den Lebensgott ganz kindlich anzubeten;
Versenke tief dein Herz in dessen Liebesgrund,
Der eh'mals auch für dich so Höll' als Tod zertreten!

Er hat an Leib und Geist dich seliglich geführt;
Er hat dich vor der Bahn der Lästerer behütet,
Dein zartjungfräulich Herz hat Er mit Ernst gerührt,
Eh' noch in deiner Brust was Feindliches gewüthet.

Du fühltest, Theuerste! von deiner Jugend auf
Ein Treiben zu der Welt; ein Licht von falschem Scheine
Beschimmerte die Bahn bei deinem ersten Lauf,
Und deines Willens Trieb war eben nicht so reine.

Insonderheit bewarb sich eitle Selbstvernunft,
Die mit der schönsten Art sich heilig weiß zu brennen,
Um deine ganze Gunst, und lockte dich zur Zunft
Derjenigen, die sich die weisen Christen nennen;

Die Zunft, die überall den besten Preis erjagt,
Die Eitelkeit verschmäht, davon kein Ruhm zu hoffen;
Der Haufe, welcher viel von Jesu Liebe sagt,
Und doch den rechten Punkt des Glaubens nie getroffen;

Die Zunft, davon ich selbst beinah' ein Mitglied war,
Daß Jesuseinfalt ich für eine Thorheit hielte,
Und ihr gesegnet Kreuz für furchtbare Gefahr,
Dem Tanzen fluchete, und ohne Vortheil spielte; —

Die Schaar, die ohne Scheu der armen Christen lacht,
Und ihres Helden Fahn' zu einer Irrstandarte,
Den Ruhm der Niedrigkeit zu eignem Geiste macht,
Und lästert, daß man nur auf Wunderzüge warte;

Die aber alles dieß so reiflich überlegt,
Daß man gar oftermal ihr Bitteres für süße,
Ihr Spotten hält für Gunst, und was sie Böses hegt,
Und was uns stürzen will, sich nimmer trännen ließe: —

Die ist es, die dich bald, Geliebte! angelockt,
Und dir das Christenthum der Kraft verleiden wollen,
So, daß du in dem Ernst bald hie, bald da gestockt,
Anstatt, daß sich dein Fleiß und Eifer mehren sollen.

Das weiß ich, liebstes Kind! aus dem, was deine Treu'
Mir als dem Nähesten in Liebe selbst vertrauet;
Doch nun, wie preise ich den guten Gott dabei,
Daß Er bei alle dem dich gnädig angeschauet! —

In solchem Stande bin ich von der guten Hand
Des lieben Vaters selbst hieher geleitet worden;
Da knüpfte Gott zuerst das innerliche Band,
Da ward der Bundesschluß gefaßt im Wächterorden.

Doch wurde die Geduld und die Gelassenheit
Erst zu der Seelen Heil geprüft, wie sich's gebühret,
Dann nach viel stillem Schmerz und langer Wartezeit
Der wunderbare Rath der Weisheit ausgeführet.

So können ewiglich sich ihres Herren freu'n,
Die Er sich würdigte gerecht in Ihm zu machen;
Wenn andre Menschen sich vor seinen Wegen scheu'n,
So rettet sie ihr Freund vor'm Sturm im kleinsten Nachen.

Sein Segen breitet sich auf Kindeskinder aus;
In's weitentfernt'ste Glied verdoppelt sich die Gnade;
Und endlich bringt Er die in ein beständig Haus,
Die hier nicht wohneten. — Die Welt war ihnen Schade.

Wohlan! die Zeit ist kurz; die Gnade sey mit dir!
Ich wollte dir wohl sonst mein Herz genauer sagen;
Allein dieß sey genug: Gehülfin! tragen wir
Sein Joch! — dann werden wir auch Seine Palmen tragen!

An Pastor Schäfer in Görlitz.

Zu dessen Geburtstag.

(1723. Ungedr.)

So sehr wir immermehr, o Freund, gewohnet sey'n,
Mit rechtem Namen stets ein jedes Ding zu nennen,
So wirst Du doch mit mir von Herzensgrund bekennen,
Es treffe selten was mit seinem Namen ein.

Ein Thor, der öftermals kein Thier regieren kann,
Und seiner Lüste Schwarm als seine Götzen ehret,
Das Obre unterwärts, das Untre überkehret,
Der heißt oft „Obrigkeit, ein Held, ein Wundermann."

Ein Prahler, der von Nichts, als Wind und Lügen weiß,
Ein luftiger Patron betrügerischer Thoren,
Der mit den Lippen Treu', im Herzen Trug geschworen,
Hat oft als Advokat den höchsten Ehrenpreis.

Ein Mann, der seinen Kopf mit viel Opinion
Aus Büchern angefüllt, und wenig gung erfahren,
Und selber schwelgt und säuft seit den Studentenjahren, —
Den heißt man einen Arzt und Aeskulapens Sohn.

Ein Pfaffe, der den Bauch zu seinem Licht und Recht,
Den Geiz zur Regel nimmt, zur Schrift die Menschensätze,
Und suchet einen Feind, dran er den Stachel wetze, —
Flucht, wo er segnen soll, — und nennt sich Christi Knecht.

Wie oft geräth wohl auch ein armer Wanderer,
Auf seiner Reise matt, in's Haus zum gold'nen Lamme,
Und meinet, daß der Wirth im Geist von diesem stamme, —
Doch zieht man ihm das Fell von seinen Ohren her!

Ich spreche, wenn man dort ein mächtiges Gebäu'
Mit stolzem Thurme sieht von sechs bis sieben Höhen,
Man sollte hier gleichbald den Antichrist verstehen; —
Doch heißt es, daß dieß nur ein Gnadenkirchlein sey. —

So ist's! — Man traue nur dem bloßen Augenschein,
Verlasse sich fein fest auf eines Dinges Namen! —
Der Feind ist ja gewohnt, den Engeln nachzuahmen:
Wie wollte er nicht auch ein Namens-Affe seyn? —

Mein Schäfer! solltest du, des Herren Jesu Knecht,
Ein Freund des Bräutigams, ein treuer Hirte heißen,
Und innerlich so schön, alswie von außen gleißen,
So wäre ja mein Schluß nicht völlig winkelrecht.

Ich weiß ein Mittel! — Schau, ob es bewähret ist!
Du mußt ein Synkretist, ein Neuling hier auf Erden
Vom todten Pfarrersvolk mit Hohn genennet werden:
So glauben wir, daß Du ein treuer Schäfer bist!

Das soll zugleich mein Wunsch zu deinem Jahresfest,
Und deinem ganzen Lauf in Christi Werke bleiben:
Dein Heiland wolle dich recht als Sein Schäflein treiben,
Bis Er das Schäferslob dich dort vernehmen läßt!

Er sey dein Licht und Recht, dein Stecken und dein Stab,
Er, der sich deinem Geist von Ewigkeit vermählet,
Er, der dich in der Zeit zum Hirten auserwählet, —
Er, der sich heute dir mit Leib und Seele gab!

Seiner Gemahlin.

Als sie 23 Jahre alt war.

(7. Nov. 1723.)

Gehülfin, die der Herr mir selber angetraut,
Die Seine Liebeshand in meine Hand beschlossen,
Die Er bis diesen Tag mit Gnadenthau begossen:
Komm, bete mit mir an! komm, meines Königs Braut!

Die heil'ge Eh' fürwahr ist ein geheimer Stand,
Ein Stand, den unser Herr in Eden schon gesegnet,
Dem Jesu Gegenwart (o hohe Gunst!) begegnet, —
Ein in der Ewigkeit geknüpftes Liebesband.

Zwar, wenn man zu der Eh' durch Weltlust angekirrt,
Dieselbige vollzieht nach Art der Hochgebornen,
Ach, aber auch dabei von Gott nicht Auserkornen:
Was Wunder, daß die Reu' gleich mitgeehlicht wird?

Wie, spricht man, willst du dann, daß sie beschaffen sei?
Du lehrest uns vielleicht die Ehe der Phantasten,
Die sich vor Aengstlichkeit und Harm zu Tode fasten? —
Nein! Freund, die Eh' im Herrn ist von dem Allen frei! —

Ein Knecht der Liebe ist im Uebrigen gefreit,
Ein Fürst der Herrlichkeit, des Vaters edle Pflanze;
Und eine Magd des Herrn prangt in dem Glaubenskranze;
Zu solchem Paare reimt sich wohl kein Sklavenkleid.

Wie sieht denn aber nun die rechte Ehe aus?
So sieht sie aus: die Braut, Immanuel verschrieben,
Ist einem warmen Freund im Angedenken blieben,
Der liebt, der hütet sie, bis hin zum Hochzeithaus.

Und wie nicht Weib noch Mann in Jesu Christo ist,
So sind sie beiderseits so Kämmerer, als Freunde
Des rechten Bräutigams, des Schreckens unsrer Feinde,
Da Eins das Andre dann zu schmücken nicht vergißt.

Da muß die Frau den Mann, der Mann muß seine Frau,
Die ihm der Bräutigam zur Pflege übergeben,
Mit Ernst bemühet seyn zur Hochzeit aufzuheben; —
Das Ziel ist, daß man sich nur zier' und anerbau'.

Ein Fleck, ein kleiner Staub, was sonst kein Auge kennt,
Was sonderlich die Lieb' am allerschwersten siehet,
Das Alles ist man hier genau zu seh'n bemühet,
Weil Stund' und Augenblick zum Hochzeittage rennt.

Wenn man sich manchesmal nicht recht zu helfen weiß,
So geht man eilends hin, dem Bräutigam zu beichten, —
Der läßt von Seinem Thron in's Herz den Scepter leuchten,
Und winkt der Seele schnell zurück in's rechte Gleis. —

Mein anvertrautes Pfand! ich könnte, was ich hier
Mit Redlichkeit gesagt, durch's Wort des Herrn beweisen;
Doch der gewohnet ist, sich selbst an Dir zu preisen,
Der hat's für mich gethan; — Daran genüget Dir.

Wir gingen heute hin zum theuren Bräutigam,
Wir legten unsre Last auf Seinen Heldenrücken,
Und ließen uns dafür von Ihm auf's Beste schmücken,
Der unser Beider Amt für diesmal auf sich nahm.

Nun geht's von Neuem an. Die Monden, die der Herr
Zu unsrer Schmückungspracht uns gnädig zugeleget,
Bis er Sein Bräut'gamsbild uns recht in's Herz gepräget, —
Sie eilen, und der Tag der Hochzeit fliegt daher!

Die Monden laß uns doch von heute, liebes Kind, —
(Sie währen noch so lang) für einzle Tage halten,
Damit wir in dem Ernst nicht säumen noch erkalten,
Und uns das Brautgeschrei mit heller Lampe find'!

Gelobet sey der Herr, der von dem Tage an,
Da vor drei Jahren Er dich kräftig aufgewecket,
Mit seiner Heiligkeit dich seliglich erschrecket,
Und so in's Licht gestellt, viel Heil an Dir gethan!

Dieß Heute soll Dir wohl ein theures Heute seyn,
Der Tag, „Mariä Heil", fand dich zu Jesu Füßen
Vor Liebeszärtlichkeit und sel'ger Reu' zerfließen:
Drum bietet Er dir auch Maria's edles Theil.

Und sollte Er dir nicht nunmehr ein ganzes Herz
(Wie Du das deine Ihm) zum Angebinde schenken?
Er hat es zugesagt, Er wird daran gedenken;
Gedenke Du doch auch so fleißig himmelwärts!

An meiner Pflicht dabei will ich nicht säumig seyn;
Der Heiland wolle nur den mir gegebnen Willen
Zu Seiner Herrlichkeit, an meiner Statt erfüllen! —
Wir treten in den Bund vor Seinen Augen ein.

Was nun das Herz gedacht, als unser beider Mund
Einander wahre Treu' und Liebe zugesaget,
Und wir bereits auf Ihn in Einfalt losgewaget,
Und was im Trauring steht:[1] Das bleibe unser Grund!

Dann wird sich unser Geist, den Er erlöset hat,
Zur Treue gegen Ihn mit Redlichkeit bequemen;
So dürfen wir uns einst vor Seinem Thron nicht schämen. —
O liebten wir Ihn nur im allerhöchsten Grad! —

Du Freund der Seelen! Du, für uns erwürgtes Lamm!
Komm schreib' uns in die Zahl (nicht ird'scher Königinnen),
Nein! Einer, die Du liebst, daß wir dich ganz gewinnen,
Und endlich hole uns zur Braut, o Bräutigam!

Auf den Heimgang seines Erstgebornen.

(1724.)

Deutsche Ged. Nr. 36.

Nimm's wieder hin! Du hattest es gegeben;
Nimm, ein'ger Vater, dieses ein'ge Pfand!
Du willst uns gern der Mühe überheben,
Der schweren Pflicht, der Sorge, die uns band.
Die zarten Lippen regten sich noch schwach,
Das andre Thun bestand in Kleinigkeit, —
Es machte sich mit seiner Kunst nicht breit;
Doch schritt es Dir, dem Vater, kindlich nach.

Wenn die Vernunft was drein zu reden tangte,
So spräche sie; „Warum, o Herr, so bald?"
Denn wenn der Mensch nicht Zeit zur Arbeit branchte,
So würde ja viel lieber Niemand alt.
Doch da die Eltern vor Dir freudig seyn,
Daß sie ihr Kind Dir lediglich geweiht,
So ist ihr Ja! zu jedem Wink bereit,
Und singt ein sanftes Hallelujah drein.

Dir kann der Tod des Sünders nicht belieben;
Das glaubet die Vernunft; doch meinet sie,
Du habest jetzt ein Reislein abgetrieben,
Ein Reis, gepflanzt durch deiner Hände Müh'.
Wenn die Vernunft nicht eine Thörin wär',
Sie glaubte so was Ungereimtes nicht:
Daß Der, dem's Herz von Feindesliebe bricht,
Sein eigen Werk ganz ohne Noth zerstör'!

Wir haben uns einander nicht erwählet, —
Du hast es offenbarlich selbst gefügt;
So waren wir, nachdem Du uns vermählet,
In deinem Schooß auch ohne Kind vergnügt.
Du gabest es, und hast es oft bewahrt:
Es langte hier als wie ein Wunder an,
Das zeugen Die, so seine Ankunft sah'n;
Du hast's auch nur zur Probe aufgespart.

Wir merken's wohl, du unergründte Liebe!
Wir halten nichts auf's Trauern dieser Welt.
Gefallen Dir des Kindes zarte Triebe,
Dir, welchem man in Christo leicht gefällt:

---

[1] In Zinzendorfs Ehering stand:
Laßt uns Ihn lieben, Er hat uns zuerst geliebt!

So machen wir uns eine Freude draus;
(Du siehst in's Herz, Dich höhnt kein Compliment)
Ist unsrer Erstgeburt dein Herz vergönnt,
So ist's ein Glück für unser armes Haus.

Wir dürfen Dir das Kind nicht selber loben, —
Du branntest selbst in ihm, du reines Licht!
Was Dir gefiel, das stammete von oben;
Mißfiel dir was, das war sein Wille nicht.
Nimm's immer hin, Du, unsrer Seelen Mann,
Wie Du es uns, mit Christi Blut bethaut,
Auf kurze Zeit zu treuer Hand vertraut! —
Es hat sein Kleid, das schöne Kleid, noch an!

Man spürte ja an ihm kein Widerstreben,
Als man es Dir in's Sterben übergab;
Es däuchte ihm, jetzt würd' es erstlich leben,
Es wußte nichts von Fäulniß oder Grab.
Es fühlte nur, der Kerker sey nicht schön;
Was unsre Unvernunft uns glauben macht,
Das hat sein heitrer Kindersinn verlacht;
Drum sahen wir's vergnügt an's Scheiden geh'n.

Die Prediger der eiteln Wissenschaften,
Die Meister von der falschberühmten Kunst
(Und wenn sie all ihr Zeug zusammenrafften)
Bereiten hier doch nichts als blauen Dunst.
Man komme nur erst an des Todes Thor,
Und säe da die Spreu Philosophie:
So erntet man gewiß verlorne Müh'; —
Der Einfalt kommt das Werk ganz leichte vor.

Spricht die Vernunft, daß solches daran liege,
Weil solch ein Kind noch keine Schlüsse macht, —
Es würde sonst zu einem solchen Siege
Nicht also spielend und so leicht gebracht:
Wohlan! so sey, o Vater, hochgelobt,
Daß du den Preis der Einfalt aufgestellt!
Wir geben sie nicht um die ganze Welt;
Die Einfalt ruht, wenn der Vernunftsturm tobt! —

Drum mögen Dir die Eltern kühnlich sagen,
Was sich dafür, daß sie ihr einig Kind
Dir williglich in deinen Schooß getragen,
In ihrem Geist für ein Verlangen find't:
Sie wünschen sich, weil Du nun ihrem Kind
Auf alle Ewigkeiten Alles bist:
Gib ihnen, was ihm selbst nicht nöthig ist, —
Des lieben Kindes Sinn zum Angebind!

Sie wollen es von Deiner Treue hoffen,
(Dein Vaterherz erhört ja stilles Schrei'n)
Und hat ihr Wunsch dieß edle Ziel getroffen,
So geh'n sie auch zu deiner Ruhe ein.
Sie mögen dann, solang Du immer willt,
Am Leidensjoch, an deinen Seilen ziehn:
Sie werden Dir nicht aus der Schule flieh'n;
Vollende sie zu deinem Ebenbild! —

Du aber geh' und ruhe, Sohn der Rechten!
Auch dein Gebein soll grünen, wo es liegt.
Gott lehre uns so still, so sicher fechten!
Du hast gekämpft, bevor du obgesiegt.
Dein Klagelied und unser Lied ist aus.
So lobe denn! Doch bist du noch zu matt,
So trinke dich an Jesu Fülle satt,
Und dann so werd' ein ew'ges Lied daraus!

Auf Pastor Andreas Rothe's Geburtstag.

(1724.)

Deutsche Ged. Nr. 33.

Wer von der Erde ist, den hat die Erde lieb;
Denn was sich angehört, das muß sich wohl gefallen;
Was der Natur genehm, das wählt sie sich vor Allen;
Da kommt die Freundschaft her, ein eingepflanzter Trieb. —
Je weiter sich ein Ding von unsrer Art entfernet,
Je leichter wird der Haß dagegen angelernet.

Der Abgrund trennet Gott vom Feinde Belial;
Die Sünde (welche Kluft!) des Herrn und unser Wesen;
Wir hassen seinen Geist, bis wir davon genesen,
Denn unsere Natur zertrennete der Fall.
Wenn aber Christus uns von Neuem Sich verbunden,
So ist die Freundschaft auch mit leichter Müh' gefunden.

Es liebt die Seele Gott, und Gott die Seele dann,
Und Alle, die zugleich in solches Bündniß treten,
Den Herrn als ihren Freund und Vater anzubeten,
Die seh'n einander nun als liebe Brüder an.
Gewiß! man glaubt es nicht, man hab' es denn erfahren,
Wie sich die Gläubigen im Geist zusammenpaaren!

Ein Jeder siehet sich ein klares Merkmal aus,
Woran er Christi Geist und Christi Sinn erkennet,
Und ob der Andre sey, was er sich selber nennet, —
Ein Glied am Bräutigam, ein Stein zum Tempelhaus;
Und kann er dieses nur nach aller Wahrheit finden,
So eilt er dürftiglich, mit ihm sich zu verbinden.

Das Auge thränt, es schlägt das Herz, die Hand ergreift,
Der Fuß beweget uns von einem Ort zum andern,
Und macht, daß Herz und Hand und alle Glieder wandern; —
Das Haupt ist mehrentheils mit Denken überhäuft;
Das Ohr vernimmt das Wort, und trägt es zu den Sinnen,
Die durch den offnen Mund ein Gegenwort beginnen.

So sehr veränderlich, so mancherlei Gestalt
Sind Glieder, die zugleich nur einen Leib bedeuten;
Das Haupt betrachtet sie, die nahen und die weiten,
Indessen ein Geblüt in ihnen allen wallt. —
Der Seele Sorgfalt weiß sie alle zu verbinden,
Daß keines seine Ruh' kann ohn' das andre finden.

Im Leibe Christi sieht's von inn- und außen so,
Wie in dem Menschen aus; sie haben gleiche Kräfte,
Und doch so mancherlei gegliederte Geschäfte,
Und ohne Eines wird das Andre Sein nicht froh.
Der Leib wird munter, wenn der Seele Kräfte schlafen,
Und wenn er schläfrig wird, fängt jene an zu schaffen. —

O Liebe! du hast Dir hier einen Leib gebaut,
Ein liebes Tempelhaus von auserwählten Steinen;
Die Pfort' ist aufgethan, und seine Fenster scheinen,
Die Jener nur verhöhnt, Der mit Bewund'rung schaut; —
Wir haben Dich dabei in Gottes großem Namen
Zum Eckstein hingelegt, als wir gen Bethel kamen.

So kröne diesen Bau! und weil du selbst gewollt,
Der liebe Rothe sollt' als Pfeiler drinne stehen,
Und ihn nach eigner Wahl Dir dazu ausersehen,
Eh' man noch einen Stein zu diesem Bau gerollt:
O Haupt! so lehre uns mit Beten und mit Wachen
Den ganzen Sapphirgrund des Tempels fertig machen!

Neujahrswunsch an die Stadt Dresden.

(1726.)

Deutscher Sokrates, S. 72 ff.

Mit Auslassungen.

Ich bin nicht sonderlich,
Zumal in Kleinigkeiten;
Darum so stell' ich mich
In diesen neuen Zeiten,
Da nichts, als Wünsche seyn,
Mit größern Wünschen ein.

Zuvörderst wünsch' ich nur,
Weil Gott das Jahr gegeben,
Daß seine Kreatur
Ihm mag zur Ehre leben,
Damit es Ihn nicht reu',
Daß Er ihr Schöpfer sey.

Es müsse Christi Ruhm,
Dem wir das Leben kosten,
Nicht mit dem Alterthum
Zugleich bei uns verrosten;
Auch bringe seine Huld
Uns nicht zu neuer Schuld!

Der ew'ge Lebensgeist,
Der sich an allen Orten,
Und auch allhier beweist,
Zersprenge viele Pforten,
Die offen seinem Feind,
Und Ihm verschlossen seind!

Die Engel, welche sich
Zu unsrem Dienste regen,
Sich aber emsiglich
Nach Gottes Wink bewegen,
Sey'n von uns mehr geübt,
Und weniger betrübt!

Glückzu der Majestät,
Die unser Land regieret!
Wenn's ihr nach Wunsche geht,
Wird's auch bei uns gespüret. —
Beherrsche langezeit
Uns ihre Gütigkeit!

Von hier aus wend' ich mich
Zu unsres Königs Freunden:
Durch sie beschütze sich
Das Volk vor seinen Feinden,
Und unser ganzer Staat
Gedeih' durch ihren Rath!

Dem Amt und Magistrat
Wünsch' ich des Höchsten Segen,
Daß sich in ihrem Rath
So Recht als Eintracht regen;
Dann werden die Parthei'n
Wohl auch zu lenken seyn.

Des Wortes Donnerkraft
In dieser Stadt Bezirken
Vermehr' der Priesterschaft
Lebend'ges Geisteswirken,
Daß immer Blitz und Schlag
Zugleich erfolgen mag!

Dem geistlichen Geschlecht
Im ganzen Vaterlande,
Dem wünsch' ich Licht und Recht
Im Willen und Verstande,
Sodann beredten Mund
Und ächten Glaubensgrund.

Die nicht geringe Zahl
Der Herren Candidaten,
Die mit der Zeit einmal
Soll Kirch' und Schulen rathen,
Nehm' an Geduld und Ruh'
Bei Fleiß und Jahren zu.

Gott bring' euch auf die Spur,
Gelehrte Hippokraten,
Mit Hilfe der Natur
Im Strom der Kunst zu waten,
Und gebe, daß Euch's nicht,
Wie Ihm, an Dank gebricht!

Ihr Bürger dieser Stadt,
Die ihr's mit Treuen meinet:
Wem's Herz gepochet hat,
Wer zum voraus geweinet,
Dem werde dieses Jahr
Das Auge wieder klar!

Es müsse Kunst und Fleiß
Mit neugestärkten Händen,
Auch ohne sauern Schweiß,
Manch Meisterstück vollenden,
Verlier' auch den Gewinn
Durch keinen Eigensinn!

Die ihr in mancher Zunft
Euch hier als Meister übet:
Regieret mit Vernunft,
Und weil ihr Tugend liebet,
So nehmt die Wahrheit fein
In eure Läden ein!

Dem Müßiggängerstand
Wünsch' ich zum neuen Jahre
Die Holzart in die Hand,
Damit er sich's erspare,
Durch Polizei mit Pein
Zum Fleiß gespornt zu seyn.

Die zarte Knabenschaft,
Die noch nicht ungebunden,
Und die der Sünden Kraft
Nicht völlig überwunden,
Die komm' in keinem Stück,
Als Bosheit nur, zurück!

Die zu dem Ehestand
Berufenen Personen,
Die lernen, ohne Tand,
Des schwächern Theils zu schonen,
Und denken: Härtigkeit
Regiere kurze Zeit!

Ihr Frauen, seid geschmückt,
Nicht für der Männer Augen,
Nein, fromm und unverrückt
Für ihr Gemüth zu taugen:
So ehret euch ein Mann,
Der euch nicht lieben kann!

Ich seh' den Greisen-Chor; —
Ihr Väter, seid gebeten:
Bevor ihr an das Thor
Der Todesfurcht getreten,
O so gewinnet Zeit,
Und denkt der Ewigkeit!

Und wer sich in der Cur
Der Aerzte muß befinden,
Durch Kräfte der Natur
Den Tod zu überwinden,
Der denke nicht so viel
Auf Mittel, als an's Ziel!

Bedenken mögen auch
Die äußerlich Gesunden,
Daß oft im frischen Schlauch
Wird schaler Wein gefunden,
Und daß kein weiser Mann
Auf's Ansehn rechnen kann.

Ihr, die ihr schmäht als Tand,
Was ihr nicht gleich begreifet:
Denkt nach, wie der Verstand
Vom Kind zum Greisen reifet,
Und was vom Sterben an
Ein Geist erfahren kann!

Ihr Weisen! die Vernunft
Muß allerdings erfahren,
Daß Gott der Menschenzunft
Sich wollen offenbaren;
Sobald ihr's aber wißt:
Lernt, was Gehorchen ist!

Ist irgendwer so kühn,
Sein Werk vor Gott zu bringen,
Und mag sich nicht bemüh'n,
Den Heiland zu erringen,
Dem droh' die Majestät,
Bis er zum Mittler geht!

Hält's Einer für bequem,
So einen Heiland haben,
Und meint, er sey seitdem
Des Frommseyns überhaben:
Dem sag' ich als ein Christ,
Daß er ein Ketzer ist.

Wohl Allen, die ihr glaubt:
Wer einen König preise,
Dem sey es nicht erlaubt,
Daß er auf dessen Weise
Nicht höre oder seh',
Und eigne Wege geh'!

Wohl Allen, welche sich
Mit stillem Ernst befleißen
Zu wandeln würdiglich
Als Christen, wie sie heißen,
Und deren Herz die Welt
Für eine Närrin hält!

Noch wünsch' ich Jedermann,
Daß er sich wohlbefinde,
Und, was ihm schwer liegt an,
Mit Sanftmuth überwinde,
Damit es auf die Letzt'
Nicht schwere Stände setzt.

Ist aber annoch hier
Ein Menschenkind vergessen,
Und ihm sein Wunsch von mir
Nicht schuldig zugemessen,
Dem wünsch' ich, was ein Mann
Sich selber wünschen kann.

Nun kommt die Reih' an mich;
Ich wünsche meiner Feder,
Sie schreibe meisterlich,
Und des Verstandes Räder
Lass' Gott mir bis zum Grab
Nicht nutzlos laufen ab.

Vor Allem gönne mir
Der König lichter Geister
Der Weisheit edle Zier,
Und einen solchen Meister,
Der mich nach sel'gem Plan
Vollkommen machen kann!

Die Wahrheit werde noch
Die Nahrung aller Herzen,
Die ihr so sanftes Joch
Bei Andern nicht verschwärzen!
Drum schweigt auch mein Gedicht
Von dieser Wahrheit nicht.

Bei dem Kirchgang einer Mutter mit ihrem Kinde.

(1726.)

A. G. B. Nr. 850. Lond. G. B. I. Nr. 1832. N. G. B. Nr. 1123.

Du Vater über alles Das,
Was Kinder heißt auf Erden:
Laß unser Herz in vollem Maaß
Dir ausgeschüttet werden!
Richt' unsern ganzen Sinn
In Andacht darauf hin,
Dir, dessen Gnaden ewig sind,
Nun darzustellen dieses Kind!

Laß sich in seiner zarten Brust
Dein Liebesflämmlein rühren,
Und es an Dir geheime Lust
In seinem Innern spüren;
Es werd' in Christi Bild
So völlig eingehüllt,
Daß sein selbsteignes Bild und Weh
In Jesu Wesen untergeh'!

Bereite dir in seinem Geist
Die Stätte deiner Wohnung,
Darinnen man Dich selbst genießt
Zur seligsten Belohnung!
Die Welt erkenn' es nie,
Und es vermeid' auch sie,
Bis es in weißer Siegerstracht
Vor deinen Thron wird hingebracht!

Gedenk' auch, Herr, gedenke jetzt
Vor deinem Hausgesinde
Der Mutter hier, die sich ergötzt
An ihrem lieben Kinde!
Zeuch ihr beglücktes Herz
Recht innig himmelwärts,
Und bei des Kindes Opferung
Erneure ihre Heiligung!

Ergieße dich mit voller Kraft
Der Lieb' in ihr Gemüthe;
Dein Salbungsöl, der Lebenssaft,
Durchgeh' sie, ew'ge Güte,
Daß Geist und Seel' und Leib
Vor dir unsträflich bleib'! —
Zeuch beider Eltern Wandel an
Mit Allem, was erbauen kann!

Als er in eine Gesellschaft von Spöttern Christi eingeladen worden war.

(26. Mai 1726. Ungedr.)

S. Spangenberg, Leben Z.'s 1. S. 238 ff.

Ich bin's müde, gute Liebe!
Müde bin ich Sodoms Weh',
Nicht, daß ich dem schnöden Triebe
Seiner Lust zuerst entgeh', —
Denn die hat mich nie gefangen;
Nein, Aegyptens Töpfen hat
Meine Seel' nie angehangen! —
Ich bin ihrer Wohnung satt!

Meiner Seele wird es bange,
Wo die Friedenshasser sind;
Ach, zu wohnen hier so lange,
Drücket, Herr, dein Friedenskind!
Durch die Netze möcht' ich reißen,
Und das unbequeme Joch
Finstrer Geister weithin schmeißen; —
Liebe, komm, entreiß mich doch!

Warum hat mich deine Treue,
Da ich mich in deiner Macht
Vor der Sünderwelt nicht scheue,
Und auch heute war bedacht,
Deine Güte auszubreiten
Und dein Heil zu predigen, —
Unter solchen Teufelsleuten
Eine Stunde können seh'n?

Konntest Du kein Wort mir schenken,
Diesem frechen Bubenzeug
Seinen Frevel einzutränken? —
Warum hieß es immer: „schweig!"
Bin ich Dir denn untreu worden,
Daß ich nicht bekennen mag?
Oder ist des Satans Orden
Fertig auf den Würgetag? —

Oder, wenn dein Todesstöhnen
An dem Kreuz, o Jesu Christ,
Solche Buben zu versöhnen
Nicht zu theu'r und kostbar ist:
Ei, so laß ein Werk geschehen,
Daß die Stadt hier Zeuge sei,
Wie Du deiner Kinder Flehen
Amen, Amen legest bei!

Ja, Herr, unter diesen Allen,
Die so Vieles offenbar
Dir zum Spotte ließen schallen, —
Deren Mund voll Frevels war,
Die dein armes Kind zu quälen
Alle waren abgericht't,
Zeige einer einz'gen Seelen
Die Gefahr in deinem Licht!

Zeige ihr die eigne Schande,
Daß sie drob zerknirschet sei, —
Und die teufelischen Bande,
Daß sie um Erlösung schrei';
Und den Mund, der, von der Hölle
Ganz entzündet, sich ließ geh'n,
Oeffne auf derselben Stelle,
Daß er müss' um Gnade fleh'n! —

Aber mir, o Freund der Seelen,
Gönne Du die Seligkeit,
Deine Wunder zu erzählen,
Es sey Unzeit oder Zeit, —
Daß ich mitten in dem Drange
Deiner Zeugen Liebeskron'
Und in jener Welt erlange
Gutes Zeugniß von dem Sohn!

Kinderlied.

Auf seine Tochter Benigna. An ihrem zweiten Geburtstag.

(28. Dec. 1727.)

Deutsche Ged. Nr. 62. A. G. B. Nr. 853. N. G. B. Nr. 1210.

Jesu Christ! man hat gelesen,
Daß Du auch ein Kind gewesen,
Und daß wir durch Dich genesen,
Weil wir gar verdorben sind.

Und noch weiter steht geschrieben,
Daß Du willst die Kinder lieben,
Und beständig drauf getrieben,
Daß man Dir sie bringen soll.

Heut' ist's Fest unschuld'ger Kindlein, (28. Dec.)
Gestern sah man Dich in Windlein; —
Jesu, bind' in dieses Bündlein
Der Benigna Seele ein!

Mache Du sie Dir zum Lamme,
Und gewöhn' zum Kreuzesstamme
Ihr dem Seelenbräutigamme
Ohnedem geweihtes Herz!

Weil Du ja die Eltern liebest
Und auf ihr Gebet was giebest,
Und sie nicht mit Lust betrübest:
So beleb' auch dieses Kind!

Dieses Lämmlein von der Heerde,
Die Du weidest auf der Erde,
Gib, daß es gehorsam werde,
Und Dir völlig angenehm!

Wasche sie mit deinem Blute,
Halt' ihr Mancherlei zugute,
Das aus einem schwachen Muthe,
Und aus keiner Bosheit kömmt.

Wenn Du ihr willst Arbeit geben,
Jesu Christ, so laß sie leben;
Sonst kannst Du sie bald erheben
In das Reich der Kinderlein!

König aller Königreiche,
Der Du bist dem Vater gleiche:
Gib, daß dieses Kind erreiche
Die geliebte neue Stadt!

Laß doch auch uns andre Kleine
In dem Blut des Lammes reine,
Und bei deines Lichtes Scheine
Eine Weile fröhlich seyn!

Schenk' uns lauter Kinderfreuden,
Laß uns wie die Kinder leiden,
Mit den Kindern fröhlich weiden,
Wo der Sohn der Liebe ist!

Seinem Sohne Christel.

Bei dessen erstem Besuch, als er 8 Wochen alt war.

(1727.)

A. G. B. Nr. 1310.

Lieber Heiland, hast Du doch
Ein so sanftes Liebesjoch! —
Drunter, o du Trost des Falls,
Beugt sich willig unser Hals.

Binde ihn so fest daran,
Daß er nimmer weichen kann!
Wir sind ohnedem schon dein,
Möcht' es nur fein völlig seyn!

Laß uns ewiglich nicht los;
Halt' uns stets in deinem Schoos,
Halt' uns in der Jünglingskraft, —
Halt' uns bis zur Vaterschaft! (1. Joh. 2, 13 f.)

Eher spanne uns nicht aus,
Bis wir ausgewirkt für's Haus;
Und wenn Du uns ausgespannt,
Laß uns auch nicht aus der Hand!

Unsrer Seelen erster Schwung
Geh' in die Versiegelung,
Und der andre in dein Herz, —
Sonst nicht auf noch unterwärts!

Deutung seines Familien-Wahlspruchs.

(1728.)

Deutsche Ged. Nr. 63. S. 178.

Der Wahlspruch unsres Stamms, von meinem Ahnherrn her,
Ist der: „Ich weiche nicht, nicht Einem, auch nicht Allen!" —
Ich zeih' es die Natur: das Weichen wird uns schwer;
Vor Einem aber ist mein Muth dahingefallen:
Der Jesus, der einmal an einem Holze hing,
Mit dem das Alterthum so schnöden Spott getrieben,
Zu dem nicht lange drauf der Weltkreis überging,
Deß Zeichen Königen am Halse hängen blieben:
Der hat von Kindheit auf nach meiner Brust gezielt,
Sein unbezwungner Zug hat ihrer sich bemeistert,
Mein Herz hat Seine Kraft gar inniglich gefühlt,
Als sie den Trieb und Drang der Eigensucht entgeistert.
Ich war ein Zinzendorf, Die sind nicht lebenswerth,
Wenn sie ihr Leben nicht zu rechten Dingen brauchen!
Drum hat die Sorge mich beinahe ganz verzehrt,
Zu früh, und ohne Nutz der Menschheit, auszurauchen.
Nun hieß ich gar ein Christ: — verdoppeltes Gesetz!
Die Christen dürfen nicht verbrennen ohne Leuchten;
Der Glaube, der nichts thut, ist ein verdammt Geschwätz,
Und muß Vernünftigen als unvernünftig deuchten. —
Drum nahm ich diesen Schluß von Kindesbeinen an:
Mit Jesu, den Sein Volk den Ehrenkönig nennet,
Zuvörderst aus dem Buch der Ehren ausgethan,
Darnach vor aller Welt für Seinen Knecht bekennet!

Seiner Tochter Benigna.

An ihrem dritten Geburtstag.

(1728.)

Deutsche Ged. Nr. 78.

Auf, Benigna, liebes Kind,
Laß dich Jesu nur geschwind!
Dieses ist der ein'ge Rath,
Daß man meine Liebe hat.

Was mein Sinn gewesen ist,
Als du Etwas worden bist,
Und was deiner Mutter Trieb,
Das ist uns noch immer lieb.

Jesus, Jesus nur allein
Soll und kann uns Alles seyn!
In Ihm liebet man ein Kind,
Das uns außer Ihm verschwindt.

Bleibest du ein Stückchen Fleisch,
Hättest noch so viel Geräusch,
Mund und Gaben und Verstand,
Ohne Kraft: das hieß' ich Tand.

Was kann unvernünft'ger seyn,
Als sich über was erfreu'n,
Dessen uns in Ewigkeit
Vor des Lammes Stuhl gereut?

Wärst du aber lahm und krumm,
Uebersichtig, taub und stumm,
Und gingst nur zum Leben ein:
O wie theu'r solltst du mir seyn!

Nun, mein Töchterlein, wohlan!
Gott hat viel an dir gethan;
Leib und Seele sind ganz fein:
Wie wird's mit dem Geiste seyn?

Unsre Liebe sah' auf dich,
Wie sie pflegt, barmherziglich,
Und wie einen todten Mann
Nehm sie dich zur Wartung an.

Mein und deiner Mutter Kraft
Hat dir nichts vorausgeschafft;
Heißen andre Kinder rein,
So sollst du ein Sünder seyn.

Jesus soll's alleine thun,
Ihm soll unsre Hoffnung ruh'n,
Ihm traun's unsre Herzen zu,
Daß Er an dir Treue thu'.

Dieß Jahr müssest du verlor'n,
Dieses Jahr zur Gnad' erkor'n,
Und durch's Blut des Lammes rein,
Und aus Geist gezeuget seyn!

Auf den Heimgang des sel. Christoph Immig.

(1728.)

Deutsche Ged. Nr. 64. A. G. B. Nr. 192.

Du heiliger und reiner Geist,
Ein Geist, darnach nicht Noth zu fragen,
Indem er sich genug beweist, —
Du Alter außer allen Tagen!
Allgegenwart, Allwissenheit
Sind deiner Gottheit Eigenschaften,
Und Zeugen deiner Ewigkeit,
Die unzertrennlich an Dir haften.
Du sitzest in der Ruh,
Und hörst den Blöden zu,
Die vor dem Thron der Gnade wimmern. —
Hier liegt ein altes Kind,
Das erst sein Herze findt,
Und will sich um sein Heil bekümmern.

„Ich zähle eilfmal sieben Jahr'
In dieser unbeständ'gen Hütte.
Was meine größte Sorge war,
Der Zweck, wornach ich eifrig schritte,
Den heißet man Gelehrsamkeit,
Das nennet man ein gründlich Wissen. —
Ich sorgete für Speis' und Kleid,
Für mich, und die ich nähren müssen. —
Jetzt bin ich gnadenlos,
Am Geiste blind und blos:
Mein Dienst war Opus operatum; —
Die Tauf' ist längst vorbei,
Der Gnadenbund entzwei;
Mit Schrecken wart' ich auf mein Fatum.

„Der gute Same liegt erstickt,
Weil ihn die Dornen überwachsen;
Und eh' ich weiter fortgerückt,
Zerbrechen meines Leibes Achsen.
Ich sehe mich in meinem Blut, —
Ich weiß mich selber nicht zu waschen:
Darüber fällt mir Herz und Muth; —
Der letzte Feind wird mich erhaschen! —
Du aber, dem der Tod
Des Sünders eine Noth,
Und seine Rettung eine Freude:
Ach, schau' mich armen Mann
Mit Gnadenaugen an,
Und stütze mein zerlechzt Gebäude!

„Ach Herr! Du majestätischer,
Du schrecklicher und großer König!
Du aber auch so Freundlicher,
Dem eine Seele nicht zu wenig:
Laß mich durch deinen lieben Sohn
Die ewige Erlösung finden;
In Ihm, dem wahren Gnadenthron,
Laß mich den Hoffnungsanker gründen!
Denn die in Jesu seyn,
Die macht der Vater rein,
Wenn sie im Licht, wie Er ist, wandeln.
Ach, schenke mir doch nur
Die neue Kreatur! —
Denn womit wollt' ich sie erhandeln? —

„Mein Jesu! wer zum Vater will,
Der muß durch Dich den Eingang finden;
In Dir ist alle Gottesfüll',
Du machest selig von den Sünden.
Hier lieg' ich armer, matter Wurm,
Und winde mich um deine Wiege;
Ich fühle Seelennoth und Sturm,
Doch merk' ich auch noch Liebeszüge;
Ich seh' durch einen Ritz
Den freien Gnadensitz, —
Die Thür' ist noch ein wenig offen:
Wenn Du mein Herz ergriffst,
Und diesen Fels zerschlifft,
So könnt' ich auf ein neu Herz hoffen!

„Der Gnadenseiger schiebet wohl
Den Augenblick am letzten Korne,
Und da ich kaum noch Othem hol',
Such' ich die Seligkeit von vorne.
Zur Stunde, da ein Kämpfer lacht,
Ein Simeon den Abschied fodert,
Da liegt mein Inneres verschmacht't,
Indem das Aeußere vermodert. —
Ich zöge gerne noch
Ein Jahr an Christi Joch, —
Ich komme langsam: — darf ich kommen? —
Der Eingang zeiget sich, —
Ein Blick versichert mich: —
Komm, Immig, du wirst angenommen!"

Schließung der christlichen Ehe.

An Baron v. Kittlitz, zu seiner Verehelichung.

(1728.)

Deutsche Ged. Nr. 65. S. 183.

Heil Dir, geliebtes Paar! Und da ich noch nicht weiß,
Ob Freiherr Kittlitz nicht auch Bruder Kittlitz heiß',
So wag' ich's auf den Herrn, ihn brüderlich zu segnen:
Ihm müsse alles Das, was Brüder trifft, begegnen!
Warum erwählt Er sich ein Weib zum Ehgemahl,
Die aus der sonderlich erkauften Schwestern Zahl? —

Wer Schwestern freien will, der muß als Bruder leben,
Sonst kann sich ihm kein Herz, das Jesu ist, ergeben.
Man hat nicht Sicherheit, wenn man ein Jesuspfand
Sich zum Gefährten nimmt, und nicht aus Jesu Hand. —
Der Dir die Frau geschenkt, der schenk' Euch überschwänglich
Kreuz, Kraft und Seligkeit, und Alles unvergänglich!

Auf den Heimgang seines Söhnleins Christian Friedrich.

(† 25. Oct. 1729. Ungedr.)

Du warst den Tag zuvor geboren,
Eh' Christian Renatus kam;
Du wurdest gleich zum Kind erkoren
Deß, der dich heute wieder nahm. —

Herr, der Du mich nicht denken lässest,
Was wider deinen Willen ist,
Und kein Gebet von mir erpressest,
Wozu Du selbst nicht willig bist:

[1] Des Schwiegervaters von A. G. Spangenberg.

Ich konnte um kein Leben bitten,
Das weder Leben ist noch Tod.
Wenn Du dir was mit Blut erstritten,
Hat's um's Verlieren keine Noth.

Hier hast Du ihn, o treue Liebe!
Er bringt ein feines, gutes Herz.
Mach' unsern Kindern gleiche Triebe, —
Verbeut' der Mutter ihren Schmerz!

Auf eine Trauung.

An Martin Rohleder.

(1729.)

Deutsche Ged. Nr. 83.

Ihr kennet ja dieß treue Haus,
Als erste von der Schaar der Brüder:
Sie zogen sich mit Freuden aus,
Und kleideten die Jesusglieder;
Ihr Ruf zu dieses Dienstes Frohn'
Ist von der Liebe hergekommen;
Der Kinder Seelen sind ihr Lohn,
Drum haben sie nicht Lohn genommen.
Ihr Kinder, ziehet doch
Mit Lust an ihrem Joch, —
Es ist das Joch der treuen Liebe!
Sie haben mir ersetzt,
Was ich dahin geschätzt;
Durch ihren Dienst geh'n eure Triebe.

Ich freue mich des festen Bands,
Das Gott mit ihnen wollte binden,
Und ihres künft'gen Ehestands;
Ich sehe sie schon überwinden. —
Erkennet doch, die solche seyn,
Ihr Brüder, freut euch ihrer Gaben!
Und Du, o König der Gemein',
Von dessen Gnade wir sie haben:
Nimm ihrer Treue wahr! —
Du aber, theures Paar,
Geh, werde durch den Geist versiegelt! —
(Ein Fürst der Gottespracht
Versank in Abgrundsnacht: —
Er hatte sich in sich bespiegelt!) [1]

Auf den Heimgang des großen Predigers Johann Christoph Schwedler.[2]

(1730.)

Deutsche Ged. Nr. 90.

Morgens von der Arbeit geh'n, das ist eines Menschen Weise,
Der sich, wie der treue Schwedler, als ein Licht verzehren will;
Ihm war Tag und Nacht bequem, Gott zum Dienst, dem Herrn zu Preise;
Kürzlich ist er eingeschlafen, und liegt noch die Stunde still.

Ohne Zweifel ist der Knecht unter seiner Last erlegen,
Und der Schlaf wird lange währen, weil er eben viel gewacht.
Schlaf', du müder Arbeitsmann! Schlaf' mit Jesu Christi Segen!
Deine Ruhestunde schläget. Schlaf', du hast dein Werk vollbracht!

Wie denn? — Hat hier Schwedlers Haupt endlich auch den Schlaf gefunden?
Sinkt sein ausgehärtet Leben auch einmal zur Ruhe hin? —
Freilich! so hat auch der Held Jesus Christus überwunden,
Er, der Arbeitsleute Schaffner, Er, der Kämpfenden Gewinn.

Treuer Zeuge! Deinen Dienst werden alle Alter loben;
Und so oft die wahre Kirche ihre größten Säulen nennt,
So gedenket sie zugleich der Beweisung deiner Proben,
Die in diesen unsern Tagen wenig ihres Gleichen kennt.

Wenn ein armer Federkiel Centnerworte fassen könnte,
O wie stimmt' ich deinen Thaten, wahrer Lammsapostel, bei, —
Deinem Sinn, der lichterloh in der Liebe Christi brennte,
Und uns zeigte: „wie das Leben, Leib und Kraft zu wagen sei!"

Feuerflammen, die ihr nie eingeschlagen ohne Zünden!
Donnerworte, die ihr Alles schmettertet, was ihr erreicht!
Wie? versinket euer Strahl? sieht man euer Licht verschwinden?
Licht, das sich den Kreuzesfeinden als ein Schreckkomet gezeigt?

Liegt der tapfre Heldenmuth, welcher unsre Gränzen schützte?
Ist das leise Ohr geschlossen, das auf Alles achtsam war?
Ist das Auge zugethan, das von Feuereifer blitzte?
Will der Zunge Gluth erlöschen? — Kohlen her vom Rauchaltar! (Jes. 6.)

Unerforschlicher Magnet! Wer soll deine Züge deuten? (Joh. 12, 32.)
Fürst der Legionen Gottes, Herzog über unsern Bund!
Wer ergreift das Kreuzpanier, wer ermahnt den Bund zu streiten?
Meister von gelehrter Zunge! Geist des Höchsten, schweigt dein Mund? (2. Petr. 1, 21. 2. Mos. 4, 15. 16.)

Seht ein muntres Heldenroß! Gott und die Natur sind Zeugen: (Hiob 39, 23.)
Schreck ist Preis für seine Nase, ja, es reucht den fernen Streit, —
Schwache trägt es sanftiglich, — Stolze pfleget es zu beugen: —
Also trug und also kämpfte Schwedlers Glaubensfreudigkeit! —

Jesu, großer Seelenfürst! Deine Kirche liegt im Staube,
Zu den Füßen hingestrecket, die für sie durchgraben sind!
Nimm den demuthsvollen Kuß, weil die Liebe und der Glaube
Dir für solchen Mann zu danken, allzu wenig Worte findt! —

Zeuch dahin, du treuer Knecht, wohl bekannt durch viele Siege!
Bete Gott an, der dem Sohne seine Hochzeit zugericht't!
Sage: „Herr, es ist geschehn: Millionen deiner Züge
Bracht' ich an die Menschenseelen, aber Alle bring' ich nicht!"

[1] Ging später in traurige Erfüllung.
[2] S. Spangenberg Biogr. S. 321.

Knechte! die ihr hier und dort auf den Straßen Gäste ladet,
Hört ihr's? Schwedler ist zur Ruhe; dieser Knecht hat ausgedient!
Hat ihm nun der Feinde Wuth, hat ihm Christi Schmach geschadet? —
Fragt den Ort, wo sein Gebeine nun in sichrer Stille grünt!

Staupenschläge, Rad und Pfahl machen allzu viele Christen, —
Darum läßt's der Erbfeind bleiben, daß er Christen martern läßt.
Dient ihr noch der Menschenfurcht, einer von den Fleisches Lüsten:
Wißt, daß ihr das Brod der Streiter, Christi Fleisch, mit Sünden eßt!

Bleibt bei Ihm, so seyd ihr Eins; haltet alle Meinungslappen
An die Gluth der ew'gen Liebe (diese gilt für Hof und Haus), (Hoßel. 8.)
So behaltet ihr die Kraft, werdet nicht nach Schatten schnappen,
Und das Reich der Finsternisse weicht dem Licht der Wahrheit aus.

Herr der Ernte, fahre fort, Tagelöhner auszustoßen!
Willst Du mich zum Diener haben, deiner Diener Lohn und Kron':
O so ist mein Glück gemacht! Du nimmst Kleine mit den Großen; —
Nimm vorlieb mit treuem Wollen! Gib mir Kraft, so hab' ich Lohn!

Einem Königssohne.

Dem Kronprinzen von Dänemark.

(1730.)

Deutsche Ged. Nr. 91.

Prinz! der erstgebor'ne Sohn
Des unendlichen Regenten
Sitzt zur Rechten auf dem Thron,
Und gebeut den Elementen,
Drin die Menschen vor den Stürmen
Dieses Weltlaufs sicher ruh'n,
Und sein Arm hat Macht, zu schirmen
Alle, die zu Ihm sich thun.

War Er gleich ein Potentat,
Der dem Erbrecht nach regierte,
Der im hohen Wächterrath
Von Geburt den Scepter führte:
Doch beschloß sein Gott und Er,
Daß der Erbherr aller Seelen
Nirgends anders König wär',
Als bei Denen, die Ihn wählen.

Freude war Ihm zugedacht,
Aber Ihm gefiel das Leiden,
Und des ew'gen Felsens Pracht
Setzt' Er dran, im Thal zu weiden.
Was ein Mensch erfahren kann,
Was auch einen Stein bewegte,
Nahm Er willig auf und an,
Bis man Ihn zu Grabe legte. —

Christian, des Königs Sohn,
Träget Christi schönen Namen,
Und sein Herz erregt sich schon
Für den unbekannten Samen
Dieses Königs, seines Herrn;
Seine majestät'sche Sonne
Neigt sich vor dem Morgenstern,
Jener Weisen Ziel und Wonne.

Kronprinz! willst du mit der Zeit,
Wann dein Vater Christi Kriege
Ausgeführt zur Ewigkeit
Und so manch Gericht zum Siege:
Willst du sein Vollender seyn,
Und am Tempel Gottes banen?
Soll die heilige Gemein'
Gottes Wunder an dir schauen? —

Denke deiner Hoheit nicht,
Setz' die Majestät in's Dunkle; —
Aber in dem wahren Licht
Neuer Zeugung brenn' und funkle!
Liebe nicht die Herrlichkeit,
Die ein Geldmensch nach kann machen,
Wenn er nicht die Kosten scheut,
Drüber oft die Diener lachen.

Nein, du künft'ger Steuermann,
Daß dein Schiff zum Hafen fahre,
Nimm die weise Ordnung an
Der Pythagoräer-Jahre! (Schweigen.)
Spricht ein solcher Prinz wie du,
Wird fast jedes Wort erhoben;
Nimmt er in der Stille zu,
Wird das Werk den Meister loben.

Fasse den gerechten Schluß,
Und vielleicht ist er gefasset:
Daß ein Weiser lieben muß,
Was ein Thor am meisten hasset, —
Daß er nichts für würdig hält,
Ihm nur reiflich nachzudenken,
Als, was nach dem Sinn der Welt
Um ein Leichtes wegzuschenken!

Such' den Einen! — und weil Er
Dich vermuthlich schon gefunden,
Er, der Ewigtreue, der
Deiner Eltern Herz gebunden:
Sag' Ihm ohne Aufenthalt:
„Jeglicher hat sein Gefallen,
Aber ich will alsobald,
Herr, auf Deinem Wege wallen!"

Königskind! ich weiß gewiß:
Wenn dich dieser Meister führet,
Und erlöst von Finsterniß
Einstens mit der Krone zieret:
Wirst du deiner Dienerschaft
Selbst zum Schauspiel dienen können,
Aber auch mit Heldenkraft
Alle Feinde Gottes trennen.

Werde du ein armes Nichts,
Das der Schöpfer könne füllen,
Denn Er führt im Rath des Lichts
Den unwandelbaren Willen:
Daß, was groß und prächtig ist,
Einst zu Seinen Füßen liege,
Was sich aber selbst vergißt,
An Sein Herz sich selig schmiege!

Seiner Gemahlin.

Zu ihrem 31. Geburtstag.

(7. Nov. 1730.)

Deutsche Ged. Nr. 93.

Schwester! — Wirf nun hinter dich, zum Beschluß von dreißig Jahren,
Alles, was dahinten ist; lern' zum Ziel der Freiheit fahren,
Und der König, dem wir dienen, rufe dir nach Seiner Treu'
Und nach meinem Wunsch entgegen: „Sieh', ich mache Alles neu!"

Dieß dein neues Lebensjahr stelle dich mit neuen Kräften
Deinem ganzen Hause dar zu den reinsten Lichtsgeschäften,
Daß du unsres Königs Werke wirkest in und außer dir,
Und dem ganzen Chor der Schwestern als ein Sternlicht leuchtest für!

Wachs' in Tausend tausendmal, denn du bist ja unsre Schwester!
Siege deinen Feinden ob, wie die tapfre Heldin Esther! —
Weil die Schwesterliebe brennt, o so brich hervor in Kraft;
Weil Dir Thor und Thüren offen, zeuge, was die Demuth schafft!

Ich will meinen Geist und Sinn mit dem Volk des Herrn verbinden,
Meine Freuden ewiglich in dem Liebesmuth zu finden,
Der sich selbst voran verleugnet, seine Schätze, sein Gerücht,
Sein Gemächlichseyn und Alles, aber nur die Brüder nicht. —

Schwester, wann uns vor dem Thron, nach vollbrachten Thränensaaten,
Alle Welt gestehen muß, daß uns unsre Saat gerathen:
O wie will ich dich umfangen, die Geschwister und den Herrn! —
Jetzo laß uns Schmach und Lasten tragen, — und von Herzen gern!

Einem Königspaar zur Krönung.

Dem König Christian VI. von Dänemark.

(1731. Bruchstück.)

Deutsche Ged. Nr. 97. S. 277.

Der Herr, der nie gewollt, wiewohl Er Alles hatte,
Daß, was erfreuen kann, Ihm selbst zu Gute käm',
Eh' Er sein armes Volk der Traurigkeit entnähm',
Und der bis diesen Tag der Kirche treuster Gatte:
Er mache deinen Thron, um welchen Wonne lacht,
Zum steten Widerschein von Seiner Länder Pracht!

Das Auge, das sich nie den Seinigen entwandt,
Nicht, wenn sie seinem Strahl vor Schwachheit ausgewichen,
Nicht, wenn sie hingestreckt, Verwesenen geglichen,
Noch, wenn das blinde Volk Ihn selber nicht erkannt:
Das sehe kräftiglich auf Euch erhab'ne Zwei,
Und mache, daß Eu'r Blick so wie der Seine sei!

Das Ohr Immanuels, das sich im Lauf der Zeiten
Dort auch dem ärmsten Theil der Menschen offen hielt,
Obwohl Er nichts geglaubt, als was das Herz gefühlt, —
Das Ohr, das sich geneigt zu hundert Niedrigkeiten:
Das höre dein Gebet um deines Reiches Flor;
Du aber, Königs-Paar, hab' auch ein off'nes Ohr!

Der Mund, der so geredt, wie sonst kein Mensch vermag,
(Ein Zeugniß, welches Ihm selbst seine Feinde gaben)
Der aber sonderlich was elend hieß, zu laben,
Zu trösten willig war, ohn' Murren, Tag für Tag:
Der rufe, so geschieht's; der wolle, so wird's wahr, —
Dann rührt den Königsmund die Kohle vom Altar!

Sein Herz war unverrückt voll friedlicher Gedanken,
Und seine Freude hat auf unsrem Wohl beruht;
Ein mildes Herz, das sich auch Solchen nahe thut,
Die sich Ihm heute nah'n, und morgen seitwärts wanken. —
In dieses Herzens Geist sieh du, gekrönter Mann,
Die Freunde liebevoll, den Feind barmherzig an!

Der von der Stunde an des Geh'ns nicht müde ward,
Als Ihn des Vaters Rath mit seinem Volk verbunden;
Der die Beschwerlichkeit von Erd' und Meer empfunden,
Und fest in dieser Pflicht bis an das Ziel verharrt:
Der lehre deinen Fuß das weite Land durchgeh'n,
Und, wo's die Noth erheischt, zum Segen stille steh'n!

Die ausgereckte Hand, die nie sich arm gegeben,
Weil Geben seliger, als Nehmen bei ihr war, —
Die vor dem Fall ergriff, abwandte die Gefahr,
Und auch bei Sterbenden nur zielte auf das Leben:
Die stärk', o König, dich, die Königin zugleich,
Und führ' Euch an der Hand, — so fühlt's das ganze Reich! —

O Christus, der Du Dich so gern zur Menschheit bücktest,
Und unterliefst des Rechts auf uns gezückten Blitz,
Als Du vor aller Zeit den unerstieg'nen Sitz
Der stolzen Ewigkeit beherrschtest und beglücktest:
Gib diesem Herrscherpaar, daß ihm der Lasten Blei
Nie schwerer, als das Gold an seiner Krone sei!

Einem Kronprinzen.

(1731.)

Deutsche Ged. Nr. 103.

Jesus, der so gnädige Heiland aller armen Sünder,
Mache dich, o Königssohn, zum Exempel heil'ger Kinder! —
Sollte das nicht herrlich klingen durch das Königliche Haus? —
Heiland! führe diese Bitte zum gewissen Segen aus!
Solch ein junges Fürstenreis, dran sich einst die Völker lehnen,
Ehret man mit tausend Lust, oder Millionen Thränen.
Nun, so müsse denn die Liebe, theurer Kronprinz, dein Panier
Und dein sel'ger Leitstern werden! — Meine Seele wünscht es dir.

Einer Königstochter.

(1731.)

Deutsche Ged. Nr. 104.

Königstochter! lasse früh Jesum Christum, deinen König,
Deiner Seele Zielpunkt seyn! — Dünkt dir Seine Liebe wenig?

Holder Jesu, komm, verleide dieser deiner Magd die Welt,
Aber schenke ihrer Seele Das, was ewig Probe hält!

Bei einer Huldigung.

(1731.)

A. G. B. Nr. 834.

Soll ich denn erhaben leben,
O du weiser Potentat,
Du, vor dem die Völker beben,
Herr der Herren, groß von Rath?

Gott! wie soll ich es erreichen,
Daß Du mich erwählet hast? —
Tausend Menschen meines Gleichen
Leben ohne solche Last.

Ach, was bin ich denn vor Andern?
Nichts, als eine Adamsfrucht,
Einen weiten Weg zu wandern,
Unbereitet, unversucht.

Ob ich gleich mit Mose sagte:
„Nimm und sende, wen Du willt!"
Dir mein Unvermögen klagte,
Als ein gar zu schwaches Bild:

So beliebt Dir doch die Made! —
Neige Dich denn zu ihr her,
Nahe ihr mit deiner Gnade, —
Dann ist nichts mit Dir zu schwer!

Mache mich, du großer König,
Außer dem kein Vorbild ist,
Reich an Armuth, unterthänig,
Klein, wie Du gewesen bist!

Auf den Heimgang seiner Tochter Theodora Caritas.[1]

(geb. 23. Oct. 1730. † 2. Dec. 1732.)

Deutsche Ged. Nr. 112.

„Herz der göttlichen Natur,
Herz der offenbarten Liebe!
Herz der Triebe!
Meine Seele opfert Dir
Diese hier,
Und in brennendem Verlangen,
Deine Salbung zu empfangen,
Oeffnet sich des Geistes Thür." —

Dieses war des Glaubens Wort,
Welches meiner Tochter Seele
Aus der Höhle
Und aus allem ihrem Drang
Aufwärts schwang;
Dieser Stimme stilles Tönen,
Und der Theodore Krönen,
Waren ein Zusammenhang.

Theurer Heiland! sage mir,
Wie gerath' ich arme Made
Zu der Gnade,
Daß Du meiner Kinder Last
Selber faß'st?
Denn sie kann so bald nicht drücken,
So befreist Du meinen Rücken,
Den Du sonst beladen hast!

Theodora Caritas
War zwar eins der ungemeinen,
Edeln Kleinen;
Ihrer Hütte engen Raum
Merkt man kaum,
Und ihr Kindersinn und Wille
Regte sich in solcher Stille,
Daß man dacht', es sey ein Traum.

Eben drum, du theures Herz,
Spricht der Hirt der kleinen Schafe:
„Dorel, schlafe!"
Weil es ewig Schade wär',
Wenn die Ehr'
Eines unbefleckten Kindes
Sich im Gift des Erdenwindes
Nur ein einzig Mal verlör'.

Falle hurtig, viertes Loos,
Das so lieblich mir gefallen! —
Unter Allen
Findest Du das schönste Theil! —
Fahr' in Eil',
Und bleib' im durchstoch'nen Herzen
Des verklärten Manns der Schmerzen
Stecken als ein reiner Pfeil!

Hörst du deines Vaters Rath?
Oder singst du deine Lieder
Etwa wieder?
Daß dir ja der Worte Sinn
Nicht entrinn'! —
Laß dich deinen König küssen; —
Will Er aber sonst was wissen:
Statt der Antwort, sinke hin! —

Meine Sorg' ist aus für dich! —
Drum, du Fürst der Gotteswege
Und der Pflege!
Es erstreckt sich ja die Macht
Meiner Wacht
Nur auf die in Hütten wohnen; —
Du bist Hüter bei den Thronen; —
Nimm die Dorel gut in Acht!

Auf seine vollendete Tochter Theodora Caritas.

(2. Dec. 1732. Ungedr.)

Verklärter Geist der muntern Theodore,
Der in der Lieb' erfund'nen Caritas!
Wo bist du nun, der einst so lieblich saß
In der Geschwister jugendlichem Chore?
Wo ist dein Leib, der jedes Aug' ergötzt,
Um den mein Aug' die Wangen so benetzt?

Wo ist das Kind, das sich der Eltern Schärfe,
Dem Ernst, es aus der Eitelkeit zu zieh'n,
Und dem für Christum eifernden Bemüh'n
Sich niemals widersetzt mit einer Nerve, —
Das Mägdlein, dem auch der geringste Wink
Der Vorgesetzten gleich zu Herzen ging?

[1] S. Spangenbergs Lebensbeschreibung Z.'s p. 722 ff.

Wo siehet man den kleinen Geistestempel,
In dem sich nichts als Herrlichkeit geregt, —
In welchem sich ein Liebestrieb bewegt,
Der Alten selbst ein seltenes Exempel?
Wo ist des Herrn so früh gedung'ne Magd,
Die, seit sie weiß, was Nein ist, Ja gesagt?

Die Hütte ruht in unsres Hutbergs Kammer,
Wo ihres Bruders Sterbgebeine liegt,
Seitdem sein Geist die Sterbensnoth besiegt,
Und wartet auf den großen Felsenhammer,
Der Gruft und Kluft zu seiner Zeit zerbricht,
Sobald die Schöpferskraft „kommt wieder!" spricht.

Einem Inspirirten.

Auf Joh. Friedr. Rock.

(cc. 1730. Ungedr.)

So dunkel deine Schreibart ist,
(Denn du bist gar ein tiefer Schreiber)
So findet man doch, wenn man's liest,
Nichts, das dem Stecken gleicht vom Treiber,
Der dir so hart vor Zeiten war;
Du schreibst nun artig und bescheiden,
Und schriebst du völlig rund und klar,
So wär' viel Mißverstand zu meiden.
Ich habe dich doch lieb
Aus einem schuld'gen Trieb,
Wenn gleich du es nicht kannst verstehen,
Daß man dem Geist nicht traut,
Bis man ihn ganz durchschaut,
Und doch den Menschen gern kann sehen.

Ich habe deinen Geist nicht lieb;
Dazu bekenn' ich mich von Herzen;
Dein Inspirationen-Trieb
Macht meinem Brudersinn viel Schmerzen.
Dieweil ich aber seh' und hör',
Daß du nicht viele Gönner kennest,
Und daß du nimmer, wie vorher,
Gefährlich-vornehm dich benennest:
So will ich lieber auch
Nach meinem alten Brauch
Die Schmach des Heilands mit dir theilen. —
Komm nur, so oft du matt,
Und werde mit mir satt,
Wenn wir zu Seinen Wunden eilen!

Auf Johann Conrad Dippel.

Genannt Christianus Democritus.

(1734.)

Deutsche Ged. Nr. 125.

So ist Demokritus denn aus dem Streiterthal
In's Feld der Ewigkeit den Samen schauen gangen,
Den er so langeher zu säen angefangen! —
Er warb wohl eigentlich nicht für des Lammes Mahl;
Dagegen wollt' er sich an's Kirchenwesen machen; —
Was Spener nicht erweint, das wollte er erlachen.

Demokritus, mein Freund! Mein Auge thränt zum Herrn,
Daß dein so munt'rer Geist bei'm Triebe der Gedanken
Des rechten Pfads verfehlt, der weisen Gnadenschranken,
Des Buchs der Zeugenschaft vom hellen Morgenstern! —
Ein kluger Lehrer wird nicht eher ein Prophet,
Bis ihm des Lammes Blut durch Leib und Seele geht! —

Gewiß! wer Pauli Fluch mit off'nem Kopfe liest,
Er habe gleich ein Herz, ein zäheres als Leder,
Der hängt unfehlbar ein, der hemmt die schnellen Räder
Der flüchtigen Vernunft, wenn's an dem Berge ist. —
Es gibt Materien auf der gelehrten Erden,
Dabei nicht nöthig ist, Anathema zu werden.

Ich kenne Dippels Weg, wovon er sich verirrt,
Den Zug bei'm ersteren Genuß des Abendmahles; —
Die Gnade rührte ihn vermittelst eines Strahles,
Der bei den Ordnungen des Lamms verheißen wird.
„O wär' ich," sagte er, „darinnen fortgegangen,
So hätte ich erlangt, was ich noch soll erlangen!"

O wenn Demokritus zu Christi Füßen lag,
Gebückt, gerührt, zerknirscht und in sich selbst verarmet,
Gekehrt zum Sünderfreund, der sich so gern erbarmet,
So blinkte vielmals ihm ein Schein vom Gnadentag! —
Wenn er, wie ich geseh'n, mit Witz und Wissen stritt,
So weinte man gewiß von ganzem Herzen mit. —

Gelehrte! kommt heran, zum Quell des ew'gen Lichts!
Bemühet euch zuerst, zu wissen, was ihr wollet, —
Dann lernet auch, wie ihr zum Ziel gelangen sollet!
Ihr wißt, ich geb' es zu; — was habt ihr aber?
Nichts! —
O wie wird Hand und Fuß und Kopf umsonst geübt! —
Die Schrift geglaubt! — die Kraft bewahrt! —
das Lamm geliebt!

Auf seinen entschlafenen Sohn Christian Ludwig.

(† 1736 auf der Ronneburg in der Wetterau.[1] Ungedr.)

Wenn die Gottheit ihren Sohn,
Den sie doch so innig liebet,
Aus der Ewigkeiten Thron
In die Erdenhütte giebet,
Muß Er als das Gotteslamm
Erst die Sünderherzen rühren,
Eh' er sie als Bräutigam
Kann in seinen Himmel führen.

Ei, wie wollt' ein Erdenkloß
Es nicht herzlich gerne leiden,
Seinen Sohn dem Erdenschooß
Einer Gegend zu bescheiden,

[1] Der Graf hatte am 27. Juli 1736 die Wetterau verlassen, mit dem Wunsch und der stillen Hoffnung, daß der Heiland sich dort eine Gemeine sammeln werde.* Als er nun im October auf seiner Liefländischen Reise in Riga, durch Briefe von seiner Gemahlin, die Nachricht von der frühen Vollendung seines Sohnes Christian Ludwig bekam, war es ihm sogleich ausgemacht, die Leiche seines kleinen auf der Ronneburg begrabenen Ludwigs sey als ein Saatkorn in die Erde gelegt worden, das eine reiche Ernte für die Wetterau verspreche. Und siehe, bald darauf im Jahr 1738 fing des Herrn Werk an in der Wetterau zu blühen, und in Herrnhag** sammelte sich eine Gemeine unter dem Hirtenstabe des Heilandes. S. Spangenberg, Leben des Grafen pag. 988 ff.

* So wenig damals noch die geringste Aussicht dazu war.

** Am Fuße der Ronneburg.

Wo Er Pflanzen stecken will,
Um ein Ernterecht zu haben? —
Ludwig! laß dich in der Still'
In der Wetterau begraben:

Daß dein Vater kommen kann,
Und bei seines Sohns Gebeinen
Thun, was Israel gethan
Bei des Sohnes Jakobs seinen. —
Thränen, fallt auf dieses Grab,
Bis sich Alles dort verbindet,
Und das Lamm den Hirtenstab
Bei dem Grabe wiederfindet!

Segenslied.

Auf Aug. Gottl. Spangenbergs Hochzeit.

Aus dem Herzen gesungen.

(1740.)

A. G. B. Nr. 1457. Lond. G. B. II. Nr. 19.

Laß uns Freude sehen
In dem frohen Angesicht
Deß, vor dem wir stehen,
Als dem großen Kirchenlicht,
Das von Vaters Stuhle
Auf die ganze Welt
Blitzt, und seine Schule
Mit der Kirche hält!

Nimm Du deine Knechte
Unter deine treue Hut;
Siehe stets zum Rechte,
Wie es eine Mutter thut;
Und laß deine Heerden
In der Wunden Schein
Eine Seele werden
Und ein Herze seyn!

Du errangst im Streite
Jeder Seel' ihr volles Theil;
Aus der off'nen Seite
Blitzte dort dein ew'ges Heil,
Wo Du bleich gehangen
In dem Todesschmerz,
Wo vor Liebsverlangen
Dir zerschmolz das Herz.

Bleib' bei der Gemeine,
Welche Dir so lieb und werth,
Daß im Segensscheine
Auf der ganzen weiten Erd'
Eine Kunde laufe:
Daß Du ewig liebst,
Und die Feuertaufe
Gern den Deinen giebst!

Hochzeitlied.

Auf Aug. Gottl. Spangenbergs Hochzeit.

Aus dem Herzen gesungen.

(1740.)

A. G. B. Nr. 1474. Lond. G. B. II. Nr. 102.

Nun wollen wir beschließen
Auf Jesu Blutvergießen,
Und auf das edle Pfand,
Das Er für unser Leben
Zum Beistand uns gegeben,
Zum Führer in das Vaterland.

Sein Geist, der lehr' uns sagen
In diesen Gnadentagen,
Was unser Herze will, —
Was wir im Freudenscheine
Erflehen der Gemeine; —
Wir wünschen ihnen Jesu Füll'!

Der Heiland, dem das Ganze
Von seines Vaters Pflanze
So sehr am Herzen liegt,
Und der in seinen Kindern,
Den ungeschickten Sündern,
Zu aller Welt Verwund'rung siegt:

Er sende seine Blicke
Zu einem ew'gen Glücke
Auf unsern Gnadenberg,
Und segne sein Beginnen
Von Außen und von Innen
Als ein in Gott gescheh'nes Werk!

Ein Amt, darein wir treten,
Wofür die Andern beten
Mit vollem Glaubenssinn,
Das werde jedem Streiter
Im Herzen leicht und heiter,
Als trüg' er eine Feder hin!

Wird Einer auch beschieden
In Jesu stillem Frieden
Zum Band der heil'gen Eh':
So knüpf' es Jesus feste,
Und segne es auf's Beste
Aus seiner heil'gen Gnadenhöh'! —

Ein Jedes, das Ihn liebet,
Und sich dem Andern giebet,
Weil's Jesus so geschafft,
Das stärke seine Gnade
Auf diesem neuen Pfade
Mit neuer, unerlebter Kraft!

Geb't uns ein gut Exempel,
Ihr beiden Gnadentempel,
Ihr Wohnungen des Geists!
Wir woll'n Euch sehen handeln,
Und wollen mit Euch wandeln;
Ihr seyd des Lammes: — nun beweist's! —

Ihr sollt der Kirche dienen,
Und von des Herrn Versühnen
Beredte Zeugen seyn;
Ihr sollt die Heerde lieben,
Und euch mit ihr betrüben,
Dann droben euch mit ihr erfreu'n!

Ihr sollt nicht müde werden,
So lang' ihr noch auf Erden
Zum Dienst verordnet seid. —
So bleibt uns denn gewärtig, —
Und wann ihr endlich fertig,
So fahret in die Herrlichkeit!

Lied einer Missionsfrau, deren Mann in der Ferne wirkt.

Mit seiner Gattin gedichtet.

(17. Oct. 1741.)

A. G. B. Nr. 1742. Lond. G. B. II. Nr. 850.

Herr, dem wir dienen,
Ich und mein lieber Mann, —
Der uns erschienen

Von unsrer Kindheit an,
Und uns gesetzt in seinen Garten,
Daß wir der Saaten und Blüthen warten:

Ich bitte kindlich:
Mache mich in der Zeit
So ganz und gründlich,
Daß es dein Herz erfreut,
Bis mich mein Gatte wieder siehet,
Und es genießt, warum er sich mühet!

Denn seine Seele
Geht immer mit mir um; —
Um's Freudenöle,
Um deines Wortes Ruhm,
Und um ein Ohr, daß Dich verstehet,
Wird von uns Beiden zu Dir gefleht.

Ist meine Hütte
Auch nicht so fest gemacht
Für Zeugenschritte
Und eine Thurmeswacht,
Noch für ein solch streitbares Wesen,
Das Du für Kämpfer im Feld erlesen:

So bin ich Arme
Dennoch ein Geist mit Dir! —
Herr, dich erbarme!
Denn Du versankst auch mir
In tiefste Noth bis zu dem Grabe,
So, daß ich ewig zu danken habe.

Drum sollt' ich billig,
Wenn ich auch Lasten hätt',
Seyn froh und willig;
Und wenn sich eine Kett'
Von Uebungen zusammendrehte,
Dächt' ich: „das ist ja nur Kreuzgeräthe!" —

Ja, also bin ich
Fröhlich in meinem Sinn,
Und wenn ich innig
Zu Jesu Füßen bin,
So halt' mich, über mein Verlangen,
Du, o mein himmlischer Hort, umfangen!

Mein Mann geh' seine
Befohl'ne Streiterbahn,
Nach der Gemeine
Glaubig erwog'nem Plan,
Die Werke seines Herrn zu treiben:
Dann kann er froh unter'm Himmel bleiben.

Und wenn er wieder
Zu seinem Hause kehrt,
So sind uns Lieder
Kindlichen Danks bescheert:
Wir bleiben doch in Gnad' und Frieden
Selig beisammen und ungeschieden!

Lebewohl.

Auf den Grafen v. Promnitz.

(1744.)

A. G. B. Nr. 2315. N. G. B. Nr. 1727.

Nun, Bruder, einst auf dieser Erd'
Im Herrn geliebet und geehrt:
Laß deine Hütt' im Grabe hier; —
Du geh' zum Herrn! — Er rufet Dir! —

Grabschrift auf sich selbst.

Gefunden unter seinen Papieren nach seinem Heimgang.

(1723.)

Hier liegt der Rest von meiner Leibeshütten;
Nun kann der Geist sich seiner Last entschütten,
Und dringet grade auf die Hände zu,
Drin er nunmehr von aller Arbeit ruh'. —
Die Hand des Herrn hält ihn umschlossen,
Aus dem er ehmals hergeflossen;
Der Herr nimmt Sein', die Erde ihre Frucht;
Der Leib hat sie, die Seele Gott gesucht.

Du eilest fort, mein Leser! — Aber merke:
Es eilen auch die kurzen Tagewerke,
Die dir allhier beschieden seyn. —
Komm, eil' in Jesu Herz hinein! —
So gehst du aus dem Rest von einer Hütten,
Dein Geist dringt auf, sich ihrer zu entschütten;
Du stirbest nicht, du schläfst nur ein, wie ich,
Und Jesus wartet Deiner, wie auf mich!

Lebensskizze

des Grafen

Nikolaus Ludwig von Zinzendorf.

Der seit 85 Jahren in Gott ruhende Mann, dessen Gedichte hier in einer mit Sorgfalt und Liebe gesichteten Sammlung gegeben sind, war ein Herzensjünger Jesu Christi, und daneben, wie der selige Sohn des Zebedäus, ein Boanerges, d. h. ein Donnerskind, im schönsten, edelsten Sinn dieser Worte. Bei ihm vereinigten sich die drei seltenen Elemente, — hohe Genialität, feine, vornehme Bildung, und ein feuriges, von der Liebe Christi von Kindheit auf innigst entzündetes Herz, um einen Mann in Christo, oder, wie Herder sagt, einen Eroberer im Reiche der Geister aus ihm zu machen, dergleichen die Welt von Anfang nur wenige gesehen hat.[1] Darum gebrauchte ihn der Herr zur Erneuerung einer uralten Kirche, der mährischen, die das Kleinod des ächten evangelischen Glaubens durch zahllose Verfolgungen hindurch, ohne eine andere Waffe, als die des Glaubens und der Geduld, in ihrem Schooße getragen, und dieses theure Licht auch dann noch in einzelnen Gliedern ungeschwächt bewahrt hatte, als die äußerliche Kirchenverfassung schon längst durch hierarchische Mordgewalt zertrümmert war. Wie aber das Reich Gottes nicht mit äußerlichem Gepräng erscheint, sondern senfkornartig und unscheinbar, mit dem Stempel des Kreuzes bezeichnet, vor den Augen der Welt sich entfaltet: so erwählte Jesus, der Herr der Herrlichkeit, gerade für jenen heiligen Zweck einen vornehmen und hochbegabten Mann, der selber zuerst sich erniedrigen, seinen weltlichen Glanz hinopfern und ein Thor vor der Welt werden mußte (1 Cor. 3, 19), bevor ihm das große Werk einer partiellen Kirchenerneuerung nach den Zeiten der Reformation, mitten in einer für Wissenschaft und christliche Gesittung sehr ungünstigen Zeit, vertraut wurde. Es schien, als sollte die Wurzel des Reformationsgeistes neben dem bereits hochaufgeschossenen Stamme noch einen kleineren markigen nachtreiben, der längere Zeit in mehr als einem Betracht das Bestehen und Wachsthum des ersteren lieblich förderte, und dessen völlige Frucht wohl noch im Hintergrunde der Zeiten liegt, obgleich das Urtheil des kirchlichen Politikers und das eines einfacheren Christen hier weit auseinandergehen. —

Nikolaus Ludwig, Graf und Herr von Zinzendorf und Pottendorf, Sprößling eines alten, vornämlich in Oesterreich begüterten und mit hohen Würden gezierten Geschlechts, von welchem ein Sproß um des evangelischen Glaubens willen nach Franken ausgewandert war, ward Mittwochs, den 26. Mai 1700, Abends 6 Uhr, in Dresden geboren und getauft, wozu, unter andern gottseligen Taufzeugen, auch der sel. D. Philipp Jacob Spener gebeten war. Sein Vater, Georg Ludwig, Churfächsischer Minister daselbst, empfing ihn als erstgebornen Sohn seiner zweiten Ehe mit Charlotte Justine, Freiin von Gersdorf, einer gelehrten und gottesfürchtigen Frau. Schon am 9. Juli desselben Jahres jedoch starb dieser edle Vater, ein Liebling aller Frommen der damaligen Zeit, und redete sterbend den schlummernden Säugling, welchen er sich vor's Bett bringen ließ, mit den Worten an: „Mein lieber Sohn! ich soll Dich segnen, und Du bist jetzt schon seliger als ich, ob ich gleich bereits halb vor dem Thron Jesu stehe!" — Seine Mutter zog hierauf mit ihrem Kinde zu ihren reichbegüterten Eltern zurück, und vermählte sich sodann am 15. Dec. 1704 mit dem Königl. Preußischen Feldmarschall, Dubislav Gneomar von Natzmer in Berlin, mit welchem sie bis zum 13. Mai 1739 in einer glücklichen Ehe lebte. Nach dessen Tode lebte sie als fromme Wittwe daselbst, bis sie in ihrem 89sten Lebensjahre, ihren Sohn überlebend, zur ewigen Ruhe einging.

Der junge Graf wurde beim Abzug der Mutter seiner ehrwürdigen Großmutter, der verwittw. Freifrau Henriette Catharine von Gersdorf, geb. Fr. von Friesen, Gemahlin des Churfächs. Geheimenraths-Directors und Landvogts der Oberlausitz, überlassen, und von derselben bis in sein 10tes Jahr mit der liebevollsten Sorgfalt und Frömmigkeit erzogen. Diese hochbegabte und gelehrte Frau, eine geschätzte Dichterin, die mit Spener, A. H. Franke, Paul Anton, v. Canstein und andern gottseligen Männern ihrer Zeit in genauer Verbindung stand, legte in Gemeinschaft mit ihrer frommen, geistvollen Tochter Henriette den ersten Grund zu der seligen Richtung seines Gemüths, und stellte ihm zugleich einen edeln, tüchtigen Hofmeister, Edeling (den Verf. des Liedes: „Christen erwarten in allerlei Fällen"), zur Seite. Der körperlich zarte, doch elastisch gebildete Knabe zeigte frühzeitig große Lebendigkeit und vielseitige Geistesgaben, vereint mit ernster Nachdenksamkeit und großer Zartheit und Innigkeit des Gemüths. Er war im schönsten Sinne des Wortes ein Gnadenkind von Jugend auf, so daß ihn sein Pathe, der sel. D. Spener, einmal in seinem 4ten Lebensjahre mit besonderer Herzensbewegung zur Beförderung des Reiches Jesu einsegnete. Die lieblichsten Erinnerungen

[1] Und dennoch mochte ihn noch im Jahre 1844 ein anonymer Aesthetiker im Morgenblatt (Nr. 132, S. 526) mit dem schmachvollen Worte bezeichnen: „Graf Zinzendorf, dieser weichliche Schwärmer, dieses träumerische Idol des 18ten Jahrhunderts." — Es gibt eben Menschen, die nichts lernen und nichts verlernen.

haben sich aus seiner Kindheit dießfalls erhalten. So schrieb er, im Drange der Liebe gegen den auch für ihn gekreuzigten Heiland, öfters an Ihn herzliche Briefe, die er zum Fenster hinauswarf, in der Gewißheit, der Heiland werde sie schon finden. Zu einer andern Zeit trug das liebende Kind, in Ermangelung eines lebendigen Auditoriums, die Stühle seines Zimmers zusammen, um ihnen zu predigen, wie gut man's bei'm Heiland habe. — Wer möchte hier nicht in besonderstem Sinne des Schiller'schen Wortes: „hoher Sinn liegt oft im kind'schen Spiel", gedenken? — Als im J. 1706 der Schwedenkönig Karl XII. mit seinem Heere nach Sachsen vorgedrungen war, kamen schwedische Reiter auch nach Groß-Hennersdorf in das Gersdorf'sche Schloß und in den Saal, wo der sechsjährige Knabe gerade kniend seine gewohnte einsame Betstunde hielt, und sowohl sein Anblick als seine Rede durchdrang sie dergestalt, daß sie mit tiefer Rührung an seiner kindlichen Andacht Theil nahmen, und den Zweck ihres Kommens beinahe vergaßen. — Erhielt er einiges Taschengeld, so war es bald an Arme verschenkt, und schon frühe ward ihm jene Gemeinschaft mit Andern, um welche Christus in Seinem hohenpriesterlichen Gebete gefleht, so zum Herzensbedürfniß, daß er mit andern christlichen Knaben sogenannte Banden, d. h. Bündnisse stiftete, worin sie gemeinsam um die Gaben des heil. Geistes beteten, und einander vor dem Herrn gelobten, Ihm bis zum Tode treu zu seyn. — Seine damalige Gemüthsstimmung, wovon der größeste Theil der Jugend gar keinen Begriff hat, kann man mit dem, seinen Selbstbekenntnissen entnommenen Worte bezeichnen: „Er glaubte, weil er liebte, und was er glaubte, das wollte er auch. Es war ihm damals schon zum seligsten Ziele geworden, Dem allein zu leben, der für Alle gestorben und auferstanden ist."

In seinem eilften Jahr wurde er von seiner Großmutter als ein zu hohen Staatsämtern bestimmtes Kind in das von D. A. H. Franke geleitete Pädagogium in Halle gebracht, wo er unter der väterlichen Aufsicht dieses unvergeßlichen Mannes seine Studien bis zum 16ten Lebensjahre betrieb. Auch in dieser Periode, die ihm durch Kränklichkeit, schlechte Hofmeister, mitunter auch durch lieblose Lehrer und Commilitonenspott mannigfach verbittert wurde, und wobei auch Franke, der das lebendige Feuer des jungen Grafen mitunter etwas feriöser, als es die spätere Zeit gethan hätte, taxirt haben mag, und ihn selbst mitunter heilsam demüthigte, nicht immer einzuschreiten vermochte, blieb sich der Grundentschluß des von Christo ergriffenen Jünglings, wenn auch nicht ohne einzelne Auswüchse und Mißgriffe, gleich. Jene Demüthigungen gereichten ihm zur Besserung und tieferen Selbsterkenntniß, wie er sich denn in jener Zeit von allerlei Regungen der Eigenliebe nicht freispricht, und es ihm wohlbekam, mit seinem besseren Ich in die Verborgenheit gedrängt zu werden. Aber auch bei diesen herben Uebungen konnte er dem Drange nach Gemeinschaft in Christo nicht widerstehen, und verband sich deßhalb mit besseren Jugendgenossen, mit welchen er sich von der Gnade des Herrn unterhielt, und wobei Einer den Andern zum Fleiß und guten Wandel ermunterte. In dieser trauten Vereinigung warfen sie sich von ihrem unsichtbaren Herrn bald als vor ihrer Liebe, bald als vor ihrem König, bald als vor ihrem Bruder und Bräutigam nieder, und wechselten dabei öfters den Namen ihrer Verbindung, wie dieß bei jugendlichen Gemüthern zu geschehen pflegt. Der letzte Verein dieser Art hieß der „Senfkorn-Orden." Die noch gedruckt vorhandenen Statuten verpflichten jegliches Mitglied: die Lehre Jesu in Wort und Wandel treu zu bekennen, die Liebe des Nächsten auszuüben und sich die Bekehrung anderer Menschen, auch der Juden und Heiden, angelegen seyn zu lassen. Das Ordenszeichen bestand in einem Schild mit einem Ecce homo nebst der Umschrift: „Seine Wunden unsre Heilung" (nostra medela). Auf dem Ring, den sie trugen, stand in griechischer Sprache: „Unser Keiner lebt ihm selber." — Von diesen Herzensgenossen blieb der schweizerische Baron, Friedrich von Watteville, ein vortrefflicher Mann, dem Grafen lebenslänglich für das heilige Werk Jesu unzertrennlich und segensreich verbunden, — und auch anderwärts blieb diese geheiligte Jugendfreundschaft nicht ohne tief nachwirkende Früchte.

Mit schönen Kenntnissen ausgerüstet schied Z. im April 1716 von Halle, um, nach dem Wunsche seiner Verwandten, in Wittenberg die Rechtswissenschaft zu betreiben, deren Collegien er auch regelmäßig besuchte, wiewohl er sich in seinen Freistunden am liebsten theologischen Studien überließ. Auch nahm er, gleichfalls auf Befehl seiner Vormünder, Lectionen im Fechten, Reiten und Tanzen, doch mit dem kindlichen Flehen zu seinem Herrn, ihm in diesen Allotriis schnelles Geschick zu verleihen, damit er bald wieder zu edleren und nützlicheren Studien zurückkehren könnte. Auf dieser Universität, deren strengorthodoxe, dogmatische Tendenz den sanfteren Herzensübungen der Hallenser manchfach entgegengesetzt war, erwarb er sich durch seine lautere Frömmigkeit zwar die Achtung der Professoren, verspürte dagegen auch den feindseligen Hohn leichtsinniger Studenten. Zugleich wurde ihm das Leben durch die Ränke seines unredlichen Hofmeisters verbittert. Gegen all diese Anfechtungen schirmte er sich durch unabläßiges Gebet, auch durch öfteres Fasten und Nachtwachen, mit einer für seine Jugend bewundernswürdigen Festigkeit und Treue. Das Reformationsjubiläum von 1717, worüber er seine Empfindungen in einem Gedichte (III. Abth. Gelegenh.-Ged.) ausgedrückt hat, feierte er mit stiller, inniger Wehmuth über das mannigfache, in der protestantischen Kirche eingerissene Verderben, ganz anders, als so manche oberflächliche Festredner, die jeden Jahrestag ohne Weiteres als ein Freudenfest celebriren, und so oft mit hohler Affectation Friede! Friede! rufen, wo doch kein Frieden ist. — „Haben wir nicht — fragt er — Ursache, in uns zu schlagen, und uns vor Gott zu schämen?" — Dabei stellt er sich dem Heiland als einen Sünder dar, und bittet Ihn um Gnade, sich für seine Person des Evangeliums recht zu gebrauchen, und Ihm zur Ehre in der Welt zu seyn. — „Was ich bisher profitirt habe — so schreibt er in seinem Tagebuch — ist: daß ich die Eitelkeit der Welt immer mehr verachte, und Das meine einige Sorge seyn lasse, wie ich mit Dem, der aller Welt gebieten kann, mich immer näher vereinigen und in Ihm erfunden werden möge. Will Gott was Großes und Seinem Reiche zum Nutzen Dienendes aus mir machen, so biete ich der ganzen Welt Trotz, und weiß, daß ich's ohne ihren Dank werden müsse. Will Er mich bei den Menschen vergessen machen, so bin ich bei Ihm doch unvergessen. Ich lebe überhaupt der festen Zuversicht, daß ich einmal ein hauptsächliches Werkzeug zur göttlichen Ehre werden dürfe, welches durch Haß, Neid und Nachgier dringen wird. Gott hat mir, Ihm sey Dank! zur Beförderung Seines Ruhmes einen unermüdeten Geist gegeben, welcher nicht einen Augenblick ruhen kann." —

Das waren prophetische Worte, woranf Gott sein Siegel der Erfüllung gedrückt hat. — Drei Jahre hindurch setzte er das Studium der Rechtsgelehrsamkeit mit aller Treue fort, indem er die dahin einschlagenden Collegien fleißig besuchte. Doch neigte sich sein Herz in den Freistunden noch lieber der frühe liebgewonnenen

Theologie zu, und nahm an den Streitigkeiten der Theologen von Halle und Wittenberg solch innigen Antheil, daß er, trotz seiner Jugend, eine Ausgleichung zwischen ihnen versuchte, zu welchem Ende sich die Professoren Franke in Halle und Wernsdorf in Wittenberg zu einem Colloquium bereit erklärten, welches jedoch um anderweitiger Gründe willen nicht zu Stande kam. Bald hernach, im Frühling 1719, verließ er, nach Haltung einer Disputation, die Universität, und begab sich in Begleitung eines neuen Hofmeisters auf Reisen. Sein Weg führte ihn zuerst nach Holland. In Düsseldorf zog ihn unter vielen anderen Gemälden vornämlich ein Ecce homo an, unter welchem in latein. Sprache die Worte standen: „Das that ich für Dich; was thust Du für Mich?“ — Ich fühlte, schreibt Z. hierüber, daß ich hierauf nicht Viel würde antworten können, und bat meinen Heiland, mich in die Gemeinschaft seiner Leiden mit Gewalt zu reißen, wenn mein Sinn nicht hinein wolle. —

In Holland selbst kam er nicht allein mit vielen frommen und gelehrten Männern (z. B. Basnage), sondern auch mit der fürstlichen Familie von Oranien in nahe Berührung, und bewies sein inneres Glaubensleben durch ein entschiedenes Bekenntniß des Herrn. Von dort an reiste er über Brüssel im Sept. nach Paris. Diese von Lüsten aller Art schäumende Weltstadt vermochte mit ihren Reizungen nichts über den gottseligen Jüngling, der daselbst lebensgefährlich erkrankte, und diesen Wink seines Gottes zu desto entschiedenerem Anhängen an die Glaubigen, auch an edle Katholiken, benützte, unter welchen letzteren er besonders mit dem Cardinal von Noailles in eine vertrautere Freundschaft zu stehen kam. Vergeblich suchte ihn dieser in seine Kirche herüberzuziehen, und als der sonst ehrwürdige Greis aus Menschenfurcht die bekannte päpstliche Bulle Unigenitus, gegen die er lange gekämpft hatte, dennoch unterschrieb, sandte ihm sein junger protestantischer Freund einen wehmüthigen und offenherzigen Abschiedsbrief (S. Verbeek, Biogr. Z. S. 35). Der entschlossene Sinn, womit er, seine Seele dem Himmel zugewandt, durch den Strom der Pariser Eitelkeit und zumal durch die Cirkel des Hofes dahinging, spricht den Leser aus seinen Mittheilungen über jene Zeit gar wohlthätig und erhebend an; ebenso die Strenge, womit er sich selbst züchtigte, als ihn einst sein Grafengefühl bei einer groben Beleidigung eines Hofmanns auf einen Augenblick zu weltlicher Remonstration verleiten wollte.

Im April 1721 verließ er diese Stadt, und kehrte über Straßburg, Basel und Zürich zu seinen Verwandten nach Oberbirg bei Nürnberg zurück, wo er seinen nachmaligen trefflichen Haushofmeister Heiz kennen lernte, einen frommen Schweizer, der zu dem Büchlein: „Die letzten Stunden unsres Herrn und Heilandes, Wittenb. 1722,“ den Grundriß lieferte, welcher hernach von dem Grafen überarbeitet und vermehrt herausgegeben wurde. In Castell (einem zwischen Bamberg und Würzburg gelegenen Orte), wohin er sich nach diesem zu seiner verwittweten Tante, der Gräfin von Castell, begab, lernte er die liebliche Tochter derselben, Theodore, kennen, zu welcher er eine innige Neigung gewann, so daß einige vorläufige Schritte zur Verlobung geschahen. Da er jedoch auf der Weiterreise, in Folge einer Lebensgefahr, zu seinem Freunde, dem Grafen Heinrich XXIX. von Reuß, nach Ebersdorf eingeladen wurde, erfuhr er daselbst von der Mutter seines Freundes, wie sehr diese den Wunsch in sich trug, ihren Sohn mit der Gräfin Theodore, als der für ihn passendsten Seele, verlobt zu sehen. Zinzendorf erkannte hierin sogleich einen Fingerzeig seines Herrn, erbot sich freudig zum Rücktritt, und so wurde die ihm so theure Jungfrau durch seine eigene Vermittelung die Braut seines Freundes, dessen Glück er auf die neidloseste Weise durch Gebete und Lieder mitfeierte.

Dem Wunsche seiner Verwandten gemäß nahm er hierauf die Stelle eines Justizraths in Dresden an, ein Amt, welches er nur zur friedlichen Versöhnung streitender Partheien führte. Daneben hielt er, unter der Connivenz des dortigen Superintendenten Löscher, öffentliche Erbauungsstunden in seinem Hause, wohl wissend, wie wenig in weltlichen Aemtern und deren weltlicher Verschrobenheit für das Reich Gottes unmittelbar gewirkt werden kann. Da er in demselben Jahr zur Majorennität gelangte, so kaufte er das nur eine Stunde von Großhennersdorf gelegene Gut Berthelsdorf (jetzt Wohnsitz der Unitäts-Aeltesten-Conferenz), und berief auf die dortige Pfarrei den nach Geist und Herz ausgezeichneten Candidaten Joh. Andr. Rothe mittelst eines noch vorhandenen rührenden Vokationsschreibens, welchem derselbe auch durch seine musterhafte Amtsführung entsprach. Zinzendorf bezeugte von ihm, er habe als Prediger kaum seines Gleichen gefunden, und durchging an den Sonntagen Nachmittags mit heilsbegierigen Seelen gewöhnlich die tiefen Vormittagspredigten seines ihm innig befreundeten Pfarrers, von welchem noch mehrere sehr gute Kirchenlieder im Gebrauche sind.

Am 16. Aug. 1722 verlobte er sich mit der Schwester seines genannten Freundes, der Gräfin Erdmuth Dorothea von Reuß (geb. 7. Nov. 1700) in Ebersdorf, einer vortrefflichen, für seine Arbeit im Weinberge des Herrn ganz eigenthümlich auserlesenen Seele, die mit ihm bereit war, alle Schmach, Arbeit und Verleugnungen um Christi willen zu übernehmen, und welcher er, zu Abschneidung aller juridischen Formalitäten bei dem Heirathscontrakt, sein gänzliches Vermögen sogleich schenkte. Am 7. Sept. dess. J. war die Trauung. Mit welch heiligen Gesinnungen er in die Ehe getreten, davon zeugt sein herrliches Lied: „Krön' und Lohn beherzter Ringer,“ worin die Makarismen der Bergpredigt schöner und tiefer besungen sind, als irgendwo. Er machte zu jener Zeit mit seiner Gefährtin einen Bund, „auf des Herrn Wink alle Stunden den Pilgerstab in die Hand zu nehmen und zu den Heiden zu gehen, um ihnen den Heiland zu predigen.“ — Schon vorher hatte er einem treulosen Curator seines Vermögens, der, um sich der Liquidation zu entziehen, ihm frech genug insinnirte: „daß er als ein Jünger Christi wohl kein so großes Gewicht auf irdische Güter legen werde,“ die Rechenschaft mit großmüthigem Sinn erlassen, und mit dem Ueberbleibenden, ganz im Geiste der von ihm besungenen Bergpredigt, friedselig vorlieb genommen.

Einem Manne dieser Art, dessen holden, ritterlichmilden Glaubensgang ich hier nur mit steter Verleugnung und hundert meinem Gemüthe weh thuenden Auslassungen mühsam punktiren kann, war von dem zur Rechten Gottes sitzenden König das höchste, heiligste Geschäft vorbehalten: der Gründer, Gesetzgeber und Lenker einer Gottesgemeine zu werden, — ein Werk auszuführen, das mit leisem Abglanz an die jenseitige Herrlichkeit der vollendeten Gerechten, an die durch Jesum gebildeten „Priester und Könige,“ so wie an die Verheißung erinnert: „Wer überwindet, den will ich machen zum Pfeiler im Tempel Gottes, und er soll nicht mehr hinausgehen.“ — Die Veranlassung hiezu ereignete sich, unter sichtbarer Mitwirkung des Herrn, nicht lange nach der Trauung des Grafen, der sich, im Gegensatze zu jenen im Evangelio bezeichneten Verächtern, gerade jetzt am willigsten zum Dienst Jesu

darstellte, als wollte er Ihm thatsächlich bekennen: „Ich habe ein Weib genommen, darum kann ich und will ich kommen!“ — Die hier anzuführenden Ereignisse, die an innerem Werth nahe an das apostolische Zeitalter gränzen, können hier leider auch nur mit einem flüchtigen Zuge berührt werden.

Mehrere im Geist evangelische, von ihren Obrigkeiten schwer verfolgte mährische Christen stellten sich, unter Fürsprache ihres Landsmannes, Christian David, eines Zimmermanns, welchen Zinzendorf später constant „den Knecht des Herrn“ nannte, auf den Gütern des Grafen ein, weil sie, wie Abraham, um ihres Glaubenswillen ihr Vaterland und Alles verlassen hatten, um ihrem in Christo geoffenbarten Gott ohne Menschensatzungen dienen zu dürfen. Sie wurden dem Grafen durch seinen Haushofmeister Heiz empfohlen, als er eben seine Brautreise anzutreten im Begriffe stand, und er gestattete ihnen sofort gerne, bis auf weiteres Unterkommen, den Aufenthalt auf seinem Territorium, indem er sie bei Ebersdorf oder Köstriz unterzubringen hoffte, und noch keine Ahnung davon in sich trug, daß diese Exulanten ihm als Erstlinge der künftigen Gemeine von dem Herrn zugewiesen seyen. So kam man ihnen liebevoll entgegen, und Christian David fällte am 17. Juni 1722 den ersten Baum zum ersten Pilgerhause des nachmaligen Herrnhut mit dem prophetischen Rufe: „Hier hat der Vogel sein Haus gefunden und die Schwalbe ihr Nest, nämlich deine Altäre, Herr Zebaoth, mein König und mein Gott!“ (Ps. 84.) — Der Haushofmeister Heiz hielt die Einweihungsrede, und er war es auch, der dem am Hutberg erbauten Orte den Namen Herrnhut gab, indem er am 8. Juli darüber an den Grafen schrieb: „Gott segne dieses Werk nach seiner Güte, und verschaffe, daß Ew. Excellenz an dem Berge, der der Hutberg heißt, eine Stadt bauen, die nicht nur unter des Herrn Hut stehe, sondern da auch alle Einwohner auf des Herrn Hut stehen, daß Tag und Nacht kein Schweigen bei ihnen sey!“ — Jene Benennung wurde jedoch erst nach zwei Jahren in Aufnahme gebracht, als ein Prediger der Gemeine in einer Fürbitte für eine kranke Frau den neuen Ort, dessen künftige Straßen Christian David bereits in prophetischem Geiste mit dem Richtscheit ausgemessen, Herrnhut nannte. — Der Graf vernahm durch Pastor Rothe zu seiner Ueberraschung die Nachricht von dieser Niederlassung, und da er der göttlichen Fügung hierin keinen Augenblick zuwider war, begrüßte er die armen mährischen Ansiedler in einem innigen Briefe, worin folgende Worte stehen: „Und ihr, geliebteste Fremdlinge und Pilgrime, die der ewige Gott aus fremdem Lande hieher geführt hat: wie selig seyd ihr, die ihr geglaubet habt! Denn es werden euch alle Verheißungen Gottes zufallen, und Amen seyn in Ihm, Gott zum Lobe, durch uns. Gehet den anderen Einwohnern, wie im Glauben, also auch in den lebendigen Werken des Glaubens, mit anhaltendem Ernst und in der Liebe vor! Seyd das Salz unter meinem Volk. Das Salz ist ein gut Ding. — Hört, liebe Unterthanen! laßt euch diese Fremdlinge nicht vorlaufen, daß die Speise, die euch bereitet ist, nicht ihnen allein zukomme. — Kommt, und lasset uns Alle zum Heiland ziehen, und mit Ihm einen ewigen Bund machen, so wird Er auch mit uns Bund machen in alle Ewigkeit! Er wird Gedanken des Friedens über euch haben, und nicht des Leides. Ja, der Heiland wird seinem Volke Kraft geben; Er wird Sein Volk segnen mit Frieden. Amen, Hallelujah!“ — Der Pastor Schäfer von Görlitz, ein inniger Jugendfreund Zinzendorfs, führte den Pfarrer Rothe bei der neuen Pilgergemeine in Berthelsdorf ein, und sprach dabei u. A. die Worte: „Gott wird auf diesen Hügeln ein Licht aufstecken, das im ganzen Lande leuchten wird; davon bin ich lebendig versichert.“ — Als späterhin der Graf, in Begleitung seiner Gemahlin und seines Freundes F. v. Watteville, am 22. Dec. dess. J. auf der Straße nach Großhennersdorf fuhr, erblickte er das von ihm bisher nicht gesehene Haus der neuen Ankömmlinge im abendlichen Lichtschimmer, — ging hinein, fiel mit ihnen auf die Kniee und betete, daß Gott seine Hand über diesem Haus halten wolle, und hatte so, nachdem er die friedlichen Pilger seines liebenden Schutzes versichert, zugleich das Senfkorn begossen, das hinfort über sein Bitten und Verstehen zum fruchtbaren, weithin segnenden Baume sich entwickeln sollte. —

Von dieser Zeit an sammelten sich immer mehrere flüchtige Glaubensgenossen aus Mähren am Fuße des Hutberges, und es bildete sich unter den verschiedenartigsten Erfahrungen eine mit sorgsamer Treue gepflegte Gemeine evangelischer Christen daselbst, die entschlossen waren, für Christum den Gekreuzigten zu leben und zu sterben. Zinzendorf, Rothe, Schäfer, Watteville und Heiz vereinigten ihre Treue zu Feststellung einer stets gediegeneren christlichen Regel, wonach alle die verschiedenartigen Geister wandeln sollten, und übten, mit dem Gebet des Glaubens bewaffnet, hiebei unsägliche Ausdauer, Liebe und Geduld. Der Graf selbst, noch immer in Dresden wohnhaft, besuchte die aufblühende Gemeine so oft es nur seine Zeit gestattete, während er in Dresden auf andere Weise, z. B. im J. 1726 durch Herausgabe der originellen christlichen Zeitschrift: „Deutscher Sokrates“ u. s. w., dem Reich Christi zu dienen bestissen war. Am 12. Mai 1724 wurde der Grundstein zu einem umfassenden Gemein- und Anstalthause gelegt, wobei der Graf eine lange, ergreifende Rede, F. v. Watteville aber ein solches Weihegebet, auf dem Grundstein knieend, hielt, daß die Anwesenden in Thränen zerflossen, und der Graf nachher noch oft betheuerte, niemals wieder ein solches Gebet gehört zu haben. Der Geist der Gnade und des Gebets schloß die mannigfaltigen Glieder stets enger und fühlbarer zusammen, und Alle waren von dem tiefen Bewußtseyn erfüllt, daß ein großer Liebesgedanke des Herrn unter ihnen in der Entfaltung begriffen sey. —

Unter den vielfachen geistigen Kämpfen und Bewegungen, welche von dort an die junge, frischerblühende Gemeine und ihre gar verschiedenartig gebildeten Glieder durchzuckten, verdient ein Hauptereigniß im Jahre 1727 besonderer Erwähnung. Der Graf vereinigte bei der Pflege seiner neuen, in Christo ihm verbrüderten Unterthanen die zarteste, geduldigste, und, man darf es sagen, die besonnenste Liebe mit einer unermüdlichen Thätigkeit, so daß der kleine Ort Herrnhut, dessen schöne Namensbedeutung bekannt ist, bald einem evangelischen Feuerheerde glich, auf welchem die Flammen der mannigfachsten Bestrebungen sich zu vereinigen rangen. Allein diese Vereinigung ergab sich, wie sich bei der Natur der menschlichen Herzen wohl begreifen läßt, nicht so von selbst, sondern konnte erst nach viel ernsten Abreibungen der Gemüther durch eine höhere Macht erzielt werden. Unter Mitwirkung des Pf. Rothe und der angesehensten Einwohner von Herrnhut entwarf Zinzendorf eine christbrüderliche Gemein-Ordnung, mit Berücksichtigung der ersten apostolischen Kirchenverfassung und den Regeln der alten Mährischen Kirche, wobei er am 12. Mai 1727 an alle Versammelten drei Stunden lang eine tiefbewegte, gründliche Rede gegen die Uebel religiöser Trennungen und über den Zweck der Statuten hielt. Schon damals

gaben ihm Alle ohne Ausnahme, beschämt über die betrübenden Zerwürfnisse, mit tiefer Rührung die Hand zum feierlichen Versprechen, im Geiste der Liebe Christi Eins seyn zu wollen, und der Erfolg bewährte es, daß hier ein höherer Geist der Eintracht die zersprengten Gemüthsrichtungen bereits zusammen gefaßt hatte. Es wurden dabei 12 Männer zu Gemein-Aeltesten und unter diesen 4 zu Ober-Aeltesten erwählt, der Graf zum Vorsteher und Fr. v. Watteville zu seinem Gehilfen, — eine freie, mit vielem innigem Gebete besiegelte Wahl. Man ordnete tägliche Gottesdienste Morgens und Abends an, theilte die Gemeine in kleinere Gesellschaften oder Banden, welche sich mit besonderer Offenheit wechselseitig ermahnten und erbauten, und vereinigte sich zu Nachtwachen, woran alle Männer von 16—60 Jahren theilnahmen, so daß die Gemeine auch nächtlich durch Gesänge ermuntert, und daneben in ununterbrochenem Gebete dem Herrn priesterlich vorgetragen wurde. Durch solche Wechselwirkung glaubiger Liebe schwand die Mißstimmung und Zwietracht; ein demüthiger, himmelwärts gerichteter Sinn verband die Herzen, und fast jeder Tag wurde durch neue Gnadenregungen bezeichnet.

Dieser Segen innigster Verschwisterung im Geiste erreichte durch ein der Gemeine zum unvergeßlichen Andenken gewordenes Abendmahl am 13. Aug. dess. J. einen seligen Gipfelpunkt, so daß die verschiedenen Genossen recht eigentlich als Ein Herz und Eine Seele zusammenflossen, und von jener Zeit an der eigentliche Gemeingeist und das einträchtige Festhalten an Christo dem Gekreuzigten seinen lebendigen Anfang nahm. Ein Bericht von jenem Tage sagt hierüber: „Wir brachten diesen und die folgenden Tage in einer stillen, freudigen Fassung zu, und *lernten lieben*." (S. Verbeek's Biogr. S. 90.) Zu dieser Geistestaufe der Erwachsenen kam bald hernach eine große, segensreiche Erweckung unter den Kindern der Gemeine, und so wurde jener Tag von Allen mit Recht als der eigentliche Stiftungstag der erneuerten Brüdergemeine betrachtet, als welcher er noch heutiges Tags von ihr alljährlich gefeiert wird.

Diese seligen Erfahrungen, die in ihrem Detail betrachtet, wie sie in den Geschichten der Br. Gemeine verzeichnet sind, jeden fühlenden Christen mit tiefster Rührung erfüllen müssen, besang Z. in dem trefflichen Liede: „O ihr auserwählten Seelen in dem Pella Herrenhut," das als das Stiftungslied der Gemeine stets seine Geltung sich bewahren wird. In jenen Jahren bewies er überdieß auch als Schriftsteller große Thätigkeit, und gab mehrere Werke heraus, unter welchen sein christl. Katechismus, ein ganz aus sinnig gewählten Bibelworten gegliedertes Buch, sowie seine „Letzten Reden des Herrn," d. h. poetische Exeurse über Joh. 14—17. 1725, besondere Erwähnung verdienen. Er hatte im J. 1727 seine Stelle als Justizrath in Dresden niedergelegt, um hinfort alle Zeit und Kraft dem Dienste seiner vor ihm so ungesucht und segensreich entsprossenen Gemeine widmen zu können, und dieses war bei seiner weitherzigen Gesinnung und den mancherlei deßhalb auf ihn ergehenden Angriffen sehr nöthig. Während er selbst nämlich dem Lutherischen Lehrtropus aus voller Ueberzeugung ergeben blieb, schloß er darum Andersdenkende, wofern sie ein *Herz* für Jesum, den Sohn Gottes hatten, durchaus nicht von der brüderlichen Gemeinschaft aus, legte es vielmehr auf Sammlung der verschiedenartigsten, dem Herrn in Wahrheit sich hingebenden Seelen an, gleichviel, ob die äußerliche Form ihres kirchlichen Bekenntnisses sich in untergeordneten Punkten von der seinigen mehr oder weniger unterschied. Daher beließ er nicht allein den Mähren ihre uralte Kirchendisciplin, und war gegen entschiedene reformirte Christen brüderlich tolerant, sondern pflegte auch einer harmlosen Herzensgemeinschaft mit frommen, gläubigen Katholiken, welchen er unter Anderem schon früher durch eine französische Uebersetzung der 4 ersten Bücher des sel. Joh. Arndt vom wahren Christenthum ein Zeichen seiner Liebe und ein Förderungsmittel auf dem Wege des Heils darbot. Das waren in damaliger Zeit Gründe genug zu seiner Verdächtigung, und zwar um so mehr, da er selbst, im Gegensatze zu den Halle'schen Pietisten, weit weniger auf einen ängstlichen Bußkampf und ascetische Strenge, als auf eine kindliche Ergreifung des in Christo bereit liegenden Heils und auf freie, herzmäßig-praktische Liebe gegen Ihn, den allgenugsamen Hohenpriester, zu dringen pflegte. Daher wurde ihm selbst, der schon in seinen Kinderjahren einen schweren Kampf wider den Unglauben siegreich bestanden, von einigen Seiten her das Kriterium göttlicher Kindschaft in Frage gestellt, und die Jesuiten beargwöhnten ihn als einen Mann, der die Schafe des Papsts auf eine fremdartige Weide verlocke, woran sie in ihrem Sinn auch nicht unrecht hatten. So vermehrte sich durch die Feindschaft der Welt sein Kampf und seine vielseitige Wirksamkeit, die jedoch nur dazu diente, ihn in das auf so seltene Weise tief und lebendig ergriffene große *Eins*, nämlich in Christum, stets tiefer und heroischer einzuwurzeln.

Wir müssen auch hier viel köstliches Detail dahinten lassen, z. B. seine segensreiche Verbindung mit Jenaer Studenten, seine nähere Berührungen mit so vielen trefflichen Männern seiner Zeit, z. B. A. H. Franke, Paul Anton, Steinmetz, Thomasius, wie mit frommen fürstlichen Familien, unter welchen er besonders im J. 1731 sich mit mehreren Gliedern des Dänischen Königshauses innig befreundete und denselben einige unvergeßliche Lieder als Andenken hinterließ. Dieß Alles und viel Anderes kann hier leider nicht berührt werden. Sein berühmtes Lied: „Christen sind ein göttlich Volk," dichtete er der Königl. Prinzessin Charlotte Amalie von Dänemark und das andere: „Hebe an, Zion, heb' am Elend an," der Markgräfin von Baireuth, Schwiegermutter des regierenden Königs. Mit letzterem, der unter fremden, widrigen Einflüssen stand, und ihn früher mit dem Dannebrog-Orden beehrt hatte, konnte er sich nicht tiefer verbinden. Er fühlte sich später, als er sich auch äußerlich dem armen Leben Christi ganz hingeopfert hatte, gedrungen, Demselben den Orden, als mit seinem Berufe nicht verträglich, ehrfurchtsvoll zurückzugeben, was eine lebenslängliche Entfremdung jenes Fürsten von ihm herbeigeführt zu haben scheint. —

Im Jahre 1732 traf ihn der Verlust seines holdseligen Kindes Theodora Caritas, einer Tochter, die nur 2 Jahre, 6 Wochen alt wurde, aber so ungemein in Geist entwickelt war, wie andere Christenkinder oft kaum im sechsten Lebensjahre. Er selbst nennt sie „eine Vorsängerin von zwei Jahren," und auch Spangenberg berichtet von ihrem ungewöhnlichen Geistesleben, wie von ihrem von rührenden Umständen begleiteten Heimgang die lieblichsten Dinge. Ueberhaupt war die Kindererziehung des Grafen und seiner Gattin im seltenen Grade christlichsublim, so daß ihre Kinder frühzeitig eine selige Reife des Geistes erhielten, darum auch wohl so bald in die himmlische Heimath entrückt wurden, wie ihnen denn 9 derselben in zarter Jugend heimgegangen sind. Zinzendorf erwähnt noch einiger derselben in seinem merkwürdigen, nicht veröffentlichten Gebetbuche, worin tausende von Namen gedruckt sind, für welche er zu beten, oder deren er sonst in heiligen Stunden zu gedenken pflegte; — z. B. 1738: „Anna

von Zinzendorf, im sechsten Jahr ihres Alters eine männliche Schwester;" — 1742: „Johanna Salome von Zinzendorf, eine Zeugin von 5 Jahren." — 31. Aug. 1736: „Christian Ludwig von Zinzendorf, ein munteres Propheten-Knäbchen, auf der Ronneburg." — Von seinen 6 Söhnen und 6 Töchtern, die ihm in 35jähriger Ehe geboren wurden, überlebten ihn blos drei ehrwürdige Töchter, darunter seine vortreffliche Benigna, nachgehends mit Johannes von Watteville, dem Adoptivsohne Friedr. v. Watteville, vermählt.

Vom Jahre 1733 an begannen die Aussendungen der Brüder auf heidnische Missionsstationen, namentlich nach Grönland und Westindien, worüber der christliche Leser in den dießfälligen Geschichten viel Herzerhebendes findet. (S. Gedenktage der erneuerten Brüderkirche S. 164 ff. 187 ff.) In den stillen Registern jener Glaubenshelden ragen besonders die Namen von Matthäus und Christian Stach, Christian David, Beck, Leonhard Dober u. A. hervor. Der Graf selbst bemühte sich um jene Zeit, als die Gemeine sich stets kräftiger erweiterte und das Panier Christi in entlegene Welttheile trug, völlig in den geistlichen Stand überzutreten, und begab sich in dieser Absicht nach Tübingen, wo er mit dem Repetenten, nachmaligem Dekan und Stadtpfarrer von Weinsberg, Friedr. Christoph Steinhofer, bereits in genauer Verbindung stand. Hier gab er der theol. Facultät eine Erklärung über seine von ihm gewählte Lebensaufgabe ab, die von jener Behörde günstig aufgenommen wurde, weßhalb er im Jahre 1734, nachdem er in Stralsund, wo er unter dem Namen Ludwig von Freideck einige Zeit lang eine Hofmeisterstelle bekleidete, mittelst eines ausführlichen Colloquiums das theol. Examen ehrenvoll bestanden, noch einmal eine Reise nach Tübingen unternahm, um sich, in Folge einer weiteren Darlegung seiner Absichten, feierlich zum Dienste der evang. christlichen Kirche zu verordnen (Verbeeck S. 152 ff.). Die theologische Facultät ertheilte ihm hiezu ihre freudige Zustimmung und Approbation am 19. Dec., wodurch er unter dem Vorsitz des Kanzlers, D. Christoph Matth. Pfaff, völlig zum Mitglied des geistlichen Standes aufgenommen wurde, obgleich seine Verhandlung mit dem Württembergischen Consistorium wegen Annahme der württemb. Prälatenwürde an den Rücksichten auf die politische Stellung jener Prälaten scheiterte. Bei jenem Besuch in Tübingen, wobei er sowohl in dieser Stadt als in anderen Orten Württembergs, z. B. in Pfullingen, Hirsau ꝛc. ꝛc. mit großem Eindruck predigte, ließ er sein schon im Februar dess. J. gedichtetes Lied: „Du, unser auserwähltes Haupt" am 21. Dec. drucken unter dem Titel: „Aufrichtige Erklärung, wie's ihm um's Herz ist." — Dieses Lied gehört mit einigen anderen jener Periode zu seinen reifsten, erhabensten Gedichten, von welchen er vielleicht anderthalb Jahrzehende hindurch eine große, theilweise verloren gegangene Zahl aus dem Herzen sang. —

Um aber nun auch für die übrigen Glieder der Gemeine, welche als Evangelisten zu den Heiden ausgingen, das Recht zum Predigen und zu Austheilung der Sakramente auszuwirken, wozu sie innerhalb der Christenheit als meistens unstudirte Leute kein gangbares Recht hatten, benützte Zinzendorf, der geistliche Gaben und Würden ohnehin nicht absolut an den eigentlichen Clerus gebunden fand, mit glücklichem Takt eine alte Sitte der mährischen Brüder. Diese hatten nämlich von alten Zeiten her Bischöfe, welche Diejenigen, die sie dazu würdig fanden, durch Handauflegung die geistliche Würde ertheilten, und einen solchen fand der Graf in dem damaligen Oberhofprediger Jablonsky in Berlin, dem ältesten Bischof der mährischen Kirche. Er empfahl demselben einen der tüchtigsten Gemeinhelfer, David Nitschmann, der bereits in Westindien unter den Negern treulich gearbeitet hatte, und Jablonsky, ein frommer, unbefangener Mann, ordinirte sofort mit aller Bereitwilligkeit diesen Arbeiter zum Bischof. Es folgen hier mehrere Reisen Zinzendorfs, zunächst eine nach Kopenhagen zu Entkräftung mehrerer gegen die Brüder erhobenen Beschuldigungen, und im Herbst 1735 eine meistens zu Fuß ausgeführte, von ihm selbst so geheißene „Zeugenreise" durch Süddeutschland in die Schweiz. Gleich am ersten Tag erfuhr er in Leichnam, einem Orte bei Bautzen, wo er seinen Freund v. Gersdorf besuchte, eine wunderbare Lebenserrettung. Spät Abends fühlte er sich von einer ihm unerklärlichen Unruhe zur Weiterreise getrieben, so daß er, trotz der Bitten seines Gastwirthes, zu übernachten sich weigerte, — und siehe da, kaum hatte er seinen Stab weiter gesetzt, so stürzte das Gebälk der Decke im Gastzimmer auf dasselbe Bett, in welchem er, hätte er der Einladung gefolgt, unfehlbar wäre erschlagen worden. — Ueber Regensburg führte ihn sein Weg nach Constanz, wo er auf Joh. Hussens Richtstätte (jetzt eine Wiese, westlich von der Stadt gelegen) das schöne Zeugenlied J. A. Gotters: „Glück zu, Kreuz, von ganzem Herzen!" sang, welches er schon im J. 1726 mit folgenden Versen vermehrt hatte:

Wiklef litt, und seine Glieder,
Huß und Hieronymus,
Und die böhmischen Gebrüder,
Der Waldenser Stephanus.

Inseln, Seen, Berg' und Thäler
Stellen manche Todsgefahr
Und erstritt'ne Wundenmäler
Treuer Zeugen Jesu dar.

Und wie mancher Held im Kriegen
Mag nicht noch in Gottes Hand,
Oder unter'm Altar liegen,
Der dem Herrn allein bekannt!

Er besuchte auf dieser Reise Zürich und andere schweizerische Orte mit vielem Segen, worauf er am Schlusse des Jahrs über Nürnberg, Erlangen und Ebersdorf wieder in Herrnhut eintraf. — In dieses Jahr 1735 fällt die erste Sammlung seiner Gedichte, und die erstmalige Herausgabe des Herrnhuter, Anfangs aus 972 Nrn. bestehenden Gesangbuchs, ebenso die „Freiwillige Nachlese", eine Sammlung seiner kleineren Aufsätze und Occasionalien, welche jedoch von seinem Verleger späterhin mit vielem fremdartigen Stoff eigenmächtig vermengt wurde.

Im Frühling 1736, einem seiner Kraftjahre, besuchte er wieder mehrere christliche Freunde in Amsterdam, wo er mit dem bekannten Unitarier Samuel Crell (Artemonius) in innigere Berührung kam, — ein wundersames Zusammentreffen, das an diesem Leugner der Gottheit Christi zwar nicht im Augenblicke, dafür aber nachgehends um so tiefer verfing, daß er im J. 1746 mit glaubigem Aufblick auf den Gekreuzigten und mit dem Worte verschied: „Da kommt ein armer Sünder her, der gern für's Lösgeld selig wär'!" — Eine ähnliche Gemeinschaft hatte er schon früher mit dem protensartigen Rationalisten, Joh. Conr. Dippel, gepflogen, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß der liberal brüderliche Zeugensinn des Grafen auch in diesem von animoser Weltweisheit so vielfach umgetriebenen Mann eine bleibende Lebensspur hinterlassen habe. — Während seines Besuchs in Amsterdam hielt er mit den Direktoren der dortigen Handelsgesellschaft mehrere Unterredungen, in deren Folge Missionen in sämmtliche

holländische Colonien, in Surinam, Guinea, Süd-Afrika und Ceylon eingeleitet wurden, und die Sendboten machten sich theilweise noch in demselben Jahr auf den Weg.

Es zog sich nunmehr ein Ungewitter über dem Haupte des Grafen zusammen, das schon im J. 1732 gedroht hatte, und damals durch weise, offene Verhandlungen abgelenkt worden war, nun aber, während seiner Abwesenheit, desto schleuniger ausbrach. Seine mannigfaltigen Gegner, worunter mehrere orthodoxe Zeloten, hatten, unter Anführung des stolzen, üppigen Grafen von Brühl, durch Vorlegung vieler Beschuldigungen ein landesherrliches Rescript dd. 20. März 1736 ausgewirkt, in welchem er wegen falscher Lehre und gefährlicher Principien aus den sächsischen Erblanden verbannt wurde. Zu gleicher Zeit war wiederholt eine Regierungs-Commission zu Untersuchung der Herrnhutischen Gemeine niedergesetzt worden, und diese gleichzeitige Ausfertigung beider Rescripte bewies deutlich, daß es auf seine Ausschließung von der Gemeine abgesehen war, damit er sich nicht persönlich verantworten könnte. Der Graf ertrug diesen Schlag mit heldenmüthiger Fassung, ohne Bitterkeit, und erkannte auch darin eine liebevolle, heilige Fügung seines Herrn. Mit großer Freudigkeit sagte er zu David Nitschmann: „Ich kann unter zehn Jahren ohnedem nicht nach Herrnhut kommen zum Dableiben; denn jetzt müssen wir die Pilgergemeine sammeln, und der Welt den Heiland verkündigen. Das wird nun unsre Heimath, wo gerade jetzt für den Heiland das Realste zu thun ist!“ (Gerade, wie ein neuerer Zeuge den Wahlspruch gewählt hat: Ubi Christus, ibi patria.) Er sah sich nunmehr mit dem Evangelium in alle Welt geschickt, zur Entschädigung dafür, daß er mit seiner vorerst genugsam gekräftigten Gemeine in Herrnhut nicht mehr unmittelbar verbunden seyn konnte, und aus dieser Führung erhellt es klar, warum sein Leben von dort an ein so ungemein vielbewegtes geworden ist. Der Erfolg der Commissions-Untersuchung in Herrnhut selbst, wobei der würdige D. Löscher mitwirkte, war ein durchaus günstiger, dermaßen, daß der genannte Superintendent nachher auf der Kanzel ein rühmliches Zeugniß von der Gemeine Herrnhut ablegte, und sie der seinigen als Musterbild vor Augen stellte.

Zinzendorf bezog vorerst, auf die Einladung des Grafen von Ysenburg-Wächtersbach, das alte, halbverfallene Schloß Ronneburg in der Wetterau, wo er sich mit seiner Familie und einigen Mitarbeitern, z. B. F. v. Watteville und Christian David, nothdürftig einrichtete. Hier beschäftigte er sich zunächst mit der Erziehung armer Leute und ihrer Kinder, und trat hierauf eine Reise nach Liefland an, auf welcher er den Abt Steinmetz in Magdeburg, in Berlin seine Eltern und den D. Jablonsky und andere christliche Freunde sprach. Auch dießmal machte er den Weg beinahe stetig zu Fuß, in einer seligen Gemüthsfassung, von welcher er am 8. Sept. an einen Bruder schrieb: „Bis Riga schwebte ich in lauter Frieden und Freude im Herrn, meinem Heiland, und spazierte am Ufer der Ostsee mit Herzvergnügen. Mein lieber Bruder! So viele Tage mit dem Heiland ohne Interruption wandeln, ist eine große Gnade, und es fehlt nicht Viel, man würde darüber zu allem anderen Umgang ganz untüchtig. Ob nun Das gleich nicht immer so fortgehen kann, so bleibt doch der Eindruck, und was in der Zeit beschlossen worden, das kommt von Stunde zu Stunde geflossen.“ — An seine Gemahlin schrieb er: „Ich kann Dir nicht beschreiben, mit was für Gnade diese etlich und sechzig Meilen weite Reise von Königsberg bis hieher geschehen ist. Ich ging meistentheils zu Fuß, und hörte nicht auf, in innigem Herzvergnügen mit dem Heilande zu conversiren. O wie gut ist Er! Lasset uns Ihn lieben! — Wenn ich dann einmal in den Wagen kam, so machte ich mich an den Fuhrmann oder einen und den andern Reisegefährten, ob etwas von unserer Gnade bei ihm haften wollte.“ — Sein Besuch in Riga hatte viele Segnungen, unter anderem auch den Druck einer lettischen Bibel zur Folge, und er wich dabei vielen Ehrenbezeugungen aus, die ihm stets eine Last waren. Bei seiner Rückkehr nach Berlin erhielt er eine Einladung von dem Könige Friedrich Wilhelm I., bei welchem er als ein Schwärmer und Unruhstifter vielfach angeschwärzt worden war, und der ihn nun auf seinem Schlosse Wusterhausen selbst zu sprechen wünschte. Drei Tage unterredete sich der gestrenge, aber redliche und für das Christenthum nicht unempfängliche König mit ihm, und der Graf berichtet hierüber: „Am ersten Tage sprach der König sehr kalt, aber doch gründlich. Am zweiten offen und zutraulicher; unter Anderem fragte er mich, was ich von der Wolfischen Philosophie halte? worauf ich erwiederte, daß ich in geistlichen Sachen auf keine Philosophie etwas halte. Am dritten Tag erklärte er vor der Königin und dem Hofe: Er sey meinetwegen belogen und betrogen; der Teufel aus der Hölle könne nicht ärger lügen; meine ganze Sünde sey, daß ich als ein Graf und in der Welt angesehener Mann dem Dienste des Evangelii mich widme. Er versicherte mich seiner Liebe und seines völligen Vertrauens, und daß er nichts mehr wider mich glauben, sondern mir dienen wolle, wo er wisse und könne.“ — Zinzendorf blieb mit dem König in freundlichen Verhältnissen bis an dessen ao. 1740 erfolgtes Ende, und hatte mit ihm einige Monate vorher noch einen auf seine Seligkeit in Christo bezüglichen Briefwechsel, den man nicht ohne tiefe Bewegung lesen kann. Der König war dafür besorgt, daß der Graf durch den D. Jablonsky gleichfalls zum Bischof ordinirt wurde, was ein Jahr nach dem oben erwähnten Besuche geschah (20. Mai 1737). Inzwischen mußten seine Umgebungen die Ronneburg verlassen, und trafen mit ihm in Frankfurt a. M. zusammen, wo er die scharf ausgeprägte Versöhnungslehre des Evangeliums und das Seligwerden ohne Verdienst der Werke mit solchem Nachdruck predigte, daß er einmal auf der Kanzel vor einer großen Zuhörerschaft den Satz aussprach: „der frömmste, geachtetste Rathsherr von Frankfurt könne auf keinem anderen Wege selig werden, als ein Straßenräuber, den man auf's Rad lege.“ — Wer ohne Furcht und auf die Gefahr, gehaßt und geschmäht zu werden, so reden kann, der muß von der Wahrheit der Schrift, nämlich von dem Gefühl des menschlichen Verderbens und der allgenugsamen Herrlichkeit Jesu Christi tief durchdrungen seyn! — Auf dem Schlosse Marienborn, welches ihm am Schlusse 1736 vom Grafen von Ysenburg-Meerholz eingeräumt wurde, hielt er vom 6—8. Dec. dess. J. mit 10 seiner Mitarbeiter „den ersten Synodus der erneuerten Brüder-Unität“, von welchem er später, im J. 1758, sagte: „Diese drei Tage werden uns unvergessen bleiben. Da wurde der Grund gelegt zu Allem, was wir noch jetzt im Werke haben, zur Bekehrung vieler tausend Seelen.“ — Auch das Jahr 1737 verfloß ihm unter vielerlei Arbeiten zur Ausbreitung des Wortes vom Kreuz, und es war ihm ein flüchtiger Sonnenblick der Freude, als er auf die Fürsprache seines Stiefvaters, des Feldmarschalls von Natzmer, die Erlaubniß erhielt, nach einer Trennung von 15 Monaten wieder sein geliebtes Herrnhut besuchen zu dürfen, wo er vom Juni bis zum December verweilte, und unter anderem bei einem Dankfeste das Lied „Zufriedene Gemeine“ aus dem Herzen sang. Ein lange

zurückgehaltenes Regierungs-Rescript verbürgte der Gemeine damals ihre Existenz, so lange sie bei der ungeänderten Augsb. Confession beharren würde, und der Oberamts-Hauptmann von Gersdorf, ein redlicher Mann, der die dem Rescript angehängten bitteren Clauseln in mildem Geist neutralisirte, war das Werkzeug, Herrnhut vor dem ihm drohenden Untergang zu bewahren. Dem Grafen selbst aber wurde ein solcher Revers vorgelegt, den er nach seinem Gewissen nicht unterzeichnen konnte, und so faßte er den Entschluß, das Land freiwillig zu räumen, damit er das ihm Heilige nicht verleugnen müßte.

Die vier ersten Monate des J. 1738 verlebte er in Berlin bei seiner Familie und Hausgemeine. Aus jener Zeit stammen seine so berühmt gewordenen „Berliner Reden," die er mit besonderer Erlaubniß des Königes für Manns- und Weibspersonen in getrennten Versammlungen, zuletzt auf einer großen Bühne hielt, wo Kopf an Kopf gedrängt stand, während einmal 42 Kutschen vor dem Hause hielten; denn diese Vorträge wurden von Menschen aller Klassen, auch von Militärs, mit Begeisterung besucht, und wer sie kennt, wird sie gewiß zu den vortrefflichsten Erzeugnissen Zinzendorfs rechnen. Zwar besitzen wir beide Serien, die über den zweiten Artikel des Lutherischen Katechismus, wie die über das Gebet des Herrn, so wie einige andere, damals gehaltene, nicht in ihrem vollströmigen Verlauf, sondern aus Nachschriften, die ein frommer Student, Johannes Langguth, nachher unter dem Namen Johannes von Watteville des Grafen Schwiegersohn, anfertigte, und wobei er oft durch Thränen im Nachschreiben gehemmt wurde. Aber auch aus diesen Bruchstücken läßt sich noch der selige Strom eines großartigen und dabei ganz ungekünstelten Zeugnisses von Christo sehr wohl erkennen, und wenn irgend eine profaische Schrift des Vollendeten, so verdienten diese Reden gewiß heute noch die allgemeinste Verbreitung. Zinzendorf sah die Nachschrift vor dem Drucke durch, und sagte später von diesen Zeugnissen: „Berlin war nur die Kanzel; die Reden sind für die ganze Welt." Die an die Frauenspersonen gehaltenen dedicirte er der Königin mit einer überaus freimüthigen, holdseligen Zuschrift. Ich möchte die Leser dieses Buches recht innig auf diese Berliner Reden hinweisen, indem ein heilsbegieriger Christ durch sie gewiß auf dem Wege des Heils weiter gefördert werden kann, als durch manches weitläufige Predigtbuch.

Am Ende Oct. 1738 trat Zinzendorf seine erste amerikanische Reise zu Visitation der dortigen Missionen an. Der König von Preußen beglückwünschte ihn dazu auf eine sehr liebliche Weise, und nachdem er in Amsterdam noch vielerlei Geschäfte für das Reich Gottes besorgt, und manche merkwürdige Briefe geschrieben hatte, kam er, an Afrika vorbeisegelnd und von einem starken Winde begünstigt, am 28. Jan. 1739 auf der für das Grab aller Missionäre gehaltenen westindischen Insel St. Thomas (das Todtenloch genannt) wohlbehalten an. Auf dieser dänischen Insel befreite er allererst die seit 3 Monaten im Gefängniß schmachtenden Missionäre vermittelst einer Fürsprache bei dem Gouverneur, und arbeitete sodann drei Wochen lang an der dortigen Negergemeine, die sich täglich vermehrte und beinahe 1000 Seelen zählte. Er erstaunte über den Hunger nach Gottes Wort, der sich, im Gegensatze zu den satten europäischen Christen, bei diesen schwergedrückten Sklaven zu Tage legte. Daneben blutete ihm das Herz über die rohen, feindseligen Gesinnungen der meisten Pflanzer, welche dem Missionswerk unter Hohn und Verleumdungen aller Art ein Hinderniß um das andere zu bereiten suchten. Er veranlaßte zwei rührende Briefe, den einen von 650 Negern, den andern von 250 Negerinnen an den König und die Königin von Dänemark unterzeichnet, worin sie in den beweglichsten Ausdrücken fleheten, daß ihnen nicht möchte gewehrt werden, den Herrn Jesum Christum durch den Dienst der Brüder kennen zu lernen. — Nach einem ergreifenden Abschiede verließ er St. Thomas am 17. Febr., und reiste über die Inseln St. Jan und St. Croix, wo viele entschlafene Brüdermissionäre („die Saat der Mohren" von ihm in einem Liede genannt) beerdigt waren, auf die holländische Insel St. Eustachius, um dort eine Schiffsgelegenheit nach Europa zu erwarten. An letzterem Orte dichtete er sein berühmtes, an Luthers Geist angränzendes Lied: „Christi Blut und Gerechtigkeit," von welchem er auf einem späteren Synodus gestand, daß er um unveränderte Belassung desselben bitten müsse, weil er innerlich versichert sey, dieses Lied vor vielen andern unmittelbar aus dem Geiste Christi gesungen zu haben. — Die Rückreise nach Europa machte er mit einem portugiesischen Juden, Nunnez Dacosta, der ihn mit Thränen bat, ihn und seine Frau nach Amsterdam mitzunehmen, und den er nicht allein mit seinen liebevollen christlichen Zeugnissen oftmals zu Thränen bewegte, sondern dem er auch seine Cajüte gegen einen armseligen Bretterverschlag auf 7 Wochen abtrat, so daß er zuletzt mit einem sehr geschwächten und von Schwären bedeckten Körper, doch in Gott heiter und vergnügt, in der Heimath ankam. Während dieser Seereise predigte er der Schiffsgesellschaft wöchentlich einmal, und nahm einst zwei Duellanten ihre Degen mit eigener Lebensgefahr weg; seine schönste Geistesfrucht aber war das auf dem Schiffe geschriebene, ebenso herzvolle als tiefsinnige Buch: „Jeremias, ein Prediger der Gerechtigkeit," — eine Schrift, worin er nach den Aussprüchen dieses Propheten in bündigen, originellen Excursen zeigt, wie ein Prediger, nach dem Beispiel des Jeremias, 1) mit Gott, 2) mit der Obrigkeit, 3) mit den Lehrern, 4) mit seinen Zuhörern, und 5) mit seinen Brüdern insbesondere zu wandeln habe. Von diesem ausgezeichneten, in seinem Werthe nie veraltenden Buch ist vor etwa 15 Jahren eine neue Ausgabe erschienen. Es darf ein Predigerspiegel genannt werden. —

Am 1. Juni 1739 traf er wieder bei den Seinigen in Marienborn ein, kränklich und leidend, aber voll geistigen Lebens. Er schonte sich nie, und freute sich, seine Kraft in Christi Dienst zu verzehren. Den Tag nach seiner Ankunft ordinirte er zwei Prediger, unter diesen seinen nachmaligen Schwiegersohn, Johannes Langguth. Einen Adeligen aus dem Seminar, der zugleich in die Gemeine aufgenommen wurde, redete er an: „Du bist mein Bruder aus dem adeligen Stande; ich kann Dich bei der Aufnahme in unsre Gemeinschaft zu nicht mehr Ehre, Vortheil oder Achtung in der Welt einladen, als der Allerärmste genießt. Hast Du Dir das überlegt? Ist Dir Das so recht?" — Er hatte bald hernach die Freude, von dem dänischen König einen sehr günstigen Bescheid für das Missionswerk zu erlangen. — In demselben Jahr unternahm er mit einem Bruder eine Zureise nach Tübingen, um mit den württembergischen Christen das Band früherer Liebe zu erneuern, was auch auf die wohlthuendste Weise geschah. Er predigte in Pfullingen, Kloster-Hirsau, Reutlingen, Heilbronn, Schwäbisch-Hall, Dürrmenz, Calw, und in seinem obenerwähnten Gebetbuche stehen unter hunderten anderer Ortsnamen noch manche weitere Orte Württembergs, die er selbst aufgeschrieben und betend auf dem Herzen getragen hat. Merkwürdig ist hiebei der Umstand, daß er schon früher, als er das Kloster St. Georgen auf dem Schwarzwald, bei der Stadt Villingen, zu einem Etablissement für Brüder

im Sinne trug, in die Worte ausbrach: Es sey ihm zu Muthe, wie wenn hier eine Gemeine gegründet werden sollte. — Das erlebte er nun zwar nicht; aber im Jahr 1809 wurde, nach vielen Vorgängen, die an eine besondere Vorsehung des Herrn erinnerten, allerdings 1 Stunde davon der noch blühende Brüdergemein-Ort Königsfeld auf jener Waldhöhe gegründet. —

In demselben Jahre wurde von ihm ein Candidaten-Seminar gegründet, und die Thätigkeit für die Mission weiter ausgebreitet, so daß n. A. ein Kaufmann, Richter, sogar freiwillig nach Algier ging, um sich der christlichen Galeerensklaven daselbst anzunehmen. Andere zogen in die Wallachei, nach Konstantinopel, nach Nordamerika, Ceylon u. s. w. — Am Schlusse des Jahrs wanderte der Graf mit seinem Trauten Fr. von Watteville, wiederum meistens zu Fuß, in die Schweiz. Auf dem Wege dahin predigte er in Heidelberg vor einer großen, hochansehnlichen Versammlung mit großem Eindruck, und die Wanderer begingen hernach das Neujahr 1740 in dem lieblichen, damals der Familie von Watteville gehörigen Sitze Montmirail, 1½ St. von Neufchatel, wo sich noch jetzt eine Niederlassung der Brüder und ein gesegnetes Töchter-Institut befindet. Von dort aus wurden verschiedene, dem Reiche Gottes dienende Ausflüge in die Schweiz unternommen, und wenn heutiges Tages die Brüdergemeine in diesem Lande noch viele Freunde zählt, so hat der sel. Zinzendorf mit seiner unermüdlichen Liebe das wohl um die Bewohner desselben verdient, welchen er jedesmal, so oft er erschien, zu großem Segen gewesen. — Die Rückreise ging über Schaffhausen, Reutlingen und Heilbronn. In ersterem Orte hielt der Graf vier Reden, von welchen er sagt, daß er nicht viele dieser Art gehalten. In Reutlingen fand er es schön, — schwerlich wegen der Keime des Nachdrucks, sondern weil er viele lebendige Christen daselbst gefunden haben mag. Am 1. Febr. traf er wieder in Marienborn ein. Jenes Jahr 1740 ist seinerseits durch große Thätigkeit für das Reich Christi, vielerlei Schriften und eine Fülle von Liedern ausgezeichnet. An seinem Geburtstag, d. 26. Mai, sang er ein Himmelfahrtlied („Großer Bundesengel") aus dem Herzen, das, obgleich etwas lang und den Stempel der Improvisation tragend, doch wohl das herrlichste unter allen auf jenes Fest gesungenen Liedern seyn dürfte. Ueberhaupt muß man die zufällige Form bei seinen Gesängen ruhig und vorurtheilslos zu tragen wissen, wenn man ihren meist köstlichen Kern nach Gebühr genießen will; wer anders zu Werke geht, ärgert sich an der Schale, und verwirft den edeln, oft in unscheinbarer Hülle gegebenen Geist.

Nachdem der Graf sich von seiner lang andauernden Kränklichkeit erholt hatte, trat er am Ende Febr. 1741 mit seiner Gemahlin und anderen Gemeingliedern eine Reise nach Genf an, wo sich gegen 50 Hausgenossen um ihn versammelten. Auch hier trat er in die vielseitigste Berührung mit anderen Christen, unter Andern mit den Mitgliedern der Akademie, die sein freundliches Entgegenkommen treulich erwiederten, wurde jedoch bei seiner Abreise vom feindseligen Pöbel verhöhnt, und knüpfte in Basel eine warme Freundschaft mit dem Prof. D. Werenfels, welchem er ein merkwürdiges Lied über die Grundprincipien des christl. Glaubens zueignete. — Nach seiner Heimkehr bereitete er sich zu seiner zweiten amerikanischen Reise vor, und besorgte vorher auf einem Synodus, daß die beiden Bischöfe, Polykarpus Müller und Johann Nitschmann, inzwischen an seiner Stelle functioniren sollten, während noch weiter eine General-Conferenz, aus ihnen und einigen Aeltesten bestehend, die Angelegenheiten der Gemeine leitete. — Anfangs Sept. kam er in London an; hier prüfte er sich über sein ganzes bisheriges Leben, und beugte sich mit innigster Wehmuth vor seinem himmlischen Herzenskündiger, wovon mehrere seiner damaligen Lieder (z. B. „Nach Gnade ist mir weh") deutlichen Beweis geben. Ueber die Bedienung der Gemeine hielt er vom 11—23. Sept. einen Synodus mit den Brüdern, wobei der 16. Sept. von einem unvergeßlichen Segen begleitet war. Der treffliche Leonhard Dober hatte das Ober-Aeltestenamt in der Gemeine unter Berathung der verschiedenen Seelen und unermüdeter Fürbitte für sie schon 6 Jahre lang bekleidet, bat jedoch nun, bei dem stets zunehmenden Werke Gottes, um Enthebung von diesem ihm zu schwer werdenden, verantwortlichen Amt. Da sich nun nach langer Berathung kein allseitig passender Bruder für dasselbe finden wollte, so kam den versammelten Brüdern zuletzt der Gedanke: „ob nicht der allgenugsame Heiland allein im Stande sey, den inneren und äußeren Gang der Brüder-Gemeine zu besorgen, und ob man es nicht wagen dürfe, Ihn, den unausdenklich Gnadenvollen, geradehin im besondersten Sinne dieses Wortes um Uebernahme des Ober-Aeltestenamts anzuflehen?" — Ermuthigt durch zwei herrliche Losungen jenes Tages (Verbeek S. 233 f.), warfen sie sich einmüthiglich vor Ihm nieder, befragten Ihn mit Herzenseinfalt und kindlichem Vertrauen um Sein göttliches Jawort, und warfen sodann unter innigem Gebete das Loos; — es hieß Ja, — und ihre Seelen wurden dabei von einem solchen seligen Gottesfrieden überströmt, daß sie nicht länger zweifeln konnten, der Herr, ihr Gott und Heiland, habe ihre Bitte mit seinem wahrhaftigen Amen gekrönt. Dafür gelobten sie Ihm unbedingten Gehorsam, schrankenloses Vertrauen und ewige Gegenliebe. Der 13. Nov. wurde zur öffentlichen Verkündigung dieses Ereignisses in den Gemeinen bestimmt, wobei sich überall ein hinreißendes Gefühl der Gnadengegenwart Gottes offenbarte. Jene beiden Tage werden seitdem, der erstere von den Dienern, der andere von der ganzen Gemeine gefeiert, und wer sollte sich, wenn er die verheißene Herablassung Christi zu dem Kindersinn beherzigt, nicht unter Beseitigung aller kühlen und schwächenden Zweifel mit den Brüdern über jene selige Erfahrung aufs theilnehmendste freuen, und seinen eigenen Glauben dadurch stärken? — Zinzendorf dichtete zu jenem Festtage das innige Lied: „Willkommen unter deiner Schaar;" seine Gemahlin das vielleicht noch schönere: „Souverainer (unumschränkter) Herzenskönig!" welche beide in gegenwärtiger Sammlung fast ganz nach den Originalien gegeben sind.

Die Seereise, welche der Graf am 28. Sept. in Gemeinschaft mit seiner 16jährigen kranken, aber auf dem Meere genesenden Tochter Benigna, wie mit Anna Nitschmann und einigen Brüdern, von Gravesand aus begann, war anfangs beschwerlich, so daß das Schiff nacheinander in die Häfen von Deal, Torbay und Falmouth sich flüchten mußte. Er dichtete hier mehrere Lieder, z. B. „Volk Gottes aus der Höh'!", und schrieb an viele christliche Obrigkeiten mit der Bitte um gründliche Untersuchung der gegen die Brüder erhobenen Beschuldigungen. Am 29. Nov. landete er in New-York, besuchte sodann Philadelphia, wo er seine bekannten pennsylvanischen Predigten hielt, in welchen die Gnade Christi mit besonderer Kraft und Klarheit bezeugt ist. Zwei Brüder-Colonieen, Bethlehem und Nazareth, verdanken seinem damaligen Besuch ihre Gründung oder weitere Fortbildung. Unter seinen Zuhörern in Philadelphia befand sich auch der berühmte Benjamin Franklin, der jene lateinische Rede mitvernahm, worin der Graf seinen Grafentitel freiwillig und feierlich niederlegte. Von den Lutheranern daselbst

ward er förmlich zu ihrem Prediger berufen, was er auf einige Zeit annahm; er sorgte übrigens für einen tüchtigen Nachfolger aus dem Seminar in Marienborn, und berief mehrere Prediger an andere lutherische Gemeinen, wobei von fanatischen Pöbelrotten allerlei Excesse verübt wurden. Ebenso wirkte er zum Besten und zu möglichster Vereinigung verschiedener Sekten, an welchen Nordamerika schon damals so reich war, und unternahm hierauf unter unsäglichen Mühseligkeiten seine drei Reisen zu den Indianern (Verbeek S. 240 f.), mit welchen er theilweise in freundliche, gesegnete Verbindungen trat, während ein anderer Stamm auf seine Ermordung sann, welcher er nur durch eine besondere göttliche Fügung entging. Auch von andern Christen in Pennsylvanien hatte er schwere Verleumdungen und Anfeindungen zu erdulden, indem einige ihn das Thier aus dem Abgrund, andere den falschen Propheten nannten, noch andere seine Tochter Benigna für ein von ihm entführtes Mädchen erklärten. Als er auf letztere Nachrede öffentlich um Beweise bat, meldete sich Niemand, und endlich verstummte die Lästerung. — So ging er überall durch gute und böse Gerüchte, als ein Verführer, und doch wahrhaftig. — Einmal kam er wunderlicher Weise sogar bei der krassen Pedanterie der Puritaner in die Ungelegenheit, daß er, der Freund des Sabbaths, an einem Sonntage, da er ein geistliches Lied niederschrieb, von einem Constable verhaftet und als Sabbathschänder in eine Geldstrafe verfällt wurde.

Während seines Besuchs bei den sehr wilden Indianern in Wajomick hatte sich die Reisegesellschaft ihrer Sicherheit wegen eingetheilt, stets Einer um den Andern eine halbe Nacht zu wachen. Ein Denkmal einer solchen Nachtwache des Grafen ist das schöne Lied: „Herr Jesu, wachst Du nicht?“

Seine Rückreise machte er zu einer sehr ungünstigen Jahreszeit mit dem Capitain Nicolaus Garrison, den er schon 1739 in St. Thomas kennen gelernt hatte. Gleich bei der ersten Unterredung hatte er diesem gesagt: „Er wird wohl Vieles von mir gehört haben; ich will auch ein Zeugniß von mir ablegen: ich habe den Heiland lieb, und Er mich!“ — Garrison, ein bejahrter Mann, äußerte Bedenken wegen der gefährlichen Schifffahrt; der Graf aber ermuthigte ihn, das Schiff zu führen, indem es wohl ablaufen werde. Allein mitten auf dem Meere bei Scilly, einer klippenreichen Gegend, erhob sich ein furchtbarer Sturm, so daß die kühnsten Matrosen an ihrer Rettung verzweifelten und der Capitain selbst sich knieend und betend zum unvermeidlich scheinenden Tode bereitete. Nach einiger Zeit trat Zinzendorf aus seiner Kajüte in das Getümmel der Geängsteten, und bedeutete Herrn Garrison, er möchte ganz ruhig seyn, denn es sey keine Todesgefahr vorhanden. — Dieser aber, von welchem diese Geschichte stammt, achtete nicht darauf, sondern blieb fortwährend im Gebete. Nach einer Weile, da die Lamentation sich immer noch verstärkte, kam Zinzendorf wieder herauf, und versicherte den Capitain, daß der Sturm in zwo Stunden vorüber seyn werde. — Nach dieser Zeit zog Garrison seine Uhr, und siehe da: mit einem Male sprang der Wind um, worauf das Ungewitter sich schnell verzog. — Erstaunt über diesen Fall frug er den Grafen, wie er dieses habe so genau wissen können? Derselbe erwiederte, er wolle es ihm ganz gerade sagen, weil er hoffe, daß sein Freund keinen übeln Gebrauch davon machen werde. „Es ist schon,“ sagte er, „über 20 Jahre, daß ich mit meinem lieben Heiland in einem herzvertraulichen Umgang stehe; wenn ich nun in gefährliche und seltsame Umstände komme, so ist mein Erstes dabei, daß ich genau untersuche, ob ich daran Schuld sey oder nicht. Finde ich nun Etwas, womit Er nicht zufrieden ist, so falle ich Ihm gleich zu Füßen und bitte um Vergebung. Da vergibt mir's dann mein guter Heiland, und läßt mich gemeiniglich wissen, wie es ablaufen werde. Wenn es Ihm aber nicht gefällt, mich den Erfolg vorherwissen zu lassen, so bin ich still und denke, es sey das Beste für mich, daß mir's unbekannt bleibe. Dießmal aber hat Er mich's wissen lassen, daß der Sturm noch zwo Stunden dauern werde.“ — Der Capitain verwunderte sich über diese Innigkeit der Herzensgemeinschaft eines Menschen mit dem erhabenen König des Himmels und der Erde, hatte jedoch schon vorher den Grafen in seinem Wandel so sehr als einen getreuen Knecht Christi verehren gelernt, daß er keinen Zweifel in dieses Bekenntniß setzte, und in der Folge mit seiner ganzen Familie der Brüdergemeine beitrat.

Nach einer Reise von 6 Wochen landete der Graf in Dover, und traf bald darauf mehrere Anstalten zu Erweiterung der Gemeine in England, setzte sodann nach Amsterdam über, um ähnliche Geschäfte zu betreiben, und kam am 27. Apr. in Herrnhut an, wo seine unerwartete Erscheinung einen tiefen Eindruck erregte. Auch hier wirkte er mit ungemeiner Lebendigkeit; er hatte jedoch aus Amerika eine eigenthümliche Bewegung des Gemüthes mitgebracht, in welcher er Manches zwar herzlich gut Gemeinte und Originelle, aber auch Hingewagte und an's Excentrische Streifende, flüchtig Entworfene und daher Mißverständliche hervorgab, so daß vielleicht von jener Zeit an die Keime der nachmaligen Sichtungszeit sich datiren. Er überließ sich wohl zu oft, in der Masse des Geschäfts, augenblicklichen Eindrücken und Stimmungen, wobei er die erste lichte Effulguration eines Gedankens nicht genau und nachhaltig genug verarbeitete, — ein Fehler mehrerer großen Männer, die gerade in solcher Eruberanz die Schwachheit der menschlichen Natur am meisten beweisen, und eben da, wo sie auf dem Gipfelpunkt ihrer Kraft stehen, sich durch den Mangel an ruhiger Concentration von ihr entfernen. Von jener Zeit an nahmen die Beschuldigungen gegen die Brüdergemeine einen bedenklicheren Gang, weil so Vieles in der Form unhaltbar und barock wurde, und das bekannte Wort Goethe's: „Sag' nur nichts halb, — ergänzen, welche Pein!“, traf hernachmals auch den Grafen und sein an sich so redliches Werk um so rechtmäßiger, als gerade damals die zum besseren Geschmack zurückkehrende Bildung der deutschen Literatur auch ihm Elemente genug zu gründlicherem Ausdruck seiner gottgeheiligten Tendenz an die Hand gegeben hätte. Seine Formgebung, besonders in der geistlichen Poesie, verfiel von jener Zeit an mehrere Jahre lang auf eine höchst bedauerliche, oft beinahe unglaubliche Weise, und es gehört alle Liebe dazu, um aus solchen betrübenden Gefühlsverirrungen, welchen er sich auch in einzelnen Meinungen und Lehransichten, wie in einem Nebel umhertastend, excentrisch überließ, den herrlichen Grundton seines Geistes herauszuhören, und sich an einem Manne Gottes nicht zu stoßen, dem so Großes vertraut war, ja, dem auch unter solchen befremdlichen Mißgriffen doch das Siegel seines Erlösers auf der Stirne geschrieben blieb. Es wird weiter unten noch einmal von diesem Uebelstand die Rede seyn müssen, der zum Zeugniß dient, wie sehr auch der edelste, gefördertste Mensch über sich zu wachen hat, daß ihm der unsichtbare Seelenfeind nicht dann, wenn er ihm mit fleischlichen Versuchungen ferne bleiben muß, doch allmählig im Geist ein falsches Spiegelbild unterschiebe, in welchem nicht mehr das Angesicht Christi, sondern nur das des in sich selbst aller Irrthümer fähigen Sünders,

zum Schaden für die heilige Sache der Wahrheit, karrikirt erscheint.

In diese und die nachfolgende Zeit fallen vielerlei Angriffe auf die Brüdergemeine, Massen von Beschuldigungen, welche auch nur klassenweise zu nennen allzuweit führen würde. Der Graf ließ u. A. eine Schrift dagegen ausgehen, worin gründlich dargethan wurde, daß die Gemeine ihrem innersten Wesen nach der evangelischen Kirche angehöre. Nachdem er einige Besuche in Berlin, in Burau (von ihm Gnadeck genannt) und in den neuentstehenden schlesischen Gemeinen, Gnadenfrei und Gnadenthal, zu deren kräftigerer Begründung, gemacht, entschloß er sich zu einer Reise nach St. Petersburg, um daselbst die vielfach angefochtene und verleumdete Sache der Brüder zu vertreten. Am 23. Dec. 1743 kam er mit drei der Seinigen an der Düna, Riga gegenüber, an, und ließ seine Ankunft dem Gouverneur, Feldmarschall Grafen von Lascy, melden, der ihm aber, unter dem Vorgeben, daß Standespersonen nicht ohne höhere Erlaubniß nach Petersburg reisen dürften, bitten ließ, sich in die Citadelle herüber zu begeben und den Entscheid daselbst abzuwarten. So gerieth er in eine Art von Verhaft, wo er ein Lied auf seine Gefangenschaft dichtete, das die besondere Bitte enthielt: „Damit ich nur in Wort und That Dir nichts verderben mag!“ — An seine Gattin u. A. schrieb er Briefe voll freudiger Glaubenszuversicht. Am 9. Jan. 1744 erhielt er die trockene Anzeige: „Man finde nicht nöthig, seinetwegen etwas zu untersuchen, wünsche aber, daß er sich je eher desto lieber aus den Kaiserlichen Landen zurückbegebe.“ — So reiste er, von dem Gebete seiner entfernten Mitglieder getragen, in würdiger Gemüthsfassung voll Friedens zurück, und verweilte sodann einige Monate in Schlesien. In einem dortigen Gemeinort verfaßte er seine bekannte Litanei von dem Leben, Leiden und den Wunden Jesu Christi, über welche er in Herrnhaag 1747 die mannigfach hart beurtheilten Homilien hielt. Ebenso besuchte er die vor einem Jahr entstandene Gemeine Niesky, vier Meilen von Herrnhut gelegen, zum andernmal. So sehr er bei den damaligen Conferenzen auf die Einigkeit mit dem Lehrbegriff der protest. Kirche drang, so verirrte er sich doch gerade nun in jene ihm so übel gedeutete Lehrmeinung von „dem Mutteramte des heiligen Geistes,“ einer an sich gewiß kindlichen und unschuldigen Vorstellung, welche er aber dogmatisch auf die Spitze trieb, so daß die damaligen Theologen bei der exakten Strenge ihrer Terminologie theilweise in Feuer und Flammen darüber ausbrachen, und ihm seine allerdings oft weit vom kirchlichen Ton und Anstand sich entfernenden Hymnen an „die Mutter“ nicht verzeihen wollten. Selbst der tiefgelehrte, ehrwürdige Prälat Dr. Bengel trat damals gegen ihn auf, und wenn er auch manche Exuberantien, die man bei einem so genialen Manne wie Zinzendorf nicht auf die Goldwage legen muß, allzuhoch aufgenommen hat, so hat er doch in anderen Punkten, namentlich in Hinsicht auf die von dem Grafen mit unhaltbaren Gründen begleitete Zurücksetzung des Vaternamens Gottes, und die einseitige Betreibung der Versöhnungslehre auf Kosten anderer, auch hochwichtigen Lehrpunkte, nicht Unrecht gehabt, sondern durch seine kräftige, mit Salz gewürzte Kritik gewiß Manches zur späteren Läuterung des Lehrbegriffs in der Gemeine beigetragen.

Von jener Zeit an, 1744—1750, beginnt jene sogenannte Sichtungszeit der Brüdergemeine, bestehend in einer mystischen und phantastischen Gefühlsschwärmerei und Tändelei, woraus die abentheuerlichsten Mißgeburten einer mißleiteten Einbildungskraft entsprangen. Es war eine schwere Versuchungsstunde, worin der größere Theil der Brüder und Schwestern bei dem Bestreben, mitten unter den feindseligen Verfolgungen dieser Welt stets kindlicher und freudiger zu werden, auf's Kindische verfielen, und namentlich ihre Andacht in eine nicht geringe Zahl von Liedern kleideten, die man mit ihrer enormen Seltsamkeit nur über den unendlich größeren Früchten des Geistes, welche aus der Gemeine unter dem segnenden Schirme des Herrn hervorgegangen, vergessen kann. — Zinzendorf selbst äußerte sich hierüber nachher, als er diesem Unwesen mit schärfster Entschiedenheit ein Ende gemacht hatte, folgendermaßen: „Die erste Gelegenheit zu der kurzen, aber entsetzlichen Sichtungsstunde bei uns habe ich vermuthlich selber gegeben, und zwar durch die Idee, die ich mein Lebtage nicht habe loswerden können, und noch nicht loswerden kann: daß nämlich nichts ganz Seliges, wenigstens nie so viel Seligkeit, als uns Jesu Tod wirklich erworben hat, in Seinen Gemeinen zu hoffen ist, als bis man im Herzen wieder zum Kinde wird. Diese Idee ist mir sehr eingeprägt. Nach meiner Wiederkunft aus Amerika suchte ich sie den Geschwistern deutlich zu machen. Sie hat Ingreß gefunden und ist arripirt worden. Aber aus etlichen wenigen kindlichen Leuten ist bald eine große Societät geworden, und die sind in ein paar Jahren sehr degenerirt. Die Sache gab zum Mißbrauch Anlaß, weil man sie nur von der Seite der Fröhlichkeit nahm, nicht von der Seite der Einfalt, Aufrichtigkeit und Geradheit.“ (Weitere Mittheilungen über jene, der Gemeine zu stetigem Warnungs-Exempel dienende Zeit finden sich bei Verbeek S. 266 ff.)

Wir können von hier an, da sich das Leben des Grafen stets inniger mit der Gemeine und mit Ausbreitung derselben verflicht, nur noch die Hauptereignisse seines eigenen Lebens berühren.

Im Jahr 1746, den 18. Apr., wurde er in Amsterdam aus einer sichtbaren Lebensgefahr errettet. Nachts 3 Uhr erwachte sein treuer Begleiter, der Syndikus David Nitschmann, der mit ihm in demselbigen Zimmer schlief, auf einmal, und sah den Tisch neben des Grafen Bett, mit niedergebranntem Licht, im Feuer; — Betttuch, Decke und Nachtkleid des Schlafenden waren bereits angesengt, und die Gefahr augenscheinlich. Bei allem Schrecken verlor Nitschmann die Besinnung nicht. Theils mit Wasser, theils mit seinen eigenen Händen löschte er die Flamme so schnell und still, daß der Graf gemüthig fortschlief, und erst am Morgen das abgewendete Unglück erfuhr. — Könnte man diese Bewahrung nicht als ein Bild davon ansehen, wie gnadenreich er mit der Gemeine von seinem Herrn über die gefährliche Sichtungszeit hinüber getragen ward? — In jenes Jahr fällt der Anfang seiner „Naturellen Reflexionen,“ welche er bis 1749 fortsetzte. In diesem Buche finden sich mehrere vortreffliche Aufsätze, und unter diesen insbesondere das Cirkularschreiben, das er Anno 1742 in Amerika an die dortigen zerstreuten Christen erließ, und das zu seinen Meisterstücken gehört. — Einen Theil des Jahres 1747 verbrachte er in Herrnhaag, einer mit besonderer Liebe von ihm gepflegten und einige Zeit kraftvoll aufblühenden Gemeine, worin aber die obengenannte Gefühlständelei am tiefsten Wurzel schlug, weßhalb dieser Ort nach einigen Jahren, in Folge vergeblicher Unterhandlungen mit dem Grafen von Büdingen, wieder verlassen wurde.

Im Jahr 1747 wurde ihm, nach einer Reise, auf welcher der König von Sachsen und Polen durch Herrnhut kam, die Erlaubniß ertheilt, in sein geliebtes Herrnhut zurückzukehren, nachdem sein Exilium, wie er es selber vorausgeahnt, zehen Jahre gedauert. Im

folgenden Jahr erschien eine sehr ehrenhafte Commission in Herrnhut, die mit herzlicher Liebe von ihm und der Gemeine schied, so daß, nach vorgängigen Concessionen und Beneficien, am 20. Sept. 1749 ein Königliches Versicherungsdekret erschien, des Inhalts: „daß die zur unveränderten Augsburgischen Confession sich bekennenden evangelisch-mährischen Brüder-Gemeinen in ganz Sachsen, wie in der Ober-Lausitz und der Grafschaft Barby, aufgenommen werden sollten, mit Zusicherung aller den übrigen Landeseinwohnern zukommenden Freiheiten, und mit völliger Gewissensfreiheit in ihren gottesdienstlichen Gebräuchen." — Einen besonders wichtigen Zweck erreichte der Graf noch weiter durch seine im Jahr 1748 nach England angetretene Reise, indem er es in London durch mancherlei Unterhandlungen und Darlegungen seines Sinnes dahin brachte, daß die Brüderkirche am 6. Juni 1749 durch eine förmliche Parlaments-Acte als eine bischöflich-protestantische Kirche in Großbritannien anerkannt wurde und alle dahin einschlagenden Rechte und Privilegien erhielt.

In das Jahr 1750 fällt die Auflösung der Gemeine von Herrnhaag; in das folgende eine weitere Reise des Grafen durch die Schweiz und Frankreich nach England, woselbst er im Jahr 1752 auf mehrere Jahre seinen Wohnsitz aufschlug. Dort ging am 28. Mai dess. J. sein trefflicher Sohn, Christian Renatus, nach längerer Auszehrung zur Ruhe Gottes ein. Auch er hatte sich, in redlicher Meinung, jenen vom Grafen späterhin so ernstlich gerügten Gefühlsverirrungen eine Zeitlang überlassen, und war von seinem Vater darüber aus Deutschland nach England abberufen worden. Der Schmerz über dieses Versehen gereichte dem edeln Jüngling zu innigster Beugung, so daß seine natürliche Heiterkeit sich in tiefen Ernst verwandelte. Von dortan reifte er unter stillen, seligen Meditationen über die Leiden des auch für ihn gestorbenen Heilandes schnell und zusehends für das jenseitige Reich, und als er seinem Heimgang nahe war, erklärte er mit großer Freudigkeit, er werde zum Heiland fahren, sang auch noch die Verse, welche man ihm zu seinem Entschlafen anstimmte, mit sachter Stimme mit, und verschied auf eine Weise, daß sein Vater im Vorworte zu den Liedern seines Sohnes, welche er den 18. März 1755 herausgab, an die Gemeine schrieb: „Die drei letzten Jahre seines Hienniedenseyns habe ich das Vergnügen gehabt, ihn meistens um mich zu haben, und in der Zeit habe ich gewiß mehr bei ihm gelernt, als bei keinem Lehrmeister meiner Jugend. Was er Euch allen war, und insonderheit unsrem Hause, das ist euch noch unvergessen. Er war ein Liturgus, dessen Gleichen ihr nie gehabt, und kaum mehr erwartet. Er hat endlich sein Sterben mit einer Liturgie beschlossen, deren Augenzeugen sich nicht viel anders ausgedrückt haben, als: „Vergessen wir dieser letzten Stunde, so werde unsrer Rechten vergessen!" — Wie soll ich mich über seine Lieder ausdrücken? Sie sind sein letzter Wille an seinen Chor (der Graf Christel war Chorpfleger der ledigen Brüder). Sie sind sein Testament mit uns Allen. Sie inculciren uns das Gedächtniß des Märtyrers, Jesu Christi, mit einer zärtlichen und lieblichen Ernsthaftigkeit, daß Vergessen im Herzen, wie eines Todten, dieses Sängers Casus nicht werden konnte. — Er eilte zur memoria sacramentali (Luc. 22, 19.), welche ein Arcanum für die Brüder ist (ihnen von ihrem Herrn hinterlassen), dagegen Alles, was memoria artificialis heißt und ist, Nichts ist. Und diese Gedächtnißkunst hat bei ihm reussirt. Sie stand alle Schwachheit der Hütte und des Gemüthes durch. Sein glückliches Gedächtniß war ihm treu in den kleinsten und größten Umständen, und legte ihm niemals ab. Und so hat's ihn am Ende in Freundes Schooß und Hände begleitet zu der ew'gen Ruh." — Mehrere Lieder dieses in seltenem Sinne an Christo hängenden Jünglings, der sein 26. Lebensjahr kaum erreichte, z. B.: „Die wir uns allhier beisammen finden," — „Für uns ging mein Herr in Todesnöthen," — „O drückten Jesu Todesmienen" u. s. w. werden bei der Gemeine Gottes stets unvergeßlich seyn. So oft der Graf — schreibt Spangenberg — in der Folge darüber dachte, was ihm sein Sohn gewesen sey (denn es überlebte ihn keiner seiner 6 Söhne), gingen seine Augen von Dank- und Schmerzensthränen über. Tief wurde er gerührt, als er die Scripturen des Seligen durchsah, und so viele herrliche Zeugnisse seines vertraulichen Umganges mit dem Heiland fand. —

Wie es ihm, nach seiner originellen Sprachweise, als eine unaussprechliche Noblesse erschien, daß der Sohn Gottes für die sündige Welt Mensch geworden und gestorben sey, so war er selbst auch sowohl im Geben, als in sonstiger Aufopferung für Andere, im höchsten Grade nobel und uneigennützig. Davon gab er, unter vielerlei Proben, im J. 1753 in London einen rührenden Beweis. Nach der Sichtung des inneren Zustandes der Gemeine folgte nun auch für den äußeren Haushalt der Brüder eine sehr ernste Läuterungsschule. Die schnelle, allseitige Ausbreitung des Werkes Gottes, die vielerlei Erziehungs-Anstalten, Missionsreisen, Gründungen von Gemeinen, Brüder- und Pilgerhäusern ꝛc. überstiegen das Vermögen des Zinzendorfischen Ehepaars bei Weitem, obgleich Beide von Anfang all ihren Besitz dafür unweigerlich eingesetzt hatten. Da kam durch den Bankerott einiger englischen Handlungshäuser, die in ihrer eigenen Drangsal die den Brüdern verwilligten Vorschüsse schleunig zurückforderten, die Gemeine in die höchste Verlegenheit. Von allen Seiten erhoben sich, bei dem wankenden Credit, ihre Gläubiger, und die Gefahr für die ganze Existenz der Brüderkirche schien eine tödtliche zu seyn. Nun aber trat der Graf großherzig, im Blick auf seinen unendlich begüterten Heiland, in's Mittel, und erklärte sich schriftlich, obgleich von einem Rechtsfreunde hievon dringend abgemahnt, für die Gesammtschuld verbindlich und zu allmähliger Abtragung der Zinsen bereit. Diese edelmüthige, redliche Zusage entwaffnete den größten Theil der Gläubiger, so daß sie sich zu den billigsten Wartefristen herbeiließen, und als einige Uebelwollende doch auf augenblicklicher Zahlung bestanden, wurden sie ohne weiters von ihren übrigen tiefgerührten Mitgläubigern selbst durch baare Bezahlung befriedigt. Ja, noch mehr: Ein anderer Gläubiger drohte dem Grafen und einem seiner Freunde mit dem Schuldgefängniß, weil ein von dem Schuldner erwarteter Wechsel aus dem Festlande nicht zur bestimmten Zeit eingetroffen war. Der Graf hielt sich dazu bereit, aber gerade, als die Abführung geschehen sollte, brachte das Paketboot, das bei ungewöhnlich günstigem Winde viel früher als sonst ankam, die erwünschte Summe. Da übergab er sie seinem Gläubiger, an einem Tage, da die Losung hieß: „Gott kommt, bevor wir's uns versehn, und lässet uns viel Guts geschehn." — Solcher ausgezeichneten göttlichen Hülfleistungen erfuhr er sein Lebenlang gar viele, — unter anderem einmal bei einer früheren Seereise, für welche er sich besonders viele dringende Geschäfte reservirt hatte. Da er aber in der Regel lange an der Seekrankheit litt, so bat er seinen Heiland gleich am ersten Tage, ihn dießmal gnadenvoll zu verschonen, weil er kaum Zeit habe seekrank zu seyn. Und siehe da, das Leiden zeigte sich nur schwach, und ging, wie er gebeten hatte, gleich am ersten Tage vorüber. — Das ganze Jahr 1753, so

wie das folgende, in welchem er eine schwere Krankheit überstand, verlebte er, gesegnet und viele Andere erbauend, in London. In jene Zeit fällt die Herausgabe des großen „Londoner Brüdergesangbuchs," eines in vielem Betracht geistvollen und merkwürdigen Buches, das nie in den Buchhandel kam, und worin gegen 3300 Lieder aus allen Zeiten, auch viele spätere des Grafen gegeben sind, den Anhang von 1755 ungerechnet. Bekannt sind auch seine in 2 Bänden erschienenen Londoner Predigten, die zu seinen besten gehören. — Als er im Sommer 1754 den Brüdergemein-Ort Fulneck in Yorkshire besuchte, begab sich folgendes, von Spangenberg erzählte, merkwürdige Ereigniß:

„Als der Graf bald nach seiner Ankunft auf dem Gemeinsaal eine Sing- und Erbauungsstunde in englischer Rede hielt, vermißte er den Organisten, John Worthington, und als er sich nach ihm erkundigte, vernahm er, daß man sein Verscheiden aus dieser Welt alle Stunden erwarte. Seine Krankheit bestand in einer Lungensucht, und er war davon schon ganz abgezehrt und äußerst entkräftet. In diesen Umständen besuchte ihn der Graf und redete mit ihm von der Seligkeit, den Heiland schon in diesem Leben recht zu kennen, und von der freudigen Gewißheit, ewig Seine zu seyn. Er fragte ihn hierauf, wie er von seiner Krankheit dächte? und bekam zur Antwort: „er hoffe nun bald abzuscheiden und bei Christo zu seyn." Der Graf bezeugte ihm, daß er ihn gerne auf dem Gemeinsaal bei der Orgel hätte; das schien aber den anwesenden Brüdern ganz unmöglich zu seyn. Da er nun wieder von dem heftigen Husten befallen wurde, so trat der Graf hinzu, legte die Hand auf das Haupt des Kranken, segnete ihn in der Stille, und verließ ihn. Worthington aber fiel, als der Husten endlich nachgelassen hatte, mit einem süßen Eindruck von dem ihm durch den Grafen ertheilten Segen, in einen tiefen Schlaf, der von Abends 5 Uhr bis früh um 6 Uhr währte, und das war die erste ruhige Nacht, die er seit 5 Monaten gehabt hatte. Seit eben so langer Zeit hatte er nie mit Appetit gegessen; nun aber schmeckte ihm ein Frühstück, und noch ehe es Mittag wurde, die Mahlzeit sehr gut. Der Husten verlor sich, die Kräfte nahmen von Stunde zu Stunde zu, und am dritten Tage war er schon so stark, daß er ganz ohne Hülfe eines Menschen auf den Saal gehen, und während der ganzen übrigen Zeit des Aufenthalts des Grafen in Yorkshire in den Versammlungen spielen konnte." — Er wurde nachher ein gesegneter Zeuge des Evangeliums und lebte von jenem, durch viele Augenzeugen erhärteten Ereigniß an noch bis zum Jahre 1790. — Am Schlusse des Jahres, welchen Zinzendorf mit einigen Strophen besang, bezeugte er: „Es ist dieses Jahr ein stilles, liturgisches Jahr gewesen, ein Jahr eines besonderen Umganges mit dem Heiland. Viel Erfahrungen; viel Verheißungen; viel Lektionen." —

Im Frühling 1755 reiste er über Amsterdam und Neuwied nach Herrnhut, wo er seit 4 Jahren nicht mehr gewesen war, und wo er am 2. Juni mit herzlicher Freude bewillkommt wurde. Ueberall umher widmete er sich voll Eifers den Angelegenheiten des Reiches Gottes, und als er am 13. Aug. mit der herrnhutischen Gemeine das heil. Abendmahl in der Kirche von Berthelsdorf beging, traf er daselbst eine Zahl frommer Prediger, welche schon seit dem 5. Juni des vorigen Jahres mehrere Male zu vertraulichen Unterredungen zusammengetreten waren. Den andern Tag veranstaltete er mit ihnen eine Zusammenkunft auf dem Berthelsdorfer Schloß, und dieses war der Anfang der von jener Zeit an alljährlich in Herrnhut gehaltenen, noch bestehenden Prediger-Conferenz. — Manche andere seiner Besuche galten den damals stets freudiger aufblühenden neuen Gemeinen.

Die acht ersten Monate des Jahres 1756 verlebte er in Berthelsdorf, aus welcher Zeit eine Sammlung seiner schönsten, an die dortige Kirchfahrt gehaltenen Reden stammt, die das Gepräge lieblicher Einfalt tragen, und welche Fr. von Watteville ao. 1762 herausgab. — Am 19. Juni hatte er den Schmerz, seine vortreffliche Gattin zu verlieren, die, nach vieljährigen Anstrengungen, in Folge zunehmender Entkräftung sanft und selig, ohne vorherige schmerzliche oder beschwerliche Krankheit, entschlief. Ihr Heimgang that ihm und der ganzen Gemeine, welcher sie eine treue, anspruchslose Mutter und Priesterin gewesen war, sehr wehe. Am 25. Juni wurde sie feierlich, unter zahlreicher Begleitung auf dem Hutberge, dem Gottesacker der Herrnhut'schen Gemeine, beerdigt. — Der Graf, der sich mehreremal über seine Gemahlin öffentlich voll innigster Liebe ausgesprochen, und mit ihr 34 Jahre lang eine seltene Ehe geführt (S. Verbeek S. 322 ff.), schrieb darüber an seinen damals in Amerika abwesenden Freund, A. G. Spangenberg, folgende Worte: „Meine auserwählte Gräfin ging just so heim, wie mir's mein Freund so viele Jahre versprochen hatte. Sie sahe weder Tod noch Schlaf; weg seyn und nicht wiederkommen, war Eins. Die Gemeine wallfahrtete zu ihrer Hütte, so lange sie noch sichtbar war, chorweise in großen Gesellschaften, worauf eine Bestattung folgte, dergleichen ich nicht glaube, daß je noch eine gewesen ist. Sie liegt just da auf dem Hutberge, wo der Lehrer am Ostermorgen steht. Ich war während des Begräbnisses auf dem Catharinenhof in Hennersdorf, und konnte ihre Hütte im Geist begraben helfen, auf meiner Stube (er war unwohl), die gerade auf den Gottesacker sieht, bei dem Anblick einer vortrefflichen Abendröthe." — Seine frühere Erklärung über sie in den „naturellen Reflexionen" von 1747 ist seelenvoll, und stimmt ganz mit dem Zeugniß überein, das später auch Spangenberg von ihr ablegte (Biogr. des Grafen S. 2066 ff.), und aus welchem der seltene Werth ihres Charakters, wie ihrer Leistungen als Hausmutter und Gemeinpflegerin auf die rührendste Weise hervorgeht. Einige ihrer Lieder, deren sie nicht wenige verfaßte, werden bei der Gemeine stets unvergessen seyn, und tragen das Siegel hoher geistlicher Bildung und Innigkeit. Sie sind, wie Sie war.

Der in jenem Jahr ausgebrochene siebenjährige Krieg berührte auch die Umgegend von Herrnhut, doch auf eine so schonende Weise, daß die gnädig bewahrende Gotteshand nicht zu verkennen war. Zwar mußte die Gemeine auch an den Lieferungen für die in der Umgegend stehenden Heere in ihrem Maaße theilnehmen; im Ganzen aber kamen nur wenige Kränkungen vor, und Herrnhut selbst blieb bewahrt. Der Graf schreibt darüber in einem merkwürdigen Briefe (Verbeek S. 328): „Die sogenannten Panduren waren wie Kinder. Der Fürsten, großen Herren und Generale, die in Herrnhut besuchten, war keine Zahl; Alle aber voll Liebe und Respekt." —

Die 5 ersten Monate des Jahres 1757 verflossen ihm unter stillen Arbeiten in Herrnhut und den benachbarten Gemeinen. „Ich habe," schreibt er hierüber an Spangenberg, „vom 19. Juni 1756 an eine Art von Unthätigkeit angetreten, ja, einer fast gänzlichen Zurückgezogenheit. Meine Winkelchen waren Bethel in Berthelsdorf, Barby, Ebersdorf, Niesky, der Catharinenhof in Großhennersdorf und eine abgelegene Stube in Herrnhut. Da bin ich ganze Monate gewesen. In der Zeit habe ich des Heilands Willen studirt, so gut ich gekonnt habe; und auch, wenn es Ihm gefiele mich

länger zu brauchen, theils die Recapitulation des Vorigen, theils das Horchen wegen des Künftigen in seiner Schule zu meiner Sache gemacht. Da hat man nicht Viel zu sagen. — Nnn, sobald ich nach Herrnhut komme, geht es von Neuem an, und vielleicht mit wunderſamem Fleiß und Gnade. Ich habe dazu eine kleine Hoffnung, und Euer Gebet macht ſie vielleicht zu einer großen."

Da nun aber der Graf in ſeinem Wittwerſtande ſehr vereinſamt war, und bei ſeiner auf das Aeußerliche ſo wenig Gewicht legenden Lebensweiſe allznoft in's Gedränge kam, ſo fanden es ſeine vertrauteſten Brüder durchaus rathſam für ihn, ſich wieder zu verehlichen, und er ſelbſt überzeugte ſich allmählig, im Blick auf ſeinen Beruf, von der Nothwendigkeit derſelben. Er wählte daher, unter allgemeinem Beirathe der Seinigen, die Schweſter Anna Nitſchmann (geb. 1715), ſeit vielen Jahren treue und hochbegabte Chorpflegerin der ledigen Schweſtern, ohne weitere Rückſicht auf Stand und weltliche Güter, zu ſeiner Gemahlin. Dieſe treffliche, mit hohen Vorzügen des Geiſtes und Herzens ausgerüſtete Seele, die Tochter eines mähriſchen Exulanten, war in ihrer Jugend eine arme Wollenſpinnerin geweſen, hatte ſich aber im Dienſt der Gemeine ſo vorzüglich ausgebildet, daß ſie den Grafen mehrfach auf ſeinen Reiſen begleitete, und ſo im edelſten Sinn eine reife Zöglingin ſeines Geiſtes ward. Für die Beſorgung der Gemeinangelegenheiten erſchien keine fähiger und würdiger, indem ſie mit einem innig an Jeſu hängenden Herzen eine große Klarheit und Feſtigkeit des Geiſtes verband, — und ſo vermählte ſich der Graf mit ihr am 27. Juni 1757. Die Trauung geſchah in ſeinem Hauſe in Berthelsdorf, in Gegenwart ſeiner vertrauteſten Mitarbeiter; den übrigen Gemeinen aber wurde, unter Anführung der dießfälligen Gründe, brüderliche Nachricht davon gegeben. —

Am 6. Sept. deſſ. J. trat er mit ſeiner Gemahlin, ſeinem Schwiegerſohn, Joh. von Watteville, ſeinen Töchtern Benigna und Eliſabeth und einigen andern Freunden eine Reiſe in die Schweiz an. Sie ging über Barby und Marienborn nach Baſel, und von dort aus in das herrlich gelegene Montmirail am Neuenburger See. Dort verſammelte ſich ein großer auserleſener Kreis von mehr denn 60 Perſonen aus vielen Gegenden um ihn, zu ſeiner herzlichen Freude. Von hier aus zog er nach Genf, wo er die Gläubigen ſtärkte, und ſodann, unter ſtetiger Ausſaat für das Reich Gottes, über Lauſanne, Bern, Aarau, Baſel durch Schwaben und Franken nach Ebersdorf, wo er am 19. Dec. eintraf, und gleich nach ſeiner Ankunft ſchwer erkrankte, ſo daß er erſt am 30. Jan. des folgenden Jahres ſeinen Wohnſitz in Herrnhut erreichte. Die Nachwehen dieſer Krankheit brachen im April noch einmal als ein Entzündungsfieber aus, ſo daß er ſeine Arbeit fortan auf engere Kreiſe beſchränken mußte. Aus jener Zeit ſtammen mehrere auf Reiſen gehaltene Reden, gedruckt 1768, und ſeine lieblichen Kinderreden vom J. 1757, nebſt einigen anderen Schriften, worin er ſich ſtets einfacher und kindlicher über die Seligkeit des Lebens in Chriſto äußerte. Im J. 1759 unternahm er ſeine letzte Reiſe nach Holland, woſelbſt er ſich in dem einſamen Hauſe Heerendyk bei Yſſelſtein aufhielt, um ſich dem Miſſionswerk ungeſtört widmen zu können, und wobei er, trotz ſeiner vielfach wankenden Geſundheit, außerordentlichen Fleiß bewies. Aus jener Zeit ſtammen einige ſeiner ſchönſten Ausſprüche über das innere Weſen eines ächten Miſſionärs, — z. B.: Ein Heidenbote ſucht Tag und Nacht nichts Anderes, als daß er die Heiden mit dem Heiland, und den Heiland mit den Heiden erfreuen möge. Er geht hin und weint und trägt edeln Samen, und kommt mit Freuden und bringt ſeine Garben. Der Heiland iſt mit ihm und bei ihm; daran hat er genug." — In einer andern Rede ſagt er: „Ein Bruder, der einen Viſitationsbeſuch bei andern Brüdern unter den Heiden thut, muß ein für den Heiland in Liebe brennendes Herz mitbringen, und in dem Geiſte der Armuth, Niedrigkeit, Kleinheit und Blödigkeit zu Werke gehen; zumal, da er es mit Brüdern zu thun hat, die ſchon durch manche Probe gegangen ſind, und ſich darin als Diener Jeſu bewieſen haben. Die Heidenboten aber müſſen einen ſolchen Bruder, der ſie beſuchen kommt, aufnehmen als ein Kind, das Jeſus unter ſie ſtellt, wie Er ehedem ein Kind unter Seine Jünger geſtellt und ſie darauf gewieſen hat. (Verbeek S. 338.)

Am Anfang d. J. 1759 erhielt er wiederholt ein freundliches Schreiben von dem koptiſchen Patriarchen in Cairo, mit der Bitte um näheren Bericht über die Geſchichte und Lehre der Brüderkirche, — ein Brief, den er mit großer Freude ausführlich beantwortete (ſ. Verbeek S. 339 ff.). Es wäre ein Schmuck dieſer Skizze, wenn jene etwas ausführliche Nachricht hier könnte eingefügt werden. — Mit ſeiner Hausverſammlung hielt der Graf täglich drei Andachten, einmal eine Bibel-Lektion, an welche er Gemein- und Miſſionsnachrichten anknüpfte; — dann eine Singſtunde, auf welche er von jeher großen Werth zu legen pflegte; zuletzt eine Rede über die Loſnng oder den Lehrtext des Tages. — Die Loſungsbüchlein der Gemeine verfertigte er von 1731—1761 ſelbſt mit beſonderer Liebe, und wer dieſelben mit chriſtlichkindlichem Sinne näher durchprüft, wird auch in ihnen, wie in allen ſeinen übrigen Schriften, deren er 108 verfaßt haben ſoll, genug Spuren großer Originalität, und was noch mehr iſt, der anmuthigſten, erbaulichſten Innigkeit finden. Beſondre Bewunderung verdient hiebei auch ſein Gedächtniß, dem für alle möglichen Bibeltexte ein paſſender Liedervers, oft auf die überraſchendſte Weiſe, zu Gebote ſtand. — In das genannte Jahr fällt eine Reiſe nach Zeiſt und Neuwied, worauf er um Weihnachten nach Herrnhut zurückkehrte, und am 31. Dec. vor verſammelter Gemeine das Jahr mit frohem, dankerfülltem Herzen beſchloß. Er machte um jene Zeit den Anfang mit einer revidirten Herausgabe ſeiner Schriften, und bediente ſich dabei der Erinnerungen und Beihilfe des Schloßpredigers von Barby, Gottfried Clemens, eines nach allgemeinem Zeugniß vortrefflichen Mannes. So wurden a. 1758 der erſte Theil der Berliner Reden, a. 1759 die Zeiſter Reden und die Homilien über die Wunden-Litanei, a. 1760 die pennſylvaniſchen Reden revidirt herausgegeben. Nach dem Heimgang des Grafen lieferte G. Clemens noch weitere Auszüge aus deſſen gedruckten und ungedruckten Reden. Zuerſt erſchienen 3 Bände über die fünf Bücher Moſe, nachher 5 Bände über Stellen aus den vier Evangeliſten. Unter ſolchen ſtillen Beſorgungen brach das Jahr 1760 an, in welchem der getreue Knecht Gottes ſeinen Lauf ſeliglich vollenden ſollte. —

Ihm ſelbſt war dieſer Gedanke ſtets etwas Hehres, der tiefſten Sehnſucht Würdiges, und wie ferne von Todesfurcht ſeine Seele ſtand, das hatte er ſchon a. 1724 in ſeinem innigen Gedicht „wider die Todesfurcht" laut genug ausgeſprochen. In einer ſpäteren Stelle ſagt er hierüber: „Wenn wir immer hoffen, daß der Heiland bald kommen und uns in Seine Ruhe einnehmen werde, ſo iſt das ein nobler, ſeliger, zärtlicher, herzhinnehmender Gedanke. Wo die Hoffnung und Sehnſucht einem Volke zur Gewohnheit und zur Natur wird, ſo macht das recht zum Volke Gottes; es gibt den Charakter einer Familie des Heilandes, die von Jahr zu Jahr auf Ihn zugeht, und derweilen in Seinem

Verdienst weidet, bis daß sie zu Ihm scheidet, zu seh'n was sie gegläubet, Wem sie eingeleibet." — In dieser Hoffnung und Sehnsucht lebte er ohne Unterlaß, an seinen unsichtbaren Freund sich haltend, als ob er Ihn sähe, und nur die zärtliche Sorgfalt für die Gemeine machte ihm jene Sehnsucht erträglich. Doch ahnte er die Zeit seines Heimganges nicht bestimmt. Es ging ihm dabei, wie er einmal an Spangenberg schrieb: „Damit wir in unsrer Simplicität fortgehen können, läßt uns der Heiland Vieles, was Er mit uns thun will, vorher nicht wissen. Er leitet uns mäßiglich von einem Tage zum andern, und wenn Er merkt, daß eine Sache aus der Tiefe herausgeholt werden muß, da wir ohnedem natürlicher Weise uns nicht darauf bereiten, auch keine Anstalt dazu machen können, so verbirgt Er uns die Sache, und läßt uns nicht darauf fallen."—

In den ersten Monaten jenes Jahres setzte er seine gewohnten Geschäfte mit großer Thätigkeit fort, hielt, wenn er sich aus seinem Stillleben hervorbegab, in welchem er nicht Jedem zugänglich, auch gegen Einzelne bei seinen vielfachen, ernsten Meditationen, vielleicht zu wortkarg und je und je etwas zu ablehnend war, mit seinen nächsten Genossen fast täglich engere Conferenzen, worin vielerlei Beschlüsse gefaßt wurden. „Jetzt ist," sagte er, „die Zeit, Resolutionen zu fassen; die Zeit zu expediren wird auch kommen." — Ein andermal sagte er zu seinen Collegen: „Kinder, wir müssen fleißig seyn, die Zeit ist kurz!" — Auch der oben erwähnten Prediger-Conferenz wohnte er noch einmal bei, und erging sich darin auf die kräftigste Weise über das Festhalten am Worte vom Kreuz Christi. Außerdem fuhr er mit der speciellen Seelsorge, dem Sprechen aller einzelnen Personen, unermüdlich fort, um deren Glaubensgang nicht nur genau kennen zu lernen, sondern auch mit Ernst und Liebe zu fördern. Im gleichen Jahr gedachte er ein feierliches Dankfest mit der Gemeine zu halten, und an demselben die mannigfaltigen Wunder Gottes an ihr im Zusammenhang darzulegen; doch war er über den Zeitpunkt noch nicht entschlossen. Noch in den ersten Tagen des Mai fertigte er das Losungsbüchlein auf 1761, was immer zu seinen Lieblingsarbeiten gehörte, und hinterließ der Gemeine in den 5 letzten Tageslosungen jenes Jahrs einen rührenden Abschiedssegen, als hätte er vor seinem Heimgange sie damit begrüßen wollen. Es waren die Stellen: Ps. 118, 26. — 1. Mos. 49, 28. — Ps. 115, 4. — Col. 3, 15. — 1. Kön. 18, 14. Ein gleicher Geist durchwehte seine letzten Conferenzen und Vorträge. Am 3. Mai zeigte er den Geschwistern Töltschig aus Irland, alten Mitgründern der Gemeine, die Anstalten des unterdeß auf 1300 Seelen angewachsenen Herrnhut, das sie nach etlich und zwanzig Jahren zum ersten Mal wiedersahen, und feierte Abends mit ihnen und vielen Andern ein Liebesmahl, wobei er in seiner letzten Rede seinen Sinn über die Sache des Herrn aufs Rührendste aussprach. In den 4 letzten Monaten allein hatte er deren über 120 gehalten. Sonntags den 4. Mai nahm er noch am Chorfest der ledigen Schwestern herzlichen Antheil, und verbrachte den Nachmittag in der Stille. Viele der Seinigen hatten in der letzteren Zeit einen besonderen lieblichen, seligen Blick an ihm wahrgenommen, und oft seine Augen voll Thränen gesehen, so daß es einen tiefen Eindruck auf sie machte. An jenem Tag hörte ihn Jemand, der unbemerkt in seine Nähe kam, zu seinem Herrn sagen: „Ach, könnte ich Dir doch einmal meinen Plan persönlich darlegen!" —

Die Nacht darauf brachte er beinahe schlaflos zu, vollendete aber am Vormittage des 5. Mai doch seine vorgesetzte Arbeit, und erwiederte einem Bruder, der ihn abmahnen wollte, freundlich: „Nein! — nach gethaner Arbeit ist gut ruhen!" — Am Mittage fühlte er sich unwohl, besuchte aber noch seine vor ihm bedeutend krank gewordene Gemahlin, und verfertigte sodann sein letztes Lied auf das gestrige Chorfest der ledigen Schwestern, „die Art des neuen Herzens ist ꝛc." — Nach einem Liebesmahl, welchem er Abends anwohnte, besuchte er noch einmal seine Gemahlin im benachbarten Hause, und legte sich dann krank und schwer ermüdet zu Bette. Seine Krankheit war ein Katarrhalfieber, das bei seiner ohnedem geschwächten Gesundheit einen schnellen Verlauf nahm; doch behielt sein Geist die gewohnte Klarheit und Lebendigkeit. Noch an jenem Abend bezeugte er seinen drei Töchtern und einigen Andern voller Liebe: „Wenn er sonst krank geworden, habe er allemal nach der Ursache der Krankheit geforscht, und was ihm sein Herr damit sagen wolle; sobald er dann die Ursache erfahren, habe er sie jedesmal lieber seinen vertrauten Freunden entdeckt, als bei sich behalten. Er wisse, daß es dem Heiland nicht entgegen sey, wenn man sich auch öffentlich vor seinen Geschwistern als einen Sünder darstelle, und es mache die Zucht allemal leichter. So habe er's durch sein ganzes Leben gemacht, und auch seinen Gegnern allezeit abgebeten, wo er in Ansehung ihrer etwas versehen. Er habe sich in seiner Offenherzigkeit auch dadurch nicht irren lassen, daß sie dieselbe oft gemißbraucht hätten; denn der Heiland wisse seine Leute schon wieder zu ehren. Dießmal aber sey er gewiß, daß ihm der Heiland mit dieser Krankheit nichts dergleichen zu sagen habe. Er sey heiter in seinem Gemüth, und mit seinem Herrn ganz verstanden." —

In der darauf folgenden Nacht schlief er gegen Morgen zwar einige Stunden, war aber körperlich sehr schwach, wenn gleich im Geiste munter und mit seinen Arbeiten beschäftigt. Er revidirte einen Theil der Losungen für 1761, ließ sich die neuesten Gemein- und Missionsnachrichten vorlesen und machte seine Bemerkungen dazu. Auch besuchte ihn an diesem Tage seine Gemahlin zum letzten Mal, da die beiderseitige große Schwäche fernere Besuche nicht mehr gestattete.

In der Nacht auf den 7. Mai war er ganz schlaflos. In dieser oder in der folgenden Nacht sagte er in der Fieberhitze zu dem bei ihm wachenden Bruder: „Nitschmann! welch formidable Caravan steht schon um's Lamm herum aus unsrer Oekonomie!" — Die Krankheit wuchs und ließ einen Steckfluß befürchten; anhaltender und heftiger Husten machte ihm das Reden schwer, doch empfing er mehrere Freunde und Verwandte mit großer Hingebung; auch gegen die Arbeiter der Gemeine, welche stundenweise bei ihm abwechselten, war er ungemein freundlich und liebhabend, ohne sich jedoch, bei zunehmender Schwäche und beständigem Einschlummern auf kurze Augenblicke, mit ihnen unterhalten zu können. Nichts desto weniger war er am 8. Mai frühe, bei steigender Fieberhitze, besonders munter. Wer ihn besuchte, wurde mit dem Ausdruck der zärtlichsten Liebe empfangen. „Ich weiß nicht," sagte er zu den Anwesenden, „wie lieb ich euch Alle habe!" So bin ich recht in meinem Geschick. Wir sind ja wie die Engel zusammen, als wenn wir im Himmel wären!" — Hättest Du das gedacht," sagte er zu einem der Umstehenden, „daß Christi Gebet: „Auf daß sie Alle Eines seyen" — so selig unter uns zu Stande kommen würde?" — Ein holdseliger, freundlicher und lieblicher Blick leuchtete bei diesen Worten aus seinem Angesicht. Hierauf gedachte er einiger in ihres Herrn Freude eingegangenen Brüder und Schwestern, und rechnete nach, wer von seinen Bekannten und Herzensfreunden bereits in der oberen Gemeine sey. — Nachmittags vollendete er mit vielem Vergnügen und bewunderswürdiger

Gegenwart des Gemüths die Correctur der letzten Monate der Losungen für das folgende Jahr. Dann gedachte er lobend und dankend der vielen Wohlthaten, welche der Herr in den etlich und dreißig Jahren seines Dienstes an ihm und an der Gemeine erwiesen, und sagte zu David Nitschmann und andern Anwesenden: „Habt ihr wohl im Anfang daran gedacht, daß der Heiland so Vieles thun würde, als wir nun wirklich mit Augen sehen, an den Gemeinorten, an so vielen hin und her zerstreuten Kindern Gottes, und unter den Heiden? Bei diesen habe ich es nur auf Erstlinge angetragen, und nun gehet es in die Tausende!" — Abends war er in seinen Phantasieen viel mit den schlesischen Gemeinen beschäftigt. Um Mitternacht trat ein Anfall von einem Steckfluß ein, der ihm das Reden unmöglich machte.

Als gegen Morgen am 9. Mai die Sprache wiederkam, sagte er zu einer ihn besuchenden Arbeiterin der ledigen Schwestern: „Ich bin mit meines Herrn Wegen gar wohl zufrieden. Er denkt sehr präcis über Seinen Jünger; ihr denkt aber dießmal nicht so. Ich denke, ich bin ziemlich fertig mit euch; ihr wißt meinen Sinn, wenn ich auch jetzt heimgehen werde." — Als darauf sein Schwiegersohn kam, ließ er ihn dicht neben sein Bett sitzen, und sagte mit schwacher Stimme und schon schwerathmend zu ihm: „Nun, mein guter bester Johannes! ich werde nun zum Heiland gehen; ich bin fertig; ich bin in den Willen meines Herrn ganz ergeben, und Er ist mit mir zufrieden. Will Er mich nicht länger hier brauchen, so bin ich ganz fertig zu Ihm zu gehen: denn mir ist nichts mehr im Wege." — „Nun aber," setzte er freundlich mit großer Geistesgegenwart hinzu, „müssen wir noch ein bissel Conferenz halten!" — und so regulirte er mit ihm noch kurz einige Sachen, die ihm besonders am Herzen lagen, und die er ihm zu besorgen empfahl. So blieb er bis zum letzten Hauch unverrückt, mit freudigem Geist in der Gemeinschaft und im Dienste seines Herrn. — Bald hernach kamen seine Freunde F. v. Watteville und David Nitschmann, die er sehr freundlich empfing; bei seiner gedämpften Stimme konnten sie aber das Wenigste verstehen. Er schickte hierauf nach seinen Kindern; ehe sie jedoch kamen, trat ein wiederholter Steckfluß gegen drei Viertelstunden lang ein, aber so sanft, als er kaum bei dem kleinsten Kinde zu seyn pflegt. Als sie erschienen, sah er sie aufs freundlichste an, grüßte und segnete sie mit Neigung seines Hauptes.

Unterdeß hatten sich gegen hundert Schwestern und Brüder theils im Cabinet, wo er lag, theils im Zimmer und Vorgemach eingefunden. Der zum Hinscheiden fertige Jünger Jesu — so erzählt Spangenberg, wie bisher — sah sich etliche Male lieblich und mit unbeschreiblich vergnügten Blicken um, und diese seine redenden Blicke wurden von den Anwesenden mit Liebesthränen beantwortet. Sein letzter Abschiedsblick war ungemein heiter und ehrwürdig. Es war gegen 10 Uhr morgens, als der Steckfluß ein Ende nahm, worauf er sein Haupt zurücklegte, und seine Augen selbst zuschloß. — So ging sein irdisches Leben dahin, wie er früher gesungen hatte:

„Lebt man, so zeugt man mit einer Kraft,
Die mit Widerhacken im Herzen haft't;
Geht man aus der Hütte, das Lamm zu küssen,
So soll noch der letzte Blick zeugen müssen,
Daß wir geglaubt!" —

Sein Schwiegersohn begleitete den vollendeten Geist mit den Worten: „Herr, nun läßest Du deinen Diener im Frieden fahren!" — Als er darauf, mit Auflegung der Hände, den Kirchensegen: „Der Herr segne Dich und behüte Dich" u. s. w. über ihm aussprach, erfolgte bei dem letzten Worte desselben: „Friede!" der letzte Athemzug des Mannes Gottes. — Die Losung jenes Tages hieß: „Er wird seine Ernte fröhlich einbringen mit Lob und Dank. Ps. 126, 6. Wer Das begehrt, sprech': Amen!" — Der Friede Gottes durchwehte alle Anwesenden, welche gewürdigt waren, Zeugen dieses seligen Heimgangs zu seyn. — Da hieß es wahrhaftig: Finis coronat opus! und was wollen wir Jüngere hiezu sagen? — Das wollen wir sagen: „Meine Seele sterbe den Tod dieses Gerechten, und mein Ende sey wie Sein Ende!" — Wir wollen es auch hier versiegeln, daß Gott wahrhaftig ist, und Jesus Christus gestern und heute und Derselbe in Ewigkeit. — Wir wollen die Bitte des theuern Vollendeten zu der unsrigen machen: „Wie schön sind Deine Gnadensöhne! Hüter, ach mache mich auch so schöne!" —

Nachmittags um 3 Uhr wurde der auf dem Gemeinsaal versammelten Gemeine durch Johannes von Watteville der Heimruf „des Jüngers" bekannt gemacht, und ein an alle Gemeinen hierüber verfaßtes Schreiben vorgelesen, worin die Umstände seines Heimgangs genau berichtet waren. Hernach hielt der Nämliche vor der knieenden Gemeine ein herzdurchdringendes Gebet an den Herrn (Verbeek S. 362 f.), bei welchem die Gemeine dermaßen in Thränen zerfloß, daß er nicht fortfahren konnte. Ein allgemeiner Gesang beschloß jene Versammlung. — Die kranke Gemahlin des Grafen, welcher Joh. v. Watteville die Schmerzensbotschaft überbrachte, sprach weinend zu ihm: „Ich habe von Euch allen den seligsten Prospekt: ich werde bald zu Ihm kommen!" — Also geschah es, denn am 21. Mai vollendete auch sie ihren Lauf auf eine selige Weise.

Das Leichenbegängniß des Entschlafenen erfolgte am 16. Mai, Ab. 5 Uhr, nachdem der Zutritt zu dem geschlossenen Sarg mehrere Tage lang den theilnehmenden Freunden zur Beschauung im großen Gemeinsaal offen gestanden. Derselbe wurde abwechselnd von 6 Brüdern bewacht, während zahlreiche Gesellschaften sich umher versammelten, und von der Orgel sanfte Choräle mit Instrumentalmusik ertönten. Viele Besucher versicherten nachher, sie würden das Gefühl von Ehrerbietung und Andacht, welches sie beim Eintritt in den Saal ergriffen, ihr Lebenlang nicht vergessen. Es zog am Beerdigungstage Vormittags ein Commando kaiserlicher Grenadiere, welche der in Zittau commandirende General, Freiherr von Beck, auf Ansuchen nach Herrnhut beordert hatte, mit klingendem Spiel ein, um bei dem von Fremden überfüllten Ort möglichen Verwirrungen bei der Leichenprocession vorzubeugen. Diese war ganz außerordentlich, und dabei so geordnet und andachtsvoll, daß bei allem Andrange von Besuchern nur ein unvergeßlicher Segen in Allen zurückblieb. Alle weiblichen Chöre erschienen in weißen Kleidern; die männlichen Chöre schlossen sich an, von den kleinsten Kindern bis zu den Greisen. Die Musik blies im Hinausziehen, in Abwechselung mit Posaunen, die Melodie des lieblichen Liedes: „Ei, wie so selig schläfest Du, und träumest süßen Traum!" — Zwei und dreißig Prediger und Diakonen der Brüderkirche, deren einige aus Holland, England, Irland, Nord-Amerika, Grönland u. s. w. eben in Herrnhut anwesend waren, trugen, wechselsweise zwölf, den Sarg zu der Ruhestätte. Dem Sarge folgten die Verwandten des Vollendeten, begleitet von den ersten Gemein-Arbeitern, hierauf in einem Zuge von 2100 Personen die sämmtlichen Chöre der Gemeine und der benachbarten Diaspora; nach diesen ein Gefolge von etwa 2000 theilnehmenden Fremden. Ein heiterer, blauer Himmel wölbte sich obenher, und über ganz Herrnhut waltete ein stiller, herzrührender Friede Gottes.

Unter dem Gesang einiger Liederverse wurde nun der Sarg in die Gruft gesenkt, oben am Ende des Haupteingangs, neben der in Gott ruhenden ersten Gemahlin des Grafen, wozu nach wenigen Tagen auf der anderen Seite der Sarg seiner zweiten kam. Hierauf wiederholte der Liturgus die Losungen des 7., 8. und 9. Mai, mit den Worten: „Es gehet wohl nicht ohne Thränen ab, da wir dieses Saatkorn in die Erde säen; aber es wird seine Frucht bringen zu seiner Zeit, und Er wird seine Ernte fröhlich einbringen mit Lob und Dank. Wer das begehrt, sprech': Amen!" Und die Gemeine antwortete mit großer Stimme: Amen! — Dann sprach der Liturgus einen Abschnitt aus der Gemein-Litanei (Spangenberg S. 2246 f.), worauf die Musik und der Sängerchor mit der Liturgie des Kirchensegens beschloß. Das ganze Gefolge kehrte dann in derselben Stille und Ordnung, in welcher es gekommen war, nach Herrnhut zurück. — Am 11. Juli hielt der Prediger Burkhard Georg Müller in Berthelsdorf die Gedächtnißpredigt über 1. Cor. 15, 10. —

Am Sterbetag des Vollendeten schrieb einer seiner vertrautesten und ältesten Freunde, der bei seinem Sterben war, Johannes Nitschmann, der Jüngere, im J. 1725 als 13jähriger Knabe aus Mähren nach Herrnhut gewandert, Abends folgende aus tiefer Empfindung geflossene Worte nieder, aus welchen man das Gesammt-Urtheil der Gemeine und aller Näherstehenden über ihn verdachtlos entnehmen kann:

„So ist denn der große Mann Gottes, der dem Willen seines Herrn so treulich gedient, die Brüderkirche restaurirt, Gemein-Orte und Chöre erfunden und mit so großer Weisheit gepflegt, den Tod des Herrn in aller Welt ausposaunt, und Millionen Seelen zum Segen gewesen, besonders aber zum Trost so vieler armen, sündigen Menschenseelen und Gemeinherzen, — als ein Licht der Welt erloschen! Sein letzter Blick hat nicht nur gezeigt, was er geglaubt und gelehrt, sondern auch, wie nahe er seinem Herrn in diesem Sterben gewesen. Sein Angesicht sahe aus, wie wenn er auf dem Saal die Confektation verrichtete, liturgisch, majestätisch und als eines Fürsten Gottes. Bei hundert Brüder und Schwestern hatten das Glück, den venerabeln Heimgang zu sehen, mit vielen Thränen. Es war, wie er weg war, als ob's uns träumte. Wir waren Seiner kaum werth. Und bei alle dem, daß wir ihn so erstaunlich lieb hatten, ist's ihm doch oft sehr schwer geworden unter uns, welches freilich seine erhabene und entschiedene Denkweise, der wir in vielen Stücken nicht nach konnten, verursachte. Denn sein Gemüth hatte Adlersflügel, — ein Gemüth, das sich über Alles schwang, und die höchste Spitze in allen göttlichen Principien, wohin nur ein Mensch je gekommen ist oder kommen kann, wie das Schwarze in der Scheibe zu treffen suchte."

Auf seinem Grabstein liest man folgende Inschrift:

„Allhier ruhen die Gebeine des unvergeßlichen Mannes Gottes, Nicolai Ludwig Grafen und Herrn von Zinzendorf und Pottendorf, durch Gottes Gnade und seinen treuen, unermüdeten Dienst der in diesem achtzehnten Seculo wieder erneuerten Brüder-Unität würdigsten Ordinarii. Er war geboren zu Dresden am 26. Mai 1700, und ging ein zu Herrnhut in seines Herrn Freude am 9. Mai 1760. Er war gesetzt, Frucht zu bringen, und eine Frucht, die da bleibe." —

Schilderungen der Persönlichkeit des sel. Grafen haben wir mehrere, theils von ihm selbst, theils von ehrwürdigen Zeitgenossen, von Spangenberg, L. v. Schrautenbach, J. G. Müller u. a. m. Das Wesentliche davon ist Folgendes:

Sein äußeres Ansehen war groß, edel, kraftvoll, unter Vielen ausgezeichnet. Man konnte sich davon überzeugen, wenn man ihn in eine Gesellschaft vornehmer Leute treten sah, oder in einer Stadt wie London oder Amsterdam dem auf der Straße ruhig wandelnden Manne in der Entfernung nachging, und das Benehmen der Menschen gegen ihn, ihre Verbeugungen, ihr aus dem Wege Treten, ihre Dienstbehülflichkeit bemerkte. — Seine Gesichtsbildung war erhaben und großen Ausdrucks fähig, in jüngeren Jahren überaus schön und seelenvoll; hohe, offene Stirne, dunkelblaue, bewegliche Augen voll leuchtenden Feuers, späterhin durch Krankheit, auch wohl durch vieles Weinen etwas verengert; eine regelmäßige, nur wenig gebogene Nase; feine, sehr ruhig geschlossene Lippen; durchdringender Blick; Statur, mehr als mittelmäßig; munterer Gang, fester Tritt, das Haupt gerade zwischen den Schultern tragend, dabei vielfach gen Himmel gerichtet, so daß er sich auf seinen Reisen die Füße oft bis zur Verwundung zerstieß. Früher schlank und schön gewachsen; seit seiner zweiten amerikanischen Reise, auf welcher er viel an der Gesundheit litt, sehr stark von Leibe, aber dabei rüstig und beweglich. Sehr viel Anstand in seinem Thun, ohne Angenommenes. In seiner Jugend von feinen Manieren, im Alter einfacher, geradausgehend. Männliche, bescheidene Sitten; Achtung vor dem Menschen, mit welchem er umging, bei großer Ueberlegenheit. Im Umgang munter, verbindlich, ungemein interessant und unterhaltend, voll genialer Effulgurationen, wie nur wenige Menschen. Ein Liebhaber der Freude und unschuldigen Heiterkeit, wenn er auch selbst manchmal der Gegenstand der guten Laune war. Niemand aber wurde mit ihm familiär. Der Umgang mit ihm war der mit einem großen Herrn, dem man so vollkommen lieben als verehren konnte; — Gefühl der Gegenwart eines Mannes aus einer höheren Ordnung.

Er war allezeit auf das allereinfachste und nachlässigste gekleidet, in seinem Hause schlecht logirt, ohne Wahl in Meubeln, nie eine Existenz suchend in einem Dinge außer ihm selbst, keinen Werth setzend auf irgend eine Art von Kleinigkeiten, — wie J. A. Bengel in einem Liede sich wünscht: „ein Herz, das allenthalben frei, und gar von nichts gefangen sey, die Liebe ausgenommen!" In allen Dingen, die seine Person angingen, Kleidung, Nahrung und dergleichen, indifferent und von wenig Bedürfnissen. Sein Appetit war gesund; Wein trank er sehr wenig. Den Schlaf brach er sich vielfach bis Mitternacht ab, und war morgens frühe wieder attent bei der Arbeit. Auf Geld legte er, wenn es ihm nicht für Andere und das Reich Gottes dienen mußte, durchaus kein Gewicht, war im Geben überaus willig, nobel und generös, und hatte an eigener Habe, seinem eigenen Bekenntniß gemäß, viele Jahre lang für sich nie hundert Thaler beisammen. Was er hatte, gab er her, und dachte bei einer Unternehmung nie daran, wo das Geld herkommen sollte. „Das muß geschehen," sagte er einmal, „ich borge darauf los, und wenn auch Tonnen Goldes nöthig sind. Für mich verwende ich nichts, sondern Alles ist zum Besten der Gemeine. Gott mag's bezahlen!" — Gegen seine Mitmenschen voll liebevoller, argloser Holdseligkeit und wohlwollender Freundlichkeit, theilnehmend, brüderlich, mitleidig, herzgewinnend: aber da, wo er erboste Falschheit, Verleumdung, heimliche Bedrückungen, Lügen oder miethlingshafte Pfäfferei entdeckte, fulminant und ohne Ansehen der Person streng, scharf durchgreifend, manchmal unerbittlich. [1] In einzelnen

[1] In der trefflichen Vorrede zu seinem „Jeremias" schreibt er nachstehende merkwürdige Worte:

Fällen konnte er auch gegen Nachlässige und Ungeordnete in heftige Bewegung des Gemüths, in eine Art von Schmähen gerathen, wobei er jedoch nie solcherlei Ausdrücke gebrauchte, die unwürdig oder beleidigend gewesen wären. Es waren Dissertationen über Handlungen und Denkweisen, die von ihrem ersten Grunde bis zu ihren äußersten Wirkungen verfolgt wurden. Manchmal mochte Unzufriedenheit mit sich selbst den ersten Anlaß zu Ergießungen dieser Art geben. Dabei aber war er, weil er stets wieder sogleich auf seinen innersten Lebensgrund in Christo recurrirte und in kindlicher Einfalt seinen Heiland stets wieder ansah, bald gesammelt, vom Anflug der Laune schnell befreit. Den Moment hernach, sagt Schrautenbach, fand man ihn wieder in seinem Gleichgewicht und in seiner Ueberlegenheit, mit der größten Heiterkeit in die interessantesten Betrachtungen übergehend. Dergleichen Uebergänge aus einer Gemüthslage in die andere, ohne Nachgeschmack der vorigen, ließen tiefe Blicke in das Innere des Mannes thun. Es geschah nicht selten, daß er aus einer der heftigsten Unterredungen über Ereignisse, die ihn auch wohl in die äußerste Verlegenheit setzten, unmittelbar in den Versammlungssaal trat, und dort beim Anblick der Gemeine eine Rede hielt voller Empfindung, als ob seine Seele der allerheitersten Bilder voll gewesen wäre.

Sein reicher, hochbegabter Geist trieb ihn zu muthvoller, rastloser, vollherziger, unermüdlicher Thätigkeit. [1] Es war ihm eine Plage, nichts zu thun. Langsam zu arbeiten lag nicht in seiner vielbeweglichen Natur, und was er begann, legte er nicht gerne beiseite, bis es vollendet war. Er spannte dabei, und zwar planmäßig, all seine Kraft an, und konnte dadurch sehr Viel arbeiten, manchmal bis zur Erschöpfung. In seiner Arbeit war er nicht gerne gestört; ließ es aber sich nicht ändern, so konnte er sich sogleich herausreißen und sodann ganz bei der neuen Sache seyn; es war ihm aber nachher nicht so leicht, in die vorige wieder hineinzukommen. Noch größer erzeigte er sich in seinen momentanen, improvisirten Gemüths- und Geistesergießungen, die offenbar seinem reichen Genie und wallenden Gefühl noch angemessener waren. Das Unmittelbare gelang ihm fast jederzeit am Besten, und er vereinigte darin, die Sichtungszeit abgerechnet, Begeisterung und Besonnenheit auf seltene Weise. Nie schrieb er eine Rede auf; in wenigen Jahren hielt er ihrer einmal, wie er selbst erzählt, über dreitausend. Die Wirkung seiner Reden war außerordentlich, obgleich er in späteren Jahren eine sehr bunte, aus allerlei Sprachen zusammengesetzte Diction führte, die jedoch auf seinen Zweck paßte, „wie ein nasses Gewand auf den Körper." Sie waren Darlegungen der Betrachtung, Aeußerungen innerer Selbstgespräche, deren sein Gemüth gerade zu der Stunde voll war. Oft erhabener Ausdruck, lebhafte Bilder, abwechselnde, sich drängende Vorstellungen, große Originalität. Er las, sprach und sang dabei außerordentlich bestimmt, lebhaft, seelenvoll, mit einer männlichen, angenehmen, volltönenden und zum vollkommensten Ausdruck geschickten Stimme, zugleich mit jener geistigen Angethanheit, welche das Wort am tiefsten in die Seelen der Zuhörer bringt, — so daß einmal eine arme Frau, die ihn zum ersten Mal hörte, nachher gestand: sie habe das Wenigste begriffen, und doch einen unaussprechlichen Segen gehabt. Er accentuirte, weil ihn sein Stoff durch und durch beseelte, jede einzelne Stelle naturell, mit Blick und Ton auf die treffendste, ungesuchteste Weise; Leben, Seele, Harmonie bezeichneten Alles, was er that und sprach. Wenn er einen Bischof weihete, oder eine Ordination verrichtete, und die Hand erhob, um den Segen des Herrn und der Kirche auf den Mann zu legen, fuhr eine Bewegung durch die Gemeine. So erschien sein innerliches Kindesleben mit Christo in Gott als ein männliches, und durch den Geist, womit sein Herr ihn begleitete, sehr oft in die heilige Nahme der neutestamentlichen Liturgik eingefaßt. [1]

„Bruder Friederich!" redete er einst den Ordinandus beim Schluß der Rede an, „hast Du Ihn lieb? — Weide seine Schafe!"

Und bei einer andern ähnlichen Gelegenheit:

„Bruder Johannes! Kennst Du Dein Elend und Jesu Wunden? Hast Du Vergebung gesucht und funden durch ihr Verdienst?" —

„Ich handle vor dem Angesicht, das heller wie die Sonne ist, und vor den Augen wie Feuerflammen. Wenn ich uns so zusammen ansehe, und sehe dann nach Paulo im Geist hin, oder nach dem Herrn, den wir predigen, so vergeht mir Sehen und Hören. — Der Haufen der Lehrer ist meistentheils in zwei Theile getheilt: einer ist froh, daß er es schlecht machen darf, ungestraft. Einem ist es leid, daß er es nicht besser machen darf, ohne Verantwortung. Beide aber sind determinirt, sich so zu bezeigen, daß sie bei ihrem Amte bleiben. Das geht mir an's Herz. — Und ihr armen Menschen, die ihr in einer unzählbaren Menge (denn mein Heiland behüte mich, daß ich die Heuchelei begehen sollte, die Lehrerschaft en gros für löblich und christlich zu halten!) über eurem Amte verlohren geht: ich bin gewiß, daß ihr es meistentheils selber glaubt. Ich habe einige Bitte an Euch. Ihr wisset, daß es euer Sinn nicht ist, Seelen zu bekehren, und daß ihr eure Pfarreien (ohne alle Entschuldigung!) blos darum gesucht, darum studirt, sie in Besitz genommen, und noch verwaltet, damit ihr habt heirathen, leben, und euch so auf eine honorable Weise durch die Welt bringen können. Seid doch auf's Wenigste so mitleidig, und da ihr euch ohnedem jetzo von Philosophie pikirt: so seid so raisonnabel, daß ihr euern Zuhörern erlaubt, sich zu bekehren! Ohne Zweifel schreibt euch Jesus diese Liebe zum Segen an. Wer weiß, Prediger! nimmt dich nicht einmal das Bäuerlein, das sich vor Dir hat in Ruhe bekehren können, wenn du nun darbest, in die ewigen Hütten auf! Was wird nicht geschehen, wenn du einmal im Tode liegst, und es wird auf der Kanzel für dich gebeten, und es sitzt eine ganze kleine Gemeine da, die seufzet: Herr, er ist's werth, daß Du ihm das erzeigest, denn er hat unser Volk lieb, und die Schule hat er uns erbauet!" —

[1] „Es ist," schrieb er einst einem Lauen, „ein jämmerlicher Zustand, immer gegen seine Grundsätze zu handeln; es ist ein ungesegnetes Wesen, anders reden und anders thun. Für die Haruspices in Rom ging es an, daß sie einander ohne Lachen nicht ansehen konnten; aber für Knechte Christi ist das keine Sache, daß sie Dieses und Jenes in ihrem Dienst und Pflicht für ridicül, ungegründet oder gar ungewissenhaft halten, und es dennoch thun." — Ebenso einem Andern: „Furchtsame Melancholici speculiren lieber über die Brüche Zions, als daß sie solche zu heilen realiter die Hände drau strecken sollten, wie Gott solches je und je, um ihre Treue zu probiren, von seinen Knechten gefordert hat. Aber etwas Gründliches, Allgemeines, Eclatantes ist im Reiche Gottes durch Trägheit und daher rührendes Zaudern noch nie erhalten worden. Das Werk lobet den Meister. Die ihre Hälse daran gestreckt und das Reich des Satans öffentlich angegriffen haben, sind deßhalben nicht drum gekommen, und die Sache Gottes ist durchgedrungen. Die aber durch allerlei Schliche ihre gute Meinung haben einschieben und unter die Leute bringen und sich dabei schonen wollen, sind dicht angelaufen, in verdiente Schmach gefallen, und haben nichts ausgerichtet."

[1] „Ich will," sagt er in seinem Jeremias, „jeden Lehrer versichern: so bald die Worte des Herrn in seinem Munde zum Feuer werden, so werden die Zuhörer zu Holz, und das Gefühl gehet an, der Geruch gehet an, es sei zum Leben oder zum Tode. Von da an wird das Predigen seriös, und das Lachen den Zuhörern von selbst verboten."

Bei solchen Veranlassungen war er ganz ausgezeichnet, — wie bei Versammlungen der Gemeindeglieder, in welchen zuweilen nur eine Hymne, eine Doxologie gesungen wird, — ganz besonders aber bei Ausspendung der Sakramente. Nie innig, noch weniger sentimental, sondern abstrakt, denkend in sich gewandt. So bezeugt es ihm der geistvolle Schrautenbach, der ihn jahrelang genau beobachtet. — Das Aeußere der Handlung war bei ihm in jedem besonderen Fall verschieden, von aller Monotonie und Manier weit entfernt, immer aus einem Stücke mit der eben gegenwärtigen Gelegenheit und dem Geist, der sie belebte.

Sein Gemüth war feurig, beweglich, leicht entzündlich, und konnte in der Heftigkeit auch wohl zu weit gehen. Er konnte, sagt Spangenberg, aus Liebe zu nachgebend, und aus Eifer zu strenge und hitzig seyn. Was ihn betrübte, griff ihn gemeiniglich zu sehr an; erfreute ihn dagegen etwas, so war seine Freude zwar nicht ausschweifend, bemeisterte sich aber doch seines ganzen Gemüths. Gerieth er über eine Sache oder Person in Besorgniß, so stellte er sich die Dinge leicht in ihren äußersten Folgen vor, und war darüber nicht leicht zu bedeuten. Widerspruch konnte er in Sachen, von welchen sein Herz erfüllt war, nicht gut vertragen, mag auch in einigen Schriften dießfalls einige Male, — freilich wohl auch gegen unerträgliche, vielfach hämische, miserable Gegner, — zu scharf herausgefahren seyn. Doch benützte er hintennach bei ruhiger Ueberlegung sehr oft die ihm gemachten Einwendungen, und verdankte sie seinen Freunden, ohne ihnen im Mindesten etwas nachzutragen. In Dingen seines Amtes, sagt Schrautenbach, — in welchen wir bei seinem Feuer und bei dem Gefühl seiner eigenen Stärke und höheren Einsicht und Eifer für die Sache einen jeweiligen Despotismus in einzelnen Dingen (der auch dem und jenem unter so vielen Menschen zuweilen hart gefallen seyn mag) gar nicht anders erwarten werden — hat er, aus Charakter und Gefühl, dennoch nie einen gebieterischen Ton angenommen, oder sich als Herrn der Sache betragen, sondern als Diener, primus inter pares, die seinen Vorzug aber sowohl zu erkennen als zu schätzen fähig waren.[1] Sie haben ihre Meinung aber oft nachdrücklich gegen ihn behauptet und ihm gezeigt, wie er aus falschen Voraussetzungen schließe. Bei einer vertraulichen Conferenz sollen einst die Hauptarbeiter der Gemeine mit einander darüber Eins geworden seyn, daß einer dem andern Alles, was ihm an seinen Brüdern als auffällig und tadelnswerth erschienen sey, brüderlich bekennen solle, wobei dem edeln Friedrich von Watteville der Auftrag zugefallen, dieses Amt an dem Grafen, als seinem ältesten Freunde, zu vollziehen, doch abgesondert von den Uebrigen. Watteville habe es gethan, und seinen Brüdern nachgehends bekannt: der Graf habe sich, bei dem Feuer seines Temperaments, allerdings Anfangs gewehrt wie ein Löwe, dann aber allmählig seine Vorstellungen stets milder und herzlicher aufgenommen, und sich endlich wie ein Lamm in die brüderliche Zucht und Ermahnung gefügt. — Dieselbe Mildigkeit übte Zinzendorf auch ohne Ansehen der Person an Allen, selbst gegen die Geringsten, wenn er bei ihnen eine Sehnsucht nach dem Heiland und eine Arbeit des heiligen Geistes an ihren Herzen wahrnahm, und dieß um so mehr, wenn sie von der Welt verfolgt wurden. Der Aermsten Christi hat er sich niemals geschämt, sondern wahrhaft als ein Bruder zu ihnen gehalten. Mit großer Weitherzigkeit, Klugheit und Freundlichkeit wußte er besonders auch mit Andersdenkenden umzugehen, und konnte ihnen seine Ueberzeugung mit hohem sittlichem Freimuthe darlegen, ohne sie zu erbittern oder abzustoßen. In dieser umfassenden Liebe hat er nur Wenige seines Gleichen gehabt. „Ich bin," sagt er irgendwo, „ein Mensch, der darauf aus ist, seinen Todfeind zu lieben; es kann mir aber morgen genommen werden." — Indessen, fügt Spangenberg hinzu, gab er in den Jahren, da er noch nicht Erfahrung genug hatte, bald zu viel, bald zu wenig nach, und hatte für manche Personen mehr Achtung, als sie verdienten. —

Sein Gedächtniß war umfassend und sehr schnell, in Einzelnheiten jedoch nicht immer zuverläßig, weil seine bewegliche Phantasie ihm, bei aller Grundredlichkeit des Gemüths, hie und da einen Gegenstand anders beleuchten konnte. Daher wurden seine Erzählungen zuweilen unwahrscheinlich, wenn man nicht auf alle Worte genau Achtung gab; denn es kam darin oft nur auf ein einziges Wort an, und wenn man dieses nicht bemerkte oder nicht recht verstand, so konnte ein Bedenken übrig bleiben. Diese Schwachheit haben seine Gegner an ihm mannigfach auszubeuten gesucht, obgleich seine ganze Seele im Lichte stand, was alle seine näheren Bekannten wohl wußten. „Daß ein Mann," sagt Schrautenbach, „der solcher großen Unternehmungen fähig war, und einen Brand für sein Sujet fühlte, der ihn nicht einen Augenblick in Ruhe ließ, ihn über die Meere trieb, ihn Spott und Gefahr aussetzte, nie in der Hitze seines Laufs über die Gränzen, die er sich selbst vorgeschrieben hatte, sollte geführt worden seyn, wäre wohl kaum zu erwarten. Aber seine Grundeigenschaften waren, bei allen einzelnen Schwachheiten (auch in wissenschaftlicher Ausbildung der Theologie): Gemeinnützigkeit, Wohlwollen, Kraft, Stetigkeit, Edelmuth, Uneigennützigkeit, anhaltendes Bestreben, Leben und Kräfte zu edeln Zwecken zu verbrauchen. Da er unter Menschen handelte, die sich selbst kannten, und in derselben Sache mit ihm lebten, so verstanden sie auch ihn. Nie ist ein Mensch wohl von den Seinigen allgemeiner geliebt worden, und nie war Jemand öfter der Gegenstand der Zergliederung nach allen Theilen des Charakters. Sein überwiegender Werth machte ihn ihnen jedesmal aber schätzbarer. Die Ungleichheiten vermehrten nur das Studium an ihm und das Interesse. Sein schaffendes Genie, seine Beobachtung, sein weitsehender Blick zeigten ihm die Gegenstände meistens von einer unerwarteten Seite. Er nahm in seinen Reden selten seinen Gegenstand an der Stelle, die am ersten vorzustechen scheinen möchte, meist von einer unvorgesehenen, von einer Gränze desselben nämlich, an welche seine Vorstellungsart ihn führte, und von wannen er es sich und dem Zuhörer zurückbrachte. Eben sowohl stand man bei Geschäften in Erwartung, von welcher Seite man ihn würde kommen sehen. Das Ziel aber, dem er zueilte, war allgemein bekannt; das jedesmalige Gefühl versicherte von demselben, und nach und nach vierzigjährige Erfahrung." —

Daß bei einem Manne von seiner Art das Wort Gottes unantastbar in Ehren gestanden, erhellt aus all seinen Werken, selbst da, wo ihn sein Eifer einige Male zu Idiosynkrasien verleitete, welche er in späterem Alter selbst zurückgenommen hat. Es lebte in ihm ein fester, kindlicher Sinn, zu glauben alle Dem, das geschrieben steht, obgleich er mit allen Zweifeln der

[1] Daß er ein zum Herrschen, Schaffen, Ordnen geborener, und dazu ganz besonders ausgerüsteter Geist war, hatte schon A. H. Franke geahnt, der von dem aufstrebenden Jüngling einst zu seinen Mitarbeitern sagte: „Dieser wird einmal ein großes Licht in der Kirche werden!" — Er selbst aber erkannte die damit verbundene Gefahr sehr wohl, und bekannte irgendwo schriftlich: „Ich habe ein zu Extravaganzen ganz besonders geneigtes Gemüth."

Deisten und anderer Freigeister sehr genau vertraut war. Er wußte, sagt G. Clemens, die Bibel von Jugend an, und gewann sie so lieb, daß sie nie von seinem Munde kam. Er las sie bis zu seinem Erblassen ohne Unterlaß. Er suchte seiner Gemeine, welche er allein auf den Grund der Apostel und Propheten mit höchstem Fleiß zu erbauen trachtete, dreißig Jahre hindurch alle göttliche Wahrheiten nach biblischer Methode für's Herz zuzubereiten, wie er dieses in seinen häuslichen Bibellectionen und besonders auch in seinen Losungsbüchlein bewiesen hat, die einen außerordentlichen Schatz von genauer Schriftkenntniß enthalten. — Hier sind einige seiner Synodalsätze über die heilige Schrift:

„Die heilige Schrift bleibt immer das große Orakel, von welchem die letzte Entscheidung abhängt."

„Wer der Bibel aus Raisonnement nicht glaubet, der hat den heiligen Geist nicht."

„Wir müssen keine der unsern, auch besten, Schriften der Bibel gleich setzen, oder dieselbe durch unsre Schriften gleichsam continuiren und erweitern wollen."

„Die heiligen Schriften alten und neuen Testaments sind so absolut göttliche Werke, daß alle Lehren, Sätze, Weissagungen auf's Künftige, und Alles, was zum System der Theologie gehört, für einen Menschen, der selig werden, oder auch einen, der ein Zeuge werden soll, so hinlänglich und vollkommen darin zu finden ist, daß man bis auf die Zukunft Christi nichts mehr braucht, und daß nichts mehr und anders festgestellt werden kann und darf."

„Ein Philosoph menschlicher Erfindung und ein Raisonneur kann mit der Bibel nie fertig werden; einfältigen, kindlichen Seelen aber ist sie in's Ganze eine liebliche, angenehme Wahrheit, und ihre Umständigkeiten irren sie nichts." —

Dabei hatte der Graf durchaus keine steife, mechanische Vorstellung von der Entstehungsweise der Schrift, auf deren tiefsinnige Formbildung und Diction er im Gegentheil, besonders während der Sichtungszeit, aus herzlichgut gemeinten Gründen einige Male nur zu wenig Accent legte, wenn er z. B. an einem Ort äußerte, die Apostel seyen ihrer göttlichen Sache so gewiß gewesen, daß sie an mehreren Orten eine Art von Bauernstyl gebraucht hätten. (So etwa, wie Luther bei Jacobus von einer „strohernen Epistel" sprach!) Solcherlei Auswüchse in seinen Behauptungen schadeten jedoch seiner freien, lebendigwahren Anschauung von der Schrift im Wesentlichen nicht. Er behauptete nicht, sagt Schrautenbach, daß historische und chronologische Fehler nicht in der Schrift seyn könnten (d. h. indifferente, absichtlich von Gott zugelassene Ungenauigkeiten, als Fallen, um Füchse darin zu fangen). Er lehrete nicht eine wörtliche Theopneustie. (Weil der Bestand des göttlichen Doms nicht von einzelnen Sandkörnern und Kalkstückchen abhing, es vielmehr im Hause Gottes großartig, herrlich und hehr zugeht, und deßhalb auch die Apostel manche alttestamentliche Sprüche ganz unbedenklich memoriter, der Analogie des Glaubens nach, citirt haben.) Sein ganzes System aber, das er mit Daranwagung seines Lebens behauptet hätte, ruht auf dem Buch, als der göttlichen, den ganzen Rath des Heilandes enthaltenden Offenbarung, nach der er seine Begriffe unablässig berichtigte. — In Absicht auf die sogenannten Zweifel gegen die Religion und Offenbarung ist überaus anmerklich, wie Menschen einer gewissen Art Dinge sich in ihrer Annäherung schon so ganz als gegenwärtig darstellen. Es ist in den Schriften des Grafen solchen Sätzen widersprochen, die nach seiner Zeit erst als Entdeckungen vorgetragen wurden. Er entdeckte in dem Keime den Baum; der Same, aus dem nun Vieles aufkeimt, und ja wieder schon verwelket, war schon damals reichlich ausgestreut. — So eilen große Geister vielfach ihrer Zeit voran, ausgezeichnete Christen aber, in welchen Christus eine Gestalt gewonnen hat, am meisten, weil in Seinem aus dem Rathe Gottes geflossenen Wort alle selbstsüchtigen Klügler und Verächter von Anbeginn bis zum Schlusse der Aeonen längst überholt und gerichtet sind. —

Am hellesten leuchtet aus dem Wesen Zinzendorfs seine kindlich-innige, persönliche Liebe zu Jesu Christo, dem Sohne Gottes voll Gnade und Wahrheit hervor. Der am Kreuz, oder, wie er sagte: „das herzliche Lamm Gottes," war seine Liebe, und zwar in einem Sinne, wie nur bei sehr wenigen Menschen. Aus dieser Liebe entstand, wie er selbst bekennt, von seiner Jugend an jenes Feuer in seinem Gebein, Seine ewige Gottheit zu predigen, nur Ihm zu leben, Ihm zu dienen, Ihn auf alle Weise zu verherrlichen. „Darum war es ihm," sagt Spangenberg, „viel wichtiger, ein Prediger des Evangeliums zu seyn, als die größten Ehrenstellen in der Welt zu bekleiden. [1] Darum achtete er die Schmach Christi höher, als alle Standesvorzüge, und freuete sich, wenn er um Jesu willen zu leiden gewürdiget ward. Aus eben dieser Quelle floß sein unermüdeter Fleiß im Dienste des Heilandes und seine oftmalige Bekümmerniß über einigem Zurückbleiben; — nicht weniger sein unaufhörliches Sehnen nach dem vertraulichen Umgang mit Ihm." —

Gewöhnlich war an ihm ein innigvergnügtes Herz wahrzunehmen, jenes gereinigte, durch Gnade vollendete Gewissen, von welchem er in einem einzelnen Verse sagt:

Ein gut Gewissen ist ein Leben,
Das keine Kreatur kann geben,
Und wer kein gut Gewissen hat,
Ißt sich an keiner Freude satt.

Er traute dem Herrn, an welchem er seine Lust hatte, nichts als Gutes zu, und wenn er Ihn um etwas bat, — wie er denn in einem fast unablässigen Gebetsumgang mit Ihm stand, so that er es zuversichtlich, mit der kindlichsten, gewissesten Hoffnung der Erhörung. Man hat noch mehrere gedruckte, ihm nachgeschriebene Gebete, aus welchen eine selige Zutraulichkeit seines Herzens gegen den Heiland, verbunden mit tiefer Adoration, hervorleuchtet. Jede, vielleicht manchen Andern gering scheinende Materie, Gott zu danken und Ihn zu loben, war seinem Herzen wichtig und angenehm. Sein Anliegen war insonderheit, den Willen seines Herrn zu thun, und stets inne zu werden, was

[1] Ueber die Seligkeit, im Evangelium zu leben, erklärt er sich also:

„Die Lehre Jesu Christi wird gemeiniglich für etwas so Gehässiges angesehen, daß man einen phantastischen Menschen mit einem wahren Christen in der Idee leichtlich verwechselt. Fromm werden, gedenket man, gehöre zu den traurigen halbdesperaten Resolutionen Derjenigen, die sich in ihren Hausumständen übel befinden, die Welt durch den Tod verlassen, oder sonst außer Stand gesetzt sind, etwas Rechtes mehr in derselben zu bedeuten. Der Herr will einen andern Begriff von seiner Lehre geben. Selig sind, die sich in diesem oder jenem Zustand befinden, sagt Er in der Bergpredigt Matth. 5, 3 ff. zu seinen Jüngern, und ladet damit das Volk, so nicht weit davon stund, zu seiner Herzensreligion ein, wie man etwa Leute durch gute Beschreibungen neue Colonien zu bewohnen einzuladen pflegt, — nur daß wir uns von der Einladung Christi mehr Realität zu versprechen haben. Ein Mensch, der sich bekehren läßt, geht in der That aus seinem Elend in eine vortreffliche Situation, und befindet sich so wohl, daß ich noch keinen gesehen, der die Probe gemacht, und von dem Land ein übel Geschrei zurückgebracht hätte." —

Ihm in diesen und jenen Umständen das Liebste sey, ja sich an Ihn, den er nicht sahe, überall so zu halten, als sähe er Ihn, — eben so, wie er im Liede sagt: „Vor Jesu Augen schweben, ist wahre Seligkeit" u. s. w. — Seinen Lohn für die Arbeit suchte er nur darin, noch mehr für seinen Herrn thun zu dürfen, wie er singt: „Gib mir Kraft, so hab' ich Lohn!" — Aus diesen Gründen blieb er allen selbsterwählten ascetischen Formen und pedantischen Methodismen sein Lebenlang feind, und verschmähte die enge, trübsinnige Seelenführung, zu welcher auch manche Bessergesinnte seiner Zeit sich über Gebühr hinneigten, und wobei oft so manche trockene Selbstgerechtigkeit mitunterläuft, als eine zum Laodicäismus führende Einmengung gesetzlicher Elemente, deren es bei lebendigen Bürgern des neuen Testaments, und bei der allgenugsamen Gnade des Heilandes nicht bedürfe. „Ich versichre euch, meine Freunde," sagte er einst, „daß ich nach der Lehre, die ich treibe, auch meinen Wandel führe. Meine Lehren gehen auf Gnade, Demuth, Herzlichkeit, Freude, Einfalt und ein gesetztes Wesen. Ich streite sowohl gegen die Eigenheit, den abscheulichen Götzen, da man sich selbst meint, gefällt und sucht, als gegen ihre Früchte und Folgen, den hohen Sinn, die Gleichgültigkeit, Meisterhaftigkeit und Unbeständigkeit. Mir gefällt es nicht, wenn man Gutes thut, und solches als eine Verleugnung und Mortification ansieht. Was Andere Pflicht nennen, daran habe ich meine Freude, das ist mir wie das tägliche Brod, es ist eine Fürstenlust für mich." Freilich forderte er dann für diese das ganze Herz ohne Rückhalt und Heuchelei, und sprach es vielfältig aus, wie mit Menschen, in deren Herzen ein freiwilliger Bann und eine unlautere Neigung zurückbleibe, auch bei der lieblichsten Heilsordnung nichts Rechtes und Gediegenes zu erzielen sey.[1] Ihm war es bei seiner Seelensammlung, im Blick auf den Gekreuzigten, vorzüglich um Realisirung jenes tiefwahren prophetischen Wortes zu thun: „Kein Einwohner des Reiches Gottes wird sagen: ich bin schwach, denn das Volk, das darin wohnt, wird Vergebung der Sünden haben," — und so traf er mit Luthers Hauptsatz zusammen: Wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit. — Daß dieses bei ihm keine müssige Tändelei, sondern fruchtbringende Wahrheit war, das bewies er nebst den Seinigen mit den Werken; denn wer hat mehr für den Sohn Gottes gearbeitet als Er? und wann ist Er müde geworden, den Willen seines himmlischen Meisters zu thun?

Im Umgange mit Andern, sagt Spangenberg, war er, wenn er nicht besondere Ursache hatte auf seiner Hut zu seyn, so einfältig wie ein Kind. Da zeigte sich an ihm die Schönheit eines vom bösen Gewissen durch das Blut des Lammes Gottes befreiten Herzens. Was er that und redete, das zeugte von seiner zärtlichen Liebe zum Heiland und zu dessen Gliedern, ja zu allen von Ihm so theuer erkauften Menschen. Er war freundlich, herzlich, unbedenklich, zutraulich, offenherzig, und mit Jedermann im Frieden. Jemanden zu rathen, zu helfen und Gutes zu thun, war Ihm ein inniges Vergnügen, und er machte darin zwischen Freunden und Feinden keinen Unterschied, als daß er immer geneigter war, den letzteren zuerst zu dienen, — ein großartiger, aus der Liebe Christi entsprungener Charakterzug, den manche seiner Gegner auf unschöne Weise mißdeuteten.[1] Diese Willigkeit zu helfen, und die Hoffnung es thun zu können, machte oft, daß er etwas versprach, wobei er hernach bei dem redlichsten Willen stecken blieb. Wer ihn recht kannte, der wußte gewiß, daß es Niemanden weher that, nicht helfen zu können, als ihm selbst, er mochte es nun versprochen haben oder nicht.

Er war fortwährend in der Selbstprüfung begriffen, und meditirte sehr Viel, so daß er außer der heiligen Schrift viele Jahre lang kein anderes Buch las. Sein Herz immer gründlicher kennen zu lernen, und darüber offenbar vor den Flammenaugen seines Herrn zu seyn, blieb eines der wichtigsten Anliegen. „Das Herz ist mir bekannt!" konnte er in einem Liede bezeugen, und er sprach die Wahrheit; denn jemehr er sein eigenes Herz erkannte, desto tiefer blickte er auch in die anderen. Er hatte daher in sein eigenes und anderer Menschen sündiges Verderben theils aus der heil. Schrift, theils aus der Geschichte, theils aus der Erfahrung eine tiefe Einsicht. Dieß war auch die Ursache, warum er über seine liebsten Brüder und Schwestern manchmal in die sorglichsten Gedanken gerieth, und durch Aeußerung derselben sowohl sich als Anderen schwer fiel. Es war ihm daher auch nicht genug, diejenigen Dinge aus dem Wege zu räumen, die wirklich zum Schaden und Aergerniß waren, sondern er suchte auch mit Ernst Allem vorzubeugen, was eine Gelegenheit zur Sünde werden, oder einen bösen Schein erregen, oder sonst üble Folgen haben konnte. Seine Sorgfalt in diesem Theil erstreckte sich, wie auch aus seinen Liedern, namentlich den Chorliedern erhellt, auf alle und jede Personen in der Gemeine, die kleinsten Kinder nicht ausgenommen, und auf alle, noch so gering scheinende Verhältnisse und Umstände. Er hat in dieser Beziehung das Hirtenamt mit preiswürdiger Sorgfalt und, wenn er auch in Einzelnem zu weit ging, mit unaussprechlicher Treue geführt, was von seinen zahlreichen Pflegebefohlenen und Mitarbeitern auch nach der Wahrheit anerkannt wurde.[2] Wie Viel hat dieses edle Herz in sechszig

[1] In der Schweiz hörte ihm einst eine ehrwürdige Dame sehr aufmerksam zu. „Und was sagen Sie zu unsrer Sache? fragte er sie, — können Sie etwas von uns brauchen?" — „„Alles, oder Nichts,"" antwortete sie; und er: „Gut! da haben Sie's: Alles oder Nichts! Ein getheiltes Herz taugt nicht zu uns." —

[1] Auf einer seiner einsamen Fußreisen wurde er einst in einem Walde von einem Räuber angefallen, der ihm sein Geld abforderte. Der Graf gab es ihm willig hin, klopfte ihn sodann zutraulich auf die Schulter und sagte zu ihm: „Und nun, mein Lieber, wenn du einmal an den Galgen kommst, so erinnere dich daran, daß Jesus, das Lamm Gottes, auch für deine Sünden gestorben ist; dann kannst du vielleicht noch zu Gnaden aufgenommen und selig werden!" — Ein Jahr darauf sah er den Räuber an einem andern Ort als einen reumüthigen, bekehrten Christen, dem jenes Wort als ein Stachel im Herzen geblieben, und ein Antrieb zu seiner Sinnesänderung geworden war. —

[2] Was seine Feinheit anbelangt, die er manchmal in Unterhandlungen für das Reich Gottes gebrauchte, und welche ihm seine Gegner als verschmitzte List anrechneten, so bezeugt er darüber Folgendes: „Ich habe mich bisher nicht durch Intriguen durch die Welt gebracht, sondern ich habe die göttliche Liebesleitung mit mir durch eine ungewöhnliche, zuweilen auf eine Zeit unangenehme, an sond aber allezeit erkannte und soutenirte Geradheit, welche Einige für die feinste Politik halten, aber nur darum, weil ungleiche Waffen einen ungleichen Effect machen können, zu behaupten gelernt. Und was meine Geradheit, die sonst allemal etwas Choquantes gehabt haben wurde, tolerabel gemacht, ist der Charakter des Gemüths, den ich von Gottes Gnaden je bewiesen, wo ich je gewesen: treuherzig, billig, mitleidig, und leicht zu behandeln." — „Wenn ich, sagte er anderswo, Einen krank, oder gedrückt, oder verfolgt oder traurig sehe, so sage ich ihm nicht gern etwas Choquantes. Mein Mitmensch jammert mich; und wenn ich Einen bei gesunden, glücklichen Tagen noch so scharf tractirt habe: sobald ich ihn leiden sehe, gebe ich kleine zu. Der Mörder zur rechten Hand kriegte keine Lectionen gelesen, sondern der Heiland versprach ihm gleich, was er wollte." — Wie

Jahren geliebt, gebetet, gesorgt, ersonnen, getragen, gewagt, gewirkt, gesungen, gezittert und gehofft! Welche Stromeswellen sind durch diese Brust dahingeflossen zur heitern Ewigkeit! —

Hier möge denn auch noch ein merkwürdiges Selbstzeugniß des Vollendeten stehen, das aus zwei Stellen seiner Schriften zusammengezogen ist:

„Ich habe von Kindesbeinen an nichts zum Zwecke gehabt, als die Verherrlichung Jesu Christi, des Gekreuzigten, ohne in die Discussionen einzugehen, die von den besonderen Religionen (Kirchen) herrühren. Einen anderen Grund, als Jesum Christum, den Sohn des lebendigen Gottes, weiß ich nicht. Ich kann mich aber mit Allen, die darauf, obgleich unterschiedlich, bauen, wohl vertragen. — Da die Union der drei Hauptreligionen projectirt wurde, habe ich daran gearbeitet, und die Herren Bischöfe in Frankreich haben meine Ideen nicht gemißbilligt. Da sie die beiden protestantischen Religionen vereinigen wollten, war ich auch nicht weit davon. Aber ich habe seitdem gelernt, daß das Reich Gottes inwendig in uns ist. Ich bin in der sogenannten evangelischen Kirche geboren. Ihre Lehre finde ich tolerabel, und die Praxis in keiner äußerlichen Religion viel besser. Daher bleibe ich, wo ich bin, zeuge aber in dieser Religion mit Heftigkeit gegen das Unartige in derselben. In andern aber thue ich das nicht, sondern suche mich, so viel immer mein Gewissen verstattet, ihrem Plane zu accommodiren. — Ich suche nichts, als daß Seelen möchten von ihrem Elend überführt und zu Jesu Füßen mit Maria Magdalena gelegt werden." — In der andern Stelle spricht der Graf, nachdem er mehrere Hauptarbeiter und zuletzt seine Gattin geschildert hat, von sich in der dritten Person also:

„Ihr Gemahl hat seinen Charakter verschiedenemal selbst gegeben, und das kommt darauf hinaus: er glaube, weil er liebe. Er hange unzertrennlich an Jesu, weil er einen göttlichen Eindruck von der Sünde und ihrem Versöhner bekommen. Er sey von Jugend auf sehr enge gehalten worden, nichts zu thun, was er nicht habe im Glauben thun können; und weil er zugleich aus Nachgiebigkeit und allgemeiner Menschenliebe Niemand schwer fallen wollen, allezeit eine solche Straße gegangen, wo er mit der mindesten Offension seines Nächsten seine eigene Sicherheit finden könne. Er habe in der Welt eigentlich nie Etwas seyn wollen, aber auch nichts verachtet, wo er den geringsten Vortheil für seines Herrn Sache daraus vermuthet. Nachdem dieß aber auf den Wegen, wozu er von Andern genöthigt worden, etlichemal fehlgeschlagen, so habe er sich berechtigt gefunden, sich nach seinem eigenen Herzensgesuch dem Heiland in einem solchen Stande zu ergeben, darin er ein egales Wesen von außen und innen bewahren könne, und hierin sey ihm noch kein guter Wille zurückgegangen. In der Sache aber, die er zu treiben habe, lerne er immer erst hinterher, was der Heiland intendire, und es müsse ihm genügen, jedesmal in allen Vorfällen mit ganzem Herzen zu seyn, zu reden, zu handeln, ohne eben zu wissen, wo sein Herr hinauswolle. — Er hat viel Reisen gemacht, und also Mancherlei gesehen und erfahren. Lieb haben kann er erstaunlich, aber nicht hassen, wenn er vielleicht hassen sollte. Er disputirt überaus paradox, redet frei, schreibt aber präciser, als es dem ersten Anblick nach scheinen mag. Im Rathgeben ist er kurz und einfach. Und weil er sowohl alle möglichen Einwendungen der Philosophie und des Herzens, als die Gränzen der Orthodoxie in allen evangelischen Religionen, und endlich den Punkt der Gottseligkeit stets gegenwärtig im Gemüthe hat, so macht ihm das eine gewisse Einfachheit in Worten und Handlungen, davon er sich gar nicht entfernen kann noch mag. Man wird nicht leicht eine Person sehen, die zugleich von Mehreren geliebt, und von Mehreren gehaßt, wahrhaftiger geehrt, und leichtsinniger verachtet wäre. Die beste Gattung von Menschen, außer seinen Anstalten, hat eine gute Meinung von seinem Herzen, genugsame Zufriedenheit von seinem Verstande, und siehet in seinen Handlungen nichts, das sie hindern sollte, ihm Gutes zu gönnen; es mag auch seyn, daß wenn er hie und da als Ursache seiner Verfolgung des unter seiner Hand stehenden Werkes angegeben wird, er ein andermal zum Wohlwollen gegen das Werk eine Ursach ist. Einige sind der Gedanken, daß aus einem weisen Rathe der Vorsehung bei der Brüderkirche auf ein solches Werkzeug ist reflectirt worden, das wegen seiner natürlichen Disposition um den noch zarten Senfbaum so viel Zänne und Gehege machen würde, daß er nicht so leicht unterwühlt werden könnte, wenn ihm auch hie und da ein Ast abgehen sollte." (Natur. Resler. von 1742. Beilage.)

Diese Selbstzeugnisse des Vollendeten erhalten ihr volles Licht durch nachstehendes Glaubensbekenntniß, welches er a. 1738 am Schlusse seiner über den 2ten Glaubensartikel gehaltenen Berliner Reden abgelegt hat:

„Ich weiß, an Wen ich glaube, und bin gewiß, daß Er kann meine Beilage mir bewahren bis an jenen Tag. 2. Tim. 1, 12.

Ich glaube, daß mein Heiland, mein König, seinen Namen mit Ehren trägt.

Ich glaube Seine ewige Gottheit.

Ich glaube Seine wahrhaftige Menschheit.

Ich glaube, daß ich Einer seiner Hausgenossen bin.

Ich glaube, daß ich verloren war.

Ich habe mein Todesurtheil gewußt.

Ich glaube es aber auch gewiß, daß ich losgekauft und freigesprochen bin.

---

genau er es übrigens in der Seelenführung mit redlichen Herzen nahm, davon gibt folgender Brief von ihm eine rührende, lehrreiche Probe.

Einer Person, die ihren Herrn verloren zu haben meinte, schrieb er im J. 1733:

„Ob Sie Ihn recht liebet, das kann Sie aus folgenden Punkten sehen: 1) Wenn Sie thut, was nur Er haben will. 2) Wenn Sie es gerne thut, ohne daß ihr einfällt: Das war etwas Gutes! 3) Wenn ihr vornehmstes Verlangen ist, Ihm zu gefallen. 4) Wenn Ihr keine fremden Gedanken kommen, wann Sie mit Ihm redet. 5) Wenn ihr ein Gedanke und eine Sache einfällt, die Ihm zuwider ist, und Sie ist dem feind. 6) Wenn Sie nichts hat, das Sie Ihm verhehlen wollte. 7) Wenn Sie sich immer gerne mit Ihm zu thun macht, wenn Sie auch gleich nichts Sonderliches zu verlangen hätte. 8) Wenn's Ihr schwer wird, vom Gebet aufzustehen. 9) Wenn Sie immer mehr sagt, als sie vorgehabt hat, Ihm zu sagen, und es ist Ihr doch immer zu wenig. 10) Wenn Ihr alle Lust, Ehre, Fühlen, Reichthum, Ruhe außer Jesu selbst ein Verdruß ist, und der Mangel davon keine Verleugnung kostet. 11) Wenn Sie um Seinetwillen lieben kann, was Ihr zuwider ist, und 12) um Seinetwillen gleich sinzig wird an Allem, das sie liebet, so es Ihm nur scheint entgegenzustehen. Wenn Das ist, so hat sie Ihn und Er sie lieber, als Sie es selber weiß. Ich bin mit aller Demuth und Freude Ihr geringer Mitgenoß der seligen Hoffnung." — In solchen lieblichen Gedanken erging sich Zinzendorf sonderlich als Correspondent tausendfach, und seine dießfälligen Briefe tragen meist den Stempel wahrer Genialität, obwohl sie über 100 Jahre alt sind. Wie viel Modernes, das blos eine neue, coulante Form trägt, achtet man für genial, und es ist doch meistentheils so ordinär! Das wahrhaft aus dem Geist Entsprungene bleibt ewig frisch, und blühet himmelan auch unter veralteten Formen.

Ich glaube, daß ich der rechtmäßige Lohn aller seiner Arbeit bin, all seiner Mühe und seines Schweißes.

Ich glaube, daß Er mich mit seinem Schwert und Bogen erstritten und gewonnen hat.

Ich glaube, daß ich nicht mehr schuldig bin zu sündigen.

Ich glaube, daß ich nicht sterben werde.

Ich glaube, daß ich des Teufels Herr bin.

Ich glaube, daß ich nicht durch Wort oder Werk oder Wunder, oder absoluten Befehl Gottes, oder durch eine neue Schöpfung, oder durch irgend ein anderes Mittel, sondern durch die Todesstrafe, welche der Sohn Gottes für mich ausgestanden, errettet bin.

Ich glaube, daß ich nun Niemand gehöre, als Ihm, der mich verdienet hat.

Ich glaube, daß Er das Königreich über Alles hat.

Ich glaube, daß ich unter Ihm wohne, wo ich bin, — unter seinem Schutz, unter seinem Frieden, unter seiner Ordnung.

Ich bin nun gewiß, daß ich das unwandelbare Recht habe, das alle meine Mitbürger haben: daß ich so unverrückt heilig bin, wie sie, daß ich so unaufhörlich glückselig bin, wie sie Alle.

Ich glaube aber auch, daß ich Nichts bin ohne Ihn, und daß ich aus der einzigen Ursache lebe, weil Er lebet. So lange Er lebet, lebe ich auch.

Und das Alles weiß ich so gewiß, als ich weiß, daß mir mein Kopf auf dem Leibe stehet." —

Wohl unsern evangelischen Studenten der Theologie, wenn sie aus manchem breitgliedrigen dogmatischen Collegium auch nur die Hälfte von dem gewännen, was in dieser einfachen Confession steht, um es von Herzensgrund ihren Gemeinen zu verkündigen! Wir sehen hier ein Resultat von jenem Worte des Apostels Paulus, das er Col. 1, 28 ausspricht: „Wir arbeiten dahin, daß wir darstellen jeglichen Menschen vollkommen in Christo Jesu (cf. Ebr. 10, 14), — d. h. als ein vollendetes Eigenthum Jesu Christi. — Der Graf beschloß in einer der letzten Reden an die Gemeine von Herrnhut im Rückblick auf die Vergangenheit mit folgenden Worten: „Es sind nun bald vierzig Jahre, daß dieser Ort steht, und man kann's nicht anders sagen, als daß „die Werke Seiner Hand ungehindert gegangen sind." (S. sein Stiftungslied von 1727.) Der Heiland hat Alles so selig geleitet, daß wir uns vor Ihm schämen müssen über alles Kleingläubige, Mangelhafte, Nachlässige, und daß wir nicht immer mit Dank angefangen haben. Wenn Etwas auf Ihn gegründet, oder gar eine Pflanze des Vaters ist, so hat sie ihr tiefes Fundament und Bestehen in allen Proben." — So hat er denn mit dem oben erwähnten Glauben seine Rechnung richtig gemacht, und die Probe ist wohl herausgekommen.

Was er nach außen gewirkt, führt Herder mit folgenden Worten an: „Er konnte sagen, daß er in Herrnhut, Herrnhaag, Heerendyk und Pilgerruh, Ebersdorf, Jena, Amsterdam, Rotterdam, London, Oxford, Berlin, in Grönland, St. Croix, St. Thomas, St. Jan, Barbice, Palästina, Surinam, Savannah, in Georgien und Carolina, Pensylvanien und Guinea, unter Ungarn, Wilden und Hottentotten, deßgleichen in Lettland, Liefland, Esthland, Litthauen, Rußland, am weißen Meer, in Lappland, Norwegen, in der Schweiz, auf der Insel Man, in Aethiopien, Persien, bei den Boten der Heiden zu Land und See Gemeinen und Anhänger (des Herrn) habe," — und, setzen wir hinzu, Alles durch das einfache Wort vom Kreuz und eine einfache, keusche Christendisciplin; — denn er war kein Sektirer, sondern ein Seelensammler, ein Friedensstifter, der seinem Heilande die zerstreuten Kinder Gottes zusammenbringen und, absichtlos, als ein Vorbild für Andere in Gemeinen zu vereinigen suchte.

„Es ist ihm zur Ehre," schreibt Schrautenbach, „daß er die Gemeine auf die Wahrheit, auf den Heiland, nicht auf sich erbauet hat. Unter seiner Hand war die Sache, die ihm Alles war, und die ohne ihn nicht geworden seyn würde, entstanden. Er hat aber nie sich selbst nur zum Mittelpunkte derselben gemacht, sondern auch die ihn über Andere erhebende Achtung, die seine höhere Erfahrung oder ein höherer Grad im Christenthum ihm hätte erwerben können, nie benützt, vielmehr hat er aller Unterscheidung widersprochen und die vollkommene Gleichheit aller Glieder behauptet. „Kein Unterschied ist zwischen uns Allen," sagt er, „vorausgesetzt, daß wir Kinder Gottes sind, und keine Heuchler, keine Leute, die sich angemaßt haben, Glieder seines Leibes zu seyn, ohne daß sie als solche von Ihm erkannt und durch den heiligen Geist versiegelt sind; vorausgesetzt, daß wir Alle einen himmlischen Beruf und die Hoffnung und Erwartung haben, daß, wenn es zu der Auflösung unserer sterblichen Glieder kommt, dieselben unfehlbar in Seinem Arm und Schooß erblassen, und wir aus dem Leibe direkt in die ewige Freude fahren werden. Wenn wir zu einer solchen Erwartung Grund haben, so sind wir Alle gleich, — und wenn wir vor den Heiland treten, Ihm unsere Mängel, Schwachheiten und überbleibendes Elend zu bekennen, so haben wir Ihm, ich und ihr, Einerlei zu erzählen." — Ferner sagte er einmal: „Der Hohepriester in einer Religion (wenn man einen concipiren könnte; es ist aber keiner, denn Er ist's selber, Ebr. 4, 1.) müßte dem Heiland nicht um einen Strich näher seyn, als der Neophyt oder geringste Anhänger. Das sind principia stantis et cadentis Theologiae, und wenn wir Christen anders dächten, so wären wir ab vom Plane. — So hat er den hohen Gedanken fassen, und es darauf antragen können, daß das Werk, das unter seiner Hand entstanden war, zusammenstürze in sich selber, sobald der Geist entweicht, und es aufhört zu seyn, was es zu seyn allein bestimmt ist. Darum sprach er in einer Rede das große, selbstlose Wort: „Wenn eine Oekonomie aufkäme, die dem Herzen der Wahrheit näher träte, so müßte die gegenwärtige Oekonomie der Brüder sich sogleich an diese anschließen und unter ihre höhere Erkenntniß beugen." — Soweit Schrautenbach. —

Hieran reihet sich das treffende Zeugniß von Dr. Leo, Prof. in Halle (S. dessen Univ.-Geschichte), beleuchtend an: „In einer Zeit, wo so Viele zerstreuten, sammelte Zinzendorf. Herrnhut hat im Grunde für Kirche und bürgerliches Leben verwirklicht Alles, was auch unsere Zeit anstrebt: sittliche Ordnung der menschlichen Verkehrsverhältnisse, Union der evangelischen Confessionen, Freiheit der alle Nationen umspannenden Kirche vom Staate, nach der Seite ihrer allgemeinen Aufgabe, und eben so bescheidene als zweckmäßige Einordnung wieder der einzelnen Kirchengemeinen in den Staat, nach der Seite ihrer nationalen Aufgabe. — Allerdings, als unmittelbares Muster ist Herrnhut nicht zu brauchen; aber als ein mittelbares betrachtet lehrt dieses Vorbild fast Alles, was wir brauchen. Allerdings paßte die Einrichtung Herrnhuts nur für eine gewisse Zeit, für die Erhaltung, Verbreitung und Erledigung der großen Sache der Menschheit, — nur in beschränkten Kreisen; aber hier auch ganz. Als die theologische Wissenschaft den Tempel des Herrn zu

untergraben anfing, trug Zinzendorf, größtentheils nur von armen und einfachen Menschen unterstützt, von den Reichen und Gebildeten dagegen verspottet und verfolgt, den Altar mit dessen Heiligthümern, und unter ihnen auch den Riß des Tempels, daß er einst wieder sich erheben könnte, in ein Gezelt, das auf festem Boden stand, um sie zu retten, zu retten für die ganze protestantische Welt. — Das ist sein welthistorisches Verdienst, — ein größeres, als das aller Philosophen von seiner Zeit bis auf unsern Tag, deren Ruhm eine Welle ist, verschlungen von der folgenden Welle, bis sie endlich alle am festen Gestade der Offenbarung zerwogen. Zinzendorf selbst sah seine Stiftung nur als eine Uebergangs-Anstalt an; er sagte: er hoffe, daß wenn hie oder da das Evangelium in einer größeren Klarheit ausbrechen sollte, als es die Brüder bisher unter sich gehabt, diese nicht ermangeln würden, sich gleich mitanzuschließen, ja, er glaube, dazu seyen sie verbunden. — Daß Zinzendorf wunderliche, zum Theil geschmacklose Formen des Ausdrucks und der Darstellung (nur sind die schöneren bisher nicht nach Gebühr bekannt oder anerkannt gewesen!) wählte, — was man ihm bis heute zum Vorwurf macht, war sein und seiner Stiftung Glück, denn dadurch ist diese behütet worden vor der Betheiligung der halben und unlauteren, — vor dem schwersten Aussatze, von welchem ein Werk wie das seinige befallen werden kann, und dem es im Augenblicke preisgegeben ist, wo es in Formen auftritt, die den Beifall der Welt erhalten. Allerdings war Zinzendorf auch in der Lehre einseitig; aber das mußte er seyn im Gegensatze zur Krankheit seiner Zeit. Im Gegensatze zur natürlichen, philosophischen Religion, die da meinte, mit Gott dem Vater, oder mit dem Geist allein auskommen zu können, und dadurch auf ganz irreführende Wege gerieth, mußte er vor allen Dingen accentuiren, daß es kein Heil gebe, außer in Christo (und zwar dem Gekreuzigten 1 Cor. 2, 2.), — daß alle Tugend, die etwas Anderes ist, als das Durchglänzen der Liebe Christi, nur ein Glanz eitler Selbstgefälligkeit, — der tiefsten, der tödtlichsten Sünde, des lebenverwüstendsten Lasters — seyn und bleiben müsse. Daß darum, weil Zinzendorf in seiner Lage vor allen Dingen ein Glied (aber das Hauptglied, nämlich das Herz) der Lehre accentuirte, die herrnhutische Lehre noch nicht auf Abwege gerieth, beweist vor allen Dingen die aus diesen Kreisen hervorgegangene Idea fidei fratrum Spangenbergs." —

So viel hier über die auf die Kirche einwirkenden Verdienste des Vollendeten. Was aber dieser seltene Herzensjünger des Herrn jedem einzelnen Christen für sein eigenes Herz als Vorbild werden kann, darüber möge hier zum Schluß ein Abschnitt aus einer im Jahr 1818 vor dem Synodus der Brüder-Unität gehaltenen Rede des geistvollen und kindlich an Jesu hängenden Brüderbischofs J. V. von Albertini eine Stelle finden:

„Wenn wir auf dem Hutberg spazieren gehen, finden wir gar manchen Leichenstein, bei dem wir nachdenkend stille stehen, dessen Name und Inschrift unser Herz belebt und erhebt. Es ist aber vorzüglich einer, an dem es uns schwer wird, kalt vorüber zu gehen. Da sind die Schlußworte der Inschrift: „Er war gesetzt, Frucht zu bringen, und eine Frucht, die da bleibe," die Worte des Heilandes in dem heutigen Text. Wir kennen den Mann, wir kennen die Frucht, welche er zu schaffen gesetzt war, die geblieben ist bis heute, und die nach unsern innigsten Herzenswünschen bleiben soll, bis der Herr der Ernte kommen wird. Wir können an den Mann nicht denken ohne warme Liebe und herzliche Rührung, — denn wir haben den nächsten Antheil an der Frucht, die durch seinen Dienst im Garten des Herrn geschafft worden ist. Wir können nicht dort oben spazieren gehend herabblicken auf unsre Friedenshäuser, wo im Inneren und Aeußeren die Freundlichkeit des Heilandes geschmeckt wird, wenn nicht der Mann gewesen wäre. — Da denken wir: wie hat ein Mensch, ein sündiger Mensch, wie wir Alle, Das ausrichten können? An Fehlern, an Uebereilungen, an Abwechselungen fehlte es bei ihm nicht; auf ihn selbst paßt der Ausdruck seines herrlichen Liedes: „Sieht man in sein Buch hinein, so steht's, daß er auch Sünder sey." — Wer war bereitwilliger, als Er, das anzuerkennen? Wer hatte ein tieferes, innigeres Gefühl davon? Aber die Kraft des Herrn war in ihm; sie lehrte ihn lieben. Denn, fragen wir: wie konnte Er so Großes ausrichten? wie den Zweck erfüllen, Frucht zu schaffen, und eine Frucht, die da bleibe? so ist die Antwort: er konnte es durch die Kraft der Liebe. Diese eine Perle hatte er gefunden, und hatte sie bewahrt in allen Lagen seines Lebens, bis sein Dienst erfüllet war. In der Brust des Kindes war die Liebe zum Heiland entglommen; in der Brust des Jünglings war sie zur Feuerflamme geworden; sie durchglühte den Mann; die Kraft der Liebe drängte und trieb ihn, und bestimmte sein ganzes Thun und Lassen. Das war sein stetes Ziel, — nicht, als hätte er's ergriffen, aber er jagte ihm nach: Den zu lieben, der sich für ihn zu Tode geliebt. Wenn wir also diesen Knecht des Herrn — wozu er unstreitig ein Recht hat — uns zurufen hören: „Folget mir nach, und sehet auf die, die also wandeln, wie ihr uns habet zum Vorbild!" wie einst Paulus den Philippern zurief: so wissen wir wohl, worin wir ihm, dem theuren Manne Gottes, nachfolgen sollen, der Ehre und Güter der Erde verschmähte, um ein Jünger des Heilandes zu heißen. Er konnte, was der Heiland seinen Jüngern sagte, sich zueignen: „Du bist mein Freund, weil du thust, was Ich dir gebiete; nicht du hast mich erwählet, sondern Ich habe dich erwählet und gesetzt, daß du hingehest und Frucht bringest, und deine Frucht bleibe." — Konnte er diese Worte auf sich anwenden, weil er Christi Jünger war in der That und in der Wahrheit, — so sollen und können wir es auch. Wir alle können nachfolgen Seinen Fußstapfen, und ächte Jünger und Jüngerinnen Dessen seyn, der uns geliebet hat und Sich selbst für uns dahingegeben. Es gilt nur das einfache Wort: „Lasset uns Ihn lieben, denn Er hat uns zuerst geliebet!" Es gilt nur die leichte Liebe üben! aber freilich üben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und aus allen unsern Kräften. Denn nur so, nur durch die Macht der Liebe werden wir sündige, unvermögende Menschen in den Stand gesetzt, Frucht zu bringen; nur so werden wir würdig erfunden, Mitglieder der Gemeine zu seyn, die durch den Dienst jenes Helden Gottes in Kraft der Liebe, die in sein Herz durch den heiligen Geist ausgegossen war, so wunderbarlich erneuert worden ist." —

Ja, nicht allein den Gliedern jener ehrwürdigen Gemeine, welcher der Graf von Zinzendorf als deren Erneuerer zunächst angehört, sondern auch den glaubigen Genossen der evangelischen Kirche überhaupt mag das heitre, selige Lebensbild eines solchen Mannes gerade in unsern Tagen zum besonderen Segen seyn. Das jetzige Zeitalter, worin so viele Getaufte aus philosophischem Dünkel, theilweise aus dämonisch-pantheistischem Uebermuth als Renegaten rücklings in das Heidenthum und in einen Pfuhl von Gottlosigkeit überstürzen, liefert von seiner Schattenseite her den sprechendsten Beweis, daß der Menschheit mit einer bloßen Idee nicht zu helfen ist, sondern daß sie einer Weisheit

und eines Glaubens bedarf, worin ihr das auf metaphysischem Wege noch nie wahrhaft gefundene Absolute als ein lebendiges Wesen, als eine vollendete Persönlichkeit, in welcher die Gottheit und die Menschheit geeinigt sind, entgegentritt. Nach diesem herrlichen Funde verlangt auch der bessere Theil unsres denkenden Geschlechtes, und viele achtbare Stimmen verkündigen es laut, daß ohne Anschluß an ein solches Wesen kein Heil für die durch Ueberbildung so vielfach entnervte und entartete Menschheit zu hoffen sey. Nur geberden sich hiebei gar manche wohlmeinende Rathgeber seltsam genug, als ob ein Wesen dieser Art und die um dasselbe gezogene Lebensperipherie eigentlich noch nicht gefunden, sondern erst noch von irgend einer mit Philosophie durchwürzten Theologie zu entdecken wäre. Auf diese Weise bleiben Tausende im Unklaren, werden mit leeren Erwartungen hingehalten, lernen immerdar, und können nicht zur völligen, frohen Erkenntniß der Wahrheit kommen, während ihnen ein Mann, wie Zinzendorf, es deutlich genug vor Augen stellt, daß in der Person Jesu Christi das sogenannte Absolute, das die Philosophen erst noch gebären wollen, voll Gnade, Wahrheit und überschwänglicher Herrlichkeit längst verleiblicht und geoffenbart ist. Diese Offenbarung ist das Kindlichste, was es für einen kindlichen Geist, das Erhabenste und Tiefste, was es für einen wahrheitliebenden Forscher geben kann, — sie ist, um mit Hamann zu reden, jener Strom, worin das Lamm watet und der Elephant schwimmt, und Millionen haben es um so seliger, je kindlicher und demüthiger sie waren, erkannt und erlebt, daß nur in Jesu, dem Mittelpunkt aller göttlichen Offenbarung, das Leben im höchsten, umfassendsten Sinne dieses Wortes zu finden ist. Nur wo dieses Leben ist, da findet auch die Philosophie und Theologie ihren Ankergrund, ihr genügendes Ziel, und dieses Ziel wird nur erreicht, wenn man sich Ihm, der Sonne der Geister, mit gehöriger Selbsterkenntniß, mit schuldiger Demuth, mit Geist und Herz ohne Falsch übergibt. So hat auch Zinzendorf meditirt und philosophirt, und dadurch das alte heilige Resultat des Apostels Johannes gewonnen: „Wer den Sohn Gottes hat, der, und nur der hat das Leben. — Wer so, wie Zinzendorf lebt, der lebt wohl; wer also stirbt, der stirbt wohl. Mit gutem Rechte hat Varnhagen den Heimgang des sel. Grafen nicht nur eine zufällige Beigabe, sondern eine Verklärung seines Lebens genannt, und es bezeugt: daß Zinzendorf ein seliges, beneidenswerthes Leben gehabt habe, wie es nur wenigen Menschen beschieden, und doch keinem einzigen verschlossen ist, der sich mit gleicher Entschiedenheit dem Heiligen zuwendet. An ihm sehen wir, daß ein Mensch von der Kindheit bis zum Alter nicht so leben könnte, wie Er gelebt hat, wenn Jesus nicht lebte, und nicht so selig hinfahren, wenn der Glaube an Christum nur ein der Realität ermangelnder Wahn wäre. Wir sehen an ihm, dessen Leben erst noch eines ebenbürtigen Beschreibers wartet, wie es dessen so werth ist, daß es für einen Sterblichen keine trefflichere Laufbahn, kein höheres Ziel der Forschung und des Ringens gibt, als mit dem großen Apostel Christum zu erkennen, zu gewinnen, und in Ihm, der uns zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung gemacht ist, erfunden zu werden. Wir werden es im Blick auf unser kurzes Leben, dessen flüchtige Tage für falsche, verderbliche Proben zu kurz sind, als wahr erfinden, was der selige Zinzendorf in einem Gedichte von 1726 singt:

„Wo der große Friedefürst seinen sanften Scepter
branchet,
Da ist eine tiefe Stille, da ist Angst und Weh verbannt;
Eine Seele, die zuvor als ein todter Brand geranchet,
Wird nun von der Liebeslohe seiner Flammen angebrannt.
Allerseligste Magie, da man ohne Disputiren
Zu den Feinden seines Glaubens sagen kann voll Glaubensmacht:
Ob die Lehre Jesu wahr, ist nicht nöthig auszuführen,
Denn mich hat sie zu der Ruhe (sonst verlang' ich nichts)
gebracht!" —

Es sey mir vergönnt, diese mangelhafte Skizze, worin bei der Ueberfülle des Stoffs so viel Herrliches und Merkwürdiges weggelassen werden mußte, mit einem Nachruf an den Vollendeten zu beschließen, den ich aus tiefer Ergriffenheit schon vor 15 Jahren an einem Sonntage, den 9. Mai 1830, gerade 70 Jahre nach seinem Heimgang, nach vielen amtlichen Arbeiten in einer schönen, sternschimmernden Nacht niedergeschrieben:

Verhallt ist der Posaune Klang
Und all dein Grabgeleit;
Verfallen ist dir wohl schon lang
Das weiße Sterbekleid.

Stand dir der Unschuld Farbe nicht
Noch schön im Erdenschoos?
Und noch im bleichen Angesicht:
„Ich hab' ein sel'ges Loos!"

Dein mildes Aug, wer fänd' es doch?
Das Abbild ist verzehrt,
Das Urbild aber strahlet noch,
Wie's scheidend sich verklärt.

Dein Hoffnungsbett, es grünet hier,
Ein Stein darüber her;
„Wer wälzt ihn von des Grabes Thür?" —
So fragen wir nicht mehr.

Die Sonne mahnt mich, die so klar
Im Himmelblau sich wiegt,
Daß Zinzendorf schon siebzig Jahr'
Im kühlen Grabe liegt.

Es mahnet mich des Abends Ruh',
Und droben Stern an Stern:
Schon siebzig Jahre wohnest Du
Dort oben bei dem Herrn!

Schon siebzig Jahr'? — o blöde Zeit!
Wie hier man rechnen mag! —
Dort ist das Fest der Ewigkeit
Ein einz'ger Sabbathstag!

O schöner Tag, darin du lebst!
Kaum noch begann sein Lauf;
O reine Höh'n, darin du schwebst!
Kaum stiegest du hinauf.

O mildes Licht, o süße Rast
Im erstgebornen Reih'n!
Wie wirst du dort als edler Gast
Willkomm gewesen seyn!

O Beugung und Hallelujah
Vor deines Liebsten Thron!
Ja, seine Wunden glänzen da, —
Hier ist der Menschensohn! —

Schau nieder! die Gemeine schaut
Empor, ihr Auge naß;
Heil ihr, daß niemals noch die Braut
Den Bräutigam vergaß!

Ruf' aber in der Brüder Herz:
Schmückt eure Lampen hell!
Fleht, wachet, ringet himmelwärts!
Er naht, Er naht euch schnell.

Wer auf des Herrn Hut schlummern kann,
Wo bleibt dem Kraft und Trieb?
Des Herrn Hut stehet und begann
Nur Wachenden zulieb! —

Schau nieder auf die Unität!
Sie kennt das sel'ge Loos:
Wer in der Liebe Jesu steht,
Der wird durch Dienen groß.

Schau nieder auf den Ehe-Chor!
Was rein ist, das wird licht;
Und wer sein Leben hier verlor,
Der hat, als hätt' er nicht.

Schau nieder auf der led'gen Chor!
Wer folgt dem Lamme nach,
Bis durch der Sünde feinsten Flor
Die Seele freudig brach?

Schau nieder auf die Kinderschaar!
Wer ist, der werden will,
Wie einst der Knabe Jesus war,
So herzlich, sanft und still?

Schau nieder auf die Mission!
Wie manches neue Beet
Ward als die Saat der Heiden schon
Mit Brüdern angesä't!

Und grünen die Gebeine nicht,
Grünt's auf den Hügeln doch:
Die Heiden nah'n und werden Licht,
Und sanft ist Jesu Joch.

Und selig, wer im Dienste treu
Wie Du darniedersank,
Wer seine Garben ohne Spreu
Bracht' ein mit Lob und Dank!

Ich bin's gewiß: Du brachtest sie
Dort ein mit Dank und Lob,
Und sechszig Jahre Lebensmüh'
Gereu'n Dich nicht darob.

Ich bin's gewiß: den Anfang nur
Der Ernte sahst Du dort; —
Den Erstlingen der Creatur
Blüh'n tausend Ernten fort!

Alphabetisches Verzeichniß

der

Gedichte und Lieder.

A.

Abglanz aller Majestät 25.
Ach, Bein von meinen Beinen 176.
Ach, das nicht Seh'n und Gläuben 175.
Ach, daß der König, der Zion gebauet 318.
Ach, die Heidenboten-Sachen 302.
Ach, du liebevolles Wesen! 210.
Ach, Geist der reinen Heiligkeit! 118.
Ach, großer Freund, du Leitstern 209.
Ach, Herr! entziehe mich dem schweren 4.
Ach, holder Freund! wir haben 55.
Ach käme doch der schöne Tag 314.
Ach König, groß zu aller Zeit 171.
Ach Leben! liebest du den Tod? 188.
Ach Liebe! ach, die meisten Menschen 90.
Ach, mein verwund'ter Fürste 125.
Ach, schaue doch, o Liebe, wie die Feinde 55.
Ach, sieg- und ehrenvolles Haupt 231.
Aeltester der Priesterreigen 240.
Alle, die ihr zu den Leuten 176.
Alle Seelen, die von dieser Erden 77.
Aller Glaub'gen Sammelplatz 174.
Aller Kreaturen Augen 123.
Allgegenwart! Ich muß gesteh'n 23.
Als Christ ist man nicht Fürst 37.
Als der Herr am Kreuz gestorben 140.
Als der Mensch nach Gottes Bilde 319.
Als unser göttlicher Monarch 134.
Amen, ja, ich stehe da 119.
Aus Holz Gehangener 307.
Antlitz unsers Königs 216.
Auf, Benigna, liebes Kind, 328.
Auf dem ew'gen Felsen stehen 109.
Auf dich, Jesu, will ich bauen 26.
Auf, und in das Herz gegangen 208.
Aus unsrer ersten Thränensaat 128.
Ave, Christkind, so klein! 172.
Ave, Gott Schöpfer mein, 173.

B.

Bedenk' ich Jesu Buß' 171.
Bei des Heilands Wort in Wahrheit 56.
Betet an zu seinen Füßen 221.
Bis der Herr kommt, wird die Welt 150.
Blut und Wunden haben uns 11.
Bräutigam deiner erlöseten Seelen 47.
Bräutigam, du eines jeden Mannes 183.
Brich endlich einmal recht hervor 195.
Brüderkirchlein, zu dem sachten Tone 306.
Brüder, laßt uns Ihn erheben 104.

C.

Christenherz, ermanne dich 39.
Christen sind ein göttlich Volk 97.
Christi Blut, die Segensfluth 138.
Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein 135.
Christi Blut und Gerechtigkeit sey 257.
Christi Knechte, das Geschlechte 159.
Christum über Alles lieben 25.
Christus ist hinaufgeschieden 56.
Christus Jesus ist dein Fall 3.
Christus kam herab zur Erden 174.
Christus, unser Herr und Gott 73.

D.

Da bin ich, Herr, voll Muths 145.
Da ist dein Gesinde 240.
Da ist ein Häuflein von der Welt 275.
Da sind wir, arm und blöde 142.
Darf ein geringes Kind ein Wörtleln sagen 257.
Da sind deine Kinder 232.
Das äuß're Schifflein wieget sich 164.
Das Buch der göttlichen Gericht' und Rechte 135.
Das einzige Nothwendige 174.
Das Herze sinket vor dem Lamme nieder 250.
Das ist dem Teufel gar zuwider 93.
Das ist mir sonnenklar 116.
Das ist unbeschreiblich, wie uns Jesus liebt 246.
Das ist's, was man der Kirche 235.
Das Jesuskind, so gnadenreich 305.
Das Kindelein so löbelich, der Sohn 180.
Das Lebenslicht der Kreatur 179.
Das Volk in deiner Hut 211.
Das Weihnachtfest, das Gott 3.
Das weißt du, Herzensbräutigam 106.
Daß unser lieber Herr und Mann 188.
Dein Auge, Herr, schaut die Gemeinen 194.
Dein' Augen, deinen Mund 140.
Deine Wunderkraft 82.
Dem Gott und Herrn, von dem 259.
Dem Lamm gebühret doch Alles gar 141.
Den Friedefürst zuvor 274.
Den Glauben mir verleihe 161.
Den Liebes- und Gemeinschaftssinn 225.
Den Sünder- und den Streiterstand 249.
Der Bräutigam, das Gotteslamm 249.
Der Christen Stand ist also hier bewandt 71.
Der Christen wahrer Heldenmuth 79.
Der du der Herzen König bist 204.
Der du die Menschen aus der Nacht 198.
Der du in dem Himmel bist 160.

Der eig'ne Sinn und Muth 176.
Der Gärtner unsrer Gründe 309.
Der Geist der Offenherzigkeit 181.
Der Geist der Zeugen ruht 223.
Der Glaube bricht durch Stahl und Stein 78.
Der Gott von unsrem Bunde 231.
Der Heiland scheinet öfters ganz 83.
Der Heiland will gebeten seyn 176.
Der heiligste Seher, er ist uns 309.
Der Henne folgt das Küchlein nach 12.
Der Herr, der nie gewollt 332.
Der Herzog über's Heer 304.
Der Menschen unumschränkter Gott 189.
Der Odem, der die Todten regt 221.
Der Purpur trägt sich ab 8.
Der Text, der immer währt 172.
Der uns von Ewigkeit zum Leben 16.
Der Vater der Barmherzigkeit 199.
Der Wahlspruch unsers Stamm's 328.
Des Kreuzgeheimnisses erster Satz 172.
Die Art des neuen Herzens ist 312.
Die Bäume blühen ab 17.
Die Christen gehn von Ort zu Ort 72.
Die Dunkelheit der kalten Nacht 57.
Die ganze heil'ge Zeugenschaar 258,
Die geweihte Nacht ist da 4.
Die Glieder Jesu freu'n sich sehr 201.
Die Herrlichkeit Gottes ist offenbar worden 216.
Die Kinder seh'n Alles als leicht sich an 169.
Die Kirche Christi preiset ein Geschlechte 240.
Die Kirche ist ein Wunderkind 302.
Die Kirche Jesu steht in seines Geistes Hut 293.
Die Kraft von unsern Sinnen 48.
Die Kreatur liegt theils im Schlaf versunken 93.
Die Kreuzgemeine ergiebet sich 258.
Die Liebe weiß nicht viel von Grad 180.
Die Liebe wird uns leiten 217.
Die Seelen, die in dir verbunden 206.
Dieser Tag ist wieder hin 18.
Dieses ist der Schmerz der Schmerzen 58.
Dieß ist das erste Mal, Geliebte, 321.
Dieß ist mein treuer Wunsch 314.
Die Thränen des Immanuel 312.
Die Töchter Zions neigen sich 300.
Die wahre Gnadensonne 180.
Die Wanderschaft in dieser Zeit 213.
Die Weisheit hat sich schon ein Haus 232.
Die Welt wird täglich mehr vergrößert 6.
Dreieinigkeit, du allgemeines Wesen 91.
Dreißig Silberlinge sind's 147.
Dringt hurtig auf die Ewigkeit 39.
Du aller Welt Gott von Natur 301.
Du auf die Thronen der Gottheit 219.
Du Band, du festes Liebesband 220.
Du blutverwandte Liebe 227.
Du, deiner Kirche Haupt 250.
Du, der Deinen Licht und Stern 119.
Du, der du bist dem Vater gleich 309.
Du, der du deinen Seelen lohnst 227.
Du, der Gemeine lieber Herr 229.
Du, der nicht hatte, wo man sich legt 259.
Du, der seit seiner Buße 128.
Du, einer jeden sel'gen Seel' 182.
Du ewiger Abgrund der seligen Liebe 72.
Du ewiges Liebeswesen du 49.
Du Fürst der Könige 320.
Du Fürst von einem kleinen Volk 241.
Du gestern und auch heute 252.
Du Gott der ew'gen Ehe 49.
Du großer Herr der Welt 18.
Du großer König, laß dich 194.
Du großes Eins, in dreien 97.
Du hast die Kirche einmal lassen werden 242.
Du hast Dir aufgeschlossen 251.
Du Haupt der treuen Zeugenschaar 254.
Du Haupt des Leibes deiner Kreuzgemeine 200.
Du heiliger und reiner Geist 329.
Du hochgebenedeite Liebe 193.
Du Höchster! darf ein allzuniedrigs Wesen 197.
Du inniglich, doch nie genug geliebt 107.
Du inniggeliebter Erlöser der Sünder 222.
Du inniglich geliebter Freund 274.
Du inniglich geliebtes Haupt 120.
Du kennest unsern Sinn 307.
Du lediges Heer, wir lieben 254.
Du Leib, für uns're Sündlichkeit 222.
Du liebes, treues Gotteslamm 176.
Du lieblicher Freund 157.
Du liebst sie ja, du höchstes Gut 237.
Du, mehr als meine Menschlichkeit 123.
Du, mein und unsrer Kinder Freund 310.
Du sel'ge Liebe du! 49.
Du stolz gewordner Geist 94.
Du Theurer, Treuer, Einiger 106.
Du theurer, treuer, einiger Gebieter 253.
Du theures Gotteslamm! 261.
Du theures Haupt, dem ich 141.
Du treuer Heiland! allerliebstes 4.
Du treuer Seelenfreund der armen 277.
Du treuer Zeuge Amen 261.
Du, unser auserwähltes Haupt 110.
Du, unser ewig's Leben 265.
Du, unser Freund, du treuer 220.
Du, unser Haupt, Herr Christ! 276.
Du, unser innig verbundner Mann! 267.
Du, unsre gute Liebe du! 216.
Du Vater aller Geister 16.
Du Vater aller Kreatur 26.
Du Vater einer liebenden Gemeine 224.
Du Vater über alles das 326.
Du warst den Tag zuvor geboren 329.
Du weiser Meister aller 225.
Du wolltest uns das Kreuzgeheimniß lehren 126.
Du Wort der tiefen Ewigkeit 200.

E.

Edler Weinstock, dessen Reben 58.
Eh' Simeon zum Vater geht 114.
Ehbevor ich's könnte wagen 82.
Ehmals sollt's gestorben seyn 101.
Ehre mit gebeugter Stirne 276.
Ei, bittet Gott, den heiligen Geist 233.
Ei, wie so selig schläfest du 118.
Ein berühmter Weiser spricht 317.
Ein Chor von Sündern und von Sünderinnen 264.
Eine ist es, die Er kennt 251.
Eines heil'gen Wittwenchors 310.
Ein großer Name in der Welt 19,
Ein Herz mit Dir wär' ich noch gern 127.
Ein selig Herze führt diese Sprach' 152.
Ein Tropf im Meer, die ohne Streit 182.
Entsündigte Gemeine 234.
Erbarm' dich deines Volks 252.
Er bleibt doch der Schönste 252.
Erfreue, heil'ger Menschensohn! 307.
Erfreue meinen blöden Geist 128.
Er ist mir herzlich lieb 27.
Erlaub' uns, o Gott heiliger Geist 265.
Errettet werden wollen 106.
Erschienen ist der herrlich' Tag 262.
Es glänzet der Christen geheiligtes Leben 120.
Es ist einer Christin Schmerz 11.
Es ist nicht auszumessen 259.
Es segne uns Gott, unser Gott 301.
Es wolle der Gekreuzigte 11.
Es wollte die ewige göttliche Liebe 58.
Ew'ges Leben ist des Heilands Lust 160.
Ewigkeit, du Strom der Wonne 20.
Ezechiel, der sahe ein flammend 280.

F.

Fahr' hin zur Seligkeit 39.
Finsterniß entsteht auf Erden 35.
Finsterniß kann Gott nicht fassen 59.
Fließt über meine Wangen nieder 316.
Fragst du, was ein Pilger sey? 148.
Freundlicher Immanuel 51.
Freund voller Gnad' und Güte 152.

Fürst der Könige 50.
Für uns gebor'nes Kind 107.
Für uns gesalbtes Haupt 219.
Für uns verwund'tes Lamm! 109.
Fürwahr! der Glaube läßt 11.

G.

Gebt uns lebend'ge Seelen an die Hand 90.
Geduld für das Geschlecht 115.
Geh', Bruder, geh', verschlafe 116.
Gehilfin, die der Herr 322.
Geht's gleich bisweilen sachte 176.
Geht, werft euch vor die Majestät 60.
Geist der Wahrheit, nahe dich 129.
Geist des Herrn, du bist erschienen 61.
Geliebte, weil euch Gott 321.
Geliebtes Paar von Streitern! 143.
Gelobet sey die Majestät 263.
Gelobet seyst du, Gott, heil'ger Geist 157.
Gelobet seyst du, Jesu Christ! 280.
Gelobt sey der, der aller Noth 311.
Gelobt sey Jesus Christ 311.
Gemeine, liebe dich 293.
Gemeine, zittre heiliglich 278
Gemeinschaft mit den Kindern Gottes 85.
Gemeinschaft voller Seligkeit 253.
Gerne grüß' ich glaubige 78.
Geschlachtet Lamm, wie prangest du 177.
Geschöpf, gib deinem Schöpfer Ehr' 177.
Gesegne auf der Reise 278.
Gesegnete des Herrn 321.
Gesinde des Getreuen 294.
Gesinde des Heilands, des seligen 234.
Gewalt und vieles Recht geziemt 145.
Gewiß, wer seinen Heiland liebet 101.
Gib, Heiland, daß ich dich genieß' 153.
Glanz der Ewigkeit 16.
Glückseel'ger ist uns doch keine Nacht 153.
Gott, das Wort der Ewigkeit 146.
Gottes Führung fordert Stille 83.
Gott, mein Erlöser, steh' mir bei 7.
Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde 314.
Gott schuf und lehrt' uns einst 108.
Gott und Mensch floß einst zusammen 169.
Gott, unser Gott und Vater, Herr 4.
Große Gottheit! ich erstaune 85.
Große Gottheit, reiner Geist 178.
Großer Bundesengel 144.
Großer Jesu, Seelenfreund 203.
Großes Kind, dich seh' ich liegen 84.
Guten Tag, Gesundheit, Freud' und Frieden 306.
Guter Herr! Wir bitten sehr 142.

H.

Haltet an, ihr Ehlichen 37.
Halte uns die Thore offen 303.
Hassen dich, o Hirt, die Seelen 61.
Hebe an, Zion, heb' am Elend an 98.
Hebe, Herz, dich in die Höhe 62.
Heiland! willst du mit mir gehen? 118.
Heil dir, geliebtes Paar! 329.
Heil'ge Dreieinigkeit, die Alles machte! 293.
Heil'ger Geist, du, der die finstern 182.
Heil'ger König, durch dein Blut 124.
Heil'ges und mit Menschenworte 215.
Heilige Du deine Leute 266.
Heiliger, heiliger, heiliger Herr Zebaoth 195.
Heiligster im innern Tempel! 62.
Herr, deine Kreuzgemein' und ihre 243.
Herr! dein Wort, die edle Gabe 63.
Herr, dem wir dienen 335.
Herr, der Du einzig weise 183.
Herr, der Du für die Welt 39.
Herr, der Du ihn mit deinem Hammer 320.
Herr, Du bietest deine Wangen 34.
Herr, Du wollst unser denken 226.
Herr Jesu Christ, du heller Tag 185.
Herr Jesu, Du bist in der Nähe 207.
Herr Jesu, Du hast mich in deinen Schirm 23.
Herr Jesu, ewiger Prophet! 90.
Herr Jesu! hier ist eine Schaar 208.
Herr Jesu, lehre mich Dich finden 63.
Herr Jesu, mein Hort! Ich gebe 128.
Herr Jesu, sey an jedem Tag 267.
Herr Jesu! wachst Du nicht 161.
Herr, nimm uns in Schutz 267.
Herr, siehe deinen bösen Knecht 64.
Herr und Gott und Hüter 151.
Herr Zebaoth, du wahrer Gott 294.
Herz der göttlichen Natur. Bs. 2. Herz der Welt 84.
Herz der göttlichen Natur. Bs. 2. Dieses war 333.
Herz der Triebe! Hier ist 220.
Herzensherr! wo fang' ich an 242.
Herzenskönig! unser Zeugenchor 221.
Herzliebster Jesu, sieh' und merke 102.
Herzog von des Höchsten Heer 64.
Herz und Herz vereint zusammen 192.
Heut' ist ein Fest von Jesu hohen Namen 129.
Hieher, ihr Potentaten! 315.
Hier ist Nacht, dort ist Pracht! 111.
Hier legt mein Sinn sich zu den Füßen 79.
Hier liegt der Rest von meiner 336.
Hier sind Kinder von verschied'nem Grad' 213.
Hier stehen wir auf unsrer Hut 145.
Hier werfen wir uns vor Dir nieder 207.
Hilft ein Mensch der Welt zum Bösen 27.
Himmlischer Vater du! Wann kommt 172.
Holder Knabe mit dem Stabe 116.
Hörst du's, Aeltester, Fürst ohne Gleichen 305.
Hört! ich will euch nicht verschweigen 27.
Hüter, halt' uns in der Pflege 209.

J.

Ich bin ein Kindlein arm und klein 40.
Ich bin ja ein' erwählte Seel' 170.
Ich bin nicht bekannt mit Gottes Engeln 189.
Ich bin nicht sonderlich 325.
Ich bin's müde, gute Liebe 327.
Ich bringe meine Jahre zu 178.
Ich danke Jesu, der uns erschuf 297.
Ich empfehl' meiner Seelen Heil 164.
Ich glaube an den einigen Gott 167.
Ich glaub', daß man die Sünde 178.
Ich hab' über die Erscheinung 169.
Ich hatte neulich mich beinah' 13.
Ich küsse Dich von ganzem Herzen 13.
Ich liebe kindlich meine Genossenschaft 170.
Ich lobe einen Geist 40.
Ich nehme mir nicht mehr so viel Zeit 170.
Ich Schäflein habe mich verirrt 8.
Ich schwöre hier vor allen Jesusengeln 131.
Ich stürbe lieber tausendmal 165.
Ich suche mich mit Gott, dem höchsten Gut 10.
Ich wäre gerne ewig im Geiste 148.
Ich wäre gern von Gott dem Herrn 279.
Ich will gerne leiden 94.
Ich will's wagen, von der schönen Pracht 112.
Jesu, ach entzeuch mir nicht 7.
Jesu Christ! man hat gelesen 327.
Jesu, deiner zu gedenken 94.
Jesu, dem die Seraphinen 7.
Jesu, du getreuer Freund 28.
Jesu, Fürst der Fürsten 268.
Jesu, Jehovah, du Fürste der Zeugen! 91.
Jesu, kehre dein Gesichte 65.
Jesu, leite mich stark und festiglich! 96.
Jesu, meine Zuversicht 10.
Jesu, meines Lebens Bürge 10.
Jesu, nimm den Sinn, nimm 85.
Jesu, treuer Heiland, laß dich 218.
Jesus Christus blick' dich an 200.
Jesus Christus segne dich, Volk 296.
Jesus, der so gnädige Heiland 352.
Jesus hat ein Wort gesagt 72.
Jesus ist der Heil'gen König 30.
Jesus sey gebenedeit 86.
Jetzt braucht man zu der Himmelfahrt 178.
Ihr armen Gnadenkinder! 235.

Ihr Brüder, laßt euch Alle wohl 282.
Ihr Brüder, lernet euch 29.
Ihr, deren Wißbegier am allerhöchsten 51.
Ihr, die ihr Christi Ehre seyd 108.
Ihr Geschwister! zum Gebet 226.
Ihr kennet ja dieß treue Haus 330.
Ihr Kinder! ist euch weh 281.
Ihr Knaben seyd um Jesu willen 303.
Ihr lieben Kinder! die Begier 243.
Ihr Menschen, die ihr euch noch so 13.
Ihr Seelen, meiner Pilgrimschaft 227.
Ihr Seelen, sinkt, ja sinket hin 217.
Ihr sel'gen Schaaren, die zu 124.
Ihr seyd zwar von Natur nicht rein 304.
Ihr Theologen, ach mit Gunst 188.
Ihr theuren Gespielen der himmlischen 215.
Ihr Töchter, deren Ruf bis an 41.
Ihr zum Geisterchore gehör'ge Sinnen 190.
Im Frieden Jesu Christ 281.
In der Welt ist kein Vergnügen 86.
Innige Liebe! Wecke die Triebe 214.
Innigtreue Liebe! Dein durchdringend 214.
Ist eine Seele hier, die noch Empfindung 8.
Ist Jesus dein Begehren 116.
Ist nun deine Brust durchstoßen? 36.
Ist's? ja, es ist geschehen: 6.
Ist's möglich, daß in dieser Welt 109.
Ist's möglich, so sey gleichgesinnt 73.
Ist wohl ein gröb'rer Schmerz 318.

K.

Kann das Auge nicht mehr sehen 65.
Kann der arme Schächer glauben 55.
Kann die Liebe dieser Erden 42.
Keine Liebe in der Welt 165.
Kennt ihr, Gnadenkinder, unsere 235.
Kirche, o wie beugst du uns 281.
Komm, Ewigkeit, Inbegriff innigster Wonne 20.
Kommt, Sünder, und blicket dem ewigen Sohne 150.
König, dem wir Alle dienen 102.
König, gib uns Muth und Klarheit 222.
König Jesu, den wir lieben 211.
König Jesu! schaffe doch 203.
König, sieh uns niedersinken 218.
Königstochter, lasse früh 332.
Könnt' ich recht von Lieben sagen 120.
Krone sel'ger Lust, Heil 29.
Kron' und Lohn beherzter Ringer 30.

L.

Lamm, du unschuldiges Gotteslamm 155.
Lamm! geh' mit uns durch aller Erde 136.
Lamm Gottes, heiliger Herr und Gott 269.
Lamm, Lamm, o Lamm! So wundersam 137.
Lamm und Haupt, das selbst geglaubt 218.
Lamm und Haupt! Es sey geglaubt 121.
Lamm und Blut, du höchstes Gut 161.
Lamm, wie war ich so erfreut 228.
Laß die Gemeinen eine Führung sehen 268.
Laß mich, Herr, wie du gestritten 66.
Laß uns Freude sehen 335.
Laß uns in deinen Frieden eingeschlossen 245.
Laßt uns doch auf unsre Kirchengnaden 307.
Laßt uns her, ihr Seraphinen 149.
Laßt uns insgemein 13.
Leb', o kleines Heer 308.
Liebe! die du deine Brüder 6.
Liebe! die sich mir vermählet 20.
Lieber Heiland, deine Wunden 83.
Lieber Heiland, hast Du doch 328.
Lieber Heiland, wir begehren 206.
Lieb' uns, Herr, und mach' allmählig 228.
Lobt und erhöht des großen Gottes Güte 14.

M.

Mag sich doch zu Tode riechen 162.
Mancher, der viel and're Seelen 66.
Man klaget, daß kein Segen ist 197.
Man mag dich wohl fragen, du h. 248.
Man wird verlegen im Gemüth 307.
Maria's stiller Sinn 187.
Mein Bräutigam, da komme ich! 43.
Mein edler Geist! du bist doch abgeschieden 51.
Mein Erlöser, kennest du 91.
Mein Freund, wie dank' ich's deiner Liebe 44.
Mein ganzer Gewinn! 125.
Mein Gott und mein König, wie bist 74.
Mein Heiland, denk' ich, dem Auge 306.
Mein Heiland, der sein Volk nicht läßt 138.
Mein Heiland, du gewes'nes Kind 235.
Mein Heiland, gib mich mir zu kennen 92.
Mein Heiland, nimm uns gnädig ein 229.
Mein Heiland wolle sich herunter neigen 255.
Mein Herr! dich bitt' ich kindlich 130.
Mein Herze beugt sich nieder 130.
Mein Herz ist ewiglich 294.
Mein König! sage ich 74.
Mein Jesu, sey gegrüßet 87.
Mein König, welchen wir wahrhaftig lieben 115.
Mein König segne deine Ruh' 268.
Mein König, zeige dich als Ueberwinder 244.
Mein theurer Heiland! soll ich dann 154.
Mein Vater, der du meine Brust 92.
Mein Vater, sey unendlich hochgelobet 87.
Mir ist schon die Gegend angewiesen 173.
Mir, so gering ich bin 103.
Mit einem Herz und Mund 210.
Mit einem zarten Sehnen 154.
Mitten in der Welt, der schnöden 211.
Morgens von der Arbeit geh'n, das 330.
Moses hat die Schlang' erhöhet 32.
Müde, die der Arbeit Menge 31.
Mutterherz! dein Kind, es hat 162.

N.

Nach Gnade ist mir weh 155.
Nahe dich dem lautern Strom 52.
Nahe dich vom Gnadenstuhle 66.
Naht heran, ihr lieben Glieder 212.
Name, auserwählter Name 218.
Nicht eher siegete der Kämpfer 52.
Nicht einen Schritt begehre ich 170.
Nie hat sich meine Seele 244.
Nimm's wieder hin! Du hattest es 323.
Nun, Bruder, einst auf dieser Erd' 336.
Nun, Gott segne dein Beginnen 319.
Nun wollen wir beschließen 335.

O.

O anbetungswürd'ges Wesen 93.
O Auge! dem des Abgrunds tiefe Schlünde 53.
O Bräutigam der zwei verbund'nen 92.
O Bräutigam, wir küssen dir die Füße 98.
O du auserwählter, von der Menschen 156.
O Du, dem wir in seinen Arm 184.
O du, der Jesu Volk nie vergißt 157.
O du Seelen-Bräutigam! 88.
Oft gedenk' ich dein von Herzen 163.
Oft wird das Herz zu enge 244.
O Haupt! wer glaubt, der hat 220.
O Herr, der Weisheit Wundergrund 75.
O Herr, du Allgenugsamer! 93.
O Herr, du großes Wesen 67.
O Himmel, schrecklich ist's, in dein Gerichte 5.
Ohne unverdross'nen Fleiß 8.
O ich armer Sünder! Es ist wahr 159.
O ihr auserwählten Seelen 201.
O ihr Gottesstreiter! Wißt ihr 245.
O ihr Kinder, was will's werden? 223.
O ihr Menschen, laßt euch lehren 89.
O ihr Seelen, wollet ihr euch noch 229.
O ihr theu'r erkauften Sünder 203.
O Jehovah Elohim 299.
O Lamm! Dein Volk ist da 283.
O Lamm, für uns geschlachtet 295.
O Land, o Land, dein böses Leben 316.
O Liebe, die in fremde Noth 70.
O Liebe, wunderbares Gut! 76.

O Mensch! was heißet: selig seyn? 67.
O Seelen, fühlt's, es ist nicht auszusprechen 235.
O Sonne, die auf's Ried're sieht! 80.
O unerschaff'ner Lebensgeist 209.
O Vater, weil du uns in dein 296.
O wachsamer Geist, der Wunder beweist 14.
O was für ein Gnadengrund 103.
O was sind wir in dir, Jesu! 99.
O wie sehr kräftig ist der große Heiland 215.
O, wie so glücklich wären wir 236.

P.

Prediget mit Freuden 150.
Prinz! der erstgeborne Sohn 331.

R.

Rath, Kraft und Held und Wunderbar 21.
Reine Flammen, brennt zusammen 88.
Reiner Bräut'gam meiner Seele 21.
Ruhe heißt der edle Schatz 148.
Ruhe ist das beste Gut, Unruh' 10.
Ruhm, Preis und Kraft und Macht und Stärk' 122.

S.

Sagt an, die ihr erlöset seyd 1.
Schau, Bräutigam, auf diese Zwei 53.
Schauet! mein Jesus ist Rosen zu gleichen 2.
Schau von deinem Thron, Vater 14.
Schein' ich vor der Welt einsam 22.
Schlaf, liebes Kind! mit der Gemeine 157.
Schließt euch mit Vergnügen 268.
Schöne Seele, fahre wohl 163.
Schöpfer aller Kreatur 88.
Schwester, wirf nun hinter dich 332.
Sechs Tage hat der Herr sein Werk 80.
Seele, ach Seele, du kennest dich nicht 75.
Seele, hast du wohl verstanden 36.
Seelenbräutigam, o du Gotteslamm! 22.
Seelen, die alles ihr Gutes vom Himmel 9.
Seelen, die ihr keine Mühe 68.
Seelen, die Jesum zum Erbtheil erwählen 45.
Seelenfreund! hier liegt ein Herze 81.
Sehet doch das sel'ge Weib 125.
Seht, die Nacht vergehet! 15.
Seht! Jesus, die getreue Liebe 178.
Seyd munter, ihr Schüler der h. Liebe 204.
Sey herzlich gelobet, du h. Liebe 223.
Sein Leib, du Gottesfüll' 284.
Sein Schweiß, der alle Glieder 303.
Sel'ge Sünderherzen in dem Siegelring 298.
Selig Volk der Zeugenwolk' 256.
Sieh da! wer kommt voll Gottesehr' 175.
Sobald man sich bekehrt 69.
So bin ich nun auch in der Zahl 165.
So dunkel deine Schreibart ist 334.
So geh' ich denn von deinem Fuß 126.
So geh'n wir denn auf Jesu Wort 238.
So hat es denn des Heilands Macht 269.
So hüte doch, du treuer Menschenhüter 202.
So ist Demokritus denn aus dem Streiterthal 334.
So ist denn nun auch dieses Jahr 188.
So ist denn nun die Hütte, mein Freund 47.
So ist nunmehr die Hütte abgeleget 76.
So kommt, ihr längst Erwarteten 99.
So lange dich das Lamm wird haben 178.
So lange Jesus bleibt der Herr 284.
Sohn Gottes, eines Vaters Freude 295.
Solche Leute will der König küssen 89.
Soll ich denn erhaben leben 335.
Sollt' ich nicht von Lieb' und Dank entglommen 174.
So nimm denn meine Seele an 100.
So oft du aufstehst, du Jünglingsvolk 166.
So selig führt der Herr die lieben Seinen 81.
So sehr wir immermehr 322.
So viele lichte Feuerflammen 199.
So wahr die Seele lebt deß 298.
So wasche nun, Jerusalem, dein Herze 248.
So willst du getrost erwarten 32.
Sprecht zu der Liebe mit zartem Triebe 99.
Steh' fest, du streitbar Heldenherz! 246.
Stein- und felsenhartes Herz! schaust 4.
Stimmt wohl der ew'ge Freund der Seelen 38.
Sünderfreund voll Liebe 150.
Sünder, wie vermuthet ihr 146.
Sünde und der Sünde Sold 121.
Süßer Heiland, zeuch uns höher 113.

T.

Tausend Dank, du gute Liebe! 116.
Theures Volk des Allerhöchsten 205.
Tod, erzitt're! Höllenvolk, tilge 3.
Trägt man eins der menschlichen Gebeine 186.
Treuer Seelenmann! Was hast 95.

U.

Unser ganzes Volk fällt nieder 122.
Unsre Zeiten sind in deiner Hand 117.
Unumschränkter Herzenskönig 289.

V.

Vater! ich dein Knecht, seh' nur 76.
Vater, jetzo ist die Zeit 301.
Vater, wir grüßen dich 219.
Verdammte Eitelkeit, Betrügerin 8.
Vergiß den Heiland nicht 89.
Verklärter Geist der muntern Theodore 333.
Vernimm mein armes Wort 285.
Viele können's wohl vertragen 33.
Volk, das du Jesu treuen Sinn 285.
Volk des Herrn! bring' dein Geschlechte 138.
Volk des nahen Gottes 157.
Volk Gottes aus der Höh' 287.
Vor Jesu Augen schweben 100.

W.

Wand'rer auf dem Pfade 104.
Wär' es nöthig, daß ein Knabe 300.
Warum gehet ihr so gerne 33.
Was denkst du, mache uns 167.
Was die gebenedeite Magd 311.
Was folgt auf Sabbathsruhen? 308.
Was Gott thut, das ist wohlgethan! 178.
Was hätten wir für Freude oder Ehre 139.
Was ich euch sagen kann? 166.
Was ist nutz an meinem Leben? 96.
Was Jungfrau'n sind, die an den Bräut'gam 247.
Was sag' ich dir, du mit viel tausend 122.
Was sag' ich dir, du treuer Mann? 126.
Was sag' ich meinem Könige? 247.
Wasser brause, das die Welt umgeht 214.
Was soll der Meinungskram? 54.
Weil Christus, der den Tod 81.
Weil die Worte Wahrheit sind 132.
Welch ein eitles Thun ist's um's Lernen nun 82.
Welch falsches Wissen trennte Jesu Glieder 285.
Wem wollen wir, so lang wir leben, glauben? 230.
Wenn alle Herrlichen in dieser Erdenwelt 47.
Wenn die Gemeine müßt' noch tausend 171.
Wenn die Gottheit ihren Sohn 334.
Wenn die lieben Brüder, weiland 185.
Wenn doch alle Knaben dächten 304.
Wenn Du nicht mein treuster Blutsfreund 181.
Wenn ich im Geiste seh' 109.
Wenn ich so meinen ganzen Lauf 175.
Wenn Jemand sein Verderben kennt 189.
Wenn man den engen Raum 318.
Wenn man ein armes Herze sieht 305.
Wenn Seelen bei des Herrn Geschenk 271.
Wenn wir armen Sünder könnten 230.
Wenn wir in der künft'gen Zeit 308.
Wenn wir uns im Heiligthum 286.
Wenn wir uns kindlich freuen 179.
Wenn wir uns nach Jesu nennen 54.
Wenn wir von Mühe sagen 256.
Wer den Herren Jesum nicht 117.
Wer dich im Bilde, so rein 171.
Wer ist die Zeugenschaar 158.

Wer ist diese Fürstendirne 295.
Wer öffnet uns die Ewigkeit? 100.
Wer uns in's Herz gesehen hätt' 188.
Wer unsern lieben König kennt 270.
Wer von der Erde ist, den hat die Erde lieb 324.
Werther Freund, ich bitte dich 97.
Wie arm ist doch ein menschlich Herz 298.
Wie bist du so wunderbar 24.
Wie bitter ist doch das menschliche Joch 9.
Wiederum ein Augenblick 54.
Wie ist es doch so wohl bestellt 287.
Wie kommt ein Christenherz 69.
Wie kommt's doch immermehr 69.
Wie lieblich ist der Boten Fuß 312.
Wie mach' ich's, wie erhebe ich 23.
Wie macht es doch Verwunderung 236.
Wie reich ist unser Heiland nicht 183.
Wie ruht man auf der wilden See 308.
Wie schwer ist's, auszulernen 77.
Wie sind wir doch so arm und schlecht 163.
Wie vielmal hat mein Herz geweint 183.
Wie, wer hier Christo glaubte 256.
Wie werden doch die Deinen 54.
Wie wird man sich freu'n 290.
Wie wohl ist's einer solchen Seele 70.
Wie wohl ist uns, wenn wir in Christo stehen 90.
Willkommen unter deiner Schaar 288.
Wir Alle sind dein; erhalte 308.
Wir arme Sünder wären gerne 255.
Wir beten unsern König an 139.
Wir beugen uns vor Jesu Angesichte 237.
Wir bitten dich, o du heil'ger Geist 290.
Wir bitten kindlich, du heil'ger Geist 248.
Wir blicken nach der Höhe 166.
Wir danken dir, o du heil'ger Geist 132.
Wir danken dir viel tausendmal 270.
Wir danken Gott, dem heiligen Geist 175.
Wir erheben Gott 24.
Wir fassen uns im Geiste an 271.
Wir flieh'n zu Jesu Armen 291.
Wir freu'n uns über den Tod des Herrn 302.
Wir fühlen's Alle von Herzensgrund 270.
Wir glauben All' an Jesum Christ 167.
Wir geh'n an einem glückselgen Joch 291.
Wir gönnen euch die Freude 292.
Wir machen einen erneuten Bund 272.
Wir predigen Barmherzigkeit 271.
Wir schließen uns zusammen 273.
Wir sehen einen Blick von's Vaters Garten 231.
Wir sind arme Menschenseelen 186.
Wir sind dein Eigenthum, o Lamm 113.
Wir sind dem Priesterkönig 174.
Wir sind ein Haus der Gnaden 307.
Wir sind ein Volk, das Jesu zugehöret 239.
Wir sind nur dazu, daß wir das Lamm 113.
Wir sind undankbare Leute 15.
Wir wohnen in der Kreuzgemein 308.
Wir wünschen, daß du Fleisch und Blut 179.
Wißt ihr, wer der Erstling ist 186.
Wo ging't ihr hin, wo kam't ihr her 208.
Wohin wir unser Denken 296.
Wohlauf, mein Geist, zum höchsten Licht 71.
Wohl dem, ja ewig wohl, der in 4.
Wollen wir was Ganzes denken 150.
Wollten die Menschen, ach wollten sie 189.
Würdigster Geist, der die Kirche führt 134.

Z.

Zeig' uns deine Barmherzigkeit 273.
Zeuch her, du Held, damit du dir 230.
Zu eben diesen Füßen 292.
Zu einer kindlichen Erinnrung heute 238.
Zufriedene Gemeine 238.
Zünd' an und entflamm' uns 234.

Verbesserungen.

S. 93. das Lied: Christus bei den Geistern in Ges. steht nicht im deutschen Sokrates, sondern in den freiwilligen Nachlesen III, 1. und noch reicher in der alten Ausg. der Berliner Reden.

S. 277. Col. 1. Str. 5. v. o. l. Versehnung statt Vorsehung.

S. 178. Col. 2. die Strophe: Ruhiger Abschied, ist vom 17. März 1751 aus einem Liede auf der Schwester Spangenberg Geburtstag.

S. 192. das Lied: Herz und Herz vereint ꝛc. steht im neuen Ges.-B. der Brüdergemeine Nro. 713.